Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine

Nationale Agraruniversität Bila Zerkwa

Svitlana Karpenko

UKRAINISCHE MÄRCHENSTUDIEN : FORSCHUNGSMETHODIK UND EINHEITLICHE PRAXIS

Monographie

Dnipro

Serednyak T. K.

2026

UDC 398.21(477):001.891
K26

Svitlana Karpenko
K26 Ukrainische Märchenforschung: Forschungsmethodik und einheitliche Praxis. [Monografie]. Dnipro: Serednyak T. K., 2026. 513 s.

ISBN 978-617-8923-10-5

Empfohlen zur Veröffentlichung durch den Akademischen Rat der Nationalen Agraruniversität Bila Zerkwa des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der Ukraine (Protokoll Nr. 4 vom 24. Mai 2024)

Rezensenten:
Mykola Dmytrenko, Doktor der Philologie, Professor
Tetiana Schewtschenko, Doktor der Philologie, Professorin
Iryna Hryschtschenko, Doktor der Philologie, außerordentliche Professorin

Übersetzung der ukrainischen Ausgabe: Світлана Карпенко. Українське казкознавство: методологія досліджень та едиційна практика [Монографія]. Дніпро: Середняк Т.К., 2024, 439 с. ISBN 978-617-8489-04-5
https://doi.org/10.52058/24/9-2024 http://rep.btsau.edu.ua/handle/BNAU/12370

Die Monografie stellt die Märchenforschung als eigenständigen Zweig der Volkskunde vor. Die vorliegende Publikation ist der Forschungsmethodik und der einheitlichen Praxis der ukrainischen Märchenforschung über zwei Jahrhunderte (19. bis 21. Jahrhundert) gewidmet. Der Autor untersucht: die Terminologie, die wissenschaftlichen Methoden und die Schulen, die zur Erforschung der Märchenerzählung verwendet werden; die Persönlichkeiten der akademischen Gelehrten und der Amateursammler von Volksmärchen; die Aussichten für die Entwicklung der nationalen Märchenwissenschaft als eigenständiges Wissensgebiet, das in der Pädagogik, der Philosophie, der Kunst und der traditionellen Kultur der Gegenwart seinen Ausdruck findet.

Empfohlen für Wissenschaftler, Hochschulstudenten und alle, die sich für die ukrainischen Märchen interessieren.

ISBN 978-617-8923-10-5
UDC 398.21(477):001.891
K 26

Der Druck und der Verkauf der Monographie ohne Genehmigung des Autors ist verboten.

© Svitlana Karpenko, 2026

INHALT

EINLEITUNG		**7**
KAPITEL 1.	DAS MÄRCHEN ALS PHÄNOMEN DER TRADITIONELLEN KULTUR	11
1.1	Die Entstehung der europäischen Märchenforschung	11
1.2	Märchenkunde als Teilgebiet der Volkskunde	18
KAPITEL 2.	DIE ZEIT DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG: VON DER AUFNAHME BIS ZUM STUDIUM	51
2.1	Der Beitrag von O. Bodjanskyj zur Einheit der ukrainischen Märchenforschung	55
2.2	«Unfreiwillige» Sammler von Volksmärchen	59
2.3	Die Rolle der wissenschaftlichen Schulen bei der Gestaltung der Methodik der ukrainischen Märchenforschung	64
2.3.1	M. Kostomarow und die mythologische Schule	64
2.3.2	M. Maksymowytsch und die kulturhistorische Schule	67
2.3.3	Die ethnographische Methode von P. Kulisch in der ukrainischen Märchenforschung	69
2.4	Quellen für die Aufzeichnung von Volksmärchen: Handlung und Motivfonds	78
2.4.1	Aufzeichnungen von ukrainischen Märchen in den Sammlungen von O. Afanassjew	82
KAPITEL 3.	DIE ZWEITE PERIODE DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG: THEORETISCH	92
3.1	Die Suche nach den besten Methoden zum Studium von Volksmärchen	92
3.2	Der Beitrag von O. Potebnja zur ukrainischen Märchenforschung	96
3.3	Aufbau des wissenschaftlichen Apparats	118
3.3.1	Märchensammlungen von I. Rudtschenko und ihre Bedeutung	122

3.3.2	Der Beitrag von M. Drahomanow zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung	127
3.3.3	Die Rolle von P. Tschubynskyj bei der Entwicklung der ukrainischen Märchenwissenschaft	132
3.3.4	Der Beitrag von O. Kolberg zur ukrainischen Märchenforschung	140
3.3.5	Die «intuitive» Methode von P. Iwanow zur Aufzeichnung und Untersuchung von Volksmärchen	142
3.3.6	Märchenstoffe in den Ateliers von M. Sumzow	147
3.4	Die Anfänge der Märchenverzeichnisse	171
3.5	Ergebnisse und Perspektiven der Forschung über ukrainische Volksmärchen	176
3.5.1	Komparativismus und Humanismus in den Studien von I. Franko	177
3.5.2	M. Dykarews Überlegungen zur Tradition der Volkserzählung	187
3.5.3	Methoden der regionalen und lokalen Märchenforschung	190
3.6	Die ukrainische Märchenforschung im europäischen Kontext	194
3.7	Die Rolle der Zeitschriften bei der Herausbildung der ukrainischen Märchenforschung (die letzten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts)	200
KAPITEL 4.	DIE DRITTE PERIODE. UKRAINISCHE FALLSTUDIEN DES 20. JAHRHUNDERTS: VOM KOMPARATIVISMUS ZUM STRUKTURALISMUS	207
4.1	Projekte in der Märchenforschung	208
4.1.1	B. Hrintschenko als Märchenerzähler	208
4.1.2	Der Beitrag von M. Hruschewskyj zur ukrainischen Märchenforschung	213
4.1.3	Die Rolle von W. Hnatjuk bei der Herausbildung der ukrainischen Märchenforschung	220
4.1.4	Der Beitrag von M. Lewtschenko zur ukrainischen Märchenforschung	230
4.2	Perspektiven für die Erforschung der Volksmärchen der ersten dreißig Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts	238

4.3	Populäre Ausgaben von Märchen und ihre Quellen in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts	255
4.4	Ukrainisches Märchenmaterial in bibliografischen Verzeichnissen	259
4.5	Der Beitrag von M. Andrejew zur ukrainischen Märchenforschung	267
4.6	Ukrainische Märchenforschung der Sowjetzeit: Wege zur Identifizierung des Eigenen	275
4.6.1	Wissenschaftlicher und popularisierender Kontext der ukrainischen Märchenforschung in der Sowjetzeit	277
4.6.2	Märchenstudien von R. Wolkow und die Probleme innovativer Sichtweisen auf Märchen	279
4.7	Die Besonderheiten der Arbeit mit Märchentexten bei der Zusammenstellung von Sammlungen im zwanzigsten Jahrhundert	285
4.8	Aktivitäten wissenschaftlicher Institutionen des zwanzigsten Jahrhunderts im Kontext der ukrainischen Märchenforschung	293
4.8.1	I. Beresowskyjs Beitrag zur ukrainischen Märchenforschung	301
4.8.2	P. Lintur als Märchenerzähler	307
4.8.3	M. Hyrjak als Märchenerzähler	311
4.8.4	„Er hat alles nacheinander abgeerntet“: M. Sintschuk – Erzähler	313
4.8.5	Die Märchenstudien von I. Khlanta	319
4.9	Aspekte der Interaktion zwischen ukrainischer und ausländischer Märchenforschung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts	328
4.10	Veröffentlichungen traditioneller und moderner Aufnahmen von Märchentexten in den 1960er- bis 1990er-Jahren	339
4.11	Ukrainische Märchenstudien aus der letzten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts	344
KAPITEL 5.	DIE VIERTE PERIODE DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG: MODERN	348

5.1	Der Platz der Folkloreschule von L. Dunajewska in der Märchenforschung	348
5.2	Fortführung der Familientradition der Märchenforscher (O. Naumowska)	365
5.3	Märchenstudien von W. Dawydjuk	368
5.4	Schule für Märchenkunde am Institut für Philologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine	370
5.4.1	Der Beitrag von O. Brizyna zur nationalen Märchenforschung	371
5.4.2	M. Dmytrenko – ein Fortsetzer der Traditionen der wissenschaftlichen Märchenforschung	376
5.4.3	Die Märchenforschung von L. Muschketyk	381
5.5	Märchenforschung an der Fakultät für Volkskunde der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lemberg	386
5.6	Didaktische Verwendung von Volksmärchen und ihre Methodik	392
5.7	Ein Märchen zur Jahrhundertwende: Wissenschaftliche Forschung im Kontext der Märchenforschung und Märchenforschung im Kontext der Philologie	397
5.8	Märchenforschung: eine neue Generation	406
5.9	Ukrainische Volksmärchen im Internet: Aktueller Stand und Entwicklungsperspektiven	428
	Schlussfolgerungen	441
	Anhänge	446
	Bibliographie	447

DIE EINFÜHRUNG

Die rasante Entwicklung von Wissenschaft und Technik hat zu einem Kosmopolitismus in den sozialen Beziehungen zwischen Ländern und Völkern geführt. Die scheinbar positiven Folgen dieser Politik haben zu einer Reihe von Problemen geführt, die nicht von einer einzigen Person oder einem einzigen Wissenschaftszweig gelöst werden können. In der heutigen Welt gewinnen kulturelle und sprachliche Fragen zunehmend an internationaler Bedeutung. Das Problem der Integration der Kulturen ist schmerzhafter als das der Bildung, weil das geistige Bewusstsein von Generationen zerstört wird. Deshalb wird die Tätigkeit kultureller und wissenschaftlicher Zentren, die sich mit der Erforschung von Volksdenkmälern befassen, zur alltäglichen Notwendigkeit. Die Förderung der volkstümlichen Bräuche und Traditionen, des Alltagslebens und der sprachlichen Kreativität mithilfe neuester Technologien in einem modernen Format wird zweifellos die Aufmerksamkeit auf das kulturelle Erbe der Nation selbst lenken. Folklore und literarische Denkmäler spiegeln das Leben einer ethnischen Gruppe wider. Angesichts des Fortbestehens einiger Bräuche, Überzeugungen und Traditionen des Volkes bezeichnete M. Sumzow nicht aufgezeichnete Beispiele der Volksdichtung als „Fragmente des Altertums“. Um ein Volk kennenzulernen, muss man sich mit seiner Folklore vertraut machen, insbesondere mit den Märchen. Diese Art der mündlichen Volkskunst findet sich bei allen Völkern, unabhängig von ihrem Zivilisationsgrad. Die Gelehrten loben das Volksmärchen als eine Art Epos, da es eine philosophische und geistige Grundlage hat: „*Das Märchen ist im Gegensatz zu anderen Gattungen der Folklore rein anthropozentrisch, menschlich, auf das Individuum ausgerichtet ... Die Universalität des Märchens liegt in der Kollektivität des Universums. Dieses Universum lebt und entwickelt sich innerhalb einer Gemeinschaft und wird mündlich von Generation zu Generation weitergegeben; ein Märchen ist ein moralischer Kodex, ein motivierendes und einschränkendes Prinzip*“ [Muschketyk 2014, S. 9, 5]. Anhand der überlieferten Beispiele aus Volksmärchen können wir über die Besonderheiten der Mentalität der Menschen sprechen. Die Menschheit hat das Märchen als Mittel gewählt, um die jüngere Generation mit den kulturellen Werten des Stammes vertraut zu machen, auf das von den Vorfahren geschaffene Gesellschaftsverständnis aufmerksam zu machen, etwas über die Welt zu lernen und heilige sowie professionelle kulturelle Informationen zu bewahren. Das Handlungsrepertoire des Volksmärchens, seine Variabilität, macht Elemente des Alltagslebens, des Verhaltens und des Denkens für die Analyse zugänglich. Die Handlungsbasis eines Märchens ist durch und

durch traditionell, enthält kollektive und persönliche Kreativität sowie Elemente der Geschichte eines Volkes oder einer ethnischen Gruppe.

In Wörterbucheinträgen finden wir Dutzende von Versuchen, das Märchen als eine volkstümliche Erzählung zu charakterisieren, die sich von Legenden, Überlieferungen und Fabeln durch ihre Betonung der Fiktion, der poetischen Spekulation, der Idealisierung der Realität und der ursprünglichen (kreativen) Fantasie des Erzählers unterscheidet. Die zum Märchenepos gehörenden Erzählungen unterscheiden sich in ihren formalen Merkmalen: Handlungsaufbau, Charaktersystem, Problematik und emotionalen Aspekten. Jedes Märchen (legendär, magisch, fantasievoll, alltäglich, anekdotisch, tierisch) basiert auf einer wahren Geschichte, einer Begebenheit aus dem Leben oder einer Volkstradition. Durch das Prisma eines Märchens werden ethnische Stereotypen, kulturelle Traditionen und Überzeugungen, Charakter, Veranlagung und das historische Schicksal eines Volkes deutlich. Wenn man die Entstehung des Märchens zurückverfolgt, sollte man wissen, dass unsere Vorfahren auf Stammesebene ein System von mythischen Erzählungen (*prakazki*) hatten, in denen sie wichtige, lebenswichtige Informationen von den Großvätern an die Enkel (von Generation zu Generation) weitergaben. Die Helden solcher mythischen Erzählungen waren die Götter der Sippen und mit ihnen ungewöhnliche, profane menschliche Helfer (z. B. „Der Hahn mit halbem Körper“ aus der gleichnamigen Erzählung; die Ahle, Kizyak (der Skunk), die Eichel aus der Erzählung vom Langhornmann usw.). Mythologen haben über die mythische Natur der Märchen geschrieben, dass es sich um einen schwachen (d. h. zeitlich so weit zurückliegenden, dass wir seine unscharfen oder episodischen Umrisse erkennen können) und verpflanzten Mythos handelt, nämlich einen „primitiven“, „stammesgeschichtlichen“, „indoeuropäischen“ Mythos [Kotliarewsky 1893, S. 39]. Das Fortbestehen des Märchenmotivs erklärt sich aus dem Vorrang des Typischen und Traditionellen vor dem Individuellen im volkstümlichen Bewusstsein. Das „kollektive Bewusstsein“ stellt den Menschen als biologische Spezies, als natürliche Substanz dar. All dies erlaubt uns zu betonen, dass das Märchen als Mittel zur Übermittlung von Informationen und zur Bewahrung der Erfahrung der menschlichen Gemeinschaft verstanden werden sollte.

Das Volksmärchen als einzigartiges Phänomen wird zum Gegenstand von Forschung in verschiedenen Wissensbereichen. Die Dialektik des Märchens als Philosophie einer bestimmten ethnischen Gruppe erklärt viele gesellschaftliche Phänomene und ist in verbalen wie nonverbalen (semiotischen, textuellen) Formen präsent. Ivan Franko, der die Idee der Märchenerzählung sehr gut verstand, schrieb: „*Diese einfachen ländlichen Märchen wurzeln wie kleine, dünne Wurzeln in unseren Seelen – die Liebe zum einheimischen Wort, zu seiner Schönheit, Einfachheit und magischen Melodie. Du wirst tausend Dinge im Leben vergessen, aber du wirst nie die Momente vergessen, in denen dir deine liebe Mutter oder*

Großmutter Märchen erzählt hat“ [Franko 1979, Bd. 20. S. 170.]. W. Hnatiuk unterstützte die Meinung seines Lehrers und betonte: „*Kein literarisches Werk war jemals so weit verbreitet wie das Märchen, und es hatte auch kein so langes Leben“* [Hnatiuk 1966, S. 205].

Nach den Beobachtungen unserer Zeitgenossen *„erregen und faszinieren die besten Beispiele von Volksmärchen trotz des Altertums ihres Ursprungs noch immer, weil jedes Märchenbild, so kunstvoll es auch in das Gewand der poetischen Fantasie gekleidet sein mag, in Wirklichkeit eine tiefe Lebensgrundlage hat. Die Breite der Verallgemeinerung in einem Märchen ist so groß, dass wir durch die Dicke der historischen Schichten und den Schleier der künstlerischen Konvention hindurch immer spezifische Aspekte des menschlichen Lebens sehen, und dieses oder jenes Bild oder Motiv wird in unserer Vorstellung mit echtem Sinn gefüllt“* [Beresowsky 1969, S. 3]; „*Das Märchen ist nicht didaktisch, es ist weise... Der Mensch wird in den Volksmärchen als sein behutsames Kind besungen, als Begleiter des Friedens und der Güte, nicht als Begleiter der Zerstörung und der Kriege. Ein Held, der im Kampf gegen das Böse gelitten hat, wird durch ein Märchen mit wundersamem, lebensspendendem Wasser wiederbelebt und für weitere gute Taten gesegnet“* [Dunajewska 1989, S. 3]; „*Als vollkommenes Werk der volkstümlichen Vorstellungskraft, das viele Jahrhunderte lang eines der wirksamsten Mittel zur Befriedigung der ästhetischen Bedürfnisse des Volkes war, ist das Märchen vielleicht die am meisten erforschte Gattung der Volkskunde“* [Dunajewska 1990, S. 16]. „*Kein Märchenbild entspringt sozusagen einem «reinen» Spiel der Fantasie, jedes von ihnen ist aus der Wirklichkeit geboren, erscheint unter bestimmten historischen Umständen und spiegelt die volkstümliche Weltanschauung einer bestimmten Epoche wider“* [Brizyna 1998, S. 9]; „*Märchen füllen, wie größere oder kleinere Flüsse, die Schatzkammer der Volksmärchen der Welt. Märchen ähneln dem Ozean in ihrer Plastizität und Fließfähigkeit, ihre Ereignisse sind so schnell und dynamisch wie schnell fließendes Wasser. Ihre Weisheit ist so tief und ewig wie der Ozean“* [Ortutay 1985, S. 37].

Seit zwei Jahrhunderten ist das Studium der volkstümlichen Gattungen des kleinen Epos eine diskursive Manifestation der Positionen von Vertretern verschiedener volkstümlicher Schulen. Das Ziel unserer Studie ist es, die Diskurse um das Volksmärchen zu skizzieren, die sich als positiver Faktor für die Offenlegung der Theorie und der einheitlichen Praxis der ukrainischen Märchenforschung im Allgemeinen erwiesen haben. Dementsprechend sind die Aufgaben: die Bedingungen der Bildung der ukrainischen Märchenforschung als ein separates Gebiet der Volkskunde zu beschreiben; ihre Periodisierung zu etablieren; die Themen, Terminologie, Werkzeuge und grundlegenden Konzepte zu klären; die Angabe der Namen der Forscher eines bestimmten Themas; sowie die Methodik der Zusammenstellung von Märchensammlungen zu betrachten.

Der Einsatz von Methoden und Techniken zur Untersuchung des Themas wird durch die gestellten Aufgaben bestimmt und greift auf deskriptive, historische, analytische und theoretische Methoden der Materialverarbeitung zurück, was wiederum Beobachtung, Experimentieren und Strukturierung erfordert, um die notwendigen Schlussfolgerungen zu formulieren. Die Untersuchung umfasste heterogene Materialien (von theoretischen Werken und Wörterbüchern bis hin zu Märchensammlungen und Websites für verschiedene Zwecke), die es uns ermöglichten, ein ganzheitliches Bild der ukrainischen Märchenforschung zu entwerfen und Fragen zur Entstehung sowie zur Selbstständigkeit als wissenschaftlicher Bereich und als eigenständige akademische Disziplin zu beantworten.

KAPITEL 1.
DAS MÄRCHEN ALS PHÄNOMEN DER TRADITIONELLEN KULTUR

1.1 DER BEGINN DER ENTSTEHUNG DER EUROPÄISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG

Das Jahrhundert war durch den Synkretismus wissenschaftlicher Disziplinen und das Fehlen einer klaren Abgrenzung zwischen den Geisteswissenschaften gekennzeichnet. Das romantische Konzept und die Evolutionstheorie trugen wesentlich zur Entwicklung der Volkskunde und der Märchenforschung auf globaler Ebene bei. Insbesondere W. Petrow war überzeugt, dass *„die romantischen Ethnografen das gesamte ethnografische Erbe des Volkes der Vorgeschichte, der sogenannten mythologischen Periode, zuschreiben, als das Volk, die Geschichte, die Poesie und die Religion eine Einheit bildeten“* [Petrow 1949, T. 1. S. 185; siehe auch Iwanowska 2012, S. 7]. Die Nation wurde zum Gegenstand der ethnografischen Forschung. Diejenigen, für die die Volkskunde ein ganzheitliches Bild der Weltanschauung war, versuchten, sie als soziale und funktionale Einheit zu betrachten und die Grenzen zwischen Kunst, Wort und Ethnografie zu überwinden. Die Sichtweise der Forscher auf die Folklore als allgemeines Volkswissen, als älteste Stufe der kulturellen Entwicklung, zwang sie zu der Erkenntnis, dass die Ethnografie als Zweig der Sozialwissenschaft der Folklore eine rein philosophische Erkenntnisform zuweist. Die ukrainischen Folklorestudien der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts basierten auf ethnografischen Forschungen und vermieden es, ihren Gegenstand auf den Bereich der Poesie zu beschränken. Durch die Aufzeichnung von Märchen versuchten die Ethnografen, den Volksdialekt, die Weltanschauung und die Selbstwahrnehmung der Menschen durch das Erzählen von Geschichten zu erfassen. M. Sumzow schrieb zum Aussterben bestimmter volkstümlicher Erzählungen, dass viele der ausgestorbenen Gattungen Anzeichen einer idealisierten Zukunft (Utopie) aufwiesen; die überwiegende Mehrheit der Alltagsformen und Moralvorstellungen, die aus dem Leben kultivierter Völker verschwanden, starb nicht, weil sie nicht dem höchsten Kriterium des Guten entsprachen oder die Interessen und Bedürfnisse der unter diesen Bedingungen lebenden Mehrheit nicht befriedigten, sondern weil sie dem Kampf (Wettbewerb) mit anderen Alltagsformen und Gattungen, mit denen sie konkurrieren mussten, nicht standhalten konnten [Sumzow 1892, S. 1-2]. Im Volksleben stehen die kulturellen Überreste von der Zeit der Wissenschaftler bis zur Gegenwart

unabhängig voneinander und bilden heterogene und zeitübergreifende Fragmente des Altertums. In seinen Artikeln schlägt M. Sumzow vor, kulturelle Überreste nicht in bekannte Kategorien (mythisch, historisch und literarisch, vergleichend und ethnografisch) oder nach formaler Ähnlichkeit mit Ritualen und Bräuchen einzuteilen. Jedes Phänomen der kulturellen Überreste hat seinen Platz in der Kette der ethnischen Geschichte und verdient eine separate Untersuchung als lokales Phänomen.

Zur Frage der Methodik des Studiums von Volksmärchen ist festzustellen, dass die Wissenschaftler von der Umschreibung in der literarischen Tradition zu der Notwendigkeit gekommen sind, sie in der volkstümlichen Version zu fixieren, wobei alle stilistischen Merkmale erhalten bleiben. Die Märchenprosa zog zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts die Aufmerksamkeit vieler europäischer Gelehrter auf sich. So prominente Mythologen wie K. Müller, M. Müller, H. Lübeck, F. Creuzer, A. Kuhn, W. Schwarz, F. Liebrecht, W. Mannhardt, E. Tylor, J. Grimm, O. Afanasjew und O. Potebnja versuchten, Mythen in Märchen zu finden. Potebnja versuchte, die mythologischen Quellen von Handlungen, Bildern und Motiven epischer Gattungen zu finden, wobei er verschiedene Forschungsmethoden anbot, darunter die Analyse von Kosmogonie, Theokratie, ethnischen Religionen, Anthropomorphismus und Animismus als Formen primitiver Glaubensvorstellungen, die zum Übergang ihrer Bilder in Symbolik beitrugen. Zu dieser Zeit begann auch der Prozess des Sammelns und der Erstellung der ersten handschriftlichen Sammlungen von Volksmärchen.

Das Jahrhundert war geprägt von der Suche nach historischen Quellen der Volksepen, der vergleichenden Untersuchung der Entstehung von Märchenbildern und der Sammlung und Erfassung zahlreicher Handlungen, Motive und Figuren. Von den Beobachtungen über Märchen und Märchenerzähler von P. Kulisch, der Poetik von O. Weselowsky, dem Aarne-Thompson-Katalog von Plots, den vergleichenden Arbeiten von M. Drahomanow, J. Bolte, J. Polívka bis hin zur strukturalistischen Methode der Tartuer Schule ist die Volksepik zum Gegenstand der grundlegenden Forschung vieler Slawisten geworden. Zwei Jahrhunderte lang haben die Volkskundler die Genese des diachronen Teils des Epos untersucht, d. h. sie haben sich eher für die Entwicklung der volkstümlichen Motive als für deren Struktur interessiert. Als positives Ergebnis dieser Arbeit entstanden Schulen: mythologische, historische, ethnografische, anthropologische und handlungsanalytische, deren Errungenschaften im 19. und 20. Jahrhundert unter Wissenschaftlern eine neue Interpretation fanden.

Die Grundlage der romantischen Ästhetik war der Gegensatz zwischen dem «Natürlichen» und dem „Künstlerischen“, der stets zugunsten des Ersteren entschieden wurde. Zu dieser Zeit war das Verständnis des Textes noch recht simpel: Der Prozess der Aufzeichnung wurde als ein Mittel zur Reproduktion der semantischen Merkmale des Werks gesehen, und daher wurde die Notwendigkeit,

originelle Wege zur Aufzeichnung traditioneller mündlicher Texte zu finden, weiterhin nicht vollständig verstanden [Brizyna 2006, S. 21-22]. Bereits in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wurden jedoch Märchentexte entsprechend ihrer weiteren Verwendung aufgezeichnet: 1) zum Zweck einer detaillierten Beschreibung des Dialekts (philologischer Ansatz); 2) zur Fixierung der Handlung (mögliche Nacherzählung in anderen Sprachen, z. B. Polnisch); 3) der Märchentext wurde in Alltagsszenen eingestreut zum Zweck eines ethnografischen Exkurses in die folkloristische Umgebung. Dabei spielte natürlich die wissenschaftliche Schule, der der Forscher angehörte, eine wichtige Rolle. Insbesondere die mythologische Schule, die sich zunächst mit den Mythologien Griechenlands und Roms, später mit den Mythologien Deutschlands, Skandinaviens und der Völker des Ostens beschäftigte, umriss eine Reihe von Problemen der wissenschaftlichen Erforschung von Sprache, Mythos, Volkstum, Riten und Sitten, intensivierte die Sammlung mündlicher Volkskunst und erhob die Sammlung von Volkskunde zur nationalen Aufgabe. Ein solches Werk war die Deutsche Mythologie von J. Grimm [Grimm 1835]. Es wurde von den europäischen Gelehrten in besonderem Maße geschätzt und hatte einen bedeutenden Einfluss *„auf die Intensivierung des Studiums der nationalen Mythologien sowohl der europäischen als auch der slawischen Völker“* [Dmytrenko 2004, S. 23-25]. Die Ideen J. Grimms wurden zur Grundlage der mythologischen Schule und basierten auf der Idee des alten Menschen als integraler Bestandteil der Natur, als harmonisches, die Natur betrachtendes Wesen. Im Vorwort zur Ausgabe der Märchensammlung von 1850 stellte J. Grimm fest, dass das Volksmärchen ein Juwel der mündliche Volkskunst ist und seine Didaktik eine natürliche Umgebung für die Erziehung eines Kindes darstellt. *„Viele Eltern“,* so der Gelehrte, *„werden ein Märchen als schädlich für ein Kind ansehen, weil es «unmoralische Elemente» enthält, die im Widerspruch zu den christlichen Lehren stehen. Aber wenn ein Kind nur nach der Bibel erzogen wird, ist es dann nicht wie ein Gärtner, der Angst hat, eine junge Pflanze, die er gehegt hat, ins Freie zu setzen? Ja, er kann sie vor übermäßiger Einwirkung von Wind und Sonne schützen und sie mit warmem Wasser gießen, aber solche Bedingungen machen die Pflanze nur anfällig für die kleinsten Veränderungen in der natürlichen Umgebung“* [Brüder Grimm 1850, Erster Bd. S. 8]. Wenn man J. Grimm als *„Ideologen des synthetischen Prinzips in der wissenschaftlichen Forschung“* (nach L. Bilezky (1998, S. 76)) betrachtet und sein Werk „Deutsche Mythologie“ analysiert, haben Wissenschaftler mehrere wichtige Ansätze zum Verständnis der Mythologie identifiziert, die die Ideen der Märchenforschung, insbesondere das Verständnis der Beziehung zwischen Märchen und Mythos, wesentlich beeinflusst haben: 1) sakraler „Animismus“ (vergeistigte Poetisierung der Natur); 2) rudimentärer Positivismus (weitgehende Verwendung von Fakten, etymologischen Ähnlichkeiten, sprachlichen und volkskundlich-üblichen Vergleichsdaten als Wahrheitsbeweis und Grundlage für

theoretische Überlegungen); 3) Rekonstruktion und Interpretation (nicht nur Beschreibung und Wiedergabe des Systems der mythopoetischen Weltanschauung, sondern auch Analyse der „lebendigen Beispiele“, die in der dem Autor zur Verfügung stehenden deutschen Tradition existierten – Dichtung, Riten, Glauben – und Artefakte des Altertums enthielten). Einige dieser positiven Eigenschaften der mythologischen Theorie von J. Grimm wurden einst von O. Bodianskyi, I. Sresnewskyi, M. Kostomarow, O. Potebnia, O. Kotliarewskyi, M. Sumzow, I. Franko, M. Hruschewskyi, F. Kolessa und anderen hervorgehoben [Kolessa 1938, S. 114]. Der italienische Gelehrte Giuseppe Cocchiara stellte in seiner Monografie The History of Folklore in Europe (Toronto, 1952) zur Entstehung der europäischen Wissenschaft fest, dass *„das Verdienst der Aufklärung darin bestand, die Ursprünge der Gesellschaft, der Religionen und des Staates durch die Geschichte der Zeitalter hindurch zu erforschen, wobei die primitiven Völker nicht außer Acht gelassen wurden“* [Cocchiara 1960, S. 111]. Bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sprach der deutsche Philosoph und Schriftsteller J. G. Herder von der Pflicht eines jeden Gebildeten, Beispiele mündlicher Volksliteratur zu sammeln (siehe seine Werke „Über den deutschen Volkscharakter und die deutsche Volkskunst“ (1773) und „Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit“ (1784-1791)). Er war einer der Ersten, der eine Theorie der Volkskunde aufstellte und deren philosophischen Charakter prophetisch voraussagte, der den Glauben an Mythen, Fabeln, Märchen und Träume erklärte [Dmytrenko 2004, S. 16].

Die Anhänger der mythologischen Theorie, die in der Wissenschaft als „jüngere Mythologen“ bekannt wurden (deutsch: A. Kuhn, W. Schwarz, W. Mannhardt, W. Hahn; Engländer: M. Müller, J. Cox; der Italiener A. de Gubernatis usw.), versuchten, ihre Ansichten durch die Veröffentlichung von Aufzeichnungen über volkskundliche Muster zu festigen. Insbesondere sind dies bekannte Bände deutscher Volksmärchen („Kinder- und Hausmärchen“, zusammengestellt von den Grimms 1812-1814), die englische Sammlung „Mother Goose's Tales“, Erzählungen von E. T. A. Hoffmann und Ch. Perrault, die auf Volksmärchen basieren, wissenschaftliche Kommentare und Anmerkungen zu Texten sowie Abhandlungen über die Entwicklung der Mythologie und vergleichende Studien der mythologischen Systeme verschiedener (vor allem europäischer) Völker. Die Ansichten der Brüder Grimm wurden von Adalbert Kuhn (1812-1881; seine Werke: „Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks“ (1859), „Studien zur Mythenbildung“ (1887)) und seinem Schüler Wilhelm Schwarz (1821-1899) geteilt, die in ihren Ansichten zur Erklärung der Mythen der astral-lunaren Gruppe die sogenannte meteorologische Lehre vertraten, in der die ursprünglichen Eigenschaften der Götter des arischen Mythos mit natürlichen Objekten und Phänomenen in Verbindung gebracht wurden: Wolken, Stürme, Gewitter, Nebel und später mit den Sternen, dem Mond usw. Eine Bestätigung dafür findet sich in

W. Schwarzes Werk „Der Ursprung der Mythologie aus griechischen und deutschen Geschichten“ (1860). Er war einer der Ersten, die die Aufmerksamkeit auf die irdischen Geister („niedere Mythologie“) lenkten, die im deutschen Volksglauben lebhaft vertreten waren.

Die Ansichten des englischen Sprachwissenschaftlers (gebürtigen Deutschen) und Religionshistorikers Max Müller (1823-1900), Autor der Vergleichenden Mythologie (1856), der die Sonnentheorie des Mythos aufstellte und glaubte, dass dieser auf der Vorstellung der Bewegung der Sonne über den Himmel beruht, sind ebenfalls relevant geworden. M. Müller leitete den Ursprung der Mythen aus einem sprachlichen Faktum ab: dem Niedergang der ehemaligen Ursprache, der „Krankheit der Sprache“ und der „Krankheit des Denkens“ der postprimitiven Menschen. Langjährige Arbeiten an den Denkmälern des Ostens (insbesondere an den Veden, die er für eine Veröffentlichung in Oxford vorbereitete) gaben dem Wissenschaftler Anlass, durch vergleichende Analyse eine Vielzahl sprachlicher Phänomene zu vergleichen und die Existenz einer einzigen arischen Sprache in der Zeit vor dem Sanskrit anzunehmen; in dieser Sprache war jedes Wort ein Mythos, jeder Name ein Bild. Im Laufe der Zeit wurde die Bedeutung der Wörter „verdunkelt“, vergessen, der phonetische Klang (und die Bedeutung) veränderte sich, der Name selbst (der Name eines beliebigen Objekts, einer Sache) wurde zu einem allgemeinen Namen. Und diese „Sprachkrankheit“ (Metaphorisierung) schuf Mythen. Obwohl das Konzept von M. Müller die Aufmerksamkeit auf das Problem von „Sprache und Mythos“ lenkte, war es bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angreifbar, da es nur wenige volkskundliche Erzählungen gab, die unter die von dem Wissenschaftler vorgeschlagene Theorie fielen, sowie durch das Erscheinen der Arbeiten von W. Schwartz und W. Mannhardt, die teilweise die Positionen von A. Kuhn und M. Müller teilten und mythische Bilder aus der Verehrung der „niederen Mythologie“ – der Dämonologie – ableiteten und ihre Aussagen mit Märchen und ethnografischen Elementen der deutschen Kultur illustrierten. Die Theorie von W. Mannhardt (Werke: „Germanische Mythen“ (1858), „Wald- und Feldkulte“ (1875-1877) über den Ahnenkult) und W. Schwarz wurde als dämonologische Mythentheorie bezeichnet, die in ihrem logischen Aufbau einer Allegorie der Sonnentheorie ähnelte.

Streitigkeiten zwischen Mythologen und Vertretern anderer Schulen fanden zeitgleich statt. Jedes veröffentlichte Werk unterlag einer freien Begutachtung, die mitunter eine neue Studie hervorbrachte, die die vorherige widerlegen sollte. So vertrat beispielsweise G. Gervinus (der die pädagogischen Ideen der Didaktik vertrat) in seinem Werk «Geschichte der deutschen Dichtung» (1835) im Gegensatz zu J. Grimm die Auffassung, dass die Fabel das Hauptelement eines Volksmärchens sein sollte, weil sie lehrt, was der Zweck eines Volksmärchens ist. W. Herzberg kritisierte die Theorie von J. Grimm in seinem Werk über das

Volksmärchen „Die Fabeln von Babrio, ins Deutsche übersetzt in Choliamben“ (1846), in Ergänzung zu W. Herzbergs „Abhandlung über den Begriff der Fabel und ihre historische Entwicklung bei den Griechen“. Er vertrat die Auffassung, dass es unmöglich ist, aus einem Mythos eine Volkserzählung zu machen, weil der Mythos eine heilige Information über den Glauben, die Entstehung und die Bildung einer ethnischen Gruppe ist, während die Fabel eine Quelle der Unterhaltung ist. Wie G. Gervinus betrachtete der Gelehrte die griechischen Tiergeschichten und Fabeln als Grundlage der Volksmärchen.

Die Verfechter der indischen Theorie (Migrationsschule) sind die Deutschen R. Köhler („On European Folk Tales“, 1865), M. Landau („The Sources of the Decameron“, 1869), I. Voltaire; die Franzosen E. Cosquin („Folk Tales in Lorraine“, 1886), G. Paris („Oriental Tales in Medieval Literature“, 1875), die Engländer A. Clouston („Folk Tales and Fictions, Their Migration and Transformation“, 1887), die Italiener A. d'Ancona und D. Camporetti vertraten die Ansicht, dass Indien der Geburtsort des Tierepos sei und die Handlung der Erzählungen aus Fabeln des Panchatantra und der Hitopadesha bestehen sollte. Sie entwickelten ein logisches Schema für die Verbreitung von Märchen aus Indien in andere Länder und begründeten ihre Wahl damit, dass es sich um Handels- und politische Beziehungen handelte. Diese Ansichten werden nun von einigen zeitgenössischen ukrainischen Ethnologen und Volkskundlern unterstützt: O. Galko, „Ramayana und ukrainisches Märchen: typologische Analyse“ [Galko 2005], O. Sobezka, „Ukrainische Volksmärchen über Tiere und indisches Panchatantra“ [Sobezka 2008] und andere.

Der berühmte deutsche Literaturkritiker und Erforscher von Kulturdenkmälern G. Meissner lehnte die mythologische Hypothese ab und betonte, dass die ersten Fabeldichter keine Hirten, Bauern oder Jäger waren, da alle Fabeldichtungen kontemplativ, ein künstliches Produkt und Eigentum der Schule sind. Nach G. Meissner ist das mittelalterliche Epos auf der Grundlage lateinischer Fabeln entstanden, die im Schulunterricht verwendet wurden. Die Existenz einer solchen Gattung wie die von J. Grimm vorgeschlagene „Tiersage“ lehnt er kategorisch ab. G. Gervinus und R. Köhler versuchten in ihren Werken (insbesondere R. Köhler in seiner Studie „On European Folk Tales“, 1865), den Vorrang zwischen Märchen und Fabeln zu bestimmen. G. Gervinus stützte sich auf die moralisierende Fähigkeit des menschlichen Gehirns (Formel: Streit unter Tieren + menschliche Erfahrung + Fähigkeit zur Analyse = Schlussfolgerungen). Bei R. Köhler bewegt sich das Tierepos ständig von einem naiven zu einem didaktischen Element. Mit anderen Worten: Die Tiergeschichten beanspruchen das Primat, weil der Drang, eine Geschichte zu erzählen, stärker ist als die Moral (moderne Stammesvölker (Wilde) haben keine Fabeln, sondern nur Tiergeschichten) [Kolmatschewsky 1882, Bd. 8, S. 5–11; 18; 30].

Die Erfahrungen, die europäische Schriftsteller der Klassik und Romantik bei der Beseitigung verschiedener Mängel des Volksmärchens sammelten, trugen zur Entstehung der Gattung der literarischen Märchen bei. Unter den Bearbeitern von Volksepen sind Charles Perrault und Madame d'Aulnoy zu nennen, deren Märchen auf höfischen Veranstaltungen aufgeführt und in Salons gelesen wurden. Ihre Themen waren parodistisch, ihr Stil poetisch. Doch mit dem Erscheinen der Sammlungen der Brüder Grimm und dank der philosophischen Ideen der Romantik änderte sich die Einstellung gegenüber den Volksmärchen. Die Enttäuschung über die Ideale der Aufklärung, die Sehnsucht der romantischen Autoren nach einer Wiedervereinigung mit der Natur, der Wunsch, der Realität zu entfliehen, das Studium der Volkskunst, die Erforschung der inneren Welt des Menschen und die Vorstellung vom Kind als einer geistigen Reinheit, einem natürlichen, von der Zivilisation unberührten Menschen, trugen zu einem neuen Interesse an Volksmärchen bei. Im 19. Jahrhundert gibt es eine Vielzahl von Volksmärchen, die für Kinder adaptiert wurden (Englisch – Andrew Lang, J. Jacobs, Howard Pyle; Italienisch – Carlo Collodi; Deutsch – Ludwig Bechstein), und seit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat sich auch das Autorenmärchen entwickelt, das sich nicht immer an die Komposition, das Charaktersystem, die traditionellen Anfänge und Enden hielt. Zu den Letzteren gehören die Märchen der Briten – Lewis Carroll, G. MacDonald, Edith Nesbit, Kenneth Grahame, Beatrix Potter, Rudyard Kipling und andere. Die Kriegszeiten in Europa erforderten eine psychologische Loslösung von der Realität für Kinder und Erwachsene, um die Psyche zu heilen. Daher boten die Märchen der Autoren (A. A. Milne, H. Lofting, J. Barrie, Dr. Seuss, Maurice Sendak und andere) dem Leser eine Rückkehr in die Welt der Kindheit, mit Spielzeug oder freundlichen Tieren, die menschliche Eigenschaften besaßen. Seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hat das Fantasy-Genre an Popularität gewonnen als Versuch, sich gedanklich in eine fiktive Welt zu versetzen und etwas über sie zu erfahren. Dieses Genre verwendet Elemente der Märchenliteratur und führt Märchen in den Alltag seiner Figuren ein. Zu den berühmten Werken der Fantasy gehören J. R. R. Tolkiens „Der Herr der Ringe“ und „Der Hobbit“, J. K. Rowlings „Harry Potter“, R. Howards „Conan der Cimmerier“, Werke von H. L. Oldie und andere.

So systematisierten die Mythologen eine riesige Menge an volkstümlichem Material, stellten die Frage nach dem historischen Verhältnis zwischen Volkskunde und Literatur sowie nach den nationalen Grundlagen der Kunst. Gleichzeitig idealisierten sie die alten Zeiten, lösten die Märchen von den spezifischen sozialen und häuslichen Bedingungen (was nicht zulässig war) und waren von reliktischen und mythologischen Motiven fasziniert. Die ukrainischen folkloristischen Vorstellungen des frühen 19. Jahrhunderts bildeten eine wichtige Grundlage und Motivation für das Studium von Beispielen der Volkskunst, einschließlich der

Kurzgeschichten, und unter ihnen das Märchen, das Volksmythologie, Volkssprache und Tradition so anschaulich verbindet.

1.2 DIE MÄRCHENFORSCHUNG ALS BEREICH DER VOLKSKUNDE

Die Märchenkunde als Teilgebiet der Volkskunde wurde durch die europäische Märchenschule (insbesondere durch die Werke der Brüder Grimm) geprägt. Seit den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts haben die Grimms aktiv Volksmärchen, Sagen und Fabeln aufgezeichnet. Ende der 1820er-Jahre wurden bereits die ersten Märchensammlungen veröffentlicht und Versuche unternommen, sie zu analysieren. Unseren Beobachtungen zufolge verlief die Aufmerksamkeit der einheimischen Wissenschaftler für die Volksprosa, deren Themenreichtum und ihr Alltagsleben parallel zur europäischen Forschung. In der ukrainischen Wissenschaft wird die Märchenforschung von der Mitte bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwähnt. In diesem halben Jahrhundert haben die ukrainischen Volkskundler eine eigene Schule der Märchenforschung geschaffen, die verschiedene methodische Forschungsansätze einsetzt. Als Begründer der ukrainischen Märchenforschung gelten traditionell I. Sresnewskyj, P. Kulisch, I. Rudtschenko, M. Drahomanow, P. Tschubynskyj, O. Potebnja, M. Sumzow, W. Hnatiuk, I. Franko, R. Wolkow und andere Philosophen, Wissenschaftler und Praktiker, die in ihren Werken unter dem Einfluss verschiedener volkskundlicher Schulen das Problem der Sammlung, Bearbeitung und Systematisierung von Märchenepen aufgriffen.

Die Erforschung der ukrainischen Volksmärchen im neunzehnten Jahrhundert lässt sich nicht von der Entstehung der Volkskunde als Wissenschaft trennen. Die Volksprosa, einschließlich der Märchen, wurde in einer Vielzahl von Schulen und Methoden der damaligen Zeit untersucht. Ausgehend von den Erfahrungen der europäischen Märchenforschung (Arbeiten der Brüder W. und J. Grimm, T. Benfey, J. Bolte, P. Sébillot, E. Cosquin, K. Krohn, A. Aarne u. a.) wurde eine Reihe von Studien zur Verbindung von regionalen und weltweiten Motiven sowie Reisegeschichten in Märchen durchgeführt. Die erste Klassifizierung der Märchenepen (Einteilung in mythisch, episch und fantastisch-humorvoll) findet sich in einem Brief von I. Sresnewskyj und I. Snegiryov, der auf den Beginn des neunzehnten Jahrhunderts datiert ist (siehe „Uchenye Zapiski Moskovskogo Universiteta“, Bd. 6, 1834, S. 145). Beim Studium der ukrainischen Folklore machte I. Sresnewskyj auf eine besondere Gruppe von Erzählungen aufmerksam, die erhebliche Unterschiede zwischen den Gattungen aufwiesen. Er unterschied zwischen Volksmärchen und literarischen Erzählungen und schlug vor, den Märchenstoff in mythologische, epische und fantastisch-humoristische Geschichten (sowie in Tiergeschichten) zu unterteilen. Wandergeschichten, die ein fremdes Motiv in das Bewusstsein des Volkes übertragen, das zu einer „Geschichte

eines anderen Erscheinungsplans“ werden könnte, ermutigten die Gelehrten, die Methoden der vergleichend-historischen Schule anzuwenden (O. Potebnja, I. Franko, M. Drahomanow, M. Sumzow, M. Hruschewskyj und andere). Sie schlugen einen Katalog von Motiven vor, die zur Vorhersehbarkeit der verschiedenen Märchenhandlungen beitragen sollten. Bei der Analyse der Bestandteile des Märchens unter syntagmatischen und paradigmatischen Aspekten betonte insbesondere O. Potebnja die besondere Rolle des Motivs beim Aufbau der Handlungsform. Darüber hinaus wurden die Aktivitäten von Wissenschaftlern (I. Franko, W. Hnatiuk, M. Daschkewytsch, M. Hruschewskyj, B. Hrintschenko, R. Wolkow, S. Sawtschenko u. a.) durch spezielle Institutionen und Programme mit dem Ziel einer umfassenden Entwicklung der Wissenschaft des Volkslebens und der Kreativität koordiniert. Eines der ersten Zentren der ukrainischen Märchenforschung war die Ethnografische Kommission der wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg (1898), die in der Ethnografischen Sammlung Märchenmaterial aus Galizien und Transkarpatien veröffentlichte (38 Bände, herausgegeben von W. Hnatiuk, erschienen zwischen 1895 und 1916). Ähnliche wissenschaftliche Gesellschaften entstanden später an den Universitäten von Charkiw (Historisch-philologische Gesellschaft Charkiw), Kiew (Südwestliche Abteilung der RGT; Ukrainische wissenschaftliche Gesellschaft, später Ethnografische Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften) und Odessa (Ethnografische und dialektologische Sektion der Odesaer Kommission für Heimatkunde der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften).

Die führende Rolle bei der Organisation des internationalen Studiums der Märchenmotive, -handlungen und -typen spielten Wissenschaftler der finnischen Folkloreschule (K. Krohn, A. Aarne), mit denen W. Hnatiuk versuchte, eine Zusammenarbeit aufzubauen (Karpenko S. (2016). Die Rolle von Volodymyr Hnatiuk... Heft 44. S. 24-29). Der Wissenschaftler stellte die ukrainischen Grundlagen für den Index der Tiermärchenhandlungen zusammen, aber die Vorschläge der ukrainischen Märchenforscher wurden von den finnischen Kollegen nicht richtig bewertet (offenbar wegen der konkurrierenden Haltung gegenüber den nationalen Wurzeln einer großen Anzahl von Handlungen). Hnatiuks Bemühungen waren nicht umsonst, sondern mündeten in die Schaffung eines Prototyps eines nationalen Verzeichnisses von Handlungen und Motiven (mehr dazu im Artikel über den Wissenschaftler). 1907 wurde in Helsinki die Internationale Föderation der Volkskundler (FFC) gegründet, die seit 1910 regelmäßig eine Reihe von Monografien und Verzeichnissen von Märchentypen aus verschiedenen Ländern veröffentlicht. Neben volkskundlichen Aufzeichnungen wurden in den FFC-Sammlungen auch Übersichtsartikel zur Systematisierung, Kartierung und Veröffentlichung von Archivmaterial veröffentlicht. All dies zeugt vom hohen Entwicklungsstand der Märchenforschung als eigenständiger Wissenschaft. In den

1920er- und 1950er-Jahren reduzierte die ostslawische Märchenforschung ihre Bemühungen zur Erfassung und Erforschung von Volksmärchen deutlich. Grund dafür waren ideologische Erwägungen wie etwa die Frage, „*ob ein sowjetisches Kind ein Märchen braucht?*“. Seit den 1960er-Jahren nahm die Zahl der Monografien zur Erforschung ostslawischer Märchen auf der Grundlage interethnischen Materials allmählich zu, in denen Wissenschaftler die Handlungs- , Bild- und Stilebenen der Märchen unter Berücksichtigung ethnischer, regionaler, kontakt- und typologischer Verbindungen zur Weltfolklore untersuchten. Dies sind die Studien von I. Beresowskyj, H. Suchobrus, W. Juswenko, M. Hyryak, L. Dunajewska, O. Brysyna und anderen ukrainischen Märchenforschern, die stets internationale Erfahrungen berücksichtigten und sich auf die Werke ausländischer Wissenschaftler bezogen (insbesondere L. Lévy-Bruhl, J. Polívka, K. Horálek, C. G. Jung, S. Thompson, B. Kerbelitė, C. Lévi-Strauss und andere).

Die internationale Zeitschrift für Märchen- und Nicht-Märchen-Volksprosa Fabula, die seit 1957 in Berlin erscheint, ist bis heute eine Fachzeitschrift für Märchenforschung, in der Wissenschaftler aus aller Welt publizieren können. Seit 1975 hat sich K. Rankes „Enzyklopädie des Märchens“ zu einem Nachschlagewerk für die historische und vergleichende Märchenforschung entwickelt. Insbesondere ein Artikel über ukrainische Volksmärchen wurde von O. Brizyna verfasst. Die Enzyklopädie war zweisprachig: Die englische Version wurde in New York, die deutsche in Berlin veröffentlicht. Das Projekt wurde im Jahr 2015 abgeschlossen. Eine elektronische Version der Publikation ist für Forscher verfügbar. Als international gelten auch die wissenschaftlichen Reihen der Märchen der Völker der Welt der Akademie der Wissenschaften in Berlin, in denen Arbeiten ostslawischer Märchenforscher veröffentlicht werden. Neben der FFC gibt es auch Interesse an internationalen Märchenstudien seitens der Internationalen Gesellschaft für Volkserzählforschung, der Internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Folklore (SIEF) und des Internationalen Komitees für Slawistik.

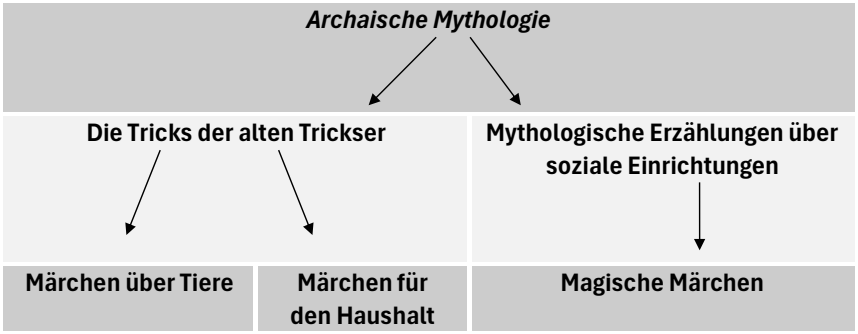
Der Begriff „Märchenforschung“ wird in der ukrainischen Volkskunde eher sparsam verwendet. Obwohl Wissenschaftler, insbesondere Forscher ukrainischer Volksmärchen, auf eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten über Märchen in der Ukraine verweisen, die sich mit ihrem Wesen, ihrer Methodik, ihren textlichen Merkmalen, ihrer Funktionsweise usw. befassen, gibt es immer noch kein schriftliches Lehrbuch zur Märchenforschung für Volkskundler, das sowohl die Theorie der Märchenforschung als auch praktische Ratschläge für deren Analyse und Verständnis enthält. Die Idee der ukrainischen Märchenforschung als eine Art Folklore existiert jedoch. Zum ersten Mal findet sich der ukrainische Begriff «Märchenkunde» in der Bibliografie von B. Hrintschenko (1901) und in einer ebenfalls aktualisierten Ausgabe von O. Andriewsky (1930, S. 471, № 73). Im Begriffsverzeichnis beider Ausgaben wird «Märchenkunde» mit Verweis auf das

1895 erschienene Werk des tschechischen Gelehrten Dr. Jiří Polívka aufgeführt, das einen Überblick über die Märchenforschung gibt, Parallelen zu ukrainischen Märchenhandlungen aufweist und bibliografische Hinweise enthält [Polívka, Dr. (1895). Slawische Beiträge zur vergleichenden Märchenkunde]. In Werken des 21. Jahrhunderts (Z. und M. Lanowyk [Lanowyk and Lanowyk 2006], S. Pylyptschuk, S. Karpenko [Karpenko 2008], N. Tykholos [Tykholos 2005], O. Oliynyk [Oliynyk 2007]) wird der Begriff freier verwendet, um den theoretischen Korpus umfassender Kenntnisse über das Volksmärchen als eine Art Folklore und ein System wissenschaftlicher Methoden zu bezeichnen, die sich im Zuge der einheitlichen Praxis sowohl früherer (19. und 20. Jahrhundert) als auch zeitgenössischer Märchenforscher herausgebildet haben. Mit fragmentarischen theoretischen Bestimmungen in den Werken, die zusammen das wissenschaftliche Wissen über Märchen bilden, ist die Märchenforschung einer der am besten entwickelten Zweige der modernen ukrainischen Studien (zitiert nach Z. und M. Lanowyk (2006)).

In Anbetracht der Notwendigkeit, das Wesen und die Praxis der Begriffe *Märchen* und *Märchenforschung* zu klären, wenden wir uns den Fachwörterbüchern des späten zwanzigsten Jahrhunderts und unserer Zeit zu. So ist im akademischen Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Terminologie „Ostslawische Folklore“ (1993) das Märchen (skazka, baika, tale, fairy tale, das Märchen, die Fabel) eine der Hauptarten der mündlichen Volksprosa, die sich von anderen mündlichen Erzählungen (Glauben, Fabeln, Legenden, Geschichten) unterscheidet, die informativer Natur sind und sich auf die Fiktion (Fantasie, Erfindungsreichtum bei der Entwicklung der Handlung durch den Erzähler) konzentrieren, d. h. es herrscht die ästhetische Funktion vor. Märchen werden zur Unterhaltung und Belehrung erzählt. Der Schwerpunkt auf der Fiktion kann jedoch nicht allein den Platz des Märchens innerhalb der erzählenden Prosa bestimmen. Der amerikanische Volkskundler S. Thompson beispielsweise verwendet den Begriff Märchen für alle Formen der schriftlichen oder mündlichen Prosaerzählung, die seit Langem von Generation zu Generation weitergegeben werden. E. Kostjukhin (der Autor des Wörterbucheintrags) findet dies in der mittelalterlichen Literatur bestätigt, aus der viele Märchenhandlungen stammen (sein Werk „Arten und Formen der Tierepik“, 1987). Die Schwierigkeit, die Grenzen eines Märchens zu definieren, liegt an dessen fehlender inhaltlicher Einheit. Traditionell werden Märchen unterteilt in: Tiermärchen (tale, Fabel, Sage), Zaubermärchen (Feenmärchen, Märchen, Sage) und Hausmärchen (Fabel, Sage, Märchen). Ansonsten zählen zu den Märchen auch Geschichten mit Anzeichen von Kumulation (Kumulativgeschichten), Legenden (Märchen-Legenden), Abenteuer (Abenteuergeschichten nach mittelalterlichen Buchvorlagen) und Märchen-Anekdoten, die das artspezifische Verständnis der Märchenschicht erheblich beeinflussen. In der westeuropäischen Praxis verwenden die Märchenforscher zwei Begriffe: Märchen (Märchen und Hausmärchen mit magischen Elementen)

und Fabel (Haus- und Tiermärchen) und grenzen sie von den Sagen ab. Nach diesen Kriterien reicht das Märchenmotiv bis in die mythologische Zeit zurück. Als die ältesten gelten Zaubermärchen, deren Motive mit ritueller und mythologischer Semantik interpretiert werden. Die Ätiologie der antiken Mythen über Kulturhelden, die eine zooanthropomorphe Ähnlichkeit aufwiesen, wird in Tiermärchen verkörpert. Als bewusste Fiktion konnte das Märchen jedoch nur in Zeiten des Zusammenbruchs der antiken Gesellschaft entstehen, als die Kraft der archaischen Mythologie, die zum Stoff der Dichtung wurde, verloren ging. Die Tricks der antiken Gaukler wurden zur Grundlage von Tier- und Hausmärchen, und mythologische Geschichten, die mit antiken sozialen und häuslichen Institutionen verbunden waren, wurden in Märchen umgesetzt. Der produktivste Typus ist nach Ansicht der Wissenschaftler das Hausmärchen, in dem ständig neue, oft literarische Handlungen neben neu interpretierten archaischen (über schwierige Aufgaben, weise Ratschläge) auftauchen (siehe nachstehende Abbildung).

Tabelle 1: „Mythologischer Charakter der Märchen“



Das Problem der Märchenforschung, das im 19. Jahrhundert aufkam und nur teilweise gelöst wurde, ist die Kombination und die ständige Wechselwirkung von Nationalem und Internationalem. Mit ihren nationalen Besonderheiten, die durch Sprache und Alltagswirklichkeit deutlich zum Ausdruck kommen, sind Märchen zumeist internationale Handlungstypen (nach Arbeiten von I. Franko, N. Godz [Godz 2004] und I. Hryschtschenko [Hryschtschenko 2015]). Bei der Analyse des Handlungsfundus der ostslawischen Märchen wurde nicht nur das Eigene/Fremde identifiziert, sondern auch dessen Integrität infrage gestellt, wobei die Idee der internationalen Anleihe als Ergebnis des Kontakts zwischen Völkern, die keiner gemeinsamen Sprachgruppe angehören, bevorzugt wurde. Die Geschichte der Märchen, sowohl die einer einzelnen Nation als auch die der Menschheit insgesamt, bleibt ein aktuelles Thema der Märchenforschung.

So wurde die Märchenerzählung bereits zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts hinreichend erforscht, aber auch heute noch gibt es zahlreiche klärende Artikel zu ihren verschiedenen Aspekten. Die gattungsspezifische Vielfalt der Märchen wird durch einzigartige Studien repräsentiert, die sich mit jedem einzelnen Typus befassen:

- abenteuerliches (romanhaftes) Märchen (in der Ukraine vor allem von L. Dunajewska [Dunajewska 1997]): Erzählungen über Reisen und ungewöhnliche Abenteuer der Helden, ihre Tricks und die Lösung komplexer Aufgaben, die lebensbedrohlich sind; abenteuerlich-novellistisches Märchen über reale Ereignisse und einen Helden (Kaufmann, Soldat), der sich aufgrund seines beruflichen Lebensstils in fernen Ländern wiederfinden kann; romanhafte Märchen können alle Märchentypen mit Ausnahme von Zauber- und Tiermärchen in sich vereinen; Unterteilung der Märchen in *über Tiere* und *über Menschen*, und unter den Letzteren – Zauber- und romanhafte; diese Märchen haben einen abenteuerlichen Charakter, eine bestimmte Handlung, Besonderheiten des figurativen Systems und seiner Hauptfigur, einen besonderen Stil sowie Dynamik in der Entwicklung der Ereignisse. Das Hauptmerkmal dieser Erzählungen ist eine lehrreiche Handlung mit Elementen aus der Fantasie, der Hexerei, dem Volksglauben und der Einhaltung alter heiliger Rituale. Die Wissenschaftler haben auch die Themen dieser Märchen identifiziert, die im Ostslawischen Index für Märchen (OSI) mit den Motiven übereinstimmen: 1) über die Heirat des Helden mit einer schönen Frau (die Heirat eines Mädchens), bei der er, um das Ziel zu erreichen, zu Tricks und Täuschungen greift, Rätsel löst und komplexe Aufgaben bewältigt, die im üblichen Sinne unmöglich sind; 2) über Treue, Untreue, Korrektur und Bestrafung einer widerspenstigen Frau (Braut) – «Unterwerfung der Stolzen»; 3) über das Schicksal, dem der Held zu entgehen versucht, indem er wegläuft, reist, heiratet usw.; 4) über Räuber und Diebe, die meist von Mädchen bekämpft werden, indem sie heimlich in ihre Häuser eindringen; 5) über kluge Worte und Taten, die gewöhnlich mit dem Namen Salomon verbunden sind und mit der Handlung «Salomon und seine untreue Frau» (OSI 920) zusammenhängen. Das romanhafte Märchen zeichnet sich durch ein Interesse am Individuum, an seinen Eigenschaften (Charakterzügen) aus, was eine eher späte Denkweise des Volkes (Renaissance) darstellt, in der sich volkstümliche und literarische Traditionen verbanden;
- Märchen-Anekdote (humorvolles Märchen und Anekdote) (P. Kulisch, K. Schekowski, W. Hnatiuk [Hnatiuk W. 1899, T. 6. Galizisch-russische Anekdoten], B. Hrinchenko [Hrintschenko 1859; Hrintschenko 1888], F. Kolessa): Berichte über eine komische Situation aus dem Leben, angereichert mit künstlerischen Details und weiteren Episoden, meist über ungewöhnliche lustige Ereignisse, oft mit satirischem Unterton;

- Der Begriff Bogatyr-Märchen (von I. Sresnewsky geprägt, später von S. Sawtschenko [Sawtschenko 1914] verwendet) bezeichnet eine Gruppe von Zaubermärchen, deren Helden menschliche Helden sind und im Gegensatz zu fantastischen Wesen stehen. Diese Art von Märchen wird mit dem Epos in Verbindung gebracht (Handlungstypen im Index für Märchen (OSI): 300–305 (über Schlangenkämpfer), 361, 400, 465, 552, 650 (über Helden));
- Das Hausmärchen (Sozial- und Alltagsmärchen) (S. Sawtschenko, O. Brizyna [Brizyna 1989]) erzählt von den Aktivitäten der einfachen Leute mittels Übertreibung und Groteske, in einer humorvollen Reflexion der sozialen und familiären Phänomene, des Alltags und des Lebens der Menschen, Spott über menschliche Schwächen und Verwurzelung der Volksideale. Diese Märchen sind in thematische Gruppen unterteilt: über einen König, einen Fürsten und einen Bauern, einen armen und einen reichen Bauern, einen Priester und einen Bauern (Mann), einen listigen Diebe, einen Schwindler, einen Soldaten, einen Narren, eine untreue Frau usw. Diese Erzählungen sind romanhaft, abenteuerlich und anekdotisch;
- Magische, fantastische Märchen (I. Rudtschenko, P. Tschubynskyi, M. Hyriak, W. Yuzwenko, L. Dunajewska und unsere Zeitgenossen: W. Schabliowskyi [Schabliowskyi 1997], O. Oliynyk [Oliynyk 2007], O. Tykhowska [Tykhowska 2011]) werden im Wörterbuch als die Hauptgattung des Märchenschaffens genannt, in der Wunder, schöpferische Fantasie des Erzählers und des Zuhörers vorkommen. Die Wurzeln des Märchens gehen auf alte Mythen und damit verbundene Rituale zurück. Die Entstehung dieser Art von Geschichten fand außerhalb der antiken Kultur statt, als bestimmte Rituale ihre Bedeutung als Haushaltsnorm verloren und das Interesse am Wunderbaren gewann und mythologische Bilder der Naturkräfte in Märchen umgewandelt wurden und eine soziale Konnotation erhielten. Diese Märchen beruhen auf den Funktionen der Protagonisten – dem menschlichen Helden, seinem Antagonisten, seinem Assistenten, seinem Pseudo-Helden – sowie auf der traditionellen Struktur und Form der Erzählung. Etablierte Ausdrucksformeln sind Signale für den Übergang zu einem anderen Ereignis im Märchen oder für einen neuen Status des Helden. Die Fantasie dieser Märchen ist mit der Suche nach fortschrittlichen Ideen verbunden, die Arbeit und Leben erleichtern. Das Zaubermärchen verbindet nationale und internationale, kollektive und persönliche Kreativität. Nach den Beobachtungen von L. Dunajewska [Dunajewska 1997] hat das traditionelle ostslawische Märchen eine Art geschlossene Komposition und stilistische Form, ein einigermaßen stabiles Handlungsrepertoire, das kreativ überdacht und kontaminiert werden kann. Die Erzähler begannen, innere Monologe, Porträt- und Landschaftsskizzen zu verwenden, die für diese Art von Märchen nicht typisch sind;
- Das heroisch-fantastische Märchen (der Begriff wurde von I. Berezovsky geprägt und von I. Hlanta und P. Lintur verwendet) verbindet mythische und

fantastische Elemente mit dem Heroischen. Die Unterschiede zwischen heroisch-fantastischen Märchen und Zaubermärchen werden durch das System von Bildern und poetischen Mitteln bestimmt, durch die das heroische Prinzip seinen lebendigen Ausdruck findet;

- Ein langweiliges Märchen ist eine lakonische, witzige Parodie auf ein magisches „langes" Märchen (I. Beresowski, W. Dawydjuk). Es ist in Versen verfasst, kurz, abrupt abgebrochen oder endlos wiederholt. Die Texte sind nicht narrativ, sie bauen auf den Schluss- oder Anfangsformeln fantastischer Märchen auf, mit einer Häufung von Phrasen, Wörtern und Klangimitationen. Diese Märchen sind allen Völkern gemeinsam;
- Kumulatives Märchen (W. Dawydiuk [Dawydiuk 1997]) – eine Gruppe von Märchen oder eine eigene Art von Märchen, die eine bestimmte Zusammensetzung und stilistische Merkmale aufweist. Am häufigsten findet sich die Kumulation in formelhaften („Die Rübe") und episch ruhigen („Das Bergwerk", „Die Tiere in der Grube") Tiermärchen. Der Name kommt vom lateinischen cumulare – anhäufen, aufhäufen, vermehren – und spiegelt das Grundprinzip der Konstruktion wider: wiederholte ähnliche Handlungen, die in einer lustigen Katastrophe oder einer Auflösung der Ereigniskette in entgegengesetzter Richtung enden. Kompositorisch haben kumulative Märchen eine Exposition, einen Höhepunkt und ein Finale;
- Das legendäre Märchen (M. Drahomanow, L. Dunajewska) ist eine Übergangsgattung von der erklärenden und belehrenden religiösen Legende zur Märchengattung, in der die Fiktion mit dem Bild von Gott, Christus, Heiligen, Engeln und Teufeln verbunden ist und hauptsächlich dazu dient, soziale und häusliche Beziehungen sowie Widersprüche zu verstehen (OSI 750–849). Die Handlungen basieren auf den literarischen Quellen der Bibel und der Apokryphen. Eine volkstümliche Sage verbindet eine legendäre Handlung mit dem Rahmen eines Zauber- oder Hausmärchens. Der Klerus wird häufig persifliert;
- Tiergeschichten (M. Daschkewytsch [Daschkewitsch 1904], S. Sawtschenko, I. Beresowski, L. Dunajewska, S. Karpenko [Karpenko S. 2008. Mythologische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere], N. Pastukh [Pastukh 2001] u. a.) sind eine der ältesten Arten von Märchenepen, in deren System künstlerischer Bilder die Figuren der Tier- und Pflanzenwelt den zentralen Platz einnehmen. Nach der Art der Themen handelt es sich um archaische Jagdmärchen, in denen die menschliche Erfahrung Vorrang vor der Natur hat; um animistische und totemistische Darstellungen des Menschen; und um satirische Märchen, in denen soziale Konflikte der Klassenebene in allegorischer Form ausgedrückt werden. Die Entstehung dieser Art von Märchen wurde möglicherweise durch ätiologische Mythen über zoomorphe Kulturhelden – Gauner – beeinflusst. Tiermärchen haben eine klare Komposition und Vollständigkeit; sie verwenden Lieder, Sprichwörter und Redensarten, Klangimitationen, Reime und lange Dialoge, die eine Improvisation ermöglichen. Einige der Handlungen sind

nach einem kumulativen Prinzip aufgebaut. Kontamination der Handlungen ukrainischer Tiermärchen: OSI 1+2, 1+2+3, 1+2+158; 56A+56C; 101(+100)+102. Märchen über Tiere sind vor allem bei Kindern beliebt, da sie ihnen die Umwelt, die Interaktion von Objekten, Handlungen und Lebewesen näherbringen. Sie haben eine erzieherische, kognitive, kommunikative (verbale, nonverbale) und ästhetische Funktion;

- Realistisches Märchen (I. Berezowsky, I. Khlanta [Khlanta 1976], O. Brizyna [Britsyna 1989]) – gehört zu den Haushalts-, Roman-, Gesellschafts- und Alltagsmärchen; es zeichnet sich durch realistische Charaktere aus, aber die Ereignisse sind weit von dem entfernt, was man Realität nennt. Es zeichnet sich durch die künstlerische Methode aus, die Realität auszudrücken;
- Satirisches Märchen (P. Lintur [Lintur 1962], I. Khlanta) – das jüngste im Ursprung, sein Zweck ist eine satirische und realistische Darstellung der sozialen Beziehungen, Gedanken und Interessen der Menschen. Satirische Typen verkörperten die charakteristischen Merkmale im Aussehen, Verhalten und Handeln von Vertretern bestimmter Klassengruppen. Die Eigenschaften und Qualitäten dieser Figuren werden durch einzelne lakonische Andeutungen offenbart, die sich in der Dynamik einer Handlung elementarkomischer oder sozialkomischer Natur zeigen. Thematisch decken die satirischen Märchen alle Aspekte des gesellschaftlichen und familiären Lebens ab. Sie entlarven die Schwächen sowohl der Bauern selbst als auch der herrschenden Elite und der Machthaber. Die Selbstentblößung ist jedoch elementarer komischer Natur, und die Vertreter anderer Klassen werden einer scharfen, vernichtenden und harschen Kritik unterzogen;
- Die Soldatengeschichte (P. Iwanow, I. Gryschtschenko [Gryschtschenko 2010]) ist eine Art von Gesellschafts- oder Romangeschichte, die durch den Beruf des Protagonisten – eines Soldaten, eines Dieners – definiert ist. Er ist mit den Vorzügen von Geistesschärfe, Witz, Glück, Einfallsreichtum und Gerissenheit ausgestattet. Er bringt seine Gegner in eine komische Situation, fällt aber oft seinen eigenen Tricks zum Opfer;
- Sozial- und Alltagsmärchen (P. Tschubynsky, W. Hnatiuk, B. Hrintschenko, I. Khlanta) − mit dem Ziel, soziale Ungleichheit, soziale und geistige Unterdrückung zu verurteilen. Sie sind thematisch in folgende Kategorien unterteilt: Anti-Lord, Anti-Leibeigener, Anti-Papst, antiklerikal, antireligiös. Die Helden sind gewöhnliche Menschen, die sich in möglichen Lebenssituationen befinden und diese dank ihrer Klugheit, ihrer geistigen Fähigkeiten und ihrer Voraussicht erfolgreich lösen. Die Antagonisten (der Herr, der Reiche, der Priester) werden satirisch dargestellt und ins Lächerliche gezogen. Die Forscher betonen die soziale Schärfe solcher Erzählungen, die das Leben und die Moral der Bauern widerspiegeln. Die intensive Aufzeichnung, Veröffentlichung und Erforschung von

Sozial- und Alltagsmärchen begann in den 1920er- und 1930er-Jahren, als der Begriff Sozial- und Alltagsmärchen selbst an Popularität gewann;

- Humorvolle Märchen (I. Khlanta, P. Lintur, W. Bojko) – im Gegensatz zum satirischen Märchen – kritisieren sie auf sanfte und witzige Weise die Unzulänglichkeiten der Menschen, ohne sich auf ihren sozialen Status zu konzentrieren. Es gibt keine klare Unterscheidung zwischen satirischen und humoristischen Märchen. In Sammlungen sind sie oft in derselben Gruppe zu finden, die jedoch nicht immer klar erkennbar ist. Humorvolle Märchen sind erweiterte anekdotische Erzählungen mit breiterer Bedeutung und mehreren Episoden. Die Forscher stellen fest, dass humorvolle Märchen heute aktiv genutzt werden.

Zum Vergleich mit der bisherigen Einteilung wird hier die unvollständige, aber allgemein anerkannte «Einteilung von Aarne-Thompson» vorgestellt. In seinem Index von 1912 unterteilte Antti Aarne die Märchen nach Thema und Inhalt in: Tiermärchen (Fabel), Zaubermärchen (Märchen), religiöse Märchen, romantische Märchen, Märchen über einen dummen Unhold, Witze und Anekdoten, Formelmärchen und nicht klassifizierte Märchen [http://www.mftd.org]. Stith Thompson setzte die Arbeit am Index fort und veröffentlichte 1927 die erste Ausgabe des erweiterten Systems und 1961 die zweite Ausgabe „Types of the Folktale. Klassifizierung und Bibliografie“. Darin teilte er die Märchen in Handlungsstränge und Gruppen ein und wies jedem Fall eine eindeutige Nummer zu.

Tiermärchen (Nr. 1–299) beschreiben tierische Beziehungen als menschliche oder Mensch-Tier-Beziehungen, in denen dem Tier menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Zum Beispiel leben sie in einem Haus, tragen Kleidung, arbeiten, sprechen und befolgen Bräuche. Dazu gehören auch Märchen mit belebten und unbelebten Gegenständen und Phänomenen, deren Beziehungen den realen nachempfunden sind (gegenseitige Hilfe, Täuschung usw.);

Magische Erzählungen (Nr. 300–749) – Erzählungen, in denen Personen mit übernatürlichen Kräften vorkommen (Berater, Experten für geheimes Wissen oder Rituale, Verwandte mit ungewöhnlichen Fähigkeiten, wie der Fähigkeit, sich in Tiere zu verwandeln, und Helfer mit übernatürlichen Kräften sowie Personen, die außergewöhnliche Aufgaben erfüllen) oder die übernatürliche Kräfte einsetzen (Zaubersprüche, Orte, übernatürliche Wesen oder gewöhnliche Wesen mit ungewöhnlichen Eigenschaften);

Religiöse Erzählungen (Nr. 750–849) – mit religiösen Figuren und Dienern des Gottesdienstes sowie mit Erzählungen, deren Handlung sich nach bestimmten religiösen Vorstellungen entwickelt. Etwa die Bestrafung der Sünder durch Gott oder die Belohnung der Frommen, Geschichten über den Besuch im Jenseits;

Romantische Erzählungen (Nr. 850–999) – Geschichten über die Heirat von Menschen, die verschiedenen Klassen angehören (z. B. ein armer Mann und eine

Königin), den Kampf gegen Ungerechtigkeit, die Bestrafung für unwürdige Handlungen und unerwartete weise Entscheidungen;

Geschichten vom dummen Oger (Nr. 1000–1199) sind Geschichten, in denen es darum geht, unfreundliche Ungeheuer (Teufel, Riesen, Oger) zu täuschen oder den von ihnen angerichteten Schaden zu beheben;

Witze und Anekdoten (Nr. 1200–1999);

Zu den Formelgeschichten (Nr. 2000–2400) gehören kumulative Geschichten (bei denen eine Liste von Dingen erstellt wird und mit jedem weiteren Element alle vorherigen wiederholt werden);

Nicht klassifizierte Erzählungen (von Nr. 2401 bis 2500).

Wenn nicht genügend Zwischenziffern für die Nummerierung der Handlungsstränge vorhanden waren, wurden zusätzlich lateinische Buchstaben verwendet. Um noch weiter in die Tiefe zu gehen, wurden römische Ziffern hinzugefügt und noch tiefer – kleine lateinische Buchstaben. Große Märchen, die aus vielen Handlungssträngen bestehen, konnten mehr als eine Nummer haben, entsprechend der Anzahl der einzelnen, einzigartigen Handlungsstränge in diesem Werk. Unter anderem hat das ukrainische Märchen Kotyhoroshko Magie in seiner Handlung; daher lautet seine Handlungsnummer 312D; das deutsche Märchen „Hänsel und Gretel“ hat ebenfalls Magie in seiner Handlung; daher hat es die Nummer 327A; die Anekdote über den Pfarrer mit der Ziegenstimme hat die Handlungsnummer 1834.

Alle wichtigen Archivbeschreibungen weltweit sind nach diesem Index geordnet (z. B. Bloomington, Kopenhagen, Marburg, Göttingen). Trotz der Kritik am Eurozentrismus und der Beschränkung auf europäische Erzählungen sowie der fehlenden Klassifizierung nach Beschreibungsarten wie Sage oder Legende. ist dieser Index nach wie vor von internationaler Bedeutung [http://www.mftd.org].

Wie wir sehen, weist die ukrainische Märchentradition alle Varianten des vorgeschlagenen internationalen Indexes auf, die sich teilweise in den lokalen Namen unterscheiden. Dies gibt Anlass zu Überlegungen über die Entstehung des Genres, seine Reife und seine Vielfalt.

Tabelle 2: „Arten von ukrainischen Märchen“

Eine Art Märchen	***Forscher***
Abenteuermärchen (romanhaft)	L. Dunajewska
Märchen-Anekdote (humorvolle Erzählung und Anekdote)	P. Kulisch, K. Scheykowsky, W. Hnatiuk, B. Hrintschenko, F. Kolessa
Heldenerzählung	I. Snegiryow und I. Sresnewsky schlugen den Begriff vor, und S. Sawtschenko verwendete ihn später

Hausmärchen (soziales Märchen)	C. Sawtschenko, O. Brizyna
magische, fantastische Märchen	I. Rudtschenko, P. Tschubynskyi, M. Hyriak, W. Juswenko, L. Dunajewska
eine heroische Fantasy-Geschichte	Der Begriff wurde von I. Beresowsky geprägt und in Sammlungen von I. Khlanta, P. Lintur und anderen verwendet.
langweiliges Märchen	Der Begriff wurde von O. Afanasiew geprägt und von M. Drahomanow untersucht
kumulative Erzählung	W. Dawydjuk
legendäre Erzählung	M. Drahomanow, L. Dunajewska
romanhafte Erzählung	L. Dunajewska
Tiermärchen	M. Daschkewytsch, S. Sawtschenko, I. Beresowski, L. Dunajewska, S. Karpenko
das Märchen ist realistisch	M. Hnatiuk, O. Brizyna
Spottgeschichten	P. Lintur, I. Khlanta
die Geschichte eines Soldaten	P. Iwanow, I. Gryschtschenko
ein soziales Märchen	P. Tschubynskyi, W. Hnatiuk, B. Hrintschenko, I. Khlanta
eine humorvolle Erzählung	P. Lintur, I. Khlanta

Auf der Grundlage der Arbeiten über Märchenerzähler (Fabulierer) (W. Lesewytsch, W. Hnatiuk, S. Sawtschenko, M. Hiryak, L. Barah, P. Lintur u. a.) haben die Verfasser des Wörterbuchs [Kabaschnikow 1993] ihren Platz in der folkloristischen Erzähltradition definiert. Er ist notwendigerweise ein von Natur aus begabter Darsteller (Erzähler) von Märchen, der über ein ausreichendes Repertoire verfügt und ein Bewahrer (Akkumulator) der Märchentradition ist, der deren Zustand wesentlich beeinflusst. Seine Lebenserfahrung und der Besitz der von seinen Vorbildern geerbten volkstümlichen Tradition in ihrem globalen Sinn spiegeln sich direkt oder indirekt in seiner Art, Märchen zu erzählen, in den Besonderheiten des Stils und in der Entwicklung einer bestimmten Handlung wider. Der Artikel des Wörterbuchs gibt einen Überblick über die Arbeiten der Wissenschaftler zur Persönlichkeit des Märchenerzählers und weist auf die aktuellen Klassifizierungen von W. Propp, I. Khlanta und W. Hnatiuk hin: epischer Märchenerzähler (es überwiegen magische Märchen), romanhafter Märchenerzähler (soziale und anekdotische Märchen), moralischer Märchenerzähler (belehrende Legenden) und Universalist (stellt gekonnt alle Arten von Märchen dar); sowie von P. Kulish, P. Iwanow, M. Hruschewsky, P. Lintur und W. Besaraba: Märchenerzähler-Handwerker, Märchenerzähler-Soldat, Märchenerzähler-Tramp (ein Merkmal der sozialen Schicht, das das Repertoire und

die Art des Erzählens beeinflusst). Professionelle Geschichtenerzähler (die sogenannten Bajuns, Bajkars) sind ein besonderes kulturelles Phänomen in der slawischen Tradition. Stattdessen dominieren nicht professionelle Märchenerzähler, sondern Vertreter der älteren Generation (Großeltern), die ihren Enkeln Märchen erzählten. Die ukrainische Schule des Märchenerzählens bewahrt das Gedächtnis und die Repertoiresammlungen so bekannter Märchenerzähler wie R. Chmihal, W. Korolowytsch, A. Kalyn, M. Halyzia und anderer. Diese Methode der Fixierung von Märchen hat eine besondere Position der Gelehrten in Bezug auf die Bildung von Märchensammlungen hervorgerufen, die auf dem Repertoire des Erzählers und nicht auf den Artmerkmalen des Märchens basieren.

In der modernen ukrainischen Referenzliteratur finden sich Märchenbegriffe in den folgenden Publikationen: „Lexicon of General and Comparative Literary Studies“, herausgegeben von A. Wolkow (2001), „Literary Encyclopedia“ in zwei Bänden, herausgegeben von Y. Kowaliw (2007), „Small Encyclopedia of Ukrainian Folklore“, herausgegeben von S. Pawliuk (2007), das Nachschlagewerk „Ukrainian Folklore“, herausgegeben von M. Tschernopisky (2008), die zweibändige „Ukrainische Folklore-Enzyklopädie“, herausgegeben von M. Dmytrenko (2018, 2020) mit einem großen Artikel über Märchenkunde von unseren Autoren, sowie die „Ukrainische Folklore-Enzyklopädie“ (2019), herausgegeben von H. Skrypnyk.

Das von A. Wolkow herausgegebene „Lexikon der allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft“ (Czernowitz, 2001) enthält folgende Artikel: Märchen (S. 241–243, F. Yevseev), Tiermärchen (S. 243–244, A. Wolkow), Hausmärchen (S. 416–417), magisches (fantastisches) Märchen (S. 618, A. Wolkow). Der Artikel „Märchen“ stellt die europäischen Äquivalente vor (englische Folktales, französische Contes, deutsche Märchen) und bezeichnet das Märchen als die vorherrschende Gattung der Folkloreepik vieler Völker der Welt. Es handelt sich um „eine besondere Art von Erzählung, in der mythologische geistige Errungenschaften eine konstruktive Rolle bei der Gestaltung von Inhalt, Struktur, Semantik, Poetik und Merkmalen der Fiktion spielen“. Das Märchen, das auf die semantischen Strukturen des sakral-mythologischen Bewusstseins zurückgeht, hat sich zu einer volkstümlichen Gattung im System des Übergangs (vom mythopoetischen zum begrifflichen) Denkens entwickelt. Im Prozess der Märchenbildung wurden mythologische Strukturen umgruppiert, radikale Veränderungen in Semantik und Struktur vollzogen – in jeder Märchengeschichte auf andere Weise [Yewsejew 2001, S. 241]. In Raum und Zeit der historischen Epoche funktionierend, durchlief das Märchen eine Phase der Entsakralisierung, gewann neue Bedeutung und ästhetische Eigenschaften − ein Faktor der völkischen Weltanschauung, der Moral und des nationalen Selbstbewusstseins. Der Artikel gibt auch einen historischen Überblick über die Arbeiten zur Erforschung des Märchens und weist auf die Rolle der Folkloreschulen bei der Entwicklung der

Märchenwissenschaft sowie auf die Bedeutung der Entdeckung der Begriffe „Motiv“ und „Handlung“ hin.

Bei der Erläuterung des Märchenbegriffs wurde die Fiktion auf die eine oder andere Weise berücksichtigt und als einer der Gattungsfaktoren eingestuft. Der Aufsatz von I. Sreznevsky über die Übersicht der Gattungen der ukrainischen Folklore (1834) ermöglichte einen entscheidenden Schritt zur Unterscheidung des Volksmärchens von seinem literarischen „Zwilling“. Die Arbeiten von P. Kulisch, M. Maksymowytsch, I. Rudanskij, M. Drahomanow und I. Franko bildeten den Ausgangspunkt für eine vergleichende Untersuchung. I. Frankos Identifizierung des Motivs als prägender Bestandteil der Handlung ermöglichte es ihm, das Märchen sowohl im Hinblick auf die syntagmatische als auch auf die paradigmatische Zerlegung seiner Bestandteile zu untersuchen. In direkter Weiterentwicklung der Ideen der europäischen Märchenforscher hat R. Volkov ein strukturelles und syntagmatisches invariantes Modell mehrerer Handlungen eines verwandten Themas („über unschuldige Kinder“) erstellt. In Auseinandersetzung mit A. Weselowskys „atomarem“ Konzept der Handlung schlug er eine strukturelle und semantische Formel für die dynamischen Funktionen (Handlungen) typologisierter Figuren vor, die seiner Meinung nach für ein fantastisches Märchen relevant ist. Neben R. Wolkow wurde die Theorie des ostslawischen Märchens von W. Propp und M. Nikiforov entwickelt. Ausgehend von den Errungenschaften der ethnografischen Schule der Volkskunde kam der Wissenschaftler zu dem Schluss, dass das ethnografische Substrat des fantastischen Märchens das Ritual der Einweihung oder der Initiation ist. Die Ideen von W. Propp wurden zur methodischen Grundlage für die Entwicklung der ethnografischen Strömung in der ostslawischen Volkskunde (B. Putilow, L. Dunajewska, W. Dawidiuk, S. Karpenko). Es ist anzumerken, dass das Märchen vor allem dann die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich zog, wenn es darum ging, die mythologischen Quellen der verbalen Folklore und Kunst zu erklären (insbesondere die Vertreter der mythologischen Strömung J. Grimm, A. Kuhn, M. Müller, F. Buslaev, O. Afanasiew, K. Erben, O. Potebnia und andere).

Die Bemühungen von Mythologen, Vertretern der anthropologischen Schule (E. Lang, J. Frazer) und der Migrationsschule (T. Benfey, O. Weselowsky) haben das grundlegende Problem der Märchenforschung gelöst – die Ähnlichkeit oder sogar Identität der Handlungen der Weltmärchenepen. Heute wird dieses Phänomen durch die Isomorphie der semantischen Komplexe (Mythen, magische und rituelle Handlungen usw.) erklärt, die dem sozialen Bewusstsein aller archaischen ethnischen Gruppen eigen ist. Die mythoritische Isomorphie der mentalen Strukturen führte zu deren Ähnlichkeit auf der höchsten Ebene des künstlerischen und kognitiven Denkens – auf der Ebene der Folklore. Eine neue Etappe der vergleichenden Märchenforschung wurde von dem deutschen Erforscher mittelalterlicher Halbfolklore J. Bolte und dem tschechischen Volkskundler

J. Polivka mit ihren „Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“ (1913–1932) eingeleitet. Diese Ausgabe enthält drei Bände mit einer vergleichenden Übersicht über die slawischen, westeuropäischen und außereuropäischen Märchen sowie zwei Bände mit der Geschichte der Märchen der Völker der Welt mit Registern der Handlungen. Das Werk wurde mehrfach nachgedruckt (1937, 1963), wodurch es in Bibliotheken und privaten Sammlungen von Gelehrten verbreitet werden konnte.

Parallel dazu entwickelten sich die Aktivitäten der geografisch-historischen oder finnischen Schule. Diese Schule erklärte die genetischen Ähnlichkeiten, die durch die rege internationale Entlehnung von Märchenhandlungen in der historischen Zeit erschwert wurden. Von grundlegender Bedeutung für die Lösung des Problems der Ähnlichkeit ausländischer Handlungen waren die von M. Andrejew und später von einer Gruppe ostslawischer Wissenschaftler (in der ukrainische Themen von I. Berezowsky entwickelt wurden) nach dem System des finnischen Komparatisten A. Aarne erstellten inländischen Indizes der Handlungstypen.

Das Märchen (nach F. Ewsejew) ist das Ergebnis einer konzeptionellen Neuinterpretation des antiken mythologischen Erbes. Tiermärchen bewahrten totemistische Vorstellungen, nach denen menschliche Gemeinschaften als Nachkommen dieses oder jenes Tieres – des vergöttlichten Schutzpatrons und Vorfahren der Gemeinschaft − angesehen wurden. Eine Person, die einer bestimmten totemistischen Phratrie angehörte, konnte sich selbst mit dem Namen eines Totems bezeichnen. Es ist wahrscheinlich, dass sich hinter den Märchentieren Menschen, ihre Beziehungen und ihre Handlungen verbergen. Die meisten Geschichten zeigen jedoch eine allgemein respektvolle Haltung des Menschen gegenüber der Tierwelt, die er spiritualisiert und vergöttlicht hat. Dies erklärt die außerordentliche Vielfalt und «Regulierung» der Beziehungen zwischen Menschen und Tieren einerseits und zwischen den Tieren andererseits. Eine besondere Gruppe von Märchen besteht aus Geschichten über Betrüger, den sogenannten Trickstern. Märchen dieser Art sind bei den Völkern Afrikas, Asiens und Amerikas weit verbreitet, während sie im europäischen Kulturkreis weniger verbreitet sind. Gleichzeitig verwenden die Slawen aktiv Geschichten über einen schlauen Fuchs oder Vögel, die einen Mann, der ihre Küken verletzt hat, grausam verspotten können, usw. Nach Ansicht der Gelehrten geben Märchen über schlaue Tiere die archaischsten psychologischen Prozesse des Menschen mit zoomorphen Mitteln wieder. Es gibt Tiermärchen, die sich durch eine feststehende Komposition auszeichnen – das sind kumulative Märchen wie „Der Fäustling“, „Die Biester in der Grube“, „Wie die Biester zur Sonne gingen“ und andere. Die Tierepen sind hinsichtlich künstlerischer Merkmale und Handlungsformen äußerst vielfältig. In der slawischen Folklore sind die ukrainischen Tiergeschichten am repräsentativsten [Wolkow 2001, S. 241-243].

Die magischen (Fantasie-)Erzählungen bilden eine eigene Gattung der Volksepik, deren relative Integrität durch die Ästhetisierung des Fantastischen bestimmt wird. Letzteres ist ein metamorphotischer Ausdruck der mythologischen Mentalität – auf seiner Grundlage haben sich folkloristische Merkmale des schöpferischen Denkens herausgebildet. Das fantastische Märchen, das sich durch die Vollkommenheit des künstlerischen Inhalts und der Poetik auszeichnet, hat die Besonderheiten der mythologischen Weltanschauung in höchstem Maße bewahrt. Durch den verbalen Schleier des Textes, das vielfältige System von Figurenbildern und den faszinierenden Charme ihrer Handlungen, den rasanten, fast detektivischen Ablauf der Ereignisse und den unausweichlichen Sieg der guten Mächte tritt eine starke intellektuell-mythologische Basis deutlich hervor. Das universelle mythologische Konzept des Universums wird in Märchen von fast allen Zauberbäumen, Bergen und „Himmelsleitern" verkörpert. den „Weltenbaum" – und dieses Modell des Universums ist ein bestimmendes Element der gesamten Folklore, insbesondere der Märchen, der Dreiergruppen, sowohl auf der Ebene der tiefen Semantik (drei Handlungen des Helden usw.) als auch auf der Ebene des Märchenstils. Die Vergöttlichung der Vögel (Vogelpaare) und deren Sonnensymbolik tragen zur Entstehung des Märchens „Feuervogel" bei. Zooanthropomorphe Märchenfiguren (Iwan der Bärensohn, Iwan der Suchenko, die Froschprinzessin, der Flusskrebs-Zarewitsch, der Igel-Zarewitsch und andere), Kombinationen oder Unterteilungen von Figuren sind nichts anderes als modifizierte Formen totemistischer Kulte und Überzeugungen.

P. Kulish, M. Sumzow, M. Drahomanow und andere Wissenschaftler haben die Rolle der Initiationsrituale in der Gesamtstruktur der Märchen geklärt, was auch dazu beiträgt, die letzte Teilung der Welt in „diesseitig" und „jenseitig" zu erklären. So wie ein Neophyt, der sich dem Ritus der „Initiation" (Einweihung) unterzieht, vorübergehend „stirbt" und in einem neuen sozialen und altersmäßigen Status „wiedergeboren" wird, mit dem Recht, eine Ehe einzugehen, so begibt sich der Held eines Märchens in die „andere Welt", um magische Gegenstände und – meistens – eine Braut zu bekommen. Nach verschiedenen Prüfungen kehrt er in diese Welt zurück, an den Ort, an dem seine Reise begonnen hatte. Der kreisförmige Aufbau des Märchens wird durch die kreisförmige Symbolik der Sonne bestimmt.

Märchen (wenn man sie als eine Reihe von Handlungsvarianten versteht) sind durch die Formalisierung ihrer Bestandteile und die allgemeine Struktur des Diskurses gekennzeichnet. Deshalb gibt es in ihnen mehrere Strukturebenen: a) sprachliche und syntagmatische (P. Kulish, M. Sumzow, R. Wolkow); b) syntagmatische «Elementarhandlungen» (B. Kerbelite, O. Brizyna); c) lineare strukturelle und funktionale (I. Franko, M. Hnatiuk, W. Dawydiuk); d) paradigmatisch-syntagmatische Komponenten (M. Drahomanow, L. Dunajewska, L. Naumowska, I. Hryschtschenko); e) kausale Beziehungen

«Kampf»/»Sieg», die die Form eines räumlichen «Gitters» annehmen (O. Kyryliuk). Die strukturelle und stratifikatorische Organisation des Diskurses ist mit den kognitiven, philosophischen, didaktischen, ethischen, ästhetischen, unterhaltsamen und erzählerischen Funktionen der Märchen verbunden.

Wie die fantastischen Märchen enthalten auch die Hausmärchen viel Unwirkliches und Unlogisches, das in „realistischen" Hausformen erscheint. Angesichts dieses „Realismus" wurde das Aufkommen des Hausmärchens mit der Verschärfung der sozialen Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert in Verbindung gebracht. Heute kann seine frühe Entstehung auf der Grundlage mythologischer und ritueller Traditionen als erwiesen gelten. Das Hausmärchen spiegelt die Prozesse der „Soziologisierung" des gesellschaftlichen Bewusstseins der Übergangszeit wider – vom sozialen und stammesmäßigen zum feudalen Bewusstsein. Ein gewisser Teil der etablierten Strukturen des mythorituellen geistigen Erbes war an der Reproduktion gesellschaftlicher Prozesse beteiligt. So verbirgt sich etwa hinter dem äußeren Realismus des Märchens „vom getäuschten Kobold" („Balda") eine komplexe mythologische und rituelle Vorstellung, die durch wissenschaftliche Rekonstruktionen wiederhergestellt wird. Die Verbindung des neuen Sozialen mit den Traditionen der Mythologie erzeugte oft den Eindruck des Unwirklichen, Unlogischen und Komischen. Entsprechend der antiken Unterscheidung von Gut und Böse werden die Helden der Hausmärchen in positive und negative Gruppen eingeteilt: einerseits der geschickte Arbeiter oder Knecht, andererseits der ungeschickte Herr, Gebieter oder Priester. Die Poetisierung und Ästhetisierung des Komischen im Hausmärchen ermöglichten es, es als einen der wichtigsten Bestandteile der volkstümlichen «Lachkultur» zu betrachten (nach P. Lintur, I. Khlanta etc.).

Neben dem «klassischen» Begriff des Hausmärchens wurden mehrere Definitionen vorgeschlagen. Einige von ihnen werden verwendet, um das gesamte Genre zu bezeichnen und den Begriff „Hausmärchen" zu ersetzen: romanhaft, sozial, realistisch. Andere – als getrennte Gattungsvarianten: Abenteuer, romanhaft, humorvoll, Haushaltsroman, Familie, Haushalt, satirisch, Soldat, sozial. A. Aarne hat das Teufelsmärchen als eigene Gattung unterschieden. Der Begriff novellistisches Märchen unterstreicht die Nähe zur Renaissance-Novelle und den Facettenreichtum, wobei zwischen diesem und dem Hausmärchen ein «gegenseitiger Austausch» von Handlungen besteht. Es ist anzumerken, dass es einen großen Unterschied zwischen der ostslawischen und der westeuropäischen Terminologie gibt. In der europäischen Märchenforschung gilt das Hausmärchen nicht als Märchen (z. B. deutsches Märchen – Zaubermärchen, Fabel – Tiermärchen). Vielmehr handelt es sich um eine Gattung der Volkserzählung, die im sechzehnten Jahrhundert an Popularität gewann und in Form von Sammlungen überlebte. In der ukrainischen Erzähltradition erlangten Gesellschafts- und

Hausmärchen den Status von Lügengeschichten und Fabeln und gehörten wiederum zu den Volkserzählungen.

Nach den künstlerischen und stilistischen Kriterien lassen sich die Hausmärchen in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe enthält neben realen Personen anthropomorphe oder zoomorphe Geschöpfe: Schicksal, Kummer, Unglück, Armut, Ungerechtigkeit sowie, im Gegensatz dazu, Glück und Wahrheit als Überbleibsel der mythologischen Weltanschauung. Es ist ein Fehler der Märchenforscher, diese Figuren als allegorische Bilder zu betrachten. Diese Handlungen gehören zu den älteren Märchen. Die zweite Gruppe besteht aus Märchen über den Teufel. Die dritte Gruppe umfasst reine Hausmärchen. Auch diese Gruppen unterscheiden sich durch ihre Handlung. Die Märchen der ersten Gruppe haben eine entwickelte Handlung mit mehreren Episoden, manchmal mit traditionellen Folklore-Kombinationen. Die Handlungen der dritten Gruppe sind eher einfach und bestehen (meist) aus einer einzigen Episode. Erzählungen über den Teufel fallen entweder in die erste oder die dritte Gruppe. Eine kleine Anzahl historischer Erzählungen kann einer eigenen thematischen Gruppe zugeordnet werden.

Die ältesten Volksmärchen sind jene, die von Menschen erzählt werden, die einen bestimmten psychologischen (meist negativen) Charakterzug haben. Denn sie machen sich über böse menschliche Ganja lustig (solche Geschichten sind allen Völkern bekannt). Sie stehen den Anekdoten nahe, aus denen sie sich wahrscheinlich entwickelt haben. Die häufigsten Märchen handeln von Dummheit („Der Narr Tereschko“), übertriebener Vorsicht („Antsja“), naiver Einfalt („Mina“), der Unfähigkeit, Geheimnisse zu bewahren („Der zungenfertige Hveska“), Geiz („Der bestrafte Geizhals“) usw. Stattdessen wird von einem Betrüger (einem Dieb, einem Narren, einem Soldaten) mit gewisser Sympathie erzählt. Familien- und Haushaltsgeschichten umfassen komplexere Handlungen. Sie spiegeln die Konflikte des Familienlebens wider: über einen Mann und eine Frau („Rasiert und geschnitten“), über eine Stiefmutter und eine Stieftochter («Großmuttertochter und Großvatertochter»), über Eltern und undankbare Kinder („Undankbarer Sohn“), über arme und reiche Brüder („Zwei Brüder“). Die Sozial- und Haushaltsgeschichten sind erst später entstanden. Sie sind in thematische Zyklen unterteilt: Reiche und Arme, Herr und Knecht. Die Sympathie ist dabei immer auf der Seite der Beleidigten.

Die Poetik des Hausmärchens ist im Allgemeinen ähnlich bei allen Völkern. Die Charaktere sind scharf kontrastiert und in Positives und Negatives unterteilt. In Familien- und Hausmärchen sind es ein unruhiger, schweigsamer Mann und eine störrische, böse Frau. In den Erzählungen über die unschuldig Verfolgten sind es Stiefmutter und Stieftochter: die hochmütige, grausame Müßiggängerin – die Tochter der Großmutter – und die einfache, aufrichtige, freundliche Arbeiterin – die Tochter des Großvaters. In den Gesellschaftsgeschichten wird der Fürst oder

Priester dem einfachen Bauern, Knecht oder Soldaten gegenübergestellt. Auch die Handlungen der Figuren sind kontrastreich. Der Kontrast zeigt sich in den sprachlichen Merkmalen, den Dialogen (oft Fragen und Antworten oder Argumente). Die Motive für das Zusammentreffen (oft als Ergebnis einer Begegnung) der gegensätzlichen Charaktere bilden häufig den Anfang der Handlung. Episoden desselben Typs werden aneinandergereiht, um kumulative Ketten zu bilden, oder nach der folkloristischen Regel des Plots – der Verdreifachung – kombiniert. Die Handlung entfaltet sich rasch. Sie wird durch Dialoge ausgelöst, die den Großteil des Textes ausmachen. Das ist es, was die Hausmärchen den Tiermärchen ähnlich macht, aber von den Zaubermärchen unterscheidet. Es gibt keine Langsamkeit, keine Feierlichkeit, keine Verzögerung. Es gibt fast keine Märchenrituale, mit Ausnahme der Anfangs- und Schlussformeln. Die Eröffnungsformeln führen sofort in die eigentliche Handlung ein, und die Schlussformeln enthalten eine Moral oder einen humorvollen Spruch in Reimform.

Das magische (Fantasie-)Märchen, als eigenständiges Märchen, ist die am weitesten entwickelte und typischste Gattung des Volksmärchens. Sein Hauptmerkmal ist die Vorherrschaft der Fantasie über die Realität. Eine Voraussetzung für die Entstehung von Märchen ist der Glaube an Magie. Die Ursprünge des Märchens lassen sich bis in die primitive Gesellschaft der Jungsteinzeit zurückverfolgen. Als Gattung hat es sich außerhalb der primitiven Kultur entwickelt. Nach der Zerstörung des mythologischen Denkens wurden die mythologischen Ideen, Bilder und Motive in den Märchen transformiert, um sie dem sozialen und realen Leben anzunähern. Die fantastischen Komponenten – Motive (schreckliche Strafe) und Bilder (Schlangen-Drachen) – sind mit ähnlichen mythologischen Motiven identisch, gehören aber nicht zum religiösen und mythologischen Kanon. Im Gegensatz zum Mythos basiert das Märchen auf künstlerischer Fiktion und Unterhaltung und enthält immer ein moralisches Element: den Kampf zwischen Gut und Böse. Die gemeinsame Idee aller Märchen ist der unvermeidliche Sieg des Guten als Verkörperung des menschlichen Traums. Daher auch die scharfe Unterscheidung sowie der Gegensatz zwischen positiven und negativen Charakteren. Neben der Mythologie waren Magie, Animismus und vor allem Rituale die Voraussetzungen für Märchen. Letztere verloren ihre Bedeutung als Lebensnormen und wurden als etwas Außergewöhnliches, Erstaunliches wahrgenommen, das mit der Welt der Fantasie verbunden ist [Wolkow 2001, S. 618].

Die Analyse der Untersuchungen zur Struktur des Märchens zeigt, dass es sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene am intensivsten untersucht wird. Die Handlung spielt sich an der Grenze zwischen dem Magischen und dem Realen in einer unbestimmten, spezifischen, rein märchenhaften Zeit und an einem unbestimmten Ort ab. Die Bilder/Figuren werden in mehrere Gruppen eingeteilt: Helden (in männlichen Märchen), Heldinnen (in weiblichen Märchen),

Antagonisten und Assistenten des Helden. Eine besondere und wichtige Gruppe bilden die magischen Gegenstände. Hier werden die Ereignisse nach bestimmten Mustern dargestellt, die dem Märchen eigen sind. Es gibt eine traditionelle Verbindung zwischen dem vorangegangenen Ereignis oder der vorangegangenen Situation und der nächsten. Die strukturellen Gesetze eines Märchens sind Wiederholung, Triaden und schrittweise Steigerung der Handlung. Die kontrastierende Gegenüberstellung von Figuren bestimmt die Handlungsorganisation durch parallele, kontrastierende Episoden. Übertreibungen und eine traditionell formalisierte Sprache sind erforderlich.

Was die Entstehung des Genres betrifft, stellt der Autor des Wörterbuchartikels A. Wolkow kurz fest, dass die Märchenforscher wiederholt nach der „Urheimat" des Märchengenres gesucht haben. Manchmal fanden sie eine solche Heimat im Osten, was beweise, dass das Genre im alten Indien entstand und durch iranische und arabische Vermittlung (die Sammlung „1001 Nacht") nach Europa gelangte (T. Benfey, M. Drahomanow). Die zweite Hypothese sucht die Wurzeln des Märchens in der antiken griechischen Mythologie (M. Sumzow). Es gibt eine verbreitete Ansicht, wonach die Handlungen der europäischen Märchen in der Antike auf einem gemeinsamen indoeuropäischen Territorium entstanden sind, zu einer Zeit vor der Teilung der Völker und Sprachen. Eine andere Hypothese besagt, dass die Märchen polygenetisch entstanden sind, d. h. in jeder Nation unabhängig von den anderen [Wolkow 2001, S. 618].

Tabelle 3: „Hypothesen zum Ursprung eines Märchens"

№	Hypothese.	Das Wesentliche der Hypothese
1	Migration	*Bestimmung des Ursprungsortes des Märchens. Dieser Ursprung wurde manchmal im Osten gesucht, und es wurde argumentiert, dass das Genre seinen Ursprung im alten Indien habe und durch iranische und arabische Vermittlung (die Sammlung 1001 Nacht) nach Europa gelangte (T. Benfey, M. Drahomanow).*
2	Mythologisch	*Die Hypothese schlug vor, die Wurzeln des Märchens in der antiken griechischen Mythologie zu suchen (M. Sumzow).*
3	Indo-Europäisch	*Es wird allgemein angenommen, dass die Handlungen der europäischen Märchen in der Antike auf einem gemeinsamen indoeuropäischen Territorium entstanden*

		sind, zu einer Zeit vor der Teilung der Völker und Sprachen (Iwan Franko).
4	Polygenetisch	*Der Hypothese zufolge entsteht ein Märchen polygenetisch, d. h. in jeder Nation unabhängig von der anderen (O. Potebnia, M. Sumzow, L. Dunajewska).*

Die von Juri Kowaliw (2007) herausgegebene zweibändige literarische Enzyklopädie enthält die umfassendste Reihe von Artikeln zur Märchenforschung: Märchen (S. 450–451), Tiermärchen (S. 541–542), Hausmärchen und Zaubermärchen, Märchenanekdote (S. 452), Märchenerzähler, Märchenforschung (S. 452) [Kowaliw 2007, Bd. 1]. Mit dem Schwerpunkt auf dem ukrainischen Aspekt der Erfassung und Verwendung von Begriffen gibt der Verfasser im Artikel «Märchen» kurz Auskunft über die Arten von Märchen, konzentriert sich dabei auf die Geschichte der vereinheitlichten Praxis und Forschung und nennt eine Reihe von Gelehrten, die einen bedeutenden Beitrag zum Studium der ukrainischen Volksmärchen geleistet haben. *„Zu Beginn der Entstehung der ukrainischen Märchenforschung wurde das Märchen von den Schriftstellern und Literaturkritikern I. Sresnewsky, E. Hrebinka, O. Bodiansky, P. Kulish, M. Kostomarow, I. Werkhradsky, T. Rylsky, M. Sumzow, P. Zhytezky, H. Yashchurzhynsky und anderen untersucht. Die wissenschaftlichen Grundlagen für das Studium der Märchen wurden von I. Rudchenko («Südrussische Volkserzählungen», 1869–70), P. Tschubynsky (zweiter Band «Werke der Ethnographischen und Statistischen Kommission im Westrussischen Gebiet…“*, 1878), M. Drahomanow („Zwei ukrainische Fabeln und ihre Quellen“, „Ukrainische Volkserzählungen in französischer Sprache“), I. Manzhura („Erzählungen, Sprichwörter usw., aufgezeichnet in den Provinzen Jekaterinoslaw und Charkiw…“, 1890), B. Grintschenko (dritte Auflage von „Ethnographisches Material, gesammelt in Tschernihiw und den angrenzenden Provinzen“ (1897)), I. Franko („Märchen“, „Lieder und Märchen über Wahrheit und Lüge“, „Nationales Kolorit in Bodianskys Märchen“, „Die erste Ausgabe von Bodianskys „Nasky-Märchen““, „Fabel über Fabel“), W. Hnatiuk (der erste Band „Der Ethnografischen Materialien aus der ungarischen Rus“ (1890); „Ukrainische Volksliteratur“ (1916); „Volksmärchen“ (1919)), M. Hruschewski („Geschichte der ukrainischen Literatur“ – Band 1), F. Kolessa („Ukrainische Volksliteratur“ (1938)) und anderen gelegt. Wichtige Beobachtungen zum Märchen finden sich in den volkskundlichen Werken O. Potebnjas („Über einige Symbole in der slawischen Volksdichtung“ (1860)). Die Besonderheit des Volksmärchens wird in den Studien von R. Wolkow („Studie über die Handlung eines Volksmärchens“ (1924)), S. Myschanytsch („Volksmärchen“ (1983); „Ukrainisches Volksmärchen“ (1986)), O. Brizyna („Ukrainisches soziales und alltägliches Volksmärchen. Spezifik und Funktion“ (1989)), L. Dunajewska

(„Ukrainische Volksprosa (Legende, Märchen) – Entwicklung der epischen Traditionen“ (1997)), I. Khlanta („Sozial- und Haushaltsmärchen“) und anderen untersucht. Diese bei Weitem nicht vollständige Liste der Namen von Forschern und ihrer Werke wird zweifellos zu einem Leitfaden für die laufenden Entwicklungen auf dem Gebiet der ukrainischen Märchenforschung. Ju. Kovaliv weist auch auf die fehlende Gattungseinheit des Märchens hin, was zu Unklarheiten über dessen semantische Grenzen führt. Nach der Semantik unterteilt er die Märchen in Zauber-, Haus- und Tiermärchen; nach den strukturellen Merkmalen – kumulativ, abenteuerlich, legendär, anekdotisch, satirisch, humorvoll [Kowaliw 2007, Bd. 1. S. 450–451].

Ein im 19. Jahrhundert entstandener Zweig der Volkskunde, der sich mit dem Märchen und dem Problem seiner Sammlung, Bearbeitung, Systematisierung und Erfassung durch verschiedene Schulen und Bereiche der Volkskunde beschäftigt. Die International Association of Ukrainian Studies, das International Committee of Slavic Studies, die International Society for Ethnology and Folklore of Europe und die International Society for Folk Prose Research interessieren sich für die ukrainischen Märchenstudien, fördern die Veröffentlichung von volkstümlichen und populärwissenschaftlichen Volksmärchen und finanzieren Folklore-expeditionen [Kowaliw 2007, Bd. 1. S. 452].

Die Kleine Enzyklopädie der ukrainischen Folklore, herausgegeben von S. Pawliuk (2007), enthält einen Artikel von W. Sokol „Märchen“, in dem das Volksmärchen als eine Gattung der mündlichen Volksprosa bezeichnet wird [Pawliuk S. (2007). Kleine Enzyklopädie der ukrainischen Ethnologie. S. 253]. Der Autor definiert die Gattungsmerkmale von Märchen: künstlerische Fiktion und Unterhaltung; vollständige, dynamische Handlung; Hyperbolisierung der körperlichen und geistigen Eigenschaften der Figuren. Inhaltlich unterstützt der Autor des Artikels die Position der Wissenschaftler zur Einteilung der Märchen in verschiedene Gattungen – Tiermärchen (genetisch gesehen die ältesten) mit einer Art kumulativem Charakter; fantastische (magische, heroische, abenteuerliche) Konzepte, welche mythische Prinzipien einbinden; die dritte Gattung – soziale und häusliche, die die Schichtung der Gesellschaft reproduzieren. Hier werden die Themen definiert: über kapriziöse, spitzzüngige Frauen, einen gierigen Mann und einen erfinderischen Dieb. Der Artikel ist eher fragmentarisch, geht nicht vollständig auf die Eigenheiten des kleinen Epos ein und berührt nicht die Errungenschaften der ukrainischen Märchenforschung.

Im von M. Tschornopyskyi (2008) herausgegebenen Referenzwörterbuch „Ukrainische Folklorestudien“ wird der Begriff „Volksmärchen“ (S. 176–178) im Rahmen des Märchens als eine Geschichte mit fantastischem Inhalt definiert, die die moralischen und ethischen Ideale der Volksphilosophie über den Sieg des Guten über das Böse zum Ausdruck bringt [Chornopyskyi 2008]. Unter Berufung auf die theoretischen Arbeiten von Ivan Franko über ukrainische Volksmärchen

versucht M. Chornopyskyi, deren Besonderheiten hinsichtlich Struktur, Themen, Varianten und poetischer Mittel zu beschreiben. Der Artikel ist im populärwissenschaftlichen Stil verfasst und erklärt die Ursachen der Lücken in der ukrainischen Märchenforschung. So stellt der Wissenschaftler unter Bezugnahme auf seine Publikation „Frankos Konzept der Volksmärchen im Kontext der Märchenforschung des zwanzigsten Jahrhunderts“ fest, dass die Versuche W. Hnatiuks, die reichsten Märchen zu veröffentlichen, behindert wurden. Hnatiuks Versuche, das reichste ukrainische Märchenepos unter den europäischen Nationen herauszugeben, wurden durch den Ersten Weltkrieg und die Zerstückelung und Versklavung der Ukraine durch die neue Besatzung nach dem Krieg sowie durch die Proklamation des Volksmärchens als schädliches Werk für das „proletarische Kind“ in den 20er-Jahren und seine vulgär-soziologische Auslegung durch die sogenannte „marxistische Wissenschaft“ in den folgenden Jahrzehnten und die physische Vernichtung des bedeutendsten enzyklopädischen Gelehrten, des Märchenforschers M. Hruschewski, behindert. Der Tod von Hruschewski und einer ganzen Reihe prominenter ukrainischer Gelehrter bremste schließlich die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung. Das ist der Grund, warum die Ukrainer auch heute noch keine vollständige wissenschaftliche Ausgabe ihres nationalen Märchenepos haben und warum die Volksmärchen aufgrund eines unzureichenden theoretischen Verständnisses des Genres immer noch mit Romanen, Anekdoten und verschiedenen Geschichten vermischt werden; die Gattungseinteilung bleibt traditionell empirisch selektiv – „über Tiere“, „heroisch-fantastisch“ oder „magisch“, „sozial und häuslich“. Die Existenz von Definitionen wie „kultisch-animistische (mythologische)“ Märchen, „Märchen-Legenden“, „Märchen-Parabeln“, „Märchen-Anekdoten“ usw. zeigt nicht nur die Komplexität der Typologie des Märchenepos, sondern auch die der Gattungen der volkstümlichen Prosa im Allgemeinen, die noch konventioneller in „Märchen“ und „Nicht-Märchen“ unterteilt werden [Tschornopyskyi 2005, S. 375–405].

Die von M. Dmytrenko herausgegebene ukrainische Enzyklopädie der Volkskunde (Bd. 1, Kiew, 2018) enthält unseren Artikel über die Märchenforschung (S. 542–555) sowie die Artikel „Fairy Tale“, „Heroic Tale“, „Cumulative Fairy Tale“ von O. Britsyna und eine kurze Mitteilung „Fairy Tale Therapy“ von M. Wowk. In diesen Artikeln sind wir an den Begriffsdefinitionen der Forscher interessiert. Insbesondere wird der Begriff „Märchen“ definiert als „eine Gattung der Prosa, die zusammen mit der nicht märchenhaften Prosa eine Schicht der traditionellen mündlichen Volksprosa bildet“. Nach O. Brizyna: *„Basiert ein Märchen auf Fiktion, hat eine fiktive Haltung, d. h. es impliziert nicht die Anerkennung der Geschichte als wahr, verlangt, dass die ästhetische Funktion gegenüber allen anderen (einschließlich der informativen) überwiegt, aber das Märchen ist nicht als Betrachtung der Schönheit, sondern als Spaß, als verbales Spiel zu verstehen, das die Fantasie des Zuhörers und des Erzählers aktiviert“*. In separaten Artikeln von

O. Britsyna werden das Bohatyr-Märchen und das kumulative Märchen vorgestellt [Dmytrenko 2018, S. 540]. Der Artikel über das kumulative Märchen erwähnt den volkstümlichen Begriff des endlosen Märchens, der in der Wissenschaft neuerdings als „rekursives Märchen“ (vom lateinischen recursus – zurückkehren, zurücklaufen) bezeichnet wird, um eine Sequenz mit Rückkehr zu bezeichnen [ebd. S. 542]. Im großen Artikel „Fairy Tale Studies“ (M. Dmytrenko, S. Karpenko) wird definiert, dass *„ein Märchen eine volkstümliche Erzählung über fiktive, oft fantastische Ereignisse ist, die einer Person oder einem Tier widerfahren; eine Art mündlicher Volksprosa: epische Werke allegorischen, belehrenden, unterhaltenden, magischen, fantastischen, abenteuerlichen, heroischen oder alltäglich-realistischen Inhalts mit Schwerpunkt auf Fiktion und einem glücklichen Ausgang für den Protagonisten“* [ebd. S. 542.].

In den späten 2010er-Jahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts wurde die Arbeit an der Veröffentlichung von Enzyklopädien durch akademische Einrichtungen intensiviert. Insbesondere die „Ukrainische Enzyklopädie der Volkskunde“ von W. Sokil (2018) [Sokil 2018] und die „Ukrainische Enzyklopädie der Volkskunde“ von H. Skrypnyk (2019) [Skrypnyk 2019, S. 373-377]. Diese Enzyklopädien wiederholen im Großen und Ganzen die Gedanken der vorherigen Ausgaben. Und sie sind unserer Meinung nach darauf ausgerichtet, die Persönlichkeiten der Forscher, ihre Kurzbiografien sowie ihre wissenschaftliche Tätigkeit zu erfassen.

So haben die ukrainischen Wissenschaftler keine genaue Definition der Art und der Gattungsmerkmale des Märchenepos, was sich in den Artikeln in Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Enzyklopädien widerspiegelt. Das Verständnis des Märchens als Gattung (Literatur) widerspricht bestimmten Aspekten seiner Wahrnehmung als mündliche Volksprosa. So gibt es: das Märchen als eine Gattung der mündlichen Volksprosa (W. Sokil); das Volksmärchen als eine Art Erzählung (M. Tschornopyskyi); das Märchen als eine Gattung des Volksepos (A. Wolkow); eine der genauesten Definitionen ist das Märchen als eine der Hauptarten der mündlichen Volksprosa, die sich von anderen mündlichen Erzählungen (Glauben, Fabeln, Legenden, Geschichten) unterscheidet, die einen informativen Charakter haben, eine Einstellung zur Fiktion, d. h. die Dominanz der ästhetischen Funktion. Zweifellos werden Märchen zur Unterhaltung und Belehrung erzählt. Die Einstellung zur Fiktion kann jedoch den Platz der Märchen innerhalb der erzählenden Prosa nicht genau bestimmen (Ju. Kowaliw).

Tabelle 4. "Definition eines Märchens"

№	Definition.
1	Das Märchen als Gattung der mündlichen Volksprosa (W. Sokil);
2	Das Volksmärchen als eine Art von Geschichte (M. Tschornopiskyi);

3	Das Märchen als Gattung der Folkloreepik (A. Wolkow);
4	Märchen als eine der wichtigsten Arten der mündlichen Volksprosa, die sich von anderen mündlichen Erzählungen (Glauben, Sagen, Legenden, Geschichten), die informativer Natur sind, abgrenzen und sich auf die Fiktion, das heißt die Dominanz der ästhetischen Funktion, konzentrieren (Ju. Kowaliw).
5	Märchen sind ein einzigartiges Denkmal der Vergangenheit, in dem religiöse, moralische und ästhetische Normen und Werte unserer Vorfahren verschlüsselt sind; das Hauptmerkmal eines Märchens ist Fiktion, kreativer Traum, Fantasie. All dies hat eine zutiefst realistische Grundlage, denn es spiegelt die wahren Träume, Hoffnungen und Bestrebungen unserer fernen Vorfahren wider ... Märchen sind die Verkörperung weltlicher Weisheit, haben logische und künstlerische Vollkommenheit ... und sind ein Hüter guter Traditionen (I. Khlanta).
6	Das Märchen ist eine Gattung der Prosa, die zusammen mit der nicht märchenhaften Prosa eine Schicht der traditionellen mündlichen Volksprosa bildet (O. Brizyna).
7	Ein Märchen ist eine epische Geschichte magischer und fantastischer, allegorischer und sozialökonomischer Natur mit einem besonderen traditionellen System künstlerischer Mittel, die der Verherrlichung positiver und der satirischen Entlarvung negativer Bilder sowie der oft grotesken Darstellung ihrer Interaktion untergeordnet sind (L. Dunajewska).
8	Märchen - eine volkstümliche Erzählung über fiktive, oft fantastische Ereignisse, die einer Person oder einem Tier widerfahren; eine Art mündlicher Volksprosa, die epische Werke umfasst: allegorische, lehrreiche und unterhaltsame, magische und fantastische, abenteuerliche, heroische oder alltäglich-realistische Inhalte mit dem Schwerpunkt auf Fiktion und einem glücklichen Ende für den Protagonisten (nach M. Dmytrenko, S. Karpenko).

Obwohl die informativen und didaktischen Funktionen des Volksmärchens im Vordergrund stehen, stellen Wissenschaftler die Unterhaltungsfunktion (mit Emotionen) in den Mittelpunkt. Die Erklärung dafür liegt im Verständnis jeder Geschichte als Information und Erfahrung; zudem erforderte das Märchen eine gewisse Einstimmung des Zuhörers auf seine Wahrnehmung sowie die Einbeziehung der schöpferischen Fantasie der Teilnehmer in die Kommunikation. Obwohl die Märchenforschung als Teilgebiet der Volkskunde seit über hundert Jahren existiert, gibt es bis heute keine umfassende Definition des Märchens, die die gesamte Bandbreite der Märchenfantasie, der Handlung und der Sprachstruktur erfassen könnte. Um das Volksmärchen als volkskundliches

Phänomen in der Weltmärchenforschung des 20. Jahrhunderts zu verstehen, lieferten vergleichende, anthropologische, psychoanalytische und strukturalistische Theorien lediglich einen Katalog der künstlerischen Textur der Handlungen und legten den Grundstein für weitere Untersuchungen des Märchens.

Auf der Grundlage der Arbeiten von Märchenforschern des neunzehnten, zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, insbesondere O. Potebnja, P. Kulisch, M. Drahomanow, I. Franko, M. Hruschewskyj, W. Hnatjuk, H. Suchobrus, I. Khlanta, I. Beresowskyj, L. Dunajewska, M. Dmytrenko, O. Bryzyna, M. Tschornopyskyj, L. Muschketyk, O. Iwanowska, I. Hryschtschenko und anderen, werden wir die Periodisierung der ukrainischen Märchenforschung definieren. Wir werden unter Vorbehalt vier Perioden definieren:

Die erste Periode ist „von der Aufzeichnung bis zum Studium“ (aufgrund der historischen Entstehung der Wissenschaft und der Bildung von Kriterien für das Studium der Volksmärchen);

Die zweite Periode ist theoretisch (bedingt durch die Diskurse zwischen den ukrainischen Folkloreschulen (mythologisch, kulturell-historisch, psychologisch, anthropologisch); zeitlich gesehen umfasst sie das Ende des neunzehnten und das erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts);

Die dritte Periode ist die Zeit der Popularisierung (aufgrund der vorherrschenden Veröffentlichungen von populären und populär-wissenschaftlichen Märchensammlungen; zu dieser Zeit wird die Untersuchung des Wesens des Kleinepos hauptsächlich in einleitenden Artikeln zu Veröffentlichungen vorgestellt);

Periode IV – postsowjetisch oder modern (gekennzeichnet durch die Suche nach neuen Wegen zur Aufzeichnung und Erforschung von Volksmärchen; zeitlich fällt diese Periode mit der Eröffnung der Abteilungen für Volkskunde an den Universitäten von Kiew (1991) und Lemberg (1990) zusammen).

Tabelle 5. "Periodisierung der ukrainischen Märchenforschung"

Zeitraum	***Name des Zeitraums***	***Inhalt der Entwicklungen***
Und der Zeitraum (1830-1870)	"Von der Fixierung zum Studium"	Das ist auf die geschichtliche Entwicklung der Wissenschaft und die Herausbildung von Kriterien für das Studium der Volksmärchen zurückzuführen.
Der zweite Zeitraum (1870-1920)	theoretisch	Das ist auf die Verfolgung der Diskurse zwischen den ukrainischen Folkloreschulen (mythologisch, kulturhistorisch, psycho-logisch und anthropologisch) zurück-zuführen. Zeitlich

		gesehen ist dies das Ende des neunzehnten Jahrhunderts – das erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts.
Der dritte Zeitraum (1920-1990)	Werbung	mit der Veröffentlichung populärer und populärwissenschaftlicher Märchensamm-lungen sowie gelegentlicher Studien über das Wesen des Kleinepos (vor allem in Einführungsartikeln zu Veröffentlichungen) zusammen.
IV Zeitraum (1990-2020)	modern	fällt mit der Eröffnung von Lehrstühlen für Volkskunde an den Universitäten in Kiew und Lemberg sowie mit der Entwicklung der multidisziplinären Forschung zu Volksmärchen zusammen.

Die erste und zweite Periode der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung waren die Anfänge des wissenschaftlichen Verständnisses der künstlerischen Besonderheit der Volksmärchen als eine Art von Folklore, die sich in den Werken der Volkskundler-Theoretiker des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts widerspiegelt (M. Kostomarow, O. Potebnia (mythologische, psychologische Schulen), I. Rudtschenko, M. Sumzow, M. Drahomanow, I. Franko (vergleichende Studien), W. Hnatiuk, M. Pawlyk, A. Krymsky, S. Sawtschenko etc.):

- Leben, historische Entwicklung, mythologische Wahrnehmung der Wirklichkeit wurden untersucht;
- der utilitaristische Zweck von Märchentexten;
- die interethnischen Mechanismen der Entlehnung von Märchenhandlungen und -motiven;
- das Bild des Geschichtenerzählers als Träger des epischen Volksgedächtnisses;
- das Ergebnis des Studiums des Märchenepos ist;
- Reflexion der folkloristischen Poetik der Märchen in den Werken von Schriftstellern unter Berücksichtigung der künstlerischen Übertragung traditioneller Handlungen, Motive und Bilder;
- Erstellung von Märchensammlungen durch Sammlung sowie Veröffentlichung von Texten;
- das Studium des Märchenepos und der Versuch, die Märchen zu klassifizieren;
- Untersuchung einiger Themen der Volkskultur durch das Prisma der Märchen;

- Ein Versuch einer Periodisierung der Märchenforschung des neunzehnten Jahrhunderts findet sich auch in der Dissertation von I. Hryshchenko [Hryschtschenko 2015; Hryschtschenko 2017].

Die Epoche der Romantik und die Aufklärung davor waren günstig, um eine Reihe kultureller und sozialer Fragen im Kontext des Interesses der Oberschicht an Ethnografie, Volksleben (Bräuche, Rituale) und mündlicher Kreativität zu behandeln. Eine Reihe von Studien zur Chronik- und Erzählliteratur hat es ermöglicht, die konventionellen Grenzen der Märchentradition nachzuzeichnen und die ältesten Handlungen und Motive der Märchen zu rekonstruieren. Während der gesamten Entwicklungszeit der antiken Literatur wurde das Volksmärchen als eigenständiges belletristisches Werk und autarkes Gattungsmodell weder wahrgenommen noch erforscht noch in irgendeiner Form aufgezeichnet. Es war im ästhetischen Bewusstsein der alten ukrainischen Gesellschaft als lebendige künstlerische Tradition verankert. So bewahrten antike Literaturdenkmäler die Märchengeschichte von Koschumjaka, der in einem ungleichen Kampf den Helden der Petschenegen besiegte und so die Ehre des Vaterlandes verteidigte („Das Märchen von den vergangenen Jahren“) [Polek 1994, S. 30]. „Das Märchen von Igors Feldzug“ zeigt das Bild der weinenden Jaroslawna an der Mauer von Putiwl, die sich nach ihrem Mann sehnt und Wind, Dnipro und Sonne anfleht, Igor bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft zu helfen. Hier können wir die Heldin eines Volksmärchens erahnen, die in schwierigen Lebensmomenten die Wunderkräfte der Natur um Hilfe bittet. „Ihre Hilfe bei Igors Flucht aus der Gefangenschaft ist natürlich vom Einfluss eines Volksmärchens geprägt“, stellte B. Stepanyshyn fest [Stepanyshyn 2000, S. 347]. Die Verwendung von Märchenmotiven und Handlungsabschnitten aus Volksmärchen findet sich auch in philosophischen, didaktischen und apokryphen Büchern der Renaissance (15.–16. Jahrhundert): „Die Pforten des Aristoteles“, „Das Geheimnis des Geheimnisses“, „Lucidarius“ [Horbonos 2013, S. 45]. Das Vorhandensein von Märchenmotiven in der ukrainischen Literatur der Barockzeit (16.–18. Jh.) wurde von H. Sukhobrus (unter Berücksichtigung der polemischen, predigenden und erzählenden Literatur: die didaktische Erzählung „Stefanit und Ikhtilat“, die Erzählung „Das indische Königreich“) [Sukhobrus 1958, Bd. 1, S. 358], W. Shewtschuk [Schewtschuk 1992, S. 6] (unter Hinweis auf die Märchenfiktion in Werken über Wunder von Schriftstellern des siebzehnten Jahrhunderts: Petro Mohyla, Afanasii Kalnofoiskyi, Ioanikii Haliatovskyi, Dmytro Tuptalos „Lives of the Saints“, die Geschichte von Samiilo Velychkos „Satyr“) sowie L. Dunaiewska [Dunajewska 1987, S. 7] nachgewiesen, die märchenhafte Motive und Handlungen in den Werken von I. Wyschenskyi, Kh. Filalet, L. Baranowytsch, I. Haliatowskyi, A. Radywylowskyi, F. Prokopowych und H. Skoworoda nachzeichnete.

Die allmähliche Entdeckung alter, antiker und uralter Artefakte über die Existenz der Gattung des Volksmärchens in der Buchtradition begann für die

ukrainischen Märchenforscher die Rolle einer wissenschaftlichen Methode zu spielen. So lässt sich die Verwendung des Volksmärchens in der ukrainischen antiken Literatur, die sich durch ihre Beständigkeit, Stabilität und Konsistenz in ihren Texten in ihrem dominanten Wesen auszeichnet, auf die Verwendung von Motiven, Bildern und Methoden der Volkserzählung bei der Darstellung der Wirklichkeit als Mittel der Fiktion in kanonischen, religiösen und nicht-kanonischen weltlichen Werken zurückführen, was in der ukrainischen Literatur der Barockzeit bei der Entwicklung des Gattungssystems des 17. Jahrhunderts besonders intensiviert wurde. Neben der Förderung von Wander- und Volksmärchen gab es auch ein Verbot der „Märchenerzählung". In der Lehre des Kyrill von Turow aus dem zwölften Jahrhundert erwartete man zum Beispiel, dass diejenigen, die „Märchen erzählen", die Qual der Hölle ertragen [Derkach und Kosyatschenko 1983, S. 37].

In den schriftlichen Denkmälern der fürstlichen Epoche wurden die Erzähler von Märchen, Legenden und Gleichnissen, begabte Kenner der Volksweisheit, die mit dem künstlerischen Wort faszinieren und die entsprechende Stimmung hervorrufen konnten, „Bajuns" genannt. Bajuns waren die Berufsschicht der Gesellschaft, und wer viele Märchen oder Ähnliches kannte, konnte Arbeit und Auskommen finden. Unter diesen Umständen war die mündliche Tradition des Nacherzählens und des Bewahrens im Gedächtnis immer von Bedeutung. Im 19. Jahrhundert haben Volkskundler das Wort „Fabel" in den Volksmund aufgenommen: *„Wir würden ein Märchen erzählen, wir würden eine Fabel bis ans Ende der Welt singen"* (I. Rudchenko); *„Was sie sagen, werden sie sagen – was sie singen, werden sie singen"* (M. Nomis). Ausführliche Informationen über den Begriff „Märchen" als wahrheitsbezogene Information und als Gattungsbezeichnung bestimmter epischer Beispiele der Volkskunde bei verschiedenen Völkern sind in der Studie von J. Bolte und J. Polívka (1915) [Bolte und Polivka 1915, Bd. IV, S. 1-3] zu finden, die die Überlagerung der Lexeme *Märchen, Fabel, Mythos, baika, fiaba, favola, kaska, tales, conte* usw. nachzeichnet. Daher klingt es paradox, wenn man meint, dass die Märchenschicht der Folklore etwas enthält, dem nicht geglaubt wird und das aufgehört hat, relevant zu sein. In der Tat sind Märchen nicht immer eindeutig zu verstehen. Durch die Vermischung der Begriffe sind auch die Erzählungen selbst durcheinandergeraten (Märchen, Fabeln, Mythen usw. werden unter einem Begriff zusammengefasst). Für die Kompilatoren von Sammlungen und die Sammler der Volkskunde war es ein Problem, die volkskundlichen Aufzeichnungen epischer Erzählungen nach Gattungen zu unterteilen (heute sind die Unterscheidungskriterien der einzelnen Gattungen mehr oder weniger klar definiert). Was das Wesen des Märchens betrifft, so stimmen wir mit der Meinung von A. Krymsky, R. Wolkow und anderen überein, dass die Einheitlichkeit des Ursprungs der indoeuropäischen Stämme das Wichtigste und Interessanteste nicht erklärt – die Bewahrung beliebter Märchenbilder bei allen Völkern über die Jahrhunderte hinweg. Diese Bilder wären nicht im Volksgedächtnis erhalten

geblieben, wenn sie nicht die unvermeidlichen, unsterblichen Werte des menschlichen Lebens symbolisieren würden. Nur das, was für die Menschheit irgendwie wertvoll ist, wird in Erinnerung bewahrt und von Generation zu Generation weitergegeben. Diese Hartnäckigkeit der Märchentradition beweist, dass ein Märchen notwendigerweise etwas enthält, das für alle Völker und die gesamte Menschheit wichtig, notwendig und daher unvergesslich ist. So ist das Märchen komplex und vielschichtig in seiner Darstellung einzigartiger menschlicher Schicksale, märchenhafter Konflikte und widersprüchlicher häuslicher und sozialer Beziehungen. Es verschränkt sich mit der Wirklichkeit und verwandelt sie (karnevalisiert) [Krymsky 2009; Wolkow 1924].

In der volkskundlichen Erzähltradition wird der Begriff „baika" für ein Märchen verwendet (für weitere Informationen siehe W. Krekoten in seinem Werk „Fables in Ukrainian Literature of the Seventeenth and Eighteenth Centuries" [Krekoten 1963]), das seinem Wesen nach zu dem altslawischen Wort „bayati" – sprechen, verzaubern, göttlich – tendiert. In Anbetracht der historischen Bildung der Begriffe ist es bemerkenswert, dass G. Skovoroda keinen grundlegenden Unterschied zwischen einer Fabel und einem Märchen sah. In seinem Werk „Äsops Fabel" über die Wolfsmusik vermerkte er am Ende: *„Dies ist ein Märchen über den Musiker Wolf"*. Im Zyklus „Fabeln von Charkiw" schrieb der ukrainische Philosoph zu Beginn des Werks „Fabel 3: Die Lerche": *„Eine Lerche saß nicht weit von der Stadt entfernt, wo eine der Schildkröten, nach der Fabel des weisen Äsop, ihren Flug sicher auf einem Stein beendete…"*. Und das Werk «Fabel 24. Maulwurf und Luchs» begann er wie folgt: *„Den Märchen zufolge ahmt das Tier Luchs ein so scharfes Auge nach, dass es ein paar Bögen weit durch den Boden sehen kann"*. Das heißt, hier stellt G. Skovoroda bereits einige wesentliche Eigenschaften von Märchen fest, nämlich das Fantastische, die Unwahrscheinlichkeit der Handlungen einer im wirklichen Leben unbekannten Märchenfigur [Derkach und Kosyachenko 1983. S. 19, 140]. Obwohl Biologen bewiesen haben, dass insbesondere Maulwürfe, die von Natur aus blind sind, über die Fähigkeit zur Echoortung verfügen, was die Informationen in G. Skovorodas Märchen wahr macht. Die ersten Sammlungen von Märchenaufzeichnungen finden sich unter den Überschriften „Fabeln und Lügen", „Geschichten aus dem Munde des Volkes", „Märchenprosa" usw. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat W. Hnatiuk eine klare theoretische Erklärung für die Unterscheidung zwischen den Prosaerzählungen formuliert: **Märchen** sind *„fantastische Geschichten, in denen sich die Realität mit einem wundersamen Element vermischt. Die Helden der Märchen sind Menschen, und Tiere fungieren als ihre Gehilfen, die oft die Hauptrolle spielen. Märchen gehen auf sehr alte Zeiten zurück und sind allreifend und international"* und **Fabeln** – *„auch fantastische Geschichten, in denen die Helden Tiere sind und Menschen nur gelegentlich und in untergeordneten Rollen auftreten. Diese Geschichten gehen ebenfalls auf die Antike zurück und gehören zu wandernden, internationalen Themen"* [Hnatiuk

1966, S. 131]. Diese Einteilung ist jedoch etwas willkürlich, da es eine ganze Reihe von Tiergeschichten gibt, die keine Fabeln sind (siehe Werke von I. Beresowski, W. Dawydjuk, S. Karpenko) [Beresowsky 1979. S. 9-44; Dawydiuk 1997; Karpenko 2008].

Obwohl der Begriff „Märchen“ im Synonymikon der slawischen Sprache (einem handschriftlichen Wörterbuch aus der Mitte des 14. Jahrhunderts) als Äquivalent zu den Begriffen „Fabel“ und „Baika“ im späteren Wörterbuch von Lavrentiy Zizaniy („Lexis, oder Sätze, kurz gesammelt und aus der slowenischen Sprache in den einfachen russischen Dialekt übersetzt von L. Z.“ (1596, Vilna)) zu finden ist, gibt es Belege für die Verwendung des Begriffs «Märchen» im späteren Wörterbuch von Pamva Berynda („Lexikon der slawischen Sprache und der Bedeutung der Namen“ (1627)), aber es gibt Informationen über die Verwendung des Wortes „Märchen“ für ein wahres Zeugnis (insbesondere in polnischen Quellen) und des Wortes „Fabel“ für didaktische Geschichten. Das Wort „Märchen“ hatte ursprünglich eine völlig andere Bedeutung als heute. Es wurde verwendet, um ein gesprochenes oder geschriebenes Wort zu bezeichnen, das Rechtskraft hatte. Im Volksmund des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts entsprach „ein Märchen aufnehmen“ unserem „Zeugnis aufnehmen“ von Zeugen. In N. Gogols „Tote Seelen“ waren "Revisionistische Märchen" dokumentierte Listen von Bauern (Leibeigenen), die einem Grundbesitzer gehörten (siehe auch die Archive des siebzehnten Jahrhunderts). Auch W. Dahl bezeugt die Verwendung des Begriffs „Märchen“ für eine wahrheitsgemäße Aufzeichnung oder ein Dokument. In seinem Wörterbuch zitiert der Gelehrte eine dokumentarische Aufzeichnung aus dem siebzehnten Jahrhundert: *„Am 15. Jan. 1672 wurde vom polnischen Orden ein Märchen über die Niederlage von Stenka Rasin erzählt“*. Es ist erwähnenswert, dass auch heute noch in der bulgarischen Sprache ein Märchen eine dokumentarische Geschichte, ein Vortrag ist.

Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert wurden die Themen und Handlungsmotive der europäischen Volksmärchen entwickelt. Die Quellen waren Religion, antike Werke, Äsops Fabeln, Volksbücher über die feudale Gesellschaft, die Geschichten von Tristan und Isolde, das Rolandslied, das Lied vom Cid, das Nibelungenepos, die mittelalterliche Wundersammlung „Der große Spiegel“, das Dekameron von G. Boccaccio und Werke von M. Cervantes. Boccaccio, Don Quijote von M. Cervantes, Lenore, Graf Dracula, Volksbücher über König Matyash, Kosak Mamai, Mamaryga und andere. Das Schulwesen und die kirchlichen Bruderschaften sorgten für die Verbreitung künstlerisch hochstehender Werke der Weltklassiker in Form von Lesebüchern (Tschytanky), die sich mit der volkstümlichen Erzähltradition verbanden, der es nicht an schöpferischer Fantasie, patriotischer Erziehung und ethnischer Bildung des Einzelnen als Kenner der Bräuche und Rituale seines Volkes mangelte. Die Aufklärung trug zur Herausbildung wissenschaftlicher Theorien und zu einem Wandel der

Geschichtsbildung bei, der die Voraussetzungen für die Suche nach dem Rationalen und Irrationalen schuf und so die Gesellschaft zur Selbsterkenntnis durch das Wort zurückführte.

Seit den 1990er-Jahren gibt es in der Ukraine eine multidirektionale geisteswissenschaftliche Beschäftigung mit Märchen. Diese Arbeiten sind folgenden Themen gewidmet: Theorie der Folkloreschulen (M. Dmytrenko, W. Horlenko); Untersuchung der Besonderheiten der Märchen verschiedener Typen (L. Dunayewska, O. Britsyna, S. Myshanych, S. Zakharkin); Untersuchung des literarischen Märchens als Genre (W. Wolotschai, L. Dunajewska, M. und Z. Lanowyk, F. Waschtschuk). Das magische Volksmärchen wird in den Studien immer beliebter. Folgende Aspekte werden untersucht: sprachliche und semantisch-syntaktische Struktur (S. Lawrynenko, Z. Wasylko, O. Bilodid, L. Kadomtsewa, I. Yewtushenko, N. Pastukh); zeitliche Merkmale (N. Lysiuk); ästhetische Funktion (O. Maslo, M. Tschornopyskyi); poetische und stilistische Traditionen (W. Shabliowskyi, N. Smahlo); Besonderheiten des Anthropozentrismus (L. Muschketyk). In ihren Studien befassen sich die Volkskundler mit der Entstehung, der Struktur und der Semantik der Märchen (L. Dunajewska, O. Kyryliuk). In ihren wissenschaftlichen Artikeln befassen sich die Wissenschaftler regelmäßig mit dem Wesen der Gattungen, der Entstehung von Märchenbildern, der Symbolik, der Magie der Zahlen, den Namen der Figuren und der kosmogonischen Komponente der ukrainischen Volksmärchen (S. Myschanytsch, W. Dawydiuk, L. Muschketyk, S. Karpenko und andere) [Wolotschaj 2010; Godz 2004; Demediuk 2010; Jewtuschenko 2004; Kirilyuk 2005; Kukharenko 2009; Lawrynenko 1995; Lysiuk 2006; Muschketyk 2014; Oliynyk 2007; Onysenko 2013; Sobezka 2008].

Aus philosophischer Sicht wird der Märchentext als kulturelles Phänomen betrachtet (M. Demediuk). Psychoanalytiker haben die Besonderheiten der Wahrnehmung und des Verständnisses von Märchen bei Kindern (W. Solodukhow, O. Prokopowa) sowie die Interpretation ukrainischer magischer Volksmärchen im Einklang mit der Traumtheorie von S. Freud und C. G. Jung (O. Tykhowska) nachgewiesen. Bei der Erforschung des Wesens des Märchens und der Konstruktion eines allgemeinen Schemas oder Klischees konzentrieren sich die Märchenforscher auf die künstlerischen Bilder, die Psychologie der Figuren, die künstlerischen Details des Märchenepos, die Besonderheiten der Widerspiegelung der Realität in der künstlerischen Form sowie die Sitten und Erwartungen der Menschen in einer bestimmten historischen Epoche. Mithilfe der kommunikativen Linguistik haben die Wissenschaftler Konzepte wie Theatralisierung, Einakter, Geschichtenerzähler, Improvisation, Publikumsinteressen sowie Möglichkeiten, den Unterhaltungswert eines Märchens zu steigern, auf das Volksmärchen projiziert.

Das Problem der Märchenforschung, das im 19. Jahrhundert aufkam, aber nur teilweise gelöst wurde, ist die Kombination und ständige Wechselwirkung von Nationalem und Internationalem. Mit ihren nationalen Eigenheiten, die sich in der Sprache und der Alltagswirklichkeit deutlich ausdrücken, sind die Märchen meist internationale Handlungsformen. Die modernen Forschungen von N. Hoz und I. Hryshchenko stützen sich auf die Ansichten der Märchenforscher früherer Jahrhunderte und ergänzen die Märchentheorie wesentlich um neue Fakten. Bei der Analyse des Handlungsfundus der ostslawischen Märchen wurde nicht nur ihr eigener/fremder Charakter festgestellt, sondern auch ihre Integrität infrage gestellt, wobei die Idee internationaler Entlehnungen als Ergebnis des Kontakts zwischen Völkern, die nicht zu einer einzigen Sprachgruppe gehören, bevorzugt wurde. Die Geschichte der Märchen, sowohl die einer einzelnen Nation als auch die der Menschheit insgesamt, bleibt ein aktuelles Thema in der Märchenforschung.

KAPITEL 2.
DIE ZEIT DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG: VON DER AUFNAHME BIS ZUM STUDIUM

Von der Aufzeichnung und dem vergleichenden Studium von Liedern, Dumas und Epen (insbesondere den Sammlungen von M. Zerteljew, I. Sresnewskyj, den Brüdern Osyp und Fedir Bodjanskyj usw.) wandten sich die Volkskundler der Volksprosa zu, die eine Vielzahl von Gattungen umfasste, unter denen das Volksmärchen, das eine lange Erzähltradition hatte und ein ganzes System von Handlungen und Motiven darstellte, hervorstach. Das Studium der Märchen durch europäische Gelehrte (J. und W. Grimm, W. Müller, W. Schwartz, T. Benfey, J. Polívka u. a.) beeinflusste die Anfänge der Aufzeichnung von Märchenerzählungen durch ukrainische Forscher sowie die Methodik der Textaufzeichnung, die die Aufstellung einheitlicher spezifischer Regeln für die Aufzeichnung erforderte. In der ersten Phase der Aufzeichnung von Märchen gab es eine Tendenz zur Nacherzählung, Bearbeitung und annähernden Übersetzung ihres Inhalts (polnische, französische, deutsche Ausgaben usw.). Beispiele für ukrainische Folklore, einschließlich Volksprosa, die literarisch verarbeitet und ins Lateinische übersetzt wurden, finden sich in S. Kłonowiczs Gedicht Roxolania (Krakau, 1584). In einem der späteren Nachdrucke finden wir das Märchen „Rural Fiction“ über einen Bauern, der in einer Höhle in Honig ertrinkt und von einem Bären gerettet wird. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden die Volksmärchen zum Rohmaterial für die Entstehung literarischer Märchen oder Legenden [Klonowicz 1851]. Und erst im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts begann man, sie direkt aus dem Munde des Volkes aufzuzeichnen. Bereits in den 1820er Jahren folgten Volkskundler, Ethnografen, Historiker und Schriftsteller (E. Hrebinka, P. Hulak-Artemowskyj, M. Zerteljew, M. Maksymowytsch, I. Sresnewskyj, L. Borowykowskyj, M. Kostomarow, P. Kulisch, O. Bodjanskyj u. a.) dem Ruf nach einer Aufzeichnung des „spurlos verschwindenden“ Altertums [Brizyna 2006, S. 59.]. Zunächst waren es poetische Gattungen (Lieder, Dumas) und Rituale. Die Aufzeichnung von Bräuchen und Ritualen trug zur Dokumentation von Volksprosa bei, darunter Märchen, Legenden, Fabeln usw. Insbesondere M. Zerteljew wies im Hinblick auf die Veröffentlichung von Märchen darauf hin, dass es wichtig sei, Prosawerke „*genau so zu veröffentlichen, wie sie in der mündlichen Überlieferung überliefert wurden*“, was auf das Vorhandensein einer allgemein akzeptierten Methodik für die Aufzeichnung von Folklorewerken hinweist, die die Besonderheiten der schriftlichen Verkörperung des mündlichen Textes bestimmt [Zerteljew 1820,Teil 60, Buch VII. S. 5].

Die erste Periode der Aufzeichnungen und Veröffentlichungen ukrainischer Volksmärchen reicht von den 1840er-Jahren bis Mitte der 1870er-Jahre. Die Aufzeichnungen von Märchentexten aus dieser Zeit gaben in erster Linie den Inhalt der volkstümlichen Werke wieder, die nach Ansicht der Sammler rasch aus dem alltäglichen Volksgebrauch verschwanden. Die Besonderheiten der künstlerischen Form und der Aufführung blieben in den meisten Fällen außerhalb des Interesses der Sammler. In volkskundlichen und ethnografischen Sammlungen sowie in Zeitschriften wurden die ersten Veröffentlichungen reiner Volksmärchen in unterschiedlichem Maße bearbeitet. Um die Eigenheiten der ukrainischen Sprache und ihre regionalen dialektalen Besonderheiten wiederzugeben, bedienten sich die Sammler verschiedener Aufzeichnungsmethoden, wobei sie zumeist auf die damals übliche russische Rechtschreibung zurückgriffen, die die phonetischen Merkmale der ukrainischen Sprache nicht angemessen wiedergeben konnte. Die einzigen Ausnahmen sind die Zeitschrift Osnova, deren Redakteure die sogenannte Kulischiwka verwendeten, und die Sammlung von K. Schykowskij, bei der der Sammler zu einer eigenen Schreibweise griff, die einer Kreuzung aus Kulischiwka und Drahomaniwka ähnelte. Die Rechtschreibung spielte auch eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung der phonetischen und morphologischen Genauigkeit der Sprachmuster des Erzählers.

Die massenhafte Aufzeichnung von Märchen, die im neunzehnten Jahrhundert begann, führte zu deren wissenschaftlicher Erforschung. Die ersten Forscher haben ihre Werke auf eigene Kosten oder auf öffentlichen Versammlungen „besorgter Landsleute“ aufgezeichnet und veröffentlicht. Der Mangel an staatlicher Unterstützung für die ukrainische Wissenschaft sollte zu einem großen Hindernis für deren Entwicklung werden. Der Beginn des wissenschaftlichen Verständnisses der künstlerischen Besonderheit des Volksmärchens als Folkloregattung ist vor allem den Volkskundlern und Theoretikern des neunzehnten Jahrhunderts zu verdanken: M. Kostomarov, O. Potebnya, I. Rudtschenko, M. Sumzow, M. Drahomanow, I. Franko, W. Hnatiuk, M. Pawlyk, A. Krymsky, S. Sawtschenko und andere. Es ist anzumerken, dass die Märchenforschung dieser Zeit mehrere Etappen der Entstehung und Entwicklung durchlief: 1) Reproduktion der volkstümlichen Poetik der Märchen in den Werken von Schriftstellern durch künstlerische Bearbeitung traditioneller Handlungen, Motive und Bilder; 2) Schaffung von Märchensammlungen durch Sammlung und Veröffentlichung von Texten sowohl von Wissenschaftlern als auch von Amateuren (Priester, Beamte, Regierungsbeamte, Lehrer, Studenten); 3) Erforschung der Märchengattung, Versuche der Klassifizierung; 4) Verständnis bestimmter Probleme der Volkskultur durch Märchen.

Tabelle 6: „Entwicklungsstadien der ukrainischen Märchenforschung der ersten Periode“

№	*Entwicklungsstadien*
1	Reproduktion der folkloristischen Poetik der Märchen in den Werken von Schriftstellern durch die künstlerische Bearbeitung traditioneller Handlungen, Motive und Bilder.
2	Erstellung von Märchensammlungen durch die Sammlung und Veröffentlichung von Texten von Gelehrten und Laien (Priestern, Beamten, Regierungsbeamten, Lehrern, Studenten).
3	Erforschung der Märchengattung, Versuche zur Klassifizierung.
4	Bestimmte Probleme der Volkskultur anhand von Märchen verstehen.

Die Methodik der Aufzeichnung von Märchen wurde von der europäischen Märchenforschung übernommen, insbesondere von den Brüdern Grimm, die in ihrer zweibändigen Sammlung deutscher Volksmärchen „Kinder- und Hausmärchen“ (1812–1815) von Wilhelm Grimm bearbeitete Texte nahe an der Volksquelle vorlegten. Diese Veröffentlichung löste zwar nicht alle Probleme, eröffnete aber den Weg zu einem neuen Verständnis der Genauigkeit der Märchenaufzeichnung. Eines der ersten literarischen und volkskundlichen Beispiele für Märchen in ukrainischer Sprache in Versen war Osyp Bodjanskyjs „Naski ukrainski kazky“ (Ukrainische Märchen des Kosaken Isko Materynka) (1835), das drei noch heute bekannte Geschichten enthält [Bodjansky 1835]. Die poetische Darstellung traditioneller, der volkstümlichen Umwelt entlehnter Volksmärchen war in der damaligen literarischen Tradition üblich. Diese Haltung der Schriftsteller entsprach dem damals vorherrschenden romantischen Ästhetikkonzept. Sie förderte die Suche nach den Überbleibseln der Antike, den Quellen des Wissens über den nationalen Geist und die nationale Identität, d. h. die Aufmerksamkeit wurde auf die inhaltlichen Aspekte (Handlung) der Folklore gerichtet. Es gab Fälle, in denen die Bearbeitung von Märchen absichtlich verschleiert wurde. So behauptete I. Sacharow im Vorwort zur Ausgabe russischer Märchen, er habe es „nicht gewagt, ihnen auch nur ein einziges Wort hinzuzufügen oder irgendetwas auf seine Weise zu ändern“, aber Märchenforscher des 20. Jahrhunderts wiesen auf einen hohen Anteil an Fälschungen in den von ihm herausgegebenen Sammlungen hin [Nowikow 1971, S. 43]. Auch gegen

zeitgenössische Persönlichkeiten der ukrainischen Folklore, darunter I. Sresnewskyj und P. Kulisch, wurden in S. Sawtschenkos Werk über die Geschichte des Sammelns und Studierens von Volksmärchen, das fast ein Jahrhundert später veröffentlicht wurde, begründete Behauptungen über die mangelnde Authentizität der veröffentlichten Texte aufgestellt [Sawtschenko S. 189].

Die meisten Artikel über Volksmärchen beginnen mit einem historiografischen Überblick über das Thema in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Werke von M. Maksymowych, O. Bodianskyi, M. Kostomarow und P. Kulish aus den 1820er bis 1850er Jahren zeigen bereits den Einsatz kulturgeschichtlicher Methoden zum Verständnis der historischen und poetischen Realität des Volkes. Mykhailo Luchkais Grammatik der slawisch-russischen Sprache (1830) enthält beispielsweise sieben kurze Texte aus der gesprochenen Sprache, darunter Märchen. Ein weiteres Beispiel, das bereits den Beginn einer vergleichenden Studie darstellt, ist die Beobachtung von Volksmärchen aus dem Westen und Osten der Ukraine durch den berühmten Kulturschaffenden Jurij Venelin-Hutsa (1802–1839), der aus dem Dorf Tybava (heute Bezirk Svaliava) stammt [Luchkay 1989, S. 165–168]. Als er sich in der Region Poltawa aufhielt, „*bat er den Kutscher, ihm Märchen zu erzählen, damit er die Geschichten der Unterkarpaten mit denen der Naddniprier vergleichen könne*“ [Schumada 1961, Nr. 4. S. 74].

Nach Ansicht der meisten Wissenschaftler begannen in den 1840er-Jahren die aktive Aufzeichnung und Erforschung von Volksmärchen. Dabei handelte es sich um Fabeln, Volksmärchen mit fantastischem, ungewöhnlichem Inhalt, Begebenheiten aus dem Leben, dem Alltag, in denen der Glaube der Menschen an verschiedene Kräfte, Elemente der Mythologisierung, des Fetischismus und der Magie (eine Art von Fabeln) beobachtet wurde. Ebendarum wurde die Märchenprosa in ethnografische Sammlungen, in Stichproben aus Dialektaufzeichnungen (linguistische Studien), in Schullektüren und Grammatiken, als separate Abschnitte auf den Seiten von Zeitschriften usw. aufgenommen. Beispiele für Letztere sind die von M. Kostomarow in Molodyk (1843), I. Sreznewsky in Galatea (1839), I. Holowatskys Wreath for Rusyns on Rye (1847) und seit den 1860er-Jahren in Transkarpatien herausgegebenen monatlichen Wörterbücher mit literarischen Anhängen, die meist Übersetzungen aus Fremdsprachen in den Dialekt enthielten.

Folklore-Bibliografen datieren die Veröffentlichung ukrainischer Märchentexte und deren Erforschung (Anmerkungen zu den Texten) auf das Jahr 1841, als der „Anhang zur Sammlung polnischer und russischer Volkslieder“ von Cyril Turovsky erschien [Dodatek do zbiorów pieśni ludu polskiego i russkiego. Przez Kazimierza Jozefa Turowskiego. 1846]. Einige ukrainische Märchen wurden in der polnischen Zeitschrift Atheneum von R. Podbereski veröffentlicht („Das

Märchen von Vasilisa Zolotovolosa und Iwan Horokh“ (1841), „Das Märchen von den sieben Samen, den geborenen Brüdern“ (1842)), wobei der Verfasser der Texte in seinen Notizen über Märchen im Allgemeinen nachdachte und sich auf die europäische Tradition der Erforschung dieser Gattung stützte. Er verfasste auch den Artikel „Quellen der Texte, ein kurzer Überblick und eine Liste der russischen (ukrainischen) Märchen“ (auf Polnisch) [Podbereski 1842, I, S. 140–169; 1841, VI, S. 114–127; 1841, I, S. 169–177; 1843, I, S. 189–193]. Zu den ersten Versuchen, das ukrainische Märchenepos theoretisch zu erfassen, gehören auch die Studien von E. Izopolski „Badania podań ludu (Pamiątki Ukrainy)“ [Izopolski 1843, I, S. 19–30; IV, S. 65–77; 77–84; V, S. 39–75.] und „O Wernyhorże“ (1843), deren Untersuchungsgegenstand die fantastischen Märchen waren, sowie ein anonymer Artikel „Bajka, czyli kazka ukraińska (Kilka naprędce rzuconych uwag i myśli)“ (1853). Die Aktivitäten von E. Izopolski waren recht umfangreich: Er veröffentlichte eine Sammlung von „Dumy, pieśni i kazki ukrayinskoho ludu“ (1858), die Geschichten über Mazepa, Vernyhora und zwei Märchen enthält. Seine Aufzeichnungen zur Folklore umfassen folgende Abschnitte: Aberglaube, kosmogonische Poesie, heidnischer Glaube, religiöse christliche Gesänge, Auftritte von Ukrainern bei öffentlichen religiösen Veranstaltungen und Vergnügungen. Auf diese Weise wurden die ukrainischen Volksmärchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Gegenstand der europäischen Märchenforschung, bei der sich prominente Gelehrte auf die Methoden und Techniken der damals populären mythologischen und historischen Schulen stützten. Jede Theorie fand reiche Gründe für ihre Existenz und weckte den inneren Eifer der nationalen Gemeinschaft, ihr Wesen zu enthüllen und die alte Geschichte ihrer mythischen Vorfahren zu erkennen.

2.1 BODIANSKYS BEITRAG ZUR EINHEITLICHKEIT DES UKRAINISCHEN MÄRCHENS

Der Beitrag von **Osyp Bodianskyi** (1808–1877), einem der Begründer der nationalen Slawistik, dem Begründer der ukrainischen kulturgeschichtlichen Schule, war für die Entstehung der ukrainischen Märchenforschung zweifelsohne von Bedeutung. Seine theoretischen Werke verdienen die Aufmerksamkeit der Gelehrten: „Über die Volkspoesie der slawischen Stämme“ (1837) als erste volkskundliche Dissertation (Magisterarbeit eines Kandidaten an der Moskauer Universität); „Über den Ursprung des slawischen Schriftsystems“ (1855), eine der ersten Monografien über das slawische Schriftsystem in der slawischen Welt (als Dissertation verteidigt), zahlreiche Werke zur Geschichte, Linguistik, Literaturwissenschaft usw. *„Bodianskyis Talent als Slawist und sein patriotischer Dienst an der Ukraine zeigten sich während seiner Jahre als Professor an der Moskauer Universität, als Sekretär und Herausgeber der Gesellschaft für*

Geschichte und Altertumskunde ... Durch die Bemühungen von O. Bodianskyi wurde die Moskauer Universität zu einem wichtigen Zentrum der ukrainischen Studien ...“ Der Wissenschaftler näherte sich dem Verständnis des Volkes und seines Schaffens vom Standpunkt des Historismus, der Identität und des Pietismus aus. O. Kotliarevskyi erinnerte sich an O. Bodianskyi als einen Mann von „*festem und unerschütterlichem Charakter*“, der „*keinen Zentimeter Land kampflos aufgab und keine Kompromisse mit seinem Gewissen einging*“ [Nestor dem Chronisten 1879. Buch 1. S. 297]. In seiner Magisterarbeit „Über die Volksdichtung der Slawen“ entwickelte O. Bodianskyi die Idee von Heimat und Fremde, von der Bewahrung der eigenen Identität durch das Volk: „*Die Zeit der verführerischen Ideen des Kosmopolitismus ist vorbei ... Die Zeit des Herumalberns ist vorbei ... Heutzutage strebt jede Nation danach, das zu bleiben, was sie ist, was sie werden kann ... Sie strebt danach, sie selbst zu sein, ihr ureigenes Leben zu leben, mit dem Kopf zu denken, mit dem Herzen zu fühlen, mit dem Willen zu wünschen, unabhängig und direkt zu handeln und so mit allen Kräften ihres Seins zu leben ...“* [Bodianskyi 1837, S. 4–5]. Nach O. Bodianskyi ergibt sich die nationale Besonderheit oder Originalität eines Volkes aus seiner Religion, seiner Philosophie, seinen Rechten, seinen Sitten, seiner Geschichte, seinem Standort, seinem Glauben, seiner Sprache und seinen zahlreichen Lebensbedingungen, aber „*nichts ist so hell, stark und rein wie die Literatur“* [Bodianskyi 1837, S. 8]. Dementsprechend hat der Forscher die Folklore der slawischen Völker pragmatisch betrachtet und das Charakteristische hervorgehoben. So ist die Volksliteratur der Tschechen, Mährer und Polen lyrisch, die der Slowaken idyllisch, die der Serben jugendlich, heroisch, episch und die der Ukrainer dramatisch; sie übertrifft alle diese an Entwicklung, sprachlichen Eigenschaften, Elastizität (später sollte O. Wesselowski das „Gesetz der Plastizität des Bildes“ entwickeln) sowie an einer Vielfalt von Bildern und Formen der Poesie, des Ausdrucks von Gefühlen und Auffassungen.

O. Bodianskys Sammlung Naski Ukrainski kazki zaporoztsia Isko Materynky (1835) bewahrte die literarische Verarbeitung von Volksmärchen und Elementen der Volkssprache und bezeugte zudem die Existenz internationaler Märchenmotive. Drei Märchen in Versen (1. „Das Märchen vom Zarengarten und dem lebenden Pfeifer“; 2. „Das Märchen vom Narren und seinem Pferd“; 3. „Das Märchen vom kleinen Jawas, der Schlange, seiner Tochter Olesja und den Hinterwäldlern“), die auf der burlesken Aeneis von I. Kotliarevsky und den Fabeln von I. Hulak-Artemovsky basieren, regten die ukrainische Märchenbewegung viele Jahre lang an. 1903 verfasste I. Franko eine wissenschaftliche Beschreibung der Sammlung in der Reihe der NTSH (Wissenschaftliche Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg) „Texte und Erklärungen zu ausgewählten Werken der ukrainischen und anderer Literaturen“ [Franko 1903, Ausgabe II].

Frankos Recherchen umfassten eine Biografie des Wissenschaftlers „Osyp Bodiansky“ sowie einen Artikel „Die erste Ausgabe von Bodianskys ‚Naski Ukrainski kazki‘“ mit einer Beschreibung des Exemplars, das Professor A. Krymsky der Bibliothek der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lwiw geschenkt hat. Ivan Franko wies auf den Wert der Sammlung und die Gründe für ihren Nachdruck hin: *„Ein einziges Buch von Bodiansky, das in ukrainischer Sprache veröffentlicht wurde, ist seit Langem eine der großen Raritäten der ukrainischen Bibliografie. Deshalb stellen wir es hier in einer neuen Ausgabe vor und beschreiben es ausführlich: Der Einband besteht aus rauem Bronzepapier, in der Mitte befindet sich ein gedruckter Holzschnitt in einem linearen Doppelrahmen: Amor sitzt auf einem Seitenwagen, der anstelle eines Bootes ins Meer gelassen wurde; an der Seite des Seitenwagens ist anstelle eines Mastes ein Pfeil angebracht, auf den Amor ein aufgeblasenes Segel schiebt. Der Titel steht über dieser Zeichnung: ‚Unsere ukrainischen Märchen‘. Unten: Moskau, 1835. Der hintere Umschlag und seine dritte Seite sind leer, nur auf der letzten Seite befindet sich eine Zeichnung im gleichen linearen Rahmen, die einen Stier zeigt, der jemanden mit nach unten gerichteten Hörnern bedroht. Hinter dem Einband befindet sich das erste Titelblatt, das in unserem Exemplar später aufgeklebt wurde, um ein anderes, herausgerissenes Blatt zu ersetzen; dieses erste Blatt ist auf etwas anderem, dünnerem Papier gedruckt als der Rest des Buches. Das bedeutet, dass es irgendeine Geschichte gab, wahrscheinlich eine Zensur, die über diesem Titelblatt schwebte und den Verlag zwang, eine zweite Auflage des Buches herauszugeben, bevor es veröffentlicht wurde. Auf der ersten Seite dieses Blattes steht nur: Ukrainische Märchen, und auf der Rückseite der Reim: Wie wir haben, so haben wir – Lieder und Märchen: Hört zu, gute Leute, von eurer Gnade. Unten: ‚In der Universitätsdruckerei‘. Bereits hier benennt O. Bodiansky die beiden wichtigsten ukrainischen Gattungen – Lied und Märchen. Die nächste Seite enthält den vollständigen Titel, den Ort und das Jahr der Veröffentlichung, und auf der Rückseite befindet sich eine Anweisung zur Genehmigung des Drucks durch die Zensurkommission, wobei drei Exemplare der Sammlung an deren Fonds geschickt werden sollen. Die Widmung der Publikation ist recht idyllisch, wenn man bedenkt, dass O. Bodiansky unverheiratet war, und sie hat einen patriotischen und philosophischen Unterton: ‚Meiner lieben Mutter, alte Frau, geliebte, liebe Ukraine‘. Dem Buch folgt ein Vorwort von zwei Ukrainern, die das Buch in die Hand genommen haben und es durchblättern, um das Gesehene und Gelesene zu kommentieren, eine Art Nachwort. Es folgen drei Märchen: 1. „Das Märchen vom Zarengarten und dem lebenden Rattenfänger“ (mit der Inschrift: Lieber das Eigene flicken lassen als das Fremde packen), 2. „Der Narr und sein Pferd: Ein silbernes Haar, ein goldenes Haar“ (Inschrift: Nicht jeder kann den Narren spielen), 3. „Das Märchen vom kleinen Yvas, der Schlange, seiner Tochter Olesya und den Hinterwäldlern“ (Inschrift: Es ist zwar klein, aber es ist verknotet)“.*

I. Franko weist auch auf die Schreibweise hin, die im Fall von O. Bodiansky *„ganz und gar seine eigene ist, sie erlangt für uns manchmal den Wert eines historischen Dokuments, weil sie uns erlaubt, Bodianskys Ansichten über die Laute und Formen des ukrainischen Wortes zu verstehen. Die Schreibweise ist nicht sequenziell, sondern im Wesentlichen phonetisch, kohärent für Menschen, die es gewohnt sind, zivile Schriften mit russischem Akzent zu lesen.“* Als Nächstes präsentiert I. Franko einen Nachdruck der Sammlung und am Ende seine Forschung „Nationaler Geschmack in Bodianskys Märchen“, in der er ihre Popularität in der Ukraine feststellt (Sammlungen: Rudchenko I, S. 56, Kulish II, 20-21, Manzhura, S. 58, Chubynsky, Hrinchenko, Drahomanov), die reisende Basis der Märchenhandlungen, wobei er Parallelen zu den Untersuchungen von Wol. Bugel „Tlo ludowe ‚Balladyny‘“ („Wisla“ Bd. VII, 1893, S. 339, 557, 665) zieht: Das erste Märchen über Bruder- oder Schwesternschaft, das mithilfe einer Zauberflöte enthüllt wird, ist mit dem Glauben an die Metempsychose verbunden; das zweite Märchen mit altägyptischen Ursprüngen, untersucht von Cosquin (Em. Cosquin, Contes populaires de Lorraine. Paris, 1886, Bd. II, S. 97) und I. Franko (Ethnogr, Bd. I, S. 36-39), das dritte Märchen wird nicht als Wandermärchen untersucht, enthält aber Andeutungen von Kannibalismus.

O. Pypin hat über das Leben und Werk von O. Bodiansky am ausführlichsten geschrieben, dann finden wir einige Erläuterungen bei I. Franko: Er wurde in der Region Poltawa geboren, absolvierte eine Ausbildung zum Seminaristen, schloss 1834 die historisch-philologische Fakultät der Moskauer Universität ab und 1837 verteidigte er seine Magisterarbeit „Über die Volksdichtung der slawischen Stämme“ und war der erste, der von der kaiserlichen Regierung ein Stipendium zu Forschungszwecken erhielt, das ihm Reisen nach Österreich, in die Türkei, nach Italien, Deutschland, Preußen und Warschau ermöglichte. Außerdem gehörte er dem liberalen Flügel der Slawophilen an [Pypin 1891, S. 104-113.]. Es ist ein Tagebuch mit Reisenotizen erhalten geblieben, das von L. Kozubynsky veröffentlicht wurde. Die Korrespondenz mit M. Pogodin wurde nach dem Tod von O. Bodiansky in Chteniya und separat im Buch „Letters from Slavic Lands to Pogodin“, Bd. I (1849) veröffentlicht [Kozubinsky 1887, Dez., S. 505-537].

Als Professor für Slawistik an der Moskauer Universität war O. Bodiansky auch Sekretär der Russischen Historischen Gesellschaft in Moskau und Herausgeber der „Lesungen...“ der Gesellschaft, was es ihm ermöglichte, zwischen 1846 und 1858 eine große Anzahl alter ukrainischer Chroniken, Notizen und Dokumente (Geschichte der Rusen, Chronik des Samowydez) zu veröffentlichen. Er war es auch, der die Sammlung der Volksprosa von P. Kulisch herausgeben sollte. In einem Brief vom 31. August 1846 wandte sich P. Kulisch an O. Bodiansky mit der Bitte, alle dialektalen Merkmale der Sprache der Erzähler in der Sammlung ukrainischer Volkstraditionen zu erhalten: *„(Ich) habe den für die verschiedenen Provinzen charakteristischen Dialekt teilweise bewahrt; wenn also*

irgendwo ein Fehler vorliegt, ist es besser, ihn wie im Manuskript abzudrucken, außer in Fällen, in denen es offensichtlich ist, dass es sich um ein Versehen handelt“ [Iwaschkiw 2009, Heft 47. S. 43]. L. Iwanikowa führt die Gründe für die vom Gelehrten vorgenommenen Bearbeitungen auf die Kommentare der Zensurkommission zurück, die im neunzehnten Jahrhundert die Presse freigab. *„Haben die Gelehrten die volkskundlichen Texte aus gutem Willen bearbeitet oder waren sie unter dem Druck äußerer (politischer, wirtschaftlicher) Umstände gezwungen, gegen die in den Vorworten zu ihren Sammlungen erklärten Textprinzipien zu verstoßen? Sicher ist nur eines: Alles, was deklariert wurde, entspricht dem wissenschaftlichen und theoretischen Denken der Zeit, und wenn es nicht möglich war, sich in der Praxis daran zu halten, ist das nicht mehr die Schuld der Gelehrten. Zumindest bis zur Öffnung der Archive glaubte der Leser, dass es keine Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis gebe, und das war es, was die weitere Entwicklung der Wissenschaft sicherte“* [Iwanikowa 2014, S. 132]

Unter der Leitung von O. Bodiansky wurde auch O. Potebnyas Werk „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen“ veröffentlicht, das die Errungenschaften der mythologischen Schule zusammenfasste und den Weg für vergleichende Studien sowie historische und ethnografische Schulen aufzeigte [Potebnya 1865, S. 85-310; S. 85-232 (Baba Jaga), 121 (das Märchen „Iwas und die Hexe“), 125 (Märchen über die Hexe), 153-154 (das Märchen von Baba Jaga / Mare's Head)]. Obwohl sie nie akademisch anerkannt wurde (das Verteidigungsverfahren der Magisterarbeit des Gelehrten fand nicht statt), legte die monografische Studie von O. Potebnya den Grundstein für einen Katalog der Märchenmotive und Prinzipien der Märchenforschung. Es ist ein Text aus dem 16. Jahrhundert bekannt, in dem das Leben in Moskau zur Zeit Iwans des Schrecklichen beschrieben wird, was ein bekanntes Desaster für Bodiansky (der des Liberalismus beschuldigt wurde) und für die von ihm herausgegebene Zeitschrift "Readings" auslöste. Danach schrieb Bodiansky nicht mehr auf Ukrainisch (oder besser gesagt, er wurde nicht mehr veröffentlicht). Die hundert Bände der von ihm herausgegebenen "Lesungen" wurden zu einem Denkmal für seine unermüdliche wissenschaftliche Tätigkeit.

2.2 „UNFREIWILLIGE“ SAMMLER VON VOLKSMÄRCHEN

Von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung war die 1843 gegründete staatliche Archäografische Kommission („Kommission für die Analyse alter Akten“), die mit historischen Mitteln beweisen sollte, dass die rechtsufrige Ukraine kein polnisches, sondern ein „russisches Land“ war, und die sofort zu einer ukrainischen wissenschaftlichen Einrichtung wurde. Die oben genannten Quellen nahmen die Ideen und Ansichten fortschrittlicher Gelehrter zur Volksepik auf und entwickelten die Methodik für das Studium des mündlich überlieferten

Volksschaffens. Das Hauptkriterium des wissenschaftlichen Denkens war das Prinzip des Historismus, das nicht nur hinsichtlich des Reichtums des gesammelten Materials, sondern auch hinsichtlich dessen Verständnisses bedeutende Ergebnisse erzielte. Die neue Phase der historischen Forschung verband schriftliche Dokumente und lebende Denkmäler, etwa P. Kulischs Notizen über die südliche Rus sowie die historischen Werke M. Kostomarows.

Es gab auch Fälle, in denen Gelehrte und Amateure unbeabsichtigt Volksmärchen aufzeichneten. Dies war hauptsächlich auf große Forschungsprojekte zur Erforschung der Sprache, auf Beschreibungen von Dialekten sowie auf verschiedene offizielle Register zurückzuführen, die die russische Regierung für staatliche Zwecke eingeführt hatte.

Wladimir Dahl (1801–1872) führte umfangreiche volkskundliche Forschungen durch, während er an der Auswahl der Materialien für das Wörterbuch der russischen Sprache arbeitete. Das Projekt zur Zusammenstellung des Wörterbuchs war von nationaler Bedeutung und wurde entsprechend finanziert. Die Beschreibung der lexikalischen Elemente in der Publikation erforderte die Berücksichtigung einer großen folkloristischen Schicht in der gesamten Gattungs- und Artenauswahl. In diesem Wörterbuch enthielt das Anschauungsmaterial zum Wortgebrauch viele Beispiele aus der ukrainischen Folklore, darunter Märchen. Seine folkloristische Sammeltätigkeit fand in der Region Sloboshanschtschyna statt. Daher enthält das Wörterbuch die Besonderheiten des Dialekts und die dialektalen Merkmale dieser Region. Unter dem Pseudonym Kosak Luhanskyj veröffentlichte W. Dahl 1846 eine umfangreiche Sammlung von Erzählungen, Märchen und Kurzgeschichten in vier Teilen, die neben anderen Prosagattungen auch Märchen enthält: „Die Hexe“ (auf S. 454 findet sich ein Vermerk von W. Dahl: „Dieses Märchen wurde mir von einem Kosaken, Hrytsko Osnowjanenko, geschickt, als ich ihn noch kannte“; die erste Ausgabe des Märchens erschien in der literarischen Beilage zum Russischen Invaliden, 1837, Nr. 5, S. 39–42), „Das Märchen vom Juden“, „Das Märchen von Georg dem Tapferen und dem Wolf“, „Omelko der Narr“ und andere. Die aus Zeitschriften entnommenen Einträge enthielten oft redaktionelle Fehler, da sie an die Rechtschreibung und den Stil angepasst wurden. Die Handlung der Märchen und Volkserzählungen wurde jedoch vollständig wiedergegeben, was es den Wissenschaftlern der nächsten Generation ermöglichte, das Material für die Erstellung von Verzeichnissen von Handlungen und Motiven zu nutzen (W. Hnatiuk, M. Andrejew, I. Beresowskyj) [Kosak Luhanskyj (Dahl W.): Geschichten, Erzählungen und Märchen des Kosaken Luhanskyj. Erster Teil. 1846. S. 450–475 („Die Hexe“ ist ein ukrainisches Märchen)].

Ein besonderes Kennzeichen der Märchenprosa jener Zeit in der Westukraine war die Sammlung von **Iwan** (1816–1899) und **Jakiw** (1814–1888) **Holowazkyj** „Ein Kranz für Rusinen zur Ernte“ (Literarischer und wissenschaftlicher Almanach,

Bücher 1–2, 1846–47, Wien) [Iwan Holowazkyj legte einen Kranz für Rusynen zur Ernte nieder. Zweiter Teil. 1847], die 16 Märchen enthielt, die später in M. Andrejews Verzeichnissen der Märchenhandlungen (1929, 1940) und im Ostslawischen Märchenverzeichnis (SUS, 1979) als beispielhaft aufgeführt wurden. Die Publikation basiert auf Nachdrucken aus ihrem Almanach Rusalka Dnistrowaja. Darunter befinden sich anekdotische Geschichten über den Wettstreit zwischen einem Mann und einem Teufel (Andrejew 1072, *1084, 1115), die den Volkswitz und die Lachkultur des ukrainischen Volkes deutlich machen. Iwan Holowazkyjs aktives soziales, kulturelles und erzieherisches Wirken (er war Arzt, gehörte zur Gruppe der Ruthenischen Triade und war Redakteur des Galizisch-Rusinischen Herolds in Lemberg und Wien – eine Zeitung namens Herold ... für die Rusinen des österreichischen Staates (1850–1852) – und war in seinen Ansichten russophil) trug zur Popularisierung der Volkskunst bei. Sein Bruder Jakiw Holowazkyj war Slawist, Volkskundler und Ethnograf. Während seines Studiums an der Lemberger Universität reiste er in die Dörfer der Boikiwschtschyna, Huzulschtschyna und Sakarpattja, sammelte volkskundliches und ethnografisches Material und studierte Manuskripte und alte Drucke, die in Kirchen und Klöstern aufbewahrt wurden. Er besuchte philosophische Vorlesungen an der Universität Pest (Ungarn), wo er die Persönlichkeiten der slawischen Renaissance kennenlernte – J. Kollár, M. Hodža, K. Kuzmány, F. Kurelac und F. Pawlowytsch. Mit ihrer Unterstützung organisierte er die Veröffentlichung des Almanachs Rusalka Dnistrowaja (1837) in Ungarn. Diese Veröffentlichung warf ein wichtiges Thema für die Galizier auf: die Entwicklung der ukrainischen Literatursprache. Indem sie sich der Volkssprache zuwandten und sich auf die Schönheit und den Reichtum der Sprache der mündlichen Poesie konzentrierten, zeigten die Persönlichkeiten der „Ruthenischen Triade“ (M. Schaschkewytsch, J. Holowazkyj, I. Wahylewytsch) ihren Zeitgenossen den einzig richtigen Weg zur Lösung des Sprachproblems. Sie traten nachdrücklich für das bürgerliche Alphabet ein, das bereits den Literaturen der ostslawischen Völker gedient hatte. Eine Auswahl von Abschnitten des Almanachs Rusalka Dnistrowaja – „Volkslieder“, „Kompositionen“, „Übersetzungen“ und „Altertümer“ – zeichnete die Verbindung der Nationalliteratur mit der Folklore, mit der Literatur anderer Völker und mit der künstlerischen Erfahrung der Vergangenheit nach. Um die literarische Sprache über die Volkssprache zu erheben, griffen die Herausgeber und Redakteure von Zeitschriften auf die Sprache der Volksmärchen, Legenden und Anekdoten zurück. Ein Beispiel dafür ist das literarische Märchen „Olena“ von M. Schaschkewytsch (nach einer volkstümlichen Vorlage), das die Möglichkeiten der Erzähltradition der Westukraine anschaulich darstellt. M. Maksymowytsch lobte den Almanach und wies auf den frischen Überschwang des Lebens auf seinen Seiten hin, wo die wahren Blumen der „Tscherwonoruska“-Muse erblühten. Und I. Franko erkannte

den revolutionären Charakter der Publikation an, die sich vor allem an Wissenschaftler und Intellektuelle richtete, da sie die Sprachfrage löste.

Charakteristisch für die frühen Aufzeichnungen von Märchen in den Sammlungen polnischer Volkskundler – E. Izopolski, L. Siemieński, K. Wójcicki, A. Nowosielski u. a. – war eine eher lockere Art der Aufnahme. Dies ist sowohl auf historische als auch auf ethnische Gründe zurückzuführen. I. Rudtschenko fasste die Ergebnisse der Arbeit polnischer Sammler und Herausgeber der Volkskunde in dieser Phase zusammen und stellte fest, dass polnische Gelehrte und Schriftsteller bei der Aufnahme südruthenischer Märchen in ihre Publikationen fast immer von ihren politischen Tendenzen geleitet waren. Das Ziel war immer, zu beweisen oder zumindest den Leser spüren zu lassen, dass die von ihnen veröffentlichten volkstümlichen Werke (meist in Übersetzungen und Bearbeitungen in polnischer Sprache) einem Volk angehörten, das nur eine Variante des polnischen Volkes war. Es liegt auf der Hand, dass *„die auf diese Weise geschaffenen und beleuchteten volkstümlichen Modelle für das Studium des südrussischen Volkes keineswegs akzeptabel waren“* [Rudtschenko 1869, Heft 1. S. VI; Juswenko 1961]. Dementsprechend erscheinen einige Texte mit allen lexikalischen und stilistischen Details, während andere nur in einer Zusammenfassung präsentiert werden, ohne die Originalsprache zu bewahren. So haben die polnischen Volkskundler O. Kolberg, M. Moszyńska und S. Rokosowska die ukrainischen Märchen unter Beibehaltung der wichtigsten sprachlichen Merkmale des Originals aufgezeichnet, während K. Wójcicki, S. Barącz und B. Sokalski sie in einer Übersetzung (in Form einer kurzen Paraphrase) ins Polnische präsentierten, was sie ihres wissenschaftlichen Wertes beraubte. Mit der Veröffentlichung der ukrainischen Märchen wurden auch deren Gattungsmerkmale, ihre Poetik und die volkstümliche Weltanschauung der Ukrainer untersucht. So finden sich ukrainische Volksmärchen in ihrer ursprünglichen Form in K. Wójcickis polnischer Sammlung „Klechdy, starożytne podania i powieści ludowe“ (Warschau, 1837) [Wójcicki 1837; 1851; 1876; 1879], in der die Geschichten unbearbeitet wiedergegeben sind: „Waligóra“, „Wyrwidąb“, „Der Zauberer und der Schüler“, „Der gläserne Berg“, „Die Ente“, „Das Herz des Hasen“, „Das Auge des Meeres“, „Madej“, „Der Frosch“, „Die drei Brüder“ und „Bruder und Schwester“. Die Kapitel werden von Kommentaren zu jeder Geschichte begleitet; insgesamt sind es 20 Geschichten. Von dieser Ausgabe gab es fünf Nachdrucke unter demselben Titel, die zwischen 1837 und 1879 erschienen und teilweise mit Illustrationen und anderem Zusatzmaterial ergänzt wurden (1851 - Wydanie drugie pomnożone, 2 Bände, über 500 Seiten; 1876 – Wydanie trzecie, pomnożone, 237 Seiten (mit einem Porträt des Autors); 1879 – Wydanie czwarte).

Die Sammlung „Ein halbes Bündel Märchen...“ (Wilna, 1848, datiert 1850) wurde vom Volkskundler und Märchenforscher **Spyridon Ostaschewskyj** auf Grundlage von Volksmärchen zusammengestellt. Sie enthält eigene Märchen des

Autors, die auf Volksgeschichten in Versform beruhen, die er aus dem Gedächtnis aufgeschnappt, auf Jahrmärkten belauscht und aus literarischen Werken übernommen hat. Der Autor verwendete den humorvollen Stil der Aeneis von I. Kotljarewskyj. Diese Darstellungsart der Geschichten war der Nachfrage der damaligen Zeit geschuldet. Interessant ist die Sammlung aber gerade wegen der Handlungsarten, die später in die Verzeichnisse von M. Andrejew und OSI aufgenommen wurden. Das Buch ist wertvoll wegen der Verwendung der Dialekte der Zentralukraine, die nach Angaben des Autors nur wenig von Polnisch und Russisch beeinflusst waren. Die Publikation enthält ein Vorwort von Dr. W. Schtschurat, eine Einführung des Autors sowie ein Glossar der Dialekte. Aus der oben genannten Sammlung entnahm der Autor das Märchen „Grab der Elster", das umfangreiches ethnografisches Material enthält und in der polnischen Zeitschrift „Atheneum" veröffentlicht wurde. Die Publikation enthält 29 Märchen, zum Beispiel: „Die Schlangenwand", „Der Teufel und Mykytycha", „Ärger", „Der Glatzkopf", „Matej", „Die drei Zittrigen", „Die beiden Zauberinnen", „Großvater und Großmutter", „Der Ghul", „Das Schloss über Synjucha", „Der Schwarze Berg", „Der Tod auf dem Birnbaum", „Der Schnitter", „Der Henker und der Schlüsselmann", „Die Katze und der Hund" und andere. Im Jahr 1869 wurde die Sammlung mit einem Zusatz mit dem Titel „Half a Hundred Fairy Tales" (50 Exemplare) nachgedruckt. Beide Bücher wurden schnell selten. Diese Ausgabe war somit eines der ersten Projekte der Märchenforschung, die die Sprache der Erzähler, die Art der Aufführung sowie einen vergleichenden Kommentar enthielt [Ostaszewski 1848, V, S. 83-86. (Die Sammlung „Ein halbes Bündel Märchen..." ist auf 1850 datiert). Ostaszewski 1850. Siehe auch Ostaszewski 1910].

Die ungenaue Aufzeichnung von Märchen wird häufig auf die Unkenntnis der Aufzeichner (Intellektuelle, Beamte, Gutsbesitzer) zurückgeführt, die die Besonderheiten des Volkslebens und die Poetik der mündlichen Überlieferung meist nicht kannten. Die Methoden der Arbeit mit volkstümlichen Texten lassen sich durch Zitate von Volkskundlern selbst veranschaulichen. So schrieb M. Maksymowytsch über seine Erfahrungen bei der Bearbeitung von Liedern, dass *„es manchmal vorkam, dass ich zwei zu einem kombinierte oder eines in zwei teilte; ich wählte das aus, von dem ich dachte, dass es den richtigen Sinn und, soweit ich es verstand, den Geist und die Sprache des Volkes besser traf"* [Maksymowytsch 1827; Popow, 1962. S. XX]. Diese Versuche wurden nicht verurteilt, da man damals glaubte, dass eine solche Bearbeitung die größtmögliche Genauigkeit der Folklorestichprobe aufgrund ihrer variablen Existenz und des unvollständigen Gedächtnisses der Träger gewährleistet. Der freie Umgang mit volkstümlichen Mustern wurde bis zum letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts fortgesetzt, wie K. Hruschewska feststellte, die die Prinzipien der Arbeit mit den Texten von I. Sresnewskyj studierte. Die Interpretation der Erzählung durch den Autor stand im Gegensatz zum kollektiven Charakter der Folklore, und so nivellierte der Schreiber

die individuellen Verkörperungen des „gemeinsamen“ Folklorewissens [Hruschewska 1927, S. XXXVI].

Bei der Veröffentlichung des aufgezeichneten mündlichen Textes wurden gesonderte Regeln befolgt. Bei der Wiedergabe der Dialektsprache und des Textes der aufgezeichneten Erzählung griffen die Kompilatoren auf eine partielle Genauigkeit zurück, wobei sie die Möglichkeiten des Druckgeräts berücksichtigten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Sammlungen von P. Kulisch und I. Rudtschenko sowie die Diskussionen unter Gelehrten, die sich aus der Veröffentlichung ihrer Sammlungen ergaben, beispielhaft für die Verhältnismäßigkeit der Aufzeichnung und Veröffentlichung von Volksmärchen.

2.3 DIE ROLLE DER WISSENSCHAFTLICHEN SCHULEN BEI DER GESTALTUNG DER METHODIK DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG

Es ist nicht möglich, das Ende der ersten und den Beginn der zweiten Periode in der Geschichte der ukrainischen Märchenforschung klar abzugrenzen, da sich die Reifung der Methodik des Studiums der Volksmärchen allmählich vollzog und bereits in den Werken der Vierzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts wissenschaftliche Fragen und eine kritische Haltung gegenüber den europäischen wissenschaftlichen Schulen (insbesondere der mythologischen und historischen) zu erkennen sind. Ein wichtiger Aspekt unserer Studie war die Durchsicht der Werke von Gelehrten, die in der Geschichte der Volkskunde einen eigenen wissenschaftlichen Bereich bilden.

2.3.1 M. Kostomarow und die mythologische Schule

Unter den Gelehrten der ukrainischen mythologischen Schule möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Arbeiten des Historikers, Ethnografen, Volkskundlers, Gründers und Ideologen der Kyrill-Methodius-Bruderschaft, **Mykola Kostomarow** (1817–1885), lenken, der 1843 eine Monografie „Über die historische Bedeutung der russischen (ukrainischen) Volksdichtung“ veröffentlichte und sie ein Jahr später als Magisterarbeit verteidigte. I. Sresnewsky würdigte die innovative Lesart der „bäuerlichen“ Poesie in einer Rezension im Moskwitjanin (1844, Nr. 3, Teil II, S. 144–154), in der er die Bedeutung des Werkes für die nationale und europäische Wissenschaft hervorhob. M. Kostomarows Buch ist *„für die Grimms und die Thals ebenso wertvoll wie für die Sacharows und die Snegirews, die Karadschitschs und die Kollars“*, schrieb der Rezensent. *„Die Ansichten des Autors sind hierzulande eine Neuigkeit, aber im Westen sind sie es noch mehr*.“ Kostomarows Theorie der Mythologie ist in seinen Werken zu finden: „Über die Volksfeste und den Volkskalender“ (1843), „Über den religiösen Kult“ (1843), „Slawische Mythologie“ (1847), „Über die mythische Bedeutung der Trauerspiele“ (1856), „Zu den Notizen

über die südliche Rus von P. Kulisch“ (1857), „Aus den Grabtraditionen“ (1860), „Zwei russische Nationalitäten“ (1861), „Eine Synthese der kosmischen Weltanschauung des Slawischen und Ukrainischen“ (1872), „Einige Worte zur slawisch-russischen Mythologie in der heidnischen Zeit, hauptsächlich in Verbindung mit der Volksdichtung“ (1873), „Zu M. Drahomanows ‚Malorussischen Volkstraditionen und Geschichten‘“ (1877). Jedes dieser Werke enthält Methoden und Arbeitsweisen im Umgang mit Texten der epischen Volksgattungen. Wie M. Drahomanow später bei der Analyse von Kostomarows Leben und Werk feststellte, *„kann man in allen wissenschaftlichen Arbeiten Kostomarows, selbst in denen, die weit von der Ukraine entfernt zu sein scheinen, immer das Herz eines ukrainischen Volkskundlers hören“* [Drahomanov 1901, S. 16].

Die von M. Kostomarow in der zweiten Hälfte des Jahres 1846 an der St.-Wolodymyr-Universität gehaltenen Vorlesungen mit dem Titel „Slawische Mythologie“ hatten einen großen Einfluss auf die Entstehung der Wissenschaft und enthielten die Ansichten des Wissenschaftlers über den Ursprung der Märchen aus dem Mythos [Kostomarow N. Slawische Mythologie. 1847]. Den Grund für die Entstehung der Mythen erklärte der Wissenschaftler nicht mit mechanischen Konzepten (Nachahmungen der griechischen Mythen usw.), nicht als etwas, das von oben herabkommt oder als etwas, das wann, wo und wie geboren wird; die Mythen hatten einen natürlichen Ursprung im langen geistigen Prozess des Lebens der Menschen, der Bildung ihres Charakters sowie der physischen und geistigen Faktoren. In der Tat ist seine Interpretation der Natur des Mythos identisch mit den Ansichten anderer Mythologen und neigt dazu, psychologisch zu sein [Dmytrenko 2004, S. 70]. Der von M. Kostomarow vorgeschlagene Begriff des mythologischen Symbols hat eine zweistufige Klassifizierung nach Merkmalen, die man als genetisch und thematisch-semantisch bezeichnen kann. Zu den genetischen Merkmalen gehören: 1) einige Symbole, die natürlichen Ursprungs und absolut verständlich sind; 2) Symbole, die auf der historischen Verwendung eines bestimmten Objekts im Leben der Vorfahren des Volkes beruhen; 3) Symbole, die auf alten mythischen oder traditionellen Geschichten und Glaubensvorstellungen beruhen, die den Schatz der Volksmythologie bilden. M. Kostomarow hat die thematische und semantische Gruppe wie folgt gebildet: 1) Symbole der Himmelskörper und Elemente mit ihren Phänomenen; 2) Symbole des Geländes; 3) Symbole der Fossilien (Mineralien); 4) Symbole der Pflanzenwelt; 5) Symbole der Tierwelt. M. Hruschewski und O. Pypin schrieben über die oberflächliche Untersuchung des Problems durch M. Kostomarow, indem sie auf die fehlende Erklärung des Symbols in der ukrainischen Tradition hinwiesen oder die „naiven“ Interpretationen des Autors mit den brillanten Arbeiten O. Potebnjas verglichen. M. Kostomarows Forschungen zur slawischen Mythologie waren eine Art Tribut an die Zeit und standen nicht nur im Einklang mit der Kyrill-Methodius-Bruderschaft, sondern auch im Strom des Interesses an der archaischen Weltanschauung als

Beweis für die Altertümlichkeit des Ursprungs und die Einzigartigkeit der slawischen Völker (die Suche nach dem „Geist des Volkes“ – S. K.) [Hruschewski 1930, S. XXII]. „Unsere Vorfahren“, reflektiert M. Kostomarow, „haben den Prozess der Trennung der Mythen von den Objekten der physischen Natur und ihrer menschlichen Verkörperung nicht abgeschlossen, sondern offenbar gerade erst begonnen. Zum Beispiel ist Stribog der Großvater oder Vater der Winde (im ukrainischen Märchen ‚Vater der Winde‘)“ [Kostomarow 1994, S. 66]. Der Beweis dafür sind die Mutter, die Schwester und andere Verwandte der Sonne, die dem Märchenhelden helfen. M. Dmytrenko hat ausführlich über die Einführung der Grundlagen des systematischen Studiums des Mythos, des Symbols, der Folklore im Allgemeinen und der Geschichte als eine Art „Psychologie der Vergangenheit“ in die ukrainische Wissenschaft geschrieben, auf der solche Giganten des Denkens und der Worte wie O. Potebnja, W. Antonowytsch, M. Drahomanow, I. Franko und M. Hruschewski in der ukrainischen historischen und philologischen Wissenschaft aufwuchsen [Dmytrenko 2004, S. 84].

Zu den ersten veröffentlichten Aufzeichnungen von Märchen durch M. Kostomarow im Jahr 1843 gehörten die Geschichten „Torba“ und „Lowa“, die auf den Seiten der ukrainischen literarischen Sammlung „Molodyk“ von I. Betzky (Kharkiw, 1843–1844) veröffentlicht wurden (Texte finden sich in den Sammlungen von I. Rudtschenko (1870) und L. Dunajewska „From a Living Source“ (1990)). Der zeitgenössische Volkskundler O. Kucharenko stellte bei der Analyse dieser Veröffentlichung fest: *„Es gibt keine Zweifel am volkstümlichen Ursprung der Geschichten und an ihrer Tradition, aber die Frage nach dem Ausmaß der Bearbeitung des volkstümlichen Textes durch Mykola Kostomarow erregt Aufmerksamkeit. Damals hatten selbst die fortschrittlichsten Forscher und Verleger eine widersprüchliche Einstellung zur Folklore. Einerseits interessierten sie sich für das Leben, das Schaffen und die Weltanschauung des Volkes, andererseits sahen die Vertreter der gebildeten Schichten in den mündlichen Werken eine unzureichende Verarbeitung und Perfektion. Daher bezog sich das Verständnis von der Genauigkeit der Aufzeichnung vor allem auf die inhaltlichen Merkmale der Texte, und die tatsächliche Praxis war (trotz der Forderung nach einer genauen Aufzeichnung) oft durch mehr oder weniger starke Eingriffe der Sammler und Verleger in die Texte und deren Bearbeitung gekennzeichnet. Auf dieser Grundlage und unter Berücksichtigung der Einstellung von M. Kostomarow zur Volksliteratur betrachten wir die Märchen in ‚Molodyk‘ als Aufzeichnungen von Volkswerken, die mit dem Grad der Genauigkeit angefertigt wurden, der durch den damaligen Stand der Wissenschaft bestimmt war. Die zweite Frage, die es zu beantworten gilt, ist die Bestimmung von Ort und Zeit der Aufzeichnung der Märchen. Die Analyse vieler bibliografischer Quellen zeigt, dass M. Kostomarow bis 1843 fast ständig in Slobodshchyna war. Wir gehen davon aus, dass die Märchen zwischen 1836 und 1843 entweder in einem der Dörfer in der Nähe von Charkiw*

oder in Jurassiwka oder Ostrogoschsk in der Region Woronesch aufgezeichnet wurden. Für Ersteres spricht auch die professionelle linguistische Analyse der in die Arbeit einbezogenen Texte. Der erste Versuch, die Tradition der Sloboda-Ukraine wiederzugeben, stammt also von M. Kostomarow und entsprach dem damals vorherrschenden Verständnis von der Genauigkeit der Aufzeichnung.“ [Kucharenko 2009, S. 5]

So hat M. Kostomarov in seinen Veröffentlichungen nicht gegen die von der Wissenschaft entwickelten Regeln für die Genauigkeit der Aufzeichnung von Erzählungen verstoßen und die Entwicklung einer Methodik für das Studium und die Aufzeichnung von Volksmärchen unterstützt. L. Mushketyk, die die Seiten seiner Werke entziffert, weist auf die Neuerung des Wissenschaftlers in der anthropologischen Herangehensweise an das Studium der Volkskunde hin und stellt fest, dass sich die Selbstreflexion des Menschen, sein Wunsch, sich selbst und seine Umwelt kennenzulernen, in der ukrainischen Mythologie und insbesondere in der Gattung der Volksmärchen anschaulich widerspiegeln, wo die Universalität der Erzählung mit der „Struktur der Strukturen“ (nach O. Nod), mit der „märchenhaften Balance“ (nach E. Meletynskyi, S. Neklyudow, O. Nowyk) und der „sublimierten Darstellungsweise“ (nach Z. Uiwari, W. Anikin) verbunden ist [Muschketyk 2010, S. 9–10].

2.3.2 M. Maksymowych und die kulturhistorische Schule

Die Grundlagen der kulturgeschichtlichen Schule in der Ukraine (nach M. Hruschewski) wurden von **Mykhailo Maksymowych** (1804–1873) gelegt, einem enzyklopädischen Gelehrten, Dichter, Professor für Botanik, dem ersten Rektor der St.-Volodymyr-Universität von Kiew (1834–1835), einem der bedeutendsten ukrainischen Denker und Macher der nationalen Wissenschaft. Seine Werke über Geschichte, Sprache, Literatur, traditionelle mündliche und materielle Kultur des Volkes in den ukrainischen Geisteswissenschaften zeigen den Übergang von der blühenden Romantik zu einer neuen positivistischen Doktrin. Im Geiste der naturphilosophischen Schule aufgewachsen, vertrat M. Maksymovych die Ansicht, dass das Wissen über die Natur und die Gesellschaft auf den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung beruhen sollte, und zwar „streng analytisch und vorsichtig synthetisch, also positiv“, denn „Philosophie kann in jeder Schöpfung des Geistes sein“ und „*alle Wissenschaft sollte philosophisch sein*“. Was „*verschiedene Wissenschaften oder getrennte Wissenszweige*“ betrifft, so schrieb M. Maksymovych, „*so sollte sich auch in ihnen dieselbe allgemeine Sichtweise bis in die kleinsten Details erstrecken*“. Nach V. Kachkan hat M. Maksymovych dieses Prinzip in all seinen historischen, volkskundlichen, philosophischen und naturwissenschaftlichen, ethnografischen, literarischen und sprachlichen Studien durchgesetzt. Bereits im Vorwort zur Sammlung „Kleinrussische Lieder“ (1827)

[Dmytrenko 2004, S. 163–164] hat der Wissenschaftler eine Reihe von Fragen aufgeworfen und gelöst: Auswahl und Systematisierung des Liedmaterials, Vergleich von ukrainischen und russischen Liedern, Berücksichtigung psychologischer Besonderheiten (der Reichtum der ukrainischen Volksdichtung, das Element der volkstümlichen Selbsterkenntnis), die Frage der ukrainischen Rechtschreibung, die Einstellung des Wissenschaftlers zu historischen Ereignissen und der Gegenwart usw. Von besonderem Interesse für uns ist sein Werk „Tage und Monate eines ukrainischen Bauern", eine Art ethnografische Forschung, die die Volksbräuche und Rituale im Laufe des Kalenderjahres beschreibt. Hier versucht er, die Bedeutung und den Ursprung von Volksspielen, mythologischen Bildern usw. zu erklären. Der Forscher vergleicht verschiedene Erscheinungsformen der spirituellen Kultur der Ukrainer mit den Bräuchen und der Mythologie vieler indoeuropäischer Völker, insbesondere der slawischen Völker, und untersucht die Besonderheiten der Kalenderriten der Ukrainer in verschiedenen Regionen. Dieser Volkskalender ist auch eine Sammlung ukrainischer mündlicher Poesie. Er enthält sowohl poetische als auch prosaische Gattungen, darunter Märchen. M. Maksymovych vergleicht poetische (Lieder) und epische (Märchen) Arten der Folklore und stellt fest, dass die Seele des Volkes im Lied erklingt und die volkstümliche Fantasie sich im Märchen widerspiegelt. „In ihnen sehen wir oft die Mythologie, den Glauben, die Bräuche, die Sitten, den Charakter und oft auch reale Ereignisse, die in anderen Denkmälern nicht erhalten geblieben sind" [Maksymowytsch 1877, Bd. 2. S. 439].

1845 wurden M. Maksymowytschs Aufzeichnungen „Drei Märchen und eine Fabel" [Maksymowych 1845] in einer eigenen Ausgabe veröffentlicht. Später wurden die Aufzeichnungen des Wissenschaftlers in den Sammlungen O. Afanasievs veröffentlicht. Insbesondere die V. Ausgabe der Volksmärchen (1861) enthielt drei ukrainische Märchen in dieser Ausgabe: „Das Bergwerk", „Pokotyhoroshek" und „Iwan Suchenko und die weiße Lichtung". In den 1880er-Jahren wurden die Werke von M. Maksymovych in Kiew veröffentlicht [Maksimowich 1876, Bd. 1; 1877, Bd. 2]. Der erste Band der historischen Abteilung enthält den Artikel „In welchem Jahrhundert lebte Ilja Muromets?" und eines der vielen alten ukrainischen Märchen, die der westliche Reisende Ljasota vor 276 Jahren (im 16. Jahrhundert) in Kiew aufzeichnete: „Über Ilja Muromets, genannt Chobotko: wie er von Räubern überfallen wurde, als er nur einen Stiefel trug, und wie Ilja die Räuber mit seinem anderen Stiefel schlug, weshalb er den Spitznamen Chobotko erhielt". Die Aufzeichnung dieses Märchens entlarvte den Mythos der russischen Herkunft des ruhmreichen Helden Ilja Muromets und bewies den ukrainischen volkstümlichen Hintergrund dieses in Epen gesungenen Bildes.

M. Hruschewski beurteilte die Arbeit von M. Maksymowytsch wie folgt: „*Weder Geschichtsromantik noch ministerielle Anweisungen haben die realistische, dokumentarische Analyse der Phänomene und Tatsachen des*

Forschers Maksymowych verzerrt ... Die ukrainischen Massen wurden als Produkt bestimmter geografischer, wirtschaftlicher und kultureller Bedingungen zum Mittelpunkt der Forschungsaufmerksamkeit und der kulturellen Arbeit." [Hruschewski 1927, Buch 6. S. 2.].

2.3.3 Die ethnografische Methode von P. Kulish in der ukrainischen Märchenforschung

Jahrhunderts, der die Methodik der Märchenforschung entwickelte, war **Panteleimon Kulisch** (1819–1897), ein Schriftsteller, Literaturkritiker, Historiker, Volkskundler und Ethnograf, Übersetzer, Linguist und Kulturkritiker. Er war der Erste, der wissenschaftliche Arbeiten in ukrainischer Sprache verfasste und dabei die Schreibweise des Autors – „kulishivka" – verwendete. Der Wissenschaftler verwendete diese Schreibweise auch bei der Aufzeichnung von Proben der Volkskunst. Nach seinem Abschluss an der Kiewer Universität in den 1840er-Jahren lehrte P. Kulisch in Luzk, Riwne und Kiew. Diese Zeit war geprägt von der aktiven Erfassung der Folklore.

Auf seinen Reisen durch die Ukraine sammelte P. Kulisch folkloristische und ethnografische Materialien. Sie wurden teilweise in die Sammlung „Ukrainische Volksmärchen" aufgenommen, deren Veröffentlichung 1847 geplant war, sich jedoch aufgrund der Zensur bis 1893 verzögerte [Kulish 1847]. Neben seinen eigenen Aufzeichnungen enthält die Publikation auch Material von V. Bilozerskyi (aus der Region Tschernihiw) und O. Markovych (aus der Region Poltawa). Es handelt sich um die folgenden Märchen und Legenden: „Kyrylo Kozhumiaka", „Svyryd's Grave", „The Falcon and the Bee", „Transformation", „Ivas", „Stepmother". P. Kulisch veröffentlichte die zensierten Einträge in der Ausgabe von 1857, doch einige davon trugen andere Beglaubigungen oder sogar Titel. S. Sawtschenko erklärt die Besonderheiten dieser Ersetzung mit negativen Ereignissen im Leben des Volkskundlers und seiner engen Freunde im Jahr 1847, nämlich der Verhaftung der Brüder Kyrill und Method und dem Buch „Lesungen...". O. Bodiansky wurde für die Veröffentlichung einer Übersetzung von Fletchers Notizen belangt. Auch die bereits erwähnte Sammlung von P. Kulisch sollte in dieser Ausgabe veröffentlicht werden. Niemand außer dem Verleger wusste von der Existenz dieser Publikation bis 1887, als der berühmte Buchhändler Schybanow den Verkauf eines Exemplars der ukrainischen Volksmärchen ankündigte. Einige der Materialien aus der Sammlung wurden jedoch von P. Kulisch im Abschnitt „Skazky i skazochnyky" („Märchen und Geschichtenerzähler") der „Notizen über die südliche Rus" als Beispiel für den Versuch vorgestellt, die Prosaaufführung der gesamten ostslawischen Folklore zu untersuchen. Das Hauptproblem, das P. Kulisch zu lösen versuchte, war die Genauigkeit bei der Aufzeichnung des mündlichen Textes. Der Erforscher der Arbeit von P. Kulisch, W. Iwaschkiw,

veröffentlichte in seinem Artikel „Ukrainische Volkstraditionen von Panteleimon Kulisch: Zur Frage der schöpferischen Geschichte“ erstmals dokumentarische Materialien, die das Arbeitsfeld und die Arbeitspraxis des hervorragenden Wissenschaftlers widerspiegeln. So berichtete P. Kulisch in einem Brief an M. Pogodin vom 15. Oktober 1843, dass er im Sommer eine zweimonatige Reise nach Kleinrussland unternommen und viele Legenden aus dem Munde des Volkes aufgezeichnet habe [Iwaschkiw 2009, Bd. 47. S. 38.]. Als P. Kulisch 1843 auf der Grundlage dieser Aufzeichnungen seine erste Prosavolkskundesammlung zur Veröffentlichung vorbereitete, griff er auf eine teilweise Bearbeitung der volkstümlichen Texte zurück, um sie sprachlich zu verbessern – was er jedoch nach einiger Zeit im Vorwort zur Veröffentlichung in seinem hohen Alter bedauerte: „*Es wäre viel besser gewesen, sie in der Form zu drucken, in der sie mir übergeben wurden*.“ Bei seiner Arbeit in den Manuskriptsammlungen des Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der Ukraine (IMFE, f. 3-2, Pos. 116) entdeckte W. Iwashkiw ein unveröffentlichtes Vorwort zu der Sammlung aus dem Jahr 1843, in dem P. Kulisch seine Grundsätze für die Aufzeichnung der Volkskunde erklärt. Er erklärte, dass er „versuchte, die Natur gewissenhaft abzuschreiben, und Volksgeschichten Wort für Wort niederschrieb, wobei er nicht nur den Inhalt, nicht nur die allgemeine Farbe, sondern auch jede kleine Besonderheit dieser kostbaren Skizzen bewahrte.“

P. Kulisch wurde auch zum Autor des ersten Prospekts in der Geschichte der ukrainischen Volkskunde für eine mehrbändige Publikationsreihe der Volkskunde unter dem breit angelegten, umfassenden Titel „Leben des ukrainischen Volkes“ (1844). Die acht geplanten Bände sollten volkskundliche Materialien verschiedener Gattungen enthalten: Lieder, Dumas, Märchen, Legenden, Sagen, Sprichwörter, Rätsel usw. (es ist kein Zufall, dass die Märchen den dritten Platz einnahmen, was die Altertümlichkeit, die Beliebtheit der Erzählung und ihre quantitativen Indikatoren hervorhob). Dies geht aus den Briefen P. Kulischs an M. Pogodin und M. Juzyfowytsch hervor. Die Idee der Veröffentlichung wurde erst 30 Jahre später von P. Tschubynski verwirklicht [Kirdan S. 211].

In der Geschichte der ukrainischen Ethnografie und der Märchenforschung ist der Name P. Kulisch trotz einer Reihe von Lebensproblemen in seinen „Notizen über die südliche Rus“ (Bd. 1, 1856; Bd. 2, 1857) eingraviert [Franko I. Gesammelte Werke in 50 Bänden. T. 41. 1984. S. 288.]. Die Veröffentlichung der beiden Bände war ein bedeutendes Ereignis im volkskundlichen und ethnografischen Denken jener Zeit, das darauf abzielte, *„das innere Bild der ehemaligen Ukraine mit dem heutigen Zustand zu vergleichen, die Aufmerksamkeit der Sammler, Forscher und Schriftsteller, im Allgemeinen gebildete und wohlhabende Leute, auf die Notwendigkeit zu lenken, sich den unerschöpflichen volkstümlichen Quellen zuzuwenden*“ [Dmytrenko 2004, S. 177]. Er hat Taras Schewtschenkos Notizen mit Begeisterung gelesen und die Art und Weise (Methodik) der Präsentation von

volkstümlichen Texten in Alltagsszenen als eine positive, erfolgreiche Lösung bezeichnet: *„Ich habe noch nie ein so intelligentes Buch, ein so reines Wort von uns gelesen... Es (das Buch) erinnerte mich so lebendig, so bezaubernd lebendig an meine schöne arme Ukraine, dass ich das Gefühl habe, mit den Lebenden, mit ihren blinden Leierspielern und Kobzaren zu sprechen. Ein schönes, edles Werk. Ein Diamant in der modernen historischen Literatur"* [Schewtschenko 1985, Bd. 5. S. 333].

Der zweite Band der „Notizen ..." enthält Märchen: „Iwan Holyk und sein Bruder", „Die Nachtigall des Räubers und des blinden Prinzen", „Das Märchen von Iwassy und der Hexe", „Das Märchen von der Verfolgung der Stiefmutter", „Das Märchen von Kyrylo Koschumjaka" und andere. Das wertvolle Werk fasst die Gedanken des Autors über Märchen und Märchenerzähler zusammen. Schätzungen zufolge enthält die Publikation 31 Märchen, Legenden und Glaubensvorstellungen über Hexen, Tote, böse Geister und Werwölfe. Das Werk ist rezensiert worden von: Lasarewskyj (TschernGW), M. Kostomarow („Otechestvennye zapiski"), O. Pypin („Sowremennik"), M. Maksymowytsch („Russkaja besseda"), wodurch es weithin bekannt wurde und sowohl Anhänger als auch Kritiker hatte. Insbesondere M. Kostomarow stellte fest, dass P. Kulisch den Begriff „Original" vermissen ließ, und verurteilte die willkürliche Anordnung von Texten, Ergänzungen, Korrekturen und Streichungen durch den Kompilator [Kostomarow 1857, Bd. CXII, Nr. 6, S. 41–47; Bd. CXIV, Nr. 9, S. 1–26; Lasarewskyj 1857, Nr. 47. Maksymowytsch 1857, Buch VI. (Siehe seine „Werke", Bd. 1, S. 248); Pypin 1857, Bd. 5. S. 63]. *„Die Publikation von Herrn Kulisch ist nicht wie frühere Ausgaben von Sprachdenkmälern der kleinrussischen (ukrainischen) Nation"*, schrieb er in seiner Rezension, *„sie enthält nicht nur Dumas und Lieder wie in früheren Sammlungen, sondern auch Prosaerzählungen über historische Persönlichkeiten und Ereignisse sowohl der historischen als auch der privaten Realität, die für einen gelehrten Beobachter wichtig sind, Geschichten, die Wort für Wort aus dem Mund des Volkes aufgezeichnet wurden und die Dumas und Lieder in der Überlieferung alter Ereignisse durch das Volk ergänzen. Diese Legenden (Erzählungen, Glauben, Legenden) haben ihre eigenen besonderen Vorzüge, ihre ungelernte, aber lebendige Sprache führt uns in den Fluss der Volkssprache, die Ausdrucksweise und alle Schattierungen des Volksdialekts ein"* [Hruschewskij 1930, S. 243]. M. Kostomarow betonte, dass die Zeit des oberflächlichen Studiums der Folklore und des Volkslebens bereits vorbei sei, dass es nicht mehr notwendig sei, auf Stilisierungen, Fälschungen, Verfälschungen, Nacherzählungen, Nachsingen zurückzugreifen – es sei an der Zeit, das Volksleben, die Sprache, die Kreativität sorgfältig, genau und wissenschaftlich zu betrachten. Und dass eine neue Ära in der Volkskunde seiner Meinung nach von P. Kulisch eingeleitet wurde: *„... Es besteht das Bedürfnis, das eigene Volk gründlich zu kennen und zu porträtieren, und zwar mit allen Biegungen. Niemand erfüllt dieses Bedürfnis in*

einem wissenschaftlichen Sinne so perfekt wie Herr Kulisch in seinen Legenden, Geschichten und Glaubensvorstellungen, die er aus dem Volk aufgezeichnet hat. Ganz gleich, wie begabt ein Schriftsteller bei der Anpassung an die Volkssprache ist, seine Persönlichkeit wird immer einen Abdruck in seinem Werk hinterlassen. Herr Kulisch gibt uns die Mundart des vergangenen Lebens des Volkes ohne jegliche Beimischung von Komplizenschaft." Später wurden die „Notizen ..." von Iwan Franko in seinem Werk „Abriss der Geschichte der ukrainisch-russischen Literatur bis 1890" als ein bedeutendes Phänomen im kulturellen und fabelhaften Leben der Ukraine bewertet. Er schrieb: *„... In der Geschichte der ukrainischen Ethnografie ist der Name Kulischs in seinen ‚Notizen über die südliche Rus' fest verankert"*.

Von den ersten Aufzeichnungen bis zur Veröffentlichung von P. Kulischs Notizen über die südliche Rus erkannte der Gelehrte jedoch deutlich die Fehler seiner Methodik, die von den Volkskundlern in den 1840er-Jahren angewandt wurden, nämlich: ungenaue Aufzeichnung, Aufzeichnung aus dem Gedächtnis (Selbstaufzeichnung), willkürliche Paraphrase des Textes [Iwankowa 2014, S. 130-131]. Mitte der 1850er-Jahre war die Praxis des Feldes und der Einheiten der Romantik bereits veraltet, und so ist es nicht verwunderlich, dass P. Kulisch die Bedeutung des kommunikativen Kontextes, der Aufzeichnung direkt aus dem Mund des Volkes, erkannte und sich daher davor hütete, auf Selbstaufzeichnungen zurückzugreifen, sondern sich nur auf seine Notizen verließ, die zwar vielleicht nicht sehr genau waren, aber direkt aus dem Mund der Interpreten stammten: *„Es wäre schön, den Leuten zu zeigen, dass wir nie freundlich mit den ukrainischen Siedlern gesprochen haben, das ganze Gespräch zwischen mir, Taranucha und dem Küfer. Aber damals habe ich selten Satz für Satz aufgeschrieben, meistens, weil es unmöglich war, und manchmal, weil ich mich auf mein Gedächtnis verließ. Vielleicht hätte ich mich zwölf Jahre früher daran erinnert, aber jetzt muss ich mich auf das beschränken, was in meinem Notizbuch erhalten ist, d. h. auf die Erinnerungen, die durch unser Gespräch mit Taranucha angeregt wurden"* [Kulisch 1856, Band I. S. 137].

Trotz der Bedeutung der Arbeit des Gelehrten betrafen die meisten Kritiken jedoch den zweiten Band der „Anmerkungen zur südlichen Rus" (St. Petersburg, 1857), nämlich den ersten Abschnitt „Märchen und Märchenerzähler" [Kulisch 1857, Band II. S. 3–101]. Am Ende des Buches gab P. Kulisch eine Zusammenfassung jedes Märchens sowie die Haupthandlung an, was zu der Zeit, als es noch keine Register gab, wichtig war. Die Originalität der Märchenfassungen ist auch darauf zurückzuführen, dass hier zum ersten Mal die Aufzeichnungen von L. Schemtschuschnikow präsentiert werden (7 Märchen, Legenden: etymologische und dämonologische (über Verwandlungen, Werwölfe, Tote, Hexenmeister, Hexen, Teufel), eine Anekdote und ein Glaube). Die Märchen befinden sich im Abschnitt „Märchen und Erzähler", im Fluss der Erzählungen über die Umstände der Sammlung von Proben, Gesprächen mit Erzählern und Darstellungen von Szenen

aus dem Volksleben und dem Alltag, was hilft, die Funktionsweise und Besonderheit der Werke selbst sowie ihren breiten Kontext zu verstehen. In seiner Rezension wies M. Kostomarow auch darauf hin, dass die Beschreibung von L. Schemtschuschnikow derjenigen von P. Kulisch im ersten Band zu ähnlich ist. Dies beunruhigte M. Kostomarow, aber er zog keine nennenswerten Schlüsse daraus: *„Er enthält Märchen, Glaubensvorstellungen und fantastische Geschichten, die der Künstler Schemtschuschnikow, der seine Sammlung Herrn Kulisch übergab, Wort für Wort niedergeschrieben hat. Herr Schemtschuschnikow malt die Atmosphäre und das häusliche Leben der großväterlichen Geschichtenerzähler sehr lebendig, indem er lange Erzählungen durch Gespräche mit den Geschichtenerzählern unterbricht, so wie es Herr Kulisch im ersten Band mit seinen Gesprächen mit den alten Musikern tut. Diese Methode scheint auf den ersten Blick nicht erfolgreich zu sein; die fehlende Ordnung in der Erzählung erscheint dem Leser als etwas Seltsames und Ungewöhnliches, aber je mehr man liest, desto mehr ist man davon überzeugt, dass sie die Vorteile einer strikten Natürlichkeit hat und den Leser in diese Behausungen ländlicher Einfachheit zu versetzen scheint, aus denen der Schreiber die Schätze der Volkserzählung herausgeholt hat*“ [Hruschewskij 1930, S. 264]. Als Historiker interessierte sich M. Kostomarow in erster Linie für den Inhalt der volkstümlichen Muster; er betrieb keine Textforschung. Im zweiten Band findet sich jedoch in den Kommentaren von P. Kulisch zu den Notizen von L. Schemtschuschnikow eine Aussage, die den Stil der Arbeit des Herausgebers mit den Notizen anderer verrät, und zwar seine Auffassung vom volkstümlichen Text (der bislang nicht frei vom Einfluss der Romantik war) als literarisches Modell, das künstlerisch vollkommen oder von schlechter Qualität, unvollkommen sein kann. In Anbetracht dessen wurde ein eigentümliches Verständnis von der Genauigkeit der Aufzeichnung und der Richtigkeit einer einzelnen Wiedergabe des Textes festgelegt, bei dem die Bearbeitung, die Kürzung und die Zurückweisung „hässlicher“ Proben erlaubt waren: *„Unsere Märchenwelt war für Herrn Schemtschuschnikow völlig neu. Bis dahin war er in Kleinrussland mehr und mehr auf der Suche nach Liedern gewesen. Er interessierte sich vor allem für das Geschwätz der Dorfmädchen in L***, die aber nicht immer gut erzählten, sich nicht immer an das Beste darin erinnerten und manchmal viele verblasste und überflüssige Lügengeschichten zu den poetischen Fakten der Märchengeschichte hinzumischten. Ich werfe diese Stellen als Unrat weg, der die Fragmente von einst vollständigen und harmonischen Werken der volkstümlichen Fantasie bedeckt“* [Britsyna 2006, S. 62–64]. P. Kulisch glaubte im Anschluss an M. Maksymowytsch, dass die volkstümliche Prosa wie die Lieder in Vergessenheit gerät und im Laufe der Überlieferung im Gedächtnis des Volkes zerstört wird. *„Aber er hat alles mit der Liebe eines Antiquars aufgezeichnet, der nichts verschmäht und im Staub der Zeit nach Spuren der Vergangenheit sucht. Er hatte recht, denn wenn man beim Erzählen eines Märchens eine Stichprobe*

(Auswahl, Sortierung) vornimmt, kann man leicht ein so wertvolles Wort wie SWITSCHADO oder eine Kleinigkeit eines Merkmals im Verworfenen verlieren.“ In Anbetracht der obigen Ausführungen wird deutlich, dass die Bearbeitung, die Bestimmung dessen, was für die Veröffentlichung notwendig oder unnötig ist, nicht die Aufgabe des Aufzeichners ist, der alles, was er hört, wahrheitsgetreu wiedergeben muss, sondern die Aufgabe des Redakteurs, des Kompilators der Sammlung, also das Problem der Einheitlichkeit. P. Kulisch merkte weiter an, dass er von dem gesamten Märchenbuch, das Herr Schemtschuschnikow in der Nähstube aufgezeichnet hat, nur zwei veröffentlichen würde. Die übrigen bedürfen der Klärung der Handlung und können später veröffentlicht werden [Iwanikowa 2014, S. 134].

Dies veranlasste einen anderen Märchensammler und -verleger, I. Rudtschenko, zu einer scharfen Kritik an der Methodik von Kulisch (der bekanntlich 12 Jahre später (1869–1870) seine zweibändige Sammlung ukrainischer Volksmärchen veröffentlichte): „*Unserer Meinung nach ist Dr. Kulisch als Ethnograf völlig fehl am Platze. Ein Mann, der sich Ethnograf nennt, sollte nicht ein Wort wegwerfen: Worte werden nicht aus einem Lied weggeworfen - und sie werden nicht aus einem Märchen weggeworfen (...). Vielleicht wurde in diesen ‚farblosen und langweiligen Lügengeschichten‘, in diesem ‚Müll (...)‘, etwas Wertvolles weggefegt... Wer weiß, vielleicht flog das Korn mit dem Feld davon, wie die süße Sonne? Ja, Dr. Kulisch hat sich nicht wie ein Wissenschaftler verhalten, aber das ist auch schon alles! Es stimmt, seine Märchen haben sich als verwaschen herausgestellt, aber kann man sagen, dass hier gleichsam der aufrichtigste Volkssänger ist! Nein, das kann man nicht sagen, liebe Freunde!“* [Sywatschenko 1974, S. 362]. O. Brytsyna, die eine gründliche Textarbeit an den Manuskripten und zwei verschiedenen Veröffentlichungen dieser Märchen durchgeführt hat, fand heraus, dass einige Texte zuerst in der Ausgabe von 1847 veröffentlicht und von V. Biloserskyj im Gebiet Tschernihiw und O. Markowytsch im Gebiet Poltawa als Aufzeichnungen beglaubigt wurden, und später in den „Notizen über die südliche Rus“ nur in einer anderen Sprachausgabe, mit einer anderen Beglaubigung und Beschreibung der Umstände der Aufzeichnung. Sie stellt fest, dass P. Kulischs Aufsatz „Märchen und Geschichtenerzähler“ „*einer der ersten Versuche nicht nur der ukrainischen, sondern der gesamten slawischen Volkskunde war, die Prosaaufführung zu studieren“*, betont jedoch, dass er „*aufgrund der damals beliebten Form der ‚Notizen‘ im Wesentlichen fiktiver Natur war, was die ‚Freiheit des Herausgebers im Umgang mit dem Material‘ erklärt“* [Brytsyna 2006, S. 65]. Anhand von Archivdokumenten, die im Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der Ukraine aufbewahrt werden, wies O. Brytsyna nach, dass etwa die Legende von Kyrylo Koschumjaka nicht von L. Schemtschuschnykow, sondern von W. Biloserskyj aufgezeichnet wurde, und es ist unklar, warum P. Kulisch zu dieser (in den Worten von

W. Iwaschkow) „offensichtlichen folkloristischen Mystifizierung“ griff [Iwaschkiw 2009, Bd.47. S. 44].

Es sei daran erinnert, dass alle diese Schlussfolgerungen und Bemerkungen aus der Sicht von mehr als anderthalb Jahrhunderten der Entwicklung der Volkskunde gemacht werden (siehe die Arbeiten von M. Sywatschenko, O. Brizyna, W. Iwaschkow), aber damals waren die Veröffentlichungen von P. Kulisch der Beginn einer neuen, wissenschaftlichen Etappe in der Entwicklung der Volkskunde und der volkskundlichen Textologie. Die Genauigkeit der Aufzeichnung und Wiedergabe mündlicher Texte, wie sie lange Zeit, bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts, praktiziert wurde, war nur bedingt gegeben. Und nicht nur P. Kulisch, sondern auch I. Rudtschenko, der ihn kritisierte, griff auch auf die Bearbeitung und Kürzung der wörtlich aufgezeichneten Märchentexte zurück. Das liegt daran, dass das Verständnis für die Genauigkeit der Aufzeichnung und Veröffentlichung zu dieser Zeit nur bedingt gegeben war, aber die Wissenschaft schritt voran und suchte nach Wegen, dieses Problem zu lösen. In den 60er- und 70er-Jahren des neunzehnten Jahrhunderts genügte die Methodik der 30er- und 50er-Jahre den Wissenschaftlern nicht mehr. Im Programm der Geografischen Gesellschaft (RGO, 1847) wurde die wortgetreue Aufzeichnung und die Genauigkeit der Veröffentlichung jeglicher volkskundlicher Arbeiten als zwingende wissenschaftliche Anforderung festgelegt. Und die von M. Biloserskyj 1854 formulierten „Regeln für Aufzeichnungen“ betonten die Notwendigkeit, nicht nur unter dem Diktat des Erzählers, sondern auch während der Aufführung aufzuzeichnen - was tatsächlich von allen Aufzeichnern jener Zeit, einschließlich P. Kulisch und I. Rudtschenko, getan wurde. Dieselben Volkskundler verwendeten auch andere Methoden, die in den Kommentaren erwähnt werden, wie Stenografie, Diktat, wiederholtes Hören, um Lücken zu füllen usw. Aus der Sicht der modernen Wissenschaft konnten auch diese Methoden keine adäquate Reproduktion liefern, aber zu jener Zeit waren sie fortschrittlich und effektiv.

Schon P. Kulisch hat die Begriffe „Folklore“ und „Ethnografie“ mit einem Identitätsmerkmal versehen und sie als Produkt der Geschichte erklärt. Besonderes Augenmerk legte der Forscher auf jene Phänomene der Weltanschauung und der kulturellen Artefakte, die der Handlung (dem Motiv) vorausgehen und dem Text zugrunde liegen. Die These von der Folkloreästhetik des P. Kulisch reduziert sich auf die Schönheit des verbalen Textes, seine künstlerische Qualität als Voraussetzung für die Lebensfähigkeit und die Aussicht auf den Übergang in die Sphäre der Volkstraditionen. Deshalb sind seine Märchen in Beschreibungen des Volkslebens eingebettet, die aus den Ursache-Wirkungs-Beziehungen der Tradition hervorgehen, die als Vermittler die Realität und das Heilige bestimmt und die Einheit der Kultur und des Individuums darin als Schöpfer, Ausführender, Bewahrer und Transformator ethnischer Werte nachzeichnet. *„Bei der Zusammenstellung des volkskundlichen Materials war*

Kulisch seiner Zeit weit voraus“, schrieb der Germanist Friedrich Scholz. „*Er systematisierte die Texte nach Erzählern und Sängern. Wichtig sind auch seine Anweisungen über die Sänger und Erzähler, ihre Lebensweise und die Art und Weise, wie sie die volkstümlichen Werke vortrugen*“ [Iwaschkiw 2001, Bd. CCXLIIS. 314].

So hat P. Kulisch zum ersten Mal die komplexen Probleme der Zuschreibung, des Charakters des schöpferischen Akts, der Besonderheiten der kollektiven und individuellen Kreativität, der Aufführungs- und Aufzeichnungstechniken in einer tiefen, mehrdimensionalen Weise angesprochen. Der Volkskundler und Schriftsteller sammelte viele Informationen über die Träger des traditionellen mündlichen Schaffens, und er hob die Rolle und die gesellschaftliche Bedeutung des Sammlers von Folklore extrem hoch.

Schon zu Lebzeiten von P. Kulisch wurde sein Beitrag zur ukrainischen Folklore von O. Pypin in seiner Geschichte der russischen Ethnografie (Band 3: Ethnografie Kleinrusslands (1891)) gewürdigt. O. Pypin bezeichnete die „Notizen“ als ein ungewöhnliches Phänomen des wissenschaftlichen, kulturellen und pädagogischen Lebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das weder eine wissenschaftliche Abhandlung noch eine „bloße“ Sammlung von Volksdichtung darstellte, sondern eine neue und originelle Form der Volkskunde und ethnografischen Forschung. „Der Autor führte den Leser“, betonte O. Pypin, „*in den Prozess der ethnografischen Beobachtung ein: Er präsentierte nicht nur alte Dumas, Märchen, Lieder und Legenden, sondern führte den Leser auch in die alltägliche Umgebung ein, zu den Menschen, in deren Mitte er diese Geschichten hörte. Ein Werk der Volksdichtung war keine anekdotische Tatsache, wie eine aus der Wurzel gerissene Blume, sondern es öffnete sich dem Leser im Gegenteil mit allen Details des Alltagslebens, einzelnen Volksfiguren und Begriffen, unter denen es tatsächlich existiert*“ [Pypin 1891, VIII. S. 194]. Wie M. Dmytrenko bemerkt, „*scheint es, dass die Forscher des Werkes und der wissenschaftlichen Tätigkeit von P. Kulisch nicht immer jene Merkmale der innovativen Ansätze zum Studium der traditionellen mündlichen immateriellen Kultur des Volkes berücksichtigen, die, obwohl die Romantik hinter ihnen stand, bereits von positivistischem Pragmatismus geprägt waren und den Hauch einer Art, wissenschaftlichen Realismus‘ spürten“*. Deshalb fällt es schwer, der (vor allem in der Literaturwissenschaft) allgemein akzeptierten These zuzustimmen, P. Kulisch sei ein „typischer Romantiker“ (D. Tschyschewskyj). Erstens ist er, wenn er ein Romantiker ist (wie W. Petrow einmal behauptet hat), kein typischer Romantiker, und zweitens war P. Kulisch nicht immer ein Romantiker. Offensichtlich ist P. Kulisch nach unserer tiefen Überzeugung zu „romantisch“, er lässt sich nicht auf die Grenzen der Romantik beschränken. Seine volkskundliche und ethnografische Tätigkeit weist neben der romantischen auch andere Matrizen auf – solche, die auf Fakten, Argumenten, Methoden und Ansätzen zur wissenschaftlichen Erfassung

und zum Verständnis des mündlichen Volksmaterials beruhen. Und obwohl die Argumente von P. Kulisch manchmal angreifbar sind, seine Meinungen widersprüchlich oder sogar polar entgegengesetzt (dies wurde auch von T. Schewtschenko, M. Maksymowytsch, M. Kostomarow, O. Pypin, P. Schytetskyj, O. Ohonowskyj, I. Franko, M. Hruschewskyj, K. Hruschewska, A. Loboda, I. Kalynowytsch, L. Biletskyj, F. Kolessa, O. Dej, B. Kyrdan, A. Bondarenko, M. Schulynskyj, E. Nakhlik, O. Schokalo, W. Iwaschkiw, O. Wertij, J. Jankowska, M. Rosumnyj, R. Khartschuk, T. Dsjuba, W. Wladimirowa, I. Andrusjak u. a. angemerkt), führte er viele konzeptionelle Überlegungen in die wissenschaftliche Volkskunde und Literaturkritik ein, die auch nach einem Jahrhundert ihre Bedeutung nicht verloren haben [Dmytrenko 2004, S. 189]. Laut L. Biletskyj hat P. Kulisch in seinen Notizen „*mehrere methodisch grundlegende Fragen aufgeworfen und gelöst: 1) die Volksdichtung ist eine lebendige Geschichte des nationalen Geistes in seiner Vergangenheit; 2) die Volksdichtung bewahrte am besten den hohen Idealismus der tief moralischen Seele des Ukrainers; 3) die Volksdichtung sollte die Grundlage sein, auf der die hohe moralische Poesie der zivilisierten Schicht der ukrainischen Gesellschaft sowohl in ihrer historischen und alltäglichen Tradition als auch in ihrer moralischen und idealistischen Reinheit wiederbelebt werden sollte; nur solche Werke einzelner Dichter werden die schöpferische und hochkulturelle Arbeit des wahren ukrainischen Geistes fortsetzen; 4) die zeitgenössischen ukrainischen Dichter sind die einzigen Erben der alten Rhapsodien der ukrainischen poetischen Kreativität. Diese Prinzipien werden zum Hauptkriterium für die Kritik an Kulisch und seiner künstlerischen und poetischen Tätigkeit in der weiteren literarischen und wissenschaftlichen Arbeit*“ [Biletskyj 1998, S. 88].

Die Errungenschaften von P. Kulisch auf dem Gebiet der ukrainischen Folklore und Ethnografie in der mittleren und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weckten das wissenschaftliche Denken und regten die Entwicklung des Sammelns und Studiums der traditionellen Volkskunst an. Und obwohl Zeitgenossen (M. Kostomarow, O. Pypin, O. Potebnja, M. Petrow) und spätere Forscher – bis heute – auf bestimmte Mängel hinwiesen (Fehlen eines klaren wissenschaftlichen Systems zur Klassifizierung des Materials, Reduzierung von zwei oder mehr Textvarianten auf eine, redaktionelle Eingriffe in den Text, Veröffentlichung gefälschter Werke usw.), war die Tätigkeit von Kulisch enorm. Das Wirken von Kulisch war enorm – generativ, mobilisierend, als Beispiel für einen würdigen Dienst an der einheimischen Bevölkerung, für aufklärerische Ideen und nationalen Optimismus.

In seinem Artikel „Views on Ukrainian Oral Literature“ (1876) versuchte P. Kulisch, das ukrainische Märchenmaterial zu typisieren, indem er „drei Typen“ identifizierte: 1) Märchen aus dem Altertum über Schlangen und Unholde; 2) „nachdenklich“ (im Sinne von meditativ, philosophisch); 3) lachend. Der erste

Typus ist bedingt mit ukrainischen mythologischen Vorstellungen verknüpft. Der zweite Typus basiert tendenziell auf Fabeln, über die H. Skoworoda geschrieben hat. Der dritte Typ sind Erzählungen, Anekdoten, Sprachspiele, Witze, im Volksmund „pobrehenky“ genannt.

Tabelle 7. „Tipischa-Geschichten von P. Kulish“

Tipishcha	*Thema, Motiv*	*Die Natur der Märchen*
Märchen seit Anbeginn der Zeit	über Schlangen und Kannibalen	bedingt mit ukrainischen mythologischen Vorstellungen korreliert.
Sinnvolle Märchen	meditativ, philosophisch	haben eine fabelhafte Grundlage.
Lächelnde Märchen	lustige Lebenssituationen	Erzählungen, Anekdoten, Sprachspiele, Witze, im Volksmund "pobrehenki" genannt.

Wenn man die Handlungen der ukrainischen Märchen verfolgt, sind sich die Wissenschaftler einig, dass die Phänomene in ihnen anthropomorphisiert werden und die moralischen und ethischen Normen des ukrainischen Volkes zum Ausdruck kommen. In diesem Zusammenhang bemerkte P. Kulisch: „*Es (das Märchen) vermenschlicht gern Bilder aus der prähistorischen Welt, und in der Welt der menschlichen Vernunft und Wahrheit gibt es der Macht und dem Stolz die Oberhand*“ [Beresowsky 1979, S. 431].

Das besondere Interesse an den Editionen von P. Kulisch lässt sich über die nächsten zwei Jahrhunderte verfolgen. Wir haben die Studie von O. Vertii „Panteleimon Kulisch und die Volkskunst“ und die von Zh. Yankovska verteidigte Dissertation „Folkloretätigkeit von Panteleimon Kulisch“ [Wertiy 1998; Yankowska 1998].

2.4 QUELLEN FÜR DIE AUFZEICHNUNG VON VOLKSMÄRCHEN: HANDLUNG UND MOTIVFUNDUS

In den 1850er-Jahren waren ethnografische Beschreibungen eine wichtige Quelle, um den Märchen- und Motivfundus der Sammlungen aufzufüllen. Die fiktionale Form der **„Sapiski“ wurde** durch Publikationen repräsentiert, die volkskundliches und ethnografisches Material aus verschiedenen Bezirken der Ukraine aufzeichneten. Eine der ersten Ausgaben dieser Art waren die dreiteiligen „Notizen über den Kreis Poltawa“, die zwischen 1848 und 1852 von M. Arandarenko zusammengestellt wurden (obwohl sie bereits 1846 in einem Manuskript

gesammelt worden waren). Der zweite Teil dieser Publikation enthält Texte von Volksmärchen in einem separaten Abschnitt auf 66 Seiten. Der Volkskundler kommentierte auch die unterschiedliche Existenz von Märchen über ein Waisenkind und die Fuchsschwester [Arandarenko 1848, Teil 1; 1849, Teil 2. S. 172–239; 1852, Teil 3].

Eine weitere ähnliche Veröffentlichung aus dieser Zeit stammt von Hryhorii Karpenko. Es handelt sich um einen ethnografischen Essay „Kunovolia of Kyivan Ukraine“, in dem auf 20 Seiten Märchen vorgestellt werden [Karpenko 1851, Buch 2. S. 27–46]. Darunter ist auch das beliebte Märchen „Der Wolf und der alte Hund“ („Sirko“), das später in der Sammlung von I. Rudtschenko zu finden sein wird [Märchen und Geschichten. 1890. S. 27–46].

Eine andere Art von Veröffentlichungen, in denen Volksmärchen zu finden waren, waren die sogenannten **„Muster der Dialekte“.** So präsentierte A. Tulub in seinem Werk „Samples of Tschernihiv Gubernia“ (1852) zwei Märchen in der Volkssprache, die später in B. Hrinchenkos Sammlung „Iz ustov narodu“ nachgedruckt wurden; Priester N. Mikhnevych stellte „Samples of Kamianets-Podilskyi Gubernia“ zusammen [Tulub 1852, Nr. 26, S. 280–283; Mikhnewich 1852, Teil VI, Buch 1, S. 23–40. (Märchen werden auf S. 32–36 erwähnt)]. Da es keine authentischen Aufzeichnungen von Märchen gab, konnten Komponisten und Verleger nur skizzenhafte Nacherzählungen von Geschichten wiedergeben, die Erwachsene in ihrer Kindheit gehört hatten. Das beste Material für die Veröffentlichung waren Fabeltexte, die in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts Tradition hatten (z. B. die Fabeln von H. Skovoroda und Aesop). Sie waren leichter zu merken und mussten nicht immer wortwörtlich wiedergegeben werden. Jahrhunderts: A. Glinskis vierbändige Sammlung von Fabeln, Geschichten und anderen volkstümlichen Gattungen in polnischer Sprache, die neben polnischem Material auch ukrainische Märchen und Fabeln enthält; G. Danilewskis Bearbeitung des ukrainischen Märchens „Schneemädchen“ (Mythos des Winters); W. Dundras Sammlung von Volksmärchen und Sprichwörtern in den jährlich erscheinenden „Monthly Words“; das Volksmärchen „Madea's Bed“, das auch als „Kumova Bed“ bekannt ist [Gliński 1853; Danilewsky 1853, Teil 6, Nr. 23 (Dez.), Buch 1, S. 135–137; Dundra 1853, Nr. 3–4].

Bei der Analyse der methodischen Voraussetzungen für die sprunghafte Zunahme der Sammeltätigkeit ukrainischer Ethnografen sei darauf hingewiesen, dass in den späten 1840er- und frühen 1850er-Jahren an der Kiewer Universität die Kommission für die Beschreibung der Provinzen des Kiewer Bildungsbezirks (1851–1864) gegründet und 1854 innerhalb dieser die Abteilung für Ethnografie eröffnet wurde, die zum ersten offiziellen wissenschaftlichen Zentrum der Ukraine für die ethnografische Erforschung ihrer Bevölkerung wurde und den Übergang zur systematischen Sammlung ethnografischen Materials markierte. Um diese Arbeit weiter auszudehnen, entwickelte und veröffentlichte die Kommission 1853 das

erste Werk in der Geschichte der ukrainischen Ethnografie (damals war die Volkskunde ein Teil davon), das Programm zur ethnografischen Beschreibung der Provinzen des Kiewer Bildungsbezirks, das von W. Dabizha und A. Metlynskyi erstellt wurde. Das in 670 Exemplaren gedruckte Programm präsentierte die neuen Errungenschaften des ethnografischen Denkens der damaligen Zeit. Es enthielt die folgenden methodischen Richtlinien: Genauigkeit der Aufzeichnungen bei der Befragung von Informanten, Kommentierung des gesammelten Materials, obligatorische Übermittlung biografischer Informationen über die Informanten, einschließlich ihrer sozialen Zugehörigkeit. Das Programm enthielt den Punkt C, „Der Grad der Volksentwicklung“: das Studium von Aberglauben, Glauben, Ritualen, Legenden und anderen Genres der Volkskunde. Leider wurde es nur in den Provinzen Podillien, Wolhynien, Kiew, Tschernihiw und Poltawa verteilt, die zum Kiewer Bildungsbezirk gehörten, aber die Arbeit wurde viel breiter durchgeführt. Ab Mitte der 1850er-Jahre gingen ethnografische Beschreibungen und Manuskriptsammlungen zur Volkskunde aus verschiedenen Teilen der Ukraine bei der Kommission ein [Iwanikowa 2014, S. 112–113, 115.]. Neben dem Korrespondentennetz eröffnete die Kommission einen weiteren wichtigen Bereich der Wissenschaft – die Expeditionsarbeit, die spontan von einzelnen Enthusiasten durchgeführt wurde. In den 1850er-Jahren unternahmen die Mitglieder der Kommission zum ersten Mal in der Geschichte der ukrainischen Ethnografie und Volkskunde offizielle Expeditionen in die ukrainische Region Dnipro; diese Expeditionen wurden von Universitätsstudenten durchgeführt und von der Kommission finanziert. Im Jahr 1852 wurde eine solche Expedition von O. Afanasiev-Chuzhbynskyi und 1853 von A. Metlynskyi und M. Markevych geleitet. Das Ergebnis der Arbeit von M. Markevych war das Wörterbuch „Folk and Book Modern Old Language“. Unter den 45.000 gesammelten Wörtern, Sprichwörtern, Liedern, Auszügen aus alten Dokumenten und Chroniken hat der Verfasser auch Aufzeichnungen ukrainischer Volksmärchen aufgenommen.

Der aus Lubny stammende Schriftsteller, Dichter und Ethnograf O. Afanasiew-Chuzhbynskyi (1816–1875) war eines der aktivsten Mitglieder der Kiewer Kommission. Seit 1854 schickte er volkskundliche Aufzeichnungen nach St. Petersburg mit dem Ziel, sie in allgemeinen kaiserlichen Sammlungen zu veröffentlichen. Seine Aufzeichnungen wurden jedoch nur sporadisch in Anmerkungen zu anderen Texten als Beweis für die Verbreitung von Märchen in den Regionen der Ukraine verwendet. In seinem Aufsatz „A General View of the Life of a Naddniprians Peasant“ ging der Gelehrte auf die Funktionsweise des Volksepos ein. Seine Überlegungen sind vor allem deshalb wertvoll, weil zu dieser Zeit die Aufzeichnung von Märchen und Legenden gerade erst begann und die ersten Einzelveröffentlichungen dieser Werke erschienen [Afanasyew-Chuzhbinsky 1856, № 10. S. 1–39; № 14. S. 45–74]. Es gab keine klassischen Märchensammlungen, in denen die Verfasser die wichtigsten Gattungsmerkmale der Märchen umrissen

hätten, und so ist es nicht verwunderlich, dass der Ethnograf die Märchen nicht von den Legenden trennte und ihre Themen und Bilder verwechselte, obwohl er versuchte, diese Gattung in einem panslawischen Kontext darzustellen, um die ursprünglichen, eigentlich ukrainischen Handlungen und Bilder der Märchen und Legenden herauszufinden. Der Gelehrte stellte fest, dass diese Werke den Märchen und Legenden aller slawischen und anderer Völker ähneln; insbesondere sind seiner Meinung nach am häufigsten Tiergeschichten, Legenden über die Wanderungen Gottes und des Heiligen Petrus auf der Erde sowie über Hexen, Werwölfe und Meerjungfrauen vertreten. Nach Ansicht des Gelehrten gibt es in der Steppenukraine nur wenige Varianten der Petruslegenden, und die Räubergeschichten sind Neuschöpfungen, die unter dem Einfluss realer Ereignisse des 18. Jahrhunderts entstanden sind [Afanasyew-Chuzhbinsky 1856, № 10. S. 1–39; № 14. S. 45–74]. Als besonders originell bezeichnete O. Afanasiew-Chuzhbynskyi mythologische Erzählungen über Riesen, Hundefresser und Armut, die eine gesonderte Untersuchung verdienen, da sie am Rande des völligen Vergessens stehen. Der Volkskundler sagte, dass er mehrere Sammlungen von Märchen besitze, von denen die meisten originell und selten seien. Obwohl einige von ihnen aufgrund des nomadischen Lebensstils des Schriftstellers verloren gegangen sind, beabsichtigt er dennoch, die verlorenen Geschichten wiederherzustellen und in Varianten zu veröffentlichen. Der Ethnograf beschrieb auch auf interessante Weise das Umfeld, in dem bestimmte Arten von Folklore existieren. So stellte er unter anderem fest, dass jede soziale, altersmäßige und subkulturelle Gruppe ihr eigenes Repertoire hat, einschließlich der erzählenden Folklore. Kinder sind dem Thema (dem Märchen) am nächsten und können daher manchmal besser erzählen als Erwachsene. Beim Vergleich zwischen Mädchen und Jungen raten die Schreiber, den Mädchen den Vorzug zu geben, weil Jungen Märchen mit Slang und obszönem Vokabular ausschmücken oder die Handlung vereinfachen (ohne Ausschmückung). Er erwähnte Fischer und Müller unter den guten Märchenerzählern, merkte aber an, dass sie auch fremde Geschichten fremder Herkunft haben, die „von einer gebildeten Person nacherzählt werden“. Im Allgemeinen hielt Afanasiev-Chuzhbynskyi Mädchen und Frauen für die besten Träger und Bewahrer der mündlichen Erzähltradition. Er warnte seine Zeitgenossen davor, sich Notizen von männlichen Literaten zu machen, die oft russische Wörter verwenden, die für die lebendige ukrainische Sprache nicht typisch sind, um sich zu brüsten, und betonte: „*Mädchen und Frauen im Allgemeinen, mit Ausnahme der herrschaftlichen Mägde, sind in diesem Fall die zuverlässigste Quelle*“ [Afanasyew-Tschuzhbinsky 1856, S. 47–48].

Das Interesse an der reichen Erzähltradition des ukrainischen Volkes ging über die Grenzen Europas hinaus. Vergleichende Studien im Bereich der Märchenforschung erforderten die Veröffentlichung ukrainischer Märchentexte. Infolgedessen verbreiteten sich die Volksmärchen weit über die Grenzen der

Ukraine hinaus und wurden zum Markenzeichen unserer Nation. So veröffentlichte etwa der Warschauer Dziennik Warszawski 1853 einen Artikel mit dem Titel „Fabel oder Märchen auf Ukrainisch“ [Bajka czyli kazka ukraińska 1853, S. 269–273], und zwei bukowinische Märchen, „Der Tod eines Paten“ und „Der Zigeuner und der Bär“ [Waldburg 1853, S. 358–462], wurden ins Deutsche übersetzt. Dieses Interesse an ukrainischen Volksmärchen ist zweifellos auf die tiefe Überzeugung der Forscher zurückzuführen, dass sich unsere Volkstradition der Märchenerzählung im europäischen Kontext und auf der Grundlage gemeinsamer Erzählstoffe entwickelt hat.

Die Arbeit an ethnografischen Beschreibungen ukrainischer Orte und an der Veröffentlichung des gesammelten Materials wird fortgesetzt. So legte A. Schyschatzkyj-Illitsch Materialien „On the Folk Language and Dialects of the Kozelets District“ vor, die Märchen enthalten: „Schkapa-Moskal“ und „Moskal-Fischer“ (in I. Rudtschenko, II, Nr. 40, 41). Dieses Werk ist recht umfangreich und wurde in den Jahren 1852–1859 in lokalen Periodika veröffentlicht [Schischatzky-Iljitsch 1853, Nr. 37, S. 367–370; Nr. 40, S. 385–388; Nr. 41, S. 391–394]. M. Biloserskyj und P. Kulisch waren inspirierende Berater des Sammlers und Kompilators. Die gesammelten ethnografischen Materialien wurden von A. Schyschatzkyj-Illitsch oft an die Sammlungen von P. Kulisch, A. Metlynskyj und P. Halahan geschickt. Im Jahr 1855 veröffentlichte der Forscher das Werk „Über die Denkmäler der einheimischen Bevölkerung“, in dem er zwei Märchen vorstellte und Notizen zu ihnen machte: „Das Märchen vom Gott Posvystach“ und „Das Märchen von Iwas“ (in der Sammlung von L. Dunajewska (1990) heißt es, dass es von Lessja Ukrajinka aus dem Gedächtnis nacherzählt wurde) [Schischatzky-Iljitsch A. On the monuments of the local people. Essay von Alexander Schischatzky-Iljitsch. 1855]. Im selben Jahr veröffentlichte die Zemleborobska Gazeta eine literarische Bearbeitung des Volksmärchens „König Matjasch“ (von K. Ihnatij) [Ignatius 1855, Nr. 12.] und des Volksmärchens „Der Sarg des Mädchens“ als Variante des Wandermärchens über Lenora [Der Sarg eines Mädchens, 1855, Nr. 9, 10].

2.4.1 Aufzeichnungen ukrainischer Märchen in den Sammlungen von O. Afanassiew

Da das Tätigkeitsfeld ziemlich groß war, erkannten die Gelehrten die Notwendigkeit einer einheitlichen Methodik für das Sammeln und Aufzeichnen von Proben der Volksprosa. Das Zentrum für die Schaffung eines einheitlichen wissenschaftlichen Systems zur Erforschung der Volkskunde war zunächst die Geografische Gesellschaft (bekannt als RGO), das mächtigste wissenschaftliche, methodische und organisatorische Zentrum der damaligen Zeit, das zur Intensivierung der Feld- und Sammelarbeit in der Ukraine beitrug [Iwanikowa 2014, S. 109-110]. Seit Mitte der 1840er-Jahre brachte diese wissenschaftliche

Einrichtung Ethnografen und Amateurvolkskundler zusammen und gab ihren spontanen Aktivitäten eine wissenschaftliche Richtung. Die berühmtesten ukrainischen Gelehrten und Ethnografie-Enthusiasten der damaligen Zeit wurden Vollmitglieder: Kostiantyn Sementovskyi, Mykola Markevych, Opanas Markovych, Mykhailo Maksymovych, Ambrosii Metlynskyi, Oleksandr Afanasiev-Chuzhbynskyi und andere. Vollmitglieder und assoziierte Mitglieder der Gesellschaft hatten Privilegien: Die RGO schickte ihnen ihre gedruckten Publikationen kostenlos zu: „Zapiski…" und „Vestnik…" (mit der Möglichkeit, darin zu publizieren), die dazu beitrugen, sie mit den wissenschaftlichen Grundsätzen der Sammlung von Primärquellen, ihrer Systematisierung und Veröffentlichung vertraut zu machen. Ein wichtiges methodologisches Dokument der wissenschaftlichen Gesellschaft war das 1847 entwickelte Programm, in dem die verbindlichen Kriterien beschrieben wurden, die die Aufzeichner von Volksmustern zu beachten hatten. Dazu gehörten: Aussehen des Erzählers, Sprache, häusliches und öffentliches Leben, geistige und moralische Eigenschaften, Bildung, Volkstraditionen und Denkmäler [Materialien zur Geschichte der Ethnologie in der Ukraine. 1994, S. 8.]. Wie W. Horlenko feststellt, berücksichtigte das Programm für seine Zeit alle Aspekte der Volkskultur und des Volkslebens und stützte sich auf die fortschrittlichsten theoretischen Positionen [Gorlenko 1957, № 3. S. 128-142]. Im Jahr 1848 wurden mehr als 7.000 Exemplare dieses Programms veröffentlicht, von denen einige ihren Weg in die ukrainischen akademischen Zentren fanden. Auch 1852 wurde das Programm in 5.000 Exemplaren nachgedruckt, von denen etwa 800 in die Ukraine geschickt und gleichmäßig auf alle Provinzen verteilt wurden. Weiterhin wurde es im Kiewer Provinzblatt (Nr. 42 und 43 von 1852) veröffentlicht. So begann 1848 in der gesamten Ukraine eine systematische Sammeltätigkeit, an der sich Hunderte von Menschen verschiedener Klassen und Schichten beteiligten: Lehrer, Priester, kleine Beamte, Grundbesitzer und andere gebildete Amateur-Ethnografen. Bis Mitte der 1850er-Jahre erhielt die RGO etwa 150 Manuskripte - Antworten auf das Programm aus verschiedenen Teilen der Ukraine. Damit entstand in der ukrainischen Ethnografie eine neue Art wissenschaftlicher Abhandlungen – eine monografische Beschreibung der Kultur, des Lebens, der Traditionen und der Bräuche der Bewohner einzelner Siedlungen. Fast jedes Manuskript enthielt neben der Beschreibung von Ritualen und Bräuchen auch Abschnitte mit Märchen, die Hunderte von Beispielen enthielten.

Wenn wir uns mit der Veröffentlichung ukrainischer Volksmärchen in Sammlungen jener Zeit befassen, sollten wir uns auf die Figur von O. Afanassiew konzentrieren, einem Vertreter der mythologischen Schule und Autor des Projekts wissenschaftlicher Sammlungen wie die der Brüder Grimm. Bekanntlich wurden die handschriftlichen Märchensammlungen des frühen 19. Jahrhunderts in die Archivsammlungen der Geografischen Gesellschaft überführt, die eine generative Funktion hatten. Da die Gesellschaft an der Akademie der Wissenschaften über

eine große Anzahl solcher Sammlungen verfügte, begann sie unter der Leitung von O. Afanasiev mit der Herausgabe einer Reihe von Volksmärchen [Afanassiew 1855, Bd. 1]. Ukrainische Sammler und Verleger von Volksmärchen (M. Kostomarow, P. Kulish, I. Sakharow, B. Bronnytsyn, W. Dal, G. Kwitka-Osnowianenko u. a.) konnten sich nicht endgültig auf ihre Haltung zur Volkskunst festlegen: sie als Quelle für die literarischen Werke des Autors zu nutzen oder sie in einer Form zu veröffentlichen, die der aufgezeichneten möglichst nahe kommt; redaktionelle Änderungen an den Veröffentlichungen vorzunehmen oder den Text unangetastet zu lassen; alle im Volk beliebten Muster aufzunehmen oder nur die besten auszuwählen. Die Besonderheit von Afanasievs Arbeit bestand darin, dass er über Märchentexte verschiedener Völker verfügte, die Teil des Russischen Reiches waren, und die Sammlung sollte schleichend Völker mit unterschiedlichen Traditionen unter der Aufsicht eines Einzigen vereinen. Im Vorwort des ersten Bandes von „Folk Tales“ verteidigte er die Bedeutung einer solchen Studie und legte die Kriterien für die Aufteilung und Auswahl des Materials fest. Die Publikation spiegelte die Idee der Gelehrten wider, die Texte nach Überschriften, Themen und Varianten zu präsentieren (Erzählungen, die sich in der Handlung unterschieden, wurden im Text in Fußnoten oder Notizen mit Angabe des Ortes und der ethnischen Gruppe dargestellt). Später fasste eine vergleichende Studie des Gelehrten „Fairy Tale and Myth“ (1864) die Meinungen über die gemeinsamen Grundlagen der antiken epischen Gattungen zusammen [Afanassiew 1864].

Im Allgemeinen wich die Mythentheorie von O. Afanasiev nicht von den Ansichten der europäischen Mythologen J. Grimm und M. Müller ab. Die Mythenbildung basierte auf der Vorstellung von der historischen Entwicklung der Sprache als einem Akt der künstlerischen Kreativität. Mit der Entstehung des Wortes und der Sprache formte sich das Selbst- und Naturverständnis der Menschen, sodass sich eine enge Beziehung zwischen Sprache und Mythos feststellen lässt. Auch O. Kotliarevskyi neigte in seiner Rezension der volkskundlichen Werke von O. Afanasiev dazu, das Märchen mit dem Mythos in Verbindung zu bringen, und stimmte dem Autor zu [Kotliarewsky 1893, Bd. 2. S. 39]. Allerdings akzeptierte O. Kotliarevskyi (ethnografische Schule) das idealistische Konzept der Mythologen nicht. Zunächst einmal bestritt er den statischen Charakter der Märchen und vertrat die Ansicht, dass die Entwicklung der Volksmärchen eng mit der Entwicklung der Geschichte, mit den realen Tatsachen des Lebens verbunden ist. Nach O. Kotliarevskyi „*macht ein Märchen eine Person und ihre Angelegenheiten zum Gegenstand der Beobachtung, sodass ein lustiger Witz und sogar eine Karikatur darin möglich sind*“, und „*ein Witz ist nur dann angemessen und zeitgemäß, wenn er direkt aus der lebendigen Realität stammt*“ [Sukhobrus 1958, Bd. 1. S. 365.]. Wie alle Gelehrten der Romantik hat auch O. Afanasiev den Mangel an Beweisen durch seine poetische Vorstellungskraft und Fantasie wettgemacht. Nicht umsonst wurde dem Forscher nachgesagt, er sei eher

ein Dichter als ein Wissenschaftler (F. Buslaew, O. Pypin, A. Potebnia, O. Kotliarewskyi, O. Weselowskyi, A. Balandin, W. Iwanow, B. Kyrdan, M. Tolstoy, A. Toporkow, E. Kostiukhin). Dies wurde später zum Hauptnachteil seiner Werke und verursachte Spott unter angesehenen Wissenschaftlern, wenn Neulinge (Doktoranden) sich in ihren Aussagen auf O. Afanasiew bezogen.

Afanasiew drückte seine Gedanken über das Volksmärchen auch in seinem späteren Werk „Poetische Ansichten der Slawen über die Natur: Erfahrungen bei der vergleichenden Untersuchung der slawischen Legenden und Glaubensvorstellungen in Übereinstimmung mit den mythischen Erzählungen anderer verwandter Völker“ (1865–1869) [Afanassiew 1865–1869] aus. Insbesondere stellte er fest, dass eine vergleichende Studie der Märchen der indoeuropäischen Völker Anlass zu zwei Schlussfolgerungen gab: erstens, Märchen wurden auf der Grundlage der alten Wahrnehmung der Natur durch die arischen Menschen komponiert; zweitens, wahrscheinlich schon in der alten arischen Ära wurden die wichtigsten Arten von Märchenepen poliert, die durch verschiedene Stämme zu den Orten ihrer neuen Siedlungen gelangten und im Volksgedächtnis, ähnlich wie Glauben, Riten und mythische Darstellungen, bewahrt wurden [Afanasiew 1995, Band 1. S. 28]. Der Forscher verwendete Aufzeichnungen, die von ukrainischen Amateur-Ethnografen gesammelt wurden, sowie Expeditionsmaterialien, die in den Fonds der Bezirkskommissionen für die Beschreibung der Bezirke zusammengetragen wurden. Zu den eigenen Aufzeichnungen des Verfassers gehören die Märchen „Chudesna Dudka“ und „Die Hexe“ (aufgezeichnet im Kreis Bobrowski der Provinz Woronesch). Die zweisprachige Form dieser Volksmärchen war nicht das Ergebnis von Afanasievs Eingriffen in die Texte, deren Authentizität durch den Vergleich mit viel späteren Aufzeichnungen belegt wird, die von Volkskundlern in der Region Woronesch in den 70er-Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gemacht wurden. Afanasievs Sammlungen von Volksmärchen demonstrierten die Originalität der epischen Volkstradition und vermischten keine Handlungen, sondern präsentierten Varianten in den Kommentaren zu den Texten. Die Publikation wurde lange nach ihrer Erstveröffentlichung mit Ergänzungen nachgedruckt und wurde zu einem bedeutenden Ereignis in der weltweiten Folklorestudie.

Hier finden Sie eine Liste der ukrainischen Volksmärchen, die in den Sammlungen enthalten sind:

Die erste Ausgabe von 1855 enthält 3 ukrainische Märchen: Auf S. 91 werden ukrainische Parallelen zu den Märchen „Baba Jaga“, „Die Hexe“ und „Der Ziegenhirsch“ zitiert (in den folgenden Ausgaben basieren die seitenweisen Anmerkungen auf der Bibliografie von O. Andrievsky – S.K.) [Andriiewskyi 1930, Bd. 1. XXVIII].

III. Heft von 1857 bis 1 Märchen: „Kotyhoroshek“ (das Märchen wurde von M. Maksymovych bei O. Afanasiew für Band 1 eingereicht; in L. Dunayevska

(1990)). Heft III von 1860 (2. Auflage) zitiert auf S. 108 ukrainische Versionen des Märchens „Kotyhoroshek“ [Dunayevska 1990].

IV. Ausgabe von 1858 bis 2 Märchen: „Die kleine Fuchsschwester“ und „Die Sonne, der Mond und der Rabe“. Die vierte Ausgabe der Sammlung von O. Afanasiev begann mit dem Märchen „Die kleine Fuchsschwester“, das „in Charkiw Ujezd von G. W. Kwitka“ aufgenommen wurde. In Heft IV von 1860 (2. Auflage) findet sich auf den Seiten 11–14 unter dem Buchstaben (V) eine ukrainische Fassung des Märchens „Die kleine Fuchsschwester“. Das ukrainische Märchen „Wunderbare Pferde, Ziege und Kerze“ wird auf den Seiten 149–155 vorgestellt. Die ukrainische Fassung des Märchens „Die Sonne, der Mond und der Rabe“ wird auf S. 170 zitiert und zusammengefasst [Kukharenko 2009].

V. Heft von 1861 bis 4 ukrainische Märchen: Auf S. 52–54 das Märchen „Mina“ (von M. Maksymowych an O. Afanassiew für Band 3 eingereicht; in L. Dunajewska (1990)), auf S. 71–74 das halbukrainische Märchen „Chudesna Dudka“ (aufgezeichnet im Bobrowsky-Bezirk der Woronesch-Gubernia), auf S. 118–120 das ukrainische Märchen „Pokotigoroshek“ (eingesandt von M. Maksymovych), auf S. 214–250 das ukrainische Märchen (auf Russisch) „Ivan Suchenko und Beloy Polyanyn“ (eingesandt von M. Maksymowytsch).

Heft VI, 1861 – 3 Märchen: Auf S. 109–111 das ukrainische Märchen „Die Hexe“; auf S. 146–150, unter dem Buchstaben (B), die ukrainische Version des Märchens „Der Fall des Schweins“ (aufgenommen in der Provinz Poltawa, Kreis Pyriatyn); auf S. 279–283 das ukrainische Märchen in russischer Sprache „Die Hexe und die Sonnenschwester“ (Vermerk „Aufgenommen in der Ukraine“).

VII. Ausgabe von 1863 enthält 2 Märchen: Auf S. 174–179 das ukrainische Märchen „Verlioka“ (Vermerk „Aufgezeichnet von N. Tichorski in Südrussland“), auf S. 337–338 das ukrainische Märchen „Lubok“ (Nachdruck aus SamarGV, 1853, Nr. 7). Im selben Jahr wurden die erste und zweite Ausgabe der Sammlung nachgedruckt (3. Auflage). Auf den Seiten 38–39 findet sich eine halbukrainische Version des Märchens „Die Hexe“ (aufgezeichnet im Kreis Bobrowski, Provinz Woronesch). Auf den Seiten 102–103 finden sich ukrainische Fassungen der Märchen „Die geohrfeigte Ziege“ und „Der Ziegenbaum“. Auf S. 118 werden ukrainische Varianten des Märchens „Über eine Hexe“ zitiert und auf S. 119 zum Märchen „Wahrheit und Unrecht“ (in der Sammlung von L. Dunayevska (1990) heißt es, dass dieselbe Handlung von P. Lintur von V. Korolovych aufgezeichnet wurde). Siehe S. 186 für eine Anmerkung zum ukrainischen Märchen „Der Ziegenbaum“. Die Ausgaben VII und später VIII wurden von K. Soldatenko herausgegeben.

VIII. Ausgabe von 1863 – viele Märchen: Auf S. 263–264 ukrainische „Tale of the Tailor and the Wolf“, „Tale of the Goat and the Ram“ (nachgedruckt aus ChernGV, 1860, Nr. 21, S. 129–161), auf S. 278 ist eine ukrainische Version von „Annoying Tales“ (in L. Dunajewska (1990), Anmerkung - aufgezeichnet von

I. Manzhura in der Katerynoslav-Region), auf S. 313–314 ist ein Auszug aus dem ukrainischen Märchen „Von der ermordeten Schwester und der Viburnum-Pfeife“, auf S. 331–335 ist die ukrainische Fassung des Märchens „Mykyta Kozhumyaka“ (die Geschichte „Kyrylo Kozhumyaka“ wurde von L. Zhemchuzhnykov aus Onopriy Levchenko im Bezirk Pyriatyn im Gebiet Poltawa aufgezeichnet; veröffentlicht von P. Kulish, L. Dunajewska (1990)), auf S. 406–407 ukrainische Fassung der Märchen „Kummer“ und „Zwei Schicksale“, auf S. 426 ukrainische Fassung des Märchens „Kaufmannstochter und Magd“, auf S. 457 zitierte ukrainische Fassung des Märchens „Über einen Mann mit listigen Rätseln“, auf S. 483–484 und 490 zitierte ukrainische Fassungen der Märchen „Dieb“, „Toter Körper“, „Fliegendes Schiff“ (aufgezeichnet von I. Rudtschenko in Hadjatsch, Gebiet Poltawa; I. Rudtschenko (1870), L. Dunajewska (1990)), auf S. 505–507 das ukrainische Märchen „Der listige Mann“, auf S. 565 die ukrainische Version des Märchens „Der Zauberspiegel“, auf S. 585 ein Zitat über das ukrainische Märchen „Über Ivashka – das Bärenohr“. O. Andrievsky schloss seine Rezension der Sammlungen mit einer Anmerkung: „Die Ausgabe II wird nach der 3. Auflage, die Ausgaben III und IV nach der 2. Auflage untersucht, da die Erstausgaben dieser Ausgaben in den Kiewer Bibliotheken nicht zu finden waren.“

K. Soldatenkow druckte 1873 die Bücher I–IV der Märchen von Afanassjew nach, wobei er die Texte der Märchen anders anordnete [Afanasjew A. Russische Volksmärchen. 2. Auflage, neu überarbeitet von K. Soldatenkow. 1873, Bücher 1–4], und M. Andrejew, der die Sammlung in einem Index der ukrainischen Märchen analysierte, machte darauf aufmerksam und wies auf die seitenweise Anordnung der ukrainischen Geschichten hin [Andrejew 2015].

Ende des neunzehnten Jahrhunderts (1897) wurde ein weiterer Nachdruck von Afanassjews Märchensammlungen, herausgegeben von A. Grusinski, in 5 Bänden veröffentlicht [Afanassjew 1897, Bd. 1; 1897, Bd. 2]. Im Vergleich zu den früheren Ausgaben weist diese Ausgabe eine andere Anordnung der Märchen und einige Unterschiede auf (Band 5 enthält die Sammlung „Kleinrussische Anekdoten“ (1857)). Bei der Analyse des Werkes präsentiert O. Andrijiwskyj in seiner Bibliografie auf S. 86–89 einen Auszug über ukrainische Märchen aus dieser Ausgabe. Wir zitieren ihn: „Band I. Auf den Seiten 3 und 4, unter den Buchstaben (B) und (D), Varianten des Märchens Nr. 1 „Die Fuchsschwester und der Wolf“. – Auf den Seiten 34–35 zu Nr. 19 enthalten die Anmerkungen das ukrainische Märchen „Die Katze, die Ziege und der Widder“ (aus TschernGV, 1860, Nr. 21, Teil neof.); auf den Seiten 41 bis 42 enthalten die Anmerkungen auch das „Märchen vom Schneider und dem Wolf“ (aus „TschernGV“, 1860, Nr. 21, S. 159–161). – Auf den Seiten 46–47, wiederum in den Anmerkungen zu Nr. 28, das ukrainische Märchen „Die Ziege und der Baum“. – Auf den Seiten 74–75, unter Nr. 55, das ukrainische Märchen „Der Stutenkopf“. – Unter dem Buchstaben (C) eine Variante zu Nr. 62, „Iwaschko und die Hexe“. – Auf S. 107 wird die ukrainische Version des

Märchens ‚Wahrheit und Unwahrheit' (Nr. 66) zitiert; – auf S. 141–142 das ukrainische Märchen ‚Pokotyhoroschok'; – auf S. 298–300 unter dem Buchstaben (C) die ukrainische Version des Märchens Nr. 106 ‚Das Schwein mit dem goldenen Haar, die Ente mit den goldenen Federn, der goldene gehörnte Hirsch und das Pferd mit der goldenen Mähne'."

Band II. Auf S. 66–68, unter dem Buchstaben (C), die ukrainische Fassung des Märchens Nr. 125 „Der Seezar und Wassilissa die Weise". – Auf S. 109–110 in den Anmerkungen zum Märchen Nr. 132 „Die Prinzessin, die Rätsel löst" findet sich ein Auszug aus einem Lied aus A. Metlynskyjs Sammlung „Folk Songs of the South-Rus" über einen Kosaken, der einem Mädchen sieben Rätsel stellt. S. 119–120, unter Nr. 137, das Märchen „Die Zauberflöte" mit Liedern in ukrainischer Sprache. – Auf S. 238, als Anhang zum Märchen „Zwei Schicksale" (Nr. 172), gibt es die „kleinrussische Geschichte von jenseits des Sbrutsch und Smotrytsch" (aus den Sammlungen der Zeitschrift „Osnowa"). Auf S. 370–371, unter Nr. 228, Buchstabe (C), die ukrainische Fassung der Erzählung „Mina". – Auf S. 400–401, in den Anmerkungen zur Erzählung Nr. 238 „Die Frau des Spitzels", die ukrainische Fassung „Der listige Mann" (aus „TschernGV", 1860, Nr. 15). – Unter Nr. 244, auf S. 404–405, die ukrainische Erzählung „Lubok". – Auf S. 411–412, unter dem Buchstaben (M), die ukrainische Version der Geschichte „Die Geschichte der Fremden" (Nr. 248): über einen Zigeuner und einen Bauern, die sich bereit erklären, dass derjenige das Ferkel essen darf, der den besseren Traum hat; auf S. 414–415, unter den Buchstaben (R) und (S), zwei Anekdoten über einen Mann und einen Juden; – unter Nr. 249, auf S. 422–427, „Volksanekdoten" (ukrainisch) unter den Buchstaben (A–Z), (AA–FF) (30 Anekdoten). Dies sind Texte aus der Ausgabe der „Kleinen russischen Anekdoten" von 1857. Dreiunddreißig Anekdoten wurden von Ostrowsky, einem Lehrer an der Bezirksschule in Graiworon, zwischen 1847 und 1852 niedergeschrieben und befanden sich in den Sammlungen des RHT. Die dritte Ausgabe, herausgegeben von A. Grusinsky, wurde um biografische Informationen über Afanassjew und Register der Geschichten ergänzt.

Die fünfbändige Sammlung von L. Gruzynsky wurde 1913 neu aufgelegt. Im Vergleich zu den früheren Ausgaben hat diese die Anordnung der Märchen geändert und weist einige Unterschiede auf. Vor allem Band I enthält ukrainische Märchen: „Die kleine Fuchsschwester und der Wolf" (S. 3-4); „Von der Katze, der Ziege und dem Widder" (S. 34-35); „Die Dereza-Ziege" (S. 46-47); „Der Stutenkopf" (S. 74-75); „Das Schwein mit dem goldenen Haar, die Ente mit den goldenen Federn, der goldene gehörnte Hirsch und das Pferd mit der goldenen Mähne" (S. 298-300) [Afanasjew 1913].

1936 wurde eine Märchensammlung von O. Afanasjew unter der Redaktion von M. Azadowskyi, N. Andriiew und Y. Sokolow neu aufgelegt (1936–1940). Drei führende Wissenschaftler: Der erste war mit F. Kolesa befreundet, der zweite erstellte einen ukrainischen Märchenindex, und der dritte folgte bei der Erfassung

von Folkloreproben der Methodik von P. Kulisch (ethnografischer Essay). Die Materialien der einzelnen Bände wurden mit der ersten Ausgabe von O. Afanasiew verglichen und im Lichte der Errungenschaften der Märchenforschung jener Zeit wissenschaftlich bearbeitet. Jeder Band wurde von ausführlichen Kommentaren begleitet, die Fragen zum ukrainischen Märchenmaterial in den Sammlungen aufwarfen. Der erste Band wurde von N. Andreyew, der zweite von M. Azadowsky kommentiert. Neben den oben genannten Gelehrten trug auch H. Vinohradov zum Kommentar des dritten Bandes bei [Afanasjew 1936, Bd. I; 1938, Bd. II; 1940, Bd. III; Andreew 1936, S. 507–636; Azadowsky 1938, S. 577–658; Azadowsky 1940, S. 407–484]. Später erstellte W. Propp ein „Verzeichnis der Handlungen“ zu den Märchen von Afanasiew und gab die Sammlungen von Afanasiew unter seiner eigenen Redaktion und mit seinen eigenen Änderungen neu heraus [Propp 1958, Bd. 3. S. 454–502].

Als A. Afanassjew mit der Erstellung einer Märchensammlung begann (50er/60er-Jahre des 19. Jahrhunderts), stellte sich heraus, dass das größte Hindernis für die Veröffentlichung nicht eine Reihe methodischer oder wissenschaftlicher Probleme, sondern die zaristische Zensur sein würde. Unter ihrem Druck mussten der Sammler, der Kompilator und der Verleger bestimmte Texte aufgeben, oft sogar den größten Teil der Manuskriptsammlung (einige an die Geografische Gesellschaft gesandte Hefte wurden für 2–3 Versionen verwendet). N. Nowikow hat Afanassjews Arbeit an der ersten Ausgabe der russischen Volksmärchen ausführlich beschrieben, sodass wir für unsere Studie seine Kommentare verwenden werden [Nowikow 1966, S. 72–101]. Da Afanassjew noch keine klare Vorstellung davon hatte, wie die Sammlung aussehen sollte, und das Material in Teilen zur Veröffentlichung eingereicht wurde, war die Veröffentlichung nicht systematisiert. Spätere Nachdrucke der Sammlung durch K. Soldatenkow, A. Grusinski, M. Asadowski und N. Andrejew verbesserten den wissenschaftlichen Apparat etwas, aber der nächste Nachdruck durch W. Propp und J. Meletinski wurde erneut redaktionell überarbeitet.

Das zweite Problem nach der Zensur war die dialektale Farbigkeit der Märchen: ob man sie so drucken sollte, wie sie aufgezeichnet wurden, oder ob man sie unter einen einheitlichen Sprachstandard bringen sollte. O. Afanassiew entschied sich für die dialektale Farbigkeit und korrigierte nur dort, wo Sprachfehler offensichtlich waren, insbesondere die ungebildete Buchsprache der Schreiber, die sich erlaubten, „Silben und grammatikalische Fehler zu korrigieren“. Dies hätte dazu führen können, dass die Erzählung aus der Sammlung entfernt worden wäre.

Die Gattungseinteilung von O. Afanassiew fehlte praktisch, denn die theoretischen Bestimmungen über das System der Einteilung der Märchen in mythische, realistische (Fabel) und fantastisch-humoristische wurden erst 1834 von I. Sreznevsky an I. Snegiryov entworfen (siehe „Wissenschaftliche Notizen der Moskauer Universität“, Teil VI, 1834, S. 145), waren theoretisch-hypothetischer

Natur und bedurften einer gründlichen Klärung und Präzisierung. Bereits in der zweiten Auflage der Märchensammlung verwendete O. Afanassiew das von W. Miller vorgeschlagene System der Gruppierung von Märchen [Miller 1866, S. 93–106]. Eine weitere Nuance war der Rückgriff des Wissenschaftlers (auf Anraten von O. Hrusynsky) in der vierten Auflage der ersten Sammlung auf die sogenannten konsolidierten Texte (unter dem Einfluss von O. Pypins Artikel-Rezension über Volksmärchen, der 1857 in der dritten Ausgabe von „Folk ... tales“ als Anhang veröffentlicht wurde). Nach O. Pypin und vielen anderen Märchenforschern gehört ein Märchen zu einem bestimmten Kollektiv, und es ist notwendig, die von einem Erzähler hinzugefügten Varianten zu verwerfen und durch Auswahl, Sortierung und Kombination von Varianten einen typischen Text des Märchens zu schaffen [„Otechestvennye zapiski“ 1856, Bd. 105. S. 49, 51]. Wenn der Schreiber Teile desselben Ganzen in zwei Varianten hörte, hatte er die Möglichkeit, sie zu einer eigenen Version zu kombinieren.

Ein weiteres Problem bei Afanasjew ist, dass er der mythologischen Schule angehörte, die nicht immer die lebendige Verbindung zwischen Märchen und Realität erklären konnte. Der Wunsch der Volkskundler, die „lebendige Physiognomie“ der Menschen, ihren Charakter, in einer Sammlung darzustellen, wurde zu einer der Hauptaufgaben der Märchenkomponisten. Dies deutet auf die Verwendung von ethnografischen Aufsätzen hin, wie die von P. Kulisch und J. Sokolow. Im Allgemeinen trugen die Sammlungen von Afanasjew und die wissenschaftlichen Debatten um ihn herum von Gelehrten wie F. Buslayev, O. Pypin, M. Dobrolyubow, O. Kotliarewsky und anderen zur Entstehung und Entwicklung der nationalen Märchenforschung bei; insbesondere trugen sie nicht nur zur Entwicklung der Grundsätze des Sammelns/Aufzeichnens und Publizierens von Märchen in der Ukraine bei, sondern bildeten auch wissenschaftliche Kriterien für die Veröffentlichung von Märchensammlungen (z. B. die dreibändige Ausgabe von M. Wozniak (1946–1948) [Ukrainische Volksmärchen. In 3 Büchern / Ed. M. Wozniak. 1946–1948] und die siebenbändige Ausgabe von M. Hyriak (1965–1979) [Hiryak 1965–1979, Bände 1–7]).

Schlussfolgerungen. Im 19. Jahrhundert bildete sich in der ukrainischen Märchenforschung eine besondere Sichtweise auf das Volksmärchen als Quelle nicht nur von Didaktik und Ideen für literarische Märchen heraus, sondern auch als historisches Denkmal und Philosophie der Erkenntnis sowie der Spiritualität des Volkes. Die Märchensammlungen zeigen deutlich die Einheit der Märchentradition in der gesamten Ukraine, unabhängig von der geopolitischen Lage. Die Besonderheiten der ukrainischen Märchen waren der Humor, die Verwendung von Sprachformeln für den Anfang und das Ende der Handlung, die Themen und der Erzählstil des Autors. Das heißt, alles, was eine Nation von einer anderen unterscheidet, und umgekehrt alles, was auf die Nationalität der Sprecher

hinweisen konnte, die einer Nation angehörten, die eine lange Geschichte hatte, die auf die Kiewer Rus zurückging. Ein weiteres Thema dieser Zeit, das wissenschaftliche Formen annahm, ist die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung in einer ungebrochenen Tradition zur europäischen: die Nutzung wissenschaftlicher Erfahrungen bei der Aufzeichnung der Grimm'schen Märchen, die Zusammenstellung von Sammlungen und die Art und Weise der Verbreitung und Nutzung der Volksdidaktik. Progressive Ansichten über den Menschen und seine Bestimmung beeinflussten die Themen der wissenschaftlichen Forschung unserer Wissenschaftler, was zur Entstehung interdisziplinärer Studien führte, in denen die Volksepen zu einem Artefakt wurden.

Die erste Periode der ukrainischen Märchenforschung, die wir bedingt als die Zeit der Aufzeichnung der kleineren Epen definieren, wurde durch eine Reihe von Aufgaben, die den Wissenschaftlern gestellt wurden, gerechtfertigt: von der Vereinheitlichung der ukrainischen Rechtschreibung über die Art und Weise der Aufzeichnung der volkstümlichen Version der Märchenhandlung bis zur Methodik der Zusammenstellung von Sammlungen und der internationalen Zusammenarbeit in der Volkskunde. Die wenigen Namen von Gelehrten, die in diesem Kapitel genannt werden und an den Anfängen der ukrainischen Märchenforschung standen, sind nur Orientierungspunkte auf der Landkarte der wissenschaftlichen Suche nach Forschungsthemen und bedürfen einer weiteren detaillierten Untersuchung.

KAPITEL 3.
DIE ZWEITE PERIODE DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG: THEORETISCH

Das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines wissenschaftlichen Verständnisses der veröffentlichten und handschriftlichen Märchensammlungen sowie die Anhäufung von regionalem und interethnischem Material führten zu einem Rückgriff auf internationale, insbesondere europäische Erfahrungen. Es gibt keine klare Grenze zwischen der ersten und der zweiten Periode, da Aufzeichnungen von Märchen weiterhin sowohl in separaten Sammlungen als auch in ethnografischen Skizzen des ukrainischen Raums erscheinen. Aufgrund des etablierten methodischen Apparats kann man sagen, dass die letzten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts den Beginn der zweiten Periode der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung markieren. Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten ist groß genug, um das Verdienst eines jeden Gelehrten zu benennen, aber auch kleine Kommentare zu volkskundlichen Texten in Zeitschriften bedeuteten viel für die ukrainische Märchenforschung.

3.1 SUCHE NACH DEN BESTEN METHODEN ZUR UNTERSUCHUNG VON VOLKSMÄRCHEN

Die Besonderheit bei der Suche nach neuen Methoden zur Erforschung der Volksmärchen bestand darin, dass man sich an verschiedene wissenschaftliche Schulen wandte, die mitunter vektoriell entgegengesetzte Ansätze zum Verständnis der Volkstraditionen boten. Unter den Vertretern der historischen Methode zur Untersuchung der Phänomene des Volkslebens (Sprache, mündliche Kreativität und Rituale) ist der slawische Philologe **Oleksandr Kotliarewskyi** (1837–1881) hervorzuheben, der in seinen Forschungen Mythos, Folklore und Alltagsleben (mythologische und kulturhistorische Schulen) miteinander verband. In seiner Rezension von Afanasievs achtbändiger Sammlung von Volksmärchen (1864) stellte O. Kotliarevskyi wertvolle Ansichten über die Wiedergeburt (Metamorphose) des Mythos vor [Kotliarewsky 1864, Nr. 94, 100, 108, S. 379–380, 403–404, 435]. Der Übergang (die Verwandlung) des Mythos in ein Märchen erfolgt durch eine universelle, fantastische Form, die nicht an ein bestimmtes (spezifisches) Volk „gebunden“ ist. In einem Märchen ist die Wahrheit innerlich, ideal - wie ein Blick auf eine religiöse Idee, die aus dem primitiven Mythos überliefert wurde, sodass der Wissenschaftler das Märchen nicht als die ursprüngliche Form der Volkspoesie ansah. Er merkte auch an, dass die Menschen

im Mythos die Realität transzendieren, die Beteiligung der Götter an ihrer Geschichte, an ihrem Alltag offenbaren und die himmlischen Wesen auf die Erde holen, um sie zu zwingen, die menschlichen Schicksale zu lenken. Der Rezensent, der mit dem Autor übereinstimmte, war auch geneigt, das Märchen mit dem Mythos der indoeuropäischen Gemeinschaft in Verbindung zu bringen (das Märchen ist „...ein verblasster und verpflanzter Mythos“ und ein „primitiver“, „stammesbezogener“ und „indoeuropäischer“ Mythos) [Kotliarewsky 1893, Bd. 2. S. 39]. Die Ansichten von O. Kotliarevskyi (ethnographische Schule) decken sich mit denen von A. Potebnyi (psychologische Schule), der ebenfalls das idealistische Konzept der Mythologen ablehnte und glaubte, dass eine epische Legende auf dem Weg vom Mythos zur Poesie entsteht. Die Leistungen des Mythologen O. Kotliarevskyi, des einzigen Vertreters der vergleichenden mythologischen Theorie in der ukrainischen Wissenschaft, wurden teilweise von L. Biletskyi zusammengefasst. Die zentrale Kategorie für O. Kotliarevskyi war die Kategorie der Nationalität. Unter Nationalität verstand der Wissenschaftler die angeborene Eigenschaft des Volkes und das Ergebnis seiner Geschichte, das Resultat aller Erfahrungen. Elemente der angeborenen Eigenschaft in den Zeiten der prähistorischen Einheit sind Sprache, Religion, Poesie, Veranlagung (Charakter, Stolz) und Sitten. Das Studium der Sprache ist der Beginn des Studiums des gesamten geistigen Schatzes des Volkes, wo das Wort der Embryo seiner poetischen Ideen ist, und Märchen sind nichts anderes als alte Mythen, universelle Darstellungsformen, die aus der Zeit des Indoeuropäischen überlebt haben; das Kriterium für ihr Studium ist das gleiche wie für die Mythologie: vergleichend und historisch [Biletsky 1998, S. 272–273]. Es ist bemerkenswert, dass Mircea Eliade fast hundert Jahre später in seinen zahlreichen Studien ähnliche Gedanken wie O. Kotliarewskyi über die Anwendung der historischen Methode in der vergleichend-historischen Methode geäußert hat, die „*bis zur letzten Grenze, zum ältesten Element führt, über das man nicht hinausgehen kann; danach wird die Methode des Vergleichs (Komparativismus) angewendet, die durch den Vergleich mit den Sprachen anderer Völker zum Verständnis der ursprünglichen Bedeutung des Wortes führt“: „Kosmos und Geschichte“, „Heiliges und Profanes“, „Aspekte des Mythos“, usw*.

M. Dmytrenko kommentiert das Konzept von O. Kotliarewskyi über den Ursprung und die Entwicklung des Mythos im Zusammenhang mit der Realität des Volkslebens und ist der Ansicht, dass es zu einer der Grundlagen für das Verständnis von Volksmärchen geworden ist. Nach Ansicht des Wissenschaftlers wird die Erkenntnis der Mythologie durch den Vergleich erreicht: 1) mythische Namen und Begriffe, 2) mythische Bilder und Darstellungen in verschiedenen Volkserzählungen, was zur Wiederherstellung von Mythen führt. Nachdem er die Bedeutung und Form der primitiven mythischen Darstellungen und Glaubensvorstellungen verstanden hat, verfolgt O. Kotliarewskyi die historischen

und ethnologischen Veränderungen dieser einfacheren Elemente in Übereinstimmung mit den Veränderungen im Leben, dem historischen und sozialen Schicksal der Nationalitäten mit Hilfe der historischen Methode. Das vergleichend-historische Studium der Mythen hilft also zu klären: a) den Ursprung des primären Inhalts der mythischen Darstellungen und ihr historisches Leben und b) ihre Bedeutung unter den Bedingungen der einzelnen Nationalitäten [Dmytrenko 2004, S. 97]. O. Kotliarewskyi verband die antiken Mythen mit der Analyse jener historischen und ethnographischen Lebensformen, in denen diese Mythen weiterentwickelt wurden, d. h. in den epischen und lyrischen Genres der Folklore [Balandin 1988, S. 177].

In der Geschichte der Märchenforschung wurden jedoch auch andere Forschungsmethoden angewandt. So zielten ethnografische und volkskundliche Studien zu verschiedenen Themen auf das vergangene und gegenwärtige Leben des ukrainischen Volkes ab. Die Kombination aus ausführlichen Beschreibungen des Alltagslebens und Beispielen verbaler Kreativität (wie die „Notizen“ von P. Kulisch) in den 1860er Jahren präsentierte dem Leser eine bestimmte Region der Ukraine als perfekte wirtschaftliche und kulturelle Einheit in allen Dimensionen. So veröffentlichte Gr. Danilevsky 1856 eine Übersicht über die vier Jahreszeiten in Malorossia, „Vorlieben und Bräuche der ukrainischen Tschumaken“ [Danilewsky 1857, vol. 142, March – pp. 119–158; vol. 142, April – pp. 243–266; vol. 143, May – pp. 19–41; vol. 143, June – pp. 137–151]. Das Inhaltsverzeichnis enthält unter anderem die folgenden Überschriften: „Erzählen von Geschichten im Regen“; „Geschichten der Kosaken und Pesyholovtsy“; ein Beispiel für eine Geschichte über den ukrainischen Herkules wird vorgestellt [Rezension von „Sitten und Gebräuche der ukrainischen Tschumaken...“ von Danilewsky Gr. // TschernGV, 1858, Nr. 7]. Insbesondere die Tradition, bestimmte Märchen zu besonderen Zeiten zu erzählen (bei Regen, nachts (nie morgens), bei Krankheit usw.), entsprach der europäischen (deutschen) Tradition, was zu einer anderen Art der volkstümlichen Klassifizierung von Märchen führte. In den folgenden Jahren vertonte Hryhorii Danylevskyi in den Zeitschriften „Pidsnizhnyk“ und „Family Illustrated Leaflet“ das „Märchen von der Fuchsgöttin, dem Hirten, dem Fischer und dem Wagenlenker“, das Märchen „Der Tod“ [Danilewsky 1859, Nr. 9; Danilewsky 1859, Nr. 7, 8] und eine Sammlung ukrainischer Märchen in Versen [Danilewsky 1858, Bd. XIII, Januar, Buch 1, S. 210–216; Bd. XIII, Februar, Buch 1, S. 569–576].

1859 veröffentlichte D. Mordowtsew die „Malorussische literarische Sammlung“, die in ihrem 4. Abschnitt 4 ukrainische Märchen enthielt: „Oh“ (aufgenommen in Hadiach, Gebiet Poltawa; Rudtschenko 1870; Dunajewska 1990), „Der Ziegenbaum“, „Über Iwaschetschko und die Hexe“ (aufgenommen in Hadiach, Gebiet Poltawa; Rudtschenko 1870, anderer Titel „Telesyk“; Dunajewska 1990), „Über die Königin Katharina“ [Mordowtsew 1859]. Die Veröffentlichung aus demselben Jahr wurde von A. Storozhenko (OtecZapiski) und Ol. Gatsuk (MoskVid)

besprochen [Mordowtsews 1859, Nr. 5; Gatsuk 1859, Nr. 98; Storoschenko 1859, Bd. 126, Nr. 9.].

Es gibt einige Zeitschriften mit Volksmärchen in den Publikationen der staatlichen Bezirke: Volyn – veröffentlichte in mehreren Ausgaben Märchen und Aberglauben des Volkes von Polissya [Märchen und Vorurteile des polnischen Volkes 1859, Nr. 20, 37.]; Tschernihiv – A. Tyshchynskyis Forschung über ukrainische Sprichwörter und Redensarten, die ein Märchen enthält, das später in der Sammlung von B. Hrinchenko nachgedruckt wurde. Zemlekhozemozhirska Gazeta veröffentlichte das Volksmärchen „Korzhburskyi Popeleuh" [Korshbursky Popeleuh. Ein Volksmärchen 1856, Nr. 8, 9] (eine Variante der bekannten Geschichte über einen jüngeren Sohn, einen Narren und ein magisches Pferd, das ihm half, die Prinzessin zu gewinnen und drei feindliche Armeen zu besiegen) [Tishchinsky 1859, Nr. 29.].

Das Ergebnis der Expedition ist A. Novoselskis Werk „Lud Ukraiński" (Vilno, 1857) [Nowosielski 1857] über Lieder, Fabeln, Aberglauben, Rätsel, Beschwörungen, medizinische Geheimnisse, Kleidung und Tänze des ukrainischen Volkes. Zusätzlich zu den Beispielen gibt der Autor Kommentare und Erklärungen ab. Insbesondere geht er auf die Refrains des berühmten Märchens „Die Ziege und der Baum" ein, die darauf hindeuten könnten, dass der ursprüngliche Text vollständig gereimt war und die Erzähler im Laufe der Zeit nur bestimmte Elemente beibehielten. A. Novoselsky analysiert auch die Figuren (den König, die Schlange und andere), um die Vielzahl der ukrainischen Märchenmotive aufzuzeigen, wo sie vorkommen. In der Abteilung der Fabeln (Märchen) finden wir Geschichten über Tiere, Zauberei und Hausmärchen. Hier sind einige der Titel: „Über Suchytsch", „Über die Schlange und Kyrill Kozhumiaka", „Über das arme Mädchen und den Fußabdruck auf dem Felsen", „Der Vogelkönig und die Meereskönigin", „Über die Fiedler". Die Texte werden von den Kommentaren des Autors in den Fußnoten begleitet. In einem separaten Abschnitt untersuchte der Volkskundler ukrainische Märchen, die von den Griechen entlehnt wurden (Äsop-Fabeln).

Unter den jungen Talenten dieser Zeit ist der Literatur- und Folklorehistoriker O. Pypin zu nennen. Oleksandr Pypin (1833–1904) war ein Vertreter der kulturhistorischen Schule, seit 1896 Akademiemitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften und ordentliches Mitglied der Wissenschaftlichen Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg (1903). Als Mitarbeiter von Zeitschriften wie Otechestvennye Zapiski, Vestnik Evropy und Sovremennik warf der Gelehrte auf deren Seiten Fragen zur Geschichte der ukrainischen Literatur und zu den Methoden ihrer Untersuchung auf. Seine grundlegende Forschungsarbeit „Umriss der Literaturgeschichte der altrussischen Erzählungen und Märchen" wurde von den ukrainischen Slawistikprofessoren W. Hryhorowych und I. Sreznewskyi beeinflusst, die dem jungen Wissenschaftler den Reichtum des ukrainischen Wortes erschlossen [Pypin 1857]. Er ist Autor von etwa 1200 wissenschaftlichen

Arbeiten, darunter Artikel über Volkskunde, Ethnografie und die Geschichte der slawischen Literatur. Der Gelehrte war zwar gemäßigt, betonte aber stets die Unabhängigkeit und Selbstentfaltung der ukrainischen Literatur. Zu Lebzeiten Pypins verkündete Ivan Franko die folgenden Worte: „Pypin hat mehr als jeder andere große russische Gelehrte und mehr als viele ukrainische Gelehrte für die ukrainische Literatur und die ukrainische Geschichte gearbeitet, und aus diesem Grund sollten die Ukrainer ihn als ihren eigenen Gelehrten kennen und respektieren“ [Franko 1905. № 21. Agb. 1].

Seit Mitte der 1860er-Jahre befanden sich die ukrainische Wissenschaft und Kultur (aufgrund kultureller, historischer und politischer Ereignisse) für eine Weile in einer Pause, die zu einer Zeit der Akkumulation intellektueller Kräfte und der Herausbildung eines wissenschaftlichen Potenzials wurde.

In den Sammlungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (der sogenannten klassischen Periode in der Geschichte der Volkskunde) kann man ein viel höheres Niveau der Gelehrsamkeit und einen sorgfältigeren Umgang mit den Texten beobachten. In den 1870er-Jahren wurde beispielsweise in der Region Sloboshanschtschyna im Vergleich zu anderen Perioden die größte Anzahl von Märchen erfasst. Dies hat unser Zeitgenosse O. Kukharenko in seiner Dissertation „Fairy Tales of Slobozhanshchyna: From the First Records to Publications of the Nineteenth and Early Twentieth Centuries (History and Criticism of Texts)“ ausführlich beschrieben [Kukharenko 2009, S. 7–8].

3.2 DER BEITRAG VON O. POTEBNjA ZUR UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG

In der Geschichte der Volkskunde wird **Oleksandr Potebnja** (1835–1891) zur mythologischen Schule gezählt, obwohl seine Forschungsmethoden auch historische, migrationswissenschaftliche und psychologische Ansätze umfassen. O. Potebnja als Vertreter der historischen und philologischen Schule von Charkiw ist Gegenstand folgender Monografien: O. Presnjakows „Poetik der Erkenntnis und Kreativität. Die Theorie der Literatur von A. Potebnja“ (1980) [Presnjakow O. Poetik der Erkenntnis und Kreativität. Die Theorie der Literatur von A. A. Potebnja. 1980], I. Fizer „Psycholinguistische Theorie der Literatur von Alexander Potebnja: Eine metakritische Studie“ (1996) [Fizer 1996], unsere Studie „Die Rolle der psychologischen Schule in der ukrainischen Märchenforschung“ (2017) [Karpenko 2017, no. 7(47) July. S. 192–198]. Biografische Übersichten wurden meist von dem Philologen Potebnja (V. Frantschuk [Frantschuk 1985], V. Horlenko [Horlenko 1964], N. Ischtschuk-Pasunjak [Ischtschuk-Pasunjak 1994. № 1. 60–65] und anderen) vorgelegt. In den letzten Jahrzehnten haben sich I. Dey [Seiten aus der Geschichte der ukrainischen Folklore. 1975], I. Dziuba [Dziuba 2004. 4–12], M. Dmytrenko [Dmitrenko 2012], I. Hunchyk [Hunchyk 1996, Heft 1. S. 48–55],

O. Jeremenko [Jeremenko Heft 6. S. 42–51] und andere mit dem folkloristischen Erbe von Potebnja befasst.

Da O. Potebnja die Ansichten seiner Zeitgenossen (M. Müller, A. Kuhn, W. Mannhardt, W. Schwartz, F. Buslajew, O. Afanassew) über den Mythos gut kannte, ist bekannt, dass er mit vielen ihrer Positionen nicht einverstanden war. Besonders umstritten war die Position zur Entstehung des Mythos. Hier vertrat der Wissenschaftler eine unabhängige wissenschaftliche Position, *„agierte nicht als epischer Heldenschlangenkämpfer gegen die mythologischen Autoritäten“* (so M. Dmytrenko), sondern als Wissenschaftler, der nach der Wahrheit sucht und sein eigenes Verständnis vom Prozess der Entstehung und Entwicklung des Denkens, der Sprache und des Mythos der Poesie hat. Auf den Vorwurf von M. Müller, die Grundlage der Mythen sei eine „Krankheit der Sprache“, das Vergessen der ursprünglichen Bedeutungen der Wörter, antwortete O. Potebnja ironisch, das sei wie ein kranker, schwacher Körper, der einen gesunden in der Zukunft voraussagt... Es hat nie einen Schaden an der Sprache gegeben. Das mythische Denken ist der Vorgänger des poetischen Denkens; ursprünglich wurde die Sprache nicht von allgemeinen, sondern von spezifischen Bedeutungen beherrscht. O. Potebnja lehnte, wie auch O. Kotljarewskyj, die „Sprachverfälschung“ als Quelle der Mythologie ab: *„Wie können wir jemals die Existenz eines Mythos ohne ein Wort zulassen, und wie können wir, abgesehen von den ersten Stadien der menschlichen Entwicklung, die außerhalb der Reichweite unseres Denkens liegen, denken, dass der nächste Mythos ohne die Hilfe des vorhergehenden Wortmythos entstanden sein könnte“* [Potebnja 1905, S. VI]. O. Potebnja forschte im Einklang mit der damaligen Wissenschaft und vertrat die These von der kontinuierlichen Kreativität des Volksdenkens und seiner Unabhängigkeit. Indem er die engsten Verbindungen zwischen Sprache und Folklore herstellte, entwickelte der Wissenschaftler die Idee der Genese der volkstümlichen Weltanschauung; die Phänomene der Sprache und der Volkskunst bewahren jene elementaren Denkweisen, die auf die Vorzeit zurückgehen. Diese Ansichten spiegeln sich in seinen volkskundlichen Studien wider: seine erste Dissertation „Über einige Symbole in der slawischen Volksdichtung“ (1860), „Denken und Sprache“ (1862), „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen“ (1865), „Das ukrainische Volkslied in der Liste des sechzehnten Jahrhunderts“ (1877), „Das Wort des Volkes“ (1878), „Die Erzählung von Igors Feldzug“ (1878), Analyse der Sammlung „Volkslieder der galizischen und ungarischen Rus“ von J. Holowazkyj (1880), „Erläuterung der ukrainischen und verwandten Volkslieder“ (1882–1887) usw. [Potebnja 1860; Potebnja 1862; Potebnja 1865; Potebnja 1877; Potebnja 1914; Potebnja 1878, 1880, S. 64–152; Potebnja 1882–1887]. Eine der Vorlesungen von O. Potebnja zur Literaturtheorie wurde nach seinem Tod 1894 auf der Grundlage von Schülermitschriften veröffentlicht [Potebnya 1894], und 1905 wurden die Artikel des Wissenschaftlers zur Theorie der Volkspoesie, zum Mythos, zum

Problem der Nationalität in Bezug auf das Studium der Sprache und der Folklore, zu den epischen und folkloristischen Gattungen, Tropen und Figuren, zum Wesen des poetischen und mythologischen Denkens usw. [Potebnja 1905] ausgewählt und unter dem allgemeinen Titel „Aus den Notizen zur Theorie der Literatur" veröffentlicht. Hundert Jahre später wurde das Werk des Gelehrten neu aufgelegt, was zur Popularisierung seines Vermächtnisses beitrug [Potebnya 1965].

Die Beobachtungen von O. Potebnja zur Symbolik in verschiedenen Folkloregattungen (Lieder, Märchen, Zaubersprüche usw.) eröffnen neue Forschungsperspektiven auf genetischer und typologischer Ebene. Die Märchenforscher des zwanzigsten Jahrhunderts, die das Funktionieren der traditionellen ukrainischen Folkloreschulen wiederherstellen, beziehen sich oft auf die Methodik von O. Potebnja. So unterteilt L. Dunajewska in ihrer Monographie „Ukrainisches Volksmärchen" die Symbole je nach ihrer Natur und Funktion in mehrere Ebenen und stellt insbesondere fest: „Die Symbolik des Märchens ist die erste Stufe" [Dunajewska 1987, S. 44], d. h. diejenige, die dem Ursprung des Symbols am nächsten kommt. Bei der Untersuchung von Märchen und Liedern wandte W. Dawydjuk in seinem Werk „Primitive Mythologie der ukrainischen Folklore" auch die Forschungsmethodik von O. Potebnja an. Über die Bedeutung der Arbeit von O. Potebnja als Mythologe und Semiotiker sagte M. Dmytrenko, dass der Wissenschaftler, *„der seine Forschungen in enger Verbindung mit der mythologischen Schule begann, sein eigenes mythologisches Konzept entwickelte, das auf historischen und genetischen, strukturellen und typologischen Methoden, linguistischen und ethnopsychologischen Ansätzen beruhte, die die Entstehung, Bildung und Entwicklung des Bewusstseins und der Sprache mit der Bildung von Weltanschauungsvorstellungen berücksichtigten – mythische, poetische Systeme in der Wechselwirkung der geistigen und praktischen Entwicklung der Welt und des Universums durch ein Individuum, ein Kollektiv, eine Nation"*. Der Wissenschaftler zeichnete die Entwicklung des mythischen Bewusstseins, des mythischen Denkens und der mythischen Kreativität nach; er betonte nicht nur die Stufen des mythischen Denkens und seine Besonderheit als eine Art vorwissenschaftlichen kognitiven unbewussten Prozess, sondern auch die Unsterblichkeit der Besonderheit der mythischen Weltwahrnehmung, des Weltgefühls, des Weltverständnisses und der Weltreproduktion zu jeder Zeit. O. Potebnja war einer der ersten im europäischen wissenschaftlichen Denken, der auf den Synkretismus der archaischen Tradition, auf die herausragende Rolle des Wortes bei der Gestaltung der Kultur und der Zivilisation selbst und auf seine bleibende Bedeutung für den Fortschritt der Menschheit aufmerksam machte. Im Zusammenhang mit der Entstehung des Bewussten aus dem Unbewussten wies der Wissenschaftler auf die entscheidende Rolle von Sprache und Folklore für die Bildung bestimmter ethnischer Einheiten und Mechanismen der Selbstorganisation der Gesellschaft hin. O. Potebnja war den ethnolinguistischen Ideen von E. Sapir und B. Whorf, den

Konzepten des deutschen Neo-Humboldtianismus des 20. Jahrhunderts voraus und kam den Fragen nahe, die die amerikanische kognitive Anthropologie (F. Lounsbury, D. Hymes, C. Pike) in den letzten Jahrzehnten aufgeworfen hat. Der Historiker der nationalen Psychologie W. Romenets betonte: *„Die ‚Psychologie der Völker', wie sie sich in den Werken von A. Potebnja manifestiert, zeigt in einem ausgewogenen Zustand die Beteiligung des Individuums und des Volkes an der Schaffung der Sprache; sie enthüllt die ‚individualistische' Psychologie der Völker, in der die schöpferische Individualität einer Person von großer Bedeutung ist. Potebnja definiert das menschliche Verhalten nicht durch ‚kollektive' Faktoren wie ‚kollektives Bewusstsein', ‚kollektive Vorstellungskraft' usw. Diese Position wird von Soziologen und Psychologen abgelehnt, die sich auf den ‚kollektiven Ausdruck des Mentalen' konzentrieren und die Rolle der menschlichen Individualität und des kreativen Handelns in diesen Prozessen unterschätzen. Das ‚Kollektiv' erhält eine Art substanzielle Bedeutung und beherrscht das Individuum despotisch, ohne ihm Wege und Mittel zur Selbstbestimmung zu geben"* [Dmytrenko 2004, S. 363-364; Romenets 1995, S. 113-114].

Die Forscher (M. Tolstoi, W. Franchuk, S. Hrytsa, W. Presnjakow, A. Toporkow, N. Lysiuk u. a.) stellen fest, dass O. Potebnja die Grundlagen der semiotischen und psychologischen Untersuchung des Mythos geschaffen hat, indem er mit seinen Werken der Entstehung der strukturellen und typologischen Methode, der Interpretationsmethode und der Entstehung solcher Wissenschaftszweige wie der Semiotik, der Ethnolinguistik und der Kommunikationstheorie einen Anstoß gab. Insbesondere betonte S. Hrytsa: *„Nach der Forschungsmethodik, in deren Mittelpunkt die Semantik des Wortes, des Zeichens, des Symbols steht, ist O. Potebnja der Begründer der Semiotik, der Vorläufer des Strukturalismus in den Geisteswissenschaften. Er legte den Grundstein für die Theorie der Kommunikation, des Dialogs, des Verständnisses von Sprache und Kommunikation als dynamischer Prozess, der Beziehung zwischen der inneren Welt einer Person und der äußeren, einzigartigen Vision, der Wahrnehmung der Welt durch ein Individuum, die als Modifikation in einem individuellen Subjekt existiert"*; O. Potebnja ebnete somit *„den Weg für die strukturelle Forschung von W. Propp, K. Lévi-Strauss, R. Jakobson, J. Mukařovský und nahm sie um ein halbes Jahrhundert vorweg"* [Hryza 2000, S. 214-215].

Was den Märchenaspekt der Forschungen von A. Potebnja betrifft, so ist anzumerken, dass seine Überlegungen zur Psychologie der mythologischen Darstellungen der slawischen Völker zu seiner Zeit originell waren und den Ansichten der maßgeblichen Gelehrten ein halbes Jahrhundert voraus waren. In seiner Studienreihe „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen" (1865) (in drei Büchern: „Weihnachtsriten", „Baba Jaga", „Die Schlange, der Wolf, die Hexe") analysierte der Gelehrte die Märchenhandlungen gewissermaßen intuitiv und bediente sich dabei der

Methoden verschiedener Schulen: der mythologischen, historischen, migrationswissenschaftlichen, philologischen und psychologischen [Potebnja A. Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen // Aus der Zeitschrift „Lesungen in der Gesellschaft für russische Geschichte und Altertumskunde“, Bücher 1-3. 1865]. Ausgehend von ukrainischen und panslawischen Glaubensvorstellungen, Sitten und Gebräuchen zeichnete er die Märchenmotive des Pflügens durch die Schlange und der Anbetung des Brotes (das Märchen vom Brot und der Schlange) im Kontext der Weihnachtsrituale detailliert nach. In seinem gesamten Buch untersuchte er die kulturelle und mythologische Vielfalt des Bildes der Baba Jaga, insbesondere ihre Entsprechungen in den Märchen „Der Schneesturm“, „Frost“, „Das Hexenmärchen“ (auch bekannt als „Ivas und die Hexe“, „Telesyk“) unter Verwendung des mythischen Bildes der deutschen Holda (Bertha) und slawischer Entsprechungen. Der Gelehrte wies auf eine Reihe von Varianten der Geschichte von der Tochter des Großvaters und der Großmutter hin, in der die Archetypen von Animus und Anima offen zur Geltung kommen. Unabhängig davon untersuchte O. Potebnja in seinen Forschungen tierische Märchen- und Sagengestalten, die in den Traditionen vieler europäischer Völker mit menschlichen Charakterzügen korrelieren. Insbesondere untersuchte er die Geschichten über den Fuchs als Abwandlung des Bildes von Baba Jaga/Holda/Marena und die Existenz von Märchen über den Fuchs und den Wolf in der europäischen Folkloretradition im Detail. Der Forscher zog eine Analogie zwischen Geschichten über Wild- und Haustiere, insbesondere die Übernahme der Rollen von Fuchs/Holda und Baba Jaga durch eine Katze. Unabhängig davon präsentierte er Forschungen zu Märchengeschichten, in denen Baba Jaga/Stutenkopf (als Parallelen) agiert; Geschichten über Bogatyre (Kyrylo Koschumjaka, Kotyhoroschko); über Werwölfe, Hexen. Das Werk ist jedoch von der Märchenforschung vernachlässigt worden, was vor allem auf unaufmerksames Lesen und Vorurteile gegenüber den Errungenschaften der mythologischen Schule zurückzuführen ist.

Unter Verwendung der Methodik der Mythologen (W. und J. Grimm, W. Mannhardt, H. Wohlf, M. Müller, A. Kuhn, F. Buslajew, O. Afanasjew und andere) fasste O. Potebnja in seiner Studie „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen“ (1865) die mythologischen Studien zusammen. Sein Werk war innovativ in Bezug auf seinen Geist und den Reichtum des von ihm untersuchten Materials. Laut O. Presnjakow hat er mit seinem Mut und seiner Entschlossenheit, nach neuen Wegen der Forschung zu suchen und sich nicht nur zu patriotischen Idealen und demokratischen Überzeugungen, sondern vor allem zur Wahrheit der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu bekennen, die Befürworter der allmählichen Anhäufung von Fakten alarmiert, was zu einer vernichtenden Kritik von P. Lawrowski (dem Betreuer von O. Potebnjas erster Dissertation) führte [Dmytrenko 2012, S. 21]. Auf der Grundlage seiner negativen Bewertung lehnte der

Rat der Fakultät für Geschichte und Philologie der Universität Charkiw mit Beschluss vom 18. März 1866 die Arbeit von O. Potebnja ab und verweigerte die Verleihung des Doktorgrades der Philologie. Der Hauptgrund dafür war laut O. Presnjakow, dass O. Potebnja „bereits in die Zukunft der philologischen Wissenschaft eingetreten war, während P. Lawrowski in ihrer Vergangenheit verharrte". Darüber hinaus unterschieden sich auch die weltanschaulichen Positionen des Studenten und des Lehrers zur ukrainischen Frage.

Bei der Beschreibung des märchenhaften Aspekts des Werks „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen" werden wir uns auf die thematische und handlungsmotivierende Ebene konzentrieren. Im ersten Kapitel, „Weihnachtsriten", wird das rituelle Pflügen des Feldes erwähnt, das an die Geschichte der ersten Schmiedefürsten Borys und Hlib oder Kuzma-Demian erinnert, die den Menschen Pflüge schenkten [Potebnja 1865, S. 8–11]. Die Erinnerung an den göttlichen Ursprung des Pfluges wird im ukrainischen Glauben bewahrt, dass Gott selbst Adam einen Pflug und Eva einen Spaten gab, als er sie aus dem Paradies vertrieb [Maksymowytsch 1856, Bd. 2. S. 74]. In Märchen dieser Art rettet der Schmied den Helden vor der Verfolgung durch die Schlange und pflügt mit ihm eine Furche, die noch heute Schlangenwand genannt wird [Siemieński 1845, S. 39–40]. Als Parallele führt O. Potebnya ein Märchen an, in dem ein Held eine Schlange tötet, die die Sonne verschluckt hat, und vor ihrer Mutter flieht, die ein Maul vom Himmel bis zur Erde hat. Ein Schmied packt sie mit einer heißen Zange an der Zunge, tötet (verbrennt) sie und verstreut die Asche im Wind [Afanasijew 1858, Bd. 1. Nr. 100]. Nach den Beobachtungen des Wissenschaftlers wurden die selbstlosen Ärzte Kuzma und Demian aufgrund der Ähnlichkeit von Kuzmas Namen mit den Wörtern Schmiede und Kuzlo zu Schmieden. Dies ist ein Beispiel für den starken Wunsch des Volkes, das Fremde zu vergleichen, die Klänge unverständlicher Wörter zu verstehen und ihnen eine eigene Bedeutung zu geben, die innere Form mit der vorgefertigten äußeren Form des Wortes zu verbinden. Der Gelehrte zieht eine Parallele zum indischen Gott Indra, der gegen die Schlange kämpft, die das himmlische Wasser hält: Bevor er die Schlange tötet, benutzt Indra sie, um den Weg für Flüsse zu ebnen [Mannhardt 1858, S. 164]. O. Potebnya sieht auch im ukrainischen Märchen vom Brot und der Schlange einen Zusammenhang mit dem Problem der Prazmia [Potebnja 1865, S. 41.].

Im zweiten Kapitel „Baba Jaga" [Potebnja 1865, S. 85] geht O. Potebnja auf die mythologische Grundlage des Erscheinungsbildes der Märchenfigur Baba Jaga ein, die in den Märchen die Funktion einer Mittlerin, einer Vermittlerin zwischen den Welten, ausübt und auch als Verkörperung des Bildes einer Kannibalenfrau erscheint, die Männer jagt (sie isst Kinder (meist Jungen), gute Menschen (als Zeichen hängen menschliche Schädel auf Pfählen um die Hütte) usw.). Es besteht kein Zweifel, so der Gelehrte, dass in der deutschen Mythologie das Frauenbild, auf das sich die Andeutungen in den Weihnachtsritualen beziehen, Holda oder Berchta

ist. Holda bedeutet in den neudeutschen Dialekten Holle, Hulle, bescheiden, gnädig, barmherzig zu den Menschen. Wenn Schnee fällt, heißt es, dass Frau Holle ihr Daunenbett ausschüttelt oder ihre Gänse rupft oder ihr weißes Kleid ausbreitet. Märchen erinnern daran, dass der Brunnen von Frau Holle nicht auf dem Boden, sondern im Himmel ist (die Märchen „Frau Holle", „Väterchen Frost" und ähnliche Geschichten): Ein Mädchen, das von seiner Stiefmutter in diesen Brunnen geworfen wird, findet das Haus von Frau Holle auf einer schönen Wiese am Fuße des Brunnens; Frau Holle gibt ihr die Aufgabe, jeden Tag das Bett auszuschütteln, damit Federn herausfallen, wodurch es in dieser Welt schneit; aber der Schnee kommt von oben, nicht von unten. Der Wissenschaftler befasst sich auch mit der Handarbeit im Märchen und zieht Parallelen zur Realität und zum Glauben. Holda spinnt, wie andere Göttinnen (die Gottesmutter, die Schicksalsgöttinnen), die im Nebel vermuteten, leichten Wolken als Decke – eine der Hauptbeschäftigungen der Frauen. Sie ist auch die Schutzherrin der Flachsbauern; Holda schenkt unermüdlichen Spinnerinnen Spinnräder und spinnt nachts für sie. Denen, die faul sind, zündet sie das Spinnrad an oder beschmutzt es. Auf diese Weise hat Holda einen Bezug zu Paraskewiia Pjatnyzja, da es freitags verboten ist zu spinnen.

Die Personifizierung der obersten Göttin in der märchenhaften Gestalt der Baba Jaga ist bei A. Potebnja ganz logisch. Ihr sekundäres hässliches Bild erklärt sich zum Teil durch den Einfluss des Christentums und zum Teil durch wirklich alte mythische Vorstellungen von der Göttin: eine bucklige, langbeinige, zahnbewehrte Frau mit zerzaustem Haar. Das ist die Art von Holda, die Kinder erschreckt. Der Wissenschaftler zog eine Parallele: Die skandinavische Göttin Huldra, Hulla, ist ebenfalls schön und hässlich, aber ihr unverzichtbares Merkmal ist ein Schwanz (ein Hinweis auf den tierischen Ursprung ihrer menschlichen Gestalt). Sie wird Hexe genannt. Sie ist von vorne schön und von hinten hässlich (wie unsere Teufel). Sie liebt Musik und kann melancholisch singen, nähert sich Hirten und nimmt an menschlichen Spielen teil. Sie trägt ein blaues Kleid und einen weißen Schleier, aber im Wald ist sie eine alte Frau in einem grauen Kleid, mit einer Milchflasche in der Hand, die die Herde (Ziegen, Schafe, Rehe, Pferde) anführt. In Skandinavien ist sie die Schutzheilige der Viehzucht und in Deutschland der Landwirtschaft. Ähnlich wie Holda-Berchta ist Frau Berchta (Perahta) in jenen südgermanischen Ländern bekannt, in denen Holda nicht bekannt ist. Nach der Bedeutung ihres Namens sollte sie hell und freundlich sein, aber in den Köpfen der Menschen ist sie auch eine alte Frau, hässlich, mit zerzaustem langem Haar, Kinder erschreckend, ein Bein breiter als das andere. Berchta (auch bekannt als die Weiße Frau) erscheint wie Holda in der Welt der Menschen an der Hungrigen Kutja (Dreikönigstag) und sorgt dafür, dass die Menschen Fastengerichte essen [Potebnja 1865, S. 88]. Alle diese Bilder sind in der ukrainischen Märchentradition angesiedelt, was sowohl auf Anleihen als auch auf die Entstehung von Handlungen und Motiven hinweist, die

auf der ethnografischen Realität basieren (Spinnen, Weben, Bleichen von Stoffen, Nähen von Kleidung usw).

Zum Jaga-Kult gehören Spiele mit Aufgaben zum Finden, Fangen und Raten. O. Potebnya erwähnt, dass in Märchen die Aufgabe, eine Prinzessin zu finden, die sich versteckt, oder die Aufgabe des Prinzen (Helden), sich dreimal zu verstecken, damit der Zauberer (die Prinzessin-Hexe) ihn nicht findet, verwendet wird [Potebnja 1865, S. 92]. Als Parallele betrachtete er das Märchen von der Tochter des Großvaters und der Großmutter, in dem der Bär anbietet, in einer Waldhütte Verstecken zu spielen, und die Maus die brave Tochter des Großvaters rettet, indem sie sie im Spiel ersetzt, weil sie ihr Brei zubereitet hat [Potebnja 1865, S. 94]. In Märchen dieser Art, so der Wissenschaftler, ist die Ersetzung der Jaga durch einen Bären eine typische Technik. Die Verbindung von Baba Jagas Knochenbein mit Eisen wird dadurch deutlich, dass ihr Fuß aus Eisen besteht. Auch Holda und Berchta sind oft aus Eisen, mit eisernen Nasen, Brüsten und Zähnen [Afanasiew 1860, Bd. 3. № 246]. Die Zähigkeit dieses Bildes wird zu seinem Symbol (die Schlange nagt mit ihren eisernen Zähnen an der Eiche, auf der Ivasyk-Telesyk sitzt; die eisennasige Großmutter wird in den Märchen der Westukraine erwähnt). Nach O. Potebnya wusste Jacob Grimm so wenig über die mythische Natur des Fuchses (der Hauptfigur des mittelalterlichen deutschen Epos), dass er bereit war, die Existenz einer Beziehung zwischen Baba Jaga und dem Fuchs anzuzweifeln [Potebnja 1865, S. 107; Grimm 1835, S. 634]. Die slawische Tradition hat hier viel ältere Wurzeln und ist über jeden Zweifel erhaben. So wie die Jaga, die Maus und die Krähe mit den Zähnen der Kinder in Verbindung gebracht werden, so bitten auch die tschechischen Kinder den Fuchs um eiserne Zähne. Sowohl die Elster-Krähe als auch der Fuchs bringen Kinder in diese Welt und füttern sie (statt Brei essen sie Brötchen mit Salz und Mohn). Die Einstellung des Fuchses zu Kindern und zum Beginn der Fastenzeit lässt vermuten, dass es sich um das Tierbild der Baba handelt, das in verschiedenen slawischen Ländern unter verschiedenen Namen zur gleichen Zeit auftritt: Baba Korizma, Dedova Baba, Baba Ruga (Kroaten, Serben), Pokladna Baba, Dedka (Slowenien), Masliana, und ähnliche äußere Merkmale und Zeichen aufweist.

In Anlehnung an die europäischen Traditionen der Märchenforschungsmethoden hat A. Potebnja das Märchenmaterial für die Forschung in drei Kategorien eingeteilt: 1) tierisch; 2) halbtierisch; 3) menschlich. Der Wissenschaftler unterteilte die Märchen jeder Kategorie in zwei Teile: den ersten und den zweiten. Bei der Analyse der Märchen der Tierkategorie untersuchte er das Motiv der Entführung, insbesondere „der Fuchs entführt den Hahn“ [Potebnja 1865, S. 112] in 4 Varianten aus den Sammlungen von A. Afanasjew: (A) (Bd. 2, Nr. 3), (B) (Bd. 4, Nr. 19), (C) (Bd. 4, Nr. 23), (D) (Bd. 4, Nr. 22) [Afanasjew Bd. 1 und 2 1858; Bd. 3. 1860; Bd. 4. 1860; Bd. 5. 1861; Bd. 6. 1861]. Die analysierten Texte werden durch den Höhepunkt des Märchens (die Entführung des

Hahns – die Rückkehr des Hahns) in zwei Hälften geteilt und durch Varianten korreliert. Diese Methode wird auch heute noch angewandt (L. Dunajewska, O. Brizyna, L. Muschketyk und andere). Sie eignet sich für eine dreidimensionale Wahrnehmung des untersuchten Märchenphänomens und ermöglicht schrittweise Schlussfolgerungen.

Die halbtierische Kategorie wird durch das Motiv „Yaga entführt ein Kind" repräsentiert; Varianten: (A) (Bd. 2, Nr. 113), (B) (Bd. 2, Nr. 115) – aus den Sammlungen von Afanasjew, (C) (tschechisch „O Smolíčkovi" [Němcová B. Slovenské pohádky. Sebrané spisy Boženy Němcové. 1863]) (Bd. VIII, Nr. 28). Der erste und abschließende Teil erzählt von der Entführung des Kindes durch Yaga, der zweite Teil der Geschichte handelt von seiner Rettung (wie Iwasyk wird der Held gebraten und auf eine Schaufel gelegt, und er tut so, als wüsste er nicht wie). In der tschechischen Version wird Smolíček von Jeskyňky entführt (kleine Kreaturen, die erbärmlich aussehen, sich verwandeln können und sehr stark sind). Zusammenfassend stellte A. Potebnja fest: Aus dem Vergleich der oben genannten Märchen über den Fuchs und die Yaga geht hervor, dass die erste Hälfte der Märchen am ähnlichsten ist, sogar in Details: Der Fuchs lädt den Hahn ein, goldene Äpfel zu schwingen, und die Yaga lockt Filuschka mit einem Apfel; der Hahn und Filuschka rufen mit fast identischen Worten um Hilfe. Die zweite Hälfte ist etwas anders, aber in Variante (A) des Fuchsmärchens heißt es, dass der Fuchs den Hahn braten wollte, was ein Hauptmerkmal der Yaga-Märchen ist; im Gegensatz dazu befreit sich Smolíček in Variante (B) des Yaga-Märchens nicht selbst, wie in den Varianten (A) und (B), sondern wird von einem Hirsch gerettet, während im Fuchsmärchen der Hahn von einer Katze oder einer Katze und einem Widder gerettet wird. So entsprechen Schicharko, Filuschka und Smolíček der Yaga-Märchen dem Hahn der Fuchs-Märchen, was darauf hindeutet, dass der Hahn in den letzteren Varianten ein Kind ist. Die aus Sicht der Erzähler sekundäre Bedeutung der Gefährten des Hahns (entweder das Kind oder diejenigen, mit denen er zusammenlebt) zeigt sich darin, dass ihre Bilder in jeder Version variieren [Potebnja 1865, S. 116–120].

In der Kategorie, die konventionell als „menschlich" [Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen. S. 220] bezeichnet wird, hat A. Potebnja die folgenden Geschichten behandelt: (A) „Über Iwasyk und die Hexe" (Bd. 1, Nr. 16), (B) „Über Telpuschka und die Hexe" (Bd. 1, Nr. 20), (C) (Bd. 1, Nr. 91, 92) [Afanasjew A. Russische Volksmärchen. Bd. 1 und 2, 2. Auflage. 1858], (D) Serbisch „Stiefmutter und Stieftochter" (Nr. 35) [Karadžić V. Narodne srpske pripovijetke. Beč, 1821], (E) (Slowenisch „Über Oger" – Slov. Pov. 334), (F) „Hänsel und Gretel" (Bd. I, Nr. 15) [Grimms Märchen], (G) „Old Fricca" (Norddeutsch Sag. 319). Nach der Durchführung wissenschaftlicher Beobachtungen kam der Wissenschaftler zu folgenden Schlussfolgerungen [Potebnya 1865, S. 125]: Diese Märchen haben zwei Versionen vor dem Höhepunkt. In der ersten Version entführt

die Hexe ein Kind, in der zweiten Version werden ein Bruder und eine Schwester (oder drei Schwestern) von ihrer Stiefmutter verfolgt und kommen selbst zur Hexe. Die serbische (D) und die ukrainische (A) Version haben trotz ihrer Unterschiede die Episode gemeinsam, in der die Kinder zurückkehren und unter dem Fenster lauschen (ähnlich wie bei Iwasyk), gefolgt von einem Ausruf wie „Wir sind da“. Im zweiten Teil sind die Erzählungen insofern identisch, als der Glaube von Stämmen, die durch viele Jahrhunderte getrennt sind, nur im Volksgedächtnis identisch sein kann. Iwasyk entspricht funktionell Schicharko und Filuschka aus den vorherigen Geschichten. Die Hexe in den Erzählungen der dritten Kategorie ist identisch mit der Yaga aus den Erzählungen der zweiten Kategorie [Mannhardt 1858, S. 295]. In Variante (G) heißt die Hexe die Alte Frick; Fricka (nach Mannhardt) entspricht Holda/Berchta und damit der Yaga. Das Auftreten von Juden in Variante (D) anstelle des Unholds in Variante (E) ergab sich aus dem weit verbreiteten Glauben, dass Juden christliche Kinder töten. In Variante (E) wird Baba Yaga in Großvater und Großmutter aufgeteilt. Die Tatsache, dass der Unhold in einer Variante als Wind bezeichnet wird, könnte mit der Verbindung von Holda-Berchta oder Fricka mit Wodan, den vom Wind getriebenen Wolken, zusammenhängen [Ebd. S. 284–285]. Was die gemeinsame Bedeutung der oben genannten Märchen betrifft, so sind diese Geschichten ein Beweis dafür, dass der Fuchs/die Yaga Kinder entführt. Der Wissenschaftler hielt den entführten Hahn, Filuschka und Iwasyk für menschliche Kinder, den Entführer für die Göttin Yaga/Morana/Holda und den Vorgang der Entführung für den Tod. Die Schwanengänse, die Filuschka/Iwasyk nach Hause bringen, stehen ebenso wie die im deutschen Märchen erwähnte Ente in enger Verbindung mit dem Wesen, von dem sie die Kinder befreien. Dies zeigt sich in der Beziehung der Gänse zur Wolke, zum Schnee und zu Holda, und in der deutschen Mythologie verkörpert der Schwan die Seele und begleitet sie [Mannhardt 1858, S. 259]. Dieses letzte Merkmal findet sich auch in den Märchen als offensichtliches Merkmal: Gänse dienen der Yaga und ersetzen sie (führen die Befehle der Yaga aus) [Ebd. S. 342]: „Die Schwanengänse hatten vor langer Zeit einen schlechten Ruf erlangt, da sie überall hinflogen und kleine Kinder entführten“ (Bd. 1, Nr. 13, 92; Bd. 6, Nr. 118) [Afanasjew Bd. 1 und 2, 2. Auflage, 1858; Bd. 6. 3. Auflage, 1861].

A. Potebnja hat ein anderes beliebtes Märchentierpaar, den Wolf und den Fuchs, umfassend untersucht und ihre mythische Bedeutung herausgearbeitet [Potebnja 1865, S. 132]. Die Verwandtschaft der Fabeltiere geht auf die Volksdichtung und -sprache zurück. Die Blutsverwandtschaft (nach Grimm) taucht in der späteren Märchenzeit auf, wo der Wolf ein Onkel und der Fuchs (le renard) ein Neffe ist, während in älteren Quellen der Fuchs nur ein Gevatter des Wolfes ist, der seinen Sohn für den Wolf tauft [Grimm 1834, S. 26]. In den ukrainischen Märchen sind der Wolf und die Füchsin nicht nur Gevatter und Gevatterin, sondern auch Bruder und Schwester, und die Füchsin ist älter als der Wolf. Unsere Fuchsmärchen haben mehr von der antiken als von der mittelalterlichen Tierepik

bewahrt, und dass wir in jedem eigenständigen Merkmal dieser Märchen eine tiefe Altertümlichkeit beobachten können, zeigt sich daran, dass die weibliche Form des Wortes „Fuchs“ älter ist als die männliche [Gołębiowski 1830, S. 14–15].

Die Ähnlichkeit zwischen dem Wolf und dem Fuchs und damit dem Bild der Yaga sowie der transnistrische Glaube, dass man von Weihnachten bis Silvester nicht spinnen sollte, damit die Wölfe nicht das Vieh verderben, deuten auf die Beziehung des Wolfs zum Spinnen oder auf die Schirmherrschaft der Göttin über das Spinnen hin [Potebnya 1865, S. 145]. A. Potebnja schlug vor, dass die Märchen, in denen der Wolf funktionell mit Yaga korrespondiert, eine mythische Bedeutung haben. Als Beispiel wählte der Wissenschaftler das Märchen „Der Wolf und die sieben jungen Geißlein“ in folgenden Versionen: (A) (Bd. 2, Nr. 4), (B) (Bd. 4, Nr. 51) [Afanasjew 1858; 1860], (C) (Tschech. Škult. a Dobš. 486), (D) (Bd. I, Nr. 5) [Grimms Märchen]. Nachdem der Forscher die Parallelität zwischen der obigen Geschichte und dem Märchen „Von Iwasyk und der Hexe“ nachgewiesen hatte, identifizierte er die Rollen der Figuren: Die Ziege ist Iwasyks Mutter, die Geißlein sind Iwasyk, und der Wolf ist Yaga. Die Rache der Ziege entspricht dem Verbrennen, dem Ertränken des Todes (Morana).

In Anbetracht der mythischen Natur des Fuchses zog der Wissenschaftler eine Parallele zu einem anderen Tier, der Katze. In Märchen ist die Füchsin manchmal die Braut und dann die Frau des Katers Kotofej Iwanowitsch; in einer anderen Version heiratet die Füchsin den Kater als Witwe. Bei den Grimms gibt es zwei Märchen über die Heirat eines Fuchses: Im ersten Fall ist der Fuchs gestorben, im zweiten gibt der neunschwänzige Fuchs seinen Tod vor, um sich der Treue seiner Frau zu versichern. In beiden Geschichten vermittelt eine Katze (Frau Katze) zwischen dem Fuchs und den Brautleuten (Grimm, Märchen. Bd. I, Nr. 38). In den Geschichten über den Fuchs als Heiratsvermittler gibt es eine Variante des gestiefelten Katers, der einem armen Mann hilft, eine Prinzessin zu heiraten. A. Potebnja vergleicht slawische (Fuchs) und romanisch-germanische (Katze) Varianten und erwähnt den gestiefelten Kater in französischen, italienischen und norwegischen Ausgaben. Der Gelehrte glaubt, dass die ukrainische Geschichte über Konstantin Konstantinowitsch aus einer italienischen Quelle entlehnt wurde (in Straparolas Version heißt der Held Konstantin). So gibt es in der oben genannten Version anstelle eines Katers einen Fuchs, anstelle eines Königs König Grom (Donner) oder König Feuer und Königin Molonja (Blitz), anstelle eines Ogers (französisch) in den Geschichten des Marquis von Carabas oder eines Trolls (norwegisch) König Ziulan oder die Schlange, oder die Schlange Smiejewitsch, den Raben Woronowitsch und Kokosch Kotowitsch [Afanasjew 1860. Nr. 10, 11, 39]. A. Potebnja gibt keine klare Erklärung für die mythische Verbindung des Fuchses/der Katze mit Feuer, Donner und Blitz einerseits und der Schlange andererseits. Er lehnt jedoch die mythische Natur dieser Tiere nicht ab. Unter Bezugnahme auf die Werke von Grimm, Mannhardt, Wolf und Simrock stellt der

Forscher eine Verbindung zwischen Holda und der Katze als Dienerin der Göttin (Botin) sowie eine Parallele zwischen dem Glauben, dass sich Hexen in Katzen verwandeln, und dem Hexenzirkel und den Katzentreffen her [Potebnja 1865, S. 141].

Der Wissenschaftler analysiert die Geschichten über die Stiefmutter und die Stieftochter getrennt. Varianten: (A) (Deutsch: Grimm, Märchen: Kinder- und Hausmärchen. Berlin, 1812–1815. Bd. 1, Nr. 24), (B) (Slowenisch: Nowosielski Antoni, Lud Ukraiński. Tom I–II. 1857. Nr. 250), (C) (Ukrainisch: Afanasjew A. Russische Volksmärchen. Bd. 1 und 2, 2. Auflage. 1858. Bd. 1, Nr. 12.), (D) (Serbisch: Karadžić Vuk. Narodne srpske pripovijetke. Beč, 1821. Nr. 178), (E) (Serbisch: Ibid. Nr. 172). In seiner Schlussfolgerung zu den oben genannten Versionen der Märchen stellte A. Potebnja fest, dass die deutsche Version (A) eine Erklärung für alle anderen liefert. In Variante (B) symbolisiert Holdas Brunnen eine Brücke über einen Fluss; in Variante (D) sitzt eine Frau an einem Bach, was in der slawischen Tradition ein Hinweis auf die elementare Grundlage von Jagas Charakter ist [Potebnja 1865, S. 146]. Der Brunnen der Variante (A) führt nicht nach unten, sondern nach oben, zu den von der Sonne beleuchteten himmlischen Wiesen, von denen Schnee auf die Erde fällt. In Variante (B) stellt der Fluss den himmlischen Fluss dar, über den in den oben erwähnten Versionen die Ente Hänsel und Gretel trägt, und im himmlischen Raum wird Iwaschko von den Schwanengänsen getragen. Im Gegensatz zur Hexe im Märchen von Iwaschko sind die Wesen, die Jaga repräsentieren, obwohl sie furchterregend aussehen, dem Helden gegenüber positiv eingestellt und belohnen ihn für seinen Fleiß und seine Güte. Die Hütte der Jaga (Ježibaba) steht im Wald (Varianten B, C, D) oder sie wird nicht erwähnt. Variante (D) ist wichtig, denn wir haben ein schönes Bild von Jaga als Frau mit duftendem Haar. Andere Märchen erwähnen, dass eine der Aufgaben des Mädchens darin besteht, den Kopf der Herrin zu lausen (zu kämmen) [Grimm 1812–1815. Bd. III, Nr. 41]: In der deutschen Version musste das Mädchen die Herrin und ihre Tiere kämmen: einen Bären und einen Affen; ein anderes deutsches Märchen spricht vom Kämmen des Kopfes einer struppigen Nixe (ein Wasserwesen, das in einem Brunnen lebt); in der serbischen Version ist es Hala (eine Schlange ohne Haare, die aber auch vom Mädchen gekämmt werden muss); in der weißrussischen Version kämmt eine Mutter den Kopf der Hexe Jaga, die ihr Kind entführt hat; die tschechische Version spricht von der Weißen Dame [Ebd. Bd. III, Nr. 42]. Interessant sind die Varianten (E) und (G), die eher der Kategorie der Kindesentführung zuzuordnen sind. Nach Mannhardt besteht die gemeinsame Bedeutung der Geschichten A–D darin, dass „zwei Seelen (die gute und die böse) das Totenreich betreten, das Holda gehört, und zu handeln beginnen, wobei jede ihre moralischen Prinzipien offenbart“ [Afanasjew Bde. 1 und 2, 2. Auflage. 1858; Bd. 1, Nr. 92, 13]. Die gute Seele betritt die Welt durch das goldene Tor (bei Sonnenaufgang); die böse Seele kommt durch das Tor, das mit Pech bestrichen ist

und jedes Wort des Schmutzes ausspeit, der in der Natur als Hagel oder Regen personifiziert wird [Grimm 1812–1815, Nr. 300, 438; Potebnya 1865, S. 152]. In seiner eigenen Interpretation stellte A. Potebnja fest, dass das Erscheinen von Mädchen in der menschlichen Welt nicht so sehr als Naturphänomen personifiziert wurde, sondern als Geburt in einem neuen Körper mit neuen Manifestationen guter und böser Charaktereigenschaften und Neigungen, äußeren Mängeln, die eine Belohnung oder Strafe für ein früheres Leben darstellen [Potebnja 1865, S. 153].

In dem ukrainischen Märchen, das die Aufmerksamkeit von O. Potebnja auf sich zog, gibt es ein ungewöhnliches Bild der Yaga – den Stutenkopf. Der Geschichte zufolge erfüllt das Mädchen die Bitte eines seltsamen Wesens (ein Stutenkopf, der klopft und brummt: „Wer ist in meinem Haus? Mach auf"), das über die Schwelle gehoben, auf die Asche gelegt, zum Essen eingeladen und mit Märchen versorgt werden soll. Die letzte Bitte – in das eine Ohr hinein- und aus dem anderen wieder herauszukommen – verändert die Heldin; sie wird schön und reich. Die Tochter der Stiefmutter ist dazu bestimmt, von dem Stutenkopf aufgefressen zu werden. O. Potebnja glaubt, dass alle wunderbaren Pferde (Siwka-Burka, sogar die Kuh im Märchen „Anna-panna") in den Märchen dem Stutenkopf und der Yaga ähnlich sind. Die Identität von Yaga und dem Stutenkopf wird durch die Tatsache bestätigt, dass zu der Zeit, als Baba Korizma, Großvaters Baba und der Depositor Baba in Serbien und anderswo auftauchten, Turica, ein Wesen mit einem Stutenkopf, das große Zähne hatte und mit ihnen schnalzte, durch die Straßen von Dubrovnik und dem Fürstentum Serbien ging. Turica, die in Begleitung von Choroje und Vila am Fest der Darstellung wandelte, erschreckte die Kinder, wenn sie in der Fastenzeit um Fleisch baten (laut V. Karadžić) [Potebnya 1865, S. 157]. In Anlehnung an ein ukrainisches Märchen vermutet O. Potebnja, dass Yaga einst die Gestalt einer Stute hatte. Dieses Tierbild ist auch darauf zurückzuführen, dass sich in späteren Erzählungen über Baba Yaga die Stuten als ihre Töchter entpuppen [Ebd. S. 157].

Auf der Suche nach der Entwicklung der oben erwähnten Märchenfiguren in Geschichten mit magischen Elementen untersuchte O. Potebnja Märchen mit dem Motiv einer Frau, die von einer Schlange entführt und mit Hilfe eines von der Großmutter geliehenen Zauberpferdes befreit wird. Was dem Forscher bei der Analyse und dem Vergleich der Texte auffällt, ist die gelungene oder misslungene Kombination mehrerer Märchenhandlungen zu einer einzigen durch den Erzähler (Herausgeber-Sammler), der versucht, eine Abenteuergeschichte über mehrere Taten des Helden zu schaffen: über seine magische Geburt, Kindheit, Zwillingsbildung, Heirat mit dem besten Mädchen der Welt (oft eine Zauberin), das Auftreten von Nachkommen und (manchmal) deren Handlungen (als Vollendung des Werks des Vaters). In den folgenden Varianten ging es dem Gelehrten weniger um eine abschließende Erklärung des Wesens der Märchen (die in den meisten Fällen allein mit slawischem und germanischem Material nicht möglich ist),

sondern um die Verbindung bekannter Märchenmotive mit einzelnen Figuren [Karadžić 1821, Nr. 18].

Für die Analyse wählte der Wissenschaftler die folgenden Optionen: (A): Serbisch „Zlatna jabuka i devet paunica“; (B): Tschechisch „O třech holubicích“ (Kulda Poh. a pov. nar. Mor. 108); (C): „Fjodor Tugarin und Anastasia die Schöne“ [Afanassjew A. Russische Volksmärchen. Bde. 1 und 2, 2. Auflage. 1858; Bd. 1, Nr. 70]; (D): Slowenisch „O slunečníku, měsíčníku, větrníku, o krásné Ulianě a dvou Tatršíkách“ [Němcová 1863. Nr. 414]. Unter Bezugnahme auf die mythologische Theorie zur Erklärung der Handlungen stellte der Gelehrte fest, dass der erste Teil der Erzählungen in Bezug auf die Art und Weise der Brautwerbung recht unterschiedlich ist, während der zweite Teil in allen verschiedenen Interpretationen gleich ist. Die Figuren des Märchens sind so miteinander verbunden, dass man, wenn man über einige von ihnen spricht, nämlich Baba und ihre Töchter, andere nicht aussparen kann. Die Schlange und Uljana (Anastasia) sind als Wolken zu betrachten: Die Schlange ist eine schwarze, stürmische Wolke, Uljana ist eine helle Wolke, eine himmlische Frau, und der Held ist eine Donnergottheit (entsprechend der indischen Mythologie). Die Prinzessin ist identisch mit der deutschen Walküre oder der slawischen Vila: Sie fliegt als goldener Pfau, als Taube (A), (B) [Mannhardt 1858, S. 563–566]; sie besiegt drei Armeen (C), (D) und hat ein Zauberschwert (D) [Karadžić V. Narodne srpske pripovijetke. Beč, 1821. Bd. I, Nr. 65, 188, 191; II, Nr. 134, 233]. Mit dem Schwerpunkt auf der Rolle der tierischen Helfer analysierte der Wissenschaftler zwei slawische Märchen: „Ivica išel oca iskat“ (Valjav. 150) [Grimm 1812–1815, Bd. I, Nr. 62] und „Člověk osvobodil zakletu devojku“ (Valjav. 152; Škult. a Dobš. 263, 536), in denen Tiere helfen, die Tochter der Baba zu gewinnen (Geschichten über das verfluchte Mädchen finden sich auch in der ukrainischen Tradition) [Potebnya 1865, S. 176–178]. Die Identität von Stutenweide und Heirat lässt sich bei der Analyse indischer und griechischer Märchen beobachten, wo aus der Heirat mit einem Mädchen, das sich in eine Stute verwandeln konnte, ein magisches Pferd hervorgeht, das in den Märchen höchstwahrscheinlich der Sohn einer Stutentochter der Baba Yaga ist. Diese Art der Blutsverwandtschaft von magischen (göttlichen) Kreaturen der mythischen Welt hat eine lange Tradition.

Im dritten Kapitel, „Die Schlange. Wolf. Die Hexe“, betrachtete O. Potebnja Märchenmotive: die Geburt eines Helden (15 Varianten, u. a. aus der Sammlung „Notizen über Südrussland“ von P. Kulisch – „Iwan Golik“, A. Nowosielski – „Über Suchich“, O. Afanassjew – „Iwan Suchenko und Bilyi Polianyn“, „Pokotyhoroschko“) [Nowosielski 1857], den Sieg über die Schlange und die Befreiung der Jungfrau (in der Sammlung von O. Afanassjew „Drei Königreiche: Kupfer, Silber und Gold“), den Kampf mit der Schlange und die Befreiung der Sonne (in O. Afanassjews Sammlung „Tiermilch“, in P. Kulischs Sammlung – „Von der Nachtigall und dem blinden Zarewitsch“), das Werben um die Tochter einer

Schlange oder eines Meereskönigs (in der Sammlung von P. Kulisch – „Iwan Holyk“, in der Sammlung von O. Afanassjew – „Die beinlosen und blinden Helden“, „Prophetischer Traum“) [Potebnya A. 1865, S. 240]. Der Wissenschaftler erklärt die Märchenfiguren durch die Mythologie und die archaische Welt. Indem er die Geschichten kurz nacherzählt, konzentriert er sich auf die Momente, die mit dem Volksglauben in Verbindung gebracht werden können oder in der literarischen Tradition zu finden sind. Der internationale Aspekt dieser Forschung zielt darauf ab, die Vorgeschichte zu finden, die von den Gelehrten auf die heiligen Bücher Indiens zurückgeführt wird.

Nach unseren Berechnungen wurden in der Studie von O. Potebnja fünfzehn Märchenmotive berücksichtigt: *das Motiv des rituellen Pflügens des Feldes* (in den Märchen wird es von einer Schlange (Wolf, Bär) gepflügt), *das Motiv der Entführung* (ein Fuchs stiehlt einen Hahn, Yaga stiehlt ein Kind, ein Wolf stiehlt Ziegen), *das Motiv der Erfüllung sozialer Rollen* (ein thematischer Zyklus von Märchengeschichten über einen Wolf und einen Fuchs: Der Fuchs ist ein Patenfuchs, ein Heuler, ein Beichtvater, ein Richter usw.), *das Motiv des unschuldig Verfolgten* (Märchen über eine böse Stiefmutter und Stieftochter), *das Motiv der Bewältigung einer schwierigen Aufgabe* (in den Märchen „Der Schneesturm“, „Der Stutenkopf“, „Über die Tochter eines Großvaters und einer Großmutter“), *das Motiv einer Frau, die von einer Schlange* (Koschtschei) entführt und von einem Zauberpferd befreit wird (hier wird auch die Rolle der tierischen Helfer erörtert), *das Motiv des Schlangenkampfes* (Iwan, der Sohn eines Mannes, auf der Viburnum-Brücke; Kotygoroschkos Kampf auf dem eisernen Strom), *das Motiv des Werbens um eine Schlange oder um die Tochter eines Meereskönigs* (hier werden die Bilder der magischen Helfer betrachtet), *das Motiv der Stärke der Braut in der Jungfräulichkeit* (die jungfräuliche Heldin), *das Motiv des Liebhabers der Schlange* (der zur Prinzessin, der Schwester des Helden, fliegt), *das Motiv, dem Zauberer zu versprechen, was man zu Hause nicht weiß, und andere*. Aus dieser umfangreichen Liste von Motiven, die A. Potebnja im Detail untersucht hat, wird deutlich, dass die Leistungen des Wissenschaftlers von den ukrainischen Märchenforschern zu Unrecht übersehen werden. Berücksichtigt man nämlich seine theoretischen Positionen, so erhält das Studium der ukrainischen Märchen im internationalen Kontext einen neuen, einflussreicheren Klang.

Tabelle 8. „Märchenmotive in den Studien von O. Potebnja“

№	Motiv.	Kommentare.
1	*Motiv des rituellen Pflügens des* Feldes	Pflügen durch eine Schlange (Wolf, Bär)
2	Entführungsmotiv	Ein Fuchs stiehlt einen Hahn, ein Wolf stiehlt Ziegen

3	*Motiv Baba Jaga entführt ein Kind*	die Entführung eines einfachen Kindes und eines magischen Fabelwesens
4	*Motiv für die Erfüllung der sozialen* Rolle	ein thematischer Zyklus von Märchen über einen Wolf und einen Fuchs: eine Fuchsschwiegermutter, ein Heuler, ein Beichtvater, ein Richter usw.
5	*das Motiv der unschuldig* Verfolgten	Geschichten von der bösen Stiefmutter und der Stieftochter
6	*das Motiv der Bewältigung einer schwierigen* Aufgabe	in den Märchen „Der Stutenkopf“, „Von der Tochter des Großvaters und der Großmutter“
7	*das Motiv für die Entführung der Frau durch die Schlange (Koschtschei) und ihre Freilassung*	mit Hilfe eines von der Großmutter geliehenen Zauberpferdes
8	*Schlangenmotiv*	Die Schlacht des Sohnes von Iwan dem Bastard an der Viburnum-Brücke, die Schlacht von Kotyhoroshko am Eisernen Strom
9	Verkupplungsmotiv	der Tochter einer Schlange oder eines Meereskönigs (es gibt Bilder von magischen Helfern: Esser, Trinker usw.)
10	*das Motiv der Stärke der Braut in der Jungfräulichkeit*	Heldin
11	*Liebhaber Schlange Motiv*	Die Schlange fliegt zur Prinzessin, der Schwester des Helden
12	*das Motiv, dem Zauberer etwas zu versprechen, was man zu Hause nicht weiß, usw.*	der Held ist überzeugt, dass er zu Hause alles weiß
13	*Motive für die Geburt des Helden*	besondere bedingungen für die empfängnis und geburt eines helden
14	*das Motiv des Sieges der Schlange und der Befreiung des Mädchens*	Geschichten aus den drei Königreichen: Kupfer, Silber und Gold
15	*das Motiv des Kampfes mit der Schlange und die Befreiung der Sonne*	eine Reise zur Sonne, eine Begegnung mit dem Mond und dem Wind, der Mutter der Sonne

So deckte O. Potebnja in seiner Monographie „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen“ (1865) anhand von Riten, Bräuchen, Glaubensvorstellungen, Märchen, Legenden, Sprichwörtern und Liedern die mythologische Grundlage der slawischen Weltanschauung auf und bewies anhand von Daten aus Sprache, Volkskunde und Ethnographie, dass christliche Feste und Riten bei den Slawen umgewandelte archaische Errungenschaften der Autochthonen sind. „Jeder unvoreingenommene und gewissenhafte Ethnograph“, schrieb M. Sumzow, „*wird in O. Potebnjas Werk einen wertvollen und nützlichen Leitfaden für viele Bereiche der Folklore finden. Die Hauptaussagen über die mythische Bedeutung der Yaga sind richtig, zumindest sind sie bis heute nicht erschüttert worden“* [Sumzow 1892, Bd. 36. Nr. 2. S. 211]. Auf den Vorwurf von F. Buslajew über die Armut und Unterentwicklung der slawischen Mythologie antwortete A. Potebnja ironisch: „*Wenn die Slawen keine Zeit hatten, diese Personifikationen zu entwickeln, sie aber nicht vergessen haben, dann stellen sie eine seltene und unverständliche Ausnahme dar*“ [Potebnja 1905, S. 134]. Die mythologische Interpretation des Märchenstoffs durch A. Potebnja legte den Grundstein für die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung und schuf eine methodische Grundlage für die Arbeiten von Wissenschaftlern des 20. und 21. Jahrhunderts [Potebnja 1865].

Das alles deutet darauf hin, dass es in der ukrainischen Märchenforschung des späten 19. Jahrhunderts eine klare Methodik gab, um die Handlung von Volksmärchen zu analysieren, nach Verbindungen zwischen Märchen und Volksglauben sowie Erzähltraditionen zu suchen, die Erfahrung der Weltmärchenforschung zu nutzen und sich auf die Geschichte der Menschheit zu berufen. Ein Teil des Materials aus dem oben erwähnten Werk von A. Potebnja wurde in den zweiten und dritten Band des dreibändigen Werkes von O. Afanasjew „Poetische Ansichten der Slawen über die Natur“ aufgenommen [Afanasjew 1865–1869]. Obwohl man davon ausgeht, dass dieses Werk zu einem der wichtigsten für die Ausformung der Ansichten der nationalen mythologischen Schule wurde und zu einer Reihe von Studien beitrug, insbesondere von O. Potebnja, O. Kotljarewski, M. Kostomarow, M. Sumzow, P. Iwanow und anderen, sehen wir, dass die mythologische Schule, wie sie von O. Afanasjew begründet wurde, ziemlich losgelöst vom Volksleben ist und nicht in der Lage ist, die Gründe für das Entstehen und die Existenz der nationalen Seele in ihrem Glauben unabhängig zu erklären.

Die Aspekte des folkloristischen Erbes von A. Potebnja, insbesondere seine Ansichten über das Volksmärchen als ein bestimmtes System, einen Mechanismus der volkstümlichen Kreativität und Phantasie, bleiben für weitere Untersuchungen offen. Die ukrainischen Märchen sind im Paradigma der internationalen Studien, insbesondere der deutschen und slawischen Studien, durch die der Gelehrte an die

Quellen der Migrationsschule in der Volkskunde appellierte, noch nicht ausreichend bewertet worden.

Allerdings hat sich die ukrainische mythologische Schule (nach M. Dmytrenko) nicht vollständig als eigenständige wissenschaftliche Schule entwickelt. Wie die Analyse des Erbes ihrer Vertreter gezeigt hat, haben die ukrainischen Gelehrten zwar der romantischen und folkloristischen Begeisterung sowie den historischen und vergleichenden mythologischen Studien Tribut gezollt, aber sie haben hauptsächlich kulturhistorische Forschungsprinzipien verwendet. *„Ein wesentliches Merkmal der Mythen- und Symboldoktrin der ukrainischen Gelehrten war der Rückgriff auf die Überreste der mythologischen Weltanschauung, die in der Sprache, den Ritualen, den Riten, den Bräuchen, der Folklore und dem Alltagsleben im Allgemeinen erhalten geblieben sind*“, bemerkt M. Dmytrenko. So trug das Studium der ukrainischen Altertümer zur Intensivierung der Sammeltätigkeit bei und lenkte die Aufmerksamkeit nicht nur auf poetische, sondern auch auf prosaische Gattungen der mündlichen Volkskunst. Die Vertreter der ukrainischen Wissenschaft, die die Mythen studierten, bewiesen das hohe Alter des Ursprungs, die Autochthonie und das hohe Entwicklungsniveau der ethnischen Gruppe sowie den Reichtum und die Ästhetik ihres mündlichen Schaffens. Sie enthüllten die Faktoren, die die Bildung der nationalen Identität des ukrainischen Volkes („der Geist der Nation“), seine Mentalität und ein besonderes symbolisches und ideales Bild der Welt als die Errungenschaft der landwirtschaftlichen Zivilisation beeinflussten [Dmytrenko 2004, S. 134]. Der gegenwärtige Stand des Interesses an den Ideen der alten mythologischen Schule (sei es vom Standpunkt der neomythologischen Forschung oder vom Standpunkt der Geschichte der wissenschaftlichen Konzepte) ist durch die Entstehung einer großen Anzahl von Werken gekennzeichnet. Dies geschah durch die Veränderung der sozialen, kulturellen und historischen Situation sowie die Tatsache, dass die philologischen (im Allgemeinen geisteswissenschaftlichen) Studien vom Verbot befreit wurden, das Archaische und die Quellen der ethnischen Tradition zu studieren sowie die nationale Besonderheit in der Folklore zu enthüllen. R. Ki rchiw hebt besonders hervor: *„Das Studium der ukrainischen Mythologie - unseres uralten Kulturerbes, dessen Relikte in der Spiritualität des ukrainischen Volkes noch immer lebendig sind und einen der stärksten Beweise für die Tiefe seiner ethnogenetischen Wurzeln und die jahrhundertelange Kontinuität der kulturellen Tradition darstellen – muss von seriösen, kompetenten Forschern fortgesetzt werden“* [Kirchiw 2000, S. 37].

***

Zahlreiche handschriftliche Sammlungen von Volksprosa, die von Amateuren bei den ethnografischen Kommissionen von Kiew, Lemberg, Charkiw und der RGT eingereicht wurden, mussten sofort von Experten geprüft und gedruckt werden. Es war der Wunsch und die Aufgabe der Volkskundler und Märchenforscher der

zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, so viele Märchen wie möglich zu veröffentlichen. Eine beglaubigte Veröffentlichung eines Volksmärchens wurde zu einem wertvollen Artefakt, dessen Erhalt von seiner Vervielfältigung und Verbreitung abhing. Zeitschriften waren eine verlässliche Quelle für solches Material, und noch heute findet man sie unter den Stapeln alter Bücher in Bibliotheken. Der Ausweg bestand also darin, sie in Zeitschriften und seriösen ethnografischen Publikationen festzuhalten. Die nationalen Zeitschriften dieser Zeit nahmen viele seltene Geschichten auf: Die Zeitschrift Vechernytsi enthielt Aufzeichnungen über zwei Volksmärchen von P. Leontovych, „Dolya" und „Bida"; der erste Teil des Märchens „Bida" wurde in „Russische Lektüre für das höhere Gymnasium" von Ol. Barvinsky (Lwiw, 1870, III, S. 322) veröffentlicht [Leontovych P. Das Schicksal, ein Volksmärchen. Das Unglück, ein Volksmärchen // Vechernitsy, 1862, Teil 2. S. 27–28]. „Tschernihiwskyi Lystok" veröffentlichte ein Volksmärchen „Über Zar Iwan und die Tochter des Teufels", das von O. Perechodowez aufgezeichnet wurde (abgedruckt in der Sammlung von I. Rudtschenko (II, Nr. 90)) [Perekhodowez 1862, Nr. 33–34].

Die regionalen Studien des Philologen und Volkskundlers Kalenyk Schejkowskyj (1835–1903) bestätigen eindeutig die Bereitschaft der ukrainischen Gelehrten in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu ernsthaften Studien der mündlichen Volkskunst. Von besonderem Wert ist der erste Band von Schejkowskyjs Sammlung „Podolian Life" (Kiew, 1860), in dem der Volkskundler versuchte, die Varianten mit phonetischer Genauigkeit zu erfassen, das gesammelte Material zu beglaubigen, den Kontext der Aufführung zu kommentieren und die Titel der Proben so zu präsentieren, wie sie vom Interpreten aufgezeichnet wurden [Podolisches 1860]. Das Werk enthält drei Originalmärchen („Iwan der Räuber", „Tod für einen Gevatter", „Ein Mann von Gott"), die die Vorstellungen Podoliens über das Leben nach dem Tod erläutern. Sein Lehrbuch für mechanisches und logisch-grammatisches Lesen „Home Science. Höhere Anfänge" (1861) enthielt laut O. Schalak einen Abschnitt „Über Märchen", in dem der Forscher die Meinung vertrat, dass *„Märchen volkstümliche Schöpfungen sind; die Menschen erfinden sie für sich selbst, wenn sie noch mit dem Geist eines Kindes leben. Unser Volk sagt über Märchen: Es war einmal wahr, aber es ist rostig geworden"* [Schejkowskyj 1861, S. 18; Schalak 2016, Nr. 4 (130)]. Allerdings konnte der Autor die in Kamjanez-Podilskyj gehörte Volksprosa nicht in einem Lehrbuch veröffentlichen, weil die Zensur die Geschichte als unmoralisch einstufte [Russische Volksmärchen und Sprichwörter, Fabeln, Lügen, Bylyzy und Non-Bylitzy, Sprünge und Nisenytzy. Der erste Clan. Das Werk und die Mittel von Kalenyk Schejkowskyj. Bobruisk, 1871. S. 7–43 (15 ukrainische Märchen); S. 43–52 (Varianten der ukrainischen Märchen)].

Wir werden uns gesondert mit der Sammlung „Russische Volksmärchen und Sprichwörter, Fabeln und Erzählungen, Lügen und Märchen, Anwendungen und Unsinn" befassen, die in Bobruisk von Kalenik Schejkowskyj auf Kosten des Autors

veröffentlicht wurde. Der wissenschaftliche Charakter der Publikation wird durch das Vorwort und die Beglaubigung belegt (neben jedem Märchen gibt der Autor an, aus welcher Sammlung es entliehen wurde oder wo und von wem es aufgezeichnet wurde). Das Buch enthält 15 ukrainische Märchen und Varianten davon, die in den Provinzen Podolien, Kiew, Charkiw und Poltawa populär waren. Aus dem Vorwort erfahren wir, dass K. Schejkowskyj plante, die Veröffentlichung fortzusetzen, was ihm jedoch nicht gelang. Nach Angaben von O. Kukharenko enthält es zwei Hausmärchen aus Slobodanschtschyna. Der erste Text wurde von O. Potebnja im Bezirk Wowtschansk im Gebiet Charkiw aufgezeichnet und ist die erste Erzählung, die in dieser Region aufgezeichnet wurde. Dieses Genre ist in der Prosatradition von Slobodanschtschyna recht populär, wie die später entstandenen Aufzeichnungen von I. Manschura, M. Storoschenko, B. Hrinchenko und zahlreichen Korrespondenten von P. Iwanow belegen. Ein weiterer Text ist in Ochtyrka überliefert. Die Märchentradition machte sich also ständig bemerkbar und erschien im Druck nicht nur in Form von Textproben, sondern auch mit wissenschaftlichen Kommentaren [Kucharenko 2009, S. 7].

P. Jefymenko hat im Dorf Mykolajiw, Bezirk Borsna, zwei Märchen aufgezeichnet: „Vom Schneider und dem Wolf“ und „Von der Ziege und dem Widder“, die (laut den Anmerkungen in den bibliografischen Verzeichnissen von B. Hrintschenko und O. Andriewskyj) „die Kraft des heidnischen Glaubens“ enthalten. Sie wurden in der Provinzzeitung von Tschernihiw veröffentlicht und später in der Sammlung von I. Rudtschenko nachgedruckt [Jefimenko 1860, Nr. 21, S. 159–161]. In der oben genannten Zeitschrift wurden auch die Märchen „Der schlaue Mann“, „Wahrheit und Lüge“ [Zwei Märchen: I. Der schlaue Mann. II. Wahrheit und Lüge 1860, Nr. 15] und der Artikel „Denkmäler der ukrainischen Literatur“ von D. Lawrynenko veröffentlicht [Lawrynenko 1860, Nr. 28, 35, 49, 50.], und in der „Zemlerobska Gazeta“ erschien „Das Märchen von den zwei Brüdern: Reich und Arm“, das von M. Popel aufgezeichnet und in den Artikel „Das Lied der Brombeere“ aufgenommen wurde [Popel 1860, S. 547–548]. Mehrere Märchen finden sich in der von O. Pypin, H. Kuschelew-Besborodko und M. Kostomarow herausgegebenen Sammlung „Monuments of Ancient Russian Literature“, die als Beilage der Zeitschrift „Ruske Slovo“ veröffentlicht wurde [Kuschelew-Besborodko 1860].

Die Sammlung „Fairy Tales: Gesammelt von Ihnatii z Niklovych“ [Niklovych 1861]. Die Publikation enthält 14 Texte, die später in M. Drahomanows Sammlung „Belarussische Volkstraditionen und Geschichten“ (1876) aufgenommen wurden. Verweise auf die genannte Publikation finden sich im Index der Erzählungen von M. Andrejew (1940) und später im Index der Märchenerzählungen (OSI, 1979). Die Zeitschrift „Peremyshlianka“ veröffentlichte auch eine Märchenlegende „Mertvyaya Studnia“ [Tote Studnia 1861], und F. Pelvetsky veröffentlichte eine

Märchengeschichte „Eine gute Frau wird einen schlechten Mann verändern“ [Pelwetsky 1861].

Die Gromada-Union (in St. Petersburg) war ein Zentrum, das sich mit der Vervielfältigung von Volksmärchen beschäftigte. Zu ihren Mitgliedern gehörten M. Kostomarow, P. Kulisch, T. Schewtschenko, W. Biloserskyj, die Brüder Mychajlo, Fedir und Oleksandr Lasarewskyj, D. Kamenezkyj, M. Storoschenko, H. Tschestachiwskyj, W. Mentschyz u. a. Ihre Projekte wurden von den ukrainisch-philanthropischen Großgrundbesitzern W. Tarnowskyj und H. Halahan finanziell und ideologisch unterstützt, und sie gaben gemeinsam die ukrainische Zeitschrift Osnova heraus. Neben literarischen Werken und wissenschaftlichen Artikeln wurden in der Zeitschrift, die etwa zwei Jahre lang (1861–1862) erschien, auch volkskundliche Forschungen veröffentlicht, unter anderem zur mündlichen Überlieferung. Die Rubrik „Aus dem Mund des Volkes“ enthielt sechs Märchen, die V. Kochowskyj im Kreis Isjum in der Provinz Charkiw aufgezeichnet hatte (drei Texte mit sozialem und häuslichem Bezug, eine märchenhafte Anekdote und zwei Geschichten mit ausgeprägten Legendenmerkmalen, deren Handlung und Figuren Merkmale der Märchentradition aufweisen). Wie O. Kukharenko in ihrer Dissertation feststellt, wurde die Art und Weise, wie Märchen wiedergegeben wurden, wesentlich vom Stil von P. Kulisch beeinflusst, aber W. Kokhowskyj erfand keine Figuren, sondern stützte sich auf reale Fakten. „Ein charakteristisches Merkmal von W. Kokhowskyjs Sammeltätigkeit ist, dass in den allermeisten Fällen die Märchenerzähler selbst in das Haus des Volkskundlers kamen. Damit sich die Bauern an halbvergessene volkstümliche Werke oder Begebenheiten aus ihrem eigenen Leben erinnern konnten, las W. Kochowskyj ihnen Texte aus P. Kulischs bereits veröffentlichter Sammlung Notes on Southern Rus vor. Wir können also feststellen, dass der Sammler, wie die große Mehrheit seiner Zeitgenossen, noch keine klare Vorstellung davon hatte, wie er aufzeichnen sollte. Seine Hauptaufgabe bestand darin, seine Erinnerungen aufzuzeichnen, aber die Märchen, die in diesen Geschichten enthalten waren, wurden zu ihrem festen Bestandteil“ [Kucharenko 2009].

Auf den Seiten von Osnova fanden wir Anerkennung für M. Kostomarows „Das Märchen eines siebenjährigen Mädchens“ [Kostomarow 1860, S. 9–24] (auch bekannt als „Das Rätsel“), das in eine dramatische Skizze des Volksmärchens „Wie das weise Mädchen Marussja Poklonenkowa das Rätsel von Iwan Mykolajowytsch Rosumny erriet: ‚Was in der Welt ist nahrhafter, schneller und schöner?‘ und wie sie seine Frau wurde“; sein Artikel „Besonderheiten der südrussischen Volksgeschichte“, der „Die Märchengeschichte von Mychajlo Semiletko“ enthält [Kostomarow 1862, VI, S. 45–64; Kostomarow 1862, VI, S. 1–45 (auf S. 45, „Märchenhafte Geschichte von Michail Semiletko“)]. Erwähnenswert sind auch eine lehrreiche Geschichte auf der Grundlage eines Volksmärchens von P. Schulika „Wo ich gefunden habe, wo ich verloren habe“ [Schulika 1862, IV. S. 70–91]

(Handlung: Die Gastgeber fütterten ihre Gäste mit Speisen von einem tollwütigen Wildschwein, was zu deren Ansteckung führte; Moral: Der Schuldige wurde verurteilt) und ein Volksmärchen von M. Bilokopytnyj über „Der Mann und der Teufel“ [Der Weißhufer Mikolajczyk 1862, August. S. 25–26].

Das durch das Emser Dekret von 1876 (im Text 1862) verkündete Schreib- und Publikationsverbot in ukrainischer Sprache und die übermäßige Zensur ukrainischer Materialien sowie die Verzögerung bei der Veröffentlichung von Märchensammlungen führten dazu, dass man nach neuen Wegen suchte, um in der ukrainischen Literatur zu überleben und Methoden zur Erforschung der Volksliteratur zu finden. So gab es 1863 in der Märchenforschung nur eine einzige Veröffentlichung, und die war auf Polnisch. Es handelte sich um „Märchen des rotrussischen Volkes über die Flöte“, die in der polnischen Zeitschrift „Dziennik literacki“ von J. Sępa veröffentlicht wurden [Sęp 1863, S. 723]. Leider konnten keine Informationen über diese Veröffentlichung gefunden werden [Nomys 1864].

Ein wichtiges Ereignis in der Volkskunde war die Veröffentlichung einer Sammlung von O. Markovych et al., herausgegeben von **M. Nomis** (M. Symonov), „Ukrainian Proverbs, Sayings, and so on“. Im Vorwort wird die Frage nach den Methoden und Quellen der Sammlung von sprichwörtlichem ukrainischem Material aufgeworfen, und es gibt einen interessanten Hinweis auf die Aufnahme von Sprüchen aus Märchensammlungen in die Sammlung: P. Kulish, K. Sheykovsky, „Ten Kipas of Fairy Tales“ von J. Volkovsky etc. Letzterer besagt, dass M. Symonov das Manuskript nach dem Tod von J. Volkovsky erhielt, der „zu Recht als großer Märchen- und Lügenerzähler berühmt wurde. So schrieb er sie in zehn Ordnern (600 Stück) nieder“; außerdem sei die Sammlung in schlechtem Zustand: „Leider enthält das Manuskript nicht die ersten 77 Märchen, und sie wurden mir (von O. Markovych) geschickt, als es nicht mehr möglich war, sie richtig zu verwenden: Der größte Teil des Buches war bereits gedruckt worden. Aber ich habe wohl das ausgewählt, was ich brauchte.“ Das Verzeichnis der Sprichwörter und Redewendungen in der Geschichte enthält märchenhafte Varianten. Zum Beispiel: „Haarschnitt und Schienbein“, „Von einer hässlichen Frau, die zu kochen verstand“ usw. Erwähnenswert ist auch die erste Veröffentlichung des Märchens „Das Bärenohr“ in TschernGV, die von Gr. Kulzhynsky aufgezeichnet und in die „Sammlung der südrussischen Sprachdenkmäler“ aufgenommen wurde [Kulzhinsky 1864, Nr. 29 (das Märchen „Bärenohr“)].

Wenn wir das Material nach Jahrzehnten analysieren, dann wurden in den 60er und 70er Jahren des neunzehnten Jahrhunderts Texte von Volksmärchen in Zeitschriften veröffentlicht (Zeitschriften: „Sunday“ – „Folk Tales and Stories“, „Pravda“ [Volksmärchen und Geschichten 1865]. Monatsschrift für Politik, Wissenschaft und Literatur, „Goldenes Diplom“ (eine Auswahl von Märchen), „Boyan“ (Nr. 27, das Märchen „Frosty“), Volyn Vesti (Volksmärchen „Good Song, Best Hat“, aufgenommen unter der Leitung von V. L. im Kobryn-Bezirk) [Russische

Volksmärchen 1865, Nr. 1-3; L. V. 1866, Nr. 196]. Es werden Sammlungen von Volksepen herausgegeben: Marko Vovchok „Geschichten aus dem ukrainischen Volksleben“ („Das Märchen von den neun Räuberbrüdern und der Schwester Galja“) [Pypin 1867], E. Zgarsky „Spuren der heidnischen Aufklärung in der Rus durch Volkslieder, Glaubensvorstellungen, Märchen und historische Notizen“ [Zgarsky E. Spuren der heidnischen Aufklärung in Russland in Form von Volksliedern, Glaubensvorstellungen, Märchen und historischen Notizen], M. Dmitriev „Märchen des westrussischen Volkes“ [Dmitriew 1868, Nr. 37, 38, 39], M. Klemartowytsch (4 Märchen, aufgenommen im Bezirk Bereschany) [Klementowytsch 1868, S. 92-96].

3.3 AUFBAU DES WISSENSCHAFTLICHEN APPARATS

Die gemeinsamen fortschrittlichen Schritte der wissenschaftlichen akademischen Zentren sahen drei Editionen vor, die auch Volksmärchen enthalten sollten: zwei Märchenbände von I. Rudtschenko (1869–70), eine Sammlung malorussischer Volksmärchen und Erzählungen (1876) von M. Drahomanow und der zweite Band der Werke (1878) von P. Tschubynskyj. M. Kostomarow merkte an, dass zwei Reihen parallel veröffentlicht werden sollten, die sich nicht überschneiden würden: eine Reihe von Expeditionsberichten und eine Sammlung von Volkserzählungen, die sowohl frühere Veröffentlichungen als auch neue Berichte (die nicht in der Reihe von P. Tschubynskyj enthalten waren) enthalten sollte. Die Sammlung von M. Drahomanow wurde von der Südwestlichen Abteilung der RGT geplant, und die Vorbereitung einer Sammlung ukrainischer Märchen von I. Rudtschenko wurde zu einer der Aufgaben der Alten Kiewer Gemeinschaft, dem Zentrum der zukünftigen Abteilung der RGT in der Ukraine. Die Publikationen von I. Rudtschenko, M. Drahomanow und P. Tschubynskyj weisen jedoch eine beträchtliche Anzahl von Unterschieden auf, die in den Besonderheiten der Klassifizierung der Märchen, der Systematisierung der Sammlungen, den unterschiedlichen Methoden der Auswahl des Materials (im ersten und letzten Fall hauptsächlich vom Verfasser selbst aufgezeichnet, im zweiten Fall von anderen Aufzeichnern überliefert und aus seltenen Ausgaben nachgedruckt), dem Konzept der Veröffentlichungen, ihrem Zweck und den Grundsätzen der Schaffung eines ersten wissenschaftlichen und gleichzeitig den ästhetischen Ansprüchen des Lesers genügenden Werks liegen, das den historischen und philosophischen Bedürfnissen der damaligen Wissenschaft dienen sollte (Sammlung von M. Drahomanow). Im Vorwort weist M. Drahomanow insbesondere darauf hin, dass er die Volksprosa bedingt in Abschnitte unterteilt hat (drei Abschnitte sind bestimmten Gattungen gewidmet, während andere auf eine beschränkt sind). Er hielt das System für am besten geeignet, das „der Verteilung der Denkmäler nach ihrer Beziehung zum Volksleben und der Widerspiegelung der volkstümlichen

Weltanschauung in ihnen“ entspricht (Vorwort zu Drahomanows Sammlung, S. XV). Der Wissenschaftler verband die Zweckmäßigkeit der Systematisierung der volkstümlichen Werke mit dem Aufkommen eines wissenschaftlichen Ansatzes (neben dem seit Langem bestehenden ästhetischen) zur mündlichen Volksliteratur. Laut M. Drahomanow bestand seine persönliche Arbeit fast ausschließlich in der Auswahl und Systematisierung des Materials. Geografisch gesehen umfassten die Märchenaufzeichnungen, die dem Kompilator zugegangen sind, die Regionen Galizien, Bukowina, Podolien, Polissja, Poltawa, Katerynoslaw und Kiew. Der Gelehrte erhielt einen Teil des Materials aus den Archiven der Südwestabteilung der RGT, einen Teil aus privaten Sammlungen von A. Dyminsky und anderen Aufzeichnern sowie Nachdrucke aus Sammlungen und Zeitschriften. Der größte Teil des Materials von höchster Qualität (nach Einschätzung von M. Drahomanow, M. Kostomarow und O. Vesselovskyi) stammt von I. Manschura. Die Aufzeichnungen von J. Nowyzkyj, M. Muraschko, W. Mentschyzja und S. Rudanskyj erhielt der Verfasser von O. Kotljarewskyj aus den Materialien der früheren Ausgabe der Zeitschrift Osnova [Kukhta 2002, S. 120-122]. O. Lonatschewskyj-Petrunjaka gab das Notizbuch des Unbekannten an ihn weiter. Die Rezension von M. Petrow „Südrussische Legenden. Eine bibliografische Notiz“ zu M. Drahomanows Werk „Malorussian Folk Tales and Stories“ (Kyiw, 1876) wurde zu einer typologischen Studie, in der der Autor über ukrainische Legenden und Märchen reflektierte und Parallelen aus slawischen, griechischen und indischen Epen anführte [Petrow 1877, 3 (März), S. 550–612].

Von der zweiten Hälfte der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der 10er-Jahre des 20. Jahrhunderts gab es eine rege Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Verständnisses der Volkskunst (die Anhäufung einer großen Zahl von Aufzeichnungen war ganz natürlich) und die Schaffung von Programmen mit klar formulierten Anforderungen für die Aufnahme von volkstümlichen Werken, die zur weiteren Verbesserung der Qualität der Märchensammlungen beitrugen. Es werden Versuche unternommen, die regionalen Erzähl- und Geschichtstraditionen zu verstehen, einschließlich der Untersuchung des Repertoires von Siedlungen und einzelnen Landkreisen, und das Interesse an der Persönlichkeit des Erzählers entwickelt sich. Die Folkloresammler begannen, die weitverbreitete Praxis aufzugeben, die „besten“, „perfekten“ Denkmäler der mündlichen Volkskunst auszuwählen, in den Text einzugreifen und redaktionelle Änderungen vorzunehmen. Zu dieser Zeit waren die Südwestliche Abteilung der Geografischen Gesellschaft in Kiew, die Historische und Philologische Gesellschaft in Charkiw, die Wissenschaftliche Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg sowie staatliche Institutionen wie das Statistische Komitee der Provinz Charkiw und das Tschernihiwer Zemstwo aktiv. Die Sammlung von Folklore wurde durch lokale Korrespondentennetze unterstützt. Amateure wie Lehrer, Studenten und einfache

Bauern beteiligten sich erfolgreich an dieser Arbeit; Expeditionen führten folkloristische und ethnografische Studien in den Regionen durch.

Tabelle 9: „Wissenschaftlicher Apparat der zweiten Periode der Märchenforschung“

№	**Errungenschaften der zweiten Hälfte der 70er-Jahre des neunzehnten Jahrhunderts und des Endes der 10er-Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts**
1	Aktive wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet des Verständnisses der Volkskunst (die Anhäufung einer großen Zahl von Aufzeichnungen war ein ganz natürliches Phänomen).
2	Schaffung von Programmen mit klar formulierten Anforderungen für die Aufnahme von Folklorewerken, was zu einer weiteren Verbesserung der Qualität der Märchensammlungen beitrug.
3	Es gibt Versuche, regionale Erzähl- und Handlungstraditionen zu verstehen, bis hin zur Untersuchung des Repertoires von Siedlungen und einzelnen Landkreisen.
4	Das Interesse an der Persönlichkeit des Erzählers entwickelt sich.
5	Die Sammler von Volkskunst beginnen, die weit verbreitete Praxis aufzugeben, die „besten“, „perfektesten“ Denkmäler der mündlichen Volkskunst auszuwählen, in den Text einzugreifen und redaktionelle Änderungen vorzunehmen.
6	Zu dieser Zeit waren die Südwestliche Abteilung der Geographischen Gesellschaft in Kiew, die Historisch-Philologische Gesellschaft in Charkiw, die Wissenschaftliche Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg sowie staatliche Institutionen wie das Statistische Komitee der Provinz Charkiw und das Tschernihiwer Semstwo aktiv.
7	Die Sammlung von Folklore wird durch lokale Korrespondentennetze gewährleistet. Amateure sind erfolgreich an dieser Arbeit beteiligt: Lehrer, Studenten und einfache Dorfbewohner.

Die Aufzeichnung von Märchenerzählungen war selten ein spezielles Ziel der Volkskundler-Aufzeichner. Meistens nahmen die Expeditoren alles auf, was sie von den Befragten hörten, sobald sie in der Volksumgebung waren. Deshalb tauchen Märchen neben Liedern in regionalen Sammlungen der mündlichen Volkskunst auf. Ein Beispiel dafür sind die Märchenaufzeichnungen von **Michael Fincicki** (1842–1916), die in den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts bis 1910 in den Unterkarpaten entstanden. Insgesamt konnte er 92 Märchentexte aufzeichnen, von denen 40 selektiv ins Ungarische übersetzt und zur Veröffentlichung vorbereitet wurden. Die Sammlung sollte in der Reihe „Collections of Oral Folklore of the Non-Magyar Peoples of Hungary" („A hazai nem Magyar ajkú népköltészet tára") veröffentlicht werden, aber aus irgendeinem Grund wurde sie nicht publiziert und im Ungarischen Ethnografischen Museum in Budapest aufbewahrt. Hier wurde sie nach dem Zweiten Weltkrieg von der ungarischen Märchenforscherin Ágnes Kovács gefunden (ohne Original und Anmerkungen), die zur Veröffentlichung der Sammlung in der Reihe „Märchen der Welt" mit einem Vorwort von Gyula Ortutay und kleineren Änderungen beitrug [Kovács 1970]. Die Sammlung von M. Fincicki enthält soziale und fantastische Märchen, wobei letztere die Mehrheit bilden. Ein Jahrhundert später veröffentlichte **Jurij Schkrobinez** (1928–2001) die Sammlung in ukrainischer Sprache und fertigte damit eine Übersetzung des Werks „Das Geheimnis des Glasbergs" (1971) an [Schkrobinez 1971]. Im Vorwort der Sammlung beschreibt Schkrobinez das Leben und Werk von M. Fincicki, untersucht die Erzählungen und ordnet sie in den Anmerkungen nach dem Aarne-Thompson-System. Die Handlungen der Alltagserzählungen sind recht aufschlussreich: „Das Leben ist ein Maß von Gut und Böse", „Reichtum ist keine Freude", „Wie ein Zigeuner gestand", „Wie Popowychen die Hungersnot verhinderten", „Lügner", „Lügen ohne Wahrheit", „Der Hunger lehrte mich zu arbeiten". Die Texte sind von den Volksmärchen der Nachbarvölker – Slowaken, Ungarn und Rumänen - in der Westukraine beeinflusst. So erinnern etwa die Erzählungen „Das Glück eines Jungen", „Zwei reisende Jungen" und "Warum ein Pferd immer hungrig ist" an ungarische Volksmärchen.

Im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts wurden Volksmärchen in verschiedenen Arten und thematischen Gruppen in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht. So veröffentlichte H. Kupchanko in einer lokalen Zeitschrift Erzählungen aus der "Sammlung bukowinischer Volkslieder, Geschichten, Sprichwörter, Aberglauben usw [Kuptschanko 1870, Nr. 2, 3]. "und eine Auswahl von Volksmärchen über das Leben Jesu Christi [Kuptschanko 1872]; 13 Volksmärchen aus der Sammlung von Mykola M-k wurden in der Lemberger Zeitschrift Pravda veröffentlicht [Mykola M-k. 1873, Nr. 16, S. 544-551; Nr. 17, S. 574-581]; A-Kovs Werk "Review of Slavic Mythology in connection with Slavic holidays" [А-Ковъ 1872, Nr. 19, S. 312-318; Nr. 21, S. 342-350; Nr. 22, S. 355-366; Nr. 23, S. 372-379] erforscht ukrainisches Märchenmaterial und bietet Parallelen

zu anderen Genres der ukrainischen Folklore. Die Prinzipien der Volkspädagogik und Bildungsdidaktik wurden von K. Dumytraschkow in seinem Artikel "Fairy Tales and Their Moral and Educational Significance" verteidigt [Dumitrashkov]. Nachdrucke von Volksmärchen sind im Reader von O. Partytskyi enthalten, der in Lviv von der Prosvita-Gesellschaft herausgegeben wird [Partytsky 1871]. All dies lässt erahnen, in welchem Umfang die Volksmärchen nicht nur von den Klassikern der Volkskunde erforscht wurden, sondern auch von objektiv wenig bekannten Wissenschaftlern, deren Studien den Grundstein für die Tradition der Märchen in der nationalen Wissenschaft legten.

3.3.1 Märchensammlungen von I. Rudtschenko und ihre Bedeutung

Am Beispiel der zweibändigen Ausgabe der volkstümlichen südrussischen Märchen (1869, 1870) von **Iwan Rudtschenko** (1845–1905) und der Diskussion um die Sammlung zeigt sich eine Tradition der Betrachtung der Volkskunde durch Vertreter verschiedener Epochen, von der alten, romantischen bis zur neuen, wissenschaftlichen, bei der nicht mehr das Problem der künstlerischen Qualität des Werkes im Vordergrund stand, sondern die Genauigkeit seiner Aufzeichnung, die getreue Wiedergabe des Textes, wie er in der mündlichen Tradition funktionierte [Rudtschenko 1869]. Nach Ansicht der Wissenschaftler wurde mit der Veröffentlichung von I. Rudtschenko „der Grundstein für die Einheit der ukrainischen Folkloreprosa gelegt“ [Brizyna 2006, S. 123; Iwanikowa 2014, S. 143]. Der Wert der Märchen bestand nach Ansicht des Sammlers darin, dass sie die alten mythologischen Vorstellungen der Ukrainer, den Kampf zwischen Heidentum und Christentum, das reale Alltagsleben sowie die Moral und die Ideale des Volkes widerspiegelten [Sywatschenko 1974, S. 337–401]. Die Veröffentlichung wurde von der Zensur genehmigt, was ein Freibrief für die Welt war. Der Herausgeber hielt es für notwendig, Märchen und ihre Varianten zu veröffentlichen, die „ausschließlich aus dem Munde des Volkes aufgezeichnet und nie zuvor veröffentlicht wurden“ [Rudtschenko 1869, Heft 1. S. IX]. Daher gibt es in seiner Sammlung keine Nachdrucke. Sie stellt die erste wissenschaftliche Systematisierung der Märchen in der ukrainischen Folklore dar.

Tabelle 10. „Klassifizierung der Märchen von I. Rudtschenko“

1 Gruppe	2 Gruppe	Gruppe 3	Gruppe 4
Mythologische Ideen	Der Kampf zwischen Heidentum und Christentum	Alltägliche Realität	Moral und Ideale des Volkes

Die beiden Ausgaben enthalten 137 Märchen (83 in der einen und 54 in der anderen Ausgabe). Die Aufnahmen wurden von I. Rudtschenko und P. Myrnyi in den Provinzen Kiew, Poltawa, Tschernihiw, Podolien und Wolhynien gemacht. Die Materialien sind nach der volkstümlichen Systematik geordnet (der Kompilator neigte zu dieser Klassifizierung): über Tiere, Vögel, böse Geister, Schlangen, Helden und ähnliche Kuriositäten sowie reine Hausmärchen – über Fabeln und Nebenlinien.

Tabelle 11: „Systematisierung der Märchen von I. Rudtschenko“

№	Volkstümliche Systematisierung der Märchen
1	Über Tiere, über Vögel
2	Über böse Geister
3	Über Drachen, Helden und andere Kuriositäten
4	Häusliches (über eine Fabel, ein Märchen)

Im Vorwort zu „Folk Tales of South Russia“ (1869) betonte I. Rudtschenko die Notwendigkeit, Volksepen zu sammeln und zu veröffentlichen, um die Verwendung von Aufzeichnungen aus polnischen Sammlungen und Volkssagen bei der literarischen Verarbeitung zu vermeiden. Zum ersten Mal plädiert der Gelehrte für deren wissenschaftliche Veröffentlichung, d. h. für eine unveränderte Darstellung, die dialektale und andere Merkmale beibehält, anstatt den Inhalt umzugestalten, Teile zu streichen usw. Die Schwierigkeiten bei der vollständigen Aufzeichnung von Märchen führten später dazu, dass die Volkskundler der Sammlung von erzählenden Werken weniger Aufmerksamkeit schenkten. In ihren Memoiren schreibt I. Rudtschenko über ihre eigenen Erfahrungen: *„Es ist natürlich eine schwierige Aufgabe. Wenn sie dir ein Lied vorsingen, singst du mit und schreibst es dann auf, oder wenn sie es singen, bittest du sie, es dir zu erzählen, und schreibst es auf. Das ist bei Märchen nicht der Fall. Ein Märchen ist schnell erzählt; derjenige, der es erzählt, wird nicht zweimal dasselbe sagen. Hier sind wir und fragen nach einer Geschichte. Er erzählt sie dir, du hörst zu. Wenn die Geschichte zu Ende ist, nimmst du Stift und Papier und schreibst sie auf, damit du nichts vergisst. Du schreibst und schreibst, bis du müde wirst. Du liest es dir vor: Nein, es scheint nicht richtig zu sein. Du bittest sie, es dir noch einmal zu sagen. Was für eine Verschwendung von Arbeit! Zum zweiten Mal liest du hintereinander das gleiche Märchen und bittest nicht darum, es erzählt zu bekommen. Also legst du das Märchen für ein anderes Mal beiseite: Eines Tages, denkst du, wenn ich frage, wird er dir dasselbe erzählen. Warte auf diese Zeit! ‚Erzähl mir, Ostap‘, sagte ich, ‚dieses Märchen.‘ – ‚Das! Das habe ich dir schon erzählt!‘ – ‚Aber ich werde sehen, ob ich*

es so aufgeschrieben habe, wie es gesagt wurde, oder ob ich vielleicht einen Fehler gemacht habe.' – ‚Das hast du', sagt er, ‚das hast du, aber wo kann ich diesen Zauberer finden?' – ‚Schau in deinen Kopf!', sage ich. ‚Du wirst ihn sofort finden!'. Und dann stimmte Ostap zu und begann zu reden. Er sagte etwas, und ich sah mir die Geschichte an, die ich aufgeschrieben hatte, um zu sehen, ob ich sie richtig aufgeschrieben hatte, und wenn ich sie falsch geschrieben hatte, korrigierte ich sie. Ich habe einen beachtlichen Stapel von Märchen aus solchen Geschichten, manchmal auf ein zerrissenes Stück Papier geschrieben" [Sivachenko 1974, S. 339]. Nach der traditionellen Klassifizierung enthält I. Rudtschenkos Sammlung Märchen aus drei Gruppen: Zauber-, Haus- und Tiermärchen. Etwa die folgenden Geschichten: „Die Mutter Luchs", „Popowytsch Jasat", „Fang", „Das fliegende Schiff", „Der unglückliche Danylo und die kluge Frau", „Der Topf und das Gelee", „Musik-Ohrim", „Über Zarenyk Iwan und die Teufelstochter", „Neprjacha und Nedbakha", „Zarenyk hängt", „Jawdokha der Heilige", „Uzh der Fürst und die treue Frau", „Das Eierparadies". Diese Ausgabe war eine der ersten, die eine große Anzahl von Tiermärchen enthielt. Im ersten Band veröffentlichte der Autor 27 Märchen, im zweiten Band 7. Einige Märchen in der Sammlung sind in mehreren Fassungen enthalten. Hier sind die Titel dieser Märchen: „Der arme Wolf", „Der Schneider und der Wolf", „Marko der Arme und der Wolf", „Der Hund und der Wolf", „Sirko", „Der alte Hund", „Der kleine Fuchs und die Schwester", „Der Fuchs, der Bär und der Mann", „Der kleine Fuchs und die Henne", „Bär, Wolf, Fuchs und Hase", „Fuchs und Wolf", „Fuchs, Katze, Wolf, Bär und Wildschwein", „Herr Kotsky", „Fuchs und Katze", „Fuchs, Katze und Hahn", „Häschen, Fuchs und Hahn", „Kranich und Fuchs", „Armer Mann und Fuchs", „Armer Mann", „Hahn", „Geohrfeigtes Kalb", „Schaf und Ziege", „Ziege und Widder", „Ziege und Baum", „Der Hecht und der Hecht", „Der Spatz und die Fabel", „Der Handschuh", „Das Brötchen", „Die Katze und der Hahn", „Der kleine Fuchs und der Wolf", „Der kleine Fuchs und die Schwiegermutter", „Die Katze", „Der Strohbulle". All diese Geschichten wurden von einer Sammlung zur nächsten, von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Die Märchen dieser Gruppe werden in der Monografie „Mythologische Grundlagen der Tiermärchen" (2008) eingehend untersucht [Karpenko 2008].

Dem Beispiel Rudtschenkos folgten später auch andere Ethnografen nicht nur der Südwestlichen Abteilung der RGT, sondern auch der Historisch-Philologischen Gesellschaft Charkiw, insbesondere M. Sumtsov bei der Veröffentlichung von Volkskunde in den Sammlungen der Charkiwer Gesellschaft. Die einzige Ausnahme bildeten die in den Tschernihiwer Provinznachrichten veröffentlichten Märchen, die schon damals eine bibliografische Rarität waren; bei anderen Veröffentlichungen verwies I. Rudtschenko auf Varianten. Bei der Vorbereitung der Märchentexte für den Druck bewahrte der Volkskundler nicht nur dialektale Wörter, sondern auch alle Arten von „hässlichen" Wörtern (verzerrte Russismen), um die

Sprache des Volkes, sein „künstlerisches Flair“ so genau wie möglich zu vermitteln [Rudtschenko 1869, Heft 1. S. IX–X]. Der Kompilator schloss Märchen, die in einer nicht volkstümlichen Umgebung aufgenommen wurden, nicht aus. Er war der Erste, der die Sphäre der Märchen, ihre Unterschiede je nach dem sozialen Status der Erzähler (Lakaien, Soldaten, Bauern usw.) und ihrer Bildung (Analphabeten, Halbalphabeten) berücksichtigte. Auf diese Weise begründet er auch die Notwendigkeit, solche semi-volkstümlichen Werke, die in verschiedenen subkulturellen Umgebungen existieren, aufzuzeichnen und zu veröffentlichen: „*Da die Schichten der Gesellschaft mit dem Volk verbunden sind und sogar, leider, das Volk beeinflussen, indem sie ihm das sogenannte höhere und aufgeklärte Leben im Licht der Sonne zeigen, habe ich die Aufzeichnungen von Märchen, die von solchen Geschichtenerzählern gemacht wurden, nicht aus der Sammlung ausgeschlossen.*“ Der Wissenschaftler warf ein Problem der Märchenforschung auf, das bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat: die Verwandlung der Volksmärchen. *„Ich glaube“, so Rudtschenko, „dass es sich lohnt, zu beobachten, was mit der Sprache, den künstlerischen Bildern und den Bräuchen selbst geschieht, wenn sie aus einer Umgebung kommen und bisher nicht in eine andere eingetreten sind.“* [Rudtschenko 1869, Heft 1. S. IX–X] Auch bei der Klassifizierung der Märchen zog er die volkstümliche Systematisierung der wissenschaftlichen vor: Märchen über Tiere, Vögel, Schlangen, Helden, Fabeln und Nebenhandlungen, d. h. nach dem Handlungs- und dem thematischen Prinzip.

Tabelle 12: „Die Themen der Märchen nach I. Rudtschenko“

	Klassifizierung der Märchen von I. Rudtschenko nach dem Handlungs- und dem thematischen Prinzip
Märchen, Fabeln, Geschichten und ähnlich	Über die Tiere
	Über Vögel
	Über Schlangen
	Über die Bogatyrs
	Über eine Fabel, ein Märchen

Weiter bemerkte I. Rudtschenko: „*Da die äußere Klassifizierung literarischer Denkmäler im Allgemeinen und insbesondere volkstümlicher Denkmäler sehr variabel ist, wird meine Publikation nicht nur Märchen im engeren Sinne des Begriffs, sondern auch Fabeln, Erzählungen und dergleichen umfassen*“ [Rudtschenko 1869, Heft 1.]. Wie wir sehen, war es schon damals für die Volkskundler recht schwierig, die theoretischen Bestimmungen über die klare

Unterscheidung zwischen Märchen und nicht-märchenhaften Erzählungen in der Praxis zu beweisen. Ein ähnliches Publikationsprinzip findet sich in Band II von P. Tschubynskyjs Werken der Ethnografischen und Statistischen Kommission in der Westlichen Rus', wo neben Märchen auch mythologische und dämonologische Legenden und Anekdoten zu finden sind. Im Vorwort zur ersten Ausgabe der Märchen von I. Rudtschenko heißt es, dass diese Ausgabe „mit der Hilfe einiger Landsleute“ erstellt wurde. So enthält die Sammlung neben den eigenen Aufzeichnungen des Sammlers auch Aufzeichnungen verschiedener Sammler, Mitglieder der Kiewer Altgemeinde und der Südwestabteilung der RGO, wie O. Lonatschewskyj, I. Nowyzkyj, B. Posnanskyj, A. Swydnyzkyj und andere Folkloreliebhaber, deren Namen auf den Seiten der Sammlung aufgeführt sind [Ebd. S. VIII]. Obwohl der Verfasser im Vorwort seine Leser von einer unparteiischen Haltung gegenüber den Varianten überzeugt, hat er dennoch auf die Auswahl des Materials zurückgegriffen und versucht, die besten Beispiele für künstlerisch verfeinerte Märchen zu veröffentlichen.

Die Märchensammlung von I. Rudtschenko wurde positiv bewertet von: M. Drahomanow, P. Kulisch, O. Afanassjew, F. Buslajew, O. Wesselowskyj und anderen. Es gab jedoch auch Kritik an der Art und Weise, wie die Texte in der Publikation präsentiert wurden, darunter I. Malynowskyjs Rezension von Rudtschenkos Volksmärchen (Kiewer Telegraph); Rudtschenkos Märchen (Pravda); Ethnografische Materialien. Über die Märchen der einheimischen Bevölkerung (Kiewer Gouvernements-Anzeiger) und andere. So plädierten I. Malynowskyj und O. Pypin für die Schaffung von konsolidierten Texten, einem perfekten einheitlichen Modell [Rezensionen: Malinowski 1868, Nr. 148, 149, 151; SPBW 1868, Nr. 336; Kiewljanin 1868, Nr. 135, 148; Pravda 1869, Nr. 4-6; Kiewer Gazeta 1868, Nr. 131, S. 524]. I. Rudtschenko hingegen lehnte die Kontamination entschieden ab, da er der Meinung war, dass die Erzählungen eines Erzählers für die Wissenschaft wichtiger seien als eine gezielte literarische Überarbeitung, obwohl er selbst auf das Editieren zurückgriff, eine Art „Säuberung“ von allem, was den Text verunreinigt (unnötige klärende Ausdrücke, Sprichwörter). Bei der Untersuchung der Kriterien für die Aufzeichnung von volkskundlichen Texten durch I. Rudtschenko stellte M. Sywatschenko fest, dass der Gelehrte versuchte, die Kriterien für die Aufzeichnung historischer Prosa zu verwenden, wie es P. Kulisch tat, indem er Märchen mit allen Details darstellte und die Bedingungen der Aufzeichnung angab [Sywatschenko 1974, S. 360]. Schließlich war ihm jedes Werk insofern wichtig, als es den Wert einer wissenschaftlichen Tatsache haben konnte: *„Natürlich schätze ich den künstlerischen Wert eines Märchens unendlich, aber meiner Meinung nach ist sein wissenschaftlicher Wert viel wichtiger.“*

3.3.2 Der Beitrag von M. Drahomanow zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung

Der Publizist und Gelehrte **Mykhailo Drahomanow** (1841–1895) gehört nach der zeitgenössischen Einschätzung von I. Butych zu den Persönlichkeiten, deren Namen nicht nur in die Schatzkammer der ukrainischen, sondern auch der Weltkultur aufgenommen wurden. Seine zahlreichen Werke, die in ukrainischer, französischer, italienischer, deutscher, bulgarischer und anderen Sprachen veröffentlicht wurden, befassen sich mit Fragen der Geschichte, Philosophie, Wirtschaft, Literatur, Folklore und Ethnografie. M. Drahomanow war ein begabter öffentlicher Aufklärer, Erzieher und Organisator von Generationen junger Wissenschaftler und Politiker, ein populärer Publizist und ein fürsorglicher Verleger, der Schöpfer des ersten unzensierten Organs in Genf - der Sammlung und Zeitschrift „Hromada“. Als prominente Persönlichkeit und vielseitiger Gelehrter spielte er eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Beziehungen zwischen ost- und westukrainischen Kulturschaffenden, bei der Entwicklung der öffentlichen Meinung von Ende der 1860er- bis Mitte der 1890er-Jahre, bei der Förderung der ukrainischen Kultur in Westeuropa und bei der Steigerung ihres Bekanntheitsgrades unter den Nationen der Welt. Unermüdlich verteidigte er die nationalen Rechte des ukrainischen Volkes, seine Sprache und Kultur und stellte sich gegen verschiedene reaktionäre Kräfte, chauvinistische Großmächte usw. Als Märchenforscher ist M. Drahomanow herausragend auf dem Gebiet des theoretischen Verständnisses des Märchenmotivs, seiner Entstehung, Verbreitung, Assimilation und Deformation im Prozess der Entlehnung. M. Drahomanow veröffentlichte Aufnahmen von Volksmärchen mit Kommentaren in einer Reihe von Werken: "Malorosian Folk Tales and Stories" (1876), "Sholudyvyi Bunyaka in Ukrainian Folk Tales" (1887), "Slavic Stories about the Sacrifice of One's Own Child" (1889), "Slavic Variants of One Gospel Legend" (1890) und andere. In seinem Artikel "Die Antwort der ritterlichen Poesie in ukrainischen Liedern" erwähnte M. Drahomanow drei verschiedene Theorien, die helfen können, ähnliche Motive und Handlungen in Märchen verschiedener Nationen zu identifizieren: die Theorie der Selbstgenese von Handlungen, die mythologisch-arische Theorie und die Theorie der Entlehnungen. Der Forscher zeigte jedoch die größte Neigung zu Letzterer, zur „vergleichenden Methode“ [Drahomanow 1899, S. 83–84].

Was die Erfassung und Bewertung des volkskundlichen Erbes von M. Drahomanow betrifft, so gibt es Studien von M. Hrushevsky (1924), K. Hrushevska (1927, nachgedruckt bei IMFE 2004), O. Day (1958, 1965), M. Azadowsky (1963), I. Romanchenko (1966), F. Pustow (1966), P. Odarchenko (1995), S. Myschanytsch (1991), O. Kuts (1995), J. Garasym (1996), N. Kukhta "Mykhailo Drahomanov – a researcher of folk tales" [Kukhta 2002, S. 120–122] und

die verteidigte Doktorarbeit von O. Naumowska über „Folklore heritage of Mykhailo Drahomanow“ (1999) [Naumowska 1999]. Nach Ansicht von Professor M. Dmytrenko haben die sowjetischen Historiker der Volkskunde den Beitrag von M. Drahomanow zur Entwicklung der Wissenschaft der mündlichen Volkskunde nicht objektiv bewertet: „*Es gibt immer noch Diskussionen über die Definition der wissenschaftlichen Methode des Volkskundlers M. Drahomanow. Die meisten Forscher sind überzeugt, dass sich der Wissenschaftler zu einer vergleichend-historischen Methode bekannte, bei der verschiedene theoretische Ansätze zur Analyse des volkskundlichen Materials verwendet wurden, wobei die Vorherrschaft der Theorie der Entlehnungen gegenüber anderen auffällt... im Allgemeinen neigen sie zur 'synthetischen Theorie' (Synthese mehrerer Theorien). Die Gelehrten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts (W. Horlenko, I. Franko, B. Hrintschenko, M. Sumzow u. a.) stellten jedoch fest, dass einige der Positionen Drahomanows aufgrund der übermäßigen Anwendung vergleichender Methoden, des Wunsches, durch die Theorie der Entlehnungen einen 'ersten Blick' in die folkloristische Umwelt unter vielen Varianten zu finden, falsch sind*“ [Dmytrenko 2004, S. 217].

M. Drahomanow begann seine folkloristische Tätigkeit mit der Aufzeichnung und Zusammenstellung von Folkloresammlungen, war Mitglied der südwestlichen Abteilung der RGT und der Kiewer "Alten Gemeinschaft" (er leitete deren linken Flügel). In einem Brief an Meliton Buchynskyi vom 26. November 1871 betonte Drahomanow, dass die ukrainische schöpferische Elite erst nach einer Reihe obligatorischer kultureller, pädagogischer und wissenschaftlicher Vorarbeiten in der Lage sein würde, hohe Aufgaben zu lösen: *„... Solange wir nicht die vorbereitende, d. h. wissenschaftliche und verlegerische Arbeit geleistet haben, solange wir nicht alle Werke der Volkskunde, alle Denkmäler unserer alten Literatur veröffentlicht und ein Wörterbuch und eine Grammatik auf rein volkstümlicher Grundlage zusammengestellt haben, brauchen wir an eine neue Literatur und Publizistik nicht zu denken“* [Switlenko 1999, S. 47]. In seinem Artikel über den Gelehrten weist M. Dmytrenko darauf hin: *„Natürlich war es I. Franko, der M. Drahomanow 1875 kennengelernt hatte, der später seinen älteren Kollegen hoch achtete und schätzte und dessen direkten Einfluss auf die Bildung einer großen Schar von Volkskundlern in Galizien bemerkte“. „Er war ein ungewöhnlich kritischer Geist, ein professioneller Historiker mit einer breiten europäischen Bildung, der eine strenge historische Methode in das Studium des ethnografischen Materials einführte, sich scharf gegen Dilettantismus und mythologische A-priori-Fantasien wandte und einen Vergleich der Studien und eine genaue Unterscheidung zwischen dem internationalen, entlehnten und dem auf eigenem Boden entstandenen ethnografischen Material forderte. Die Epoche wurde hier durch die Veröffentlichung der ukrainischen historischen Lieder geschaffen, die er in Zusammenarbeit mit Antonowytsch (2 Bände 1873–74) vollendete, sowie durch seine Rede auf dem Kiewer Archäologiekongress 1874, in der er zeigte, wie einige*

Roman- und Liedhandlungen reisten…“ – schrieb I. Franko im Jahr 1900 in seiner "Rezension der Werke über die Ethnografie Galiziens im neunzehnten Jahrhundert" [Dmytrenko 2004, S. 218; Franko 1955, S. 238–239].

Gehen wir näher auf die Sammlung von Volksprosa von M. Drahomanov ein. Ein Teil der von der Südwestabteilung der RGO in den Jahren 1873–1876 gesammelten volkstümlichen Materialien wurde veröffentlicht, ein anderer Teil ging verloren, und der Rest wurde zur Vorbereitung von Publikationen weitergegeben, darunter die von M. Drahomanov 1876 zusammengestellte Sammlung „Malorussische Volksmärchen und Geschichten“. Die Publikation umfasste 382 Seiten, wobei ein Abschnitt mit reinen Märchen der Gattung „Fantastisches Märchen, Wortspiel und Witz“ 120 Seiten (48 Ausgaben) umfasste. Aber auch Geschichten, die in den Sammlungen anderer Sammler als Märchen bezeichnet werden (z. B. Legenden, Haushaltsgeschichten usw.), finden sich in anderen Abschnitten dieser Publikation (z. B. enthält der Abschnitt über kirchliche Persönlichkeiten Geschichten über Salomo, und der Abschnitt über das Familien- und Gesellschaftsleben enthält viele Gesellschafts- und Haushaltsgeschichten). Die in den Anhängen vorgestellten Geschichten, die zu verschiedenen Abschnitten der Sammlung gehören, sind teilweise Varianten der vorhergehenden Geschichten [Drahomanow 1876]. F. Kolessa stellte fest, dass die Publikation *„als erster und bisher einziger Versuch, die Werke der ukrainischen mündlichen Literatur zu systematisieren, besondere Aufmerksamkeit verdient“* [Kosar 2014, S. 177]. Im Vorwort „Anmerkungen zur systematisierten Ausgabe von Werken der kleinrussischen Volksliteratur“ (S. XIV–XXV) zeigte M. Drahomanow die Besonderheiten der Systematisierung von poetischen und prosaischen Werken der Volksliteratur auf. Später wurde diese Systematik von den meisten Verfassern volkskundlicher Sammlungen verwendet, darunter P. Tschubynskyi, B. Hrinchenko und andere. Es ist kein Zufall, dass F. Kolessa feststellte, dass *„Drahomanow in seinen Werken aus den 1870er-Jahren die Methoden, Richtungen und Wege skizzierte, denen sein kritisches Denken in seinen späteren Experimenten folgte“* [Kolessa 2005, S. 98]. Neben den Aufzeichnungen des Wissenschaftlers enthält die Sammlung Materialien von I. Manshura, J. Nowyzkyj (25 Märchen und 27 Legenden und Traditionen – Bezirk Oleksandriia der Provinz Katerynoslav; im Manuskriptfundus des IMFE der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine befindet sich ein Notizbuch mit diesen Märchen − f. 4-3, folio 164), N. Murashka, W. Menchytsia, S. Rudanskyi, I. Rudchenko, O. Lonachewskyi, H. Kuptschanka, A. Dyminskyi und anderen. Dies geht aus den Vermerken der Sammler zu den Sammlungen hervor. So vermerkte J. Nowyzkij in seinen Notizbüchern das Datum des Beginns seiner Folkloresammlung − 1873. In seiner ersten Veröffentlichung definierte er die Grundprinzipien des Sammelns und der Veröffentlichung von Volkskunst: *„Wir geben die Geschichten, die wir aus dem Ukrainischen (Kleinrussischen) aufgezeichnet haben, wortwörtlich wieder, ohne*

sie zu übersetzen ...; wir tun dies, weil wir auf jedes Originalwort des kleinrussischen Erzählers zu sehr achten" [Nowitsky 1875, № 134, S. 181; Iwanikowa 2008, S. 170-194]. Diese Grundsätze werden bei der Aufzeichnung von Legenden und Märchen befolgt. Das Buch enthält Prosatexte der ukrainischen Folklore: Fabeln, Märchen, Legenden, Sagen, Glaubensvorstellungen usw. M. Drahomanow präsentiert die folgende Klassifizierung der Volksprosa: 1) Ideen und Geschichten über Naturphänomene und Erfindungen; 2) Zeichen und Glaube; 3) Hexerei, Gebete und ihre Parodien; 4) Glaube und Geschichten über Teufel; 5) Geschichten über Tote; 6) Glaube und Geschichten über Menschen mit einem seltsamen Ziel (z. B. in den Himmel zu kommen); 7) Geschichten über Schätze; 8) Geschichten über Kirchenleute und Theophanien; 9) Geschichten über das Familien- und Gesellschaftsleben; 10) Legenden über politische und historische Persönlichkeiten; 11) Legenden über Ortschaften; 12) Epen; 13) fantastische Erzählungen, Wortspiele und Witze. Der letzte Abschnitt enthält 48 Erzählungen, darunter die folgenden: „Das Bärenohr, Vernygora und Krutyvush", „Roznyzhelyzo, Raspkhnyhagora und Zagatyvoda", „Pokotyhoroshok", „Aschenputtel", „Iwan der Schreckliche und der Eiserne Wolf", „Frost, Hungersnot und Dürre", „Der Wüstenjünger", „Die zwei Königinnen", „Triomsin", „Der Feuervogel" und „Anastasia, die Schöne aus dem Meer", „Die kluge Frau-Sonnenschwester" und „Der unglückliche Daniel", „Popowna im Wald", „Die Schlangenfrau", „Die Froschfrau", „Das glückliche Waisenkind", „Die drei Brüder Kindrat", „Das Kind mit der Engelsstimme" und „Marko der Verfluchte", „Iwasyk und die Hexe", „Der Junge mit den kleinen Fingern", „Der schöne Matijasch", „Der weiße Bürger", „Der Stier des Dritten", „Die Fuchs-Großmutter", „Der Haferberg", „Der Zaubervogel", „Erbsen zum Himmel" und andere. Am Ende jeder Geschichte sind der Ort der Aufzeichnung und der Name des Erzählers angegeben sowie Links zu Versionen des Märchens in anderen Sammlungen.

Tabelle 13. „Klassifizierung der Volksprosa von M. Drahomanow"

№	Name der Gruppe
1	Ideen und Geschichten über Naturphänomene und Erfindungen;
2	Zeichen und Überzeugungen;
3	Hexerei, Gebete und ihre Parodien;
4	Glaubensvorstellungen und Geschichten über den Teufel;
5	Geschichten über die Toten;
6	Glaubensvorstellungen und Geschichten über Menschen mit bizarren Zielen (z. B. in den Himmel zu kommen);
7	Geschichten über Schätze;

8	Geschichten über Kirchenleute und Theophanien;
9	Geschichten über das Familien- und Gesellschaftsleben;
10	Legenden über politische und historische Persönlichkeiten;
11	Legenden über dieses Gebiet;
12	Epen;
13	Die Geschichten sind fantastisch, die Wortspiele und der Witz.

In einem seiner Briefe an O. Ohonowskyj (vom 8. (20.) April 1894) äußert sich M. Drahomanow über die Volksliteratur: *„Was meine vergleichenden Studien betrifft, so muss ich, um Missverständnisse zu vermeiden, die es unter den Kritikern bereits gegeben hat, Folgendes sagen: Ich unterteile unsere Volksliteratur in 1. nationale und 2. internationale oder wandernde Geschichten. ... Der größte Teil der Prosa in unserer Volksliteratur gehört zu den internationalen Geschichten. Ich leite ihre Quelle nicht wie Benfey aus Indien ab, sondern denke, dass sie fast immer in den Literaturen alter Kulturvölker liegt: Ägypter, Chaldäer, Iraner, Inder, Chinesen, Juden, Griechen und ein kleinerer Teil wurde im Mittelalter von Talmudisten, Christen und Mohammedanern zusammengestellt. Diese Themen gelangten durch das Leben der Heiligen, durch Apokryphen aller Art und durch mündliche Überlieferung über die westlichen und östlichen Grenzen und über das Meer zu unserem Volk. Die vergleichende Studie muss die spezifische Quelle jedes Themas erreichen, seinen Weg nachzeichnen, zeigen, wie es sich auf dem Weg verändert hat, und schließlich die nationalen Variationen der Varianten aufzeigen. Bei all dem muss die Forschung nicht nur auf die Seiten achten, die in den Varianten übereinstimmen, sondern auch auf ihre Variationen, und sie muss, wenn sie zu einer bestimmten Quelle kommt, auf die Übereinstimmung ihrer Merkmale mit den geografischen und historischen Gegebenheiten eines bestimmten Landes achten und das Originalbild nur dann in dem bekannten Land und der bekannten Epoche fixieren, wenn diese Übereinstimmung offensichtlich ist. Ich nenne diese Methode vergleichend-historisch und denke, dass erst nach einer solchen Erfahrung mit dieser Methode die Volksliteratur zu einem unerschütterlichen Material für die Charakterisierung der Nationalität werden kann“* [Ohonowskyj 1894, S. 315–316]. Die von M. Drahomanow aufgestellten Kriterien für das Verständnis des Erzählmotivs zeigen, dass es in der Märchenforschung des letzten Viertels des neunzehnten Jahrhunderts stabile Ansichten und Pläne gab, die sicherlich zur Erstellung eines Index der Handlungen und Motive der Märchen führen würden. Diese Gedanken des Wissenschaftlers sind sehr vernünftig, logisch und durchaus gerechtfertigt. Diese Herangehensweise an das Studium der Volksmärchen war ausschlaggebend für die Entstehung der Schule der vergleichenden Studien, deren Methoden von unseren Zeitgenossen angewandt werden.

Die Veröffentlichung von M. Drahomanow machte den Sammler von Volkskunst **Jakiw Nowyzkyj** (1847–1925) bekannt, dessen Aufzeichnungen in die Sammlung des Wissenschaftlers aufgenommen wurden. I. Sresnewskyj, O. Potebnja und M. Sumzow interessierten sich für seine Arbeit, und viele Zeitschriften luden ihn zur Mitarbeit ein. Die 1876 in Drahomanows Sammlung veröffentlichte Volksprosa wurde zu einem Klassiker der ukrainischen Folklore und wurde im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts dutzende Male in verschiedenen Ausgaben nachgedruckt. Die Forschungen von O. Kucharenko (2009) zeigen, dass die Folklore der Sloboda-Ukraine in den Bezirken Bohoduchiw, Isjum und Lebedyn der Provinz Charkiw sowie in den Städten Kupjansk und Charkiw vertreten ist; alle diese Aufzeichnungen wurden von I. Manschura gemacht. Die in der Sammlung präsentierten Werke aus der Sloboda-Ukraine sind eher dem Genre der Legende, Sage oder Anekdote zuzuordnen, was ein charakteristisches Merkmal der regionalen Tradition jener Zeit ist. Auch die Märchen, die von den Erzählern der Region aufgezeichnet wurden, sind meist frei von den traditionellen, sich wiederholenden Formeln, Anfängen und Enden des Genres. In allen Texten ist das mythologische Weltbild, das sich unter dem Einfluss des Christentums gewandelt hat, spürbar [Kucharenko 2009, S. 9].

In Fortsetzung seiner Arbeit zur Popularisierung der vergleichenden Studien veröffentlichte M. Drahomanow in der französischen Zeitschrift Mélusine einen Artikel „Legenden der Bulgaren“, in dem er die volkstümlichen Schichten der bulgarischen Legenden und Märchen mit identischen Gattungen anderer Nationen, insbesondere der ukrainischen, verglich [Drahomanow 1888, Nr. 9, 10, 12; Rezension 1889, Nr. 1]. Zu den religiösen Texten, die einen internationalen Kontext erhalten haben, gehören Märchen wie: „Gott, der Teufel und der Sohn Gottes“, „Wie der Wolf entstanden ist“, „Wie die Hunde entstanden sind“. Die vollständigste Sammlung der volkskundlichen Forschungen und Artikel von M. Drahomanow wurde von M. Pawlyk bei der Wissenschaftlichen Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg zur Veröffentlichung vorbereitet und herausgegeben: 4 Bände unter dem gemeinsamen Titel „Mychajlo Drahomanows Forschungen zur ukrainischen Volksliteratur und -schrift“ (Bd. 1 – 1899, Bd. 2 – 1900, Bd. 3 – 1906, Bd. 4 – 1907). Band I enthielt die Artikel „Anmerkungen zur systematischen Veröffentlichung von Werken der ukrainischen Volksliteratur“ (S. 95–102) und „Cordelia-Samursa. Ein literarischer und kritischer Auszug“ (S. 156–173) [Drahomanow 1899, Bd. 1, S. 95–102; Drahomanow 1899, Bd. 1, S. 156–173].

3.3.3 Die Rolle von P. Tschubynsky in der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung

Der Name von **Pawlo Tschubynsky** (1839–1884), einem ukrainischen Dichter und Ethnografen, ist mit einer Reihe von wissenschaftlichen Studien verbunden.

Die sieben Bände der mündlichen Volkskunde, die Tschubynsky veröffentlichte („Works of an Ethnographic and Statistical Expedition to the Western Russian Region“ (1872–1878)), wurden in Europa anerkannt und auf dem Internationalen Kongress in Paris (1875) mit einer Medaille ausgezeichnet [Tschubinsky 1872, Bd. 1]. Seine eigenen volkskundlichen und ethnografischen Forschungen und die Verwendung von Vergleichsmaterial machen seine Werke zu einem enzyklopädischen Leitfaden der spirituellen Volkskultur. Er erweiterte die Grenzen der Forschung seiner Zeit erheblich, verbesserte die Sammlung und Bearbeitung der Volkskunde auf wissenschaftlicher Grundlage und schaffte es, historische, statistische, juristische und wirtschaftliche Daten organisch mit volkskundlichem und ethnografischem Material zu verbinden.

Zeitgenössische Folkloretheoretiker, insbesondere O. Ivanovska, betrachten P. Tschubynsky als „den Vorläufer der kontextuellen Schule in der ukrainischen Folklorestudie“. Seine „Werke...“ zeigten alle möglichen Varianten des verbalen Textes entsprechend den regionalen Besonderheiten auf, was es ermöglichte, einen synchronen Schnitt des folkloristischen Repertoires der Bevölkerung der Ukraine in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zu machen. Neben einer riesigen Anzahl von Liedern enthalten die Aufzeichnungen von P. Chubynsky eine bedeutende Anzahl von ukrainischen Märchen, Glaubensvorstellungen, Volksgleichnissen sowie eine Beschreibung von Rechtsbräuchen, statistisches Material und eine Reihe von Studien (von K. Mykhaltschuk, W. Antonowytsch, O. Kistyakiwsky). Er hielt es für notwendig, den Bereich der Folklore umfassend zu studieren, da er Folklore als kollektives traditionelles Wissen ansah, das in einem sozialen Kontext untersucht werden muss [Iwanowska 2012, S. 19].

Im Vorwort geht P. Tschubynsky auf die Frage der Klassifizierung der Märchen ein und unterteilt sie unter Berücksichtigung der europäischen Klassifizierung in nur zwei Arten: mythische Märchen und Hausmärchen. In Band 1 des Werkes umreißt der Forscher die Kriterien für die Materialsammlung, die Grundsätze für die Darstellung in Bänden und den Zweck der Veröffentlichung, begründet die Notwendigkeit einer detaillierten Untersuchung der südwestlichen Region und beschreibt seine Methode der Sammlung von volkskundlichem Material [Tschubinsky 1872, 1878]: *„Bei der ethnografischen Forschung kann man auf zwei Arten vorgehen: entweder den eigenen subjektiven Eindruck als Ergebnis von Beobachtungen wiedergeben oder Materialien zu verschiedenen Aspekten des Volkslebens sammeln und so jedem ermöglichen, die Menschen unabhängig von den Eindrücken des Beobachters zu sehen. Ich habe mich für die zweite Methode entschieden“* (Bd. 1, S. XII). P. Chubynsky fährt fort, die Gründe für seine Wahl zu erläutern: *„Bis heute gibt es keine vollständige und umfassende ethnografische Studie über die Kleinrussen (Ukrainer). Die Sammler von Materialien haben nur einen bestimmten Aspekt des Volkslebens berührt; am vollständigsten sind die Sammlungen von Liedern verschiedener Personen sowie die Sammlung von*

Sprüchen von Nomis. Was den Glauben, die Rituale, die Zeichen, die Weissagung, das Flüstern, die Zaubersprüche, die Spiele und Vergnügungen, die Rechtsbräuche, das Alltagsleben und die Schattierungen (Differenzierung) der Dialekte betrifft, so wurde nur wenig Material gesammelt" (Bd. 1, S. XII). Bei der Aufzeichnung von Folkloreproben orientierte sich der Wissenschaftler an den phonetischen und grammatikalischen Merkmalen der lokalen Dialekte und schenkte den rituellen Liedern und Erzählungen „mythischen Inhalts" die meiste Aufmerksamkeit (Bd. 1, S. XIV–XV). Während dreier Expeditionen (1869–1870) untersuchte der Wissenschaftler zusammen mit seinen Assistenten I. Tscherednytschenko und W. Krawtsov 56 Kreise der Provinzen Kyjiw, Wolyn, Podillja, Hrodna und Poltawa. Nach Angaben von Experten erhielt P. Tschubynsky auf verschiedene Weise Material aus mehr als 70 Bezirken. Somit verfügte er über etwa dreihundert Märchen [Zyl 2009, S. 244]. In seiner Rezension der Publikation kritisierte M. Drahomanow die „Werke" jedoch für die unglückliche Anordnung des Materials und die Vernachlässigung der Regeln für die Erfassung von Volkswerken [Drahomanow 1877, Bd. 3, S. 85–109]. F. Wowk merkte auch an, dass P. Tschubynskys „Expeditionswerke" eine riesige, ungewöhnlich reiche und daher wertvolle Sammlung sind, aber die Sammlung sei irgendwie zusammengestückelt, fast nicht systematisiert und miserabel redigiert, obwohl ihre Herausgeber die reifen Gelehrten M. Kostomarow und P. Hiltebrandt waren, die der mythologischen Schule angehörten. Die Absicht von P. Tschubynsky, diese Sammlung rein ukrainisch zu gestalten, wurde nicht oder zumindest nicht vollständig erreicht. 40 Jahre später schrieb M. Sumtsow, dass *„nach Tschubynsky wertvolle Werke von Holowatsky, Iwanow, Rudchenko, Hrinchenko, Manzhura, Hnatiuk, Franko, Yavornytsky, Nowytsky, Miloradovych in der ukrainischen Ethnografie erschienen sind, von denen keines Tschubynskys Werke ersetzen kann, die sowohl früher als auch heute das Kapital der ukrainischen Ethnografie bleiben und somit P. Tschubynsky den Ruhm eines würdigen Sohnes des ukrainischen Volkes sichern. Tschubynsky als ein würdiger Sohn seines Volkes, ein Mann mit einem reinen, edlen Herzen und großen historischen Verdiensten*" [Kosar 2014, S. 177]. In der Folge veröffentlichte die Zeitschrift „Kyianyn" ein Vorwort aus dem ersten Band (1873) [Tschubynsky 1873, Nr. 28, 29, 31, 32], und 1880 [Sresnewsky 1880, S. 162–166] veröffentlichte I. Sresnewsky „Anmerkungen zu den Werken von P. Tschubynsky".

Für unsere Untersuchung ist der zweite Band, Malorosian Fairy Tales (1878), wertvoll [Tschubinsky 1878, Bde. 1, 2]. Die Sammlung von P. Tschubynsky wurde zu einer der bedeutendsten Editionen des 19. Jahrhunderts, denn die Zahl der darin enthaltenen Märchen überstieg bei Weitem die Gesamtzahl der bis dahin erschienenen Werke dieser Gattung. Im Vorwort der Publikation stellte der Herausgeber fest, dass zu diesem Zeitpunkt die Zahl der in verschiedenen Ausgaben veröffentlichten ukrainischen Volksmärchen bei 170 lag (137 davon in der Sammlung von I. Rudchenko). *„Die Sammlung ist unbedeutend im Vergleich zu*

den im Volksgedächtnis erhaltenen Märchen und unbedeutend im Vergleich zu den veröffentlichten großrussischen Märchen“ [Tschubinsky 1878, S. 3]. Das Material des Bandes wurde in zwei Zyklen unterteilt: mythische Märchen (148 Stück) und Hausmärchen (145 Stück). Er klassifizierte die Märchen als: 1) mythische Märchen, in denen anthropomorphe Kräfte, Gegenstände der Natur, Fabelwesen handeln; 2) Epos über Tiere; 3) Heldenepos, in denen Schlangen und Helden oder nur Helden handeln; 4) Märchen über Geister (böse und gute Geister); 5) über anthropomorphe Geister (über Menschen mit besonderen Fähigkeiten, die bösen und guten Geistern innewohnen); 6) über Schicksal, Glück usw.; 7) Reinkarnation (Menschen verwandeln sich unter dem Einfluss von Magie oder aus eigenem Antrieb in Tiere, sind aber nicht schädlich für andere).

Tabelle 14. „Gruppierung der Märchen von P. Tschubynsky“

Gruppe.	Anzeichen.
1 Gruppe	mythisch, in denen anthropomorphe Kräfte, Naturgegenstände, Fabelwesen handeln
2 Gruppe	Tier-Epos
Gruppe 3	ein Heldenepos, in dem Schlangen und Helden agieren, oder nur Helden
Gruppe 4	Märchen über Geister (böse und gute Geister)
Gruppe 5	anthropomorphe Geister (Menschen, die über besondere Fähigkeiten verfügen, die bösen und guten Geistern eigen sind)
6. Gruppe	über das Schicksal, das Glück, usw.
7. Gruppe	Reinkarnation (Menschen verwandeln sich unter dem Einfluss von Magie oder aus eigenem Antrieb in Tiere, sind aber nicht schädlich für andere)

Die Orte, an denen die Texte aufgezeichnet wurden, sind die Provinzen Poltawa, Kyjiw, Horodnja, Wolhynien, Charkiw, Podolien, Sidletsk, Katerynoslaw und Tschernihiw. Zu den Märchen gehören die folgenden: „Das Mädchen mit dem Läusemantel“, „Über Marussja, die Kosakentochter“, „Kirik“, „Iwan Iwanowytsch, der russische Zarewitsch, seine Schwester und die Schlange“, „Über den Pfirsichprinzen“, „Über Pokotyhoroschko“, „Der gottesfürchtige Iwan“, „Über

Suchenko, den reichen Mann, Jursa-Mursa und den guten Schützen“, „Über die drei Söhne“, „Über Angst, Gott, Tod und Moskal“, „Drei Brüder und Gott“.

Laut O. Kukharenko wurde die Sammlung von P. Tschubynskyj dank der Bemühungen von Stolbin und Saljubowskyj zu einem wichtigen Schritt bei der Veröffentlichung der Sloboschanschtschyna-Erzählungen. Bei der Prüfung dieser Texte trat jedoch eine Reihe von Problemen auf, die vor allem auf das Fehlen von Informationen über das Gebiet und den Namen des Schreibers in einer beträchtlichen Anzahl von Aufzeichnungen zurückzuführen sind. Die Publikation enthält 34 Aufzeichnungen aus der Sloboda-Ukraine. Sie weisen eine klar definierte Zugehörigkeit zu dieser Region auf. Bei der Untersuchung stellte O. Kucharenko fest, dass 31 von H. Saljubowskyj aufgezeichnete Texte keinen Hinweis auf den Ort der Aufnahme enthalten. L. Iwanikowa, die sich mit der Persönlichkeit von H. Saljubowskyj beschäftigt, stellt jedoch fest: „Im Vorwort zum zweiten Band der „Werke“ teilt P. Tschubynskyj mit, dass er 48 Märchen enthält, die von H. Saljubowskyj und anderen geschickt wurden. Tatsächlich aber enthält der zweite Band 69 Märchen, Legenden und Anekdoten aus den Notizen von Saljubowskyj. Die meisten Märchen (fantastische, Haus- und Tiermärchen) wurden zum ersten Mal veröffentlicht und hatten damals noch keine Varianten. Ihre Texte sind sehr kunstvoll, in der lebendigen Volkssprache aufgezeichnet, vollständig, fantasievoll – die meisten von ihnen sind zu Klassikern der ukrainischen Folklore geworden („Über Suchenko“, „Borys Tryomsyn“, „Über den Feuervogel und den Wolf“, „Die Armut“, „Frost“, „Über die Stiefmutter und die Stiefsöhne“ usw.). Geografie dieser Aufzeichnungen: Lebedynskyj-Bezirk der Provinz Kharkiw, die Stadt Nikopol, Pawlohrad und Bachmutskyj-Bezirke der Provinz Katerynoslaw, ein oder zwei Proben aus den Provinzen Kursk und Tschernihiw. Da wir H. Saljubowskyjs sorgfältige Herangehensweise an volkskundliche Texte kennen, die sich in seinen frühen Aufzeichnungen zeigt – Beachtung der dialektalen Formen, detaillierte Kommentare, ausführliche Informationen über die Erzähler und die Orte, in denen Legenden und andere volkskundliche Beispiele aufgezeichnet wurden –, können wir sicher davon ausgehen, dass die Kompilatoren und nicht der Sammler selbst diese wertvollsten Informationen – die Namen der Dörfer und die Namen der Erzähler von Märchen, Legenden und Anekdoten – nicht mit aufzeichneten. Leider können wir aufgrund des Fehlens der Manuskripte von Saljubowskyj nicht die genauen Adressen aller aufgezeichneten Volksmärchen wiederherstellen ... Die Texte der Märchen von Saljubowskyj sind äußerst vollständig, gut geschrieben, nicht aus dem Gedächtnis, sondern nach den Worten der Erzähler, voller dialektaler und veralteter Sprachformen und Phrasen, was ihnen einen lebendigen nationalen Geschmack verleiht. So ist etwa das Märchen „Vom Kopf der Stute“ (Nr. 28, S. 97–102) die vollständigste Fassung aller bekannten Aufzeichnungen, und dasselbe gilt für die Märchen „Vom Zarewitsch Iwan und der Prinzessin Marussja“ (Nr. 49, S. 152–156), „Die kleine Stimme“

(Nr. 59, S. 219–226), „Über Suchenko“ (Nr. 68, S. 252–256), „Die böse Mutter und Schwester Sereda“ (Nr. 75, S. 285–290), „Tryomsin Boris“ (Nr. 76, S. 290–297), „Von der Tochter des Großvaters und dem goldenen Apfelbaum“ (Nr. 141, S. 459–466) usw. Im Dorf Bujmery, Kreis Lebedynskyj, wurde das Märchen ‚Olenka, Iwaschetschka und die Schlange‘ (Nr. 148, S. 468–473) aufgezeichnet, das nicht nur in seiner Handlung, sondern auch in der Semantik der Bilder originell ist: Hier treten die Schlange und ihr Diener als positive Figuren auf. Als 1873 in Kiew die Südwestabteilung der RGO gegründet wurde, wurde H. Saljubowskyj (als Leiter des Bezirksgerichts Katerynoslaw) einer ihrer gewissenhaftesten Mitarbeiter“ [Iwanikowa 2008, S. 115–116]. A. Maidachevskyi und V. Danylow schrieben über Saljubowskyjs Professionalität als Ethnograf und wiesen auf das hohe Niveau der Dokumentation in seinen Aufzeichnungen hin [Saljubowskyj 1899, Nr. 47; 1900, Nr. 1, S. 19]. Im Anschluss an die Veröffentlichung veröffentlichte D. Mordowzew einen Artikel über den zweiten Band von P. Tschubynskyjs „Werken …“ [Danylow 1909, S. 108]. P. Tschubynskyj – „Die Frau im ukrainischen Märchen“, in dem er die Frage nach dem Vorhandensein eines wichtigen Frauenbildes und seiner jeweiligen Rolle bei der Entfaltung des Märchenkonflikts aufwirft [Mordowtsew 1878, Nr. 759].

***

Das Interesse an der Diskussion über Volksmärchen, ihre Existenz und ihre Besonderheiten wurde durch eine Reihe von Artikeln in Zeitschriften geweckt. Die Autoren der regionalen Zeitschriften veröffentlichten aktiv ihre Beobachtungen zur lokalen Märchenprosa. Dabei ging es insbesondere um die Besonderheiten der Erzählungen der Märchenerzähler und ihrer Themen. Zum Beispiel zwei Artikel über Märchen: von *K. „Aus dem Dorf (Über Volksmärchen)“ und *Iwan Tyrpjak „Aus Harwatsyk“ [*K. 1876, Nr. 11; *Tyrpjak 1876, Nr. 17]; zwei Volksmärchen mit einer langen Widmung im Titel: „Meinen Bauernkollegen schenke ich zwei Märchen: das eine über ‚Wie die Hexe Iwaschko fressen wollte, aber scheiterte und Olenka fraß‘, und das andere ‚Über den Hexer Wassyl, wie er bei der Hochzeit von Nichypor Subenko alle zu Werwölfen machte‘“ (unter dem Pseudonym A…K.) [A…K. 1876]. Als Beilage zur Zeitschrift „Südrussischer Lexikograf“ gaben F. Piskunow und F. Lopatto das „Ukrainische oder Südrussische Album: Lieder, Dumas, Märchen, Fabeln, Gedichte usw. Tschaika“ heraus. Einige Beispiele für Volksmärchen sind die internationalen Geschichten „Der Ritter und der Tod“ (Folgeauflagen 1876 und 1883; 6. Auflage 1887), Teufelsmärchen und Zigeunermärchen [Märchen 1875, S. 316–320; Der Ritter und der Tod 1875. Volkserzählungen über die Zigeuner 1878, Nr. 2, 3]. Nachdrucke von Volksmärchen aus den Sammlungen wurden in Jurij Romantschuks „Ruska Tschytanka dlia nyshchykh klasiv serednikh shkil“ (Russisches Lesebuch für die unteren Klassen der Mittelschulen) in zwei Bänden aufgenommen, und die Lwiwer Zeitschrift „Uchytel“ (Lehrer) veröffentlichte das Volksmärchen „Wind of Victories“ [Romantschuk 1879; *L-ky 1880, Nr. 4].

Slobozhanshchyna-Geschichten, die später immer wieder nachgedruckt wurden, wurden von W. Aleksandrow veröffentlicht (ukrainisches Märchen „Kosa-Deresa“ und ein Jahr später das Märchen „Iwaschetschko“) [Aleksandrow 1881; Aleksandrow 1882].

Eine separate Sammlung wurde unter dem Titel „Kinderlieder, Märchen und Rätsel“ veröffentlicht, herausgegeben von **Mychajlo Lobodowskyj** (1841–1919), die 12 Märchen mit Angabe des Ortes, an dem sie aufgezeichnet wurden, enthielt [Lobodowskyj 1876]. Die Sammlung enthält Märchen, die auch heute noch beliebt sind: „Der Spatz und die Fabel“, „Der Fäustling“, „Kolobok“, „Der Fuchs, die Katze und der Hahn“, „Der Ziegenbaum“, „Pan Kotskyj“, „Iwaschko“, „Der Strohbulle“, „Die krumme Ente“, „Die Fuchsschwester und der Wolfspanibruder“, „Das Paradiesei“, „Die Froschprinzessin“ usw. Seiner Überzeugung nach war M. Lobodowskyj ein Nationalföderalist, Mitglied der „Alten Gemeinschaft“ von Charkiw und ab 1883 der „Drahomaniwska Gemeinschaft“; er kämpfte für die Wiederbelebung der ukrainischen Nation auf föderalen Prinzipien. In den 1860er- und 1870er-Jahren lehrte er in der Sloboda-Ukraine, Kyjiw, Podolien und Wolhynien, wo er Volkslieder, Märchen und einzelne Ausdrücke und Wörter für ein Wörterbuch sammelte.

Von großer Bedeutung für die Märchenforschung war das Werk von L. Kolmatschewskyj „Animal Epics in the West and among the Slavs“, in dem der Gelehrte das ukrainische Märchen kurz erwähnt [Kolmatschewskyj 1882]. Das Werk wurde von M. Daschkewytsch rezensiert und später von V. Hnatiuk verallgemeinert. Insbesondere M. Daschkewytsch leugnete kategorisch den Volkscharakter und die nationale Besonderheit der ukrainischen und anderer slawischer Tiermärchen und vertrat die Auffassung, dass sie aus westeuropäischen und östlichen Quellen entlehnt wurden, wobei er die Tatsache berücksichtigte, dass L. Kolmatschewskyj ostslawische Volksmärchen über Tiere mit dem mittelalterlichen westeuropäischen Tierepos über den Fuchs in Verbindung brachte [Daschkewitsch 1904; Daschkewitsch 1883, Heft 5. S. 153–177].

1883 erschien in Leipzig die Arbeit von F. Kraus über die Entlehnung von Handlungen aus indogermanischen Sagen und Märchen in der slawischen Folklore, die auch in der ukrainischen Märchenforschung ein Echo fand. Insbesondere Iwan Franko reagierte darauf mit einem Artikel und einer Aufzeichnung des Märchens „Ancient Romance-Germanic Novella in the Mouths of the Russian People“, einer Erzählung über eine kapriziöse Prinzessin, die auf der Suche nach Freiern ist (aufgezeichnet im Dorf Nahujewytschi aus dem Mund von Maria Hawrylyk) (in L. Dunajewska 1990) [Franko 1883, Nr. 2 und 3, S. 27–30 und 45–47]. All dies zeugt von der Relevanz der wissenschaftlichen Ansichten der ukrainischen Märchenforscher und der Entwicklung einer Methodik zur Untersuchung von Volksmärchen.

Dank der fleißigen Arbeit von Gelehrten wuchs das Interesse an ukrainischen Volksmärchen in den europäischen Ländern: Übersetzungen wurden auf Französisch veröffentlicht: „Der arme Wolf – Le loup vigaud“, „Der Mann und die böse Frau - La bavarde“; aus der Sammlung von I. Rudtschenko „Der Fuchs und die Henne“ (S. 29), „Bär, Wolf, Fuchs und Hase“ (S. 41), „Der arme Wolf“ (S. 48), „Die Fuchsschwester“ (S. 65), „Der Ochse und der Hecht“ (S. 116), „Zwei Kameraden (Pferd und Hecht)“ (S. 164). M. Branke veröffentlichte „Die Legende der Kosaken“ [*Leroux 1882; Hins 1883]. Wie O. Andrijiwskyj bemerkt: „Über den Lotsen Karpo den Fliegenden aus Staryj Kodak, wie er ein mit Waren beladenes Kaufmannskanu durch die Stromschnellen lenkte, wie dieses Kanu abstürzte und wie Karpo in die andere Welt kam und was er dort sah“ [Branke 1877; Andrijiwskyj 1877]. Das märchenhaft-religiöse Motiv der Reise in die andere Welt ist hier präsent, und es hatte viele volkstümliche Varianten. Auch einige ukrainische Märchen und Legenden, die ins Englische übersetzt wurden, wurden in New York veröffentlicht [*Ralston 1878].

Die Praxis der Veröffentlichung von Rezensionen wissenschaftlicher und populärer Publikationen wurde in dieser Zeit zu einer Form der Märchenforschung. So wurde etwa O. Wesselowskijs Rezension der von M. Kremnitz übersetzten rumänischen Märchen in Leipzig veröffentlicht. Ein Jahr später wurde sie in der Zeitschrift des Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht (ZhMNPr, 1883). Die Sammlung von M. Kremnitz enthält kein ukrainisches Material, und die Rezension von O. Wesselowskyj zitiert mehrere Parallelen aus ukrainischen Märchen (auf S. 218, 220, 222 und 224) über die Erschaffung einer Frau „aus einem Gesicht“, „aus einer Blume“ (nach P. Tschubynskyj, Bd. 2, Nr. 81 usw.) [Wesselowskyj 1883, S. 216–228]. Der „European Herald“ veröffentlichte einen Artikel von K. V. (M. Drahomanow) „Cordelia-Samaraschka“, in dem ukrainische Parallelen des Märchenstoffs vorgestellt werden [K. V. 1881, XI].

In der Mitte der 80er-Jahre des 19. Jahrhunderts erschienen zwei Sammlungen ukrainischer Volksmärchen aus Kiew und Wolhynien, die von den polnischen Forscherinnen J. Moszyńska „Fabeln und Rätsel des ukrainischen Volkes“ (1885) und S. Rokossowska „Fabeln (Märchen) aus ganz Jurkiwschtschyna (Kreis Swjahilez, Provinz Wolhynien)“ (1886) zusammengestellt wurden [Moszyńska 1885, t. IX, S. 73–172; Rokossowska 1886]. Wie O. Andrijiwskyj über die Sammlung von Moszyńska bemerkt, wurden die Märchen 1894 in M. Sumzows Artikel „Malorusski kazki v Kolbergh’s and Moszyńska’s collections“ besprochen. Die Sammlung von J. Moszyńska umfasste 37 Märchen. Darunter: „Über Markus den Reichen“, „Über die ermordete Schwester“, „Über Suchytsch“, „Über Zar Ion“, „Wie eine Frau den Teufel rasierte“, „Über eine rauchende Pfeife, ein Tor aus Gold, einen Beutel zum Selbsthalten“ und „Über eine Henne der Rjabuschka“.

Zu den separaten Ausgaben gehören: eine Sammlung von Märchen aus der Alten Welt, die von O. Hrabyna aufgezeichnet wurden, darunter: „Vaters

Testament“; „Ich liebe dich, Mann, wie der Wind auf dem Feld“; „Chochol Maksymowytsch“; „Die Schöpfkelle des Unglücks“ (aufgezeichnet in Romny); ein Volksmärchen aus dem Munde von Iwan Kalytschka (I. Manschur) „Wie der Teufel ein Stück Brot servierte“; ein von W. Tschaitschenko herausgegebenes Volksmärchen „Armer Wolf“ (nachgedruckt aus Band 1 der Sammlung von I. Rudtschenko) [Hrabina 1885; Kalichka 1885; Tschaichenko 1885]. Die letztgenannte Ausgabe wurde 1886 von M. Komar in der Zeitschrift Zorya positiv besprochen.

Die Liste der beliebten Veröffentlichungen umfasste Märchen mit Reiseplots, die bei den ukrainischen Lesern besonders beliebt waren, insbesondere Zauber- und Sagengeschichten: „Der verliebte Teufel“ (1861), „Die Hexe“, „Madeas Bett“ (1853), „Aschenputtel von Korshbur“, „Der Sarg des Mädchens“ sowie Fabeln wie „Der arme Wolf“ (1924), „Der Wolf und die Ziegen“ und andere [Todosiv 1924; Ignatius 1855; Niklovych 1861]. Zu den Verfassern der Editionen gehören V. Todosiv, A. Bobulsky, P. Schulika [Schulika 1862, IV. S. 70–91; Ъ.Ъ. 1855, Nr. 9, 10], unter den Skripten von K. Ignatiy, I. Ignatiy. Amateuraufnahmen von Märchen aus den Regionen Polissja, Sakarpattja, Lwiw, Tschernihiw und Kyjiw werden in den Studien „Fairy Tales and Superstitions of the Polissya People“, „Fairy Tales. Gesammelt von Ihnatii z Niklovych“, „Folk Life of Volyn Polissia“, „Tales and Stories“ [Niklovych 1861] erwähnt. Die Publikationstätigkeit hat sich zweifellos zu einem positiven Faktor auf dem Weg zur Aufzeichnung und Bewahrung sowohl einzelner Geschichten als auch von Märchenvarianten entwickelt. Für einen modernen Forscher sind solche Materialien mehr oder weniger frei zugänglich und bieten objektive Rückschlüsse auf die Entwicklung der Märchenforschung in der Ukraine insgesamt.

3.3.4 Der Beitrag von O. Kolberg zur ukrainischen Märchenforschung

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts begann der polnische Forscher **Oskar Kolberg** (1814–1890) mit ethnografischen Aktivitäten in Pokuttia. Insbesondere in den Jahren 1867–1868, 1870, 1876–1877 und 1880 sammelte er in den Bezirken Stanislav und Kolomyia umfangreiches Material, das in dem vierbändigen volkskundlichen und ethnografischen Werk „Pokucie. Ein ethnografisches Bild“ (1882–1889) erschien. Der vierte Band (1889) der Publikation enthielt 77 ukrainische Volksmärchen und eine Studie über „moralische Märchen“ [Kolberg 1881, t. IV]. Im Vorwort zum Nachdruck des Vermächtnisses von O. Kolberg schrieb I. Khlanta (2001), dass die Sammlung der Pokuttya-Märchen hinsichtlich des Umfangs des ausgewählten Materials zu den fünf wertvollsten Ausgaben des Märchenepos der Ukraine gehört. *„Was Galizien betrifft, so handelt es sich um die erste und solideste Ausgabe von Märchen, die in den 60er- und 70er-Jahren des neunzehnten Jahrhunderts in einem kleinen Gebiet*

aufgezeichnet wurden. Wir können einige der Aufzeichnungen von W. Schuchewytsch (Huzulschtschyna, Teil 5, Lemberg, 1905) nicht ignorieren, aber es sollte beachtet werden, dass die folgenden Sammlungen von Märchen aus Prykarpattia – „Magic Cup" (1971), „Tales of Pidhiria" (1976), „Golden Tower" (1983) – erst in den 70er- und 80er-Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts veröffentlicht wurden" [Khlanta 2001, S. 22].

Die von O. Kolberg vorgeschlagene Klassifizierung der Handlungen beruht auf seinen Erfahrungen bei der Arbeit mit Texten. Es handelt sich um Märchen: Magie; über böse Geister, starke Männer und Ängste; legendäre, moralische; abenteuerliche und anekdotische Erzählungen; über Tiere; Huzulen. Die Gruppe der Märchen heißt nur deshalb Huzulen, weil sie nicht in Pokuttia, sondern in der Bergregion von Schabrje-Ilka aufgezeichnet wurden. Das Buch enthält eine Reihe von Geschichten, die bisher nicht in gedruckten Sammlungen erschienen sind. Der Volkskundler hat sich bemüht, seine Aufzeichnungen so genau wie möglich zu halten, und einige Geschichten werden in Varianten wiedergegeben. Es gibt auch eine Übersetzung einiger Dialektwörter ins Polnische. Der Ort, an dem das Werk aufgezeichnet wurde, ist angegeben, während der Name des Erzählers nicht genannt wird (der Forscher hielt ihn für unwichtig). In seiner späteren Sammlung „Fables from Polissia" (1889) präsentierte O. Kolberg Texte aus der Umgebung von Pinsk und Ljubeschiw, aus den Dörfern Borova und Pohost. Dazu gehören „Der weise Narr", „Der Hirte und die Kuh" und „Die Königin und die Stieftochter" [Kolberg 1889, t. XIII, S. 200–207; Kolberg 1882, T. IV]. Die Märchen wurden in ukrainischer Sprache vorgetragen, aber in polnischer Transkription.

Tabelle 15: „O. Kolbergs Klassifizierung der Märchen"

Eine Gruppe von Märchen	***Themen der Geschichten***
1 Gruppe	Zaubermärchen
2 Gruppe	Geschichten von bösen Geistern, starken Männern und Ängsten
Gruppe 3	legendäre, moralische Erzählungen
Gruppe 4	Abenteuer- und Anekdotengeschichten
Gruppe 5	Tiergeschichten
6. Gruppe	Huzulische Märchen (nicht in Pokuttia, sondern in der Bergregion von Schabye-Ilka aufgezeichnet)

Angesichts des Interesses des Gelehrten an Märchenepen fanden wir in O. Kolbergs späteren Werken Wołyń, Chełmskie und Przemyśl ukrainische

Märchen in polnischer Sprache [Kolberg 1891, T. II, S. 199–231; 1890, T. I; Kolberg 1907, S. 412–450; Hnatiuk 1908, Bd. LXXXII, S. 228–233]. Die Leistungen des Ethnografen wurden in den Rezensionen von W. Hnatiuk und anderen Gelehrten gebührend gewürdigt.

3.3.5 Die „intuitive" Methode der Fixierung von P. Iwanow und Studium der Volksmärchen

Petro Iwanow (1837–1931) war Inspektor der öffentlichen Schulen im Bezirk Kupjansk, doch in die Geschichte der ukrainischen Märchenforschung ging er als Sammler und Erforscher der Folklore der Sloboda-Ukraine ein. Seine Arbeit begann 1871, als er ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Naturstudien an der Universität Charkiw wurde und ein Netz von Feldschreibern in Dörfern, Slobodas und Bauernhöfen aufbaute, das hauptsächlich aus Dorflehrern bestand, die auf Anweisung des Volkskundlers verschiedene Gattungen aufzeichneten und ihm zusandten. P. Iwanow schrieb mehr als zwei Dutzend Werke, aber ein großer Teil seiner volkskundlichen Forschungen bleibt unzugänglich, und einige seiner Manuskriptsammlungen befinden sich außerhalb der Ukraine (in kaiserlichen Archiven). Die Wissenschaft kennt ihn als Folkloristen, als Experten für das Leben und die geistige Kultur des ukrainischen Volkes. M. Sumzow schrieb über die Bedeutung von P. Iwanows wissenschaftlicher Arbeit für die Folklore an der Wende zum 20. Jahrhundert. Einige Hinweise auf den Forscher finden sich in S. Sawtschenkos Werk über die Geschichte des Sammelns und Erforschens von Volksmärchen (1914). Spätere Erwähnungen von P. Iwanow in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts sind darauf zurückzuführen, dass ihm der Status eines nicht ukrainischen peripheren Volkskundlers zugeschrieben wurde (insbesondere auf den Seiten der Werke zur Geschichte der Volkskunde von M. Asadowski (1963) und S. Tokarew (1966)). In den frühen 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts hob I. Eisenstock in seinem Artikel „Folklore und ethnografische Tätigkeit von P. W. Iwanow" (1971) die Tätigkeit des Volkskundlers als Amateur hervor, als Sammler von „rohem" Material, der bewusst auf ein detailliertes und ernsthaftes wissenschaftliches Verständnis seiner Arbeit verzichtete. Dies erklärte sich aus der Thematik der Werke des Gelehrten, die sich mit dem ukrainischen Folkloremateriał befassen. Hier sind die Titel einiger dieser Werke: „Vovkulaky (Materialien zur Charakterisierung der Weltanschauung der Bauern Kleinrusslands)" (1900); „Tage der Woche (Zur kleinrussischen Ethnografie)" (1905); „Aus dem Reich der kleinrussischen Volkslegenden" (1890); „Volksglauben, Zeichen, Sprichwörter und Rätsel über das kleinrussische Haus" (1889) usw., die den Volksglauben über die Seele, die Welt der Toten, die Götter, die Macht des mütterlichen Segens und des Fluchs, dämonische Wesen und deren Schutz, Volksspiele, Kinderbelustigungen, Schlaflieder und Warnungen vor Epidemien enthüllten. All dies zeugt von den

Ukrainern-Malorosianern als ethnischer Gruppe, Nation und Volk und dient als unerschütterlicher Beweis für die Existenz der Ur-Ukrainer und des ukrainischen Volkes. Erst in den 1990er-Jahren begann in der Ukraine ein gründliches Studium der volkskundlichen Aufzeichnungen und der volkskundlichen und ethnografischen Ansichten von P. Iwanow (O. Borjak, M. Karasykow). Seit dem Jahr 2000 hat Iryna Nejilo (Hryschtschenko), Doktorandin am Zentrum für Ukrainische Studien der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew, dem Wirken von P. Iwanow eine Reihe von wissenschaftlichen Artikeln gewidmet, die später in ihre Dissertation einflossen. Darunter: „Petro Ivanov: Scout of the National Spirit“ (2000); „Mythologeme des Schicksals in den Studien von P. Iwanow“ (2001); „Prophetische Vögel in den Aufzeichnungen von P. Iwanow“ (2001); „Collection of P. Ivanov's Tales about Fate“ (2001); Sammlung „Folk Tales of Kupiansk Region. Zusammengestellt von I. Nejilo“ (2004). Drei volkskundliche und ethnografische Werke von P. Iwanow, der in der Ukraine zu Recht nicht als bescheidener Amateursammler oder gewöhnlicher Zusammensteller ethnografischer Sammlungen gilt, sondern als profunder Gelehrter, der sich der Vorteile seiner Aufzeichnungsmethode und der Vorteile des Studiums einer kleinen Region bewusst war“, wurden ebenfalls neu aufgelegt [Nejilo 2004, S. 162].

P. Iwanows Traum war es, eine große ethnografische Sammlung von Kupjansk „Von der Wiege bis zur Bahre“ zu veröffentlichen, die das von ihm gesammelte und systematisierte Material enthalten sollte. Die Sammlung wurde zwar fertiggestellt, aber die darin enthaltenen Materialien, einschließlich der Märchen, wurden nur teilweise in separaten Publikationen veröffentlicht. In allen von der Forscherin für die Veröffentlichung vorbereiteten Texten wurden Akzente gesetzt, Hinweise auf Handlungsparallelen gegeben und die für die Region typischen Nuancen der mündlichen Sprache und Aussprache so genau wie möglich wiedergegeben. In den Fußnoten der Manuskriptsammlung gab P. Iwanow Hinweise auf ähnliche Märchen von O. Afanassjew, O. Erlenwein, D. Sadownikow, J. Romanow, I. Manschura, P. Kulisch und P. Tschubynskyj. Im Vorwort des Buches stellt der Wissenschaftler fest, dass: 1) die Volkskunde des 19. Jahrhunderts keine klare wissenschaftliche Klassifizierung des Märchenmaterials entwickelt hat; 2) diese Gattung nur selten im Mittelpunkt des Interesses der Forscher steht; 3) Ende des 19. Jahrhunderts ein dringendes Bedürfnis bestand, Verzeichnisse der Märchenhandlungen zu erstellen. Er drückte seine Besorgnis darüber aus, dass ukrainische Wissenschaftler - sowohl Volkskundler als auch Linguisten - der aktiven Existenz dieser Gattung im allgemeinen System der ukrainischen Volkskunde nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken, da das Märchen noch immer nicht durch wissenschaftliche Indizes klassifiziert ist. Die von P. Iwanow angefertigten und von ihm initiierten Aufzeichnungen zeichnen sich durch eine neue Einstellung zur Methodik des Sammelns aus und zeigen ein ganzheitliches Herangehen an die Aufzeichnung der regionalen Folklore, nicht nur die Auswahl der besten Texte, d. h.

die Beachtung aller Erscheinungsformen der Tradition, die wiederholte Aufzeichnung von Werken desselben Handlungstyps, die Reproduktion aller aufgezeichneten Varianten, da der Forscher der Meinung war, dass es nur auf diese Weise möglich ist, das Bild des realen Lebens der Folklore wiederherzustellen, und die maximale Anzahl der aufgezeichneten Varianten das Studium des Fortlebens der Tradition ermöglicht.

Unter Berücksichtigung der theoretischen Entwicklungen bekannter Forscher jener Zeit unternahm P. Iwanow den Versuch, das gesammelte Material zu systematisieren und zu klassifizieren. Der Forscher schlug vor, die Methodik der Naturwissenschaften anzuwenden: alle verfügbaren Texte zu präsentieren, nicht subjektiv ausgewählte, redaktionell perfekte Texte. Seine Sammlungen zeichnen sich durch eine Art „Autoren-Ansatz" aus: Neben Feldnotizen präsentiert er wissenschaftliche Kommentare und seine eigenen Überlegungen; bei der Übermittlung des aufgezeichneten Materials verwendet der Volkskundler die sogenannte „Jaryschka". Die spontane und intuitive Herangehensweise des begeisterten Lehrers im Prozess der aktiven Aufzeichnung entwickelte sich zu einer qualifizierten wissenschaftlichen Askese, die ihn auf das Niveau eines Volkskundlers hob [Nejilo 2004, S. 9].

Eine der ersten Veröffentlichungen von P. Iwanow war eine Notiz in der Zeitschrift „Pantheon der Literatur", die eine Aufzeichnung aus Kupjansk mit dem Titel „Kumova Bed" (SUS 756B) enthielt (die berühmte Geschichte „Medeas Bett"). Vergleicht man diese Ausgabe mit Sammlungen, die im neunzehnten Jahrhundert veröffentlicht wurden, so enthält die Ausgabe von I. Mandschura 202, die von I. Rudtschenko 137 und die von P. Tschubynskyi 292 Märchen, was ein deutliches Übergewicht der aufgezeichneten Kupjanske-Texte beweist [Neilo 2004, S. 11]. Was die von dem Gelehrten gesammelten Märchen betrifft, so schickte P. Iwanow Ende Januar 1891 eine Manuskriptsammlung an die Zensurkommission, die mehr als vierhundert Märchenerzählungen enthielt. Trotz zahlreicher Versuche wurde die Sammlung nicht veröffentlicht. Erst 1897 wurde ein Teil von P. Iwanows „Ethnografischem Material, das im Kreis Kupjansk in der Provinz Charkiw gesammelt wurde" in Zeitschriften veröffentlicht, wobei die Märchen einen eigenen Unterabschnitt bildeten [Iwanow 1897, Nr. 1. S. 35-48]. Erst 2004 wurden einige der Märchen aus der Sammlung von I. Neilo unter dem Titel „Folk Tales" (2004) veröffentlicht. Der Forscher schrieb über die Bedeutung dieser Veröffentlichung: *„Die Sammlung der Kupjanski-Märchen ist ein wissenschaftliches Denkmal von nationaler und weltweiter Bedeutung... Hier sind alte Märchenhandlungen erhalten; archaische Bilder und Ausdrücke koexistieren mit neuen; neue Elemente des Alltagslebens, veränderte Charaktere und Konflikte existieren zusammen mit den Resten des mythologischen Bewusstseins. Die von P. Iwanow gesammelten Texte sind von großer wissenschaftlicher, historischer, kognitiver und praktischer Bedeutung"* [Hryschtschenko (Neilo) 2010, S. 81]. Die geringe Auflage konnte

jedoch selbst Volkskundler nicht zufriedenstellen, sodass die Publikation schnell rar wurde. Die Sammlung umfasste 246 Märchen und 157 Varianten dazu (Aufzeichnungen aus Kupjansk und der Preobraschenska sloboda des Bezirks Kupjansk). Die Märchen sind unterteilt in Tierepen (41 Stücke und 41 Varianten), mythische Märchen (103 Stücke und 70 Varianten), Pobrehenki – Hausmärchen und anekdotische Geschichten (102 Stücke und 46 Varianten). Unter den Geschichten finden wir die folgenden: „Baba Jaga", „Ignorant", „Siwka-Burka, ewige Kawurka", „Der Schütze und der Falke", „Einäugiges Weh", „Narr Mazko", „Lipowy Tryhsyn", „Iwaschka der Narr, der Arbeiter des Priesters", „Das fliegende Schiff", „Der Bär und die Mäusemutter", „Galagascha", „Iwan der Zarewitsch und der Großvater", „Fünf Rätsel", „Wie die Moskauer die Chocholen lehrten", usw. Insbesondere das Märchen „Korschyk" ist neben den Aufzeichnungen von P. Iwanow auch in der Sammlung von P. Martynowytsch vorhanden, was darauf hindeutet, dass die Geschichte nur in bestimmten Regionen der Ukraine beliebt war. Was die Datierung der Texte in der Sammlung angeht, so wurden sie zwischen 1888 und 1890 aufgezeichnet. In der modernen Neuauflage hat I. Neilo (2004) die Texte den Rechtschreibnormen angenähert. Die neue Ausgabe enthält auch Passdaten in den Anhängen; Parallelen aus den berühmtesten Märchensammlungen des 19. Jahrhunderts; einen alphabetischen Index der Orte, an denen die Texte aufgezeichnet wurden, der es ermöglicht, eine Karte zu erstellen. Ein Wörterbuch mit Dialektismen und obskuren Wörtern ist ebenfalls enthalten; eine Bibliografie der volkskundlichen Werke von P. Iwanow und eine Liste von Werken über sein Leben und seine volkskundliche Tätigkeit; die Chiffren der Märchen nach dem „Vergleichenden Index der Plots" [Barag 1979].

In Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchung von Märchen nach dem Vorbild europäischer Forscher und Sammler schlug P. Iwanow vor, dass ukrainische Volkskundler mit einer umfassenden Untersuchung beginnen sollten, und zwar mit der Untersuchung alter interkultureller Beziehungen, der Art und Weise der Verbreitung von Märchenhandlungen, -motiven und -bildern, der Korrelation alter und späterer Märchentexte sowie der Trennung entlehnter Motive und Handlungen von ukrainischen. Eine solche Herangehensweise an den Prozess des Sammelns und Publizierens würde dazu beitragen, ein einheitliches Register der Märchen auf dem Territorium der Ukraine zu erstellen und wissenschaftliche Schlussfolgerungen zu ziehen, die auf dem vorhandenen Material basieren und nicht auf den Annahmen von Mythologen oder vergleichenden Historikern auf der Grundlage einzelner Märchen.

Tabelle 16. „Richtungen der wissenschaftlichen Erforschung der Märchen von P. Iwanow“

№	*Aufgaben.*
1	Erkundung langjähriger interkultureller Bindungen
2	Untersuchung der Art und Weise der Verbreitung von Märchenhandlungen, -motiven und -bildern
3	Herausfinden des Zusammenhangs zwischen alten und neueren Märchentexten
4	Entliehene Motive und Handlungen von Ukrainischen trennen

Was die thematische Einteilung anbelangt, so ließ sich P. Iwanow, der über keine verbindlichen wissenschaftlichen Leitlinien verfügte, von seiner wissenschaftlichen Intuition leiten und teilte die gesammelten Texte in drei Gruppen ein: Tiergeschichten, mythologische Erzählungen und Hausmärchen, die auch anekdotische Geschichten (nach der Definition des Volkskundlers „pobrehenki“) enthielten. Seiner Meinung nach „gehörten einige der Erzählungen zu keiner der drei Abteilungen oder, genauer gesagt, konnten sie jeder von ihnen zugeordnet werden“ [Nejilo 2004, S. 7]. Die kupjanskischen Erzählungen weisen Merkmale auf, die für die gesamtukrainische Prosaepik charakteristisch sind, und sind gleichzeitig durch regionale Besonderheiten gekennzeichnet, die von vielen Faktoren abhängen: dem Grad der Popularität bestimmter Handlungen, der ihre Verbreitung bestimmt, der Reproduktion im Sammlerkreis der Erzähler als Träger des genetischen Gedächtnisses der ethnischen Gruppe, den Erzähltraditionen, die oft das Funktionieren einer bestimmten Gattung anzeigen, den Bedingungen der Verwendung eines Prosawerks, um den Bedürfnissen des Publikums gerecht zu werden. Die Sammlung von P. Iwanow zeigt die Besonderheiten des genetischen Gedächtnisses des ukrainischen Volkes und seine Veränderung unter dem Einfluss sozialer und historischer Faktoren: In den traditionellen Märchen kommt es zu einer gewissen „Neuformatierung“ der Motive, verschiedene Handlungsfiguren interagieren, und es treten Merkmale der neuen Zeit auf. So wird zum Beispiel in den Kupjansker Märchen die Rolle der Narren von Vertretern anderer ethnischer Gruppen gespielt. Die Ausstattung anderer ethnischer Gruppen mit unattraktiven Eigenschaften folgt einer konzeptionellen Skala von „Freund oder Feind“, wobei der „Feind“ immer magische Kräfte hat, durchaus Schaden anrichten kann und als Warnung fungiert. Da das Gebiet von Kupjansk ein Grenzgebiet ist, spiegeln sich die interethnischen Beziehungen in den aufgezeichneten Texten wider („Wie die

Moskauer die Chochols lehrten“, „Chochol und Moskal“, „Moskauer Alphabetisierung“, „Über Chochol und Moskal“). I. Hryschtschenko (Neilo) hat eigens eine Sammlung „International Relations in Ukrainian Folk Tales“ zusammengestellt, in der sie 36 Geschichten aus der Region Kupjansk zitiert [Hryschtschenko 2009, S. 76–102]. In ihrer Monografie „Folk Prose of Kupianske in the Records of Petro Ivanov: Plot, Motif, Image“ (Volksprosa von Kupjansk in den Aufzeichnungen von Petro Iwanow: Handlung, Motiv, Bild) hat die Forscherin die Handlungsstruktur der von dem Gelehrten aufgezeichneten Erzählungen untersucht und dabei die Aufmerksamkeit auf die besondere Aufnahme von Glauben, Aberglauben und Dämonologie in den Volkserzählungen gelenkt, die die künstlerische Vorstellungskraft sowohl des Erzählers als auch des Zuhörers verändern [Hryschtschenko 2010, S. 53–81].

3.3.6 Märchenstoffe in den Ateliers von M. Sumzow

Mykola Sumzow (1854–1922), ein Schüler von O. Potebnja, betrat das Feld der Wissenschaft als „volkskundlicher Forscher der jüngeren Generation“ der Charkiwer Gelehrten, als Professor, als Klassiker der National- und Weltethnographie und als einer der Begründer der wissenschaftlichen Ukrainistik. 1963 bewertete M. Asadowskyi (zu Unrecht) Sumtsovs Aktivitäten als episodische Studien von volkskulturellen Phänomenen und die Abgabe widersprüchlicher Aussagen. Leider, so stellt Professor M. Dmytrenko fest, vertrat M. Azadovskyi in seinem wissenschaftlichen und kritischen Porträt des Wissenschaftlers einen Standpunkt, der fremd und weit von der Wahrheit entfernt war und den Inhalt und die Bedeutung der Arbeiten von M. Sumtsov sowie die positiven Bewertungen seiner Vorgänger (M. Drahomanow, I. Franko, W. Hnatiuk, E. Redin, E. Kagarow, D. Bahalii, O. Wetukhov, F. Kolessa, A. Loboda, A. Krymskyi, S. Yefremow, L. Biletskyi, W. Petrow, W. Dashkewych, Z. Kusela, P. Odartschenko, O. Dej usw.) missachtete [Dmytrenko 2004]. L. Biletskyi stellte insbesondere fest, dass M. Sumtsow *„nicht grundsätzlich einer bestimmten wissenschaftlichen Anschauung anhing, sondern für jede poetische Tatsache, je nach ihrer Natur, bestimmte Prinzipien der literarischen und künstlerischen Kritik suchte“* [Biletsky 1998, S. 152]. Der Gelehrte, der die zeitgenössischen europäischen Theorien und Tendenzen in der Entwicklung der Geisteswissenschaften gut kannte und die Errungenschaften verschiedener Ansätze zur Analyse der Sprache, der Folklore, der Riten und Bräuche sowie der Literatur nutzte, hielt es für unangebracht, sich methodologisch zu beschränken. *„Ich kann mich nicht auf eine Erklärung beschränken und verwende alle drei wissenschaftlichen Theorien gleichzeitig – horribile dictu! Ich glaube nicht, dass eine Theorie die andere ersetzen kann. Man muss der letzte Pedant sein, der in der gegenwärtigen Entwicklung der Ethnographie eine Theorie wie eine Kritzeltüte mit sich herumschleppt und die ganze Vielfalt des*

Volkslebens in einen einseitigen (begrenzten) theoretischen Rahmen packt“, so der Gelehrte zu den Vorwürfen der Kritiker [Sumzow 1891, VIII (Nr. 1), S. 92]. Motria und Stepan Myshanychi bemerken auch über M. Sumzow: *„Sein Verdienst besteht darin, ein Maximum an Quellenmaterial zu erschließen, die optimale Methodik für die Analyse dieses Materials zu finden und vergleichende Erkenntnisse zu gewinnen, die die Originalität der ukrainischen und panslawischen Kulturphänomene hervorheben. Der Forscher vermeidet einfache Definitionen, insbesondere bei der Interpretation der ‚Sprache‘ der Mythen - der Symbolik. Der Umfang des untersuchten Materials ist so groß, dass es möglich ist, auf der Grundlage dieser Werke ein Wörterbuch der Rituale, Symbole und Liedtropen zu erstellen. Das heißt, was M. Sumtsov vorgeworfen wurde, insbesondere die Zerstreuung des Forschungsgegenstandes, die Konzentration auf nebensächliche Punkte, das Zusammentragen eines bunten und vielfältigen Materials um eine konzeptionelle Idee herum usw., erwies sich als eine Tugend seiner wissenschaftlichen Methode“* [Myschanytsch und Myschanytsch 2002, S. 36].

Zu den wissenschaftlichen Werken des Wissenschaftlers, die immer wieder die Aufmerksamkeit der Märchenforscher auf sich ziehen, gehören „Tour in Folk Literature“ (1887), „Epics about Dobrynya and Maryna and Related Tales about the Magic Wife“ (1892), „Lieder über den Gast Terentii und verwandte Erzählungen“ (1892), „Lieder und Erzählungen über die lebenden Toten“ (1894), „Der Frosch im Volksglauben und in den Märchen“ (1897) und andere. Die Resonanz auf „Lieder über den Gast des Terenz und verwandte Erzählungen. To the History of Proverbs about an Unfaithful Woman“ war eine Studie des ukrainischen Märchens von O. Malynka mit dem Titel „Several Variants on the Theme of Terentiy's Guest“ [Sumzow 1892, XIII–XIV (Nr. 2–3), S. 143–169; T.N. 1892, III, S. 403–404; Sumzow 1892, XII (Nr. 1), S. 106–119]. Darin werden vier ukrainische Märchen über eine untreue Frau vorgestellt, die in der Stadt Bryn, Bezirk Nischyn, Gebiet Tschernihiw, aufgezeichnet wurden. Der Artikel „Wünsche und Flüche (meist auf Kleinrussisch)“ enthält Geschichten über Verwandlungen [Malinka 1893, XII, S. 146–147]. Die Studie „The Frog in Folk Beliefs and Fairy Tales“ (Der Frosch im Volksglauben und in den Märchen) hatte eine separate Bibliografie für Märchen und stellte fünf Märchenmotive über den Frosch vor [Sumzow 1896, Bd. IX, S. 183–208, S. 242–243; Łopaciński 1897, Bd. XI, S. 361–368; Kamanin II, S. 44–49; M., P. 1897, Bd. XVII, S. 44–48]. Spätere Studien weisen auch auf die praktische Anwendung der Theorie der ukrainischen Märchenforschung hin, die um die Jahrhundertwende der gesamteuropäischen nicht nachstand, sondern ihr in einigen Bereichen sogar voraus war: „I. Märchen und Legenden über Markus den Reichen. II. Ergänzungen und Änderungen des Artikels über Markus den Reichen“; „Kleinrussische Märchen in den Sammlungen von O. Kolberg und Y. Moshynska“; „Lieder und Erzählungen über die lebenden Toten“; „Forschungen auf dem Gebiet der Anekdotenliteratur“ [Sumzow 1894, XX (Nr. 1), S. 9–30; XXI (Nr. 2), S. 176–177; Sumzow 1894, XXII

(Nr. 3), S. 97–135; Makarushka 1895, Bd. VII, S. 44–46]; „Witze über Narren“ [Sumzow 1899, Bd. XI, S. 118–315]. In seiner Studie „Alte Muster der ukrainischen Volksliteratur“ gab M. Sumzow einen Überblick über die ukrainische Volksliteratur im Laufe der Jahrhunderte und ging dabei auch auf die Entstehung der Märchen ein [Sumzow 1918].

Bleiben wir bei der Artikelsammlung von M. Sumzow „Kulturelle Überbleibsel“, die bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Wer sich mit der Volkskultur beschäftigt, kann etwas lernen, auf die Gegenwart übertragen, vergleichen und Schlussfolgerungen ziehen. Zu den unterhaltsamen und didaktischen Mitteln der Volkskultur gehört das Märchen als idealisiertes Abbild der Wirklichkeit, das sich verschiedener semiotischer Systeme bedient, um Informationen zu speichern. Da M. Sumzow als Theoretiker der mythologischen, anthropologischen, kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Schulen gilt, wenden wir uns seinen Beobachtungen über die Volksmärchen zu, um uns der Beteiligung des Wissenschaftlers an der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung zweifelsfrei zu versichern.

M. Sumzows Werk „Kulturelle Überreste“ ist eine Sammlung von Artikeln, die in den Jahren 1888–1889 in der Zeitschrift Kyivska Staryna veröffentlicht wurden und die der Autor zweckmäßigerweise in einer Sammlung zusammengefasst hat, um die Nutzung durch Wissenschaftler und Leser zu erleichtern. Unsere Aufgabe ist es, das Material über die ukrainische Märchentradition zu extrahieren und zu analysieren, wobei wir uns auf die Rolle des Gelehrten als Märchenforscher konzentrieren [Sumzow 1892].

Zum Aussterben/Verschwinden bestimmter volkstümlicher Erzählungen schrieb M. Sumzow, dass viele der ausgestorbenen Gattungen Anzeichen einer idealisierten Zukunft (Utopie) aufwiesen; viele dieser alltäglichen Formen und Moralvorstellungen, die aus dem Leben der kultivierteren Völker verschwanden, starben nicht, weil sie nicht dem höchsten Kriterium des Guten entsprachen, nicht, weil sie die Interessen und Bedürfnisse der Mehrheit, die in diesen Formen lebte, nicht befriedigten, sondern weil sie dem Kampf (Wettbewerb) mit anderen alltäglichen Formen und Gattungen, dem sie sich stellen mussten, nicht standhalten konnten [Sumzow 1892, S. 1–2]. Im volkstümlichen Leben stehen die kulturellen Überreste aus der Zeit der Wissenschaftler bis in die Gegenwart unabhängig voneinander und bilden heterogene und multitemporale Fragmente der Antike. In seinen Artikeln schlägt M. Sumzow vor, kulturelle Überreste nicht nach den bekannten Rubriken zu klassifizieren: mythisch, historisch und literarisch, vergleichend und ethnographisch, oder sie mit formalen Ähnlichkeiten zu Riten und Bräuchen in Beziehung zu setzen. Jedes Phänomen der kulturellen Überreste hat seinen eigenen Platz und verdient eine eigene Untersuchung. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der „Kiewer Altertümer“ griff M. Sumzow auf das Studium des ukrainischen ethnographischen Materials, auf vergleichende

historische Studien der Rituale, des Glaubens und der Geschichten der slawischen Völker zurück [Sumzow 1892, S. 2].

Um die Märchen, die in diesem Artikel analysiert werden, zu zertifizieren, werden wir den Index von M. Andrejew verwenden. Unter diesen Bedingungen geben wir im Artikel nur die Nummer der Handlung an (z. B. 706 A*) [Andrejew 2015]. Die Besprechungen der Märchenmotive, die in den Werken von M. Sumtsow vorkommen, sind nicht durch eine bestimmte Hierarchie bedingt. Wir beginnen jedoch unbewusst mit der ältesten Märchenfigur – der Schlange, die nicht nur eine natürliche Form in der volkstümlichen Erzähltradition hat, sondern auch mythische Bilder. Märchenmotive zu diesem Thema finden sich in einem der ersten Artikel der Sammlung „Der Glaube an die Heilkraft der Schlange", in dem der Gelehrte ein Märchen nacherzählt, das auf Materialien von O. Afanassjew basiert, aber auch in der Ukraine zu finden ist: Eine Mutter sieht im Wald eine halbierte Schlange; eine große Schlange mit einem grünen Blatt im Maul kriecht zu ihr, legt das Blatt an die tote Schlange, und diese verschmilzt augenblicklich und erwacht zum Leben [Afanassjew 1865–1869, Bd. II, S. 567]. Dann nahm die Mutter das Blatt, legte es auf die blutige Wunde am Körper ihres Kindes, und das Kind erwachte sofort zum Leben (erschauderte) und erhielt mit dem Leben auch eine ungeheure heroische Kraft [Sumzow 1892, S. 47]. Das Motiv der Heilung durch Analogie ist für viele ukrainische Märchen charakteristisch, so auch für das Märchen „Bezruchka" (706). Wissenschaftler vermuten, dass alle arischen Völker einen Schlangenkult haben, der von den Griechen übernommen wurde, die Eidechsen, Schlangen, Mäuse und andere erdnahe Tiere (Kinder der Erde), die Mutter aller Lebewesen (chthonisch), verehrten [Sumzow 1892, S. 48].

Zu den Geschichten über Schlangen in der ukrainischen Erzähltradition gehören zum Beispiel: (285 A) Das Kind und die Schlange, (285 **B) Die Schlange im Haus, (**286) Ein Mann schlägt einer Schlange den Kopf ab, (**287) Die Viper erwürgt einen armen Mann im Wald, (**288) Poloz sieht sich selbst im Spiegel, (**289) Die Schlange, der Fuchs und der Wolf. Auch in der Rubrik „Märchen" (Magie) – Die Schlangenfrau (**406 I), Der Schlangenprinz (433).

Märchen über den Verzehr von Schlangen haben eine andere utilitaristische Bedeutung. In der Provinz Charkiw wurde eine poetische Geschichte darüber aufgezeichnet, wie die Menschen die heilende Wirkung von Kräutern kennenlernten: *„Ein Soldat war in Kriegsgefangenschaft. Bei Todesstrafe wurde ihm verboten, Lebensmittel zu berühren, die angeblich aus Vipern hergestellt wurden. Er gehorchte nicht, aß davon und begann, die Sprache der Tiere und Pflanzen zu verstehen"* [Sumzow 1892, S. 48]. Der Glaube an die Fähigkeit eines Medizinmannes, die Sprache der Tiere und Pflanzen zu hören und zu verstehen, spiegelt sich in vielen Beispielen in Märchen wider. Dazu gehören tierische Helfer, die dem Helden in der Not helfen, die Übertretung des Verbots (Essen von Stücken einer magischen Speise) und die magischen Fähigkeiten von Kindern, die unter

dem Einfluss der Magie geboren wurden usw. Zu den Handlungen gehören: (670) Die Sprache der Tiere, (672) Die Krone der Schlange, (*672 I) Tschernobyl (Distel).

Ein weiterer Vertreter der Schlangenwelt, die Boa Constrictor, wird in dem Artikel „Der Glaube, dass die Boa Constrictor Milch liebt und Kühe aussaugt“ erwähnt. Geschichten über milchtrinkende Schlangen sind bei vielen Völkern (Slawen, Deutsche) verbreitet [Sumtsow 1892, S. 298]. In ukrainischen Sprichwörtern liebt die Boa Constrictor Milch, saugt Kühe aus, klettert in den Keller und trinkt Milch aus Kannen. In der Provinz Charkiw ist eine Geschichte über eine Boa Constrictor überliefert, die Milch aus einer Schüssel mit Kindern trinkt, die sie mit Löffeln vertreiben und sich darüber ärgern, dass sie keinen Brei oder Brot in die Milch isst, sondern nur Flüssigkeit. Die Skandinavier haben ähnliche Geschichten (Weinhold, Altnord. Leben, 292). In einem lettischen Märchen trugen die Seeigel die Milch der Herrin und schütteten sie in den Kessel (Miller, Gesammelte Materialien zur Ethnographie, II, 122). Slowaken und Tschechen assoziieren eine Schlange, die ein Kind frisst, und das Melken einer Kuh mit dem Schicksal. Der Tod einer Schlange führt zum Tod eines Kindes oder einer Kuh (in beiden Geschichten ist die Schlange weiß), eine Warnung, nicht zu schaden. Aufzeichnungen in der Provinz Tschernihiw zeugen von der Rachsucht der Schlange [Potebnja 1865–1867, S. 34–52]. Ein Mann zerstörte das Nest einer Schlange, woraufhin die Schlange Gift in die Milch im Keller warf. Als der Mann zur Vernunft kam und den Schaden reparierte, kroch die Schlange in den Keller und warf den Krug mit der vergifteten Milch auf den Boden (TschernGV, 1859, Nr. 22). M. Sumtsow entlarvt den Aberglauben des Volkes, indem er sich auf die Beobachtungen der Zoologen Link und Lenz beruft, die behaupteten, dass Schlangen unter keinen Umständen Milch trinken (Brehm, Illustr. Thierleben, V, 211). In Anbetracht dessen kommt M. Sumtsow zu dem Schluss, dass der Glaube und die Geschichten über kuhsaugende Boas keine wirkliche Grundlage in der Realität haben. Um sie zu erklären, sollten wir uns der Mythologie zuwenden. Von den drei verschiedenen mythologischen Hypothesen über den Ursprung der Volksmärchen über Schlangen – die Blitzschlange, die Regenbogenschlange und der Hausgeist (spiritus familiaris) – sind im ukrainischen Fall die zweite und dritte Hypothese akzeptabel: die Regenbogenschlange und der Hausgeist. Dem Mythologen O. Afanassjew zufolge ist der Regenbogen eine himmlische Schlange, die aus den Meeren, Flüssen und Seen trinkt. Ihr Körper biegt sich und funkelt in verschiedenen Farben. Die Litauer nennen den Regenbogen Smakes, die Weißrussen smok (Schlange), wörtlich „Sauger“. Nach dem Wörterbuch von S. Linde ist der Name des Regenbogens „piavka“ [Linde 1771–1847. Bd. I, S. 358]. Ursprünglich, in der metaphorischen Sprache, saugte die Regenbogenschlange die himmlische Kuhwolke aus. Dann wurde das poetische Bild auf die irdischen Realitäten übertragen [Sumzow 1892, S. 300].

In dem Artikel „Melusine“ geht der Wissenschaftler der Entstehung des mythischen Bildes einer Halb-Fisch-Halb-Frau nach, das mit der vorherigen Figur, der Schlange, verwandt ist. Der Roman über Melusine basiert auf dem französischen Glauben an Feen. Die Handlung: Die Fee Melusine (eine Zauberin) heiratet den Grafen Raymond unter der Bedingung, dass er nicht jeden Samstag nach ihr sucht. Beim Baden verwandelt sich die Fee in eine weibliche Schlange. Der Graf brach sein Versprechen, und die Frau verschwand aus seinem Blickfeld, weinte vor Kummer und Verzweiflung, und mit ihr verschwanden all die Güte und das Glück des Grafen. Forscher datieren die erste Ausgabe des Romans in Frankreich auf das Jahr 1389 und in Deutschland auf 1474, und bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts gab es unter den Volksbüchern Neufassungen der Geschichte. Von den Deutschen aus verbreitete sich die Geschichte von Melusina nach Tschechien und nach Polen (1569) und von dort in die Westukraine, wo sie zu einer Reihe von Märchen führte, wie z. B. Die Schlangenfrau (**406 I): Eine Schlange verwandelt sich in eine Schönheit; ein Mann heiratet sie, sie stellt die Bedingung, dass er sie nie Schlange nennt; der Mann ist wütend auf die Frau und nennt sie Schlange, sie verwandelt sich in eine Schlange [Pypin 1875, S. 132]. In einer anderen Version des Märchens traf ein junger Mann eine schöne Frau im Wald; er heiratete sie unter der Bedingung, dass er ihr an einem bestimmten Tag nicht folgen würde. Als der Mann die Bedingung nicht einhielt, sah er, wie sich seine Frau im Wald in eine Schlange verwandelte und wütend knurrte. Auch die Geschichten, in denen der Bräutigam in Form einer Schlange, eines Flusskrebses oder eines Frosches erscheint, können mit dem Bild von Melusine in Verbindung gebracht werden. Die Verwandlung des Bräutigams in einen schönen Mann wird von einer Reihe von Verboten für die Braut begleitet, deren Verletzung das Verschwinden des Mannes und die anschließende Suche seiner Frau nach ihm zur Folge hat, die zum Beispiel ohne seine Anwesenheit nicht gebären kann usw.

In seinem Artikel „Home Talismans“ erwähnt M. Sumtsow eine apokryphe Geschichte über die schwarze Gans (Storch, Kranich) aus den Aufzeichnungen von P. Chubynskyi und M. Drahomanow: Die Jungfrau Maria befahl einer Magd, ihr Hemd im Meer zu waschen, ohne es anzuschauen; die Magd befolgte die Warnungen nicht und wurde in eine schwarze Gans verwandelt. In einer anderen Version missachtete ein Mann die Warnung Gottes, einen Sack mit Unrat in den Abgrund zu werfen, ohne hineinzuschauen [Tschubinsky 1872, Bd. 1, S. 62; 1878, Bd. 2; Drahomanow 1876, S. 8]. Das humorvolle Bild des Kranichs findet sich in zwei Sammlungen von O. Afanassjew und „Works...“ [Afanassjew 1858, Bd. I, Nr. 36; 1860, Nr. 210] P. Tschubynsky (über einen Kranich, der eine Frau gestohlen hat) [Chubinsky 1878, Bd. 2, № 66]. Die mythische Erklärung dieses Bildes findet sich bei Dr. De-Gubernatis, der die Geschichte aus der Märchensammlung von Afanassjew wiedergibt („Der Storch personifiziert den unheilvollen Himmel“, 540). M. Sumtsow hielt die Gedanken des Wissenschaftlers jedoch für zweifelhaft.

Sowohl der Kranich als auch die Schwalbe als Hausamulette leiteten ihre symbolische Bedeutung wahrscheinlich von der Tatsache ab, dass sie früh im Frühling kommen und sich in der Nähe von Häusern niederlassen [Sumzov 1892, S. 100]. Die überwiegende Mehrheit der Kranichgeschichten in der ukrainischen Tradition hat einen fabelartigen Unterton ((60) „Der Fuchs und der Kranich", (76) „Der Wolf und der Kranich", (225) „Der Kranich lehrt den Fuchs das Fliegen", (*244 I) „Der Kranich und der Reiher", (**244 II; **83; 105) „Der Fuchs und der Kranich", (**244 III) „Der Falke und der Storch", (**244 IV) „Der Storch, der eine Maus und einen Frosch fängt"), was auf eine literarische Entlehnung hindeutet.

In seinem Artikel „Das rituelle Ei" erwähnt M. Sumzow, dass in Märchen oft vom Feuervogel die Rede ist. Nach der Vermutung des Wissenschaftlers als Mythologe ist er die Personifizierung der Frühlings- und Sommersonne. Der Zauberer entführt den Feuervogel, tötet ihn aber nicht, sondern sperrt ihn in einen goldenen Käfig (es ist unmöglich, die ewige Kraft der Wiedergeburt des Frühlings zu töten). Bevor der kostbare Vogel seine Freiheit verliert, gelingt es ihm, ein Ei zu legen. Die Sonne im Nebel und in den Wolken wurde als goldenes Ei vorgestellt, das vom Feuervogel gelegt wurde. In den Volksmärchen ist das Ei ein Symbol für das Leben und das Universum [Sumtsov 1892, S. 110]. Der Feuervogel kommt nicht oft in Märchen vor, was darauf hindeutet, dass die Figur für die ukrainische Märchentradition nicht relevant ist. Meistens erhält man ihn, wenn Iwan der Schreckliche oder Iwan der Narr mehrere magische Aufgaben erfüllt ((531) „Das bucklige Pferdchen", (550) „Iwan der Schreckliche und der graue Wolf").

Ein gemeinsames Thema von Märchen und Legenden ist das Motiv der Bestrafung durch höhere Mächte von jemandem, der heimlich ein Verbrechen begangen hat, das durch die Sprache der Pflanzen und Tiere offenbart wird. In seinem Artikel „Die Flöte" wies N. Sumtsow darauf hin, dass das Alter der Handlung durch die bei vielen europäischen Völkern verbreitete Geschichte belegt wird, dass auf dem Grab eines Ermordeten ein Baum oder ein Schilfrohr wuchs, aus dem eine Flöte hergestellt wurde; diese Flöte erzählt, unabhängig vom Willen der Person, die sie spielt, der Welt von dem Verbrechen [Sumtsow 1892, S. 157; Kulisch 1857, Bd. II, S. 20-23; Afanassjew 1858, Bd. VI, S. 25; 1860, Bd. VIII, S. 311; Kolberg 1889, S. 87]. Das Märchenmotiv der Verbrechensaufklärung ist in N. Andrejews Index unter mehreren Nummern zu finden: (780) Die Zauberflöte, (781) Der Kindermord, (**782) Der geheime Mord wird aufgedeckt.

In seinem Artikel „Zur Entstehungsgeschichte des volkstümlichen Konzepts des hohen moralischen Werts der Patenschaft" betonte N. Sumtsow, dass in der Ukraine ein Pate mit einer Patin wie mit einer Schwester leben sollte (Nomis, Sprichwörter Nr. 9, 492) [Sumzow 1892, S. 169-170]. Diese Idee war schon in der Antike populär. Ukrainische Gemälde des „Jüngsten Gerichts" stellen die Bestrafung solcher Sünder wegen Unzucht zwischen Paten dar. Eines der Gemälde befindet sich im kirchlichen und archäologischen Museum der Kiewer

Theologischen Akademie. Es stammt aus dem 18. Jahrhundert. Zwischen den verschiedenen Sündern befinden sich ein Patenonkel und eine Patin. Sie sitzen auf einem Wagen, der von einem Teufel gezogen wird; der Pate hält einen Flachmann, die Patin ein Glas (Pokrowski, III, Proceedings of the VI Arch. Session, 327). Dieses Motiv findet sich in vielen Volksmärchen: „Über einen Mann, der an den Teufel verkauft wurde"; „Über das Bett der Hölle"; „Über den Sohn des Teufels und das Bett des Paten des Teufels". Die ausführlichste Version mit dem Titel „Das Bett von Kumowa" („Pantheon", 1888, Buch IX, 13-16) illustriert die schärfste Verurteilung sexueller Beziehungen zwischen Pate und Patin. N. Andrejews Verzeichnis der Handlungen ukrainischer Volksmärchen enthält eine weitere Handlung (756 B), Kumowa Bed (Madeewa L'ode) [Drahomanow 1876, S. 50, 56-57, 406].

Viele Volksmärchen erzählen von bösen Geistern (einem Waldgeist, einem Teufel, einer Hexe usw.). In einer Reihe von Artikeln begründet N. Sumzow positive und negative volkstümliche Haltungen zu verschiedenen Erscheinungsformen geistiger Verwirrung unter dem Einfluss dämonischer Kräfte. In dem Artikel „Odmina" führt der Gelehrte den Glauben an die dämonische Ersetzung normaler Kinder durch solche an, die an Demenz (geistiger Behinderung) leiden oder bestimmte körperliche Beeinträchtigungen haben. In der ukrainischen Erzähltradition ist diese Art von Geschichten recht häufig. Zum Beispiel hatte ein Mann ein dreijähriges Kind [Sumzow 1892, S. 180]. *„Es konnte weder sprechen noch gehen, aß nur viel – mit einem Wort: ‚arm'. Aufgrund seiner Abgemagertheit und Hässlichkeit war es leicht zu erraten, dass es eine ‚Odmina' war."* Die Eltern fragten kundige Leute, was sie tun sollten, um das Kind zurückzubekommen. Ein Medizinmann riet ihnen, das Kind zu einer Müllhalde zu bringen und es mit einem „Derkatsch" (einem abgenutzten Besen) von der rechten auf die linke Hand zu schlagen. Genau das taten sie. Eine Frau kam auf den Schrei des Kindes zugelaufen und schrie wütend: „*Warum schlagt und quält ihr mein Kind, gebt mir meins, nehmt euer eigenes",* und sie warf ihr Kind in den Müll, hob ihr eigenes auf und verschwand schnell damit; nur ein Wirbelwind wirbelte in Richtung des Schilfs, das in der Nähe des Teiches wuchs [Sumzow 1892, S. 180]. In der Ukraine wurden Kinder teuflischer Herkunft auch als Gespenster bezeichnet. Solche Menschen werden oft zu Wahrsagern. Andere Völker haben ähnliche Überzeugungen [Nowosielski 1857, Bd. II, S. 160-163]. So fürchten sich die Tschechen beispielsweise vor Mittagsfrauen, die Kindern schaden können, weshalb es ratsam ist, während dieser Zeit ruhig zu sein und Kinder schlafen zu lassen [Potanin 1864, Bd. VI, S. 148; Afanassjew 1869, Bd. III, S. 311, 313]. Geschichten, in denen ein Kind durch eine Hexe oder einen Teufel ersetzt wird, ähneln denen, in denen Waldgeister und Wassermänner Kinder entführen und sie durch einen Strohhalm oder einen Baumstamm ersetzen, der sich in ein Kind verwandelt [Sumzow 1892, S. 182]. Oder sie lassen ihre Nachkommen zurück – dumm und gefräßig. Solche Märchen entstammen oft der mythischen Vorstellung von der Frühlingssonne als schnell

wachsendem Kind oder apokryphen Motiven über den weisen Salomo [Afanassjew 1869, Bd. III, S. 311-317]. Zum Beispiel (707) Die Zauberkinder (Zar Saltan), (700) Der kleine Däumling, (*703) Das Schneemädchen, (705) Das Mädchen, das von einem Fisch gefressen wurde.

Eine Fortsetzung der vorangegangenen Überlegungen ist der Artikel „Der Wahnsinnige“ [Sumzow 1892, S. 236]. N. Sumtsow stellt fest, dass geistige Störungen bei allen Völkern auf das Wirken jenseitiger böser und guter Kräfte zurückgeführt wurden; in einigen Fällen galten Verrückte als von Dämonen besessen, in anderen als Gottbegeisterte, je nach den Erscheinungsformen der geistigen Verwirrung: gewalttätig – galt als Dämonenbesessenheit, ruhig – als Anwesenheit eines guten Geistes; wenn der Kranke oft in die Kirche ging und Gebete sang, dann wuchs der Respekt der Leute vor ihm, und jeder hielt ihn für einen „Gottesnarren“, einen Propheten. Im Index von N. Andrejew finden wir Märchengeschichten, die das Verhalten solcher Menschen erklären: (**795 I) Seltsame Taten, (**795 II) Der schlaue Junge, (1004) Schweine im Schlamm, Schafe in der Luft, (*1006 I) „Schlachte das Schaf (usw.), das dich ansieht“, usw., (1008) „Beleuchte den Weg“, (**1008 I) „Hüte die Hasen“, (1010) „Beschädigung eines Hauses oder Grundstücks zum Zwecke der Reparatur“ usw., (*1013 I) „Lass die Mädchen ihre Köpfe verbrennen“, (1017) „Salbe die Kutsche mit Teer“, (**1017 I) „Lass uns diesen Weg und jenen Weg gehen“ (usw.): ein Arbeiter schirrt die Pferde in verschiedene Richtungen an.

In M. Sumzows Artikel über Ghule finden sich zwei in der Kiewer Provinz aufgezeichnete Geschichten über einen Ghul, der nur das Blut von Sündern trinkt, und darüber, dass ein Ghul einen Krug mit heilendem Blut besaß, der Tote wieder auferstehen lassen und den grimmigsten Ghul töten konnte [Sumzow 1892, S. 272]. Diese Kreaturen in der ukrainischen Tradition entsprachen nicht den allgemein akzeptierten europäischen Vorstellungen von Blutsaugern. Wie bereits erwähnt, bezeichneten die Ukrainer Kinder mit offensichtlichen körperlichen Behinderungen als Gespenster. Solche Personen konnten wahrsagen und waren magische Gabenbringer. In der ukrainischen Märchentradition gibt es folgende Geschichten: (363) Der Leichenbräutigam, (365) Der tote Bräutigam (Der tote Mann / Die Geschichte von Lenore). In den Notizen von A. Swydnyzkyj wird das „Märchen von der Opora“ (Dunajewska „Von einer lebendigen Quelle“ 1990) erwähnt, in dem ein Leichenvater seinem jüngsten Sohn nach seinem Tod Zauberglocken schenkt, mit deren Hilfe er zum Prinzen wird.

In dem Artikel „Rätselwettbewerb“ wies M. Sumzow auf den Brauch des Rätselns bei der Eheschließung und bei Hochzeiten hin (zwischen den Ältesten; zwischen den Trauzeugen des Bräutigams als Brautpreis; zwischen der Braut und dem Bräutigam) [Sumzow 1892, S. 209]. Im Hochzeitslied fragt der Bräutigam die Braut: Was ist höher als der Wald, besser als die Welt, dichter als der Wald, wächst ohne Wurzeln, spricht ohne Unterlass, unbekannt? Die Antwort: höher als der Wald

– der helle Mond, besser als die Welt – die rote Sonne, dichter als der Wald – die Sterne, wächst ohne Wurzeln – der Stein, spricht ohne Unterlass – das blaue Meer, unbekannt – der Wille Gottes. Die gelösten Rätsel zeigen die Intelligenz der Braut (eine Art IQ-Test), und der Bräutigam heiratet sie selbstbewusst (sie wird zur „Kaufmannsfrau") [Buslaew 1861, Bd. 1, S. 33]. Der Handlungsfundus der Märchen unseres Volkes zu diesem Thema ist recht reichhaltig: (851) Rätsel: Der Held macht einer Prinzessin den Hof; unterwegs wird versucht, ihn zu vergiften, eine Schlange zu töten, sich mit Schaum zu waschen usw.; er stellt der Prinzessin Rätsel, die sie nicht erraten kann („Böses mit Bösem getötet" usw.), und heiratet sie; (852) „Es ist eine Lüge", (853) Die Prinzessin weiß die Antwort nicht, (875) Die sieben Jahre, (910 A) Weisheit aus der Not, (910 B) Drei Worte, (910 C) „Denke nach, bevor du anfängst", (**913) Salomos Rat, (915) Weise Ratschläge, (**915 I) Der Vater und der chumakische Sohn, (921) Kluge Antworten (Rätsel der Braut), (*921 I) Kluge Antworten, (*921 II) Der Topf, (922) Das sichere Kloster, (*922 I) Akir der Weise, (923 A) Wie der Wind in der Hitze, (925*) Kluge Brüder, (**925 I) Der kluge Junge. Diese Anzahl von Geschichten zeigt die didaktische Bedeutung von Märchen und die Art und Weise, wie wertvolle Informationen auswendig gelernt werden können. Die Rätsel in ihnen erscheinen nicht nur als Wettbewerbe in offenen rituellen Turnieren, sondern auch als Ausdruck der Klugheit, des Scharfsinns, der Fähigkeit, Situationen zu analysieren und versteckte interlineare Informationen (bestimmte Bedeutungen) zu lesen.

In seinem Artikel „Armut" bestätigt M. Sumzow die Existenz dieser Realität sowohl im Glauben als auch im Märchen [Sumzow 1892, S. 217]. Eine separate Studie des Gelehrten ist „Armut im Fass. Über die Geschichten des gefangenen Teufels" [Sumzow 1913]. Im Kreis Perejaslaw in der Provinz Poltawa ist der Glaube überliefert, dass es sich bei der Armut um unsichtbare Großväter, „Bettler", handelt; dort, wo sie sich niederlassen, wird man auf ewig arm sein [Tschubynskyj 1872, Bd. I, S. 211]. In der Region Tschernihiw sagt man: „Die Armut hat drei Tage lang gefragt, und man kann sie nicht vertreiben"; in Charkiw heißt es: „Das Glück ist verfrüht, aber die Armut ist lebenslang", „man sieht die Welt hinter der Armut nicht" (Nomis, Sprichwörter) [Tschubynskyj 1872, Bd. I, S. 254]. In den Märchen wird die Armut noch anschaulicher als Fabelwesen dargestellt. Die Armut kam zu einem armen Mann; der arme Mann trieb sie in eine Aubergine, stopfte das Loch zu und vergrub die Aubergine am Flussufer. Sein reicher Bruder, der dachte, dass der arme Mann dort Gold vergraben hatte, grub sie aus und öffnete sie. Da packte ihn die Armut; er brachte sie nach Hause, und bald brannte sein Haus ab, und all sein Besitz war verloren. In einem anderen Märchen wohnten die Bösen unter dem Ofen eines Mannes, und der Mann wurde arm. Er nahm sie in einem Karren mit in den Wald, bat die Bösen, ihm beim Spalten eines Baumes zu helfen, zog dann einen Keil heraus und der Baum fesselte die Hände der Bösen, sodass die Bösen im Wald blieben. Der Bruder des Mannes (ein reicher Mann) befreit sie; sie klammern sich

an seinen Hals, lassen sich in seinem Haus nieder, und er wird arm [Tschubynskyj 1878 Bd. II, S. 393]. In Märchen findet der Held oft einen alten Mann oder eine alte Frau im Wald, die mit der Nase in einem Baumstumpf stecken, vielleicht ein Prototyp der Armut, und die geretteten alten Menschen geben gute Ratschläge oder einen magischen Gegenstand (eine Flöte, einen Feuerstein). Sumtsow erklärt, dass die Menschen dazu neigen, in Bildern zu denken. In der Antike konnten sie sich abstrakte Ideen nur in Bildern vorstellen, in materiellen und körperlichen Formen. Schicksal und Unglück, Glück und Unglück sind in der Antike und heute manchmal poetische Bilder, aber in der Antike waren sie Fabelwesen. Die ukrainischen Vorstellungen vom Unglück entsprechen denen des Gore-Losch (beschrieben in einer alten Geschichte, die N. Kostomarow in seinen Monumenten der altrussischen Literatur veröffentlicht hat) und der deutschen Kobolde. Bei den Serben entsprechen Schicksal und Scheitern Srecha und Nesrecha. In Volksliedern, Glaubensvorstellungen und Legenden wurden Schicksal, Unglück, Elend, Srecha und Nesrecha sowie Licho als humanoide (anthropomorphe) Wesen dargestellt. Sie kamen zu einem Menschen, trafen ihn, verfolgten ihn in tierischer oder menschlicher Gestalt, quälten ihn, schlugen ihn, stürzten sich auf ihn, saßen auf seinen Schultern, trugen ihn manchmal oder arbeiteten für ihn [Pypin 1875, S. 7-10]. Der einzige Unterschied zwischen dem Unglück, dem Kummer, dem Elend einerseits und der Armut andererseits besteht darin, dass letztere im Vergleich zu den ersteren objektiver, mehr vom Menschen getrennt ist. Während es eine vorherbestimmte Harmonie zwischen dem Menschen und seinem Schicksal oder Unglück gibt und das Schicksal und das Unglück den Menschen widerspiegeln, handelt das Elend völlig unabhängig. Die archaischen Merkmale des Elends sind seine Herkunft von den bettelarmen Großvätern und die Heiligkeit seines Standorts (im Haus – unter dem Ofen). Letzteres zeigt die Verwandtschaft der Armut mit der Hausgeisterin, die im Backofen oder unter dem Herd wohnt. In dem Artikel „Ethnographische Anmerkungen“ zitiert der Gelehrte die Geschichte vom Traumgras, die er als eine der Komponenten des komplexen mythischen Bildes von Trauer, Verlust und Mangel betrachtet [Sumzow 1889]. Die ukrainische Märchentradition ist reich an Geschichten über Schicksal, Glück und Trauer: (735 A) Zwei Schicksale, (735**B) Das Schicksal der Schönen und des Hässlichen, (*735 I A) Trauer, (*735 I**B) Drei Fieber, (736) Glück und Reichtum, (**737) Glück.

In seinem Artikel „Fading“ (Bewusstseinsverlust, lethargischer Schlaf) stellt M. Sumtsov fest, dass die Ukrainer an den vorübergehenden Austritt der Seele aus dem Körper glauben – Fading (die Seele reist) [Sumzow 1892, S. 237]. Diese Handlung ist in westlichen Fabeln, Novellen und Fazetien weit verbreitet (Romania, 1882, 416). Es gibt Erzählungen mit diesem Thema in Band II der Werke von P. Tschubynskyj und in K. Schejkowskyjs Leben von Podillja. In einer Erzählung berichtet eine sterbende Frau, dass ihre Seele im Augenblick des Todes wie ein

Vogel aus ihrem Körper flog, sich in der vorderen Ecke unter der Decke auf ein Bild setzte und aus dem offenen Fenster flog [Tschubynskyj 1878, Bd. 2; Schejkowskyj 1860, Bd. I, Heft 2]. Der Großvater (Kharon) nahm sie mit in die Hölle und zeigte ihr, wie die Sünder leiden, dann ließ er sie in die Welt zurückkehren und befahl ihr, den Menschen von allem zu erzählen, was sie in der Hölle gesehen hatte, damit die Menschen weniger sündigen würden [Kulisch 1856, Bd. I, S. 303]. Das Märchen „Törichte Menschen" beispielsweise erzählt, wie ein Bettler eine Frau täuschte, indem er behauptete, er käme aus der anderen Welt, und sie dazu verleitete, Kleidung und Essen für ihre tote Tochter zu kaufen [Khlanta 2016]. Der Sohn der betrogenen Frau machte sich auf die Suche nach noch dümmeren Menschen in der Welt und fand sie (siehe Karłowicz, Podania lud. zebr. na Litwie, Nr. 6).

Bei seinen Überlegungen zum Wesen des Sterbens unterscheidet der Wissenschaftler zwei Aspekte: Ursprung und Verbreitung. Der Ursprung wird mit recht alten dämonologischen Vorstellungen über Krankheit, Tod und Seele erklärt. Die Verbreitung dieser Erzählungen oder ihrer Teilmotive wird mit der Theorie der literarischen Entlehnung erklärt, die sich auf den Einfluss schriftlicher Denkmäler auf die mündliche Folklore konzentriert [Sumzow 1892, S. 238]. Unter Bezugnahme auf den altslawischen Glauben und die materiell-animistischen Vorstellungen von der Seele (Vogel, Schmetterling, Maus usw.) vertrat M. Sumtsov die Auffassung, dass die Grundlage des ukrainischen Glaubens und der Geschichten über das Sterben das Altslawische ist [Kolmachewskiy 1882; Kotlyarewsky 1893; Afanassjew 1865–1869]. Es ist jedoch möglich, dass literarische Motive byzantinischen und westeuropäischen Ursprungs zu dieser Grundlage hinzugekommen sind. Parallel zu den authentischen Texten über das Sterben wurden ganze Geschichten oder literarische Denkmäler entlehnt und wurden zu deren Quelle. Viele dieser Geschichten wurden in die mittelalterliche Wundersammlung „Der große Spiegel" aufgenommen, die ukrainischen Schriftstellern bereits im siebzehnten Jahrhundert bekannt war [Wladimirow 1884]. Zum Beispiel Legenden wie Nr. 1654: „Wie jemand für eine Weile den Körper verließ und wieder ins Leben zurückkehrte und begann, ein gottgefälliges Leben zu führen"; Nr. 2080: „Über eine Frau, die starb und ins Leben zurückkehrte, bevor sie die Absicht hatte zu beichten"; Nr. 2233: „Die Geschichte eines Schmieds, der starb und ins Leben zurückkehrte". In den Erzählungen wird das Sterben als ein Besuch im Jenseits erklärt: (470) Besuch bei den Toten, (471*) Paradiesvogel, (800) Gottes Patensohn, (**801 I) Trunkenbold in der Hölle, (*804 I A) Bruder Christi, (804 I **B) Arbeit für Gott [Iwanow 1892, Hefte 2–3, S. 65–97; Drahomanow 1876].

Eine Fortsetzung des vorangegangenen Themas ist der Artikel „Ukrainische Inkubi und Sukkubi", in dem der Wissenschaftler die Entlehnung und Selbstentstehung eines recht häufigen Phänomens in Prosa-Volksgattungen nachzeichnet [Sumzow 1892, S. 276–280]. In Anbetracht der Tatsache, dass

Fabelwesen geschlechtsspezifisch sind, zur Erotik neigen und Männer und Frauen verführen, ist es ganz natürlich, Inkubi und Sukkubi in der Folklore und in Märchen aufzuspüren. In der mittelalterlichen dämonologischen Terminologie war ein Incubus ein männlicher Dämon, der Frauen verführte; ein Succubus war ein weiblicher Dämon, der Männer verführte. Der Glaube, dass Dämonen in der Antike Geschlechtsverkehr mit Menschen hatten, war in Westeuropa weit verbreitet und findet sich auch heute noch in Märchen verschiedener Völker Europas und Asiens. Von großer Bedeutung war die deutsche Forschung, wo dieses Verbrechen (gegen Christus) im Detail untersucht wurde: wann und wie Männer und häufiger Frauen Beziehungen zu Dämonen hatten, was sie fühlten; diejenigen, die der Beteiligung an einem solchen Verbrechen beschuldigt wurden, wurden mit dem Instrument der Inquisition, dem Hexenhammer (1489) (Malleus Maleficarum), geprüft, der wie ein „monströser Bastard des Pfaffendespotismus und der Scholastik" aussah (Soldan, Gesch. d. Hexenproz., 215). Nach dem Volksglauben ging man in der Nacht vor dem Sonntag zur Kreuzung und sagte eine bekannte Beschwörungsformel auf, um intime Beziehungen zum Teufel zu haben. Der Teufel erschien in der Gestalt eines hübschen jungen Mannes mit einem Ziegen- oder Vogelbein. Eine notwendige Bedingung für eine solche Verbindung war die Abkehr vom Erlöser und den Heiligen, die mit Blut unterzeichnet wurde. Beide Parteien schworen, und der Teufel versuchte, diejenigen zu täuschen, die in seine Gewalt gerieten. Bei Hexen oder Zauberinnen trat der Böse zunächst als Bekannter, Liebhaber oder Ehemann auf. Nach dem Treffen verschwand er entweder still oder in einem stürmischen Wirbelwind; er bezahlte das Treffen mit Gold, das sich bei Sonnenaufgang in Eichenlaub, Insekten oder andere Unreinheiten verwandelte. Außerdem hinterließ er einen Zettel mit dem Namen, bei dem er das nächste Mal angerufen werden würde. Von diesem Zeitpunkt an konnte sich die Hexe in eine Katze, einen Fuchs, eine Spinne, eine Eule, einen Schmetterling, einen Ball usw. verwandeln. Intime Beziehungen mit dem Teufel waren keine einmalige Sache, um magische Kräfte zu erlangen, sondern fanden bei jedem Treffen statt (manchmal vor Zeugen).

Westeuropäische Vorstellungen über Inkubi drangen nach Polen ein. M. Sumzow findet dafür interessante Belege in den Prozessen des späten siebzehnten Jahrhunderts. 1690 wurde eine Frau verbrannt, weil sie (nach ihrer eigenen Aussage) mit einem Dämon geschlafen hatte (legał ze mną, ale był zimny jako lód). Im Jahr 1692 wurden der Zauberer Kleszka, der eine teuflische Geliebte, Regina, hatte, und Maniszewska, die einen dämonischen Liebhaber, Jasko, hatte, der rote Kleider, einen Zobelhut und rote Stiefel trug, verbrannt. Im Jahr 1699 wurde eine Bäuerin hingerichtet, weil sie „auf einem kahlen Berg war und der Satan in Gestalt eines Wolfes bei ihr lag" (Karlowicz, w „Wisła", 1887, 140, 142, 173). M. Sumzow hatte keine Beweise für das Eindringen westlicher Inkubi und Sukkubi in die Ukraine, aber er stellte fest, dass es hier ursprüngliche Entsprechungen gab, die auf der slawischen Dämonologie beruhten, die im Allgemeinen heidnisch war

und nur teilweise mit der Dämonologie der christlichen Schriften vermischt wurde. Meistens hatte der dämonische Liebhaber die Form einer Schlange oder eines Ghuls, der sich in einen schönen Mann verwandelte, und die Geschichten über den Schlangenliebhaber und den Ghulliebhaber (den Verstorbenen) sind oft miteinander vermischt, aber im Allgemeinen sind diese Geschichten ähnlich. Der gelehrte Archimandrit der Petscherska Lawra, Innokentij Gisel, schreibt in seinem Werk „Friede sei mit Gott den Menschen“ (1669): „Auch hier kann es sich um eine leibliche Vermischung mit dem Teufel, d. h. mit dem fliegenden Menschen handeln, was die schwerste Unzucht ist.“ In Polen wurde früher das Wort „latawiec“ verwendet, um einen Incubus zu beschreiben: „incubus, ad masculos accedens, feminam fingit, feminas aggrediens masculum se exhibit, der Nachtdrude“ [Linde 1771–1847].

In der Woiwodschaft Wolhynien glaubte man, dass der böse Geist „Perelesnyk“ (der im Waldlied von Lesja Ukrajinka erwähnt wird) in Form der geliebten Person eines Verstorbenen erscheint, vor allem jungen Menschen, die um ihre verstorbenen Angehörigen trauern [Tschubinsky 1872, Bd. 1, S. 193]. Beispiele für Inkubi und Sukkubi in der Märchentradition sind ein Drache, der zu einer Prinzessin oder einem jungen Mädchen fliegt, ein magischer Ehemann oder eine magische Ehefrau (eine Frosch-/Vogelprinzessin, ein Drache-/Rochen-/Vogelprinz), Meerjungfrauen, Nymphen usw.: (507) The Grateful Dead Man, (552) Animals in Law, (465 A) Go There, I Know Not Where, (440) The Frog Prince, (433) The Snake/Cancer Prince, (428) The Wolf Prince, (425 A) Cupid and Psyche, (408) Love for Three Oranges.

Das Vorhandensein guter und böser Mächte im Alltag war nicht nur eine mythische Vorstellung, sondern hatte auch eine zoologische Entsprechung. So informiert M. Sumzow in dem Artikel „Das karmesinrote Pferd“ über ungewöhnliche Vertreter der Zoologie [Sumzow 1892, S. 301]. Der ukrainische Volksglaube und die ukrainischen Märchen über Tiere zeichnen sich dadurch aus, dass eine privilegierte Spezies von einer bestimmten Art des Tier- und Vogelreichs abgesondert wird und eine fantastische Farbe erhält. Zum Beispiel der Hund Jarchuk, der Hahn Tsaryk, die Schlange Tsarytsia, der Frosch Jawer, das Pferd Malikowatyi. Im Bezirk Tschyhyryn glaubte man, dass das „karmesinrote“ Pferd zwei dicke Adern am Hals hat, zwischen denen sich eine große Mulde befindet. Solche Pferde sind ziemlich stark und gut bei der Arbeit, aber die Bauern haben Angst, sie zu halten, denn wenn ein solches Pferd im Stall stirbt, sterben neun weitere Pferde nach ihm [Podbereski 1841, Bd. IV, S. 72]. In der Provinz Charkiw nennt man solche Pferde „Zweispänner“, und es wird erwartet, dass zwölf Pferde sterben, wenn sie sterben [Tschubinsky 1872, Bd. 1, S. 50]. Die Märchentradition spiegelt dieses Phänomen auf recht eigentümliche Weise durch das Bild eines unter den Wolken fliegenden Zauberpferdes und eines bösen Pferdes wider, das der Held von Baba Jaga oder einem heidnischen König erworben hat und das unter

bestimmten Umständen seine verborgenen magischen Eigenschaften offenbart: (530 A) Sivko-Burko, (531) Das bucklige Pferd.

Der „Hahnenkönig“ ist eine häufige Figur in Märchen. In der Antike war er eines der häufigsten Opfertiere; ein Symbol der Sonne, im übertragenen Sinne ein Symbol für alles, was hell und gut ist. Dem Glauben nach wächst der Hahn, der im Ei kräht, stark und mutig heran, alle Hähne fürchten sich vor ihm (streitlustig), sogar der Teufel selbst. Er ist der erste, der um Mitternacht singt [Sumzow 1892, S. 311]. Wo ein Hahnenkönig ist, kommt der Böse nicht hinein; es ist töricht und sündhaft, ihn zum Verzehr zu schlachten. Die Tschumaken nahmen immer einen Hahn mit auf ihre Reise [Podbereski 1843, S. 3]. Es wurde auch geglaubt, dass der Hahn-Tsaryk (oder rote Hahn) Schätze öffnet [Tschubinsky 1872, Bd. 1, S. 71]. Beispiele dafür sind die Geschichten: (715) Der Hahn und die Mühlsteine, (**240 VI) Der Vater des Windes und der Hahn, (**241) Der halbe Hahn.

Der Artikel „Über Khartsyz“ (Räuber) befasst sich mit dem negativen sozialen Phänomen des Raubes [Sumzow 1892, S. 336]. Dieses Wort ist tatarischen Ursprungs und bedeutet „ein Reiter, der so schnell und mutig wie ein Falke ist“. In den ukrainischen Märchen gibt es viele Geschichten über Räuber, in denen beschrieben wird, wie man ihnen nicht begegnet, wie ein Ehemann, ein Bräutigam, Eltern oder Priester zu Räubern werden, usw. Der Hauptgrund für die Vielzahl solcher Geschichten hängt mit einem sozialen Problem zusammen. Die sozialen Schichten, die von dem Phänomen des Raubes betroffen sind, sind sehr unterschiedlich: König, Pächter, Soldat, Priester, Bauer, Bettler; in Bezug auf die Familienbeziehungen: Vater, Vater und Mutter, Sohn, Bräutigam, Onkel usw. Obwohl die Geschichten zur Schicht der Gesellschafts- und Alltagserzählungen gehören, sind sie recht realistisch, was die Lebensumstände und die praktischen Ratschläge für diejenigen angeht, die in Schwierigkeiten geraten sind. Im Index von M. Andrejew sind die Geschichten mit den Nummern 950–974 aufgeführt: (950) Der Onkel und der Neffe (Die Schatzkammer von Rampsinit), (951) Der König und der Dieb, (952) Der König und der Soldat, (**953) Der Soldat und die Räuber, (955) Der Räuberbräutigam, (955 I) Die Frau mit den Räubern, (956 A) Ein Mann mit Räubern, (956 B) Ein Mädchen mit Räubern, (**956 I) Ein tapferes Mädchen, (**956 II) Vater, Tochter und Räuber, (957) Ein Bär und Räuber, (959 A*) Rettung vor Räubern, (960) Heimlicher Mord (Ibykus-Kraniche), (**960 I) Der unschuldige Sträfling (Kaufmann Aksjonow), (**960 II) Der Raubpriester, (961*) Der Beweisstock, (*961 I) Der teure Stock, (**961 II) Bettlertöter, (**962) Ein Räuber verfängt sich in seiner eigenen Schlinge, (**963) Ein als Mieter verkleideter Räuber, (965) Die Hilfe des Gebets, (**968) Ein Schreiber (Soldat) und ein Räuber, (**969) Räuber und ein Förster, (**970) Ein Hund rettet vor Räubern, (**970 I) Ein Hund deckt einen Mord auf, (**970 II) Eine Schwester und Brüder, die Räuber sind, (**972) Eltern, die ihren Sohn töten, (**973) Der Verkauf einer Frau an Räuber.

M. Sumzow spürt dem Motiv der „Konservierung der Knochen eines Stiers“ im Märchen „Von Iwan dem Schrecklichen, seiner Schwester und der Schlange“ nach: Kinder entkommen der Schlange mithilfe eines Stiers [Sumzow 1892, S. 336–338]. An einem sicheren Ort bittet der Stier darum, geschlachtet zu werden: *„Esst das Fleisch und legt die Knochen auf das Dach; dann werden aus meinen Knochen Tschuyko und Buyko (Hunde) wachsen. Sie werden dir eine große Hilfe sein“* [Tschubinsky 1878, Vol. 2, No. 48]. Dieses Motiv ist auch in den Varianten des Märchens (511) „Eins, Zwei und Drei“ unbeständig: Ein magischer Baum mit silbernen Blättern und goldenen Früchten wächst aus den Knochen [Tschubinsky 1878, Bd. 2, № 24, № 38, № 142]. Nach Ansicht des Wissenschaftlers haben die Knochen des Stiers die Bedeutung eines häuslichen Talismans eines Opfertieres, der vor bösen Geistern schützt.

In dem Artikel „Ukrainische Volksmassage“ erwähnt M. Sumzow unter den Arten der Massage das „Schlittschuhlaufen“ am Kopf, das auch in Märchen als haushaltsübliche und mythische Realität vorkommt [Sumzow 1892, S. 338]. „Schlittschuhlaufen“ bedeutet, das Haar mit einem Kamm zu kämmen und ihn rhythmisch zu drücken, um den Kopf zu massieren. In dem Märchen „Der Schlangenkönig“ will ein schönes Mädchen, das von einer Schlange entführt wurde, ihm von ihrem seltsamen Traum erzählen, aber er bittet sie, ihn am Kopf zu kraulen und ihm davon zu erzählen [Tschubinsky 1878, Bd. 2, S. 135]. Ein ähnliches Muster finden wir auch in Märchen wie „Dido-vsevido“ und „Großvaters und Großmutters Tochter“ (die Tochter des Großvaters laust den Kopf der Baba Jaga oder einer großen Schlange) usw.; als Überbleibsel des Laussuchens gibt es Aufforderungen, ins Ohr zu schauen oder hineinzuklettern: (460 A) Reise zu Gott für eine Belohnung, (B) Reise zum Schicksal (zum Glück, zur Sonne), (480) Stiefmutter und Stieftochter.

In einer separaten Studie „Brot in Riten und Liedern“ weist M. Sumzow auf die kulturgeschichtliche Rolle der Landwirtschaft hin, die ganz erhebliche Veränderungen im religiösen, moralischen und alltäglichen Leben der Menschen bewirkt hat. In den Märchen sind die ersten Pflüge golden, und die Pflüger sind Götter [Sumtsow 1885, S. 6]. Dies wird von A. Potebnja bestätigt, der in seinem Artikel „Weihnachtsriten“ das rituelle Pflügen des Feldes erwähnt, das an die Geschichte der ersten Schmiedeprinzen Boris und Gleb oder Kuzma-Demian erinnert, die den Menschen Pflüge schenkten und so die Landwirtschaft verbreiteten [Potebnja 1865, Bd. 1, S. 85–310; Bd. 3, S. 93–104]. Die Erinnerung an den göttlichen Ursprung des Pfluges wird im ukrainischen Glauben bewahrt, dass Gott selbst Adam einen Pflug und Eva eine Hacke gab, als er sie aus dem Paradies vertrieb [Manzhura 1890, Bd. 2, S. 74]. Nach einer anderen ukrainischen Legende wurde der erste Pflug für die Menschen von „Kuzma-Demian, dem Schmied Gottes“ geschmiedet. Als eine große Schlange, die das Menschengeschlecht vernichtete, beschloss, ihn anzugreifen, indem sie mit ihrer Zunge die Tür der

Schmiede leckte, spannte er sie vor den Pflug und pflügte das Land von Meer zu Meer. Diese Furchen liegen zu beiden Seiten des Flusses Dnipro als Schlangenwälle. Die große Schlange am Pflug verlangte immer wieder, Wasser aus dem Dnipro zu trinken, und der Schmied verjagte sie, bis sie das Schwarze Meer erreichten; dann ließ er die Schlange nach Herzenslust trinken; und als sie das halbe Meer ausgetrunken hatte, platzte sie, und kleine Schlangen krochen aus ihr heraus [Manzhura 1890, Bd. 2, S. 74].

In der ukrainischen Erzähltradition hat sich eine Reihe von Erzählungen über Brot und Landwirtschaft erhalten, die meist christliche Motive haben: (752 A) Das magische Dreschen, (752 B) Der vergessene Wind, (**771 II) Das Wachen für Gott, (**771 III) Die vierzig Märtyrer, (**771 IV) Der Waldmann und die Wölfe, (**771 V) Das hölzerne Osterei. In dem oben erwähnten Werk von O. Potebnja wird das ukrainische Märchen „Das Brot und die Schlange“ erwähnt: Die Schlange sah das Brot auf dem Tisch, beneidete es und fragte, wie es zu dieser Ehre gekommen sei [Potebnja 1865, Bd. 1-3. S. 85-310]. Das Brot antwortete, dass es nicht umsonst so geehrt wurde, denn es hatte zuvor viele Qualen ertragen: Es wurde gemahlen, geknetet, im Ofen gebacken und erst dann auf den Tisch gelegt. Die Schlange will dasselbe für sich selbst, scheitert aber bei der ersten Prüfung. Dieses Märchen hat Anzeichen von Altertum. Erstens sprossen aus der großen Schlange kleine Schlangen; zweitens erklärt die Qual des Brotes genau, warum die Schlange eifersüchtig ist. In den Sprichwörtern der slawischen Völker wird das Leiden des Brotes mit dem Erwerb von Erfahrungen durch einen Menschen gleichgesetzt: „Weizen leidet viel, er gibt reines Brot, und im Leid gewinnt der Mensch einen vollkommenen Verstand“ (Daniel Satochnik); „Reibe nicht, zerdrücke nicht, es wird kein Laib“ (ein geriebener Laib ist ein erfahrener Mensch) (Nomis, Sprichwörter).

In dem Artikel „Der Rabe in der Volksliteratur“ analysiert M. Sumzow die Werke seiner Zeitgenossen und äußert seine eigenen Beobachtungen zum Bild des Vogels in der Volksüberlieferung [Sumzow 1890]. Unter Berücksichtigung von L. Kolmatschewskis Erfahrung der Natürlichkeit als einziges Kriterium für die Beurteilung der Originalität und des relativen Alters von Tiergeschichten stellt der Gelehrte fest, dass nur ein kleiner Teil der Geschichten über die Krähe zu mythischen Zyklen gehört und der Rest das Ergebnis von Beobachtungen der Fähigkeiten von Vögeln der Gattung Corvus ist [Kolmatschewski 1882, S. 54]. Das Märchen „Die Krähe und der Krebs“ zum Beispiel hat eine ähnliche Handlung wie das Panchatantra „Der Kranich und der Krebs“, aber laut M. Sumzow ist das ukrainische Märchen unabhängig in Russland und Indien unter dem Einfluss der direkten Bekanntschaft der Menschen mit der Natur entstanden, nämlich durch die Beobachtung von Rabenvögeln. Das ukrainische Märchen „Über den Koch“ basiert auf apokryphen Legenden über Salomo [Tschubynskyj 1878, T.2. S. 34]. M. Sumzow illustriert das Märchenmotiv des Ehestifters Rabe, des Bräutigams Rabe an mongolischen Märchen, in denen der Vogel mehrere Funktionen hat: Er entführt als

Bräutigam und gibt Ratschläge. In dem Index von N. Andrejew sind Märchen über eine Krähe (weibliche Figur) mit märchenhaftem Inhalt und eine Krähe (männliche Figur) mit magischem Inhalt enthalten: (*242 I) Die Krähe und der Krebs, (**243) Die Hochzeit der Krähen, (**243 I) Die Krähe holt Wasser aus einem Krug, (**243 II) Die Krähe in Gesellschaft einer Eule, (**243 III) Die Krähe in Gesellschaft einer Elster, (**243 IV) Die Schlange stiehlt der Krähe die Küken, (**243 V) Die Elster stiehlt die Eier der Henne, (244**) Die Krähe trägt die Küken über den Fluss, (**513 II) König Krähe und seine Soldaten, (451) Die Brüder Krähen (Schwäne).

In seinem Artikel „Die Maus in der Volksliteratur“ geht M. Sumzow der Etymologie der Bedeutung von Maus und Ratte in einer Reihe von Lexemen wie „Dieb“, „Räuber“, „betrügen“ nach, die die Erzähltradition nicht wirklich beeinflusst haben [Sumzow 1891, VIII (Nr. 1). S. 49-93]. Indem er eine Parallele zwischen der deutschen und der slawischen Mythologie zog, machte A. Potebnja auf die besondere Einstellung der Slawen zur Maus aufmerksam, die in Kindersprichwörtern eine direkte Auswirkung auf den Wechsel von Milchzähnen zu bleibenden Zähnen hat (Abevega 293). Tschechen und Slowaken sprechen statt von einer Maus von Jerzy-baba, Edu-baba oder einfach von Baba. Dies deutet darauf hin, dass die Maus in direktem Zusammenhang mit Baba Jaga steht, die eine positive Wirkung auf die Gesundheit der Kinder hat [Potebnja 1865, S. 89]. Bei der Analyse der Märchenmotive stellte M. Sumzow fest, dass die Sammlung von I. Manschura Geschichten über den Krieg zwischen Mäusen und Katzen (Nr. 56) und Mäusen und Spatzen („Der Krieg der Mäuse und Spatzen“) enthält. Bei den europäischen Völkern sind Geschichten über den Krieg zwischen Mäusen und Fröschen als Parodie auf Homers Ilias usw. weit verbreitet, sodass Wissenschaftler (P. Kulisch, M. Sumzow) die Idee einer Wandergeschichte nahelegen [Kulisch 1857, Bd. II, S. 31-32].

In der ukrainischen Märchentradition erscheint die Maus als Figur in Geschichten mit märchenhaftem Unterton und in Zaubermärchen als Gehilfe eines positiven Helden: (222*B) Die Maus und der Spatz, (**201 VI) Das Begräbnis der Katze, (112) Die Feld- (Dorf-) und die Stadtmaus, (**86) Die Maus eignet sich die Vorräte einer anderen Maus an, (**87) Die Maus und der Frosch, (**88) Die Maus geht zur Hochzeit, (**89) Die Fledermaus und die gemeine Maus, (480*C) Die Stiefmutter und die Stieftochter. In Märchen gibt es oft eine Episode, in der die Mäusearmee einem gerechten Helden hilft (sie sammelt Mohnblumen für einen jungen Mann, die von einer Schlange verstreut wurden) [Kolberg 1889, Bd. IV, S. 207]. Nach Ansicht des Wissenschaftlers haben die meisten Volksmärchen über eine Maus „auf Abenteuerreise“ ihre Wurzeln in alten Geschichten, die Teil des Panchatantra und von Kalila und Dimna sind. Ein anderes Motiv ist das einer blinden Maus, die eine Quelle mit heilendem Wasser zeigt; eine krumme Maus, die eine Wurzel isst, die ihr hilft, gesund zu werden (ein Bein oder eine Pfote wächst nach) [Potanin 1864, S. 343]. Apokryphe Wurzeln finden sich in den Erzählungen

von Mäusen, die ein Loch in den Boden der Arche Noah nagen wollten [Tschubynskyj 1872, T.1. S. 54; Sumzow 1891, VIII (Nr. 1). S. 49-93; S. 7]. M. Sumzow vertrat die Ansicht, dass die mythische Bedeutung der Maus als Symbol der Nacht in den alten östlichen Kulten und als kulturelles Relikt in der Volksliteratur der modernen Völker zu finden ist. Sie hat auch viele Spuren in den Märchen, Geschichten und im Glauben der europäischen Völker hinterlassen. Die rein literarischen Geschichten über Mäuse sind sehr vielfältig und zahlreich. Sie haben uralte Wurzeln (Denkmäler Indiens und Ägyptens) und fanden durch mündliche und literarische Entlehnungen Eingang in die Märchen und Geschichten Westeuropas und der slawischen Völker, sodass nur sehr wenige Märchenmotive auf Eigeninitiativen zurückgeführt werden können. Die Theorie der Selbstentstehung macht jedoch einen bedeutenden Teil des Volksglaubens aus, der auf Beobachtungen der tierischen Natur und der einfachsten Übertragung ihrer charakteristischen Eigenschaften auf menschliche Verhältnisse beruht [Sumzow 1891, VIII (Nr. 1). S. 58].

In seinem Artikel „Der Hase in der Folklore“ befasst sich M. Sumzow mit der Untersuchung von Hasenglauben und -märchen, da ein wissenschaftliches Interesse an der Möglichkeit besteht, eine genetische Verbindung zwischen Glauben und Märchen herzustellen und sie auf einige grundlegende, alte Motive zu reduzieren [Sumzow 1891, Buch 10, Nr. 3. S. 69-84]. Glaubensvorstellungen und Märchen sind meist bruchstückhaft und von begrenzter Bedeutung. Diese Bedeutung erweitert sich, wenn es möglich ist, die Berührungspunkte zwischen Glauben und Märchen zu beobachten und ihre innere Verwandtschaft zu bestimmen.

Der Glaube an einen Hasen, der die Straße überquert, ist negativer Natur und setzt den Hasen mit einem Dämon gleich. Die dämonische Bedeutung des Hasen wird insbesondere durch seine religiöse und mythische Beziehung zum Vollmond (Luna) deutlich. Seine Umrisse wurden in den Flecken des Vollmonds parallel zu den christlichen gesehen (Kains Mord an Abel – in der ukrainischen Tradition erhebt der Bruder den Bruder auf einer Heugabel). Nach dem Volksglauben dient der Hase dem Teufel als Bote [Tschubinsky 1872, T.1. S. 55].

Märchen über den Hasen spielen mit seinen natürlichen Eigenschaften: Furchtsamkeit, lange Ohren, Stummelschwanz, Farbwechsel von Grau zu Weiß, gespaltene Oberlippe, Schielen, schnelles Laufen, Verletzlichkeit usw. M. Sumtsow ist der Ansicht, dass die Märchen „Der Fäustling“, „Wie der Hase den Wolf und den Fuchs täuschte“ (polnisch) und „Der Hase und der Frosch“ (serbisch) keine historische, literarische oder ethnographische Bedeutung haben. In Anbetracht von Äsops Fabel über Hasen und Frösche (Motiv (70): Der Hase ist der Schwächste, er wollte ertrinken, aber die Frösche hatten Angst vor ihm, was den Hasen zu der Schlussfolgerung brachte, dass es Schwächere gibt), stellt der Gelehrte eine ähnliche Märchenhandlung bei den Polen und Franzosen fest

[Tschubinsky 1872, Bd. 1, S. 55]. Aber aus irgendeinem Grund erwähnt er nicht das europäische Motiv des Hasenhütens ((570) Der Hasenhirte).

Das Motiv des Wettlaufs gibt es in verschiedenen Varianten – Tier/Tier, Mensch/Tier ((30) zwischen einem Hasen und einem Igel; ein Mann rennt mit dem Teufel, lässt aber stattdessen seinen jüngeren Bruder, seinen grauhaarigen Vater (den Hasen), laufen) [Tschubinsky 1878, Bd. 2. S. 107; Kolberg 1889, Bd. IV. S. 193]. Im Märchen ist der Hase (wie die Maus) auch nützlich (er bringt heilendes Wasser und kümmert sich um ein Kind). Dieses Märchen enthält laut M. Sumtsow eines der ältesten und am weitesten verbreiteten Motive über einen fruchtbaren Stier (ägyptisches Märchen über zwei Brüder) [Tschubinsky 1878, Bd. 2, No. 80, 138]. In M. Andrejews Index der Geschichten finden wir viele Zahlen über den Hasen: (70) Wer ist schüchterner als ein Hase? (**73 I) Ein schüchterner Hase wird mit einer Eule verheiratet, (**73 II) Ein Frettchen gewinnt eine Marderbraut von einem Hasen, (**73 III) Ein Hase lernt tanzen, (**73 IV) Ein Hase in Gesellschaft einer Schildkröte.

In seinem Artikel „Zur Geschichte der Legende vom geschickten Schützen“ stellt M. Sumzow fest, dass Erzbischof Filarets Historische und statistische Beschreibung der Diözese Tschernihiw (V, 191; siehe auch Tschteniya (1858, I, V)) eine Legende über Danylo Lavrentiyovych Khanenko, den Neffen des Zadniprovskyi-Hetmans Mykhailo Khanenko, enthält, der einem Mädchen mit einem Gewehr in den Kopf schoss, ohne es zu verletzen (Lomykivska heiratete später Khanenko) [Sumtsow 1890]. Diese Geschichte wird hinterfragt und in einen großen Zyklus von Erzählungen über einen geschickten Schützen aufgenommen. Eine solche Prüfung ist ein erzählerisches Motiv bei den Völkern Ungarns, der Bukowina und Siebenbürgens. In einem bukowinisch-armenischen Märchen schlägt ein blinder Sohn seinem Vater 33 Mal einen Apfel vom Kopf. In einem siebenbürgisch-rumänischen Märchen gab es drei Söhne: Der erste konnte weit sehen, der zweite schnell laufen und der dritte genau schießen. Serben und Bulgaren haben ähnliche Märchen, die M. Sumtsow als Beweis für Khanenkos Fähigkeit, genau zu schießen, vergleicht. Ein ähnliches Motiv findet sich in der Sammlung von O. Afanasiew, die ein Märchen enthält, in dem Königin Nastasia durch einen Ring auf den Kopf der Donau schießt [Afanasyew 1865-1869, Bd. 2. S. 222]. Das Verzeichnis von M. Andrejew erwähnt ein in der Westukraine aufgezeichnetes Märchen (**777 A) Der Bogenschütze auf dem Abendmahl: Um genau zu schießen, muss der Bogenschütze das Abendmahlsteilchen treffen; er sieht Christus. Die Aufgabe des Helden, genau zu schießen, ist jedoch typisch für ukrainische Volksmärchen, sowohl für magische als auch für alltägliche. Zum Beispiel ist ein treffsicherer Schütze der Assistent des Helden im Märchen „Das fliegende Schiff“; der Held, ein treffsicherer Schütze (ein guter Schütze), geht auf die Jagd und holt sich Tiere zur Hilfe (Märchen: „Die Schlange“, „Die Froschprinzessin“ usw.).

Unter den Hausmärchen gibt es eine legendäre apokryphe Geschichte über einen Sohn, der seine sündige Mutter rettet. In seinem Artikel „Die Legende von der sündigen Mutter“ hebt M. Sumzow den apokryphen Charakter des Motivs hervor [Sumzow 1891, Nr. 4]. Es beruht auf der Verurteilung der Habgier (sie hatte, was sie hatte, und gab es nicht einem Bettler), der Bestrafung im Jenseits auch dafür und der Möglichkeit eines Kindes (Sohnes), Gott um Vergebung für die Sünden geliebter Menschen zu bitten. Der Gelehrte führt Beweise für die Existenz dieser Legende in dem Buch „Der große Spiegel“ aus dem fünfzehnten Jahrhundert und die Möglichkeit der Übernahme der Legende an. In dem Manuskript betet ein Mönch für seine Mutter und hat eine Vision von ihr, die auf einem Drachen reitet, mit Eidechsen und Mäusen auf dem Kopf [Wladimirow 1884]. Sie spricht von ihren Sünden (wahrscheinlich aus der „Vision des Paulus“ oder der „Offenbarung des Johannes“ übernommen). In der ukrainischen Version in der Sammlung von P. Kulish beginnt die Legende mit der Beschreibung des Leidens der Frau in einem Teerkessel, während ein Stängel von einer Zwiebel vor ihr liegt [Kulish 1856, Bd. I]. Die Geschichte geht weiter und beschreibt den Geiz dieser Frau, die dem alten Mann den Zwiebelstängel gab. Als der Sohn darum bat, seine Mutter ins Paradies zu bringen, durfte er sie an dem Stängel mitnehmen, aber die sündigen Seelen klammerten sich an den Stängel und zerbrachen die Zwiebel. In einer anderen Version gab die Frau die Zwiebel (worum der Bettler gebeten hatte), und im Jenseits griff sie nach der Zwiebel und wurde aus dem Harz gezogen [Manzhura 1890, Bd. II, Heft 2. S. 80]. Ähnliche Märchengeschichten finden sich auch bei anderen slawischen Völkern, wobei Gegenstände (Stroh, Apfelschalen usw.) ausgetauscht werden. In litauischen Märchen wird die Mutter ebenfalls für ihre Geizigkeit bestraft. Ein polnisches Märchen erzählt von der Mutter des Apostels Petrus, der den Stiel einer Zwiebel dreimal nach unten drückt, um seine Mutter herauszuziehen, aber der Stiel, der sich gegen die Seelen wehrt, schnappt wieder hoch (Chelchowski, Powiesci ludowe, II, 75). In einem italienischen Märchen schälte die Mutter von Peter Birnen und gab die Schale einem Bettler. Der Hauptgrund für die Bestrafung der Frau ist also ihre Geizigkeit. Die Liste der Geschichten zu diesem Thema umfasst folgende: (804) Die sündige Mutter, (*804 I A) Der Bruder Christi, (**804 II) Die Reichen haben keinen Platz im Paradies, (**806) Reue im Jenseits, (808*) Der Tod des Gerechten und des Sünders, (*809) Die Belohnung für das Betteln.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass M. Sumzow in einer Reihe von Artikeln die Realitäten der materiellen und geistigen Kultur der Ukrainer umfassend untersucht hat, wobei er sich auf die Erfahrungen oder ähnliche kulturelle Phänomene der europäischen Nationen bezog. Er untersuchte das Märchen als einen unverzichtbaren Bestandteil der ethnischen Spiritualität auf der Ebene der Märchentypologie. In dem Artikel „Moderne Aufgaben der Geschichte der Volksliteratur“, der in dem Buch „Bilder aus dem Leben des ukrainischen

Volkswortes“ enthalten ist, betonte M. Sumzow, als er über die Verteilung des Folklorematerials nach Art und Nationalität sprach, dass Märchen und Fabeln Werke von meist internationalem Inhalt und sehr weit entferntem Ursprung sind, manchmal aus der Zeit, als es bisher nicht einmal die alte Kiewer Rus-Ukraine gab [Sumzow 1910, S. 4-5]. Der Wissenschaftler war ein Befürworter integrierter, umfassender Ansätze zur Erforschung volkskultureller Phänomene, gilt aber angesichts des Studiums folkloristischer Texte aus der Tradition als Verbreiter der Ideen des Evolutionismus und der Methode der Relikte. O. Iwanowska merkte an, dass die Schlussfolgerungen des Wissenschaftlers die Umrisse der zukünftigen kontextuellen Folklorestudien andeuten, die, vertreten durch D. Ben-Amos, drei Dimensionen identifizierten: persönliche, soziale und verbale. Die erste bezieht sich auf den Schöpfer-Darsteller (wie bei M. Sumzow), die zweite auf die Vielfalt der kommunikativen und gattungsspezifischen Formen der Folklore und die dritte auf die Möglichkeiten, jeden Aspekt der Realität in verbale Form zu verwandeln [Iwanowska 2012, S. 18].

Nachdem wir nur einen kleinen Teil des volkskundlichen Erbes von M. Sumzow gestreift haben, wird das unerschöpfliche Genie des Wissenschaftlers deutlich. Sein Engagement in den kulturhistorischen und anthropologischen Schulen, die Anwendung methodischer Ansätze bei der Erforschung der materiellen und geistigen Kultur des ukrainischen Volkes zeigten Wege für weitere Forschungen auf, die auch heute noch ihre Aktualität und Produktivität nicht verloren haben. In seinen Artikeln über Sitten und Gebräuche, Rituale und Glauben sowie kulturelle Überbleibsel führte der Wissenschaftler eine historische und typologische Studie der Volksmärchen als integralen Bestandteil der Volksliteratur durch und erläuterte eine Reihe von ungewöhnlichen Märchenelementen, -figuren und -motiven wie Inkubi und Sukkubi, Armut, Ghule, zoomorphe Bilder (Schlange, Hahnenkönig, karminrotes Pferd). In einer Reihe von Artikeln untersuchte er panslawische und europäische Folklorebilder von Brot, Rabe, Maus und Hase und betonte die Bedeutung der Märchen für die Bewahrung der alten Bräuche und Vorstellungen des ukrainischen Volkes von der Welt. Unter Berücksichtigung der christlichen Schichten auf den volkstümlichen Mustern der Literatur betonte M. Sumzow die moralischen Qualitäten der Märchenfiguren und Volksgeschichten, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und die Grundlage der Volkspädagogik bilden. Seine Definition der Handlungen und Motive der ukrainischen Volksmärchen wurde zur Grundlage für weitere Forschungen von I. Franko, W. Hnatiuk und M. Lewtschenko bis hin zur Erstellung von Handlungsverzeichnissen ukrainischer Volksmärchen durch M. Andrejew (1940) und I. Beresowskyj (1979). In Anbetracht all dessen besteht kein Zweifel daran, dass M. Sumzow zur Gruppe der ukrainischen Märchenforscher gehört.

***

1886 begann die Historisch-Philologische Gesellschaft der Universität Charkiw mit der Herausgabe einer „Sammlung“ wissenschaftlicher Werke, in der ab dem zweiten Band (1890) Materialien und Artikel über Volksmärchen veröffentlicht wurden. Der größte Teil der Prosaaufzeichnungen von **Iwan Manzhura** (1851–1893) wurde von O. Potebnja in seinem Werk „Märchen, Sprichwörter usw., die in den Provinzen Katerynoslaw und Charkiw aufgezeichnet wurden“ (200 Märchen) zusammengestellt [Manzhura 1890, Bd. II, Heft 2. S. 1–149; S.M. 1890, Nr. IV, S. 906–907; Komar 1890, Nr. 18; Kh.N. 1890, VI (Nr. 3), S. 161–165]. Der Schreiber versuchte, die Märchen nach Themen zu ordnen, die sowohl auf volkstümlichen als auch auf wissenschaftlichen Einteilungen beruhen: Fabeln über Tiere; mystische Märchen und andere Reisethemen wie Metamorphose; Haushaltsgeschichten und Anekdoten, darunter viele Reisemotive: über die Schlauheit, die Neugier und die Untreue der Frauen; über Narren, Sinti und Roma, Juden, Deutsche und Moskowiter; Geschichten über Teufel, Gespenster, Hausgeister, Hexen, den Ursprung des Tabaks und so weiter. Es gab mehrere Rezensionen dieses Werks: auf Polnisch unter dem Pseudonym S.M. in der Zeitschrift Wisła; von M. Komar in der Zeitschrift Sorja; ohne Autorenschaft im European Bulletin; und von H.N. in der Ethnographic Review. In seiner Rezension betonte M. Komar die Bedeutung der Publikation für die ukrainische regionale Volkskunde, die Möglichkeiten ethnografischer Methoden zur Erfassung von Proben der Volksprosa sowie die Professionalität von I. Manschura als Volkskundler und Wissenschaftler. Auf der Grundlage von Volksmärchen schrieb er auch eigene Märchen („Tromsyn der Held“, „Die Armut“, „Der Mietteufel“, „Die schwierige Stunde“ und andere). Der Gelehrte übersetzte auch das Werk von Johann Wolfgang von Goethe „Reineke Fuchs“ aus dem Deutschen, das auf Volksbüchern und Märchen über die Abenteuer des Fuchses basiert.

Tabelle 17: „Narrative Gruppierung in den Sammlungen von I. Manzhura“

Gruppe.	Themen.	Handlung/Motiv
1 Gruppe	Fabeln über Tiere	über Tiere
2 Gruppe	mystische Märchen und andere Reisethemen	über Metamorphose
Gruppe 3	Alltagsgeschichten und Anekdoten	über die Gerissenheit, Neugier und Untreue der Frauen, über Narren, Zigeuner, Juden, Deutsche, Moskowiter und andere

Gruppe 4	Erzählung	über Teufel, Gespenster, Hausleute, Hexen, den Ursprung des Tabaks usw.

Wie O. Kukharenko feststellte, ist Slobozhanshchyna in dieser Publikation mit zwei Tiergeschichten, sieben Gesellschafts- und Haushaltsgeschichten, einer Fabel, zwei Anekdoten und zwei kumulativen Erzählungen vertreten [Kukharenko 2009, S. 9-10]. Im Archiv des Sammlers befinden sich Texte von schändlichen Erzählungen, die er als ungeeignet für die Veröffentlichung erachtete. M. Sumzow und W. Hnatiuk interessierten sich für diese Aufzeichnungen, aber die Manuskripte gingen verloren und sind für immer verschollen. Die Volkskunde der Sowjetzeit hatte eine negative Einstellung zu solchen Texten, und deshalb fanden sie keinen würdigen Platz im Erbe der mündlichen Volkskunst. Die Theoretiker erklärten I. Manzhuras Aufmerksamkeit für alle Erscheinungsformen der Tradition, einschließlich der „minderwertigen", manchmal „zufälligen", „oberflächlichen", mit dem Einfluss der „ethnographischen Schule", der oft vorgeworfen wurde, „unbedeutenden" Phänomenen der Folkloretradition übermäßige Aufmerksamkeit zu schenken. O. Kukharenko war überzeugt, dass die in Slobozhanshchyna aufgezeichneten Volksmärchen aus der Sammlung von I. Manzhura im gleichen Zeitraum gesammelt wurden wie die Texte aus M. Drahomanows „Belarussische Volkstraditionen und Geschichten" – von 1872 bis 1875. Manzhura war ein gewissenhafter Sammler und zeichnete die Folklore so genau wie möglich auf, aber die Echtheit einiger seiner Aufzeichnungen ist fraglich, da der Volkskundler die Aufzeichnungen bei der Vorbereitung zur Veröffentlichung manchmal recht frei behandelte [Kukharenko 2009, S. 10]. Auf diese Sammlung folgte eine weitere, die nach dem Tod des Sammlers 1894 von der Historischen und Philologischen Gesellschaft Charkiw herausgegeben wurde: Malorussische Märchen, Sagen und Bräuche, aufgezeichnet von I. Manzhura in der Provinz Katerynoslaw (mit einem Vorwort von M. Sumzow und einem Inhaltsverzeichnis) [Manzhura 1894, S. 161-197]. Herausgegeben wurde sie von M. Sumzow. Die Sammlung enthielt 42 Märchen, die im Kreis Nowomoskowsk in der Provinz Jekaterinoslaw aufgezeichnet wurden, vor allem neue Versionen von Märchen, die in den Sammlungen von I. Rudtschenko und M. Drahomanow nicht erschienen waren. Die meisten Aufnahmen wurden im Kreis Oleksandriia (heute Gebiet Saporischschja) gemacht. Die Arbeit wurde in ZNTSH (1995) besprochen. Inzwischen ist eine kleine populäre Sammlung von I. Manzhuras Märchen mit dem Titel „God's Reed" (2011) erschienen.

So wuchs das Interesse an den Handlungen der Volksmärchen ständig. Und die Nachfrager verstanden bereits, dass nicht Varianten bekannter Handlungen besondere Aufmerksamkeit verdienten, sondern neue, mit Poesie und Dramatik ausgestattete Beispiele. Die Verleger verfolgten ähnliche Ziele. So wurden 1886 dank der Bemühungen von Buchverlegern Märchen als eigenständige

Publikationen veröffentlicht: „Der Sack“, „Zwei Kameraden“ (in Kaniv, Kiewer Gebiet, in der Sammlung von I. Rudtschenko als „Über zwei Pferde Pakyn und Prano und einen Wolf“ aufgenommen), „Kyrylo Kozhemiaka“; I. Havryshkevychs „Volksmärchen von Tatarenangriffen“; Ostergeschichte aus dem Mund des Volkes „Die schwierige Stunde“, vorgelegt von I. Kalychka (Iv. Manzhura) [Barącz 1886; Gavrishkevich 1886, S. 124; Zwei Kaufleute 1886; Dmitrow 1886; Kalychka 1886; Khavkin und Poluekhtov 1886].

Die Sammlung von M. Kachkovskys Union in Lviv hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Tradition der Veröffentlichung von Volksmärchen. So veröffentlichte A. Babych seine eigenen Aufzeichnungen von Märchen in seinem Buch „Common Life in Songs and Fairy Tales“ und einige Jahre später veröffentlichte M. Malynovskyi „Commoner Stories and Fairy Tales“ [Babych 1884; Malinovsky 1888, Nr. 153, 154, S. 170-199]. Die Auswahl der Texte durch den Herausgeber lautet wie folgt: „Über die Angriffe der Tataren auf die Rus“; „Über einen bösen Bettler-Kaufmann“; „Über Jesus Christus und einen barmherzigen Bettler“; „Über das Schicksal und das Scheitern zweier Brüder“; „Über einen König mit einem Mond und eine Königin mit einer Sonne auf dem Kopf“; „Drei Haare“; „Hexendoktoren“. Im folgenden Jahr gab er eine Märchensammlung „Common Folktales“ (1889) heraus, die die folgenden Geschichten enthält: „Der Krieg der Hirten“; „Der Holzfäller“; „Die toten Männer“; „Wie Petrus dem Teufel den Weizen für die Störe verweigerte“ [Malynovskyi 1889, S. 252-256].

Die Originalgeschichten wurden von M. Wasyliev – das Märchen „Der große Sünder“ – und A. Torishnyi – das Märchen „Feuervogel, oder Heirate keinen Herrn, nimm keinen Wirt auf und sag einer Frau nicht die Wahrheit“ veröffentlicht [Wasiliev 1884, IX, S. 172-175; Torishnyi 1884]. Eine polnische Publikation, die ukrainische Erzählungen enthält, ist eine von C. Neumann zusammengestellte Sammlung ethnografischer Materialien aus dem Bezirk Lipovetsky [Neyman 1884, Dział III]. G. Kuzmichevsky veröffentlichte „The Oldest Russian Dramatic Scenes“ (Die ältesten russischen dramatischen Szenen), die eine ukrainische Geschichte über einen Zigeuner und einen Khokhl (aus der Sammlung von O. Afanasiew (1873, III, S. 480-482)) und eine Studie über ihren Ursprung (die Geschichte wurde im Dorf Rukhneve, Kreis Biryuchensky, aufgezeichnet) enthält [Kuzmitschewsky 1885, XI, S. 371-407].

3.4 EINSTIEG IN DIE GRAFISCHE DARSTELLUNG VON INDIZES

Es ist bekannt, dass die ersten Versuche, ein Verzeichnis der Märchenhandlungen zu erstellen, von M. Makarow und I. Sacharow stammen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten L. Kolmatschewsky und P. Wolodymyrow, Kriterien für die Klassifizierung von Märchen zu entwickeln, um Handlungstypen und Motive zu erfassen, aber auch ihre Versuche entsprachen

nicht den Anforderungen der Volkskundler. In Anbetracht der großen Zahl der in den Sammlungen enthaltenen Aufzeichnungen finden sich in wissenschaftlichen Artikeln oft Versuche, Märchenmotive zu klassifizieren, die von den Sammlern am Ende der Sammlungen vorgelegt wurden. Schließlich wurde jedes Märchenmotiv mit anderen volkstümlichen Aufzeichnungen verschiedener Gattungen kombiniert, die auf Traditionen und Glaubensvorstellungen sowie Alltagserscheinungen des Volkes beruhen. Das Werk „On the Migration of Folk Tales and Their Transformation as a Result" des Engländers W. Clouston beispielsweise umfasste 1887 zwei voluminöse Bände und enthielt am Ende eine Liste von Wandermärchen [Clouston 1887]. Auf ukrainischem Boden finden sich die Anfänge der Zusammenstellung von Geschichtenverzeichnissen in der Monographie von M. Sumzow „Beschreibung der Geschichte der ukrainischen apokryphen Erzählungen und Lieder", die eine kurze Zusammenfassung der Hauptmotive der Geschichten über König Salomo (Aufzeichnungen hauptsächlich aus den ostukrainischen Gebieten) enthält [Sumzow 1888]. Dazu gehören Salomos Einstellung zu Frauen, Salomo und seine Mutter, Salomo und seine Frau, Salomos Rat an einen Spatzen, Salomos Prozess, Salomos Tod usw. Alle diese Handlungen sind in den späteren Handlungsverzeichnissen der Märchen von M. Andreew (Aarne-Andreew) und OSI (Handlungsverzeichnis der Märchen) enthalten [Andrejew 2015; Barag 1979]. In seiner Untersuchung „Tour in Folk Literature" spricht M. Sumzow über die Parallelen von Märchenmotiven zu Gesang und ritueller Kreativität [Sumzow 1887]. Die Suche des Wissenschaftlers nach neuen Themen und Untersuchungsmethoden führte zum Erscheinen seiner Forschungsarbeit „Kulturelle Überreste", die für Volkskundler und Ethnographen in Vergangenheit und Gegenwart wichtig geworden ist, was sich an der Zahl der Verweise und Erwähnungen in Monographien und Dissertationen zeigt [Sumzow 1890]. Dieses Werk ist auch für die Märchenforscher von großem Interesse. Vor allem die Artikel der Sammlung, die 1889 und 1890 in der Zeitschrift „Kyivska Staryna" erschienen sind, werden vom Autor selbst als die besten und thematisch am stärksten zusammenhängenden anerkannt, dank des Sachregisters am Ende der Sammlung. Der Index identifiziert die Rubriken und gibt die Nummer des Artikels an, in dem das Thema erwähnt wird. Dazu gehören: Äußere Natur (Vorstellungen von Himmel, Regen, Donner und Erde); Dorf und Haus; persönliches Leben der Bauern; Essen und Kleidung; Familienleben; gesellschaftliches Leben; Feiertage und Spiele; Musikinstrumente; Handwerk; Marktriten; Vergehen und Bestrafung; Dämonologie (Märchen werden in Artikeln über die Haushälterin, Armut, Inkubi und Sukkubi, Ghule, Werwölfe, Melusina, Hexen, Hexendoktoren und Kindesersatz erwähnt); volkstümliche poetische Zoologie und Botanik; kleinerer Glaube; einige literarische Motive (Verwandlung eines Adlers im Märchen; Taschentuch im Märchen; der Sohn des Teufels; ein Sprichwort über die Redseligkeit der Frauen; Verblassen); die Bedeutung der Wörter (hartsyz; kodlo und kublo). Die Sammlung enthält Artikel mit

neuen Informationen und Belegen sowie kleinere Aufsätze zu wenig bekannten Themen der Ethnographie und Volkskunde. Die kritischen Kommentare und Rezensionen zu dieser Publikation waren unterschiedlicher Natur. Es wurde der Vorwurf erhoben, M. Sumzows Forschung sei zu kleinteilig und zu vielschichtig. Darauf erwiderte er, dass die wissenschaftliche Entwicklung von kleinen Dingen gerade der Entstehung großer wissenschaftlicher Forschungen vorausgeht, indem sie Material und manchmal auch Schlussfolgerungen für diese vorbereitet. Im letzten Artikel, in dem er auf die Kritiker bezüglich seiner Forschungsmethodik antwortete, stellte der Wissenschaftler fest, dass große vergleichende ethnografische Arbeiten zu speziellen Themen nicht zeitgemäß sind und nicht zufriedenstellend durchgeführt werden können, wenn man eine umfassende Wissenschaft anstrebt. „Die heutigen groß angelegten Forschungsarbeiten sind deskriptiver Natur und kehren zur Erklärung bestimmter Phänomene zurück. Vergleichende und ethnografische Arbeiten sind meist (mit Ausnahme der Artikel des Akademikers O. Weselowsky) kompakt und erfordern oft umfangreiche Anhänge. Dies gilt für die Artikel von Gaidoz, R. Köhler, Cosquin, J. Karłowicz und Wsew. Miller. Diese Kompaktheit ist durchaus verständlich und repräsentiert gut die moderne Volkskunde, die auf der Grundlage eines konstanten und umfassenden Studiums des Volkslebens durch die kollektiven Bemühungen vieler Wissenschaftler aufgebaut wurde, die in einem einzigen Impuls der Liebe zu ihrem Heimatvolk und des gegenseitigen Respekts füreinander arbeiten. Diese Arbeit wird durch die „schmutzige Arbeit“ des Sammelns von verifiziertem Faktenmaterial und des ständigen Vergleichens und Kombinierens fortgesetzt. Wissenschaftliche Zeitschriften der damaligen Zeit („Mélusine“, „Revue des Traditions Populaires“, „Zeitschrift für Ethnologie“, „Wisła“, „Ethnographic Review“) enthielten die besten Veröffentlichungen zur Volkskunde, die von der Jugend der ethnographischen Wissenschaft und ihrer raschen Reifung mit Unterstützung der Anthropologie, Archäologie und Philologie überzeugten“ [Sumzow 1890, S. 402–403; Karłowicz 1890; Rawit 1889]. „*Heute gleicht die Volkskunde*“, schreibt Sumzow, „*Tausenden von Strömen, die den wichtigsten nationalen und wissenschaftlichen Trends folgen und sich eines Tages zu einem ruhigen, majestätischen Fluss der vergleichenden ethnographischen Untersuchung des Lebens der Völker vereinigen werden. In einem solchen Zustand der Volkskunde ist das Studium von Kleinigkeiten von großem Wert, da jeder Fehler, jedes Versehen leicht zu erkennen, leicht zu ersetzen oder zu korrigieren ist*“ [Sumzow 1890, S. 403]. Die Rezensionen von Gaidoz zu Sumtsovs „Überresten der alten Tage“ („Mélusine“, 1890) und von J. Karłowicz („Wisła“, 1890) sowie G. Rawit („Wisła“, 1889) waren positiv (sie erkannten ihre Gründlichkeit und Bedeutung für die Volkskunde an). Eine weitere anonyme negative Rezension wurde in der Zeitschrift „Ruska Mysl“ (IV. Buch, 1890) veröffentlicht, in der es hieß, das Werk keine „literarische Physiognomie“ besitze und seine ethnografischen Forschungen übereilt durchgeführt worden seien und

nicht den Erwartungen der Leser entsprächen. Der Gelehrte entgegnete, dass er keine literarischen Werke schreibe und sich nicht an die breite Öffentlichkeit wende. Und dass eine solch emotionale, leere Rezension eine seriöse Zeitschrift nicht schmückt. Stattdessen erwartete der Gelehrte von dem Kritiker professionelle Kommentare, die Möglichkeit, Ungenauigkeiten (falls vorhanden) in den Artikeln zu korrigieren, denn dies sei die Hauptaufgabe eines Gelehrten – zu entdecken, zu schreiben, Fehler zu machen und Fehler zu korrigieren. Schließlich sind auch in den Werken angesehener europäischer Gelehrter Fehler gemacht worden (so korrigierte Benfey etwa Fehler in Franz Bopps Geschichte der Sprachwissenschaft und Orientalischen Philologie in Deutschland (1869)).

Der erste spezielle Märchenkatalog erschien in der europäischen Märchenforschung jedoch erst zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts (Aarne, 1910). Die Errungenschaften von W. Hnatiuk auf diesem Gebiet der ukrainischen Märchenforschung wurden nicht vollständig realisiert, und der ukrainische Handschriftenkatalog von M. Andrejew (1939) wurde nicht veröffentlicht. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das vergleichende Verzeichnis der ostslawischen Märchenhandlungen (OSI, 1979) mit Materialien von M. Andreew, ergänzt durch I. Berezowsky, herausgegeben. Dieses interslawische Projekt umfasste Märchen, Legenden und Anekdoten, die in Sammlungen des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts veröffentlicht wurden, und basierte auf dem Aarne-Andreew-Index (A-A) und teilweise auf dem Thompson-Index (Th).

Die Forschungen dieser Zeit entwickelten den wissenschaftlichen Apparat für das Studium der Märchen, und die Veröffentlichungen von Texten zeugten von dem anhaltenden Interesse an der Tradition und Sprachkultur der einfachen Ukrainer. So veröffentlichte W. Kallash bibliografische Aufsätze über die Literatur der Märchenschemata und -motive: I. „Lenora“ (ein Bräutigam oder ein toter Bruder); II. „Schemjakins Hof“, wo er Parallelen zur ukrainischen Folklore zog [Kallash 1892, Heft 2, S. 142–145]. Das Werk ist zu einer wichtigen Quelle für die Beschreibung des Handlungs- und Motivfundus von Volksmärchen geworden, da es nicht nur eine Liste der Veröffentlichungen enthält, sondern auch eine kurze Beschreibung ihres Inhalts. I. Sosonowytsch untersuchte in seinem Artikel „Russische Varianten des Märchens vom toten Bräutigam“ Varianten der Handlung, darunter zwei ukrainische: 1) eine Aufzeichnung aus der Nähe von Kolomyja in Galizien und 2) aus der Region Poltawa, Bezirk Chorol, im Dorf Chwylkiwzi, was die Annahme bestätigt, dass das Motiv in der gesamten Ukraine verbreitet war. Jede Studie des späten 19. Jahrhunderts über Märchen basierte auf den eigenen Aufzeichnungen der Gelehrten, die von den experimentellen Phasen bei der Vorbereitung der Forschung zeugten [Sosonowytsch 1892, Bd. XXVIII, S. 258–265]. In den 1894 erschienenen „Materialien zur Ethnographie des Noworossijsker Gebiets“ hat zum Beispiel W. Jastrebow Märchen verschiedener Nationalitäten (Juden, Roma, Moldauer, Litauer) mit Erklärungen zu topografischen Namen aufgenommen. Die Publikation

bestand aus zwei Teilen: 1. Aberglaube und Bräuche (Welt- und Menschenbilder, Volkskalender, Volksmedizin, Dämonologie, Hochzeitsriten usw.); 2. Legenden, Märchen und Geschichten. Bei den Erzählungen handelt es sich hauptsächlich um Helden- und Hausmärchen. In seiner Rezension der Publikation stellte M. Sumzow fest, dass die Sammlung die Hand des Herausgebers, Sorgfalt in der Routine und Systematik sowie Aufmerksamkeit für die Interessen der Wissenschaft und des Lesers zeigt. Die Rezensionen in „Kyjiwska Staryna“ (J., H.) und ZNTSH (W. Hnatiuk) waren ebenfalls positiv. „Von dem Rohmaterial“, schreibt W. Jastrebow in einem kurzen Vorwort, „das wir in den letzten zehn Jahren gesammelt haben, stellen wir hier nur das vor, wofür wir in gedruckten Sammlungen entweder überhaupt keine direkten Entsprechungen oder im Detail abweichende Varianten gefunden haben“ [J., H. 1894, VII, S. 127]. Die Frage der Klassifizierung von Märchenhandlungen wird in den „Materialien für die ethnographische Untersuchung des Gouvernements Charkiw, Bezirk Starobilsk“ mit Beschreibungen von 12 Dörfern, die Märchenaufzeichnungen enthalten, und in P. Wladimirows „Einführung in die Geschichte der russischen Literatur“ behandelt, in der das Märchen als Gattung der Volksliteratur erwähnt und seine Struktur- und Artmerkmale vorgestellt werden [Jastrebow 1894; Hnatiuk 1895, Bd. VI, S. 48–60; Gouvernement Charkiw 1894, Bd. VII; Wladimirow 1896, S. 137–186].

Die Übersetzung von W. Cloustons Werk „Folk Tales and Fictions, Their Travels and Changes“ aus dem Englischen durch A. Krymsky hat die Möglichkeiten der ukrainischen Märchenforscher beim Studium des Forschungsgegenstandes erheblich erweitert [Clouston 1896; Krymsky 2009]. Die Neuauflage von 2009 enthielt auch das Werk von A. Krymsky „Über die Handlung des Märchens Nr. 94, das als Gegenstand der ersten wissenschaftlichen Arbeit von W. F. Miller diente“. Beide Werke zeigen die Arbeit von Vertretern der Migrationsschule der Märchenforschung, die in der Ukraine viele Anhänger hatte. Der Autor des Vorworts, O. Wasyliuk, bemerkte, dass „die umfangreichen bibliographischen Ergänzungen und die - manchmal mit dem Autor nicht übereinstimmenden – Kommentare des Übersetzers in den Anmerkungen es uns erlauben, diese Ausgabe als eines der orientalistischen Werke von A. Krymsky zu betrachten. Die zweite Publikation ist eine Skizze der Geschichte eines Wandermärchens über einen glücklichen Hochstapler, die unter der Nr. 94 von dem ungarischen Turkologen und Volkskundler Ignaz Kunos (1862–1945) in der Budapester Sammlung (1887–1889) veröffentlicht und einst von dem Orientalisten Vsevolod Miller studiert wurde“. Weiterhin enthält die Publikation Artikel von E. Cosquin „Attention to the Tale of Two Brothers“ und I. Franko „Notes on the work of E. Cosquin 'Attention to the Tale of Two Brothers'“ [Cosquin 1896, S. 111–147; Franko 1896, S. 130]. Im Vorwort erläutert A. Krymsky die Entsprechungen seiner Übersetzung der Begriffe, die mit unserem „Märchen“ zusammenhängen: Ich übersetze das englische Wort „tale“ mit „Märchen“, aber es muss daran erinnert werden, dass dieser Begriff kein

mythisches Märchen bedeutet; letzteres wird von Clouston „nursery fairy tale“ genannt. Das englische Wort „fiction“ wird in unserer Sprache mit „Erzählung“ übersetzt. Unser ukrainischer Begriff hat zwei Bedeutungen: a) Fiktion, Phantasiespiel; b) ein Scherz, auch eine Anekdote. Cloustons „Fiktion“ wird in beiden Bedeutungen verwendet: Seltener bezeichnet es einen Roman (romantische Fiktion), häufiger entspricht es dem französischen „fabliau“, und die einfachsten Anekdoten werden als „die unteren Schichten der Fiktion“ bezeichnet. An den beiden Stellen, an denen von Poesie die Rede ist, übersetze ich „fiction“ mit „Fiktion“, um die Leser nicht zu kränken, die dank unserer Schriftsteller daran gewöhnt sind, das Wort „fiction“ mit „Belletristik“ zu assoziieren [Krymsky 2009, S. 25]. A. Krymsky zitiert auch einen Auszug aus dem Vorwort von W. Clouston, um seine Einstellung zu Volksmärchen zu demonstrieren. „*Vielleicht gibt es noch Leute unter uns (früher waren es viel mehr), die meinen, unsere Kinder- und Volksmärchen seien es nicht wert, von intelligenten, praktischen Menschen beachtet zu werden. Aber jedes Werk, auch ein wertloses, das überall verbreitet wird, und besonders eines, das bereits die Phantasie unserer Jungen und Mädchen gefangen genommen hat, ist der größten Aufmerksamkeit wert: solche Werke haben offensichtlich eine große Macht über den nationalen Geschmack und die Gemüter. Sir John Malcolm sagt das Gleiche über diese Sache: ‚Wer ein Volk gut kennenlernen will, sollte seine volkstümlichen Geschichten und seinen Aberglauben nicht ablehnen.‘ Und er fügt hinzu: ‚Und ich möchte hinzufügen, dass ein vergleichendes Studium der Volkserzählungen unseren Geist bereichert und, wenn es sorgfältig durchgeführt wird, unsere Sympathien erweitert und uns (vielleicht besser als alles andere) die gemeinsame Brüderlichkeit der gesamten menschlichen Rasse erkennen lässt‘*“ [Krymsky 2009, S. 26]. Die europäische Erfahrung war stets ein wichtiger Bestandteil der Forschung ukrainischer Wissenschaftler und wurde von ihnen kritisch bewertet. Angesichts der großen Anzahl von Manuskriptsammlungen, die in die Archive der RGT und ihrer Zweigstellen gelangten, versuchten ukrainische Wissenschaftler, in ihren Artikeln Informationen über deren Verbleib zu hinterlassen. So stellte beispielsweise A. Krymsky in seinem Artikel „Über das Rumjanzew-Museum in Moskau“ fest, dass sich in der dritten Abteilung des Museums Märchen verschiedener Sammler sowie ethnografisches Material von Ivan Franko und M. Drahomanow befinden [Krymsky 1894; G.V. 1895, Bd. VI, S. 15].

3.5 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG ÜBER EIN UKRAINISCHES VOLKSMÄRCHEN

Je länger ein Märchen ein Studienobjekt für Märchenforscher war, desto tiefer drang seine Magie in die Köpfe und Seelen der Forscher ein, desto detaillierter wurden die Beschreibungen seiner Merkmale, Eigenschaften, seines Charakters

und seiner ethnischen Vorlieben. Und es schien, als sei es nicht mehr der Wissenschaftler, der das Märchen als volkskundliche Einheit aufzeichnete, sondern das Märchen, das die Tür zu seinem Universum des Guten und der Magie öffnete.

3.5.1 Komparativismus und Humanismus in den Studien von Iwan Franko

Um das Thema der Systematisierung von Märchenhandlungen in der Märchenforschung fortzusetzen, wenden wir uns dem Werk von Iwan Franko zu. **Iwan Franko** (1856–1916), ein Theoretiker der ukrainischen Folklore und Psychoanalytiker des geistigen Erbes unseres Volkes, ist bei der Erforschung der ukrainischen Märchen nicht zu übersehen. Es gibt eine große Anzahl von Werken über die Tätigkeit des Wissenschaftlers, was auf den enzyklopädischen Charakter des Wissenschaftlers selbst und sein umfassendes Interesse am ukrainischen Volk sowie seinem kulturellen und historischen Erbe hinweist. Die historischen, ethnolinguistischen und linguistischen Arbeiten des Gelehrten sind zu einer ernsthaften Grundlage für die Betrachtung vieler zeitgenössischer Probleme der Existenz, Entstehung und Methodik des Studiums von Volksmärchen geworden. I. Franko lebte und arbeitete in einer Zeit, in der sich die Erfassung der Volksprosa und ihre wissenschaftliche Gattungsbildung rasant entwickelten. Die Herausbildung der Methodik der führenden Schulen unter dem Einfluss ausländischer und inländischer Werke hat Iwan Frankos Ansichten über die Volksmärchen, ihren ideologischen und thematischen Rahmen und ihre ethnokulturelle Unparteilichkeit gegenüber den Lebensbedingungen geschärft. Unter den zitierten Beurteilungen der volkskundlichen Tätigkeit des Forschers durch seine Zeitgenossen wollen wir Zeilen aus seinen Werken zitieren: *„Die wissenschaftliche Tätigkeit von Iwan Franko auf dem Gebiet der Volkskunde lässt sich nur schwer einer Schule zuordnen, auch wenn sie so breit gefächert ist wie die kulturgeschichtliche“* (M. Dmytrenko) [Dmytrenko 2004, S. 244]; *„Iwan Franko benutzte verschiedene Methoden und Ansätze zum Studium der mündlichen Volkskunst und der schriftlichen Literatur, aber diejenigen, die eine wissenschaftlich objektive, umfassende Analyse ermöglichten, die die nationale Besonderheit der künstlerischen Phänomene und die äußeren Einflüsse berücksichtigten, erlaubten es, die Entstehung des Werkes, seine Transformation, die Originalität des Genres, die Ästhetik, den sprachlichen Reichtum und die Verwurzelung im sozioökonomischen Leben des Volkes zu verfolgen“* (O. Iwanowska) [Iwanowska 2012, S. 156]; (über M. Hrushevsky und I. Franko) *„erkannten sich selbst als Anhänger der kulturgeschichtlichen Schule, aber „das Konzept der kulturgeschichtlichen Schule als ihre wissenschaftliche Urgroßmutter wurde durch die Errungenschaften des Komparativismus, der mythologischen und anthropologischen und manchmal psychologischen Schulen und ihre eigenen*

methodologischen Forschungen vervielfältigt“ (I. Denysiuk) [Denysiuk 2001, S. 183]; *„Frankos Volkskunde kann in folgende Bereiche unterteilt werden: 1) kulturgeschichtliche Schule; 2) historische und vergleichende Schule (komparativ); 3) philologische Schule. Der Wissenschaftler skizzierte die ‚majestätische Bildsynthese der Methodik‘ der kulturgeschichtlichen Schule, ihre Ausrichtung auf ‚das Erfassen der allgemeinen Physiognomie des geistigen Lebens der Epoche‘“* (J. Garasym) [Garasym 1999, S. 94]. Hinter dieser kleinen wissenschaftlichen und wertenden Collage der Aktivitäten von I. Franko verbirgt sich seine kontinuierliche Arbeit auf dem Gebiet der Folkloristik. Seine Leistungen bleiben für die moderne Märchenforschung als methodische und historische Quelle relevant.

Unter den vielen Fragen, die von den Forschern zum Studium des folkloristischen Erbes von I. Franko aufgeworfen wurden, ist seine Bedeutung für die ukrainische Märchenforschung noch immer nicht ausreichend erforscht. Die Frage nach der Existenz und Verbreitung von Märchen, die sicherlich Gegenstand der Untersuchung sowohl einzelner Handlungen und Motive als auch von Märchentypen (insbesondere Tier- sowie Gesellschafts- und Hausmärchen) waren, ist nach wie vor von Bedeutung für die Entwicklung der Methodik zur Untersuchung sowohl traditioneller als auch neuer Märchen. Die methodischen Errungenschaften der Volkskunde sind in den Werken der zeitgenössischen Volkskundetheoretiker (M. Dmytrenko, O. Iwanowska, Y. Harasym, I. Denysiuk u. a.) zusammengefasst, aber es fehlt eine eigenständige theoretische Untersuchung der ukrainischen Märchenkunde, deren Existenz durch die Werke des 19. Jahrhunderts bewiesen wird.

Bei der Bestimmung der Rolle der volkskundlichen Arbeiten von Iwan Franko bei der Gestaltung der Methodik der ukrainischen Märchenforschung stellen wir fest, dass die ersten Veröffentlichungen von Iwan Frankos Aufzeichnungen von Volksmärchen auf das Jahr 1877 unter dem allgemeinen Titel „Märchen. Aus dem Munde des Volkes“ in der Zeitschrift „Druh“ (1876, Nr. 8, 23) datiert werden können. Später erschienen Artikel über die Verwendung gängiger europäischer Plots durch Ukrainer, die sich durch ethnisches Lokalkolorit, eine eigentümliche Zusammensetzung, die Erweiterung oder Verringerung der Zahl der Zeichen usw. auszeichneten. So antwortete Iwan Franko 1883 auf eine deutschsprachige Arbeit von F. Kraus über die Entlehnung von Geschichten aus indogermanischen Sagen und Märchen durch die slawische Folklore [Krauss 1883]. Franko antwortete mit einem Artikel und einer Aufzeichnung des Märchens „Alte romanisch-germanische Novelle im Munde des russischen Volkes“, einer Erzählung über eine kapriziöse Prinzessin, die auf der Suche nach Freiern ist (aufgezeichnet im Dorf Nahuyevychi von Maria Hawrylyk – nach der Bestätigung in der Sammlung von L. Dunajewska, 1990) [Franko 1883, Nr. 2, S. 27–30; Nr. 3, S. 45–47].

Die von Iwan Franko organisierten und herausgegebenen Zeitschriften trugen auf jede erdenkliche Weise zur Verbreitung von Informationen über die Existenz

verschiedener Märchen bei und wurden zu wissenschaftlichen Zentren der ukrainischen Märchenforschung. So veröffentlichte die Lemberger Zeitschrift „Narod“ (1890–1892), die von M. Pawlyk und I. Franko herausgegeben wurde, 1890 auf der Grundlage der Aufzeichnungen von F. Kolessa das Volksmärchen „Der alte Wolf“, das noch heute von Wissenschaftlern als Modell für die Existenz der Handlung verwendet wird; „Ethnographische Sammlung“ der Ethnographischen Kommission der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft [Kolessa 1890, Nr. 12, S. 185]. Die Ethnographische Sammlung der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft, die von 1895 bis 1916 in Lwiw herausgegeben wurde, veröffentlichte ganze Manuskriptsammlungen von Volksmärchen und Märchenstudien. Hier wurden auch die von Iwan Franko zusammengestellten und von O. Rozdolsky in Berlin, Bezirk Brody, gesammelten „Galizischen Volksmärchen“ (25 Märchen) veröffentlicht. Der Gelehrte verbesserte und modernisierte die Struktur der Publikation und fügte Anmerkungen mit Parallelen zu anderen Märchen hinzu [Rosdolsky 1895, Bd. 1; 1899, Bd. 4]. Und der siebte Band derselben Sammlung (1899) enthält 51 weitere Märchen (darunter die Geschichten „Die Reise zur Sonne“, „Das Milchwasser“, „Das Mädchen zwischen den Rohstoffen“, „Beresowabi, das weise Pferd und die goldene Feder“, „Die Patentochter Christi, der Narr und der Ärger“). Laut Iwan Franko, dem Herausgeber der Sammlungen, war ihre herausragende Bedeutung die erste Veröffentlichung solch umfangreicher Bücher ukrainischer Prosa in Galizien.

In seinen Artikeln „Nationales Kolorit in Bodianskys Märchen“, „Vorwort zur Märchensammlung von O. Rosdolsky“, „Lieder und Märchen über Wahrheit und Lüge“ und anderen bewies I. Franko ein tiefes Verständnis der Volksmärchen als Spiegel des realen Lebens, der Psychologie, der moralischen und ästhetischen Prinzipien der Ukrainer. Er analysierte den sozio-historischen Hintergrund des Märchenepos und zeigte seine interslawische ideologische und künstlerische Besonderheit auf. Unter den Gattungen der Kurzgeschichten betrachtete Ivan Franko das Tiermärchen als ein wirkungsvolles didaktisches Mittel für den Unterricht und die Erziehung der jungen Generation [Franko 1955, S. 183–184; Franko 1985, Bd. 34, S. 449–456]. Aus der ideologischen und künstlerischen Struktur des Märchens entnahm er die Hauptidee des Humanismus, die Unbesiegbarkeit der Wahrheit und des Guten, die anschaulichsten Mittel zur Darstellung der dramatischen Situation der Figuren, traditionelle Motive und ästhetische Prinzipien. Der Wissenschaftler hat die Volksmärchen der Westukraine geschickt ausgearbeitet und sie den allgemein anerkannten pädagogischen Prinzipien untergeordnet (z. B. die Märchen „Der gemalte Fuchs“, „Mykyta der Fuchs“, eine Sammlung von Volksmärchen in literarischen Umschreibungen „Als die Tiere sprachen“). Unter den Artikeln von Ivan Franko über Märchen sind auch erwähnenswert: „Karpatenliteratur des XVII.–XVIII. Jahrhunderts“ mit einer gründlichen Studie des Märchenmaterials; „Zwei Schulen in der Volkskunde“

(1895) mit einer kritischen Beurteilung der Arbeit der polnischen Vertreter der anthropologischen Schule (Artikel von G. Biegeleisen und W. Bugiel), die konventionell die Volkskunst als einen natürlichen Prozess auffassten, „von oben herab, indem sie solche Dinge wie Märchen, Romane, Überzeugungen und Äußerungen des Volkes als Schöpfungen in jedem Lande unabhängig von der geschichtlichen Entwicklung des Volkes ansahen, als untrennbare Manifestationen der menschlichen Natur, da einige Funktionen physiologisch sind“, was sich sofort über die Grenzen der induktiven und analytischen Wissenschaft stellt [Franko 1900, Bd. 37, S. 1–91; Bd. 38, S. 1–160]. *„Die Berufung auf kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen, die angeblich in verschiedenen entfernten Regionen in ähnlicher Weise hergestellt werden, ist ebenso falsch, denn wir kennen keine Nation, deren kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen unabhängig von den Einflüssen anderer Nationen hergestellt werden“* [Franko 1981, Bd. 29, S. 423]. „The Latest Advice in Folklore“, in dem der Gelehrte die natürliche Sprachtheorie der Mythen kritisiert und seine eigene Ansicht äußert, die sich hauptsächlich auf die Werke von Lang stützt; „Kommentare zum Märchen ‚Der tote Bräutigam‘“, das in der ukrainischen Tradition eine ziemlich bunte Palette hat [Franko 1895, S. 4–16; Franko 1895, S. 178]. Parallel dazu veröffentlichte I. Franko auf den Seiten der ZNTSH seine eigenen Aufzeichnungen von Volksmärchen unter der bescheidenen Überschrift „Aus dem Munde des Volkes“ [Franko 1895, Bd. 3, S. 46–76, 215–236, 369–386; Bd. 4, S. 91–101, 172–189, 346–367; Hnatiuk 1896, Bd. 13, S. 41–42]. Der Gelehrte trug auch zum Kriterium der Aufzeichnung von Märchenerzählungen bei, indem er einen „Fragebogen zum Sammeln lokaler Legenden“ zusammenstellte [Franko 1907, Bd. 32, Heft 4, S. 16–23].

Die systematische Herangehensweise an das Studium der Quellen zur Bereicherung der ukrainischen Folkloretradition als wissenschaftliches Credo von Iwan Franko wurde zur Grundlage für die Durchführung geschlossener Studien auf der Basis der Analyse seines eigenen Materials und der Einbeziehung breiter Schichten mündlicher Werke anderer Völker in Untersuchungen, um die nationale Originalität der Folklore nachzuweisen und die Natur der Komponenten dieser Phänomene zu klären. Das theoretische Modell der kulturgeschichtlichen Schule findet sich in vielen Werken des Gelehrten wieder: „Alte romanisch-germanische Novelle im Munde des russischen Volkes“ (1883) [Franko 1883, Nr. 2, S. 27–30; Nr. 3, S. 45–47], „Pověst o Přemyslově a pověsti o kvetousi holi“ (1895) (über das Motiv des blühenden Trockenstocks), „Najnowsze prądy w ludoznawstwie“ (1895) (Kritik an der natursprachlichen Theorie der Mythen) [Franko 1895, Bd. 4]; „Beiträge zur Geschichte der russischen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts“, „Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen, von Dr. Friedrich S. Krauss“ [Franko 1980, Bd. 27, S. 16–22], „Nationales Kolorit in Bodianskys Märchen“ [Franko 1980, Bd. 27, S. 285–288], „Folkloristische Werke von Dr. Ceněk Zíbrt“ [Franko 1985, Bd. 34, S.

449–456; Franko 1981, Bd. 29, S. 258–270; Franko 1978, Bd. 29, S. 279–280], „Ethnologie und Literaturgeschichte“ und andere, was von der Übereinstimmung seiner persönlichen Gedanken und Ansichten mit dem wissenschaftlichen Pathos der Epoche zeugt, vertreten durch Werke sowohl ukrainischer (einige Werke von M. Drahomanov, M. Daschkewytsch etc.) als auch ausländischer Wissenschaftler (H. Taine, G. Lanson, W. Schmidt, A. Pypin, N. Tichonrawow etc.).

Das Epizentrum von Frankos komparatistischer Forschung war die Identifizierung einer Reihe von originellen nationalen Errungenschaften. S. Pylyptschuk zufolge *„war es der Wunsch, die aktive schöpferische Natur seiner Nation zu beweisen, der I. Franko zur vergleichend-historischen Methode trieb, und einige Forscher interpretieren seine häufige ‚Bekehrung zum komparativistischen Glauben‘ als ein notwendiges methodisches Manöver, das es ihm ermöglichte, das Phänomen umfassend zu untersuchen und dabei den originellen Beitrag jeder Nation hervorzuheben“*. I. Franko versuchte, die im späten neunzehnten Jahrhundert populäre extreme Ausprägung des Komparativismus – die „Einflussstudien“ – zu vermeiden und nicht darauf zurückzugreifen. Er vertrat die Ansicht, dass jede Nation, wenn sie ein Motiv, ein Thema oder eine Handlung übernimmt, dies nicht mechanisch tut, sondern bewusst, indem sie es in Übereinstimmung mit ihren eigenen weltanschaulichen Normen neu interpretiert, die sich über viele Jahrhunderte hinweg unabhängig voneinander herausgebildet haben und die die besonderen Absichten der jeweiligen Nation widerspiegeln. I. Franko beschränkte seine vergleichende Studie nicht auf die bloße Erhellung der „Literaturgeschichte“ eines Werkes. Diese Beschränkung war für Migrationsforscher ausreichend. Der Gelehrte interessierte sich auch für andere Details im Zusammenhang mit verschiedenen Transformationen auf dem Weg der Handlungsentwicklung. Bei seiner analytischen „Suche in einem fremden Feld“ bewies der Gelehrte ein ausgefeiltes wissenschaftliches Handwerkszeug, das auf einer vielschichtigen Untersuchung der Materie beruhte. Eine verallgemeinerte Betrachtung von Frankos methodischer Taktik gibt schließlich Anlass, von einem qualitativen, vollständigen und erfahrungserprobten System zur Bewertung eines jeden Phänomens zu sprechen [Pylyptschuk 2014, S. 9–10]. Das Bewusstsein des Wissenschaftlers für die Feinheiten jeder der oben genannten Folkloreschulen war in erster Linie seinem Wunsch geschuldet, die ukrainische Wissenschaft auf den richtigen, vielversprechenden Entwicklungsweg zu bringen sowie die Errungenschaften seiner Vorgänger und Zeitgenossen zusammenzufassen. Seine Werke können von allen Geisteswissenschaften genutzt werden, was darauf hindeutet, dass Ivan Franko jedes kulturelle Phänomen seines Volkes analytisch untersucht hat.

Ein Klassiker unserer Märchenforschung war die Meinung des Komparatisten Iwan Franko, die in der programmatischen Einordnung zum Ausdruck kam, dass die Märchen „fast alle aus einem fernen fremden Land, aus Asien und Ägypten, zu uns

gekommen sind“, dass die Legenden „ausnahmslos die Früchte eines anderen Bodens als des unseren sind“ und dass „in den Märchen nur sehr wenig Material der einheimischen, urslawischen oder urrussischen vorchristlichen Mythologie vorhanden ist“ [Franko 1955, S. 183-184]. In Anbetracht des Umfangs der typologischen Forschungen des Wissenschaftlers waren Iwan Frankos Ansichten über die mythologische Schule, der er ein chronologisches Primat zuerkannte, für die ukrainische Märchenforschung von großer Bedeutung, da sie einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung und Etablierung der Volkskunde als Wissenschaft hatten. In dem Artikel „Die neuesten Trends in der Volkskunde“ betonte der Gelehrte den „starken Impuls“, den die Mythologen zur Intensivierung der Erforschung der mündlichen Überlieferung gaben. Und in seiner Rezension „Was ist ein Märchenmotiv?“ zu V. P. Klingers Werk „Märchenmotive in der Geschichte Herodots“ schrieb der Forscher: *„Diese mythologische Schule der Grimms hatte zu ihrer Zeit einen großen Einfluss und zog viele prominente Gelehrte an, aber ihre Erklärungen erschienen schnell zu eintönig und schablonenhaft (aufgrund der Tatsache, dass die Mythologen versuchten, eine Formel für den Übergang vom Mythos in die Wirklichkeit und umgekehrt aufzustellen – S. K.), und vor allem fanden alle ihre Operationen auf der Grundlage der arischen Abstammung und des Altertums im Allgemeinen statt, die jedem Experiment und jeder Kontrolle unzugänglich waren“* [Franko 1955, S. 205]. Indem er die Methodik der philologischen Wissenschaft formte, interessierte sich I. Franko nicht nur für den Entstehungsprozess der Schule, sondern auch für ihre Entwicklung, indem er die wichtigsten Vektoren der Analyse, die sie entwickelte, festlegte. So untersuchte der Forscher systematisch die Werke, die den unverwechselbaren „Stempel“ der mythologischen Schule tragen. In dem Artikel „Zwei Schulen in der Volkskunde“ bewertete I. Franko die praktische Anwendbarkeit der anthropologischen Untersuchungsmethode, und am Ende war er „gezwungen, hinzuzufügen“: *„Alles, was bisher über die sogenannte anthropologische Schule gesagt wurde, soll nicht dazu dienen, ihr jegliche Bedeutung in der Wissenschaft abzusprechen, sondern richtet sich nur gegen die apriorische und dogmatische Anwendung ihrer Methoden auf Phänomene, die eine andere Interpretation erfordern. Innerhalb gewisser Grenzen, induktiv und kritisch handelnd, hat die Denkschule volle wissenschaftliche Bedeutung und große Verdienste; es genügt zu sagen, dass zu ihren Begründern solche Koryphäen der modernen Wissenschaft wie Morgan, Tylor, Spencer, Lubbock und andere gehören. Aber nur diese Wissenschaftler handelten induktiv, konzentrierten ihre Forschungen hauptsächlich auf unzivilisierte und wilde Stämme und brachten, nachdem sie bestimmte Sitten, Gewohnheiten, Ansichten, Überzeugungen und Institutionen festgestellt hatten, die ihnen mehr oder weniger gemeinsam waren, ihnen ähnliche Phänomene im Leben der zivilisierten Völker näher, die sie als zivilisatorische Überbleibsel bezeichneten und diesen*

darwinistischen Begriff auf das Gebiet der Zivilisationsgeschichte übertrugen“ [Franko 1981, Bd. 29, S. 423].

Stattdessen findet sich eine umfassende Begründung in den Arbeiten von Iwan Franko über die kulturhistorische Schule. Wir beginnen mit der eigenen Aussage des Gelehrten über diese Richtung: „*Die allgemeine Physiognomie des geistigen Lebens der Epoche zu erfassen“* [Pylyptschuk 2014, S. 11]. Während andere Schulen für I. Franko nur als Gegenstand eingehender Analysen von Interesse waren und der Gelehrte ihre Methoden bei Bedarf anwandte, betrachtete er die Bestimmungen der kulturhistorischen Schule als universell und stützte sich stets auf sie. Insbesondere sprach sich I. Franko gegen die „übermäßige Eile bei der Interpretation“ und das „unwissenschaftliche Heranziehen von Fakten zu Theorien“ aus (was für die mythologische Schule charakteristisch war). Franko über die Grundlagen der kulturgeschichtlichen Schule, die „*dazu rät, nicht a priori, sondern retrogressiv vorzugehen, d. h. zunächst die Teile der traditionellen Literatur zu studieren, die zu weniger weit zurückliegenden Epochen gehören, und zwar ausgehend von den jüngsten Epochen, und sie auf dieselbe Weise und mit denselben Mitteln der historischen Kritik zu untersuchen, die wir zum Studium historischer Dokumente und Phänomene der geschriebenen Literatur, der Fiktion, verwenden. Auf diese Weise gehen wir von den näheren zu den entfernteren Phänomenen, von den sichereren zu den unsichereren, ohne einen Augenblick zu vergessen, dass die Zivilisation eine internationale Angelegenheit ist, das Produkt der Aktivitäten aller Zeitalter und vieler Völker, die auf verschiedene Weise miteinander in Kontakt standen, und dass daher die geistigen Produkte hauptsächlich das Produkt dieser Aktivitäten und das Echo dieser Beziehungen sind, können wir schließlich mit mehr Hoffnung als jetzt in das Grau der Vorgeschichte vordringen, um zu einigen definitiven Ergebnissen zu gelangen“* [Franko 1978, Bd. 29. S. 279–280].

Der zeitgenössische ukrainische Wissenschaftler S. Pylyptschuk, der vorschlägt, eine Trennlinie zwischen der Migrations- und der vergleichenden Schule zu ziehen, stellt fest, dass „*die Anhänger der Migrationsschule in erster Linie an der ursprünglichen Quelle einer bestimmten Handlung, eines Themas, einer Idee, eines Motivs und den möglichen Wegen ihrer Migration interessiert waren, und für die Anhänger der vergleichenden Schule ging es in erster Linie um die Synthese von ‚Fremdem und Eigenem‘ in der volkstümlichen Tradition, um das Verständnis der wirksamen Kriterien für die Aufnahme genetisch fremder Elemente auf nationalem Boden und um die Darstellung der Etappen ihres Eindringens in die geistige Kultur der empfangenden ethnischen Gruppe. Die typologische Herangehensweise an die Untersuchung kultureller Phänomene im Allgemeinen wurde zu einem integralen Bestandteil des gesamten volkskundlichen Werks von I. Franko (‚Alte romanisch-germanische Novelle im Munde des russischen Volkes‘, ‚Folkloristische Werke von Dr. Čeněk Zíbrt‘, ‚Der jüdische Krieg‘, ‚Das Lied von*

Wahrheit und Lüge‘ usw.), aber sie spielte nicht immer die führende, grundlegende Funktion, sondern fungierte eher als Hilfskomponente, deren Verwendung für die stereometrische Beurteilung des Untersuchungsgegenstandes notwendig ist“ [Pylyptschuk 2014, S. 11].

Und wir finden eine Menge solcher wissenschaftlichen Beobachtungen über die Anwendung verschiedener wissenschaftlicher Schulen auf das Studium der volkskundlichen Phänomene unseres Volkes. Professor M. Dmytrenko hat recht mit seiner Meinung, dass „*die positivistische Phase der Volkskunde sich besonders deutlich in den Werken von Iwan Franko und M. Drahomanow widerspiegelt, die in der ukrainischen Wissenschaftssprache schrieben. Beide Gelehrten, die sich zu den Ideen des Fortschritts und der Entwicklung bekannten, zollten jedoch verschiedenen Theorien und Methoden Tribut, die der objektiven wissenschaftlichen Kenntnis der Phänomene der mündlichen traditionellen Volkskultur untergeordnet waren, und zwar nicht nur in verschiedenen Zusammenhängen (Probleme der ‚nationalen und internationalen‘, ‚Folklore und Ritus‘, ‚Folklore und Mythos‘, ‚Folklore und Ritual‘, ‚Folklore und Literatur‘ usw.), sondern auch in der Selbstentwicklung, in der Evolution, der Transformation der Gattungen, der Dynamik und einer Art ‚innerer‘ und ‚äußerer‘ Bewegung sowohl einzelner Exemplare als auch der gesamten Reihe. Dies implizierte die Untersuchung von Problemen wie Chronologie, Klassifizierung und Systematisierung, spezifischer historischer Inhalt der Werke, künstlerischer und ästhetischer Wert (Harmonie), Gattungsspezifik, Stil, Struktur, Form, Rhythmus des Werks usw“* [Dmytrenko 2004, S. 256–258]. In Bezug auf die Märchenforschung als einen der Zweige der Volkskunde ist hinzuzufügen, dass selbst Iwan Frankos gelegentlicher Verweis auf die Volksmärchenforschung letztlich eine breite Palette von Märchenhandlungen (insbesondere Tier- und Gesellschaftsmärchen) darstellt. Die von dem Gelehrten geäußerten Ideen werden nicht nur durch internationale historische Fakten gestützt, sondern auch durch die theoretische Füllung von Lücken in den nationalen Volkskundestudien. Dies ist ein unschätzbares Erbe, das durch akademische Veröffentlichungen ständig gefördert werden muss. Bereits in unserer Zeit wurde der Briefwechsel von Iwan Franko und Mychajlo Drahomanow veröffentlicht [Drahomanow 2006].

Aus all dem können wir schließen, dass die Märchenstudien von Iwan Franko verschiedene Arten der Arbeit mit dem Text eines Märchens umfassen. Sie fügten sich in die Methodik des Studiums der Gattung des Volksepos ein und offenbarten den Forschern der vergangenen und gegenwärtigen Jahrhunderte das unerschöpfliche Thema der Suche nach dem mythologischen Motiv des Märchens und seiner historischen Heimat. Die besondere Einstellung des Wissenschaftlers zum Volksmärchen, seine informatorische Bedeutung in der geistigen Dimension, trug zur Bildung der Philosophie des Märchens und zur Entwicklung wissenschaftlicher Schulen bei. Die kulturgeschichtliche Schule ist in der

Märchenforschung am stärksten vertreten. Der von Iwan Franko vorgeschlagene komparatistische Ansatz zum Problem der Existenz und Verbreitung von Märchenhandlungen und -motiven wird jedoch auch von modernen Märchenforschern verwendet. Die Ansichten des Gelehrten über Volksmärchen und literarische Märchen bleiben für die Forschung offen. Trotz der vielen Artikel und Monographien zu diesem Thema bieten die Analyse der Werke von I. Franko und ihre Neuinterpretation Perspektiven für die weitere Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung, insbesondere der Methodologie.

Die aktive Auseinandersetzung mit dem Erbe des Gelehrten mündete später in eine serielle Veröffentlichung seiner Werke in 50 Bänden. So enthält der zwanzigste Band der gesammelten Werke von Iwan Franko ein Vorwort zu der Sammlung „Als die Tiere sprachen. Märchen für Kinder" [Franko 1979, Bd. 20, S. 76–80]; Band 26 enthält den Artikel „Der alte romanisch-germanische Roman im Munde des russischen Volkes" [Franko 1980, Bd. 26, S. 266–279] und Band 27 „Gründe für die Geschichte der russischen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts" sowie auf Deutsch „Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen, von Dr. Friedrich S. Krauss" [Franko 1981, Bd. 27, S. 16–22; S. 285–288]; Band 29 enthält wichtige Untersuchungen für die Märchenkunde: „Zwei Schulen in der Volkskunde" und „Volkskundliche Werke von Dr. Čeněk Zíbrt" [Franko 1981, Bd. 29, S. 416–424; S. 258–270]; in Band 34 „Nationales Kolorit in Bodianskys Märchen"; in Band 33 gibt es eine Rezension von Iwan Franko über B. Hrinchenkos Buch „Literatur der ukrainischen Volkskunde 1777–1900. Erfahrungen mit dem bibliographischen Index" (Tschernihiw, 1901, 320 S.) [Franko 1981, Bd. 34, S. 449–456; Franko 1981, Bd. 33, S. 444–449]. In Band 37 der Artikel „Wie die slawische Mythologie entstanden ist" [Franko 1982, Bd. 37, S. 425–432]. Über Iwan Franko und das volkskundliche Konzept der ukrainischen Romantiker gibt es einen Artikel von T. Komarynets, in dem die Idee der gemeinsamen und unterschiedlichen Auffassungen berühmter Figuren begründet wird [Komarynets 1984, Heft 42, S. 24–32].

Die Untersuchung unserer Zeitgenossin I. Hryshchenko „Studie des ukrainischen Märchens ‚Der jüdische Krieg' im wissenschaftlichen Werk von Ivan Franko" widmet sich Ivan Frankos Offenlegung der nationalen Frage, dem Problem der nationalen Identität und der Gestaltung der interethnischen Beziehungen: „Ukraina irredenta" (in der Zeitschrift „Leben und Wort", 1895), Notizen, die durch ein Thema vereint sind, „Zwischen den Seinen. Eine Episode aus den Beziehungen zwischen Galiziern und Ukrainern" („Zhyttia i slovo" 1896–1897, „Moloda Ukraina" 1910), „Zweisprachigkeit und Doppelzüngigkeit" (1905) usw. In ihrem Vorwort zu Mosaiken aus Werken, die nicht in den „Gesammelten Werken in 50 Bänden" von Ivan Franko enthalten sind, wies Z. Franko auf die unvollständige Darstellung jüdischer Themen in der 50-bändigen Ausgabe von Ivan Franko hin, obwohl „*sie in*

umfassender Weise abgedeckt und durch Werke verschiedener Gattungen vertreten ist“ [Hryschtschenko 2011, S. 123–129]. Ihrer Meinung nach haben die meisten Werke, die nicht in die erwähnte wissenschaftliche Ausgabe aufgenommen wurden, „*auf die eine oder andere Weise nicht an Aktualität verloren, und im Zeitalter der Öffentlichkeit haben sie auch einen besonderen Klang gewonnen, weil sie weitgehend mit den Problemen, die einer neuen Lösung bedürfen, übereinstimmen*“ [Franko 2001]. Die Forscherin verwies auf die Arbeit von Ivan Franko „Der jüdische Krieg. Ein Anlass für vergleichende Studien zur Volksliteratur“ (1892) und dessen Ergänzung „Mehr zum ‚Jüdischen Krieg‘“ (1893) (veröffentlicht im 53. Band der „Ergänzungsbände zu den Gesammelten Werken in 50 Bänden von Ivan Franko“), die einer vergleichenden Studie ukrainischer Volksmärchen mit der Handlung von SUS 1290 gewidmet ist, und zog folgende Schlussfolgerungen: „*Die Studie umfasste eine große Menge an Material (Folklore der Nachbarvölker und literarische Werke zu diesem Thema). Für das Verständnis des Wesens des Märchens und der Muster der Entstehung und Verbreitung der einzelnen Handlungen und ihrer Typen, der Entstehung und Veränderung von Märchentexten ist die vergleichende historische Untersuchung von größerer Bedeutung. I. Franko betrachtete Volksmärchen im Kontext der damals vorherrschenden Migrationsschule. Seine Überlegungen über die Wechselbeziehung zwischen nationalen und internationalen Elementen in dieser Gattung sind wertvoll. Indem er das Vorhandensein von Entlehnungen feststellte, wies er jedoch auf die Dominanz des nationalen Elements in ukrainischen Volksmärchen hin.*“ I. Frankos Meinung, dass „*diese lustige Anekdote, die es wahrscheinlich auch in anderen Ecken und Winkeln unseres Landes gibt, ihre eigene, recht interessante Geschichte hat*“, ging den wissenschaftlichen Schlussfolgerungen voraus, dass die ostslawische ethnokulturelle Gemeinschaft in ihrer Struktur komplex war. Es gab zwar einen gemeinsamen Kern, aber die einzelnen Gruppen von Geschichten wiesen unterschiedlich gestaltete Bereiche auf. Dies spiegelt zweifellos nicht nur die lange Geschichte der Ostslawen wider, sondern auch ihre Besiedlung eines riesigen Gebietes, die Vielfalt der Kontakte mit den Nachbarvölkern und die Intensität ihrer interethnischen Beziehungen.

Bei seinen Überlegungen zu den Ursprüngen dieser Geschichte fand I. Franko Quellen in indischen Epen, biblischen Geschichten, polnischer Folklore und Literatur, deutschen schriftlichen und mündlichen Erzählungen, ukrainischer Folklore und ukrainischer Literatur. In dem Artikel „Der jüdische Krieg. Ein Anlass für vergleichende Studien der Volksliteratur“ und dessen Ergänzung „Mehr zum jüdischen Krieg“ stellte Iwan Franko seine Überlegungen als ein einziges Thema von ungewöhnlicher Struktur dar, „*das sich von Region zu Region ausbreitet, von Volk zu Volk, von der Folklore zu den schriftlichen Werken und von den schriftlichen Werken zur Folklore übergeht und allmählich aus dem Bereich der Religion und der Kosmogonie in den Bereich der frommen Legende, der märchenhaften Geschichte,*

der satirischen Parabel und der humorvollen und bissigen Anekdote übergeht, unter Beibehaltung ihrer ursprünglichen Struktur verschiedenen Zwecken dient, verschiedene Ansichten und Tendenzen im Bereich der geistigen Kreativität offenbart und manchmal zu einem seltsam geformten, aber interessanten Gefäß wird, in das verschiedene Völker und verschiedene Generationen ihren eigenen Inhalt und Wein gießen. Die zeitgenössische Volkskunde erforscht sowohl die Entstehung und den Weg dieser internationalen Formen, der legendären Gefäße, als auch den jeder Nation, jeder Generation eigenen Inhalt, der diese Formen im Laufe der Jahrhunderte füllt und über große räumliche Entfernungen trägt, also wichtige und wertvolle Gründe einerseits für die Geschichte der universellen Kultur und andererseits – für die Wissenschaft, die bisher nicht existiert, aber bereits im Entstehen begriffen ist – für die Psychologie der Massen, sowohl national als auch international" [Hryschtschenko 2011, S. 128; Franko 2008, Bd. 53, S. 403–408]. Die wissenschaftlichen Überlegungen von I. Franko über die Gattungsspezifik der ukrainischen Volksmärchen sind wertvoll und bilden die Grundlage für eine vertiefte Kenntnis der Probleme der ukrainischen Märchenforschung. Durch seine Arbeit auf diesem Gebiet hat er versucht, die Funktionsweise der ukrainischen Volksmärchen im westeuropäischen Kontext zu verstehen und ihren Reichtum und ihre Originalität aufzuzeigen. Sein vielseitiges Werk stellt eine herausragende Periode in der Geschichte der ukrainischen Märchenforschung dar. Die wissenschaftliche Forschung von I. Franko hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Die Aufhebung der Geheimhaltung vieler seiner Studien eröffnet neue Horizonte für die Volkskunde, insbesondere bei der Untersuchung des interethnischen Dialogs in der Volksprosa der Ukraine [Hryschtschenko 2009].

3.5.2 M. Dykarews Gedanken zur volkstümlichen Erzähltradition

Die Geschichte der Folkloristik ist eng mit der Geschichte der Gesellschaft verbunden, denn *„die ukrainische Nation brauchte die Folklore als organische Manifestation des geistigen und ideologischen Lebens"* [Schayan 2001, Nr. 1–2, S. 52]. Nach der Schließung der südwestlichen Abteilung der RGO im Jahr 1876 wurde die Geschichte der ukrainischen Folklore von autodidaktischen Asketen, Kämpfern für die ukrainische nationale Sache, geschaffen, die *„meist aus eigener Initiative, aus persönlichen Motiven oder Lebensumständen heraus arbeiteten"* [Loboda 1925, Nr. 1, S. 2]. **Mytrofan Dykarew** (1854–1899), Ethnograph und Volkskundler in den Reihen der Nationalen Akademie der Wissenschaften und der Kaiserlichen Gesellschaft für Naturgeschichte, Anthropologie und Ethnographie, wird in seinem Artikel von L. Kosar ausführlich als „*ein profunder Kenner des ukrainischen Volkslebens*" beschrieben [Kosar 2008, S. 263; Enzyklopädie der Ukrainistik 1994, Bd. 1, S. 190]. Die Sammlung „Black Sea Folk Tales and Anecdotes Collected by Mytrofan Dykarev" enthält 39 Erzählungen. Laut dem Vorwort des Wissenschaftlers

handelt es sich dabei nur um „einen kleinen Teil des gesammelten ... Märchenmaterials“ [Dykarew 1896]. Er fährt fort: „*Viel mehr davon habe ich von 1892 bis 1896 in der Region Woronesch gesammelt, und der Inhalt dieses Materials ist viel interessanter als der des Schwarzmeer-Materials. ... In der Absicht, das Material aus Woronesch separat zu veröffentlichen, gebe ich es hier nicht wieder; und aus dem Material vom Schwarzen Meer habe ich alle Legenden, die sich auf St. Nikolaus beziehen, herausgenommen, weil ich sie in einer systematischen Bearbeitung zusammen mit anderen homogenen Legenden veröffentlichen muss.*“ Die Märchen sind nach der Art des Phantastischen und der Legende kategorisiert, zum Beispiel: „Die Prinzessin Popowna, Iwan Iwanowitsch, der russische Zarewitsch und die schöne Anastasia“, „Die Schlange und der Zigeuner“ und „Jesus Christus und der Apostel Petrus“. In seinem Katalog gab Dykarew zu jedem Text „Parallelen und Anmerkungen“ an, in denen er die kubanischen Texte mit denen der ukrainischen und anderer Völker verglich, sowie ein Verzeichnis der „Themen und Motive“ der Erzählungen. Unter seinen Korrespondenten erwähnte er Anton Subota, Pawlo und Tichon Tarasewski, die ihm das wichtigste volkskundliche Material lieferten. Das Werk wurde in den Kuban Regional News (1897, Nr. 4) besprochen. Ein handgeschriebenes Notizbuch mit volkskundlichem Material von M. Dykarew wird in der Iwan-Franko-Sammlung des Instituts für Literatur der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine aufbewahrt (f. 3, Nr. 40580, 304 S.), das 36 Märchen enthält, die hauptsächlich von T. Tarasewski und einigen anderen Mitwirkenden aufgezeichnet wurden. L. Kosar erwähnt einen weiteren handgeschriebenen Ordner: *„Fonds 77, Nr. 175 des Instituts für Literatur der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine enthält eine, Sammlung von Märchen und Artikeln aus dem Gebiet Woronesch, überliefert von Tichon Tarasewski‘ (214 Quartblätter)“* [Dykarew 1896, S. 270].

Im Vorwort äußert M. Dykarew (ein Anhänger der Ansichten von A. Potebnja und A. Wesselowski) interessante Gedanken über die Klassifizierung der Märchen, ihre Abwandlung, die Anpassung an neue Lebensbedingungen, insbesondere die Vermischung christlicher und heidnischer Elemente in ihnen sowie die Notwendigkeit, das gesamte Material "*in seiner Gesamtheit aufzuzeichnen, ohne irgendwelche Varianten zu verschmähen*". Dem Gelehrten zufolge teilen die Menschen die Märchen in zwei Kategorien ein: 1) Lügen; 2) "es war einmal die Wahrheit". In Anbetracht der obligatorischen Zugehörigkeit des Herausgebers zu einer der volkskundlichen Schulen (mythologische, historische oder Entlehnungstheorie) hielt der Gelehrte die Systematisierung und den Vergleich des veröffentlichten Materials für eine Selbstverständlichkeit.

Interessant ist die Theorie von M. Dykarew über den Ursprung des Begriffs „Märchen“, der im Volksmund als Gegenbegriff zu „Fabel“ oder „Wahrheit“ verwendet wird. Der Gelehrte argumentiert, dass der Wandel des Glaubens und das Aufkommen des Christentums die Geschichten der heidnischen Mythologie,

die einst wahr waren, in Märchen (Lügen) verwandelten. Von diesen „Lügen“ wurde ein Teil zum „Kindereigentum“, während der andere Teil in Übereinstimmung mit der neuen Weltanschauung zur Wahrheit wurde. Er erörtert auch die Art und Weise, wie heidnische Geschichten in christliche umgewandelt wurden, und die Entwicklungsstufen der Märchenprosa: Einige Geschichten erreichten das Ende (vollständig vom Heidentum zum Christentum umgewandelt), während andere auf halbem Wege stehen blieben (halb christianisiert). Außerdem wurden oft nicht die eigenen Märchen umgewandelt, sondern die Märchen der Nachbarn, die man sich auslieh, weil die Tradition, der Glaube und die Wahrheit über die eigenen Märchen noch lebendig waren: „*Eine bestimmte ethnografische Gruppe leiht sich fertige christliche Motive von ihren Nachbarn und geht in dieselbe Richtung, oder sie wendet sich dem heidnischen Original zu, entsprechend den verborgenen, vergessenen Überresten des heidnischen Altertums*“. M. Dykarew besteht auf der vollständigen Aufzeichnung der Märchenhandlungen und ihrer Varianten und schlägt vor, die Nischen der regionalen Folkloreaufzeichnung auszufüllen, um die Assimilation oder Transformation der Märchen in der modernen Volkstradition besser zu verfolgen: „*Das Märchen kann weiterhin verarbeitet werden, aber nicht überall auf die gleiche Art und Weise, sodass es in jedem bestimmten Gebiet notiert werden sollte, auch wenn es in der ethnographischen Literatur nichts Neues bietet (ich sage ‚nichts‘ mit Blick darauf, denn es kann keine absolute Identität geben). In diesem Fall wird es ein wertvolles Material für die weitere Geschichte der volkstümlichen Weltanschauung und Volkskunst in diesem Gebiet sein*“ [Dykarew 1896, S. 2].

Tabelle 18. „Klassifizierung der Märchen von M. Dykarew“

Gruppe.		***Charakteristische Elemente***	***Verzweigung***
Mythos	**Pobrechenki**	Fiktion, Unterhaltung	Eigentum der Kinder
			Die Wahrheit nach der neuen Welt
	Vor langer Zeit gab es eine Wahrheit	Christliche Motive (entlehnt)	Vollständige Umwandlung
		Heidnische Motive (autochthon)	Partielle Transformation

Im Jahr 1903 erwähnt der „Bericht der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek für 1899“ eine Manuskriptsammlung von „Volksmärchen“ von M. Dykarew, die „von

der russischen Zensur nicht zur Veröffentlichung zugelassen wurde; das Kiewer Zensurkomitee übergab sie der Öffentlichen Bibliothek zur Aufbewahrung“ [Bericht der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek für das Jahr 1899. 1903, S. 211]. So ist derzeit nicht bekannt, wie viele für die ukrainische Märchenforschung wertvolle Manuskripte noch in den kaiserlichen Archiven auf ihre Veröffentlichung warten. Einige von ihnen werden in den Berichten über die Sammlungsinventare erwähnt, andere sind im Laufe der Zeit zerfallen oder wurden aufgrund ihrer Unbrauchbarkeit zerstört.

3.5.3 Methoden der regionalen und lokalen Märchenforschung

Die Methodik zur Untersuchung der traditionellen Art des Geschichtenerzählens ist recht weit verbreitet. Die Hauptkomponenten der Konzentration auf den Geschichtenerzähler waren die Aufgabe, die Originalität des Erzählers, die Verwendung künstlerischer und poetischer Mittel sowie die Fähigkeit zur Kommunikation zu erkennen. Dies ist auf eine besondere psychologische Faszination, den Eindruck der Art und Weise, wie der Erzähler vorträgt, und die Schaffung einer Atmosphäre von Magie und Festlichkeit im Akt des Erzählens zurückzuführen. Der methodologische Zweig der ukrainischen Märchenforschung wird einige anschauliche Beispiele für solche Studien präsentieren.

Ein bedeutendes Ereignis in der Märchenforschung waren 1895 die Forschungen von **Wolodymyr Lesewych** (1837–1905) über den Denysiwka-Erzähler R. F. Chmykhalo und seine Märchen und Sprichwörter. Die Sammlung „Erzählungen von Großvater Chmykhalo“ war eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten von Studenten mit geringem Einkommen an der St.-Wolodymyr-Universität [Lesewych 1895, S. 211–234; Lesewych 1895, S. 9–22]. Im Vorwort zu der Sammlung erwähnte Lesewych, dass das Buch zwar keine neuen Geschichten enthält, dass aber ihre Kontamination – die Art und Weise, wie sie ineinander übergehen, sich ergänzen und verändern – für einen Volkskundler sehr wertvoll ist. Das Buch besteht aus Legenden, Traditionen, Märchen und Anekdoten, insgesamt 72 Themen. Darunter sind auch wenig bekannte Märchen: „Dummkopf“, „Einhundertsiebzig und ein Held“, „Über Och“, „Die Schwanenzarewitschs“, „Über die zwei Brüder Jegor und die eiserne Frau“, „Steinkopf“, „Die Wassylka-Zarewitschs“, „Die Schäferin Prinzessin“ usw. Am Ende der Sammlung gibt der Forscher eine Zusammenfassung jedes Märchens mit Hinweisen auf Parallelen in anderen Veröffentlichungen. Er bezeugt auch die Fälle von fremdsprachlichen Einfügungen in die Texte der ukrainischen Märchen als negatives Phänomen und demonstriert die Anpassung der Russismen an das ukrainische Sprachsystem. Bei der Einschätzung des Wertes seiner Sammlung für die ukrainische Wissenschaft und Kultur stellte der Volkskundler fest, dass die Bedeutung der Aufzeichnungen nicht in den Handlungen liegt (die meisten von ihnen wurden bereits in den

Sammlungen seiner Vorgänger erwähnt), sondern in der Tatsache, dass sie in einem Dorf von einem Volksmärchenerzähler aufgezeichnet wurden, der über ein großes Repertoire verfügt und für einen Volkskundler und Literaturhistoriker wertvoll ist. Der Artikel „Denysivka-Kosak R. F. Chmykhalo, seine Märchen und Sprichwörter“ enthält eine kurze Beschreibung des Heimatdorfes des Erzählers im Gebiet Poltawa, seiner persönlichen Eigenschaften als „ländlicher Intellektueller“ und seiner kreativen Fähigkeiten: gutes Gedächtnis, Erzählstil, Repertoire, Märchensprache usw. Lesevychs Sammlung ist wichtig, weil sie den Schwerpunkt auf den Geschichtenerzähler und sein soziales Umfeld, die Rolle einer begabten Persönlichkeit in der Erzähltradition, die Besonderheiten der Aufführung und die Sprache legt, die in gewisser Weise ihrer Zeit voraus war.

In dem Werk des Historikers und Erforschers der ukrainischen Kosaken **Dmytro Jawornyzkyj** (1855–1940), „Auf den Spuren der Kosaken“, sind die Märchen auf vierzig Seiten enthalten [Ewarnitsky 1898; L. CH. 1900. Buch II. Bd. 34, S. 33; B. G. 1900. Bd. 10. S. 210]. Es handelt sich um 25 Märchen, die Dmytro Jawornyzkyj von dem Volksmärchenerzähler Khoma Provora aus dem Dorf Bohodar, Kreis Oleksandrivsk, Provinz Katerynoslav, gehört und aufgezeichnet hat. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um Alltags- und Zaubergeschichten, wie z. B. „Kein Platz für einen Narren in der Öffentlichkeit oder zu Hause“, „Wie ein Mann Schwäne ausbrütete“, „Marko der Reiche“, „Der dumme Choma und die weisen Kosaken“ usw., und die meisten Handlungen sind mit dem Volksglauben verbunden. Das Buch ist wie eine Reise durch die Orte der Siedlungen von Saporischschja aufgebaut und enthält Beschreibungen der Abenteuer des Erzählers, „Live-Szenen“, Einwohner und Beispiele für Folklore. Eines der Kapitel ist dem „blinden Boyan“ Foma aus dem Dorf Bohodar in der Provinz Katerynoslav gewidmet. D. Jawornyzkyj beschreibt ihn als begabten Liedermacher und Geschichtenerzähler sowie Dudelsackspieler und erinnert an die Umstände seines Lebens, seinen Vortragsstil und die Besonderheiten der Sprache seiner Werke.

Die Folkloristin und Forscherin der Hochzeitsrituale und Aktivitäten von D. Jawornyzkyj, M. Schubrawska (Forscherin am Institut für Geschichte der Folklore), stellte beim Vergleich der oben genannten Proben mit den Aufzeichnungen ihrer Vorgänger fest, dass einige dieser Geschichten in ihrer Handlung interessant und originell sind: „Ein Mann bei der Arbeit für den Teufel“, „Die wunderbare Schachtel“, „Aufrichtige Liebe“, „Ein sehr kluger Mann“, „Wie ein Mann Schwäne ausbrütet“, „Der weise Homa“ usw.; einige der Erzählungen sind Varianten bereits bekannter Beispiele aus M. Drahomanows Sammlung „Belarussische Volkstraditionen und Geschichten“ (1876) und I. Rudchenkos „Südrussische Volksmärchen“ (1870). Zum Beispiel ist D. Jawornyzkyjs Version von „Woraus der Kuckuck, die Schwalbe und die Nachtigall bestehen“ viel poetischer und vollständiger als die von M. Drahomanow veröffentlichte. Und das Märchen „Wie ein Mann einen Schatz fand“ (S. 95–96 in der Studie „Auf den Spuren

der Kosaken“, St. Petersburg, 1898) ist eine Variante des Märchens „Die geschwätzige Frau“ (bekannt als „Das Großmaul Hveska“), das von J. Novytskyi im Dorf Olhynske, Bezirk Mariupol, Provinz Ekaterinoslav, aufgezeichnet wurde. Da das Buch von D. Jawornyzkyj eine beträchtliche Menge an antireligiöser Folklore (apokryphe Legenden und Märchen) enthielt und ein großer Teil des Werks im „kleinrussischen Dialekt“ geschrieben war, wurde es lange Zeit zensiert und unter Entfernung einiger Texte veröffentlicht. Das Buch wurde auch von Kritikern, darunter B. Hrinchenko und M. Sumtsov, positiv aufgenommen. „Die Aufzeichnungen seiner Märchen... können für die Ethnographie der Region Saporischschja sehr nützlich sein“, schrieb ein Rezensent unter dem Pseudonym L. Ch. aus den Notizen der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft über D. Jawornyzkyj. B. Hrynchenko bewertete das Werk ebenfalls positiv, wies aber auf das unsystematische und verstreute Material hin, das „es für Spezialisten sehr schwierig macht, es zu nutzen“. Er äußerte gegenüber D. Jawornyzkyj den Wunsch, alle volkskundlichen Materialien separat „zusammen mit seinen anderen derartigen Aufzeichnungen in einer systematisch geordneten Sammlung“ zu veröffentlichen. Zu dieser Zeit war dies jedoch unmöglich: D. Jawornyzkyj durchlebte, wie die gesamte ukrainische Wissenschaft, Kultur und Literatur, schwierige Zeiten der Verfolgung und Prozesse (er wurde 1891 für „politisch unzuverlässig“ erklärt und nach Zentralasien (Taschkent) verbannt) [Ivannikova 2008. S. 211–212].

Das Werk von W. Iwanow mit dem Titel „Leben und Kreativität der Bauern der Provinz Charkiw. Essays zur Ethnographie der Region“ enthält 36 Märchen, meist Alltagsmärchen. Der Volkskundler nutzte eine bereits erprobte Methode der Materialsammlung – ein Korrespondentennetz, das aus Lehrern öffentlicher Schulen als Vertretern der gebildetsten Schicht der Landbevölkerung bestand. Die ernsthafte Einstellung der Aufzeichner zu ihrer Arbeit, das Vorhandensein eines professionell geschriebenen Sammelprogramms und die Textanalyse der Aufzeichnungen selbst zeugten von deren hoher Authentizität [Kukharenko 2009, S. 11].

Zu dieser Zeit war M. Wasyliew ebenfalls mit dem Sammeln in Slobozhanshchyna beschäftigt. Er nahm 4 Märchen auf und veröffentlichte sie in den Zeitschriften „Ethnographic Review“ und „Kyivska Staryna“. Die 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts waren für die Aufzeichnung und Veröffentlichung von Volksmärchen in Slobozhanshchyna fruchtbar. Der Hauptgrund für diese Produktivität war die koordinierte und abgestimmte Tätigkeit von Sammlern, Verlegern und Forschern der Volkskunst. In dieser Zeit wurde auch eine beträchtliche Menge an Material systematisiert und die Grundlagen für die weitere Erforschung von Prozessen der interkulturellen Interaktion gelegt.

Iwan Werchratskyj (1846–1919), ein galizischer Linguist und ordentliches Mitglied der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg,

unternahm zwei dialektologische Expeditionen in die Region Prjaschiw. Im Sommer 1897 machte er Aufzeichnungen in den Dörfern Jassinja, Kwassy, Welykyj Bytschkiw, Lukowe, Horonda, Kljatschaniv, Strabytschow und anderen sowie in der Stadt Chust. Sie mündeten in das Werk „Die ugrorussischen Dialekte“ (1899), das auf den Seiten der ZNTSH veröffentlicht wurde und in dem Märchentexte als Beispiele für Dialekte verwendet werden [Werchratskyj 1899, Bd. 39, S. 127–200; 1901, Bd. 44, S. 113–224]. Im zweiten Teil mit dem Titel „Wsorzy bereschek ugornych Rusnakiw“ (1901) nahm er die Lemko-Folklore aus 36 Dörfern von Laborez, Bardijiwschtschyna und Spysch auf (65 Märchen, Legenden und Anekdoten sowie 257 Lieder, 217 Rätsel, 14 Sprichwörter, mehrere Volksgeschichten und drei Beschreibungen von Volksbräuchen). Er interessierte sich für die Folklore unter sprachlichen Gesichtspunkten, was sich auf die Auswahl der Texte auswirkte - bevorzugt wurden kurze Texte. Die Aufnahmen werden unter Beibehaltung der Phonetik, der Akzente und der Ortsangaben präsentiert. Der erste Teil ist erzählend, mit einer Mischung aus Märchen, Volksmärchen verschiedenen Inhalts, christlichen Legenden usw. Sie haben keine Titel, sondern sind nach den Anfangszeilen des Werks benannt. Unter den Märchen finden sich Werke, die auf den üblichen Geschichten über einen armen und einen reichen Bruder, die magischen Helfer des Helden, das „Mädchen aus dem Ei“ usw. basieren. Die Dialekte zeichnen sich durch zahlreiche slowakische, teilweise ungarische und andere Lehnwörter aus. Dies sind etwa die Namen der Figuren – Jeschi-Baba, Jasi-Baba (Schlangenfrau), Lokti-Brada usw. Später, als er seine philologischen Forschungen fortsetzte, schrieb I. Werchratskyj die Werke „Über den Dialekt der galizischen Lemken“ (1902) und „Über den Dialekt der Samiseler“, in denen auch Märchen als Beispiele für Dialekte genannt werden [Werchratskyj 1902, Bd. 5, S. 164–224; Werchratskyj 1912, Bd. 15, S. 87–109; Werchratskyj 1900, Bd. 35–36, S. 81, 82, 85–87, 91–93; Hnatjuk 1900, Bd. 35–36, S. 1–70; Franko 1900, Bd. 37, S. 1–91; Bd. 38, S. 1–160].

Ein Versuch, die lokale Märchentradition zu untersuchen, wurde von **Ol. Markewychs** „Review of fairy tales that exist among the Odesa common people“ unternommen, basierend auf den Materialien seiner eigenen Sammlung „Outline of fairy tales that exist among the Odesa common people“ [Yanchuk 1900; Peretts 1901, Heft 1, S. 102–106; Franko 1901, Bd. 43, S. 32–38; Markewych 1900, S. 172–184]. Der Forscher systematisierte und charakterisierte 50 Märchen, die von Schulkindern aus Odessa aufgezeichnet wurden. In seiner Rezension bemerkte I. Franko: „Interessant ist, dass die Märchen in russischer Sprache verfasst sind, aber mit einer Mischung aus ukrainischen Phrasen, und ihre Thesen weisen mehr Ähnlichkeit mit ukrainischen als mit Moskauer Märchen auf.“ Ol. Markevych arbeitete aktiv mit der Odesa Society of History and Antiquities und der Tauride Scientific Archival Commission zusammen, und für seine intensive

wissenschaftliche Arbeit wurde er zum ordentlichen Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften in Lwiw gewählt.

Der Volkskundler, Ethnograph und Lehrer **O. Malynka** (1865–1941) (Mitglied der ethnographischen Kommission der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften) machte Aufzeichnungen in Tschernihiw, Kiew, Podillja, Poltawa und anderen Provinzen. In seiner Materialsammlung zur kleinrussischen Folklore (1902) stellte er die Abteilung „Geschichten und Märchen" vor. Unter den verschiedenen Gattungen der Sammlung sind 96 Märchen (meist magische und heroische), Sagen, Anekdoten und Legenden vertreten. Am Ende des Werkes ist der Ort der Aufzeichnung angegeben, ohne Angabe des Erzählers. Kurze Erzählungen von Märchen und Hinweise auf ähnliche Motive sind ebenfalls enthalten. Die Sammlung hat eine breite Resonanz gefunden, was durch Rezensionen, Rückmeldungen und den Kostomarow-Preis belegt wird. So hat die ZSTS eine Rezension von W. Hnatiuk veröffentlicht; B. Hrinchenko hat in der Sammlung „Bericht über die Verleihung des Gogol-Preises" eine Rezension von O. Malynkas Publikation „Materialsammlung zur kleinrussischen Folklore" (Tschernihiw, 1902) veröffentlicht [Malynka 1902; Hnatiuk 1902, Bd. 46, S. 37–43]. Die Gelehrten sahen den Wert der Publikation darin, dass O. Malynka ganz kühn nicht nur vollständige Texte, sondern auch Varianten präsentierte, einschließlich solcher, deren ästhetischer Wert beanstandet werden könnte.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren sich die ukrainischen Märchenforscher der Problematik der methodischen Erforschung von Volksmärchen, der Persönlichkeit des Erzählers und der Erzähltradition im Allgemeinen bereits bewusst. Die Kriterien für die Untersuchung dieser Fragen wurden theoretisch und praktisch erprobt und in wissenschaftlichen Artikeln und Begleitmaterialien zu regionalen ethnographischen und volkskundlichen Sammlungen beschrieben. Neben den Hauptkriterien der methodischen Arbeit mit Erzählern, die auch psychologische Ansätze einschlossen, versuchte jeder Aufzeichner, das untersuchte Thema auf originelle Weise darzustellen, was sich in den Sammlungen widerspiegelte.

3.6 DIE UKRAINISCHE MÄRCHENFORSCHUNG IM EUROPÄISCHEN KONTEXT

Der tschechische Komparatist, Doktor der Universität Prag, **Jiří Polívka** (1858–1933) (Vollmitglied der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg) hinterließ ein reiches wissenschaftliches Erbe über ukrainische Märchen. Er war ein Verfechter der vergleichenden Methode zum Studium der Folklore verschiedener Völker und widmete der Typologie der Märchen große Aufmerksamkeit. Zusammen mit Johannes Bolte verfasste er Kommentare zu den Märchensammlungen der Brüder Grimm in 5 Bänden (Bolte, Johannes und Georg Polívka, Anmerkungen zu den Kinder- u. Hausmärchen der Brüder Grimm.

Hildesheim: Georg Olms, 1913–1932) [Bolte und Polívka 1913–1932]. Auch ukrainische Volksmärchen tauchen häufig in seinem Forschungsgebiet auf. Insbesondere hat er eine deutschsprachige Studie über das bekannte internationale Märchen „Der unfreie Hexendoktor“ verfasst, die ukrainische Parallelen und bibliografische Anmerkungen enthält [Polívka 1895]. Seine andere vergleichende Folklorestudie zu ukrainischen Märchen „alt und modern“ trägt den Titel „Malgosnyk i nehovyatyi uchennyk“ (Der Zauberer und sein Schüler) und wurde von V. Hnatiuk (ZNTsH) und Y. Yavorsky (Zhyvaia Staryna) rezensiert [Polívka 1898, Heft 15; Hnatiuk 1900, Bd. 33, S. 33–34; Yavorsky 1900, Heft 4, S. 589–591]. In seiner vergleichenden Studie über die Handlung von „Ali Baba und die vierzig Diebe“ stellte der Wissenschaftler außerdem 4 ukrainische Parallelen aus den Sammlungen vor: L. Semensky's Podania and legendy polskie, ruskie and litevskie, I. Rudchenko's South Russian fairy tales, O. Rozdolsky's Galician folk tales und W. Hnatiuk's Ethnographic materials from Hungarian Rus'. In dem deutschen Artikel „Tom, Tit, Tot. Ein Beitrag zur vergleichenden Märchenkunde“ zitiert er eine ukrainische Märchenparallele (aus „EZb“ 1899, S. 73) und das Märchen Nr. 208 aus Hnatiuks Sammlung [Polívka 1907]. Die Untersuchung über den Feuervogel in tschechischer Sprache „O zlatém ptáčku a dvou chudých chlapcích“ stützt sich ebenfalls auf ukrainisches Märchenmaterial [Polívka 1900, S. 254–272 und 382–396. Polívka 1900, VI 1–2, S. 94–143]. Und in der Studie „Lidové povídky o zkrocení zlé ženy“ wurden Märchen mit einer Reisegeschichte vorgestellt, in der es um die Zähmung einer bösen (eigensinnigen) Frau geht [Polívka 1913, 17–18, S. 303–320]. Die Verweise auf die Märchenstudien ukrainischer Gelehrter (insbesondere auf die „Werke“ von P. Tschubynski und die Sammlung von I. Rudtschenko) auf den Seiten der Werke von J. Polívka wurden zu Visitenkarten für die Popularisierung ukrainischer Volksmärchen [Polívka 1900, 16–17, S. 782–841]. Seine Rezensionen, auch von nicht-ukrainischen Publikationen (z. B. E. Romanows weißrussische Märchensammlung), enthielten zwangsläufig Parallelen zu ukrainischen Märchen und eine Bibliografie [Polívka 1904, Heft 1, S. 424–447]. In der tschechischen Sprache erlangten die „Märchenstudien“ des Gelehrten große Popularität und Anerkennung. In seinem Werk verglich er verschiedene Versionen von Märchenmotiven, untersuchte ihre gegenseitige Abhängigkeit und versuchte, ihren Ursprung und ihre Heimat hypothetisch und faktisch zu bestimmen. Hier sind Varianten einiger ukrainischer Märchen und Legenden. W. Hnatiuks 1906 erschienene Rezension der Studien von J. Polívka über die ukrainische Märchentradition erweiterte und ergänzte die Position des Gelehrten erheblich [Polívka 1904; Polívka 1905, Bd. 19, S. 107–113; Hnatiuk 1906, Bd. 71, S. 230–234]. In der Folge legte er 1923 eine Studie zur Typologie der slawischen Märchen vor, die zur Grundlage für weitere Forschungen in der Märchenkunde wurde [Polívka 1923–1931]. In dieser Arbeit bezog sich der Gelehrte auf die Errungenschaften der finnischen Schule, wies aber auf einen besonderen Ansatz für das Studium der

slawischen Märchen hin, da sich die Erzähltradition weiterentwickelt hat und eine große Anzahl von variablen Mustern existiert, die als separate Typen wahrgenommen werden können.

Ein anderer Tscheche, **František Řehoř** (1857–1899), bezog ukrainische Volksmärchen in seine Untersuchung „Der Teufel. Ein Mosaik galizischer Volksmärchen“ und über das Leben der Bojken und die Folklore der galizischen Karpaten im Allgemeinen ein, wobei er Parallelen zwischen der Realität des Alltags und der Märchentradition zog. W. Hnatiuks positive Rezension der Studie „Kalendářík z národního života Bojků. Příspěvek k rusínskému národopisu haličských Karpat“ ergänzte die Ausführungen von F. Řehořs Werk und hob die Besonderheiten der Erzähltradition der Bojken hervor [Řehoř 1896, Bd. 9, S. 41–42].

Das Werk von Dr. S. Czambel „Die slowakische Sprache und ihr Platz in der Familie der slawischen Sprachen“ wurde in tschechischer Sprache veröffentlicht und enthält die eigenen Aufzeichnungen des Wissenschaftlers aus 73 Dörfern. In 6 Dörfern hat er ukrainische Geschichten aufgezeichnet. Unter den Beispielen dominieren im zweiten Teil Zauber- und Hausmärchen. Das Werk wurde auf eigene Kosten des Autors in Turčiansky Svätý Martin veröffentlicht und von V. Hnatiuk und J. Polívka rezensiert, die Märchen aus ukrainischen Sammlungen in Parallelen erwähnten [Czambel 1907, Bd. 78, S. 220–223; Polívka 1907, Bd. 12, Heft 3, S. 345–390].

Der zweite Band der „Anthropologischen, Archäologischen und Ethnographischen Materialien“ (1897) stellt „Fabeln (Märchen)“ vor, die **Sofia Rokosowska** (1856–1940) in Wolhynien auf Polnisch gesammelt hat. In ihrer Einleitung formuliert die Autorin die charakteristischen Merkmale einer Fabel. Die Sammlung enthält hauptsächlich Zauber- und Gesellschaftsmärchen. Insgesamt gibt es 89 Hefte, die in Kindergeschichten (Hefte 8, 11, 12, 19, 20, 21) und Geschichten für Erwachsene (Hefte 22–89) unterteilt sind. Die Sammlerin hat die Texte von ihren Bediensteten aufgenommen. Dies vermerkte sie im Vorwort der Publikation: „Die Märchen wurden von Khwedko Balanets, einem Diener an verschiedenen Höfen, aufgezeichnet. Er ist klug und erzählt gut, was er in der Welt von anderen gehört hat. Andere Texte stammen von Kindermädchen und Mägden“. S. Rokosowska wies auf die Anfänge und Enden in den Aufzeichnungen ukrainischer Märchen hin, die notwendigerweise einen sprichwörtlichen Stil, einen formelhaften Ausdruck und einen nationalen Geschmack für Humor haben. Zum Beispiel: „In einem bestimmten Königreich, in einem bestimmten Staat, nämlich dem, in dem wir leben; und morgen Nachmittag, nachdem ich Mohnbrot gegessen habe, werde ich Märchen erzählen, und heute werde ich Sprichwörter erzählen; und ich war dort und trank Honigwein, er lief mir über den Bart, aber ich hatte keinen im Mund; nachdem ich dort geschrieben hatte, schlief ich auf Dung ein, und auf diesem Dung lagen Werkzeuge, und diese Werkzeuge waren mit Dung verstopft. Als es keinen Dung mehr gab, bedeckten sie ihn mit mir. Als sie die Kanone

abfeuerten, blieb ich genau dort liegen.“ Einige der Erzählungen haben Titel: Nr. 3 „Die törichte Chima“, Nr. 8 „Wahrheit und Unehrlichkeit“, Nr. 9 „Die schöne Olena“, Nr. 10 „Der goldene Mantel und die silberne Krone“, Nr. 19 „Kindermärchen“ (über das Huhn Ryaba), Nr. 20 (eine Fabel), Nr. 21 (über einen Ziegenbaum); Nr. 32 (ein Mädchen wählt Verehrer), Nr. 39 (über Schwiegermutter und Schwiegertochter), Nr. 40 (der Teufel als Gehilfe), Nr. 45 (über den Dieb Tereschko), Nr. 48 (Anekdote), Nr. 52 „Ein abtrennbares Märchen“ („Da war ein Bai. Er schlug einem Polizisten in die Eier. Jeder von ihnen bekam einen Hoden, und Katrusia bekam eine Socke, um den Zeh der Katze zu küssen“). Einige Märchen, wie z. B. Nr. 5, 6 „Der Erbsensamen“ und Nr. 7, 8 „Von zwei Brüdern: reich und arm“, werden in zwei Versionen präsentiert. Rokosowskas Werk wurde von den Forschern der damaligen Zeit nicht ignoriert [Rokossowska 1897, Bd. II, S. 14–118; Kowal-Fuchylo 2008, S. 316]. Aufzeichnungen ihrer Märchen werden in der Zusammenfassung einer großen Studie des deutschen Slawistikprofessors Friedrich Krauss erwähnt. Allerdings werden sie dort fälschlicherweise als polnische Märchen bezeichnet [Ludoznawstwo 1905, Bd. 19, S. 73–94]. Eine Rezension in einer der Ausgaben der ZNTSH von W. Hnatiuk (1898) befasste sich kritisch mit der Sammlung von S. Rokosowska. Der Rezensent bemängelte insbesondere die Ungenauigkeit der Aufzeichnungen, das Fehlen von Parallelen zu Märchen, die Ungenauigkeit der Interpretationen der Autorin und die mangelnde Eloquenz der ausgewählten Informanten [Hnatiuk 1897, Bd. II, S. 14–118; 1898, Bd. 25, S. 41–44]. Heute streiten sich die Forscher jedoch nicht mehr über den Wert der Aufzeichnungen der Polin. I. Kowal-Fuchylo stellt zur Relevanz der Werke von S. Rokossowska fest: „*Für den heutigen ukrainischen Forscher der Prosafolklore sind die Fehler des Schreibers von großem Interesse, da sie die sprachlichen Schwierigkeiten des ukrainischen Wortschatzes für einen polnischen Muttersprachler offenbaren. Um die Struktur und Poetik eines Märchentextes zu studieren, ist es wichtig, Aufzeichnungen nicht nur von wortgewandten Erzählern zu haben, die oft Märchen nacherzählen, sondern auch von Muttersprachlern, deren Aufzeichnungen den Zustand offenbaren, in dem der Folkloretext sozusagen in den Köpfen der Allgemeinheit existiert*“ [Kowal-Futschylo 2008, S. 318].

Eine Auswahl von Märchen wurde in polnischer Sprache von S. Zdziarski in seinem „Garść baśni ludu ruskiego ze wsi Nałuża w powiecie Trembowelskim“ aus dem Kreis Trembowla in der Sammlung „Anthropologische, archäologische und ethnografische Materialien“ vorgestellt. Die in der Publikation enthaltenen Fabeln wurden vom 23. bis 31. Juli 1897 im Dorf Naluschi von einem örtlichen Kirchendiener (Schreiber) Sabatiuk in ukrainischer Sprache in lateinischer Umschrift aufgezeichnet. Das Werk wurde separat in Krakau veröffentlicht und von V. Hnatiuk rezensiert, der darauf hinweist, dass die Sammlung Märchen (Zauberei) enthält: „Der verfluchte Hof“; „Lenora“; „Ärger“; „Über den Sohn einer Witwe“; „Über einen Dieb“; „Glasberg“; „Die verfluchte Königin“; „Über einen

Waisenjungen“ [Zdziarski 1903, S. 153–173; Hnatiuk 1903, Bd. 53, S. 45–47]. In den territorialen Sammlungen ethnographischer Materialien finden wir auch Aufzeichnungen von K. Moszyński, die 14 Märchen und Legenden enthalten (Materialien, die in Bereschany von Bauern der umliegenden Dörfer, meist Rusinen, aufgezeichnet wurden) und B. Sokalski, wo ukrainische Märchen in der dritten Abteilung der ethnographischen Materialien des Sokal-Kreises – der historischen – enthalten sind; einige der ukrainischen Märchen sind in polnischer Sprache geschrieben [Moszyński 1914, Bd. 13, S. 152–198; Sokalski 1899, S. 270–297].

Mehrere Studien zur ukrainischen Märchenforschung liegen in Fremdsprachen vor: W. Bugiels Werk über die Lenora-Sage (deutsch) „Eine kleine russische Version der Lenora-Sage“, die in der volkstümlichen Tradition wie ein „galizisches Märchen über einen toten Mann“ klingt [Bugiel 1891, Bd. 14, S. 146–148]; das Werk von A. Gerber über die großen russischen Tiermärchen wurde auf Englisch veröffentlicht, was sofort zur Interpretation der Theorie der Wandergeschichten (Migrationsschule) und ihrer Selbsterzeugung (ethnografische Schule) beitrug [Gerber 1891]. 1905 legte der deutsche Forscher K. Otto Knoop einen Artikel über Sagen in einer wissenschaftlichen Sammlung vor, in dem er Parallelen aus der ukrainischen Folklore anführte, insbesondere Märchen aus den Sammlungen von I. Manschura („Fairy Tales“ Nr. 7), B. Hrinchenko („Ethnografische Materialien“ 2, 10, Nr. 16) und „Ethnografische Sammlung (5, 79)“ [Knoop 1905, Bd. 15, S. 102–104]. P. Schullerus veröffentlichte auch ein Werk über rumänische Volksmärchen in deutscher Sprache, das ukrainische Parallelen und eine vergleichende Analyse einiger Märchen enthält [Schullerus 1906, Bd. 33, Heft II, S. 302–466; Heft III, S. 467–602].

Die polnische Zeitschrift „Lud“ veröffentlichte eine Untersuchung: A. Fischers „Die Fabel von der zerlumpten Ziege“, die einschlägige ukrainische Varianten aus Y. Moszynskas „Fabeln und Rätsel des ukrainischen Volkes“ (1885) enthält, und A. Siwińskis „Fables, Legends and Stories Collected in the Sokal District“, das 26 Märchen, Legenden und Sagen enthält, in denen Rusinen die Protagonisten sind [Fischer 1910, Bd. 16, S. 347–357]. Die Sammlung wurde von V. Hnatiuk rezensiert, der die Unerschöpflichkeit der ukrainischen Volksquelle hervorhob und die Materialien der Sammlung positiv bewertete [Siewinski 1903, Bd. 9, S. 68–85; Hnatiuk 1903, Bd. 62, S. 30–31]. In der gleichen Zeitschrift veröffentlichte J. Schneider in mehreren Ausgaben zwei Volksmärchen: „Von drei Brüdern: zwei kluge und der dritte Narr“ und „Die Legende von Dowbusch-Opryschko“. Die ukrainischen Märchen wurden in dem Dorf Jassinja im Kreis Kaluga aufgezeichnet. Das erste ist ein bekanntes Märchen über drei Brüder und einen Glasberg. Das zweite ist eine Legende/Mythos über Madei, in der nur sein Name durch Dowbusch ersetzt wird. In einer anderen Ausgabe haben wir Huzulen-Märchen „Mehr über die Tatrovsky Huzulen“ unter den Rubriken: „Lustige Geschichten“ (6 Geschichten), „Das Märchen von dem Mädchen, das nicht spinnen lernen wollte“ und „Ein

Märchen, mehr Lügen als Dielen“ [Schnajder 1907, Bd. 13, S. 34–36, Schnajder 1907, Bd. 13, S. 338–341].

In den Nachschlagewerken europäischer Wissenschaftler wird die Zweckmäßigkeit der ukrainischen Märchenforschung anerkannt, was sich auch in den Artikeln der Wörterbücher widerspiegelt. Zum Beispiel hat E. Bernecker in seinem Wörterbuch der Mythologie im Abschnitt „Ukrainica“ Märchen aufgenommen: „Über Iwan und die Hexe“, „Über den Jungen und den Kaiser“ und „Ukrainisches Wörterbuch“. Das Werk wurde von W. Hnatiuk rezensiert. Auch F. Brockhaus und I. Efron enthalten in ihrem „Enzyklopädischen Wörterbuch“ den Artikel „Fairy Tales“ von M. Sumzow (Vol. 59) [Berneker 1902; Hnatiuk 1902, Bd. 49, S. 10–13; Sumzow 1900].

Märchenmaterial findet sich in W. Klingers Monografie „Tiere im antiken und modernen Glauben“ (1909–1911), die reichhaltiges antikes Material über die Welt der Tiere enthält, betrachtet im Verhältnis zu mythologischen Vorstellungen bei verschiedenen europäischen Völkern, vor allem bei den Slawen, und in dem Artikel „Zwei antike Märchen über den Adler ... und spätere Überlegungen“, der Parallelen zu ukrainischen Märchen aus der Sammlung von M. Drahomanow präsentiert [Klinger 1909, Nr. 10, 11; 1910, Nr. 1, 5, 11; 1911, Nr. 3; Klinger 1913, Nr. 1, S. 1–25]. In den Fremdsprachen gibt es Studien zur Erschließung von Märchen, Mythen und Legenden von M. Asadowskij, M. Eastman, O. Loorits über die Korrelation von Märchen und Sagen und J. Hanow. 1925 wurden Verzeichnisse der Märchen veröffentlicht: A. Christensen über das Motiv, J. Qvigstad über Märchen und Sagen; ein Verzeichnis der indonesischen Märchen, zusammengestellt von J. de Vries, W. Wienert über die Typen der griechisch-römischen Märchen und ihre Verbreitung in Europa [Asadowskij 1926, (FFC 68); Eastman 1926; Ganów 1926, S. 107–128; Loorits O. 1926, (FFC 66); Christensen 1925, (FFC 59); Qvigstad 1925, (FFC 60); Vries 1925; Wienert 1925, (FFC 56)].

Der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in der Geschichte der Märchenforschung ist also durch klare methodische Grundsätze hinsichtlich der Typologie von Märchen und Erzählungen gekennzeichnet. Nachschlagewerke, Bibliografien und Handlungsverzeichnisse ermöglichten es den Gelehrten, ihre Forschungen in Übereinstimmung mit einer wissenschaftlichen Schule oder Richtung voranzutreiben. Die Erforschung des Märchens fand in folgenden Bereichen statt: Suche nach der angestammten Heimat der Handlung; psychologische Konnotationen im Zusammenhang mit Archetypen und dem menschlichen Bewusstsein; Besonderheiten der Existenz und Verbreitung von Märchen in der Erzähltradition sowohl einer einzelnen Nation als auch eines bestimmten geografischen Gebiets, in dem mehrere ethnische Gruppen lebten.

3.7 DIE ROLLE DER ZEITSCHRIFTEN BEI DER AUSBILDUNG DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG (letzte Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts)

Wir haben bereits auf die Rolle der Zeitschriften und Periodika hingewiesen, die über das soziokulturelle Geschehen in den Regionen berichteten und in gesonderten Rubriken „Aus dem Munde des Volkes“ volkskundliche Erzähltraditionen, einschließlich der Volksmärchen, präsentierten. Der erste Grund für die Entstehung einer großen Zahl von Zeitschriften war ihre öffentliche Unterstützung, die eine kostengünstigere Veröffentlichung von gesammeltem Material und wissenschaftlichen Forschungen ermöglichte. Die symbolischen Titel der Zeitschriften bestimmten ihren Zweck und ihr Thema, und der Redaktion gehörte notwendigerweise ein professioneller Volkskundler an, der der Öffentlichkeit wissenschaftliche Forschungen und Trends vermittelte und deren Relevanz für die Öffentlichkeit erklärte. So wurde etwa die Zeitschrift „Narod. Organ der Russisch-Ukrainischen Radikalen Partei“ (Lemberg, 1890–1892), herausgegeben von M. Pawlyk und I. Franko (hier wird insbesondere das Volksmärchen „Der alte Wolf“ nach den Aufzeichnungen von F. Kolessa vorgestellt) [Kolessa 1890, Nr. 12, S. 185]; die Zeitschrift „Kharkiv Collection. Literarische und wissenschaftliche Beilage zum Charkiwer Kalender“; „Zhyvaia Staryna“ (eine Zeitschrift, die von der Ethnographischen Abteilung des Russischen Staatstheaters (1890–1916) und anderen herausgegeben wurde). Für das Kinderpublikum waren die Zeitschriften didaktisch und patriotisch, insbesondere „Lastivka. Schriften für russische Kinder als Beilage zu Der Lehrer“ (Lwiw, 1869–1881), „Die Glocke. Illustrierte Schriften für Kinder und Jugendliche“ (Lwiw, 1890–1913), usw. Die Volksmärchen in diesen Publikationen waren überwiegend literarisch verarbeitet und hatten einen ausgeprägten didaktischen Zweck. Diese Quellen sind jedoch auch für den Handlungsfundus der ukrainischen Märchenforschung wertvoll, denn oft konnte ein in einer solchen Zeitschrift veröffentlichtes Märchen nirgendwo anders aufgezeichnet werden. So veröffentlichte Dzvinko etwa die folgenden Märchen auf seinen Seiten: „Der alte Wolf“, „Der Fuchs und der Wolf“, „Das seltsame Haus“, „Die Angst hat große Augen“; Olena Pchilkas Sammlung „Der Barmherzige. Poltava Proverb“, „Der Kranich und der Reiher“, „Ein interessantes Märchen. Endlos“, „Sosonka. Ein Weihnachtsmärchen“; aus P. Tschubynskys „Das Märchen von der Großmutter und den Hühnern“; herausgegeben von P. Rohach: „Das Märchen vom bescheidenen Vater“ und „Die Anekdote vom Soldaten, der über den Glockenturm der Lawra sprang“ [Der Fuchs und der Wolf (ein Märchen) 1890, Nr. 3; Volkslieder, Märchen und Geschichten 1890, Nr. 1; Pchylka 1890, Nr. 6, 13, 18, 21, 24; Tschubynskyi 1890, Nr. 18; Märchen 1893, Nr. 9; Der alte Wolf 1893, Nr. 2; Rogach 1893, Nr. 10, 13, 14].

Die volkskundlichen Abschnitte in Zeitschriften mit wissenschaftlichem Inhalt richteten sich an die Intelligenz und das gebildete Publikum. Der Zweck solcher Publikationen war weitgehend wissenschaftlich, sodass die dort veröffentlichten Märchen den volkstümlichen Dialekt und die Erzählweise des Autors bewahrten. Diese Texte werden auch heute noch bei der Erstellung von Märchensammlungen als Quelle für Studien und Kopien herangezogen. Die „Kyiwska Staryna“ (1882–1906, 1907 unter dem Namen „Ukraina“, gegründet von der Kiewer Gemeinde auf ihre Kosten) war die erste multidisziplinäre Zeitschrift in der Ukraine, in der Werke über Geschichte, Ethnografie, Volkskunde, Archäologie, literarische Materialien, Dokumente und erzählende Quellen veröffentlicht wurden. Die Publikation wurde zu einer Art wissenschaftlichem Zentrum, in dem verschiedene Probleme der ukrainischen Kultur bearbeitet wurden. Sie veröffentlichte eine Auswahl von „Kinder-Eden zum Probieren der Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (Aus der Kinderwelt eines Dorfjungen)“, die auf S. 395–400 (1894, XII) ein Märchen mit dem Titel „Heirate keinen Herrn, lüge keinen Mann an und nimm nicht das Kind eines anderen für dein eigenes“ enthält und von W. Jastrebow herausgegeben wurde. Jastrebow, „Varianten des Märchens von der untreuen Ehefrau“; „Das Märchen vom Mann, der das Gespräch der Tiere verstand“; „Das Märchen vom Wels“, aufgezeichnet von F. Kudrinsky [Jastrebow 1894, Bd. 4, S. 159–165; 1895, Bd. 6, S. 109–111; Kudrinsky 1895, Bd. 2, S. 59–64]. Zu den populärwissenschaftlichen Studien zu unserem Thema gehören: M. Markowskyi „Reiseanekdote in der kleinrussischen Volksliteratur“, die das Märchen „Von den Abenteuern eines listigen Lügners (Schwindlers)“ enthält; W. Jastrebov „Zur Bibliografie der kleinrussischen Märchen“ [Markowsky 1895, Bd. 12, S. 94–96; Jastrebow 1895, Bd. 5, S. 51–58]; P. Kuzmichevsky „Türkische Anekdoten in der ukrainischen Volksliteratur“, mit einem Vergleich der Märchenmotive [Kuzmichewsky 1886, Nr. 2, S. 209–236, Nr. 3, S. 445–466]; das in der Provinz Jekaterinoslaw aufgezeichnete Märchen „Das geschworene Geld“ [Geld verfluchen 1897, Bd. VII–VIII, S. 16–20]; über Zeichnungen zu den Themen der ukrainischen Märchen und Lieder „Lubochnye Pikachiny on Malorusski Temy“ [Zh. Lubochnye pokazki 1890, Bd. XII, S. 503–507]. K. Hruschewska betonte wiederholt, dass die Zeitschrift „Kyiwska Staryna“ über mehrere Jahrzehnte hinweg „die Aufgabe eines kulturellen und nationalen Sprechers übernahm und zum Anlass für eine recht lebhafte ukrainische Studienbewegung wurde“ (K. Hruschewska, Werke, Bd. 1, S. XI). Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift der Ethnografischen Abteilung der RGT „Zhywaia Staryna“ (1890–1916) enthielt Sammlungsprogramme, Berichte und Beschreibungen ethnografischer Expeditionen und untersuchte die Alltags- und materielle Kultur der slawischen Völker. Auf ihren Seiten finden wir Jaworskis Einträge aus der Sammlung galizisch-ruthenischer Märchen: 1) „Das Märchen von Polyphem“; 2) „Wie ein Narr Weisheit erlangte“; 3) „Oh“; eine Auswahl von „Malorussischen Märchen und Fabeln aus

Galizien“. Sie veröffentlichte Materialien von M. Sumtsov, O. Malynka, Ju. Jaworsky, W. Shukhewych und anderen [Jaworskij 1897, Bd. III–IV, S. 441–445; Malorussische Märchen und Fabeln aus Galizien 1895, Heft III–IV, S. 453–466]. 1898 veröffentlichte diese Zeitschrift die Übersetzung eines Artikels des finnischen Volkskundlers A. Aarne „Some Parallels of Finnish Fairy Tales to Russian and Other Slavic Fairy Tales“ (Einige Parallelen finnischer Märchen zu russischen und anderen slawischen Märchen), in dem vier Märchentypen aufgelistet und ukrainische Parallelen zu ihnen angeführt werden: „Drei Kuriositäten und ihre Zauberäpfel“ (in Grinchenko „Ethnogr. Material“, Heft 2, № 183, S. 247; № 184, S. 253; in Yastrebov „Materials on ethn. Novorossiysk Krai“, Nr. 16, S. 148); „Ein Mann sucht seine Frau“ (in Drahomanovs „Malorussische Volkssprichwörter und Geschichten“, S. 278; in Tschubynsky’s Nr. 8, S. 37; Nr. 14, S. 70; № 52, S. 172); „Die Königin mit den goldenen Haaren und Händen“ (Tschubynskys Bd. 2, № 28, S. 88; Rudtschenkos Bd. 2, № 26, S. 85; Kolbergs „Sühne“ Teil 5, № 75; Buch XXII, S. 119) [Aarne 1898, Bd.1. S. 105–110]. Die von W. Schemjakin in der Rubrik „Volksliteratur“ herausgegebene Sammlung „Beschreibungen von Kleinrussland“ enthielt Auszüge aus Märchen oder deren gekürzte Versionen (Nacherzählungen) [Skizzen aus Kleinrussland 1899]. Die „Bulletins“ und „Ethnographic Reviews“ verschiedener Universitäten hatten eine populärwissenschaftliche Basis, auf der sie wissenschaftliche Untersuchungen zum Märchen veröffentlichten. Die Materialien in diesen Veröffentlichungen waren zumeist eine Antwort auf die von den Wissenschaftlern vorgeschlagenen Programme. Im Bulletin der Warschauer Universität finden wir etwa die Untersuchung von I. Sosonowytsch „Lieder und Märchen über den toten Bräutigam“, die neben den Märchen auch deren Varianten enthält, die in den Regionen Grodno, Pruschany, Wolhynien, Kyjiw und Poltawa aufgezeichnet wurden [Sozonovich 1890, Nr. 1–3]. Der Artikel von O. Wesselowskyj „Some New Data in Folk Beliefs about Fate“ (Einige neue Daten im Volksglauben über das Schicksal) stellt ein ukrainisches Märchen vor, das „zoomorphe Bilder von Dingen mit der Idee verbindet, dass Glück gezählt werden kann“ [Weselowsky 1891, Nr. II, S. 20–29; Nr. IX, S. 25–26; Potanin 1891, Nr. 1, S. 137–167; Sumtsow 1891, Bd. 10, No. 3. S. 69; Sumtsov 1891, VIII (Nr. 1), S. 49–93]; zwei Arbeiten von M. Sumzow über den Hasen und die Maus in der Volksliteratur, in denen neben den Glaubensvorstellungen auch ihre Bilder in ukrainischen Märchen enthüllt werden; die Untersuchung von M. Wassyljew „Anthropomorphic Representations in the Beliefs of the Ukrainian People“ (Anthropomorphe Darstellungen im Glauben des ukrainischen Volkes), in der der Autor auf 93 Seiten Märchen präsentiert: „Schicksal“ (5 Geschichten), „Ärger“ (über einen einäugigen Riesen), „Mara“, „Schmerz“, „Sonntag und Freitag“ und sein eigenes Märchen „Wilde Menschen“, aufgezeichnet 1889 von Stepanyda Koschowa im Dorf Druschkowe, Kreis Bachmut, in der Region Katerynoslaw; Artikel von Chr. [Wassiliew 1890, Bd. IV (Nr. 1), S. 7–100; 1890, Bd. VII (Nr. 4), S. 266]. Jastschurschynskyjs Artikel „Über die

Verwandlung in kleinrussischen Märchen“ [Yashchurzhinsky 1891, Bd. III, S. 445–462; Bd. IV, S. 82–96; K.V. 1891, Bd. XI, S. 219–220].

Das ukrainische Pendant zu dieser Zeitschrift war die Ethnografische Sammlung (1895–1916 in Lemberg herausgegeben, 38 Bände) der Ethnografischen Kommission der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft. Das ethnolinguistische Modell, das W. Hnatiuk bei der Zusammenstellung der Bände verwendete, war ein Fortschritt bei der Verbesserung der Genauigkeit der Textaufzeichnung, da es ihm ermöglichte, die Besonderheiten nicht nur des Wortschatzes und der Phonetik des mündlichen Textes, sondern auch der syntaktischen Struktur der Texte wiederzugeben. Beispiele für ZNTSH-Publikationen am Ende des Jahrhunderts waren: „Ukrainische menschliche Fiktionen. Gesammelt von O. Schymtschenko“; „Galizische Volksmärchen“, gesammelt von O. Rosdolskyj in Berlin, Bezirk Brody [Schymtschenko 1895, Bd. I, S. 1–28]. I. Franko bearbeitete die letztgenannte Ausgabe und fügte Anmerkungen mit Parallelen zu Märchen von anderen Sammlern hinzu [Rosdolskyj 1895, Bd. 1; 1899, Bd. 4]. Die ZNTSH-Publikation repräsentiert vor allem die volkstümliche Tradition der westlichen Landesteile der Ukraine, die ein geeignetes System von Mitteln für die moderne Forschung darstellt. Bereits im ersten Band der Ethnografischen Sammlung (1895), der von der Wissenschaftlichen Taras-Schewtschenko-Gesellschaft herausgegeben wurde, erschienen 25 galizische Volksmärchen in den Aufzeichnungen von O. Rosdolskyj. Der siebte Band der gleichen Sammlung (1899) enthält 51 weitere Märchen. Laut Iwan Franko lag die außerordentliche Bedeutung dieser Sammlungen darin, dass sie die erste umfassende Veröffentlichung ukrainischer Prosa in Galizien darstellten. Auch in Lemberg wurden in den Jahren 1895–1912 Märchen auf den Seiten der ethnographischen Vierteljahresschrift in polnischer Sprache „Lud“ (Volk) veröffentlicht, die als Rednertribüne der ethnographischen Gesellschaft diente. Diese Materialien sind heute in den Archivsammlungen der Polnischen Nationalbibliothek elektronisch verfügbar und werden von Wissenschaftlern genutzt.

In der Zeitschrift „Nauka“ finden wir mehrere originelle Volksmärchen: das Karpatenmärchen „Babyn-syn dur-holova“; ein bukowinisches Märchen zum Thema „Die Barmherzigkeit des Herrn, die Wahrheit der Frauen und die Liebe des Angenommenen“ („Über einen Moschko ein wenig Wahrheit“); ein bukowinisches Märchen über eine Frau mit scharfer Zunge und einen listigen Mann („Der listige Andrijko und die scharfe Zunge der Ksenia“); das huzulische kosmogonische Märchen „Sechs Wochen“; zwei Beiträge von W. Kozaryshchuk: 1) „Das Opfer und die geopferten Kinder“ (huzulisches Märchen), 2) „Kappschuk“ [Babins Sohn und der Narrenkopf 1894, Nr. 1, 2; Über einen Moschko und ein wenig Wahrheit 1894, Nr. 5–6; Der schlaue Andrijko und die scharfe Zunge der Ksenia. 1894, Nr. 3–4; Schestynedilka 1894, Nr. 7–9]. Ein huzulisches Märchen, das im Dorf Tschernohus

aufgezeichnet wurde; und ein Jahr später sein eigenes Märchen „Der Prinz und die Schustertochter“, das im Dorf Serhijiw aufgezeichnet wurde (die Aufzeichnung enthält literarische Korrekturen) [Kozaryshchuk 1897, Nr. 4–8. Kazaryshchuk 1898, Nr. 1–5]. Eine andere Zeitschrift, „Leben und Wort“, enthielt eine Auswahl von „Aus dem Munde des Volkes: Märchen, Legenden, Kurzgeschichten, Fabeln und Mythen mit märchenhafter Handlung“ [Aus dem Munde des Volkes 1894, Bd. II, S. 179 und 346.]. In der literarischen Tradition veröffentlichte M. Pavlyk hier das Märchen „Die Hexe“ von N. Kobrynska, das aus Volksmärchen und Geschichten zusammengestellt wurde [Kobrynska 1894]. Im „Monatsheft“ erschienen Beiträge von I. Myhalko (Märchen: 1. „Streit zwischen Mann und Frau“; 2. „Wie ein Zigeuner bei seinem Paten übernachtete“) und M. Nemysh (Märchen: „Ein unangenehmer Gast“; „Er schlug ihn wieder“; „Der Hof des Zaren“) [Migalko 1889, S. 117–119.].

Märchenstoffe finden wir auch auf den Seiten der regionalen „Gubernski Vidomosti…“, die das kulturelle und soziale Leben auf vielfältige Weise präsentierten. Materialien aus ihnen wurden auch zu einer Textquelle bei der Zusammenstellung von Sammlungen und Bibliografien. So enthält beispielsweise D. Yavornytskyis „From a Journey Through the Former Zaporizhzhia Territories“ zwei ukrainische Märchen: „Kein Platz für einen Narren in der Öffentlichkeit oder zu Hause“ und „Ein Sprichwort für den Schnüffler“ (auch bekannt als „Unglück“) [Evarnitsky 1889, Nr. 49, 60, 63. 1889, Nr. 182.]; zwei Märchen wurden anonym von den Mitwirkenden der Zeitschrift veröffentlicht: „Der schlaue Mann“ und „Wahrheit und Lüge“; Märchen werden auch in Beschreibungen des Volkslebens („Die Volksschlacht von Wolyn Polesie“) und des Aberglaubens („Märchen und Vorurteile des polnischen Volkes“) erwähnt sowie in philologischen Studien, die Dialekte oder Dialektsprache untersuchten (A. Tulubs „Materialien für die Sprache der Provinz Tschernihiw“) [Zwei Märchen 1860, Nr. 15; Volksleben der Wolyn Polesie 1859, Nr. 15–20, 27; Märchen und Vorurteile der Polesie 1859, Nr. 20, 37; Tulub 1852, Nr. 26, S. 280–283].

Auf den Seiten der Lemberger Zeitschrift „Besida“ finden wir, herausgegeben von O. Monchalowskyi, ein galizisch-russisches Volksmärchen „Frost und Frost“ und eine Studie von I. Nod, der seine Forschungen mit einem Artikel von Perfetskyi vergleicht, in dem ugrisch-russische Märchen A. Kralytskyi zugeschrieben werden (Märchen in seinen Notizen): 1) „Der Ursprung der Karpaten. Ein Volksmärchen aus dem ugarisch-russischen Gebirge“; 2) „St. Peter und der Stellmacher. Ein ugro-russisches Volksmärchen“, womit er das Thema Märchen und Märchenerzähler aufwirft, das seine Aktualität nicht verloren hat [Monchalowsky 1892, Nr. 22; Nod 1892, Nr. 12, 17, 18]. Der „Illustrierte Bibliograph“ hat zwei Märchen aufgenommen: 1) „Tochok und Muzhychok“, aufgezeichnet in Vorosivka, Kreis Radomysl, Provinz Kiew; 2) „Muzhychok und der Teufel“, herausgegeben von W. Sukhonos [Sukhonos 1892, S. 151].

Auch die Beteiligung der Presse an der Sammeltätigkeit wurde auf diese Weise deutlich. Die Zeitschrift „Lystok“ (in Ungvar) schrieb einen „Wettbewerb zum Sammeln ugro-russischer Volksmärchen“ aus. Eine der Bedingungen des Wettbewerbs war es, Geschichten zu finden, die noch in keiner Sammlung veröffentlicht worden waren und keine Varianten aufwiesen (die Sammler mussten das veröffentlichte Märchenrepertoire kennen) [Über einen Wettbewerb 1892, Nr. 18, 19.]. Bewertet wurden auch die Vollständigkeit der Märchenzertifizierung, die Erfassung von Dialektismen und Anmerkungen zum Text. Auch in den Zeitschriften der Diaspora war die Märchenprosa weitverbreitet. In Paris wurde in den Jahren 1898, 1901 und 1902 die Sammlung „Ukrainische Folklore“ veröffentlicht, in der die Herausgeber unsere Volksmärchen in Übersetzung veröffentlichten [Folklore der Ukraine 1898, 1901, 1902]. Eine wenig bekannte handschriftliche Sammlung von Märchen von O. Popowytsch (zusammengestellt in den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts) diente als Quelle für K. Kaindls deutschsprachige Ausgabe von Märchen und Mythen aus Bukowyna, die 12 Texte enthält und von der ZNTSH (Kuzel) rezensiert wurde [Kaindl 1899].

Auch Verlage machen bestimmte Lieblingsgeschichten populär und veröffentlichen sie unabhängig in Form von illustrierten Schmetterlingsbüchern. Dazu gehört etwa der Verlag der Buchhandlung von S. Homolynskyi in Kiew, der zwei Märchen von I. Rudchenko, „Bruder und Schwester“ und „Die krumme Ente“, sowie die Sammlung „Märchen und Geschichten“ neu aufgelegt hat [Homolynskyi 1890; Märchen und Geschichten 1890].

Schulbücher und Schullesebücher enthielten sicherlich viele originale Volksmärchen, sodass Märchenforscher auf solche Quellen achten sollten. In Transkarpatien, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte, veröffentlichte E. Sabow etwa ein „Lehrbuch der kirchenslawischen und ugrischen Literaturdenkmäler“, das in seinen Anhängen Märchen in der Originalsprache enthält [Chrestomathie 1893; Franko 1955, S. 200]. Es handelt sich um 15 Märchen (zumeist Zaubermärchen (das Bogatyr-Märchen „Der helle Ritter“, das Märchen von der Hexenprinzessin), mehrere Hausmärchen, ein Tiermärchen („Der Fuchs und der Wolf“)) aus den Dörfern Kalnyk in Mukatschewo, Remety in Bereschowo und Horintschewo in den Chust-Bezirken (nach der heutigen territorialen und geografischen Einteilung), deren Texte bei der Bearbeitung gekürzt wurden. Zu Beginn hat der Autor die Aufzeichnung der Erzählungen und ihre phonetische Aussprache kommentiert. Zeit und Ort der Aufnahme sowie der Name des Erzählers sind neben den Geschichten angegeben. Am Ende gibt es ein Glossar zu den Märchen, das viele ungarische Entlehnungen enthält. E. Sabow hat die Werke der mündlichen Poesie nach lokalen Dialekten gruppiert: Dialekte der Lishaks, Lemaks, Verkhovyna, bayerischen Russen und Zempliner Slowaken. In seiner Rezension der Publikation lobte Ivan Franko den Abschnitt mit den Märchen und bemerkte, dass die Sammlung aufgrund der Auszüge aus alten Urkunden, alten

gedruckten Büchern und Volksliedern eher für Sprachwissenschaftler, Literaturhistoriker und Volkskundler als für transkarpatische Schulkinder von Nutzen ist. Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Jahr 1892. In Lemberg gab O. Barwinsky den ersten Teil des „Russischen Lesebuchs für die höheren Klassen der Mittelschulen“ neu heraus, in dem die mündliche Literatur auch durch Volksmärchen vertreten ist. Die Veröffentlichung wurde von M. Drahomanow (Zeitschrift Narod) und I. Kokorudz (Zeitschrift Zorya) positiv besprochen. Die Veröffentlichung von Volksmärchen durch pädagogische Zentren zeigt das Engagement für die Traditionen der Volksbildung mit anschaulichen Beispielen und einem freundlichen Wort [Barwinsky 1892; Kokorudz 1892, Nr. 20; Drahomanow 1892, Nr. 11]. So wurde von der Russischen Pädagogischen Gesellschaft in Lemberg eine Sammlung von Volksmärchen herausgegeben, die die Geschichten des zweiten Teils enthält: „Ein Vater und drei Söhne“ (S. 3–8); „Der bulgarische Mann, der Busurman-Held“ (S. 9–17); „Churilo, Iwan der Schreckliche und Helena die Schöne“ (S. 18–24); „Der Bauer“ (S. 25–30); „Der törichte Omelyan“ (S. 31–40); „Prinz Danylo-Gavrilo“ (S. 41–48) [Volksmärchen 1899, Bd. 68. Teil 1 und 2. S. 52, 48]. So spielten die Zeitschriften eine wichtige popularisierende Rolle bei der Sammlung und Erforschung von Märchen, und für den modernen Wissenschaftler wurden sie zu einer Quelle von Primärdaten.

Schlussfolgerungen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die zweite Periode der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung durch die Herausbildung einer Methodik für die Erfassung und Erforschung gekennzeichnet war. Die ukrainischen methodischen Ansätze zur Erforschung des Märchens deckten sich mit den damaligen wissenschaftlichen Denkschulen: mythologische, ethnografische, historische, vergleichende, psychologische und andere. Die Gelehrten näherten sich dem Problem, internationale Verzeichnisse der Handlungen zusammenzustellen und ein erstes Register der Märchen zu erstellen, das nicht nur in Sammlungen, sondern auch als Bestandteil einzelner Märchenstudien zu finden war. Die aufgeworfenen Fragen waren: Art und Gattung der Märchen; Klassifizierung der Märchen; Kriterien für das Sammeln von Material; Persönlichkeit des Märchenerzählers; Methodik der Zusammenstellung einer Märchensammlung; Sprache der Sammlungen; Stilisierung und Korrekturen in den Texten (Ersatz von Dialektismen und Slangvokabular durch literarisches); die didaktische Bedeutung des Märchens und seine Verwendung im Unterricht; die Zugehörigkeit der Handlung zum Erbe einer bestimmten Nation; die Übersetzung von Volksmärchen in verschiedene Sprachen, um ethnische Bräuche und Traditionen zu fördern; die Überprüfung von Sammlungen und wissenschaftlichen Arbeiten, um die Wissenschaft zu korrigieren und Entwicklungsperspektiven zu bestimmen.

KAPITEL 4.
III. PERIOD. UKRAINISCHE MÄRCHENSTUDIEN DES ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS: VOM KOMPARATIVISMUS ZUM STRUKTURALISMUS

Gelehrte haben sich von Generation zu Generation mit den volkstümlichen Gattungen des kleinen Epos befasst. Seitdem die Forschung im 19. Jahrhundert mit Sammlungen von Kommentaren begonnen hat, hat insbesondere die Gattung der Märchen eine enorme Bandbreite an synchronen und diachronen Studien erreicht, die ein breites Spektrum verwandter Wissenschaften betreffen: Philosophie, Geschichte, Soziologie, Archäologie, Anthropologie, Biologie, Geographie, Kulturwissenschaften, Psychologie, Linguistik, Pädagogik, Physik usw. Angeregt durch das reiche volkspoetische Erbe und die wissenschaftlichen Forschungen ihrer Vorgänger aus dem 19. Jahrhundert bereiteten die Volkskundler des 20. Jahrhunderts neue Ansätze vor. Diese folkloristische Schicht hat alle historischen und prähistorischen Anklänge in sich aufgenommen, für deren Verständnis in erster Linie die Wissenschaftler verantwortlich sind. Die ukrainischen Mythologen und Märchenforscher O. Potebnja und N. Kostomarow sprachen einst über die genetische Verbindung zwischen Märchen und alten Formen des Geschichtenerzählens, insbesondere über den Übergang von Mythen und Legenden zu Märchen im Rahmen eines Wandels der kulturellen Formation. Die Universalität des Märchengenres liegt in der Nutzung des folkloristischen Rohmaterials in einer klaren Struktur, in neuen Märchenplots, in der organischen Übernahme, der Absorption der Handlungsgrundlage und der Schaffung eines neuen Werks. Der Glaube an die Heiligkeit des Wortes und der verbalen Formel besteht auch heute noch und bedarf einer weiteren Untersuchung auf psychokultureller Ebene. Die Märchentexte (wie sie in den Werken von L. Dunajewska, O. Talantschuk, L. Muschketyk, W. Dawydjuk, O. Sobezka u. a. zu finden sind) enthalten Elemente mythologischer, ritueller und zeremonieller, religiöser, historischer und sozialer Natur, Anklänge an die Antike (insbesondere Ahnenkult, Initiations- und Opferriten), Schichten späterer Zeiten, Anleihen und Anklänge an die lyrische Heroik oder andere nicht-märchenhafte Genres.

Im 20. Jahrhundert wurden Volksmärchen nicht mehr so aktiv aufgezeichnet wie in den 90er-Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Später wurden die Versuche, die Geschichtenerzähler zu ermutigen, neue „Oktober"-Geschichten zu schaffen, zu einem Ausdruck der Missachtung der Gesetze der mündlichen Erzähltradition. An die Stelle der methodischen Forschung trat die Dominanz eines allzu ideologischen Modells der Volkskunde, sodass die Sammeltätigkeit nicht mehr zu so bedeutenden Ergebnissen führte wie im neunzehnten Jahrhundert, und

bei den Veröffentlichungen dominierten Nachdrucke. Allmählich ging das Studium der Volksmärchen vom Komparativismus zum Strukturalismus über, der die gesamte wissenschaftliche Schule der Sowjetzeit darstellte. Die Anwendung „neuer" Methoden zur Untersuchung von Volksmärchen wurde jedoch auch von finnischen, französischen und amerikanischen Wissenschaftlern übernommen. Die Übersetzungen ihrer Werke wurden zu Referenzbüchern der Gelehrten und wurden in Artikeln, Monografien und Nachschlagewerken zitiert. Das erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts in der Geschichte der ukrainischen Märchenforschung ist gekennzeichnet durch die Fortsetzung der Traditionen der vorangegangenen Periode (vergleichende Studien) und das Entstehen einer bedeutenden Anzahl von wissenschaftlichen Märchensammlungen.

4.1 PROJEKTE IN DER MÄRCHENFORSCHUNG

4.1.1 B. Hrinchenko als Märchenerzähler

Die volkskundliche Tätigkeit von **Borys Hrintschenko** (1863–1910) ist direkt auf die Öffentlichkeit ausgerichtet. Sie erfolgte in mehreren Richtungen: Sammlung und Veröffentlichung mündlicher Überlieferungen, Herausgabe von Aufzeichnungen volkstümlicher Erzählungen für das Massenpublikum (er bevorzugte „Schmetterlings"-Bücher („Armer Wolf" (1885), „Langzüngige Chweska" (1889), „Ringelblumenmädchen und vierzig Räuber" (1890))) und Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten. Borys Hrinchenkos Sammelmethode zeichnet sich durch den Wunsch nach Wahrung der Authentizität, das Studium von Varianten, die Beachtung der Neuheit und eine umfassende Zertifizierung des Materials aus. Der Wissenschaftler veröffentlichte zusammen mit seiner Frau Mariia vier Bände über ukrainische Folklore. Das erste Werk, Ethnografische Materialien, gesammelt in Tschernihiw und den angrenzenden Provinzen (4 Teile), wurde von Borys Hrinchenko 1895, 1897 und 1900 veröffentlicht. Die Bände 1–3 enthielten Märchen, Legenden und Glaubensvorstellungen. Einige der Einträge stammen von B. Hrintschenko, andere von seinen Schülern, Mitwirkenden (M. Dykarew, A. Rusow, W. Stepanenko, W. Andriewsky usw.) oder wurden anderen Quellen entnommen, insgesamt 500 Hefte. Die Bände 1 und 2 enthalten Märchen unter der Überschrift „Fantastische Märchen, Wortspiele und Witze". Der Gelehrte fügte den Werken eine Zusammenfassung der Märchen hinzu, einen Hinweis darauf, wo und von wem sie aufgezeichnet wurden, und ab der 2. Ausgabe wurde die Anzahl der Verweise auf ähnliche Fassungen meist ukrainischer Sammlungen erhöht. Im Vorwort beschreibt B. Hrinchenko die Auswahl des Materials der Sammlung, insbesondere die Tatsache, dass ein Teil des Materials neu ist. Er merkt an, dass er die Klassifizierung aus der Sammlung von M. Drahomanow übernommen hat, wobei er einige Titel leicht verändert hat. Er betont auch die

Kollektivität und Tradition der mündlichen Poesie: „Fast das gesamte Material, das hier enthalten ist, ist ein nationales Erbe in dem Sinne, dass diese Geschichten, Märchen usw. von jedem Bauern erzählt werden können, obwohl einige von ihnen persönlicher Natur sind (z. B. Nr. 51), aber das Persönliche ist hier nur eine Form, und die Ansichten über die Tatsachen, die den Inhalt solcher Geschichten ausmachen, sind in der Masse verbreitet“ (S. 5). Die Sammlung enthält Erzählungen wie: „Bärenohr, Vernyhora und Krutivus“, „Der unglückliche Danylo“, „Iwan der Schreckliche und der eiserne Wolf“, „Popowna im Wald“, „Zwölf Brüder“, „Der weiße Roschanin“, „Erbsen zum Himmel“ und andere [Grintschenko 1895; „Zemsky Sbornik Tschernihivska gubernia“, 1897; Rezension 1895, Nr. XII; 1896, Nr. XI]. Es sollte auch hinzugefügt werden, dass die erste Ausgabe der „Materialien“ (226 Ausgaben) Schriften von T. Sinkivsky enthielt. Insbesondere zwei Legenden über die Natur und den Wunsch des Menschen, ihre Geheimnisse zu lüften („Zwei Meisen und ein Adler“, Nr. 9, S. 6; „Warum der Hund und die Katze nagen“, Nr. 13, S. 7–8), zwei mythologische Legenden über Teufel, die von der Versuchung des Menschen zum Reichtum erzählen („Du wirst nicht reich sein, ohne deine Seele den Teufeln zu geben“, Nr. 73, S. 38–39; „Teufel sind Diener“, Nr. 74, S. 39–40), vier Haushaltsgeschichten, die die Beziehung zwischen Mann und Frau schildern („Die schlampige Hausfrau“, Nr. 98, S. 77–78; „Der Hausherr“, Nr. 99, S. 78; „Ein Mann und eine Frau“, Nr. 100, S. 79; „Die arbeitende Frau“, Nr. 103, I, S. 79–80), zwei Erzählungen über das Leben verschiedener sozialer Schichten, Klassen und Nationalitäten („Der Schmied“, Nr. 129, S. 108; „Der Zigeunermäher“, Nr. 133, S. 118–122), zwei Nonsensgeschichten („Wie im Himmel und auf Erden“, Nr. 108, S. 83; „Die Trauer“, Nr. 118, S. 91). Zu den unveröffentlichten Aufzeichnungen von T. Sinkiwsky im IMFE-Fonds gehören zwei Gesellschafts- und Haushaltsgeschichten, die die Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau sowie zwischen Brüdern darstellen (f. 1 – S. 2/15) [Kosar 2008, S. 286–287]. Der erste Teil wurde auch im Zemsky Sbornik der Gubernia Tschernihiw (1897) veröffentlicht. Die zweite Ausgabe wurde als Anhang zum Zemsky Sbirnyk... (1896) veröffentlicht. Der zweite Band der Publikation von B. Hrinchenko enthält die Aufzeichnungen von W. Stepanenko: Volksgeschichten aus dem ländlichen Leben, soziale und fantastische Märchen – „Widerspenstige Frau“ (Bd. 2, Nr. 113), „Eine Witwe, die heiraten wollte“ (Bd. 2, Nr. 114), „Der Sohn des Vaters nimmt den Vater mit auf den Markt“ (Bd. 2, Nr. 115), „Wie ein Sohn für seinen Vater eintrat“ (2, Nr. 118), „Nach dem Honig“ (2, Nr. 126), „Wie eine Schwiegertochter lernte, ihre Schwiegermutter zu achten“ (4, Nr. 252), „Wie ein Bauer einen Wolf fing“ (4, Nr. 225), „Ein Bettler am Tisch des Priesters“ (4, Nr. 261), „Ein weises Mädchen“ (2, Nr. 189) [Kozar 2008, S. 310]. Rezensionen und positive Reaktionen auf die Materialien wurden veröffentlicht von: A. Krymsky, W. Horlenko, L. Padalka („Ethnographic Review“ (A. Krymsky 1898), „Dawns“ (1895 № 18, 1896 № 17), „Kyivska Staryna“ (1895 № 12, 1896 № 11), ZNTSH (1896 № 10, 1897 №

18, 1900), „Vestnik Evropeyky“ (1897 Buch 1), „Revue des traditions populaires“ (1897, Bd. 12, Nr. 2), „Archiv für slavische Philologie“ (1899, Bd. 21) [Krymsky 1898, XXXVI (Nr. 1), S. 168–178; ZNTSH, 1896, Bd. X; 1897, Bd. XVIII; 1900, Bd. XXXIII; Konstytut, 1895, Nr. XII; 1896, Nr. XI].

Das zweite Werk ist B. Hrintschenkos Sammlung „Aus dem Munde des Volkes. Malorussische Geschichten, Märchen und andere Erzählungen“, die in den Jahren 1895–1901 als Beilage zur Zemsky-Sammlung der Provinz Tschernihiw veröffentlicht wurde. Die Publikation umfasste 2500 Hefte und erhielt viele positive Kritiken und Rückmeldungen [Hrintschenko 1900. NO. XII; Rezension: Jug, 1902, Nr. 1136; LNV. 1901. Bd. 14. Buch 5. S. 26]. Rezensionen: „Kyivska Staryna“ (1902, Nr. IV), „Literary and Scientific Bulletin“ (1901, Bd. 14), „Yug“ (1902, Nr. 1136), „Westnik Yugu“ (1902, Nr. 26). W. Hnatiuk schätzte die Sammlung und alle volkskundlichen Veröffentlichungen von B. Hrinchenko im Allgemeinen sehr: *„Die von B. Hrintschenko herausgegebenen Materialien sind die ersten nach Tschubynskys Werken in der Ukraine und gehören zu den angesehensten Publikationen auf dem Gebiet unserer Ethnografie und sogar der slawischen Ethnografie im Allgemeinen. Die große Anzahl von Parallelen, die den einzelnen Nummern der Sammlung gegeben sind, erhöht ihren Wert und zieht vergleichende Studien an“* (LNV, 1901). Die gleiche Meinung vertrat auch M. Sumzow, der in einem Brief an B. Hrintschenko die Kunstfertigkeit der Aufzeichnungen hervorhob. Die Sammlung enthält 638 Geschichten, Märchen, Legenden, Sagen, Anekdoten, 733 Sprichwörter, 154 Rätsel, 222 Beispiele für Glaubenssätze und Zaubersprüche (über 800 Tipps) sowie eine Liste von Wörtern, die aus dem aktiven Gebrauch gefallen sind. Die Grundlage bilden bisher nicht veröffentlichte Werke und interessante Varianten. Märchenprosa und Anekdoten spielen hier eine wichtige Rolle: alle Arten von Märchenepen - Tier-, mythologische, romanhafte, unsinnige, kumulative und anekdotische Märchen. Die meisten von ihnen sind im vergleichenden Index der Märchenhandlungen „East Slavic Fairy Tale“ (OSI, 1979) registriert - 123 Märchen und 69 Anekdoten (21 von ihnen haben keine Parallelen in der ukrainischen Folklore und der ostslawischen Folklore im Allgemeinen) [Kozar 2008. S. 238–239]. Die Sammlung enthält 5 Texte aus der Sloboda-Ukraine: eine Anekdote, eine Legende und drei Märchen. Es gibt auch soziale und häusliche Erzählungen, die von W. Horlenko (einem Mitarbeiter der Zeitschrift Kyivska Staryna) aufgezeichnet wurden, welche zu originellen Modellen geworden sind und keine Parallelen in anderen Folklorepublikationen haben [Kosar 2008, S. 144].

A. Krymsky schätzte die in den Sammlungen von B. Hrintschenko (200 Hefte) enthaltenen Märchenmaterialien sehr: *„...dies ist ein sehr, sehr nützlicher Beitrag zur ukrainischen Märchenliteratur. Sie bilden für uns vielleicht den wichtigsten Teil von Hrinchenkos zweibändigem Werk. Zum größten Teil handelt es sich um Erzählungen, die bisher nur in großrussischen oder weißrussischen Versionen veröffentlicht wurden, und auch das nur teilweise.“* Zwanzig Jahre später

bezeichnete S. Sawtschenko die Veröffentlichung als „das bedeutendste Phänomen in der ethnografischen Literatur der Ukraine“. „Ethnografische Materialien...“ haben einen größeren wissenschaftlichen Wert als Hrinchenkos Sammlungen Kolosky und Veselyi narodnyk. Die erste Ausgabe (wie von O. Kukharenko festgestellt) enthält 40 Slobozhanski-Geschichten, die in den Regionen Charkiw, Kursk und Woronesch aufgezeichnet wurden, während die zweite Ausgabe nur 4 Werke enthält, die in den Bezirken Smijiw und Sumy aufgezeichnet wurden [Kukharenko 2009].

Das dritte Werk ist der bibliografische Index von B. Hrintschenko. Das bibliografische Verzeichnis „Literatur der ukrainischen Volkskunde 1777–1900“ von B. Hrinchenko aus dem Jahr 1901, das gedruckte Materialien mit Märchentexten und deren Erforschung enthielt, wurde für die weitere Entwicklung der Volkskunde und Literaturwissenschaft im Allgemeinen und für die ukrainische Märchenforschung im Besonderen wichtig [Hrintschenko 1901]. Das Verzeichnis umfasste Folklorebücher, die zu wissenschaftlichen und popularisierenden Zwecken veröffentlicht wurden, belletristische Werke, Lehrbücher, Schullektüren und wissenschaftliche Arbeiten mit volkstümlichen Texten, Studien über die ukrainische Folklore und die Historiografie der Folkloristik, verschiedene Hinweise auf Folkloristen usw. – insgesamt 1763 Titel.

Iwan Franko, der das Buch von B. Hrinchenko rezensierte, bemerkte: „Alles zu sammeln und zu ordnen, was bisher aus unserem volkstümlichen Sprachschatz veröffentlicht und was darüber geschrieben wurde, ist eines der Desiderate nicht nur des ukrainischen Patriotismus, sondern der slawischen Wissenschaft im Allgemeinen.“ [ZNTSH 1901, Bd. 44, S. 44–49] Diese Publikation war Ausdruck der Bereitschaft der ukrainischen Volkskundler, eine allgemeine wissenschaftliche Forschungsfront in verschiedenen Bereichen der Volkskundetypen und -gattungen, einschließlich der Märchenforschung, zu eröffnen. Die beschleunigte Beherrschung der Quellenbasis durch die Gelehrten trug dazu bei, in das gesamteuropäische wissenschaftliche Denken einzutreten, bestehende Forschungen weiterzuentwickeln und neue zu prognostizieren sowie verschiedene regionale Lücken zu schließen, um einen leistungsfähigen, koordinierten Mechanismus für das Studium der Volkskunst (die Dialektik von Ethnizität/Volk) zu schaffen. Diese Veröffentlichung hatte jedoch ihre eigene Geschichte.

In den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts wurden bibliografische Hinweise auf Märchen an die Redaktion der Ethnografischen Zeitschrift geschickt und von dort in die Sammlung von B. Hrinchenko aufgenommen. So verwendete der Forscher bibliografische Besprechungen der Katerynoslav-Ausgaben von I. Manzhura (1891), „Bibliografische Studien auf der Grundlage von Märchenschemata und -motiven“ von W. Kallasch (Leonora- und Schemjakin-Hof) und seine eigene Besprechung des ethnografischen Materials in „Kyivska Staryna“ für die Jahre 1882–1886 („Slawische Beiträge zur vergleichenden Märchenkunde“,

Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 1895). Unverzichtbar wurden die Arbeiten von W. Jastrebow, insbesondere „Zur Bibliografie der kleinrussischen Märchen“ (KST, 1895), und M. Sumzows Werk über den Frosch im Märchen, das bibliografische Daten enthält. So waren diese Gelehrten an der Erstellung des bibliografischen Index von B. Hrintschenko beteiligt. Später wurden die Materialien in die Bibliografie von M. Andrijewskyj aufgenommen (bis 1916).

Das vierte Werk war das Wörterbuch der ukrainischen Sprache (Bände 1–4, 1907–1909), in dem der Wissenschaftler ethnografisches Material, das er fast in der ganzen Ukraine gesammelt hatte, sowie Aufzeichnungen zahlreicher Folkloresammlungen in den Vordergrund stellte, sodass das Wörterbuch nicht nur ein Lehrbuch zum Erlernen der einheimischen Sprache, ein Beweis für ihren Reichtum, sondern auch ein Nachschlagewerk für Ethnologie und Folklore war und ist.

Als einer der Führer des illegalen Intellektuellenkreises der Tschernihiwer Gemeinde (seit 1894) gelang es B. Hrintschenko, unter strenger Zensur die Herausgabe einer Bibliothek ukrainischer Bücher für die Volkslektüre zu organisieren (insgesamt 45 Ausgaben mit einer Auflage von etwa 200.000 Exemplaren). Darunter befinden sich beliebte Märchensammlungen: „Das Buch der Märchen in Versen“ (1894), „Der lustige Geschichtenerzähler“ (1898), „Die Ährchen“ (1898), „Das weise Mädchen“ (1900), „Ausgewählte ukrainische Volksmärchen für Kinder“ (1907). Die Sammlung von Märchen und Kurzgeschichten „Kolosky“ enthielt die folgenden Geschichten: „Der Barmherzige“ [Grinchenko 1910; Grinchenko 1907; D. M. 1907, Nr. 14, S. 12] (Nr. 6); „Die Schöpfkelle des Unglücks“ (Nr. 15); „Das Tumbleweed“ (Nr. 23); „Drei Brüder“ (Nr. 25). Nachdrucke von Märchen für die Volkslektüre in der Literaturausgabe: „Das weise Mädchen“, „Zwei Kameraden“, „Die Armut“, „Der Narr“, „Zwei Freunde“, „Der Fuchs und der Kranich“, „Der Zigeunermäher“ [Grinchenko 1900, Nr. 44]. Aus Sorge um die ukrainischen Schulkinder veröffentlichten Borys und Mariia Hrinchenko das Buch „Ridne Slovo“, das literarische Bearbeitungen von Volksmärchen enthält; sie stellten auch eine eigene Sammlung ukrainischer Volksmärchen für Kinder zusammen [Hrintschenko 1912; Hrintschenko 1917].

I. Franko schätzte B. Hrintschenko vor allem als Popularisierer, Herausgeber von Volksbildungsbüchern, Ethnograf, Linguist und Bibliograf. M. Sumzow wies ihm den angesehensten Platz unter allen Volkskundlern des späten 19. Jahrhunderts zu und betonte, dass *„jede Nation auf die wissenschaftlichen Arbeiten von B. Hrintschenko stolz sein kann, der hohe Wert seiner wissenschaftlichen Forschungen wird von allen anerkannt, sogar von so völlig unparteiischen und maßgeblichen Autoritäten wie der Universität Charkiw und der Russischen Akademie der Wissenschaften“ und „in der Geschichte der nationalen ukrainischen Wiedergeburt wird der Name des ehemaligen Volkslehrers mit goldenen Buchstaben geschrieben werden“* [Dmytrenko 2018, Bd. 1, S. 313].

4.1.2 Der Beitrag von M. Hruschewski zur ukrainischen Märchenforschung

Mykhajlo Hruschewski (1866–1934) war der erste, der die Entstehung von Volksmärchen beschrieb. Angesichts seiner großen Erfahrung bei der Arbeit mit Primärquellen und seiner enzyklopädischen Kenntnisse über die Erforschung von Volksmärchen auf internationaler Ebene sind die Schlussfolgerungen des Wissenschaftlers über die Märchenforschung als Wissenschaftsgebiet für die Zeitgenossen sehr wertvoll.

Tatsächlich begann M. Hruschewski 1914 mit der Arbeit an der Geschichte der ukrainischen Literatur. Der erste Band wurde 1923 in Lwiw veröffentlicht. Das Werk basiert auf der Methode des Historismus und zeigt die Wahrnehmung, Analyse und Interpretation literarischer Phänomene von der Antike bis zur Gegenwart. Der erste Band enthält einen Aufsatz über „Märchen", in dem die Entstehung der Gattung, die Aufzeichnung und Erforschung von Märchen, eine Liste von Motiven mit Parallelen zu Weltvorbildern sowie die Gattungseinteilung von Märchen und Forschungsgebieten beschrieben werden [Hrushewsky 1993, Bd. 1, S. 330–368]. Der Artikel ist M. Sumzow gewidmet. Im Laufe der Zeit wurde das Werk von der Akademie der Wissenschaften der Ukraine in 6 Bänden (9 Büchern) neu aufgelegt.

Nach M. Hruschewski ist ein Märchen eine fantastische Geschichte ohne klare Moral. Diese Definition wurde von Iwan Franko in Band 1 der Ethnografischen Sammlung von 1895 vorgeschlagen, deren Herausgeber M. Hruschewski war. Nach Iwan Franko ist „*ein Märchen eine Geschichte, in der sich die Realität mit einem wundersamen Element vermischt, sodass das Ganze ein freier Ausdruck der Fantasie ist, ohne jegliche religiöse Moral*". Ferner gibt es Tierfabeln, Sagen, mythische Geschichten, Romane und Legenden. Alle diese Gattungen von Volkserzählungen können in separaten Abschnitten in Sammlungen aufgenommen werden, aber in der Praxis gab es oft Schwierigkeiten bei der Einteilung von Beispielen dieser Literatur. Der Wissenschaftler wies auf die Aussichten der Erforschung von Märchenmotiven hin, indem er auf die Durchführbarkeit einer solchen Unterteilung hinwies. Angesichts der Entwicklung des Märchens als Sprachkunst schlug er jedoch vor, zwischen folgenden Gruppen zu unterscheiden: Märchen über Tiere, Märchen über kosmische Kräfte, Märchen über übernatürliche Abenteuer („über das Glück"), Märchen über Taten, die durch menschliche Fähigkeiten erreicht werden, und dämonische Märchen. In der Diskussion wies Hruschewski darauf hin, dass alle diese Gruppen im wirklichen Leben eng miteinander verwoben sind, dass aber die Vorherrschaft des einen oder anderen Motivs einer bestimmten Gruppe von Erzählungen in der Entwicklung einer bestimmten Geschichte einen Platz einräumt.

In den Schlussfolgerungen von M. Hruschewski heißt es, dass die ukrainischen Volksmärchen Spuren archaischer Bräuche enthalten, deren Erinnerung bei anderen europäischen Völkern kaum überlebt hat. So wird in ukrainischen Märchen der Reichtum oft nicht wie bei anderen Völkern von einem Mann, sondern von einer Frau (einem Mädchen) besessen, weil das Erbe von der Mutter an die Tochter weitergegeben wird. Charaktere, die in den Märchen anderer Völker rein negativ sind, wie die Schlange, können Ehre und Gastfreundschaft zeigen: Sie begrüßen einen gekommenen Helden, um gegen sie zu kämpfen, mit einem Festmahl und geben ihm das Recht, zuerst zuzuschlagen. Die Gründe dafür sind in der Bewahrung der heidnischen Weltanschauung zu sehen, in der übernatürliche Kräfte bisher nicht eindeutig in Gut und Böse unterteilt sind. Die Bilder von Märchentieren gelten als ein Echo des Totemismus, als diese Tiere als heilig verehrt wurden.

Die Klassifizierung der Märchen durch den Gelehrten folgt europäischen Modellen, berücksichtigt aber die nationale Besonderheit, die sowohl auf die Erzähltradition als auch auf die historische Entwicklung der ukrainischen Sprache zurückzuführen ist. M. Hruschewski identifizierte die Hauptmotive der ukrainischen Volksmärchen, die in einer bestimmten hierarchischen Reihenfolge dargestellt werden, wobei er die Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen ihnen berücksichtigte:

Kosmische Kräfte: Sonne, Mond, Wind, Frost, Hagel, denen der Mensch gegenübersteht und mit denen er konkurriert, um Ordnung zu schaffen.

Fantastische übernatürliche irdische Wesenheiten: der Geist des Landes oder des Waldes, „Oh“, der Wasser-Großvater oder der König oder „Großvater der Spitzhacke“, die die Menschen mit Gewalt oder List an sich ziehen und dann auf verschiedene Weise befreit werden müssen.

Menschenfressende Frau: eine böse Frau, besonders gefährlich für Kinder, die sie fressen will, die ihr aber auf verschiedene Weise entkommen oder sie täuschen.

Die Schlange: Unter der Überlagerung des Motivs der heiligen Schlangenkämpfer (St. Juri, Dmitri, Fedor) und der christlichen Dämonologie, in der die Schlange eine gängige Verkörperung böser Geister ist, lassen sich einzigartige antike Motive der Schlange als Hüterin des Baumes des Lebens und der Unsterblichkeit, des lebendigen Wassers, ausfindig machen.

Koschtschei, der Unsterbliche: eine Parallele zur Schlange, die jedoch in der ukrainischen Tradition schwächer geworden ist, und die Erzählungen von Koschtschei wurden weitgehend von den Russen übernommen. Sie beruhen auf den Motiven, dass die Seele der Figur in einer Blume oder einem Ei zu finden ist, und auf dem Bild der Personifizierung des Todes, dem Skelett.

Der Stutenkopf: eine Parallele zu Koschtschei, der jedoch nicht aktiv Schaden anrichtet, obwohl er einen Menschen wegen Respektlosigkeit vernichten

oder ihn wegen Ehre belohnen kann. Das Bild ist außerhalb der Ukraine wenig bekannt, aber in der ukrainischen Folklore ist es sehr beliebt.

Ein einäugiger Unhold, dem ein Mann entkommt, indem er ihm geschickt das letzte Auge nimmt.

Schicksal, Mangel, Armut: ein eher instabiler und komplexer Bilderkomplex, der sich manchmal rein poetischen Personifizierungen des menschlichen Lebens und unerklärlichen Zufällen nähert, manchmal in spezifischere, fantastische Bilder von Wesen mit unabhängiger Existenz umschlägt. In den Märchen zwingt ein Mensch sie auf verschiedene Weise, ihren Charakter und ihr Verhalten zu ändern, sucht Rat oder entledigt sich ihrer.

Fatale, auf wundersame Weise geborene Helden: Figuren mit einem besonderen, vorherbestimmten Schicksal, die mit wundersamen Eigenschaften ausgestattet sind und auf ungewöhnliche Weise geboren werden. Die Helden solcher Märchen sind jung (z. B. ein siebenjähriger Junge oder ein siebenjähriges Mädchen), und sie unternehmen Heldentaten, um ihre Eltern oder Brüder zu retten oder eine Frau mithilfe von Magie zu gewinnen, wofür sie moralische Qualitäten beweisen müssen.

Zugleich gilt für den Helden der Erzählung:

• er hat oft ein Wunderpferd und Gefährten mit außergewöhnlichen Fähigkeiten oder ungewöhnlichen Hintergründen;

• magische Tiere helfen ihm auf seinen Reisen;

• er macht oft eine Metamorphose durch – er verwandelt sich in ein Tier, um vor Verfolgung zu fliehen oder um einen bestimmten Ort zu erreichen;

• er verwendet wundersame Mittel – Tränke, Wegweiser, Beweise für die Wahrheit aufseiten des Helden.

Verwandtschaftsmotive: abnorme Verwandtschaftsbeziehungen in einer patriarchalischen Familie, die beseitigt werden müssen. Solche Erzählungen stehen für den Zusammenbruch des Stammessystems und das damit verbundene Verschwinden der moralischen Regulatoren, die durch die Stammessolidarität bereitgestellt wurden. **Im Besonderen:**

• Eine böse Stiefmutter und ihre Stieftochter, wobei die Erstere bestraft wird und die Letztere Hilfe und Belohnung erhält.

• Eine böse Frau oder Schwester, die mit übernatürlichen Kräften im Bunde steht, will ihren Mann oder Bruder loswerden, doch ihre Verbrechen werden aufgedeckt und sie wird bestraft.

• Ein freundlicher, weiser Assistent, der das Vergessen der guten Taten des Helden korrigiert, die ihm widerfahren sind, weil er das Verbot nicht befolgt hat.

• Eine gute und treue Frau, deren Platz von ihrer bösen Schwester eingenommen wird, aber am Ende wird der Gerechtigkeit Genüge getan, die Bösewichtin wird bestraft und die Beleidigte erhält eine Belohnung.

• Brautwerbung oder die Suche nach einer entführten Frau ist ein Motiv, bei dem es darum geht, ein Mädchen oder eine Frau zu bekommen oder den Bann zu brechen, der von bösen Zauberern auf ein Mädchen oder eine entführte Frau gelegt wurde.

• Zum Tode verurteilt, verbannt oder auf wundersame Weise gerettet und zu Kindern erzogen, deren Schicksal sich trotz aller Versuche, es zu verhindern, erfüllt.

• Vernachlässigte Kinder: jüngere Kinder, die von den Älteren benachteiligt werden und Glück und Reichtum erlangen.

• Drei Brüder, ein jüngerer Bruder: ein glücklicher Narr, ein verachteter jüngerer Bruder, der mehr Weisheit und Moral zeigt als die Älteren und deshalb Erfolg hat.

• Die Rivalität zwischen zwei Brüdern: dem neidischen und reichen älteren und dem armen und freundlichen jüngeren.

Außerhalb des Kreises der verwandtschaftlichen Beziehungen finden sich Themen wie: der unbarmherzige und stolze König und seine Bestrafung; Diebe, die unter unmöglichen Bedingungen stehlen; der kluge und starke oder übermenschlich starke Arbeiter, der von einem geizigen und neidischen Herrn angeheuert wird und dieser daraufhin stirbt; Räuber, meist Narren, vor denen Kinder, Mädchen und dergleichen gerettet werden; törichte Völker und Narren im Allgemeinen [Hrushewsky 1993, Bd. 1, S. 330–368].

Tabelle 19: „Die Klassifizierung der Märchenmotive nach M. Hruschewski“

Mitiv	Zeichen.	Die Umstände der Handlung
Kosmische Kräfte	Sonne, Mond, Wind, Frost, Hagel	eine Person konfrontiert, konkurriert mit ihnen, um Ordnung zu schaffen
Fantastische übernatürliche irdische Wesen	der Geist des Landes oder des Waldes, "Oh", der Wasser-Großvater oder der König, oder "Großvater der Spitzhacke"	Sie entführen Menschen mit Gewalt oder durch Tricks, die dann auf verschiedene Weise freigelassen werden müssen
Oger-Frau	Die böse Libelle, besonders gefährlich für Kinder, die sie fressen will	Kinder entkommen ihm auf verschiedene Weise oder täuschen ihn
Schlange	die Schlange ist eine gängige Verkörperung	unter der Überlagerung des Motivs der heiligen

	böser Geister, einzigartige alte Motive der Schlange als Hüterin des Baumes des Lebens und der Unsterblichkeit, des lebendigen Wassers können zurückverfolgt werden	Schlangenkämpfer (Heilige Juri, Dmitri, Fedor) und der christlichen Dämonologie
Koshchei der Unsterbliche	ein Bild parallel zur Schlange	In der ukrainischen Tradition hat sie sich abgeschwächt, und die Märchen über Koschtschi sind oft entlehnt. Sie basieren auf den Motiven, die Seele der Figur in einer Blume, einem Ei und dem Bild der Personifizierung des Todes, dem Skelett, zu finden.
Stutenkopf	eine Parallele zu Koshchei	schadet nicht aktiv, obwohl es in der Lage ist, eine Person für Respektlosigkeit zu vernichten oder sie für Ehre zu belohnen. Das Bild ist außerhalb der Ukraine wenig bekannt, aber in der ukrainischen Folklore ist es sehr beliebt.
Der einäugige Unhold	Der einäugige Unhold	aus dem eine Person entkommt, indem sie sich geschickt das letzte Auge aussticht
Schicksal, Mangel, Armut	Schicksal, Unglück und Elend sind ein Komplex von Bildern, poetische Personifikationen des menschlichen Lebens und unerklärlicher Zufälle, fantastische Bilder von Wesen mit eigenständiger Existenz	Im Märchen greift eine Person zu verschiedenen Mitteln, um ihren Charakter und ihr Verhalten zu ändern, um Rat zu suchen oder um sie loszuwerden

Tödliche, auf wundersame Weise geborene Helden	Figuren mit einem besonderen, vorherbestimmten Schicksal, die mit wundersamen Eigenschaften ausgestattet sind und auf ungewöhnliche Weise geboren werden. Die Helden solcher Märchen sind jung (z. B. siebenjährige Kinder, ein siebenjähriges Mädchen)	Sie brechen zu Heldentaten auf, um ihre Eltern oder Brüder zu retten oder eine Frau zu gewinnen, und greifen dabei auf die Hilfe magischer Kräfte zurück, für die sie moralische Qualitäten beweisen müssen. Magische Tiere helfen ihm auf seinen Reisen; Er macht oft eine Metamorphose durch – er verwandelt sich in ein Tier, um vor Verfolgung zu fliehen oder um einen bestimmten Ort zu erreichen; Er verwendet wundersame Mittel – Tränke, Wegweiser, Beweise für die Wahrheit auf der Seite des Helden.
Familiäre Beweggründe	Stiefmutter und Stieftochter, Schwester und Bruder, Ehemann und Ehefrau, Rivalität	abnorme Familienverhältnisse in einer patriarchalischen Familie, die beseitigt werden müssen.
	Eine böse Stiefmutter und ihre Tochter, die nicht ihre eigene ist	wo der erste bestraft wird und der zweite Hilfe und Belohnung erhält.
	Eine unfreundliche Frau oder Schwester	die sich mit übernatürlichen Mächten verbündet, um ihren Ehemann oder Bruder loszuwerden, aber ihre Verbrechen werden aufgedeckt und sie wird bestraft.
	Ein freundlicher, weiser Assistent	die das Vergessen der guten Taten des Helden korrigiert, die er getan hat, weil er das Verbot nicht befolgt hat.
	Eine gute und treue Frau, deren Platz von ihrer bösen Schwester eingenommen wird	Am Ende wird der Gerechtigkeit Genüge getan, der Bösewicht wird bestraft und das Opfer wird belohnt.

	Partnervermittlung oder Suche nach einer entführten Frau	ein Motiv, bei dem man ein Mädchen oder eine Frau besorgen muss, um den Bann zu brechen, der einem Mädchen oder einer entführten Frau von bösen Zauberern auferlegt wurde.
	Zum Tode verurteilte Kinder	zum Tode verurteilt, verbannt oder auf wundersame Weise und auf natürliche Weise gerettet und zu Kindern erzogen, deren Schicksal sich trotz aller Bemühungen, es zu verhindern, erfüllt.
	Vernachlässigte (missbrauchte) Kinder	jüngere Kinder, denen von dem Älteren Unrecht angetan wird, Glück und Reichtum erlangen.
	Drei Brüder, ein jüngerer Bruder	ein glücklicher Narr, ein vernachlässigter kleiner Bruder, der mehr Weisheit und Moral zeigt als die Älteren und deshalb Erfolg hat.
	Rivalität zwischen zwei Brüdern	der neidische und reiche ältere und der arme und freundliche Jüngere.
Über den Kreis der familiären Beziehungen hinaus geht es um Themen wie:		
Ein rücksichtsloser und stolzer König	König, König, Herr	beschreibt die Methode seiner Bestrafung
Der Arbeiter und der böse Meister	Arbeiter, Mr.	ein kluger und starker oder übermenschlich starker Arbeiter, der von einem geizigen und neidischen Chef angeheuert wird und infolgedessen stirbt
Über Diebe	Diebe, Kidnapper, Zigeuner	Entführer, die den Diebstahl unter unmöglichen Bedingungen durchführen

Über die Räuber	Banditen und ihre Opfer (Kinder, Mädchen)	Die Räuber sind meist Dummköpfe, vor denen die von ihnen gefangenen Kinder, Mädchen und dergleichen gerettet werden
Über Narren	Dumme Nationen und dumme Menschen im Allgemeinen	die Handlungen von Narren, die den gesunden Menschenverstand verleugnen

In Anbetracht der obigen Ausführungen können wir schlussfolgern, dass die ukrainische Märchenforschung bereit war, sich in den europäischen Kontext der volksepischen Studien einzubringen, und viele Lücken in internationalen Verzeichnissen hätte füllen können. Diese Daten wurden jedoch von der internationalen Gemeinschaft nicht richtig ausgewertet und genutzt. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man sagen, dass der Grund dafür nicht so sehr in der geringen Qualität des Wissens der ukrainischen Märchenforscher liegt, sondern vielmehr in der einseitigen Haltung gegenüber der geopolitischen Zugehörigkeit der Ukraine – der Entscheidung, sich nach Osten oder nach Westen zu orientieren. Die ukrainische Märchenforschung des zwanzigsten Jahrhunderts hat im Vergleich zum neunzehnten Jahrhundert keine Entwicklungsfortschritte gemacht.

4.1.3 Die Rolle von W. Hnatiuk bei der Entstehung der ukrainischen Märchenforschung

Wolodymyr Hnatiuk (1871–1926) ist in der ukrainischen Märchenforschung vor allem durch seine Märchensammlungen und zahlreichen Rezensionen von Märchenpublikationen bekannt geworden. Als man sich mit der volkskundlichen Tätigkeit des Gelehrten vertraut machte, entdeckte man Hnatiuk nicht nur als gewissenhaften Schüler von Iwan Franko und als Anhänger der Wissenschaftlichen Gesellschaft Schewtschenko, sondern auch als profunden Kenner der Volksmärchen, als Entdecker ihrer tiefen Philosophie und als Theoretiker der ukrainischen Märchenforschung. Iwan Franko schrieb über ihn und andere Sammler seiner Zeit: *„Es entsteht ein neuer Typus von Sammlern wie Iwan Kolesa, Osyp Rozdolsky, Wolodymyr Hnatiuk, Wolodymyr Schuchewytsch, die mit weitem wissenschaftlichem Horizont versuchen, den Bestand an ethnografischen Fakten in einer bestimmten Gegend auszuschöpfen, um etwa das gesamte Repertoire an Liedern, Geschichten usw. eines ungewöhnlichen Geschichtenerzählers oder Rhapsoden zu präsentieren, den Bestand an Liedern, Märchen, Ritualen eines bestimmten Viertels auszuschöpfen und andererseits den Bestand an verfügbarem homogenem Material in der gesamten Region zu erfassen. Alle diese Erzähler weisen eine anständige Methode auf; die Aufzeichnungen sind stenografisch*

korrekt; die Materialien sind von den besten Erzählern aufgezeichnet, über die detaillierte Informationen gegeben werden.“ [Dej 1955, S. 240–241]

Hnatiuks Märchenstudien umfassten das Problem der Klassifizierung von Volksmärchen, Methoden der Erfassung von Märchenerzählungen, Kriterien für die Zusammenstellung einer Märchensammlung, die Verbesserung der Thematik des internationalen Märchenindexes, und das ist nicht die ganze Bandbreite seiner Aktivitäten. Indem wir versuchen, eine Auswahl von Hnatiuks Aktivitäten als Märchenforscher zu zeigen und die Bedeutung seiner Arbeit für die moderne Wissenschaft zu verstehen, hoffen wir, Themen anzusprechen, die Gelehrte in Zusammenarbeit bei der Erforschung der Volksmärchentradition vereinen werden.

W. Hnatiuk, der über eine phänomenale Sammelleistung verfügte, wie sie von Iwan Franko definiert wurde, widmete den erzählenden Gattungen die größte Aufmerksamkeit und erzielte auf diesem Gebiet nicht nur im Bereich der ukrainischen, sondern auch der panslawischen Folklore einzigartige Erfolge. „Kein literarisches Werk war jemals so weit verbreitet wie das Märchen, und es hat auch nicht so lange gelebt wie das Märchen“, schrieb er in einem seiner Werke [Hnatiuk 1966, S. 205]. Während seiner Expeditionen in die Unterkarpaten, die er noch als Student unternahm, zeichnete Hnatiuk 470 Werke der Volksprosa auf [Hnatiuk 1899, Bd. VI, S. 1–2]. 1899 veröffentlichte er als Sekretär der Ethnografischen Kommission unter der Leitung von Iwan Franko und unter dessen direkter Mitwirkung die erste separate Anekdotensammlung der ukrainischen Folklore, die 700 Werke umfasste. I. Franko begleitete die Anekdoten mit Handlungsparallelen in Folkloresammlungen europäischer Länder, in seinen Worten „als Grundlage für vergleichende Studien auf diesem Gebiet, die noch kaum begonnen haben“ (Anmerkung auf der letzten Seite der Veröffentlichung). In seinem „Vorwort“ bedankt sich W. Hnatiuk selbst bei Iwan Franko *„für die wertvollen Hinweise, die ich bei der Zusammenstellung dieses Bandes verwendet habe“*.

Neben dem Problem der Einteilung von Prosaerzählungen in Märchen und Nicht-Märchen stellt sich auch die Frage nach der Gattungszuordnung von Märchen. Die Gattungseinteilung bezieht sich auf die praktische Seite des Gebrauchs, wenn ein Gelehrter eine Variante eines Märchens hat und sie in einer zukünftigen Sammlung unterbringen muss. Natürlich wurden diese Themen in der Geschichte der ukrainischen Märchenforschung seit den Zeiten von P. Kulisch und M. Drahomanow immer wieder aufgegriffen, indem bestimmte Paradigmen für die Auswahl von Märchentexten angeboten wurden. Auf diese Lücke aufmerksam machend, schlug W. Hnatiuk im Vorwort der Sammlung Ukrainische Volksliteratur (1916) vor, **Märchen** unter den Prosaerzählungen zu unterscheiden *(„fantastische Veröffentlichungen, in denen sich die Realität mit einem wundersamen Element vermischt. Die Helden der Märchen sind Menschen, und die Tiere sind ihre Gehilfen, die oft die Hauptrolle spielen. Märchen gehen auf sehr alte Zeiten zurück und sind alle international“*), **Fabeln** *(„ebenfalls fantastische Geschichten, in denen die*

Helden Tiere sind und Menschen nur gelegentlich und in untergeordneten Rollen auftreten. Diese Geschichten gehen ebenfalls auf uralte Zeiten zurück und gehören zu wandernden, internationalen Themen“), **Mythen** *(„Geschichten, die von solchen fantastischen Gestalten und Phänomenen erzählen, die Gegenstand des lebendigen Glaubens des einfachen Menschen waren oder noch sind“),* **Legenden** *(„fantastische Geschichten, die aber auf den Grundlagen des christlichen Glaubens beruhen. Sie stammen aus verschiedenen Quellen und aus verschiedenen Zeiten, von den ältesten bis zu den jüngsten. Viele der Geschichten haben einen biblischen Anfang. Die meisten Themen sind wandernd, aber es gibt auch einige originelle dazwischen“*) [Hnatiuk 1916]. Dieses Klassifizierungsschema wurde von Hnatiuk bei der Veröffentlichung der folgenden Folkloresammlungen befolgt: „Ukrainische Volksmärchen“ [Hnatiuk 1913]; „Ukrainische Volksliteratur“ [Hnatiuk 1916]; „Baron's Son in America: A Selection of Folk Tales“ [Hnatiuk 1917, Bd. 9], „Galician-Rus' Folk Legends“, „Ukrainian Folk Baikas (Animal Epic)“ [Hnatiuk 1902, Bd. 12, 13]. Und im Vorwort zu der Sammlung „Folk Tales“ schrieb er: „Welche Volkserzählungen nennen wir Romane und wie unterscheiden sie sich von Märchen? Wer diese Frage beantworten will, muss verstehen, dass 1) alle Märchen sehr alt sind und in der Zeit mehrere tausend Jahre vor Christus erschienen sind; 2) alle Märchen wandern; 3) alle Märchen mit einem fantastischen Element durchsetzt sind, und wenn man es aus ihnen entfernen würde, würden sie aufhören, Märchen zu sein. Diese Merkmale lassen sich nicht auf Kurzgeschichten anwenden ... [Hnatiuk 1916, Bd. 37, 38] Das wichtigste Merkmal der Kurzgeschichten, das sie entscheidend von den Märchen unterscheidet, ist jedoch ihre Realität“ [Dej 1966, S. 200–202].

Tabelle 20. „Arten von Volksprosa nach W. Hnatiuk“

Siehe	Merkmale
Geschichte.	Fantasy-Publikationen, in denen sich die Realität mit einem wundersamen Element vermischt. Die Helden der Märchen sind Menschen und Tiere fungieren als ihre Assistenten, die oft die Hauptrolle spielen. Die Märchen gehen auf eine sehr lange Zeit zurück und sind alle international.
Geschichte.	Es gibt auch Fantasiegeschichten, in denen Tiere die Hauptfiguren sind und Menschen nur episodisch und in untergeordneten Rollen auftreten. Auch diese Geschichten reichen bis in die Antike zurück und sind mit universellen, internationalen Themen verbunden.

Mythos	Geschichten, die von solchen fantastischen Gestalten und Phänomenen erzählen, die das Thema des lebendigen Glaubens des einfachen Menschen geschaffen haben oder noch schaffen.
Legende.	sind fantastische Geschichten, aber sie beruhen auf den Grundlagen des christlichen Glaubens. Sie stammen aus verschiedenen Quellen und aus verschiedenen Zeiten, von den ältesten bis zu den jüngsten. Viele der Geschichten haben biblische Ursprünge. Die meisten Themen sind vandalistisch, aber es gibt auch einige originelle Themen dazwischen.

Ukrainian Folk Tales (Animal Epics) ist von unschätzbarem wissenschaftlichem Wert, da es die Bedeutung von Tiergeschichten im Volksgedächtnis der Ukrainer belegt. Angesichts der Relevanz des Themas verwies W. Hnatiuk in seinem Vorwort auf das populäre Werk „Animal Epics“ von L. Kolmatschewsky und bewertete es entsprechend. Die Sammlung enthält 400 volkstümliche Tiergeschichten, von denen 39 Nachdrucke aus anderen Veröffentlichungen sind; die übrigen sind Aufzeichnungen des Herausgebers und seiner Korrespondenten. Um der Publikation einen wissenschaftlich-philologischen Wert zu verleihen, verzichtete der Wissenschaftler bewusst auf eine redaktionelle Bearbeitung und präsentierte die Texte in ihrer ursprünglichen Sprachfixierung. J. Polivka schätzte Hnatiuks Ausgabe aufrichtig und wies auf ihre Besonderheit in der slawischen Literatur hin. Nicht umsonst ist diese Sammlung heute ein Beispiel für die Arbeit eines echten, prinzipientreuen Volkskundlers.

Die Methodik der Aufzeichnung von Märchenerzählungen ergab sich aus den praktischen Bedürfnissen der Gelehrten bei der Zusammenstellung von Sammlungen. Wie W. Hnatiuk später schrieb, zeigte das zu verschiedenen Zeiten gesammelte volkstümliche Material, dass es sowohl unter den Erzählern als auch unter den Aufzeichnern Menschen mit unterschiedlichen Talenten gab, darunter auch sehr primitive, die die Dinge beim Erzählen verzerrten, und die Aufzeichner bearbeiteten sie auf nicht ganz perfekte Weise. *„Ein guter Geschichtenerzähler kann mit einem Künstler verglichen werden und ein schlechter mit einem Wandmaler“,* schrieb Hnatiuk, *„so wie die Sache keine Schuld daran trägt, dass sie von Wandmalern zusammengefügt wurde, so sind die Werke der Volksliteratur nicht dafür verantwortlich, dass sie von schlechten Geschichtenerzählern verunstaltet wurden. Wenn wir die Werke der Volksliteratur bewundern wollen, sollten wir uns an gute Erzähler wenden und nur von ihnen Notizen machen.“* Es ist

kein Zufall, dass der Gelehrte schon bei seinen ersten Expeditionen ein hohes Maß an wissenschaftlicher Aufzeichnung von Texten zeigte. Er begründete die Kriterien für die Erstellung einer wissenschaftlichen Edition von Märchentexten, die folgende Punkte umfassen sollten: 1) eine ausführliche Beglaubigung der Aufzeichnung mit allen obligatorischen Elementen (Ort, Datum der Aufzeichnung, Sammler, Informant, sein Geburtsjahr, seine Ausbildung, sein Beruf); es wurde empfohlen, ausführliche Informationen über prominentere Träger der Volkskunde zu liefern; 2) Verweise, Anmerkungen, Kommentare des Herausgebers zu jedem Fall von Korrekturen, Klärungen oder Elementen der Rekonstruktionsarbeit, Erklärungen von unklaren Wörtern und Ausdrücken; 3) Hinweise auf Parallelen und Analogien in anderen Publikationen, Quellenbasis des volkskundlichen Werkes. Eine solche Breite des wissenschaftlichen Apparats der Sammlungen erforderte von den Volkskundlern einen gewissen theoretischen Hintergrund [Kirtschiw 1996, Nr. 4, S. 216]. Es ist etwa bekannt, dass O. Kolberg und W. Hnatiuk sogar eine Diskussion über die Aufnahme von Informationen über den Erzähler in die Notizen führten. Mit den Veröffentlichungen von W. Hnatiuk und I. Franko in der Ethnografischen Sammlung beginnen jedoch die systematischen Versuche der ukrainischen Volkskundler, nicht nur Pässe zu den veröffentlichten Texten, sondern auch andere Informationen, einschließlich Hinweise auf Handlungsparallelen und Literatur zu diesem Thema, zu liefern. Diese fruchtbaren Tendenzen konnten sich nicht richtig entfalten, denn während des gesamten zwanzigsten Jahrhunderts herrschte die Tendenz vor, vor allem populärwissenschaftliche und populäre Ausgaben von Volksprosa und Märchen zu veröffentlichen. Die Ethnografischen Materialien aus der Ungarischen Rus von W. Hnatiuk erschienen als Ergebnis dreier Expeditionen des Volkskundlers nach Transkarpatien in den Jahren 1895–1896. Die Sammlung enthielt 480 Märchen, von denen 148 aus dem Gebiet des heutigen Transkarpatiens stammten (Bände 2, 4, 5, 6). Der Gelehrte achtete auf die Persönlichkeiten der Märchenerzähler. Bereits im ersten Band identifizierte er zwei der besten − Mykhailo Pustai aus dem Dorf Zbuy und Mykhailo Fotul aus dem Dorf Stroyne − und stellte ihre Biografien vor. Hnatiuk schrieb über die Geschichtenerzähler: *„Das Thema allein bleibt unverändert, und alle Details, Gruppierungen, Kombinationen, Entwicklungen, Enden sind der Individualität des Erzählers überlassen. Je besser der Erzähler ist, desto besser wird er ein volkstümliches Werk vermitteln, und nicht ein einziges Mal wird er es unter künstlerischer Betrachtung mit einem erstklassigen literarischen Werk vergleichen …“* (Bd. 3, S. VIII).

Tabelle 21: „Kriterien für die Zusammenstellung einer wissenschaftlichen Ausgabe von Märchen von W. Hnatiuk“

Nr. p/n	Kriterium.
1	eine detaillierte Bescheinigung der Aufnahme mit allen obligatorischen Angaben (Ort, Datum der Aufnahme, Sammler, Informant, Geburtsjahr, Ausbildung, Beruf).
2	Verweise, Anmerkungen, Kommentare des Herausgebers zu jedem Fall von Korrekturen, Klarstellungen oder Elementen der Rekonstruktionsarbeit, Erklärungen von unklaren Wörtern und Ausdrücken.
3	Aufzeigen von Parallelen und Analogien in anderen Veröffentlichungen, der Quellenbasis des volkskundlichen Werks.

Die ethnografischen Sammlungen enthalten Märchen, Legenden, Kurzgeschichten und Anekdoten, die an verschiedenen Orten der ungarischen Rus aufgezeichnet wurden. Der erste Band (1897) enthält Legenden und Kurzgeschichten; der zweite (1898) enthält Märchen (38 Stücke), Fabeln, Geschichten über historische Persönlichkeiten und Anekdoten (dieser Band wurde im tschechischen Narodowy Sbornik und der polnischen Wisła (Zdzjarski St.) rezensiert; sowie Ivan Frankos Kommentare zum Märchen „You Can't Feed a Man“); der dritte (1900) enthält Prosawerke aus den westungarischen Komitaten: Zemplensky, Szaryshky, Spiszky und Lieder aus Bács-Bodrog, aufgenommen 1897. Die letzten drei Bände sind Aufnahmen aus Bács (Kerestur und Kocsur), und zwar: der vierte Band – Märchen, Legenden, Kurzgeschichten, historische Erinnerungen aus dem Banat (1909); der fünfte – Märchen aus der Batschka (1910); der sechste - Fabeln, Legenden, historische Legenden, Kurzgeschichten, Anekdoten aus der Batschka (1911) (eine Reihe von Studien in diesen Bänden beziehen sich auf die ukrainische Märchenforschung („Vorwort“, „Märchen“, „Wörterbuch der lokalen Ausdrücke“, „Märchen aus der Batschka (50 №№)“) und wurden rezensiert: J. Polivka im „Narodozvidnyi Visnyk“, F. Kolesa in der LNV und W. Danilow auf den Seiten der ZhS) [Hnatiuk 1898, Bd. IV; Rezension: 1899, Bd. 13, S. 316–317; Franko 1898, Bd. 5. S. 116]. Die Texte werden von einem soliden wissenschaftlichen Apparat begleitet, der Parallelen zu den Werken aus ukrainischen und ausländischen Veröffentlichungen aufweist, bei denen W. Hnatiuk von I. Franko unterstützt wurde, der selbst einige Übereinstimmungen fand. W. Hnatiuk hat bei der Zusammenstellung der Texte die Anweisungen des Schriftstellers verwendet, wie er im Vorwort zu Band 3 vermerkt, und die ersten beiden Bände M. Hruschewski und I. Franko gewidmet. Er fügte den Bänden 1 und 2 in ukrainischer Sprache und den Bänden 3 und 4 in deutscher Sprache Motivverzeichnisse hinzu. Jeder Band enthält Wörterbücher der lokalen Dialekte mit unbekannten Ausdrücken, meist

ausländischen Ursprungs [Hnatiuk 1909, Bd. 25; 1910, Bd. 29; 1911, Bd. 30; Polivka 1910, Bd. 7, S. 86–90; Kolesa 1910, Buch 2, S. 475–476; Danilow 1912, Hefte 2–4, S. 513–514]. In der zweibändigen Ausgabe der „Galizisch-ruthenischen Volkssagen“, die auch Märchenhandlungen enthält, hat W. Hnatiuk als Zusammensteller von Märchensammlungen eigentlich dasselbe allgemeine Schema wie der finnische Märchenforscher A. Aarne verwendet, aber innerhalb der einzelnen Abschnitte gruppierte er das Material nicht nach Handlungen und Motiven, sondern nach Tierbildern, da er dieses Kriterium für ergiebiger hielt [Hnatiuk 1902, Bde. 1, 2]. Die Ausgabe der „Ethnografischen Sammlung“ mit dem Titel „Galizisch-ruthenische Anekdoten“, die von W. Hnatiuk zusammengestellt wurde, enthält 30 Märchen mit sozialem und häuslichem Inhalt [Hnatiuk 1899, Bd. 6, S. 1–2]. Die Texte werden mit der Übertragung der dialektalen Merkmale der Sprache und der Vortragsweise der Erzähler vorgestellt. Dieser Ansatz festigte nicht nur die theoretischen Bestimmungen der wissenschaftlichen Methode des Wissenschaftlers, sondern diente auch als Beispiel für seine Nachfolger.

Die ideologische und thematische Zusammensetzung der Märchengattung war immer ein Forschungsgebiet von W. Hnatiuk. Insbesondere im Vorwort zu den Sammlungen „Folk Tales“ (1913) und „Galician-Rus' Anecdotes“ konzentrierte er sich auf die sozialen und häuslichen Besonderheiten, zeichnete die Reflexion des menschlichen Bewusstseins im Märchenepos nach und machte wichtige Beobachtungen zum Erzählstil der Volkskünstler [Hnatiuk 1966; Hnatiuk 1981, S. 85–86; Hnatiuk 1916]. Das Werk „Einige Gedanken über die Fabel“ stellt die Klassifizierung des Autors von Fabeln nach verschiedenen Kriterien vor (Wild- und Haustiere, biologische Arten: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, Schalentiere, Spinnen, Insekten; Stimmen der Tiere) [Hnatiuk 1916, Bde. 37, 38]. Der Forscher lobte auch die ukrainischen Volksmärchen über Tiere, zeigte ihre Originalität auf und bestritt einige der Bestimmungen des maßgeblichen Werkes von L. Kolmatschewsky hinsichtlich ihrer oberflächlichen Subjektivität [Kolmatschewskiy 1882].

Tabelle 22 „Klassifizierung der Fabeln von W. Hnatiuk“

Wild									Startseite		
Säugetiere	Vögel	Reptilien	Amphibien	Fische	Eierschalen	Paukivka	Insekten	Stimmen der Tiere	Säugetiere	Vögel	Stimmen der Tiere

Hnatiuks Folkloremateriallien erschienen in verschiedenen Ausgaben: Ukrainian Folk Tales (1913) von der Ukrainian Publishing Union in Lwiw; Ukrainian Folk Literature (1916); ein Jahr später, Baron's Son in America: A Selection of Folk Tales (1917) [Hnatiuk 1913; Hnatiuk 1916; Hnatiuk 1917, Bd. XI].

Interessante Informationen über die verlorene Sammlung berichtet W. Hnatiuk in seinem Artikel „Die verlorene Sammlung ungarischer Märchen“ [Hnatiuk 1913, S. 235–243]. Von dem deutschen Volkskundler Johannes Bolte (auf Anraten von J. Políwka) erhielt er eine Sammlung ukrainischer Märchen in deutscher Sprache aus den damaligen Komitaten Ungvar, Zemplén und Sharos. Nach Angaben von V. Hnatiuk wurden sie von dem deutschen Forscher Ignaz Hermann Biedermann gesammelt, der damals als Professor in Ungarn tätig war. Die Materialien umfassen 32 Stücke, darunter Zauber-, Haushalts- und Sagengeschichten, die größtenteils völlig neu waren. Einige Texte, so der Gelehrte, waren zur Zeit der Niederschrift noch unbekannt und daher wertvoll, und wenn das Buch rechtzeitig veröffentlicht worden wäre, wäre es die erste Sammlung ukrainischer Märchen überhaupt geworden.

Eine weitere Seite von Hnatiuks Karriere als Märchenforscher war seine aktive Zusammenarbeit mit finnischen Märchenforschern der International Federation of Folklore Fellows. Insbesondere mit dem Professor der Universität Helsinki J. Krohn und seinem Sohn K. Krohn sowie mit einem Mitglied des Verbandes A. Aarne, dem W. Hnatiuk in einem Brief seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit erklärte. Der Begründer der finnischen Schule, J. Krohn (1835–1888), versuchte, die ursprüngliche Form der Volkserzählung auf der Grundlage des finnischen Epos Kalevala mithilfe der geografischen und historischen Methode zu ermitteln. Krohn lehnte die Idee der anthropologischen Denkschule über die Selbstgenese von Geschichten an verschiedenen geografischen Orten ab und vertrat die Theorie der Entlehnung gerade wegen des epischen Elements der Volkswerke, wegen des Vorhandenseins einer Handlung. Geografisch nahe gelegene Beispiele sind in der Regel enger miteinander verwandt, während geografisch entfernte Beispiele weniger ähnlich sind. Durch die Analyse der Ausbreitung eines Epos von den geografisch am weitesten entfernten zu den nächstgelegenen Beispielen ist es nach J. Krohn möglich, den Grad der nationalen Authentizität und des internationalen Einflusses einer bestimmten Geschichte zu bestimmen [Krohn 1988, S. 145–146]. Seine Methodik wurde von seinem Sohn Kaarle Krohn verbessert, der zu dem Schluss kam, dass es bei der historischen und geografischen Forschung nicht darauf ankommt, die ursprüngliche Form einer Legende oder Geschichte zu ermitteln. Stattdessen ist es wichtiger, die Veränderungen nachzuzeichnen, die diese ursprüngliche Form in verschiedenen Varianten in Zeit und Raum erfahren hat. Der Krohn-Schüler Antti Aarne hat die Arbeiten seiner Lehrer zusammengetragen und veröffentlicht und damit das

Verzeichnis der Märchentypen (1910) geschaffen. Der Erfolg von Aarne war auf zwei Dinge zurückzuführen. Erstens spielte die Ausrichtung der finnischen Schule auf eine erschöpfende (und nicht selektive) Darstellung der der Wissenschaft damals zur Verfügung stehenden Märchenhandlungsvarianten eine positive Rolle (die Ermittlung ihrer Urformen und ihrer angestammten Heimat ist methodisch umstritten). Zweitens ging A. Aarne bei seiner Klassifizierung (und das ist sein Verdienst) von dem Prinzip aus, die Texte nach Gattungen und innerhalb dieser nach Handlungstypen (nicht nach Figuren) zu unterteilen. Infolgedessen erwies sich der Index als recht flexibel, offen für Erweiterungen und Ergänzungen, die von dem amerikanischen Volkskundler S. Thompson vorgenommen wurden. Mehrere Überarbeitungen von Aarnes Index unter seiner Leitung (1928, 1961, 1964, 1973) machten dieses Buch zu einem universellen internationalen Katalog von Märchengeschichten, ohne den kein Forscher der mündlichen Erzähltradition auskommen kann (letzte Ausgabe: Aarne-Thompson 1981). In seiner jetzigen Form enthält der Aarne-Thompson-Index (AaTh) auch Hinweise auf die wichtigsten Erzählmotive (für jeden Erzähltyp) nach S. Thompsons sechsbändigem Index of Motifs (Thompson 1955–1958). Darüber hinaus enthält er nicht nur die größten Märchensammlungen, sondern auch Dutzende von regionalen Katalogen, die (nach dem AaTh-System oder anderweitig) eine bestimmte nationale Märchentradition beschreiben; regionale Kataloge (sowie spezielle Verzeichnisse zu einzelnen Märchensammlungen) enthalten ebenfalls Verweise auf den AaTh [Neklyudow 2006, S. 32].

Das von A. Aarne erstellte „Verzeichnis der Märchentypen, mit Hülfe von Fachgenossen ausgearbeitet von Antti Aarne“ (Helsinki, 1910) hatte jedoch viele Mängel. Insbesondere durch die Einteilung der Märchen in Gruppen (I. Tiergeschichten; II. Märchen über einen dummen Teufel (Riese); III. Anekdoten) und die Zuordnung der Anzahl der Hefte zu den Rubriken wurden von dem finnischen Gelehrten mangels mehrerer Varianten in der europäischen Überlieferung nicht alle ausgefüllt (in der Gruppe I wurden nur einige Dutzend Tiermärchen aus europäischen Sammlungen gefunden, und die restlichen Hefte bis 299 für diese Gruppe blieben unausgefüllt). Die Sammlung „Ukrainian Folk Tales (Animal Epic)“ (1916), zusammengestellt von W. Hnatiuk, beseitigte das Problem von Aarnes Index. Ein späterer Index der ukrainischen Volksmärchen von M. Andrejew (2015 veröffentlicht) wurde zu einem Beispiel für den Märchenreichtum des ukrainischen Volkes. In einem Artikel über die Absicht, den Index zu veröffentlichen, schrieb M. Andrejew, dass sein ukrainisches Material, das bei Weitem nicht vollständig ist, fast dreimal so umfangreich ist wie der Hauptkatalog von S. Thompson [Andrejew 1934, S. 61–72]. Während der letztere Katalog 118 Arten von Tiergeschichten enthält, umfasst der ukrainische 314. Die Zahl der Zaubermärchen betrug 162 und 187, die der legendären Märchen 47 und 196, die der romanhaften Märchen 58 und 154 und die der Anekdoten 291 und

1350. Die typologische Märchennomenklatur der Ukrainer umfasste also insgesamt 2277 Einheiten, während es im Index von S. Thompson nur 291 Einheiten waren. All dies ist nach Ansicht von M. Andrejew ein Beweis dafür, dass das ukrainische Material alle anderen in Bezug auf die Anzahl der Handlungen weit übertrifft. Anstatt die wissenschaftlichen Lücken zu füllen, zeigt die Wissenschaft dieser Periode eine ideologische Voreingenommenheit gegenüber ukrainischen Märchen im Besonderen. Dieser Nihilismus und das fehlende Verständnis für das ästhetische Wesen der Volksmärchen wurde später von W. Hnatiuk beschrieben: *„Daran können wir jedoch erkennen, wie haltlos die Anschuldigungen einiger Einheiten sind, die sich gegen das Lesen und die Verbreitung von Märchen, vor allem unter Jugendlichen, wenden, als ob sie die jungen Menschen durch falsche Darstellung der Dinge zum Lügen erziehen würden. Es ist seltsam, dass solche Leute nicht daran denken, dass man ein Märchen nicht wie eine mathematische Formel behandeln und in Wahrheit und Unwahrheit zerlegen kann, zumal auch heute bisher nicht alle Wahrheiten bekannt sind und es oft schwierig ist, festzustellen, wo und was die Wahrheit ist“* [Hnatiuk 1966, S. 158]. Nicht nur der einfache Mensch, sondern auch viele Volkskundler konnten das Volksmärchen nicht als Kunstwerk, als künstlerisches Phänomen, als Einheit von Wirklichem und Unwirklichem und nicht als primitive Illustration von Lebenserscheinungen verstehen. Das Verdienst von V. Hnatiuk bei der Gestaltung der Märchenmethodik der Aufzeichnung und Untersuchung von Volksmärchen ist ziemlich bedeutend, da seine Arbeit nicht nur an der Spitze der Entwicklung der ukrainischen Folklore stand, sondern auch die wissenschaftlichen Kriterien bei der Gestaltung von Märchensammlungen nicht aufgab oder vereinfachte.

So hat die ukrainische Märchenforschung heute eine recht spezifische methodische Struktur. Die enge Verbindung mit der Praxis ermöglicht es uns, nicht nur die Frage der Gattungs- und Typenunterschiede in den Märchentexten zu lösen, sondern auch ihren kulturellen Hintergrund zu identifizieren. Wenn man ein Märchen als eine Philosophie des Volkes und seiner Spiritualität betrachtet, dann spielt die Anzahl der entlehnten Handlungen keine Rolle, denn sie sind nicht nur durch die Zeit, sondern auch durch das Gedächtnis des Volkes erhalten geblieben.

Das wissenschaftliche und volkskundliche Erbe Hnatiuks ist auch heute noch aktuell. Davon zeugt insbesondere die Tatsache, dass die Lemberger Wissenschaftliche Gesellschaft ein bibliografisches Verzeichnis „Wolodymyr Hnatiuk: 1871–1991“ veröffentlicht hat, und die „Notizen der Nationalen Wissenschaftlichen Gesellschaft“ enthalten „Galizische Märchen in den Aufzeichnungen der frühen 30er-Jahre des neunzehnten Jahrhunderts“ [Moroz 1992]. Märchen wurden in den 30er-Jahren des neunzehnten Jahrhunderts von M. Kulchytskyi aufgezeichnet (22 Ausgaben). Die Märchensammlung wurde von M. Wozniak zusammengestellt, und das Vorwort wurde von O. Dzoban und R. Kyrchiw verfasst, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Archivfonds zu

veröffentlichen und die Arbeit von Volkskundlern und Märchenforschern des 19. und 20. Jahrhunderts fortzuführen [Wozniak 1992, Bd. 63, S. 233–270].

***

H. Sokil beschreibt in ihrer Dissertation „Die volkskundliche Tätigkeit von Osyp Rozdolsky“ und der gleichnamigen Monografie (Lwiw, 1996) die Tätigkeit von Osyp Rozdolsky (1872–1945) als Erforscher galizischer Volksmärchen und Kurzgeschichten [Sokil 1996; Dmytrenko 2001, S. 402]. Das Märchenerbe des Volkskundlers besteht aus drei Sammlungen: „Galizische Volksmärchen (Nr. 1–25). In Berlin sammelte Osyp Rozdolsky die Märchen des Brody-Landes aus dem Munde des Volkes. Dr. Iwan Franko hat sie geordnet und verglichen“ (1895), „Galizische Volksmärchen (Nr. 26–77)“ (1899) und „Galizisch-ruthenische Volksmärchen“ (1900). H. Sokil berührte viele theoretische Fragen: Klärung der Terminologie, Gattungsklassifizierung, Varianten, Umwandlung von Handlungen, Motiven, Bildern, stilistische Poetik, Sprache der Folklore, Interpretation symbolischer Codes usw. [Hrushevsky 1895, Bd. 1, S. 1–96; Rozdolsky 1899, Bd. 7; Rozdolsky 1900, Bd. 8]. Vor dem breiten vergleichenden Hintergrund der Veröffentlichungen zur mündlichen Volksprosa im 19. Jahrhundert hat die Autorin der Dissertation eine Reihe von originellen Erkenntnissen im Werk von O. Rozdolsky herausgearbeitet, die Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Aufzeichnungen festgestellt, die sowohl an verschiedenen Orten als auch in ein und demselben Gebiet gemacht wurden. H. Sokil kam zu dem Schluss: 1) Die Märchen in den Aufnahmen von O. Rozdolsky sind recht interessante Varianten der Handlungen des gesamtukrainischen und internationalen Märchenrepertoires mit einer originellen galizischen Note. Verschiedene Handlungselemente, Realitäten des lokalen Volkslebens und der natürlichen und geografischen Umgebung geben ihnen eine besondere Färbung; 2) In allen von O. Rozdolsky aufgezeichneten Märchen gibt es Handlungen, die keine Parallelen in anderen ukrainischen Versionen haben; 3) O. Rozdolsky hat die legendäre Tradition um bisher unbekannte Varianten ergänzt.

4.1.4 Lewtschenkos Beitrag zur ukrainischen Märchenforschung

Mykola Lewtschenko (1903–1934), ein Schüler von A. Krymsky, ist in der Märchenforschung durch eine Reihe von Artikeln und wissenschaftlichen Sammlungen von Märchen bekannt. Dazu gehören der Artikel „Der Held Ilja Muromets im altukrainischen Märchen“, der die Existenz des Volksmärchens über Ilja Muromets und des gleichnamigen Epos in Podolien (als Gattung der altrussischen Periode) nachweist, sowie eine Nachricht über die Publikationsreife der Manuskripte von A. Dyminsky und S. Rudansky, an denen er drei Jahre lang gearbeitet hat, „Sammlung der Podolien-Märchen der 1850er- und 1860er-Jahre

von Wolost-Schreiber Dyminsky“ und andere [Lewtschenko 1927, Bd. 1; Lewtschenko 1927, Buch 4, S. 160–172].

Im Jahre 1928 hat M. Lewtschenko zwei Ausgaben der oben erwähnten „Märchen und Geschichten aus Podolien“ in den Aufzeichnungen von A. Dyminsky und S. Rudansky aus den Jahren 1850–1860 zusammengestellt und veröffentlicht, die zu den wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen der ukrainischen Märchenforschung gehören [Lewtschenko 1928, Nr. 68]. Diese Sammlung ist heute selten geworden, sodass wir es für notwendig halten, sie ausführlich zu beschreiben. Das Werk ist A. Krymsky gewidmet, einem vorbildlichen Führer und geistigen Mentor, der die wissenschaftliche Arbeit des Sammlers in jeder Hinsicht unterstützte und aufmerksam verfolgte. Die Sammlungen wurden in schwierigen Zeiten für die ukrainische Intelligenz erstellt. Die sowjetischen Behörden suchten ständig nach Gründen, um M. Lewtschenko zu verhaften, und A. Krymsky musste in Briefen an die zuständigen Behörden erklären, dass M. Lewtschenko keine Gefahr für das herrschende Regime darstellte. Aber kommen wir zurück zur Sammlung. In seinen einleitenden Worten gab der Leiter der Ethnografischen Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Akademiker A. Loboda, einen historiografischen Überblick über die ukrainische Märchenforschung und wies auf die Bedeutung des veröffentlichten Werks für die Märchenforschung hin. „*Die hier veröffentlichte große Sammlung von Podolien-Märchen gehört zu unseren ältesten Aufzeichnungen der Märchenfolklore, zu der Zeit, als nur sehr wenige ukrainische Märchen veröffentlicht wurden. Heute ist die Situation anders. Ein junger Forscher der Geschichte der osteuropäischen Märchen, Stepan Sawtschenko, stellte 1914 fest, dass damals, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, bereits mehr als 2000 Ausgaben ukrainischen wissenschaftlichen Materials veröffentlicht worden waren. Wenn wir jedoch nicht die jüngsten, jüngsten Momente betrachten, sondern den Zeitpunkt, an dem die Aufzeichnung oder der Druck von Märchen begann, werden wir sehen, dass die Ukraine hier einen erheblichen Vorteil hat. ... Ukrainische Aufzeichnungen sind fast seit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts bekannt und gedruckt worden“* [Sawtschenko 1914, S. 219, 174, 245]. Als negative Folgen der späten Aufzeichnung von Märchen nannte A. Loboda das Aussterben der Tradition des Märchenerzählens, die Ersetzung des mündlichen Erzählens durch Bücher. *„Diese Tatsache hatte erhebliche Auswirkungen auf unsere Ethnografie, und zwar zum Schlechten. Denn die Märchenerzähler sterben aus, genauso wie die Märchen selbst aussterben (im Folgenden nach S. Sawtschenko). Es gibt keine fahrenden Unterhaltungskünstler mehr, die Tradition der Kindermädchen stirbt zusammen mit der Leibeigenschaft aus, und die Kinder brauchen sie nicht, weil sie eine Sammlung von Märchen mit Bildern haben. Magische Märchen verschwinden am schnellsten, und in der Ukraine überwiegen (lokal) humoristische Märchen und Märchen über böse Geister. Außerdem bevorzugt die jüngere Generation (selbst unter den Bauern) Buchgeschichten und*

Romane. Bücher ersetzen die Volksmärchen." Nach Schätzungen von S. Sawtschenko wurden die meisten Märchenaufzeichnungen in den Provinzen Kiew, Charkiw, Katerynoslaw, Poltawa, Wolyn und Tschernihiw gemacht. Jede Provinz kann mehr als 100, manchmal sogar 200 Varianten eines bestimmten Märchens aufweisen [Sawtschenko 1914, S. 33]. Aus Podillia wurde keine solche Zahl gesammelt. In anderen Provinzen, in denen die ukrainische Sprache vorherrscht, sind viel weniger Aufzeichnungen gemacht worden. Die Provinz Podolien von S. Savchenko ist in der Liste mit nur 50 Varianten pro Provinz enthalten. „Nach der Veröffentlichung dieser Sammlung", bemerkt A. Loboda, „wird sich die gesamte Situation radikal ändern [Sawtschenko 1914, S. 219–220]. Diese Sammlung von Dyminsky, die zum Teil seit 1849 sorgfältig zusammengetragen wurde, wird viel wertvolles Material für die Folklore von Podillia (sie wird nun an erster Stelle stehen) und für die alten ukrainischen Märchen im Allgemeinen liefern. Auch Rudanskys Notizen sind eine nützliche Ergänzung: in ihnen finden wir im Vergleich auch alte ethnografische ukrainische Aufzeichnungen" [Lewtschenko 1928, Nr. 68, S. V–VI]. In seinen einleitenden Bemerkungen ging der Herausgeber M. Levchenko (wissenschaftlicher Sekretär der Philologischen Kathedrale, ordentliches Mitglied der Ethnografischen Kommission) auf Aspekte der Struktur der Sammlung und der Geschichte ihrer Entstehung ein. Insbesondere würdigte er drei für die ukrainische Märchenforschung wichtige Märchensammlungen – „Folk South Russian Fairy Tales" von I. Rudtschenko (1869–1870, 2 Bände, 137 Hefte); „Malorusian Folk Traditions and Stories" von M. Drahomanov (1876) - die Märchen wurden nach Abschnitten nummeriert, insgesamt 712 Hefte; und Band II von „Works..." von P. Tschubynski (1878), der etwa 300 Märchen und Geschichten enthält. Ferner stellte der Wissenschaftler fest, dass die frühesten (vor den 1850er-Jahren) Veröffentlichungen von Märchen in „Molodyk", „Chtiatky..." waren. Im Jahr 1847 wurden mithilfe von O. Bodiansky als Herausgeber der Zeitschrift einige Notizen von P. Kulisch veröffentlicht, und er fügte hinzu, dass sie außer Acht gelassen werden können. Es ist bekannt, aus welchen Gründen die Zensur die gesendete Sammlung von P. Kulisch zurückhielt, und es gibt mehrere davon: Primat, Spott über die Kirche und das Zarentum, eine große Anzahl von Erzählungen über böse Geister, Fehlen einer klaren Struktur usw. Der Herausgeber beschreibt die Dynamik der Aufzeichnung von Märchen in der Ukraine in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre und betont, dass die Aufzeichnungen aus dieser ältesten Periode, die von S. Rudansky und A. Dyminsky angefertigt wurden, in der wissenschaftlichen Sammlung der Märchen und Geschichten von Podillia präsentiert werden. Er wies auch auf die Leichtigkeit der Arbeit mit den Manuskripten von S. Rudansky hin (leserliche Handschrift) und auf den thematischen Charakter der Aufzeichnungen, die alle kosmogonischer Natur sind, wie etwa die sogenannte „Volksbibel", die der Schreiber im Dorf Chomutynzi, Bezirk Vinnytsia, von dem gemieteten Mann Vakula

um 1852 anfertigte. Rudansky“ (Lemberg, 1896), aber, wie der Forscher anmerkt, „in der Lemberger Ausgabe ist der rein podillische Charakter des Rudansky-Dialekts gut getilgt, ganz im Sinne der galizischen Literaturschreibung der 1890er-Jahre. Bei der Beschreibung der Manuskripte von A. Dyminsky stellt M. Levchenko eine große Anzahl von Beispielen fest, kritisiert aber die chaotische Präsentation des Materials und rechtfertigt sofort den Sammler, der wahrscheinlich der Chronologie der Aufzeichnungen (zum Zeitpunkt der Aufnahme) gefolgt ist. *„Es gibt keine Ordnung, kein System in dieser riesigen (620 beidseitig beschriebene Folio-‚Büro'-Blätter, d. h. 1240 große Seiten, 34 mal 41 cm) Manuskript-Sammlung von A. Dyminsky: die Reihenfolge wurde, wie es scheint, von der Chronologie diktiert - sicherlich stehen die ältesten Aufzeichnungen vorn, die jüngsten am Ende. Die frühesten stammen aus dem Jahr 1849.“* A. Dyminsky hat seine Notizen in einer nachlässigen, erstaunlich unscharfen Kursivschrift gemacht, meist ohne jegliche Interpunktion, oft sogar ohne Punkte. Der Kompilator ist der „Schreibkraft“ O. Bukhtieva dankbar, die aus Westwolhynien stammte und ihren heimischen Dialekt gut kannte. Sie war für die Entzifferung der Manuskripte (Umschreibung) zuständig, und anschließend hat der Kompilator die Aufzeichnungen bearbeitet und mit dem Original abgeglichen. M. Lewtschenko nahm die letzte Korrekturlesung zusammen mit A. Krymsky vor, der das Manuskript aus seinen Mitteln zum Druck zur Verfügung stellte. Der Kompilator informierte auch über die Aufnahme eines kleinen Teils der Aufzeichnungen von A. Dyminsky in die Ausgaben von P. Tschubynsky und M. Drahomanov ohne Angabe des Schreibers oder durch falsche Zuschreibungen an andere. Der wichtigste Grund dafür war wohl die Ungenauigkeit und Unleserlichkeit von A. Dyminskys Aufzeichnungen, die bei der Entzifferung zu groben Textfehlern und Unsinn führten.

M. Lewtschenko übernahm die Methodik der Zusammenstellung der Sammlung von M. Drahomanow (die Sammlungen von B. Hrintschenko wurden nach diesen Prinzipien zusammengestellt), nach der das Material in dreizehn Abschnitte unterteilt wurde: 1) Ideen und Geschichten über Naturphänomene und Erfindungen; 2) Zeichen und Glauben; 3) Hexerei und Zauberei; 4) Geschichten über Teufel und verschiedene Erscheinungen; 5) Geschichten über die Toten; 6) Geschichten über Menschen mit übernatürlichen Kräften; 7) über Schätze; 8) religiöse, kirchliche und klerikale Geschichten; 9) Geschichten über das Familien- und Gesellschaftsleben; 10) Geschichten über historische Persönlichkeiten und geschichtliche Ereignisse; 11) Geschichten über Orte; 12) Epen; 13) fantastische Erzählungen, humoristische Fiktionen, Witze, Rätsel und Sprichwörter. Angesichts der manchmal schwierigen Entscheidung des Verfassers, eine Geschichte einer bestimmten Gruppe zuzuordnen, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf die Haupthandlung, und es wurde weniger auf zusätzliche Motive in der Geschichte oder im Märchen geachtet. Wenn ein zusätzliches Motiv deutlich zu erkennen war, fügte der Kompilator am Ende des

Werks hinzu, dass „*diese oder jene Geschichte auch zu dieser und jener Abteilung gehört oder dass sie einer solchen und jener Nummer in unserer Sammlung ähnelt*“. Zur Frage der Titel merkte der Gelehrte an, dass er persönlich Märchen und andere Werke in der Literatursprache und nicht im Dialekt betitelt habe, um jedem ukrainischen Leser die Benutzung der Sammlung zu erleichtern. Die von A. Dyminskyj vorgeschlagenen Titel wurden jedoch beibehalten (sie sind dem Wortlaut der Titel der Geschichten in den Registern sehr ähnlich), und auch die Seitenzahl des Manuskripts wird angegeben. Zum Beispiel: 140. Gott im Haus der armen Witwe (fol. 284) *(„Die Geschichte, dass Gott in den Hof eines vermögenden Mannes kam, um ihn zu hängen, und der vermögende Mann ihn mit Hunden hetzte*“); 527. Der Wind gibt einem Mann eine magische Ziege, ein Tischtuch und ein Tamburin (fol. 321) (*„Die Geschichte, dass ein Mann den Wind zu Gott bat, der seine Ernte verstreute*“); 596. Wie die deutschen Schulkinder es bekamen: Der eine zum Essen, der andere zum Trinken und der dritte zum Geldholen (Tschub. Vol. II, S. 585: „Die Deutschen“).

Tabelle 23 „Gruppierung der Märchentexte von M. Lewtschenko“

№	*Gruppen von Märchen*
1	Darstellungen und Geschichten über Naturphänomene und Erfindungen
2	Zeichen und Überzeugungen
3	Rezepte und Bestellungen
4	Geschichten über Teufel und ihre verschiedenen Erscheinungsformen
5	Die Geschichten der Toten
6	Geschichten über Menschen mit übernatürlichen Kräften
7	Über die Schätze
8	Religiöse, kirchliche und klerikale Geschichten
9	Geschichten aus dem Familien- und Gemeinschaftsleben
10	Geschichten über historische Persönlichkeiten und historische Ereignisse
11	Geschichten aus der Region
12	Byliny
13	Fantastische Erzählungen, humorvolle Fiktionen, Witze, Rätsel und Sprichwörter

Das Vorwort enthält auch einen separaten Abschnitt über eckige Klammern im Text, die der Kompilator verwendet, um Buchstaben, Wörter oder Sätze einzurahmen, die im Original nicht vorkommen: *„Ich musste sie selbst hinzufügen, damit der Leser keine Zeit damit vergeuden muss, eine Aufzeichnung zu verstehen, die durch Eile oder Versehen Mehrdeutigkeiten enthält oder in der etwas von den Lebenden ausgelassen wurde*"; über die Rechtschreibung in der Publikation (hauptsächlich auf der Grundlage von Manuskripten); über unklare Stellen (in Bezug auf die Verwendung eines weichen Zeichens bei maskulinen Substantiven: Kaufmann oder Händler usw.). Im Nachwort heißt es, dass der Verfasser drei Jahre lang an der Sammlung gearbeitet hat. Darüber hinaus enthält das Buch ausführliche Angaben zur Biografie von A. Dyminsky, seinen Beitrag zur Volkskundesammlung und einen Artikel über Rudanskys volkskundliche Interessen. Die beiden Ausgaben der Publikation stellen Volksprosa vor: Legenden, Erzählungen, Märchen und Anekdoten. Märchen – Tierepen, Fantasie- und Hausmärchen - werden hauptsächlich im zweiten Band unter der Überschrift „Fantastische Erzählungen, humoristische Fiktionen, Witziges, Rätsel und Sprichwörter" vorgestellt. Der erste Band enthält Erzählungen, die A. Dyminsky als Märchen bezeichnet, aber M. Lewtschenko ordnet sie in thematisch unterschiedliche Gruppen ein (je nach Thema, z. B. über böse Geister, die Toten, die Erschaffung der Welt usw.). Die Märchenpalette umfasst 206 Ausgaben, unter denen sich Varianten einer bestimmten Geschichte befinden (471. „Die kleine Erbse", 513. „Wie Pokoty Pea die Schlange besiegte und seine Schwester und die Königin rettete und heiratete", 514. „Wie Pocoto die Erbse, indem er den Teufel tötete, seine Schwester und seine Brüder rettete"). Solche Handlungen und Varianten stehen oft nicht nebeneinander, sondern sind in den einzelnen Abschnitten vermischt, können aber mithilfe von Stichworten leicht gefunden und analysiert werden. Unter den Tiermärchen gibt es drei kumulative Märchen – 437. „Der Hase und die Fabel", 438. „Der Spatz und die Fabel", 448. „Großvaters Hahn und Großmutters Henne". Ein Märchen 449. „Der entlaufene Kuchen, der Fuchs und der Wolf" vereint die traditionell bekannten Geschichten „Kolobok" und „Die Fuchsschwester und die Wolfsschwester". Einige der Märchen sind in lateinischer Sprache verfasst, aber sie lassen sich gut lesen (452. „Die Zigeunerin und der Löwe"). Zu den traditionell bekannten Märchen gehören: „Der Ziegenbaum" (454: „Der Junge und der Ziegenbaum", 455: „Wie der Großvater wegen der Ziege seine Familie verlor"); „Iwasyk-Telesyk" (465: „Iwanko-Balabanko und Yaz", 466: „Iwasyk-Kutasyk"); über Betrüger, Diebe, eine böse Frau usw. Ferner verbergen sich hinter den oft ungewöhnlichen Titeln, die der Verfasser vorschlägt, recht bekannte Geschichten. Dazu gehören „Zarewitsch Plakida", „Vom Wahnsinn kann man nicht reich werden, nur vom Glück", „Wie Jan-Fabian die Räuber besiegte", „Die Fischprinzessin", „Wie der dumme Bartko die Königin heiratete", „Wie König

Iwan seine Frau vor Kaschtschei rettete", „Wie der Junge sich am Wasser betrank und ein goldenes Lamm umdrehte", „Die Abenteuer des Vatermörders Matei" usw.

Mit seiner Sammlung wollte Levchenko die Unteilbarkeit und Integrität der Ukraine beweisen: „*Podillja hat einen großen Beitrag zum ukrainischen Nationalschatz geleistet. Solche literarischen Namen wie Rudansky, Svydnytsky, Kotsiubynsky sind die Schönheit und der Stolz der gesamten ukrainischen Literatur. Ethnographen wie Sheikovsky und Dyminsky sind die Schönheit der gesamten ukrainischen Ethnographie. Und ich, der ich in die Schatzkammer der Folklore der Westukraine eintauchen musste, kann wie kein anderer spüren, dass die geistigen Schätze unserer Westukraine mit den geistigen Schätze meiner Heimat Naddniprianshchyna ein einziges nationales Ganzes bilden. Aber nicht nur mit Podillien fühlte ich immer eine vollständige nationale Verbundenheit, sondern auch mit einem anderen Teil unserer Ukraine, Galizien, fühlte ich mich von ganzem Herzen verbunden. Die Feinde der ukrainischen Nationalität verbreiten alle möglichen Verleumdungen und Erfindungen über Galizien! Das ist nicht ‚Malorossia', sagen sie, das ist etwas Fremdes, Verzerrtes; wer diesen von mir herausgegebenen Band über die Folklore Podilliens liest, wird deutlich sehen, dass die ‚galizische' Sprache nicht durch ein einziges Wort oder einen einzigen Laut von der Sprache Podilliens getrennt ist. Jeder unvoreingenommene Leser wird deutlich sehen, dass keine politischen Grenzen die jahrhundertealte Einheit in der Sprache unserer Ukraine diesseits und jenseits des Sbrutsch gebrochen haben: Es ist untrennbar ein und dieselbe Ukraine*" [Lewtschenko 1928, Hefte I–II, S. XIX].

Beschreibung des Werks von M. Lewtschenko: Widmung; Einleitung des Vorsitzenden der Ethnographischen Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Akademiker A. Loboda; Einleitung des Herausgebers: Woraus diese alte Sammlung besteht und wie sie geschrieben wurde; das System, das zur Bearbeitung der Materialien verwendet wurde; was eckige Klammern im Text bedeuten; das Rechtschreibsystem in der Publikation; einige Informationen über unklare Orte; Nachwort des Herausgebers. Als Nächstes folgt Andrii Ivanovych Dyminskyi 1829–1905 (Biographie). Seine Punkte sind: 1) Dyminskys Familie; Kindheit und Schulzeit; Dyminskys Arbeit als Hirte im Dorf Havrylivtsi (1848–1850) und als Schreiber in Puklyak 1850–1854; Dyminsky wurde Ethnograph (ab 1849). Die ersten Jahre seiner ethnographischen Arbeit in der Region Kamjanez. Woher kamen diese Interessen? 2) Dyminsky in der Region Proskuriw (1854–1860). Beziehungen zum WGT; Dyminsky wieder in Havrylivtsi in Kamjanez (1860–1863) und in Struha, Bezirk Nowouschyzja; seine weitere ethnographische Arbeit. Beziehungen zur Freien Ökonomischen Gesellschaft (seit 1860), zum Statistischen Komitee Podol (seit 1862), zu P. Tschubynskyi (1869) und zur Kiewer Südwestabteilung seit 1873; wie Dyminskyi seine ethnographischen Aufzeichnungen sammelte; 3) die unglückliche Wendung im Leben von A. I. Dyminskyi seit 1876: Entlassung und Versetzung von einem Posten zum anderen

- in den Bezirk Mohyliw, in den Bezirk Uschyzkyi und wieder in den Bezirk Liatychiv. Beziehungen zum Kiewer Professor Ol. Khv. Kistiakiwskyi und Dyminskyis Arbeit über Gewohnheitsrecht. Endgültige Entlassung aus seinem Amt im Jahr 1882; finanzieller Ruin von Dyminskyi. Er lebt als Bauer in Struha, Bezirk Nowouschyzja, und leidet unter politischen Denunziationen. Dyminskys schriftliches Testament von 1883. 4) Vergebliche Suche nach einer Stelle in den 80er-Jahren; Dyminskys charakteristische Korrespondenz mit I. Rudtschenko im Jahr 1884; eine erneute politische Denunziation Dyminskys (1885); familiäres Unglück (1885); der unbeugsame Dyminsky nimmt die Arbeit an der Ethnographie von Podillja wieder auf, doch der Verlust der gesammelten Materialien im Statistischen Komitee von Podillja (1889) setzt seiner ethnographischen Energie ein Ende. 5) Dyminskys erfolgloser Versuch, von Podillja in die Schpola in Swenyhorodka zu wechseln (1891), und seine Rückkehr nach Struha. Das hohe Alter. Schwäche der Augen. Dyminskys Treffen mit J. Sizińskyj in Struha 1896. 6) Die traurigen letzten Jahre im Leben des blinden Dyminsky und sein Tod. Die Vernichtung seiner Papiere. Nachwort. In den Anhängen: Erinnerungen von Jossyp Brschosnowskyj über A. I. Dyminskyi; Geschichten von alten Bauern des Dorfes Hawryliwka. Das Dorf Hawryliwka über Dyminsky; Erinnerungen der Enkelin des Ethnographen, Maria Ostapiwna Krysch newska; A. I. Dyminskys Testament von 1883 (neben der Aufteilung des Besitzes und der Ländereien unter den Kindern gibt es eine Aufforderung, alle Manuskripte von einem der Erben aufzubewahren und wenn möglich zu veröffentlichen, sowie ein Vermächtnis an Dyminskys Nachkommen, der Obrigkeit in Wort und Tat zu dienen und sich nicht an regierungsfeindlichen Intrigen zu beteiligen, aus Angst vor seiner Verdammung im Jenseits). Der nächste Abschnitt ist „Einige Informationen über Stepan Rudansky als Ethnograph“.

Das erste Thema ist ein spannendes Thema:

Geschichten über Naturphänomene und Erfindungen (20 Stück); Anhang zum Abschnitt - Aufzeichnungen von S. Rudansky (15 Stück); Notizen und Aberglauben (3 Stück); Hexerei und Zauberei (8 Stück) und 3 zusätzliche Ausgaben von S. Rudanskys Aufzeichnungen; Geschichten über Teufel und verschiedene Erscheinungen (62 Stück) (darunter: „Wie man einen Teufel sieht“, „Wie der Teufel einem Mann einen Sack Geld gab“, „Wie Musik den Teufeln vorgespielt wurde“, „Wie ein Moskauer in der Hölle war“, „Mara“, „Die Cholera ruft beim Namen“); Geschichten von den Toten (15 Stück) (darunter: „Wie ein Ermordeter seinen Mörder zur Bestrafung zwang“, „Frühgeborene fliegen und bitten um ein Kreuz“, „Wie ein toter Junge ein lebendes Mädchen umwarb“, „Wie ein Moskauer eine tote geschworene Jungfrau rettete“); Geschichten über Menschen mit übernatürlichen Kräften (11 Ausgaben) (darunter: „Wie ein junger Mann ein Hexenmädchen loswurde“, „Wie ein Mann von einem Wolf geworfen wurde“); Geschichten über Schätze (2 Hefte); religiöse, kirchliche und geistliche Geschichten (116 Hefte) (darunter: „Die Geschichte von Kirik“, „Welche Strafen wir für verschiedene

Sünden erleiden werden“, „Der Papst kann nicht gefüttert werden“, „Narr auf der Hochzeit“, „Mazurs Gebet“), Anhänge zu diesem Abschnitt aus den Aufzeichnungen von S. Rudansky (16 Einträge) (darunter: „Salomon“, „Ostereier“, „Freitag und Sonntag“); Geschichten über das Familien- und Gesellschaftsleben (192 Stücke) („Die Frau ist keine Freundin“, „Die zungenkranke Frau“, „Die faule Hausfrau“, „Die Tricks der Frauen“, „Die Wissenschaft des Onkels“, „Die Reise ins Jenseits“, „Wie Iwan den Pächter betrog“); Geschichten über historische Persönlichkeiten und historische Ereignisse (1 Heft) „Wie der Priester Zar Peter mit der Peitsche schlug“; Geschichten über Lokalitäten (1 Heft); Epos „Ilja Muromez“.

Die zweite Ausgabe enthält:

Fantastische Märchen, humorvolle Fiktionen, Witze, Rätsel und Sprichwörter (206 Nummern, einschließlich Varianten einiger Geschichten). Jede Geschichte hat zwei Varianten: „Großvaters Hahn und Großmutters Henne“, „Wie ein Bär durch einen Hintern einen Sohn bekam“, „Der verzauberte Königskrebs wird zum Kuppler für Großvater und umwirbt die Königin“, „Wie eine magische Murga einen König bestrafte, der die Frauen anderer Leute liebte“, „Wie ein Junge vom Wasser betrunken wurde und einen goldenen Widder umwarf“, „Wie ein schlauer Mann einen Meister überlistete“; je drei Varianten: „Was für dumme Menschen es auf der Welt gibt“, „Wie ein kluges Mädchen seinen Herrn überlistete und ihn heiratete“, fünf Varianten der Geschichte „Suchet den Ärger“.

Die veröffentlichte Märchensammlung aus Podillja füllte also den Fundus der Märchenhandlung und -variation auf und eröffnete Möglichkeiten für neue Forschungen. Die Arbeit von M. Lewtschenko in der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung bestand darin, die Archive der Handschriftensammlungen berühmter Folkloresammler zu entziffern und die Materialien den bereits anerkannten Methoden der Zusammenstellung von Märchensammlungen (insbesondere der Methode von M. Drahomanov) unterzuordnen. Die Zertifizierung von Märcheneinheiten und detaillierte Informationen über die Sammler (I. Rudanskyj und A. Dyminskyj) wurden zu einem unschätzbaren Beitrag für die ukrainische Schule der Märchenforschung und zu einem Modell für die Nachahmung.

4.2 PERSPEKTIVEN FÜR DIE ERFORSCHUNG VON VOLKSMÄRCHEN in den ersten drei Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts

Das erste Drittel des 20. Jahrhunderts war in der ukrainischen Märchenforschung eine Zeit umfassender Forschungen und der Bildung wissenschaftlicher Zentren für das Studium der Märchen als Teil nicht nur des ethnografischen, sondern auch des kulturellen und historischen Erbes des Volkes. Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Schulen, darunter psychologische und mythologische, historische und ethnografische, philologische und vergleichende,

untersuchten die Prozesse der Fixierung, des Lebens und der Symbolik von Märchen sowie die Persönlichkeit des Märchenerzählers als Bewahrer und Schöpfer von Geschichten. Zu dieser Zeit hatte sich in der europäischen Wissenschaft bereits die Idee herausgebildet, Märchen zu systematisieren. Die Autoren der Verzeichnisse waren: R. Boggs (1930, Spanien), J. Bolte und J. Políwka (1913–1930, Märchen der Brüder Grimm), auf Deutsch – A. Christensen (1925), O. Hackman (1911), G. Honti (1928), O. Loorits (1926), A. Schullerus (1928), E. Sweinsson (1929); M. Eastman (1926, England), V. Tille (1929–1937, Tschechische Republik), J. de Vries (1925, Frankreich) und andere. Die Verzeichnisse folgten dem Prinzip der Auflistung der Handlungen und Themen von Volksmärchen märchenverwandter Gattungen, die den Sagen, alten Epen, Volksbüchern usw. entnommen wurden. Keines von ihnen wurde jedoch vervollständigt und wissenschaftlich geprüft [Enzyklopädie des Märchens 1977, S. XII–XX]. Nur der „Index der Märchentypen" des finnischen Gelehrten A. Aarne war erfolgreich (in der heimischen Volkskunde wurde das Werk von N. Andrejew an die ostslawische Märchenkunde angepasst, wo es „Aarne-Andreev-Index der Märchenhandlungen" genannt wurde) [Andrejew 1929].

Trotz der Vielzahl von Meinungen und Ansichten waren sich die Gelehrten darüber im Klaren, dass sie eine Version der Klassifizierung von Märchenhandlungen als Modell annehmen mussten, um die gesamteuropäische Ebene des Studiums des Epos und der epischen Tradition im Allgemeinen voranzubringen. Einer der aktiven Befürworter der historischen Schule war der finnische Volkskundler Antti Aarne, der 1910 einen internationalen Katalog des Handlungsrepertoires der Märchen vorschlug und sie mithilfe der historisch-vergleichenden Methode studierte. Die Erstellung von Märchenverzeichnissen war nicht zufällig [Aarne 1898, Bd. 1, S. 105–110]. Nach der Veröffentlichung von A. Aarnes Werken über finnische Märchenvarianten in Helsinki, Typologien orientalischer Märchen und Sagen sowie Formeln zur Vervollständigung von Volksmärchen folgte O. Hackmans typologischer Katalog schwedischer Märchen, der auf den Grundsätzen von Aarnes Katalog basierte [Aarne 1912 (FFC 8); Aarne 1918 (FFC 25); Aarne 1920 (FFC 33); Aarne 1911 (FFC 5); Hackman 1911 (FFC 6)]. In der Folgezeit werden die Ansichten von A. Aarne den von ihm vertretenen wissenschaftlichen Positionen untergeordnet und ergänzt: Arbeiten über vergleichende Studien deutscher und russischer Märchen; Forschungen von R. Christiansen, M. Meyer, V. Tille über die Typologie der Märchen; R. Christiansen über norwegische Zaubermärchen; N. Andrejew über Legenden; K. Plenzat über Märchentypen und Volksmärchen (Schwank) usw. Der vergleichende Aspekt der polnischen und ruthenischen (ukrainischen) Volksmärchen wird in dem Artikel von J. Janów dargestellt [Christiansen 1921 (FFC 37); Tille 1921 (FFC 34); Löwis of Menar 1912; Christiansen 1922 (FFC 46); Andrejev 1927 (FFC 69); Plenzat 1927]. Die Typologie der Märchen wird in folgenden Veröffentlichungen untersucht:

G. Laport und G. Meyer, G. Honti und A. Schullerus; S. Thompson, Index der spanischen Märchen von R. Boggs [Laport 1932 (FFC 101); Meyer 1932, Bd. 10, S. 196–223; Honti 1928 (FFC 81); Schullerus 1928 (FFC 78); Thompson 1928 (FFC 74); Boggs 1930 (FFC 93, FFC 90)]. Die Typologie der Volksmärchen wurde von W. Eberhard und W. Höttges in ihrer Forschung untermauert [Eberhard 1937 (FFC 120); Höttges 1937 (FFC 122)]. In den Jahren 1936–1940 veröffentlichte J. Balys einen Index der litauischen Märchenhandlungen, auf dessen Grundlage in den 90er-Jahren die Studie von B. Kerbelite erschien. Ihr Index enthält viele Handlungsstränge ukrainischer Märchen, insbesondere über einen Wolf und einen Fuchs, die fischen, einen Schlitten bauen, in Kunststücken wetteifern usw. „Homo Narrans" wurde zum Gegenstand der Aufmerksamkeit vieler deutscher, ungarischer und finnischer Wissenschaftler, darunter M. Lüthi, G. Ortutay, L. Dégh, J. Pentikäinen, A.-L. Siikala und andere [Balys 1936–1940, Bd. I–II]. Zu den Märchenkatalogen der 40er-Jahre, die als Material für internationale Verzeichnisse dienten, gehören: lettische Texte mit Bezug zu Märchen von A. Medne; ein Katalog niederländischer Märchen und anderer ähnlicher Materialien von J. R. W. Sinninghe [Medne 1940] sowie ein Katalog der nordischen Märchen von S. Solheim; ein Verzeichnis der italienischen Prosaromane wird von D. Rotunda veröffentlicht; E. Sveinssons Verzeichnis der isländischen Märchen; V. Tilles Verzeichnis der tschechischen Märchen; über die chinesischen Volksmärchen erfahren wir aus dem Artikel von W. Eberhard. Das nationale Element dieser Veröffentlichungen ermöglichte vergleichende Studien und Diskussionen über die Erstellung internationaler voluminöser Editionen [Sinninghe 1943 (FFC 132); Solheim 1943; Rotunda 1942; Sveinsson 1929 (FFC 83); Tille 1929–1937, Bd. I–II; Eberhard 1941 (FFC 128)]. Siehe S. Oldenburg über die Probleme und die Methodik des Studiums der Volksepen (über die Arbeit der Märchenkommission, die er leitete); J. Políwka – Fairy Tale Studies [Oldenburg 1929, Nr. 3–4, S. 221–231; Poliwka 1929].

Man kann also von einem recht umfangreichen und verzweigten Netz von Handlungs- und Motivkatalogen sprechen, dessen organisierendes Zentrum das Aarne-Thompson-System (AaTh) ist. Dank seiner Existenz sind verschiedene interne Verbindungen zwischen den Einheiten des weltweiten Handlungs- und Motivfonds (sowohl innerhalb als auch zwischen einzelnen Traditionen) praktisch hergestellt worden. Dies geschah jedoch rein empirisch – durch ständiges Einbringen von neu gesammeltem Material in Form von entsprechenden Ergänzungen und Korrekturen des ursprünglichen Schemas, das anfangs recht unvollkommen war. Der größte Nachteil der finnischen Schule bestand darin, dass ihre Vertreter Märchen als kulturelles Erbe hoch entwickelter Völker betrachteten, das auf die Völker „kulturell rückständiger" Nationen überging. Die ukrainischen Gelehrten dachten anders. So vertrat O. Potebnja in seinem Frühwerk Denken und Sprache eine konzeptionelle Position zum Leben der Tradition: *„Folkloristische Werke leben nicht nur um ihrer wörtlichen Bedeutung willen, sondern auch wegen*

des Inhalts, der sich in ihnen niederschlägt“. Die vergleichende Methode, die von den Forschern auf diesem Gebiet angewandt wurde, war die Grundlage der literarischen Textmethoden, die darauf abzielten, den ursprünglichen Text eines Werkes durch den Vergleich zahlreicher Varianten zu finden [Potebnja S. 130]. Die Volkskundler, die sich der historischen und geografischen Methode bedienten, verfolgten einen ähnlichen Weg. Mit diesem Verständnis der in der Volkskunde ablaufenden Prozesse war das sogenannte literarische Modell des Textes naheliegend, bei dem sich die Aufmerksamkeit des Forschers in erster Linie auf den Inhalt (Handlungen, Episoden und Motive) richtete und die Merkmale und Bedingungen der Aufführung, der soziale Kontext und die Funktionen des Werks sowie sein Publikum als nicht wesentlich angesehen wurden (nach R. Finnegan). Die Entwicklung der Ideen der finnischen Schule trug zum weiteren Verständnis der Problematik der Besonderheiten der mündlichen Überlieferung und der Rolle der Träger in diesem Prozess bei und daher zur Untersuchung des Grades der Textnachahmung bei verschiedenen Aufführungen eines traditionellen Werks. Wie L. Dégh feststellt, ist der von A. Olrik vorgeschlagene Begriff der „Biologie“ von Märchen und Sagen in vielen Ländern zu einem zentralen Begriff für Wissenschaftler geworden, deren Arbeit durch eine Verlagerung des Schwerpunkts des wissenschaftlichen Interesses vom Text auf den Kontext seiner Funktionsweise und die Figur der Aufführung gekennzeichnet ist [Degh 1995]. In methodischer Hinsicht verbindet die Erforschung der Biologie der Tradition die Errungenschaften ethnologischer, anthropologischer, soziologischer und psychologischer Methoden und konzentriert sich im Gegensatz zu anderen Bereichen der Performance Studies auf den Geschichtenerzähler, seine Persönlichkeit, seine künstlerische Praxis und seine Rolle in Gesellschaft und Kultur. Daher wird diese Forschung manchmal auch als „Soziologie des Erzählens“ bezeichnet (Degh L. Narratives in Society, 1995). C. W. von Sydow betonte die Notwendigkeit, die „Biologie der Tradition“ zu untersuchen, und verwendete die Begriffe „aktive“ und „passive“ Träger der Tradition, deren schöpferische Tätigkeit ihr Funktionieren gewährleistet (Kopenhagen, 1948) [Britsyna 2006]. Die Vertreter dieses Wissenschaftszweigs interessierten sich in erster Linie für die Persönlichkeit des Erzählers, sein Repertoire, die Besonderheiten bei der Bildung des Repertoires eines einzelnen Interpreten und des gesamten Zentrums, die Art der Überlieferung der Werke und ihre Bedeutung für die Erzähler und ihre Zuhörer. Die Untersuchung der Interpreten unter diesem Aspekt wurde in gewissem Maße von den Brüdern Grimm initiiert, was auf eine Rückkehr zu den ursprünglichen Methoden und deren Verbesserung hindeutet.

Die wissenschaftlichen Errungenschaften der ukrainischen Märchenforschung des ersten Drittels des zwanzigsten Jahrhunderts waren von der Suche nach soziologischen Methoden zur Untersuchung von Märchenepen bestimmt. Dies sind insbesondere die Studien von K. Hrushewska „Versuche einer

soziologischen Erklärung der Volksmärchen“ (als Kommentar zum Werk des Franzosen P. Saintyves); F. Kolessas „Hauptrichtungen und Methoden im Studium der ukrainischen Volkskunde“; eine kollektive Monografie von Praktikern (W. Arnautow, N. Mironow, I. Sokolianskyi, E. Yanowska) „Spiel, Märchen und Romanze in der Arbeit mit Kindern“; I. Kolesnytska „Das Geheimnis im Märchen“. Gegenwärtig reißt die Forschung über die Typologie und Handlung von Märchen nicht ab [Hruschewska 1926, Hefte 1–2, S. 96–111; Kolessa 1927; Arnautow 1927; Kolesnitskaya 1941, Nr. 81, S. 98–142]. Es handelt sich um B. Warnekes „Der Mythos der Medea und die ukrainischen Märchen“; „Ein internationales Märchen über einen glücklichen Betrüger“: „Gefangen, Käfer, in der Hand des Zaren“ von A. Krymsky [Warneke 1928, Bd. 1, S. 5–8]; I. Polivkas Artikel „Überprüfung der Wahrhaftigkeit des erhaltenen Tageslohns“ (das Thema des Märchens ist die Überprüfung, ob eine Person ihr Geld ehrlich verdient hat); „Öffentliche Verteidigung von P. Hlyadkivskys Werk ‚Das Märchen vom dankbaren Toten‘“ in der Zeitschrift „Ukraine“ (1929); W. Adrianowa-Peretz' Untersuchung „Märchen vom Fuchs-Konfessor“ [Adrianova-Peretz 1932, Bd. 10, S. 27–45]. Das Erbe der Volkskundler und Märchenforscher erscheint in Form von Sammlungen von Werken, die von dankbaren Studenten zu Ehren ihres Lehrers angefertigt wurden (1929 veröffentlichte die Nationale Akademie der Wissenschaften die von F. Kolessa zusammengestellte „Sammlung von Werken zum Andenken an W. Hnatiuk“) [Kolessa 1929]. F. Kolessa veröffentlichte auch das Werk „Ukrainische mündliche Literatur“, zu dem W. Petrov in dem Artikel „Akademiker F. M. Kolessa und sein Buch ‚Ukrainische mündliche Literatur‘“ Stellung nahm [Kolessa 1938, Petrov 1940, Nr. 6, S. 17–27]. Die erzählende Volkstradition und die Besonderheiten des kreativen Stils der Märchenerzähler wurden in dieser Zeit von O. Bandurko untersucht (seine Untersuchung „Donbas Storyteller K. K. Derevianchenko“) [Bandurko 1941, Nr. 2, S. 36–42]. Die Untersuchung „Ukrainische Märchen in englischer Übersetzung aus der Zeit vor 40 Jahren“, die dem Buch „Cossack Fairy Tales and Folk-Tales by Nisbet Bain“ gewidmet ist, und der Artikel von H. Vinohradov „Children's Fairy Tale“ haben internationale Bedeutung erlangt [Winogradow 1930, Nr. 14, S. 17–30]. Unter den Märchenstudien dieser Zeit sind auch zu erwähnen: A. Kadlubovskys Untersuchung „Galizisch-russische Version des Märchens über den Patensohn“, die ein Volksmärchen über ein neugeborenes Kind enthält, das von dem ersten Reisenden, dem es begegnet, zum Paten berufen wird; „Review of the literature on fairy tales“; der Artikel von I. Kalinnikow „Storytellers and Their Fairy Tales“; „Ukrainian Fairy Tales in Phonetic Transcription“ von V. Yaroshenko, in dem das Märchen „Poverty“ als Modell verwendet wird [Kadlubowsky; Übersicht über die Märchenliteratur 1915, Heft 1–2, S. 180–204; Kalinnikow 1915, Heft I, S. 245–272; Yaroshenko 1909, Bd. XIV, Buch 1, S. 237–240; S.G. 1910, Bd. XVI, S. 194].

Es ist auch erwähnenswert, dass sich die ukrainische Märchenforschung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entlang eines bestimmten Weges entwickelte, der von Komparatisten um die Jahrhundertwende festgelegt wurde und in der Veröffentlichung von gesammelten Aufzeichnungen bestand, die in wissenschaftlichen Sammlungen unter der bedingten Kategorie "ethnografisches Material" der Provinzen gesammelt wurden. Solche Werke konnten mehrere Ausgaben haben, die es dem Sammler ermöglichten, das Material zu sortieren. So stellte E. Romanov in der zweiten Ausgabe der "Ethnografischen Materialien der Provinz Horodnja" Märchen vor; I. Besarab präsentierte einen Abschnitt in den "Materialien für die Ethnografie der Gubernia Cherson"; I. Pankewych veröffentlichte in seinem Werk "Ukrainische Dialekte der Unterkarpaten-Rus und angrenzender Regionen" (109 Dörfer umfassend) Sachproben von Märchen als Beispiele für Dialekte [Romanow; Bessaraba 1916, Bd. 34, Nr. 4, S. 48-86; Pankewitsch 1938]. Der Ethnograf P. Martynowych veröffentlichte "Ukrainische Aufzeichnungen" aus Veremiivka, Kreis Solotonoschenskyi, Provinz Poltawa. In Anbetracht des Interesses der Wissenschaft am Schöpfer und dem Entstehungsprozess hat er die Materialien der Sammlung bereits nach Erzählern aufgeteilt: Kyrylo Sayko, Sozon Lukash und der Kosake Hrytsko Honchar. Sie eröffneten neue Geschichten für die ukrainische Märchenforschung: "Über die Wahrheit", "Zwei aus einem Sack", "Über einen Kosaken", "Mara", "Zwei Brüder", "Die Hexe", "Khartsyz". Wie wir sehen können, veröffentlichen Volkskundler traditionell Märchentexte in einer Reihe von ethnografischen Materialien, wobei sie ihnen meist einen spezifischen Teilbereich zuweisen [Martynovych 1904, Nr. II-XI]. Aber auch diese Art der Konzentration auf Märchen deutet auf eine wissenschaftliche Herangehensweise an das Studium der Folklore hin. Ferner veröffentlichen die Aufzeichner häufig populäre Artikel über den Prozess ihrer Arbeit. So veröffentlichte M. Kosyrew die Aufzeichnungen eines Volkskundlers "Wie ich Volksmärchen sammelte (im Dorf Ulasowo, Gemeinde Lyssyn, 16 Werst von Ostrow an der Kiewer Landstraße)", um die Expeditionsarbeit zu fördern und als Vorbild für Nachahmung und Analyse zu dienen. Darin werden lokale Geschichtenerzähler erwähnt: Efim, Oleksandr Petrov (I), Iwan Wasylow, Wasyl Timofejew, Oleksandr Petrow (II), Pawlo Sewastianov, Hanna Agejewa, Paraska Wasylowa, von denen die Aufzeichnungen gemacht wurden [Kozyrew 1914, Heft 3-4, S. 271-294].

Zu den Nachahmern der volkskundlichen Methoden von Hnatiuk gehört der Volkskundler und Ethnograf, Dialektologe, Gründer der Wolhynischen Forschergesellschaft und des Wolhynischen Museums für Volkskunde (1900), Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften und der Ethnografischen Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften Vasyl Kravchenko (1862-1945). Zu den ersten Aufzeichnungen der Märchen des Ethnografen gehört die Geschichte "Wie sie anfingen, Wodka zu machen", die W. Krawtschenko in der

Stadt Tscherwone im Bezirk Schytomyr aufzeichnete [Krawtschenko 1901, Nr. 279]. "Die von V. Krawtschenko in Wolhynien und den Nachbarprovinzen gesammelten ethnografischen Materialien" können als beispielhaft für die Nachahmung der Methodik von W. Hnatiuk bei der Aufzeichnung volkstümlicher Erzählungen angesehen werden [Krawtschenko 1911; Bd. XII]. Neben dieser Publikation veröffentlichte W. Krawtschenko auch Sammlungen: "Ethnografische Materialien, gesammelt von Wasyl Krawtschenko in der Ukraine, vor allem in Volyn" (Band 1) und "Volksgeschichten und Märchen (Ethnographische Materialien). Gesammelt von W. Krawtschenko" (Bd. II). Die Märchen des ersten Buches werden neben anderen Prosagattungen in den folgenden Abschnitten veröffentlicht: IV. Glaube und Geschichten über übernatürliche Wesen; V. Geschichten über die Toten; VI. Glaube und Geschichten über Menschen mit magischen Kräften (Hexen, Wahrsager, Wünschelrutengänger); VII. Über Schätze; VIII. Apokryphe und mythische Geschichten und Legenden (Sagen); IX. Helden; X. Legenden über Ortschaften; XI. Geschichten über Phänomene des Familien- und Gesellschaftslebens: a) verschiedene Völker; b) Geistliche; c) Diebe; d) Soldaten; e) Kluge und Dumme; f) Kleinigkeiten; g) Fabeln, Unsinn; h) Sprichwörter; i) Rätsel. Unter den Erzählungen finden wir die folgenden Titel: „Iwan der Finder“, „Iwan der Abend, Iwan der Nördliche, Iwan der Sternenhafte“, „Über die Nuss“, „Über den Siebenjährigen und den Tod“, „Iwan der Weißhaarige“, „Über das Glühwürmchen“, „Heiliger Zuck“, „Kluges Mädchen“, „Iwan, der Sohn des Mannes“ usw. [Krawtschenko Bd. 1, S. 1–7]. Im Vorwort wies der Linguist, WUAN-Mitarbeiter und Autor der ukrainischen Rechtschreibung von 1929, M. Hladkyi, auf die Qualität der Wiedergabe aller dialektalen Merkmale der Texte durch den Schreiber hin und erklärte einige der im Text der Sammlung verwendeten Zeichen usw. V. Kravchenko selbst war überzeugt: *„Was die Aufzeichnung selbst betrifft, sollte sich jeder Forscher zur Regel machen: niemals etwas auslassen, dialektal aufzeichnen, was der Erzähler aus dem Mund des Erzählers aufzeichnet – ein Märchen, eine Geschichte, ein gewöhnliches Gespräch usw.“* Im Jahr 2008 hob T. Loboda die Persönlichkeit des Wissenschaftlers und seine Leistungen in ihrer Monografie „Wasyl Krawtschenko. Öffentliche, wissenschaftliche und pädagogische Aktivitäten“ hervor [Loboda 2008, S. 124].

Tabelle 24 „Rubrizierung der volkstümlichen Erzählung von W. Krawtschenko“

№	Gruppen von Erzählungen	Untergruppen
1	Glaube und Geschichten über übernatürliche Wesen	
2	Die Geschichten der Toten	

3	Glaube und Geschichten über Menschen mit magischen Kräften	- Hexen, - Wahrsagerinnen und Wahrsager, - göttlich
4	Über die Schätze	
5	Apokryphe und mythische Geschichten und Legenden (Legenden)	
6	Bogatyrs	
7	Geschichten aus der Region	
8	Die Geschichte handelt von den Phänomenen des Familien- und Gesellschaftslebens:	- verschiedenen Nationen; - Klerus; - Diebe; - Soldaten"; - klug und dumm; - Lappalien; - Lügengeschichten, Unfug; - Sprichwörter; - Rätsel

Der Volkskundler und Ethnograf **Pawlo Hnidych** (1884–1919) sammelte Materialien im Kreis Romny des Gouvernements Poltawa. Er veröffentlichte sie später in einem mehrbändigen Werk mit dem Titel „Materialien zur Volksliteratur des Gouvernements Poltawa, Kreis Romny“. Die meisten Bände enthielten Liedmaterial; der vierte Band trug den Titel „Märchen, Legenden, Geschichten“ (1915–1916) und enthielt 113 Beispiele von Volksprosa, die in die Abschnitte „Märchen“, „Legenden“ und „Geschichten“ unterteilt waren. In seinem Vorwort beschrieb P. Hnidych das in der Sammlung enthaltene Material und die Prinzipien der Klassifizierung, betonte die Bedingungen der Aufzeichnung sowie die lokalen Besonderheiten der Sprache und erläuterte die konventionelle Notation [Gnedich 1915, Bd. CV–CVI (Nr. 1–2), S. 157–158]. Die Sammlung zeigt das Bemühen um eine möglichst genaue Wiedergabe des Dialekts, was für Dialektologen wertvoll sein kann. Am Ende des Buches befinden sich Verzeichnisse: von Interpreten, Abbildungen, Gattungen sowie ein alphabetisches Register. Die erste Ausgabe enthielt unter anderem eine Karte mit Markierungen der Gebiete, in denen die Aufnahmen gemacht wurden. Die zweite und dritte Ausgabe enthielten kein Märchenmaterial. In der vierten Ausgabe (die auch separat veröffentlicht wurde) überwogen die Märchen [Gnedich 1916]. Weitere Informationen über die Tätigkeit des Gelehrten finden sich in S. Pjatatschenkos Werk „Folkloristische Tätigkeit von Pawlo Hnidytsch“ (2004) [Pjatatschenko 2004]. In seiner Einleitung zu dieser Publikation merkt S. Myschanytsch an, dass *„der Forscher viele Jahre lang nicht so*

sehr die fünfbändige Ausgabe der volkskundlichen Aufzeichnungen von P. Hnidych studierte, sondern vielmehr Informationen über den Gelehrten sammelte, die Erinnerungen der Bewohner der Region Sumy an diese bescheidene und zugleich herausragende Person aufzeichnete und, was am wichtigsten ist, die Volkskunde auf den Spuren des Gelehrten aufzeichnete". Ein separater Abschnitt „Märchengruppen" geht auf das Studium der Märchentradition ein und macht auf die von P. Hnidych identifizierten Formen der Textaufzeichnung aufmerksam: *„Die meisten Märchen sind mit der Stimme des Erzählers aufgezeichnet, ein kleiner Teil wurde von den Bauern selbst schriftlich festgehalten und an den Sammler weitergegeben; es gibt auch einzelne Texte, die der Sammler mit eigenen Worten oder mit Fragmenten von Zitaten der Erzähler nacherzählt. Nicht alle Erzählungen wurden vollständig aufgezeichnet. Einige von ihnen sind Fragmente, verfälschte oder verunreinigte Texte. Solche Aufzeichnungen spiegeln ein reales, ungeschminktes Bild der Existenz von Märchen im ukrainischen Dorf zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wider"*. Einerseits ist diese Aufmerksamkeit für den Text ein Verdienst des Gelehrten, andererseits war sie der Grund dafür, dass die Märchen in Hnidytschs Aufzeichnungen in Sammlungen, Anthologien und Lehrbüchern praktisch nicht vorkamen. Eine Ausnahme bildete die Sammlung „Ukrainische Lacher" (1960), die ein Märchen aus seinen Aufzeichnungen aufnahm – Nr. 1525 mit dem Titel „Wie der Kutscher und der Lakai dem Herrn eine Lektion erteilten". Dasselbe Märchen wurde in der Sammlung „Gesellschafts- und Hausmärchen" (1987) nachgedruckt.

In der Arbeit von P. Hnidych wird das Erfordernis, das Alter der Erzähler und ihren Bildungsstand anzugeben, peinlich genau eingehalten. Diese scheinbar unbedeutende Nuance der Genauigkeit des Alters der Erzähler in allgemeinen wissenschaftlichen Kommentaren ermöglicht es uns, in die dörfliche Gesellschaft einzudringen, um sicherzustellen, dass das Märchen in jeder Generation weiterlebt, eine beliebte Form des Erzählens ist und genreübergreifend wirkt. „Die Informanten, von denen die Märchen aufgezeichnet wurden, umfassen Menschen aller Altersgruppen. Zu den jüngsten gehören die 14-jährige Palashka Rudycheva und ihre Schwester, die 9-jährige Paraska, die jeweils drei Märchen aufzeichneten (Nr. 1472–1477). Drei Märchen wurden von dem 13-jährigen Petro Babak aufgezeichnet, der die meisten seiner Märchen von den alten Leuten in der Gemeinde gelernt hat. Zwei Märchen wurden von Paraska Husakova, einer Schülerin der 2. Klasse, beigesteuert. Die Schulabgänger Dmytro Yurko (15) und Ivan Tkachenko (14) nahmen jeweils ein Märchen auf." Bezeichnenderweise besteht das Märchenrepertoire der Kinder hauptsächlich aus Tier- und Zaubermärchen, im Gegensatz zu den Erwachsenen, die alltägliche und romanhafte Märchen bevorzugen.

Es gab auch Mädchen unter den Märchenerzählern. Die 16-jährige Mariya Hatsenkova erzählte fünf Märchen, und die Tatsache, dass sie „gut gebildet" war,

wie der Sammler schreibt, beeinflusste ihr Repertoire, zu dem auch eine Variante eines orientalischen Märchens aus „Tausendundeiner Nacht“ gehörte. Jewdocha Redkowa „erzählte in der Morgendämmerung zum Klang des Spinnens und des Lachens der anderen Mädchen mehrere Märchen auf schöne und lebendige Weise“ [Gnedich 1916, S. 19; Pjatatschenko 2004, S. 128]. Von der 16-jährigen Hanna Antonenko, die als „perfekte Märchenerzählerin“ beschrieben wird, wurden sechs ziemlich vollständige Versionen von Märchen aufgezeichnet. Die 18-jährige Hanna Usova hat ihr Repertoire von ihrer Mutter geerbt. Sie nahm insbesondere ein Märchen auf, das in Bezug auf Umfang und Anzahl der Motive sehr umfangreich war.

Zu den älteren Erzählern gehören Tetiana Hatskenkova (etwa 25 Jahre alt), Roman Myshchenko (25 Jahre alt), Parmen Troshchenko (25 Jahre alt), Hryhorii Haponenko (etwa 26 Jahre alt), Oksenia Soroka (etwa 33 Jahre alt), Trokhym Sayewskyi (etwa 35 Jahre alt), Simeon Potii (etwa 40 Jahre alt) und Swyryd Bashta (etwa 40 Jahre alt). Die meisten von ihnen sind einheimische Bauern, die ihr ganzes Leben am selben Ort verbracht haben. Es gibt jedoch auch Ausnahmen wie Dmytro Dubyna (28 Jahre), der in der Garde gedient hat, was wahrscheinlich die Besonderheiten seines Repertoires erklärt. Er hat Geschichten aufgezeichnet, von denen andere Geschichtenerzähler keine Varianten kennen.

Zu den ältesten Märchenerzählern gehören Motrona Trushova (etwa 55 Jahre alt), Motrona Pasyshnychenkova (65–70 Jahre alt), Matvii Zaporozhchenko (etwa 65 Jahre alt) und Yakiv Koliada (etwa 70 Jahre alt). Roman Prasko (etwa 65 Jahre alt), von dem sechs Märchen aufgezeichnet wurden, wies darauf hin, wo sein Repertoire gebildet und aufgefüllt wurde: *„Wir gehen auf die Straße, wissen Sie, und dieses und jenes“* [Hnedych, Materialien, S. 61]. Anton Mykhno (etwa 60–70 Jahre alt), so der Sammler, kannte wahrscheinlich viele Märchen, schämte sich aber, sie zu erzählen („mein Sohn wird kommen und lachen“).

Laut S. Pyatachenko *„umfassen die Träger der Märchentradition in der untersuchten Region fast alle Altersgruppen, was darauf hindeutet, dass dieses Genre tief in der lokalen Kultur verwurzelt ist. Das Märchen lebte in vollen Zügen, es erklang im Kinderpublikum, auf Mädchenfesten und in Altengesellschaften. Das Repertoire der Märchen war überwiegend lokaler Natur, wie die Dorfbewohner selbst betonten. Die Märchentradition hat sich als sehr lebendig erwiesen, was durch Folkloreexpeditionen auf den Spuren von Pawlo Hnidytsch bewiesen wurde, die Mitte der 1990er-Jahre unter der Leitung des Autors und von O. Britsyna durchgeführt wurden, die zwar nicht vor Ort war, aber die notwendigen Beratungen durchführte. Insbesondere wurde ein bedeutendes Märchenrepertoire von Olha Tarasivna Kanivets (geb. 1943) aus dem Dorf Mali Bubny und Olha Yukhymivna Kosarenko (geb. 1930) aus dem Dorf Batsmany aufgezeichnet*“ [Pjatatschenko 2004, S. 129].

Die Abteilung „Märchen“ in der Sammlung von P. Hnidytsch enthält 71 Texte (Nr. 1472–1542), deren Gattung und thematische Besonderheiten es erlauben, zwischen den traditionellen Gruppen der Tier- (9), Zauber- (10) und Hausmärchen (52) zu unterscheiden. Die Sammlung umfasst unter anderem die folgenden Märchen: „Von einer Fuchsschwester und einem von ihr getäuschten Wolfsbruder“ (Nr. 1508); „Von einer Katze unter den Waldtieren (Pan Kotskyi)“ (Nr. 1511); „Von einer Katze und einem Hahn, die von einem Fuchs gestohlen werden“ (Nr. 1496); „Von einem Hund und einem Hahn im Wald“ (Nr. 1531); „Über einen Fuchs, der in eine Falle tappt und sich dann vor einer Geige fürchtet, die seiner Meinung nach wie eine Falle aussieht“ (Nr. 1532); „Über einen Hund, der aus Altersgründen vom Hof geworfen wird“ (Nr. 1542); „Über einen undankbaren Wolf, der einen Menschen fressen will“ (Nr. 1515). Vier Varianten des Märchens „Die Tochter des Großvaters, die Tochter der Großmutter und der Kopf der Stute“ (Nr. 1475, 1481, 1489, 1497) werden vorgestellt. Das Märchen Nr. 1497 ist eine Variante der vorangegangenen Märchen, nur dass der Stutenkopf durch einen Bären ersetzt wird, der das Mädchen ebenfalls prüft und es am Morgen belohnt. Der Bär gibt dem Mädchen die Aufgabe, in der Nacht mit ihm Verstecken zu spielen. Die Maus hilft dem Mädchen; es gewinnt und erhält vom Bären einen „goldenen Wagen und eine Herde Pferde“ (Nr. 1497).

Eine interessante Version des berühmten Märchens von Kotyhoroshko, seinen Brüdern und seiner Schwester, die von einer Schlange gestohlen wurde, wurde von dem 13-jährigen Petro Babak aufgezeichnet, der viele Märchen von älteren Dorfbewohnern gehört hatte; er bemerkte jedoch: „Ich kenne viele Märchen, aber sie enthalten schlimme Wörter“. Der Protagonist des Märchens heißt Sinko-Klenko (wie es im Märchen heißt, weil er „außerhalb der Zeit und des Ortes aufgewachsen ist“), und die Brüder werden die Kondrat-Brüder genannt. „Das Märchen von Iwaschko“ wurde von der 55-jährigen Motrona Trutowa aufgezeichnet (Nr. 1480). Es handelt sich um eine Variante des berühmten Märchens über Iwasyk-Telesyk. Nicht weniger interessant und uralt ist die Version des Märchens, die von der 14-jährigen Palashka Rudycheva aufgezeichnet wurde. Es handelt sich um eine Geschichte über die magischen Aufgaben, die der König einem Soldaten stellt, der seine Tochter heiraten will.

Die anderen drei Erzählungen sind in Fragmenten überliefert. Die erste (Nr. 1474) ist ein kurzes Fragment einer Erzählung über einen goldenen Vogel, der Äpfel aus dem Garten des Königs stiehlt, woraufhin der König seine Söhne schickt, um den Apfelbaum zu bewachen. Text Nr. 1477 ist eine gekürzte Fassung einer Geschichte über eine verleumdete Frau, die aus ihrem Haus vertrieben wird, weil sie angeblich einen Welpen statt eines Kindes zur Welt gebracht hat. Ihr werden die Hände abgehackt, doch eine magische Quelle gibt sie ihr zurück. Sie geht für die Nacht zu ihrem Bruder und erzählt ihm ein Märchen, in dem sie ihre eigene Geschichte wiedergibt. Er erkennt sie und sieht, dass ihr Kind „den Mond auf der

Stirn und den Stern am Hinterkopf hat, so wie es für ihn geschrieben wurde“. Das dritte Märchen (Nr. 1494) besteht aus zwei Handlungssträngen: Es geht um einen begabten Sohn, den der Vater dem eisernen Krebs verspricht, ohne zu wissen, dass er zu Hause einen Sohn hat, und es geht um die Erfüllung magischer Aufgaben, die Flucht vor dem Zauberer und die Heirat mit der Tochter des Zauberers.

Nach den Gattungsmerkmalen handelt es sich bei nur 13 Texten um soziale Märchen. Die anderen 23 Texte stehen Anekdoten (6 Texte) und Volkserzählungen (13 Texte) nahe; 2 Texte sind Beispiele für humorvolle Volksdichtung und 2 Texte sind Nacherzählungen literarischer orientalischer Märchen sowie Fabeln von I. Krylow. Unter ihnen: „Die Geschichte eines törichten Mannes, der alles falsch macht“ (Nr. 1493), „Wie ein Soldat das Komplott einer verräterischen Frau und Mutter gegen sich selbst aufdeckte und sie dafür bestrafte“ (Nr. 1513), „Die Geschichte von den Abenteuern eines Mannes, der einen Kaufmann zur Arbeit anheuerte“ (Nr. 1524), mit der Anmerkung: „S. Potij verfasste diese Geschichte in dieser Form (auf der Grundlage mehrerer Geschichten, die er zuvor gehört hatte), als er sie anderen während einer Gesangsstunde erzählte und sie als ein echtes Abenteuer ausgab, das er erlebt hatte“, „Die Geschichte des Narren“ (Nr. 1518), der die Tschumaken betrügt, indem er seinen Holzblock als einen magischen ausgibt, da er ihnen erlaubt, beim „Ladenbesitzer“ zu essen und nicht zu bezahlen, sowie „Die Geschichte des Mannes, der ein Wahrsager werden wollte“ (Nr. 1507) [Hnidytsch 1916, Heft 4, S. 57]. Der Typus der Erzählungen über den „ironischen Glückspilz“ ist in der größten Gruppe der aufgezeichneten Erzählungen realisiert. Dazu gehören „Das Märchen vom törichten Chwesak, der nicht alles tut, was seine Frau ihm sagt“ (oder besser gesagt: alles tut, was man ihm sagt, aber mit einer Verzögerung von einer Handlung) (Nr. 1517, 1487); „Das Märchen vom törichten Mann und der törichten Frau, die Kwascha verschüttete“ (Nr. 1493); „Über einen törichten Mann, der zum Markt ging und das Wort ‚Schachran‘ vergaß und einen ‚Spegenar‘ kaufte“ (Nr. 1495); „Über drei Narren, die lernten, ‚herrschaftlich‘ zu sprechen und wegen ihrer unangemessenen Antworten verhaftet wurden“ (Nr. 1490); „Über einen Großvater und eine Großmutter, die Stiere lehren“ (Nr. 1484); „Wie ein Sohn jemanden suchte, der dümmer war als seine Mutter, und seinen Herrn überlistete“ (Nr. 1499, 1500); „Über einen Großvater und eine Großmutter, die beschlossen, im Alter zu heiraten“ (Nr. 1483); „Über Großväter, die beschlossen, auf kindische Weise zu sprechen, und deshalb ihren Mantel verbrannten“ (Nr. 1521); „Über eine alte Frau, die einen Topf Milch umstößt und ihren falschen Reichtum verliert“ (Nr. 1534), „Über einen Narren, der seine klugen Brüder besiegt“ (Nr. 1519 und 1520), „Lebendige Haut“ (Nr. 1540), in der sich zwei Narren gegenseitig täuschen, sowie „Eine Geschichte über einen Zigeuner, der zum Mähen angestellt wurde“ (Nr. 1473).

Eine Gruppe von Märchen ist dem Thema des Ehelebens gewidmet: Das Märchen Nr. 502 erzählt, wie eine Frau ihren Mann betrügt und zum Narren hält

(„hat ihn zum Narren gehalten“); dieses Thema wird im Märchen Nr. 1501 fortgesetzt, in dem die Frau ihren Mann nicht nur zum Narren hält, sondern ihn auch aus dem Haus vertreibt; „Das Märchen von der faulen Frau, die nicht ernten wollte und einschlief, worauf ihr Mann ihr im Schlaf Haar und Saum abschnitt“ (Nr. 1516); „Von der geschwätzigen Frau, die ihren Mund nicht halten konnte“ (Nr. 1492, 1506); „Von dem betrunkenen Mann und der betrunkenen Frau“ (Nr. 1491); „Von dem Mann, der die Arbeit der Frau nicht machen konnte“ (Nr. 1478). Eine eigentümliche Kombination von Tiergeschichten und häuslichen Erzählungen über Familienfragen ist das Märchen Nr. 1529, in dem der Held, nachdem er den Gesprächen von Tieren (einem Stier und einem Esel, einem Hahn und einem Hund) gelauscht hat, lernt, wie er seine Frau erziehen soll.

Die soziale Gruppe der Märchen in der Sammlung von P. Hnidytsch umfasst die folgenden Themen: Über Richter (Nr. 1533), worin die Figuren zum Richter gehen, um beurteilen zu lassen, ob die Stute ein Fohlen oder einen Wagen geboren hat; „Über Großväter, die kindisch sprachen“ (Nr. 1521); über Priester: „Die Geschichte, wie ein Priester und eine Priesterin einen Narren als Arbeiter anstellten, der alle ihre Aufgaben auf törichte Weise ausführte“ (Nr. 1488); über einen Herrn und einen angestellten Mann: „Die Geschichte, wie ein Kutscher und ein Lakai einen Herrn lehrten, Brot für die Reise mitzunehmen“ (Nr. 1525).

Zu den an Volksmärchen grenzenden Beispielen in der Sammlung von P. Hnidytsch gehören Geschichten wie Nr. 1509, 1510, 1524, 1535. Es handelt sich um Varianten desselben Textes über die Abenteuer eines Mannes (Jungen), der seine Arbeitsstelle verlässt (von der Krim, Odessa), sich mit Räubern einlässt und eine Reihe anderer Abenteuer erlebt. Diese Texte zeichnen sich durch eine starke Betonung der Wahrhaftigkeit aus, und zwei von ihnen werden in der ersten Person erzählt. Dazu gehören die Geschichte „Wie ein Wolf in ein Haus zu Menschen kam“ (Nr. 1536), „Über einen Wolf, der Nüsse stahl“ (Nr. 1539), „Über Gänse, die mit Wodka betrunken waren“ (Nr. 1538) und eine ähnliche Geschichte „Über betrunkene Kraniche“ (Nr. 1538).

Der Text Nr. 1513 (über einen Soldaten, der seine Frau und seine Mutter tötet, die ihn vergiften wollten) wurde als echtes Abenteuer erzählt. Die Einstellung zur Wahrhaftigkeit ist auch für die Geschichte über das Dienstmädchen Dascha charakteristisch, das allein auf dem Gut des Fürsten zurückgelassen wurde, als Diebe einbrachen und sie so sehr erschreckten, dass sie am nächsten Tag starb (Nr. 1503). Die Handlung des Märchens Nr. 1504 ist ähnlich: Ein Mädchen wird von Räubern überfallen und dann gezwungen, einen Räuber zu heiraten. Der Text Nr. 1541, der von D. Dubyna verfasst und aufgezeichnet wurde, trägt den Titel „Die Wahrheit“, was wiederum die Realität der geschilderten Ereignisse bestätigen sollte. Der Text selbst ist eine volkstümliche Erzählung über eine Begegnung mit bösen Geistern - die Herren, die den Mann in ihr Haus brachten und ihm Geld

gaben; am Morgen fand er sich jedoch mitten im Wald wieder, mit Birkenrinde in der Tasche.

Während die Aufnahme der oben genannten Texte in den Abschnitt „Märchen“ in gewisser Weise erklärt werden kann, ist es schwierig, die Texte 1527, 1528, 1505 und 1530 als ukrainische Volksmärchen zu klassifizieren. Text 1527 ist eine poetische Parodie auf ein Gebet: „Wodka, Wodka, heiliger Wodka, großer Sünder!“ Text Nr. 1528 ist ein Fragment eines humoristischen Gedichts: „Es gab eine Zeit, da gab es einen Swerydko und einen Tereschka“. Von der künstlerischen Form her steht dieser Text den lokalen „Protokollen“ nahe, auf die weiter unten eingegangen wird. Beide Texte stehen in der Nachfolge einer langen Tradition humoristischer Gedichte fahrender Schüler, die ursprünglich mit Weihnachten und Ostern in Verbindung gebracht wurden, da sie während dieser Feiertage umherzogen und ihnen ihre Gedichte widmeten. „Die Möglichkeiten des evangelischen Inhalts von Weihnachts- und Ostergedichten“, schreibt M. Wosniak, „waren begrenzt. Um die Gunst der Spender mit etwas Neuem zu gewinnen, passten die Autoren und Rezitatoren von Gedichten Episoden der biblischen Weihnachts- und Ostergeschichten an, parodierten sie und brachten ein satirisches Element ein, indem sie sie mit dem zeitgenössischen gesellschaftlichen Leben verbanden. Die fahrenden Studenten hatten die Ansätze von Parodie und Witz schon parat: Sie verfügten über mehr oder weniger Kenntnisse der kirchenslawischen Sprache, lernten gelegentlich etwas Latein, beherrschten eine gute lebendige ukrainische Sprache; kurzum, sie waren in der Lage, in der Volkssprache über wichtige Themen und in Kirchenslawisch über unwichtige Dinge zu schreiben“. Unter solchen Texten erwähnt der Gelehrte humorvolle Gedichte über „Knödel-Märtyrer“ und „eine jungfräuliche Märtyrerin“ [Geschichte der ukrainischen Literatur 1994, Bd. 2, S. 257].

Das Märchen Nr. 1505 über die Räuber und den Berg Sesot ist eine kunstlose Nacherzählung des Märchens von Ali Baba und den 40 Räubern aus dem orientalischen Zyklus, das im Buch „Tausendundeine Nacht“ enthalten ist. Ähnlich verfälscht und in einer verdrehten Sprache nacherzählt ist der Text Nr. 1530, in dem es darum geht, dass „ein Esel, eine Ziege, ein Affe und ein Bär sich verschwören, Musiker zu sein“. Roman Prasko, 65, sagte, dass er dieses „Märchen“ seit „zwei Jahren“ kenne, obwohl er nicht angab, woher er die Fabel von I. Krylow kannte [Gnedich 1916, S. 63].

Im Allgemeinen bietet der Abschnitt „Märchen“ der vierten Ausgabe der Materialien zur Volksliteratur ein breites und realistisches Panorama der Volksmärchen jener Zeit. Auf die eine oder andere Weise sind hier nicht nur alle Arten und Gattungen von Märchen vertreten, sondern es sind auch ganz typische Beispiele von Tier-, Zauber- und Hausmärchen verzeichnet. Dank einer umfassenden Studie unseres Zeitgenossen Serhii Pjatatschenko, der sich nicht speziell mit Märchen befasst hat, haben wir die Möglichkeit, seltene Materialien

und die Beschreibung der Volksliteratur im Gebiet Poltawa von P. Hnidytsch kennenzulernen [Pjatatschenko 2004].

***

Die Märchen werden in einem eigenen Abschnitt in „Denkmäler der galizisch-ruthenischen Volksliteratur. Märchen, Geschichten und Anekdoten. Heft 1“ vorgestellt, herausgegeben von dem Doktor der Philosophie, Volkskundler und Literaturkritiker **Julijan Jaworskyj** (1873–1937) [Jaworskyj 1915]. Dies war nur der erste Band. Aufgrund schwieriger Umstände wurden die nachfolgenden Ausgaben nie veröffentlicht. Die Materialien in dieser Publikation wurden (meist mit phonetischer Genauigkeit) in Galizien in Dobrohostiw, Stryj und Boryssiw, Bezirk Borez, von den Erzählern H. Tratsch, I. Zinko, F. Chymtschuk und anderen aufgezeichnet; eine kleine Anzahl wurde aus Zeitschriften mit Quellenangaben übernommen. Die Veröffentlichung bestand aus drei Teilen: I. Legenden; II. Märchen; III. Geschichten und Anekdoten. Sie enthält außerdem einen Anhang mit Beispielen für dämonologischen Glauben und einen Artikel „Systematische Übersicht über literarische Themen und Motive mit einer bibliografischen Zusammenfassung der Parallelen“, der eine Zusammenfassung und Varianten (ukrainisch und europäisch) von 37 Märchen enthält. Der zweite und dritte Teil enthalten Zauber-, Haushalts- und einige Tiermärchen (Nr. 21–105). Das Buch enthält die folgenden Märchen: „Junjalowitsch und der Rohköstler“, „Das weise siebenjährige Mädchen“, „Der Zauberwolf“, „Das Bärenohr“, „Der gläserne Berg“, „Die untreue Ehefrau“, „Der Zauberfisch“, „Die Zauberkerze“, „Oh“ usw. Es war auch eine zweite Auflage geplant, weshalb das Buch ohne Vorwort und Inhaltsverzeichnis veröffentlicht wurde. Jaworskyj schrieb auch eine Studie „Zur Geschichte der Puschkin-Märchen“, in der er die von Puschkin entlehnten ukrainischen Märchen analysierte, insbesondere das Märchen von der Zaubergans, das der Dichter in „Das Märchen vom goldenen Fisch“ umwandelte [Jaworskyj 1899].

Als prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, Pädagoge, Ethnograf, ordentliches Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften sowie der Österreichischen Gesellschaft für Völkerkunde und der Tschechischen Ethnografischen Gesellschaft verfasste W. Schuchewytsch (1849–1915) ein fünfbändiges ethnografisches Werk, die „Huzulschtschyna“. Der fünfte Teil von „Huzulschtschyna“ enthält insbesondere apokryphe Legenden, den Glauben an Pflanzen und Tiere, Volksmedizin und Volksmärchen: „Der dankbare Tote“, „Der geschworene König“, „Ein frommer Krieger in der Hölle“, „Von einem goldhaarigen Jungen und einer Prinzessin“, „Verheiratung mit einem bösen König“ usw. [Schuchewytsch 1908]. Der Gelehrte Iwan Franko zählte zu den Fachleuten, die die Methodik kennen und den Wert ethnografischer Fakten verstehen, sodass sein Werk zu einer zuverlässigen Quelle für die Forschung der Gelehrten nachfolgender

Generationen und die Erstellung von Märchensammlungen und Handlungsverzeichnissen geworden ist [Dej 1955, S. 240–241].

Die Möglichkeit, gesammelte volkskundliche Materialien selbstständig zu veröffentlichen, und die Ermutigung, dies zu tun, trugen zum Entstehen einer großen Zahl von Werken bei. Diese Veröffentlichungen waren jedoch nur in geringer Zahl vorhanden und gelangten oft nicht in die großen wissenschaftlichen Bibliotheken, sondern blieben im Besitz lokaler Wissenschafts- und Bildungszentren. Aus diesen Gründen sind bibliografische Verzeichnisse, die das Auffinden und Studieren seltener Ausgaben ermöglichen, für die Märchenforschung von Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist M. Lobodowskyjs populäre Sammlung „Kinderlieder, Märchen und Rätsel“, die eine große Zahl heute bekannter Geschichten enthält. Sie wurden von Ausgabe zu Ausgabe weitergegeben und überliefern traditionelle Volksweisheiten und Didaktik [Lobodowskyj 1917]. Es handelt sich um die folgenden Märchen: „Der Spatz und die Fabel“, „Der Fäustling“, „Kolobok“, „Der Fuchs, die Katze und der Hahn“, „Der Ziegenbaum“, „Pan Kotskyi“, „Iwaschko“, „Der Strohbulle“, „Die krumme Ente“, „Das Fuchsschwänzchen und die Wolfsschwester“, „Das Paradies-Ei“, „Die Froschprinzessin“. Der Verfasser hat den Ort der Aufzeichnung neben jeder Probe angegeben. Weitere ähnliche Veröffentlichungen sind H. Stryschewskyjs Sammlung kleinrussischer Märchen (27 Märchen), die der Volkskundler in den Regionen Poltawa, Kyjiw und Katerynoslaw gesammelt hat, und O. Piwns „Der Spaß unserer Kinder“ etc. [Stryschewskyj 1905; Hnatiuk 1906, Bd. LXXIII, S. 222–224; Aleksandrs Pub 1907].

Im bibliografischen Verzeichnis von Hrintschenko-Andrijewskyj (1901, 1930) finden wir viele ausländische Werke, deren Autoren ukrainische Märchen als Anschauungsmaterial verwenden oder sich deren Erforschung widmen (Gr. Potanin, A. Smirnow, E. Pesanow, A. Serschputowskyj, D. Selenin und andere). Im Kontext, in Verweisen oder Fußnoten zu ihren Artikeln erwähnen sie die Namen ukrainischer Märchen aus verschiedenen Regionen der Ukraine. Für uns sind die Titel der Handlungen und die Herkunftsregionen, die die Gelehrten angeben, wertvoll und können für weitere Forschungen genutzt werden. So führt Hryhorij Potanin in seiner Studie „Echos des Märchens von Jeruslan“ folgende Parallelen an: Auf den Seiten 29–34 zitiert er das ugrisch-russische Märchen „Über einen Sohn von Fleischpackern“; auf Seite 40 das Märchen „Über den Goldenen Berg“ (aus Tschubynskyj, Bd. II, Nr. 167); auf den Seiten 15–18 zitiert er weitere Märchenparallelen, ebenfalls aus dem Werk von Tschubynskyj (Bd. II, Nr. 4) [Potanin 1900, Bd. XLVI (Nr. 3), S. 14–65; Bd. XLVIII (Nr. 4), S. 1–34]. In einem anderen seiner Artikel, „St. Kasjan und das Märchen von der weißen Prinzessin“, findet sich im Anhang das Märchen „Über den Kosaken Mamaryha“. Potanin, der sich für die Zahlensymbolik im Märchenepos interessierte, veröffentlichte auch eine Auswahl von Geschichten mit 12 Figuren und schlug die folgenden Arten von

Märchen vor: 1) „Zwölf Jünger“; 2) „Zwölf Töchter des Meereskönigs“; 3) „Zwölf Verschwörer“; 4) „Zwölf Grundlagen“ [Potanin 1902, Nr. 2, S. 116–124]. Unter den ukrainischen Märchen sind die Typen 1 und 3 am weitesten verbreitet. „Die Stärke des ukrainischen Märchenmaterials“ (so Andrijewskyj) war in V. Bobrows Werk über Tiermärchen enthalten [Potanin 1903, Bd. LVI (Nr. 1), S. 124; Bd. LVII (Nr. 2), S. 1–37; Bd. LVIII (Nr. 3), S. 1–26; Bd. LIX (Nr. 4), S. 28–54]. Die Rezension von W. Hnatiuk (ZNTSH, 1912) stellt dessen Inhalt vor und zieht Schlussfolgerungen über seine Bedeutung für die Volkskunde im Allgemeinen. Auch in drei allgemeinen Studien von A. Smirnow wird die Verwendung von ukrainischem Märchenmaterial festgestellt [Bobrow 1906, Bd. LVI, Nr. 3–4, S. 247–283; 1907, Bd. LVII, Nr. 1, S. 84–99 und Nr. 2, S. 339–350; Bd. LVIII, Nr. 3, S. 154–189; 1908, Bd. LIX, Nr. 1–2, S. 217–250; Bd. LX, Nr. 3, S. 50–66; Hnatiuk 1912, Bd. XIX, S. 205–207]. Diese sind: „Systematisches Verzeichnis der Handlungen und Varianten von Volksmärchen“ (die Rezension von W. Hnatiuk konzentriert sich auf die Einbeziehung eines großen Teils des ukrainischen Märchenmaterials in die Studie (ZNTS, 1912)); „Der gegenwärtige Stand der Frage der Volksmärchen und die Aufgabe ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung“ (im Kontext der Tätigkeit der Märchenkommission der RGT). Besonders wertvoll waren die von A. Smirnow gesammelten Referenzmaterialien „Schematische Liste der Varianten von Märchen im IRGT-Archiv“, wo sich unter den archivierten Sammlungen die Notizen befinden: „I. Märchen von P. J. Lytwynowa, 1897 (Tschernihiw-Gouvernement), 1. Notizbuch (8 Märchen), 2. Märchen aufgezeichnet von A. Wassiljew (6 Märchen – Oblast Kiew und Smolensk) – X. Märchen aufgezeichnet von Leutnant Lebedynez (Oblast Poltawa)“ [Smirnow 1912; Hnatiuk 1912, Bd. 22, S. 228–229; Smirnow 1911, Bd. 1, S. 96–97, 103, 104]. Die große Anzahl an Archivmaterial zur ukrainischen Märchenforschung in dieser Gesellschaft erklärt sich aus der Tatsache, dass die Märchenkommission der Russischen Historischen Gesellschaft, die ihre Tätigkeit 1896 aufnahm und 1911 reformiert (erneuert) wurde, über riesige Bestände an unveröffentlichtem Amateurmaterial verfügte, die mit Belegen aus dem Jahr 1845 aufgefüllt wurden. Es waren lokale Forscher, die privilegierten Zugang zu den Sammlungen der Archive hatten, die in ihren Artikeln die ukrainischen Materialien erwähnten, auf die sie gestoßen waren und die nicht erforscht oder veröffentlicht worden waren. Die Betonung solcher Quellen durch den Bibliografen O. Andrijewskyj ist daher nicht zufällig. Als er bei der Durchsicht von Werken über Volkskunde auf für die Wissenschaft wertvolles Material stieß, erwies der Gelehrte einen großen Dienst, indem er den Standort von unveröffentlichten Märchensammlungen angab. Unter den von E. Pesanow gesammelten und veröffentlichten „Materialien zur Ethnografie der Provinz Kursk“ finden wir Aufzeichnungen, die in einem ukrainischen Dorf im Bezirk Sudschanski gesammelt wurden. Es handelt sich um märchenhafte Geschichten: „Über ein Schwein“; „Über Elena, eine schöne Jungfrau“; „Über eine Prinzessin“; „Über König

Dodon“; „Über einen Priester und einen Mönch“. Das Werk wurde von D. Selenin rezensiert [Pesanow 1911, Heft 1, S. 172–249; Selenin 1911, S. 507–508]. Dieser verwendete auch ukrainisches Märchenmaterial in seiner Rezension von A. Serschputowskyjs Sammlung der Märchen und Geschichten von Polissja, wo er als Beispiel drei ukrainische Versionen des Märchens vom „zahmen Stier und dem zahmen Wolf“ anführt [Selenin 1911, S. 188; 1912, Heft II–IV, S. 508]. Die Arbeiten von D. Selenin sind in der ukrainischen Märchenforschung weithin anerkannt. Insbesondere seine Untersuchung „Totems-Bäume in Märchen und Ritualen europäischer Völker“ wurde von den ukrainischen Volkskundlern positiv aufgenommen, da der Wissenschaftler auch ukrainisches Material verwendete, das von A. Potebnja, M. Sumzow, P. Iwanow und anderen gesammelt wurde [Selenin 1937].

4.3 BELIEBTE MÄRCHENAUSGABEN UND IHRE QUELLEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS

Die Bekanntschaft eines Kindes mit einem Volksmärchen oder einem literarischen Märchen begann mit einem bunten Schmetterlingsbuch, das erschwinglich war und die Freizeit des Kindes verschönerte. Die Möglichkeit, solche Publikationen zu drucken, wurde von den Gewinnen der Druckereien und der Nachfrage bestimmt. Parallel zu dieser Art der Popularisierung von Märchen wurden Zeitschriften für Kinder zu einer weiteren Quelle. In den Jahren 1908-1912 und 1914-1915 wurde etwa eine Zeitschrift für ältere und jüngere Kinder mit dem Titel "Junge Ukraine" als Beilage zu "Ridnyi Krai" herausgegeben, die Märchen enthielt. In den Jahren 1920-1939 erschien in Lemberg eine illustrierte Zeitschrift für ukrainische Kinder und Jugendliche mit dem Titel "Die Welt des Kindes", die ebenfalls Volksmärchen enthielt. In den 20er.Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurden in den Unterkarpaten Kinderschmetterlingsbücher mit Märchen veröffentlicht: "Reicher Marko", "Prinzessin Frosch", "Märchen. Nacherzählt von O. Markush", "Volksmärchen" [A. M. 1923]. Drei populäre Ausgaben von Volksmärchen, die von V. Todosiv herausgegeben wurden, sind "Der arme Wolf", "Der Wolf und die Ziegen" und "Der Ziegenbaum" [Todosiv 1924].

Jahrhunderts nimmt die wissenschaftliche Veröffentlichung von Volksmärchen spürbar ab. Immer häufiger enthalten die Sammlungen keine Pässe von Märchentexten, sind nach der Struktur der Handlung verallgemeinert (es wird das beste, aber nicht das wertvollste Muster ausgewählt) und werden literarisch bearbeitet oder sogar im Hinblick auf Kunstfertigkeit und Popularität überarbeitet (zum Beispiel bietet der Verlag Katerynoslav den Lesern Volksmärchen aus den Sammlungen von I. Rudchenko an; der Ukrainische Verlagsverband von Lwiw veröffentlichte die 8.) [Rudtschenko 1917; Hnatiuk 1919]. So gibt es etwa die

Sammlungen "Fairy Tales and Legends for Adults" (Kiew) und "Ukrainian Folk Tales" (Poltawa, 1918).

Die Popularisierung von Volksmärchen wurde sowohl von Gelehrten als auch von Verlegern betrieben, die Schmetterlingsbücher mit farbenfrohen Illustrationen und originellem Design für den Massenleser anboten. Oft enthielten solche Veröffentlichungen literarische Texte von Märchen, wobei das Publikum der potenziellen Leser und ihr Alter berücksichtigt wurden. Solche individuellen und thematisch ausgewählten Texte haben jedoch auch einen wissenschaftlichen Wert und können für die Untersuchung ukrainischer Märchenerzählungen herangezogen werden, da sie populärwissenschaftliche Rezensionen von bekannten Märchenforschern und Volkskundlern enthalten. So veröffentlichte der Kiewer Buchhändler T. Hubanow die Erzählungen von Großvater Choma über das Seltsame und Bizarre, die eine Sammlung von 6 Märchen enthalten: "Iwanko der Bär und Suchymotuzok"; "Über Zar Rabe und seine Soldaten: Hunger, Frost, Stollen und Wärme"; "Vom Bogenschützen, der die Gespräche aller Tiere verstand"; "Von den sieben Brüdern Gaiworon und ihrer Schwester"; "Das fliegende Schiff"; "Einen Menschen kann man nicht satt machen" ; und die Sammlung "Uralte Märchen und Geschichten" wird vom A. Bonchevsky Verlag angeboten [Gubanov 1905; Uralte Märchen und Geschichten 1905]. Beispiele für Einzelausgaben von Geschichten sind: die Sammlung von Volksmärchen "Tierische Abenteuer"; "Tales and Stories Recorded in Lubny Region von V. Miloradovych (rezensiert von D. Zelenin (ZhS) und D. D-ko (UkrZhizn); zwei ukrainische Märchen, die in der Provinz Poltava von M. Samsonov aufgenommen wurden [Bonkalo 1911, S. 197-201; Animal Adventures 1911; Miloradovych 1913; Zelenin 1912, Bd. II-IV, S. 504-505; Dko 1913, Nr. 3, S. 101-105]. Samsonov - "The Tale of the Pea" und "Frost" ; "Tales of the Judge and the Judge's Wife", aufgenommen im Gebiet Poltava, Kreis Romny, Krasna Sloboda O. Yareshenko; eine Erzählung aus den Geschichten eines alten Großvaters "How Tobacco was Born", aufgenommen von K.P. [Samsonov 1912, Hefte II-IV, S. 315-318; Yareshenkova. 1912, Nr. 12, S. 19-21; K.P. 1913, Nr. 13-14, S. 208-209]. Wir haben auch A. Bobulskys Sammlung von Volksmärchen "Hexe oder verfluchtes Mädchen" [Bobulsky 1922]. Eine Diaspora-Publikation in Deutschland stellte die Veröffentlichung "Unsere Märchen" vor [Unsere Märchen 1919].

Serienausgaben von Märchen wurden von W. Wynnychenko und Y. Siryi geplant. Nach den Beobachtungen von O. Andrievsky enthält das Buch "Ukrainische Märchen: Ausgabe 1" enthält die Texte von 7 Märchen ohne Anmerkungen (die Veröffentlichung war populär) und ohne Jahresangabe (wahrscheinlich 1917) [Wynnytschenko und Siryi 1917]. Wie Oma sie zu erzählen pflegte", die auf 63 Seiten 17 ukrainische Kindermärchen in Abwandlungen der bereits veröffentlichten enthält. Außerdem veröffentlichte die Ruska Shkola Gesellschaft (Czernowitz) eine Sammlung von I. Syniuk "Zehn Märchen für Kinder [Semtschenko-Grebinyuk 1908]. Sammlung aus dem Munde der Menschen in

Bukowyna" [Syniuk 1900]. W. Tscherednytschenko stellte eine Sammlung von Tiermärchen zusammen, die den symbolischen Titel "Das erste Bündel Bagels" trägt. Wahrscheinlich beabsichtigte der Verfasser, sowohl magische als auch alltägliche Geschichten unter dem konventionellen Titel "ein Bündel Bagels" zu veröffentlichen. Die Sammlung der ausgewählten ukrainischen Volksmärchen für Kinder umfasste fast zweihundert Seiten [Tscherednytschenko 1921; Ausgewählte ukrainische Volksmärchen für Kinder 1922]. Der Schriftsteller O. Markush war Herausgeber der in Tjatschiw erscheinenden Zeitschrift "Unser Heimatland" (1923-1939). Anfang der 1940er-Jahre wurde eine Sammlung von O. Markushs Schriften "Carpathian Folk Tales" in drei Ausgaben veröffentlicht (Ungvar, Prykarpattia Society of Scientists, 1941, Teil 1; 1942, Teil 2; 1943, Teil 3). Die Texte werden in einer literarischen Bearbeitung präsentiert. Es gab 20 Hefte in drei Teilen: 1 über Tiere, 14 magische und 5 romanhafte. Ebenfalls aus dieser Region stammen die "Prykarpattia Fairy Tales" (1930), zusammengestellt von Lehrer B. Martynovytsch. Obwohl die Märchentexte eine literarische Fassung haben, bleiben sie in Bezug auf den Aufbau der Handlung Volksmärchen. Die 7 Märchen sind Aufzeichnungen aus den Bezirken Uzhhorod, Volovets, Mukachevo, Irshava und Khust. Die Märchen sind sehr kunstvoll und harmonisch komponiert. Der Verfasser gibt auch die Namen der Märchenerzähler an: Heorhii Uhryn aus dem Dorf Horyany, Mykhailo Rusynko aus dem Dorf Domanyntsi, Karel Levdar, und andere.

Originaltexte finden sich auf den Seiten von Zeitschriften. So findet sich in den Anhängen der Zeitschrift Svoboda das Märchen "Der Jude und andere Geschichten und Gedichte" (1902); die Kyivska Staryna enthält das ukrainische Märchen "Drei Schwestern, ein Zarewitsch, die Steppe und das Meer", das von A. Kocherha, einem Schüler der zweiten Klasse der Schule von Nowo-Jekaterinoslaw, aufgezeichnet und von C. Neumann herausgegeben wurde [Neiman 1902, S. 282-300]. V. Shchepotev veröffentlichte das Märchen "Über Pesyholovets und den Schmied", aufgezeichnet in Velyki Budyshcha im Gebiet Poltava von Tymofii Harmata [Garmat 1903, Bd. X, S. 16-18]. Die Zeitschrift "Povchychne Chytvo" veröffentlichte eine Sammlung von "Vierzig Märchen", gesammelt von A. Voloshyn; "Zhyva Staryina" (Lebendiges Altertum) veröffentlichte eine Aufzeichnung aus dem Dorf Lediantsi, Bezirk Zaslavskyi, von Iv. Korobky "Malorussisches Märchen über die Tötung alter Menschen und der Mythos über den Ursprung des Schweins bei den Eingeborenen", aufgezeichnet im Dorf Bilovezho, Kreis Obruch, Provinz Volyn. Herausgegeben von Y. Nasalsky, das Buch "Folk Tales. Gesammelt von Pater Mykhailo Mosora, Pfarrer von Poruchyn" [Woloschin 1904, Nr. 3; Avramov 1908, Bd. 3, S. 351; Korobka 1908, Bd. 2, S. 155-158]. Die Texte umfassen 4 Märchen: "Von einer Zauberin und ihren Hörnern", "Zwei Freunde", "Wie man den Führer eines Diebes findet", "Der Mord an einem Mann ruft den Himmel um Rache an" [Mosora 1900].

Die Vorkriegszeit der Entwicklung von Verlagsprodukten über Volksmärchen ist durch eine besondere Ideologiebildung gekennzeichnet. Die Volksmärchen für Kinder wurden dank der Unterstützung von Gelehrten und der Nachfrage der einfachen Leser populär. Nachdem die Neutralität des Volksmärchens bewiesen ist, liegt der Schwerpunkt auf der Märchendidaktik. Die pädagogische und kognitive Palette der Märchen ist ganz klassisch. Dies wird deutlich, wenn man sich die Liste der Veröffentlichungen ansieht. In Uzhhorod wurden beispielsweise mithilfe der Prosvita-Gesellschaft Märchen veröffentlicht. 1. Das Märchen von der Hexe Busurman; 2. Tscherwonoscheika"; in Kiew, in der Reihe "Märchen für Vorschulkinder" - "Die Ziege und die sieben Geißlein", "Die Hütte" (eine Wiedergabe von "Terem-Teremok"), "Die rote Henne" . Serielle Sammlungen oder nur Märchen wurden als separate Publikationen veröffentlicht: Die Reihe "Für Vorschulkinder" enthält Märchen: "Kolobok", "Ripka", "Schakal und Elefant. Der Hund und der Hahn"; in der Reihe "Märchen aller Völker" - "Ukrainische Volksmärchen" von P. Tschubynski. Die Sammlung hatte ein Vorwort von O. Hrytsai mit einer Widmung an "Schatten von Volodymyr Hnatiuk" (S. V-XXXII) und Texte von 50 Märchen [Hrytsai (ca. Ende der 20er Jahre), Bände 1-2. (Bd. 1, 171 S.; Bd. 2, 201 S.)]. Eine Auswahl von Märchen aus P. Chubynskys "Werken..." von P. Tschubynski ermöglichte es uns, die Arbeit des Wissenschaftlers besser zu verstehen. Es ist jedoch nicht bekannt, ob alle Märchen ausgewählt wurden, da viele Beispiele des Genres Kurzgeschichten ähneln.

Es erscheinen populäre Veröffentlichungen: "Subcarpathian Fairy Tales", gesammelt von V. Hrendzha-Donskyi und "Ukrainian Folk Tales", zusammengestellt von H. Volkova und E. Horodetska; "Ukrainian Folk Tales, Legends, Stories and Recitative Poems for Children", ausgewählt und zusammengestellt von M. Horyhnyi, M. Isiovych und H. Suobrus und Danyliuk. Nahornyi, M. Isirovych, H. Sukhobrus und A. Danyliuk; "Die Zauberflöte und andere Märchen", gesammelt und neu erzählt von F. Hai-Haievskyi; "Wie Pip Ryabok begrub [Hrendža-Donský 1937; Volkova und Horodetska 1937]. Ein Volksmärchen" (Volksausgabe). Die Humor- und Satirezeitschrift "Perets" wird seit 1941 herausgegeben. Sie veröffentlichte Volksmärchen, Fabeln und Geschichten, die auf Märchen basieren [Nagorny 1939; Die Zauberflöte und andere Märchen 1939; Wie der Priester Rjabko begrub 1939].

Die Handlungen in den Sammlungen dieser Zeit wurden im Einklang mit dem didaktischen Zweck der Erziehung ausgewählt, der die Verwendung von Originalaufzeichnungen einschränkte und dazu tendierte, Märchen zu bearbeiten, "hässliche" Stellen zu eliminieren und Volksmärchen durch die Verwendung einer literarischen Sprache künstlerisch zu gestalten. Insbesondere die Sammlung "Ukrainische Volksmärchen, Legenden, Geschichten und Rezitativgedichte für Kinder", ausgewählt und zusammengestellt von M. Nahornyi, M. Isirovytsch, H. Sukhobrus und A. Danyliuk, enthält das Märchen "Wie die Augen des Hundes

gesalzen wurden". Dieses Märchen ist sowohl in Sammlungen als auch in Verzeichnissen sehr beliebt. Das Märchen "Wie die Augen des Hundes gesalzen wurden" findet sich zum Beispiel in den Ausgaben: W. Hnatiuk, B. Hrinctshenko, Y. Krzhyzhanovskyi [Voloshynskyi 1913, Bd. XXXVII-XVIII, Lviv, 1916, S. 228-229; Hrynchenko 1897, Bd. 2, S. 240-242; 1907, S. 66-68; Krzyżanowski 1962, Bd. I, S. 59]. Dasselbe Märchen wurde mit geringfügigen Abweichungen in der Region Donezk aufgezeichnet (Handschriftenabteilung des M.T. Rylsky-Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Ukrainischen SSR, f. 1-6, Faszikel 642, pp. 176-178; f. 643, pp. 188, 373), Region Poltawa (Abteilung für Manuskripte des M. T. Rylsky Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, f. 1-7, f. 809, fol. 107-109), Region Huzul (Abteilung für Manuskripte des Rylsky-Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, f. 28-3, Pos. 47, fol. 37), Galizien (Abteilung für Manuskripte des Taras-Schewtschenko-Instituts für Literatur der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, f. 3, Pos. 544, fol. 2). Siehe auch: Abteilung für Manuskripte, M.T. Rylsky Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie, Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, f. 1-3, eine Position 326, pp. 149-150; f. 1-7, f. 736, fol. 82-83; Ukrainische Volksmärchen, Legenden, Geschichten und rezitativische Gedichte für Kinder (zusammengestellt und geordnet von M. Nagorny, M. Isirovych, H. Sukhobrus, L. Danyliuk, K., 1939, pp. 220-221); in den Registern: M. Andrejew (Verzeichnis der Märchenhandlungen nach dem Aarne-System, 1929. S. 119); O. Afanassjew (S. 84-85); K. Kabaschnikau (1971, S. 109-111). Diese Beobachtung wurde dank der aktuellen Website möglich gemacht https://proridne.org wo solche wertvollen Kommentare neben dem Text des Märchens veröffentlicht werden. Die modernen Möglichkeiten des Internets schaffen einen neuen Raum für das Studium der Märchen, was eine positive Entwicklung der Märchenforschung als Wissenschaft darstellt.

4.4 UKRAINISCHE MÄRCHENSTOFFE IN BIBLIOGRAFISCHEN VERZEICHNISSEN

Die Erforschung von Volksmärchen durch ukrainische Wissenschaftler hat eine Tradition von mehr als eineinhalb Jahrhunderten. In dieser Zeit ist viel Material entstanden, das direkt oder teilweise die Bibliografien über ukrainische Volksmärchen berührt. Die Quellenbasis der Märchenforschung umfasst daher nicht nur Monografien, Studien, Artikel und Vorworte zu Märchensammlungen, sondern auch Bibliografien zur ukrainischen Literatur oder Volkskunde, die Quellen zu einem bestimmten Thema enthalten und sehr knapp über deren Inhalt Auskunft geben. Da es keine gesonderten bibliografischen Veröffentlichungen zur

ukrainischen Märchenforschung gibt, halten wir es für angebracht, einige von ihnen näher zu betrachten.

Trotz der vielen bibliografischen Quellen zur Volkskunde sind für die Märchenforschung die bibliografischen Verzeichnisse von B. Hrintschenko (Tschernihiw, 1901), O. Andrijewskyj (Kiew, 1930) und M. Moros (Lemberg, 1999) am wichtigsten [Hrintschenko 1901; Andrijewskyj 1930, Bd. XXVIII; Moros 1999, Bd. 1, Buch 1, 2]. Während die Bibliografie von O. Andrijewskyj die Struktur der Ausgabe von B. Hrintschenko (nach Jahren) verwendet, hat M. Moros die Quellen in thematische Blöcke mit durchgehender Nummerierung unterteilt, innerhalb derer er die Werke in alphabetischer Reihenfolge aufführt. Dieser Ansatz erleichtert den Wissenschaftlern die Arbeit an einem bestimmten Thema, erschwert aber die historiografische Aufarbeitung des Materials.

Schauen wir uns die Verzeichnisse genauer an. 1901 wurde das bibliografische Verzeichnis von B. Hrintschenko „Literatur der ukrainischen Volkskunde 1777–1900. Die Erfahrung eines bibliografischen Verzeichnisses“ [Hrintschenko 1901] veröffentlicht, das zu wissenschaftlichen und popularisierenden Zwecken herausgegebene volkskundliche Aufzeichnungen, belletristische Werke, Lehrbücher, Schullektüren und wissenschaftliche Werke mit volkstümlichen Texten, Studien über die ukrainische Volkskunde und die Historiografie der Volkskunde, verschiedene Hinweise auf Volkskundler usw. umfasste – insgesamt 1763 Titel. In seiner Rezension des bibliografischen Verzeichnisses von B. Hrintschenko (1986 in Band 33 der 50-bändigen Ausgabe der Werke von Iwan Franko veröffentlicht) schrieb Franko: „Alles zu sammeln und zu ordnen, was bisher von unserem nationalen Wortschatz und dem, was über ihn geschrieben wurde, veröffentlicht wurde, ist eines der Desiderate nicht nur des ukrainischen Patriotismus, sondern der slawischen Wissenschaft im Allgemeinen“ (ZNTSh. 1901. T. XLIV. S. 44–49). Diese Publikation war Ausdruck der Bereitschaft der ukrainischen Volkskunde, sich mit verschiedenen Arten und Gattungen der Folklore zu beschäftigen, darunter auch mit Märchen. Die beschleunigte Erschließung der Quellenbasis durch die Gelehrten trug dazu bei, in das gesamteuropäische wissenschaftliche Denken einzutreten, bestehende Studien zu entwickeln und neue Studien zu prognostizieren sowie auf verschiedene regionale Lücken aufmerksam zu machen, um einen leistungsfähigen, koordinierten Mechanismus zum Studium der Volkskunst zu schaffen. Was die Märchenforschung anbelangt, so wurden in den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts bibliografische Hinweise auf Märchen an die Redaktion der Ethnografischen Rundschau gesandt und von dort mithilfe von M. Drahomanow in die Sammlung von B. Hrintschenko aufgenommen. Der Kompilator benutzte bibliografische Besprechungen der Katerynoslaw-Ausgaben von I. Manschura (1891), die in der oben genannten Zeitschrift veröffentlicht wurden, von W. Kallasch (Lenora und Schemjakin Hof) und seine eigene Besprechung des ethnografischen Materials in

der „Kyjiwska Staryna“ (Kiewer Antiquität) für 1882–1886, von W. Jastrebow, M. Sumzow, dem tschechischen Gelehrten J. Polívka und dem polnischen Gelehrten R. Podbereski. Die im Index enthaltenen Quellen stammen aus den Jahren 1777–1900 [Kallasch 1892, Heft 2, S. 142–145; Jastrebow 1895, Bd. V, S. 51–58; Sumzow 1900, 59 Bde.; Sumzow 1896, Bd. IX, S. 242–243; Polívka 1895; Podbereski 1842, Bd. I, S. 169–177].

Zwischen den Ausgaben von B. Hrintschenko und O. Andrijewskyj gab es ein weiteres bibliografisches Verzeichnis, das M. Moros bereits erwähnt hat. 1915 veröffentlichte J. Jaworskyj „Denkmäler der galizisch-russischen Volksliteratur“, das einen Abschnitt über Märchen und bibliografische Informationen enthielt. Materialien aus dieser Quelle wurden in das Werk von M. Moros aufgenommen [Jaworskyj 1915, Bd. 1].

1926 veröffentlichte O. Andrijewskyj im Ethnografischen Bulletin einen Artikel mit dem Titel „Zur Geschichte der Veröffentlichung von B. Hrintschenkos Literatur der ukrainischen Folklore“ [Andrijewskyj 1926, Bd. 2, S. 131–135; 1927, Bd. 4, S. 135–141]. In dem Artikel wird ein Brief von W. Domanyzkyj an B. Hrintschenko vorgestellt, der Ergänzungen zu seinem Werk „Literatur der ukrainischen Volkskunde“ (1901) enthält. Dies war der Beginn der Arbeit von O. Andrijewskyj an einer bibliografischen Publikation zur Volkskunde.

Die von O. Andrijewskyj zusammengestellte und vom Akademiemitglied A. Loboda herausgegebene „Bibliographie der Literatur zur ukrainischen Volkskunde“, die 1930 in der Reihe „Materialien zur Geschichte der ukrainischen Ethnografie“ erschien, weckte eine neue Welle des Interesses an allgemeinen volkskundlichen Studien, einschließlich der Märchenforschung. Der erste Band, der den Volkskundestudien gewidmet ist, enthält ein Vorwort von Akademiemitglied A. Loboda und eine Einleitung des Forschers und ordentlichen Mitglieds der Ethnografischen Kommission O. Andrijewskyj. Die grundlegende Bibliografie von O. Andrijewskyj zur ukrainischen Volkskunde umfasst die Literatur von 1800 bis einschließlich 1916. Ferner stellt der Autor in der Einleitung Quellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor, die er in den Archivsammlungen der Kiewer Bibliotheken einsehen konnte. Obwohl diese Veröffentlichungen nicht direkt mit dem Märchen zu tun haben, sind sie ein anschaulicher Beleg für die Entstehung einiger Elemente von Märchenthemen und -motiven. Es handelt sich um J. Blahoslavs Grammatik der tschechischen Sprache (1571), die im Abschnitt über die Dialekte das Volkslied „Donau, Donau, warum fließt du so traurig“ enthält, das O. Potebnja als ukrainisch identifiziert hat; Lazickýs Sammlung von Volksbräuchen (1582), die eine ukrainische Hochzeit beschreibt; Sarnickýs Werk (1587), in dem die Handlung der erhaltenen Duma über den Tod der Brüder Strusiw von den Wlachen erwähnt wird; Aufzeichnungen des Reisenden Beauplan (1660) von seiner Reise in die Ukraine, in denen er einen breiten nationalen Hintergrund mit Glauben, Vorlieben und Gesellschaftssystem darstellt; eine Sammlung von L. Baranowytsch

(1676) mit Volkspsalmen, Sprichwörtern und Redensarten; die ukrainische Sammlung von Volkslegenden über die Jungfrau Maria von D. Rostowskyj (1689); Rezensionen über die Tschumaken von W. Ruban (1773) und über die Kosaken, gesammelt von Professor Heorhij in den Jahren 1776–1779 und 1796–1799. Das positive Feedback der Gelehrten trug zur Popularisierung der Publikation bei und bestimmte ihren wissenschaftlichen Wert. Es handelt sich um Übersichtsartikel von: I. Ohijenko („Unsere Kultur", 1935), W. Peretz („Proceedings of the Institute of Slavic Studies of the USSR Academy of Sciences", 1932) und F. Kolessa („Slavia", 1934–35).

In Anbetracht des raschen wissenschaftlichen Wachstums der ukrainischen Volkskunde, der Entstehung neuer wissenschaftlicher Schulen und einer großen Anzahl von Sammlungen von Beispielen poetischer und prosaischer Volkskunde in den ersten fünfzehn Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts stellte der Akademiker A. Loboda in seinem „Vorwort" fest, dass *„die Forscher der ukrainischen Volkskunde seit Langem das Bedürfnis nach einem mehr oder weniger umfassenden bibliografischen Index verspüren. Der bisher einzige Index von B. Hrintschenko befriedigt die Spezialisten schon lange nicht mehr, und die Publikation selbst ist fast zu einer bibliografischen Rarität geworden. Die Idee, diese Lücke in unserer ethnografischen Literatur um jeden Preis zu schließen, entstand gleich zu Beginn der Existenz der Ethnographischen Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften. In meinem programmatischen Artikel ‚Der gegenwärtige Stand und die nächsten Aufgaben der ukrainischen Ethnografie', der auf einer Sitzung der Ethnografischen Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften am 21.11.1920 verlesen, aber erst 1925 in erweiterter Form veröffentlicht wurde, betonte ich die Notwendigkeit eines neuen bibliografischen Verzeichnisses und stellte den Plan dieser Arbeit wie folgt dar: ‚Es stellt sich die neue Aufgabe, die (bisher erschienenen) Verzeichnisse zu überprüfen, zu ergänzen und zu einem systematischen Verzeichnis der ukrainischen Ethnografie als Ganzes zusammenzufassen. Anfänglich können wir uns wenigstens auf die einfachsten bibliografischen Aufgaben beschränken, und dann müssen wir sie erweitern'"* (Ethnografisches Bulletin, I, S. 3. „Aktueller Stand und nächste Aufgaben der ukrainischen Ethnographie"). Der Akademiker erkennt die harte Arbeit an, die auf einen Wissenschaftler wartet, der sich entschließt, einen unschätzbaren Beitrag zur ukrainischen Volkskunde und zur Literaturwissenschaft im Allgemeinen zu leisten, und betont die Bedeutung der Ergebnisse: „Bei der Veröffentlichung des ersten Bandes des bibliografischen Verzeichnisses, das die Literatur der ukrainischen Volkskunde des 19. und der vorrevolutionären Jahre des 20. Jahrhunderts umfasst ... Eine kritische Prüfung jedes bibliografischen Werkes wirft zunächst die Frage nach seiner Vollständigkeit auf." Die Publikation sei trotz ihrer Vollständigkeit noch offen für Ergänzungen und möglicherweise für Nachdrucke: „Es ist sicher, dass dieses Verzeichnis nicht ohne Mängel sein wird. Wir werden die

Forscher bitten, sich nicht zu weigern, auf sie hinzuweisen, damit sie in der zweiten Auflage korrigiert werden können. In der Zwischenzeit ist dieses Buch ein großer Schritt nach vorn im Vergleich zum Hrinchenko-Index. Wir hoffen, dass es nicht nur für ukrainische Spezialisten nützlich sein wird, sondern auch für alle, die sich für die Ethnographie der Ostslawen im Allgemeinen interessieren" [Andrijewskyj 1930, Bd. XXVIII, S. VI].

In seiner „Einleitung" stellt O. Andriewsky fest, dass *„bisher nur ein Werk von B. Hrintschenko speziell der Bibliografie der ukrainischen Folklore gewidmet wurde. Davor und danach nahmen die Bibliografen die ukrainische Folklore nur sporadisch und zufällig in ihre Verzeichnisse auf, indem sie sie an die Rezensionen der ukrainischen Literatur anpassten"* [Andrijewsky 1930, Bd. XXVIII. S. VI]. Der Autor des Einführungsartikels hebt den Wert des Werkes von B. Hrinchenko hervor, das *„den Forschern der ukrainischen Volkskunde zweifellos perfekte Dienste geleistet hat"*, und stellt fest, dass es bereits überholt ist: *„... hat sich bereits selbst überlebt. Dreißig Jahre nach seinem Erscheinen zeigt es bereits seine Spuren. Ohne ein spezifisches bibliografisches Verzeichnis wird es immer schwieriger, die ukrainische Folklore zu bearbeiten; es besteht ein dringender Bedarf an vollständigeren Verzeichnissen der ukrainischen Folkloreliteratur. Die Ethnographische Kommission der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, auf deren Initiative und in deren Auftrag diese Arbeit durchgeführt wurde, will diesem Bedarf gerecht werden."* Der Index basiert auf dieser Arbeit von B. Hrinchenko und nimmt sie als Ausgangspunkt. Die Bibliografie enthält neu entdeckte Materialien aus dem vorigen Jahrhundert, die von B. Hrintschenko nicht angegeben wurden, und setzt sein Verzeichnis fort, das mit der Literatur der vorrevolutionären Zeit bis einschließlich 1916 endet. *„Unser bibliografischer Überblick über die ukrainische Folkloreliteratur endet im Jahr 1916, also an der Wende zweier Epochen. Dieses Jahr markiert das Ende der vorherigen Epoche des ukrainischen Kulturlebens. Der nächste Band der Bibliografie wird mit der Literatur aus dem Jahr der Oktoberrevolution beginnen."* [Andrijewsky 1930, Bd. XXVIII. S. VII]

In der Einleitung wird auch auf die Probleme bei der Arbeit am Index hingewiesen: *„Bei der Bearbeitung der Materialien für den Index war der Verfasser natürlich um größtmögliche Vollständigkeit und Ausführlichkeit bemüht, was leider aus Gründen, die sich der Kontrolle des Verfassers entziehen, und vor allem wegen der Bibliotheksknappheit nicht immer erreicht werden konnte. So war es dem Autor zum Beispiel nicht möglich, die Quellen zur ukrainischen Ethnographie vor dem neunzehnten Jahrhundert erschöpfend zu studieren; in Kiew konnte er nur einen unbedeutenden Teil davon kennenlernen ..."* und die Frist: *„Nachdem der Autor vier Jahre hartnäckiger, harter und undankbarer Arbeit dem Sammeln und Zusammenstellen der Bibliografie der ukrainischen Volkskunde gewidmet hat, ist er weit davon entfernt zu glauben, dass er alles Mögliche ausgeschöpft hat. Zweifellos gibt es noch viel unberührtes Material, aber das hing nicht mehr vom Kompilator ab,*

sondern von den Umständen, die seinen guten Willen besiegten." In seinem Artikel geht O. Andrievsky auch auf die Art der Präsentation der Quellen ein: „Wir haben die Methode von Hrinchenko für die Anordnung der Materialien verwendet – chronologisch, um den historischen Moment zu bewahren, damit der Forscher die Entwicklungswege der ukrainischen ethnografischen Wissenschaft sehen kann" – und wies auf die Rolle von Hilfsverzeichnissen hin: *„Um die Benutzung unseres Indexes zu erleichtern, wenn man das Material speziell zu einem bestimmten Thema durchsuchen will, haben wir am Ende eine Reihe von Hilfsindizes hinzugefügt"* [Andriewsky 1930, Bd. 28. S. VIII]. Zum Beispiel: „Erläuterung der Abkürzungen der Titel der verwendeten Zeitschriften und Sammlungen" (S. XIV); „Hinweise zur Benutzung des Index" (S. XXVII) (1. Ein Sternchen (*) kennzeichnet die Quellen, die der Ersteller nicht de visu lesen konnte. 2. Ein Viereck kennzeichnet Materialien, die literarisch bearbeitet wurden. 3. Zwei Zahlen mit Anmerkungen: siehe oder vgl., z. B. 1855-4, 1875-15, 1900-89 geben das Jahr und die Nummer an, unter der der Artikel oder Autor zu finden ist); „Hilfsregister zur Bibliografie der ukrainischen Volkskunde" (S. 696); „Sachregister" (die erste Ziffer gibt die Seite an, die zweite die laufende Nummer auf dieser Seite: z. B. Märchen 44-23) (S. 697); „Verzeichnis der Eigennamen" (sowohl Forscher als auch Schriftzeichen) (S. 737); „Verzeichnis der geografischen Namen" (Städte, Dörfer, Kreise, Gemeinden, Orte, Gebietsnamen) (S. 779); „Verzeichnis der Zeitschriften" (in verschiedenen Sprachen) (S. 795); „Corrigenda" (gedruckt und zu lesen) (S. 815); am Ende der Publikation befindet sich ein Inhaltsverzeichnis.

Der Verfasser stellt die Märchenmaterialien nach dem chronologischen Prinzip der Klassifizierung von volkskundlichen Veröffentlichungen dar. Die Anhänge enthalten eine Gattungsklassifizierung der Märchen mit Quellenangaben. So gibt es in der Rubrik Märchen 344 Artikel; nach Gattungen: galizisch – 1, Kindermärchen – 4, historische Märchen – 1, kubanische Märchen – 1, mythische Märchen – 2, Hausmärchen – 3, ukrainische Märchen – 6 (insgesamt 360 Artikel); außerdem gibt es separate Sammlungen über Baba Jaga und andere Figuren, Fabeln und Märchenerzähler, Biografien von Forschern, Sammlern, Märchenerzählern sowie Bibliografien (!) und Märchenstudien (eine deutschsprachige Quelle von Dr. Polívka, wo der Begriff Märchenstudien im Titel verwendet wird: Polívka, Dr.: Slawische Beiträge zur vergleichenden Märchenkunde – Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 1895). Insgesamt enthält die Publikation bis zu 500 literarische Quellen zu ukrainischen Volksmärchen.

Die Verfasser machten auch auf Zeitschriften aufmerksam, die die Arbeit von Volkskundlern, Ethnographen, Historikern und Kunsthistorikern als Märchenforscher in der nationalen Wissenschaft umfassender offenlegen als mehrseitige Studien. In Anbetracht der (ungünstigen) Bedingungen für das Funktionieren und die Verbreitung der ukrainischen Wissenschaft war dieser

Ansatz absolut gerechtfertigt. *„Indem wir die Geschichte der ukrainischen Ethnografie unter dem Gesichtspunkt der Popularisierung des volkskundlichen Materials betrachteten, nahmen wir manchmal Zeitschriften wie Vsemirnaya Illustratsiya, Rodyna, Dzvienok, Kłosy u. a. in unsere Bibliografie auf, zumal sie nicht nur Nachdrucke, sondern auch authentisches Material enthielten, das ziemlich eindeutig und für die Forschung geeignet war.“* Am Ende des Einführungsartikels bedankt sich der Autor bei den Projektmitarbeitern, die sich aktiv an der Bearbeitung, Verwaltung, Organisation und dem Korrekturlesen beteiligt haben (Akademiker A. Loboda, Leiter der Kommission, Dr. W. Petrow, Sekretär der Kommission W. Bilyi). *„Wir möchten ihnen an dieser Stelle unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Wertvolle Ratschläge auf dem Gebiet der Musikethnografie und des Liedgutes erhielten wir vom Leiter des musikethnografischen Büros K. Kvitka und bei der Suche nach Materialien in den örtlichen Bibliotheken vom Forscher der VBU F. Maksymenko, wofür wir ihnen ebenfalls herzlich danken. Die Hilfsverzeichnisse der Sammlung wurden gemeinsam mit uns von P. I. Demydko erstellt“* [Andrijewsky 1930, Bd. 28. S. VIII].

Zwischen dem bibliographischen Verzeichnis von M. Moroz und dem der Literaturwissenschaft lagen Nachschlagewerke, die die Volkskunde als philologische Disziplin einschlossen. Diese waren: Bibliografische Übersichten „Ethnographie und Volkskunde“ von F. Sawtschenko; „Annotiertes bibliografisches Verzeichnis“ von H. Nadel „Belletristik und Volkskunde der Völker der UdSSR“ (1939); „Slawische Philologie in der Ukraine (1958–1962)“, zusammengestellt von den Mitarbeitern der Akademie der Wissenschaften der UdSSR N. Korolewytsch und F. Sarana (1963) (der Abschnitt „Volkskunde“ befindet sich auf S. 509–534) [Sawtschenko 1928, Buch 3. S. 123–128; Sawtschenko 1929, Buch 36. S. 120–130; Nadel 1939, Heft 1; Marchenko 1964, № 1. S. 98–99]. Die ähnliche Folgeausgabe von 1963–1967 enthält keinen Abschnitt über Volkskunde. Dies wird im Vorwort zu dieser Ausgabe erklärt. Eine wichtige bibliografische Quelle ist „Bibliography of Folklore of the Pryashiv Region, 1945–1969“ (1970) von M. Hiryak [Hiryak 1970]. Das Nachschlagewerk über die Quellen der regionalen Folklore enthält 498 detailliert beschriebene Stücke. Die positive Rezension von O. Dej in der Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“ aus dem Jahr 1971 hob die Bedeutung der Publikation für die Volkskunde hervor und prognostizierte das Aufkommen einer solchen Publikation auf nationaler Ebene.

Seit 1978 erscheint das bibliografische Verzeichnis „Slawische Philologie in der Ukraine (1968–1976). Linguistik. Folkloristische Studien. Teil 1“, zusammengestellt von L. Beljajewa, N. Derkatsch und A. Newolnytschenko. Später wurde die Sammlung als „Philologische Wissenschaften in der Ukraine“ veröffentlicht, wobei jede Jahresausgabe einen Abschnitt „Volkskunde“ enthielt. Es gibt Ausgaben für 1980–1987 (z. B. 1983 „Slawische Philologie in der Ukraine (1977–1981). Teil 1: Linguistik, Volkskunde“, zusammengestellt von L. Beljajewa,

N. Derkatsch, J. Huntschenko und O. Ustinnikowa). Die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen wurden durch die Kiewer akademische Publikation „Balkan Studies in the Ukrainian SSR: Bibliographic Index 1917–1980“ vertreten, die von D. Dymtschewa-Wyrtschewa, T. Balabuschewytsch und M. Kyrijenko zusammengestellt wurde [Korolewytsch und Sarana 1963, S. 509–534]. Das Buch enthält eine Bibliografie der Literatur zur Volkskunde und zu den literarischen und volkskundlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien. Thematische Nachschlagewerke wurden von dem berühmten Märchenforscher I. Chlanta zusammengestellt. Es handelt sich insbesondere um „Ukrainische Folklore des Großen Vaterländischen Krieges (1945–1985)“ und „Bibliographisches Verzeichnis der Werke von Petro Lintur“, zusammengestellt von I. Chlanta und I. Senko, das eine Biografie von P. Lintur, eine Bibliografie seiner Werke (157 Einträge) und Literatur über Leben und Werk des Forschers (36 Einträge) enthält. Einige Referenzartikel-Rezensionen erscheinen auf den Seiten der Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“: „Books on Folklore, Ethnography and Folk Art in 1987“ (1989) von O. Roenko. Die Bibliografie enthält Werke nicht nur zur ukrainischen, sondern auch zur ausländischen Volkskunde. Die Fortsetzung dieser Publikation war „Books on Folklore, Ethnography and Folk Art for 1988“ in derselben Zeitschrift (1990) (ohne Angabe, wer dieses Verzeichnis zusammengestellt hat). Später wurden Veröffentlichungen dieser Art als „Führer“ bezeichnet, zum Beispiel: „Bibliografische Quellen der ukrainischen Literaturwissenschaft. A Guide“ (1990) von L. Goldenberg, der „Bibliografische Verzeichnisse zur ukrainischen Volkskunde“ enthält. Alle diese Veröffentlichungen wurden zu einer direkten Informations- und Quellengrundlage für die Zusammenstellung des Index „Bibliografie der ukrainischen Volkskunde in 3 Bänden. Bd. 1. Folklore Studies (in 2 Büchern)“, gesammelt und zusammengestellt von Myroslaw Moros im Jahr 1999. Für eine ausführlichere Besprechung siehe [Moros 1999, Bd. 1, Buch 1, 2].

Das bibliografische Material in der oben genannten Veröffentlichung ist nach Themen geordnet, wobei die Werke innerhalb der Themen alphabetisch aufgelistet sind. Dies ist praktisch für die Recherche zu einem bestimmten Thema, vermittelt aber keinen Eindruck von der Historizität und der Reihenfolge des Erscheinens der Werke. Der Abschnitt XX „Märchen“ ist in Unterabschnitte unterteilt: „Veröffentlichung von Märchentexten“, „Ukrainische Märchen in Übersetzungen in Fremdsprachen“, „Märchenforschung“. Die Abteilung XXX „Folklore der slawischen Völker“ enthält Sammlungen von Märchen dieser Völker in ukrainischer Übersetzung. Die Abteilung XXXI „Volkskunde der Völker der ehemaligen UdSSR“ enthält Veröffentlichungen von Märchen aus verschiedenen Republiken in ukrainischer Übersetzung. Die Abteilung XXXII „Folklore der Völker der Welt“ ist ebenso aufgebaut. Jedes Buch ist mit einer laufenden Nummer versehen (die Nummerierung ist durchgehend). Im „Namensregister“ stehen die Nummern der

Bücher, in denen ein bestimmter Name (Nachname, Gattung oder Art der Folklore, Titel der Sammlung) vorkommt, neben jedem Artikel.

Trotz der großen Anzahl von Werken verfügt die ukrainische Märchenforschung noch immer nicht über ein eigenes bibliografisches Verzeichnis. Das liegt nicht nur an der mangelnden Spezifizierung der Aufgaben, die den Forschungsabteilungen der Institute, den Fachabteilungen und den Nachwuchswissenschaftlern zugewiesen wurden, sondern auch an der jüngeren Vergangenheit, als die Volkskunde als wissenschaftlicher Bereich und Spezialisierung nicht klar von der Literaturwissenschaft getrennt war. Die Möglichkeit, eine solche Publikation für die moderne Märchenforschung zu schaffen, ergab sich aus der allgemeinen ukrainischen Volkskunde und der Entwicklung ihrer Struktur, die zwar existiert, aber auf verschiedene Wissenschaftsbereiche verstreut ist. Um diesen Bereich der Volkskunde weiterzuentwickeln, erscheint es daher vielversprechend, an einem bibliografischen Verzeichnis der ukrainischen Märchenkunde zu arbeiten.

4.5 DER BEITRAG VON M. ANDREJEW ZUR UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG

Iwan Franko schrieb einmal, dass O. Pypin mehr für die Entwicklung der ukrainischen Volkskunde getan hat als jeder andere ukrainische Forscher. Dasselbe lässt sich über **Mykola Andrejew** (1892–1942) sagen. In Enzyklopädien und Nachschlagewerken gibt es nur wenige Informationen über ihn: „Sowjetischer Volkskundler, Literaturkritiker, Professor am Leningrader Staatlichen Pädagogischen Institut“. Ferner gibt es Hinweise auf ein Dutzend seiner Werke: „Index der Märchenhandlungen nach dem Aarne-System“ (1929), „Zu den Merkmalen des ukrainischen Märchenmaterials“ (1934), „Folklore und ihre Geschichte“ (1936), „Folklore und Literatur“ (1936), „Puschkins Werke in der Folklore“ (1937), ein Lehrbuch über Folklore (1936) und die Anthologie „Bylinas“ (1938). Ferner wird erwähnt, dass er in den Zeitschriften „Ukrainische Volkskunde“ und „Volkskunst“ in den Jahren 1938–1941 Studien über die Theorie der Volksdichtung unter sowjetischen Bedingungen veröffentlichte. Zu wenig für einen Professor. Eine weitere karge Zeile aus den Nachschlagewerken: *„Die Hauptwerke sind den [...] ukrainischen Märchen gewidmet“*. Die Forschungsarbeit von M. Andrejew stand in engem Zusammenhang mit der Folklorekommission der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die zunächst am Institut für das Studium der Völker der UdSSR, dann am Institut für Anthropologie, Archäologie und Ethnografie und schließlich am Institut für russische Literatur tätig war. Ferner war er in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre Mitglied der Märchenkommission der Ethnografischen Abteilung des Russischen Theaters und leitete in den frühen 1930er-Jahren eine Folkloregruppe am Staatlichen Institut für materielle Kultur. „Er

stand an der Spitze der Wissenschaftler, die wichtige Fragen der Volkskunde aufwarfen und behandelten, gehörte zu den aktivsten Teilnehmern an Konferenzen und Debatten jener Jahre und organisierte die Entwicklung von Projekten für bedeutende gemeinsame Arbeiten“, schrieb A. Astachowa, die den Nachlass des Wissenschaftlers erforschte. In den späten 1930er-Jahren engagierte sich M. Andrejew in der Abteilung für Volkskunde des Verbandes der sowjetischen Schriftsteller [Astakhova 1969, S. 112–127].

M. Andrejews Aktivitäten als Märchenforscher sind vielfältig: von der Zusammenstellung von Märchensammlungen bis hin zu Verzeichnissen von Handlungen. Er schrieb Rezensionen von Veröffentlichungen, Arbeiten über Methoden zum Studium der Volksliteratur, über die Beziehung zwischen Legenden und Märchen [Andrejew 1924 (FFC 54); Andrejew 1922, Nr. 3, S. 19–20; Andrejew 1936, Nr. 2–3]. Der Wissenschaftler wies auf die Notwendigkeit hin, das Märchenmaterial nach den Prinzipien der finnischen Schule zu studieren, indem er einen Index der Märchenhandlungen nach dem System von A. Aarne (1929) erstellte [Andrejew 1929]. Wie bereits erwähnt, verwendete die sowjetische Volkskunde eine von M. Andrejew (1929) erstellte Variante des Aarne-Indexes. Es ist auch erwähnenswert, dass ein prominenter Vertreter der finnischen Schule, Walter Anderson, Professor an der Universität Kasan und unmittelbarer Vorgesetzter von M. Andrejew war. Die Idee, die Märchensammlung durch die Herausgabe eines Märchenkatalogs zu ordnen, entstand in den 1920er-Jahren in der Märchenkommission des russischen Staatstheaters als eine der dringendsten in der Märchenforschung. M. Andrejew studierte die Erfahrungen mit der Erstellung von Verzeichnissen von Märchenhandlungen in der internationalen Folklore und schlug vor, das Verzeichnis der slawischen Märchen auf die erfolgreichste Erfahrung mit der Katalogisierung, die des finnischen Gelehrten A. Aarne, zu stützen. Der Forscher war sich der Unzulänglichkeiten dieser Arbeit bewusst, die übrigens auch von Aarne selbst erwähnt wurden. Dennoch hielt er es für notwendig, das Material auf der Grundlage von Aarnes Katalog zu systematisieren, der in der internationalen Märchenforschung bereits weit verbreitet war [Aarne 1898, Bd. 1, S. 105–110]. „Ein einheitliches internationales System“, schrieb er, „wird es uns ermöglichen, leicht nach ausländischem Material zu suchen und das ausländische Repertoire mit unserem eigenen zu vergleichen, und andererseits kann unser Katalog dieser Art von der westlichen Wissenschaft übernommen werden“ [Andrejew 1926, S. 18]. Aus Sorge um die Relevanz des Indexes korrigierte M. Andrejew in den 1930er-Jahren ständig die veröffentlichten Märchensammlungen, machte Korrekturen, Anmerkungen und Verweise in seinen Artikeln und Rezensionen, und wenn eine Geschichte im Index fehlte, ergänzte er ihn mit eigenen Fußnoten [Andrejew 1936, Nr. 2–3].

Anfang der 1930er-Jahre begann M. Andrejew mit der Arbeit an einem Index der ukrainischen Märchen, über die er in seiner Studie „Zur Charakteristik des

ukrainischen Märchenmaterials“ berichtete [Andrejew 1934, S. 61–72]. Dem Artikel zufolge bestimmte der Gelehrte die Art der Aufteilung der Geschichten in Abschnitte im zukünftigen Index, indem er sie mit der Verteilung in seinem Katalog von 1929 und dem internationalen Katalog (Aarne-Thompson. F.F. Communications, No. 74, 1928) verglich. Seinem Projekt zufolge sollte der Index nicht nur als bibliografisches Nachschlagewerk, sondern auch für eine breitere Verallgemeinerung dienen. Zum Zeitpunkt der Abfassung des Werks hatte M. Andrejew nach Angaben des Forschers mehr als 5.000 Texte ukrainischer Märchen, Legenden und Anekdoten gesammelt, die etwa 2.300 verschiedene Handlungen und deren Varianten darstellen. Dies geht aus dem Register der Märchensammlungen hervor, das bei der Erstellung des Indexes verwendet wurde: O. Afanassjew (Märchen und Legenden), I. Holowazkyj (Sammlung „Ein Kranz für Rusyns auf dem Roggen“), W. Hnatiuk (Anekdoten, Fabeln und Legenden), P. Hnedych, B. Hrintschenko (Sammlungen „Aus dem Mund des Volkes“ und „Der lustige Geschichtenerzähler“), M. Dykarew, M. Drahomanow, mehrere Ausgaben der „Ethnographischen Sammlung“ und der „Charkiwer Sammlung“, M. Lewtschenko, W. Lessewytsch, O. Malynka, zwei Sammlungen von I. Manschura, Märchen und Erzählungen von O. Rosdolskyj, I. Rudtschenko, „Werke…“ von P. Tschubynskyj, K. Schejkowskyj, O. Schymtschenko, J. Jaworskyj, W. Jastrebov sowie polnische Quellen: A. Nowosielski, S. Rokosowska, C. Neumann, J. Moszyńska, St. Zdzirski, O. Kolberg, S. Barącz.

Es ist derzeit nicht bekannt, ob dieses Werk vollständig ist, da, wie später zu sehen sein wird, in den vorhandenen Abschnitten über Tier- und Zaubermärchen (die nicht gesondert aufgeführt sind) auch Alltagsgeschichten erscheinen. Das Manuskript von M. Andrejews „Index der ukrainischen Märchen“ wurde angeblich bis 1980 im Staatsarchiv für Literatur und Kunst von Georgien (Tiflis) aufbewahrt. Nach den Ergebnissen der Anfrage fand das Archiv dieses Manuskript jedoch nicht unter den Unterlagen des Bestands Nr. 153. Sein Schicksal ist also unbekannt. Es ist nur bekannt, dass I. Beresowski eine Fotokopie des Werks von M. Andrejew besaß und sie bei der Zusammenstellung des ukrainischen Teils des Materials im „Vergleichenden Verzeichnis der Handlungen. East Slavic Fairy Tale“ (SUS dann als OSI – Ostslawischen Index für Märchen) (1979) verwendet hat (Grundlage hierfür sind Bleistiftmarkierungen an den Rändern der Fotokopie, die sich mit dem Index von 1979 decken) [Barag 1979].

In unserer Publikation sind auch die Bleistiftmarkierungen von I. Berezowsky erhalten, die dem OSI-Index entsprechen. Beim Vergleich des ukrainischen Index von Andrejew und des OSI sind Unregelmäßigkeiten in der Rubrik (die sich nach einigen Positionen in den Ausgaben wieder decken) und bei den Quellenangaben zu beachten (es kommt vor, dass Andrejew einige Angaben zu einer Geschichte macht, während Beresowski andere angibt). Auf jeden Fall sind die Indizes miteinander korreliert (Andrejews Ukrainisch ist mit AA, und OSI ist mit AA, AT und

Andrejews Ukrainisch), und es gibt sogar Markierungen wie AA*282 - siehe 283B* ("Der Käfig der Fliege") oder 282A* = AA*284 = K299 "Der Floh und die Fliege".

Ähnlich wie der Aarne-Andreyev-Index und der spätere OSI ist der erste Abschnitt dieses Manuskripts „Tiergeschichten“, wo der Autor sofort das Vorhandensein von 299 Geschichten vermerkt (was mit dem OSI übereinstimmt). Allerdings weist fast jede Ausgabe Varianten auf, die mit Sternen (*), römischen Ziffern (I, II, III) oder lateinischen Buchstaben (A, B, C) gekennzeichnet sind. Außerdem ist die Nummerierung manchmal unterbrochen (z. B. 6, die nächste Nummer ist 10), was auf die exemplarische Version des Aarne-Andreyev-Indexes hindeutet. Das heißt, Geschichten, die in der ukrainischen Märchentradition keinen Platz haben, werden weggelassen, und zusätzliche - variable - Geschichten werden mit den oben erwähnten entsprechenden Markierungen eingetragen. Auf jeden Fall hat M. Andrejew eine große Anzahl von Märchengeschichten in den Index aufgenommen, wobei er Materialien aus Märchensammlungen, Fabeln, Legenden, Kurzgeschichten und Anekdoten verwendete.

Der Abschnitt „Tiergeschichten“ (Nr. 1–299) ist in Unterabschnitte unterteilt: „Wilde Tiere“ (Nr. 1–99), der die Zyklen „Der Fuchs“ (Nr. 1–69) und „Andere wilde Tiere“ (Nr. 70–99) umfasst; „Wilde und Haustiere“ (Nr. 100–149), „Mensch und wilde Tiere“ (Nr. 150–199), „Haustiere“ (Nr. 200–219), „Vögel, Fische“ (Nr. 220–274), „Andere Tiere“ (Nr. 275–294), „Varia“ (Nr. 295–299) – hier notierte M. Andrejew nur zwei Stücke: „Die Blase, der Strohhalm und die Kohle“ (andere Figuren: eine Blase, ein Strohhalm und ein Schuh (Lapot) – ein russisches Märchen) und „Kolobok“.

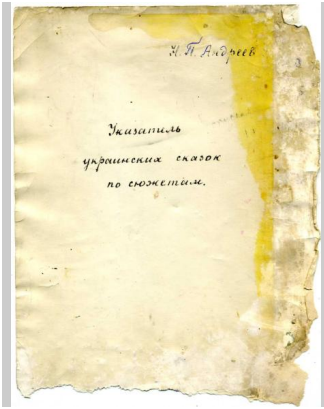
Der zweite Abschnitt – „Märchen“ (Nr. 300–1199) – ist in Unterabschnitte unterteilt: A „Zaubermärchen“, B „Märchen-Legenden“, C „Novellistische Märchen“, D „Märchen über einen bösen Teufel“. Der Unterabschnitt „Magische Märchen“ (Nr. 300–749) ist in Zyklen unterteilt: A „Der magische Widersacher“ (Nr. 300–399) mit einem Hinweis auf den Vergleich der angegebenen Varianten mit den Märchen; E „Über den bösen Teufel“. Diese Geschichten weisen eine große Anzahl von Varianten und massive Verweise auf Sammlungen auf. Die folgenden Zyklen sind „Der magische Ehemann (Ehefrau, Bruder usw.)“ (Nr. 400–459), „Die magische Aufgabe“ (Nr. 460–499), „Der magische Assistent“ (Nr. 500–559), „Magische Gegenstände“ (560–699) und „Andere magische Momente“ (Nr. 700–749).

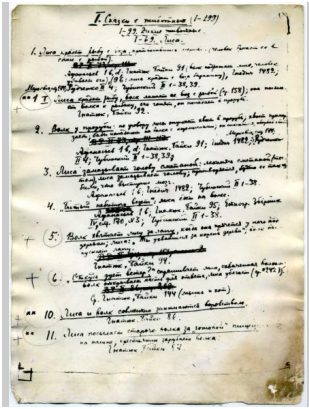
Unterabschnitt B „Märchen-Legenden (legendäre Erzählungen)“ (Nr. 750–849) enthält die folgenden Themen: „Belohnung und Strafe“ (Nr. 750–779), „Die Wahrheit wird enthüllt“ (Nr. 780–789), „Vorsichtige Geschichten“ (Nr. 790–799), „Ein Mann in der anderen Welt“ (Nr. 800–809), „An den Teufel verkauft“ (Nr. 810–814), „Über Teufel“ (Nr. 815–825) und „Varia“ (Nr. 826–849).

Die Unterabteilung C „Novellistische Märchen“ (Nr. 850–999) enthält die folgenden Märchengruppen: „Ein Held heiratet eine Prinzessin“ (Nr. 850–869), „Ein

Mädchen heiratet einen Prinzen“ (Nr. 870–879), „Treue und Untreue“ (Nr. 880–899), „Ein Ehemann erzieht oder bestraft seine Frau“ (Nr. 900–909), „Gute Ratschläge“ (Nr. 910–915), „Ein kluger Junge oder ein kluges Mädchen“ (Nr. 920–929), „Die Macht des Schicksals“ (Nr. 930–934) sowie „Varia“ (Nr. 975–999). Dieser Abschnitt enthält eine große Anzahl von Gesellschafts- und Haushaltserzählungen.

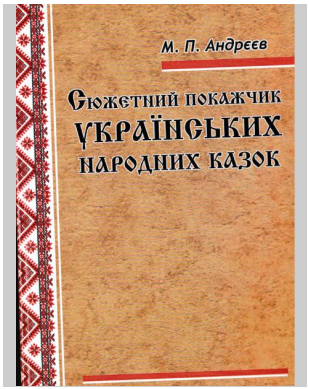
Tabelle 25. „Manuskript des Index der ukrainischen Märchen nach Plots von M. Andrejew“

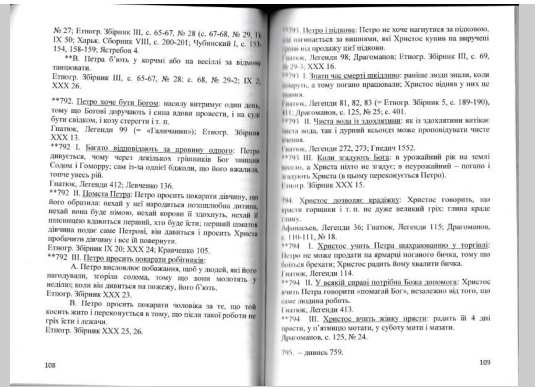




Manuskript "Index der ukrainischen Märchen nach Plots" M. Andrejew

Tabelle 26. „The Plot Index of Ukrainian Folk Tales“ von M. Andrejew, Ausgabe 2015. S. Karpenko





Die Unterabteilung D „Märchen über einen törichten Teufel (Riesen usw.)“ (Nr. 1000–1199) vereint Gruppen von Märchenhandlungen: „Dienstvertrag; Bedingung, nicht böse zu sein; ein Arbeiter (Narr) schadet dem Teufel (Riesen, Bauern, Priester usw.), indem er seine Befehle wörtlich befolgt“ (Nr. 1000–1029); „Gemeinsame (kooperative) Arbeit des Teufels und eines Mannes (usw.); ein Mensch täuscht den Teufel“ (Nr. 1030–1059); „Der Wettbewerb eines Menschen mit dem Teufel: Ein Mann narrt den Teufel“ (Nr. 1060–1114); „Erfolglose Versuche des Teufels, einen Mann zu töten“ (Nr. 1115–1129); „Ein verängstigter Teufel (Schlange und dergleichen)“ (Nr. 1145–1154); „Varia“ (Nr. 1159–1164); „Ein Mann verkauft seine Seele an den Teufel; er wird durch Tricks gerettet, gewöhnlich, indem er dem Teufel eine Aufgabe stellt, die er nicht erfüllen kann“ (Nr. 1170–1199).

Der Index ist also in fünf Gruppen unterteilt: Tiergeschichten, Märchen (Zauberei), Legenden, romanhafte Geschichten und Geschichten über einen bösen Teufel.

Tabelle 27: „Gruppierung der Märchen im Index von M. Andrejew“

№	Gruppen von Märchen
1	Märchen über Tiere
2	Eigentliche Märchen (magisch)
3	Märchen und Legenden
4	Novellistische Märchen
5	Die Geschichten des dummen Teufels

Die Gruppierung der Märchen im Index ist durch verschiedene Kriterien gekennzeichnet. Zu den Märchen über Tiere gehören Geschichten über den Fuchs (die beliebteste Figur in ukrainischen Märchen), und zu den „Märchen im eigentlichen Sinne“ gehören Geschichten über den Teufel (ebenfalls eine beliebte Figur in der volkstümlichen Märchentradition). Traditionell werden Beziehungen zwischen wilden Tieren (einschließlich Figuren aus dem gleichen Raum oder der gleichen historischen Periode), zwischen Haus- und Wildtieren (als Beispiele für die Überlegenheit von Haustieren) sowie zwischen Haustieren (als eine Möglichkeit herauszufinden, wer schlauer ist – der IQ von Haustieren) eingerahmt. Eine separate Gruppe von Geschichten ist „Mensch und wilde Tiere“, wo ein Mann als Richter über wilde Tiere oder als deren Opfer handelt oder als jemand, der in der Tierwelt Vorteile (einfachen Profit) sucht. Dann folgen „Vögel, Fische“ – da die Kreaturen etwas anders sind, ist ihre Rolle in den Geschichten hauptsächlich didaktisch. Auch die Gruppe „Andere Tiere“ – Insekten, sowohl nützliche als auch schädliche: Biene, Hornisse, Fliege, Floh, Ameise, Libelle – hat eine fabelhafte Konnotation. Der Index enthält nur eine Variante des Wortes „Brötchen“. Die bekannte Geschichte „Bohne, Stroh und Schuh (Lapot)“ hat eine ukrainische

Variante „Lätzchen, Stroh und Kohle“ – eine Geschichte über die Handhabung von Spielobjekten (Kinder spielten oft mit Bohnen, Stroh, Kohle) und konnten bestimmte Märchen nachspielen (theatralisieren). In ähnlicher Weise hat die Kolobok-Variante ein Gegenstück namens Korzhyk, bei dem ein rituelles Spiel mit Brot beobachtet wird. Während in Kolobok die Figuren Tiere sind, sind es in Korzhyk Menschen. Das Vorhandensein von Märchenlegenden, über die V. Hnatiuk schrieb, deutet auf eine Didaktik der Erfüllung (Einhaltung) sozialer Maximen und Verhaltensregeln in der Welt der Toten hin. Sie offenbart viele Überzeugungen, die sowohl ethnisch als auch regional (territorial, lokal) verankert sind.

Die Gruppe der „novellistischen Märchen“ wird durch Gattungsmerkmale definiert: Novelle = Erzählung = Legende - eine Geschichte über einen Fall aus dem Leben, einen idealen Weg zur Lösung einer bestimmten Situation, oft mit magischen Zügen (Schicksal, Zufall, natürliches Glück, Gottes Wille, Glück usw.).

Die große Zahl von Geschichten über dämonische Wesen, vor allem Teufel, führt dazu, dass die Geschichten über einen törichten Teufel oder einen Riesen in einer eigenen Gruppe zusammengefasst werden. Solche Eigenschaften wurden einem „Fremden“ (einem Vertreter einer anderen ethnischen Gruppe, einem Ungläubigen) verliehen und erzählten vom Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen, verschiedener Welten (lebendig und tot). Die Gruppe der Varianten über Räuber und Diebe ist ebenfalls groß. Die Erzählungen beschreiben, wie man Begegnungen mit ihnen vermeiden kann, und im Falle eines Zusammenstoßes, wie man sie bekämpft oder sich rettet. Die Gründe, warum ein Mensch zum Räuber wird (psychologischer Aspekt), werden oft erwähnt.

Vor dem Großen Vaterländischen Krieg wurde der Index fertiggestellt, aber nicht veröffentlicht. Im Archiv von M. Andrejew fand A. Astachowa drei maschinengeschriebene Kopien des Abschnitts mit den Tiergeschichten (aber nicht die vollständige Fassung) (GPB. Manuskriptabteilung. F. 20. Op. 13, Nr. 17). Die „vollständige“ Version dieses Registers wurde in Georgien im Archiv des Staatlichen Literaturmuseums von Tiflis aufbewahrt, das nach Giorgi Leonidse benannt ist (Fond 153). Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass hier nur zwei Abschnitte vorhanden sind: Tiergeschichten und Zaubergeschichten. Da für die Analyse nur eine Fotokopie des Manuskripts vorliegt, ist es leider schwierig zu sagen, ob es vollständig ist. Nach Astachowas Beschreibung gibt es in den Archiven Russlands und Georgiens keinen Abschnitt über „soziale und häusliche“ Märchen. Vielleicht gab es sie auch nicht, denn in den Zyklen der Märchenlegenden und der romanhaften Märchen sind zahlreiche Beispiele dieser Gattung beschrieben. Das Manuskript enthält jedoch Anmerkungen zu den Handlungen der Märchen, wie z. B. Nr. 2011, die weder im Manuskript noch im Aarne-Andreyev-Index auf der Fotokopie kommentiert werden können. Die Materialien des Manuskripts von M. Andrejews Index der Märchenhandlungen, der 2015 veröffentlicht wurde, ermöglichten es nicht nur, eine der Lücken in der ukrainischen Märchenforschung

zu schließen, sondern auch einen praktischen Beitrag zur Zertifizierung von Märchenhandlungen in populärwissenschaftlichen Märchensammlungen zu leisten, die zur Veröffentlichung vorbereitet werden [Andrejew 2015]. Der Index wird von Volkskundlern und Märchenforschern als Referenz für das Verfassen von Forschungsartikeln und Dissertationen über Volksmärchen sowie als Hilfssystematisierung von Handlungen in populärwissenschaftlichen Sammlungen verwendet.

Die ukrainische Märchenforschung hat also aus objektiven Gründen keinen Index erhalten, blieb aber nicht hinter dem weltweiten wissenschaftlichen Mainstream zurück. So bildete etwa der Index von Aarne-Thompson die Grundlage für die Systematisierung der polnischen Volksmärchen durch J. Krzyżanowski [Krzyżanowski 1962-1963]. Der von sowjetischen Volkskundlern (L. Barag, I. Berezowsky, K. Kabashnikow, N. Nowikow, 1979) herausgegebene Comparative Index of Plots of East Slavic Fairy Tales (CIT) wich nicht von den Prinzipien der Struktur der oben genannten Indizes ab. Ferner enthielt er eine Bibliografie der Verzeichnisse von Märchen, Legenden und Fabeln und eine Liste der Märchenhandlungen in bestimmten Archivsammlungen sowie eine Reihe von Artikeln, in denen der Stand der Verzeichnisse und bestimmte Anmerkungen von Wissenschaftlern zu ihrer Entwicklung beschrieben wurden (154 Artikel) [Barag 1979].

Nach Angaben von A. Astachowa bereitete M. Andrejew die Veröffentlichung einer gründlichen Untersuchung des Märchens als Teil eines Gesamtwerks über Volkskunde vor. In den Archiven des Wissenschaftlers in der Staatsbibliothek befinden sich maschinengeschriebene Kopien der beiden Anfangskapitel des Werkes „Märchen“: das erste mit dem Titel „Material“ (46 Seiten), das zweite – „Definition des Märchens“ (47 Seiten) (Staatsbibliothek. Abteilung Manuskripte. F. 20. Op. 13, Nr. 8). Der erste Abschnitt enthält Informationen über die Sammlung und Veröffentlichung von Märchen, der zweite zeichnet die Geschichte des Begriffs „Märchen“ nach und versucht, ihn anhand der Besonderheiten des Inhalts, des Charakters der Figuren, der Funktionen usw. zu definieren. Der zweite Abschnitt enthält auch Beobachtungen über die Existenz verschiedener Arten von mündlichen Erzählungen in bestimmten Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung, die Unterscheidung des Märchens von anderen Gattungen (Glauben, Legenden, Epen, Anekdoten) und die Beziehung des Märchens zu anderen Gattungen: Lieder, Rätsel, Sprichwörter, Beschwörungen und Riten. Zum Schluss stellt der Autor Varianten der Definition der Gattung Märchen vor.

Etwas verspätet, im Jahr 1958, veröffentlichte die Zeitschrift Fabula einen Artikel von M. Andrejew „On the Characteristics of Ukrainian Fairy Tale Plots“ in englischer Sprache, der die Version des vorherigen Artikels wiederholte, die Aussicht auf die Erstellung eines Plot-Index der ukrainischen Volksmärchen, die Möglichkeiten der Organisation des Materials und die Anzahl der ausgewählten

Varianten – mehr als 5000 – aufzeigte. Diese Veröffentlichung eröffnete die Möglichkeit, die ukrainischen Märchenstudien in die englischsprachige wissenschaftliche Welt einzuführen [Andrejew 1958, Bd. I, S. 228–238].

4.6 UKRAINISCHE MÄRCHENSTUDIEN AUS DER SOWJETISCHEN ZEIT: WEGE ZUR IDENTIFIZIERUNG IHRER

Die Veränderung der politischen Landkarte Eurasiens, insbesondere das Auftauchen von Anzeichen eines neuen Staates, der die Ukraine innerhalb der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) ideologisch einte, führte zur Suche nach Möglichkeiten der interrepublizistischen Zusammenarbeit bei Forschungsprojekten und Themen. Die gesamte Sowjetzeit ist in der ukrainischen Märchenforschung von dem Versuch geprägt, sich zu profilieren und die eigene Ideologie zu deklarieren. Die zentralisierte Zensur neuer Ideen durch die autoritären Moskauer Institutionen (z. B. Akademien der Wissenschaften und wissenschaftliche Vereinigungen) und Gelehrte führte jedoch zu deren Diebstahl, Verfälschung oder Nivellierung. Das Studium der Volksmärchen stützte sich auf die Errungenschaften ihrer Vorgänger, allerdings unter Berufung auf die Autoritäten der neuen Ideologie. Insbesondere veröffentlichte das Kiewer Universitätsbulletin in den Jahren 1912–1914 das Werk von S. Sawtschenko über die Geschichte, Sammlung und Erforschung von Volksmärchen, das die Errungenschaften der Märchenforschung als Wissenschaft zusammenfasste und über ukrainische Märchen sowie Märchenerzähler informierte, Sammlungen ukrainischer Märchen untersuchte und beschrieb; das Werk verdeutlichte auch die Ansichten von I. Sresnewskyj über die Denkmäler der ukrainischen Volksliteratur und Märchen. Er erwähnte die Arbeiten über Märchen von O. Kotljarewskyj, O. Miller, O. Potebnja und D. Schtschepkin; es wurden Parallelen aus der ukrainischen Märchenfolklore angeführt sowie M. Drahomanow als Erforscher der ukrainischen Märchenepik gewürdigt. Die Forschungen von S. Sawtschenko wurden von einer Schülerin des Mythologen W. Miller, O. Jelezka (1914), rezensiert [Sawtschenko 1914, S. 539]. In einem späteren Artikel „Folklore und Ethnografie“ erstellte S. Sawtschenko eine „Bibliografische Übersicht über Literatur, Folklore und Ethnografie der Ukraine für 1926“ [Sawtschenko 1927, Buch 3, S. 159–162]. In seinen Arbeiten wertete er die Errungenschaften der ukrainischen Märchenforschung analytisch aus und legte die wichtigsten methodischen Kriterien für ihre Erforschung fest. Die Definitionen des Gelehrten zu den wichtigsten Begriffen des Genres und seiner Untergruppen wurden in enzyklopädische Artikel über Märchen usw. aufgenommen.

Im Einklang mit der Tradition der historischen Folkloreschule bevorzugten die Wissenschaftler dieser Zeit die Erforschung der Entstehung von Märchen und der Typologie von Handlungen. So veröffentlichte T. Rylskyj eine thematische Studie „Zum Studium der ukrainischen Volksweltanschauung“, deren

Forschungsgegenstand die Märchen „über die Wahrheit“ waren [Rylskyj 1903]. Das Werk von M. Daschkewytsch „Die Frage nach dem Ursprung und der Entwicklung der Tierepik nach den Studien der letzten dreißig Jahre“ gibt einen historiografischen Überblick über das Thema und kritisiert das Werk von L. Kolmatschewskyj „Die Tierepik im Westen und bei den Slawen“. Hinzu kommt sein Werk „Zur Frage der Opfertiere in der Wahrnehmung des ukrainischen Volkes“ [Daschkewytsch 1904] aus dem Blickwinkel des Studiums der volkstümlichen Weltanschauung, das neue Sichtweisen auf die Errungenschaften der mythologischen Schule bietet und Folklore, Ethnographie und Archäologie in den Untersuchungsmethoden verbindet [Daschkewytsch 1927].

Einer der Bereiche, in denen die Märchenerzählung untersucht wurde, war die Poetik und Kunstfertigkeit des Genres, das als Teil der Nationalliteratur betrachtet wurde. Zu nennen ist etwa der Artikel von A. Sonny „Trauer und Schicksal in Volksmärchen“, der Märchenmaterial und die Ansichten von Gelehrten aus den Sammlungen von P. Iwanow („Volksmärchen über das Schicksal“), P. Tschubynskyj (Band II), M. Drahomanow, I. Manschura und W. Jastrebow enthält. Er wurde von W. Hnatjuk in ZNTSH (1907) rezensiert und wiederholt separat oder als Teil einer Sammlung nachgedruckt (z. B. zu Ehren von Professor M. P. Daschkewytsch (Kiew, 1906)) [Sonny 1906; 1907, Buch XIX, Nr. 1, S. 88–92; Daschkewytsch 1906; Hnatjuk 1907, Bd. 75, S. 203–205]. Dmytro Dmytrijews Studie „Forschungen über den Ursprung und die Verbreitung der europäischen Volksmärchen“ zielt auf die Analyse der Errungenschaften der Migrationsschule in der Volkskunde ab [Dmytrijew 1907]. Die Studie von K. Hruschewska „Fairy Tales and Fables of Africa and America“ (über „primitive Geschichten“) stellt die Ergebnisse der Arbeit des Ukrainischen Soziologischen Instituts vor [Hruschewska 1923].

Die sowjetische Periode der Märchenforschung ist geprägt von strukturalistischen Ansätzen zur Untersuchung der Phänomene Handlung, Typologie und Entwicklungsmuster. Seit 1926 hielten die Vertreter der sowjetischen Parteiideologie auf Kongressen für Bildung und Kultur Reden über die negativen Auswirkungen von Märchen auf das sowjetische Kind. So wurde beispielsweise in Charkiw ein hundert Seiten starkes Propagandawerk von E. Janowska mit dem Titel „Braucht ein proletarisches Kind ein Märchen?“ (ins Ukrainische übersetzt von A. Panowa) veröffentlicht. Die zweite Auflage des Buches – „Das Märchen als Faktor der Klassenerziehung“ – wurde leicht überarbeitet und ergänzt. Auf diese Weise wurde versucht, die ukrainische Volksmärchentradition auszulöschen und künstliche ideologische Autorengeschichten oder ausländische Ersatzstoffe einzuführen. Zu den Materialien der Sitzung des Zentralkomitees für Kinderliteratur (Dezember 1929) in Charkiw gehörte eine von M. Mironow und R. Hurewytsch herausgegebene Artikelsammlung mit dem Titel „Wir sind gegen Märchen“, die auch oppositionelle

Anmerkungen des Literaturkritikers O. Bilezkyj („Einige Märchenthemen können verwendet werden“) und einen Artikel von A. Popow („Ein sowjetischer Schriftsteller wird kein Märchen schreiben“) enthielt. Bis in die späten 1940er-Jahre wurde in den Zeitschriften eine hitzige Debatte über die Legitimität des Märchens als Folklore- und Literaturgattung geführt [Mironow und Gurewitsch 1930; Bilezkyj 1939, S. 16–19; Popow 1939, S. 39–41]. So veröffentlichte die Zeitschrift „Children's Movement“ einen Artikel von O. Bilezkyj mit dem Titel „The Fairy Tale Cannot Be Rejected“ (Das Märchen kann nicht abgelehnt werden) und die Zeitschrift „Life and Knowledge“ (Leben und Wissen) einen Artikel von W. Barahura mit dem Titel „The Meaning of Fairy Tales in the Life of a Child“ (Die Bedeutung von Märchen im Leben eines Kindes) [Barahura 1939, Nr. 7–8, S. 217–218; Bilezkyj 1939, Nr. 1, S. 48–50]. Die Zeitschrift „Volkskunst und Ethnografie“ veröffentlichte dagegen einen ideologischen Artikel von P. Pawlij mit dem Titel „Das Bild Lenins in Märchen und Legenden“ [Pawlij 1939, Nr. 1, S. 10–18].

4.6.1 Wissenschaftlicher und popularisierender Kontext der ukrainischen Märchenforschung in der Sowjetzeit

Die Märchenforschung der Sowjetzeit (1920–1980) war geprägt von der Ideologie der Wissenschaft im Dienste des Volkes, der Ablehnung traditioneller Methoden (die oft richtig, wirksam und bewährt waren) und der Suche nach neuen (experimentellen, für die ukrainische Folkloretradition nicht wirksamen), der Verherrlichung der Arbeiterklasse (sowjetische Folklore als Umgestaltung traditioneller Texte in „neue“, mit modernem Leben, Vokabular usw. gefüllte Texte) und optimistischen Gefühlen über eine vielversprechende Zukunft (Kommunismus). Siehe etwa den Artikel von O. Kultschyzkyj „Fairy Tale in the Worldview of a Child: From the Materials of the Congress of Children's Writers“ (Das Märchen in der Weltanschauung eines Kindes: Aus den Materialien des Kongresses der Kinderschriftsteller) sowie I. Krawtschenko „Soviet Ukrainian Folk Prose“ (Sowjetische ukrainische Volksprosa). Solche Ansichten zwangen die Folkloristen, nach neuen Wegen zur Popularisierung der Volkstraditionen zu suchen [Kultschyzkyj 1946, Bd. 2, S. 69–74; Krawtschenko 1947, Bd. 1–2, S. 116–127; 1954, Bd. 3, S. 85–93].

Da gegen ukrainische Wissenschaftler repressive Maßnahmen ergriffen wurden, wurde die Amateur-Folkloreforschung in der Sowjetzeit von Studenten, Lehrern, Dozenten und Journalisten betrieben. Ihre Aufzeichnungen wurden teilweise in den Zeitschriften „Ukrainische Folklore“ (1937–1939), „Narodne Twortschestwo“ (1939–1941) und anderen veröffentlicht. Wie der Lemberger Musikwissenschaftler und Volkskundler **Filaret Kolessa** (1871–1947) in seinem unveröffentlichten Artikel über die Erneuerung der ethnografischen und volkskundlichen Aktivitäten in den westlichen Regionen der Ukrainischen SSR

feststellte, konzentrierte sich die damalige Wissenschaft auf die Erforschung des Kolchos- und Arbeiterlebens der „ukrainischen sozialistischen Nation“, vor allem auf die Veränderungen, die in den Jahren der Sowjetherrschaft stattfanden. Diese Forschungen wurden mit zwei Methoden durchgeführt: 1) die monografische Untersuchung eines einzelnen Betriebes, einer Kolchose oder eines Artels, um die soziokulturellen Phänomene in ihren Zusammenhängen aufzuzeigen, ihre Entwicklung zu verstehen und sie mit der Geschichte der Region zu verknüpfen; 2) die Entwicklung einzelner Themen, vor allem solcher, die mit verschiedenen Bereichen der Volkskultur zusammenhängen (ländliche Siedlungen, Wohnen, Familienleben, kollektives Bauernhandwerk usw.). Die Wissenschaftler versuchten, die enormen Veränderungen im Leben der Region während der Sowjetzeit aufzuzeigen [Kolessa 2011, S. 8]. Die Sammlung der volkskundlichen Werke enthält einen Artikel von F. Kolessa „Über die Bedeutung der wissenschaftlichen Erforschung der mündlichen Literatur“ [Kolessa 1970, S. 17–33].

Ein unveröffentlichter Artikel von F. Kolessa über die Tätigkeit der Wissenschaftlichen Gesellschaft Schewtschenko auf dem Gebiet der Geschichte und Philologie, kommentiert von M. Asadowskij, enthielt wahre Informationen über die Gründe für die unsystematische Arbeit der wissenschaftlichen Zentren. So wurden seit 1892 in dreißig Jahren 40 Bände der „Ethnografischen Sammlung“ und 22 Bände der „Materialien für die Ethnologie“ veröffentlicht. Der Verein wurde mit Spenden von Patrioten aus der Dnipro-Region gegründet und brachte Gelehrte aus Galizien, der Zentralukraine, der Bukowina und der Westukraine zusammen. Die NTSh verfügte über eine eigene Druckerei, eine Buchhandlung und Räumlichkeiten, die ihren Bedarf auf ein Minimum deckten. F. Kolessa beschrieb den Stand der ukrainischen Wissenschaft und skizzierte ihre Entwicklungsperspektiven, wobei er auf das Verständnis seines Kollegen als Wissenschaftler und Intellektueller hoffte. Bereits 1939 wurde die Nationale Akademie der Wissenschaften zum zentralen Zweig der wissenschaftlichen Institute in der Westukraine. Die Leere, die zwischen 1916 und 1945 in der ukrainischen Volkskunde entstand, betraf auch die Märchenforschung. Die Arbeiten von M. Wosnjak und vor allem von P. Lintur lösten in der Westukraine eine neue Welle von Veröffentlichungen von Märchenaufzeichnungen und -forschungen aus.

Das Märchen musste also den Idealen des sowjetischen Volkes dienen und wurde daher in neue Bilder umgewandelt, um seine Modernität zu unterstreichen. Komparatistische Studien dieser Zeit beschränkten sich eigentlich auf das Thema der Ähnlichkeit von Märchenhandlungen und -motiven im sowjetischen Raum. So fanden sich 1950 in der Sammlung des Instituts für Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR die Thesen der baltischen Wissenschaftler R. Viidalepp und M. Vimerite über die Ähnlichkeit estnischer und litauischer Märchen mit russischen [Viidalepp 1950, XII, S. 83–86; Vimerite 1950, S. 87–89]. Diese Studien

enthüllten jedoch auch viele originelle Merkmale des nationalen Märchengenres, die sowohl die Verwandtschaft bestimmter Handlungen als auch ihre Einzigartigkeit erkennen ließen. Die Wissenschaft hat es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, die Erforschung des Märchenepos fortzusetzen, den Fokus der Sammlungen von der rein wissenschaftlichen zur populärwissenschaftlichen Forschung für die breite Öffentlichkeit zu verschieben und die Texte für das jeweilige Zielpublikum zu differenzieren. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit des IMFE der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR unter der Leitung von M. Rylskyj.

4.6.2 Märchenstudien von R. Wolkow und die Probleme bei der Erneuerung der Sichtweisen auf Märchen

Die akademischen Titel von Roman Wolkow (1885–1959) als ukrainischer Literaturkritiker, Volkskundler, Kunsthistoriker, Lehrer, Doktor der Philologie und Professor sprechen Bände, aber wir möchten noch einen hinzufügen: Märchenforscher. Seine Arbeit auf dem Gebiet der Volksmärchenforschung war von seiner Überzeugung geprägt, das wenig erforschte, vernachlässigte, oft komplexe und problematische Märchen zu ergründen. Während seiner Tätigkeit als Rektor des Instituts für Volksbildung in Odesa (ab 1920) begann R. Wolkow mit der Erforschung der Struktur und Poetik von Volksmärchen. Dabei ging es um die Betrachtung von Handlung und Plot, Motiven, Formeln, Stil und Sprache der fantastischen Erzählungen sowie ihre Form und Komposition. Ab 1925 leitete er die ethnografische und dialektologische Abteilung der Odesaer Kommission für Ortsgeschichte an der WUAN und ermutigte die Studenten, aktiv Volkskunde zu sammeln. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit waren die Aufzeichnungen der Studenten, die im Bulletin der Odesa-Kommission für Ortsgeschichte (1925) veröffentlicht wurden, Programme zur Beschreibung von Dörfern und zum Sammeln von volkskundlichem und ethnografischem Material sowie die Erstellung bibliografischer Verzeichnisse zur ukrainischen Ethnografie. Er gab auch zwei Buchreihen für Kinder heraus: „Kinderbibliothek“ und „Kinderbibliothek“. Allein im Jahr 1922 wurden acht Bücher aus dieser Reihe veröffentlicht, darunter auch Märchen: „Goat-Tree. Gemalte Märchen, herausgegeben von R. Wolkow“, „Ukrainische Märchen“, „Stier-Drei“, „Fuchs, Katze und Hahn“ und andere.

1924 wurde R. Wolkows grundlegendes Werk, das auf ostslawischem Material basiert, in Odesa veröffentlicht: „Märchen: Studien über die Handlungsstruktur von Volksmärchen“ [Wolkow 1924]. Der Autor untersuchte die Methoden des Märchenstils und erläuterte die Motive. Er stützte sich dabei auf die Errungenschaften der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts (P. Kulisch, O. Potebnja, M. Sumzow u. a.), die sich bereits mit den Fragen des Märchentyps und -motivs befasst hatten, sodass die Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben des

Wissenschaftlers durch den Wunsch motiviert war, die Aussagen seiner Vorgänger über die Struktur des Märchens und seine Besonderheiten als epische Gattung der Folklore zu verbessern und zu modernisieren. Die Entlehnung der Methodik des Märchenstudiums aus der Botanik oder den Ingenieurwissenschaften hat ein ständiges Interesse der Gelehrten hervorgerufen, trotz der Kritik, dass der Wissenschaftler das Studium der Architektur als Kunst durch ingenieurwissenschaftliche Abhandlungen über Rahmenkonstruktionen und das Studium des Menschen als lebenden Organismus durch Beschreibungen von Röntgenaufnahmen oder Untersuchungen des Skeletts ersetzt habe. Die Rolle solcher Studien wurde bisher nicht vollständig verstanden, weshalb die ukrainische Märchenforschung den Werken Wolkows nur am Rande Aufmerksamkeit schenkte.

Bei der Strukturierung eines Märchens bemerkte R. Wolkow das Vorhandensein besonderer formelhafter Elemente, die Motiven ähneln. Letztere haben in der Märchensemantik große Popularität erlangt. So haben die Motive oder Handlungszüge in einem Märchen eine klare Abfolge, die die Möglichkeit der Entfaltung der Handlung sicherstellt („Ehemann weg“ (Abwesenheit des Ehemannes zu Hause) (C-6-1), „Willensbruch“ (f-1), „Begegnung mit einem magischen Helfer“ (x-1)); als typisches Motiv nennt er die „Lösung unlösbarer Aufgaben“. In Bezug auf das Motiv des Erkennens von Dingen und Personen wies er auf das Motiv „Frau bei der Hochzeit ihres Mannes“ hin. Er analysierte auch ausführlich das Bild der Baba Jaga als Besitzerin eines Waldhauses, die immer wieder Kinder entführt (s-1) (ein mythisches Merkmal der Figur). Andere von R. Wolkow erwähnte Motive sind: „dankbarer Toter“, „Eltern schicken ihr Kind zum Studium bei einem Zauberer“ (C-10), „verkaufen, wovon er nichts weiß“ (f-11), „Bestrafung eines bösen Charakters“ (d-2). Diese lassen vermuten, dass er mit den Werken von R. Meyer und des Franzosen J. Bédier („Les Fabliaux“, 1893) vertraut war, die sich dem Problem der Märchenstruktur widmeten. Da dies der erste Versuch einer solchen Untersuchung des Märchens war, warf das Werk mehr Probleme auf, als es löste. Es legte jedoch den Grundstein für die allgemeine Richtung der semiotischen Forschung und definierte die charakteristischen Merkmale des Ansatzes zur Untersuchung der Struktur des Märchens, der später von W. Propp (nach O. Bryzyna) umgesetzt wurde. Die Rezensenten dieser Arbeit waren: A. Nikiforow (1926); E. Kagarow (1924), S. Sawtschenko (1925), der Deutsche A. Moraral (1927), der Tscheche J. Políwka (1926), was auf die breite Anerkennung und die Perspektiven der Ansichten des Wissenschaftlers hinweist [Wolkow 1924, Bd. 1; Kagarow 1924, Nr. 3, S. 289–290; Sawtschenko 1925, Nr. 1. S. 78–84; Poliwka 1926, Bd. 19; Moraral 1927, Nr. 3–4. S. 276]. Ähnlich wie die Ideen von R. Wolkow finden sich Gedanken über die Struktur eines Märchens bei A. Nikiforow und W. Propp. Letzterer wandte in seinem Werk „Morphologie des Märchens“ (1928) linguistische Methoden auf Volksepen an und schlug vor, dass

die wichtigsten strukturellen Einheiten eines Volksmärchens die Funktionen der Figuren sind [Propp 1969]. Der Gelehrte vertrat die Auffassung, dass Märchen variable und konstante Elemente enthalten, dass die Hauptbestandteile eines Märchens die Funktionen der Figuren sind und sie als das dominierende Merkmal der Handlung und der Gattung herausgestellt werden sollten. Nach W. Propp ist ein klassisches Märchen in 31 mögliche Funktionen unterteilt, deren Reihenfolge in den verschiedenen Werken meist gleich ist, deren Anzahl jedoch variieren kann.

Die Arbeiten von R. Wolkow sind Beispiele für eine unvoreingenommene Haltung gegenüber den Problemen der Märchenforschung, deren Themen und Umfang nicht durch die Grenzen der Staaten auf der Weltkarte umrissen werden, sondern in kulturellen und sozialen Zusammenhängen international sind. Die Beiträge des Wissenschaftlers sind auch der Untersuchung des von P. Kulisch aufgeworfenen Problems des Märchens und des Märchenerzählers, der Entwicklung des Märchenstils, der Sprache und der Märchenrituale gewidmet. Dabei geht es insbesondere um Märchenrituale und die Rolle des Erzählers bei ihrer Entstehung. R. Wolkows vergleichende Studien betrafen die mündliche Tradition von Märchen- und Nicht-Märchenerzählern („Epische Tradition und persönliche Kreativität der Meister des Volkswortes“ (1947)), die Stilistik („Studie über den Stil des Volkswortes [Wolkow 1940, Bd. 1. S. 5–27; Wolkow 1941, Bd. 6. S. 29–58]. Stilistik der Märchen, Bylinen und Dumas“ (1944–1945, eine Reihe von Artikeln)), literarische und volkstümliche Märchentradition in Wechselwirkung („Volkstümliche Quellen des Märchendichtes ‚Ruslan und Ljudmila‘ von A. Puschkin“ (1955)) sowie Sprache („Die sprachliche Gestaltung von ... Märchen“, wo ukrainische Materialien auf der Grundlage von panslawischen aufgenommen wurden [Wolkow 1927, Bd. 1. S. 97–122]). Trotz dieser Vielzahl von Werken wurden R. Wolkow und sein Erbe von den Volkskundlern der Sowjetzeit praktisch nicht mehr beachtet [Wolkow 2018, Bd. 1, S. 236–238].

Wie K. Tschistow später im Vorwort zu Propps posthumer Sammlung von Thesen und Artikeln über Märchen feststellte, könnten die Ansichten des Wissenschaftlers über die Morphologie der Märchen übernommen worden sein. Propp hielt die Arbeit von R. Wolkow für erfolglos und polemisierte mit ihr, erkannte aber ihre theoretische Ähnlichkeit an. Zur gleichen Zeit wurde die Idee der Märchenmorphologie von einem anderen Volkskundler, A. Nikiforow, in seinem Artikel „Zur Frage der morphologischen Untersuchung von Volksmärchen“ (1926) verteidigt. In seiner Rezension „Märchenkommission von 1926“ kündigte W. Propp bereits an, dass er ein Buch zur Veröffentlichung vorbereiten würde. Der Artikel von A. Nikiforow wurde 1928 veröffentlicht, gleichzeitig mit Propps Monografie „Morphologie des Märchens“ und der Studie „Transformation des Märchens“. Später schien sich W. Propp immer wieder bei A. Nikiforow zu entschuldigen, indem er behauptete, ihre Forschungen seien unabhängig und parallel. Dies deutet darauf hin, dass die Forschungen dieser Wissenschaftler gegenüber denen von

R. Wolkow aus Odesa zweitrangig sind (für ihn wurde keine Entschuldigung ausgesprochen). K. Tschistow erwähnte sogar Gelehrte, die in jenen Jahren in der Tschechoslowakei lebten – P. Bogatyrjow und R. Jakobson, die 1929 in ihrem Artikel auf Deutsch „Folklore als besondere Form der Kreativität" ebenfalls einen funktionalen und strukturellen Ansatz für das Studium der Folklore und der traditionellen Volkskultur im Allgemeinen befürworteten [Tschistow 1984, S. 10–11]. Im 21. Jahrhundert wurde eine Reihe von Studien durchgeführt, die auf die Ähnlichkeit der Arbeiten von R. Wolkow und W. Propp hinweisen (insbesondere die Studie von O. Kyryljuk) [Kyryljuk 2008, S. 308–317].

***

Der Einfluss der sowjetischen Folkloreschulen auf die ukrainische Märchenforschung ist deutlich spürbar. Dies ist auf die Existenz akademischer Zentren für das Studium von Volksmärchen zurückzuführen (z. B. das Institut für Märchen in Moskau und St. Petersburg), die die allgemeine Kartierung der Märchenstudien und die Veröffentlichung wissenschaftlicher und populärer Sammlungen verwalteten. In diesen Zentren wurden vor allem Doktorarbeiten und Dissertationen verteidigt. Die Verwendung von Verweisen auf solche Quellen in wissenschaftlichen Arbeiten sorgte für die Anerkennung der peripheren Forschung. Die Anwendung strukturalistischer Methoden zur Untersuchung von Volksmärchen, die in der Wissenschaft neu war, unterschied sich vom Komparatismus und ermöglichte es, die Morphologie der Märchenerzählung auf der Komponentenebene zu bestimmen. In der Monografie von W. Propp wurden Parallelen zum ukrainischen Märchenmaterial angeführt, da die sowjetische Wissenschaftspolitik einen vereinheitlichenden Aspekt bei der Erforschung der Volkskunde der Völker der UdSSR vorsah. Propps Experiment wurde von vielen Gelehrten aufgegriffen und fand viele Anhänger. Er wurde als der Erste anerkannt, der die Morphologie der Märchen untersuchte. Später wurden seine Werke ins Englische übersetzt, was zu einer Anerkennung in der Welt der Folklore führte. Ein Versuch, die Lehre von W. Propp weiterzuentwickeln und sie in einen „breiteren Kanal" zurückzuführen, stammt von dem amerikanischen Gelehrten K. Pike, der eine trimodale Strukturierung der epischen Elemente für die Analyse der Märchen vorschlug: die Darstellungsweise, die Erscheinungsweise und die Verbreitungsweise durch die Untersuchung der minimalen Einheiten der Darstellungsweise (Motiv und Allotiv). Die Methode von K. Pike, seine Vorstellung von Motiven und Allomotiven innerhalb eines bestimmten Genres, ermöglicht es uns, das Niveau des Könnens oder des Gedächtnisses eines einzelnen Märchenerzählers, das Publikum, vor dem ein volkstümliches Werk aufgeführt wird, und die historischen (zeitlichen) und geografischen (räumlichen) Merkmale des Textes zu bestimmen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Verwendung von epischen Einheiten nur für die grammatikalische (strukturelle) Untersuchung der

Gattungscharakteristik der Folklore, insbesondere der Epen, geeignet ist und keineswegs für die Beobachtung der ästhetischen Natur der volkstümlichen Erzähltradition im Allgemeinen [Dunayewska 1987, S. 10-13]. Die ukrainischen Volkskundler sind gegenüber den strukturalistischen Methoden zurückhaltend und halten sie für das Studium der volkstümlichen Traditionen für unwirksam (z. B. der Artikel von V. Peretz „A New Method for Studying Fairy Tales" als Rezension der Arbeit von W. Propp) [Propp 1928; Peretz 1929, Heft 9, S. 187-195].

Ein weiteres Problem wurde von W. Propp in seinem Werk „Historische Wurzeln des Zaubermärchens" (1939) aufgeworfen, das für viele Generationen von sowjetischen Märchenforschern zu einem Referenzwerk wurde [Propp 1946]. In der ukrainischen Märchenforschung fand dieses Werk mehr Anhänger, da es mit kulturgeschichtlichen, vergleichenden, psychologischen, ethnografischen und anderen Schulen in Einklang stand. In der Sowjetzeit wurde das Studium der Poetik der volkstümlichen Gattungen nicht richtig unterstützt und galt als Formalismus (insbesondere die Kritik der Azadovsky-Sokolovsky-Schule). In seiner Studie „Historische Wurzeln des Zaubermärchens" demonstrierte der Gelehrte die Anwendung der historischen und genetischen Methode zur Untersuchung von Folklorephänomenen durch die Analyse ihrer ethnografischen Verbindungen (die sogenannte Methode der „Ethnografie", die von den Finnen entlehnt wurde und in der Ukraine durch die Studien von P. Kulish, O. Potebnya, M. Sumzow, I. Franko, W. Hnatiuk und anderen bekannt ist). Ausgehend vom Phänomen der Typologie der Verbindungen zwischen den Märchen und der sozialen und alltäglichen Realität außerhalb der Märchen hat der Wissenschaftler vier Typen von Handlungen identifiziert. Der erste Typus umfasst Fälle, in denen sich in den Märchen die einst bestehenden Institutionen direkt widerspiegeln und die Märchenhandlung vollständig von Ritualen und Bräuchen geprägt ist. Am häufigsten ist nach Ansicht des Forschers der zweite Typus – die Umdeutung, bei der einzelne Elemente des Ritus oder der Motivation ersetzt werden. Der dritte Typ ist mit der Verleugnung der Realität verbunden, eine Bewegung vom Gegenteil: Die Formen des Ritus werden angeblich in der Geschichte beibehalten, aber der Ritus hat die gegenteilige Bedeutung. Und der vierte Typus wird als „hybride Kombination" bezeichnet, wenn die Handlung durch die Übertragung des Neuen auf das Alte komponiert wird. Die Ergebnisse dieser Studie wurden später von W. Dawydiuk, S. Karpenko und anderen Märchenforschern verwendet.

Einst wurde dieses Werk von der sowjetischen Volkskunde verurteilt, weil es schädliche Theorien in die Märchenforschung einführte. So vertritt z. B. S. Lazutin in seinem Artikel „Restauration veralteter Theorien" („Literarische Zeitung", Moskau, 12. Juli 1947 (Nr. 29), S. 4) die Meinung entgegen W. Propp, dass der bestimmende Faktor des ideologischen, semantischen und künstlerischen Wesens der Volksmärchen die reale Wirklichkeit ist und nicht Rituale, Mythen, Formen des primitiven Denkens und soziale Institutionen; die

Entwicklungsgeschichte des Märchens sollte nicht auf eine ständige autarke Wiederbewusstmachung der ein für alle Mal (auf der Grundlage von Mythen und Ritualen) geschaffenen Handlungs- und Kompositionsschemata reduziert werden. Nach Ansicht des Kritikers ist dieses Konzept rein idealistisch. Es entspricht „eindeutig nicht nur der Theorie der Mythologen, sondern auch dem feindlichen reaktionären Konzept der französischen soziologischen Schule". In den 1920er-Jahren wurden die Ideen dieser Schule in der Ukraine in der Volkskunde von M. und K. Hruschewski aktiv genutzt. W. Zhyrmunsky („Sowjetisches Buch", 1947, Nr. 5, S. 97-103) war als Rezensent ebenfalls voreingenommen gegen die Ableitung des Inhalts aller Märchen vom Initiationsritus durch den Autor und stellte fest, dass nur Märchen mit einer Handlung über die Reise des Helden oder seinen Aufenthalt in einer Waldhütte unter diese Methode fallen, und erinnerte daran, dass eine ähnliche Idee von dem Franzosen P. Saintyves geäußert wurde, der die Märchen von C. Perrault (1923) studierte. E. Meletynskyi hat in seinem Werk „Der Held des Märchens" durch die Einführung von Heldentypen – der jüngere Bruder, die Stieftochter, der „spuckende Schurke" usw. – die Allgemeingültigkeit der Schlussfolgerungen von W. Propp fortgesetzt und gleichzeitig eingeschränkt und das Interesse an historischen Varianten nicht nur der Heldentypen, sondern auch der Struktur des Märchens selbst geweckt.

Das Hausarchiv des Wissenschaftlers wurde in eine Publikationsreihe aufgenommen. So wurde unter der Redaktion von K. Chistov und V. Yeremin ein allgemeines Werk von W. Propp über das Märchen veröffentlicht, das dem Hausarchiv des Wissenschaftlers entnommen und von seiner Frau O. Antypowa-Propp zur Veröffentlichung vorbereitet wurde [Propp 1984]. In den Referenzen des Gelehrten werden die Forschungen der ukrainischen Volkskundler erwähnt: I. Sreznewsky „Ansichten über die Denkmäler der ukrainischen Volksliteratur", A. Potebnya „Über das Schicksal und ihm ähnliche Geschöpfe", „Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen", P. Kulish „Anmerkungen zur südlichen Rus", M. Sumzow (typologische Studien über slawische und mongolische Märchen), M. Drahomanow „Studies on Ukrainian Folk Literature and Writing", vier Bände (Kyiv, 1899-1907), sowie Artikel wie: „Cordelia-Zamurza", „Sholudyvyi Bunyaka in ukrainischen Volksmärchen", „Türkische Anekdoten in der ukrainischen Volksliteratur", „Der beste Traum", „Slawische Märchen von der Opferung eines Kindes", „Slawische Umarbeitungen der Geschichte von Ödipus", „Slawische Märchen von der Geburt Konstantins des Großen"; von S. Savchenko usw. Die Studie beeinflusste die Bildung der theoretischen Bestimmungen der ukrainischen Märchenforschung.

4.7 EIGENHEITEN DER ARBEIT MIT MÄRCHENTEXTEN BEI DER ZUSAMMENSTELLUNG VON SAMMLUNGEN IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT

Unter Berücksichtigung der Anforderungen an den Inhalt der Sammlungen versuchten die Kompilatoren, ihre eigenen Aufzeichnungen zu erstellen, die ihnen die Beantwortung einer Reihe von Fragen zu den biografischen Daten der Erzähler, zur Verwendung der Erzählung selbst, zu sprachlichen Merkmalen (Dialekte, Akzente, lokale Namen) usw. ermöglichen sollten. Die Aufzeichnungen anderer Personen wurden für die Veröffentlichung hauptsächlich aus den Regionen ausgewählt, aus denen die Verfasser selbst stammten und deren Dialekt sie sprachen. Der Wunsch, in das „Lebensprinzip" des Märchens einzudringen und seine Verbindungen zur Realität deutlich zu machen, veranlasste die Sammler, sich mit dem Thema „das Märchen und seine Interpreten" zu befassen. Das Kriterium der Gruppierung von Märchenmaterialien nach Interpreten gewann an Popularität und wurde in Sammlungen und wissenschaftlichen Studien ukrainischer Wissenschaftler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und bis heute weiterentwickelt (Sammlungen von P. Lintur, W. Besaraba, I. Neilo und anderen) [Halytsia 1965; Besaraba 1972; Neilo 2004]. Die Veröffentlichung des handschriftlichen Märchenmaterials erfolgte (unmittelbar nach der Expedition) durch: 1) die Aufnahme in allgemeine volkskundliche Sammlungen als eigenständige und oft führende Teile der Sammlung. Zum Beispiel „The Wise Storyteller: Ukrainian Folk Tales, Fables, Parables, and Anecdotes" von I. Beresowsky [Beresowsky 1962]. Die Reihenfolge der Erzähltypen zeigt, dass die Sammlung die meisten Märchen enthält, gefolgt von Fabeln, Parabeln und Anekdoten; 2) die Erstellung spezieller Märchensammlungen nach verschiedenen Prinzipien (geografisch, thematisch und darstellerisch). Zum Beispiel: „Wie ein Mann eine Hexe in Ketten legte und einer Katze das Arbeiten beibrachte. Transkarpatische Volksmärchen. Humor und Satire" von P. Lintur oder „Berg zum Himmel: Ukrainische Volksmärchen aus der Ostslowakei" von M. Hiryak und N. Hiryak sind nach geografischen (Unterkarpaten, Ostslowakei) und thematischen (Humor und Satire in der ersten Sammlung, Zaubermärchen in der zweiten) Gesichtspunkten zusammengestellt [Lintur 1966; Hiryak 1968]. Die Kompilatoren geben auch die Namen der Erzähler an, was der dritten Komponente – nach Interpreten – entspricht.

Neben der Veröffentlichung neu aufgenommener oder ausgewählter Texte aus den Archiven wurde auch an der Neuauflage von Märchensammlungen gearbeitet. Ein Nachdruck konnte sein: 1) eine vollständige Sammlung, die ganz oder teilweise aus Märchen besteht; 2) eine Sammlung einzelner Märchenerzähler; 3) konsolidierte Sammlungen; 4) eine Anthologie – allgemeine Märchen und thematische. Auch Serienausgaben von Märchen, die der Leser abonnieren kann

(Märchen der Welt, Märchen der UdSSR usw.), wurden immer beliebter. So wurde etwa die Sammlung ukrainischer Volksmärchen von P. Tschubynskyi in zwei Bänden unter der Herausgeberschaft von A. Krushelnytskyi veröffentlicht. Das Werk hatte ein Vorwort von O. Hryzai mit einer Widmung an die „Schatten von Volodymyr Hnatiuk", und jeder Band enthält Texte von 25 Märchen (insgesamt 50 Märchen). Die Publikation enthält keine Jahresangabe (O. Andriewsky schätzt den Zeitpunkt der Veröffentlichung auf die späten 1920er-Jahre), ist aber mit der Reihe „Märchen aller Völker" signiert [Kruschelnytskyi o. J. Bd. 1–2]. Ein weiteres Beispiel: 1976 veröffentlichte I. Berezovsky im 16. Band der Reihe „Ukrainische Volkskunst" eine wissenschaftlich aufbereitete und beglaubigte Ausgabe von „Tiermärchen" (insgesamt 506 Nummern). im Vorwort der Sammlung wies der Gelehrte auf eine Reihe von Besonderheiten hin, die für Tiermärchen charakteristisch sind, insbesondere: a) das figurative System; b) die Art der künstlerischen Fiktion; c) Themen; d) ideologische und künstlerische Merkmale; e) genetische Quellen (primitive Epoche, der Einfluss der Geschichte, wechselnde Funktionen der Märchen, Überdenken von Bildern und Motiven, Beobachtung von Tieren, Tierkulte, primitive Magie); f) Ähnlichkeit mit den Werken anderer Völker. Das Buch stützt sich auf Werke aus den Sammlungen von V. Hnatiuk [Beresowsky 1976].

Während Hunderte von Märchentexten, meist abweichender und traditioneller Art, in den wissenschaftlichen Kreislauf aufgenommen wurden, arbeiteten die ukrainischen Märchenforscher ständig daran, neue Wege und Möglichkeiten für ihre Veröffentlichung zu finden. Dies spiegelte sich in einer Reihe unterschiedlicher Publikationsformen wider, aber das Hauptthema blieb die Frage der Textologie und damit die Frage nach der idealen Märchensammlung. Theoretische Positionen zu Märchensammlungen wurden in den 1930er-Jahren von M. Andrejew und A. Nikiforow vorgeschlagen (ersterer gab in seinen Artikeln kritische und bibliografische Beschreibungen von Märchensammlungen, letzterer bemühte sich um die Entwicklung eines einheitlichen Kriteriums für die Zusammenstellung von Märchensammlungen und kritisierte die bestehenden), fanden aber keine angemessene Unterstützung. Diese Praxis verschwand bald und wich langen Besprechungen einzelner Veröffentlichungen, die spontan, voreilig und unqualifiziert waren und unklare sowie fehlerhafte Empfehlungen enthielten.

Die Märchentätigkeit dauerte bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs an. In der Nachkriegszeit hatten die Märchensammlungen manchmal ein qualifiziertes Vorwort. Meistens handelte es sich dabei um Reflexionen eines berühmten Schriftstellers über die volkstümliche Märchentradition zu didaktischen Zwecken, eine Art Revue-Werbung. Thematisch wurden die Märchen in Zauber-, Haus- und Tiermärchen eingeteilt, die notwendigerweise ideologische Züge trugen, indem sie das arbeitende Volk verherrlichten, die Kirche und die Gläubigen verspotteten und soziale Laster (Müßiggang, Faulheit, Trunkenheit usw.) anprangerten. Ihre Sprache entsprach dem literarischen Standard (Rechtschreibung der Zeit); Dialektismen

wurden entweder weggelassen oder in den entsprechenden Wortschatz aufgenommen. Autorentexte, die auf volkstümlichen Motiven und poetischen Bearbeitungen basierten, wurden populär (eine Art Rückkehr zur Romantik). Literarische Märchen mit Elementen von Volksmärchen wurden in Kinderzeitschriften, einige illustrierte Ausgaben und Schulbücher aufgenommen.

Die Gründe dafür sind ganz klar. Nicht jeder kann ein Märchenforscher sein, und nicht jeder ist daran interessiert, Dutzende von Varianten desselben Märchens in einer Sammlung zu lesen. Gerade dieses Prinzip der Variabilität ermöglicht es uns, wissenschaftliche Schlussfolgerungen zu ziehen. Oft ist der Umfang der Sammlung, an der ein Kompilator arbeitet, begrenzt, und das Material, das für den Kompilator wertvoll wäre, ist zwei- oder sogar dreimal so groß. Es stellt sich das Problem der Auswahl nach den Vorlieben des Kompilators. Manche Texte sind gut erzählt, haben aber eine mittelmäßige Handlung, während andere schlecht erzählt sind, aber eine interessante Handlung haben. Den Wissenschaftlern ist bewusst, wie wichtig es ist, Material zu präsentieren, das nicht in die Sammlung aufgenommen wurde (der einzige Ausweg ist die Bereitstellung von Kommentaren und Notizen mit Links zu archivierten Quellen). Praktische Schritte in diese Richtung wurden jedoch, wenn überhaupt, nur ausnahmsweise und ohne Konsequenz sowie angemessene Motivation unternommen. In der Praxis der Zusammenstellung von Sammlungen gab es Hinweise, in denen der Zusammensteller die Titel von Märchen aus einem bestimmten Manuskript (Archiv) in den Anmerkungen angab, aber sie sagten dem Forscher nicht viel. Um den Titel zum Sprechen zu bringen, war es notwendig, ihn mit einer kurzen Zusammenfassung des Märchens zu versehen, was oft unmöglich war, weil es zusätzliche Seiten und Geld erforderte.

So haben die Märchenforscher seit den 1930er-Jahren Sammlungen auf zwei Arten angelegt: nach dem Repertoire der Märchenerzähler sowie nach Gattung und Typus. Die erste Art der Sammlung galt als traditionell und war durch die Suche nach den Quellen und Ursachen für die Entstehung des Märchens (Lebensprinzip) gekennzeichnet. Die zweite spiegelt den zeitgenössischen wissenschaftlichen und kulturellen Bedarf wider, ein tieferes Eindringen in den Prozess der Märchenerschaffung zu ermöglichen (den Mechanismus der Märchenerschaffung und die Fähigkeit eines gewöhnlichen Menschen, ein Märchen zu produzieren). Am besten für die wissenschaftliche Forschung geeignet sind Märchensammlungen, die nach Interpreten zusammengestellt wurden. Sie verfügen über einen wissenschaftlichen Apparat und folkloristische Texte. Das Problem, auf das die Wissenschaftler stießen, als sie mit einem (bestimmten) Märchenerzähler weiterarbeiteten, war eine neue Produktion von Märchen. Es handelte sich nicht mehr um die Märchen, die er von seinen Großvätern kannte, sondern um Improvisationen zu neuen Themen, oft literarischer Natur. So konnten z. B. Märchen der Völker der UdSSR vor ukrainischem Hintergrund neu erzählt werden.

Schwache und unvollkommene neue Werke zu sowjetischen Themen wurden als wertvoll angesehen und in Sammlungen aufgenommen. All dies führte in den 50er- und 60er-Jahren zu wissenschaftlicher Empörung und einer Diskussion über die Weigerung, Sammlungen auf der Grundlage des Repertoires des Erzählers zusammenzustellen. Der Gegensatz zwischen dem Kollektiv und dem Individuum in der Volkskunde führte zu einer Reihe von Werken und wissenschaftlichen Artikeln, und die Art der Sammlung auf der Grundlage des Repertoires des Erzählers wurde zu einem Skandal, der sich negativ auf die Veröffentlichung von publikationsreifen Werken auswirkte (sie erhielten keine Empfehlungen) und das Studienfach Märchen verengte und standardisierte (z. B. „At the Gates of Heaven. A Collection of Atheistic Folklore of the Ukrainian Population of the Carpathians“ (1980), zusammengestellt von I. Senko) [Senko 1980].

Seit den 1940er-Jahren stehen die Sammlungen auch vor dem Problem der Gattungseinteilung der Märchen. Am stabilsten war die Gruppe der Tiermärchen, die Fabeln und (pädagogische) Tiergeschichten umfasste. Zaubermärchen wurden in den Sammlungen unterschiedlich bezeichnet: magisch, magisch-fantastisch, fantastisch, heroisch-fantastisch usw. Das Problem, Märchentexte in dieser Gruppe zusammenzufassen, entstand an der Grenze zu den Legenden (letztere fallen in die Kategorie der magischen oder fantastischen Märchen). Die Gattungsgruppe der Hausmärchen war (sowohl in Bezug auf den Namen als auch auf den Inhalt) sehr unbeständig. Die Märchen dieser Gruppe hießen: Hausmärchen, Gesellschaftsmärchen, satirische Märchen, Romanmärchen usw. Diese Heterogenität in den Bezeichnungen der Märchengruppen beeinflusste auch die Auswahl der Varianten für die Sammlung durch den Kompilator. Die Ablehnung einer der Bezeichnungen für eine Gruppe von Märchen trug dazu bei, dass der Kompilator eigene Namen für die Gruppen fand: episch, legendäre, anekdotische Märchen und Untergruppen: antiherrschaftliche, antivolkstümliche, antireligiöse, Märchen über Arme und Reiche usw.

Es wurde auch vorgeschlagen, die Märchen in Sammlungen nach Themen zu unterteilen (thematische Nester): 1. Märchen über Tiere; über Tiere und Menschen; satirische Märchen über Tiere usw.; 2. a) Kampf gegen böse Geister; Erlangung magischer Gegenstände; Befreiung entführter Frauen; Erledigung schwieriger Aufgaben; magische Tiere als menschliche Gehilfen usw.; b) Stiefmutter und Stieftochter; verleumdete Schwester; Frau und verräterische Diener; Frauen als Gehilfinnen der Männer; 3. Geschichten über Soldaten, Räuber, Diebe, Betrüger; 4. a) Legenden, Geschichten über Hexen, Förster, Teufel; b) Anekdoten, Lügengeschichten, Sprüche, lästige Geschichten. Das Schema ist umständlich und ziemlich willkürlich, weshalb es nicht weithin akzeptiert und verwendet wurde. Es gibt auch einzelne Sammlungen, wie z. B. „Der Schlangenkämpfer“, die auf einer thematischen Variante beruhen. Die Sammlungen waren oft experimenteller Natur. Die beliebtesten unter diesen Themen sind Hausmärchen mit

herrschaftsfeindlichen, papstfeindlichen und antireligiösen Themen. Dazu gehören Varianten von Märchen aus allen drei Gruppen (Tier-, Zauber- und Hausmärchen), und die Gruppierung in den Sammlungen beruhte nicht auf einem einzigen, klar durchdachten und wissenschaftlich fundierten System. Jeder Kompilator ließ sich von individuellen Vorlieben leiten und fügte in der Vorrede und in den Varianten der Märchen einige Ergänzungen zur bestehenden Tradition hinzu (z. B. die Artikel von P. Lintur „Antireligiöse und antipopulistische Motive in den Märchen von Andriy Kalyn“ (1962); M. Hiryak „Jahrhunderte langgehegter Reichtum“ (1964); F. Vashchuk „Über die künstlerischen Merkmale ukrainischer Volksmärchen“ (1966); I. Khlanta „Prinzipien der Klassifizierung und wissenschaftlichen Edition sozialer und häuslicher Märchen“ (1975) und andere) [Lintur 1962, Nr. 1, S. 94–97; Giryak 1964, Nr. 1–12; Waschchuk 1966, Nr. 1, S. 78–80; Khlanta 1975, Nr. 5, S. 54–63].

Was die Darstellung der Märchentexte betrifft, so besteht das Problem, wie bereits erwähnt, in der Vollständigkeit der handschriftlichen Fassung und der Sprachedition (Sprachmerkmale und Methoden ihrer Wiedergabe). Das Fehlen wissenschaftlich fundierter Textgrundlagen für die Bearbeitung von Märchenvorlagen in den 1960er-Jahren führte dazu, dass der Bearbeiter den Text auf der Grundlage seiner eigenen Erfahrungen und Überzeugungen bearbeitete. Sie berücksichtigten auch die Wünsche der Verleger (die sich an die von ihnen entwickelten Richtlinien halten wollten). Vor diesem Hintergrund kam es zu einer Nivellierung der Sprache und des Dialekts des Erzählers (Annäherung an die Literatursprache). So wurden beispielsweise „Ukrainische Volksmärchen, Legenden und Anekdoten“ von H. Sukhobrus und W. Yuzwenko (1957) zusammengestellt; „Der Zauberbecher. Märchen aus der Region Iwano-Frankiwsk“ (1971) von S. Puschyk; „Die seltsame Flöte. Ukrainische Volksmärchen“ (1972) von W. Bojko; „Hölzernes Wunder: Volksmärchen“ (1981) von O. Dej und anderen [Sukhobrus und Yuzvenko 1957; Pushyk 1971; Seltsame Flöte 1972; Dej 1981].

Das nächste Problem bei Sammlungen ist die Diskrepanz zwischen Texten in Nachdrucken. Bei der Wiederveröffentlichung von Texten muss man zwischen beabsichtigten und unbeabsichtigten Fehlern unterscheiden. Beabsichtigte Fehler sind solche, bei denen der Verfasser den Text absichtlich korrigiert, ohne den Leser zu warnen; unbeabsichtigte Fehler sind solche, die durch Versehen und Unachtsamkeit entstehen, welche zwar die Qualität der Veröffentlichung mindern, aber natürlich sind und vor denen kein Verleger gefeit ist. Bei der Neuauflage eines Nachdrucks lohnt es sich daher, die erste Fassung der Sammlung zum Vergleich heranzuziehen. Beabsichtigte Fehler beruhen auf der künstlerischen und emotionalen Wahrnehmung des Textes unter Berücksichtigung der Persönlichkeit des künftigen Lesers. Wenn ein Neuverlag in den Besitz einer Sammlung und eines Manuskripts gelangt, steht der Verfasser des Nachdrucks vor dem Problem, dass nicht nur eine Diskrepanz, sondern eine völlige Unstimmigkeit zwischen dem

Manuskript und dem Text der Märchen in der Sammlung besteht. Dann hat er die Möglichkeit, das Material der Sammlung dem Manuskript anzunähern. Die Zensur (bei vorrevolutionären Texten), der Sammler-Herausgeber selbst oder sein Redakteur-Herausgeber können für die Diskrepanz verantwortlich sein. Beispiele für die Beseitigung von Diskrepanzen sind Nachdrucke von Märchen aus den Sammlungen von I. Rudtschenko und P. Tschubynski sowie M. Lewtschenkos zweibändige Ausgabe von S. Rudansky und A. Dyminsky, bei denen alle Diskrepanzen zwischen Manuskript und Sammlung in den Kommentaren aufgeführt sind. Eine andere Möglichkeit, Unstimmigkeiten zu beseitigen, besteht darin, die Version in der Sammlung vollständig durch die Manuskriptversion zu ersetzen (mit einem Hinweis auf diese Ersetzung in den Kommentaren).

Bei der Wiederveröffentlichung von Märchentexten ist es wichtig, die vom Aufzeichner vorgenommenen Korrekturen zu berücksichtigen, da dies dazu beiträgt, die durch die Zensur verzerrten Stellen des Märchens wiederherzustellen. Das Hauptziel des Nachdrucks moderner Sammlungen besteht darin, die Texte zu verbessern, um sie den Feldaufzeichnungen von Varianten anzunähern. Ferner müssen die aktualisierten Nachdrucke von Märchen durchgehend nummeriert werden (was ihre wissenschaftliche Nutzung vereinfacht) und die sogenannten „dunklen“ Stellen im Text selbst - wiederhergestellte einzelne Teile der Geschichte - in eckigen Klammern darstellen.

So stellt die Entstehung von Märchensammlungen seit fast zwei Jahrhunderten in der Märchenforschung heute eine unschätzbare Erfahrung dar, die von den Kompilatoren/ Herausgebern aufgegriffen werden sollte. Die Zusammensetzung, der Inhalt und die Ausrichtung des wissenschaftlichen Apparats einer Märchensammlung werden durch die Art der Veröffentlichung bestimmt. Der Apparat einer volkskundlichen Sammlung der Sowjetzeit bestand hauptsächlich aus einem einleitenden Artikel (Vorwort, Nachwort) und Anmerkungen (Kommentaren) zu den Texten; seltener enthielt er Verzeichnisse (der Handlungen, der Aufzeichnungsorte, der Interpreten), Wörterbücher mit lokalen und selten verwendeten Wörtern und Ausdrücken, Varianten zu einzelnen Texten und einige andere Materialien.

In einem Einführungsartikel wird eine objektive und subjektive Sicht auf ein Märchen sowie die Bedingungen seiner Existenz und seiner Aufführung dargelegt. Leider haben Einführungsartikel zu Sammlungen, die von Nichtfachleuten verfasst werden, oft keinen Bezug zum veröffentlichten Material und beziehen sich nicht auf die Bewertung der Sammlung als Ganzes. So kommt es zu einer Fehleinschätzung einer traditionell organisierten Sammlung im Hinblick auf Innovation und Autorenentdeckung. Zu den typischen Mängeln der Artikel gehört das Fehlen von Informationen über die Herkunft der Sammlung, ihre Zusammensetzung, die Bedingungen und Methoden der Feldarbeit usw.

Die Anmerkungen (Kommentare) befinden sich in der Regel in den letzten Abschnitten der Sammlung (manchmal stehen sie nach dem Abschnitt über die Märchen, wenn die Sammlung mehrere Arten von Folklore enthält) oder nach jeder Variante des Märchens. Am zweckmäßigsten ist die erste (abschließende) Methode, die es ermöglicht, dass die Sammlung für den Durchschnittsleser interessant und für Märchenforscher nützlich ist (z. B. „Aus einer lebendigen Quelle“ von L. Dunajewska (1990)) [Dunajewska 1990]. Es gibt keine Vorschriften für die Einreichung und Zusammenstellung von Kommentaren, aber es gibt eine Reihe von Regeln, die eine genaue Zusammenstellung von qualitativ hochwertigen (d. h. wissenschaftlich bedeutsamen) Notizen ermöglichen. Erstens handelt es sich um grundlegende Fragebogendaten: von wem, wo, wann und durch wen die Variante aufgenommen wurde. Ferner werden auch das Alter der Ausführenden, ihr Beruf, ihre Tätigkeit, ihre Ausbildung usw. angegeben. Diese Notizen sind voller Details, die Aufschluss geben über das kreative Labor des Erzählers, die Zusammensetzung und Art seines Repertoires, die Art der Aufführung sowie die Besonderheiten der Kommentierung von Texten durch Vergleich mit anderen Versionen. Ein wichtiges Element der Anmerkungen ist der Hinweis auf die Märchenverzeichnisse. Die meisten Märchensammlungen aus der Sowjetzeit verzichten auf den Hinweis auf die Register – einerseits aus Angst, bei der Wahl der Rubrik einen Fehler zu machen, andererseits als Ausdruck eines bürgerlichen Komparatismus, eines Formalismus in der Volkskunde und des Wunsches, kein „Priester der Wissenschaft“ zu sein. Für unsere Zeit sollte ein solcher Verweis zur Regel werden, denn eine solche Angabe erleichtert nicht nur die Arbeit des Forschers bei der Suche nach Varianten, sondern führt auch eine Variante des Märchens in das Netz der Weltmärchenkunde ein. Die Zahl der Indizes ist ausreichend − OSI oder ATU. Ein in den 1930er-Jahren von M. Andrejew (2015) erstellter Index wurde separat für ukrainische Märchen veröffentlicht. Es wäre ideal, die Märchen anhand dieser drei Verzeichnisse zu katalogisieren. Zu den Anhängen von Märchensammlungen gehören Namens- und Sachregister, die keine wissenschaftliche Unterstützung gefunden und sich nicht zu einer Tradition entwickelt haben. Sie finden sich zum Beispiel in den Sammlungen von I. Khlanta, den Anthologien von O. Britsyna, H. Dowzhenok, S. Myshanych und vielen anderen [Britsyna, Dowzhenok und Myschanytsch 1998].

Bei der Veröffentlichung ganzer Handschriftensammlungen ist es wichtig, zum einen die vom Sammler-Kompilator darin niedergelegten Ideen und Grundsätze zu bewahren und zum anderen sie durch einen Begleitapparat zu ergänzen, der den modernen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Sammlungen, die aus Nachdrucken verschiedener Ausgaben und Zeitschriften zusammengestellt wurden, sollten Hinweise auf die Originalquelle und eine entsprechende Beschreibung enthalten. Der Nachdruck wissenschaftlicher Sammlungen sollte so erfolgen, dass der Forscher nicht auf die vorherige Ausgabe

zurückgreifen muss. Die Veröffentlichung von Anthologien hat einen popularisierenden, erzieherischen und ideologischen Zweck, daher sollten sie wirklich die besten und typischsten Beispiele von Volksmärchen enthalten (etwa die Anthologie „Kalynova Sopilka“ (1998)) [Britsyna, Dowzhenok und Myschanytsch 1998].

Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Problemen und Grundsätzen bei der Zusammenstellung von Märchensammlungen gehören: die textlichen Voraussetzungen für die Bearbeitung von Volkskundemustern, Unstimmigkeiten in den Texten von Nachdrucken, die Schaffung einer idealen Sammlung, die sich durch die Vollständigkeit der handschriftlichen Fassung und die Verfügbarkeit eines wissenschaftlichen Apparats auszeichnet. Das Beispiel der ukrainischen Ausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt im Detail die Vollständigkeit des wissenschaftlichen Apparats, der die Märchenfassungen begleitet, und die Bedeutung solcher Informationen für die moderne und zukünftige Forschung auf dem Gebiet der Märchenkunde auf. Die Faktoren, die die Entstehung von Märchensammlungen beeinflussten, waren: zaristische Zensur, Traditionen der Märchenerzähler, Dialekt und gattungsspezifische Merkmale.

Die Begutachtung von Märchensammlungen in dieser Zeit hatte ideologische Elemente, die notwendigerweise politische Parolen der Arbeiter- und Bauernorientierung betonten. Nach den einleitenden Zitaten wurde jedoch der wissenschaftliche Wert der Sammlung bewertet und der Beitrag des Sammlers zur Entwicklung der ukrainischen Folklore und Märchenforschung festgestellt. Beispiele hierfür sind die Volksmärchensammlungen von P. Lintur, S. Puschyk, L. Demian, die zweite Ausgabe von I. Beresowskyjs „Der weise Märchenerzähler“, H. Ihnatowycz und andere [Lintur 1969; Puschyk 1969; Demian 1969; Pohoda 1969, 1. September; Berezowsky 1969; Ihnatowytsch 1968]. Märchensammlungen sind meist das Ergebnis der Sammeltätigkeit ihrer Verfasser. M. Iwassjuk (1917–1995) zum Beispiel war ein Schriftsteller, Volkskundler und Sammler von Folklore aus der Bukowina. Er stellte die Sammlungen zusammen: „Erzählungen aus Bukowyna. Erzählungen aus Werchowyna“ (1968), „Zauberbecher“ (Erzählungen aus Pokuttya, zusammen mit S. Dalavurak, 1971), „Erzählungen aus Bukowyna“ (zusammen mit V. Besaraba, 1973) [Iwassjuk und Besaraba 1973].

Günstige Bedingungen für die Entwicklung der nationalen Märchenwissenschaft wurden auch durch Rezensionen von Wissenschaftlern aus den Nachbarrepubliken geschaffen. Seriöse Rezensenten hoben das Ansehen unserer Märchenforscher und machten die Sammlungen populär. So wurde z. B. die wissenschaftliche Sammlung „Tiermärchen“ von I. Beresowskyj von K. Kabaschnikow in seinem Buch der Tiermärchen rezensiert; der fünfte Band der „Ukrainischen Volksmärchen der Ostslowakei. Das Repertoire von P. Ilko“ von M. Hyrjak wurde von L. Barah und anderen rezensiert [Beresowsky 1976; Kabashnykow 1977, Nr. 4, S. 95–97; Hyriak 1976; Barag 1978, Nr. 4, S. 182–184].

Die Serienausgaben der Sammlungen unterschieden sich in ihren Zusammen-stellungskriterien, die von den Zielen der Herausgeber und Wissenschaftler bestimmt wurden. Die Reihe „Ukrainische Volkskunst“ präsentierte populäre, klassische und bekannte Geschichten, die sich im Laufe der Zeit und beim Leser bewährt haben. Sie wurden von Bildungseinrichtungen, Bibliotheken und Amateursammlern bestellt. Etwa die Märchensammlung „Die Froschprinzessin“ [Die Froschprinzessin 1971]. Und in der Reihe „Fairy Tales of the World“: „Ukrainische Volksmärchen“ und „Tadschikische Volksmärchen“, „Polnische Volksmärchen“ mit einer Einführung von M. Pryhara, „Englische Volksmärchen“, „Bulgarische Volksmärchen“ [Ukrainische Volksmärchen 1975; Totska 1975; Tyshchenko 1980; Pryhara 1980; Terekh 1980; Shumada 1979]. Außerdem enthält die Reihe „Märchen der Völker der UdSSR“ die von M. Sydorenko und N. Sabila zusammengestellte Sammlung „Märchen aus Tschukotka“, die dem ukrainischen Leser die Märchen der Koryaken, Tschuktschen und Eskimos näherbringt [Sydorenko und Zabila 1972]. Auf diese Weise wurden die Kulturen anderer Völker popularisiert und die Übersetzer einbezogen. Dies wirkte sich auch positiv auf die vergleichende Untersuchung der Märchenschicht der Folklore aus. Etwa die Sammlung „70 Fairy Tales of the World“, herausgegeben von V. Luhansky und K. Nikonenko, mit dem Inhaltsverzeichnis: Märchen der Völker des Nahen und Fernen Ostens; Märchen der Völker Asiens; Märchen der Völker Afrikas; Märchen der Völker Europas; Märchen der Völker der UdSSR [Lugansky und Nikolenko 1961].

4.8 AKTIVITÄTEN DER WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT IM KONTEXT DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG

Die ukrainische Märchenforschung der Sowjetzeit ist durch die Arbeit so prominenter Wissenschaftler wie R. Wolkow, M. Wozniak, H. Sukhobrus, P. Lintur, I. Khlanta, I. Beresowsky, S. Puschyk, I. Senko, W. Bessaraba, I. Tschendei, O. Daj, W. Bojko, M. Sintschuk, W. Dawydiuk, M. Dmytrenko, L. Dunajewska, O. Brizyna und anderer vertreten. Sie alle arbeiteten im Rahmen von Universitätsabteilungen, Abteilungen von Forschungsinstituten oder Bildungszentren. Wir werden (soweit möglich) die Arbeitsbedingungen und die Bereiche, in denen die Volksmärchen studiert wurden, skizzieren.

In der Nachkriegszeit hat die ukrainische Volkskunde weiterhin Perspektiven aufgezeigt und Fahrpläne für die weitere Entwicklung erstellt. So skizzierte M. Plisetskyi die „Hauptlinien der Entwicklung der ukrainischen sowjetischen Folklore“, in denen auch das Genre des Märchens erwähnt wird [Plisetsky 1944, Bd. 2, S. 43–61]. Später wurden diese Materialien erweitert und als Abschnitt „Ukrainische Folklore“ in den von S. Maslov und E. Kyryliuk herausgegebenen „Abriss der Geschichte der ukrainischen Literatur“ aufgenommen. Dieser

Abschnitt wurde unterteilt in: Folklore der primitiven und Stammesgesellschaft; Folklore der Kiewer Rus und der Zeit der feudalen Zersplitterung; ukrainische Folklore des fünfzehnten und siebzehnten Jahrhunderts; ukrainische Folklore des achtzehnten und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; Folklore der Zeit des Kapitalismus; sowjetische Folklore [Plisetskyi 1945, S. 5–33]. Strukturell wird hier das von M. Asadowsky, M. Andrejew und anderen verfasste Werken über die Geschichte der Volkskunde kopiert. Und diese Art, ukrainische Werke strukturell mit russischen zu vergleichen, ist zu einem der Wege des wissenschaftlichen „Überlebens" geworden.

Die zentralisierten Aufgaben und Richtlinien für das Sammeln von Folklore, die bis zu den Orten der Ausführenden (Bildungseinrichtungen, Schulen, Kunstzentren) reichten, wurden von Anweisungen zur Beschaffung von Informationen über die ebenso vollständige Folkloreerzählung begleitet. Die entwickelten Richtlinien für Folkloresammler enthielten Anweisungen für die obligatorische Aufzeichnung lokaler Folklore durch Lehrer, Studenten und Kulturschaffende sowie die anschließende Weitergabe der gesammelten Daten an die zuständigen wissenschaftlichen Einrichtungen (regionale Archive). Daraus ist ersichtlich, dass die Volkskunde in ihren Sammlungen ständig Aufzeichnungen von Volkskunstmustern anhäufte, mit der Aussicht auf deren wissenschaftliche Bearbeitung und Einführung zur Verwendung in Form von Sammlungen von Volkskunstmustern oder als wissenschaftliche Vergleichsstudien usw. Dass diese Aufzeichnungen in den lokalen Museumsarchiven verblieben und nicht in den Besitz der gesamten Nation übergingen, hat eine Reihe von objektiven und subjektiven Gründen. Dazu gehören die Zentralisierung der Wissenschaft, die Privilegierung einer Nation gegenüber anderen und die absichtliche Verzerrung und Unterdrückung der traditionellen ukrainischen Kunst, um ein Syndrom der Minderwertigkeit und der kulturellen Unfähigkeit zur eigenständigen Existenz zu schaffen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden spezielle Abteilungen der Akademie der Wissenschaften und der Universitäten zu den wichtigsten Zentren für das Studium der Volksmärchen. Ihre Aufgabe bestand in der Erforschung und Popularisierung von Volkskunde und Ethnografie. Speziell zugewiesene (wenn auch nicht bedeutende) staatliche Mittel ermöglichten die Veröffentlichung von Autoren- und Kollektivforschungen, Sammlungen, Nachschlagewerken und Enzyklopädien. Wir haben die Absicht, uns auf einige der Wissenschaftler zu konzentrieren, die zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung in dieser Zeit beigetragen haben.

Die Aktivitäten des Dichters, Volkskundlers, Literaturkritikers, Kunsthistorikers, Publizisten, Übersetzers, Staatsmannes und Kulturschaffenden **Maksym Rylskyi** (1895–1964) im Bereich der Märchenforschung beschränkten sich nicht auf das Verfassen von Vorworten zu Märchensammlungen, Rezensionen

von Publikationen und Kommentaren in Zeitschriften. Die methodische und organisatorische Arbeit des Gelehrten als Leiter des Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Ukrainischen SSR (1942–1964) sorgte für ein allgemeines Verständnis für die Entwicklungsrichtung der ukrainischen Volkskunde. Sein Wunsch, eine starke, eigenständige ukrainische Wissenschaft zu schaffen, spiegelte sich in seinen Arbeiten zur Methodik und Terminologie der Volkskunde wider, ebenso wie seine Neigung zu vergleichenden Studien (Komparatistik), die sich notwendigerweise gegenüber strukturalistischen Ansätzen zur Untersuchung der Volkskunst durchsetzten. Ausführliche Artikel zu diesem Thema (von N. Shyrokowa, T. Ruda, M. Wowk u. a.) bestätigen M. Rylskyis Beitrag zur Entwicklung der Volkskunde als eigenständige Wissenschaft und zur Herausbildung der Methodik; die Verbindung zwischen Literatur und Volkskunst wurde zu einem integralen Problem der Forschung des Wissenschaftlers (M. Rylskyi „Literatur und Volkskunst“ (Artikelsammlung, 1956)). In der Praxis wurden diese Entwicklungen in den vom Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie für Universitäten und pädagogische Institute angebotenen Lehrgängen umgesetzt (insbesondere „Programme über mündliche Volkskunst“ für die Fakultäten für Sprache und Literatur der pädagogischen Institute und die philologischen Fakultäten der Universitäten, die von P. Popow, H. Sukhobrus, H. Sydorenko und anderen 1950, 1955, 1956 entwickelt wurden). Das erste Lehrbuch „Ukrainische Volksdichtung“ für die Hochschulbildung (für Studenten der philologischen Fakultäten von Universitäten und pädagogischen Instituten) erschien dank der harten Arbeit der Wissenschaftler des IIFE und der Unterstützung von M. Rylskyi im Jahr 1965 [Rylskyi 1965; Jakobiec und Semkowa 1968, Nr. 4, S. 520–525]. Zu den Jahrestagen der Volkskundler des neunzehnten Jahrhunderts werden traditionell Konferenzen organisiert und Aufsatzsammlungen veröffentlicht (P. Pawliy „Writer, Folklorist, Scholar. Zum 120. Geburtstag von I. Rudchenko“). „Ausgewählte Artikel zur Volkskunst“ von W. Hnatiuk, mit einem Vorwort von M. Yazenko, wurde veröffentlicht [Pawliy 1965, 7. September]. Die Sammlung enthält einleitende Artikel von V. Hnatiuk zu den Märchensammlungen „Folk Tales“ (Lwiw, 1913), „The Baron's Son in America“ und andere wertvolle Werke [Yazenko 1966].

Die wissenschaftlichen Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts (P. Kulish, M. Kostomarow, O. Potebnia, I. Franko, W. Hnatiuk u. a.) im Bereich der theoretischen Methoden zur Erforschung von Volksmärchen hatten sich bereits deutlich weiterentwickelt, aber der Wandel in der Gesellschaftsstruktur, der Übergang zum Sozialismus, zwang den ukrainischen Gelehrten als Vertretern der „alten Zeit“ eine einseitige Haltung in ihrer Forschung auf. Die neue Wissenschaft, die zunächst durch kritische Artikel wie „Braucht ein sowjetisches Kind ein Märchen?“ und Richtlinien von Nadeschda Krupskaja eingeleitet wurde, führte in der Tat in eine Sackgasse der wissenschaftlichen Forschung, und die Methode des

Strukturalismus rechtfertigte sich nicht immer bei der Erklärung der Phänomene der Folklore. Ende der 1950er-Jahre richtete das Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften jedoch eine Kommission für Volkskunde und Ethnografie unter der Leitung von M. Rylskyi ein. Ihre Aufgabe war es, die Arbeit verschiedener wissenschaftlicher und kreativer Zentren in der Ukraine zu koordinieren. Die Einrichtung von Weiterleitungsarbeiten und die Zusammenstellung von Sammlungen auf der Grundlage von Archiven mit volkskundlichen Aufzeichnungen vergangener und zeitgenössischer Volksdichtung beeinflusste die Idee der Herausgabe der Reihe „Ukrainische Volkskunst". Die geplante fünfzigbändige Ausgabe wurde nur teilweise fertiggestellt, aber dank dieses Projekts wurden wertvolle Sammlungen der ukrainischen Volkskunst veröffentlicht.

Nachdem er in den Nachkriegsjahren seine Arbeit am Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR aufgenommen hatte, vereinigte M. Rylskyi um sich herum das wissenschaftliche Potenzial und eine Schar von Volkskundlern, die die ukrainischen Volksmärchen nach der traditionellen nationalen Methodik untersuchten. So entstand aus der Arbeit von P. Popov, H. Sukhobrus und W. Yuswenko die Sammlung „Ukrainian Folk Tales, Legends, and Anecdotes" (1957), die eine Auflage von 20.000 Exemplaren erreichte [Popow, Sukhobrus und Yuswenko 1957]. Die Publikation gliederte Volksmärchen, Legenden, Lügengeschichten und Anekdoten in folgende Blöcke: Tiergeschichten, Fantasie- und Abenteuermärchen, Heldengeschichten und Legenden, Gesellschafts- und Haushaltsgeschichten und Legenden, Anekdoten und Lügengeschichten. Die Verfasser, insbesondere P. Popow, H. Sukhobrus und W. Yuswenko, vertraten die Auffassung von der gattungsspezifischen Besonderheit der volkstümlichen Erzählung und betonten die gegenseitige Durchlässigkeit bestimmter Textgruppen und das Wandern von Motiven. Auf diese Weise vermieden die Kompilatoren das Problem widersprüchlicher Texte, die sich an der Grenze zwischen den Gattungen befanden und beiden Arten von Erzählungen zugerechnet werden konnten.

Tabelle 28. „Klassifizierung der Volksprosa im Hinblick auf die Durchdringung der Arten (basierend auf der Sammlung von P. Popow, H. Sukhobrus und W. Yuswenko)"

№	Titel.
1	Tiergeschichten
2	Fantasie- und Abenteuergeschichten
3	Heldengeschichten und Legenden

4	gesellschaftliche und häusliche Erzählungen und Legenden
5	Anekdoten und Lügengeschichten

Im einleitenden Artikel begründete H. Suchobrus die fachliche Besonderheit der Textauswahl und -präsentation und zeigte die Perspektiven für die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung auf. Der Weg zum Leser war jedoch nicht leicht, und ohne besondere autoritative Unterstützung wäre er gescheitert. M. Rylsky musste die erwähnte Publikation verteidigen, denn 1958 entbrannte auf den Seiten der Zeitung „Literarische Ukraine“ (1958, 25. Februar) eine Diskussion um sie. Der Hauptgrund dafür war die Frage, ob es sinnvoll ist, die dialektalen Merkmale der Sprache von Volkstexten in volkskundlichen Veröffentlichungen zu bewahren. Das „Rejoinder to Folklorists“ von L. Horovyi, in dem er die Praxis der Veröffentlichung von volkskundlichen Materialien, die das „Surschyky“ der Sprecher wiedergeben, verurteilt, zeugt von mangelndem Verständnis für die Besonderheiten des wissenschaftlichen Bereichs und von der Tendenz, die Forschung zu optimieren und zu standardisieren. Die Fortsetzung der Überlegungen zu diesem Thema in L. Horovyis „Eine weitere Bemerkung an die Volkskundler“ („Literarische Ukraine“ vom 4. April 1958) über die aufmerksame Haltung der Volkskundler gegenüber der Sprache der Veröffentlichungen wirkte wie ein Angriff auf die Methodik. In derselben Ausgabe verteidigte M. Rylsky die methodische Legitimität der Beibehaltung von Abweichungen von der Literatursprache in Publikationen, die die Besonderheiten der Volkskunde widerspiegeln. M. Rylskys „Einige Bemerkungen“ als Reaktion auf die Vorwürfe von L. Horowyi fanden in der Volkskunde Widerhall und stärkten die methodischen Grundlagen der Volkskunde und der Märchenforschung als Wissenschaftsbereich.

Das Vermächtnis von M. Rylsky in der Märchenforschung ist eher bescheiden. Seine Übersetzungen von Volks- und Autorenmärchen zeugen jedoch von einem Bewusstsein für die Problematik der Internationalisierung, einer vergleichenden Betrachtung der natürlichen Bewegung der Märchen von einer Nation zur anderen und einem Verständnis für seine Aufgabe in diesem Bereich. So übersetzte er z. B. A. Puschkins „Das Märchen vom goldenen Hahn“ und „Das Märchen vom Pfarrer und seinem Diener Balda“, P. Jerschows „Das bucklige Pferdchen“, W. Odojewskis „Frostiger Iwanowitsch“ sowie Werke anderer Gattungen mit Märchenmotiven („Tristan und Isolde“ von J. Bédier, „Ruslan und Ljudmila“ von A. Puschkin, „Das Lied von der Jägerlist“). Alle diese Werke beruhen auf Reiseerzählungen [Rylsky 1952, S. 331–338, 395–402; Rylsky 1982, Bd. 5; Rylsky, Kiew 1982]. Er war auch der Herausgeber der russischsprachigen Sammlung ukrainischer Volksmärchen. In der Einleitung zu der Sammelmonografie „Inter-Slavic Folklore Relations“ (1963) wies der Gelehrte auf die Besonderheiten der Beziehungen zwischen den slawischen Kulturen hin, die zu einem Leitfaden für

Wissenschaftler werden sollten: „Ich täusche mich nicht, wenn ich sage, dass die ukrainische Slawistik seit langem von der Idee der slawischen Einheit genährt und inspiriert wurde, deren Verfechter Puschkin und Mickiewicz, Kollár und Šafárik, Petko Slavejkov und Ljuben Karavelov, Vuk Karadžić und Petar Njegoš – und unser Taras Schewtschenko waren“ [Blagina, Petnikov und Rylsky 1950; Rylsky 1987, Bd. 16, S. 164].

In der Zeit, als M. Rylsky das Institut leitete, und nach ihm entstand eine akademische Schule der modernen Märchenforschung (H. Suchobrus, W. Juswenko, O. Daj, I. Beresowsky, O. Brizyna, L. Muschketyk und viele andere), die (leider nicht in einer separaten Monografie, sondern in Episoden wissenschaftlicher Veröffentlichungen) die Methodik des Studiums der Volksmärchen sowie die Richtungen ihrer Forschung, die sich in den Themen der verteidigten Dissertationen, Monografien, Lehrbücher, Handbücher und Programme widerspiegeln, niederschrieben. Zum Beispiel entwickelte das Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Ukrainischen SSR 1958 das Projekt „Hauptprobleme der Entwicklung der Volkskunde und Ethnografie in der Ukrainischen SSR: Ein Projekt zur Diskussion“. Es analysiert den aktuellen Stand der Volkskunde und Ethnografie. Es werden die Themen genannt, zu denen eine Arbeit empfohlen wird; 1960 wurde ein Projekt zur Veröffentlichung der „Ukrainischen Volkskunst“ in 40 Bänden vorgeschlagen und vorbereitet von M. Hordijtschuk, F. Lawrow und P. Pawlij (Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR) [Lawrow und Pawlij 1958]. Später erschien in der Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“ (1970, Nr. 4, S. 52) ein Artikel darüber mit dem Titel „Project of publishing monuments of Ukrainian folklore in 40 volumes“ [Beresowsky 1962]. Eine ähnliche Entscheidung traf I. Beresowsky („Der weise Geschichtenerzähler: Ukrainische Volksmärchen, Fabeln, Parabeln und Anekdoten“), in der Haushalts- und Tiergeschichten dominieren; zusammen mit F. Lawrow veröffentlichte I. Beresowsky den ersten Band der wissenschaftlichen Sammlung „Ukraine Laughs. Satire und Humor“ [Lawrow und Beresowsky 1960].

Die von M. Rylsky in den Abteilungen des Instituts für moderne und internationale Studien organisierte Arbeit hat sich also weiterhin positiv auf die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung ausgewirkt. Heute können wir auf die Existenz einer Folkloreschule für Märchenforschung am IIRF verweisen, zu der bekannte Wissenschaftler ihre Arbeiten beigesteuert haben: O. Dej, I. Beresowsky, M. Dmytrenko, O. Bryzyna, L. Muschketyk und andere.

In der Sowjetzeit sind die Aktivitäten von zwei Wissenschaftlern, M. Rylsky und M. Wosniak, mit der Fortsetzung der Traditionen der ukrainischen Volkskunde des neunzehnten Jahrhunderts verbunden.

Mykola Wosniak (1881–1954) ist als Literaturkritiker, Sprachwissenschaftler und Volkskundler bekannt. Ab 1911 war er ordentliches Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften und ab 1939 Professor an

der Universität Lwiw. Als Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR ist M. Wosniak Autor zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten über das Leben und Werk ukrainischer Schriftsteller, die alte ukrainische Literatur, das ukrainische Theater und die kulturellen Beziehungen zwischen den slawischen Völkern. Der Wissenschaftler leistete einen Beitrag zur ukrainischen Märchenforschung, indem er 1946–1947 eine dreibändige Sammlung ukrainischer Volksmärchen veröffentlichte [Wosniak 1946–1948]. Fast hundert Märchentexte wurden aus den Archiven der Akademie der Wissenschaften und privaten Sammlungen von Volkskundlern entnommen. Geografisch deckten die Aufzeichnungen alle Regionen der Ukraine ab. Allerdings stellte der Sammler keine Begleitdaten zur Verfügung, was bei der Verwendung der Texte für die Forschung von Nachteil war. Im Nachwort zum ersten Buch, „Vom Kompilator", erklärte M. Wosniak den Zweck der Veröffentlichung: „Die Zusammenstellung mehrerer Bände ukrainischer Volksmärchen für eine breitere Leserschaft, nicht für den wissenschaftlichen Gebrauch." Zu diesem Zweck wurden die „gebräuchlichsten Varianten" der Märchen ausgewählt. Der Kompilator notierte: „Aus mehreren oder mehreren Dutzend Textversionen habe ich diejenige ausgewählt, die unter allen Gesichtspunkten am besten war, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Sprache, die möglichst frei von Dialektismen und dialektalen Besonderheiten ist." [Wosniak 1946–1948, Buch 1, S. 123] Die Märchentexte in den Ausgaben sind in drei Typen unterteilt: magische, soziale und alltägliche, kumulative sowie Tiergeschichten und Parabeln. Die Tätigkeit von M. Wosniak wurde in den Studien von M. Moros („M. Wosniak als Volkskundler", 1967), W. Sokil (schrieb das Vorwort zur Sammlung der von M. Wosniak gesammelten „Ukrainischen Legenden", 1993), O. Myschanytsch (Biografie und Tätigkeit des Wissenschaftlers, 2006) und L. Kleban (wissenschaftliche und öffentliche Stellung von M. Wosniak, 2010) behandelt [Dmytrenko 2018, Bd. 1, S. 235–236].

***

Halyna Sukhobrus (1912–1980) blieb in der ukrainischen Märchenforschung als Forscherin von Volks- und Hausmärchen und als Herausgeberin von populärwissenschaftlichen Märchensammlungen bekannt. Ihre Methodik basierte auf den theoretischen Studien der Märchenforscher des 19. Jahrhunderts, bezog aber auch Elemente der zeitgenössischen Ideologieforschung mit ein. In der Nachkriegszeit verteidigte sie ihre Dissertation zum Thema „Entstehung und Entwicklung des Volksglaubens über das Schicksal bei den Ostslawen" und arbeitete ab 1944 als leitende Wissenschaftlerin am Institut für Volkskunde der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR [Sukhobrus 1945]. Die Forscherin war Verfasserin von Vorworten zu mehreren Sammlungen ukrainischer Volksmärchen (1951, 1953, 1957), in denen sie sich für die Veröffentlichung von Texten einsetzte, die den Dialekt und den Erzählstil der

Gewährspersonen bewahren. H. Sukhobrus' Verdienst war es auch, die Frage nach einer besseren Klassifizierung der ukrainischen Volksmärchen aufzuwerfen [Sukhobrus 1958, Bd. 1, S. 353–388; Popow, Sukhobrus 1951, S. 3–24; Sukhobrus 1953; Sukhobrus und Juswenko 1957]. In ihrem Werk „Ukrainische Volksmärchen" (1951) bevorzugte sie Gesellschafts-, Alltags- und Abenteuer-Fantasiegeschichten, beschrieb aber auch Tiergeschichten in fundierter Weise. Ihrer Meinung nach ist die ursprüngliche Grundlage dieses Genres längst verloren gegangen, und die Wissenschaftlerin hielt die Gleichsetzung von Tieren mit Menschen für eine attraktive künstlerische Fiktion. H. Sukhobrus definierte den Dialog als Mittel zur Typisierung von Figuren, die Popularität des Genres (Kinderfolklore), seine Typen (Parabeln und Fabeln) und Themen (soziale und alltägliche). Die Forscherin vertrat die Auffassung, dass die ukrainischen Tiermärchen das Volksleben, die Bräuche und verschiedene Aspekte der sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen wahrheitsgetreu und fantasievoll darstellen. Indem sie die Meinungen ihrer Vorgänger über die Gattungs- und Typeneinteilung der Märchen zusammenfasste, schlug die Forscherin vor, die Hauptgruppen Tiermärchen, Fantasie- und Abenteuermärchen, Heldenmärchen sowie Gesellschafts- und Alltagsmärchen zu unterscheiden [Sukhobrus 1958, Bd. 1, S. 353–388; Sukhobrus 1953]. H. Sukhobrus unterteilte Tiermärchen in solche für Kinder und solche für Erwachsene (Märchen wie Parabeln und Fabeln). Bei der Arbeit an der Ergänzung des Schatzes veröffentlichter Märchen aus den Archivbeständen des IMFE stellte H. Sukhobrus eine Sammlung von Volksmärchen mit atheistischen Motiven für das Grundschulalter unter dem Titel „Der Heilige Esel" zusammen. In ihrem Vorwort wies die Wissenschaftlerin darauf hin, dass die Einteilung der Geschichten nach Altersgruppen recht kompliziert ist und eine Reihe von Konventionen aufweist [Sukhobrus 1964; Sukhobrus 1958, Bd. 1, S. 367]. So sind die Geschichten in der Sammlung beispielsweise nach den für den Leser verständlichen Themen, den Protagonisten, dem Zweck des Ausdrucks usw. geordnet. All dies unterliegt den Hauptzielen einer altersgerechten Pädagogik. Ein Volkskundler und Märchenforscher sollte also sowohl Pädagoge als auch Psychologe sein. Die Dissertation von H. Sukhobrus (1965), die in Form der Monografie „Ukrainisch-russische Folklorebeziehungen im Lichte der Nationalwissenschaft der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts" (1963) bekannt wurde, wurde jedoch zu einem Musterbeispiel für eine ideologisch geprägte sowjetische Methodik. Das Werk enthält unzureichende Beurteilungen der klassischen volkskundlichen Werke so prominenter ukrainischer Persönlichkeiten wie M. Kostomarov, P. Kulish und O. Bodiansky. In ihren späteren Veröffentlichungen versuchte H. Sukhobrus, den kritischen Ton in den Bewertungen der ukrainischen Volkskunde abzuschwächen („Herausragender Volkskundeforscher" (1967 – über M. Kostomarow), „Pawlo Mychajlowytsch Popow" (1970)), wobei sie die wissenschaftliche Bedeutung der Arbeit der

Volkskundler für die nationale Wissenschaft berücksichtigte. Später wurden die Ideen ihrer Arbeiten von O. Brizyna weiterentwickelt (Forschungen über Sozial- und Hausmärchen).

Mitherausgeberin der Sammlungen von H. Sukhobrus ist **Wiktoriia Juswenko** (1924–2015), eine Volkskundlerin und Slawistin. Sie begann 1958 am Institut für Volkskunde der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR zu arbeiten, verteidigte 1961 ihre Doktorarbeit in Volkskunde und ist Autorin der Monografien „Ukrainisches poetisches Schaffen in der polnischen Volkskunde des 19. Jahrhunderts“ (1961), „Entwicklung und Wechselbeziehung der Gattungen der slawischen Volkskunde“ (1973, Mitautorin), „Slawische Volkskunde. Essays zur Entwicklung. Materialien“ (1988, Mitautorin). Ihre wissenschaftlichen Veröffentlichungen konzentrieren sich auf interslawische Folklore und Folklorebeziehungen, die Geschichte der Folklorestudien sowie die Poetik der Folkloregattungen. Zu ihren Schülern gehören heute bekannte Märchenforscher wie W. Shabliowskyi, L. Mushketyk und andere. W. Juswenko war eine der Herausgeberinnen der Sammlung „Ukrainische Volksmärchen, Legenden, Anekdoten“ (1957, 1988). Sie ist Autorin der Forschungsarbeiten „Spezifität der künstlerischen Mittel der slawischen fantastischen Märchen“ (1978), „Wechselbeziehung und Interaktion der Gattungen als Grundlage des historischen und folkloristischen Prozesses“ (2006), „Fantastische Märchen im System der Folkloregattungen“, „Zum Problem des Gattungssystems der modernen Folklore“ [Juswenko 1961; Juswenko 1973; Juswenko 1988; Juswenko 1989; Juswenko 1978; Juswenko 2006, Heft 4, S. 15–23; Juswenko 1973, S. 3–21; Juswenko 1975, Heft 10, S. 76–82; Juswenko 1982, S. 155–157].

4.8.1 I. Beresowskys Beitrag zur ukrainischen Märchenforschung

Iwan Beresowsky (1923–1991) war vielseitig tätig: Volkskundler, Ethnograf und Literaturkritiker, Forscher zur Geschichte der Volkskunde sowie Sammler von Folklore. In der Reihe „Ukrainische Volkskunst“ veröffentlichte er mehrere Bücher, darunter „Tiergeschichten“ (1976, 1979, 1986), eine separate Sammlung „Der weise Geschichtenerzähler: Märchen, Fabeln, Parabeln, Anekdoten“ (1962, 1969) und „Heroische und fantastische Geschichten“ (1984). Leider hat I. Beresowski bei seiner Arbeit über Märchen keine eigene Klassifizierung dieser Gattung vorgeschlagen. Er betonte jedoch die historische Wahrhaftigkeit des Märchens und forderte die Forscher auf, es als historische Quelle zu nutzen. Er war Mitautor des ukrainischen *Teils des Comparative Index* of East Slavic Fairy Tale Plots (TCI oder SUS, OSI) (1979) und Mitautor des Wörterbuchs der wissenschaftlichen und volkstümlichen Terminologie der ostslawischen Folklore (1993). Seine Monografien sind: „Ukrainische sowjetische Folklorestudien: Entwicklungsstadien und Probleme“ (1968), „Ukrainische Volkskunst (20er- bis 30er-Jahre des

zwanzigsten Jahrhunderts)“ (1973) sowie „Iwan Manzhura“ (1962). Seine Studenten, Kandidaten der Wissenschaft, verteidigten ihre Dissertationen hauptsächlich über die Geschichte der Folklore und der Märchenforschung. Das Hauptaugenmerk des Gelehrten lag auf der Entwicklung der Prosatradition, insbesondere des Märchens, den Fragen seiner Klassifizierung, Typologie, Typen und Erforschung. Eine der letzten unveröffentlichten Arbeiten von I. Beresowski war ebenfalls der Märchenforschung gewidmet.

1976 veröffentlichte I. Beresowski im 16. Band der Reihe „Ukrainische Volkskunst“ eine wissenschaftlich aufbereitete und beglaubigte Ausgabe der Tiermärchen (insgesamt 506 Texte) mit einem ausführlichen Vorwort, das nicht nur die Geschichte der Gattung, sondern auch die Poetik und Didaktik behandelt [Beresowsky 1986; Beresowsky 1962; Beresowsky 1984; Barag, Beresowsky, Kabaschnikow, Nowikow 1979; Beresowsky 1973; Beresowsky 1968]. Als Vertreter der vergleichend-historischen Richtung der Märchenforschung stellte I. Beresowsky fest, dass die Tiermärchen den Titel „die älteste Gattung der Volksprosa“ für sich beanspruchen können [Beresowsky 1986, S. 5]. Er wies auf eine Reihe von Besonderheiten hin, die dazu beitragen, sie von anderen Märchengattungen zu unterscheiden, darunter: a) das figurative System; b) die Originalität der künstlerischen Fiktion; c) Themen; d) ideologische und künstlerische Merkmale; e) genetische Quellen (primitive Epoche, Einfluss der Geschichte, wechselnde Funktionen der Märchen, Überdenken von Bildern und Motiven, Beobachtung von Tieren, Tierkulte, primitive Magie); f) Ähnlichkeit mit den Werken anderer Völker. Das Buch stützt sich auf Werke aus der Sammlung von W. Hnatiuk. Die Anordnung mehrerer Varianten von Märchen in einer Reihe durch den Sammler war für die Beobachtungen sehr praktisch (35 Märchen aus dieser Sammlung wurden in unserer Studie „Mythologische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere“ (2008) analysiert) [Karpenko 2008]. Die aus verschiedenen Sammlungen entnommenen Folkloreproben wurden zu einer Familie vereint und offenbarten dem Leser die Existenz eines originellen und autarken Genres – der Tiermärchen. Eine Liste der Erzählungen wird uns helfen, dies besser zu verstehen. Hier sind sie: „Die kleine Fuchsschwester und der Wolfspanibruder“, „Vom kleinen Wolfsbruder und der kleinen Fuchsschwester“, „Der kleine Fuchs und die Katze“, „Der Fuchs im Winter bei Wolf und Bär“, „Der kleine Fuchs, der Wolf, der Bär, das Schwein, der Hase und die Katze“, „Der kleine Fuchs, die Katze und der Hahn“, „Die Katze, der Maulwurf, das Huhn und der Fuchs“, „Der Krieg des Hundes mit dem Wolf“, „Herr Kotsky“, „Fuchs und Katze“, „Ziege und Widder“, „Katze, Ziege und Widder“, „Ochse, Widder und Hahn“, „Wie die Tiere ein Haus bauten“, „Ochse, Lamm, Hahn und Ente“, „Wie die Tiere im Wald überwinterten“, „Tiere in der Hütte“, „Kalb, Wildschwein, Hahn, Erpel und Wölfe“, „Wie Musik die Tiere weckt“, „Strohbulle“, „Großvater, Großmutter, Rebhuhn, Hase, Fuchs, Wolf und Bär“, „Fuchsschwester“, „Wie ein Mann und ein Bär

spielten“, „Bär und Großvater“, „Über einen Ziegenbaum“, „Die Ziege mit der Feder, die eine halbe Seite zerkratzt hat“, „Die Katze und Graf Popelowski“, „Kotofej und Herr Pecherytsky“, „Die Katze“, „Wie der Fuchs einen Mann reich machte“, „Die Geschichte von Großvaters Hahn und Großmutters Henne“, „Der Fäustling“, „Der Pferdekopf“, „Das Brötchen“, „Die Torte“.

In der Reihe „Volkskunst“ des Dnipro-Verlags stellte I. Beresowsky den Band „Heroische und fantastische Märchen“ (1984) zusammen, der mit einem Vorwort und Anmerkungen sowie einem Glossar der selten verwendeten Wörter versehen ist. Das Buch enthält populäre Märchen über Helden und Heldinnen (48 Texte): „Ilja Muromets und die Nachtigall, der Räuber“, „Bukha Kopytovych“, „Kosak Mamaryga“, „Kyrylo Kozhumyaka“, „König des wilden Waldes“, „Iwan der Bär, Tovchikamen und Suchymotuzok“, „Iwan der Wind“, „Der Hirte“, „Gerasims Traum“, „Das fliegende Schiff“, „Das Ei des Paradieses“, „Von einem armen Mann und dem Krähenkönig“, „Telesik“, „Der eiserne Wolf“, „Der Soldat und der Tod“, „Das Glück“, „Die Froschprinzessin“, „Oh“ und andere. Märchenhelden verkörpern die Ideale des Sieges des Guten über das Böse und stehen jenseits ideologischer Schichtung. Im Vorwort der Publikation wies I. Beresowski auf den Stellenwert der Märchen bei der Entstehung von Gattungen wie dem Abenteuerroman, der Novelle, der Kurzgeschichte, der Fabel, der literarischen Allegorie, der poetischen Erzählung und der Kinderliteratur im Allgemeinen hin. Erwähnte Quellen sind in Sammlungen und wissenschaftlichen Artikeln enthalten, die die Einzigartigkeit des volkstümlichen Denkens, der Didaktik und der Kontinuität der Traditionen und des Glaubens des Volkes zeigen.

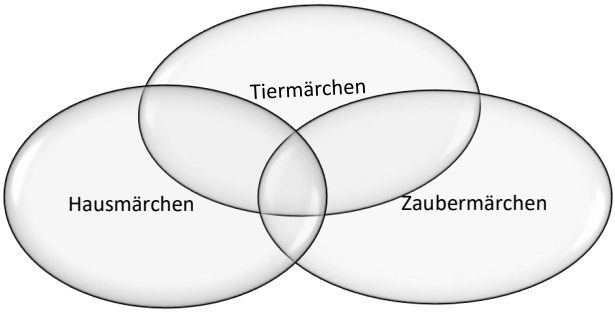
Bei der Arbeit am ukrainischen Teil des vergleichenden Index der Märchenhandlungen (bekannt als SUS) verwendete I. Beresowsky Materialien aus dem handschriftlichen Index der ukrainischen Märchenhandlungen von M. Andrejew, der in den Archiven Georgiens aufbewahrt wurde [Barag 1979]. Eine von ihm angefertigte Fotokopie des Manuskripts von M. Andrejew wurde bei der Veröffentlichung der von uns 2015 herausgegebenen ukrainischen Fassung des Index verwendet. Schauen wir uns das genauer an. 1979 wurde mit Unterstützung des Wissenschaftlichen Rates für Volkskunde an der Abteilung für Literatur und Sprache des Miklouho-Maclay-Instituts für Ethnografie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ein vergleichendes Verzeichnis der Märchen veröffentlicht: „East Slavic Fairy Tale“ (437 S.), dessen Verfasser (L. Barag, I. Beresowski, K. Kabaschnykau, M. Nowikow) getrennte Aufgaben hatten (Auswahl von Sammlungen von Volksmärchen und Eintragung von Märchenhandlungen in das Register des entsprechend verbesserten Aarne-Andreyev-Index; dann wurde eine gemeinsame Publikation erstellt). Die Publikation erhielt eine positive ukrainischsprachige Rezension von W. Katschkan: „Wie das Märchen komponiert wurde“ (1980). Wertvoll ist die Bibliographie der Verzeichnisse und Register der Märchenhandlungen am Ende des Indexes (200 Positionen). Der Index der

ostslawischen Märchen (1979), der sogenannte SUS, bediente nur drei nationale (slawische) Märchensysteme von 15, die zur UdSSR gehörten [Kachkan 1980, 7. Februar, S. 7]. Der künstlich geschaffene wissenschaftliche Mikroraum für die Untersuchung von Märchenhandlungen wurde nur in populärwissenschaftlichen Sammlungen verwendet. Die überwiegende Mehrheit der populärwissenschaftlichen Ausgaben von Märchen war ohne Index.

Die Figur von I. Beresowsky markiert den Beginn einer neuen Welle der wissenschaftlichen Entwicklung in der ukrainischen Märchenforschung. Seine methodologischen Prinzipien basierten auf den Errungenschaften von O. Potebnja, M. Hruschewskyj, I. Franko, W. Hnatjuk, M. Lewtschenko und anderen und prägten die Forschung der nächsten Generation von Märchenforschern: L. Dunajewska, W. Dawydjuk, O. Bryzyna, N. Smahlo, L. Muschketyk, S. Karpenko und andere. Als Analytiker betonte I. Beresowskyj den bedeutenden Einfluss der schriftlichen Überlieferung auf das Märchen, der dieser Art des volkstümlichen Denkens eine neue Entwicklung gab. *„Die Gattung des literarischen Märchens ist den Traditionen der Volksmärchen, den mündlichen Erzählungen, nicht fremd, aber mit dem Aufkommen der Schriftlichkeit erhielt das Märchenschaffen eine charakteristische, leuchtende neue Quelle für seine Bereicherung, Verbreitung und funktionale Ausprägung*“ [Beresowsky 1979, S. 15]. In der Monografie „Ukrainisch-sowjetische Folklorestudien: Stadien der Entwicklung und Probleme“ hat der Wissenschaftler auch Notizen über ukrainische Volksmärchen gemacht [Beresowsky 1968]. In seinem Artikel „Ukrainische Volksmärchen über Tiere und die ostslawische Märchentradition“ benennt er vielversprechende Themen für vergleichende Studien und die Probleme der Zyklisierung des „Tierepos“ [Beresowsky 1974, S. 149–151]. „*Der Vergleich und die vergleichende Untersuchung des Märchenepos ist aufgrund vieler seiner Merkmale möglich. Unter dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung des volkstümlichen Erzählschaffens ist jedoch eine vergleichende Betrachtung von Werken bestimmter spezifischer Gruppen und Gattungsvarianten vielleicht am ehesten gerechtfertigt. Ein charakteristisches Merkmal des ‚Tierepos‘ ist beispielsweise die Tendenz zum epischen Zyklus in der Entwicklung bestimmter Handlungen und Motive, die sich in den Märchen der ostslawischen Völker in besonderer Weise widerspiegelt*“, schreibt er. *„Das Problem der Zyklisierung im ostslawischen ‚Tierepos‘ ist eng mit der Frage nach der Entstehung und Etablierung verschiedener stilistischer Linien in den Märchen dieser Gruppe verknüpft, die wiederum zur Entstehung eigentümlicher Gattungsvarianten führten. Es wäre ebenso interessant, dies alles im allgemeinen Kontext des volkstümlichen Erzählwerks der Ostslawen zu betrachten.“* Er fährt fort: *„Eine vergleichende Untersuchung der ostslawischen Tiergeschichten könnte auch dazu beitragen, den Prozess der Entwicklung ihrer charakteristischen Poetik, die Besonderheiten ihrer Interaktion mit der literarischen Tradition und schließlich ihre allgemeine Spezifität zu klären.“* Die Besonderheiten der Manifestation dieser

Tendenz im erzählerischen Werk jeder einzelnen Nation könnten Gegenstand einer speziellen, umfassenden Studie sein. I. Beresowsky schlug auch vor, eine wissenschaftliche Klassifizierung der Folklore vorzunehmen, die in erster Linie einen kognitiven Wert hat. Eine solche Klassifizierung würde die Besonderheiten des Gattungssystems der Folklore in jeder historischen Etappe aufzeigen, die Geschichte der Entstehung, Zusammensetzung und Entwicklung jeder einzelnen Gattung wiedergeben und dazu beitragen, die Muster ihrer Entwicklung und die Art ihrer Verbindung mit dem spezifischen sozialen und ethnokulturellen Umfeld zu klären, in dem sie entstanden ist und dessen Bedürfnisse sie erfüllen sollte; die Klassifizierung sollte dazu beitragen, die Art der Interaktion der Gattung mit verschiedenen Arten und Formen der künstlerischen, historischen und alltäglichen Praxis des Volkes zu verstehen [Beresowskyj 1974, Nr. 4, S. 41]. Die Aufgaben, die den Volkskundlern der Zeit von I. Beresowskyj unrealistisch erschienen, wurden von W. Dawydjuk, L. Dunajewska, O. Bryzyna und anderen Märchenforschern des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts und unseren Zeitgenossen in Angriff genommen. Engere fachliche Aspekte der von I. Beresowskyj aufgeworfenen Probleme wurden in unserer bereits erwähnten Studie „Mythological Motifs of Animal Tales“ (2008) weiterverfolgt, die die mythologische Poetik der „Tierepos“-Gruppe auf der Grundlage der europäischen und slawischen Mythologie und der modernen, weltweit vereinheitlichten Praxis in Bezug auf folkloristische Erzählungen untersucht.

Tabelle 29: „Schema der zyklischen oder Valenz-Interaktion von Märchentypen“ von I. Beresowsky



So sah der Wissenschaftler klar den Weg der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung und beteiligte sich auf jede erdenkliche Weise an den Methoden der Beratung jüngerer Wissenschaftler. Bei der Teilnahme an

Konferenzen warf I. Beresowskyj die Frage nach dem Stellenwert des Studiums der Märchentradition in der ukrainischen Folkloristik auf: „Das volkstümliche erzählerische Schaffen im kulturellen Prozess in der Ukraine“, „Die Prinzipien der Veröffentlichung eines Märchenepos in der mehrbändigen Reihe ‚Ukrainische Volkskunst‘“ [Beresowsky 1979, S. 72–75; Beresowsky 1983, S. 281–294]. In seinem Artikel „Ukrainische Märchen und die ostslawische volkstümliche Erzähltradition“ warf der Wissenschaftler die Frage nach der Einheit der slawischen Erzähltradition auf, und in seinem gemeinsam mit W. Horlenko verfassten Artikel „Mythologische Schule“ wurde das Problem der Relevanz der Märchenstudienbereiche angesprochen. Die Publikation von F. Lawrow und I. Beresowskyj „Die Ukraine lacht. Satire und Humor“ (vor Oktober) [Beresowsky 1994, Nr. 5, S. 36–43; Beresowsky 1995, Bd. 3, S. 385; Lawrow und Beresowsky 1960].

So verwirklichte I. Beresowsky zu seinen Lebzeiten seinen Plan, die volkstümliche Erzähltradition in ihrer Gesamtheit darzustellen. Der enge Kontakt der Volksprosa in Bezug auf die Beziehungen zwischen den Arten führte dazu, dass die Handlung von einem Genre zum anderen wechselte und die Form einer Ballade, eines Märchens, einer Anekdote usw. annahm. Nach Ansicht des Wissenschaftlers gibt es in der Märchenerzähltradition unseres Volkes drei Typen: Tiermärchen, Schwänke und Zaubermärchen, wobei die Interaktion zwischen den Handlungen eine zyklische oder valenzielle Interaktion auf der Ebene der Handlungstypen darstellt.

***

Unter den Bereichen, in denen Volksmärchen in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts von nationalen Wissenschaftlern untersucht wurden, ragen die philologischen, historischen und ethnografischen heraus. Die Märchenschicht war ideal für philologische und statistische Forschungen geeignet. Das Material für solche Studien konnte nicht nur aus Sammlungen, sondern auch aus Wörterbüchern und ähnlichen Veröffentlichungen stammen, in denen Zitate zur Veranschaulichung eines sprachlichen Phänomens verwendet wurden. Die Untersuchung des phraseologischen Systems in Märchen lag nahe. Die Geschichten zeigten nicht nur die Anzahl der verwendeten phraseologischen Einheiten, sondern erläuterten auch die Art und Weise, in der sie in der Sprache der Menschen verwendet wurden. So etwa der Artikel von V. Marynychenko „Die Verwendung von phraseologischen Einheiten im neuen ukrainisch-russischen Wörterbuch (auf der Grundlage des Materials ukrainischer Märchen des neunzehnten Jahrhunderts)“; die Dissertation von N. Dniprowska „Die Syntax des konjunktiven zusammengesetzten Satzes eines ukrainischen Volksmärchens (auf der Grundlage des Materials von Märchen in den Sammlungen von I. Rudchenko und P. Tschubynsky)“. Phraseologische Einheiten in Märchen wurden von W. Khomenko untersucht: „Die Bedeutung der Märchenphraseologie für die

Entwicklung der Kindersprache“, „Die phraseologische Zusammensetzung der ukrainischen Volksmärchen“ und seine Dissertation „Die phraseologische Zusammensetzung der ukrainischen Volksmärchen, die im Gebiet Poltawa aufgezeichnet wurden“ (1962) [Marinitschenko 1951; Dneprowska 1955; Khomenko 1962].

Das Hauptthema der Märchenforschung dieser Zeit war die Korrelation der Märchen mit der Realität, die Suche nach ideologischen Volkssymbolen und Motivationen. Parallel dazu wurden die Arbeiten über die Struktur der Märchen und die Poetik fortgesetzt: W. Kneiger, „Poetische Formeln des Anfangs und des Endes eines fantastischen Märchens“ [Kneiger 1963, Nr. 2, S. 54–59]. Auf den Seiten der wissenschaftlichen Publikationen wurden traditionell Forschungen über das Wesen der Märchen und ihrer Schöpfer veröffentlicht: W. Pop, „Transkarpatische Märchen von A. Kalyna“; O. Myschanych, „Der Märchenerzähler Jurij Rewt“; F. Lawrow, „Schöpfer und Darsteller des ukrainischen Epos“ [Pop 1956, Nr. 1, S. 136–144; Myschanytsch 1957, 28. Juli; Lawrow 1958, S. 217–239].

Das Thema der satirischen Darstellung der Wahrheit in Märchen wurde von den Ideologen der Sowjetzeit positiv aufgenommen. Die Verspottung negativer Charaktereigenschaften, Verhaltensweisen, Vertreter bestimmter Bevölkerungsgruppen und Typen im direkten und übertragenen Märchenkontext bildete die junge Generation und formte Stereotypen. Vergleichende Intergenrestudien haben unter den Wissenschaftlern an Popularität gewonnen, weil die Interaktion der volkstümlichen Erzählungen offensichtlich war. Die Intergenre-Übergänge von Geschichten führten zur Entstehung eines neuen Kontextes mit Elementen der Ergänzung und Verdeutlichung. Dazu gehören insbesondere P. Linturs Studie „Antireligiöse und antipopulistische Motive in den Märchen von Andriy Kalyn“; L. Solodchenkos „Von der anderen Seite“ als Rezension der Charkiver Ausgabe „Von der anderen Seite. Antireligiöse Märchen der Völker der UdSSR“ (1959); I. Kishinsky, „The Storyteller Vasyl Hredinarov“ (lebte in Poltawa) und viele andere [Lintur 1962, Nr. 1, S. 94–97; Kischinsky 1962, Nr. 4, S. 98–100; Solodtschenko 1962, Nr. 3, S. 139–140].

4.8.2 P. Lintur als Märchenerzähler

Petro Lintur (1909–1969) war Kulturaktivist, Literaturkritiker, Schriftsteller, Sammler und Erforscher der Volkskunde sowie Märchenforscher. Er begann schon als Schuljunge, Märchen aufzuschreiben, die ihm seine Lehrer, seine Großmutter, seine Mutter und die Nachbarn, die zu Festen ins Haus kamen, erzählten. Während seines Studiums an der Karls-Universität in Prag wurde er zu einem Studienaufenthalt nach Jugoslawien delegiert, wo er einen speziellen Kurs über serbische Märchen belegte, der von dem berühmten Slawisten P. Popowytsch geleitet wurde. Er arbeitete in den Unterkarpaten und bemühte sich um die

Förderung der lokalen Volkskunst. Er war in regionalen Bildungsabteilungen tätig und unterrichtete. Er ermutigte seine Studenten zur Aufzeichnung der Folklore und stellte ihnen Aufgaben wie zum Beispiel: „Welche Rituale werden im Dorf gefeiert?“, „Was sagen die Leute über die Leibeigenschaft?“, „Wie ist unser Dorf entstanden?“. In den 35 Jahren seiner wissenschaftlichen und kreativen Tätigkeit veröffentlichte er 18 Bücher, 43 Zeitschriftenartikel und mehrere Dutzend Zeitungsartikel. Die Popularität des Wissenschaftlers beruhte auf seiner Lebenseinstellung – nicht abseitszustehen, sondern auch mühsame Aufgaben zu übernehmen, um das volkstümliche Gedächtnis seines Volkes zu bewahren. In seiner Bibliothek befinden sich in den von ihm gestifteten Büchern zahlreiche Widmungen mit Wünschen von ukrainischen, bulgarischen, ungarischen und anderen Volkskundlern (O. Dej, H. Suchobrus, K. Horálek, D. Ortutay usw.).

Als die Akademien der Wissenschaften der UdSSR und der Ukrainischen SSR sowie die Universitäten von Kijiw, Lemberg, Uschhorod und Moskau eine Reihe umfassender Expeditionen zur Sammlung der Volkskunde Transkarpatiens durchführten, arbeitete P. Lintur direkt in der Gruppe mit, die die Dörfer der Bezirke Chust und Mischirja untersuchte. Er gilt zu Recht als der produktivste Sammler und Erforscher der Sagen aus den Unterkarpaten nach W. Hnatiuk. Ausgehend von den Jahren seiner Lehrtätigkeit am Gymnasium in Chust (1940er-Jahre) führte der Forscher zusammen mit seinen Schülern mehrere Expeditionen durch, bei denen er mehr als 80 Märchenerzähler in den Unterkarpaten entdeckte und 1300 Geschichten von ihnen aufzeichnete. So wurden 344 Märchen in den Dörfern des Bezirks Chust, 264 im Bezirk Irschawa, 275 im Bezirk Mukatschewo, 104 im Bezirk Peretschyn, 79 im Bezirk Tjatschiw und 80 im Bezirk Wynohradiw aufgezeichnet. Dmytro Wakarow, Iwan Tschendej und andere entwickelten sich hier als Volkskundler. Die theoretischen Positionen von P. Lintur umfassten zwei Hauptaufgaben: 1) das Repertoire der Märchenerzähler eines Dorfes so vollständig wie möglich zu erfassen; 2) das Märchenrepertoire der Region so vollständig wie möglich zu erschließen. So entdeckte er in dem Dorf Horintschewe neun Volksmärchenerzähler, darunter Andrij Kalyn, Thomas Pleschynez, Dmytro Petryk und Iwan Dilinka. P. Lintur studierte sorgfältig das Leben der Märchenerzähler, ihre Biografien und ihr Repertoire, wobei er der Rolle des Märchenerzählers im Leben der Märchen sowie ihren psychologischen und darstellerischen Fähigkeiten große Aufmerksamkeit schenkte. Zu seinen Veröffentlichungen gehören: „Märchenerzähler aus dem Dorf Horintschewe A. Kalyn“, „Dichter – Märchenerzähler von Transkarpatien“, „Märchenerzähler Andrij Kalyn“, „Transkarpatischer Märchenerzähler A. Kalyn: (Zum Problem von Tradition und Innovation in der mündlichen Volkskunst)“, „Märchenerzähler Iwan Iwanowytsch Iltio“, „Volksmärchenerzähler aus Berehowe“ (über den Märchenerzähler Ju. Tehsa), „Märchenerzähler Mychajlo Halyzja“, „Meister der Volkskunst“, die sich mit dem Werk der transkarpatischen Märchenerzähler und Sänger befassen,

„Moderne Märchenerzähler aus Transkarpatien: Notizen des Sammlers“, „Transkarpatischer Märchenerzähler Jurij Rewt“, „Sammeln und einige Probleme des Studiums der Folklore des sowjetischen Transkarpatiens“ und andere [Lintur 1947, 27. April; Lintur 1947; Lintur 1957, Bd. 24, S. 45-73; Lintur 1959, 20. Dezember; Lintur 1962, 20. Februar; Lintur 1964, 1. Februar; Lintur 1966, 23. November; Lintur 1967, Nr. 1, S. 79-82; Lintur 1955, 3. September; Lintur 1972, S. 81-94]. I. Chlanta bemerkte in seinem Vorwort zur Sammlung „Transkarpatische Volksmärchen in den Aufzeichnungen von Petro Lintur“ (2007), dass das Buch nicht nur in lokalen Zeitschriften, sondern auch in der Republik (Zeitung „Sowjetukraine“, rezensiert von I. Beresowskyj) und in der Union (Zeitschrift „Sowjetische Ethnografie“ (1958, Nr. 3), rezensiert von E. Pomeranzewa) positiv besprochen und ins Tschechische übersetzt wurde [Khlanta 2007].

Die Tätigkeit von P. Lintur als Märchenforscher begann also lange vor der Verteidigung seiner Dissertation „Der transkarpatische Märchenerzähler Andrij Kalyn: Das Problem der Tradition und des persönlichen Prinzips im Werk des Erzählers“ (1953) und der Veröffentlichung seiner Sammlungen: „Transkarpatische Märchen von Andrij Kalyn“ (1955), „Meister Iwanko“ (1960), „Märchen aus den Grünen Bergen“ (1965, Erzählungen von Mychajlo Halyzja), „Wie ein Mann eine Hexe fesselte und einer Katze das Arbeiten beibrachte“ (1966, Hausmärchen), „Drei goldene Worte“ (1968, Märchen von Wassyl Korolowytsch), „Großvater-Verse“ (1969), sowie Anthologien von Märchenerzählern aus den Unterkarpaten „Verzaubert durch ein Märchen“ (1984), die nach dem Tod des Wissenschaftlers von I. Senko und W. Lintur zusammengestellt wurden. Die Anthologie ist nicht nur wegen der ausführlichen Informationen über jeden Märchenerzähler wertvoll, sondern auch wegen der Klassifizierung der Märchen nach dem SUS-Index, den Referenzen usw. [Ihnatowytsch 1955; Lintur 1955, 3. September; Halyzja 1965; Lintur 1966; Lintur 1969; Lintur S. 496-510; Senko und Lintur 1984]. In ihren Memoiren darüber, wie P. Lintur Märchen sammeln musste, schreibt I. Senko: *„Von Uschhorod bis Strabytschowo, wo der Märchenerzähler Wassyl Korolowytsch lebt, sind es 54 Kilometer. Bis zum Dorf Ljuta, das in der entgegengesetzten Richtung liegt, in dem aber der Märchenerzähler Jurij Hebrjan lebt, sind es 75 Kilometer. Das huzulische Dorf Bohdan, in dem die Sängerin Hanna Juraschowa-Demantschuk lebt, ist 224 Kilometer entfernt, also in der anderen Richtung von Uschhorod. Oder die folgenden Fakten: Im Juli 1963 erzählte der Märchenerzähler Fedir Lednej im Dorf Synewytschi drei Stunden lang das Märchen ‚Über Iwan Spudsar‘; als er 1958 zum ersten Mal den Märchenerzähler Iwan Lasar aus dem Dorf Makariwo traf, musste der Volkskundler den alten Mann überreden, einen ganzen Tag lang drei Zaubersprüche für die Behandlung von Kühen zu diktieren.*“ Nach P. Linturs eigenen Schätzungen wurden von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1945 1200 Märchen der ukrainischen Bevölkerung der Karpaten in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht – weniger, als er selbst aufgezeichnet

hat. Seine besten Märchen wurden in Kiew, Prag und anderswo veröffentlicht. Auf Ersuchen der Akademie der Wissenschaften der DDR stellte Lintur die Anthologie „Ukrainische Volksmärchen“ (1972) mit einem Vorwort zusammen. Dieser Sammelband umfasste 800 Seiten und enthielt 123 Märchen [Lintur 1972, S. 691-743]. Janko Megela bemerkte in der Zeitschrift „Wseswit“ (1973, Nr. 9, S. 186-187): „Der deutsche Leser konnte nicht nur den enormen Reichtum des ukrainischen Märchenepos kennenlernen, sondern auch das Leben des Volkes.“ Es ist bemerkenswert, dass der weißrussische Gelehrte L. Barah nach dem Tod von P. Lintur am letzten Teil des Buches, der Zusammenstellung von Kommentaren, arbeitete. Die Tradition wurde durch die Sammlung „Ukrainische Volksmärchen“ fortgesetzt, die unter den ukrainischen Emigranten in Westdeutschland veröffentlicht wurde. Die Publikation enthielt Märchen, die den Kindern halfen, sowohl die Sprache zu beherrschen als auch die Kultur zu bereichern [Ukrainische Volksmärchen 1947].

Zu den Herausgebern des Nachlasses von P. Lintur gehören I. Khlanta, I. Senko und W. Lintur. Sie schrieben den Artikel „Ein aufrichtiges Wort an den Märchensammler: Drei Briefe von M. Rylskyj an P. Lintur“ sowie „Er kannte sowohl Märchen als auch das Leben“. 1988 erstellten I. Chlanta und I. Senko das „Bibliografische Verzeichnis der Werke von Petro Vasylovych Lintur“ (56 S.) [Senko und Lintur 1985, S. 118-120; Senko 1984, 4. Mai]. Das Buch enthält eine Biografie von P. Lintur, eine Bibliografie seiner Werke (157 Positionen) sowie Literatur über das Leben und Werk des Forschers (36 Positionen). I. Senko veröffentlichte zudem „Ausgefüllter Fragebogen oder Biografie von P. Lintur“ (193 S.) [Khlanta und Senko 1988; Senko 1999].

***

Der Leiter des Lehrstuhls für russische Literatur an der Staatlichen Universität Uschhorod, der bekannte Literaturkritiker, Volkskundler und Popularisierer des Werks von P. Lintur, **Iwan Senko** (1937-2024), hat viel für die Veröffentlichung von Volksschätzen getan. Neben der bereits erwähnten Anthologie der Märchenerzähler aus Transkarpatien, die auf den Materialien von P. Lintur basiert, „Enchanted by a Fairy Tale“ (1984), nahm er Märchen in seine Sammlungen „At the Gates of Heaven: A Collection of Atheistic Folklore of the Ukrainian Population of the Carpathians“ (1980), „Opryshky Went“ (2000), „And Tomorrow the Sun Will Rise. Märchen und Parabeln“ (2000), „Zaubertasche: Ukrainische Volksmärchen, Gleichnisse, Legenden, Sagen, Lieder und Sprichwörter, aufgezeichnet von M. Schopljak-Kosak“ (1988), „Drei goldene Worte“ (2008) usw. auf [Senko 1980]. I. Senko beschäftigt sich mit dem Studium der transkarpatischen Folklore und hat auch Werke über die ungarisch-ukrainischen Beziehungen verfasst. Seine Bücher „Die mündliche Kreativität der Völker der Welt: Die Kunst des Wortes, Geschichtenerzähler und Sänger, Volkskundler“ (2001), „Die Mentalität der Rusinen-Ukrainer“, die sich mit der

transkarpatischen Folklore im gesamtukrainischen Kontext befasst (136 S.), der bereits erwähnte Essay „Ein ausgefüllter Fragebogen oder das Leben von Petro Lintur“ (1999) sowie Artikel, insbesondere „Das Gespräch der Tiere verstehen: Folklore und ökologische Fragen“, zeugen von dem Beitrag des Wissenschaftlers zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung [Senko 1996; Senko 1994, Nr. 1–2, S. 97–99].

4.8.3 M. Hiryak als Märchenerzähler

Mykola Hiryak (1933-2007) ist als Volkskundler bekannt, der eine Reihe von Sammlungen von Volksmärchen aus der Ostslowakei nach geografischen Gesichtspunkten zusammengestellt hat. Der Gelehrte veröffentlichte sein Expeditionsmaterial in der siebenbändigen Ausgabe Ukrainische Volksmärchen aus der Ostslowakei (Presov 1965-1979), die Beispiele für Volksprosa von Ukrainern und Russen aus allen Regionen von Presov enthielt. In den Texten bewahrte der Herausgeber die dialektalen Merkmale der Erzählungen, lieferte Biografien der Erzähler und gab das Datum der Aufzeichnung an. M. Hiryak bemerkte dies in seinem Vorwort: "*Die Sprache der Märchen, die wir unseren Lesern präsentieren, wurde vom Sammler so gut wie gar nicht beeinflusst. Unser Ziel ist es, die lokalen Volksmärchen so zu veröffentlichen, wie sie von der Bevölkerung verwendet werden, in Übereinstimmung mit den Anforderungen der modernen Volkskunde... Wir bewahren phonetische, morphologische, syntaktische, lexikalische und andere Merkmale der Dialekte der Dörfer, in denen wir unsere Forschungen durchgeführt haben*" (Bd. 3, S. 5). Am Ende jedes Bandes finden sich Hinweise auf die Handlungsarten der Märchenprosa und eine kurze Zusammenfassung der einzelnen Märchen sowie ein Wörterbuch der Dialektwörter. Die Veröffentlichung erfreute sich großer Beliebtheit und erforderte einen Nachdruck. In der Folge wurde eine fünfbändige Ausgabe ausgewählter Märchen aus der siebenbändigen Sammlung unter demselben Titel veröffentlicht (1968, 1979, 1982, 1985, 1986). Das Werk wurde rezensiert: M. Mushynka in der Zeitschrift "Druzhno vpered" und J. Dzendzeliwskyi's "Wichtige philologische Publikation" für Band 2 in "Dukla"; Band 3 erhielt positive Rezensionen: "Tales of the Sninshchyna" in Dukla; von N. Shurkalow in Slovenský Narodopis; von W. Plachinda unter dem Titel "To satisfy thirst" in der Zeitschrift "Folk Art and Ethnography" . Der vierte Band enthält ein Nachwort von M. Hiryak "Zur Frage der Märchentradition in Svydnytsia" [Hiryak 1965-1979, Bde, 1-7; Hyriak 1965-1976, Bde. 1-5; Mushynka 1965, Nr. 12. S. 22; Dzendzelivskyi 1967, Nr. 4. S. 65-67; Šurkalova 1969, Bd. XVII. Nr. 4. S. 649-651; Plachinda 1969. Nr. 3. S. 93-96]. 1976 wurden die vier Bände der Sammlung von L. Barah in der Dukla auf Ukrainisch besprochen. In dem Bestreben, die Märchenaufzeichnungen so weit wie möglich zu popularisieren, veröffentlichten M. Hiryak und N. Hiryak eine Sammlung

ukrainischer Volksmärchen der Ostslowakei "Mountain to Sky" mit einem Artikel von M. Hiryak "Ukrainian Folk Tales of Eastern Slovakia" (S. 134-135) [Besaraba 1972; Boyko 1972; Hiryak 1972, Bd. 4; Barag 1975. Nr. 3. S. 182-185]. Diese Veröffentlichung wurde von M. Muschynka in der Dukla besprochen [Hiryak 1968; Muschynka 1969. Nr. 2. S. 74]. Auch die von M. Hyriak gesammelten Märchen wurden in der Beilage der Zeitschrift "Neues Leben" und in der Übersetzung ins Slowenische veröffentlicht [Hyriak 1963. Nr. 51-52; Pomeranzeva 1975, 18 (NF 3); Hyrjak 1968].

Die theoretischen Arbeiten des Wissenschaftlers lassen sich in historische und bibliografische ("Aus der Geschichte des Studiums der ukrainischen Volksmärchen der Ostslowakei", "Zum Studium der Volksmärchen der Region Mezhilabirsk"), strukturelle Analyse des Märchens ("Einleitende Formeln der ukrainischen Volksmärchen der Ostslowakei", "Abschließende Formeln der ukrainischen Volksmärchen der Ostslowakei") unterteilen, Stilistische Merkmale ("Epitheta als Stilmittel in den Märchen von Petro Ilko", "Zur Frage des Stils der Alltagsmärchen der Ukrainer der Ostslowakei"), die Figuren der Märchenerzähler ("Märchenerzähler der Region Mezhilabirsk", "Zum Märchenrepertoire von Petro Ilko"), "Unsere Märchenerzähler sind unsere Künstler", "Märchenerzähler Stepan Poliansky", "Träger des Wortes der Volkskunst") und bibliografische Forschungen ("Bibliografie der Volkskunde der Region Presov, 1945-1969" (498 Artikel, durchgesehen von O. Dey)) [Hiryak 1975, Nr. 2 S. 73-79; Hiryak 1975 Bd. 3. S. 85-94]. Eine bedeutende Verallgemeinerung der Ansichten des Wissenschaftlers über die Märchenforschung war das 300-seitige Werk "Volksprosa des Staryna-Tals", das die Gattungscharakteristika, die stilistischen Merkmale der lokalen Volksprosa, die Lebensbedingungen und die Prozesse der Märchenbildung aufzeigt; es enthält auch eine Bibliografie der Volksprosa, ein Verzeichnis der Märchenerzähler usw. [Giryak 1979. Bd. 9. Buch 2. S. 303-617]. Im Laufe des Jahres veröffentlichte die Zeitschrift "Druzhno vperednist" Artikel von M. Hiryak unter der Überschrift "Über Jahrhunderte erhaltener Reichtum": Nr. 1 "Aus der Geschichte des Sammelns...", Nr. 2 "Der Geschichtenerzähler und sein Werk", Nr. 3 "Eine begabte Geschichtenerzählerin", Nr. 4 "Die Geschichten von Olha Demian", Nr. 5 "Der Geschichtenerzähler Andrii Kymak", Nr. 6 "Der Geschichtenerzähler Berezivsky", Nr. 7 "Ivan Stanko erzählt", Nr. 8 "Interpretation von Volksmärchen", Nr. 9 "Träger der Volkskultur", Nr. 10 "Aus den Reihen der Volkskünstler", Nr. 11 "Familien- und Hausmärchen", Nr. 12 "Aus dem Munde eines Volkskünstlers" . Allein diese Titel zeigen, welch großen Beitrag der talentierte Volkskundler und Märchenforscher zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung geleistet hat [Giryak 1964. Nr. 1-12]. Die einheitliche Praxis des Wissenschaftlers ermöglichte es uns, Rückschlüsse auf die Märchentradition unseres westukrainischen Volkes, auf das Vorhandensein von Handlungen, ihre regionalen

Besonderheiten und die individuelle Kreativität der Märchenerzähler sowie auf die Originalität ihres Erzählstils zu ziehen.

4.8.4 "Er hat auf allem herumgekaut" : M. Syntschuk - ein Märchenerzähler

Mykola Syntschuk (1925–2012) ist als Volkskundler, Schriftsteller, Lehrer und Historiker bekannt. Sein Beitrag zur ukrainischen Märchenforschung ist von unschätzbarem Wert. Die internationale Anerkennung von Syntschuks Arbeit zeigt sich darin, dass er für seine Sammlung magischer Märchen (Lwiw, Ternopil, 2007) den 2. Preis der Volianyk-Schwabian Foundation bei der UVU Foundation (New York, 2009) erhielt.

Die Biografie des Wissenschaftlers ist recht bescheiden. Während des Krieges war M. Syntschuk gezwungen, in Deutschland zu arbeiten. Nach seiner Rückkehr lehrte er in den Regionen Lwiw und Czernowitz. Seit 2004 ist er leitender Forscher am Forschungsinstitut für Ukrainische Studien des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der Ukraine (in Kiew). Er begann 1974 mit der Aufzeichnung von Folklore. Wie M. Dmytrenko über ihn bemerkte, wurde M. Syntschuk 1974 zu einem echten Folkloristen, als er das Rylsky-Institut für Kunstgeschichte, Folklore und Ethnographie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine mit einer Sammlung seiner eigenen Folkloreaufnahmen besuchte. Seitdem ist die Aufzeichnung von Folklore zu seiner lebensverändernden Aufgabe geworden.

Die Anerkennung der Arbeit von M. Syntschuk in der Märchenforschung liegt in der Bildung und Zusammenstellung von Märchensammlungen aus zeitgenössischen Aufzeichnungen nicht nur aus der Bukowina und der Huzulenregion, sondern auch aus fast allen Regionen der Ukraine. Bei einem Treffen am Lehrstuhl für Volkskunde im Jahr 1986 verriet der Forscher die Geheimnisse seiner Methode zur Erfassung der Folklore: *„Ich ernte alles in einer Reihe.“* Im Laufe mehrerer Jahrzehnte zeichnete er 8.300 Märchen auf, die die Grundlage für die grundlegende Veröffentlichung ukrainischer Volksmärchen in 40 Bänden (2003–2018) bildeten. Die Methodik der Arbeit mit den Befragten und den Texten selbst war seinem Beruf als Historiker angemessen. Es war der historische Ansatz, der die Wahrnehmung von Volksmärchen als historische Denkmäler beeinflusste. Daher sind M. Syntschuks Aufzeichnungen von Märchen beglaubigt und enthalten in einigen Fällen Informationen über talentierte Erzähler, Kommentare und Verweise auf den Index der ostslawischen Märchen (SUS). Der Verfasser hat jedoch versucht, die Sprache der Märchen der Literatursprache anzunähern, sodass diese Veröffentlichungen nicht für das Studium des Dialekts geeignet sind. Diese Entscheidung begründete er mit dem Wunsch, die Idee und den Wert eines jeden Märchens jedem zu vermitteln, der Ukrainisch spricht, unabhängig vom Ort der Aufzeichnung.

Die unbestrittene Leistung von M. Syntschuk als Aufzeichner und Kompilator einer großen Anzahl von volkstümlichen Texten liegt in der Struktur der Veröffentlichungen, die die regionale Aufteilung der ukrainischen Gebiete widerspiegelt. Das Korpus der ukrainischen Volksmärchen in 40 Bänden wurde in verschiedenen Phasen von acht Verlagen aus sechs verschiedenen Städten herausgegeben (insbesondere Svit aus Lwiw, Bohdan aus Ternopil und Bukrek aus Czernowitz). Die Veröffentlichung der ukrainischen Volksmärchen in 40 Bänden spiegelte die Märchentradition der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in diesen Regionen wider: Bände 1–8 „Märchen aus der Huzulenregion“ (2003–2009); Bände 9–11 „Märchen aus der Bukowina“ (2006–2009); Bände 12–13 „Märchen aus Pokutien“ (2005); Bände 14–17 „Märchen aus der Boikenregion“ (2006, 2012, 2015); Bände 18–23 „Märchen aus Transkarpatien“ (2007–2009); Bände 24–25 „Märchen aus Galizien“ (2009, 2014); Band 26 „Märchen aus Wolhynien“ (2009); Bände 27–31 „Märchen aus Podolien“ (2010, 2013, 2016, 2018); Bände 32–35 „Märchen aus dem Dnepr-Gebiet“ (2009, 2011, 2015); Band 36 „Märchen aus der Steppe von Kirowohrad“ (2011); Bände 37–38 „Märchen aus Poltawa“ (2010); Bände 39–40 „Märchen aus Tschernihiw“ (2012, 2018) [Syntschuk 2003–2018]. Wie aus der Liste ersichtlich ist, wurden die Bände nicht in der richtigen Reihenfolge veröffentlicht, und ihre Veröffentlichung in verschiedenen Verlagen wirkte sich auf die Gestaltung der gesamten Sammlung aus (das Design ist unterschiedlich), was jedoch keine Auswirkungen auf den Inhalt der mehrbändigen Sammlung hatte. Der Forscher hat die Themen der Bände nach dem historischen und geografischen Prinzip von Westen nach Osten geordnet, was wahrscheinlich auf die Menge an volkskundlichem Material zurückzuführen ist, das im Fundus des Volkskundlers vorhanden war. In jedem Band sind die Texte entsprechend der aktuellen administrativ-territorialen Struktur gruppiert: nach Regionen, Bezirken und Siedlungen; Texte aus einer Siedlung werden von einem Erzähler präsentiert. Alle Texte in der Ausgabe sind je nach Band nummeriert, zum Teil auch durchgehend. Der Kompilator hat die charakteristischsten Dialekte und ursprünglichen Sprachkonstruktionen in den Texten erhalten. Für jeden Band wurde ein Glossar mit selten verwendeten Wörtern zusammengestellt. M. Syntschuk hat als Volkskundler, Theoretiker und Märchenforscher in seinen Vorworten und Kommentaren zu den Texten eine Reihe interessanter Verallgemeinerungen und Bemerkungen gemacht, die sowohl die Verwandtschaft der ukrainischen Folkloretradition als auch die Besonderheiten der Handlung, der Sprache und des stilistischen Charakters der Märchen der Ukrainer aus verschiedenen Regionen betreffen. Nach Ansicht des Volkskundlers erzieht das Märchen ein Volk von der Wiege an und formt seine Mentalität. Der Volkskundler hat mit den Vorworten zu den Sammlungen seinen Beitrag zur Märchendidaktik geleistet, indem er dem Leser nicht nur die Geschichte der Aufzeichnung von Texten offenbart, sondern auch seine eigene respektvolle Haltung gegenüber dem

Volkswort, dem Gedächtnis des Volkes, des einfachen Arbeiters und des Ukrainers zum Ausdruck bringt. So schreibt er in der Einleitung zu Band 5 der Erzählungen aus der Huzulenregion: *„Die Berezuner und Tecuchaner (das Dorf Nyschnij Beresiw und das Dorf Tekutscha im Gebiet Kossiw) lieben die Folklore. Ich habe viele Werke verschiedener Genres aufgenommen, vor allem Märchen. Die meisten von ihnen sind Fantasiegeschichten und die wenigsten sind Tiergeschichten. Letztere verschwinden bereits überall aus dem täglichen Leben. Das Buch stellt das Märchenrepertoire vor, das Mitte der 80er-Jahre in diesen Gegenden beliebt war. Natürlich ist es heute viel ärmer, denn viele der Märchenerzähler der älteren Generation sind bereits verstorben. Neben den gesamtukrainischen Geschichten gibt es auch lokale Geschichten. Aber selbst die bekannten Geschichten auf lokalem Boden sind so sehr mit den lokalen ethnografischen Gegebenheiten verwachsen, dass sie tatsächlich zu einer originären lokalen Folklore geworden sind. Aus diesen Erzählungen kann man viel über das Leben der Berezuner und Tecuchaner in der Vergangenheit erfahren. Und gleichzeitig ist das lokale Repertoire untrennbar mit dem Märchenepos der gesamten Ukraine verbunden und ein integraler Bestandteil davon“* (aus der Einleitung zu Band 5 der Märchen der Huzulenregion).

Neben den meisten Märchen enthalten die Ausgaben auch Beispiele nicht märchenhafter Prosa, die der Herausgeber als „verwandtes volkskundliches Material“ bezeichnet und die einen wertvollen Fundus darstellen, der den märchenhaften Inhalt jedes Bandes wirkungsvoll ergänzt und die regionale Vielfalt der ukrainischen Geschichten veranschaulicht (toponymische Legenden, Sagen, dämonologische Legenden, religiöse Legenden, Beispiele für volkstümlichen Humor und Satire, Erzählungen und Erinnerungen an die Ereignisse des 20. Jahrhunderts, der Holodomor von 1932 bis 1933 usw.).

Die Folklorematerialien in den 40 von M. Syntschuk gesammelten und zusammengestellten Bänden zeigen also den Stand der ukrainischen Volksmärchen in der Zeit vom Ende der 1970er- bis in die 2010er-Jahre. Heute gibt es im Internet eine Website mit den von dem Gelehrten zusammengestellten Märchensammlungen (https://proridne.org/), die sie für den Durchschnittsleser zugänglich macht. Dank des Gelehrten tauchten in der Märchenforschung die Namen talentierter Märchenerzähler auf, wie z. B.: Hryhorij Kolobejtschuk (Bd. 1), Odokija Hawryljuk (Bd. 3) aus der Huzulenregion, Hawrylo Bodnar (Bd. 9), Dyordij Skaschenjuk (Bd. 10) aus der Czernowitzer Bessarabia, Kateryna Dubjak (Bd. 13) aus Pokutien, Wassyl Lutschkaschyn (Bd. 14), Fed Brenytsch (Bd. 15), Mykola Saluh (Bd. 17) aus der Boikenregion, Dmytro Juryk (Bd. 18), Olena Pintschak (Bd. 23) aus Transkarpatien, Julij Kwit (Bd. 24) aus Galizien, Olha Komarnytska (Bd. 27) aus Kamjanez, Stepan Motosjuk (Bd. 29) aus Starokostjantyniw in Podolien, Jewdokija Kompanez (Bd. 29) aus Ploske in der Region Tschernihiw und andere. M. Syntschuks Aufzeichnungen von Märchen aus den zentralen und östlichen

Regionen der Ukraine demonstrierten die Vitalität der epischen Folkloretradition in der Sowjetära und wurden auch zu einer Art Fortsetzung der Sammlungen von P. Tschubynskyj, W. Myloradowytsch, W. Jastrebow, B. Hrintschenko, W. Krawtschenko und anderen.

Die Veröffentlichung der ukrainischen Volksmärchen durch M. Sintschuk wurde von unseren Zeitgenossen positiv bewertet. So bescheinigte M. Dmytrenko im zweiten Band der Ukrainischen Enzyklopädie der Volkskunde (2020) die Einzigartigkeit der Publikation von M. Sintschuk als Errungenschaft der ukrainischen Volkskunde (bzw. der Märchenforschung) zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts und nannte sie „ein beispielloses Verlagsprojekt in der Ukraine, ein herausragendes Phänomen der Kultur des ukrainischen Volkes, das weltweite Anerkennung verdient“ (Bd. 2, S. 497). Zusätzlich zu dieser Publikation stellte M. Sintschuk eine Reihe von populären Märchensammlungen zusammen: „Die Zauberblume“ (Uschhorod, 1986), „Aus dem unerschöpflichen Brunnen“ (Lwiw, 1994), „Märchen aus der Bukowina“ (in 2 Bänden, 1999, 2008), „Baum zum Himmel“, „Märchen und Legenden der Region Skole“, „Märchen und Legenden der Region Turka“ (alle 2002 in Lwiw erschienen), „Die Zauberkiste“ (Lwiw, 1998), „Das Geschenk des Regenbogens“ (Lwiw, 2003), „Magische Märchen“ (Lwiw, Ternopil, 2007 – 2. Preis der Volianyk-Schwabinsky-Stiftung bei der UVU-Stiftung, New York, 2009). Er ist Autor des Buches „Schätze der Erinnerung: Memoiren“ (2014). Sein Beitrag zur ukrainischen Wissenschaft und Kultur ist von unschätzbarem Wert und wartet auf die Anerkennung durch seine Nachkommen. Es gibt Artikel über ihn in den Enzyklopädien (ESU und UFE); das Verständnis für das Märchenerbe des Gelehrten wird u. a. durch den Artikel „Mykola Sintschuk sammelte achttausend Märchen“ (2011) von Switlana Korschenko belegt [Dmytrenko 2018, Bd. 1, S. 495–497; Korschenko 2011, 26. Oktober, Nr. 156, S. 12; Sintschuk 2014, S. 12–14].

***

In der Region Iwano-Frankiwsk wurden die Märchen von **Stepan Puschyk** (1944–2018) gesammelt, einem Schriftsteller, Literaturkritiker und Volkskundler sowie Professor an der Nationalen Vorkarpaten-Universität Wassyl Stefanyk. Er veröffentlichte Sammlungen von Volksmärchen und literarischen Märchen: „Der Zauberbecher“ (1971) (mit Texten von S. Dalawurak, M. Iwasjuk, W. Bandurak, S. Puschyk), „Märchen aus Pidhirja“ (1976) und „Der goldene Turm“ (1983) präsentieren die Region Iwano-Frankiwsk in der Märchentradition von Wort, Fiktion und Erzählstil. In der Sammlung „Der goldene Turm“ wurde vor allem das Werk des begabten Erzählers Doni Jortschak aus dem Dorf Polyk vorgestellt, den der Herausgeber in seinem Einführungsartikel und in seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen ausführlich beschrieben hat, sowie andere originelle Märchenerzähler. „Märchen aus Pidhirja“ aus S. Puschyks eigenen

Aufzeichnungen wurde von I. Chlanta besprochen [Dalawurak, Iwasjuk, Bandurak, Puschyk 1971; Puschyk 1976; Puschyk 1976, 25. Juli].

Die Aktivitäten der Volkskundler in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zielten darauf ab, die Poetik des Volkswortes in verschiedenen Gattungen zu untersuchen. Traditionell werden Märchensammlungen mit Aufzeichnungen von Erzählungen des 20. Jahrhunderts, die ein unterschiedliches Themenspektrum bieten, als im SUS-Index verzeichnet angesehen. Besonders bemerkenswert sind Sammlungen, die Märchen in Aufzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts präsentieren. So ist der Volkskundler, Literaturkritiker und Publizist **M. Muschynka** (1936-2024) in der Märchenforschung für seine Anthologie der mündlichen Folklore der Ukrainer in der Ostslowakei, „Aus den Tiefen der Zeit", bekannt, die 40 Märchen enthält. Sie wurde rezensiert von: N. Schurpala („Eine erwartete Ausgabe"), O. Myschanytsch („Aus den Tiefen der Zeit: Statt einer Rezension"), R. Klymasch und D. Struk („Ein Überblick über verschiedene Folkloregattungen") [Muschynka 1967; Schurpala 1967, Nr. 4, S. 68–69; Myshanytsch 1968, Nr. 8, S. 201–203; Klymasch und Struk 1968, Nr. 12, S. 105–106]. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Zielpublikums wurde in dem Sammelband die Frage der Terminologie („Folklore" und „Folklorestudien") behandelt, die Besonderheiten der Folklore der Region Prešov und die gesamtukrainischen Parallelen hervorgehoben sowie das Zusammenspiel der slowakischen, ungarischen, polnischen und tschechischen Traditionen herausgestellt. Der Sammelband ist nach Gattungen und Themen gegliedert. Der Abschnitt über die Märchen gibt einen kurzen Überblick über ihre Entstehung, ihre Funktionsweise, ihre Klassifizierung, ihren thematischen und motivischen Fundus sowie ihre kompositorische Struktur. Bei der Beschreibung der Gattungszusammensetzung des mündlichen Schaffens charakterisiert M. Muschynka insbesondere Gesellschafts-, Haushalts- und Abenteuermärchen aus Transkarpatien und der Region Prešov, wobei er die lokalen Besonderheiten der Handlungen in Bezug auf Volksglauben, Sitten und Gebräuche sowie die Vortragsweise der Märchenerzähler hervorhebt. M. Muschynka ist Autor von Studien über Wolodymyr Hnatiuk: „Wolodymyr Hnatiuk – Folkloreforscher von Transkarpatien" (1975), „Der Folklorist Wolodymyr Hnatiuk und sein Platz in der ukrainischen Wissenschaft und Kultur" (1992) und andere. Seine Forschungen füllen die Lücke in der Genese und Geschichtsschreibung der Tätigkeit von Volkskundlern, darunter auch W. Hnatiuk, und erschließen die archivarischen Seiten des Lebens und der Arbeit des Märchenforschers einem breiten Kreis von Lesern und Gelehrten. Die Frage der Katalogisierung von Märchen wurde beispielsweise in M. Muschynkas Artikel „Märchen der Russinen aus der Batschka im Leningrader Katalog" aufgeworfen [Muschynka 1980, Nr. 26, S. 62–63].

Der bekannte Volkskundler, Literaturkritiker und Kunsthistoriker **O. Oschurkewytsch** (1933–2010) war besorgt darüber, dass „*das Volksmärchenepos Westwolhyniens von der Wissenschaft weiterhin ignoriert*

wurde“, und sammelte 250 Märchenausgaben in verschiedenen Teilen Wolhyniens und Polissjas. Sein Buch „Der magische Feuerstein: Ukrainische Volksmärchen aus Wolhynien und Polissja“ (1995) enthält 76 Märchen von 37 Märchenerzählern. In dem einleitenden Artikel „Im Wunderland der Märchen“ beschreibt O. Oschurkewytsch die berühmtesten Märchenerzähler der Region und ihren Beitrag zur Entwicklung der Volkskultur. Insgesamt verzeichnete er fast tausend Beispiele für erzählende Folklore [Oschurkewytsch 1995, S. 4]. Der Volkskundler widmete seine Aufmerksamkeit den Reliktphänomenen der traditionellen Kultur, dokumentierte sie genau, lieferte Kommentare, Quellenangaben, notwendige Informationen, Wörterbücher usw. Er schrieb auch das methodologische Werk „Memo an den Sammler von Folklore“ (1981).

Der Wissenschaftler **O. Dej** (1921–1986) diente der ukrainischen Märchenforschung als Theoretiker, Mentor (Betreuer von Dissertationen und Projekten) und Herausgeber von Materialien über Märchen aus Archivsammlungen. Er ist Autor von Studien über Iwan Franko, in denen er seine Gedanken zur Klassifizierung von Märchen darlegt („Iwan Franko und die Volkskunst“, Kiew 1955; „Iwan Franko: Leben und Werk“, Kiew 1981) sowie „Seiten aus der Geschichte der ukrainischen Folklore“. Sein wichtiger Beitrag war die Sammlung „Das hölzerne Wunder: Volksmärchen“, die handschriftliche Aufzeichnungen von Märchen der transkarpatischen Lehrer Heorhij Bodnar, Iwan Myhalka, Stefan Maryna und Ilko Kalynjak enthält (erstellt 1892 und aufbewahrt im Archiv des RGT) [Dej 1975; Dej 1981]. Die Publikation enthält die Märchen „Faralampas“, „Bosorkun“, „Der Sohn eines Großfürsten“, „Dschingis Khan und der Henker“, „Die stärkste Rache“, „Scharkan kaufte einen Jungen“, „Borbil“, „Der Zigeuner als Mäher bei seinem Schwiegervater“, „Zwei Taisra“, „Der Teufel und der Henker“ sowie ein Wörterbuch der Dialektismen. Die Märchentexte zeichnen sich durch die Schärfe ihres sozialen Klangs, einen eigentümlichen Erzählstil und einen erstaunlichen Reichtum an künstlerischer Fantasie aus. In seinem Vorwort zu „Die wunderbare Welt der Volksmärchen“ stellte O. Dej fest, dass keine andere Gattung der mündlichen Volkskunst dem Menschen eine solche Gelegenheit zur Entfaltung bietet wie das Märchen, und bezeichnete es als eine unendliche Weite der menschlichen Fantasie, die jedoch als moralisierende, zügelnde Welt wirkt, welche die Gesetze der Gesellschaft regulieren kann.

4.8.5 Märchenstudien von I. Khlanta

Iwan Khlanta (geb. 1941) ist bekannt als Volkskundler, Experte für Gesellschafts- und Hausmärchen, Literaturkritiker, Lehrer, Bibliograf und Lokalhistoriker. Seine Arbeiten befassen sich hauptsächlich mit der Erforschung von Märchen in den westlichen Regionen der Ukraine. Einst war er Doktorand am M.-Rylsky-Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie der Nationalen

Akademie der Wissenschaften der Ukraine und verteidigte 1976 seine Doktorarbeit „Ukrainische Sozial- und Hausmärchen“ unter der Leitung von O. Dej [Khlanta 1976]. Er ist Autor von mehr als 100 Büchern und mehr als 1000 Artikeln in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen (u. a. „The Place of the Shevchenko Scientific Society in the Study of Ukrainian Folk Tales“ (Prešov, 1992), „The Current State of Fairy Tales in Transcarpathia“, „Artistic Features of Heroic and Fantastic Fairy Tales of the Carpathian Region“ (Uschhorod)). Durch seine Feldforschung, seine theoretischen Arbeiten und seine Teilnahme an internationalen Foren, Konferenzen und Kongressen ist er als Volkskundler von internationaler Bedeutung anerkannt. Dem Wissenschaftler gelang es, bis zu 10.000 Proben von Volksprosa, darunter auch Märchen, zu erfassen. Sein Buch „Zu den Quellen“ (1994) enthält Studien zur Märchenforschung, Forschungen über die berühmten Volkskundler Oskar Kolberg und Wolodymyr Hnatjuk sowie über die Verbindung von Panas Myrnyj und Iwan Bilyk mit der mündlichen Kunst, dem Volkslied, dem Drama von Iwan Kotscherha und der Folklore [Khlanta 1994]. Das „Wort über den Autor“ mit einer Bibliografie der Werke über ihn und seine Leistungen wurde von J. Fedas geschrieben. Zu den wissenschaftlichen Studien zum Thema Volksmärchen, Folklore und Literatur gehören: „Besonderheiten des ostslawischen Gesellschafts- und Hausmärchens“, „Das Motiv der Wahrheitssuche in den Märchen der Ostslawen“, „Arme und Reiche im Märchen“, „Das vernichtende Lachen des Märchens“, „Die Frau im Volksmärchen“, „Oskar Kolberg und die Märchen der Reue“, „Wolodymyr Hnatjuk und die Märchen der Unterkarpaten“, „Die Rolle der Wissenschaftler der Zentralukraine und Galiziens in der Entwicklung der Folklore in den Unterkarpaten“, „Panas Myrnyj über die Volkskunst“, bibliografische Verzeichnisse „Literarisches Unterkarpatenland im zwanzigsten Jahrhundert“, „Ukrainische Folklore des Großen Vaterländischen Krieges (1945–1985)“ und andere. Zusammen mit den Vorworten zu Märchensammlungen bereicherten diese Studien die ukrainische Märchenforschung. Professor M. Dmytrenko bezeichnet I. Khlanta wortgewandt als unermüdlich („Dieser unermüdliche Iwan Chlanta“ (1995)), was auf die große Arbeit hinweist, die er geleistet hat und die von Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit anerkannt wird [Khlanta 1974, Nr. 4, S. 68–73; Khlanta 1973, Nr. 3, S. 37–41; Khlanta 1970, S. 51–56; Khlanta 1995; Khlanta 1985; Dmytrenko 1995, Nr. 22–23, Mai–Juni, S. 8].

Als professioneller Rezensent trug I. Khlanta auch zur Entwicklung der nationalen Märchenforschung bei. Insbesondere schrieb er eine Rezension mit dem Titel „Ausgaben belarussischer Volksmärchen“ für die Bücher „Tier- und Zaubermärchen“ (Minsk, 1971), „Gesellschafts- und Haushaltsmärchen“ (Minsk, 1976), „Zaubermärchen“ (Minsk, 1973, 1978) und für die Monografie von L. Barag [Khlanta 1980, Nr. 5, S. 88–90; Khlanta 1979, Nr. 12, S. 241–243]. Solche Rezensionen zeugen von der besonderen Aufmerksamkeit der Märchenforscher für ihr Fachgebiet, vom Bewusstsein für seine Probleme, von der Beherrschung des

wissenschaftlichen Apparats und der Methodik des Studiums sowie von der Abwesenheit von Grenzen in den Ansichten über die Märchentradition der slawischen Völker. Das besondere Interesse des Gelehrten für das soziale und alltägliche Märchen wird von der Praxis gefordert. Diese Art von Erzählung befindet sich in einem Reproduktionszustand. Die Themen der modernen Gesellschafts- und Hausmärchen haben die Realitäten der gestrigen Wirklichkeit. Auf diese Aspekte macht der Gelehrte in seinen Artikeln „Erforschung der Sozial- und Hausmärchen in der nationalen Folklore (auf der Grundlage des Materials des ostslawischen Märchenepos)“, „Prinzipien der Klassifizierung und wissenschaftlichen Edition von Sozial- und Hausmärchen“ und „Sammlung und Veröffentlichung ukrainischer Sozial- und Hausmärchen in der Sowjetzeit“ aufmerksam [Khlanta 1975, Nr. 5, S. 54–63; Khlanta 1975, Heft 10, S. 96–112].

Zu den von ihm zusammengestellten Sammlungen mit Aufzeichnungen aus der Westukraine gehören: „Wahrheit und Lüge: Ukrainische Volks- und Hausmärchen“ (1981), „Märchen aus den Karpaten“ (1989), „Oskar Kolberg. Geschichten der Erlösung“ (1991), „Goldener Weizen“ (1992), „Das schlaue Mädchen“ (1992), „Mutterherz: Ukrainische heroische und fantastische Volksmärchen“ (1993), „Eine Sense fiel auf einen Stein: Ukrainian Folk Social and Domestic Tales“ (1993), „Tales of the Poor and the Rich“ (1994), „The Storyteller“ (1996), „Gifts of a Pear“ (1997), „Bunny Bell: Ukrainian Folk Tales about Animals“ (1997), „The Golden Bird: Ukrainian Folk Tales Recorded by M. S. Mayor“ (1998), „Alle Schätze kommen aus dem Wald: Ukrainische Volksmärchen, aufgenommen von Petro Kurtanych“ (1999), „Volodymyr Hnatiuk. Fairy Tales of Transcarpathia“ (2001), „Folk Tales of Transcarpathia in the Records of Petro Lintur“ (2007), „Tales of the Carpathians about Animals“ (2008), „The Storyteller“ (2012), „Tales and Legends from Under Khust Castle“ (2016), „How a Man Taught a Cat to Work“ (2017) [Khlanta 1981; 1989; 1991; 1992; 1993; 1994; 1995; 1997; 1998; 1999; 2001; 2007; 2008; 2016; 2017]. Die Sammlungen „Good Science“ (1995) und „Storyteller“ (1996) enthalten Texte von Märchen, die I. Khlanta von dem Märchenerzähler D. Jeryk aufgenommen hat (Texte vorbereitet von M. Khlanta-Ofitsynska, Vorwort von I. Khlanta „Vuchkivskyy storyteller“) [Khlanta 1995; Khlanta und Ofitsynsky 1996].

Auch die Rezensionen waren wichtig, um die Aufgaben der Märchensammlungen von I. Khlanta zu erkennen. Zum Beispiel wurde „Rosumniza“ mit einem Vorwort von I. Khlanta „Die Frau im ukrainischen Gesellschafts- und Hausmärchen“ rezensiert: O. Dowhanytsch „Auf den Spuren eines klugen Mädchens“, K. Letschynskyj „Das Thema ist weiblich“, W. Pahyrja „Suche nach einer Frau“ und I. Lutschok „Haben Sie ‚Das kluge Mädchen‘ gelesen?“; ein Buchpanorama des Märchens „Goldener Weizen“ wurde rezensiert: „Und das Märchen hat ein glückliches Schicksal“ (1994); „Eine Sense traf einen Stein“ mit einem einleitenden Artikel „Das zerstörerische Lachen eines Märchens“

wurde rezensiert von I. Garastei [Dowhanytsch 1994, Nr. 3–4, S. 134–135; Khlanta und Khlanta 1992; Letschynskyj 1993, 1. Juni; Pahyrja 1993, Nr. 9–11, S. 55; Lutschok 1993, 7. August; Khlanta 1992]. Garasteis „Der scharfe Stachel der Volkssatire“ (1994); die Sammlung von heroischen und fantastischen Märchen „Mutterherz“ (mit dem einleitenden Artikel „Frauenbilder in ukrainischen heroischen und fantastischen Märchen“) wurde rezensiert: W. Wowtschoks „Mother’s Heart“ (1994), L. Iwanikowas „Transcarpathian Treasures“ (1994), P. Uhljarenkos „And I will pray before her“ (1994) [Khlanta 1993; Garastei 1994, 13. August; Dowhanytsch 1994, Nr. 16, November; Khlanta und Khlanta 1993; Wowtschok 1994, 4. Juni; Iwanikowa 1994, Nr. 3, März; Uhljarenko 1994, 15. Januar; Sydorenko und Romanets, 2. Auflage, 1993; Jaremko 1993]. Solche Beispiele lassen sich für jede Veröffentlichung eines Wissenschaftlers anführen. Die Titel der Rezensionen verraten die wichtigsten Aspekte, die den Rezensenten faszinierten, auf die er aufmerksam machte und die er zu einer Studie ausarbeitete. Das Verdienst des Volkskundlers besteht darin, dass er die Frauenthemen in den ukrainischen Volksmärchen angemessen gewürdigt, ausgearbeitet und würdig dargestellt hat. Das Schicksal einer Frau in einem Volksmärchen ist voller Symbolik, und der Gelehrte hat die Entwicklung dieser Symbole in Märchensammlungen, aber auch in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Artikeln detailliert nachgezeichnet.

Jede Märchensammlung von I. Khlanta hatte eine bestimmte Aufgabe, die sich im Vorwort, in der Auswahl der Texte und im Inhalt der Anhänge widerspiegelte. Die Sammlung „Volksmärchen aus den Unterkarpaten in den Aufzeichnungen von Petro Lintur“ beispielsweise setzt sich aus den inhaltlich und künstlerisch besten Originaltexten aus Publikationen wie „Transkarpatische Märchen von Andrij Kalyn“ (1955), „Märchen der Grünen Berge“ (1965), „Wie ein Mann eine Hexe fesselte und einer Katze das Arbeiten beibrachte“ (1966), „Drei goldene Worte“ (1968), „Großvater und alle“ (1969), „Verzaubert durch ein Märchen“ (1984) zusammen und richtete sich sowohl an ein breites Publikum als auch an professionelle Märchenforscher. In den Anhängen der Ausgabe finden sich Anmerkungen mit Beglaubigungen von Märchentexten und Hinweise auf Märchenregister. Ein weiteres Beispiel ist die Sammlung von Sozial- und Haushaltsmärchen „Tales of the Poor and the Rich“, die einen einleitenden Artikel „The Poor and the Rich in Fairy Tales“, Anmerkungen und ein Wörterbuch von I. Khlanta enthält. Der Verfasser hat die Themen der Werke anhand typischer Handlungen, die bei der Zusammenstellung des Registers verwendet werden konnten, detailliert ausgearbeitet: zwei Brüder; ein Herr und ein Bauer; reich und arm; eine arme Frau heiratet einen reichen Mann; über dumme reiche Frauen; Geld ist der Tod; wie ein Pate einen Paten betrügt. Die Publikation wurde von W. Marko „In Defence of the High Ideals of Justice“ („Dzvin“, 1995) positiv besprochen.

Die Vorworte zu den Sammlungen wurden nämlich nicht nur zu Studien über die Themen und die Poetik der Märchen, sondern auch zu Informationsquellen über begabte Darsteller und Erzähler. In seiner methodischen Arbeit über Volksmärchen stützte sich I. Khlanta auf die Traditionen der Schule der vergleichenden Studien. Thematisch gliederte er die Aufzeichnungen in Tiermärchen, Helden- und Fantasiegeschichten sowie Gesellschafts- und Alltagsmärchen. Zum Verständnis des Märchens als volkstümliches Massiv des Volksepos schrieb der Gelehrte: *„Das Hauptmerkmal des Märchens ist die Fiktion, der schöpferische Traum, die Fantasie. All das hat eine zutiefst realistische Grundlage, denn es spiegelt die wahren Träume, Hoffnungen und Sehnsüchte unserer fernen Vorfahren wider ... Märchen sind die Verkörperung weltlicher Weisheit, haben logische und künstlerische Vollkommenheit ... und sind ein Hüter guter Traditionen.*" I. Khlanta zufolge sind *„Märchen ein einzigartiges Denkmal der Vergangenheit, in dem die religiösen, moralischen und ästhetischen Normen und Werte unserer Vorfahren verschlüsselt sind*" [Khlanta 2007, S. 11].

Er ist Verfasser einer Vielzahl von Publikationen, darunter:

– die dem Werk eines Geschichtenerzählers, eines Ortes oder einer Region gewidmet sind („Good Science: Ukrainische Volksmärchen, aufgezeichnet von D. I. Judyk" (1995), „Der Geschichtenerzähler: Volkserzählungen aus den ukrainischen Karpaten" (1996));

– Genre- und Themensammlungen (Veröffentlichung von Sozial- und Alltagsmärchen „Wahrheit und Unrecht" (1982) sowie „Eine Sense fiel auf einen Stein: Soziale und häusliche Märchen" (1999), „Märchen der Armen und Reichen" (1994), „Mutterherz: Ukrainische heroische und fantastische Volksmärchen" (1993), „Tiermärchen aus den Karpaten" (2008));

– Expeditionssammlungen zu Ehren berühmter Märchenforscher (W. Hnatiuks Märchen aus Transkarpatien sowie die bereits erwähnten Sammlungen der Aufzeichnungen von P. Lintur und O. Kolberg, alle mit ausführlichen Anmerkungen und Vorworten, Dialektwörterbüchern usw.) [Khlanta 2001].

Tabelle 30. „Varianten der Veröffentlichungen von I. Khlanta"

Themen.	Beispiel.
Gewidmet dem Werk eines Erzählers, eines Ortes, einer Region	"Gute Wissenschaft: Ukrainian Folk Tales Recorded by D.I. Yudyk" (1995), "Storyteller. Volksmärchen aus den ukrainischen Karpaten" (1996)
Sammlungen nach Genres: Tiergeschichten, Gesellschafts- und	Er veröffentlichte soziale und häusliche Märchen wie "Wahrheit und

Hausmärchen, Helden- und Fantasiegeschichten	Unrecht" (1982), "Scythe Falls on Stone: Social and Domestic Fairy Tales" (1999), "Fairy Tales about the Poor and the Rich" (1994), "Mum's Heart: Ukrainian Folk Heroic and Fantastic Tales" (1993), "Tales of the Carpathians about Animals" (2008).
Expeditionssammlungen zu Ehren berühmter Märchenforscherinnen und -forscher	Zu Ehren von W. Hnatiuk "Märchen aus den Unterkarpaten", "Volksmärchen aus den Unterkarpaten in den Aufzeichnungen von Petro Lintur" (2007), "Oskar Kolberg. Erzählungen der Erlösung" (1991),

Die ukrainische mündliche Poesie ist seit jeher ein Markenzeichen des ukrainischen Volkes. Trotz der historisch ungünstigen Bedingungen für die Volkskunst bleibt das ethnische und nationale Bewusstsein des ukrainischen Volkes ein unerklärliches Phänomen. Es wird von Generation zu Generation als unschätzbares Erbe weitergegeben, wie die Veröffentlichung des bekannten Gelehrten und Kulturschaffenden I. Khlanta „Märchen und Legenden von unter der Burg Chust“ beweist [Khlanta 2016].

I. Khlantas Sammlung von Volksprosa „Märchen und Legenden von unter der Burg Chust“ (2016) vereint die folgenden volkskundlichen Gattungen: Märchen, Legende, Fabel, Anekdote. Die Märchen in der Sammlung machen den größten Teil aus und werden vom Autor in Tiermärchen, Helden- und Fantasiegeschichten sowie Gesellschafts- und Alltagsmärchen unterteilt. Die Gruppe der sozialen und häuslichen Märchen hat der Gelehrte am stärksten aufgeschlüsselt, indem er sie bedingt in folgende Gruppen unterteilt hat: antilordisch; über Priester, die von der Wahrheit abgewichen sind; antizaristisch; über Arme und Reiche sowie familiär und häuslich (ohne sie in Untergruppen zu unterteilen).

Das ausgewählte Material der Sammlung basiert auf den 1982 von I. Khlanta gemachten Aufnahmen von Jurij Banjas aus dem Dorf Boronjawo, Bezirk Chust, Region Transkarpatien. In einem langen, ausführlichen Vorwort mit dem rhetorischen Titel „Für alle und für alle Zeiten“ beschreibt der Sammler ausführlich die Umstände der Aufzeichnung der Texte von Jurij Banjas, gibt Auskunft über die geografische Lage des Dorfes Boronjawo und die Geschichte seines Namens. Wertvoll sind auch die Informationen über andere Erzähler des Dorfes (Iwan Tymko, Mychajlo Puravez, Mychajlo Tymyschyn, Iwan Kryoka, Petro Kowtschar, Myroslaw

Rossocha, Serhij Klowanytsch), die auf die Besonderheiten ihrer Erzählungen und ihre Lieblingsthemen eingehen.

Nach dem Vorwort von I. Khlanta tritt der Geschichtenerzähler Jurij Banjas mit allen Darstellungsformen (Stimme, Mimik, Gestik, Lieblingsplatz für das Erzählen usw.) sowie mit den Themen und Fragestellungen der Volksprosa vor uns auf. Der Erzähler schildert sein Land, verkörpert den geistigen Reichtum seines Volkes, dessen große schöpferische Fähigkeiten, die Sehnsucht nach dem Hohen und Schönen und die Symbolik der Kraft des Geistes und der menschlichen Güte. Thematisch bevorzugte der Erzähler jene Geschichten, die einen scharfen Kontrast zwischen Materiellem und Geistigem bilden. Für Ju. Banjas wie auch für den Verfasser ist Spiritualität eine unverzichtbare Persönlichkeitseigenschaft, die den Menschen zu Höchstleistungen anleiten und ihm helfen kann, die richtige Entscheidung für das Gute und die Gerechtigkeit zu treffen.

Nach I. Khlanta ist ein charakteristisches Merkmal der Märchen von Ju. Banjas ein extrem entwickelter Dialog. Der Erzähler erreicht mit kurzen Äußerungen der Märchenfiguren einen möglichst schnellen Handlungsfluss (Dynamik). In den Dialogen kommt es immer zu einem Kampf der Ideen und Ansichten, es werden bestimmte Wesenszüge enthüllt, die später ein detailliertes Porträt der Figuren bilden, und der Konflikt wird aufgelöst. Zu den positiven Charakteren der Märchen gehört auch der Märchenerzähler selbst, der sich durch einen großen Sinn für Humor, Witz, Freundlichkeit und Heiterkeit auszeichnet. Nach der Lektüre des Vorworts hat man den Eindruck, den Märchenerzähler Ju. Banjas gut zu kennen, seinen Erzählstil gehört zu haben und beobachtet zu haben, wie er gekonnt Worte, Mimik und psychologische Pausen einsetzt und die Gefühle und Gedanken seiner Zuhörer steuert.

I. Khlanta hat die Texte sechs Wochen lang aufgezeichnet und dabei 210 Märchen verschiedener Art, eine große Anzahl von Legenden, Sagen, Anekdoten, Fabeln, Gleichnissen, Kolomyjkas und Liedern von Ju. Banjas aufgenommen. Die Sammlung umfasst: 29 Märchen über Tiere, 81 heroische und fantastische Märchen, 64 soziale und alltägliche Märchen (17 Anti-Lord-Märchen, 13 Märchen über Priester, die von der Wahrheit abgewichen sind, 10 Anti-Zaren-Märchen, 24 Märchen über Arme und Reiche), 41 Familien- und Alltagsmärchen, 26 Legenden und Überlieferungen, 11 Fabeln, 12 Liedchen und 48 Anekdoten.

Die Märchen machen den größten Teil der Sammlung aus und sind ihr Hauptgenre, das uns die Behauptung erlaubt, dass die Schatzkammer der ukrainischen Märchenforschung wieder aufgefüllt wurde und neue Märchenhandlungen und -motive entdeckt wurden, die nicht durch den Vergleichenden Index der Motive (VIM) identifiziert wurden. In Anbetracht dessen hat der Verfasser den Versuch unternommen, die Märchen zu katalogisieren, was in dem kombinierten Anhang „Anmerkungen. Inhalt“ zu finden ist. Neben dem Titel des Märchens, dem Index des VIM und den Seitenangaben gibt es Informationen

über die Sammlungen, in denen der Kompilator diesen oder jenen Text zum ersten Mal präsentiert hat. Es gibt nicht viele solcher Angaben. Meistens werden die Texte in ihren Originaldrucken präsentiert. Als Anhang enthält die Sammlung ein Wörterbuch mit selten verwendeten Wörtern, was das Lesen und Verstehen des tiefen, ursprünglichen Sinns von Märchen oder anderen Arten von Volksprosa für Bewohner anderer Regionen der Ukraine sehr erleichtert.

Unter den Tiergeschichten finden wir traditionelle Texte: „Die Rübe“, „Der Fäustling“, „Der Ziegenbock“, die auf eine neue Art und Weise präsentiert werden, die für ein modernes Kind interessant ist. Zum Beispiel wird die Rübe bis zum Frühling stehen gelassen, „wenn das ganze Futter ausgeht“ (nach dem Beschluss des Großvaters), und eine freche Maus frisst die Rübe von innen auf. Am Ende der Geschichte sagt der enttäuschte Großvater: „Nun, Großmutter, dieser Kuchen ist nicht für die Braut gebacken, sondern für den Bräutigam, der ihn essen wird.“ Zu den neuen Geschichten gehören „Wie ein Pilz in Boronjawo gehackt wurde“, die von der Zeit erzählt, als in Boronjawo Pilze auftauchten, und „Bereza, die Ziege“, die sich selbst versorgte, während Großvater und Großmutter darum wetteiferten, wer sie hüten würde. Die traditionellen Geschichten haben eine neue sprachliche Färbung und dialektale Merkmale. Wie I. Khlanta feststellte, ist der Erzählstil des Geschichtenerzählers reich an Dialogen, emotional und gefärbt durch volkstümliche Sprichwörter und Redewendungen, die unterschwellige Bedeutungen schaffen und die Geschichte auch für Erwachsene interessant machen.

Die heroischen Fantasiegeschichten in dieser Sammlung sind nicht nur wegen ihrer ungewöhnlichen Titel, sondern auch wegen ihrer originellen Handlungen besonders attraktiv. Es scheint ein bekanntes Märchenmotiv über Schlangenkämpfer zu sein, aber wenn man es aufschlägt, taucht man in die Welt der wunderbaren individuellen Fantasie des Erzählers ein. Ganz spezifisch sind die Einfügungen von Vergleichen mit modernen Realitäten in märchenhafte Umstände oder Beschreibungen (z. B. das Zimmer ist ein Durcheinander wie nach einer Überschwemmung, als ob ein Fluss es weggespült hätte; Äste wurden zu einer Plattform wie ein amerikanischer Luftwaffenstützpunkt zusammengeflochten; ich schaute durch ein Fernglas, unter einer Lupe; der König löst alle Probleme per Telefon usw.). Dies sind etwa Märchen wie: „Jurko, der Riese, die Prinzessin und der Kapitän“, „Wie Baba Jaga zu einem Pistolenmädchen wurde“. Keine der Geschichten verstößt jedoch gegen die Grundsätze der Märchenkomposition, der Typenmerkmale oder der Struktur. In einigen Beispielen sind Beschreibungen zu beobachten, die sich der Methoden literarischer Gattungen wie Thriller, Horror usw. bedienen („Der Schlangenmensch“, „Von der Dame der Lüfte“, „Der treue Diener“, „Der Krebsjunge“). In dieser Gruppe lesen Sie traditionelle Werke auf eine neue Art und Weise: „Das Froschmädchen“, „Iwasyk-Telesyk“, „Der Hurensohn“, „Meister Jurko“. Die Namenspalette der Märchenfiguren ist recht umfangreich. In

der Märchentradition war der Name nicht Gegenstand der Individualisierung und kein persönlicher Faktor. Rollenbeschreibungen wurden allgemein akzeptiert: armes Mädchen, Tochter der Großmutter, Sohn des Mannes usw. Stattdessen glänzen die Märchen in I. Chlantas Aufzeichnungen mit Namen aus unserer Realität (Petrus, Jurko, Wassylko, Hryzko, Stefan, Maksym, Ruslana, Ilona, Olenka, Duljana) und bringen so die Märchenrealität näher an unsere Gegenwart. Nachdem er die Wahrheit verkündet hat, dass wir alle in einem Märchen leben, müssen wir es nur noch sehen.

Die Sammlung ist in Gesellschafts- und Familiengeschichten unterteilt. Einige der Texte können jedoch aufgrund der angesprochenen Themen einen Platz in beiden Gruppen beanspruchen („Der schlaue Dieb", „Über dumme Menschen", „Ein Mann ohne Beruf ist wie ein Fisch ohne Wasser", „Über einen armen und einen reichen Bruder", „Der Schuljungen-Großvater", „Das Großmaul Anzja"). Die thematischen Märchen thematisieren die Interaktion zwischen verschiedenen Bevölkerungsschichten und Geschlechterkonflikte, stellen die Unzulänglichkeiten sowohl der Gesellschaft als Ganzes als auch des Einzelnen bloß und bieten einen unvoreingenommenen, aufrichtigen, menschlichen Blick auf sich selbst und seine Umgebung.

Was die anderen Genres betrifft: Die Legenden und Erzählungen in der Sammlung werden in einer Gruppe präsentiert, die historische („Über den Woiwoden von Chust"), alltägliche („Wie ein Mädchen zum Kuckuck wurde") und religiöse („Christus und Petrus") Fälle vereint. Unter den Themen der Sagen dominiert die Heilkunde („Wie man sich von Verbrennungen erholt", „Über einen Mann, dem die Schlangen gehorchten"). Bei den Fabeln dominieren Fälle von Hexerei („Wie der Böse einen Mann verfolgte", „Wie Milch unter einem Karren hervorkam", „Über einen Wolf"). Unter den Anekdoten finden sich verschiedene Lebensthemen: philosophische („Aus Affen werden Menschen"), urlaubsbezogene („Ein Mann und eine Frau am Urlaubsort"), geschlechtsspezifische („Einem Mann kann man es nicht recht machen", „Er will dir im Nacken sitzen", „Ich habe mein ganzes Leben lang Pfannkuchen gebacken"), berufliche („Ich werde Ladenbesitzer", „Ich komme, wenn der Arzt nüchtern ist"), ethnische und internationale („Zwar schwarz, aber kein Moskauer") usw.

In der Anmerkung zur Sammlung heißt es, dass die Veröffentlichung für Studenten, Lehrer, Wissenschaftler, Kulturschaffende und alle Liebhaber der Volksdichtung bestimmt ist. Für Volkskundler und Wissenschaftler ist das Buch in erster Linie wegen seiner authentischen Aufnahmen wertvoll, denn wir (Wissenschaftler) bemühen uns derzeit um die Wiederherstellung des Klangs der Archivaufnahmen von M. Kostomarow und I. Sresnewski, die bereits in der ersten Auflage veröffentlicht wurden und auch für kommende Generationen eine Rarität sein werden. Für Lehrer und Betreuer von Kindergruppen ist die Publikation nützlich, um die Idee des Guten und der Gerechtigkeit in der Welt sowohl durch den

Erzähler als auch durch den Komponisten zu bekräftigen. Kunsthistoriker, Philologen und Kulturwissenschaftler werden die Alltagswirklichkeit, den lokalen Dialekt sowie die Sitten und Gebräuche der Region Chust entdecken. In Anbetracht all dessen stellen wir fest, dass die Veröffentlichung von I. Chlanta das kulturelle Erbe des ukrainischen Volkes wesentlich ergänzt und der jüngeren Generation von Wissenschaftlern, Volkskundlern und Kunsthistorikern neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wir hoffen, dass die Materialien der Sammlung bei der Abfassung von Dissertationen und Übersichtsartikeln berücksichtigt werden.

***

Ein weiteres Thema, das die ukrainischen Wissenschaftler dieser Zeit interessierte, war die Anzahl der ukrainischen Märchen in den sowjetischen Sammlungen, die weit vom ukrainischen Festland entfernt in verschiedenen Teilen der UdSSR und der Welt verbreitet waren. Dies belegt die 1984 am IMFE der Akademie der Wissenschaften der UdSSR verteidigte Doktorarbeit von N. Soboleva über satirische Märchen Sibiriens in den Aufzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts, in der sie Märchensammlungen in Sibirien analysiert und feststellt, dass die Märchenhandlungen hauptsächlich von Ukrainern aufgenommen wurden. Unter den ukrainischen Einwanderern in Sibirien gibt es viele begabte Experten für satirische Märchen. Besonders farbenfroh sind die Werke der Ukrainer M. Litwinenko, W. Klochay, S. Skagenewsky und vieler anderer. Ihre Darbietungen sind vom ukrainischen Einfluss geprägt, der sich am deutlichsten in der Sprache zeigt, denn es ist schwierig, ukrainische Geschichten im Märchenrepertoire zu trennen – der Märchenfundus der ostslawischen Völker weist viele Gemeinsamkeiten auf. Die Autorin hat eine ganze Gruppe von ukrainischen Geschichten identifiziert, die keine Parallelen im russischen SUS-Material haben, aber im Märchen- und Satirerepertoire Sibiriens vertreten sind. Diese Geschichten sind ukrainischen Ursprungs; sie wurden nach Sibirien gebracht und assimiliert. Die Forscherin fand 15 Ausgaben solcher Geschichten. In der Arbeit wird deren Analyse vorgestellt. Die Existenz ukrainischer Geschichten auf sibirischem Boden ist ein Beispiel für eine gegenseitige Vermischung der Kulturen, die der lokalen Kultur eine gewisse Originalität verlieh. Die Anhänge der Dissertation umfassen: 1) einen Index der Erzählungen; 2) eine Liste der Erzählungen, Varianten und Motive, die nicht im SUS (1979) verzeichnet sind; 3) eine Kontamination der Erzählmotive und 4) einen geografischen Index. Ihre Monografie wurde von I. Beresowsky in seiner „Study of Satirical Fairy Tales of Siberia“ (1986) besprochen.

4.9 ASPEKTE DES EINFLUSSES UKRAINISCHER UND AUSLÄNDISCHER FALLSTUDIEN IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES XX JAHRHUNDERTS

Die Dynamik der Volksmärchenforschung in der Welt trug dazu bei, dass sich bei den einheimischen Wissenschaftlern eine objektive Meinung über die Notwendigkeit und Aktualität wissenschaftlicher Arbeiten über Märchen herausbildete. Ausländische Erfahrungen wurden jedoch von den akademischen Volkskundeschulen (insbesondere von der Komparatistik und der Schule des Strukturalismus) nur dann aufgegriffen, wenn es darum ging, neue Dissertationen zu erstellen, und spiegelten nicht die Einstellung erfahrener Wissenschaftler zur Arbeit am Volksmärchen wider. Dafür gab es eine Reihe objektiver Gründe, zu denen auch die „Unfähigkeit" der ukrainischen Wissenschaft gehörte, etwas Neues zu schaffen. Stattdessen wurde das Volksmärchen zu einem praktischen Material für die Forschung von Linguisten, Literaturkritikern, Psychologen und Soziologen, was eine unvoreingenommene Wahrnehmung seiner Natur prägte. Die interdisziplinäre Ebene der Märchenforschung eröffnete neue Themen für die Zukunft, das einundzwanzigste Jahrhundert.

Ein Aspekt der Popularisierung der Volksmärchenprosa lässt sich im europäischen wissenschaftlichen Kontext beobachten, der von Versuchen geprägt war, das Wissen über die ukrainische Gemeinschaft zu verallgemeinern. So wurde 1951 in München die „Enzyklopädie der Ukrainistik. Thematischer Teil" herausgegeben, die einen Abschnitt über die „mündliche Volksliteratur" und einen Artikel über Märchen enthält. Wie jede Enzyklopädie präsentiert sie die ukrainischen Studien von Wissenschaftlern, die mit europäischen Forschungszentren zusammenarbeiteten und an der Veröffentlichung solcher Publikationen interessiert waren [Mündliche Volksliteratur 1951–1952].

Auch ausländische Wissenschaftler haben sich mit der Poetik der ukrainischen Volksmärchen befasst. So wurden z. B. Studien, die den internationalen Charakter des Genres betonten (B. Halashchuk in seiner Rezension „Slowakische Volksmärchen in ukrainischen Übersetzungen" des Buches „Slowakische Volksmärchen" von P. Dobšinský (Prešov, 1960); Artikel von K. Horálek über die vergleichende Volkskunde und die Märchenforschung sowie über die Erforschung der slawischen Märchen; I. Jech über interethnische Einflüsse im Grenzgebiet der Kulturen; bibliografische Materialien zu den Registern von S. K. Stroska), veröffentlicht [Galashchuk 1963, Heft 3, S. 229–233; Horálek 1964; Horálek 1966; Jech 1963; Stroescu 1969, Bde. 1–2]. Bis in die 1940er-Jahre wurde in Deutschland ein „Handwörterbuch des deutschen Märchens" herausgegeben, das in mehreren Bänden erschien. 1977 wurde ein neues Projekt in Angriff genommen, das den neuen wissenschaftlichen Anforderungen entsprach: eine „Enzyklopädie des Märchens" in 12 Bänden, herausgegeben von Kurt Ranke

(Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Herausgegeben von Kurt Ranke. Bd. 1–3. – Berlin/New York, 1975–1981 (abgeschlossen 2015)), die die wissenschaftliche Gemeinschaft der Märchenforscher beim Verfassen von Artikeln für das Wörterbuch vereinte [Ranke 1977, Bd. 1, 2]. O. Brizyna schrieb einen Artikel über ukrainische Volksmärchen für das Wörterbuch. Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat ein Institut für deutsche Volkskunde, das jährlich das „Deutsche Jahrbuch für Volkskunde" herausgibt. Seit 1955 veröffentlicht es Rezensionen über alles, was mit Volkskunde zu tun hat, und gibt einen Überblick über alles, was in den europäischen Ländern zur Erforschung des Märchens unternommen wird (1985 war der Wissenschaftsbereich „Volkskunde und Kulturgeschichte" des Zentralinstituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR für die Erforschung des Märchens zuständig, und das Jahrbuch hieß „Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte"). Es gibt die Internationale Gesellschaft für das Studium der Prosa-Volkskunde, die regelmäßig internationale Kongresse veranstaltet und die Zeitschrift „Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung" herausgibt [Tschistow 1984, S. 10–11].

Zu erwähnen ist auch die Entwicklung der Indizes und der Erschließung von Märchen auf internationaler Ebene. In der europäischen und amerikanischen Einheitspraxis zielten Indizes von Märchenmotiven traditionell darauf ab, das bereits bekannte Aarne-System weiterzuentwickeln, bestimmte Stellen der Veröffentlichung zu ergänzen und die digitale Nummerierung der Handlung oder des Motivs durch alphabetische Symbole und Zeichen zu verkomplizieren. Das Bedürfnis der Wissenschaftler, einen internationalen Index zu erstellen, wurde nicht immer erfüllt, da sowohl die Erzähltradition einer bestimmten Nation als auch der Umfang der Referenzpublikation in der Praxis Besonderheiten aufweisen. Das massive Aufkommen von Motiv- und Handlungsregistern (zwei Typen) ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu beobachten und wurde durch die Erschließung alter und volkskundlicher Texte zum Zwecke der Bewahrung oder der Eingabe in Computersysteme (Register) verursacht. Die folgenden Veröffentlichungen sind Beispiele dafür. So wurden die Verzeichnisse der Motiv-Indizes erstellt von: T. Cross – alte irische Literatur; J. Keller – spanische mittelalterliche Texte, die von Volkserzählungen entlehnt sein könnten; V. Liungman – schwedische Volkserzählungen; O. Neuman – talmudische Texte; P.-L. Rausmaa – Katalog der Anekdoten; S. L. Robe – Index der mexikanischen Volkserzählungen. F. Harkort und C.-G. Pollok analysierten Volksmärchen aus der Sammlung von A. Afanasiev, und M. de Meyer stellte einen Katalog von Motiv-Indizes europäischer Volksmärchen zusammen [Cross 1952; Keller 1949; Liungman 1949; Neuman 1954; Rausmaa 1973; Robe 1973; Harkort und Pollok 1968, S. 591–630; Meyer 1968 (FFC 203)].

S. Thompsons serielle Indizes (Motiv-Index der Volksliteratur), die 1955–1958 (6 Ausgaben) veröffentlicht und 1966 neu aufgelegt wurden, haben breite Anerkennung gefunden. In seinem Werk fasste S. Thompson die Errungenschaften der Märchenforschung aus 50 Jahren Indexierung von Geschichten zusammen. Dieser Aspekt wurde zum wichtigsten für die Verwendung in wissenschaftlichen Märchensammlungen [Ranke 1955–1962; Thompson 1955–1958, Bde. 1–6]. Bei der Erstellung der Kataloge ließ sich der Wissenschaftler jedoch vom geografischen Prinzip leiten, um sie bequem nutzen zu können. Die Handlungsverzeichnisse sollten die Erzählung nach lokalen Besonderheiten erfassen, was zur weiteren Erforschung der volkstümlichen Erzähltradition beitrug. Das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen S. Thompson und W. Roberts war ein Index der Märchenarten des indischen Raums (Indien, Pakistan, Ceylon) [Thompson 1960, S. 49–57; Thompson und Roberts 1960 (FFC 180)]. Nach diesem Prinzip wurden Handlungsverzeichnisse der türkischen Märchen von V. Eberhard und P. Boratav, der indischen Märchen von G. Flowers und der deutschen Märchen von P. Nedo (Deutsche Volksdichtung) erstellt [Eberhard und Boratav 1953; Flowers 1953; Nedo 1956]. Die Erschließung der epischen Folklore bestand aus mehreren Bänden: I. Berze Nagy (zwei Bände ungarischer Folkloretypen 1957–1958), L. Bodker (indianische Tiermärchen), P. Delarue, M.-L. Tenèze (französische Folklore, 3 Bände 1957–1976), T. L. Hansen (Typen der Folklore in Kuba, Puerto Rico, der Dominikanischen Republik und dem spanischen Süden) [Berze 1957–1958; Bødker 1957 (FFC 170); Delarue und Tenèze 1957–1976; Hansen 1957].

Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern tauschten auf Konferenzen und durch private Korrespondenz ihre Erfahrungen mit der Klassifizierung aus und schlugen bestimmte Aspekte zur Verbesserung der Märchenforschung vor. So zum Beispiel R. Christiansens Forschungen über wandernde Sagen, Versuche zur Typisierung und Systematisierung norwegischer Folkloretexte; A. Kovács über rumänische Folkloretexte; A. Byazyrov über einen Versuch, ossetische Märchen nach dem Aarne-Andreyev-System zu katalogisieren; U. S. Konnkas „Die finnische Schule der Märchen“ [Konnka, Ausgabe 1959, Bd. 20, S. 3–29]. Anlass für eine solche Aufzeichnung war das Problem des Verschwindens der Folklore aus dem Sprachgebrauch und das Altern ihrer Träger. Die Methode der Aufzeichnung von Handlungen und Motiven ermöglichte es den Gelehrten, rein theoretische Forschungen durchzuführen, ohne die Poetik des Textes zu analysieren. Die Verzweigung der Themen und Figuren der Märchen beeinflusste die Entstehung von Indizes nach Arten von Folkloregattungen und Handlungen. Dies sind die Indizes: M. Bošković-Stulli über volkstümliche Gleichnisse, B. Woods über Typen amerikanischer Legenden über den Teufel in Gestalt eines Hundes; P.-L. Rausmaa – Katalog historischer und lokaler Sagen der Finnen; F. K. Tubach – Index religiöser Märchen [Bošković-Stulli 1959; Woods 1959; Rausmaa 1969; Tubach 1969 (FFC 204)]. Typologische Klassifizierungen werden vorgeschlagen von: E. O. Arewa

(Märchen Nordostafrikas), E. W. Baughman (Märchen Englands und Nordamerikas), I. M. Boberg (Motiv-Indizes zur antiken Literatur). Der Komparatismus berührte auch die Indizes: K. Horálek und O. Sirovátka verglichen slowakische und tschechische Märchen; D. Klímová veröffentlichte einen Katalog der slowakischen Volksmärchen; A. Kovács veröffentlichte rumänische Märchen nach dem Aarne-Thompson-Index; K. Seki veröffentlichte einen Index japanischer Märchen. Auch Index-Veröffentlichungen haben an Bedeutung gewonnen: A. Coetzee, S. C. Hattingh, W. J. G. Loots, P. D. Swart (afrikanische Volksmärchen); estnisches Material ohne Autorenschaft; W. Lambrecht – Typenindex der zentralafrikanischen Märchen; I. Müller, L. Röhrich – Katalog der deutschen Sagen; Typenindex der irischen Volksmärchen von S. Ó Súilleabháin und R. Christiansen; U. Nowak – Typenverzeichnis der arabischen Märchen; K. Arājs, A. Medne – Lettisches Typenverzeichnis der Märchen; T. Kurdovanidze – Verzeichnis „Plots and motifs of Georgian fairy tales“ nach dem Aarne-Thompson-System [Arewa 1966; Baughman 1966; Boberg 1966; Horálek 1966; Klímová 1966, S. 549–576; Kovács 1966; Seki 1966; Sirovátka 1966, S. 361–377; Thompson 1955–1958, Bde. 1–6; Coetzee, Hattingh, Loots und Swart 1967, Bd. 23, S. 1–90; Eesti muinasjutud 1967; Lambrecht 1967; Müller und Röhrich 1967, Bd. 13, H. 2, S. 346–397; Ó Súilleabháin und Christiansen 1963 (FFC 188); Nowak 1969; Arājs und Medne 1977; Kurdovanidze 1977, S. 240–263].

Das massenhafte Erscheinen solcher Publikationen beeinflusste die theoretische Unterstützung und Anordnung von Märchensammlungen sowie eine detaillierte Untersuchung der Struktur der Märchenhandlung. So hat z. B. E. Virsaladze im achten Band seines Buches „Literarische Forschungen“ in georgischer Sprache das „Verzeichnis der Tierepen“ vorgelegt; G. A. Ikeda ein Verzeichnis der japanischen Volksliteratur; W. Dahll die Systematisierung der nordischen Sagen; L. Barag und K. Kabashnikov Verzeichnisse der weißrussischen Märchen nach Aarne (diese Materialien wurden in das bekannte SUS-Verzeichnis (1979) aufgenommen); V. Liungman – Index der schwedischen Volksmärchen; L. Simonsuuri gliederte die finnischen mythischen Sagen nach Typen und Motiven der Volksmärchen; S. Thompson legte eine Klassifizierung und Bibliografie der Typen von Volksmärchen auf der Grundlage des Index von Aarne vor (stereotype Ausgaben wurden 1964 und 1973 veröffentlicht). Ein zweiteiliges Verzeichnis der polnischen Volksmärchen (Bajkas) wurde von J. Krzyżanowski erstellt, und eine deutschsprachige Literaturausgabe (2 Bände, 1962–1967) wurde von L. Röhrich vorgelegt [Virsaladze. T. 13. Tiflis, 1961. S. 333–363 (auf Georgisch); Ikeda H. (FFC 209). 1971; Dahll 1972; Lintur P. V. 1972, S. 691–743; Barag 1978; Barag 1971, S. 182–235; Kabashnikov Teil II. 1978. S. 603–686; Liungman 1961; Simonsuuri (FFC 182). 1961; Thompson (FFC 184). 1961; Krzyżanowski J. T. I–II. Wyd. 2. 1962–1963; Röhrich 1–2. 1962–1967].

Die Besonderheit, dass die Handlungen der volkstümlichen Gattungen untereinander wandern, trug zur Entstehung von Verzeichnissen bei, die mehrere Prosaarten zusammenfassen: D. Klimov-Rychnovás Katalog der volkstümlichen Prosa tschechischer Erzählgattungen; A. M. Cirese und L. Serafinis Typen und Motive italienischer Fabeln, Legenden, Anekdoten und anderer Prosagattungen; E. Moser-Raths Katalog von Typen und Motiven von Schwank, Anekdoten und anderen volkstümlichen Prosagattungen; L. Raudseps Typen antireligiöser Volkserzählungen [Klimová-Rychnová 1963; Bošković-Stulli 1975; Cirese und Serafini 1975; Moser-Rath 1969; Raudsep 1969]. Wir verfügen auch über bibliografisches Material zu den Registern von S. K. Stroescu. In der slawischen Volksprosa wurde in den Index-Publikationen hauptsächlich die Methode der Lokalisierung von Handlungstypen angewandt, wobei in Parallelen Hinweise auf das Vorhandensein einer bestimmten Geschichte bei den Nachbarn gegeben wurden. Zum Beispiel: „Typologie der slowakischen Folklore“ von V. Gašparíková; Typen der slowenischen Folklore von Z. Kumer; serbische volkstümliche Erzähltradition von M. Bošković-Stulli [Stroescu 1969; Gašparíková 1974; Kumer 1974; Bošković-Stulli 1975].

Auf diese Weise haben Index-Veröffentlichungen die Märchenforschung erheblich weiterentwickelt, die Arbeit von Wissenschaftlern mit Archivbeständen intensiviert und der Gemeinschaft den Zugang zu Beispielen der volkstümlichen Erzähltradition auf internationaler Ebene ermöglicht. Die Erstellung von Verzeichnissen hat dazu beigetragen, die Wissenschaft rund um das Volksmärchen zu organisieren, seinen natürlichen Ursprung und seine nationale Besonderheit zu untersuchen. An die Stelle der Suche nach der angestammten Basis, der Heimat der Vorfahren und anderen Voraussetzungen tritt die Aufgabe, die Zahl der in der Volkstradition vorhandenen Geschichten zu erfassen und die Grundlage für die Erforschung neuer, moderner Märchenüberlieferungen zu schaffen.

Ein weiterer Aspekt der Tätigkeit nichtukrainischer Wissenschaftler zeigt sich in wissenschaftlichen Artikeln, Monografien und Berichten auf internationalen Konferenzen, die die Forschungsthemen der Märchen widerspiegeln. In der ukrainischen Märchenforschung erfreuen sich vor allem die Veröffentlichungen von L. Barag großer Beliebtheit, der sich mit dem interethnischen (slawischen) Charakter des Volksmärchens auseinandersetzte und die Spezifika der Gattung im Hinblick auf die nationale Erzähltradition und -kultur erweiterte [Barag 1971. S. 209–211]. Beispiele sind seine Dissertation „Interrelations and National Originality of East Slavic Fairy Tales“ und seine Monografie „Belarusian Fairy Tale: Issues of Studying Its National Identity in Comparison with Other East Slavic Fairy Tales“ (Rezensionen: „Slovenský Národopis“ (M. Mušinka, 1971); I. Hlanta „Enzyklopädie der belarussischen Märchen“ (1979)); sowie die Artikel „Über die Originalität der ukrainischen Heldengeschichten“, „Über die Besonderheiten der ukrainischen Märchenheroik im Vergleich …“, „Ostslawische Märchen, ihre Beziehungen und

nationale Originalität“ [Barag 1968; Barag 1969; Mušinka 1971. Nr. 3. S. 515–517; Khlanta 1979. Nr. 12. S. 241–243; Barag 1967. S. 190–192; Barag Bd. XI. 1968. S. 159–176]. Bekannte Vertreter der nationalen Märchenforschung dieser Zeit waren E. Meletinski, K. Kabashnikau, A. Fjadosik, B. Kerbelitė, N. Roșianu [Kabashnikau 1968; Fyadosik 1969; Kerbelite 1991; Roshiyanu 1974]. Das große Interesse am skandinavischen Epos als Quelle für slawische Märchen spiegelte sich in den Studien von E. Meletinski über die Edda und die frühen Formen des Epos wider. Die Werke dieses Gelehrten (wie „Mythos und Märchen“, „Poetik des Mythos“, „Paläoasiatisches mythologisches Epos. The Cycle of the Raven“ und „On the Application of the Structural-Semiotic Method in Folklore Studies“) gehören zu den beispielhaften Werken der ukrainischen Volksmärchenforschung [Meletinsky 1968; Meletinsky 1976; Meletinsky 1979]. Ferner haben ukrainische Folkloristen aktiv Werke zur Märchentheorie zitiert: G. Permjakows „From Proverb to Fairy Tale“, P. Bogatyrews „Questions of the Theory of Folk Art“, V. Bachtinas „Aesthetic Function of Fairy Tale Fiction (on the Example of Animal Tales)“ [Permjakow 1970; Bogatyrev 1971; Bachtina 1972]. Die Arbeiten von N. Wedernikova, W. Anikin und O. Nowyk waren einflussreich für die ukrainische Märchenforschung. Ihre Namen sind mit der experimentellen strukturalistischen Schule der Märchenforschung verbunden, die die Forschungen europäischer und amerikanischer Gelehrter in ihre Praxis einbezog. Das Märchen wurde umfassend als ein kulturelles Phänomen betrachtet, als ein traditionell unerschütterliches System stabiler Komponenten wie Anfang, Höhepunkt, Auflösung, Schlussformel usw. sowie durch den Einsatz poetischer Mittel, die von der Literaturkritik beschrieben wurden. Wissenschaftliche Veröffentlichungen am Ende des 20. Jahrhunderts brachten die Märchenforschung an die Schnittstelle von Philologie, Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte, was sich positiv auf die Herausbildung neuer Fragestellungen bei der Erforschung von Volksmärchen auswirkte; dies war nicht neu, sondern stand in einer Tradition seit dem neunzehnten Jahrhundert. Die theoretischen Aspekte der Gattung des Volksmärchens gewinnen jedoch eine neue Lesart und Problematik. Beispiele dafür sind die Forschungen von N. Vedernikova, G. Permjakows „Tricks of the Tricksters“ (über das Wesen des Tricksters in Märchen) und M. Nowikovs „Images of the East Slavic Magic Tale“. Für das letztgenannte Buch wurde ukrainisches Material verwendet [Wedernikova 1975; Permyakow 1972]. Das Werk wurde in der Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“ von I. Berezovsky unter dem Titel „Contribution to the Study of Fairy Tales“ (1975) positiv besprochen, der die Hauptrichtungen der Forschung über Volksmärchen, ihren Platz in der volkskundlichen Tradition und die Bedeutung von M. Novikovs Monografie für die ostslawische Märchenforschung formulierte [Nowikov 1974; Beresowsky 1975. Nr. 6. S. 80–81].

Die Aktivitäten der wissenschaftlichen Zentren und Institutionen, in denen Volksmärchen erforscht wurden, wurden traditionell durch die Veröffentlichung

wissenschaftlicher Sammlungen von Konferenzberichten bekannt gemacht. Natürlich gab es keine speziellen Abteilungen für ihre Erforschung, aber die ständige Präsenz der Märchenforschung auf den Seiten von Artikelsammlungen wie „Folklore der Völker der UdSSR“ zeigte die Relevanz und Kontinuität der Märchenforschung, ihre Notwendigkeit und Wettbewerbsfähigkeit. Die Themen betrafen die internationalen Aspekte der Gattung und die Besonderheiten ihrer Erscheinungsformen. Trotz der zahlreichen Studien über das Volksmärchen diskutieren die Wissenschaftler in ihren Veröffentlichungen ständig über die Komponenten, die sich bei der Arbeit mit festen Erzählungen ergeben.

Die von K. Tschistow, E. Pomerantsewa, W. Iwanow, W. Toporov und anderen sowjetischen Wissenschaftlern entwickelten Methoden zur Untersuchung von Märchen hatten einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Märchenforschung, insbesondere auf ihren internationalen Charakter [Tschistow 1964; Pomerantsewa 1965; Iwanow und Toporow 1965]. Diese Studien wurden hauptsächlich in historiografischen Übersichten verwendet, um die Grenzen der Untersuchung und ihre Relevanz zu umreißen. Sie konnten jedoch die nationale Entwicklung des Wissenschaftsbereichs nicht verleugnen. So haben wir in unserer früheren Studie „Mythologische Motive ukrainischer Volksmärchen über Tiere“ (2008) die von I. Kruk vorgeschlagene Methodik der Arbeit mit Tiermärchen berücksichtigt. Seine Monografie „Ostslawische Tiergeschichten“ ist einer vergleichenden Analyse der Tiergeschichten der Ostslawen gewidmet, die die Entstehung und Entwicklung des Bildsystems sowie den Platz der Märchen im Leben der Gesellschaft in verschiedenen historischen Epochen untersucht [Kruk 1989]. Der Autor untersucht auch die Besonderheiten der Komposition von Tiermärchen und die Besonderheiten des Einsatzes poetischer Mittel. Im System der Bilder ostslawischer Tiermärchen konzentriert er sich insbesondere auf die Bilder von Wild- und Haustieren sowie auf die Stellung des Menschen in ostslawischen Märchen dieser Gattung. In der Komposition des ostslawischen Tierepos untersuchte der Wissenschaftler die Kompositionstechniken und Elemente der kompositorischen Struktur. Seiner Beobachtung nach entsteht die Handlung in einem Märchen, gewinnt an Dynamik und entfaltet sich sowohl im flächigen Raum als auch in der Zeit. I. Kruk sieht die Regelmäßigkeit der Handlungen im ständigen Aufeinandertreffen des Helden mit vielen anderen Figuren, deren Handlungen und Taten eine komische Färbung haben, obwohl der Held sie ernst nimmt. Er identifiziert auch die dreimalige Wiederholung der gleichen Art von Handlungen, die Technik des letzten Wunsches (Wolfs Traum, den Menschen zu treffen), die Technik der magischen Verwendung von Worten sowie die Konstruktion der Handlung auf der Grundlage bestimmter Handlungen der Figur: Vortäuschung, erfolgloses Kopieren, Stimmfälschung, nicht identifizierter Gegner. Ferner definiert der Autor die kompositorischen Elemente: den Anfang,

den Schluss, die Dialoge, die Monologe sowie die Bewertungen und Urteile des Autors.

***

In der ukrainischen Märchenforschung wurde vor allem das Werk der litauischen Märchenforscherin **B. Kerbelite** (1935–2024) „Historische Entwicklung der Strukturen und Semantik der Märchen (auf der Grundlage litauischer Zaubermärchen)“ populär. Ihr Werk beeinflusste die weitere Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung (alle versuchten, die Theorie der Wissenschaftlerin zu verstehen und anzuwenden, was jedoch nicht allen gelang, sodass sich die ukrainische Märchenforschung verstärkt für die Poetik des Genres, die sprachlichen und stilistischen Strukturen des Märchentextes und die Übersetzungstransformationen interessierte, während das Märchen als kulturelles und folkloristisches Phänomen nicht eingehend untersucht wurde).

In der Zusammenfassung ihrer Dissertation über die „Historische Entwicklung der Märchenstrukturen und der Semantik (anhand litauischer Märchen)“ stellte B. Kerbelite fest, dass „der Erfolg vergleichender Studien der Volkskunde unmittelbar von der Entwicklung einer wissenschaftlichen Klassifizierung abhängt“ [Kerbelite 1989]. Das allgemein anerkannte System der Klassifizierung von Märchen (zu Beginn unseres Jahrhunderts von den finnischen Gelehrten Krohn und Aarne geschaffen und weiterentwickelt - der Katalog Aarne-Thompson (AT), später Aarne-Thompson-Uther (ATU)) trug zur Entwicklung der Anwendung vergleichender Methoden und der Berechnung der Anzahl verfügbarer Märchenhandlungen (grundlegender stabiler Handlungsformen), die im Repertoire eines Volkes üblich sind, sowie der Suche nach entsprechenden Texten in der Folklore derselben Region bei. Die beliebten formalen Methoden, die bei der Erforschung der Märchenepik angewandt werden, konnten sich jedoch nicht vollständig auf den bestehenden Index stützen. Wir haben bereits über die Unzulänglichkeiten des Aarne-Thompson-Systems geschrieben. Die Gelehrten haben in der Praxis bewiesen, dass der internationale Index nicht in der Lage ist, alle Märchen zu klassifizieren. Die Aufgaben, eine strengere Klassifizierung der Märchen zu erstellen und Prinzipien der Textformalisierung zu entwickeln, sind eng miteinander verknüpft: Um sie zu lösen, sind klare Beschreibungen der Semantik und der Struktur jedes Textes erforderlich (was B. Kerbelite getan hat) [Kerbelite 1989, S. 1]. Die Gelehrte schlug vor, das Märchen mithilfe eines Puzzle-Ansatzes zu analysieren, indem sie es in Elementarhandlungen (EPs) unterteilte. Die Kombination von Formalismus, strukturalistischen und mathematischen Forschungsmethoden ermöglichte es B. Kerbelite, Schemata von Märchenhandlungen zu erstellen. Wie bereits erwähnt, wurde diese Methodik jedoch aus objektiven Gründen - mangelnder Bedarf an solchen Forschungen - in der nationalen Wissenschaft nicht weit verbreitet. In Auseinandersetzung mit Aarne-Thompsons Index der Handlungen schlug B. Kerbelite einen alternativen

Index vor, indem sie ihre Beobachtungen über das Märchen weiterentwickelte. Ihrer Meinung nach besteht der Hauptzweck dieser Texte darin, Informationen über eine andere Welt zu verdichten, um zu überzeugen, dass sie wirklich existiert; die Handlung eines Märchens ist ein klar organisiertes System; es gibt eine Kombination (Aneinanderreihung) von Elementarhandlungen (EPs) in den Märchentexten. Arten von EP-Verbindungen: 1) ein logisch starker Kausalzusammenhang, wenn das Ergebnis der vorherigen EP die Hinzufügung der nächsten (nicht unbedingt benachbarten) mit einem bestimmten Ergebnis bewirkt; 2) ein logisch motivierter Zusammenhang, wenn das Ergebnis der vorherigen EP die Haupthandlung der nächsten EP bestimmt; 3) eine logisch erklärende Verbindung, wenn das Ergebnis der vorherigen EP nur die Ausgangssituation der nächsten bestimmt; 4) eine assoziative Verbindung (in komplexen Märchenhandlungen zwischen zwei EPs); 5) eine mechanische Verbindung (in komplexen Märchenhandlungen zwischen zwei EPs); 6) eine Detaillierung (wenn eine EP Teil einer anderen ist); 7) die Summe von wiederholten Strukturelementen [Kerbelite 1989, S. 13, 14–15].

Nach der Analyse von mehr als 11,5 Tausend litauischen Märchentexten (von denen viele den ukrainischen Märchen ähneln) hat B. Kerbelite zunächst versucht, sie in die Rubriken des AT-Indexes zu unterteilen. Dann verband sie die EPs mit der Einteilung und begann, die Märchen nach ähnlichen EPs zu gruppieren. Die Gruppierung nach der semantischen Ähnlichkeit der Haupt-EPs (oder mehrerer Haupt-EPs) ergab, dass nicht immer die gleiche AT-Nummer verwandte Texte bezeichnet. Im Anhang der Arbeit „Index der Korrelation des Märchenhandlungstyps zum Aarne-Thompson-System mit strukturellen und semantischen Typen von Varianten“ (erstellt von B. Kerbelite) wird detailliert dargestellt, welche Haupt-EPs in den Varianten jeder analysierten AT-Handlung vorkommen. Dadurch lassen sich einige Regelmäßigkeiten und Trends erkennen. Sie stellte fest, dass eine der Haupt-EPs der litauischen Märchen auch in anderen Texten (nicht in Märchen) vorkommt. In Varianten mehrerer AT-Überschriften gibt es Kombinationen von zwei oder drei Haupt-EPs, wenn eine von ihnen in allen oder den meisten Texten vorkommt und die andere (oder zwei andere) verändert ist. Zum Beispiel AT 671 D* „Der Besitzer belauscht das Gespräch der Tiere (Rinder)“. Nach dem AT handelt es sich um ein magisches Märchen; Merkmale: In der Form ähnelt es einem Märchen, aber in Semantik und Zweck ist es eine logische Aufgabe und ein Rätsel + der Glaube der Ukrainer, dass am Weihnachtstag das Vieh die menschliche Sprache spricht und das Schicksal des Besitzers für das ganze Jahr vorhersagt. Nachdem der Besitzer dies gehört hat, muss er bestimmte Schlussfolgerungen ziehen. Dies kann auch eine EP für ein Hausmärchen oder ein Tiermärchen sein [Kerbelite 1989, S. 30].

B. Kerbelite fasste die Ergebnisse der Studie zusammen und konnte nachweisen, dass die Handlung von Märchen aus einem Geflecht von

zusammenwirkenden Teilen besteht. Sie fand solche Teile – EPs –, die eine gewisse Autonomie haben. Im Laufe der historischen Entwicklung dieser Gattung bildeten die EPs die Grundlage unabhängiger Werke, wurden in verschiedenen Kombinationen kombiniert und manchmal wieder getrennt. Um den Grad der Verwandtschaft der EPs in den Märchen eines oder mehrerer Völker zu bestimmen, wurde eine spezielle semantische Sprache geschaffen und Beschreibungsebenen wurden eingeführt. Die wichtigsten Meilensteine in der Entwicklung von EPs sind zu finden – die Bildung von EP-Komponenten und Spleißungen, die dazu beitrugen, komplexere Beziehungen zwischen den Figuren und Widersprüche in den Handlungen der Figuren offenzulegen. Die Identifizierung von fünf Klassen und die Untersuchung der Besonderheiten der EPs jeder Klasse führten zu dem Schluss, dass die älteste Grundlage der Märchen die Darstellung der Beziehung zwischen einer Person und einer fremden Umgebung ist. Die Ergebnisse der semantischen Interpretation aller Elemente der litauischen Märchen sind in der „Klassifikation der elementaren Handlungen“ dargestellt, und auf der Grundlage der Analyse der Struktur und Semantik der Texte insgesamt wurde ein „Index der strukturellen und semantischen Typen der litauischen Märchen“ erstellt. Die Klassifizierung der EP-Typen kann als eine Liste von Regeln gesehen werden, die die Menschen in der Antike durch ihre Erfahrungen in der Kommunikation mit Fremden und untereinander entdeckt haben. Diese Regeln bestimmen auch heute noch das menschliche Verhalten [Kerbelite 1989, S. 39]. Daher sagen uns die Elemente der Märchen viel über das Wesen eines Menschen und helfen uns, die Gründe für die Schwierigkeiten zu verstehen, die bei der Interaktion zwischen Menschen in der modernen realen Welt auftreten. Für die Arbeit von B. Kerbelite „Historische Entwicklung der Struktur und Semantik von Märchen“ hat O. Brizyna eine Rezension in der Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“ unter dem Titel „Structure and Semantics of Fairy Tales: Possibilities of Research Methods“ verfasst, in der sie Mittel und Wege zur effektiven Anwendung der Methoden der Forscherin in nationalen Märchenstudien aufzeigt [Kerbelite 1989, S. 41]. Im Jahr 2005 veröffentlichte B. Kerbelite das Werk „Types of Folk Tales: Structural and Semantic Classification of Lithuanian Folk Tales“ in 2 Bänden (724 S.) [Kerbelite 2005].

Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Werk von E. Kostyukhin „Types and Forms of Animal Epics“ gewidmet werden [Kostyukhin 1987]. Das Buch enthält eine umfangreiche Bibliografie und einen Index der Märchenmotive. Er hat vor allem die Werke ukrainischer Gelehrter verwendet: A. Potebnja „Aus Vorlesungen über die Theorie der Literatur. Fabeln. Sprichwort. Sprichwort“, Sammlungen von I. Rudtschenko, W. Jastrebow, P. Tschubynskyi, I. Beresowski, historiografische Studien über Volksmärchen von O. Kotliarewskyi und S. Sawtschenko. Der Autor untersucht die Hauptprobleme des Ursprungs, der Entwicklung und der Besonderheiten des modernen Zustands der Tierepik. Indem er den Inhalt der „Jagdtheorie“ bei der Lektüre der paläolithischen Felsmalereien aufdeckt, beweist

der Wissenschaftler, dass deren Themen direkt mit den mythologischen Vorstellungen unserer Vorfahren verbunden sind. Seiner Meinung nach lehrte die Kunst nicht so sehr, wie man jagt, sondern sie bestätigte den Platz des Menschen in der Welt. Was das Märchen anbelangt, so glaubt Kostjuchin, dass es das, was geglaubt und gefürchtet wurde, zutiefst überwunden hat. Er hat das Tierepos in drei Bereichen untersucht: frühe Formen (Genese), Gattungsvielfalt in der Folklore und literarische Interpretation. Es handelt sich um eine typologische Studie, die sich auf Material aus Mythen, Märchen und Fabeln vieler Länder und Völker stützt.

Die wissenschaftlichen Bestimmungen von O. Novyks Forschung „Ritus und Folklore im sibirischen Schamanismus: Erfahrungen mit dem Vergleich von Strukturen“ wurden in unserer Arbeit „Mythologische Motive in ukrainischen Volkserzählungen über Tiere“ (2008) verwendet, insbesondere beim Vergleich schamanischer Rituale und des Verhaltens einzelner Figuren in Tiererzählungen [Novyk 1984].

Das Studium der Volksmärchen in fremden Quellen ist sowohl in Bezug auf die Methodik als auch auf die Untersuchungsmethode sehr unterschiedlich. Von der Suche nach einem alten Ritual bis hin zur philosophischen Theorie wird das Märchen zu einer ständigen illustrativen Quelle, einer Bestätigung aller möglichen menschlichen Gedanken. Die Werke von M. Eliade waren wichtig für die Bildung der Forschungsmethodik in der ukrainischen Märchenforschung: M. Eliade „Kosmos und Geschichte“; E. Tylor „Urgeschichte der Menschheit“; der Franzose R. Barthes „Ausgewählte Werke: Semiotik. Poetik“; der Deutsche E. Fromm über das Verständnis von Träumen, Märchen und Mythen; in polnischer Sprache haben wir J. Kasjans Forschungen über das Repertoire der ukrainischen Volksmärchen und seine Sammlung von Folklorewerken; A. Golan „Mythos und Symbol“, das auch ukrainisches Material enthält; J. Huizingas „Homo Ludens“; die Enzyklopädie „Mythen der Völker der Welt“, die auch Material über ukrainische Märchen enthält; C. G. Jungs „Seele und Mythos“, O. Freudenbergs „Poetik des Plots und der Gattung“, M.-L. von Franz’ „Die Psychologie des Märchens“; wir haben auch eine Übersetzung von E. Neumanns „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“; eine Übersetzung von J. Frazers „Der goldene Zweig“. Gleichzeitig wurden Sammlungen von Werken von M. Sumzow und O. Wesselowski (insbesondere „Beiträge zur Märchenkunde“) veröffentlicht, die es uns ermöglichten, den Werken dieser Wissenschaftler den Stempel der Seltenheit zu nehmen [Eliade 1987; Tylor 1989; Barthes 1989; Fromm 1992, S. 180–298; Kasjan 1994, S. 47–49; Kasjan 1994; Golan 1994; Huizinga 1994; Jung 1996; Freudenberg 1997; Von Franz 1998; Frazer 1998; Sumzow 1996; Wesselowski 1999].

Auch die Dissertationsforschung war wichtig. So verteidigt T. Sujewa ihre Dissertation „Das ostslawische Märchen unter dem Aspekt der historischen Entwicklung“. Sie leitet die historische Entwicklung des ostslawischen Märchens aus altrussischen Denkmälern ab, verwendet ukrainisches Material zur

Bearbeitung der Fragestellung und identifiziert Familien- und Haushaltsrituale in der Struktur des Märchens; A. Rafajewa untersucht die Semantik der Strukturen traditioneller Handlungen und Motive; O. Novyk u. a. spüren in ihrer Dissertation den philosophischen Dreiklängen „Folklore – Ritus – Glauben: Erfahrungen mit strukturellen und semiotischen Studien von Texten der mündlichen Kultur“ nach [Sujewa 1995; Sujewa 1989, S. 50–79].

Die ausländische Märchenforschung drang mit ihren Ideen in die ukrainische Märchenforschung ein, formte neue Forschungsaufgaben und bot eine bewährte Methodik für das Studium des Märchenepos durch Strukturalismus, Formalismus und traditionelle vergleichende Studien. All dies wirkte sich positiv auf die Entwicklung der nationalen Märchenforschung aus, die ihre eigenen wissenschaftlichen Ansätze zum Verständnis der Volksmärchen, ihrer Entstehung als Form der Volksprosa und der Bewahrung der historischen Erinnerung schuf.

4.10 VERÖFFENTLICHUNGEN VON TRADITIONELLEN UND MODERNEN AUFZEICHNUNGEN VON MÄRCHENTEXTEN (in den 1960er- und 1990er-Jahren)

In den 1960er- und 1990er-Jahren erlangten die ukrainischen Volksmärchen einen neuen Stellenwert. Die sowjetischen Ideologen sahen darin endlich ein didaktisches Element und die Möglichkeit, Kinder zu beeinflussen und positive moralische Eigenschaften in ihrem Charakter zu fördern. Angesichts der Abschwächung der Russifizierung und der Veränderungen in der Politik der UdSSR gegenüber den nationalen Kulturen, ihrer Identität und Originalität sind die Sammlungen von Volksmärchen aus dieser Zeit recht vielfältig: populäre Veröffentlichungen unter dem allgemeinen Titel des Genres „Ukrainische Volksmärchen“ (zusammengestellt von H. Paperna und F. Naumenko); sie konnten an Altersgruppen gerichtet sein (für Grundschulkinder „Ukrainian Folk Tales“, „Rukavychka“); populärwissenschaftliche („Transcarpathian Tales of Andriy Kalyn“, zusammengestellt von H. Ihnatovych, „Trouble and Happiness“, Aufzeichnungen von Y. Revtya von M. I. Rishko und M. W. Rishko) und übersetzte (ins Englische „Ukrainian Folk Tales. Tales about Animals“, herausgegeben von I. Rakhov; ins Ungarische, ins Polnische - das Märchen „Kotyhoroshko“, „The Golden Slipper“, zusammengestellt von E. Boitar; ins Rumänische). In Paris wurde eine Sammlung ukrainischer Volksmärchen von W. Chali in französischer Sprache veröffentlicht (124 S.); in Bukarest veröffentlichte Ion Crine ukrainische Volkslieder und Märchen für das Vorschulalter „Two Cockerels“ (79 S.), mit Texten in Englisch und Rumänisch. Die ukrainische Diaspora in Kanada hat im Jahr des Kindes eine Sammlung von Volksmärchen veröffentlicht. Die Internationalisierung der Märchen in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erfolgte auch durch populäre Veröffentlichungen in der Reihe „Fairy Tales of the World“. In der Ukraine wurden insbesondere folgende Sammlungen veröffentlicht: deutsche Märchen, wie sie von

den Brüdern Grimm aufgezeichnet wurden; slowakische, französische und jugoslawische Volksmärchen, zusammengestellt und beschrieben von I. Juschtschuk (1984 wurde die Sammlung von J. Pylynskyi unter dem Titel „Fairy Tales of the Peoples of Yugoslavia" rezensiert); thematische wie „Dzherelce: Märchen der Völker der UdSSR über Musik und Musikinstrumente"; ukrainische „Humorvolle Märchen", „Zwei Hähne: Ukrainische Volkslieder und Märchen für das Vorschulalter" in der Übersetzung ins Lausitzerische und im Original. Die theoretische Studie von L. Wakhnina „Editionen von Märchen der Welt" fasst die Bedeutung solcher Serienpublikationen für die ukrainische Wissenschaft und Kultur zusammen, wobei sie sich auf internationale Themen und den kulturellen Wert des Märchengenres im Allgemeinen konzentriert [Paperna und Naumenko 1949; Ukrainische Volksmärchen 1953; Tyshchenko 1990; Rukawytschka 1990; Ihnatovych 1955; Rishko 1962; Märchen über Tiere 1949; Grodzieńska 1961; Basne populare ukrainene 1953; Basne populare ukrainene 1953; Titar 1978; Folk tales 1981; Popovych 1982; Cherednychenko 1990; Haidai 1982; Juschtschuk 1983; Pylynsky 1984, Nr. 5, S. 81–82; Zhylyutowa 1983; Humorvolle Märchen 1982; Lorenz 1982; Wakhnina S. 67–68].

Die Schmetterlingsbücher machten illustrierte Ausgaben populär: „Die Fuchsschwester und der Wolfsbruder. Ukrainisches Volksmärchen" und „Herr Kotskyi. Ein ukrainisches Volksmärchen. Für das Vorschulalter". Sie alle zeugen von dem besonderen Interesse der nationalen und internationalen Gemeinschaft an Volksmärchen, von ihrem weisen, didaktischen Charakter und von der Beteiligung der Verfasser an bestimmten Projekten [Barzo 1959; Die Fuchsschwester und der Wolfsbruder 1959; Herr Kotskyi 1959].

Um die Jahrhundertwende erhielt das Volksmärchen einen neuen Klang, vorausgesetzt, dass Gelehrte, Sammler und Verleger die Bedeutung der Bewahrung der Authentizität des Textes verstanden. Erläuternde wissenschaftliche Artikel zu diesem Thema trugen nicht nur zum Nachdruck von Sammlungen bei (W. Hnatiuk „Ethnografische Materialien aus der ungarischen Rus", „Erzählungen aus Bachka"), sondern auch zur qualitativen Arbeit an der Auswahl von Erzählungen für Neuausgaben (Heroische und fantastische Erzählungen, mit einem Vorwort von I. Beresowsky „Der unerschöpfliche Brunnen"; zusammengestellt von W. Boyko [Hnatiuk 1986, Bd. 3]). Boykos antireligiöse Volksmärchen „Wie der Onkel den Teufel überlistete"; transkarpatische Märchen in den Aufzeichnungen von P. Lintur, zusammengestellt von I. Senko und W. Lintur „Verzaubert durch ein Märchen" mit dem Nachwort von P. Lintur „Märchenerzähler aus Transkarpatien und ihr Repertoire"; populäre Ausgaben der Märchen „Kolobok", „Rukawytschka", „Eierparadies". Die zweite Ausgabe von I. Beresowskijs „Tiermärchen" mit einem professionellen Vorwort „Der luxuriöse Zweig des Märchenepos in der Ukraine" ist immer noch im Druck; die Sammlung „Zauberblume: Ukrainische Volksmärchen von jenseits des Dnjestr" in den Aufzeichnungen von M. Sinchuk ist voll von

leuchtender Authentizität. Sammlungen mit den Titeln „Ukrainische Volksmärchen“ und „Märchen der Völker der UdSSR“, die sich durch ihre künstlerische Gestaltung und die Auswahl der Texte unterscheiden, werden für die Verlage zur Tradition; die rumänische Ausgabe der ukrainischen Volksmärchen „Das fliegende Schiff“ wird in der Reihe „Eine Tüte Märchen“ veröffentlicht. In seinem Roman aus dem Munde des Volkes, „Strazh-Hora“, verwendete S. Puschyk folkloristische Archivalien und eigene Materialien (zum Beispiel das Bild der Märchensammlerin Maria Ivanovna Marchak). Nach Ansicht der Kritiker haben andere Geschichten in der Sammlung eine starke folkloristische Basis [Beresowsky 1984; Boyko 1984; Lintur 1984; Kolobok 1984; Lorenz 1988; Das Paradies-Ei 1986; Berezovsky 1986; Sinchuk 1986; Ukrainische Volksmärchen 1970; Schmaida 1970; Hrymych 1970; Tyschtschenko 1985; Ukrainische Volksmärchen 1987; Ukrainische Volksmärchen 1987; Ukrainische Volksmärchen 1988; Briggs 1970; Teil 1971; Rebusapka 1970; Puschyk 1988, S. 3–186].

Die Sammlungen von Märchen aus der ganzen Welt in diesem Zeitraum setzen die traditionellen Methoden der Präsentation fort. Es handelt sich um Übersetzungen von Texten ins Ukrainische, wobei das nationale Vokabular für die Namen der kulturellen Gegebenheiten beibehalten und die Märchenerzählung leicht an die ukrainische mündliche Tradition angepasst wurde. Insbesondere indische Volksmärchen (zusammengestellt von S. Nalywaiko); vietnamesische Volksmärchen (mit einer Einführung von H. Halymonenko); der tibetische „Steinlöwe“; arabische „Tausendundeine Nacht“ (mit einem Vorwort von Ye. Mykytenko); afghanisch „Is Honey Sweet“; griechisch (mit einem Vorwort von T. Tschernyschova); ungarisch (mit einem Vorwort von I. Megela); usbekisch (mit einem Vorwort von W. Hrymych); und das rumänische Märchen „Fet Frumos“ als Volksausgabe [Pokalchuk 1984; Khalymonenko 1984; Balash 1984; Mykytenko 1984; Shumil 1984; Hrymych 1984; Stepanenko 1985; Babikova und Megela 1985; Hrymych 1985; Pianov 1985]. Die Reihe „Märchen der Völker der UdSSR“ umfasst „Altai-Volksmärchen“, und die Reihe „Märchen der Welt“ umfasst norwegische (mit einer Einführung von O. Senyuk), italienische (mit einem Vorwort von I. Korunets) und japanische (mit einem Vorwort von I. Dziuba) [Orach 1986; Senyuk 1986; Korunets 1986; Dziuba 1986]. Unter den Sammlungen von Märchen anderer Nationen in ukrainischer Sprache befinden sich georgische und türkische Märchen (mit Vorworten von H. Halimonenko); bulgarische (mit einer Einführung von E. Ogniawa); kubanische (mit einem Vorwort von M. Lytwynets); litauische (übersetzt von O. Gradauskienė) [Chalimonenko 1986; Halimonynka 1987; Ketkowa 1988; Lytvynets 1988; Gradauskienė 1988].

Die Märchentexte dieser Zeit in den Zeitschriften haben eine populärwissenschaftliche Färbung. Sie bringen dem Leser neue Aufzeichnungen von Handlungen und bieten Themen zur Diskussion. So präsentierte die Zeitschrift „Dukla“ die „Vier Volksmärchen aus den Unterkarpaten in literarischer

Bearbeitung“ von O. Farynych: „Wasylisa die Weise“, „Der Stein des Teufels“, „Die Schöne und das böse Weib“, „Das Mädchen vom Schloss Scharysch“. Darüber hinaus wurden Sammlungen ukrainischer Volks- und Tiermärchen in die Schulbibliotheken aufgenommen; die Zeitschrift „Folk Art and Ethnography“ veröffentlichte zwei Volksmärchen, die im Dorf Vyshivska Dolyna in Maromoroschtschyna von V. Cordun (Bukarest) aufgezeichnet wurden, sowie eine Auswahl von Volksmärchen mit Anmerkungen von M. Rodina [Vier Volksmärchen aus den Unterkarpaten 1954, Nr. 2, S. 74–97; Ukrainische Volksmärchen 1954; Märchen über Tiere 1954; Cordun 1958, Nr. 4, S. 126–137; Volksmärchen 1958, Nr. 3, S. 126–132].

Die volkstümlichen Märchensammlungen dieser Zeit unterschieden sich durch ihren Umfang, ihre Gestaltung, die Illustrationen von Künstlern, die Sprache (volkstümlich oder literarisch) und oft auch durch die fehlende Angabe des Verfassers (wahrscheinlich wurden sie auf Initiative von Verlagen veröffentlicht). Dennoch entsprach ihre Anzahl der Nachfrage der Leser, und sie waren in Bibliotheken und als außerschulische Lektüre in der Schule erhältlich. Dazu gehören die Sammlungen „Die Froschprinzessin“, „Der goldene Pantoffel“, „Die Ziege Dereza“, „Das fliegende Schiff“, „Der Handschuh“; eine große Anzahl wurde vom Verlag Veselka veröffentlicht [Die Prinzessin Frosch 1971; Chendey 1960; Lorenz 1982; Titar 1978; Boitar 1976; der Ziege und dem Baum 1989; Zaslavsky 1981; Märchen 1985; Märchen 1987; Märchen 1988; Märchen 1989; Lorenz 1988; Ihnatovych 1976; Derkach und Kosyachenko 1983; Fairy tales 1970; Märchen 1998; Tyshchenko 1980; Märchen 1977].

Sammlungen von Märchen der Völker der UdSSR enthielten auch ukrainische Märchen verschiedener Art, aber oft hing die Präferenz der Handlung von den ideologischen Zielen der Veröffentlichung und dem Ort der Zusammenstellung ab. Ukrainische Märchen sind zum Beispiel in den Sammlungen der Westukraine vertreten: „Märchen der Völker der UdSSR“ (Lemberg), „Slawische Volksmärchen“ (u. a. ukrainische, serbische, polnische, slowakische) (Uschhorod) [Suslowsky 1956; Paperna und Naumenko 1957]. Die satirischen sozialen und alltäglichen Volksmärchen sind besonders pathetisch, da die lustigen Geschichten über die Streiche der Trickbetrüger und klugen Leute die sowjetische Ideologie „Alle Macht dem Volke“ verstärkten. Es handelt sich um Sammlungen antireligiöser ukrainischer Märchen „Wenn es nur Geld gäbe …“ und Märchen der Völker der UdSSR „Aus der anderen Welt“; „Altukrainischer Humor und Satire“ von L. Makhnowets mit einem einleitenden Artikel und Anmerkungen [Pastushenko 1958; Von der anderen Seite 1959; Solodchenko 1962, Nr. 3, S. 139–140; Altukrainischer Humor und Satire 1959]. Expeditionsaufzeichnungen transkarpatischer Märchen sind in Sammlungen mit wissenschaftlichem Apparat verfügbar: „Das verzauberte Hufeisen“ von L. Demian und M. Pryhara.

***

Die ukrainische Folkloristik kennt zwei Demians:

1 – **Hryhorii Demian** (1929–2013) war ein Volkskundler, Historiker, Ethnograf, Heimatforscher und eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Er begann 1945 mit der Aufzeichnung von Folklore. Er war einer der bedeutendsten Sammler von Volkskunde in der zweiten Hälfte des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Er zeichnete mehrere Tausend Märchen, Legenden und Sagen, 6.000 Lieder, Tausende von Sprichwörtern und Redensarten sowie eine große Menge ethnografischen Materials auf. Er ist Autor von mehr als 1.500 Veröffentlichungen, von denen viele dem Studium der Geschichte der Folklore und der Folkloregattungen gewidmet sind. Zu seinen Monografien gehört die bekannte „Ukrainische Folklorestudien in Galizien im späten achtzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert" (Lwiw, 2004, 224 S.). Die von ihm angefertigten volkskundlichen Aufzeichnungen befinden sich in den Archivsammlungen des NAFRF des IMFE der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.

2 – **Luka Demian** (1894–1968) war ein Schriftsteller, Sammler von Volkskunde und eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Er ist der Autor zahlreicher Werke über das Volksleben: „Der Teufel auf der Hochzeit" (1920), „Die Hexe" (1924), und schrieb Werke in der Volkssprache. Seine Kurzgeschichten „Der, der verschwinden wollte ..." (1937), „Die schwarze Ziege" (1937) und „Wem gehört das Heu?" basieren auf anekdotischer Folklore. 1908 begann er mit der Aufzeichnung von Folklore (zunächst Lieder, dann Märchen und Anekdoten). Unter seinen Aufzeichnungen befinden sich etwa 150 Märchen, Sagen und Legenden, aus denen er die Sammlungen „Das verzauberte Hufeisen" (1959), „Das magische Herz" (1964) und „Märchen" (1969) zusammenstellte. Die Aufzeichnungen von L. Demian zeichnen sich durch ihre besondere Professionalität und die Bewahrung des sprachlichen Kolorits aus. Sie wurden von Komponisten (insbesondere von I. Beresowskyj) in den Publikationen „Tales of Verkhovyna" (1960), „Transcarpathian laughs" (1966, 1967), „Legends of the Carpathians" (1968), „Wise Storyteller" (1969) und „Legends of Our Land" (1972) veröffentlicht. Die Aufzeichnungen von L. Demian werden in den Archiven des NAFRF des IMFE der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine aufbewahrt.

Wie sich herausstellt, gibt es in der ukrainischen Wissenschaft so viele Märchenforscher, dass man mehr als einen Band einer Enzyklopädie über sie und ihre Tätigkeit schreiben könnte. Die Arbeit dieser Menschen begann mit der Aufzeichnung eines Märchens im entlegensten Dorf oder Weiler unseres Landes und endete mit einer bunten gedruckten Sammlung ukrainischer Volksmärchen in den Regalen der Wernadskyj-Nationalbibliothek, der Nationalen Akademie der Wissenschaften oder in Buchhandlungen. Und noch häufiger – in den Sammlungen von Wissenschaftlerkollegen, die diese Publikationen einfach als Andenken, als Dankeschön usw. erhielten.

4.11 UKRAINISCHE FABELHAFTE STUDIEN AUS DEM LETZTEN DRITTEL DES XX JAHRHUNDERTS

Das ukrainische Volksmärchen ist als Bestandteil der traditionellen Kultur, als Träger der Sprache und der Weltanschauung eines der universellen Ausdrucksmittel der ukrainischen Mentalität und ein wichtiger Faktor bei der Herausbildung der nationalen Identität, der Bildung der geistigen Welt des Einzelnen, seiner moralischen und ästhetischen Entwicklung und seiner psychologischen Selbstständigkeit. Das Studium der ukrainischen Volksmärchen wurde im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts vor allem von der Literaturwissenschaft wiederbelebt. Die Poetik des Märchens und seiner Figuren verlangte von den Wissenschaftlern besondere Aufmerksamkeit. Die Forscher versuchten oft, die Namen und die symbolische Bedeutung der Figuren zu erklären (V. Kolomiiets „Warum der Ziegenbaum?“, H. Falkewych „Erklärung der Märchenfigur Ivasyk-Telesyk“, P. Dotsenko „Noch einmal zu Ivasyk-Telesyk“), die Bedingungen und Gründe für die Entstehung der Fiktion (O. Woropai „Über ukrainische Volksmärchen. Anekdoten“; Y. Yarmysh „In der phantastischen Welt der Märchen“) [Kolomiiets 1968, Nr. 3, S. 41–45; Dotsenko 1970, Nr. 4, S. 88–90; Woropai 1968, Nr. 11–12, S. 1437–1441]. Monografische Studien über Volksmärchen wurden thematisch mit literaturwissenschaftlichen Studien und der Lösung von deren Problemen verbunden (z. B. Y. Yarmyshs Monografie „In der Welt der Märchen: Literarische und kritische Analyse“, die die Gattung der literarischen Märchen und ihre Verbindung mit den Volksmärchen aufzeigt); Untersuchungen von M. Hryzai „Die ukrainische Literatur des XVI. und XVII. Jahrhunderts und die Folklore“; A. Mordwintsew „Das slawische antireligiöse Märchen“; O. Myschanych „Die ukrainische Literatur der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts und die mündliche Volkskunst“, die die Entstehung von Folkloreinhalten in literarischen Gattungen nachzeichnet [Yarmysh 1975; Hryzai 1969; Mordwintsew 1970; Kinko 1971, Heft 7, S. 126–127; Myschanych 1980].

Die wissenschaftliche Forschung hat die Probleme der Beziehungen der Folklore zu den Nachbarvölkern und spezielle Ansätze zur Gattungsdefinition der Erzählung unter Berücksichtigung der Literaturwissenschaft aufgeworfen. Beispiele hierfür sind das Werk von R. Kirchiw „Ukrainische Folklore in der polnischen Literatur (Romantik)“, die Artikel von E. Kosak „Über einige Möglichkeiten der Untersuchung der Märchengattung in der sowjetischen Literatur“ und von P. Volynskyi „Methoden der Literaturforschung in den Werken von Ivan Franko“ [Kirchiw 1971; Kosak 1971, S. 139–144; Wolynskyi 1973, S. 230–254].

Das Thema der Figur des Geschichtenerzählers bleibt aktuell. Es handelt sich um wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Studien, die nicht nur die Art

und Weise des volkstümlichen Geschichtenerzählers darstellten, sondern auch zu Visitenkarten für heimatkundliche Reisen auf den Seiten von Zeitungen und pädagogischen Zeitschriften wurden: S. Panko „Storyteller Vasyl Korolevych: Essay“ und „Transcarpathian Storytellers“; M. Sywachenko „Ivan Rudchenko as a Collector and Publisher of Ukrainian Folk Tales“; N. Witkovska, A. Shcherbo, D. Jola „Das Studium der Märchen als Mittel zur ästhetischen Entwicklung junger Schüler“; S. Puschyk „Bei den karpatischen Märchenerzählern“; M. Hyriak „Zur Volksethik in der Folklore“ [Panko 1970, 6. September; Panko 1971, Nr. 6, S. 216–218; Sywachenko 1970, Nr. 5, S. 12–26; Witkowska, Shcherbo und Dzhola 1970, Nr. 7, S. 16–22; Khlanta 1973, Nr. 3, S. 37–41; Puschyk 1973, Nr. 5, S. 108–109; Hyriak 1973, Nr. 3, S. 73]. Ein neues Thema war die Anerkennung von Elementen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Märchen durch die Forscher (K. Yakovleva „STP und Märchen“, W. Blyznytsia „Märchen in unserem Leben“), das sich als vielversprechend für das Studium und die Bildung thematischer Märchensammlungen erwies. Von besonderem Interesse war die Frage der Theatralisierung von Volksmärchen (M. Bozhenko „Folk Tale in Ukrainian Soviet Drama“) [Yakovleva 1979; Blyznets 1982, Sammlung 7, S. 148–151; Bozhenko 1979, Nr. 6, S. 61–66].

Die Frage der interdisziplinären Beziehungen zwischen den Gattungen in der Philologie stellt das Volksmärchen als ständige Quelle der Poetik, der Didaktik (A. Schtscherbo „Das Märchen in der geistigen Entwicklung der Kinder“), der linguistischen und stilistischen Einheiten für die linguistische Forschung dar (zum Beispiel die Arbeiten von M. Vengrenovska „Linguistische und stilistische Fragen der Übersetzung ukrainischer Märchen ins Französische ...“ und „Ein Märchen mit einem Märchen übersetzen (Übersetzung der besten Beispiele ukrainischer Volksmärchen ins Französische)“, O. Dombrowskyi „Möglichkeiten der Wiedergabe von Diminutiven in französischen Übersetzungen aus dem Ukrainischen: (anhand der Übersetzung ukrainischer Volksmärchen)“, W. Wasowtschyk „Lexikalische Magyarismen in der von I. Senko herausgegebenen Sammlung ukrainischer Märchen ‚An den Toren des Paradieses‘“, O. Fedynyschenez „Westslawismen im ukrainischen Märchenanthroponymikon der Karpatenregion“) [Shcherbo 1980, Nr. 12, S. 18–23; Wengrenowska 1981; 1982, Heft 7, S. 72–77; Dombrowskyi 1981, Nr. 157, S. 104–107; Wasowchyk 1982, S. 121–122; Fedynyschenez 1982]. Die sprachwissenschaftlichen Arbeiten von R. Zorivchak sind beachtenswert. Bei ihren Untersuchungen berücksichtigte sie die von R. N. Bain übersetzte Sammlung „Cossack Tales and Folk Tales“ (1894 in London veröffentlicht). Obwohl sich die Untersuchung auf die Besonderheiten der Übersetzung konzentriert, weist R. Zorivchak auch auf die Bedingungen hin, die zur Popularität der Sammlung und ihrer Geschichte führten. Es handelt sich um R. Soriwtschaks Artikel „Kosakengeschichten“ und „Ukrainische Volksmärchen in der Übersetzung von Robert Nisbet Bain“. Eine weitere Veröffentlichung erwähnte

die Wissenschaftlerin in ihrem Artikel „Ukrainian Fairy Tale Epic in English“ (über eine Sammlung von Märchen slawischer Völker, die von A. Wratislaw (London, 1889) ins Englische übersetzt wurden). Weitere Sprachwissenschaftler sind L. Pashchyn mit ihrer Untersuchung „Ukrainische Märchen auf Deutsch“, M. Wengreniwska mit ihrem Artikel „Einige Bemerkungen zur Übersetzung französischer Volksmärchen ins Ukrainische“, W. Babych „Recreating the Colour of Ukrainian Fairy Tales“ (über Übersetzungen ukrainischer Märchen ins Englische), S. Lawrynenkos Dissertation „The Linguistic Picture of the World in Ukrainian Fantastic Fairy Tales“ und andere [Soriwtschak 1982, Nr. 2, S. 166–168; Soriwtschak 1982, Bd. 10, S. 40–47; Soriwtschak 1984, Nr. 12, S. 156–158; Pashchyn 1982, Heft 5, S. 14–19; Wengreniwska 1985, Heft 12, S. 74–79; Babych 1987, Heft 14, S. 94–99; Lawrynenko 1995].

Nach M. Dmytrenko wird die Notwendigkeit, sich mit der Volkskunde zu befassen, in erster Linie von humanistischen Bestrebungen bestimmt, die darauf abzielen, das Individuum, die Nation und die Menschheit als Ganzes zu erhalten. Die rasante Entwicklung der Informationstechnologie bietet große Möglichkeiten für den Austausch von kulturellen Werten, Kenntnissen über Traditionen, Bräuche und mündliche Kunst der Völker der Welt. Eine Gesellschaft mit einer hoch entwickelten traditionellen Kultur kann zu einem würdigen Repräsentanten ihres Erbes werden und eine echte Attraktion einzigartiger Kunst darstellen, die über Jahrtausende im Dialog der Kulturen und Traditionen entstanden ist [Dmytrenko 2014, S. 176–177].

In den 1990er-Jahren gab es in der Märchenforschung eine Reihe von Studien, die das Wissen über Volksmärchen erweiterten und sie an der Grenze zu anderen Gattungen, wissenschaftlichen Theorien und interdisziplinär untersuchten. Markante Beispiele dafür sind: W. Krekotnyis Monografie „Stories by Antony Radyvylovsky: Aus der Geschichte der ukrainischen Kurzgeschichten des siebzehnten Jahrhunderts“ (408 S.), eine von B. Derkach und W. Kosyachenko zusammengestellte Sammlung ukrainischer Fabeln mit einer einführenden Studie über das Wesen, die Merkmale und die Geschichte der ukrainischen Fabeln, Artikel von E. Fedynyshenets „Reflection of the Cult of Nature in the Fairy Tales of the Peoples of the Carpathian Region“ (Reflexion des Naturkults in den Märchen der Völker der Karpatenregion), I. Reboschapka „Modernisation of Traditional Folk Tales“ (Modernisierung traditioneller Volksmärchen), M. Dotschynets „Der Märchenerzähler“ (über den Erzähler von Märchen und Sprichwörtern Y. Banyas aus dem Dorf Boronyava in den Unterkarpaten), S. Yakymenko „Märchen im Bildungsprozess“, W. Trokhymenko „W. O. Sukhomlynsky über die Rolle der Märchen bei der geistigen Bereicherung der Schüler“, Y. Klowanych „Fasziniert von einem Märchen (P. W. Lintur in den Memoiren von Zeitgenossen)“, W. Bakhno „Das Märchen des Schmieds“ (über einen Märchenerzähler aus einem Dorf in Zakarpattia, Y. Mitrowych). Aufsätze über die Entwicklung der slawischen

Volkskunde sind in einem gemeinsamen Projekt von M. Haidai, W. Husiev, K. Kabaschnikow, N. Schumada, W. Yuzwenko und in dem Artikel von O. Roienko „Books on Folklore, Ethnography, and Folk Art in 1987“ enthalten. Die Bibliografie enthält nicht nur Werke zur ukrainischen Folklore, sondern auch solche anderer Nationen. Die Fortsetzung dieser Veröffentlichung war der Artikel „Books on Folklore Studies, Ethnography and Folk Art for 1988“ in derselben Zeitschrift (1990), ohne dass angegeben wurde, wer dieses Verzeichnis zusammengestellt hat [Krekoten 1983; Derkach und Kosyachenko 1983; Fedynyshenets 1984, Bd. 2, S. 333–334; Reboshapka 1984, S. 160–175; Dochynets 1984, Nr. 9, S. 18; Yakymenko 1988, Nr. 2, S. 31–35; Trokhymenko 1986, Nr. 32, S. 61–64; Klowanych 1986, 1. April; Bakhno 1986, Nr. 29, S. 9; Haidai, Husiew, Kabashnikowa, Shumada und Yuzwenko 1988; Roienko 1989, Nr. 2, S. 74–79; 1990, Nr. 4, S. 77–83].

Schlussfolgerungen. Wenn wir die dritte Periode der ukrainischen Märchenforschung zusammenfassen, können wir feststellen, dass die Dynamik der Entwicklung der Märchenforschung während des zwanzigsten Jahrhunderts mehrere Wege einschlagen konnte: den traditionellen ukrainischen, den europäischen und den sowjetischen. Jede dieser Richtungen wurde durch eine Reihe von Studien entwickelt und endete mit der Entdeckung rationaler Wege, das Märchen als künstlerisches und poetisches System, als Artefakt und als Folkloretradition zu untersuchen. Die Schulen des Komparatismus und des Strukturalismus hatten eine Reihe von Anhängern. Die vorherrschende Art, Märchen zu studieren, waren jedoch regionale Sammlungen, die durch den Gegenstand, den Zweck der Veröffentlichungen und die Verlagsreihen spezifiziert werden konnten. In dieser Zeit gab es Gelehrte, die bis zu hundert Sammlungen unter ihrer Herausgeberschaft veröffentlichten: P. Lintur, M. Sintschuk, I. Hlanta. Das Thema des Helden im Märchen wurde um das Thema der weiblichen Figuren erweitert. Der internationale Aspekt der Märchenforschung und die Vereinheitlichung der Märchenterminologie in Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Enzyklopädien wurden eingehend untersucht. Die Märchentheorie wurde unter interdisziplinärem Aspekt betrachtet, der in der vierten Periode tatsächlich weiterentwickelt wurde.

KAPITEL 5.
IV ZEITRAUM DER UKRAINISCHEN MÄRCHENFORSCHUNG : MODERNE

Wir haben die vierte Periode der Märchenforschung bedingt als „postsowjetische“ Periode bezeichnet, die mit der Eröffnung der Lehrstühle für Volkskunde an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew (1991) und an der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw (1990) begann, aber bis heute andauert, was die Bezeichnung „modern“ im Titel des Kapitels erklärt. Die Berufsausbildung von Volkskundlern hat in der Ukraine zur Bildung einer soliden wissenschaftlichen, methodischen und praktischen Grundlage beigetragen. Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurden viele pädagogische und kreative Projekte zur Volkskunde geplant und durchgeführt, und es wurden wissenschaftliche und populäre Bücher zu verschiedenen Arten und Gattungen der Volkskunde veröffentlicht. Das Studium der Volksmärchen entwickelte sich von wissenschaftlichen Artikeln bis hin zu Dissertationen, die neue internationale Erfahrungen berücksichtigten. Im ersten Drittel des einundzwanzigsten Jahrhunderts erschienen zahlreiche Studien über Märchen zu verschiedenen Themen. Sie wurden von Schülern (Mitgliedern der Kleinen Akademie der Wissenschaften), Postgraduierten und Doktoranden verfasst. Wir werden im Folgenden auf einige Aspekte ihrer Forschung näher eingehen. Bekanntlich wies die ukrainische Volkskunde im späten zwanzigsten und frühen einundzwanzigsten Jahrhundert viele Lücken bei der Erforschung bestimmter Gattungen der Volkskunde auf, und die Forschungsgebiete waren teilweise fehlgeleitet. Der posttotalitäre Aufschwung in den Geisteswissenschaften entwickelte sich recht schnell, und die Folkloreschulen in Kiew, Lwiw, Odesa und Charkiw erschlossen neue, vielversprechende Themen für die zeitgenössische Forschung.

5.1 DER ORT DER FOLKLORESCHULE VON L. DUNAEWSKA IN DER MÄRCHENFORSCHUNG

Lidiya Dunajewska (1948–2006) wird von ihren Zeitgenossen zu Recht als Restauratorin der Traditionen der ukrainischen Märchenforschung und als Reformerin der methodischen und einheitlichen Praxis angesehen. Als führende Expertin der Schule für Volkskunde an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kijiw, Organisatorin und Leiterin des Lehrstuhls für Volkskunde (1991), hat sie sich sehr für die Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Traditionen der von Mykhailo Maksymowych gegründeten nationalen Volkskundeschule

eingesetzt. Die Forschungsschwerpunkte von L. Dunajewska sind ukrainische Märchen, Volksprosa, volkskundliche und literarische Zusammenhänge, die Entwicklungsgeschichte der ukrainischen Volkskunde, insbesondere das wissenschaftliche Erbe von Mykhailo Maksymowytsch, Kostomarow, Nomys, den Brüdern Rudtschenko, P. Tschubynskyi, W. Antonowytsch, M. Drahomanow, M. Hrushewskyi und anderen bekannten Vorgängern. Die Forscherin vertiefte nicht nur deren Traditionen, sondern entwickelte auch ihr eigenes Konzept der mythologischen Grundlagen, das Verständnis der folkloristischen Universalien und eine Theorie der folkloristisch-literarischen Verbindungen. Sie formte eine ganzheitliche Sicht auf Fragen der modernen Wissenschaft wie archetypische Bilder, Weltfolkloreuniversen und Elemente der protoslawischen Mythologie in der ukrainischen mündlichen Poesie, Typologie und Entwicklung der Folkloregattungen, Besonderheiten der Folklore in der modernen Zivilisation usw. Insgesamt hat L. Dunajewska 120 Publikationen in verschiedenen Genres veröffentlicht. Ihre ersten Studien im Bereich der ukrainischen Märchenforschung sind „Poetik der ukrainischen Heldenmärchen“, „Neue Elemente der traditionellen Poetik der modernen ukrainischen Zauber- und Fantasiemärchen“ und „Zur Poetik der ukrainischen Volksmärchen über Tiere“. Ihre Monographien sind „Ukrainisches Volksmärchen“ (1987), „Ukrainische Volksprosa (Legende, Märchen): Entwicklung der epischen Traditionen“ (1997, 2000) und „Das Zeichensystem der ukrainischen volksmythologischen Prosa. Aspekte der Poetik“ (2000) [Dunajewska 1975, Nr. 17, S. 53–58; Dunajewska 1981, Heft 23, S. 81–88; Dunajewska 1976, Nr. 18, S. 43–52; Dunajewska 1987; Dunajewska 1997; Dunajewska 1999]. Der Artikel enthält zahlreiche Zitate: „Ukrainische Folklore im Kontext der Weltmythologie“ (1996), „Zum Problem der weltanschaulichen Natur der Legende“ (2000), „Typologie der Modellelemente der Legende und des Märchens“ (2001), „Legende und Märchen“ (2001), „Probleme der Kongruenz von Legende und Märchen“ (2002); „Zahlensymbol in der ukrainischen Volksprosa“; „Über die ideologische und künstlerische Struktur des ukrainischen volksromantischen Märchens: (Humoristische und satirische Märchen)“, „Weise Quellen“ (derselbe Artikel ist in der Sammlung „Märchen der Völker der UdSSR“ des Veselka-Verlags enthalten) sowie „Zur Frage der thematischen und Handlungsstruktur des novellistischen Märchens“ und andere Werke [Dunajewska und Talantschuk 1996, Nr. 6. S. 48–74; Dunajewska 2000; Dunaewska 2002; Dunajewska 1996, S. 10–18; Dunajewska 1982, Nr. 39, S. 25–32; Dunajewska 1980, S. 136–146; Dunajewska 1980, Heft 22, S. 42–46]. Die Problematik der Beschäftigung mit Märchen in der Schule spiegelt sich in ihren Unterrichtsstunden, Radio- und Fernsehauftritten wider (z. B. „Das Märchen ist nicht didaktisch, sondern weise“ (Unterrichtsstunde in der 5. Klasse)) [Dunajewska 2000, Nr. 9, S. 11–13]. Als Pädagogin und Methodikerin hat sie etwa 20 Lehrpläne für Hochschulen erstellt und eine originelle Methodik für den Volkskundeunterricht entwickelt, die die Traditionen der akademischen

Präsentation mit verschiedenen Formen der direkten Kommunikation zwischen Schülern und der lebendigen mündlichen Überlieferung verbindet. Für die beste wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Volkskunde und Philologie wurde L. Dunajewska mit dem F.-Kolessa-Preis der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine (2001) und posthum mit dem P. Tschubynsky-Preis (2007) ausgezeichnet [Garasym 2011, S. 26–28].

In ihren Forschungen hat L. Dunajewska die Aufmerksamkeit auf das Konzept der mythologischen Bilder und die Entwicklung der Folkloregattungen gelenkt und die Theorie der folkloristisch-literarischen Verbindungen unter Berücksichtigung des universellen Codes der kulturellen Phänomene begründet, was sie dazu veranlasste, nach neuen Richtungen in der Folklorestudie zu suchen. Wie die Forscherin selbst bemerkte: „*Die Probleme der ukrainischen Mythologie, der Magie im Kontext der Traditionen der Volkskunde, der philosophischen Anthropologie, der Literatur, der Volkskunst... sind die führenden wissenschaftlichen Interessen von heute...*“ (Artikel „Verbale Magie der Ukrainer“, Kiew, 1998). Als Lehrerin förderte sie bei ihren Studenten das Interesse an der Folklore aller Völker der Welt. Auf ihre Initiative hin studierten die Studenten die Folklore der Polen, Ungarn, Tschechen und Slowaken, wodurch sowohl die universelle Einheit der Kulturen als auch ihre ethnische Besonderheit deutlich wurde. Dieser Ansatz der Wissenschaftlerin stellte eine Innovation in der nationalen Volkskunde und einen Zugang zur internationalen Ebene der vergleichenden Studien dar. In Anbetracht des wissenschaftlichen Gegenstands ihrer Arbeiten und ihrer Überzeugungen gehört L. Dunajewska zu den europäisch orientierten Gelehrten. Sie erkannte die Poetik der Märchen als Erziehungsmethode an. Sie stellte Sammlungen für Kinder zusammen und ordnete sie nach Altersgruppen (Grundschul-, Mittelschul- und Oberschulalter): „Aus einer lebendigen Quelle“, „Das Goldene Buch der Märchen“, „Semilitochka“ und andere [Borysenko 2011, S. 16–19; Dunajewska 1990; Dunajewska 1990a; Dunajewska 1990b].

Die Arbeit von L. Dunajewska zur Theorie der Märchen wurde im Kapitel „Märchen“ des Lehrbuchs „Ukrainische Volksdichtung“ vorgestellt. Zum ersten Mal werden in diesem Lehrbuch die Geschichte der Märchenforschung, die moderne Herangehensweise an die Gattungseinteilung von Märchentexten, die Methodik der Aufzeichnung sowie die Namen führender Wissenschaftler auf diesem Gebiet und talentierter Märchenerzähler professionell und umfassend behandelt [Hrytsaj, Bojko und Dunajewska 1983]. Darüber hinaus hat die Forscherin für das Lehrbuch auch die Kapitel „Rätsel“, „Lieder-Balladen“, „Kolomyikas und Ditties“, „Anekdoten“, „Legenden und Traditionen“ vorbereitet. Als anerkannte wissenschaftliche Analytikerin hat sie die Entwicklung der Volkskunde an der Kiewer Nationaluniversität vorausgesagt und gefördert und ihre eigene Meinung zu den Entwicklungsperspektiven der wissenschaftlichen

Forschung für einen zukünftigen Spezialisten in der ganzheitlichen Erforschung der Entwicklungsgeschichte der Volkskunde, der Merkmale der Gattungen, ihrer Typologie und Struktur geäußert. Das von W. Bojko, M. Hrytsaj und L. Dunajewska mitverfasste Lehrbuch „Ukrainische Volksdichtung“ ist seit langem ein Nachschlagewerk für Studenten der Volkskunde. Drei akademische Persönlichkeiten der ukrainischen Volkskunde formulierten in dieser Publikation den begrifflichen Apparat der Volksgattungen und ließen dabei die Märchenforschung nicht außer Acht. Ein Nachteil von L. Dunajewskas Artikel über das ukrainische Märchen ist, dass er keine vollständige Geschichtsschreibung der Neuzeit bietet. Während das 19. Jahrhundert in der Geschichte der Märchenforschung mit dem Almanach „Galatea“ beginnt, in dem I. Sreznevsky 1839 mehrere Märchen veröffentlichte, und dann die traditionelle Darstellung folgt, wird im 20. Jahrhundert R. Wolkow (1924) erwähnt, der einen „Versuch“ unternommen hat, den Stil, die künstlerischen Mittel und die Motive der ostslawischen fantastischen Märchen, einschließlich der ukrainischen, zu untersuchen (er war jedoch der Erste, der die Methode der Morphologie in der Märchenforschung in Betracht zog und anwendete), während seine Zeitgenossen genannt werden, ohne ihren Beitrag zur Entwicklung der Märchenwissenschaft zu charakterisieren. Es werden nur einzelne Namen genannt: G. Sukhobrus, I. Beresowsky, W. Bojko, W. Yuswenko, I. Khlanta, M. Hrytsaj, M. Sywatschenko, und der Story Index of Fairy Tales (SIT) wird erwähnt – das ist alles. Es gibt keinen Hinweis auf Methoden zum Studium von Volksmärchen (selbst wenn es sich um Nachahmung handelt). Der wissenschaftliche Apparat, der den Studenten angeboten wird, umfasst: die Definition des Märchens, die Forschungsbereiche, die epische Erzählung, die Fiktion, die ideologische und thematische Struktur des Märchens (Drei-Kategorien-System der Charaktere: Bösewichte, Weltverbesserer, Ausgestoßene), die Gattungseinteilung: Magie (heroisch, phantastisch), Tier (totemistische Basis, fabulistische Obertöne, strukturelle Nähe zur Magie, kumulativer Charakter), Alltag (nach der Art des Hauptkonflikts: didaktisch, familienfeindlich, humorvoll, satirisch). Definition: Ein Märchen ist „eine epische Geschichte magischer und phantastischer, allegorischer und sozialer Natur mit einem eigentümlichen traditionellen System künstlerischer Mittel, die der Verherrlichung positiver und der satirischen Entlarvung negativer Bilder sowie der oft grotesken Darstellung ihrer Interaktion untergeordnet sind“ [Bojko, Hrytsai und Dunajewska 1983].

Um qualitativ neue Ansätze in der ukrainischen Volkskunde zu bilden, hat L. Dunayevska die fortschrittlichen Traditionen der in- und ausländischen Erfahrung tiefgreifend weiterentwickelt. Die methodische Leitlinie für das Studium der Geschichte der Folkloreprozesse und -persönlichkeiten war auf die breite Nutzung der Quellenbasis sowie auf synkretistische und analytische Analysen von der Antike bis zur Gegenwart ausgerichtet. Ein Beispiel dafür ist das „Programm der

ukrainischen Volksdichtung“, das in Zusammenarbeit mit W. Bojko entwickelt wurde und erfolgreich im Rahmen des Studiengangs Volkskunde an den philologischen Fakultäten der Universitäten (ukrainische und slawische Abteilungen) umgesetzt wurde.

Die Zeitgenossen schätzten L. Dunajewskas Beitrag zur Entwicklung der Volkskunde und der Märchenforschung. Während der Bildung einer neuen Art von nationaler Hochschulbildung, die auf den Erfahrungen des Bologna-Systems beruhte, setzte sie sich für die Idee ein, dass die ursprünglichen Traditionen synkretisiert und weiterentwickelt werden sollten, damit die geistigen Ressourcen der Ukraine dem unvermeidlichen Zusammenstoß mit dem Rationalismus, der Amerikanisierung und der Russifizierung der Massenkultur standhalten konnten. Die von L. Dunaewska betreuten Dissertationen zielten auf die Untersuchung des figurativen und symbolischen Systems bzw. der mythologischen Motive in der Folklore auf der Grundlage der Untersuchung einzelner Gattungen ab (z. B. T. Polkowenko „Mythologische Bilder der Volksprosa: Entwicklung des künstlerischen Denkens“ (2003), S. Karpenko „Mythologische Motive in ukrainischen Volkserzählungen über Tiere“ (2005) und andere). Laut L. Dunaewska ist ein integrierter Ansatz für das Studium bestimmter Gattungen der ukrainischen Folklore ein wichtiger Bestandteil des Studiums der Volkskunst im Allgemeinen. Daher richtete sie die Forschung ihrer Doktoranden auf das Studium der Folkloregattungen aus [Shewtschuk 2011, S. 21–26].

Ihre Publikationstätigkeit war das Ergebnis wissenschaftlicher und methodischer Forschung. Dies ermöglichte die Veröffentlichung von Folkloretexten als „nationale, der ukrainischen Natur innewohnende Codes“ (Dunajewska, 1997), die nach Ansicht der Wissenschaftlerin dazu beitragen, „sich ein Bild von den Menschen der Ukraine in der Vergangenheit, ihrer Spiritualität und ihrem nationalen Wesen zu machen“ (Dunajewska, 1995) [Konontschuk 2011, S. 28–30]. Die von L. Dunaewska herausgegebenen Märchensammlungen verdienen eine gesonderte Betrachtung. So eröffnete der Veselka-Verlag (die Forscherin war Mitglied der Redaktion) 1990 eine mehrbändige Reihe „Goldene Schülerbibliothek“ mit dem von L. Dunajewska zusammengestellten „Goldenen Buch der Märchen“ [Dunajewska 1990]. Die Märchen in der Publikation sind entsprechend der klassischen Klassifizierung nach thematischen Gruppen ausgewählt: Tiermärchen, Zaubermärchen (Fantasie) und Märchen aus dem gesellschaftlichen und alltäglichen Leben. Die Texte stammen aus verschiedenen Sammlungen, Archiven oder alten Quellen. Die Forscherin legte Wert auf eine sorgfältige, minimale Bearbeitung der grammatikalischen Formen und des lexikalischen Materials der volkstümlichen Texte, die für die Veröffentlichung vorbereitet wurden. Die Texte der zusammengestellten Bücher und die ihnen beigefügten Wörterbücher zeugen davon, dass die Bearbeitungen mit äußerster Sorgfalt vorgenommen wurden, wobei die charakteristischen lexikalischen und

morphologischen Merkmale erhalten blieben. Sie wählte die Texte aus, die in Bezug auf den Inhalt, die künstlerische Umsetzung der Idee, die kompositorische Lösung und die originelle lexikalische und grammatikalische Gestaltung am vollkommensten waren. Einige ihrer Ansichten lösten bei Wissenschaftlern des Rylsky-Instituts für Kunstwissenschaften, Volkskunde und Ethnologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine Unzufriedenheit und Einwände aus. Sie blieb jedoch bei ihrem Standpunkt: „Die Authentizität sollte in wissenschaftlichen Sammlungen bewahrt werden, und ein modernes Kind sollte Märchen in der modernen ukrainischen Sprache lesen“ (eine ähnliche Meinung vertrat der Akademiker M. Vosniak in seiner dreibändigen Ausgabe von Märchen). Und genau so sehen wir die von L. Dunaewska zusammengestellten Sammlungen. In ihrem Vorwort legt sie die Perspektiven für künftige Forscher der mündlichen Volkskunst dar: „*Die Wissenschaftler müssen diese über den ganzen Globus verstreuten Schätze noch sammeln, damit sie zum Eigentum eines möglichst breiten Publikums werden*“ („Goldenes Buch der Märchen“, 1990), denn „*die Folklore jeder Nation ist zutiefst national und gleichzeitig universell*“ (Dunajewska, 2003).

Zwei weitere Sammlungen ukrainischer Volksmärchen von L. Dunajewska mit Vorworten sind zu einem unschätzbaren Schatz geworden, begleitet von wissenschaftlichen Kommentaren zur Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung [Dunajewska 1990a; Dunajewska 1990b]. Die kurzen Kommentare des Einführungsartikels lenken die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der nationalen Bilder − Symbole, die im ukrainischen Volksleben organisch sind und sich im Märchentext wiederfinden, wie z. B. Stickereielemente auf Handtüchern, Hemden und Schals. Diese Informationen führen zu einem tieferen Interesse der Zeitgenossen an ihren Quellen und zeigen einen Weg auf, die moralischen und ethischen Grundlagen des ukrainischen Ethnos zu verstehen und nachzuvollziehen: *„Die Stickereien auf Handtüchern, Hemden und Schals hatten Ornamente, die magische Zeichen symbolisierten, die manchmal nur der Stickerin bekannt waren, Zeichen, die die Bedeutung von Amuletten gegen Krankheiten, den bösen Blick, den Tod, Entführung und so weiter hatten. Das Geheimnis dieser Zeichen erweckte Verwunderung und die Einstellung zu Handtüchern als etwas Ungewöhnlichem, vielleicht sogar Gefährlichem für einen Fremden*“ [Dunajewska 1990, Vorwort S. 6].

Die Sammlung „From a Living Source. A Collection of Fairy Tales as Recorded by Ukrainian Writers of the Nineteenth and Twentieth Centuries“ (1990) enthält ukrainische Volksmärchen, wie sie von ukrainischen Schriftstellern aufgezeichnet, nacherzählt und veröffentlicht wurden. In ihrem Vorwort zeichnete L. Dunajewska die Geschichte der Verwendung von Folklore in den Werken ukrainischer Schriftsteller nach [Dunajewska 1990a, S. 5–17]. Das Buch enthält Märchen aus den Archivsammlungen von M. Maksymowytsch, Marko Wowchok,

M. Kostomarow, A. Swydnyzkyi, I. Rudtschenko, P. Tschubynskyi, I. Manzhura, L. Hlibow, I. Franko, Hanna Barwinok, Sofia Tobilewytsch, M. Stelmakh und anderen ukrainischen Schriftstellern. *„Indem sie Lieder, Märchen, Legenden, Geschichten, Dumas und Rätsel aus dem Volk sammelten, waren sich die Schriftsteller und Gelehrten jener Zeit des großen Nutzens bewusst, den sie für künftige Generationen erbrachten*“, schrieb L. Dunaewska in ihrem Vorwort zu „Let's Drink from a Living Spring“. Das Buch analysiert ukrainisches Märchenmaterial von Sammlern und ukrainischen Märchenforschern und zeigt die Rolle der Märchen im Leben der Ukrainer auf: Didaktik, Philosophie, Glaube an ein besseres Schicksal des Volkes usw. Die wissenschaftliche Herangehensweise an das Sammeln von Folklore der am Buch beteiligten Aufzeichner wird berücksichtigt, ihre Aktivitäten werden bewertet, und der Text wird mit Informationsmaterial angereichert, das den intellektuellen Gehalt der Publikation erhöht. Diese, wenn auch nur kurzen, Informationen bieten einen gewissen Raum für junge Wissenschaftler, der ihnen die Theorie und Praxis der Arbeit mit volkskundlichen Materialien eröffnet. Die Publikation enthält 133 Erzählungen aus 37 Sammlungen. Die Erzählungen sind nach dem Repertoire der Aufzeichner und Kompilatoren der Sammlungen in chronologischer Reihenfolge geordnet. Es gibt keine Gattungs- oder Typeneinteilung, wobei Zaubermärchen und Hausmärchen überwiegen (die Geschichten sind zertifiziert: aus welcher Sammlung sie stammen, von wem und wann sie aufgezeichnet wurden, und die Seitenhinweise enthalten Erklärungen zu Dialektismen). Einschlägige und wegweisende Gedanken über die Arbeit von Volkskundlern und -forschern: *„Das Gedächtnis vieler Menschen birgt einen großen geistigen Reichtum. Und die Aufgabe eines Volkskundlers ist es, die Perlen der Volkskunst aufzuzeichnen und zu popularisieren*.“ Genau das hat L. Dunajewska mit ihrer Kompilationsarbeit getan.

Die Sammlung „Semilitotschka“ (1990) war eine Fortsetzung der Aufzeichnungen von Volksmärchen aus dem neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Sie bestand traditionell aus drei Gruppen von Märchen (23 Tiergeschichten, 25 Zaubergeschichten und 33 Haushaltsgeschichten), aber die Texte hatten einen neuen Klang. Dazu gehören: „Langhorn“, „Wie der Fuchs den Melonenbauern Iwan reich machte“, „Wie der Hahn zum Meer ging, um Wasser zu holen“, „Die Ameise ist stärker als der Adler“, „Die Schlange“, „Pokotyhoroshko“, „Vom goldenen Berg“, „Telesyk“, „Der unglückliche Danilo“, „Über Zarewitsch Iwan und die Tochter des Teufels“, „Das Märchen von der Schönheit und der bösen Frau“, „Die Rübe“, „Die Mutter des Teufels“, „Die Schöpfkelle des Unglücks“, „Ein Geschenk für den Vater“, „Stiefel“ und andere. Dies ist auf die Aufgaben zurückzuführen, die sich L. Dunajewska gestellt hat: in jeder Sammlung neue Aufzeichnungen und Varianten von Märchen zu präsentieren und ukrainische Volksmärchen aus einer anderen Region unseres Landes vorzustellen [Dunajewska 1990b].

1982 verteidigte L. Dunajewska ihre Dissertation „Poetik der ukrainischen Volksmärchen“. Im einleitenden Teil ihrer Arbeit „Ukrainisches Volksmärchen“ beschreibt sie ausführlich die Geschichtsschreibung, wobei sie sich auf die einheimische Forschung konzentriert und die in der europäischen Wissenschaft anerkannten Methoden zur Untersuchung von Märchenerzählungen übernimmt. Das tiefe Verständnis der Forscherin für das Wesen der Märchen wurde zur Grundlage für die Erstellung ihrer eigenen Klassifizierungen der Charaktertypen, der kompositorischen Struktur und der Erkennung einer Vielzahl von Märchenkonflikten, die durch die Typen und Motive der Märchen verursacht werden [Dunajewska 1982; Dunajewska 1987; Fedas 1987, 30. Juli, S. 8; Dawydiuk 1989, Nr. 3, S. 71–73].

Auf der Grundlage in- und ausländischer Erfahrungen identifizierte L. Dunajewska drei Typen von Figuren in ukrainischen Märchen: Gutmenschen, Schurken und Benachteiligte. Anhand dieser Typen lässt sich das prozentuale Verhältnis in den Märchen ermitteln und feststellen, welche Figur welche Rolle am häufigsten spielt. Die Forscherin stellt fest, dass sich die Märchen, die von verschiedenen Erzählern und in verschiedenen Regionen aufgezeichnet wurden, erheblich voneinander unterscheiden, dass aber alle Varianten ein gemeinsames Motiv haben, um das sich die Märchenerzählungen gruppieren.

Sie bemerkte auch die kompositorische Ähnlichkeit zwischen ukrainischen Versionen von Tiermärchen und Gesellschaftsmärchen, die sich nur in den Kategorien der Figuren (Mensch/Tier) unterscheiden. Diese Einheitlichkeit der Komposition ermöglicht es, Märchen zu gruppieren, ohne die Besonderheiten der Figuren zu berücksichtigen, und neigt dazu, einen fabulistischen Subtext im Märchen zu verwenden. L. Dunajewska widmete der Untersuchung des Märchenkonflikts, der eine Voraussetzung für die Existenz der Handlung (des Themas der Geschichte) ist, große Aufmerksamkeit. Die dialektische Verbindung von Handlung und Auflösung wird von den Volksbräuchen und -traditionen sowie den Glaubensvorstellungen des ukrainischen Volkes überlagert. In den Tiergeschichten erforscht sie beispielsweise die Allegorie der Figuren und ihre Rolle in traditionellen Motiven. Im poetischen System der Lehr- und Unterhaltungsmärchen beobachtet die Wissenschaftlerin die wichtigsten künstlerischen Mittel, die dem gesamten Genre eigen sind: Retardierung, Abstufung, Übertreibung und numerische Symbolik. Sie hob gesondert den formelhaften Charakter des kumulativen (lästigen) Märchens und seine weit verbreitete Verwendung in Volksmärchen hervor. Sie stellte eine komplexere Klassifizierung der Märchen vor und konzentrierte sich auf die Gattung und die Typenpalette der Vorgängermärchen. Bei den Tiermärchen unterscheidet sie zwei Gruppen von Handlungen: allegorische Märchen und lehrreiche und unterhaltsame Märchen (das einzige Kriterium für die Unterscheidung ist der Zweck der Darstellung). Zur Gruppe der allegorischen Erzählungen gehören Fabeln,

während die lehrreichen und unterhaltsamen Erzählungen in lästige (kumulative) Erzählungen unterteilt werden. Die „reine“ Gattung der Tiergeschichten hält sie für lehrreich und unterhaltsam, diejenigen mit Liedersignalen („Kolobok“, „Rukawytschka“, „Ziegenbaum“ u. a.) dagegen nicht. Die künstlerischen Mittel der Geschichten sind: Retardierung, Abstufung, Übertreibung und numerische Symbolik. Ein Märchen hat drei Hauptkategorien, die die Systeme von W. Propp und M. Novikov kombinieren: Bösewichte, Benachteiligte und Gutmenschen. Nach den Beobachtungen von L. Dunaewska ist der Konflikt ein charakteristisches Merkmal nicht nur der Sozial- und Hausmärchen. Er ist in allen Märchen vorhanden, weil er das Thema der Geschichte ist. Die Handlung ist dialektisch mit der Auflösung verbunden, was ein weiteres Zeichen für das Festhalten am Thema der Erzählung ist. Sie unterteilt die Sozial- und Hausmärchen nach dem Thema des Hauptkonflikts: 1) über die Armen und die Reichen; 2) gegen den Gutsherrn; 3) gegen den König; 4) gegen den Papst; 5) gegen die Religionen. Die realistische Widerspiegelung der Wirklichkeit mit Hilfe der phantastischen Fiktion wird als Hauptbestandteil der ideologischen und künstlerischen Komposition der Sozial- und Haushaltserzählung angesehen. Je nach der Art des Hauptkonflikts unterteilt L. Dunaewska die Märchen in: 1) didaktisch (Abhängigkeit des Helden von übernatürlichen Kräften: Schicksal, Glück, Armut); 2) familienfeindlich (älter/jünger, Stiefmutter/Schwägerin); 3) humorvoll (über Narren, Faule, Lügner, Trunkenbolde, Soldatenstreiche); 4) satirisch (Arbeiter/herrschende Elite, Klerus). Es gibt drei semantische Gruppen von Figuren in diesen Märchen: Gutmenschen, Schurken und Benachteiligte. Eine separate Gruppe umfasst didaktische Märchen über anthropomorphe Wesen, von denen das Leben eines jeden Menschen abhängt (Schicksal, Glück, Tod, Unglück). Ähnliche Ideen wurden in den Werken und Vorworten zu Sammlungen von I. Rudtschenko, P. Tschubynsky, W. Hnatiuk, P. Lintur, W. Bojko und anderen diskutiert [Dunajewska 1987, S. 89–90].

Bei der Betrachtung von Märchen hat L. Dunajewska die Methodik ihrer Vorgänger (insbesondere der Gelehrten der Tartuer Schule und W. Propps) angewandt, um die Texte nach dem Vorhandensein eines Initiationsritus in ihrer Grundlage zu unterteilen; sie hat die Traditionalität der Anfangs- und Endformeln hervorgehoben; sie hat internationale formative Merkmale sowie das Vorhandensein eines mythologischen Charakters, der sich hauptsächlich in einer gegensätzlichen Position zum Protagonisten befindet, festgestellt. Die Forscherin weist auf die Existenz bestimmter Systeme auf verschiedenen Ebenen des Märchens hin. Insbesondere die erste Ebene ist anthropozentrisch – *„Das Hauptthema eines Volksmärchens ist die Bildung einer Person als Persönlichkeit, ihr Kampf gegen die Kräfte, die ihre harmonische Entwicklung behindern, für die Schaffung solcher Bedingungen des sozialen Lebens, in denen sie am ehesten ihre Fähigkeiten zeigen, sich frei und glücklich fühlen kann*“; die zweite Ebene ist charakterbasiert (7-Charakter-System: Bösewichte, Geber, Helfer, Prinzessin,

Aussender, Held, Pseudo-Held, plus Zwischenfiguren zur Verbindung der Handlung – Informanten, Beschwerdeführer, Verleumder, Berater –, die im System bei W. Propp und M. Nowikow nicht berücksichtigt sind), das in ukrainischen Märchen drei Hauptkategorien umfasst: Schurken, Ausgestoßene und Gutmenschen. Es gibt nur wenige Bilder von Bösewichten in Märchen. Meletynsky erklärt dies mit der Tatsache, dass das soziale Böse in Märchen schon früh in den Bildern von bösen Brüdern, Stiefmüttern usw. verkörpert wurde. Sie bringt das Auftauchen von Bildern der Benachteiligten oder Unterdrückten im Märchen mit der historischen Periode des Zerfalls der Familie und dem historischen Übergang zur Familie als Einheit der Klassengesellschaft in Verbindung. Die Bilder der Benachteiligten finden sich vor allem in sozioökonomischen Märchen, was auf die neuen sozioökonomischen Bedingungen und die Entstehung eines neuen Typs von Heldenkämpfern in der Klassengesellschaft zurückzuführen ist (M. Krawzow, W. Husiew). Zur Kategorie der Gutmenschen gehören die Helden-Bogatyrs (das Konzept des Bogatyrs verbindet Stärke und Intelligenz, weshalb sich Kyrylo Kozhumiaka von Iwan dem Bären und Iwan dem Hund unterscheidet). Die Porträtmerkmale von Iwan dem Narren, dem Hirten und Kotyhoroshko sind ebenfalls unterschiedlich (W. Wundt, S. Savchenko und I. Franko). Die dritte Ebene ist die Gruppierung der Märchen nach dem Thema und der Art des Hauptkonflikts [Dunajewska 1987, S. 18–19].

In Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Forschungen wies L. Dunajewska in ihrer Dissertationsstudie „Ukrainische Volksprosa (Legende, Märchen): Entwicklung der epischen Traditionen“ (1997, 2000) auf die Besonderheiten der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Märchen und Legende hin und machte kurz auf das Fehlen einheitlicher Ansätze zur wissenschaftlichen Klassifizierung der Volksprosa im Allgemeinen und der Fantasieprosa im Besonderen aufmerksam [Dunajewska 1997]. Die Neuheit der Forschung bestand darin, funktionale Leitlinien für die Untersuchung der Ästhetik von Legende und Märchen zu schaffen, deren Trennung eine Frage der Entwicklung der ursprünglichen synkretistischen Ideologie ist, die unterschiedliche Entwicklungen durchlief. Ihrer Meinung nach spiegeln diese Gattungen den historischen Prozess mit unterschiedlichen künstlerischen Methoden wider, unabhängig von der Entstehungs- und Verwendungszeit. Neben den Unterscheidungsmerkmalen von Legende und Märchen untersuchte die Forscherin auch die interethnischen Gestaltungsmerkmale, die mythologische Legende und Märchen miteinander verbinden. Sie vertrat die Auffassung, dass die Handlung und die thematische Zusammensetzung einer mythologischen Legende multifunktional sind, sodass es unmöglich ist, sie nach einem Handlungstyp zu klassifizieren, wie dies bei Märchen der Fall ist. Sie schlug eine Einteilung der mythologischen Legenden nach Charaktertypen vor: totemistische Legende, animistische Legende, kosmogonische Legende, religiöse und magische Legende und heroische Legende. Bei der Analyse des Charaktersystems von Legenden und Märchen betrachtete

L. Dunajewska den Archetyp als eine der wichtigsten reproduktiven Forschungseinheiten, als Kategorie des Urbildes und seiner Motivposition in der Handlung, basierend auf den Lehren von C. G. Jung, E. Durkheim, O. Weselowsky, A. Potebnya und anderen.

Tabelle 31: „Studienbereiche der Volksmärchen von L. Dunajewska“

Eine Art Märchen	Merkmale der Art
Märchen über Tiere	eine Allegorie der Figuren; Übertragung der sozialen Rolle des tierischen/menschlichen Märchenhelden in traditionellen Motiven; die kompositorische Nähe von Tiergeschichten zu Hausmärchen (Tier/Mensch); Komödie
Sozial- und Haushaltsgeschichten	zum Thema des Hauptkonflikts: 1) über Arme und Reiche; 2) anti-herrschaftlich; 3) anti-königlich; 4) anti-volkstümlich; 5) anti-religiös; durch die Art des Hauptkonflikts: 1) didaktisch (die Abhängigkeit des Helden von den übernatürlichen Kräften des Schicksals, des Glücks und des Elends); 2) antagonistische Familie (Ältester-Sohn, Stiefmutter-Stieftochter; 3) humorvoll (über Dummköpfe, faule Menschen, Lügner, Betrunkene, Soldatenpossen); 4) satirisch (Arbeiter/herrschende Elite, Klerus). Der Typ des Narren (Joker); Komödie (Scherz, Blasphemie)
Magische Märchen	***Die Ebenen der Märchen:*** 1) anthropozentrisch; 2) Charakter: Bösewichte, Ausgestoßene, Weltverbesserer; 3) Gruppierung nach dem Thema und der Art des Hauptkonflikts. ***Sie ist im Märchen präsent:***

	der Ritus der Einweihung; traditionelle Anfangs- und Endformeln; internationale prägende Merkmale; eine mythologische Figur, die einen Kontrapunkt zum Protagonisten setzt; der Typus des törichten Helden.
Gemeinsam ist allen Märchen	drei Arten von Charakteren: Macher, Unterlasser und Benachteiligte; ein gemeinsames Motiv bei den Varianten; das Vorhandensein eines märchenhaften Konflikts; Das dialektische Verhältnis von Einbindung und Ausbindung überlagert Volksbräuche, Traditionen und Glaubensvorstellungen; die wichtigsten künstlerischen Mittel, die dem gesamten Genre eigen sind: Verzögerung, Abstufung, Übertreibung, numerische Symbolik

***

Die Schule von L. Dunajewska wurde von Lehrern der Abteilung für Volkskunde gegründet – W. Bojko, O. Talantschuk, N. Malynska, N. Lysjuk, L. Kopanytsia, S. Rosowetskyi, O. Iwanowska und anderen.

Insbesondere **Olena Talantschuk** (1943–2003), Volkskundlerin, Doktorin der Philologie, Professorin, Mitglied des Akademischen Fachrates für die Verteidigung von Dissertationen am Institut für Philologie der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew (1992–2002), war aktiv an der Bildung der wissenschaftlichen Schule von L. Dunajewska beteiligt. Ihr Forschungsthema ist die Folkloretradition und ihre Umsetzung in der modernen Gesellschaft. In ihrer Dissertation „Ukrainische Volkskosmogonie: Besonderheiten des mythologischen Denkens“ (1999) befasste sie sich mit der geistigen Weltanschauung der Ukrainer. Indem sie mythologisches (primitives) Denken als Grundlage der elementaren menschlichen Wahrnehmung der Welt definierte, nutzte die Forscherin ukrainisches mythologisches Folkloremateriał, um das Vorhandensein von Konzepten und Symbolen in ihrem Volk zu veranschaulichen, die ihre Bedeutung in Volksmärchen, Legenden, Sagen, Glauben, Liedern und anderen Arten von Folklore offenbaren [Talanchuk 1998; Talanchuk 1999]. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Probleme der Poetik verschiedener Gattungen der Folklore, mythologische Anthropologie, ukrainische Kosmogonie, Geschichte und aktuelle Trends in der Entwicklung der ukrainischen Folklorestudien sowie die Beziehung

zwischen Literatur und Folklore. Als Professorin unterrichtete sie Kurse über mündliche Volksdichtung, spezielle Kurse „Grundlagen der historischen und philosophischen Anthropologie“ und „Motive des antiken Glaubens in der ukrainischen Folklore“. Das wissenschaftliche Erbe der Wissenschaftlerin umfasst mehr als 100 Werke. Darunter: die Monografie „Ukrainische Volkskosmogonie. The Specificity of Mythopoetic Thinking“ (1998) und das Wörterbuch „One Hundred Most Famous Images of Ukrainian Mythology“ (1998, Koautorin), der Artikel „Tears-Pearls: Die Symbolik der Tränen im mythopoetischen Komplex des Menschen“. Ihr Lehrbuch „Ukrainische Studien: Mündliche Volkskunst“ (1998) wurde als eines der besten im Wettbewerb des Programms der Stiftung Renaissance ausgezeichnet. Zu ihren Doktoranden gehörten I. Hryschtschenko (I. Neilo) (Autorin der Forschungsarbeit über die Märchensammlungen von P. Iwanow), S. Karpenko (Forschungsarbeit über die Mythologie der Tiermärchen) und andere namhafte Gelehrte. Als Koautorinnen veröffentlichten L. Dunajewska und O. Talantschuk wissenschaftliche Artikel über vergleichende Studien (die sich speziell mit der Formalität der ukrainischen Volksmärchen befassten), die die Entstehung der nationalen Märchenforschung maßgeblich beeinflussten [Talantschuk 2001, Juni (№ 22), S. 10–12; Dunaewskaja und Talantschuk 1982, S. 91–98; Dunaewska und Talantschuk 1983, Heft 25, S. 92–98].

Wolodymyr Bojko (1929–2009) ist in der Wissenschaft als Folklorist und Literaturkritiker bekannt. In seiner beruflichen Funktion war er Mitglied des Akademischen Fachrats für die Verteidigung von Dissertationen an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew (1976–2000), des Expertenrats der Höheren Beglaubigungskommission für Literaturwissenschaft und Volkskunde (1999–2002) und erhielt eine Reihe von staatlichen Auszeichnungen. Er war unmittelbar an der Gründung des Fachbereichs für Volkskunde an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew beteiligt und war dessen erster Professor. Aus ihrer Studienzeit ist mir Professor W. Bojko als besonders harmonischer Mensch, aufmerksamer Lehrer und Berater in Erinnerung. Seine Dissertationen „Das Problem der Satire in den literarischen und ästhetischen Auffassungen von Iwan Franko“ (1956) und „Das poetische Wort des Volkes und der literarische Prozess. Das Problem der volkstümlichen Traditionen in der Entstehung der ukrainischen sowjetischen Poesie“ (1969) bestätigten das Forschungsinteresse des Wissenschaftlers an den Wechselbeziehungen zwischen Volkskunde und Literatur, theoretischen Aspekten der Entwicklung der Volkskunst und konzentrierten sich auf die besondere Rolle der volkspoetischen Tradition bei der Gestaltung des literarischen und ästhetischen Konzepts vieler ukrainischer Schriftsteller [Bojko 1969]. Später untersuchte er den Ursprung und die Besonderheiten der Volkskunstgattungen, die Dynamik des Folkloreprozesses und stellte Folkloresammlungen von Märchen zusammen.

W. Bojko war Mitautor des Lehrbuchs „Ukrainische Volksdichtung“ für die Hochschulbildung (1983) und Verfasser der Sammlungen „Ukrainische Volkskunst“ Band I, „Ukrainische Kinderfolklore“ Band II (1962), „Ukrainische Volksmärchen“ (1976), „Die seltsame Flöte“ (1989), „Schätze der Weisheit des ukrainischen Volkes: Märchen, Legenden, Anekdoten, Rätsel, Sprichwörter usw.“ (1966). Die von ihm zusammengestellte Sammlung ukrainischer Volksmärchen (1976) erlangte internationale Anerkennung und wurde ins Englische, Deutsche, Französische und in sieben Sprachen der Völker Indiens übersetzt. „Die seltsame Flöte“ enthält die bekannten ukrainischen Volksmärchen „Kolobok“, „Der Strohbulle“, „Die Baumziege“, „Die Froschprinzessin“, „Das fliegende Schiff“, „Das weise Mädchen“ und andere. Die Sammlung „Ukrainische Volksmärchen“ ist in Abschnitte unterteilt: über Tiere – 14 Ausgaben, Magie – 43 Ausgaben; über Recht und Unrecht – 26 Ausgaben, „Wenn du Geld hast, wirst du nicht sündigen“ (über den Klerus) – 19 Ausgaben, „Lenins Wahrheit“ (ideologisch, modern) – 3 Ausgaben und ein Glossar der Dialektwörter. Die Sammlung enthält traditionelle (für Sammlungen aus der Sowjetzeit) Beispiele ukrainischer Volksmärchen, die die Weltsicht des ukrainischen Volkes und seine Träume von einem freien und glücklichen Leben widerspiegeln. Der expositorische und satirische Inhalt der sozialen und alltäglichen Erzählungen schildert die Probleme der Gesellschaft und die Möglichkeiten, sie zu bekämpfen (soziale Ungerechtigkeit, Schmarotzertum der herrschenden Klassen, Habgier und Unmoral der kirchlichen Amtsträger); die Erzählungen bestätigen die besten Eigenschaften des nationalen Charakters: Mut, Ausdauer, Optimismus, Einfallsreichtum und Adel der einfachen Arbeiter. Der Gedanke des Triumphs der Wahrheit über die Ungerechtigkeit zieht sich durch die gesamte Sammlung. Das letzte Kapitel des Buches, „Lenins Wahrheit“, und die drei „Märchen“ sind keine primitive kommunistische Propaganda. Die Sammlung „Schätze der Weisheit des ukrainischen Volkes: Märchen, Legenden, Anekdoten, Rätsel, Sprichwörter usw.“ enthält folkloristische Werke, die sich an Schulkinder richten. Sie enthält ausgewählte Beispiele ukrainischer Volksrätsel, Märchen, Legenden, Sagen, Anekdoten, Fabeln, Gleichnisse, Sprichwörter und Redensarten, Spiele, Zungenbrecher, die der Lehrer den Schülern zum Lesen, Auswendiglernen und Analysieren, als zusätzliches oder illustrierendes Material für den Lehrplan anbieten kann. Diese Sammlung zeigt den Wunsch von V. Bojko, die Volksdidaktik zu popularisieren. Als Lehrer sah er die Möglichkeit, die mündliche Volkskunst im Literaturunterricht und für die außerschulische Lektüre zu nutzen. Der Herausgeber wählte für die Sammlung Beispiele aus, die den Altersmerkmalen von Schulkindern entsprechen und zu den Aufgaben der ästhetischen und moralischen Erziehung beitragen [Bojko, Hrytsai und Dunajewska 1983; Bojko 1989; Bojko 1976; Bojko 1966].

Die Vielfalt der Forschungen des Lehr- und Forschungspersonals des Lehrstuhls für Volkskunde der Kiewer Nationalen Universität unter der Leitung von

L. Dunajewska war einer der positiven Faktoren, die die Studenten beeinflussten, da die Kommunikation mit Vertretern verschiedener Schulen eine universelle Wahrnehmung der Volkskunde als Studienobjekt bildete. **Stanisław Rosowiecki** (1945–2022) beschäftigte sich in seiner Arbeit vor allem mit der Theorie der Volkskunde. Sein Lehrbuch „Ukrainische Folklore in theoretischer Beleuchtung", Teil 1 „Theorie der Folklore" (2005) und Teil 2 „Gattungen" (2007), behandelt insbesondere das Problem der Poetik von Zeit und Raum in der Gattungsstruktur der Folklore. Nach Ansicht des Wissenschaftlers sind es die künstlerische Zeit und der künstlerische Raum, die die Grundlage für die Reproduktion des künstlerischen Systems der Folklore sein können. Der Wissenschaftler fasst seine Beobachtungen über die Besonderheiten der künstlerischen Zeit und des künstlerischen Raums in einigen Gattungen der ukrainischen Folklore zusammen und schlägt Schemata vor, die die Besonderheiten der Kategorien der künstlerisch assimilierten Zeit und des künstlerischen Raums widerspiegeln [Rosowetskyi 2005, Bd. 1; 2007, Bd. 2].

Neomythologische Ansichten über Volkskunst und Philosophie finden sich in den Werken von **Natalia Lysiuk**. Ihr Lehrbuch „Mythologischer Chronotop: Materialien für die Kurse ‚Mythologie', ‚Slawische und Weltmythologie'" (2006) präsentiert eine Reihe von Ansichten der Autorin über die in verschiedenen Gattungen erhaltene Mythologie. Bei der Analyse des Chronotops im mythologischen Weltmodell stellte N. Lysiuk fest, dass es sich im Allgemeinen um eine überjuristische Kategorie handelt, die Zeit-Raum-Modelle wie Mythos, Kalender, Familie, Märchen, Krippe, Ballade und andere erklärt. Unter ihren Studien ist ihre Monografie „Postfolklore in der Ukraine" (über urbane Folklore) populär geworden, und zu ihren Artikeln gehören: „Das Konzept des Archetyps in der Volkskultur", „Anstelle eines Rückblicks: Einige Anmerkungen zu den Ufern der jüngsten ‚paläontologischen' Forschung". Als Forscherin der zeitgenössischen Folklore hat N. Lysiuk das Konzept der Postfolklore und des Postfolkloreraums entwickelt (Monografie „Postfolklore in der Ukraine", Artikel „Folklore als politische Waffe"). Sie führt das gegenwärtige Interesse an der Mythologie auf die Versuche der Gesellschaft zurück, sich an den neuen Wirtschaftsraum anzupassen, in dem die elektronischen Ressourcen funktionieren: Dies hängt mit dem historischen Drama des homo oeconomicus, homo sciens, homo technologicus zusammen – dem menschlichen Schöpfer, der unabhängig von anderen als materiellen Beschränkungen ist und sich in dieser Eigenschaft durchgesetzt und verwirklicht hat, indem er die entsprechende „wirtschaftliche, wissenschaftliche und technologische Zivilisation" geschaffen hat. Wenn man mit Archetypen arbeitet, sollte man mindestens zwei ihrer multidirektionalen Projektionen berücksichtigen [Lysiuk 2006; Lysiuk 2012; Lysiuk 2004, Bd. 68, S. 99–103; Lysiuk 2005, Nr. 11, S. 65–71]. Die mythologische Einheitlichkeit der Themen, Ideen, Handlungen, Charaktere und letztlich der Architektur der Folklore ist auf die Verkörperung bestimmter Archetypen in den Mythen zurückzuführen, die eine

bestimmte Stufe der geistigen Entwicklung einer Person und einer Gesellschaft widerspiegeln, und die ethnische Vielfalt ihrer Formen in einer bestimmten Volkskultur ist auf die „Fixierung“ einer ethnischen Gruppe auf eine bestimmte Stufe der geistigen Entwicklung und die Art ihrer Interaktion mit der Umwelt zurückzuführen. Diese Prozesse zeigen sich am deutlichsten in den primitiven Mythen, diesen kollektiven Wahnvorstellungen und Träumen, die eine dreifache Grundlage haben und ein psycho-mentales und soziales Phänomen sind. Ein auf Archetypen aufgebauter Mythos – die „Kultur vor uns“ – wächst im Inneren des Menschen und programmiert, auf die Welt projiziert, letztlich diese kultivierte Welt selbst und bestimmt vor allem das Schicksal einer ethnischen Gruppe. Die Identifizierung der frühen nationalen Archetypen wird eine „diagnostische“ und theoretische Bedeutung für das Verständnis der ethnischen mytho-psycho-evolutionären Situation und die weitere Richtung des Evolutionsprozesses einer bestimmten ethnischen Gruppe haben. Das Volksmärchen wurde von N. Lysiuk in ihrem Artikel „Women's Fairy Tales“ im Lichte des Konzepts von W. Propp (basierend auf dem Buch „Historische Wurzeln des Zaubermärchens“) direkt untersucht. Die Forscherin sieht den genetischen Ursprung des Märchens in den Initiationsriten, von denen es nach Propps Buch vier Typen im Märchen gibt (zwei davon – die Mädchen- und die Fraueninitiation – hat sie am Beispiel ukrainischer Märchen untersucht). Ihre früheren Veröffentlichungen sind jedoch nicht weniger aufschlussreich. So hat sie in dem Artikel „Oh, am Meer, am Sumpf ...“ eine große Anzahl von volkstümlichen Attributen in der Artenvielfalt aufgespürt, die die Verbindung von Symbolen auf indogermanischem Boden zeigt. Dabei handelt es sich um märchenhafte Vorstellungen über das Wasser, das Meer, Frauenbilder, Hochzeitsriten usw. [Lysiuk 2004, Nr. 7–8, S. 275; Lysiuk 2002, S. 23–33; Lysiuk 1994].

Die Forschungen von **Olena Iwanowska** (sie wurde nach dem Tod von L. Dunajewska Leiterin der Abteilung für Volkskunde) betrafen das Volksrecht. Zahlreiche Artikel (insbesondere „Folklore als Verwirklichung ethnischer Subjektivität“, „Herausbildung der funktional-kontextuellen Methode in der nationalen Volkskunde“, „Subjektive Interpretation als Typus der figurativen Transformation in einem Folkloretext“, „Ukrainisches Hochzeitsdrama: Mythologische Ursprünge, gewohnheitsrechtliche und rechtliche Grundlagen des Familienrechts“, „Das Studium des Brauchtums als Segment der Volkskultur“ usw.) und die Forschungen der Wissenschaftlerin „Ukrainische Folklore als funktionales und figuratives System der Subjektivität“ ermöglichen es uns, das Wesen der folkloristischen Erzählung zu verstehen. Sie hat erfolgreich die Ideen der verwandten Geisteswissenschaften – Linguistik, Semiotik, Kulturanthropologie und Soziologie – kombiniert. Das Werk „Ukrainische Folklore: Semantik und Pragmatik traditioneller Bedeutungen“ bietet eine Studie der ukrainischen Folklore als synkretistischen semiotischen Text in ihrem funktionalen Paradigma

[Iwanowska 2003, Bd. 13, S. 6–11; Iwanowska 2005, Heft 14, S. 153–157; Iwanowska 2005, Nr. 25, S. 76–81; Iwanowska 2003, Heft 17, S. 10–18; Iwanowska 2004, Bd. 15, S. 56–58; Iwanowska 2005; Iwanowska 2012]. Das strukturierte Material ermöglicht es, die Folklore als ein subjektives und imaginatives System zu interpretieren, und liefert eine theoretische Begründung für ihre ontologischen Kategorien. Ein weiterer Aspekt der wissenschaftlichen Forschung von O. Iwanowska ist die kommunikative Natur des Folkloretextes, die Analyse der Studien von P. Tschubynskyj, M. Rylskyj, der Folkloreschule an der Kiewer Nationalen Universität, der magischen Folklore und der geschlechtsspezifischen Besonderheiten der Volkskunst. Der Artikel der Forscherin beschäftigt sich direkt mit Märchen: „Gewohnheitsrechtliche und gesetzliche Einschlüsse in den Gattungen der Märchen und Legenden“ [Iwanowska 2003, S. 297–308].

Auch in ihrer Monografie „Ukrainische Folklore: Semantik und Pragmatik traditioneller Bedeutungen“ bezieht sie sich auf Volksmärchen. Insbesondere bei der Betrachtung der Bräuche unseres Volkes spürt sie der Verbindung zwischen Realität und Mythos nach. Die Initiationsriten verkörperten in erster Linie die Idee der geistigen Reifung eines Menschen. Die Analogie zwischen Märchen und Ritualen lässt sich in der Erzählung dessen nachvollziehen, was eine reale Person bei rituellen Prüfungen durchmachen musste. Zu den Motiven, die sie verwendet, gehören das Motiv des „losen Haares“ (Entflechten, Kämmen, den Zopf zum Wasser lassen) und das System „Gast–Gastgeber“ (rituelle Gastfreundschaft). „Dieses Modell wurde in Rituale der Gastfreundschaft umgewandelt: die Einladung eines Gastes ins Haus, die Bestätigung der Macht des Gastes und des Gastgebers, ihr Einfluss auf den Haushalt und das Haus. Die ältesten Rollenmodelle sind in Märchentexten erhalten. Im Märchen „Der alte Mann und der Wind“ zum Beispiel spielt Baba Jaga die Rolle des Gastgebers: „*Er betrat die Hütte, und da war Baba Jaga, ein Knochenbein, der Kopf halb abgeschnitten und halb rasiert. Er grüßte sie; sie fragte ihn, wohin er wolle... Sie fütterte ihn, gab ihm zu trinken und legte ihn ins Bett. Am nächsten Morgen stand mein Großvater auf, und Baba Jaga gab ihm zu essen für den Weg... Er dankte ihr und ging*“ (siehe Volksmärchen, gesammelt von P. Ivanov. Zusammengestellt von I. Neilo. Kyjiw, 2003, S. 101). Als Beispiel für die Semantik der Transitivität der Lebens- und Todesorte in Abhängigkeit von der Art der Überwindung der Grenzen zwischen ihnen (Transport, Flucht, Überschreiten, Erreichen) nennt O. Iwanowska die Märchen „Kotyhoroschko“, „Bida“, „Bärenohr, Raskolydub und Vernyhor“, „Drei Waisenschwestern“. Die Wissenschaftlerin weist auf den metaphorischen Charakter der Märchensprache hin und ist der Ansicht, dass deren Verwendung von den persönlichen Erfahrungen des Erzählers abhängt. „*Die Metapher im Allgemeinen und die volkskundliche Metapher im Besonderen ist ein Zeichen, das die Ergebnisse der Bemühungen eines Menschen um die Konkretisierung von Dingen festhält, die schwer zu denken sind. In der Folklore ist es jedoch auch möglich, die Bedeutung eines Gegenstandes bewusst auf einen*

anderen zu übertragen, weil der ursprüngliche Name tabuisiert ist. Eine solche Metapher ist mit der bewussten Missachtung des direkten Namens verbunden und trägt eine persönliche Bedeutung der Selbstverteidigung. Sie steht in vollem Einklang mit der mythologischen Weltanschauung und aktualisiert die Realität in erster Linie als mythologisch. Ein Beispiel für eine solche Metapher ist der Märchenzauberer Oh, ‚unrein', ‚böse', ‚verflucht', ‚geschwänzt', ‚gehörnt', ‚lahm', ‚gesprenkelt', ‚schwarz' – als Folge des Tabus für die Worte ‚Teufel', ‚Satan' (Legenden „Wie ein Herr versehentlich den Teufel erwähnte", „Der Schmied und der Teufel", „Musik von den Teufeln (das Auge, das den Teufel sieht)"). Die vereinbarte Benennung, die von den Figuren erklärt wird und keiner weiteren Interpretation bedarf, weist auf das stabile Funktionieren der oben genannten Metapher der Selbstverteidigung hin." Was die Zeichen-Symbole in der Folklore betrifft, so stellt O. Iwanowska fest, dass sie die Dinge der Realität überlagern oder auf der rhetorischen Ebene aufspalten. ‚In dem von P. Iwanow aufgezeichneten Märchen „Tag, Nacht und Tod" wird das Zeichen hingegen in die rhetorische Ebene des Signifikanten und die ‚ideologische' Ebene des Signifikats aufgespalten. Die Semiose eines folkloristischen Textes ist nicht nur ein Übergang von einem Zeichen zum anderen, sondern vielmehr eine Vertiefung und Erweiterung des Zeichens. Dies erklärt die Verwendung komplexer und synkretistischer Zeichen, die den elementaren Zeichen untergeordnet sind. Ein solcher Synkretismus ist z. B. dem Bild des Eies eigen, das mit den Bedeutungen von Geburt und Tod, menschlich und kosmisch, verbunden ist. Das Ei als ein bestimmtes Zeichen der Ordnung und Verwandlung, der Selbstorganisation der Handlung erscheint in dem kumulativen Märchen „Weltschmerz". Das Motiv des zerbrochenen Eies entfaltet das Motiv einer Art Apokalypse: „*Die Zerstörung des Gleichgewichts der Dinge beginnt mit dem zerbrochenen Ei. Das Ei synthetisiert nicht nur die Bedeutung des Anfangs, der Geburt und des verborgenen Potenzials des Lebens, sondern bedeutet im Gegenteil auch das Ende der Stabilität, den Zerfall des Ganzen in Teile*". Die traditionelle Bedeutung von Weiß und Schwarz kann je nach Kontext durch ein ikonisches Zeichen, einen Index oder ein Symbol kodiert werden, wie in der Konnotation einer dämonischen Kreatur im Märchen „Schwarz und haarig – reich an Geld". Als Ergebnis ihrer Forschung stellte die Wissenschaftlerin fest, dass es drei Arten von elementaren Zeichen im Folkloresystem gibt: ikonische Zeichen (Kopien), Indexzeichen (Anzeichen) und symbolische Zeichen [Ivanovska, 2012].

5.2 FORTSETZUNG DER FAMILIENTRADITION DER MÄRCHENWISSENSCHAFTLERIN (O. NAUMOWSKA)

Die Fortsetzung von L. Dunajewskas Schule der Märchenforschung ist in den Arbeiten ihrer Tochter **Olesja Naumowska** zu beobachten. Die aktive Arbeit der Wissenschaftlerin an der Entwicklung der Methodik der ukrainischen

Märchenforschung ergänzt das wissenschaftliche Feld erheblich und beseitigt eine Reihe von weißen Flecken auf seinen Seiten. O. Naumowska ist Spezialistin für Folklore und Mythologie, insbesondere ukrainische und Weltfolklore, Poetik der Folkloregattungen, mündliche Volksprosa, rituelle und mythologische Grundlagen der Entstehung und Entwicklung des poetischen Denkens. Sie verteidigte ihre Doktorarbeit zum Thema „Das folkloristische Erbe von Mychajlo Drahomanow“ (1999) und ihre Dissertation zum Thema „Der mythologische Dreiklang von Leben → Tod → Unsterblichkeit in der Volksprosa“ (2021). Seit Oktober 2020 ist sie Leiterin der Abteilung für Volkskunde am Lehr- und Forschungsinstitut für Philologie der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew.

Die Forschungsinteressen von O. Naumowska (Folklore, Folklorestudien, Mythologie, Volkskultur, Volksprosa, Märchenstudien, Folklore der Völker der Welt) lassen sich in ihren Artikeln, Radio- und Fernsehauftritten („Ukrainisches Radio. Das Programm ‚Geheimnisse der Sprache‘ – ‚Ukrainische Märchen mit Olesja Naumowska: Was wissen wir über die ukrainische Volksfantasie oder Kolobok als Geheimwaffe in der hybriden Kriegsführung‘; Public Radio ‚Morning Wave‘ – ‚How to choose a superhero for a child? Lesen Sie ihm Märchen vor! Warum erweisen sich ukrainische Märchennarren als die klügsten und warum werden Comics über ukrainische Volkssuperhelden geschaffen?‘; Aristocrats Radio – ‚Ukrainische Märchensuperhelden‘; ICTV. Fakten. Informationsmitteilung – ‚Tag der ukrainischen Märchen-Superhelden‘; ICTV Channel. ‚Morning in the Big City‘ – ‚Kotyhoroshko VS Superman!‘), spezielle Bildungskurse und -programme (Naumowska O., Saltowska N. „Ukrainian Folk Prose. Poetik der Gattungen. A Study Guide“), Wohltätigkeitsvorträge (offener Vortrag „The Ideal Hero of the Ukrainian Fairy Tale Epic“ für das Volunteer Cultural Project; Vortragstreffen zum Motiv des Sieges des Lichts über die Dunkelheit in der ukrainischen Mythologie und Folklore) und vieles mehr nachvollziehen [Naumowska 2010; Naumowska 06.2016; Naumowska 22.05.2016; Naumowska 05.2016; Naumowska 05.2016a; Naumowska 05.2016b; Naumowska 12.09.2022; Naumowska 18.11.2022; Naumowska 22.11.2022]. Sie ist zutiefst davon überzeugt, dass *„das Volksmärchen nach einem Weg von mindestens zehntausend Jahren zu einem Kondensat des Lebens des schöpferischen Volkes geworden ist, das den Geist der Epochen, Merkmale der Ethnographie, der Bräuche, der Ethnopsychologie usw. und in höchstem Maße weltanschauliche Ideen, Bestrebungen und Ziele in sich aufnimmt*“ [Naumowska 2019, Bd. VII(63), Heft: 212, S. 47–51].

Unter ihren zahlreichen Publikationen sind Studien zu den Figuren der Volkskundler und Experten für Volksprosa gewidmet („‚Geschenk‘ – ein Märchen von Kyrylo Sojko (zum Nachdruck der ukrainischen Aufzeichnungen von Porfyrij Martynowytsch)“; „Pawlo Chubynskyj und Folklorestudien der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“; „Spirituelle und moralische Wesen der Ukrainer in Bezug auf ihre Arbeit (in der wissenschaftlichen Beurteilung von M. Drahomanow)“;

„Historische Legenden und Traditionen in den ‚Belarussischen Volkslegenden und Erzählungen' von M. Drahomanow"; „Anthropologische Studien von Mychajlo Drahomanow und Fedir Wowk"; „Mychajlo Drahomanow – Sammler und Erforscher der Volksprosa"; „Charaktersystem der ukrainischen Zaubermärchen in der Forschung von Lidiya Dunajewska"; „Jenseitige Ornithosymbolik des Kuckucks in der ukrainischen Folklore: Forschungsabsichten von M. Kostomarow") sowie Studien über Volksmärchen im philosophischen („Künstlerische Modellierung des Raumes in der Volksprosa"), kulturellen und historischen Bereich („‚Wald' – die Grenze von Leben und Tod"; „Paradigma der Frauenbilder der ukrainischen Zaubermärchen"; „‚Ein guter Kosake geht immer nach seinem Willen!': Typologie der Heldenbilder der Märchen"; „Hexen, Teufel, Werwölfe: Was die Wissenschaft über die bösen Gestalten der Märchen und der Phantasie weiß (Interview-Materialien)"; „‚Ein guter Mensch geht nicht, um Frieden zu schließen, sondern um zu kämpfen': Ukrainische Märchen-Superhelden"), vergleichenden („Japanische und ukrainische Märchen: Ein figuratives Paradigma im vergleichenden Aspekt"; „Der Plot von ‚AA*2140' in der Internetkommunikation der Osterzeit"; „Das Motiv der Katabasis in ukrainischen Märchen"), mythologischen („Das Motiv der Anabasis in ukrainischen Märchen"; „Fabelwesen der ‚Unterwelt' in ukrainischen Märchen"; „Motive der Reise des mythischen und märchenhaften Helden ins Jenseits (vertikale Projektion)"; „Das Konzept des ‚Todes' in ukrainischen Volksmärchen"; „Auf der Suche nach Unsterblichkeit: Der Weg des mythischen und märchenhaften Helden (vertikale Projektion)"; „Baba Jaga"), psychologischen („Der Waldzar Oh": ein Paradigma verschiedener Modifikationen der Semantik und Funktionen des märchenhaften Bildes des jenseitigen Geistes) sowie im internationalen ethno-sozialen Kontext der wissenschaftlichen Schulen („10 Fakten, die Sie nicht über ukrainische Märchen wussten") [Naumowska 2001, Heft 11, S. 3–10; Naumowska 2007, Bd. 29, S. 45–50; Naumowska 2009, Bd. 31, S. 361–368; Naumowska 2000, Bd. 6, S. 107–112; Naumowska Ausgabe 2009, Bd. 32, S. 312–317; Naumowska 2010, Bd. 34, S. 298–304; Naumowska 2009, Bd. 45, S. 3–30; Naumowska 2017, S. 83–91; Naumowska 2004, Bd. 7, S. 32–235; Naumowska 2007, Bd. 30, S. 190–197; Naumowska 2000, Heft 7, S. 93–104; Naumowska 2018, Bd. 38, S. 88–94; Naumowska 2016, Heft 42, S. 227–231; Naumovska 2016, S. 34–37; Naumovska 2012, Heft 36, S. 194–199; Hryshchenko und Naumovska 2021, Bd. 32 (71), S. 238–244; Naumovska 2016, S. 58–60; Naumowska 2017, Bd. 45, S. 89–96; Naumowska 2017, Bd. 42, S. 88–96; Naumowska 2019, Bd. VII(63), S. 47–52; Naumowska 2014, № 40, S. 155–171; Naumowska 05.2016].

Zu den Doktoranden von O. Naumowska gehören L. Humanenko („Märchentradition der ukrainischen Krimregion") und A. Opreljanska („Das Motiv der Androgynität in ukrainischen Märchen").

5.3 MÄRCHENSTUDIEN VON W. DAWYDIUK

Mit dem Namen des Professors aus Wolhynien, **Wiktor Dawydiuk** (geb. 1956), erschien eine neue Vision in den Folklorestudien des 20. Jahrhunderts im Geiste des kulturgeschichtlichen Konzepts des Studiums der Volkskunst durch das Prisma der Archäologie und Anthropologie, mit dem breiten Einsatz von ethnografischen, linguistischen und kulturwissenschaftlichen Methoden. Zu den Hauptbereichen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gehören die Genealogie der ukrainischen Folklore, die Entwicklung des mythologischen Denkens, die Interpretation von Folkloremotiven, die Art der Modifikationen der Kompositionsmittel des mündlichen Textes, die Gattungsklassifizierung der Erzählung, die Geschichte der Poetik der ukrainischen Folklore und die Anthropologie der Märchen. Seine Forschungsarbeit „Die primitive Mythologie der ukrainischen Folklore" stellt das Märchen vom semantischen und paläontologischen Standpunkt aus dar [Dawydiuk 1997]. Der Gelehrte wählt vergleichende historische und typologische Ansätze, verabsolutiert aber keinen von ihnen und argumentiert, dass nicht nur die Art der Handlung, die Widerspiegelung der Produktionsweise und der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch ein einziges Detail eine entscheidende Rolle spielen kann. Er konzentriert sich auf das Motiv oder, wie B. Kerbelite es definiert, „die elementare Handlung". W. Dawydiuk stellte fest, dass auf dieser Ebene oft spezifische archaische Informationen zu finden sind, die die Semantik der Erzählung zugänglich machen. Ihm zufolge *„offenbart die Mythologie der Märchen nur auf dieser Grundlage ihren Informationswert [Kerbelite 1991]. Schließlich ist sie nichts anderes als eine spezifische historische Perspektive, die in einer ihrer Zeit eigenen bildlichen Form zum Ausdruck kommt und die treibende Kraft der Handlungsdynamik ist"* [Dawydiuk 1997, S. 26]. Darüber hinaus hält der Autor die Tiermärchen für die heterogenste Gruppe, sowohl was ihre Herkunft als auch ihre Funktion betrifft. Auch ohne auf die Semantik ihrer Hauptmotive einzugehen, ist der Forscher in der Lage, unter ihnen Märchen zu identifizieren, die einst eine bestimmte rituelle und utilitaristische Bedeutung gehabt haben könnten. Der Wissenschaftler hält den kumulativen Charakter für das wichtigste funktionale Merkmal und die Siebener-Charakterisierung sowie das Vorhandensein von rhythmischen Refrains, die einst als rituelle Gebete gedient haben könnten („Kolobok", „Ziegenbock", „Rukawytschka"), für gattungsspezifisch. Er bezeichnet sie als rituell-totemistisch und als die einzigen im Genre der Tiergeschichten, die zu den mythologischen Varianten gehören. Die anderen Tiergeschichten hat der Gelehrte in folgende Gruppen eingeteilt: allegorische Fabelgeschichten („Der Fuchs und der Kranich"), Abenteuergeschichten („Pan Kotskyi"), didaktische und

Tabu-Geschichten („Die Katze und der Hahn“), Parabeln („Der Sumpfläufer“) und Humorgeschichten („Ich erzähle dir ein Märchen ...“).

Tabelle 32. „Klassifizierung der Tiermärchen von W. Dawydjuk“

Gruppe.	***Titel.***	***Merkmale.***
1	Rituelle und totemistische Erzählungen	die einzigen in der Gattung der Märchen über Tiere, die zu mythologischen Arten gehören ("The Mitten")
2	Eine allegorische Fabelerzählung	einen ausgeprägten allegorischen Anfang ("Der Fuchs und der Kranich")
3	Ein abenteuerliches Märchen	Die Handlung basiert auf einem abenteuerlichen Abenteuer (Herr Kotsky)
4	Ein didaktisches und tabuisiertes Märchen	Die Didaktik wird von kulturellen und ethnischen Tabus überlagert (Die Katze und der Hahn)
5	Märchen und Gleichnisse	die Handlung basiert auf einer Parabel ("Sandpiper Marsh")
6	Märchen zum Spaß	die Handlung hat ein ausgeprägtes Unterhaltungselement ("Ich erzähle dir ein Märchen...")

Andere Arbeiten von W. Dawydiuk („Historische Symbolik des ukrainischen kumulativen Märchens“, „Ist das Märchen wirklich eine Fabel?“) untersuchen bestimmte Gruppen von Märchen, insbesondere rituelle und totemistische [Dawydiuk 1996, Heft 1, S. 13–35; Dawydiuk 1993]. Obwohl der Gegenstand der Beobachtungen des Gelehrten hauptsächlich nicht-märchenhafte Prosa mythologischer Natur war („Ukrainische mythologische Legende“, „Primitive Mythologie der ukrainischen Folklore“), werden vor dem Hintergrund der gründlich analysierten mythologischen Erzählungen die Genese und Bildung bestimmter Kompositionstechniken aufgedeckt und die wichtigsten figurativen und motivischen Knotenpunkte, auf denen die Gattungsvielfalt beruht, interpretiert [Dawydiuk 1992; Dawydiuk 1997]. In der „Primitiven Mythologie der ukrainischen Folklore“ rekonstruiert der Autor die Semantik der wichtigsten ukrainischen Bilder

und Motive der primitiven Mythologie auf der Grundlage des Materials der Folkloregattungen und im Kontext verschiedener extraverbaler Informationen und entfaltet ein dynamisches Bild der Bewegung von Ideen in Zeit und Raum. W. Dawydiuk ist Autor von mehr als 300 wissenschaftlichen Publikationen und hat Dutzende von volkskundlichen Expeditionen in die Dörfer von Wolhynien, Riwne, Ternopil, Chmelnyzkyj, Schytomyr, Transkarpatien, Iwano-Frankiwsk sowie nach Belarus und Polen organisiert. In unserer Studie „Mythologische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere“ (2008) haben wir die theoretischen Bestimmungen der Arbeiten des Wissenschaftlers genutzt, um eine Klassifizierung des Genres durch den Autor und eine detaillierte Analyse der einzelnen Märchenhandlungen zu erstellen [Karpenko 2008]. W. Davydiuk stand den Ideen der Schule der Märchenforschung von L. Dunajewska positiv gegenüber und unterstützte die Wissenschaftler des Lehrstuhls für Volkskunde an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew nachdrücklich (durch die Beratung von Studenten und die Begutachtung wissenschaftlicher Arbeiten).

Zu den Werken des Wissenschaftlers gehören „Ausgewählte Vorlesungen über ukrainische Folklore (im Diskurs des Autors)“, „Konzept und Rezeption“, das seinen Artikel „Folkloristische Methoden von Iwan Franko“ enthält, und die Untersuchung „Nationale Kultur im Kontext der Plebejisierung“. Das Phänomen der Vereinfachung der gesellschaftlichen Institutionen und der Internationalisierung der Kultur hat nach Ansicht des Wissenschaftlers zur Verarmung der Spiritualität einer ganzen Generation geführt, und das Vergessen der Volkstraditionen wirkt sich nachteilig auf die ethnische und nationale Identifikation aus. Der Wissenschaftler nennt Beispiele für das Auftreten negativer Faktoren in der modernen Kultur und warnt vor weiteren überstürzten Schritten bei ihrer Modernisierung [Dawydiuk 2009; Dawydiuk 2007, S. 170–184; Dawydiuk 2004, S. 3–13].

5.4 DIE SCHULE FÜR MÄRCHENKUNDE AM IMFE NAS DER UKRAINE

Die akademische Schule der Märchenforschung in der Sowjetzeit hatte ihr Zentrum in der Abteilung für Volkskunde des Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften. Wenn wir die Geschichte ihrer Entstehung verfolgen, stellen wir fest, dass – beginnend mit den Aktivitäten von A. Krymskyj, M. Lewtschenko, dann M. Rylskyj, M. Wosnjak, H. Suchobrus, I. Beresowskyj, O. Dej und bis heute O. Brizyn, M. Dmytrenko, L. Muschketyk – jede Figur ihre eigene Seite im Buch unter dem allgemeinen Titel der Märchenstudien schrieb. Die Aktivitäten dieser Gelehrten wurden teilweise im dritten Kapitel behandelt. Lassen Sie uns auf unsere Zeitgenossen etwas näher eingehen. Schließlich bestimmen sie den aktuellen Stand der Forschung über ukrainische Volksmärchen. Wie bereits erwähnt, gab es zwischen den

akademischen und universitären Zentren eine eigentümliche Diskussion über die Besonderheiten der Forschung und die Grundsätze der Zusammenstellung von Märchensammlungen. Daher wurden der Prozess der Vorbereitung von Veröffentlichungen und die Themen der Dissertationen von Doktoranden und Doktorandinnen etwas geheim gehalten. Die veröffentlichten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung fanden oft in Form von Rezensionen und Kommentaren reiferer Gelehrter Widerhall.

5.4.1 Der Beitrag von O. Brizyna zur nationalen Märchenforschung

Oleksandra Brizyna (geb. 1951) ist in der Ukraine und im Ausland bekannt als Philologin und Volkskundlerin, Märchenforscherin sowie aktive Teilnehmerin an nationalen und internationalen Projekten zur Folklorestudie (sie war an der Erstellung des „Comparative Index of Plots: East Slavic Fairy Tale“ (SUS) (1979) beteiligt, Autorin von Artikeln für das Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Terminologie „East Slavic Folklore“ (Minsk, 1993), die „Enzyklopädie des Märchens“ (Deutschland, 2015) und die „Folklore Encyclopedia“ (Kyiv, 2020)), Autorin einer Reihe von Studien über die Poetik der Hausmärchen, die interethnische Interaktion im Bereich der Prosatradition, Plot-Typologie etc. In Anlehnung an die strukturalistische Sichtweise untersuchte O. Brizyna die Methodik und Theorie der mündlichen Überlieferung, die Textologie der volkstümlichen Prosa (einschließlich der Märchen) sowie die Methoden der Performance und der Feldforschung. In ihrer Dissertation „Poetik des ostslawischen Gesellschafts- und Hausmärchens: Probleme der Variation“ (1983) setzte sie die Lehre von H. Sukhobrus über die Gattungsmerkmale des ukrainischen Gesellschafts- und Hausmärchens fort [Brizyna 1983]. Sie ist die Autorin von Artikeln und Rezensionen wie: „Zur Frage der Definition von Handlungstypen in ostslawischen Märchen“, „Traditionelle Charaktere von Gesellschafts- und Hausmärchen“, „Die Einzigartigkeit der Sprache von Volksmärchen“, „Merkmale der Märchenvariation in der ostslawischen Erzähltradition: (Das Märchen vom Pan und dem Furman, AT 1775)“, „Ukrainische ethnische Prosaerzählungen“ sowie der Rezension „Märchentradition und Modernität“ für die weißrussische Sammlung „Märchen in modernen Aufzeichnungen“ [Brizyna 1981, № 5. S. 52-57; Brizyna 1983. № 1. S. 29-36; Brizyna 1983. № 5. S. 48-54; Brizyna 1984, Heft 14, S. 77-85; Brizyna 1989, № 5. S. 72-74]. Als Forscherin am IMFE (von 1974 bis heute) hat O. Britsyna an 35 wissenschaftlichen Folkloreexpeditionen in verschiedene Regionen der Ukraine teilgenommen; sie ist Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Volkserzählungsforschung (ISFNR) (seit 1995), der Folklorekommission des Internationalen Komitees für Slawistik und der Beratenden Kommission des Folklore-Magazins (UK). Die von ihr zusammengestellte wissenschaftliche

Sammlung „Social and Household Fairy Tales“ (1987) erfüllt alle methodischen Anforderungen (sie enthält ein populärwissenschaftliches Vorwort; in den Anmerkungen ist jedes Märchen mit einer SUS-Nummer versehen, die (wenn möglich) Zeit, Ort, Erzähler und Aufzeichner angibt; es gibt ein Wörterbuch der selten verwendeten Wörter und ein alphabetisches Werkverzeichnis). Die Universalausgabe für Schulkinder „Kalynova sopilka. Eine Anthologie der ukrainischen Volksprosaliteratur“ (1989, 1998), die auch Märchen enthält, wurde von O. Brizyna, H. Dowzhenok und S. Myschanytsch zusammengestellt [Brizyna 1989; Brizyna 2006; Brizyna, Dowzhenok und Myschanytsch 1998].

Bei der Analyse der oben erwähnten Publikation (der Kalynova-Sopilka-Anthologie) stellen wir fest, dass sie eine akademische Struktur aufweist: vom Zusammensteller (der auf die Unterschiede zur vorherigen Ausgabe der Anthologie von 1989 hinweist, insbesondere eine andere Auswahl von Märchenvarianten; der Schwerpunkt liegt auf der Erhaltung des Dialektcharakters der Sprache mit der Annäherung bestimmter lexikalischer und morphologischer Formen an die Normen der modernen ukrainischen Literatursprache; die Materialien sind in Anlehnung an den Nachdruck der von B. Hrintschenko zusammengestellten und von O. Brizyna 1994 neu aufgelegten Sammlung „Ukrainische Volksmärchen“ geordnet; der Arbeitsbereich jedes der Zusammensteller der Sammlung ist angegeben: O. Brizyna, H. Dowzhenok – Märchen, S. Myschanytsch - Legenden, Erzählungen; das Vorwort „Ukrainische Volksprosa“ wurde von den Verfassern gemeinsam verfasst (es ist populärwissenschaftlicher Natur); jeder Märchenart ist ein kurzes Vorwort über die Artenvielfalt vorangestellt; die Märchentexte haben einen Titel und eine direkte Zusammenfassung; die Anmerkungen enthalten eine Liste der Märchen mit Angabe der Nummer im SUS-Index sowie des Aufnahmeortes und des Aufnehmers (bzw. der Sammlung, der die Aufnahme entnommen wurde); bedingte Abkürzungen der verwendeten Quellen; ein Wörterbuch selten verwendeter und mundartlicher Wörter; ein alphabetisches Werkverzeichnis mit Angabe der Seite in der Sammlung; die Sammlung ist in Abschnitte unterteilt: Tiergeschichten, Phantasiegeschichten, Hausmärchen und Anekdoten, Lügengeschichten, Legenden und Traditionen, Kurzgeschichten.

O. Brizyna hat in ihrer Monographie „Ukrainisches Sozial- und Hausmärchen (Spezifität und Funktion)“ (1989) den Gattungscharakter und die poetische Besonderheit des ukrainischen Volks- und Hausmärchens dargestellt, seine Themen und Handlungskomposition sowie die folkloristischen Merkmale der Poetik untersucht. Das ukrainische Märchen wurde im Kontext der ostslawischen Erzähltradition betrachtet. Besonderes Augenmerk wurde auf den traditionellen Charakter, die Handlung des Märchens, seine Motive und Varianten des verbalen Textes gelegt. In ihrer Arbeit bezieht sich O. Brizyna auf die Werke der folgenden ukrainischen Wissenschaftler: I. Beresowskyi (Aufsatz über I. Manzhura und ein Artikel über die Grundsätze der Veröffentlichung eines Märchenepos in der Reihe

„Ukrainische Volkskunst“), R. Wolkow (Monographie und zwei Artikel), M. Hiryak (über Märchenerzähler und Sammlungen ihres Märchenrepertoires), M. Hrytsai, B. Hrintschenko, O. Daj, H. Dowzhenok, M. Drahomanow, L. Dunajewska, W. Krekoten, W. Lesewych, P. Lintur, S. Myshanytsch, M. Pasiak, M. Sywatschenko, M. Sumtsow (2 Studien), H. Sukhobrus, I. Franko (3 Studien), I. Khlanta (seine Dissertation (1976) über Sozial- und Hausmärchen), W. Schabliosskyi, T. Schewtschenko, W. Yuswenko, O. Potebnia (1 Arbeit „Ästhetik und Poetik des Wortes“). Das Werk wurde von A. Fedosyk in „A New Study on Fairy Tales“ rezensiert [Brizyna 1990. № 2. S. 85-87].

Die Forscherin betonte, dass der Inhalt des Konzepts der sozialen und häuslichen Erzählung in den Werken der einheimischen Wissenschaftler (wir sprechen von sowjetischen) bereits ausreichend untersucht wurde: Barabanowa (1980), Wawilowa (1972), Fyadosik (1978), Hlanta (1975), Yudin (1979); historiographischer Charakter - Hlanta (1975). Ihrer Meinung nach gibt es zwei Ansichten über Märchen in der Wissenschaft: 1. Das Märchen als ein Typus, der eine Reihe von Gattungen umfasst (M. Andrejew, W. Propp); 2. als eine eigenständige Gattung, die durch Varianten repräsentiert wird (M. Krawtsow, W. Anikin, L. Barag, M. Nowikow, K. Kabaschnikow, W. Yuswenko).

O. Britsyna bringt die Frage auf die Ebene der wissenschaftlichen Diskussion: Sollten alle Märchenbeispiele, die nicht zu den phantastischen und Tiermärchen gehören, (ausnahmslos) als Gesellschafts- und Alltagsmärchen klassifiziert werden? Sie führt Beispiele dafür an, wie sowjetische Wissenschaftler die Gesellschafts- und Hausmärchen in Gruppen einteilen: Hausmärchen (Anikin 1977, Barag 1969, Sukhobrus 1958, Khlanta 1976); romanhafte: Haushalt, Abenteuer, Satire (Sokolow 1930, Nowikow 1974, Dunajewska 1982, 1980, 1987); Romanistik (Abenteuer) und Haushalt (Pomerantsewa 1965, Kabaschnikow 1979, Yudin 1979, Barabanowa 1980); Satire (Kargapolow 1956, 1960, Sobolewa 1984); Haushalt und Satire (Konkka 1965, Fyadosik 1969). O. Britsyna ist der Ansicht, dass die Einteilung der Märchen in Roman- und Hausmärchen die wissenschaftlich fundierteste ist. In Anbetracht des Charakters von Gesellschafts- und Hausmärchen hält es die Forscherin für sinnvoll, Märchen über schlaue Diebe und kluge Rater getrennt zu gruppieren [Brizyna 1989. S. 4]. „Neben den weltweit verbreiteten Märchen gibt es im ukrainischen Repertoire auch eine Reihe von Handlungen oder einzelnen Motiven (die als Haupthandlungselemente fungieren), die als einzigartig gelten können, da sie bisher nur in der ukrainischen Erzähltradition aufgezeichnet wurden. Dies gilt insbesondere für die Erzählung über zwei Diebe, die in einer Taverne speisen, aber nicht bezahlen und sich als Zauberer ausgeben (SUS – 1525 M***). Eine Variante dieser Geschichte ist die Erzählung vom Narren (Nr. 1518), der die Tschumaken täuscht, indem er vorgibt, dass sein Stock magisch ist, da er ihnen erlaubt, beim ‚Ladenbesitzer‘ zu essen und nicht zu bezahlen.“ Was die Erzählung über die Klugscheißer betrifft, so bemerkt O. Brizyna:

„Am charakteristischsten sind die Erzählungen über kluge Antworten und Dissens ... In gewisser Weise steht die Geschichte vom listigen Wahrsager (AT 1641) ihnen nahe, auch wenn ihr Held die Antwort meist zufällig findet.“ Ein Beispiel für diese Art von Geschichten ist die Erzählung über einen Mann, der Wahrsager werden wollte (Nr. 1507) [Brizyna 1989. S. 16-17]. Was die Gattung und die Handlung betrifft, so unterscheidet sich die Gesellschafts- und Haushaltserzählung von anderen durch: 1) die Besonderheiten der Wiedergabe der Realität, die Art der Darstellung der Figuren und die Besonderheiten der künstlerischen Zeit und des Raums; 2) den Gegenstand und die Form der sozialen Konflikte einer bestimmten Epoche (die allen gemeinsam sind).

Tabelle 33. „Soziales und häusliches Märchen" nach Art des Genres und Handlung“

№	*Gattungscharakter und Handlungsaufbau von Märchen*
1	unterscheidet sich von den anderen durch die Besonderheiten der Realitätswiedergabe, die Art der Darstellung der Figuren und die Besonderheiten der künstlerischen Zeit und des Raums;
2	Das Thema und die Form der sozialen Konflikte einer bestimmten Epoche (die allen gemeinsam sind).

Der Forscher schlägt mehrere Ebenen der Hausmärchen vor: 1) die Ebene der allgemeinen Erzählmuster; 2) die Ebene der Handlung und der Komposition; 3) die Variabilität der Art und Weise, wie Handlungselemente wiedergegeben werden; 4) die Ebene des Motivs (Diebstahl, Neid); 5) die Ebene des verbalen Textes (Plauderei); 6) topographische Formeln (im selben Dorf, beim Herrn usw.).

Tabelle 34. „Niveaus der Haushaltsmärchen nach O. Brizyna“

Ebene	*Merkmale des Levels*
1 Ebene	allgemeine Muster des Geschichtenerzählens
Stufe 2	Handlung und Zusammensetzung
Stufe 3	Variationen in der Art und Weise, wie Handlungselemente wiedergegeben werden

Stufe 4	Motiv (Diebstahl, Neid)
Stufe 5	verbaler Text (Plaudertasche)
Stufe 6	topografische Formeln (in einem Dorf, bei einem Fürsten usw.)

Im Vorwort „Die Welt der Träume und Hoffnungen“ zur Sammlung der „Gesellschafts- und Hausmärchen“ begründete O. Britsyna den Hauptzweck der Veröffentlichung wissenschaftlicher Märchensammlungen (und dies gilt für die gesamte 4. Periode der Märchenforschung) – die Bewahrung eines folkloristischen Musters, das als archäologischer Fund (Artefakt) wahrgenommen wird [Brizyna 1987, S. 5–16]. Und so wie ein Archäologe das, was er gefunden hat, nur verbessern kann, indem er es sorgfältig von Schmutz reinigt, so sollten Volkskundler und Märchenforscher nicht nur für die Bewahrung der authentischen Aufzeichnungen sorgen und unnötige Bearbeitungen vermeiden, sondern auch Aufzeichnungen über die Funde durch Beglaubigungen und Handlungsverzeichnisse führen. Wenn Märchen nicht als historisches Denkmal, sondern als Fiktion, Fantasie und kontinuierliche Kreativität behandelt werden, wird die Arbeit der Sammler zunichte gemacht, denn die Redakteure und Kompilatoren polieren die Handlung bis zur Unkenntlichkeit auf, komponieren, fassen mehrere Märchen zu einem einzigen zusammen usw. Ein unberührtes Volksmärchen kann nicht nur Informationen für die Volkskunde, sondern auch für die Ethnografie, Archäologie, Geschichte, Philosophie, Wirtschaft und andere Wissenschaften liefern.

Weitere Forschungen der Wissenschaftlerin befassen sich mit den textlichen Problemen der Volkskunde. Insbesondere in ihrer Monografie „Ukrainian Oral Traditional Prose: Issues of Textual and Performance Studies“ untersuchte O. Brizyna die Probleme der Textstudien der Prosafolklore (insbesondere Märchen) in Verbindung mit den Aufführungsspezifika der traditionellen mündlichen Kunst; historische und theoretische Fragen der Textstudien traditioneller Prosaerzählungen, Besonderheiten der Sammlungs- und Redaktionspraktiken, Fragen der Geschichte und Kritik der volkstümlichen Prosatexte und lenkte die Aufmerksamkeit auf die experimentelle Untersuchung der Natur der mündlichen Überlieferung von Prosatexten verschiedener Gattungen [Brizyna 2006]. Ihre Artikel „Folkloreprosa in der Sammlung von P. Tschubynski: Historische Errungenschaften und aktuelle Forschungsprobleme“ sowie „Ukrainische Folklorestudien des frühen einundzwanzigsten Jahrhunderts: Probleme der Forschungsmethodik und Feldforschungsmethoden“, in denen die Wissenschaftlerin den beklagenswerten Zustand der ukrainischen Märchenstudien, den Mangel an Integrität und systematischer Erforschung der ukrainischen Volksmärchen und das Fehlen einer nationalen methodologischen Schule feststellt, sind für die methodologische Erfahrung interessant. In Anbetracht der Tatsache, dass die Folkloreforschung überwiegend von Amateuren betrieben wird und kaum staatliche Mittel für

Folklorestudien zur Verfügung stehen, sollte man solchen Ansichten nicht zustimmen [Brizyna 2004, Nr. 3, S. 24–29; Brizyna 2013, S. 98–112].

5.4.2 M. Dmytrenko - ein Anknüpfen an die Traditionen der akademischen Märchenforschung

Mykola Dmytrenko (geb. 1956) ist bekannt für seine aktive soziale, wissenschaftliche, publizistische und internationale Tätigkeit. Er ist Professor und leitender Forscher an der Abteilung für ukrainische und ausländische Volkskunde des Instituts für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnographie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Mitglied von Fachräten für Doktorarbeiten (Kiew, Lwiw), des Nationalen Schriftstellerverbandes der Ukraine sowie der Redaktionen von Verlagen und wissenschaftlichen Fachzeitschriften („Folklore Notebooks", „Mythology and Folklore", „Kyivan Antiquity", „Science and Society", „Folk Art and Ethnography" und andere). Er erhielt staatliche Auszeichnungen und ist Preisträger des D.I.-Jawornyzkyj-Preises der NSCU (2015) etc. Seine Anerkennung zeigt sich in Artikeln in Enzyklopädien, Rezensionen, Feedback und Dankbarkeit. M. Dmytrenko kann der historischen und psychologischen Schule der Volkskunde zugeordnet werden. Deshalb möchten wir darauf hinweisen, dass er ein führender Spezialist für die Geschichte der Volkskunde, ein Märchenforscher, Lokalhistoriker, Ethnograph und Literaturkritiker ist. Sein Beitrag zur Wissenschaft begann mit seiner Doktorarbeit „Die Theorie der Volksliteratur als Richtung der nationalphilologischen Wissenschaft in den 60–80er Jahren des neunzehnten Jahrhunderts (volkskundliche Werke von O.O. Potebnja)" und seiner Dissertation „Ukrainische Volkskunde der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts: Methodologischer Diskurs" (2006). Bekannt wurden die Forschungen des Wissenschaftlers, die sowohl die ukrainische Volkskunde als auch die Märchenkunde prägen („Ukrainische Volkskunde: Geschichte, Theorie, Praxis" (2001), „Ukrainische Volkskunde der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts: Die Schulen des Problems" (2004), „Ukrainische Volkskunde: Akzente der Gegenwart" (2008), „Forscher der ukrainischen Volkskunde: Unbekanntes und wenig Bekanntes" (2008) (Mitautor), „Symbole der ukrainischen Volkskunde" (2011), „Oleksandr Potebnja als Volkskundler" (2012), „Ukrainische Volkskunde: Forschungsmethodik, Dynamik des Funktionierens" (2014) (Mitautor), „Ukrainische Volkskunde: Probleme der Methodik" (2014)) [Dmytrenko 2001; Dmytrenko 2004; Dmytrenko 2008; Dmytrenko 2011; Dmytrenko 2012; Dmytrenko 2014]. Die Folklorestudien in Namen sind durch seine Arbeiten vertreten: eine frühe Arbeit über O. Potebnja als Sammler und Forscher von Folklore (1985) (wo M. Dmytrenko Archivrecherchen über die Tätigkeit des Wissenschaftlers nutzte, der

eher als Philologe und Historiker sprachlicher Phänomene wahrgenommen wurde, und die Figur des Wissenschaftlers in der Dynamik der Folkloreschulen betrachtete: mythologisch, historisch und philologisch, psychologisch), später „Oleksandr Potebnja als Folklorist“ (2012), „Oleksii Ivanovych Dej“ (1987), „Collectors of Folk Pearls“ (1989), „Hnat Tantsiura – anlässlich des 100. Jahrestages seiner Geburt“ (2001), „Iwan Franko als Folklorist“ (2006) [Dmitrenko 1985; Dmitrenko 2012; Dmytrenko 2006, № 1, S. 51–56]. M. Dmytrenko ist Autor von Artikeln in Enzyklopädien: „Ostslawische Folklore: Ein Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Terminologie“ (Minsk, 1993), „Ukrainische literarische Enzyklopädie“ (1988–1995), „Ukrainische Volkskunde: Ein Wörterbuch und Referenzbuch“ (2008); Verfasser von Märchensammlungen „Wo wohnt der Feuervogel?“ (1991), „Ukrainische Mythen, Dämonologie, Legenden“ (1992), „Ukrainische Volksmärchen“ (2005), „Volksfabeln“ (2003) etc. Insbesondere in der O. Day gewidmeten Sammelmonographie „Forscher der ukrainischen Folklore: Unbekannte und wenig bekannte“ werden anhand von Archivmaterial das Leben und die Arbeit prominenter Gelehrter der ukrainischen Folklore des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie theoretische und historische Probleme untersucht [Dmytrenko 2008]. Diese Studien enthalten viele Informationen über Märchenaufzeichnungen und Manuskriptsammlungen, die sich noch in den Archiven befinden. Das Team von Wissenschaftlern (M. Dmytrenko, O. Brytsyna, I. Hryshchenko, L. Iwanykowa, I. Kowal-Fuchylo, L. Kosar, W. Nowiychuk, O. Schalak, T. Schewtschuk, A. Yasenchuk) definierte den Zweck der Sammlung als Initialzündung für „ein systematisches Verständnis der Geschichte der ukrainischen Folklorestudien in Bezug auf die Identifizierung und Veröffentlichung von unbekanntem Archivmaterial und wenig bekannten Seiten aus dem Leben von Gelehrten der Vergangenheit, was natürlich viel Neues offenbaren und es ermöglichen wird, den Beitrag zum nationalen Schatz neu zu bewerten sowie die Veröffentlichung der Geschichte der ukrainischen Folklorestudien, Enzyklopädien und zahlreiche Studien vorzubereiten“. Die Monographie, die auf dem chronologischen Prinzip der Persönlichkeiten basiert, enthält Materialien über Vertreter der ukrainischen Folklore der romantischen Periode (O. Bodiansky, M. Bilozersky, A. Dyminsky); der größte Teil der Publikation ist den Persönlichkeiten der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gewidmet (O. Potebnja, M. Halansky, H. Zaljubovsky, W. Horlenko, P. Iwanow, M. Dykariw, J. Nowytsky, D. Jawornytskyj, B. Hrintschenko und seine Familie, T. Sinkiwsky, W. Stepanenko, S. Rokosowska, P. Martynovych, E. Kagarow, W. Danylow, I. Yerofiyiw). M. Dmytrenko, der sich mit der Bildung akademischer Schulen in der Volkskunde befasst, betonte, dass „die Materialien der Monographie, die im Allgemeinen zur Methode des Personenzentrismus neigen, zum ersten Mal Dutzende, Hunderte neuer Daten über die Geschichte der ukrainischen Volkskunde veröffentlichen, eine Reihe theoretischer Probleme

aufwerfen, die mit der Methodik und den Instrumenten der Volkskunde in verschiedenen Stadien der Bildung und Entwicklung der Wissenschaft des traditionellen Volksschaffens zusammenhängen; der Schwerpunkt liegt auf der Methodik der Erfassung der Volkskunde, auf der Textologie der Epen usw.“ Die Untersuchung enthält Daten über die Arbeit von Volkskundlern als Aufzeichner von Märchen und Zusammensteller von Sammlungen. Der Artikel gibt Auskunft über die Anzahl der Manuskriptsammlungen im Archiv des Instituts für Volkskunde der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine; es werden Ideen für neue Themen von Forschungsprojekten vorgeschlagen, die sich aus der Notwendigkeit der weiteren Bearbeitung von Archivquellen, alten Drucken, Veröffentlichungen in Zeitschriften und neuen Bewertungen ergeben.

Wie oben erwähnt, arbeitete M. Dmytrenko an Artikeln für die Publikation „Ostslawische Folklore. Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Terminologie“ (Minsk, 1993). Dieses Wörterbuch deckt ein breites Spektrum terminologischer Konzepte der Märchenforschung ab: Schulen, Verteilung und Merkmale der Gattungen, einzelne prominente Figuren. Es enthält einen Artikel von W. Gusew „The Theory of Plot Self-Regeneration“ und einen Artikel über das Märchen. In seinen Forschungen hat M. Dmytrenko immer wieder die Frage nach den Aufgaben der Volkskunde aufgeworfen, an denen die Wissenschaft arbeiten sollte. Insbesondere ist dies der Artikel „Aufgaben der Volkskundler bei der Erhaltung der geistigen Denkmäler des Volkes“ [Ostslawische Folklore 1993, S. 355–357 (der Begriff „Märchen“); Gusew 1993, S. 360; Dmytrenko 1988, S. 8–15].

Die ukrainischen Märchen in M. Dmytrenkos Sammlung „Wo wohnt der Feuervogel? Folklore Records of Iwan Huryn“ enthalten unter anderem Volksmärchen, Legenden, Fabeln, Anekdoten, Rätsel, Zungenbrecher, Zähllieder, Sprichwörter, Redensarten und ständige Volksvergleiche. Der Wissenschaftler verfolgte das Prinzip, die Aufzeichnungen eines Befragten zum Zwecke weiterer Studien zu veröffentlichen [Dmytrenko 1991]. Die Publikation wurde in dreihunderttausend Exemplaren veröffentlicht. Gleichzeitig wurde I. Huryn einer der ersten Preisträger des angesehenen Pavlo-Tschubynsky-Preises. Nach der poetischen Definition von M. Dmytrenko sind „Märchen die unvergänglichen geistigen Blumen des Volkes, die mit ihrer Schönheit jeden bezaubern, der ihnen zuhört und ihre verführerische Sprache liest. Die Märchen unserer Kindheit sind auch das jugendliche, lebendige Wasser, das niemals stagniert und von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen getrunken wird“ [Ebd., S. 196].

Zweifellos wurde die Entwicklung der modernen Methodik des Märchenstudiums von M. Dmytrenkos Monografie „Ukrainische Folklore: Geschichte, Theorie, Praxis“ beeinflusst, in der das Märchen im Abschnitt „Arten und Gattungen der Folklore“ behandelt wird [Dmytrenko 2001]. Der Wissenschaftler befürwortet die Einteilung des Märchenepos in drei große Hauptbereiche: Tiergeschichten, magische (heroische und fantastische) sowie

soziale und alltägliche Geschichten (entsprechend der Einteilung von I. Beresowsky). Nach Ansicht des Wissenschaftlers sind „Tiermärchen große Helfer für das Wissen der Kinder über die Welt um sie herum“, „magische (heroisch-fantastische) Märchen sind umfangreicher als die vorherigen“. Er äußerte seine Gedanken zu den Märchenfiguren. Insbesondere erscheinen Helden „in Handlungs- und Themenzyklen über die dornigen Wege der Geschichte der einheimischen Völker“. Er hält den Begriff der Helden für einen klassischen Begriff, der keiner Erklärung bedarf. Die positive Hauptfigur in Märchen ist männlich, was bedeuten kann, dass diese Gruppe von Geschichten zur männlichen Folklore gehört. In der ukrainischen Märchentradition bilden nach den Beobachtungen des Gelehrten die sozialen und realistischen Märchen die größte Gruppe. Die Figuren in diesen Märchen sind oft das Schicksal, das Glück, die Armut, der Ärger und der Kummer. „Das Hauptpathos der Märchen mit sozialer und häuslicher Thematik zielt darauf ab, eine ungerechte Gesellschaftsordnung, hässliche Beziehungen, die Ausbeutung eines Menschen durch einen Menschen oder eines Volkes durch ein Volk zu entlarven und zu verleugnen.“ Unter den Hauptmotiven der Märchen nennt M. Dmytrenko die Suche nach der Wahrheit als Traum und unter den künstlerischen Mitteln die Allegorie, die Hyperbel, die Retardierung sowie die Zahlensymbolik 3, 7, 9, 12. Unter den Sammlern, die das Ausgangsmaterial des Genres bildeten, nennt er: I. Rudtschenko, P. Tschubynskyi, I. Manzhura, A. Dyminskyi, D. Yawornytskyi, W. Hnatiuk, B. Hrinchenko, P. Lintur, I. Huryn, M. Sinchuk, H. Demian, I. Besrutschko, S. Pushyk, I. Khlanta, P. Medwedyk. In der Monografie werden auch Märchensammlungen in den Beständen des IMFE erwähnt: Nastia Prysiazhniuk hat 4.500 Märchen, Legenden, Sagen, Schwänke, Humoresken und Geschichten aufgezeichnet (Fonds der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Region Winnyzja); Iwan Huryn fast 27.000 aufgezeichnete Proben der mündlichen Volkskunst verschiedener Genres (Gebiet Poltawa); Mykhailo Myshasty etwa 100 Märchen, Legenden, Witze und Anekdoten (Gebiet Tschernihiw) (in den Fonds des IMFE NAS 14-3 (Sammlungen)); Myroslaw Mytsyk zeichnete im Jahr 1956 etwa 100 Märchen, Legenden und Sagen auf (IMFE, f. 14-3, Faszikel 214, fol. 255 (Gebiet Tscherkassy)) [Ebd. S. 86, 94, 106, 127, 132, 186-196]. Bei der Analyse von Mytsyks Notizen wies M. Dmytrenko darauf hin, dass im IMFE der NASU acht allgemeine Notizbücher des Autors aufbewahrt werden. M. Mytsyks erstes Notizbuch „Fairy Tales, Proverbs and Riddles. 1954-1958. 66 S. Manuskript“ (f. 14-3, Akzession 214) enthält Märchen über Tiere, das gesellschaftliche und alltägliche Leben („Wie die Schildkröte in Eile war“, „Der Wolf und der Reiher“, „Der Wolf und der Fuchs“, „Iwan und der Priester“, „Drei Söhne und der alte Vater“, „Drei Säcke“ usw.). Das gesammelte Erbe von M. Mytsyk wurde teilweise in den Bänden von I. Beresowskys akademischer Folkloresammlung „Tiergeschichten“ veröffentlicht. Die Rezensenten der Veröffentlichung waren L. Dunaewska, M. Kodak und N. Pasiak. Diese

Informationen sind wertvoll für künftige Märchenforscher, die Zugang zu diesen Sammlungen haben und sie studieren können.

Bei der Analyse der Arbeiten von M. Dmytrenko stellen wir fest, dass seine Monografie „Ukrainische Volkskunde der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Schulen, Figuren, Probleme“ viele Anhänger gefunden hat und zu einem Nachschlagewerk für zeitgenössische Volkskundler geworden ist [Dmytrenko 2004]. Auf der Grundlage einer Analyse der Arbeiten von Wissenschaftlern des 19. und 20. Jahrhunderts werden in dem Buch die wichtigsten volkskundlichen Schulen skizziert: die mythologische, die historische und die psychologische Schule; es enthält detaillierte Informationen über die Rolle von O. Potebnja bei der Entstehung jeder dieser Schulen und zeigt Wege zur Weiterentwicklung der ukrainischen Volkskunde im Kontext des europäischen wissenschaftlichen Denkens auf.

Eine weitere Sammelmonografie (M. Dmytrenko, L. Iwanikowa, I. Kimakowych, I. Kowal-Fuchylo, L. Kosar, O. Schalak) „Ukrainische Folklore: Forschungsmethodik, Dynamik des Funktionierens“ enthält in Artikeln direkt oder indirekt Forschungen über Märchen: M. Dmytrenko „Folklore: eine Gattungskategorie (kritischer und analytischer Überblick)“, L. Iwanikowa „Folklorisierung der mündlichen Geschichte als Mechanismus zur Bewahrung des historischen Gedächtnisses des Volkes“ und „Ukrainische Folklorestudien aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts: Theorie und Praxis“, I. Kowal-Fuchylo „Moderne ukrainische Erzähltradition: Besonderheiten des Funktionierens“, L. Kosar „Die Kiewer Gemeinde als Zentrum der Entwicklung der ukrainischen Folklore in den 60-70er Jahren des 19. Jahrhunderts“, O. Schalak „Kalenyk Sheikovsky - Folklorist: Probleme der Textologie und Erbauung“ [Dmytrenko 2014].

In den theoretischen Schlussfolgerungen zu den Werken lässt sich keine Folkloreschule ausmachen, der die Arbeit des Wissenschaftlers eindeutig zugerechnet werden könnte. M. Dmytrenko steht den Lehren von O. Potebnja positiv gegenüber, den er für den Begründer der ukrainischen psychologischen Schule hält. Er selbst nutzt die Errungenschaften der mythologischen, psychologischen, philologischen und historischen Schulen mit gleichem Respekt und bewertet die Wirksamkeit einer bestimmten Methodik bei der Untersuchung der volkstümlichen Erzählung je nach den Bedingungen und der Motivation für das Studium des Artefakts. Und heute gehören zu den Perspektiven des Wissenschaftlers das Studium der modernen Volkskunde, die Identifizierung von methodischen Fehlern und Lücken sowie die Bildung von Sammlungen der Volkskunde (Märchen, Legenden, Glauben etc.).

***

In Bezug auf die Forschungen von **Wladimir Schabliowskyi** (geb. 1956) – Philologe, Volkskundler, Journalist, Forscher am Institut für Volkskunde und

Ethnologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine (1978–1999) – ist zu erwähnen, dass er Autor der Dissertation „Poetische und stilistische Traditionen des ostrumänischen und ostslawischen Zaubermärchens (Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Kontaktbeziehungen)“ (1997) ist [Schabliowskyi 1997]. Er hat das Volksmärchen auf der Ebene der Gattungsmerkmale, der Genese und der nationalen Traditionen studiert; im vergleichenden Aspekt untersucht er die rumänische Folklore und Literatur, die ostslawisch-ostrumänische Folklore in ihren Wechselbeziehungen, die folkloristische Kommunikation, die Informationsprozesse in der Gesellschaft und die Mechanismen des sozialen Gedächtnisses. Die Entwicklungen in der Volkskunde, die Probleme der Wahrnehmung und Reproduktion des Textes und das Studium der Märchen spiegeln sich in den Artikeln wider: „Das slawische Volksmärchen und die moderne Welt: Integrale Aspekte der Interaktion“, „Das internationale Märchen ‚Ein junger Mann auf der Suche nach der Unsterblichkeit‘ (AT 470 C*)“, „Eines der ältesten internationalen Märchen“ (das Thema „Leben und Tod“ in Märchen verschiedener Nationen wird betrachtet), „Das Sammeln und Veröffentlichen von Märchen in Rumänien“, „Das Ideal der sozialen Gerechtigkeit im Volksmärchen“, „Der Märchendiskurs als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung (am Beispiel slawischer, englischer, deutscher, französischer, spanischer und neugriechischer Volksmärchen)“ [Schabliowskyi 2002, Heft 3, S. 67–85; Schabliowskyi 2009, Heft 7, S. 81–109; Schabliowskyi 1990, Heft 18, S. 95–105; Schabliowskyi 1990, Nr. 4, S. 36–41; Schabliowskyi 1985, Nr. 6, S. 54–57; Shabliowskyi 1987, Nr. 3, S. 59–64].

Ein Umstand, der die Arbeit an den Märchen einschränkte, war die Neuprofilierung des Forschers, sein Berufswechsel und seine Lehrtätigkeit. Jetzt konzentriert sich seine Aufmerksamkeit auf Werbung, Redaktionsmanagement und Marketing, Journalismus, Sicherheit im Informationsraum und Weiteres.

5.4.3 Die Märchenforschung von L. Muschketyk

Lesia Muschketyk (geb. 1955) ist Philologin und Volkskundlerin, Übersetzerin, Forscherin am Institut für Volkskunde der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Präsidentin der Nationalen Vereinigung für Ukrainische Studien, korrespondierendes Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, ausländisches Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der International Thracian Studies Society (Budapest), Herausgeberin der Fachzeitschriften für Volkskunde „Mythologie und Volkskunde“ und „Volkskunst und Ethnologie“. Im Bereich der Märchenforschung ist die Forscherin für ihre Artikel, mehrere Monografien und eine übersetzte Sammlung ungarischer Märchen (2010) bekannt [Muschketyk 2010].

Die Dissertation von L. Muschketyk „Anthropozentrismus des Volksmärchens der ukrainischen Karpaten: Erzähltradition der Ukrainer und Ungarn“ war die erste Arbeit in der ukrainischen Volkskunde, die die These vom Anthropozentrismus des Märchens als grundlegendes Merkmal im Gegensatz zum Kosmologismus anderer Gattungen auf der Grundlage von vergleichendem ukrainisch-ungarischem Regionalmaterial aufstellte und belegte [Muschketyk 2011]. Wenn man den Zusammenhang mit dem Initiationsritual außer Acht lässt, ist das Zaubermärchen ziemlich weit von dem Ritus entfernt, der bereits in ein Spiel umgedeutet wurde, was die in der Arbeit hervorgehobene didaktische Ausrichtung der Märchengattung bestätigt. Die Forscherin liefert konkrete Beispiele für die Anthropokomponenten des Märchens auf der Ebene der Phänomene des Erzählers und des Geschichtenerzählens.

Schon mit ihrer Formulierung des Themas hat L. Muschketyk das Problem des Menschen aktualisiert, das im Zeitalter der postindustriellen Technologien, die mit der Schaffung virtueller Welten und virtueller Bilder sowie dem unzensierten und grenzenlosen Internet verbunden sind, besonders akut geworden ist. Daher muss der Dreiklang (Körper, Seele, Geist), der den Menschen vom Tier unterscheidet und ihn zu einer „rationalen Person“ macht, systematisch untersucht werden. Diese Trennung erfolgte unmittelbar mit der Entstehung der Sprache, des Denkens und der Grundelemente der Weltanschauung. Eines der wichtigsten Merkmale des Weltbildes (trotz verschiedener Modelle: kosmozentrisch, geozentrisch, anthropozentrisch) war und ist seit Jahrtausenden die Sphäre des Imaginären, des Wünschenswerten, verbunden mit der geistigen und praktischen Entwicklung der Umwelt. Dieses fantastische Imaginäre und Wünschenswerte bildete die Sphäre des Vollkommenen, Idealen, die zunächst Götter, Geister, Totems und später die Ältesten der Sippe betraf, dann diejenigen, die dem Stamm, der Sippe den größten Nutzen brachten, die Stärksten, die Schnellsten und schließlich die Klügsten waren. In der Folklore füllte diese Sphäre den gesamten Raum aus, der mit Bildern der Natur, der Dinge und der Menschen verbunden war. In der ukrainischen Volkskunde gibt es fast keine speziellen Studien zum Anthropozentrismus. Die Bemühungen der Wissenschaftler konzentrierten sich auf das Studium weit zurückliegender Epochen, Mythen und Legenden, in denen sie die Quellen für die Bildung von Nationalitäten und Nationen zum Zwecke der Selbstbestimmung und Selbstidentifikation suchten [Dmytrenko 2014, S. 261-262].

L. Muschketyk zufolge „zeigen die moralischen, ethischen und philosophischen Grundlagen der Märchen, die von der Tradition bewahrt und verfeinert wurden, universelle Werte und Modelle, die zu allen Zeiten die Richtschnur der Menschheit waren und bleiben. Die Wissenschaft selbst wird in ihren grundlegenden Ansätzen, Methoden und spezifischen Werkzeugen ‚anthropologisiert‘“ [Muschketyk 2011, S. 1]. Um den Anthropozentrismus der

magischen und alltäglichen Märchen der ukrainischen Karpatenregion, d. h. der ukrainischen und ungarischen, aufzudecken, hat die Wissenschaftlerin mehrere Anthropozentren identifiziert und untersucht: den Helden, die Figuren - den Erzähler – den Zuhörer (Leser) sowie die wichtigsten anthropologischen Konzepte und binären Oppositionen der sprachlichen und folkloristischen Weltsicht. Zu den Aufgaben, die es zu lösen gilt, gehören: Betrachtung humanistischer Formen des Anthropozentrismus im Volksmärchen als exemplarisches Modell menschlicher Existenz; Aufzeigen der universellen Bedeutung von Märchenmotiven; Identifizierung und Beschreibung der wichtigsten Anthropozentrismen des Volksmärchens in der Region, wobei deren sprachliche Gestaltung nachgezeichnet wird; Aufzeigen der Bilder des Helden (der Heldin) des Märchens als moralischer und ethischer Kanon, Aufzeigen seiner/ihrer Haupttugenden als Verwirklichung des Märchenideals; Darstellung der Eigenschaften der Antagonisten des Helden; Erkennen des Status des Erzählers als eines der Epizentren des Märchens durch folkloristische und linguistische Analyse; Aufzeigen der Autofunktion im Text des Märchens. Durch die Vermittlung und in den Kategorien der linguistischen und folkloristischen Weltanschauung beschreibt sie die wichtigsten anthropologischen Konzepte und binären Oppositionen des Märchens, identifiziert und charakterisiert die intentionalen Merkmale – die wichtigsten Wünsche und Bestrebungen der Figuren. L. Muschketyk analysierte auch die Begriffe „Natur“, „Familie“ und „Religion“ und stellte ihre Besonderheiten im Volksmärchen dar, identifizierte und beschrieb die Arten und Formen von Hässlichkeiten in der Folklore der Region, insbesondere in Transkarpatien.

Bei der Analyse der Werke, die das Phänomen des Anthropozentrismus in Märchen untersuchen, konzentriert sich L. Muschketyk auf einheimische und ungarische Quellen (W. Yuswenko, O. Britsyna, L. Dunajewska, W. Schabliowskyi, ungarisch: J. Gonti, A. Kovács, V. Voigt, G. Ortutay, I. Boldizsár und andere). Dank der Studie wurden wichtige Materialien zur Geschichte der Ethnologie, wissenschaftliche Ansichten ungarischer Gelehrter, bibliografische Daten, Material aus dem mehrbändigen ungarischen Märchenverzeichnis, dem enzyklopädischen Wörterbuch der ungarischen Volkskunde und Ethnografie usw. erstmals in den wissenschaftlichen Diskurs gebracht. Zum ersten Mal werden umfangreiches regionales Material zum Phänomen des Erzählers und des Geschichtenerzählens, Aussagen zahlreicher Volkskundler, Typen und Porträts von Erzählern in der Region sowie konkrete Beispiele für Anthropokomponenten des Märchens gesammelt und ausgewertet. Diese Daten werden unter dem Gesichtspunkt der linguistischen Pragmatik analysiert, was bisher noch nicht geschehen ist. Was die gegenseitigen Einflüsse und Entlehnungen in der Folklore der Region, insbesondere Transkarpatiens, betrifft, so sind sie bisher nur sporadisch beachtet und kaum untersucht worden; im Genre der Märchen ist eine solche Untersuchung ein grundsätzliches Novum in der Erforschung der Literatur

der Karpatenregion, da bisher keine Studien über Kontakte zwischen so weit entfernten Sprachfamilien wie dem Finno-Ugrischen und dem Slawischen am Märchenmaterial durchgeführt wurden.

Ausgehend von den Forschungen ihrer Zeitgenossen zeichnete L. Mushketyk die Entstehung der Märchenforschung anhand der Themen und Persönlichkeiten der Gelehrten nach, die wie folgt dargestellt werden können:

- Beschreibung der Figuren, Protagonisten, ihrer Rolle in der Handlung und der Motive (B. Kerbelite, L. Dunajewska, W. Yusenko, W. Schabliowskyi, M. Demediuk, J. Gonti, S. Brown, A. Kovacs, V. Voikt, I. Baldizhar);
- Helden eines Hausmärchens (I. Khlanta, O. Brizyna);
- Märchennamen und -titel im Lichte der modernen Sprachfolklore und Ethnolinguistik (M. Redkva, O. Porpulit, M. Morosowa);
- Bedingungen der erzählerischen Leistung und Persönlichkeiten der Befragten (Geschichtenerzähler) (A. Lord, P. Kulish, W. Hnatiuk, P. Lintur, D. Ortutai, A. Kovacs, J. Farago, L. Shandora, Y. Raffai, N. Roşıyanu);
- Konzepte und binäre Oppositionen (C. Lévi-Strauss); das Konzept des "Schicksals" in der mündlichen Geschichte (O. Potebnya, P. Iwanow);
- Chronotop in der Folklore (N. Lysiuk, N. Gerasymowa, I. Bano, F. Vamosh);
- geschlechtsspezifische Aspekte von Folklorewerken (A. Dandes, S. Brown, W. Buriak, O. Tikhowska);
- mythologische Quellen der Folklore (E. Taylor, I. Nechuy-Levytsky, M. Kostomarov, J. Gonti, J. Bezje Nadia, S. Šojmosš);
- mythologische Quellen der ukrainischen Märchen (W. Petrow, L. Dunajewska, W. Dawydiuk, T. Andreewa);
- mythologische Quellen von Tiergeschichten (I. Beresowsky, W. Dawydiuk, S. Karpenko);
- über menschliche Sehnsüchte in Märchen (O. Daj).

In ihrer Arbeit verwendete L. Muschketyk Indizes von Märchenhandlungen: ostslawische Märchen – SUS (1979), ungarischer MNK (1978–2001), internationaler Index ATU (2004), die das wissenschaftliche Niveau der Studie verbesserten und die Märchenhandlungen spezifizierten, die für die Analyse und weitere Illustration der theoretischen Positionen verwendet wurden.

Eine wichtige Studie war die Monografie von L. Muschketyk „Charaktere der ukrainischen Volksmärchen“, in der das Charaktersystem der Märchen und Hausmärchen untersucht wird, in dem gemäß der didaktischen, axiologischen

Ausrichtung des Genres die Charakterbilder durch die Achse von Gut und Böse abgegrenzt werden: Protagonisten, Helfer, Antagonisten und soziale Typen der Hausmärchen [Muschketyk 2014]. Nach Ansicht der Wissenschaftlerin werden die Protagonisten im Märchen durch namenlose Helden, Helden, verborgene Helden (Aschenputtel), Hexenfrauen, Waisenkinder usw. repräsentiert, während sie im Alltagsmärchen listige und törichte, kluge Frauen usw. sind. Die Helfer des Helden (Menschen, Tiere, magische Gegenstände) werden ebenfalls als gute Wesen angesehen. Zu seinen Gegnern gehören fantastische Wesen (Hexe/Baba Jaga, Teufel, Schlange, Oh usw.) sowie Akteure innerhalb der Dyade arm/reich (König, Fürst, Priester, Gastwirt), die die schlimmsten menschlichen Eigenschaften (Geiz, Betrug, Faulheit) verkörpern. Die Monografie zeichnet die Entstehung der Figurenbilder, ihre Hauptfunktionen, Benennung und Attribute sowie moralischen und ethischen Eigenschaften nach; die künstlerischen, stilistischen und sprachlichen Mittel zur Gestaltung der Märchenfiguren werden erläutert.

Die Methodik der Wissenschaftlerin zur Untersuchung von Volksmärchen an der Grenze zwischen Anthropologie und Psychologie findet sich in ihren Werken: „Ukrainische und ungarische Volksmärchen des ‚geborenen' und ‚erlernten' Geistes"; „Der Platz und die Bedeutung der autochthonen Tradition in der Gattung der Volksmärchen"; „Anthropokomponenten der Anfangsblöcke der ukrainischen und ungarischen Volksmärchen der Unterkarpaten". In dem Artikel „Wie du willst, so ich will: Internationale Dimensionen des Volksmärchens" hat L. Muschketyk eine Studie über das Material der ukrainischen und ungarischen Märchen der ukrainischen Karpaten durchgeführt. Sie ist davon überzeugt, dass die menschlichen Träume in den Märchen in Form von Märchenerzählungen verwirklicht werden [Muschketyk 2011, Nr. 27, S. 289–305; Muschketyk 2011, Heft 33, S. 247–259; Muschketyk 2011, Heft 35, S. 362–371]. Die Welt der menschlichen Wünsche in einem Volksmärchen spiegelt die grundlegenden menschlichen Träume und Hoffnungen wider, insbesondere den Wunsch nach Glück, unter dem verschiedene Dinge verstanden werden: die Güter des Lebens, die Macht, die Heirat, die Herstellung sozialer Gerechtigkeit, die Erhaltung der Jugend und der Gesundheit [Muschketyk Nr. 4(12), 2012, S. 5–17].Eine weitere Studie von L. Muschketyk, „InternationaleMotive und lokale Versionen des ukrainischen Volksmärchens ,,ÜberKönig Matyas und das heidnische MMädchen'",befasst sich mit dem internationalen Reisemotiv und lokalen Versionen der westukrainischen Folklore über den berühmten ungarischen Herrscher des Mittelalters, König Matyas Corvinus. Insbesondere am Beispiel des Märchens „Von Matyas und dem heidnischen Mädchen" zeichnete ddie Wissenschaftlerineinzelne Handlungen und Motive, deren Transformationen und lokale Varianten nnach. Die Publikationen von L. Muschketyk werden in thematischen und ausländischen Zeitschriften veröffentlicht, die sich mit der Erforschung der slawischen Volkskunde befassen [Muschketyk 2013. Heft 21. S. 259–268]. Dies sind insbesondere die Artikel

„Dämonische Charaktere des ukrainischen Zaubermärchens von Transkarpatien (Die Hexe)“; „Ukrainische Folklore in der ungarischen Umgebung“, „Slawisch-nichtslawische und interslawische Interaktion in der stilistischen Struktur von Volksmärchen: (Limitrophische Territorien)“, die gemeinsam von W. Juswenko, F. Jewsejew, L. Muschketyk und W. Schabliowskyi verfasst wurden [Muschketyk 1990. Heft 18. S. 87–95; Muschketyk 1992. S. 60–74; Juswenko, Jewsejew, Muschketyk und Schabliowskyi 1993. S. 98–110]. Wir haben auch ihre Forschung „Slavic Folklore Studies in Hungary“ und einen Artikel über ukrainische Folklore in einer internationalen französischen wissenschaftlichen Publikation veröffentlicht [Muschketyk 1992. S. 42–43; Muschketyk 1991/1992. Bd. 37. S. 201–215].

L. Muschketyks Forschungen, die in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden, wurden zitiert: „Der Mensch im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten: Über das Material der ukrainischen und ungarischen Erzähltradition“; „Ethnolokale Besonderheiten des Volksmärchens der ukrainischen Karpaten“; „Die Welt der menschlichen Wünsche im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten“; „Der Held des Volksmärchens im Lichte der Kategorien von Gut und Böse“; „Ukrainische Märchenerzähler der Unterkarpaten und die Frage der Zweisprachigkeit“; „Anthropologische Komponenten der Schlussformeln der ukrainischen und ungarischen Volksmärchen“; „Das Sammeln und Veröffentlichen von Märchenprosa aus den Unterkarpaten“; „Slawische und nichtslawische Märchenanthroponyme“; „Antike Ursprünge des ökologischen Charakters ukrainischer Volksmärchen“; „Die innere Welt des Menschen im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten“; „Der Begriff ‚Schicksal‘ in Volksmärchen der ukrainischen Karpaten“; „Der Mensch und sein Schicksal in Volksmärchen der ukrainischen Karpaten“; „Chronotop der Volksmärchen der ukrainischen Karpaten“ [Muschketyk 2010. Heft 13. Bd. VII (143). S. 358–364; Muschketyk 2010. Heft 11. S. 377–386; Muschketyk 2010. Ausgabe 188. S. 118–124; Muschketyk 2010. 55/1/ S. 123–135; Muschketyk 2010. Heft 13. Bd. VIII (144). S. 294–300; Muschketyk 2010; Muschketyk 2010. № 1. S. 100–109; Muschketyk 2010. № 8. S. 108–127; Muschketyk 2010. S. 388–405; Muschketyk 2009. Heft 31. S. 343–352; Muschketyk 2008, Heft 30. S. 182–190; Muschketyk 2007. № 5. S. 4–11; Muschketyk 2007. Ausgabe 10, Bd. XII (112). S. 169–176].

5.5 MÄRCHENKUNDE AM INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE IWAN FRANKO NATIONALE UNIWERSITÄT LWIW

Der Filaret-Kolessa-Lehrstuhl für ukrainische Volkskunde wurde 1990 an der Philologischen Fakultät der Nationalen Iwan-Franko-Universität in Lemberg eingerichtet. Seine Vorgänger waren der Lehrstuhl für mündliche Literatur der Philosophischen Fakultät der Ukrainischen (Geheimen) Universität in Lemberg (1921–1923) und der Lehrstuhl für Volkskunde und Ethnographie der Iwan-Franko-

Universität in Lemberg (1939–1947). Im Jahr 1995 wurde hier der Fachbereich „Volkskunde“ gegründet. Traditionell entsendet die Abteilung jeden Sommer drei Expeditionsgruppen von Volkskundestudenten in verschiedene ethnografische Gebiete, vor allem in die Westukraine, um die volkskundliche Tradition des ukrainischen Volkes zu erforschen. In letzter Zeit besuchten die Dozenten und Studenten Boikiwschtschyna, Huzulschtschyna, Opillja, Podillja, Pokuttja, Wolhynien, Polissja, Sloboschanschtschyna und andere Regionen, wo sie viele wertvolle Beispiele der Volksdichtung aufnahmen. Die Dozenten des Fachbereichs betreuen die volkskundliche Praxis der Studenten anderer Fachrichtungen der Philologischen Fakultät, die in Form einer stationären Feldstudie (am Wohnort des Studenten) durchgeführt wird. Als Ergebnis langjähriger volkskundlicher Expeditionen verschiedener Generationen von Lehrern und Studenten der Volkskunde hat die Abteilung eine Menge wertvoller volkskundlicher und ethnografischer Materialien angesammelt, die die Quellenbasis für systematische volkskundliche und ethnologische Forschungen bilden. Heute umfassen die Archivsammlungen etwa 35.000 Audio-, Video-, Foto- und Textdokumente, darunter mehr als 3.500 Stunden Tonaufnahmen.

Das wissenschaftliche Potenzial der Abteilung auf dem Gebiet der Volksmärchenforschung wird sowohl durch die Zusammenfassung des Erbes berühmter Volkskundler als auch durch die Konzentration auf die Untersuchung der sogenannten „weißen Flecken“ in der Märchenforschung dargestellt. Der Artikel von V. Iwaschkiw enthält zum Beispiel neue Erkenntnisse über P. Kulischs „Notes on Southern Rus“, H. Sokils „Osyp Rosdolskyj: Leben und Werk“, die Methodik „Methodische Prinzipien und Techniken der Aufnahme mündlicher Literatur“ und die Geschichte der Folklore in den westlichen Ländern „Ukrainische Folklore in Galizien im späten neunzehnten und ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts: Historischer und theoretischer Diskurs“, Ja. Harasyma – Geschichte und Ästhetik der Folklorestudien, L. Jaremko – Methodik von M. Kostomarow, A. Wowtschak, I. Hunchyk – über die Grundsätze der Dokumentation der Folklore, I. Denysjuk, M. Tschornopyskyj, S. Pylyptschuk – Konzepte von Iwan Franko [Iwaschkiw 2001, Bd. 242; Iwaschkiw 2009, Bd. 78; Sokil 2000; Sokil 1998; Sokil 2011; Harasym 1997; Jaremko 2006; Wowtschak 2008, S. 82–84; Wowtschak 2014; Hunchyk 2011; Dawydjuk 1996; Denysjuk 2005, S. 107–118; Tschornopyskyj 2006, Heft 37, S. 3–30; Tschornopyskyj 2006, Bd. 250, S. 376–405; Pylyptschuk 2014].

Die bereits erwähnten Arbeiten von **Swjatoslaw Pylyptschuk** (geb. 1980) – die Dissertation und Monografie „Folkloristische Konzepte von Iwan Franko: Methodologie, Genologie“ und die Artikel „Vergleichende Studien über den Folkloristen Franko“ und „Märchenstudien über Iwan Franko“ – zeigen eine Reihe von Errungenschaften des Wissenschaftlers auf dem Gebiet des Studiums der Volksmärchenprosa [Pylyptschuk 2014; Pylyptschuk № 37, S. 123–129;

Pylyptschuk 2014, Heft 24, S. 362–378; Pylyptschuk 2012, Heft 37, S. 110–122]. Bei der Analyse der Forschungen von Iwan Franko zeigte S. Pylyptschuk die Einzelheiten der Arbeit des Wissenschaftlers mit Märchentexten, die Suche nach Handlungsvarianten in verschiedenen in- und ausländischen Sammlungen, die Berücksichtigung der Errungenschaften der europäischen Märchenforschung usw. *„Die geschickte Art und Weise, wie Iwan Franko mit dem ukrainischen Folkloreматerial umging, zeugt von einer sehr sorgfältigen und langwierigen Vorbereitungsarbeit. Er berücksichtigte besonders umfangreiche Editionen von I. Rudtschenko, P. Tschubynskyj, I. Manschura und gelegentliche Veröffentlichungen in Zeitschriften. Der Gelehrte bot eine detaillierte Textanalyse aller verfügbaren Versionen des Märchens an, um die Entwicklungstendenzen des Themas und die Prinzipien der Aneignung populärer Motive zu erfassen. Er betonte deutlich ein wichtiges Merkmal des Märchens, einer Gattung, die keine Zwischentöne kennt, die in der Unterscheidung zwischen Gut und Böse eindeutig ist, die sich nicht auf innere Unschlüssigkeiten konzentriert, sondern kategorisch einen idealen Protagonisten in den Vordergrund stellt, zielstrebig, selbstbewusst, unbestechlich, rein im Denken, dessen Bild ein nachahmenswertes Verhalten vorlebt. In den Folklorestudien von Iwan Franko besteht die Tendenz, das Märchenrepertoire nach Motiven zu untersuchen. Bei der Anwendung dieser Methodik ist es äußerst wichtig, wie der Gelehrte warnte, dieses Strukturelement des Werks richtig zu identifizieren, da eine falsche Identifizierung die Qualität der Studie negativ beeinflusst. Der Forscher versuchte zu verstehen, welche Elemente in ihrer Gesamtheit ein Märchenmotiv begründen und nicht eine Episode, die keine Gattungsbezeichnung hat. Frankos Beobachtungen zu den Märchen zielen auch darauf ab, den Bekanntheitsgrad der untersuchten Motive festzustellen und den ‚Kulturkreis' ihrer Verbreitung und Wiederholungshäufigkeit zu ermitteln. Bei der Analyse der Märchen ging I. Franko bei der textlichen Aufbereitung der Proben sehr genau vor. Der Volkskundler bemühte sich um eine angemessene wissenschaftliche Darstellung der ukrainischen Märchen in den maßgeblichen Publikationen. Ihm ging es nicht nur um die Veröffentlichung eines ‚mündlichen Rohprodukts', sondern er kommentierte jedes veröffentlichte Beispiel. In seinen Anmerkungen zu den ukrainischen Werken zog Iwan Franko detaillierte Parallelen zu den Folkloretraditionen anderer ethnischer Gruppen und integrierte unser ‚nationales Gut' systematisch in die gesamteuropäische Quellenbasis. … Basierten die ersten Forschungen (‚Die alte Romanze und der germanische Roman im Munde des russischen Volkes') ausschließlich auf dem intuitiven Studium des Materials ohne Einbeziehung der reichhaltigen Literatur zu diesem Thema, so sind die späteren Arbeiten (‚Das Lied von Wahrheit und Lüge') durch ein gesteigertes Interesse an der Märchenforschung gekennzeichnet. I. Franko hat den Horizont der ukrainischen Märchenforschung wesentlich erweitert, hat sie aus dem engen Kreis des geschlossenen Studiums der ‚Produkte des eigenen Fachs' herausgeholt und*

hat mit Blick auf die Erfahrungen bekannter europäischer Kollegen (T. Benfey, F. Liebrecht, J. Dunlop, G. Paris, J. und W. Grimm u. a.) wirksame Schemata der Analyse des Märchenepos in einem viel größeren Rahmen erprobt. Im Allgemeinen zeigt Frankos Erfahrung bei der Erforschung von Märchen, dass der Gelehrte das Wesen der Gattung zutiefst verstanden hat, neue Wege zu ihrer Erforschung sah und einen vielversprechenden Plan für die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung skizzierte." Er fuhr fort: *„In der Märchenforschung ergriff Iwan Franko zum Beispiel die Initiative, Werke ‚nach Motiven' zu studieren, das heißt, die sinnstiftenden Komponenten eines Märchens herauszuarbeiten und die Umstände ihrer Kombination mit anderen zu verfolgen*" [Pylyptschuk 2014, S. 24–25]. *„Ohne das internationale Wesen der Gattung zu verleugnen, bemühte sich der Gelehrte, eine signifikante Transformation bekannter Motive auf nationalem Boden entsprechend dem Charakter und der Weltanschauung der Empfänger-Nation nachzuweisen. Bei seinen Märchenforschungen zog Iwan Franko wiederholt bekannte europäische Volkskundler (T. Benfey, W. A. Clouston, J. Maspero usw.) zu Rate und ergänzte deren Aussagen durch seine eigenen fundierten Beobachtungen, die auf einem eingehenden Studium längst vergessener ukrainischer Volksmärchen beruhen"* [Ibid. S. 35]. Dieses Thema wird in den Artikeln von S. Pylyptschuk fortgesetzt: „Die große Psychologie der zivilisierten Seele: Die anthropologische Schule in der Beurteilung von Iwan Franko" und „‚Galizisch-russische Volkssprichwörter' von Iwan Franko: Paremische und paremikographische Aspekte, Poetik der Texte" [Pylyptschuk 2008, Heft 70, S. 263–269; Pylyptschuk 2005].

Originell in Stil und Konzept sind die Studien von **Mykhailo Tschornopyskyi** „Die Prinzessin kommt aus einem hohen, glänzenden Schloss. Ivan Franko on the Aesthetic Essence of Folk Tales" und „Franko's Concept of Folk Tales in the Context of Twentieth-Century Fairy Tale Studies". Nicht weniger wichtig sind sein Lexikon-Nachschlagewerk „Ukrainian Folklore Studies" und seine vergleichende Studie „Ukrainian Oral Folk Literature. Prosaische Gattungen, Parabeln und Dramen". Insbesondere in der Untersuchung „Die Prinzessin kommt aus einem hohen, glänzenden Schloss. Ivan Franko über die ästhetische Essenz von Volksmärchen" zeichnet M. Chornopyskyi die Entstehungsgeschichte der ukrainischen Wissenschaft, der Volkskunde und insbesondere der Märchenforschung nach. Seine objektive Bewertung der Hindernisse, die die Forschung der einheimischen Wissenschaftler der kaiserlichen und sowjetischen Periode negativ beeinflussten, ermöglicht es uns, die Wege der weiteren Entwicklung der Märchenforschung und der Wissenschaft im Allgemeinen zu erkennen [Tschornopyskyi 2006. Heft 37. S. 3–30; Tschornopyskyi 2006. Bd. 250. S. 376–405; Tschornopyskyi 2008; Tschornopyskyi 2005]. M. Tschornopyskyi fasst das Phänomen der Arbeit von Franko als Märchenforscher zusammen: „*Und doch war Frankos Definition des Wesens des Märchens als ganzheitliches*

phantastisches künstlerisches Phänomen, das frei von Moralisierung und direkter Didaktik ist, den Ansichten der meisten Volkskundler um ein Jahrhundert voraus, die im Märchen weder die Bedeutung der Wunderfiktion noch die Bedeutung einer glücklichen Konfliktlösung oder die Gründe für das Fehlen von Allegorien und die Ähnlichkeit der Motive in den Märchen sogar geografisch, kulturell und zivilisatorisch weit entfernter ethnischer Gruppen verstehen konnten, die sich schließlich in Spekulationen über die Entstehungszeit der Märchen verloren, das Verständnis der Philosophie des Volksmärchenepos durch primitive Ethnografie, vulgäre Soziologie ersetzten oder ihre Suche nach dem ästhetischen Sinn des künstlerischen Werkes des Volksgenies in der facettenreichen strukturellen Aufteilung und Katalogisierung seiner Elemente zerstreuten.“ M. Tschornopyskyi unterstützt die Ansichten des Wissenschaftlers und verurteilt die „nihilistische Haltung konservativer Gelehrter gegenüber der Volkskunde“, die nicht in der Lage sind, die phänomenale Schönheit der epischen Gattung im Volksmärchen zu erkennen. Nach Ivan Franko: *„Unsere heutigen Fabeln und Märchen sind ein und dasselbe Aschenputtel, das in schmutzigen Kleidern und in einer stickigen Küche lebt, aber in Wirklichkeit eine Prinzessin aus einem hohen, glänzenden Schloss ist.*“ [Franko 1979. Bd. 20. S. 74–172. S. 74.] Dieser Nihilismus und dieses Missverständnis des ästhetischen Wesens der Volksmärchen wurde später von W. Hnatiuk beschrieben: *„Daran können wir jedoch sehen, wie haltlos die Anschuldigungen einiger Einheiten sind, die sich gegen das Lesen und die Verbreitung von Märchen, insbesondere unter Jugendlichen, wenden, als ob sie die jungen Menschen durch falsche Darstellung der Dinge zum Lügen erziehen würden. Es ist erstaunlich, dass solche Leute nicht daran denken, dass man ein Märchen nicht wie eine mathematische Formel behandeln und in Wahrheit und Unwahrheit zerlegen kann, zumal auch heute noch nicht alle Wahrheiten bekannt sind und es oft schwierig ist, festzustellen, wo und was die Wahrheit ist“* [Hnatiuk 1913. Zit. nach der Ausgabe: ZNTSH. New York, 1981. Bd. 201. S. 164]. Nach einer detaillierten Analyse der Entstehung und Methodik der ukrainischen Märchenforschung im Laufe von zwei Jahrhunderten kam M. Chornopyskyi zu dem Schluss, dass *„ein Volksmärchen das menschliche Leben nicht illustriert, keine Allegorie im wörtlichen Sinne ist, wie es manchen Volkskundlern und Lehrern scheint (sie schreiben sogar in Schulbüchern darüber), und zwar in Analogie zu einem literarischen Märchen, und keinen doppelten Darstellungsplan hat. Ein Volksmärchen, um es besser auszudrücken, modelliert menschliches Verhalten und Denken in elementaren künstlerischen Bildern ohne die Spezifika von Zeit und Raum, in einem autarken künstlerischen Ganzen. Um Frankos Metapher zu verwenden, ist sie eine schöne Prinzessin in einem wunderbaren, leuchtenden Schloss am Horizont, das wie ein süßer Traum mit seiner Unwirklichkeit winkt, winkt.“* Der Artikel von I. Denysiuk „The Fairy Tale Index in Ivan Franko’s Novel ‚Like

a Dream'" ist dem Thema des Märchenindexes gewidmet [Tschornopyskyi 2006. Heft 37. S. 3–30; Denysiuk 2005. S. 107–118.].

Die Dissertation von **Oksana Oliynyk** (1975–2016) „Antinomy of the Categories ‚Friend' and ‚Foe' in the Space of Ukrainian Folk Magic Fairy Tales" untersucht umfassend den künstlerischen Raum der ukrainischen Volksmärchen. Anhand von Märchentexten, die vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts entstanden sind, werden die Besonderheiten der strukturellen Poetik ihres künstlerischen Raums durch das Prisma der Kategorien der modellierten binären Opposition „Freund oder Feind" analysiert [Oliynyk 2007]. Um die Semantik der Antinomie von „eigenem" und „fremdem" Raum zu klären, werden die Besonderheiten der Funktionsweise des Übergangsrituals in ukrainischen Volksmärchen untersucht. Ein besonderes Merkmal des Märchenzeitraums ist eine klare Opposition von „eigenem" und „fremdem" Raum [Ebd. S. 5]. Nach Ansicht der Wissenschaftlerin ist der folkloristische Chronotopos in Gattungsvarianten unterteilt, zu denen auch der Märchenzeitraum gehört, der eng mit dem Handlungsaufbau und dem figurativen System der Volksmärchengattung verbunden ist. Darüber hinaus hat das Märchen als „geschlossene" Struktur aufgrund der Vollständigkeit der Handlung einen bedeutenden Einfluss auf die Veränderungen in der raumzeitlichen Darstellung, da die künstlerische Zeit und der Raum in ihm andere Formen annehmen, die mit den Typen der traditionellen kompositorischen Struktur des Genres übereinstimmen. Die Herangehensweise von O. Oliynyk verletzt nicht die Einheit des Märchen-Chronotopos; sie ist nicht durch soziohistorische und geografische Faktoren oder Hindernisse bei der Veränderung von Zeit und Raum gekennzeichnet, die Handlung im Märchen ist einfach und natürlich. In ihren zahlreichen Artikeln behandelt O. Oliynyk Fragen des Märchenmotivs, des weiblichen Initiationsritus und der Übergangsrituale im Märchen sowie vergleichende Studien: „Zur Frage des ‚eigenen' – ‚fremden' Raumes in ukrainischen und serbischen Volksmärchen"; „Die Rolle der räumlichen Elemente in der Handlung ukrainischer Volksmärchen"; „Die Ambivalenz des Totenbildes in ukrainischen Volksmärchen"; „Das Motiv des Übergangsrituals in Märchengeschichten über die Heirat mit einem Totemwesen"; „Der Übergangsritus in der Struktur eines Märchens" und „Die archaische Bedeutung der weiblichen Initiation (anhand des Materials ukrainischer Volksmärchen)"; „Die Besonderheiten der Funktionsweise des Übergangsrituals im Kontext ukrainischer Volksmärchen" [Oliynyk 1998. Bd. 2. S. 299–303; Oliynyk 1999. Bd. 2. S. 554–558; Oliynyk 2000. S. 193–195; Oliynyk 2000. Heft 3. S. 106–110; Oliynyk 2006. Nr. 1–2. S. 139–151].

***

Das Studium der Volkskunde ist in den Lehrplan der philologischen Fakultäten der Universitäten aufgenommen, und daher ist ein wesentlicher

Bestandteil des Fachs die volkskundliche Praxis der Studierenden. Diese Komponente hat bestimmte standardisierte methodische Ansätze, die auf den Prinzipien der Anwendung eines Teils des theoretischen Wissens in der Praxis und damit einer spezifischen Vertiefung der kognitiven Potenziale direkt im Feld basieren. Für die erfolgreiche Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Studierenden hat der promovierte Kunstwissenschaftler M. Khai das Programm „Folkloristische Praxis“ (Drohobytsch, 2010) erarbeitet, das grundlegende Informationen zur praktischen Sammlung von folkloristischen Materialien liefert. Das Thema der Folkloresammlungsmethoden wurde in den letzten zwei Jahrzehnten gut behandelt: M. Pankiw „Fragebogenprogramm für Sammler ethnografischer Denkmäler“ (Iwano-Frankiwsk, 1991), H. Tantsiura „Notizen eines Sammlers von Volkskunde“ (K., 1958, Neudruck 2001), W. Sydorowa „Leitfaden für Sammler mündlicher Folklore in der südlichen Slobozhanshchyna“ (Slowjansk, 2003), „Folkloreexpeditionspraxis: Organisationsprinzipien der Praxis, Dokumentation und Archivierung von Materialien“ (Lwiw, 2005), M. Hluschko „Methoden der Feldforschung: ein Handbuch“ (Lwiw, 2008), S. Sadowenko, Z. Bosyk „Fragebogen zur Unterstützung von Sammlern traditioneller Kultur in der Ukraine“ (Kyjiw, 2009). Ein solcher Umfang an methodischen Veröffentlichungen zeugt von der umfangreichen regionalen Expeditionsarbeit, der Erfassung der volkskundlichen Erzählungen unserer Zeit und der Vitalität der volkspoetischen Tradition und des ukrainischen Volkes selbst.

5.6 DIDAKTISCHE VERWENDUNG VON VOLKSMÄRCHEN UND IHRE METHODIK

Die Verwendung von Volksmärchen in der Didaktik war schon immer von Bedeutung. Den Beobachtungen zufolge bestand die Didaktik des Volksmärchens in erster Linie in der Symbolik seiner Figuren und Bilder sowie dem philosophischen Verständnis von Gut und Böse. Die moderne Einstellung von Eltern und Lehrern zu den Volksmärchen führt zu einer Resakralisierung der Märchen. Das Märchen wird zu einem seltenen Phänomen und erlebt einen neuen Aufschwung, ähnlich wie die europäische Begeisterung für die Märchen der Brüder Grimm. Junge Menschen interessieren sich für wissenschaftliche Informationen über die mythische Natur der Märchen, über verborgene Bedeutungen und Symbole. Ihre Gelehrsamkeit wird nicht zulassen, dass die Volksmärchen in Vergessenheit geraten, und ihre Wahrnehmung der Märchen als heilige Texte wird nicht zulassen, dass ihre Struktur zerstört wird. Die theoretische Fundierung der Gattung Volksmärchen schafft die Voraussetzungen, Texte als semantische Konstruktionen der Volksphilosophie zu verstehen. Die Didaktik des Märchens wird diskutiert in: M. Schulhina „Abschlussstunde zum Thema ‚Märchen‘ in der 5. Klasse“; O. Kobsar „Kennen Sie Märchen und ihre Helden: ein literarisches Quiz“. Der psychologische Aspekt der Märchenforschung wird in den Artikeln von O. Lawrow „Das Märchen ist der erste

Schritt in der Ausbildung des Sexualverhaltens des Kindes“; H. Kandyba „Märchentherapie (Die Rolle der Märchen in der Kindererziehung)“, A. Schostak „Wie Kotyhoroschko sich selbst suchte: analytische Psychologie und Folklore“, S. Royse „Märchentherapie“, A. Osyptschuk „Das Märchen hilft, die Angst zu überwinden und die Einsamkeit loszuwerden“ behandelt [Schulgina 2000. № 4. S. 40-42; Kobsar 2000. Nr. 9. S. 16-17]. O. Prokopova „Das ukrainische Volksmärchen als wirksames Mittel der Bildung und Erziehung“. Die Ästhetik der Märchen wurde angesprochen von: L. Khodanych „Die Farben der Volksmärchen: die ästhetische Dimension“, O. Wertii „Die Dialektik der Gattung in neuen Dimensionen“, M. Gagarin „Kriterien für die Auswahl von Volksmärchen zur Erziehung moralischer und ethischer Gefühle“, O. Garachkowska „Die Gattung der Märchen im Forschungsdiskurs“, T. Kolotylo „Mythologische Kalender“ [Lawrowa 2003, Nr. 2, S. 48-49; Kandyba 2003, Nr. 12, S. 1-2; Schostak 2003, Nr. 4, S. 190-191; Royse 2007, Bd. 19.(26.) Dezember. S. 6-7; Prokopowa 2004, Nr. 4. S. 25-27]. Kolotylo „Mythologischer Kalender und thematische Grenzen im Volksmärchen“, H. Kuzyshyn „Das Märchen als Mittel zur Bildung der schöpferischen Persönlichkeit des Kindes in einer multikulturellen Umgebung“, H. Belenka „Das Märchen als Mittel zur Umwelterziehung von Kindern“ [Khodanych 2004. Nr. 10. S. 11-13; Wertiy 2008, Nr. 6. S. 123-125; Gagarin 2006, Nr. 1. S. 55-58; Garachkowska 2007, Nr. 6. S. 129-137; Kolotylo 2005, Nr. 1. S. 20-27; Kuzyshyn Hefte 19-20. 2008, S. 259-262; Belenka 2008, Hefte 17-18. S. 167-175].

In der modernen Pädagogik erfüllen Märchen weiterhin erzieherische, moralische und ethische Funktionen. Zeitschriften wie „Dyvoslovo“, „Pochatkova Shkola“, „Ukrainische Sprache und Literatur in der Schule“, „Pädagogik und Psychologie“, „Doschkinoie Wospitanije“ und andere werden zu Popularisierern des didaktischen Zweigs der Märchenforschung. In diesen Zeitschriften wurden beispielsweise die folgenden Artikel veröffentlicht: W. Pabat „Die magische Welt der Märchen“ und „Die ästhetische Palette der Tiermärchen“; W. Lytwynowa „Zeichnen und Märchen“; S. Lytwynenko „Das ukrainische Volksmärchen als Mittel der humanistischen Erziehung der Erstklässler“; N. Hrytsak „Aus einer lebendigen Quelle“, die sich mit dem Programmstudium der Märchen in der Schule befasst (sie hat auch eine Dissertationsforschung „Traditionelle Märchenkomplexe in der modernen ukrainischen Literatursprache“ verfasst); O. Kryvoruchko „Lektion der Verallgemeinerung zum Thema ‚Ukrainische Volksmärchen‘“; S. Lawrynenko „Das Märchen als Mittel zur Erziehung der nationalen Mentalität“; W. Bratko „Das Märchen als Weg der Persönlichkeitsentwicklung“; I. Panchenko „Mythos und Märchen“; S. Zakharkin „Rhythmus der ukrainischen Volksmärchen“; F. Poljatschenko „Märchen – weise Lehrerin“; K. Roder „Warum heilen Märchen?“; L. Schapowal „Märchen als Mittel zur Bildung von Umweltwissen“ und andere. Zur Förderung der Volksprosa enthalten die pädagogischen Zeitschriften Artikel über die Fiktion in der Volkskunde und Literatur von R. Lewyn und I. Mekhed;

W. Skuratiwskyi „Über Großmutters Märchen: Folklore“; D. Fedorenko „Märchen der Völker der Ukraine: Der assyrische Spross der universellen Kultur“ sowie die Methode des Märchenerzählens im Klassenzimmer bei der Erläuterung von Lehrmaterial (W. Schewtsowa „Im Land der Märchennomen“) [Pabat 1994, Nr. 5. S. 28-30; Lytwynowa 1994. Nr. 5-6. S. 11-13; Lytwynenko 1996. № 1. S. 16-22; Hrytsak 1994. № 7. S. 39-41; Hrytsak 1993; Kryworuchko 1996. Nr. 4. S. 38-40; Lawrynenko 1993. Bd. 2. S. 121-122; Bratko 1997. Nr. 7. S. 26-27; Pantschenko 1997. Nr. 34. S. 1-3; Zakharkin 1997. Nr. 6. S. 116-122; Poljatschenko 1998. Nr. 1. S. 79-80; Roder 1999. Nr. 24. S. 11; Shapowal 1999. Nr. 1. C. 24-25; Lewtschin 1989, Nr. 7. S. 35-39; Skuratiwsky 1990. Nr. 7. S. 26-31; Fedorenko 1991. Nr. 5. S. 35-38; Schewtsowa 1992. Nr. 3-4. S. 25-26].

M. Tschumarna veröffentlicht in der Reihe „Ukrainische Werte“ (Autorenschule für Ethnologie. Zentrum für traditionelle Ethnopädagogik „Rodyna“) das Werk „Reise zum ukrainischen Märchen: Sprichwörtlicher Kreis“, das auch in mehreren Ausgaben der Zeitschrift „Primary School“ veröffentlicht wurde. V. Koschowa veröffentlichte den Artikel „Building a Museum of Fairy Tales: a Creative Game for Pupils of Classes 2-3“ in der Zeitschrift für Großeltern „Tell Your Grandson“. Diese enthält auch einen Artikel von L. Pysmenna „Wie ein fröhlicher Märchenerzähler traurig wurde“ [Tschumarna 1994, Nr. 2. S. 46-49; № 1. S. 9-13; Nr. 5. S. 49-55; Chumarna 1994; Koshova 1997, Nr. 6. S. 27; Pysmenna 1997, Nr. 21. S. 12.].

Die Verwendung von Volksmärchen im Unterricht und zur Unterhaltung weckte das Interesse der Verleger an dieser Art von Texten. Die wunderschön illustrierten Volksausgaben waren schnell vergriffen. Berühmte Geschichten wurden von Sammlung zu Sammlung weitergereicht, oft in Fassungen aus Archivalien. Zum Beispiel die Veröffentlichungen „Koza-Dereza“; „Ukrainische Volksmärchen, Legenden, Anekdoten“, zusammengestellt von W. Juswenko; eine Sammlung von Volksmärchen von O. Jaremijtschuk; „Kotyhoroshko“; „Das Märchen vom Kuchen“ (aus den Aufzeichnungen von Olena Ptschilka); eine Sammlung der Hauptfachredaktion für Literatur in den Sprachen der nationalen Minderheiten der Ukraine [Die Ziege und der Baum 1989; Yaremiychuk 1989; Kotyhoroshko 1996; Pchilka 1996; Ukrainische Volksmärchen 1996].

Aufzeichnungen authentischer Märchengeschichten aus verschiedenen Regionen der Ukraine sind in den Büchern „Master Iwanko“ von Y. Turjanyzja (Rezension: P. Uhljarenko „Into the Blue Mountains“ (1994)); „Silver Hair“ von M. Budzhak; „Silver Oxen: Tales of the Mountains and Pidhiria“ in den Aufzeichnungen von S. Pushyk; „Ukrainian Religious Fairy Tales and Legends“ in der Zeitschrift „Kyivska Staryna“ zusammengefasst [Turyanytsia 1992; Uhlyarenko 1994, 13. August; Khlanta 1992; Lechynskyi 1993. 1. Juni; Pahyrya 1993, Nr. 9-11. S. 55; Luchok 1993, 7. August; Budzhak 1992; Pushyk 1992; Ukrainische religiöse Märchen und Legenden 1992, Nr. 5. S. 117-122; Khlanta 1992].

Symbolische Titel für die Bücher („Das Wunderland der Märchen“ von I. Sydorenko und V. Romants; „Die Zauberkiste“ von M. Jaremko) bestimmten die Vielfalt der Ausgaben und die fantasievolle Gestaltung [Sydorenko und Romanets 1993; Yaremko 1993]. Die ukrainischen Märchentexte popularisierten die Märchenhandlung und trugen zur Wiederbelebung vieler kultureller Phänomene bei: „Die Geschenke der Birne“ und „Der goldene Vogel“, gesammelt von I. Chlanta; „Volksmärchen“, zusammengestellt von M. Dmytrenko; zwei populäre Sammlungen „Ukrainische Volksmärchen“, veröffentlicht in Kiew und Charkiw; „Ukrainische Volksmärchen“, zusammengestellt von A. Sokol und O. Konezha; „Von einer Katze, einem Hahn und anderen“; zwei Charkiwer Sammlungen „Ukrainische Volksmärchen“; „Märchenkarren aus Nezvyssk“ [Khlanty 1997; Khlanta 1998; Dmytrenko 1997; Ukrainische Volksmärchen 1997; Ukrainische Volksmärchen 1997; Sokol und Konecna 1997; Über eine Katze, einen Hahn und andere 1998; Ukrainische Volksmärchen 1998; Ukrainische Volksmärchen 1998; Märchenkartensammlung aus Nezvysk 1999].

Didaktische Sammlungen von Folklore, wie z. B.: „Kalender für Vorschulkinder“ von W. Terekh, „Von Wort zu Wort – Ein fröhliches Gespräch“ von B. Tschaikowsky, „Dein Lesebuch: Ein Almanach für Kinder“, herausgegeben von P. Mowtschan; „Der Garten Eden“ von W. Turkewytsch, der Volksmärchen mit religiösen Themen aus dem neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert enthält. Regional gefärbte Ausgaben: eine Anthologie von Märchen aus Westpodillien, zusammengestellt von P. Medwedyk (rezensiert von M. Serdetschnyi (1995)); „Ukrainian Folk Tales. In 2 Büchern“, herausgegeben von V. Shklyar; Märchen aus Wolhynien und Polissja „Magic Flint“ von O. Schurkewytsch (mit seinem eigenen Vorwort „In the Wonderland of Fairy Tales“). In seiner Rezension dieser Sammlung wies O. Opilliansky (1995) auf die unerschöpfliche Quelle der Kreativität in Wolhynien und Polissja hin, auf den sorgfältigen Umgang der Märchenerzähler mit der Erzähltradition ihres Landes [Terekh 1994; Tschaikowsky 1994; Mowtschan 1994; Turkevych 1995; Khlanta; Khlanta-Ofitsynska 1995; Khlanta und Ofitsynsky 1995; Anthologie 1994; Serdechnyi 1995, Nr. 22-23. Mai-Juni. S. 8; Shkliar 1994; Schurkewytsch 1995; Opilliansky 1995, Bd. 230. S. 573-578].

Märchen anderer Völker in ukrainischer Sprache, in den Reihen „Märchen der Welt“ und „Märchen der Völker der UdSSR“, sind gefragt: Spanisch mit einer Einführung von W. Kharytonow und Tadschikisch mit einem Vorwort von O. Shokal; Kirgisisch, Tschechisch (Vorwort von O. Mykytenko); Aserbaidschanisch (Einführung von W. Tsipko), Chinesisch (Vorwort von I. Chirka), Krimtatarisch „Der weise Dzhirancha“ (ein an den Leser gerichtetes Vorwort von O. Mykytenko); Aserbaidschanisch (Einführung von W. Tsipko), Chinesisch mit einem Vorwort von I. Chirka, Krimtatarisch „Der weise Girancha“ (A. Hryhoruk wendet sich an den Leser), Arabisch „Tausendundeine Nacht“ (Vorwort von Y. Kochubey), Estnisch

[Kharytonow 1989; Shokal, Rutkowsky 1989; Gordiychuk 1990; Mykytenko 1990; Tsipko 1991; Chinesische Volksmärchen 1991; Telniuk 1991; Kotschubey 1991; Wlasow 1991].

Seit der Unabhängigkeit der Ukraine haben sich die Titel der populären Publikationsreihen geändert – „Die Welt der Märchen“ und „Märchen, auf die wir gewartet haben“. Die Sammlungen umfassen: Englisch „Grandma's Grandfather“; Märchen der Welt mit einem Vorwort von W. Hrymych; Koreanisch; die Sammlung „The Devil's Mill“; „Alte, gute Märchen (von verschiedenen Völkern der Welt, die in der Ukraine und im Ausland leben)“; Märchen der Welt und bulgarische Märchen; tschechische Märchen „The Magic Flute“ (parallel auf Ukrainisch und Tschechisch präsentiert) [Englische Märchen 1992; Lischtschynska 1992; Hrymytsch 1992; Koreanische Volksmärchen 1992; Remisowska 1992; Alte, gute Märchen 1992; Sydorenko und Romanets 1993; Doichewa und Khristenzen 1993; Turtschenko 1994].

Sammlungen ukrainischer Märchen haben meist keinen wissenschaftlichen Begleitapparat, sind in literarischer Sprache verfasst, an das Alter des Lesers angepasst, didaktisch aufbereitet und illustriert. Es gibt viele solcher Veröffentlichungen: „Märchen aus Boikiwschtschyna“; zwei Sammlungen von Y. Chori „Flora and Animal Wonderland“ (Legenden, Traditionen und Geschichten über Flora und Fauna) und „Not without a wicked one“, die Legenden, Traditionen und Geschichten über böse Geister, verschiedene mystische Kreaturen und ihre Aktivitäten enthält; L. Dyrkawets „Der glorreiche Fürst Slovoil: Märchen“; W. Pachovskyi „Der goldene Nagel: Ein poetisches Märchen für zehn Trompeten (über das uralte Thema der Volksmärchen)“; Y. Lewkun „Ein Krug mit Märchenperlen aus Horodenkiwschtschyna (Naddnistrianske Pokuttya)“, der einleitende Artikel „Der Reichtum der Volksmärchen“ wurde von O. Dobrzhanskyi verfasst; M. Siomkowska stellt „Märchen und Legenden von Großmutter Marusia“ vor; W. Bahirova hat die Sammlung „Weihnachtsbaum“ zusammengestellt, die Gedichte, Märchen, Kurzgeschichten, kleine Theaterstücke, Lieder für Kinder und Schulkinder und „Aneli: Extravaganzen und Märchen“ enthält; B. Tsiutsiak hat die Sammlung „Blumen für Kinder: Geschichten, Märchen, Rätsel“ zusammengestellt; N. Skomorowska bietet eine Sammlung von Kurzgeschichten und Märchen an; „Über eine Fuchsschwester und einen Wolfsbruder“, in der die Geschichten nach der Hauptfigur gruppiert sind (über einen Wolf, einen Fuchs usw.); eine Sammlung beliebter Tiergeschichten „The Mitten“ und einfache Sammlungen unter dem Titel „Ukrainian Folk Tales“ verschiedener Größe [Geschichten aus Boikiwschtschyna 2003; Chori 2003; Chori 2004; Lewkun; Dobrzhanskyi 2005; Siomkowska 2005; Bahirowa 2004; Bahirova 2006; Tsiutsiak 2006; Skomorowska 2008; Über eine Fuchs-Schwester und einen Wolfs-Bruder 2000; Der Fausthandschuh 2002; Märchen über eine Katze, einen Hahn und andere 1998; Märchen 1990; Märchen 1997; Märchen 1998; Märchen 1997; Schurkewych 1995].

Nachdrucke populärwissenschaftlicher Märchensammlungen tragen zur Popularisierung von Folkloretexten bei und machen sie für Studenten (die Arbeiten für die Kleine Akademie der Wissenschaften schreiben) zugänglich. Zum Beispiel hat I. Senko die Sammlungen „Und morgen geht die Sonne auf“ und transkarpatische Volksmärchen von Andriy Kalyn, Mykhailo Halytsia, Vasyl Korolovych in den Aufzeichnungen von Petro Lintur „Drei goldene Worte“ zusammengestellt; eine Sammlung aus dem Archivfundus von Ivan Franko „Fairy Tales: Mykyta der Fuchs; Als die Tiere sprachen“ [Senko 2000; Senko 2008; Franko 2008].

5.7 DAS MÄRCHEN UM DIE JAHRHUNDERTWENDE: WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG IM KONTEXT DER MÄRCHENFORSCHUNG UND PHILOLOGIE

Wenn wir die Errungenschaften der vorangegangenen Periode zusammenfassen, stellen wir fest, dass die ukrainische Märchenforschung des 20. Jahrhunderts unter dem Einfluss zahlreicher interner und externer Faktoren entstanden ist, die die Interaktion der volkskundlichen Schulen und Methoden untereinander und in einem interdisziplinären Kontext beinhalteten. Die Rolle von M. Rylskyi bei der Gestaltung der terminologischen Grundlagen der Ethnographie, Volkskunde und Kunstgeschichte, bei der Festlegung von Richtlinien für die Entwicklung und das vielversprechende Wachstum der Anzahl von Publikationen wie Lehrbüchern, Handbüchern, Monographien und Sammlungen von Volkskunst, nämlich Märchen, ist ziemlich bedeutend. Wenn auch nicht alle geplanten Aktivitäten realisiert wurden, so wurde doch ein großer Teil von ihnen durchgeführt, und die Märchenforschung bekam die Chance, sich im Bereich der Volkskunde hervorzuheben. Ausgehend von den Arbeiten von H. Bulaschew, R. Wolkow, M. Hruschewsky, M. Drahomanow, E. Kagarow, M. Kostomarow, I. Netschuy-Lewytsky, I. Franko und anderen lassen sich die wichtigsten theoretischen Schlussfolgerungen nachzeichnen: Das Genre der Märchen ist archaisch, hat eine enge Verbindung mit vorchristlichen Glaubensvorstellungen und Kalenderriten; es lassen sich Ähnlichkeiten von Motiven und Handlungen der Märchen verschiedener Völker der Welt nachvollziehen; es ist eine Quelle für das Verständnis des Charakters der Nation. So untersuchte L. Dunayewska in ihrer Forschung die Entstehung von Handlungen, Bildern und Motiven von Märchen im Kontext von Weltanschauung, ästhetischen und ethischen Traditionen. Sie konzentrierte sich auf die Entwicklung des archetypischen Denkens der Ukrainer und zeichnete das künstlerische System der Märchen vor dem Hintergrund des mythologischen Weltepos nach. In den Arbeiten von W. Dawydiuk wird das Studium der Märchenhandlungen und -bilder unter Einbeziehung archäologischer Artefakte durchgeführt. O. Brizyna berücksichtigte den soziohistorischen Kontext der Entstehung von Bildern und Motiven der Volksmärchen. Die Studien von

O. Talantschuk und Z. Yankowska konzentrierten sich auf die Reflexion der kosmogonischen Ansichten der Vorfahren und deren Funktion im poetischen System der Märchenerschaffung. Die Forschungen von O. Iwanowska auf dem Gebiet der Märchenepik entfalten sich auf der Ebene der Suche nach Inklusion, die eine Widerspiegelung der alten gewohnheitsrechtlichen Kultur ist. Y. Harasym betonte die Notwendigkeit, das moderne theoretische Paradigma der Folklorestudien durch die Erforschung der ethnoästhetischen Dominanz des Phänomens Folklore zu erweitern. O. Tykhowska analysierte die Semantik der Figuren der ukrainischen Volksmärchen im Kontext der Psychoanalyse. Demnach ist das ukrainische Volksmärchen als Bestandteil der traditionellen Kultur, der Muttersprache und der Weltanschauung eines der universellen Ausdrucksmittel der ukrainischen Mentalität und ein wichtiger Faktor bei der Herausbildung der nationalen Identität, der Bildung der geistigen Welt des Individuums, seiner moralischen und ästhetischen Entwicklung und seiner psychologischen Selbstbehauptung. Es erscheint als die Weisheit der Nation, die es geschaffen hat, als eine tief verwurzelte Volksphilosophie, als eine geistige Quelle, die noch viele Generationen von Ukrainern ernähren kann.

Die Untersuchung des aktuellen Stands der ukrainischen Märchenforschung ist ohne Arbeiten zur Geschichte der philologischen und literarischen Schulen nicht denkbar. Schließlich hat sich die Volkskunde vor allem ihrer Methodik bedient, indem sie die Theorie an die praktische Erfahrung der Märchenerzählung anpasste. Dies sind insbesondere die Werke von L. Biletskyi „Grundlagen der ukrainischen Literatur- und Wissenschaftskritik“, das die Forschungen der ukrainischen Folkloreschulen im weltwissenschaftlichen Kontext beschreibt; M. Nayenkos „Ukrainische Literaturwissenschaft: Schulen, Richtungen, Tendenzen“, in dem das Kapitel 4 der Psychoanalyse im Kontext der historischen Schule gewidmet ist, sowie die „Spätere Geschichte der ukrainischen Literaturwissenschaft mit Ergänzungen“, in der (wie L. Biletskyi) der Gelehrte die Forschung nach Schulen charakterisiert und die Entwicklungswege der ukrainischen Volkskunde (im Besonderen) aufzeigt, sowie die Werke von Y. Garasym „Cultural and Historical School in Ukrainian Folklore Studies“, I. Denysiuk „Development of Ukrainian Short Prose of the XIX – early XX centuries“, R. Kirtschiw „Textology of the Publication of Folklore and Ethnographic Materials in the Publications of the National Scientific Society“ und andere. Wichtig für die Entwicklung der Märchenforschung waren die Veröffentlichung und der Nachdruck der Werke von D. Tschyzhewsky „Geschichte der ukrainischen Literatur (von den Anfängen bis zum Realismus)“, H. Bulaschew „Das ukrainische Volk in seinen Legenden, religiösen Ansichten und Überzeugungen“, Metropolit Hilarion (I. Ogienko) „Vorchristliche Überzeugungen des ukrainischen Volkes. Eine historische und religiöse Monographie“, F. Kolessa „Geschichte der ukrainischen Ethnographie“ [Biletskyi 1998; Nayenko 1997, Kapitel 4, S. 109–129; Nayenko

2001; Kulturhistorische Schule der ukrainischen Volkskunde 1999; Denysiuk 1999; Kirchiw 1996, Nr. 4, S. 214; Tschyzhewsky 1994; Bulaschew 1992; Metropolit Hilarion 1992; Kolessa 2005].

Das Studium der Märchen berücksichtigt methodische Entwicklungen, die zur Suche nach neuen Ansätzen für das Studium der kleinen Epen beitragen: S. Hryza „Folklore in Raum und Zeit"; M. Hrymych „Traditionelles Weltbild und ethnopsychologische Konstanten der Ukrainer: (Kognitive Anthropologie)"; W. Tabatschkowsky und S. Tusliuk „Anthropozentrismus und Vitalismus: Moderne Synthese"; F. Yewseyew „Worldview Foundations of Archaic Culture: Theoretical Aspect", K. Bogdanow „Everyday Life and Mythology: Studies on the Semiotics of Folklore Reality" und viele andere [Folklore in Raum und Zeit 2000; Hrymych 2000; Tabatschkowsky und Tusliuk 2000; Yewsejew 2000; Bogdanow 2002].

Akademische Zentren erstellen Fahrpläne, die die koordinierte Arbeit von Wissenschaftlern und Amateuren erleichtern. N. Shumada beispielsweise stellt in ihrem Werk „A Fundamental Guide to Action" (2000) eine solche Karte für die Volkskunde zusammen. M. Dmytrenko bemerkte in seiner Besprechung dieses Werks: „Die Volkskunde ist eine weltweit einzigartige Wissenschaft, ohne die es unmöglich ist, die volkstümliche Weltanschauung, die archaischen Bilder und das symbolische Bild des Kosmischen und des Irdischen, des Göttlichen und des Menschlichen zu verstehen." Der Wissenschaftler hat auch das „Erweiterte Programm des Kurses ‚Ukrainische Folklore'" (2000) verfasst, das ein neues Verständnis der ukrainischen Folklore präsentiert und die Errungenschaften der Folklorestudien der vergangenen Jahrhunderte berücksichtigt. Eines der Themen des Kurses ist „Volksprosa – Märchenepos und Nicht-Märchen". „So", so der Rezensent, „ist der Lehrplan des Kurses ‚Ukrainische Volkskunde' von N. Schumada ein grundlegender Leitfaden zum Handeln, zur Einführung spezieller Kenntnisse in den Prozess des Studiums der traditionellen Volkskultur, einer Kultur, die nicht konserviert, ‚tot', sondern lebendig, offen für moderne Generationen ist und auch heute noch geschaffen wird, ein wichtiger Faktor bei der Bildung der nationalen Identität, hoher ethischer und ästhetischer Ideale sowie ein Faktor bei der Bildung einer glänzenden Professionalität bleibt" [Schumada 2000; Dmytrenko 2001, S. 429].

Die moderne mythologische Schule hat sich erheblich weiterentwickelt und weist im einundzwanzigsten Jahrhundert recht unterschiedliche Ansätze für die Studienobjekte auf. Vor allem die Methoden der mythologischen Schule von M. und S. Myschanych (Werk „Mythos, Mythologie, Mythologismus, Mythokritizismus, Mythopoetik: die Geschichte der Interpretation und Abgrenzung der Begriffe"), W. Woitowytsch „Ukrainische Mythologie", I. Swarytsch „Mythos in der Genese des künstlerischen Denkens", N. Lysiuk „Drei Quellen des Mythos", die den theoretischen Ansatz zur Mythenbildung hervorhebt, usw. [Myschanych und Myschanych 2002; Woitowytsch 2002; Swarytsch 2002; Lysiuk 2002, S. 178–180].

Auch andere Schulen der Volkskunde sind in den Forschungen der zeitgenössischen Märchenforscher vertreten. Voraussetzung dafür war die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen von Masterstudenten und Doktoranden in Tagungsbänden. Die Thesen der neuen experimentellen Studien von Wissenschaftlern haben die Märchenwissenschaft wesentlich weiterentwickelt und populär gemacht. Zum Beispiel Artikel von N. Kukhta „Mykhailo Drahomanov – ein Volksmärchenforscher" (über die Zusammenstellung der Sammlung „Malorussische Volksmärchen und Geschichten" (1876)) und „Ukrainische Parabeln und Märchen (zur Geschichte der Gattungsinteraktion)", die die Monographie von M. Pasiak analysieren. Paziaks Monographie „Ukrainische Volkssprichwörter und -sprüche" (1984) im Hinblick auf die Interaktion der Gattungen Märchen und Sprichwörter, Märchen und Sprüche; O. Oleksiw „Psychologische Essenz des Raumes in einem Zaubermärchen", der äußere und innere Loci identifiziert, die durch die Psychoanalyse von C. G. Jung bestimmt werden; O. Oliynyk „Die Ehe mit einer Totemkreatur als Form des rituellen Übergangs in ukrainischen magischen Volksmärchen" [Oliynyk 2002, S. 188–189; Kukhta S. 120–122; Kukhta S. 183–184; Oleksiw S. 184–188].

Eine beträchtliche Anzahl von Forschungsseiten ist den Themen Alltag des Märchens, Textologie, Register, Schulen der Volkskunde usw. gewidmet. Die Themen der Märchenforschung hängen vom jeweiligen Fachgebiet ab (Genese, Didaktik, Kultur usw.), insbesondere sind dies die Werke von: P. Poyda „Veröffentlichungen ukrainischer Volksmärchen aus den Unterkarpaten" (historischer und bibliografischer Plan, der sich mit den neuesten Ausgaben der Märchen der Region befasst); W. Luhanska „Musikalische Einschübe in ukrainischen Märchen"; T. Hryschtschuk „Gesellschafts- und Haushaltsmärchen des Dorfes Malyi Pakivets, Region Transkarpatien"; W. Nimtschuk „Die herausragende transkarpatische Märchenerzählerin Hanna Paliuk"; R. Furdui „Die Schlacht auf der Viburnum-Brücke: zu den historischen Wurzeln der Folklore"; D. Fedok „Aus dem Märchenepos der Ukraine" (über die folkloristische Tätigkeit von I. Khlanta); L. Deg „Im Fokus des Künstlers: Entstehung und Aufführung traditioneller Märchen". Artikel über Märchen sind in der von M. Zubrytska zusammengestellten Anthologie der Weltliteraturkritik enthalten. Forschungen zur Dissertation: H. Savchenko „Leben, Tätigkeit und wissenschaftlich-historisches Erbe des Akademikers M. F. Sumtsov (1854–1922)"; I. Holovakha-Hicks „Der Erzähler und die Dynamik der mündlichen Prosatradition"; O. Naumowska „Folkloristisches Erbe von Mykhailo Drahomanov" [Poyda 1991. № 5. S. 77–81; Luhanska 1992. № 5–6. S. 76–81; Hryshchuk 1992. Bd. 1. S. 100–103; Nimtschuk 1993. № 5–6. S. 68–78; Furdui 1995. № 1. S. 113–120; Fedok 1995. № 4. S. 86–89; Deg 1997. Bd. 1. S. 85–105; Subrytska 1996; Sawtschenko 1993; Holowakha-Hicks 1997; Naumowska 1999].

***

Indizes. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gab es zahlreiche Versuche, Märchen zu klassifizieren und zu systematisieren, und es gibt mehrere Dutzend davon. Ihre Autoren waren: O. Smirnow (1911), M. Asadowsky (1939), M. Andrejew (1926), R. Boggs (1930, Spanien), J. Bolte und I. Poliwka (1913–1930, Märchen der Brüder Grimm), auf Deutsch – A. Christensen (1925), O. Hackman (1911), G. Gonti (1928), O. Luritz (1926), A. Schulerus (1928), E. Swainson (1929); M. Eistman (1926, England), V. Tille (1929–1937, Tschechische Republik), J. de Vries (1925, Frankreich) und andere. Keines dieser Werke wurde jedoch abgeschlossen und wissenschaftlich geprüft. Nur der „Index der Märchentypen" des finnischen Gelehrten A. Aarne war erfolgreich (in der sowjetischen Volkskunde wurde das Werk von M. Andreev an die ostslawische Märchenkunde angepasst, wo es „Aarne-Andreev-Index der Märchenhandlungen" genannt wurde) [Barag, Berezovsky, Kabashnikov und Nowikow. 1979; Enzyklopädie des Märchens. 1977, Bd. 8. S. XII–XX; Konkordanz zwischen AaTh und „Enzyklopädie des Märchens". Berlin; New York: Walter de Gruyter, (s. o.).]. In seiner modernen Form enthält der Aarne-Thompson-Index (AaTh) Hinweise auf die wichtigsten Erzählmotive (für jeden Märchentyp) – gemäß S. Thompsons 6-bändigem Index of Motifs (Thompson 1955–1958) [Andrejew 1929, S. 32]. Der AaTh-Katalog hat als Nachschlagewerk einen festen Platz im wissenschaftlichen Instrumentarium und wird aufgrund seines Umfangs trotz seiner offensichtlichen theoretischen Unzulänglichkeiten auch weiterhin dort zu finden sein. Es wäre unangebracht, dieses Verzeichnis aufzugeben, auch wenn es nicht in jeder Hinsicht perfekt ist, denn mehrere Generationen von Volkskundlern haben eine Arbeit von solchem Umfang geleistet, dass es einfach unmöglich ist, sie zu wiederholen. Und schließlich enthält das AaTh-System eine Verallgemeinerung von großen Mengen an Material, die abzulehnen unvernünftig wäre. Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Prinzipien der wechselseitigen Übergänge zwischen dem volkskundlichen Text und dem System der Handlungs- und Motivindizes neu beschrieben werden müssen.

Die Frage nach dem aktuellen Stand der Indizes in der Märchenforschung wurde 2006 von S. Neklyudow aufgeworfen. Darüber hinaus haben wir keine detaillierten Übersichten über Indizes von Märchenhandlungen gefunden, sondern sind nur in Artikeln in- und ausländischer Wissenschaftler auf einige Merkmale bestimmter solcher Veröffentlichungen gestoßen [Neklyudow 2006, S. 36–40]. Im Internet gibt es eine Liste von Verzeichnissen und Materialien zu Verzeichnissen von Märchenplots und -motiven, die auf bibliografischen Daten basiert, die für die internationale Ausgabe der Enzyklopädie des Märchens gesammelt wurden [Enzyklopädie des Märchens. 1977, Bd. 8. S. XII–XX; Konkordanz zwischen AaTh und „Enzyklopädie des Märchens". Berlin; New York: Walter de Gruyter, (o. J.).]. Bei der Bestimmung der Perspektiven der Märchenforschung des 21. Jahrhunderts und

der Volkskunde im Allgemeinen betonen die Wissenschaftler, dass „die moderne Weltwissenschaft zwei miteinander verbundene Aufgaben hat: einerseits die weitere Arbeit an Handlungs- und Motivverzeichnissen (und ihren nationalen Versionen) und andererseits die strukturelle und semantische Forschung im Bereich der Volkskunde unter Verwendung von Computertechnologien“ [Neklyudow 2006, S. 36]. Die Arbeiten im ersten Bereich sind im Gange, und es werden neue Register zu verschiedenen nationalen Traditionen und Gattungen erstellt; ihre Zahl (zusammen mit den Registern zu einzelnen Textsammlungen) ist recht groß. Die internationalen Zeitschriften Fabula und Folklore Institute veröffentlichen regelmäßig Materialien, die die bestehenden Kataloge von Plots und Motiven ergänzen. Die mehrbändige Enzyklopädie des Märchens enthält zahlreiche Ergänzungen zu einzelnen Motiven und Handlungstypen nach dem AaTh-System.

Ein neuer problematischer Ansatz für die Zusammenstellung des Materials von Märchenverzeichnissen wurde von B. Kerbelite vorgeschlagen. Auf der Grundlage des litauischen Märchenmaterials (obwohl es auch viel ukrainisches Material gibt) schuf sie die „Klassifikation der elementaren Handlungstypen“ und den „Index der strukturellen und semantischen Typen der litauischen Märchen“, die sie in ihrer Studie „Historische Entwicklung der Märchenstrukturen und -semantik“ (1991) beschrieb. Die Forscherin stellte insbesondere fest, dass die Klassifizierung von Aarne-Thompson bei weitem nicht perfekt ist, da sie ihre Hauptfunktion, den Vergleich mündlicher Werke verschiedener Nationen zu erleichtern, nicht immer erfüllt. Die von ihr vorgeschlagene Methodik zur Untersuchung von Märchen „ist in der Lage, die lebendige Vielfalt der Texte, die Art und Weise und die Muster der Schaffung komplexer Handlungen durch ihre Unterteilung in elementare Handlungen zu erfassen“ [Kerbelite 1991, S. 5.]. All dies trug zur Modellierung von Handlungen und zur Entwicklung von Algorithmen für elektronische Indexierungsprogramme bei. Die mathematischen Ansätze von B. Kerbelite zur Analyse von Märchen gehen auf logistische Systeme zurück.

Heute haben elektronische Versionen der Indizes Vorteile. Unter ihnen ist die elektronische (Hypertext-)Version des „Comparative Index of Plots“ erwähnenswert. Kozmins elektronische (Hypertext-)Version des „Vergleichenden Registers der Erzählungen. Ostslawische Märchen“ (SUS), ausgestattet mit einer Volltextsuchmaschine, einem Lexemwörterbuch und anderen zusätzlichen Funktionen; A. Rafaeva schuf das Computersystem „SKAZKA“, das die Struktur eines Märchens beschreibt und einige der AaTh-Typen in seinen Datenbanken enthält, und ist auch ein funktionierender Prototyp einer automatischen Suchmaschine; A. Kozmin hat den Softwarekomplex „MEDIATOR“ entwickelt, der die Beschreibungseinheiten in den Indizes mit den Märchentexten vergleicht (in diesem System nach den Sammlungen von Afanasyev) und eine semantische Suche in ihnen ermöglicht; Y. Berezkins großer analytischer Katalog „Mythology of

the Aborigines of America and Siberia. Thematische Klassifizierung und Verteilung nach Gebieten“ [Kosmin 2003; Rafaewa 1998; Kosmin, elektronische (Hypertext-)Version. Zugriffsmodus: www.ruthenia.ru/folklore/index.htm. Mythologie der Ureinwohner Amerikas und Sibiriens. Thematische Klassifizierung und Verteilung nach Gebieten. Verfügbar unter: www.ruthenia.ru/folklore/berezkin/nocalendar1.].

In einer anderen Richtung der theoretischen Entwicklung haben sich die Märchenforscher dem Versuch genähert, eine „post-proppsche“ Beschreibung der narrativen Strukturen von Märchen vorzunehmen und mögliche Wege zur Klassifizierung ihrer Handlungen vorherzusagen. Die Perspektiven für die weitere Entwicklung der Volkskunde können insbesondere eine Reihe von Aufgaben umfassen: 1) Verfeinerung der Klassifikationsprinzipien von AaTh bis hin zu einem logisch aufgebauten und kohärenten System (z. B. Beseitigung übermäßiger Synonymie von Handlungseinheiten, Klärung dominanter Motive etc.); 2) Suche nach Algorithmen zur Beschreibung der Handlungen nicht-fabelhafter Prosa und anderer Arten volkstümlicher Erzählungen; 3) Identifizierung integraler „Felder“ für Handlungs- und Motivkonglomerate verschiedener Gattungen; 4) Bestimmung des Grades der Gattungsspezifität des Motivfonds; seine Schichtung nach den gegebenen Grundlagen; 5) Interaktion der Gattungen durch benachbarte „Felder“ des Motivfonds; 6) Herstellung entsprechender Verbindungen zwischen Motiven und Handlungen einerseits und dem eigentlichen volkskundlichen Text andererseits (dies ist recht einfach, wenn man von Indizes zu Texten übergeht, bereitet aber oft Schwierigkeiten, wenn man umgekehrte Operationen durchführt). Wir sind uns mit den Gelehrten einig, dass es an der Zeit ist, Computerprogramme einzusetzen, um den Prozess der Aneignung von Grundkenntnissen der Märchenkunde zu beschleunigen und die Arbeit unserer Vorgänger fortzusetzen [Meletinsky, Neklyudow, Nowik und Segal 2001, S. 11–121; Neklyudow 2006, S. 37].

Nach den neuesten Forschungsergebnissen hat die ukrainische Märchenforschung das Projekt, einen neuen Index zu erstellen, der sich von allen bisherigen unterscheidet und auf den kulturellen Prinzipien der modernen Weltfolkloristik beruht. Der Autor dieses Projekts ist Oleksandr Kyryliuk (Odesa), der sein Papier „Prolegomena for a Universal Cultural Index of Folklore and Literary Motifs“ bei den Folklore-Lesungen zum Gedenken an L. Dunajewska 2013 vorstellte. In der Anmerkung zu dem Artikel vermerkt der Autor: „Auf der Grundlage des Konzepts der Autorin von den Kategorien der liminalen Gründe als Tiefenstruktur narrativer Diskurse werden die Wege zur Schaffung eines grundlegend neuen, authentischen Hauptinhalts der Texte des Indexes der Märchen- und Literaturmotive und -plots skizziert, basierend auf der klassenbildenden Rolle aller formal möglichen Kombinationen dieser Kategorien (Geburt, Leben, Tod und Unsterblichkeit) und Weltanschauungscodes (alimentär,

erotisch, aggressiv und informativ)." [Kyryliuk 2013, Bd. 39.1. S. 84]. „*Die Kategorien der liminalen Gründe (CGP) - Geburt, Leben, Tod und Unsterblichkeit – und die Weltanschauungscodes – nahrhaft, erotisch, aggressiv und informativ – bilden die invariante Tiefe der Struktur von Märchen und anderen Texten, und dies eröffnet die Aussicht, auf ihrer Grundlage einen konzeptionell neuen Index von Folklore- und literarischen Motiven zu schaffen ... Zusammenstellung (unter Verwendung bekannter Motive oder Bilder) eines vollständigen Satzes formal möglicher Kombinationen der oben genannten CGPs und Codes (in der einfachsten Version, ohne Kombinationen), die die Rolle des breitesten Klassifikators im zukünftigen Index spielen sollen, auf dessen Grundlage bekannte Motive unter den geschaffenen Überschriften gruppiert werden*" [ebd. S. 85]. Der Autor schlägt eine analytische Sprache (in lateinischer Sprache) vor, um die Kategorien Geburt, Leben, Tod und Unsterblichkeit und die Codes der Weltanschauung (psychologischer Inhalt) zu bezeichnen: alimentär, erotisch, aggressiv und informativ. Anhand dieser Kriterien wurde eine Tabelle erstellt, die es erlaubt, die analysierte Geschichte an jeder Stelle des Schnittpunkts der Kategorien mit den Codes einzusetzen. Der Autor schreibt über die Verwendung der analytischen Sprache wie folgt: *„Die vorgeschlagene analytische Sprache ist nicht nur vollständig, da sie über eine stabile Nomenklatur von Beschreibungs- und Analyseeinheiten verfügt (kultivierte, tabuisierte oder kanalisierte vier CGPs und vier Codes in starken und schwachen Formen ihrer Manifestation auf verschiedenen Ebenen der Weltbeziehungen und in verschiedenen Kontaminationen, verbunden zu einer weltanschaulichen Grundformel oder einem universellen Code der Kultur), sondern auch prognostisch – aufgrund der durch die Forschung bestätigten Regelmäßigkeit können wir getrost sagen, dass alle diese Texte letztlich als allgemeines Ergebnis die universelle weltanschauliche Grundformel ‚Geburt – Leben – Tod – Unsterblichkeit' haben. Eine solche Sprache beruht auf dem deduktiven theoretischen Prinzip der Analyse der Struktur eines Textes, und die Kenntnis dieses Prinzips bietet unter allen Bedingungen erhebliche methodische Vorteile gegenüber der induktiven Forschung, die aufgrund der unerschöpflichen Fülle des empirischen Materials unendlich ist. Die auf diese Weise rekonstruierte Struktur eines bestimmten Textes wird uns eine Kette der oben erwähnten Kombinationen von CGPs und Codes liefern, und wir sollten auch eine spezifische begriffliche Verkörperung der allgemeinen grundlegenden Weltanschauungsformel erhalten. Die Kenntnis dieser grundlegenden Konstruktionen des analysierten Textes wird es uns schließlich ermöglichen, die subjektiv-konzeptionellen Formen zu identifizieren, in denen die Grenzkategorien und ideologischen Codes in einem bestimmten Text verkörpert sind, und so das Wesentliche hinter den Phänomenen, das Allgemeine hinter der Vielfalt des Materials zu erkennen."* Indem er eine Reihe von logischen Fragen an die elementaren Handlungen des Märchens stellt, leitet der Forscher die

Zweckmäßigkeit seiner eigenen Theorie und die problematische Darstellung der Handlungen in den traditionellen Registern (insbesondere Aarne) ab. Bei der Analyse der Handlung des einsätzigen Märchens Nr. 131 aus der Sammlung von O. Afanasiev mit dem Motiv „Kampf und Sieg" zeigte O. Kyryliuk eine aktante und universelle kulturelle Struktur [ebd. S. 89–90]. „*Der grenzkategoriale ‚Kern', auf dem ein spezifisch definierter konzeptioneller Inhalt eines bestimmten Textes ‚gepflanzt' wird, ist eine Grundformel mit dem Leitgedanken des Überlebens durch die Beseitigung einer tödlichen Bedrohung, und dieser Gedanke gilt für alle Figuren des Märchens, mit Ausnahme der Schlange, deren Tod der Tod des Todes als notwendige Bedingung für die Rettung und Verlängerung des Lebens der anderen Teilnehmer des Konflikts ist*" [ebd. S. 91]. Abschließend verweist der Wissenschaftler auf die Anwendung der vorgestellten Methodik in der Literaturwissenschaft (insbesondere auf die Dissertation von O. Pashnyk über die ukrainische Prosa der 1920er und 30er Jahre sowie auf wissenschaftliche Artikel von N. Bernadska, J. Hanoschenko, P. Herchaniwska, W. Darenska, L. Zaporozhetsewa, N. Srazhewska u. a.) und auf die Aussichten für die Entwicklung des Konzepts auf der Grundlage der Folkloreprosa. *„Eine solche Fixierung der invarianten universal-kulturellen, grenzkategorialen Struktur des Textes nach allen Mustern wird uns die Möglichkeit geben, die Motive angemessen zu systematisieren, was uns in Zukunft erlaubt, über die Struktur des Diskurses im Allgemeinen in seiner spezifischen Allgemeinheit zu sprechen. Die Kombination dieser Ansätze (grenzwertig-kategorial und begrifflich-substantivisch) erlaubt es uns, neue vielversprechende Richtungen für das Studium von belletristischen Werken, Folklore und anderen Texten zu sehen, wenn wir dank ihrer Anwendung z. B. 1) die individuell-autoriellen Besonderheiten der begrifflichen Verkörperung der Kategorien von Grenzgründen und Codes herausfinden können; 2) die Spezifizität der Grenzkategorien verschiedener Gattungen zu bestimmen; 3) verallgemeinerte strukturelle und typologische CGP-Merkmale einer bestimmten literarischen Epoche zu erhalten; 4) die konzeptuelle Spezifizität der Verkörperung universeller Kategorien in der Folklore verschiedener Völker zu identifizieren usw. Heute bestehen reale Aussichten für die Schaffung eines universellen kulturellen methodischen und konzeptionell grundlegend neuen Index der nationalen und weltweiten Motive und Handlungen*" [ebd. S. 92, 95].

Die ukrainische Märchenforschung steht also vor neuen Entdeckungen, und von der Beharrlichkeit der Wissenschaftler wird es abhängen, ob der angekündigte Indexentwurf fertiggestellt wird. Da die ukrainischen Märchenforscher über die weltweit besten Erfahrungen bei der Erstellung von Verzeichnissen verfügen, sind sie verpflichtet, die Wissenschaftlichkeit ihrer Veröffentlichungen zu gewährleisten, da die von ihnen bearbeiteten Archivbestände möglicherweise nie wieder verwendet werden, und die Sammlung von Folkloremustern, wenn sie neu aufgelegt wird, das Erbe der ukrainischen Märchenforschung bereichern wird. Eine

solche bedingte Bestandsaufnahme ermöglicht es uns, die Möglichkeiten der modernen Volksmärchenforschung einzuschätzen und Wege zur Umsetzung wissenschaftlicher Ideen zu wählen. Zu den bekanntesten Publikationen von O. Kyryliuk gehören die Werke „Universals of Culture and Semiotics of Discourse. Fairy Tale and Rite“ und der bereits erwähnte Artikel „Prolegomena to the Universal Cultural Index of Folklore and Literary Motifs“ [Kyryliuk 2005].

5.8 MÄRCHENFORSCHUNG: EINE NEUE GENERATION

Die Entstehung der modernen Märchenforschung wurde durch die Arbeiten europäischer Gelehrter beeinflusst, die interdisziplinäre Aspekte des Studiums vorschlugen und die Schaffung internationaler elektronischer Indexressourcen anregten. Insbesondere Max Lüthi, Professor für europäische Volksliteratur an der Universität Zürich und Märchenforscher, fasste in seinem Werk „Das europäische Volksmärchen“ die Entstehung der Märchengattung (Märchenbiologie, -psychologie und -pädagogik sowie die Geschichte der Märchen) zusammen und zeichnete ihre Abgrenzung zu Sage, Legende, Sagenstoff, Mythos, Fabel und Nonsens nach. Und Axel Dickmann schlägt in seinem Beitrag „Grimms Märchen von A bis Z“ vor, die Motive der Grimmschen Märchen von den Handlungen des Textes her zu betrachten (die Immanenz des Märchens) [Lüthi 2004; Dickmann 2014.]. Der Gelehrte verwendete soziologische, politische und psychologische Ansätze, die oft nur darauf abzielen, eine bestimmte wissenschaftliche Richtung zu bestätigen. „Märchen (als Anschauungsobjekt fachwissenschaftlicher Schemata) bleiben bewusst außen vor, denn Grimms drei Seiten sollen Grimms drei Seiten bleiben, nicht der Ort der jeweiligen Disziplin“, betonte der Wissenschaftler. Den Begriff „Motiv“ definiert er weit, um eine intensive Durchdringung des Märchens zu erreichen. Im Vorwort stellt Dickmann fest, dass bei der Interpretation des Motivs der Dialektcharakter des Märchens die Auswahl der Motive als Orientierungspunkte beeinflusst, was den Leser/Hörer für die Handlung sensibilisiert. Das Motiv weckt beim Rezipienten Erinnerungen an die Handlung (das Erkennen von Motiven ähnelt dem Déjà-vu-Erlebnis) und vergleicht sie mit anderen Märchentexten. Auf diese Weise bleibt der Bewusstseinshorizont des Rezipienten erhalten.

Die neue Generation der Märchenforscher besteht aus Absolventen der volkskundlichen Fakultäten des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Die Bildung ihres wissenschaftlichen Bewusstseins fand während der Zeit der Unabhängigkeit der Ukraine statt. Sie hatten die Möglichkeit, die weltweiten Erfahrungen der Märchenforschung zu studieren, die Methoden der wissenschaftlichen Schulen auf neue Weise zu bewerten, ihren eigenen Weg der Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens zu wählen und an volkskundlichen Expeditionen teilzunehmen.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist das Märchen zu einem vollwertigen Studienobjekt und -gegenstand in Diachronie und Synchronie geworden. Immer häufiger verteidigen junge Wissenschaftler ihre Dissertationen mit dem Wort „Märchen" im Titel, wobei sie auf seine allgemeinen, regionalen und didaktischen Komponenten eingehen. Der Begriff „Märchenforschung" ist in diesem Zeitraum jedoch noch nicht gebräuchlich, was auf die Unreife des wissenschaftlichen Bereichs der Volkskunde selbst schließen lässt. Um unsere Überlegungen näher zu veranschaulichen, wenden wir uns der Dissertationsforschung unserer Zeit zu.

Die Forschungen der zeitgenössischen Märchenforscher gehen in mehrere Richtungen, darunter das Studium der ukrainischen Volksmärchen in ihren regionalen, kulturellen, historischen, psychologischen und sprachlichen Erscheinungsformen. Diese Ansätze zum Verständnis der Märchen basieren auf den Methoden der wissenschaftlichen Schulen früherer Jahrhunderte, was von den soliden Grundlagen zeugt, die im neunzehnten Jahrhundert gelegt wurden. Es handelt sich insbesondere um kulturgeschichtliche, mythologische, vergleichende, psychologische, anthropologische und linguistische Schulen. Die Ansätze der strukturalistischen Schule werden von den ukrainischen Märchenforschern nur sporadisch und mit Bedacht eingesetzt. Dies ist auf die Tradition der ukrainischen Märchenforschung im Allgemeinen zurückzuführen. Der Strukturalismus fand bei den älteren Wissenschaftlern keine ausreichende Unterstützung, und das Fehlen eines Betreuers erlaubte es den jungen Wissenschaftlern nicht, geeignete Forschungsthemen festzulegen. Die Fortführung der Tradition des Studiums der Volksmärchen auf der Grundlage alter und neuer Aufzeichnungen hat jedoch zur Entstehung von Werken theoretischen und angewandten Inhalts geführt, deren Ergebnisse das Wesen der Existenz des ukrainischen Volkes, seine kulturellen Traditionen, interkulturellen Beziehungen usw. erklären.

Wir können die Werke bedingt in Themen unterteilen: regionale Besonderheiten des Märchens (eine große Anzahl von Studien), vergleichende Studien und interethnische Beziehungen, rein mythologische, psychologische, linguistische Schulen, Elemente der Textstudien und der Genese des Märchens in den Werken gemischt, Didaktik, Kunstmärchen, Genre-Interaktion usw.

Tabelle 35. „Themen der zeitgenössischen Forschung über Volksmärchen"

№	Themen.	Abgeordnete
1	Regionale Besonderheiten des Märchens	H. Smahlo, I. Neilo (Hryschtschenko), L. Humanenko, N. Kropotowa, O. Kukharenko,

2	Komparativismus und interethnische Beziehungen in Märchen	L. Humanenko, O. Kukharenko, O. Sobetska, I. Hryschtschenko, M. Demediuk
3	Mythologische Schule	C. Karpenko
4	Fakultät für Psychologie	O. Tikhowska, W. Solodukhow, I. Yewtushenko
5	Fakultät für Linguistik	H. Maslylko, G. Dawydenko, O. Maslo, O. Tupyk
6	Gemischt (die Arbeiten enthalten Elemente der Textforschung und der Märchengenese, der Didaktik, der Gattungsinteraktion)	O. Kukharenko, S. Karpenko, M. Demediuk, S. Onysenko, O. Taranenko
7	Die Geschichte eines Autors	G. Sabat

Die regionalen Besonderheiten des Studiums von Aufzeichnungen der Volksprosa, einschließlich der Märchen, sind der bequemste Weg für eine kompakte Forschung. Hier kann sich der Forscher auf eine bestimmte Archivsammlung beschränken und eine Beschreibung, Analyse und wissenschaftliche Untersuchung der Märchentexte vornehmen. Um die Jahrtausendwende gibt es immer noch traditionelle Studien über lokale Märchen im Rahmen von Volksepen. So hat zum Beispiel **Nina Smahlo** in ihrer Dissertation „Regionale Besonderheiten der Volksprosa von Podillien (auf der Grundlage der Materialien der Winnyzja-Folklore)“ (1999) die ideologische und künstlerische Originalität der Volksprosa von Podillien in historischer und regionaler Hinsicht hervorgehoben. Sie untersuchte das Märchen im Kontext der traditionellen Gattungen der Volksprosa (unter den historischen Legenden, Traditionen, Erzählungen, Glaubensvorstellungen) unter Berücksichtigung des gesamtukrainischen Folkloreprozesses und der methodischen Erfahrung der ukrainischen Folkloristen. Den Schlussfolgerungen von N. Smahlo zufolge sind die Märchen von Podillja eng mit den Ritualen, Bräuchen, Glaubensvorstellungen und der Kultur der Region verbunden und organisch mit der lokalen Tradition verschmolzen. Die Forscherin konzentrierte sich auch auf die Geschichtsschreibung des Themas und die Methodik der Studie. So erläuterte sie den Prozess der Sammlung von Prosamaterial in Podillja und nannte die Namen von Volkskundlern der Region (A. Dyminskyi, N. Prysiazhniuk, M. Rudenko, H. Tantsiura, M. Dmytrenko und andere), die zielstrebig Prosamaterial über die Geschichte, die Kultur und das Leben der Region sammelten und studierten. N. Smahlo teilte die Märchen nach dem Prinzip von L. Dunayewska (ihrer Betreuerin)

in Typen ein. Die Ergebnisse ihrer Forschungen sind in ihren Veröffentlichungen dargestellt: „Probleme und Gattungsspezifik der Volksmärchen von Podillja“, „Märchen in den Aufzeichnungen von Marko Wowchok“ [Smahlo 1999, S. 221–229; Smahlo 1999; Smahlo 1996, Heft 4, S. 125–127].

Seit 2004 gibt es in der ukrainischen **Märchenforschung** eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Studien, die nicht nur die Methodik aktualisieren, sondern auch Archivmaterial von Volkskundlern aus früheren Jahrhunderten aus der Vergessenheit zurückholen. Dies ist der Fall bei der Untersuchung von **Iryna Neilo** (Hryshchenko) über „Volksprosa der Region Kupjansk in den Aufzeichnungen von Petro Ivanov: Handlung, Motiv, Bild“. Im Zusammenhang mit den Besonderheiten des von P. Iwanow aufgezeichneten poetischen Systems der Volksprosa in der Region Kupjansk analysierte sie das Material der Märchen und Legenden, identifizierte regionale Besonderheiten der Charaktere innerhalb der Folkloregattungen und führte eine gründliche Analyse der wissenschaftlichen Ideen von P. Iwanow auf dem Gebiet der Erforschung der Volksprosa in der Region Kupjansk durch. Zum Thema der Studie wurden die Sammlungen von Märchen (mit einem Nachdruck) „Folk Tales Collected by Petro Iwanow“ (mit einem Vorwort „Tales of Kupianske“) und „Folk Tales of Kupianske“ (mit einem Vorwort „Folk Prose of Slobozhanshchyna in the Scientific Heritage of P. Iwanow“) veröffentlicht. Die Rezension der Veröffentlichung wurde von W. Sawadska und O. Schalak unter dem Titel „Reissue of the collection of fairy tales in the records of Petro Iwanow“ geschrieben. Zu den frühen Artikeln von I. Neilo gehören „Prophetische Vögel in den Aufzeichnungen von P. Iwanow“ und „Sammlung von Märchen von P. Iwanow über das Schicksal“ [Neilo 2005; Neilo 2003; Neilo 2004, S. 8–13; Zavadska und Shalak 2004, Nr. 5, S. 119–120; Neilo 2001, Heft 11, S. 196–202].

Larysa Humanenkos Doktorarbeit „Die Märchentradition der ukrainischen Krim-Region“ bietet eine vergleichende Analyse der krimtatarischen Märchen mit den ukrainischen Volksmärchen. Ihre Forschung bezieht sich neben einem regionalen Ansatz für das Studium der Märchen auch auf die Errungenschaften der Schule der Entlehnung. Das figurative und symbolische System der krimtatarischen Märchen spiegelt die nationale Besonderheit, die Weltanschauung und das Weltbild wider. L. Humanenko hat die Funktion des Märchenepos als Bewahrung und Weitergabe des traditionellen Volkswissens auf der Mikro- und Makroebene, als künstlerischer und informativer Text zur Aktualisierung des ethnischen Bewusstseins des Rezipienten und als Mittel der interkulturellen Kommunikation sorgfältig dargelegt. Die Forscherin hat das Problem des Funktionierens der epischen Märchentradition zweier Völker - des ukrainischen und des krimtatarischen - in einer separaten Region aufgeworfen; sie hat eine umfassende Analyse eines komplexen Objekts durchgeführt und auf deren Grundlage die Besonderheiten der interethnischen Universalien der epischen Existenz des mündlichen fantastischen Wortes herausgefunden. Der

historiographische Rückblick beleuchtet die Geschichte des Sammelns und Erforschens von Märchen auf der Krim und zeigt auch den ethnokulturellen Faktor der Folkloretradition der Region auf. Die Untersuchung des Problems stützt sich auf die Lehre von R. Wolkow, dem Vorgänger der Strukturalisten, über den Handlungsfundus des Märchenepos in den strukturellen und semiotischen Studien. Die Arbeit analysiert heroisch-fantastische/magische Märchen im Hinblick auf die Typologie der Motive und Bilder, konzentriert sich auf die mythologischen Quellen der Bildung dieser Motive und Bilder und die Besonderheiten der ethnischen Weltanschauung als dynamisches Modell des Universums. Die Ergebnisse der Forschung werden in den Artikeln von L. Humanenko diskutiert: „Die vielfältigen Bedeutungen des Wortes ‚Ältester' in ukrainischen und krimtatarischen Märchen" und „Eine umfassende Analyse des sprachlichen Weltbildes in einem ukrainischen Zaubermärchen" [Humanenko 2011; Dmytrenko 2014, S. 308; Humanenko 2006, Heft 36, S. 9–12; Humanenko 2006, S. 317–320].

N. Kropotowas Doktorarbeit „Besonderheiten der Poetik krimkaräischer Volkserzählungen" und Artikel, insbesondere „Kultureller Raum krimkaräischer Volkserzählungen", „Schließungen in krimkaräischen Volkserzählungen" [Kropotowa 2012; Kropotowa 2012, Nr. 238, S. 163–167; Kropotowa 2009, Nr. 173, S. 147–151].

Ein bemerkenswertes Phänomen der zeitgenössischen Märchenforschung war **Oleksandr Kukharenkos** Dissertation „Märchen aus Slobozhanshchyna: von den ersten Aufzeichnungen bis zu den Veröffentlichungen des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts (Geschichte und Kritik der Texte)" (betreut von O. Brizyna) [Kukharenko 2009]. Neben dem regionalen Ansatz bei der Untersuchung des Märchens wandte der Forscher die Methoden der historischen Schule und der Textanalyse an. In dem Artikel werden die Hauptgründe für das Sammeln und Studieren der Märchen von Slobozhanshchyna von den ersten Aufzeichnungen bis zum frühen zwanzigsten Jahrhundert durch eine Textanalyse der Aufzeichnungen ermittelt. Der Umfang, die Zuordnung und die Überprüfung der Texte aller aufgezeichneten Märchen in Slobozhanshchyna während des untersuchten Zeitraums werden ermittelt; die Kreise der Sammler und Interpreten und die Beschreibung des Repertoires, die Indexierung der Märchen (der Anhang der Dissertation enthält eine detaillierte Liste der Aufzeichnungen mit territorialen und bibliographischen Indizes, die Indexierung der traditionellen Märchen nach dem System von Aarne-Thompson-Uther (ATU) und Verweise auf den Comparative Index of East Slavic Fairy Tales (CIT)). Was die Aufzeichnung von Märchen betrifft, so beweist der Gelehrte den Vorrang der von I. Sreznevsky aufgezeichneten Slobozhanshchyna-Geschichten: *„... eine der wenigen Aufzeichnungen von Märchen des achtzehnten Jahrhunderts wurde in Slobozhanshchyna gemacht. In Charkiw bereitete I. Sresnewsky zwei Volksmärchen zur Veröffentlichung vor, die*

dank der Bemühungen von M. Kostomarow und I. Betsky publiziert wurden. Das volkstümliche Erbe von Slobozhanshchyna verdankt sich der Arbeit von so berühmten Sammlern wie: I. Manzhura, H. Zaliubovskyi, B. Hrinchenko, P. Ivanov, M. Dykarew, P. Tarasewskyi. Ihre Aufzeichnungen wurden in Kharkiw, Kyjiw, St. Petersburg, Moskau, Lwiw und Leipzig veröffentlicht. An der Universität Charkiw studierten und arbeiteten die berühmten Volkskundler M. Zerteliew, I. Sresnewskyi, O. Potebnia, M. Sumzow ... Trotz der Motive, die die Sammler und Herausgeber leiteten, trug ihre Tätigkeit zur Entwicklung der Märchen- und Volkskunde im Allgemeinen bei." Laut O. Kukharenko gibt es in der Region Charkiw praktisch keine professionelle Märchensammlung; *„im letzten Jahrhundert ist keine einzige wissenschaftliche Publikation der UNC entstanden. Bei den Märchenveröffentlichungen handelt es sich hauptsächlich um populäre Ausgaben mit einem traditionellen Textbestand, der hauptsächlich aus literarischen Bearbeitungen von B. Hrinchenko und einer begrenzten Anzahl von Werken aus klassischen Sammlungen des neunzehnten Jahrhunderts besteht. Bisher wurde kein Versuch unternommen, alle in Slobozhanshchyna aufgezeichneten Märchen zusammenzufassen"* [Kukharenko 2009. S. 1, 5]. Die Anhänge zur Dissertation sind wertvoll: 1. Bibliographie der Veröffentlichungen und eine Liste der in Slobozhanshchyna aufgezeichneten Volksmärchen. 2. Ergänzungen zu den Slobozhanski-Märchen (Übersetzungen, Varianten aus den Grenzgebieten oder Begrenzungszonen, andere mit dem Märchen verwandte Erzählgattungen). 3. Index der Handlungstypen der Märchen der Sloboda-Ukraine mit einer Liste von Abkürzungen. 4. Eine linguistische Analyse der Texte der Volksmärchen „Torba" und „Lowy", die von M. Kostomarow in der literarischen Sammlung „Molodyk" 1843 veröffentlicht wurden.

Seine Artikel sind bei Märchenforschern sehr gefragt: „Ukrainisches Schandmärchen", wo der Autor feststellt, dass eine große Anzahl von Aufzeichnungen von Schandmärchen in Archiven liegen und als Beispiele für Volkskunst veröffentlicht werden müssen (SC – zeitgenössische postmoderne Literatur ist ein guter Kontext für die Veröffentlichung von Sammlungen von Schandmärchen. Das Fehlen von Vorurteilen gegenüber dem Wort und dem erotischen Subtext und Kontext ist ein neues Thema in der Märchenforschung); „Das Slobozhanska-Märchen in ethnographischen und volkskundlichen Studien von Petro Ivanov"; „Die ersten gedruckten Ausgaben der Volksmärchen der Sloboda-Ukraine"; „Das Problem der Authentizität der Slobozhanska-Märchen in Publikationen von M. Kostomarov. Kostomarovs Veröffentlichungen im Almanach ‚Molodyk'"; „Slobozhansky-Texte in O. Afanasievs Sammlung ‚Russische Volksmärchen'" [Kukharenko 2007. Ausgabe 1(49). T. 2. S. 18–23; Kukharenko 2008. Ausgabe 1(53). T. 2. S. 102–107; Kukharenko 2005. Nr. 11. S. 85–92; Kukharenko 2005. Nr. 659. S. 246–249; Kukharenko 2006. Ausgabe 1(45). T. 2. S. 48–53].

In Anbetracht des Umfangs **der Märchenforschung**, in der jede Schule der Folklore ihre eigenen Anhänger hat, ist der mythologische Ansatz bei der Untersuchung von Märchen von besonderem Interesse. So wurde zum Beispiel unsere Dissertation (von Svitlana Karpenko) „Mythologische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere“ unter der Anleitung von zwei Wissenschaftlern – L. Dunajewska und O. Talanchuk – geschrieben [Karpenko 2005]. Und auch ein inoffizieller Berater N. Lysiuk. Angesichts der Tatsache, dass es nach I. Berezovsky keine direkten Forscher für Tiergeschichten gab, erschien uns das Thema vielversprechend. Unter Anwendung historisch-genetischer, strukturell-typologischer und strukturell-semiotischer Methoden wurde in der Studie ein neues Schema der strukturellen Analyse des Genres der Tiermärchen auf zwei Ebenen entwickelt: synchron und diachron. Wir haben festgestellt, dass das Genre der Tiergeschichten in synchroner Hinsicht die Einbeziehung sozialer Beziehungen und gesellschaftlicher Gesetze in die Handlungen zum Ausdruck bringt, was sich in vier Zuständen widerspiegelt: individuell, familiär, sozial und lokal. In diachroner Hinsicht wird nachgewiesen, dass die untersuchte Gattung eine rituelle und zeremonielle Grundlage hat, die das Kollisionsspektrum der ukrainischen Volksmärchen über Tiere ermöglichte. Wir zitieren aus der Zusammenfassung der Dissertation: *„Ich habe 8 Funktionen der Figuren in Tiermärchen, 3 Arten von Handlungskonflikten, 3 Funktionalitäten und eine Reihe von semantischen Merkmalen und Zuständen der Figur identifiziert, mythologische Elemente der Erzählung durch den Vergleich der Handlungen von Märchen und Mythen untersucht und wissenschaftliche Schlussfolgerungen über das Vorhandensein von totemistischen und mythologischen Motiven in der Märchengattung gezogen.“* Die Ergebnisse der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen ukrainischen Volksmärchen über Tiere und der rituellen und zeremoniellen Realität zeigten, dass die Handlungen auf folgenden Themen beruhen: Austauschbeziehungen zwischen Menschen und der Tierwelt; der Ursprung von Pflanzenopfern für Tiere; Handlungen, die auf der Konfrontation zwischen Haus- und Wildtieren beruhen; Wettbewerb zwischen Wildtieren; und totemistische Quellen von Tiermärchen. Bei der Ermittlung des rituellen Handlungsspektrums der Märchenfiguren wurde die Zahl der Tierpatrone ermittelt. Die Studie hat das Vorhandensein von Trickbetrügereien in der Reihe der Tiermärchen bestätigt. Das Vorhandensein von Tricks in ihnen ist ein direkter Hinweis auf ihren Trickstersprung. Das Bild des Tricksters in den ukrainischen Volksmärchen über Tiere weist dieselben Merkmale auf wie das des mythologischen Tricksters. Die mythologischen Grundlagen des Märchengenres konzentrieren sich auf mythische Klischees der folgenden Themen: ungeschickte Nachahmung, um den Jäger tanzendes Wild, Konkurrenz, kein Besitzer im Haus, falsche Braut, der Geschlagene wird nicht geschlagen, Trickster und andere, vorgetäuschte Tote, Held auf der Suche nach etwas und der Kannibale. Die

Handlungspalette des Genres ist sicherlich breiter, aber die ausgewählte Schicht von Erzählungen beweist mehr als die Existenz einer archaischen Verbindung zwischen Mythen und Tiergeschichten. Die Forschung hat die vermittelnde Funktion des Fuchses (Priesterin), des Wolfes und des Bären auf der Grundlage archäologischer und ethnographischer Daten nachgewiesen. Der Grenzraum und die Entfaltung von Konflikten an diesem Ort wiesen auf die vermittelnde Eigenschaft der Figuren hin, und die Parallelen mit dem rituellen und gewohnheitsmäßigen Kreis unseres Volkes bestätigten dies. Die Studie hat nicht alle Aspekte des Problems der Entstehung und des Einbezugs von mythologischen und rituellen Motiven in Märchen erschöpft. Es bedarf weiterer Untersuchungen zu den Handlungssträngen des Genres, zur psychologischen und semantischen Belastung der Figuren und zu den Parallelen zwischen dem rituellen und zeremoniellen Zyklus des ukrainischen Ethnos und der Märchentradition. Im Jahr 2008 wurde die gleichnamige Monografie veröffentlicht, die auf den Materialien der Dissertation zur Erlangung des Grades eines Kandidaten der Wissenschaften „Mythologische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere“ basiert [Karpenko 2008].

Die Wissenschaftler zeigen in ihren Artikeln besonderes Interesse an Märchen als kulturellem und anthropologischem Phänomen: O. Tupyk, „Heidnische Motive in ukrainischen Volksmärchen über Tiere“; W. Holoborodko, „Oh, Kranz, mein Kranz: Merkmale eines Mädchenkranzes als Grundlage für seine metaphorische Transformation in ukrainischen Volksmärchen“; Märchen als wichtiger Faktor in der Entwicklung der Menschheit werden von W. Brandes, O. Wosniuk und M. Sabrotskyi diskutiert; außerdem gibt es drei Artikel von W. Yatchenko über den Verlust und die Entdeckung Gottes in ukrainischen Märchen und Aspekte der Reinkarnation in Märchen [Tupyk 2000, Heft 5, S. 90–93; Holoborodko 2000, Nr. 9–10, S. 11–12; Brandes, Wosniuk und Zabrotskyi 2001, Nr. 8, S. 96–100; Yatchenko 2001, Nr. 19, S. 78–85; Yatchenko 2001, Nr. 4, S. 179–184; Yatchenko 2001, Nr. 13, S. 131–137]. Insbesondere erörtert W. Yatchenko die Bildung des moralischen Bewusstseins im Märchen und die metaphysischen Dimensionen des Übergangs vom Mythos zum Märchen. Kosmogonische Aspekte behandelt die Dissertation von O. Prokopowa „Methodik des Studiums der ukrainischen Märchen auf der Grundlage der Offenlegung ihres kosmogonischen Ursprungs“ sowie ihr Artikel „Kosmogonische Ursprünge des ukrainischen Märchens“ [Yatchenko 2002, Nr. 2, S. 82–86; Yatchenko 2002, Nr. 22, S. 23–30; Prokopova 2007, 20 S.; Prokopowa 2006, Nr. 2, S. 3–7]. Einige Aspekte der Märchenforschung werden in den Werken von W. Nikolin, „Magic Fairy Tale: A Study of Cultural Production“, und W. Kachkan, „The Fairy Tale Speaks“ in seinem Buch „The Indestructible Village: Pages of the History of Rybnyi Tysmenyky District in Word and Photo Documents“, untersucht. Ebenfalls relevant sind die Forschungen von W. Schynkarenko, „Content Culture of Socio-Cultural Space: Myth and Fairy

Tale“, sowie O. Horbonos, „Folk Tale in the Aesthetic Space of Ancient Literature: Cultural Aspect“ (die Studie umfasst die inhaltliche und formale Typologie des Funktionierens von Volksmärchen in der antiken Literatur, bedingt durch die Quellen des Folklore-Genres und seine Verbindung mit der heidnischen Kultur). Eine so breite Palette von Studien deutet zweifellos auf das Vorhandensein einer Tradition des Studiums von Volksmärchen hin. Die von den Vorgängern festgelegte Methodik bringt jedes Mal neue Ideen für die Suche in dieser Schicht der Volkskunst hervor. Die besondere Einstellung des Volkes zum Märchen als Quelle des Wissens und der Unterhaltung trägt zur Schaffung neuer Märchensammlungen, zur Modernisierung der Sprache und der Figuren sowie zur Hinzufügung neuer Handlungen bei [Nikolin 2000; Kachkan 2000, S. 131–193; Schynkarenko 2009].

Wissenschaftliche Veröffentlichungen zur **Märchenforschung** sind zu einem festen Bestandteil unserer Aktivitäten geworden. Heute gibt es etwa hundert davon, und das Thema ist nach wie vor eine Quelle für Studien. Zu unseren Artikeln (von **S. Karpenko**) gehören: „Manifestationen der Beziehung zwischen ukrainischen Volksmärchen über Tiere und Totemismus“, „Strukturelle Methode der Erforschung von Tiermärchen“, „Genese des Genres der Tiermärchen. Eine moderne Vision“, „Das Bild des Tricksters in ukrainischen Tiervolksmärchen“, „Der Ursprung des Pflanzenopfers für Tiere in ukrainischen Tiermärchen: Typologische Parallelen“ und „Ukrainische Volksmärchen über Tiere durch das Prisma der strukturellen und typologischen Forschungsmethode“; „Der Platz und die Bedeutung der autochthonen Tradition in der Gattung der Volksmärchen“; „Semantik des Tauschrituals in ukrainischen Volks-Tiermärchen“ (der Autor untersucht den diachronen Abschnitt der Gattung der Tiermärchen am Beispiel einer thematischen Vielfalt von Geschichten über Austauschbeziehungen zwischen Mensch und Tierwelt. Der Autor veranschaulicht die semantische Rolle einzelner Märchenfiguren auf der Grundlage der rituellen und zeremoniellen Realität der ukrainischen utilitaristischen Tradition) [Karpenko 2003, Bd. 17, S. 140–148; Karpenko 2004. Heft 8. S. 10–13; Karpenko 2004. S. 43–48; Karpenko 2004. Ag. 9. S. 120–125; Karpenko 2004, Ag. 10, S. 121–126; Karpenko 2006. S. 272–279; Karpenko 2007, Bd. XVIII, S. 232–240; Karpenko 2007, Bd. 14, S. 261–275; Karpenko 2011. S. 128–136; Karpenko 2011. S. 106–110]. Die Idee, eine ganzheitliche Studie der ukrainischen Märchenforschung zu erstellen, wurde in unseren Arbeiten teilweise verwirklicht: „Das Volksmärchen als Studienobjekt der ukrainischen Märchenforschung“, das sich mit der Rolle der Märchenforschung im Prozess der Bildung des ethnischen Bewusstseins und der Zusammenarbeit der Wissenschaftler bei der Entwicklung der Terminologie in der ukrainischen Volksmärchenforschung befasst; es wird eine thematische Klassifizierung der Bereiche der Märchenforschung vorgenommen und die Rolle der ukrainischen Volkskundler bei deren Untersuchung nachgezeichnet; „Ursprung, Entstehung und Palette der Forschung in der ukrainischen Märchenforschung“; „Probleme der

Erforschung ukrainischer Volksmärchen in der Dimension slawischer Kulturen“ (eine diachrone Analyse des Spektrums der Erforschung ukrainischer Volksmärchen im slawischen Kulturraum unter Berücksichtigung der Besonderheiten wissenschaftlicher Ansätze zur Erforschung des Genres; Charakterisierung der übersetzten Sammlungen ukrainischer Märchen, die in slawischen Sprachen veröffentlicht wurden); „Genre und Artenphänomen der ukrainischen Volksmärchen“ (das Problem der Klassifizierung des Märchengenres, ein Versuch einer eigenen Klassifizierung); „Die europäische Herangehensweise an die Klassifizierung der Gattung der ukrainischen Volksmärchen“ (die Frage der Klassifizierung der Gattung der Volksmärchen im Kontext der europäischen Folklore wird aufgeworfen und die von den Vorgängern vorgenommene Gattungseinteilung der ukrainischen Volksmärchen wird analysiert); „Die epochale Rolle der Forschung über die ukrainischen Volksmärchen von P. Tschubynskyj: Probleme der Klassifizierung und Analyse der Gattung der ukrainischen Volksmärchen“, die die Frage der Klassifizierung der Märchengattung aufwirft. Auch in den Arbeiten von O. Potebnja, I. Sumzow, I. Franko, M. Hnatiuk, M. Lewtschenko, M. Rylskyj, I. Beresowskyj und L. Dunajewska wurde das Thema der ukrainischen Märchenforschung wiederholt untersucht, wobei der Beitrag der Volkskundler zur Märchenforschung festgehalten und die Methodik des Wissenschaftsbereichs umrissen wurde [Karpenko 2012. S. 370–384; Karpenko 2012, No. 4 (12), S. 18–26; Karpenko 2013, Heft 16. Bd. II (164). S. 311–320; Karpenko 2014, Nr. 1–2 (16), S. 58–68; Karpenko 2014, Heft 3. S. 81–92; Karpenko 2014, Bd. 17. II (169). S. 386–392]. 2015 veröffentlichten wir Archivmaterial zu M. Andrejews Manuskript „Index to Ukrainian Folk Tales“ und Forschungsarbeiten: „Review of M. P. Andreev’s Index of Ukrainian Fairy Tales by Plot“, „Review of Indexes of Fairy Tale Plots and Motifs: Inventory of Fairy Tale Studies“, „Current Status and Prospects for the Development of Indexes of Fairy Tale Plots and Motifs“, „Ukrainian Fairy Tale Studies: Units of the Past and Present“ und „Sketch for Ukrainian Fairy Tale Studies“ [Andrejew 2015; Karpenko 2015. S. 25–28; Karpenko 2015, Nr. 3–4; Karpenko 2015. S. 53–57; Karpenko 2015. S. 266–278; Karpenko 2015 Bd. 176].

Vergleichende Studien gibt es auch in der zeitgenössischen ukrainischen Märchenforschung. Ein Beispiel dafür ist die Doktorarbeit von **Oksana Sobetska** (betreut von L. Muschketyk) „Ukrainische Volksmärchen über Tiere und das indische Panchatantra: Vergleichende strukturelle und semantische Analyse der Handlungen“, die ein neues Verständnis für die Anwendung vergleichender Methoden darstellt. Wir haben auch ihren Artikel über den Vergleich der poetischen Modelle der indischen und ukrainischen Tiermärchen. Die Arbeit untersucht ukrainische Volksmärchen über Tiere und Märchen aus dem indischen Panchatantra, analysiert vergleichende Methoden des Studiums der Folklore, zeichnet die Gattungsspezifik und Struktur des Panchatantra nach, betrachtet die

Besonderheiten des ukrainischen Märchenepos, klärt die Typologie der Motive in ukrainischen Tiermärchen und dem Panchatantra und führt eine vergleichende strukturelle und semantische Analyse der Handlungen ukrainischer Tiermärchen und des Panchatantra durch [Sobetska 2008; Sobetska 2008. S. 250–258]. Die Studie zeigt die Besonderheiten der verglichenen Kulturen auf, identifiziert Märchen mit ähnlichen Motiven und Handlungen und bestätigt die Wirksamkeit der vergleichenden strukturellen und semantischen Methode. Die Autorin bietet eine schematische Darstellung der Analyse in Tabellen. Die Ergebnisse der Forschung von O. Sobetska werden in den Artikeln vorgestellt: „Strukturelle und semantische Studien der Folklore in der modernen europäischen Wissenschaft“, „Die Genese des altindischen Plots ‚Der Löwe und der Hase‘ in der ukrainischen Märchentradition“, „Die Genese des Bildes der Schlange aus dem Märchen ‚Die Schlange, die mit Geld bezahlt‘ im ukrainischen Märchenepos“ und „Panchatantra: Geschichte der Schrift und der Forschung“ [Sobetska 2007, Bd. 6(9), S. 251–255; Sobetska 2006, Bd. XII. S. 335–344; Sobetska 2006, Heft 17. S. 114–119; Sobetska 2006, Hefte 35–36. S. 172–180].

Ein Beispiel für vergleichende Forschung ist auch die gemeinsam mit O. Iwanowska und L. Kopaniza verfasste Studie von **I. Hryschtschenko** über Märchenmotive in der ukrainischen und chinesischen Märchenprosa: „Das Motiv des ‚Fangens des Mondes‘ in chinesischen und ukrainischen Tiermärchen“ und „Folkloristische Varianten der Handlung von 1696 in chinesischen und ukrainischen Hausmärchen“ [Hryschtschenko und Naumowska 2022, Nr. 1, S. 22–32; Hryschtschenko und Kopaniza 2022, Nr. 3].

Der Märchentext war in der Weltwissenschaft wiederholt Gegenstand eingehender Studien struktureller, historischer und genetischer, lexikalischer, syntaktischer, stilistischer und kultureller Art. Die Relevanz des Themas im Rahmen der Untersuchung des Gattungssystems der nationalen Folklore spiegelt sich in den Studien von O. Britsyna, L. Dunayewska, I. Denysiuk, W. Sokol und W. Dawydiuk wider. Die nationale Besonderheit des ukrainischen Märchens wurde jedoch erst in der Dissertation von **Maryna Demediuk** "National Specificity of the Ukrainian Folk Tale" zum Gegenstand einer umfassenden Untersuchung. Hier wird das ukrainische Volksmärchen (UFT) im Vergleich mit Werken anderer Gattungen (Heldenepos, lyrische Poesie, nicht-märchenhafte Prosa) betrachtet, was es erlaubt, die Originalität des Genres in der ukrainischen Folklore genauer zu umreißen, und mit dem Märchenepos der slawischen Völker, was es ermöglicht, die Art und Weise und den Grad der Anpassung der Reisegeschichten auf nationaler Ebene zu verfolgen. M. Demediuk ist der Ansicht, dass der Ausgangspunkt für eine solche Studie darin besteht, dass Volksmärchen einen spezifischen Code der nationalen Kultur enthalten, der nur für die Träger dieser kulturellen Tradition verständlich ist [Demediuk 2010]. Im Laufe ihrer Forschung klärte sie den semantischen Inhalt des Konzepts der "nationalen Spezifität der

Folklore"; sie stellt fest, dass das Konzept der nationalen Spezifität der mündlichen Literatur von ukrainischen Forschern bereits im neunzehnten Jahrhundert (Werke von M. Maksymowych, O. Bodianskyi, M. Kostomarow, M. Drahomanow, I. Franko) und im 20. Jahrhundert (I. Denysiuks Artikel "Nationale Spezifität der ukrainischen Folklore", R. Kirchiw (konstatiert die enge genetische Verbindung der kulturellen Traditionen der Folkloregebiete), Y. Garasym (methodologische Entwicklungen der Frage des Nationalen in der Folklore aus der Sicht der Ethnoästhetik)) untersucht wurde. In einem separaten Abschnitt untersucht sie das Thema "Understanding National Identity in Fairy Tale Studies", in dem sie die theoretischen Entwicklungen der Märchenepik-Forscher unter Berücksichtigung der Frage der nationalen Spezifität von Märchentypen analysiert. Nach den Beobachtungen der Forscherin wurde die Frage der ethnisch-kulturellen Besonderheit des Märchenepos in der amerikanischen und westeuropäischen Märchenforschung (Studien von S. Thompson, R. Lutz, A. Brynjulf) aufgeworfen, wo der Schwerpunkt auf der Untersuchung von Strukturmerkmalen und der Suche nach Anklängen an Mythen, Glaubensvorstellungen und Rituale in Märchentexten lag. Unter den ukrainischen Theoretikern bevorzugt M. Demediuk die Arbeiten von P. Kulisch (nationale Unterschiede in der Darstellung von Helden in Märchen), M. Drahomanow (stilistische Originalität von Märchen), I. Franko (psychologisches Bild des Volkes in Märchen), M. Hrushewsky ("Domestizierung" von Reiseplots) und moderne Märchenforscher zur nationalen Spezifität: L. Dunayewska, O. Britsyna, I. Khlanta, W. Shabliovskyi, N. Godz, O. Maslo und andere. Nach Ansicht der Wissenschaftlerin ist die Handlungs- und Motivbasis der ukrainischen Volksmärchen eine Symbiose aus autochthonen und reisenden Beständen, die sich auf verschiedenen Ebenen manifestiert: Anpassung internationaler Plots im nationalen Märchenfundus; Widerspiegelung charakteristischer Merkmale der ukrainischen Mentalität in den Volksmärchen; Reproduktion der geistigen und materiellen Kultur der Ukrainer in den Volksmärchen, die sich in Modifikationen der traditionellen Handlungs- und Motivschemata unter dem Einfluss der ethnischen Kultur manifestiert.

M. Demediuk schlägt vor, das Charaktersystem der ukrainischen Märchen auf der Grundlage ihrer nationalen Charakteristika zu betrachten und unterscheidet: Tiercharaktere, mythologische Charaktere, christliche Charaktere, Helden, weibliche Charaktere und ausländische Charaktere. Die Autorin verwendet die klassische Einteilung der Volksmärchen in Typen in der ukrainischen Folkloristik: 1) Tiermärchen (einschließlich kumulativer Märchen); 2) magische Märchen (mit legendären Handlungen); 3) soziale und alltägliche Märchen (ohne Unterscheidung von romanhaften Texten). Dieser vorsichtige Schritt in der Spezifizierung erklärt sich aus der Konventionalität des Studiums der Märchengattung und der Konzentration auf die Handlungs- und Motivbasis der ukrainischen Volksmärchen und das Charaktersystem des ukrainischen

Märchenepos. Nach der Handlungs- und Motivbasis werden unterschieden: internationale Plots, die von ukrainischen Märchen übernommen wurden, Volksmärchen mit Merkmalen der ukrainischen Mentalität und Plots mit Schichten der geistigen und materiellen Kultur. Nach dem Charaktersystem des Märchenepos, das auch Gegenstand von Märchen sein kann, werden Tierfiguren, mythologische Figuren, christliche Figuren, Helden, weibliche Figuren und fremde Figuren vorgestellt.

Tabelle 36. „Klassifizierung der Märchen von M. Demediuk“

Möglichkeiten, Märchen zu unterteilen	***Arten von Märchen***
Traditionelle Sorten	1) über Tiere (einschließlich kumulativer Tiere);
	2) magisch (mit legendären Geschichten);
	3) sozial und häuslich (ohne Unterscheidung zwischen romanhaften Texten).
Nach Handlung und Motiv	1) *internationale* Geschichten, die in ukrainische Märchen umgewandelt wurden;
	2) Volksmärchen mit *Merkmalen der ukrainischen Mentalität*;
	3) Geschichten mit Schichten von geistiger und materieller Kultur.
Nach dem Zeichensystem des Märchenepos, das auch das Thema der Märchen sein kann	1) Bilder von Tieren,
	2) mythologische Figuren,
	3) Christliche Bilder,
	4) Helden und Weltverbesserer,
	5) Weibliche Charaktere,
	6) nicht-ethnische Bilder.

Im Zusammenhang mit den stilistischen Merkmalen der ukrainischen Volksmärchen analysierte M. Demediuk die nationale Besonderheit der traditionellen Anfangs-, Mittel- und Schlussformeln, stellte die Besonderheiten der Bild- und Ausdrucksmittel sowie der Umgangsformen fest.

Die Ansichten des Wissenschaftlers über Volksmärchen werden in einer Reihe von Artikeln hervorgehoben, insbesondere in: „Die Märchenerzählung als Ausdruck ethno-soziokultureller und ethno-regionaler Besonderheiten der Ukrainer (auf der Grundlage der von Ivan Franko zusammengestellten Materialien der ‚Galizischen Volksmärchen')"; „Die nationale Besonderheit der traditionellen Form der ukrainischen Volksmärchen"; „Das Nationale in den ukrainischen Volksmärchen: Zur Formulierung der Frage"; „Nationale Originalität der Handlung und Motivationsgrundlage des ukrainischen Volksmärchens"; „Nationale Zeichen des ukrainischen Volksmärchens in der Sammlung von Iwan Rudtschenko"; „Nationale Spezifität des Charaktersystems des ukrainischen Volksmärchens: das Bild des heldenhaften Weltverbesserers"; „Ausländische ethnische Charaktere des ukrainischen Volksmärchens: zur Frage der nationalen Spezifität des Folklorebildes" [Demediuk 2010, S. 204–211; Demediuk 2010, № 2 (86), Heft 1–2, S. 58–64; Demediuk 2010, Bd. 34, S. 218–225; Demediuk 2009, Bd. 1, S. 139–142; Demediuk 2009, Heft 32, S. 131–137; Demediuk 2009, S. 169–174; Demediuk 2009, Bd. 31, S. 150–156]. Die Untersuchung von M. Demediuk „Das Bild der Frau in der Märchenprosa der Westukraine im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert (auf der Grundlage des Materials galizischer Volksmärchen, zusammengestellt von Ivan Franko)" untersucht die Haupttypen weiblicher Charaktere, die in den Texten der galizischen Volksmärchen vorkommen [Demediuk 2011, S. 130–135]. Der Autor hebt die Originalität des Frauenbildes in der westukrainischen Märchentradition hervor, das durch Merkmale wie die Einheit von körperlicher Vollkommenheit und moralischen Tugenden, Religiosität, angeborener Weisheit und Bildung gekennzeichnet ist. In der ukrainischen Märchenforschung haben sich die Wissenschaftler (L. Dunajewska, O. Brizyna, W. Dawydiuk u. a.) nur kurz mit der Analyse weiblicher Charaktere beschäftigt, insbesondere in Märchentexten aus der Westukraine. I. Hlanta hat dieses Bild detaillierter ausgearbeitet. Nach den Beobachtungen von M. Demediuk finden sich in den beiden Bänden der galizischen Volksmärchen in 77 Texten die wichtigsten Typen von Frauenbildern: Mädchen, Ehefrau, Mutter, Witwe, Großmutter und die Jungfrau Maria [Franko 1895, Bd. 1; 1898, Bd. 2]. Die Forschungsergebnisse sind in der Monografie „Ukrainian Folk Tale: National Originality of the Text" (2021) zusammengefasst, die sich umfassend mit der Frage der nationalen Besonderheit der ukrainischen Volksmärchen befasst und alle Gattungsvarianten dieser Schicht der volkstümlichen Prosa analytisch erfasst [Demediuk 2021]. Sie zeichnet den Prozess der Anpassung der internationalen Handlungen an die ethnopsychologischen Konstanten der Träger der mündlichen Tradition nach, zeigt die Modifikationen der Motive und Handlungsstränge der Volksmärchen unter dem Einfluss der traditionellen materiellen und geistigen Kultur der Ukrainer; die nationalen Merkmale der Charaktere des ukrainischen Märchenepos sowie ethnokulturelle Merkmale des Stils (traditionelle Formeln,

künstlerische und expressive Mittel, Etikettekonstruktionen) werden aufgedeckt, was die Verwandtschaft des Volksmärchens mit Werken anderer Prosagattungen sowie mit der Liedtradition der Ukrainer bezeugt.

Die interethnischen Beziehungen in Märchen wurden von **Iryna Hryschtschenko** (Nejilo) untersucht. Insbesondere die Sammlung „Interethnic Relations in Ukrainian Folk Tales“ und eine Reihe von Artikeln: „Ethnische Stereotypen im ukrainischen Volksmärchen und Witz (auf der Grundlage von Materialien aus Volkskundesammlungen des 19. Jahrhunderts)“, „Aggression als immanenter Bestandteil des ukrainischen Volkszaubermärchens“, „Kognitives Anti-Muster in Volksmärchen über Ausländer“, „Kognitives Folklorekonzept des ‚Familienglücks‘ in Volksmärchen“, „Darstellung von Märchen und Witzen über Ausländer in den Aufzeichnungen von Volkskundlern des 19. Jahrhunderts“, „Laterales Denken des Tricksters in Volksmärchen und Anekdoten über Poschechonier“ befassen sich mit diesem Aspekt. Ihre Untersuchung „Study of the Ukrainian Fairy Tale ‚The Jewish War‘ in the Scientific Works of Ivan Franko“ (Studie über das ukrainische Märchen „Der jüdische Krieg“ in den wissenschaftlichen Werken von Ivan Franko) enthüllt Frankos Ideen zur nationalen Frage, zum Problem der nationalen Identität und zur Gestaltung der interethnischen Beziehungen in seinen Studien „Ukraino irredenta“ („Leben und das Wort“, 1895), Notizen, die durch ein Thema vereint sind, „Between Your Own. Eine Episode aus den Beziehungen zwischen Galiziern und Ukrainern“ („Leben und Wort“ 1896–1897, „Die junge Ukraine“ 1910), „Zweisprachigkeit und Doppelzüngigkeit“ (1905) usw. Die Meinung von I. Franko über die interethnischen Beziehungen in den Märchen trug zu den Schlussfolgerungen der Autorin bei, die Forschungsmethoden entlehnte usw. Die Monographie der Forscherin „Interethnische volkskundliche Kommunikation in der Volksprosa“ und die Dissertation „Folkloristisch-kognitive Patterns: Interethnischer Polylog in der ukrainischen Volksprosa“, die eine Definition des interethnischen Polylogs in der Kultur „als Prozess der soziokulturellen Interaktion, dessen Teilnehmer fremde folkloristische, materielle und spirituelle Elemente empfangen und wahrnehmen und sie vom Standpunkt ihrer Tradition aus unter obligatorischer Wahrung ihrer eigenen ethnischen Komponente wiedergeben“ bietet; die Tendenz der modernen folkloristischen Textschöpfung zur Produktion kurzer Prosaformen wird nachgezeichnet. Nach I. Hryshchenko haben sich die klassischen Prosagattungen - Fixierungen des 19. und 20. Jahrhunderts – an den Rand des volkstümlichen Repertoires verlagert (Legende, Sage), das Märchen wird hauptsächlich durch einen Vermittler (Buch, Massenmedien) übermittelt, und die Veränderung der Übermittlungsmethode hat seine Funktion teilweise verändert (sein Adressat ist ein Kinderpublikum geworden). Unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren, die die Folklore beeinflussen, ist die Forscherin davon überzeugt, dass „ausgedehnte Erzählungen allmählich aus der Praxis der mündlichen Kommunikation verschwinden,

vollständige Erzählungen weichen fragmentierten Erzählklischees, Signaltexten, die nicht so sehr Informationen übermitteln als vielmehr auf sie und ihre Quelle hinweisen“. Ihr Vorschlag zur Vereinheitlichung des folkloristischen Materials beruht auf folgendem Prinzip: 1) klassische Folkloregattungen; 2) neue Werke mit einem traditionellen semantischen Kern – dies ist logisch, wenn man bedenkt, dass „Folkloreprosa, die den interethnischen Dialog widerspiegelt, durch traditionelle Gattungen (Gesellschafts- und Hausmärchen, Anekdote) und Formen (Gedächtnis, Fabel, Tatsache, Gerücht, Chronik) sowie moderne Neuerungen der Netzfolklore (Meme, Motivatoren, Demotivatoren, SMS- und MMS-Nachrichten, Comics, Graffiti usw.)“ [Hryschtschenko 2007, Bd. 1, S. 88–94; Hryschtschenko 2007, Bd. 19.1, S. 66–69; Hryschtschenko 2012, No. 3 (238) February, S. 11–17; Hryschtschenko 2013, Heft 27.3, S. 230–235; Hryschtschenko 2013, Bd. 37.1, S. 186–191; Hryschtschenko 2012, S. 85–90; Hryschtschenko 2011, S. 123–129; Hryschtschenko 2015; Hryschtschenko 2017, S. 32–33].

Die Anwendung **der Methoden der psychologischen Schule in der nationalen Märchenforschung** findet sich in **Oksana Tikhowskas** Monografie „Ukrainian Folk Magic Tale: Psychoanalytic Aspect“, die die Semantik der Figuren in ukrainischen Volksmärchen im Kontext der Psychoanalyse analysiert. Das Material für die Monografie basiert auf der 2010 verteidigten Dissertation „Das System der Charaktere in transkarpatischen Märchen: psychoanalytischer Aspekt“. Nach Ansicht der Forscherin wurde die ukrainische Märchenforschung bisher von der traditionellen Betrachtung der Probleme des Plots, der Semantik der Bilder und der künstlerischen Mittel dominiert. Die Arbeit ist eine der ersten in der Ukraine, die den psychoanalytischen Aspekt der Erforschung des Märchenmaterials anwendet. Ausgehend von den Lehren C. G. Jungs über das kollektive Unbewusste untersuchte die Autorin das Problem der Objektivierung von Archetypen in Märchen einer Region, die reich an traditionellem Schaffen ist, und unterstützte die Idee einheimischer Gelehrter, die Märchenhandlungen in männliche und weibliche Gruppen zu unterteilen. Die Forscherin erkennt die Bedeutung der Interpretation von Märchen als metaphorische Szenarien der Persönlichkeitsbildung, der psychologischen Initiation einer Person und – in der Sprache der Psychoanalyse – der Individuation an. Das Problem der Individuation ist in der ukrainischen Folklorestudie kaum behandelt worden, weil die bekannte These gilt, dass die Figuren in der Folklore typisiert und allgemein sind und ihnen die Individuation nicht innewohnt, weil sie keine eigene Weltanschauung zum Ausdruck bringen. Aber das Problem der Individuation, der Bildung des Selbst, hat O. Tikhowska anhand von spezifischem Material untersucht: die Besonderheiten des folkloristischen Bildes dieses Selbst im System der Märchenfiguren, die verschiedenen Etappen und Aspekte der Bildung der ukrainischen Mentalität im Schoß des kollektiven Unbewussten und den Faktor des menschlichen Bewusstseins von sich selbst als einem anderen, den Übergang zur Sozialisierung

des Individuums, den Erwerb von neben rein stammesbedingten Wertorientierungsmerkmalen stehenden Zeichen einer geistigen Person und in der Zukunft einer nationalen Person. Die Autorin untersucht die Besonderheiten der Objektivierung der Archetypen „Anima“, „Animus“, „Selbst“, „Weiser alter Mann (Frau)“, „Geist“, „Schatten“ durch Analyse der Handlungen. Sie interpretiert die Helden als objektivierte Archetypen des kollektiven Unbewussten und die Handlungen der Märchen als metaphorische Szenarien altersbedingter Initiationen eines Mannes (in „männlichen“ Märchen) oder einer Frau (in „weiblichen“ Märchen). Anhand der Bestimmungen der Psychoanalyse von Sigmund Freud und C. G. Jung zeigt die Autorin die Geschichte der menschlichen Seele auf, die in den Märchen unter einem System von archetypischen Bildern, Motiven und Symbolen verborgen ist. Das System der Märchenfiguren betrachtet die Wissenschaftlerin als eine untrennbare Einheit von objektivierten Archetypen, die im Prozess der Interaktion ein Mosaikbild der menschlichen Individuation schaffen, das durch die Überwindung der Grenze zwischen dem Realen und dem Irrealen den Weg zum Verständnis des Selbst findet (am Ende des Buches befindet sich eine Liste der analysierten Märchen und eine Liste der Märchen für typologische Parallelen). Inhaltlich ist die männliche Initiation gekennzeichnet durch: eine schwierige Prüfung, die Erlangung einer Braut, die Befreiung einer weiblichen Figur von einem Fluch und den Archetyp der Schrecklichen Mutter; bei der weiblichen Initiation: metaphorische Szenarien, Inzest mit dem Vater und der Wunsch nach Inzest, die zoomorphe Natur des Animus-Archetyps und die Schicksalshaftigkeit des Mutter-Archetyps. Die Geschichtsschreibung der psychologischen Schule im internationalen Kontext wird ebenfalls nachgezeichnet [Tikhowska 2011; Dmytrenko 2014, S. 248].

Ihre Artikel werden derzeit in den Werken von Wissenschaftlern zitiert: „Das Motiv der Erlösung in den Zaubermärchen der Unterkarpaten“; „Bilder und Motive des Zaubermärchens (Sammlungen. ‚Tales of Verkhovyna‘) durch das Prisma von Initiation und Psychoanalyse“; „Rethinking the Ideas of Death and Initiation Rites in Transcarpathian Folk Tales“; „The Fateful Aspect of the Mother Archetype in the Magic Tales of Transcarpathia“; „Interpretation des Motivs des Rätselns in transkarpatischen Märchen“; „Das Motiv des Geistes in transkarpatischen Märchen“ und „Objektivierung und Transformation des Archetyps ‚Animus‘ in transkarpatischen Märchen“; „Der Archetyp der Schrecklichen Mutter in transkarpatischen Märchen“ [Tikhowska 2006, Bd. 10, S. 255-263; Tikhowska 2006, Heft 13, S. 134-137; Tikhowska 2006, Heft 14, S. 190-193; Tikhowska 2007, Heft 16, S. 46-50; Tikhowska 2007, Bd. 15, S. 54-58; Tikhowska 2008, Heft 18, S. 48-53; Tikhowska Bd. 11: 2007, S. 153-157; Tikhowska 2007, Bd. 18, S. 290-303].

Aspekte der Psychoanalyse (Archetyp, Stereotyp) bei der Untersuchung von Volksmärchen werden angesprochen von: N. Godz „Kulturelle Stereotypen im ukrainischen Volksmärchen“; I. Jewtuschenko „Die Rolle der archetypischen

Symbolik beim Ausdruck der intimen Gefühle des Subjekts für die ihm nahestehenden Personen (auf der Grundlage des Studiums von Mythen, Märchen und Psycho-Zeichnungen)"; A. Potseluyko „Gemeinsame indoeuropäische mythologische und religiöse Archetypen und ihre Manifestation in der ukrainischen spirituellen Tradition" (am Beispiel eines klassischen europäischen Märchens); W. Solodukhov „Metaphorische Märchen als Mittel des aktiven sozialen und psychologischen Lernens"; W. Kuyevda „Mythologische Quellen des ukrainischen ethnokulturellen Modells: psychologischer Aspekt"; W. Buriak „Folklore. Buriak: Folkloristisches Denken als System der Informationsdarstellung: Entwicklung des theoretischen Verständnisses"; M. Katschmar „Metamorphose in ukrainischen Zaubermärchen (auf der Grundlage der Materialien der von Ivan Franko zusammengestellten ‚Galizischen Volksmärchen' und der ‚Südrussischen Volksmärchen' von Ivan Rudchenko)" [Godz 2004; Yewtushenko 2004; Potseluyko 2004]. Der Artikel erörtert insbesondere die Rolle und den Platz der Metamorphose im ukrainischen Märchenepos, identifiziert typische Metamorphosen in ukrainischen Märchen, definiert ihre funktionale Belastung und zeigt die Verbindung zwischen den Eingangs- und Ausgangsbildern der Verwandlung auf, bei deren Entstehung die Volkssymbolik eine wichtige Rolle spielt [Solodukhow 2007; Kuyewda 2007; Katschmar 2011, S. 136-150].

Die linguistische Schule ist auch in der ukrainischen Märchenforschung präsent. Das Studium der sprachlichen Phänomene am Beispiel der Volksmärchen eröffnet eine neue Ebene der wissenschaftlichen Betrachtung. Unter den Studien werden wir uns auf eine Reihe von Dissertationen konzentrieren, da ihre Themen zu einem lebendigen Ausdruck der Vektoren des Studiums der Volksmärchen im einundzwanzigsten Jahrhundert geworden sind: Linguistik, Folkloristik, Pädagogik usw. So untersuchte N. Mastylko in ihrer Dissertation „Spanische Volksmärchen: Gattungsspezifische und sprachpragmatische Aspekte" die gattungsspezifischen und sprachpragmatischen Besonderheiten spanischer Volksmärchen auf der Grundlage eines integrierten Ansatzes, bei dem die authentische Form und der Inhalt der Texte schriftlich festgehalten werden [Mastylko 2005]. Die Autorin untersucht den Einfluss von Gattungsmerkmalen der Märchen auf deren sprachliche Gestaltung und die Ausbildung der strukturellen und semantischen Organisation des Textes. Als Ergebnis wurde ein invariantes Kompositionsmodell spanischer Volksmärchen erstellt; die Funktionen mündlicher und konversationeller Elemente in spanischen Märchentexten und ihr Einfluss auf die Verstärkung der illokutionären Kraft der Äußerung wurden klassifiziert und analysiert; lexikalische und syntaktische Mittel zur Verstärkung des pragmatischen Einflusses in spanischen Volksmärchen wurden untersucht. Zu den neueren Veröffentlichungen zu diesem Thema gehört A. Deminas „The Linguistic Treasury of Ukrainian Fairy Tales" [Demina 2013].

G. Dawydenko schlug in ihrer Dissertation „German Folk Domestic Fairy Tale: Thematic, Structural, Compositional and Linguistic and Cultural Characteristics“ einen umfassenden Ansatz für das Studium der deutschen volkstümlichen Hausmärchen als ein Produkt der nationalen Sprachkultur vor [Dawydenko 2009]. Die Arbeit zeigt die thematischen Merkmale der deutschen Volksmärchen auf, entwirft ihr invariantes Strukturmodell, identifiziert und offenbart die Gattungs- und Kompositionsmerkmale der unveränderlichen und variablen strukturellen Komponenten eines Hausmärchens - Titel, Exposition, Handlung, Höhepunkt, Finale und traditionelle Formeln sowie Mittel und Wege zur Verbalisierung der pragmatischen Absichten des Erzählers. Es werden eine Typologie der Figuren in deutschen Volksmärchen und allgemeine Klassifizierungsprinzipien für ihre Archetypen entwickelt. Die sprachlichen und kulturellen Symbole der deutschen Volksmärchen werden identifiziert und die nationale Besonderheit ihres Inhalts wird bestimmt.

Philologische Studien, in denen Volksmärchen als Quelle gewählt werden, finden sich in den Arbeiten von O. Porpulit „Onomastischer Raum der ukrainischen Volksmärchen: (im Vergleich mit russischen Märchen)“; Z. Wasylko „Symbolisierung der Wortbedeutung in der ukrainischen Volkssprache (über das Material der Tiernamen in Märchen, Liedern und Parabeln)“; L. Sawytska „Verwirklichung des Begriffs ‚List‘ in der Umgangssprache und in Volksmärchen“; K. Yesypowych „Das Bild der ‚Magie‘ in einem französischen Volksmärchen (sprachlicher und kognitiver Aspekt)“; O. Maslo „Nationale und kulturelle Komponente im Vokabular der ukrainischen Volksmärchen“; M. Redkwa „Semantisches und funktionales System von Personennamen in ukrainischen Volksmärchen: (in den Aufzeichnungen des XIX. Jahrhunderts)“; O. Budniak „Triade: Ethnizität-Sprache-Kultur der Slawen“; O. Tscheremska „Das ukrainische Volksmärchen als Objekt der linguistischen Forschung: Lexikalische und semantische Ebene“; Monographien von W. Wolochai „Das ukrainische Volksmärchen im Kontext der alten ukrainischen Mythologie: Literarische und linguistische Studien des Textes“ [Porpulit 2000; Wasylko 2003; Sawytska 2007; Yesypowych 2006; Maslo 2008; Redkwa 2008; Budniak 2003; Tscheremska und Maslo 2009, Hefte 21–22, S. 65–67; Wolochai 2010].

Der intertextuelle Ansatz bei der Untersuchung folkloristischer Phänomene stützte sich auch auf das Märchenrepertoire. **Svitlana Onysenkos** Dissertationsarbeit „Intertextualität in der Folklore: zum Material der Parabeln in ukrainischen Märchen“ und der Artikel „Sprichwörter, Sprüche, Rätsel usw. in ukrainischen Märchen: Intertextueller Aspekt der Untersuchung“ erheben das Thema der Intertextualität zu einem wichtigen Bestandteil der Folkloretheorie, und die Verwendung von Märchenparabeln macht es möglich, ihre Arbeit als Märchenstudien zu klassifizieren. S. Onysenko hat verschiedene Ansätze zur Untersuchung des Konzepts der Intertextualität in verschiedenen Bereichen der

Geisteswissenschaften untersucht und sich dabei auf folkloristische Versuche konzentriert, es als eine bestimmte Universalie zu verstehen und anzuwenden. Die Forscherin versteht Intertext als eine Sphäre supratextueller Bedeutungen und Konnotationen, ein spezielles semantisches und kognitives Feld, das sich aus der Einbettung eines Textes (Texte, deren Fragmente, Elemente) in einen anderen ergibt, sowie aus den neuen Funktionen, die der eingebettete Text in einem neuen Kontext erhält. Die Mehrdimensionalität der Struktur von Volksmärchen als eine Art folkloristischer Hypertexte mit einer spezifischen nationalen und moralischen Dominanz hat den Märchenforschern neue Forschungsbereiche eröffnet [Onysenko 2012, S. 58–64; Onysenko 2012, Bd. 37.1, S. 229–238; Onysenko 2013].

O. Taranenkos Arbeit „The Role of Fairy Tales in the Formation of the Perception of a Work of Art" (1999) untersucht den Prozess der Bildung der künstlerischen Wahrnehmung durch den Hörer; die innere Dynamik der Wahrnehmung als dialogischer Übergang verschiedener Arten von Kulturen wird offengelegt [Taranenko 1999]. Die künstlerische Rezeption wird als Bewegung des Rezipienten von der mythologischen zur künstlerischen Wahrnehmungsdominante untersucht. Das Märchen wird in diesem Zusammenhang zunächst als dialogische Gattung vorgestellt, die mythologische Bedeutungen in eine künstlerische Struktur umwandelt; die prägende Rolle des Wortes bei der Durchführung dieses Prozesses wird eingehend analysiert; die wichtigsten Regelmäßigkeiten und Besonderheiten der rhythmischen Organisation des Märchens werden betrachtet. Die rhythmischen und strukturellen Komponenten des Märchenwahrnehmungsprogramms werden zunächst in ihrer unmittelbaren Verkörperung in der phänomenalen Übergangssituation der Märchenrezeption dargestellt. Diese Wechselbeziehung wird als Bestandteil des Prozesses der Analyse der Wahrnehmungsentwicklung des kindlichen Bewusstseins betrachtet: von der sekundären Mythologisierung des Märchens bis zur Ausbildung der dominanten Wahrnehmung.

Das Märchen des Autors ist auch in der Märchenforschung bekannt geworden. Es handelt sich insbesondere um die Studien von **Hanna Sabat** „Ivan Frankos Märchen als Phänomen der Nationenbildung", „Iwan Frankos Märchen – ‚Vandrivka'" und die Monographie „Iwan Frankos Märchen: Besonderheiten der Poetik. ‚Als die Tiere sprachen'", rezensiert von M. Shalata „Besessen von Frankos Märchen" (Halytska Zorya, 2006) und Z. Huzar „Iwan Franko im ethnologischen Raum" (Slovo i Vremia, 2008) [Sabat 2008, № 8, S. 55–61; Sabat 2006; Shalata 2006, № 137–138, S. 6; Huzar 2008, № 3, S. 99–100].

Die Dissertation von H. Sabat „Iwan Frankos Märchen als ästhetisches und poetisches System" wurde mit dem Ziel verteidigt, die Märchenwelt von Iwan Franko panoramatisch zu erfassen und systematisch konzeptionell zu interpretieren, die Besonderheiten der Märchen (Gattungs- und Stilmerkmale der Poetik, Fragen) innerhalb einer einzigen Richtung des künstlerischen Phänomens

auf der Ebene der modernen Märchenforschung zu klären. Die Forscherin betrachtet das Märchen in seiner Ganzheit und die einzelnen Komponenten im Hinblick auf ihr Funktionieren im Gesamtsystem [Sabat 2009]. Durch die Untersuchung der Struktur als integraler Organismus (auf der interpretativen Ebene des Verständnisses jedes einzelnen Märchens) hat die Forscherin die Kardinalprobleme der künstlerischen Palette des Schriftstellers herausgefunden und heterogene strukturelle Legierungen der Märchensysteme aufgedeckt. Ihrer Meinung nach sind die motivationalen und syntagmatischen (O. Weselowsky, R. Wolkow), strukturellen und syntagmatischen (A. Potebnya, D. Tschizhewsky, M. Bakhtin, K. Levi-Strauss, Y. Lotman, D. Likhachew, R. Barthes), syntagmatischen bei der Untersuchung von „Elementarplots“ (B. Kerbelite), linear-strukturell-funktionalen (W. Propp), komponentenparadigmatisch-syntagmatischen (E. Meletynskyi) sowie komplex-systemischen (I. Denysiuk, H. Klochek, O. Kichenko, S. Wolman, M. Krawtsow, W. Anikin) Methoden von Bedeutung. Zur Identifizierung einer Reihe ukrainischer Märchentheoretiker (d. h. Märchenforscher) nennt H. Sabat: W. Hnatiuk, M. Hrushewsky, M. Dashkewych, M. Drahomanow, M. Sumzow, I. Beresowsky, L. Dereza, O. Britsyna, M. Dmytrenko, L. Dunajewska, J. Sakrewska, Z. und M. Lanowyk, N. Tikholoz, Y. Yarmysh, was für weitere Forschungen wertvoll ist. Ihre Artikel wurden zitiert: „Poetik der Tiermärchen (basierend auf Ivan Frankos Zyklus ‚Als die Tiere sprachen‘)“; „Übereinstimmung der Ansichten von Ivan Franko und Volodymyr Hnatiuk über Tiermärchen“; „Wie ein fremdsprachiges Märchen zu einem nationalen Schatz wird (basierend auf den Werken von Ivan Franko)“; „Die Poetik des Märchens ‚Die Krähen und die Eulen‘“; „Das Märchen ‚Der Esel und der Löwe‘ als Folklore-Imitation“ und „Märchenraum und Zeit (auf der Grundlage von Ivan Frankos Zyklus ‚Als die Tiere sprachen‘)“ [Sabat 2003, Heft 3, S. 36–43; Sabat 2003, Ausgabe 3(6), S. 183–189; Sabat 2003, № 9, S. 22–23; Sabat 2004, № 36, S. 33–35; Sabat 2002, Nr. 38 (Oktober), S. 18–19; Sabat, Heft 7, 2002, S. 51–67].

Die Untersuchung der Figuren der Märchenforscher und ihrer Archivsammlungen, die derzeit von der Forschung vorgestellt werden, steht in Zusammenhang mit dem Thema der Studie: O. Ivanova „Folkloristische Werke von M. Sumtsow im Kontext der ukrainischen Folklore in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts – Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts“; R. Kirchiv „Hnatiuk Volodymyr. Ein Essay über die ukrainische Mythologie“ (mit einem Vorwort „Mythologie von Volodymyr Hnatiuk“); N. Tykholos „Genre-Modifikationen von Märchen in Ivan Frankos Werken“ und Monographie „Ivan Frankos Märchenschöpfung (genealogische Aspekte)“; W. Sokil präsentiert in seiner herausgegebenen Sammlung „Volksprosa in Ivan Frankos Aufzeichnungen“ „Iwan Frankos Vorwort zur Sammlung ‚Galizische Volksmärchen‘“ [Iwanowa 2000; Kirchiw 2000; Tykholos 2003; Tykholos 2005; Sokil 2006, S. 14–16].

Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Lehrbuch von **M. und Z. Lanowyk** „Ukrainische mündliche Volkskunst“ gewidmet werden, das einen Abschnitt über ukrainische Volksmärchen enthält: künstlerische und stilistische Merkmale des Märchenepos; kultisch-animistische (mythologische) Märchen; Tierepos; magische (heroische) Märchen; Verbindung von magischen Märchen mit anderen Gattungen der ukrainischen mündlichen Volkskunst; soziale und Haushaltsmärchen, Anekdoten und Lügenmärchen. Die Autoren verwenden einen klassischen Ansatz für die Arten von Märchen, zeichnen die Historiographie des Genres sehr kurz nach und sprechen nicht von der Existenz der ukrainischen Märchenforschung als Wissenschaft [Lanowyk und Lanowyk 2001].

Das Lehrbuch stellt eine Stellungnahme zur traditionellen Einteilung der Märchen vor, die in der modernen Volkskunde akzeptiert wird: 1) Märchen über Tiere (Vögel, Pflanzen, Insekten) – nach Charakteren; 2) magische Märchen (manchmal auch heroisch oder phantastisch genannt) – nach Objekten und Eigenschaften der Charaktere; 3) soziale und alltägliche Märchen (realistisch, romanhaft) – nach dem Ort des Geschehens (mit separaten Zweigen oder Untertypen in jeder dieser Gruppen). Diese Klassifizierung ist nach Ansicht der Autoren durchaus akzeptabel, sodass sie sie als Grundlage nehmen und eine Schicht von Märchen mit mythologischen Motiven hinzufügen (eine separate Gruppe, die von M. Hruschewski identifiziert wurde), die bedingt 4) kultisch-animistische (mythologische) Märchen genannt werden – nach dem Inhalt. Der obigen Klassifizierung fehlt ein gemeinsames Kriterium für die Einteilung der Märchen in Typen, wodurch der Fehler der Vorgänger wiederholt wird.

Dies ist das erste Lehrbuch über mündliche Folklore, das in den Jahren der Unabhängigkeit der Ukraine veröffentlicht wurde. Es enthält ein breites Spektrum an Faktenmaterial und stützt sich auf die bedeutenden Leistungen in- und ausländischer Forscher. Das Lehrbuch behandelt die Entwicklung der Folklore von ihren Ursprüngen bis zur Gegenwart sowie die Besonderheiten der Verwendung von Texten unter bestimmten historischen Bedingungen. Es wird eine neue Periodisierung der Folklore und eine Klassifizierung der Gattungen vorgeschlagen, die die modernen Studien der Geschichte, der Ethnopsychologie, der Kulturwissenschaften und der Mythologie berücksichtigt. Jedes Phänomen der Volkskunst wird in seiner Beziehung zur Belletristik betrachtet. Das Lehrbuch richtet sich an Studierende der Philologie, Ethnologie, Kulturwissenschaften und anderer Geisteswissenschaften sowie an Studenten und Fachleute, die sich für die ukrainische Kultur interessieren.

Wichtig für die Entwicklung der Märchenkunde als Wissenschaft waren auch Werke mit allgemeinem Inhalt, die sich mit der Folklore im Allgemeinen befassen. Diese Veröffentlichungen sind für Studenten geeignet: W. Sokil, „Ukrainische historische und heroische Märchen: Strukturelle, semantische und poetische Aspekte“; S. Myshanych, „Folklore und Literaturwissenschaft“; O. Semenoh,

„Lehrbuch der ukrainischen Folklore für Universitäten“; H. Losko, „Ukrainische Folklore“; S. Filonenko, Lehrbuch „Mündliche Volkskunst“; I. Rusnak, Lehrbuch „Ukrainische Folklore“; I. Holowakha-Hicks, Artikel „Besonderheiten der Entwicklung der amerikanischen und ukrainischen Folkloretheorie zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts (vergleichender Aspekt)“ und andere [Sokil 2003; Myshanych 2003, Bd. 1; Semenoh 2004; Losko 2005; Filonenko 2008; Rusnak 2010; Holowakha-Hicks 2011, № 4, S. 34–39].

Texte ukrainischer Märchen aus dieser Zeit sind in den folgenden Sammlungen enthalten: „Märchen von Iwan Franko“ (zusammengestellt von H. Sabat, mit einem einleitenden Artikel „Die Märchenwelt von Iwan Franko“), I. Mysiuk „Bergregenbogen“ (mit einem Abschnitt „Aus huzulischer Folklore: Märchen“), I. Hryschchenko „Interethnische Beziehungen in ukrainischen Volksmärchen“ (mit einem Vorwort, Anmerkungen und einem Glossar) [Sabat 2009, S. 5–80; Mysiuk 2009, Bd. 2, S. 128–143; Hryschchenko 2009]. Vor allem Märchen über interethnische Beziehungen stellen einen ganz besonderen Typus der ukrainischen Prosafolklore dar, der sich durch seinen Inhalt und seine emotionale Färbung auszeichnet. Der Hauptkonflikt in solchen Märchen findet zwischen Vertretern verschiedener Nationalitäten statt, wenn die Figuren in „wir“ und „sie“ unterschieden werden. Solche Handlungen enthalten Spott über andere Völker und die Bildung eines nationalen Stereotyps, was ein Merkmal der Märchen ist.

Das Hauptproblem bei kleinen Ausgaben von modernen Märchensammlungen ist die Suche nach Sponsoren oder der Druck auf eigene Kosten des Verfassers. Auch Autoren- und Literaturmärchen gewinnen an Popularität und verdrängen die Volksmärchen. Junge Autoren bieten Geschichten an, die sprachlich und realitätsbezogen modern sind und auf der Bildungsebene popularisiert werden.

5.9 UKRAINISCHE VOLKSMÄRCHEN IM INTERNET : AKTUELLER STAND UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

Mit Blick auf den Prozess der Digitalisierung von Kulturdenkmälern in der Ukraine werden wir Internetressourcen zu ukrainischen Volksmärchen untersuchen. Die elektronische Verbreitung von Texten hat die Suche nach und die Verwendung von verschiedenen Materialien in der Didaktik und Bildung der jungen Generation beschleunigt. Eine Suchmaschine lieferte mehr als 2 Millionen Webseiten zu unserem Thema. Allerdings schienen nicht alle davon nützlich zu sein, und oft handelte es sich um Wiederholungen der bereits in der obigen Quellenliste genannten Quellen. Lassen Sie uns kurz die Merkmale der einzelnen Webseiten beschreiben, um ihre Besonderheiten und ihre Nutzung aufzuzeigen.

Websites über Volksmärchen können in Bibliotheken und pädagogische Seiten für Eltern unterteilt werden. Leider gibt es noch keine wissenschaftlichen Websites über ukrainische Volksmärchen. Es gibt jedoch Ressourcen, die teilweise professionelles Wissen zu diesem Thema nutzen.

Die beliebteste Website mit ukrainischen Märchen ist *https://kazky.org.ua/zbirky/ukrajinsjki-narodni-kazky*, zusammengestellt von **Taras Kapuschtschak** (aktualisiert 2006–2023). Die Bibliothek der Website besteht aus 6 Büchern mit Volksmärchen, die der Autor aus verschiedenen volkskundlichen Veröffentlichungen zusammengestellt hat. Darunter befinden sich akademische Forschungssammlungen von W. Hnatiuk und I. Beresowskyj, die in Form von Kästen gestaltet sind – „Erlen-Kasten", „Fichten-Kasten" usw. Die Abteilung der Märchen des Autors wird durch Sammlungen von Iwan Franko repräsentiert. Die Seiten haben eine wunderbare ästhetische Gestaltung. Im Vorwort zur Website bemerkt T. Kapuschtschak: *„Heutzutage wird es immer schwieriger, diejenigen zu finden, die nur traditionelle Bibliotheken oder Buchhandlungen benutzen. Virtuelle Bibliotheken, die keine Beschränkungen in Bezug auf die Anzahl der verfügbaren Exemplare und den Umfang des Umlaufs haben, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Und angesichts des Ausmaßes der heutigen Entwicklung des Internets können wir von einem sehr breiten und wachsenden Publikum von Lesern sprechen. Da ist es nur logisch, dass es eine Seite gibt, die den ukrainischen Märchen gewidmet ist. Denn es ist ein großer Teil unserer Kultur, unserer Folklore, unserer Tradition. Und da wir wollen, dass all dies lebt und sich aktiv entwickelt, haben wir diese Seite geschaffen. Denn unserer Meinung nach ist ein Märchen nicht nur ein Werk für Kinder von 2 bis 102 Jahren, sondern auch für Vertreter aller anderen Altersgruppen lesens- und hörenswert, ohne Ausnahme. Denn ein Märchen ist nichts anderes als ein Blick auf die Welt, in der wir leben, aus einer anderen Perspektive, von der Seite, die wir in unserem Alltag nicht sehen. Und das ist der Grund, warum uns die Märchenwelt manchmal fantastisch und unwirklich vorkommt. Daher wird allgemein angenommen, dass Märchen ausschließlich etwas für Kinder sind und ihr Zweck nur darin besteht, sie in den notwendigen moralischen und ethischen Eigenschaften zu unterrichten und zu erziehen, was für einen Erwachsenen entweder unnötig ist oder in einer anderen Form erklärt werden sollte. Aber in der Tat ist die Erbauung der Zweck einer Fabel, und sie ist keineswegs ein Märchen, was wohl niemand bestreiten wird. Vielmehr spiegelt ein Märchen die Vielseitigkeit und den Reichtum unserer Welt wider und überschreitet mühelos alle Grenzen unserer üblichen Wahrnehmung. Ein Erwachsener, der nicht begreift, was ein Märchen für ihn bedeutet, versucht, es in die Sphäre der Kinder zu übertragen, wagt es aber nicht, es gänzlich abzulehnen. Kinder hingegen nehmen Märchen gerne an und hören ihnen stets mit Vergnügen zu. Und sie nehmen sie anders wahr als Erwachsene, weil ihre Wahrnehmung noch nicht durch logische Gesetze und Konventionen belastet ist. Wir leben in einer Welt, in der die Logik regiert, und alles,*

was wir tun, unterliegt ihren Gesetzen oder wird als unmöglich verworfen. Aber die Logik ist nicht in der Lage, die Gesamtheit der uns umgebenden Vielfalt zu erfassen, sondern beschreibt nur eine bestimmte Seite. Und so schwer es uns auch fallen mag, uns das vorzustellen, haben die Menschen die Welt nicht immer nur von dieser Seite aus betrachtet, und ein Beispiel dafür ist die Alchemie, die uns überhaupt nicht an Wissenschaft erinnert, sondern eher an ein Märchen oder ein Gleichnis oder wer weiß was noch. Und ein Märchen, das nicht durch logische Gesetze eingeschränkt ist, kann uns diese Welt auf eine ganz andere Art und Weise erklären, als wir es gewohnt sind, und es trägt die Weisheit in sich, die wir in alltäglichen Begriffen nicht ausdrücken können. Deshalb gleicht ein Märchen einem kostbaren Diamanten, der viele Facetten hat. Und egal, welche Sie betrachten, Sie sehen überall große Tiefe und ewige Weisheit. Aber um sie zu erfassen, muss man die alltäglichen Muster und die verkrustete Moral ablehnen und mit den Augen eines kleinen Kindes schauen, für das in dieser Welt nichts unmöglich ist, und dann wird dieser Diamant in einem einzigartigen Glanz erstrahlen und alles um sich herum in ein ungewöhnliches Licht tauchen, in dem die Welt um einen herum in neuen, hellen, frischen Farben erstrahlt. Und solange der Mensch diese Sicht auf die Welt nicht ablehnt oder vergisst, werden seine Augen dieses einzigartige Funkeln behalten, und seine Seele wird von diesem erstaunlichen Licht erhellt werden. Deshalb laden wir Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein, diese magische und ungewöhnliche Welt der Märchen zu besuchen. Und wir fordern Sie auf, selbst Märchen zu lesen, sie anderen zu erzählen, sie zu kaufen, zu drucken, zu vervielfältigen und zu verschenken, Märchen auf jede erdenkliche Weise zu verbreiten, damit jedes Kind sie hören oder lesen kann, damit jeder, der auf der Suche nach der ewigen Weisheit ist, die ihm hilft, diese Welt zu erkennen und zu verstehen, die Welt der Märchen berühren kann." Wir haben ein solch profundes wissenschaftliches und werbendes Vorwort nur auf einer einzigen Website gefunden. Alle anderen berühren entweder die Märchen als künstlerische Poesie des ukrainischen Volkes in wenigen Andeutungen oder schlagen vor, Märchen in einer pädagogischen und psychologischen Funktion zu verwenden – „Bildung einer geistig gesunden Persönlichkeit" [Kapuschtschak Taras. Vorwort. https://kazky.org.ua/zbirky/ukrajinsjki-narodni-kazky].

Die Märchenbaum-Website *https://derevo-kazok.org/ukrayinski-narodni-kazki/* hat eine 11-seitige Liste von Geschichten, etwa 400 Ausgaben. Jede Geschichte ist mit Illustrationen versehen, aber die Website selbst enthält eine Menge Werbung, die den Text unterbricht. Damit der Leser die Werbung loswerden kann, muss er sich registrieren. Die Website enthält folgende Rubriken: Märchen, Hörgeschichten, Malbücher, Unterhaltung (Märchenrätsel), Helden (die Galerie der Märchenhelden enthält persönliche Informationen über die Figur) und Comics. Außerdem gibt es einen virtuellen Assistenten (Bot) namens Veselun, mit dem man

chatten kann. Die Blog-Seite enthält Artikel über die Erziehung und Bildung von Kindern, die sich an Eltern und Lehrer richten.

Die Razvitayko-Website *https://rozvyvajko.com.ua/kazky/ukrajinski-narodni-kazky/* enthält eine Seite mit Märchen, auf der die Texte in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind. Es gibt mehr als 500 Ausgaben aus verschiedenen Sammlungen von I. Beresowskyj, I. Chlanta, M. Wosnjak, W. Bojko, W. Bessaraba und anderen bekannten Verfassern. Die Texte der Märchen sind ohne Illustrationen. Eine solche Mappe kann für die wissenschaftliche Forschung verwendet werden, aber es fehlt die elementare Zertifizierung der Handlungen (Angabe der Sammlungen). Nur aus der Erfahrung der Arbeit mit wissenschaftlichen Märchensammlungen können wir sagen, dass die Texte auf der Website volkskundliche Aufzeichnungen sind.

Der Zweck der Zusammenstellung von Märchen-Websites besteht häufig darin, die Freizeit der Kinder zu gestalten. Die Website *https://казка.укр/* von Walerija Worobjowa zum Beispiel enthält nur 57 Märchen mit Illustrationen. „In meiner russischsprachigen Kindheit", so die Autorin, „gab es Bücher mit Zeichnungen von wunderbaren Illustratoren wie Wladimir Sutejew, Juri Wasnezow und anderen. Ich liebte es, sie zu lesen und anzuschauen. Diese Märchen und Geschichten sind für immer in meiner Seele geblieben. Meine Kinder sind ukrainischsprachig, und ich würde ihnen diese Bücher gerne auf Ukrainisch vorlesen. Deshalb ist diese Website entstanden. Die meisten Märchen und Geschichten übersetze ich selbst, einige finde ich in gebrauchten Büchern, und einige der bereits online gestellten Märchen füge ich mit Illustrationen hinzu." Kreolisierte Märchentexte werden in der Tat besser wahrgenommen und tragen dazu bei, das Aussehen der Figuren, den Ablauf des Märchens usw. zu vermitteln. Ein teilweiser Nachteil der Website ist der Wunsch, die Texte ukrainischer Märchen zu popularisieren, die früher auf Russisch vorlagen und nun wieder ins Ukrainische übersetzt werden. Es wäre angemessener, sich auf die authentische Fassung zu beziehen.

Die Seite Baby Video YouTube enthält Videos von 99 Märchen in animierter (theatralischer) Form, bei denen die Erzähler der Geschichten „magische" Figuren sind. Die Videos sind unter den Titeln „Märchen von den Tieren", „Märchen vom Apfel" usw. *https://www.youtube.com/playlist?list=PL5Z_tEnDw0P472gfJESV-Aq2dHJjFMEZg* kategorisiert. Die Märchen haben ausführliche Beschreibungen und eine moderne Fortsetzung der Handlung, die sich logisch in das Alltagsleben und die Realität einfügt. In dem Märchen „Der Stutenkopf" zum Beispiel lebte die Tochter des Großvaters in einer Imkerhütte, und nachdem sie Geschenke erhalten hatte, ging sie in die Stadt und kaufte ein Haus.

Die Website Proza *https://proza.org.ua/kazky/ukrayinski-narodni-kazky/* hat eine eigene Seite für ukrainische Volksmärchen. Die Texte sind nach einer traditionellen Klassifikation geordnet, die ein elementarer wissenschaftlicher

Ansatz ist, um das Material in Rubriken zu unterteilen. Es gibt Märchen über Tiere (über 200 Stück), Magie (über 160 Stück, einschließlich europäischer Geschichten), Helden- und Fantasiegeschichten (48 Stück sind rein ukrainisch) sowie soziale und alltägliche Geschichten (72 Stück). Ein Nachteil ist das Fehlen von Illustrationen.

Die Website *https://tales.org.ua/kazky/ukrainski-narodni-kazky/* hat eine Märchenrubrik, aber sie enthält nicht nur ukrainische Märchen, sondern auch die berühmtesten Geschichten aus anderen Ländern und Kontinenten. Eine Besonderheit der Website ist die Präsentation der Märchen in ukrainischer Sprache. Die Märchenabteilung ist in bedingte Untergruppen unterteilt, die das Alter, den thematischen Inhalt und den Autor berücksichtigen: „Lustige Märchen", „Poetische Märchen", „Märchen für Kinder im Alter von 1–3 Jahren", „Märchen für Kinder im Alter von 4–6 Jahren", „Märchen für Kinder im Alter von 7–9 Jahren", „Märchen für Erwachsene", „Märchen von Onkel Remus", „Gutenachtgeschichten", „Bärenmärchen", „Märchen von Riesen", „Märchen vom Frühling", „Märchen vom Wind", „Märchen vom Wolf", „Märchen vom Wasser", „Märchen von Helden", „Märchen von Zwergen", „Märchen von Pilzen", „Märchen von Kindern", „Märchen von der Güte", „Märchen von der Gier", „Märchen von einem Hasen", „Märchen vom Winter", „Märchen von Blumen", „Märchen von einer Katze", „Märchen von der Liebe", „Märchen von einem Löwen", „Märchen über einen Fuchs", „Märchen über Ritter", „Märchen über den Sommer", „Märchen über die Liebe", „Märchen über Menschen", „Märchen über Mama", „Märchen über Autos", „Märchen über das Meer", „Märchen über den Herbst", „Märchen über Prinzessinnen", „Märchen über Prinzen", „Märchen über die Natur", „Märchen über Vögel" und „Märchen über Fische", Weihnachtsmärchen, Nikolausmärchen, Hundemärchen, Sonnenmärchen, Tiermärchen, Tigermärchen, Feenmärchen, Listmärchen, Teufelsmärchen, Schulmärchen, Glücksmärchen, Kurzmärchen und Zaubermärchen. Hier gibt es zum Teil eine alphabetische Ordnung der thematischen Titel, obwohl es sinnvoller wäre, sie nach semantischen Gruppen (Tiere, Pflanzen, Menschen, Gefühle, Elemente, Technik usw.) zusammenzufassen. Zu jedem Märchen werden die ungefähre Lesedauer, die Anzahl der Aufrufe, die Kommentare und die Kategorie (Zugehörigkeit zum kulturellen Erbe einer bestimmten Nation: philippinisch, jüdisch, amerikanisch) angegeben. Es gibt auch Texte von Autoren. Die Verwendung von Materialien von dieser Website ist für die Untersuchung von Märchenmotiven geeignet.

Die Webseite KazkaUA.org *https://kazkaua.org/* ist ein Projekt für Märchen in ukrainischer Sprache, das von 2010 bis 2023 vorbereitet wurde. Es enthält Märchen verschiedener Nationen über Links (19 Nationen), mit etwa 70 Ausgaben ukrainischer Geschichten. Die Märchen sind nicht in Typen eingeteilt, sondern werden gemischt präsentiert, und die Seite enthält auch literarische Märchen von

verschiedenen Autoren (über 50 Namen). Die Informationen auf dieser Website können genutzt werden, um interkulturelle Transformationen von Märchenplots, die Frage der Entlehnung von literarischen Märchen aus Volksmärchen und eine separate Studie von Märchen bestimmter Autoren zu untersuchen. Die Website dient in erster Linie als Bibliothek für Leser aller Altersgruppen.

Die Website *https://kazki.com.ua/* ist eine Sammlung von Märchen aus aller Welt auf Ukrainisch. Das Projekt wurde 2019 ins Leben gerufen. Es gibt dort nur 30 Ausgaben von ukrainischen Volksmärchen. Die Hauptfunktion der Website ist eine virtuelle Bibliothek und ein Lesesaal.

Die Website „U-Kazky.com.ua“ *https://u-kazky.com.ua/category/ukra-nsk-narodn-kazki* wurde im Zeitraum 2015–2023 aktualisiert. Sie präsentiert eine große Anzahl von Volksmärchen aller Art (640 Ausgaben) und literarische Märchen sowie Märchen anderer Völker in ukrainischer Sprache. Die Titel der Märchen sind in einer allgemeinen Liste aufgeführt, der Text ist illustriert, und es gibt die Möglichkeit, die Märchen zu liken und zu kommentieren. Die Materialien auf der Website können wie eine Bibliothek genutzt werden.

Die Website „Kazkar“ *http://kazkar.info/ua/ukra_nsk_kazki/* hat die folgenden Seiten: Märchen, Legenden der Ukraine, Märchen mit Bildern, Alles für Kinder, Mediathek, Eltern. Die Märchen sind unterteilt in Zaubermärchen (30 Ausgaben), Tiermärchen (37 Ausgaben) und soziale Märchen (24 Ausgaben).

Die Website „World of Fairy Tales“ *https://svit-kazok.info/* bietet Rubriken zu Märchen, Gedichten, Entwicklung und Ausmalen. Die Märchenrubrik enthält den Titel, eine kleine Anfangsillustration des Märchens, ein Stück Text vom Anfang des Märchens und einen Hinweis auf die Möglichkeit für den Leser, thematische und altersbezogene Textsammlungen zu nutzen. Um das Märchen zu lesen, müssen Sie auf „Weiter“ klicken, dann öffnet sich der gesamte Text auf einer separaten Seite.

Die Website „Mala Pagina“ *https://mala.storinka.org/* ist eine pädagogische Website, und die Märchen werden dort als Teil der Website „Ukrainische Folklore“ präsentiert. Die Handlungen sind in zufälliger Reihenfolge aufgelistet, mit einer kleinen Illustration und einem ersten Textauszug, 24 Ausgaben, mit dem Hinweis, dass sie den Sammlungen von I. Rudchenko entnommen sind. Die Website enthält auch viele zeitgenössische Märchen des Autors.

Die Website „Watch Fairy Tales in Ukrainian“ *https://www.youtube.com/@Ukrainian_ fairy_tales* bietet eine Auswahl bekannter Zeichentrickfilme, die auf Volksmärchen basieren, sowie viele neue Adaptionen. Der Kanal umfasst insgesamt 35 Ausgaben. Sein Ziel ist es, die Freizeit der Kinder sinnvoll zu gestalten, indem man ihre Möglichkeiten zum unkontrollierten Surfen im Internet einschränkt.

Die Website „Ukrainische Volksmärchen“ *https://4read.org/692-ukrayinsk-narodn-kazki.html* ist ein Hörbuch mit ukrainischen Volksmärchen aus einer Sammlung. Die Aufnahme dauert 10 Stunden und enthält 41 Märchen. Es eignet

sich als Begleitung auf langen Reisen, wenn man einfach nur dasitzt, aus dem Fenster schaut und interessanten Volksmärchen zu verschiedenen Themen (Tiere, Magie, Alltag) zuhört.

Die Website Movoslovo *https://movoslovo.com/products/100-kazok-tom-1* ist ein Onlineshop. Im „Wort des Verlegers" heißt es: „Heute arbeiten die ukrainischen Druckereien und Verlage unter extremsten Bedingungen. Aber trotz aller Bedrohungen werden immer noch ukrainische Bücher veröffentlicht. Wir von Movoslovo wollen die Distanz zwischen denen, die auf Ukrainisch lesen, und denen, die auf Ukrainisch schreiben, übersetzen, drucken und veröffentlichen, verringern. Zu diesem Zweck bauen wir ein Netzwerk von Partnern auf. Wir arbeiten direkt mit Verlagen, Transport- und Zustelldiensten zusammen. Gemeinsam mit unseren Partnern legen wir Tausende von Kilometern zurück, um ukrainische Bücher überall dort verfügbar zu machen, wo es eine Nachfrage nach ihnen gibt. Zu den Büchern gehört die Sammlung ‚100 Fairy Tales. Die besten ukrainischen Volksmärchen. Band 1. Für Kinder unter 12 Jahren'." Zusammengestellt von Ivan Malkovych, Direktor des Verlags A-Ba-Ba-Ga-La-Ma-Ga. Ein Zitat aus der Werbung für die Märchensammlung: *„Eines der erfolgreichsten Bücher des Verlags. Seit drei Jahren ist es die meistverkaufte Geschenk-Farbausgabe. Dies ist der erste Band der geplanten dreibändigen Sammlung ‚100 Märchen'. Die Arbeit an diesem Buch dauerte mehr als 7 Jahre. Die erste Auflage wurde im September 2005 veröffentlicht, die dritte Auflage wird durch neue Märchen und Zeichnungen ergänzt. Die Arbeit an einer Audioversion von ‚100 Fairy Tales' hat begonnen."* Malkovych scheinen nie die kreativen Ideen auszugehen, die in ihrer Einfachheit brillant sind. „100 Fairy Tales" ist eine Sammlung der besten ukrainischen Volksmärchen. Dank der Bearbeitung von Malkovych klingen selbst Geschichten, die man aus der Kindheit kennt, frisch. Und die Zeichnungen der besten ukrainischen Illustratoren – Yerko, Lawro, K. Shtanko und andere – machen jedes Buch zu einem Kunstwerk. Es ist daher schwer zu entscheiden, was besser ist – die Texte oder die Gestaltung. Heute kann die Literatur das Fernsehen und das Kino für Kinder kaum ersetzen. Aber wenn sie es kann, dann dank Veröffentlichungen wie „100 Märchen". Die Website hat also einen kommerziellen Zweck.

Die weit verbreitete Website Vseosvita bietet eine Auswahl an Illustrationen zu ukrainischen Volksmärchen, die im Unterricht verwendet werden können. Auch die Bildungswebsite „Umiti" hat einen Märchenbereich mit Audio- und Videomärchen, Aufgaben dazu, Unterrichtsplänen und Visualisierungsmaterialien.

Die Website „Ukrainska Pravda. Leben" enthält Artikel-Interviews mit führenden nationalen Märchenforschern, darunter O. Naumovska. Die populärwissenschaftliche Darstellung der Artikel ist von pädagogischem Wert und bietet fundierte Erklärungen zu vielen umstrittenen Themen der ukrainischen Kultur und Folklore im Allgemeinen. Dazu gehört auch „10 Fakten, die Sie nicht über ukrainische Märchen wussten" von Valentyna Izmailova. Die Website enthält

Anschauungsmaterial zu den Themen, das eine informative Funktion hat und allgemeine Fragen über Volksmärchen und ihre Figuren beantwortet. Zum Beispiel, wie Märchen entstanden sind und sich verändert haben, wie alt die älteste Märchenhandlung ist, Statistiken über die Endrunden des ukrainischen nationalen Märchenfestivals, Karten über die Verbreitung verschiedener Handlungen und Motive sowie die Geburtsorte von Märchenfiguren.

Nützlich für Märchenforscher kann die Seite der Handlungs- und Motivverzeichnisse und Datenbanken *https://www.ruthenia.ru/folklore/thompson/index.htm* sein. Die Seite enthält elektronische Versionen von Wörterbüchern, Indizes von Handlungen und Motiven von Märchen, Mythen, Legenden und Zaubersprüchen verschiedener Völker (Epen afrikanischer Völker, der Mongolei, der Finnen, Georgier, Adygeen, Völker Sibiriens, Thompsons Index). Die Funktionsweise der Indizes ist wie folgt: Sie klicken auf den aus der Liste ausgewählten Index, das Programm öffnet zwei Fenster, eines davon enthält die Titel der Kapitel und Unterabschnitte des Buches mit den Nummern der Motive. Sie klicken auf die Nummer des Motivs und das andere Fenster öffnet sich mit seinem Inhalt in einem Absatz. Es ist praktisch, dass viele verschiedene Indizes zusammengefasst sind und man schnell Informationen finden kann. Das ist eine gute Perspektive für das Studium der ukrainischen Märchen. Aber zuerst müssen wir einen Index der ukrainischen Märchen erstellen, der die Arbeit der Gelehrten des 20. und 21. Jahrhunderts berücksichtigt.

Beispiele für Versuche, Marker in Märchentexten zu programmieren, um die Art der Handlung, des Motivs, der Figuren oder des Genres automatisch zu erkennen, finden sich in der deutschen Wissenschaft. So hat Thierry Declerck seit 2010 eine Reihe von Artikeln mitverfasst: „Propp Revisited: Integration of Linguistic Markup into Descriptors of Structured Fairy Tale Content“ („Propp Revisited: Integration linguistischer Auszeichnungen in strukturierte Inhaltsdeskriptoren von Märchen“, 2010), „Multilingual and Semantic Extension of Folk Tale Catalogues“ (2012), „An Ontology-Based Iterative Text Processing Strategy for Detecting and Recognising Characters in Folktales“ (2012), „Towards a Linked Data Access to Folktales Classified by Thompson's Motifs and Aarne-Thompson-Uther's Types“ (2017), „Towards an integrated set of annotations for Folktales“ (2017). Insbesondere werden wir uns auf das wissenschaftliche Projekt „Formalisierung von Märchen“ (2018) konzentrieren, das sich mit der Verwendung von Sprachen zur Codierung von Computerinformationen befasst [Declerck 2017, S. 409-412].

Im Rahmen eines Softwareprojekts, das sich mit der automatisierten Analyse von Märchen in deutscher Sprache befasst, war es notwendig, die formalen Komponenten von Märchen zu identifizieren, um ihre einzelnen Bestandteile miteinander zu integrieren. Mit Hilfe von Computerprogrammen zur Kodierung von Informationen in XML oder Python gelang es T. Declerck und seinen Kollegen (Anastasia Aman, Stefan Grünewald, Matthias Lindemann, Lisa Schaefer,

Natalia Skachkova), das Märchen zu formalisieren (kodieren). Vielleicht wartet eine solche Aussicht auch auf ukrainische Märchenforscher.

Im Folgenden werden wir eine Tabelle verwenden, um die Darstellung des Materials von T. Declerck verständlicher zu machen. Um die Ziele des Projekts zu erreichen, wurde das Märchen in die folgenden Komponenten unterteilt:

Tabelle 37. „Märchenbestandteile nach dem Projekt von T. Deklerk“

Komponente	**Ihr Inhalt**
Der Ort, an dem sich die Handlung abspielt	Die Orte, an denen Märchen spielen, sind nur durch ihre Art gekennzeichnet. Mögliche Typen von Orten sind: Wälder, Schlösser, Häuser, Ställe. Es gibt auch einen Typ „Nirgendwo“ für Szenen ohne eindeutig identifizierbaren Ort (z. B. die Teile des Märchens, an denen nur der Erzähler beteiligt ist). Jeder Ort erhält eine spezifische Kennung in Form von **loc1, loc2** usw.
An der Handlung beteiligte Charaktere	Charaktere werden durch eine Reihe von Merkmalen beschrieben, zu denen zum einen inhärente demografische Merkmale (Name, Alter, Geschlecht, Typ) und zum anderen äußere Merkmale gehören. Der Name einer Figur ist eine Zeichenkette, z. B. „Rapunzel“. Wenn eine Figur mehrere Namen hat, wird der am häufigsten vorkommende Name ausgewählt. Das Alter der Figur wird nicht in Zahlen, sondern in Stufen angegeben, da Märchen in der Regel keine genauen Angaben zum Alter enthalten (Stufen: „Kleinkind“, „Kind“, „Jugendlicher“, „junger Erwachsener“, „Erwachsener“ und „alt“). Nach den klassischen Konzepten wird das Geschlecht einer Figur als „männlich“ oder „weiblich“ angegeben. Darüber hinaus gibt es den Wert „keine“ für Figuren ohne ein vordefiniertes Geschlecht, wie z. B. Tiere, Monster usw. Der Charaktertyp wird zwischen „Mensch“ und „Tier/Monster“ definiert. Für „Tier/Monster“ gibt es Untertypen: Tiere nach Größe („klein“, „mittel“ oder „groß“); nach Eigenschaften („Hexe“ und „Dämon“ für einen bestimmten Monstertyp). Die binäre Bestimmung der Haltung oder Veranlagung eines Charakters ordnet ihn auf

	der Achse Gut/Böse ein: „gut“, „böse“ oder „neutral“. Auch der Archetyp der Figur wird angegeben: „Held“, „Schurke“ usw. Jede Figur erhält eine spezifische Kennung in Form von **ch1, ch2** usw. Darüber hinaus enthält jedes Märchen zwei „Dummy“-Charaktere für den Erzähler und den Zuhörer, die immer die Bezeichnungen ch0 oder ch-1 und die Typen „Erzähler“ oder „Zuhörer“ haben. Dies ist notwendig, um Passagen anzuzeigen, die von einem Erzähler gesprochen werden, der keine eigentliche Figur im Märchen ist. Dies ist notwendig, um ein automatisches „Vorlesen“ des Märchens zu ermöglichen.
Eine chronologische Abfolge von Szenen, die sich jeweils an einem bestimmten Ort abspielen und in denen jeweils ein bestimmter Teil der Märchenfiguren vorkommt.	Die Szenen werden in Bezug auf Zeit, Ort, Personen und Funktionen beschrieben (nach R. Volkov, im Falle des Autors nach W. Propp). Die Zeit, in der eine Szene spielt, wird durch einen Bezeichner in der Form t1, t2 usw. angegeben, wobei die Bezeichner einen linearen Zeitverlauf darstellen. Der Ort der Szene wird durch eine großgeschriebene Zeichenkette angegeben, die aus einer Liste von Möglichkeiten ausgewählt wird. Der Übergang zur nächsten Szene wird ebenfalls kodiert, indem ein „move“-Verb angegeben wird, das den Übergang von einem Ort zu einem anderen beschreibt, oder eine Phrase, die stattdessen einen Szenenwechsel einleitet. Charaktere, die an der Szene teilnehmen, werden mit ihren Identifikatoren gekennzeichnet (z. B. ch2, ch3, ch5). Alle Figuren, die in der Szene anwesend sind, werden gezählt, auch wenn sie nicht sprechen. Die Funktionen und Unterfunktionen der Szene werden durch ihr Symbol (nach Propp (1977)) gekennzeichnet, z. B. A4 – „Tageslicht stehlen“ [Propp und Scott 1977]. Jede Szene erhält eine spezifische Kennung in Form von **s1, s2** usw. Da die Geschichte in der Regel linear erzählt wird, ist der Index in der Regel (aber nicht unbedingt) identisch mit dem Zeitindex der Szene, d. h. Szene **s1** findet zum Zeitpunkt **t1** statt usw. Jede Szene hat

	untergeordnete Dialoghandlungen, die dem zu dieser Szene gehörenden Text entsprechen.
Jede Szene besteht wiederum aus einer zeitlichen Abfolge von Dialoghandlungen zwischen den Figuren des Märchens oder zwischen dem Erzähler und dem Zuhörer. Zusammen bilden diese Dialoghandlungen den Text des Märchens.	Dialoghandlungen werden durch ihre Sprecher und Adressaten, ihren Inhalt und ihre Zeit beschrieben. Der Zeitpunkt, zu dem ein Dialogakt gesprochen wird, wird durch einen Identifikator definiert, der eine Angabe des Zeitidentifikators der zugehörigen Szene ist. Zum Beispiel: Szene s5 zum Zeitpunkt t5. Zugehörige Dialoghandlungen haben die Zeitpunkte **t5.1, t5.2** usw. Der Sprecher einer Dialoghandlung wird durch seinen Identifikator angegeben. Der oder die Empfänger der Dialoghandlung werden durch eine Liste von Zeichenbezeichnungen angegeben, z. B. **ch2, ch4, ch6**. Einen Sonderfall stellen die Äußerungen des Erzählers dar: Sie werden als Dialoghandlungen zwischen dem Erzähler und dem Zuhörer oder Leser behandelt, d. h. die „fiktive“ Figur des Erzählers wird als Sprecher und die fiktive Figur des Zuhörers als Empfänger dargestellt. Jedem Dialogakt wird eine bestimmte Kennung zugewiesen, die unabhängig von der Szenenstruktur linear ansteigt (**d1, d2** usw.).

XML-Format. Die in der obigen **Tabelle beschriebenen Informationen können im XML-Format** auftreten. Die Baumstruktur der XML-Programmierung wird verwendet, um eine Hierarchie von verschiedenen Objekten darzustellen. Das Wurzelelement eines Dokuments hat immer einen Märchenbezeichner und die Attribute "title" und "annotator", die den Titel und den Namen des Kommentators des entsprechenden Märchens enthalten. Die Struktur des Märchenstammelements ordnet die Elemente Charaktere, Orte und Text unter. Außerdem hat jedes Element Verzweigungen. So enthält beispielsweise das Element Characters mehrere Unterelemente namens Character, die jeweils Informationen über eine Figur enthalten. In ähnlicher Weise enthält das Element Locations untergeordnete Location-Elemente, von denen jedes einen Ort kodiert. Das Element Text enthält den eigentlichen Text der Geschichte, der in verschiedene Szenen unterteilt ist, die durch Scene-Elemente dargestellt werden, die wiederum verschiedene Dialoghandlungen (Dialogelemente) enthalten. Bei der Entwicklung des XML-Schemas wurde besonders auf die Klarheit und Lesbarkeit des Märchentextes geachtet. Trotz der großen Menge an kodierten Informationen sind

die resultierenden XML-Dateien relativ kompakt. So besteht beispielsweise das XML-Format des (recht langen) Märchens Hänsel und Gretel aus nur 226 Zeilen. Dieses XML-Format basiert auf dem in (Scheidel & Declerck, 2010) beschriebenen Annotationsschema und erweitert es [Scheidel und Declercq 2010].

Python-Format. Auf der Grundlage der oben beschriebenen XML-Struktur können Sie eine Python-Klassenstruktur erstellen, die die Erzählung und ihre einzelnen Teile als Python-Objekte darstellt. Zusätzlich zur Oberklasse Tale erstellt dieses Programm separate Klassen für jeden der oben beschriebenen Teile, d. h. die Klassen Location, Character, Scene und Dialogue. (Insgesamt bestehen die Dateien im Tale-Format aus 288 Codezeilen.) Jede Klasse enthält die oben beschriebenen Eigenschaften als Attribute, obwohl sie auch Verweise auf andere Elemente darstellen können. Dialogobjekte verweisen beispielsweise auf die Charakterobjekte Sprecher und Empfänger. Der Python-Code dient als Schnittstelle für drei Anwendungen. Erstens können Erzählungen aus bestehenden XML-Dateien importiert werden; zweitens können XML-Dateien aus einer auf andere Weise (z. B. durch automatische Klassifizierung) erzeugten Python-Erzählstruktur generiert werden; und drittens kann anderer Python-Code auf die Erzählinformationen zugreifen und so die Grundlage für Anwendungen wie Text-to-Speech oder Visualisierung bilden. Sowohl die XML-Kodierung als auch die Python-Objekte interagieren mit der Märchen-Ontologie, die eine Erweiterung der in (Koleva et al., 2012) beschriebenen Ontologie ist. Auf diese Weise haben wir eine formale Darstellung von Märchen, die in verschiedenen Anwendungen verwendet werden kann [Koleva, Declerck und Krieger, 2012, S. 467-470].

Schlussfolgerungen. Die ukrainische Märchenforschung des einundzwanzigsten Jahrhunderts stützt sich auf die Forschungen von drei Generationen ukrainischer Gelehrter. Die im 19. Jahrhundert gegründeten Folkloreschulen tragen zur Untersuchung von Volksmärchen in Synchronität und Diachronie bei, legen neue Theorien und methodische Verfahren für ihre Untersuchung fest und weisen auf die Bedeutung symbolischer Konnotationen und der vielschichtigen Handlungsstruktur hin.

Zusammenfassend lässt sich für die vierte Periode der Märchenforschung festhalten, dass wir die Vielfalt der Studien zum Volksmärchen noch nicht vollständig erfasst haben. Das Thema der Entstehung des Volksmärchens bleibt für weitere Forschungen offen. Wenn wir die Bereiche der Märchenforschung umreißen, können wir feststellen, dass die nationale Märchenwissenschaft vielfältig geworden ist und die Methoden aller bestehenden wissenschaftlichen Schulen umfasst. Erleichtert wird dies durch die weltweite Zugänglichkeit von Internetressourcen, die Möglichkeiten von Multimedia usw. In vielen Ländern der Welt existiert das traditionelle Schaffen im Kern nur als Denkmal vergangener Epochen und hat daher keinen nennenswerten Einfluss auf die Bewahrung der

Selbstidentität, den Patriotismus und die Verehrung früherer Generationen (Ahnenkult). M. Dmytrenko zufolge sind jedoch im letzten Jahrzehnt Globalisierungstendenzen bei der Schaffung einer einzigen Weltmonokultur in Form von Unterhaltung, Kitsch und Farce zu beobachten: Die Zerstörung der traditionellen Kreativität beschleunigt sich. Es gibt Tendenzen zum Verblassen der mündlichen traditionellen Kreativität, zum Vergessen und Aussterben vieler authentischer Phänomene von Volksritualen, Bräuchen, Liedern und Erzählungen. Unter diesen Bedingungen wäre es lohnenswert, der Volkstradition mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Leider gibt es in der Ukraine keine nennenswerten staatlichen Investitionen in die Sammlung, Erforschung, Erhaltung und Förderung der mündlichen Volkskunst. Unter diesen Umständen beseitigt die Forschung der Märchenforscher eine Reihe von Lücken in Bezug auf den nationalen Handlungs- und Motivfundus der Märchen, die Geschichte der Fixierung von Texten, Diskrepanzen, Veröffentlichungen usw.

Die Erforschung der Märchen erfordert einen koordinierten Mechanismus der Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern, was durch die Schaffung eines bestimmten Zentrums oder eines Netzes von Forschungszentren erreicht werden kann, die die Vollständigkeit der Forschung zu diesem Thema überwachen und Lücken in der Erforschung des Märchengenres erfassen würden. Das ukrainische Volksmärchen erweist sich als die Weisheit der Nation, die es geschaffen hat, als die Philosophie des Volkes, die tief verwurzelt ist, als eine geistige Quelle, die noch viele Generationen von Ukrainern ernähren kann.

Ausgehend von den theoretischen Positionen der Wissenschaftler des zwanzigsten Jahrhunderts werden die Perspektiven für die künftige Forschung klar umrissen. Die Erforschung des Märchens bedient sich heute eher altbewährter Methoden, die die Bereiche der Interaktion oder des Kontakts zwischen Märchen und verschiedenen Wissenschaften berühren. Eine solche Verbindung umfasst nicht nur das Spektrum der klassischen Disziplinen (Geschichte, Philosophie, Anthropologie, Ethnografie usw.), sondern auch neue, die mit den Technologien des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und der Gelehrsamkeit des modernen Forschers zusammenhängen (Computerdiagnostik, Soziogenetik, Semiotik, Narratologie usw.).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Um die Ergebnisse unserer Studie zusammenzufassen, stellen wir fest, dass ihr Ziel darin bestand, die Diskurse rund um das Volksmärchen zu skizzieren. Strukturell wurde die Monografie in vier Perioden unterteilt, die es uns ermöglichten, die Besonderheiten der Märchenforschung sowie der Sammlungs- und Publikationstätigkeit zu beschreiben und uns auf einzelne Wissenschaftler zu konzentrieren, deren Beiträge für die Aufgabenstellung unserer Untersuchung am relevantesten waren.

Durch die Identifizierung positiver Faktoren bei der Offenlegung der Theorie und der einheitlichen Praxis der ukrainischen Märchenforschung konnten wir unsere Aufgaben erfüllen, die darin bestanden, die Entstehungsbedingungen der ukrainischen Märchenforschung als eigenständiges Gebiet der Volkskunde zu beschreiben, ihre Periodisierung festzulegen, die Themen, Terminologie, Instrumente und Grundbegriffe zu klären, die Namen der Forscher eines bestimmten Themas zu nennen sowie die Methodik der Zusammenstellung von Märchensammlungen zu betrachten.

Der Einsatz von Methoden und Techniken zur Untersuchung des Themas wird durch die gestellten Aufgaben bestimmt und greift auf deskriptive, historische, analytische und theoretische Methoden der Materialverarbeitung zurück, die Beobachtung, Experimentieren und Strukturierung erfordern, um die notwendigen Schlussfolgerungen zu formulieren. Die Untersuchung umfasste eine breite Palette von Materialien (von theoretischen Werken und Wörterbüchern bis hin zu Märchensammlungen und Websites für verschiedene Zwecke), die es uns ermöglichten, ein ganzheitliches Bild der ukrainischen Märchenforschung zu erstellen sowie Fragen zur Entstehung, zur Selbstständigkeit als wissenschaftliches Gebiet und als eigenständige akademische Disziplin zu beantworten.

Bei der Definition der Terminologie der ukrainischen Märchenforschung haben wir uns auf das Problem des Verständnisses des Volksmärchens als epische Gattung und als eine Art künstlerisches und poetisches Schaffen des ukrainischen Volkes konzentriert und sind zu dem Schluss gekommen, dass die Formulierung der Definition eines Märchens je nach Zweck der wissenschaftlichen Forschung unterschieden werden sollte. Alle Definitionen sind angemessen und erfüllen die Kriterien der Wissenschaftlichkeit. All dies unterstreicht nur die Vielseitigkeit des Volksmärchens und die Möglichkeit weiterer Forschung.

Die Periodisierung der ukrainischen Märchenforschung ist ein bedingter Maßstab, der es uns ermöglichte, komfortable Bedingungen für die

Zusammenfassung und Verallgemeinerung der wissenschaftlichen Errungenschaften einer bestimmten historischen Periode zu schaffen. Wir haben jede der vier Perioden zusammengefasst, um die Dynamik der Entwicklung der nationalen Märchenwissenschaft auf überzeugende Weise nachzuzeichnen.

Wir stellten fest, dass sich bereits im 19. Jahrhundert in der ukrainischen Märchenforschung eine besondere Sichtweise auf das Volksmärchen als Quelle nicht nur von Didaktik und Ideen für literarische Märchen, sondern auch als historisches Denkmal und als Philosophie der Erkenntnis der Spiritualität des Volkes entwickelt hatte. Die Märchensammlungen zeigen deutlich die Einheit der Märchentradition in der gesamten Ukraine, unabhängig von der geopolitischen Lage. Die Besonderheiten der ukrainischen Märchen waren der Humor, die Verwendung von Sprachformeln für den Anfang und das Ende der Handlung, die Themen und der Erzählstil des Autors. Das heißt, alles, was eine Nation von einer anderen unterscheiden konnte und umgekehrt – alles, was auf die Nationalität der Sprecher hinweisen konnte, die einer Nation angehörten, die eine lange Geschichte hatte, die auf die Kiewer Rus zurückging.

Ein weiteres Thema dieser Zeit, das wissenschaftliche Formen annahm, ist die Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung in einer ungebrochenen Tradition zur europäischen: die Nutzung wissenschaftlicher Erfahrungen bei der Aufzeichnung der Märchen der Gebrüder Grimm, bei der Zusammenstellung von Sammlungen und bei der Art und Weise der Verbreitung und Nutzung der Volksdidaktik. Progressive Ansichten über den Menschen und seine Bestimmung beeinflussten die Forschungsthemen unserer Gelehrten, was zur Entstehung interdisziplinärer Studien führte, in denen die Volksepen zu einem Artefakt wurden.

Die erste Periode der ukrainischen Märchenforschung, die von uns bedingt als die Zeit der Aufzeichnung der kleineren Epen definiert wird, wurde durch eine Reihe von Aufgaben, die den Wissenschaftlern gestellt wurden, gerechtfertigt: von der Standardisierung der ukrainischen Rechtschreibung und der Art und Weise der Aufzeichnung der volkstümlichen Version der Märchenhandlung bis zur Methodik der Zusammenstellung von Sammlungen und der internationalen Zusammenarbeit in der Volkskunde. Die Namen einiger Gelehrter, die an den Anfängen der ukrainischen Märchenforschung standen und in diesem Kapitel erwähnt werden, sind nur Orientierungspunkte auf der Landkarte der wissenschaftlichen Suche nach Forschungsthemen und bedürfen weiterer detaillierter Untersuchungen.

Die zweite Periode der Entwicklung der ukrainischen Märchenforschung war durch die Herausbildung einer Methodik für die Erfassung und Erforschung gekennzeichnet. Die ukrainischen methodischen Ansätze zur Erforschung der Märchen deckten sich mit den damaligen wissenschaftlichen Denkschulen: mythologische, ethnografische, historische, vergleichende, psychologische und andere.

Die Wissenschaftler befassten sich mit dem Problem der Erstellung internationaler Verzeichnisse der Handlungen, um ein erstes Register der Märchen zu erstellen, das nicht nur in Sammlungen, sondern auch als Bestandteil einzelner Märchenstudien zu finden ist. Die folgenden Fragen wurden aufgeworfen: Arten und Gattungen von Märchen; Klassifizierung von Märchen; Kriterien für das Sammeln von Material; Persönlichkeit des Märchenerzählers; Methodik des Zusammenstellens einer Märchensammlung; Sprache von Sammlungen; Stilisierung und Korrekturen in Texten (Ersatz von Dialektismen und Slangvokabular durch literarisches); didaktische Bedeutung des Märchens und seine Verwendung im Unterricht; Zugehörigkeit der Handlung zum Erbe einer bestimmten Nation; Übersetzung von Volksmärchen in verschiedene Sprachen zur Förderung ethnischer Bräuche und Traditionen; Überprüfung von Sammlungen und wissenschaftlichen Arbeiten zur Korrektur der Wissenschaft und zur Bestimmung von Entwicklungsperspektiven.

Was die dritte Periode der ukrainischen Märchenforschung betrifft, so können wir feststellen, dass die Dynamik der Entwicklung der Märchenforschung während des zwanzigsten Jahrhunderts mehrere Wege einschlagen konnte: den traditionellen ukrainischen, den europäischen und den sowjetischen. Jede dieser Richtungen wurde durch eine Reihe von Studien entwickelt und endete mit der Entdeckung rationaler Wege zur Untersuchung des Märchens als künstlerisches und poetisches System, Artefakt und Folkloretradition.

Die Schulen des Komparatismus und des Strukturalismus hatten eine Reihe von Anhängern. Die vorherrschende Art, Märchen zu studieren, waren jedoch regionale Sammlungen, die durch den Gegenstand, den Zweck der Veröffentlichungen und die Verlagsreihen spezifiziert werden konnten. In dieser Zeit gab es Gelehrte, die bis zu hundert Sammlungen unter ihrer Herausgeberschaft veröffentlichten: P. Lintur, M. Sintschuk, I. Hlanta. Das Thema des Helden in den Märchen wurde um das Thema der weiblichen Figuren erweitert.

Der internationale Aspekt der Märchenforschung und die Identifizierung der Märchenterminologie in Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Enzyklopädien wurden eingehend untersucht. Die Märchentheorie wurde unter einem interdisziplinären Aspekt betrachtet, der in der vierten Periode sogar noch weiter ausgebaut wurde. Die interdisziplinären, internationalen, anthropologischen und soziokulturellen Aspekte der Märchenforschung werden im Folgenden erörtert.

Abschließend ist festzustellen, dass wir mit der vierten Periode der Märchenforschung die Vielfalt der Studien zum Volksmärchen noch nicht vollständig erfasst haben. Das Thema der Entstehung des Volksmärchens bleibt für weitere Forschungen offen. Wenn wir die für uns sichtbaren Bereiche der Märchenforschung umreißen, können wir feststellen, dass die ukrainische Märchenforschung vielfältig geworden ist und die Methoden aller bestehenden wissenschaftlichen Schulen umfasst. Erleichtert wird dies durch die weltweite

Zugänglichkeit von Internetressourcen, die multimedialen Möglichkeiten usw. Die ukrainische Märchenforschung des einundzwanzigsten Jahrhunderts stützt sich auf die Forschungen von drei Generationen ukrainischer Gelehrter.

Die Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten Folkloreschulen trugen zum Studium der Volksmärchen in Synchronie und Diachronie bei, legten neue Theorien und methodische Verfahren für ihre Erforschung fest und wiesen auf die Bedeutung symbolischer Konnotationen und der vielschichtigen Handlungsstruktur hin. Ausgehend von den theoretischen Positionen der Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts werden in dem Artikel die Perspektiven für die künftige Forschung klar umrissen. Die Märchenforschung bedient sich heute eher altbewährter, entlehnter Methoden, welche die Berührungspunkte zwischen Märchen und verschiedenen Wissenschaften betreffen. Eine solche Verbindung umfasst nicht nur das Spektrum der klassischen Disziplinen (Geschichte, Philosophie, Anthropologie, Ethnographie usw.), sondern auch neue, die mit den Technologien des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und der Gelehrsamkeit des modernen Forschers zusammenhängen (Computerdiagnostik, Soziogenetik, Semiotik, Narratologie usw.).

Die Art und Weise, wie verschiedene Gattungen in Märchen umgewandelt werden, wird auch heute noch untersucht. Am weitesten verbreitet ist die Vorstellung, dass sich Mythen und Legenden in Märchen verwandeln, aber auch die Ansichten von Vertretern anderer Folkloreschulen sind von Bedeutung. So betrachten die Anhänger der mythologischen Schule weiterhin den Mythos und das System der alten Ideen als Grundlage der Märchen, wobei sie sich auf die Klassifizierung der Mythen nordamerikanischer Stämme stützen; die Migrationsschule, die die Theorie der Entlehnung und Verbreitung von Märchenhandlungen aus dem Osten (insbesondere Indien) entwickelt, setzt die vergleichende strukturelle und semantische Analyse von Tiergeschichten und des indischen Panchatantra und Rigveda fort; die Vertreter der anthropologischen Schule befassen sich mit dem Phänomen des Anthropozentrismus der Volksmärchen, indem sie die Idee der Selbstentstehung solcher Erzählungen auf einer bestimmten Entwicklungsstufe verschiedener Völker zum Ausdruck bringen und dabei auf vergleichende Studien zurückgreifen; auch die Studien der rituell-mythologischen Schule werden fortgesetzt. In jeder dieser Auffassungen kann man einen rationalen Kern finden, da die Märchentradition mit vielen Phänomenen der Vergangenheit sowie mit anderen Gattungen der mündlichen Volkskunst verbunden ist.

Daher enthalten die Texte Elemente mythologischer, ritueller und zeremonieller, religiöser, historischer und sozialer Natur, Anklänge an alte Epochen, Schichten späterer Zeiten, Anleihen und Anklänge an lyrische, heroische oder andere nicht-märchenhafte Gattungen. Die Erforschung des Märchens erfordert einen gut koordinierten Mechanismus der Zusammenarbeit zwischen den

Wissenschaftlern, der durch die Schaffung eines bestimmten Zentrums oder eines Netzes von Forschungszentren erreicht werden kann, welche die Vollständigkeit der Forschung zu diesem Thema überwachen und die Lücken in der Erforschung der Märchengattung erfassen würden. Das Ziel weiterer Forschungen könnte darin bestehen, Wege zu finden, um Märchenhandlungen und -motive elektronisch zu katalogisieren, das Volksmärchen zu fördern und seine Ressourcen in interdisziplinären Studien zu nutzen.

ANHÄNGE

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen von Zeitschriften und Sammlungen von Werken in der Bibliographie

NTE	Volkskunst und Ethnographie
DUF	Forscher der ukrainischen Folklore: das Unbekannte und das wenig Bekannte: Eine kollektive Monographie. Herausgegeben von Doktor der Philologie M.K. Dmytrenko. Kiew: Mykola Dmytrenko Publishing House, 2008. 384 c.
VKNU	Bulletin der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew
ZNTSH	Mitteilungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft Schewtschenko.
VCU	Bulletin der Universität Kiew
VLU	Bulletin der Universität Lviv
LACKE UND FURNIERE	Literatur. Folklore. Probleme der Poetik
VLNU	Bulletin der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Luhansk.
NZMUK in Svidnik	Wissenschaftliche Sammlung des Museums für ukrainische Kultur in Svydnyk
VZDU	Bulletin der Staatlichen Universität Iwan Franko Zhytomyr
VZTNU	Wissenschaftliche Anmerkungen der Vernadsky Taurida National University
Wissenschaftliche Anmerkungen der KhNPU	Wissenschaftliche Anmerkungen von H.S. Skovoroda Nationale Pädagogische Universität Charkiw
Wissenschaftliche Arbeiten von KPIU	Wissenschaftliche Arbeiten von Ivan Ohienko Kamianets-Podilskyi National University
IRGO Anmerkungen	Aufzeichnungen der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft über die Abteilung für Ethnographie.
Lesungen...	Lesungen bei der Kaiserlichen Gesellschaft für Russische Geschichte und Altertumskunde.
SBHIO	In. Historische und Philologische Gesellschaft Charkiw.
ZhSt	Zhiwaja Starina
EO	Ethnographischer Rückblick
KSt	Kiew Starina
EZ	Ethnografische Sammlung
ZhiS	Zhyttja i Slowo (Leben und das Wort)
Proceedings der IEC	Werke der Gesellschaft der Volyn-Forscher,

QUELLEN FÜR MÄRCHENTEXTE

1. *L-ky, I-f. (1880): Viter peremoh. Skazka narodnaia. [Der Wind des Sieges. Ein Volksmärchen]. In: *Utschytel*, 4. Lwiw.
2. A…K. (1876): Svoimъ zemliakamъ khliborobamъ daruiu dvi kazochky: odna ob timъ „*lakъ vidma khotila zzisty Ivashka, ta ne vdalos ioho, ta Olenku zъila“*, a druha „*Obъ khymorodnyku Vasyliu, yakъ vinъ na svadbi u Nychypora Zubenka porobyv usikhъ vovkulakamy“*. Zъ dvuma kartynkamy. [Ich schenke meinen Bauernkollegen zwei Märchen: eines über „Die Hexe wollte Iwaschko fressen, scheiterte aber und aß stattdessen Olenka“, und das andere über „Den Chemiker Wassyl, der auf der Hochzeit von Nitschopor Subbenko alle in Werwölfe verwandelte“. Mit zwei Bildern]. Kharkiv.
3. A.M. (1923): *Kazky*. [Märchen]. Uzhhorod.
4. Afanasjew, Alexandr (1855): *Narodnyia russkiia skazky*. [Russische Volksmärchen]. Moscow.
5. Afanasjew, Alexandr (1958-1961): *Narodnыe russkye skazky*. [Russische Volksmärchen]. (1, 2, 3, 4); (5, 6). Hrsg. K. Soldatenkow. Moscow.
6. Afanasjew, Alexandr (1995): *Poetycheskoe vozzrenye slavian na pryrodu*. [Poetische Sicht der Slawen auf die Natur]. Erfahrungen aus vergleichenden Studien slawischer Traditionen und Glaubensvorstellungen im Verhältnis zu den Mythen anderer verwandter Völker. (1–3). Originalveröffentlichung 1865–1869. Moskau: Nauka.
7. Aleksandrow, Wladimir (1881): *Koza-dereza. Molorossiiskaia skazka*. [Die Ziegenschiene. Molorossiiskaya skazka]. Charkiw.
8. Alexandrow, Wladimdr (1882): *„Yvashechko“ – starynnaia ukraynskaia skazka* [„Ivashechko“ – ein altes ukrainisches Märchen]. Charkiw.
9. Arandarenko, Nikolaj (1848, 1849, 1852): *Zapysky o Poltavskoi hubernyy*. [Anmerkungen zur Provinz Poltawa]. (1, 2, 3). Poltawa.
10. Artemtschuk, Iwan (1994): *Slovo do slova – vesela rozmova*. [Wort für Wort – ein amüsantes Gespräch]. Kiew: Veselka.
11. Ausgabe der Geographischen Gesellschaft der Republik Russland. 1) Die Geschichte des Polyphem. 2) Wie ein Narr Vernunft lernte. 3) Oh]. In: *Zhyvaia Staryna*, (III – IV), 441-445.
12. Awramow, Iwan (1908): Volynskaia skazka pro zhadnoho popa y bednaho Kyryka (Zapysano v s. Ledianke, Zaslavskaho uezda). [Ein wolynisches Märchen über einen gierigen Priester und einen armen Kirik (Aufgezeichnet im Dorf Ledjanka, Ujesd Zaslawsk)]. In: *Zhyvaia Staryna*, (3), 351.
13. Azadowsky, M., Andrejew, N. und Sokolow, Y. (1936, 1938, 1940): *Narodnye russkye skazky A.N. Afanaseva*. [Russische Volkserzählungen von A. N. Afanasjew]. Band I. Moskau: Akademie; Band II. Moskau: Goslitizdat; Band III. Moskau: Goslitizdat.
14. Babitsch, Anton (1884): *Prostonarodnoe zhyte v pesniakh y skazkakh*. [Das Leben des einfachen Volkes in Liedern und Geschichten]. Herausgegeben von der M. Kachkovsky Gesellschaft. Buch für den Monat Juni. Lviv.
15. Babyn-syn dur-holova (Karpatskaia skazka). (1894): [Babins Sohn ist der Narrenkopf (Karpatenmärchen)]. In: *Nauka*, (1, 2).
16. Bagirowa, Wira (2004): *Yalynka: virshi, kazky, opovidannia, nevelychki piesy, pisni dlia maliat ta shkoliarykiv*. [Jalynka: Gedichte, Märchen, Geschichten, kurze Theaterstücke, Lieder für Kinder und Schulkinder]. Iwano-Frankiwsk: Nowa Sorja.

17. Bagirowa, Wira (2006): *Aneli: feierii ta kazky*. [Aneli: Extravaganzas and Fairy Tales]. Ivano-Frankivsk: Nova Sorya.
18. Bakhno, W. (1986): *Kovaleva kazka*. [A blacksmith's tale].In: *Ukraine*. (29), 9.
19. Barącz, S. (1886): *Bajki, fraszki, podania, przysłowia i pieśni na Rusi*. [Märchen, Epigramme, Legenden, Sprichwörter und Lieder aus Ruthenien]. Lwów.
20. Barvinsky, O. (1892): *Ruska chytanka dlia vysshykh klias shkyl serednykh*. [Russische Lektüre für höhere Klassen der Sekundarstufe]. Teil 1: Mündliche Literatur. Zweite Auflage. Lviv.
21. *Basne populare ukrainene*. (1953): [Ukrainische Volkserzählungen]. București.
22. Beresowsky, I. (1976): *Kazky pro tvaryn*. [Geschichten über Tiere]. Kiew: Dnipro.
23. Beresowsky, I. (1984): *Heroiko-fantastychni kazky*. [Heldenhafte und fantastische Märchen]. Kyiv: Dnipro.
24. Beresowsky, I. (1986): *Kazky pro tvaryn*. [Geschichten über Tiere. 2 Aufl. Kiew: Dnipro.
25. Beresowsky, Iwan (1962): *Mudryi opovidach: kazky, baiky, prytchi, anekdoty*. [Ein weiser Geschichtenerzähler: Märchen, Fabeln, Gleichnisse, Anekdoten]. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR.
26. Besaraba, W. (1972): *Dvanadtsiat brativ. Zakarpatski kazky Andriia Kalyna*. [Zwölf Brüder. Transkarpatische Märchen von Andriy Kalyn]. Uzhhorod: Karpaty.
27. Bessaraba, I. (1916): Materyaly dlia etnohrafyy Khersonskoi hubernyy. [Materialien zur Ethnographie der Provinz Cherson]. In: *Sammlung ORYAS*, (XCIV, 4).
28. Bilokopytnyi, Mykolaichyk (1862): *Z narodnykh ust. Zaklad*. [Aus dem Mund des Volkes]. In: *Osnovy*, August, 25-26.
29. Bobulsky, A. (1921): *Vedma ily prokliataia devushka: Narodnye skazky*. [Eine Hexe oder ein verfluchtes Mädchen: Volkssagen]. Uzhhorod.
30. Bodiansky, Osyp (1835): *Nasky ukrayinsky kazky zaporoztsia Iska Materynky*. [Unsere ukrainischen Märchen vom Saporoscher Isko Materynka]. Moscow: IRGT.
31. Boitar, E. (1976): *Zolotyi cherevychok: Ukrainski narodni kazky*. [Der goldene Pantoffel: Ukrainische Volkserzählungen]. Uschhorod: Karpaten - Budapest: F. Mora Jugendverlag.
32. Bojko, W. (1976): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Dnipro.
33. Bojko, W. (1984): Iak diadko chorta duryv: ukrainski narodni antyrelihiini kazky. [How the uncle fooled the devil: Ukrainian folk anti-religious tales]. Kyiv: Veselka.
34. Bojko, W. (1989): *Dyvna sopilka. Ukrainski narodni kazky*. [Die seltsame Flöte. Ukrainische Volkserzählungen]. Lviv: Kamenyar.
35. Bojko, Wolodymyr. (1966): *Skarby mudrosti ukrainskoho narodu: kazky, lehendy, anekdoty, zahadky, pryslivia ta in*. [Schätze der Weisheit des ukrainischen Volkes: Märchen, Legenden, Anekdoten, Rätsel, Sprichwörter usw.]. Kyiv: Rad. schkola.
36. Branke, N. (1877): *Lehenda o Zaporozhtsakh*. Skazka dlia detei. [Die Legende der Kosaken. Ein Märchen für Kinder]. Moscow.
37. Brizyna, O., Dowzhenok, H. & Myschanych, S. (1998): *Kalynova sopilka: Antolohiia ukrainskoi narodnoi prozovoi tvorchosti*. [Kalynova sopilka: Eine Anthologie ukrainischer Volksprosa]. 2 Aufl. Kyiv: Veselka.
38. Budzhak, M. (1992): *Sribnyi volosok: kazky*. [Silbernes Haar: Märchen]. Ivano-Frankivsk: Halychyna.
39. *Charivna skrynka*. (1977): [Die Zauberkiste]. Kyiv: Veselka.
40. Cherednychenko, Dmytro (1990): *Slovatski narodni kazky*. [Slowakische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
41. Cherednychenko, W. (1921): Persha viazochka bublykiv. Zbirnyk kazok. Tvaryny. [Die erste Ladung Bagels. Eine Sammlung von Märchen. Tiere]. Kiew: Staatsverlag.

42. *Chervona kurochka*. (1927): [Die Rote Henne]. Kiew.
43. Cordun, W. (1958): Dvi narodni kazky. [Zwei Volksmärchen]. Zapsis aus dem Dorf Vyshivska Dolyna in der Region Maramoros von W. Cordun (Bukarest). In: *Narodna tvortsist ta etnografia*. (4), 126-137.
44. Dal, Wladimir (1846): *Povesty, skazky y razskazы Kozaka Luhanskoho*. [Geschichten, Erzählungen und Geschichten über den Kosaken von Luhansk]. Teil Eins. St. Petersburg. 450-475.
45. Dalawurak, S., Iwasyuk, M., Bandurak, W. und Puschyk, S. (1971): *Charivne horniatko. Kazky Ivano-Frankivshchyny*. [Der Zauberbecher. Märchen aus der Region Iwano-Frankiwsk]. Uzhhorod: Karpaty.
46. Danilewsky, G. (1853): Snihurka (myf zymy). Ukraynskaia skazka. [Schneemädchen (der Mythos des Winters). Ukrainisches Märchen]. In: *Moskvityanin*, (6/23 (Dec.)), Bd. 1, 135-137.
47. Danilewsky, G. (1857): Nravy y obychay ukraynskykh chumakov (Ocherky chetyrekh vremen hoda v Malorossii). [Sitten und Gebräuche der ukrainischen Tschumaken (Essays über die vier Jahreszeiten in Kleinrussland)]. In: *Library Reading*, (142), March, 119-158; (142), April, 243-266; (143), May, 19-41; (143), June, 137-151.
48. Danilewsky, G. (1858): Ukraynskiia skazky. [Ukrainische Märchen]. In: *Russkiy Vestnik*, (XIII), January, Bd. 1, 210-216; (XIII), Februar, Bd. 1, 569-576.
49. Danilewsky, G. (1859): Smert. Ukraynskaia skazka. [Der Tod. Ukrainisches Märchen]. In: *Podsnyzhnik*, (9).
50. Danilewsky, G. (1859a): Ukraynskaia skazka pro kumu-lysytsu, pastukha, rybolova y voznytsu. [Ein ukrainisches Märchen über eine Fuchspatin, einen Hirten, einen Fischer und einen Wagenlenker]. In: *Family illustrated leaflet*, (7, 8).
51. Dej, Olexa (1981): *Dereviane chudo: narodni kazky*. [Das hölzerne Wunder: Volkssagen]. Uzhhorod: Karpaty.
52. Demian, L. (1969): *Kazky. Dlia molodshoho shkilnoho viku*. [Märchen. Für Grundschulkinder]. Kyiv: Veselka.
53. Demian, Luka & Pryhara, Maria. (1959): Zacharovana pidkova. Zakarpatski narodni kazky. [Das verzauberte Hufeisen. Transkarpatische Volkssagen]. Kyiv.
54. Derkatsch, B. & Kosyatschenko, W. (1983): *Ukrainska baika*. [Ukrainische Fabeln]. Kyiv: Dnipro.
55. Dmytrenko, M. (1997): *Narodni baiky*. [Volkserzählungen]. Kyiv.
56. Dmytrenko, Mykola (1991): *De zhyve zhar-ptytsia? Ukrainski narodni kazky, lehendy, buvalshchyny, anekdoty, zahadky, skoromovky, lichylky, pryslivia, prykazky, postiini narodni porivniannia: Zapysav Ivan Huryn*. [Wo wohnt der Feuervogel? Ukrainische Volkserzählungen, Legenden, Fabeln, Witze, Rätsel, Zungenbrecher, Zählspiele, Sprichwörter, Redewendungen und ständige Volksvergleiche: Aufgenommen von Ivan Huryn]. Kyiv: Veselka.
57. Dmytrow, Y. (1886): Kyrylo Kozhemiaka. Kazka. [Kirill Kozhemyaka. Ein Märchen]. In: *Library for young people*. Chernivtsi.
58. Doichewa, N. & Khristenzen, I. (1993): *Bolharski narodni kazky*. [Bulgarische Volkserzählungen]. Odesa: Mayak.
59. Drahomanow, Mykhailo (1876): *Malorusskye narodnye predanyia y rasskazy*. [Kleine russische Volkssagen und -märchen]. Herausgegeben von der Südwestlichen Abteilung der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft. Kiew, Druckerei M.P. Fritz.
60. Dunajewska, L. (1990a): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.

61. Dunajewska, L. (1990b): *Z zhyvoho dzherela. Zbirnyk kazok u zapysakh ukrainskykh pysmennykiv XIX-XX st.* [Aus einer lebendigen Quelle. Eine Sammlung von Märchen, aufgezeichnet von ukrainischen Schriftstellern des 19. und 20. Jahrhunderts]. Kyiv: Soviet schule.
62. Dunajewska, Lidija (1990): *Semylitochka. Ukrainski narodni kazky u zapysakh ta publikatsiiakh ukrainskykh pysmennykiv XIX- poch. XX st.* [Das siebenjährige Mädchen. Ukrainische Volkserzählungen in den Aufzeichnungen und Veröffentlichungen ukrainischer Schriftsteller des 19. und frühen 20. Jahrhunderts]. Kyiv: Veselka.
63. Dunasewska, L. (1990c): *Zolota knyha kazok. Ukrainski narodni kazky. Dlia starshoho shkilnoho viku*. [Das Goldene Buch der Märchen. Ukrainische Volksmärchen. Für ältere Schüler]. Kyiv: Veselka.
64. *Dva tovaryshy. Ukraynska narodnia kazka*. (1886): [Zwei Freunde. Ein ukrainisches Volksmärchen]. Kharkiv.
65. Dve skazky: I. Khytryi cholovyk. II. Pravda ta Nepravda. (1860): [Zwei Märchen: I. Der listige Mann. II. Wahrheit und Lüge]. In: *ChernGV*, (15).
66. Dykariw, Mytrofan (1896): Chornomorski narodni kazky i anekdoty. [Volkserzählungen und Anekdoten vom Schwarzen Meer]. In: *Ethnographische Sammlung*, (II), 1-54. Lviv.
67. Dziuba, Iwan (1986): *Iaponski narodni kazky*. [Japanische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
68. Efimenko, P. (1860): Kazka pro kravtsia i vovka ta Kazka pro kozla i barana. [Die Geschichte vom Schneider und dem Wolf und die Geschichte von der Ziege und dem Widder]. In: *ChernGV*, (21), 159-161.
69. Etnohrafycheskie materyaly. O skazkakh mestnoho prostonarodia. (1868): [Ethnographisches Material. Über die Märchen der einheimischen Bauernschaft (über I. Rudchenkos „Volksmärchen Südrusslands"). In: *KyivGV*, (131).
70. Ewarnitsky, D. (1898): *Po sledam zaporozhtsev*. [Auf den Spuren der Kosaken]. St. Petersburg.
71. Ewarnitsky, Dmytro (1889): Yz poezdky po byvshym zaporozhskym vladenyiam ... II. Dvi malorusskyia skazky: 1) Durnomu ny v liudiakh, ny doma; 2) «Pryskazka dlia niukharei» – svoeho roda malorossyiskoe «Horezloschaste». [Von einer Reise in die ehemaligen Kosakengebiete ... II. Zwei russische Jugendmärchen: 1) Ein Narr ist weder unter Menschen noch zu Hause; 2) Ein Sprichwort für Schnüffler, eine Art kleines russisches „Unglück"]. In: *EkaterGV*, (49, 60, 63).
72. Farynytsch, O. (1954): Chotyry narodni kazky Zakarpattia u literaturni obrobtsi: Vasylysa Premudraia, Chertov kamyn, Krasavytsa y zlaia baba, Devytsa yz Sharyshskoho zamka. [Vier transkarpatische Volkssagen in literarischen Bearbeitungen: Wassilissa die Weise, Der Stein des Teufels, Die Schöne und die Böse, Das Mädchen vom Scharisch-Schloss]. In: *Dukla*. (2), 74-97.
73. Franko, I. (1895a): *Halytski narodni kazky (№ 1–25)*. V Berlyni pov. Brodskoho iz ust naroda spysav Osyp Rozdolskyi. [Galicische Volkserzählungen (Nr. 1-25)]. Ethnographische Sammlung, herausgegeben von M. Hrushevsky. Lviv: Shevchenko Scientific Society, (1), 1-96.
74. Franko, I. (2008): *Kazky: Koly shche zviri hovoryly*. [Märchen: Als die Tiere noch sprachen]. Kyiv: Veselka.
75. Franko, Iwan (1895): Iz ust naroda. [Aus dem Mund des Volkes]. In: *Zhutta i Slovo*. (III), 46-76, 215-236, 369-386; (V, IV), 91-101, 172-189, 346-367.
76. Gavrishkevich, Ioann. (1886): Kazka narodna o tatarskykh napadakh. [Eine Volkssage über Tatarenangriffe]. In: *Kal. Izd. Kachkovskogo*, 124.

77. Gliński, A. (1853): *Bajarz polski*. Zbiór baśni, powieści i gawęd ludowych. (I-IV). Wilno.
78. Gnedich, Pawlo (1915): Materialy po narodnoi slovesnosty Poltavskoi huberniy, Romenskii uezd. [Materialien zur Volksliteratur der Provinz Poltawa, Bezirk Romny]. Heft 4: Märchen, Legenden, Erzählungen. Herausgegeben von der Akademischen Archivkommission Poltawa. Poltawa.
79. Gołębiowski, L. (1830): *Lud Polski, jego zwyczaje, zabobony*. Warszawa.
80. Gordiychuk, P. (1990): *Kyrhyzki narodni kazky: zbirka kazok*. [Kirgisische Volkserzählungen: Eine Sammlung von Märchen. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR". Kiew: Veselka.
81. Gradauskienė, O. (1988): *Lytovski narodni kazky: zbirka kazok*. [Litauische Volkserzählungen: Eine Sammlung von Märchen. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR". Kiew: Veselka.
82. Grimm, J. (1835): *Deutsche Mythologie*. Diederich, Göttingen.
83. Grimm, Jakob (1834): *Reinhart Fuchs*. Berlin.
84. Grimms (1812-1815): *Märchen: Kinder- und Hausmärchen*. Berlin.
85. Grimms (1850): *Kinder und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm*. Erster Band. Grosse Ausgabe. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Göttingen. Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
86. Grintschenko, B. (1895, 1897): Etnohrafycheskye materyaly, sobrannye v Chernyhovskoi y sosednykh s nei hubernyiakh. [Ethnographisches Material aus Tschernihiw und den angrenzenden Provinzen]. (I, II). In: *Zemsky Sbornik Chernihivska guberniya*. Chernihiv.
87. Grintschenko, B. (1900): *Mudra divchyna. Kazka narodnia (ta inshy)*. [Das weise Mädchen. Volksmärchen (und andere)]. Vydannia B. Hrinchenka, (44). Tschernihiw.
88. Grintschenko, B. (1900): Yz ust naroda. Malorusskye rasskazy, skazky i pr. [Aus dem Mund des Volkes. Kleinrussische Geschichten, Märchen usw]. In: *A separate appendix to the "Zemsky Sbornik Chernihiv Gubernia"*. (XII). Tschernihiw.
89. Grintschenko, B. (1907): *Ukrainski narodni kazky, vybrani dlia ditei*. [Ausgewählte ukrainische Volksmärchen für Kinder]. Kyiv.
90. Grintschenko, B. (1910): *Veselyi opovidach. Zvisti opovidachiv*. [Fröhlicher Erzähler. Berichte von Geschichtenerzählern.]. Kyiv.
91. Grintschenko, B. (1917): *Ukrainski narodni kazky dlia ditei*. [Ukrainische Volksmärchen für Kinder]. Kyiv.
92. Grintschenko, Borys & Grintschenko, Marija (1912): *Ridne slovo*. Ukrainska chytanka. [Muttersprachliches Wort. [Ukrainischer Leser]. Das erste Lesebuch nach der Grammatik. Kyiv. Grintschenko, B. (1859): *Malenka knyzhka malorosiiskykh anekdotiv*. [Kleines Buch mit Anekdoten aus dem kleinen Russland]. Kyiv.
93. Grodzieńska, W. (1961): *Turligroszek: Ukraińskie baśnie ludowe*. Warszawa.
94. Grusinsky, A. (1897): *Narodnyia russkiia skazky. Sost. A. Afanasev*. [Russische Volksmärchen. Zusammengestellt von A. Afanasjew]. In 2 volumes. Moskow.
95. Grusinsky, A. (1913): *Narodnyia russkiia skazky. Sost. A. Afanasev*. [Russische Volksmärchen. Zusammengestellt von A. Afanasjew]. In five volumes. Moskow.
96. Gubanov, T. (1905): *Kazky dyda Khomy pro chudne ta khymerne*. Vydannia knyhoprodavtsia T. Hubanova. [Geschichten von Großvater Khoma über das Seltsame und Bizarre]. Herausgegeben vom Buchhändler. Kyiv.
97. Hai-Haiewsky, F. (1939): *Charivna sopilka y inshi kazky*. [Die Zauberflöte und andere Märchen]. Lviv.
98. Halimonynka, G. (1987): *Turetski narodni kazky*. [Türkische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kiew: Veselka.

99. Hnatiuk, W. (1898): Etnohrafichni materialy z Uhorskoi Rusi. T. 2. Kazky, baiky, opovidannia pro istorychni osoby y anekdoty. [Ethnographische Materialien aus dem Ungarischen. Band 2: Märchen, Fabeln, Geschichten über historische Persönlichkeiten und Anekdoten]. In: *Etnogr. Zb*. (IV). Lviv.
100. Hnatiuk, W. (1899): Halytsko-ruski anekdoty. [Galicisch-ruthenische Anekdoten]. *Ethnographic collection*, (6). Lviv.
101. Hnatiuk, W. (1902): Halytsko-ruski narodni lehendy. [Galizisch-russische Volkslegenden]. (I-II). In: *Etnograf. Zbirnyk*, Lviv.
102. Hnatiuk, W. (1913): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Lwiw: Ukrainisch-Russischer Verlagsverband.
103. Hnatiuk, W. (1913): Zapropashchena zbirka uhorskykh kazok. [Eine verlorene Sammlung ungarischer Märchen]. In: *ZbNaukTovShevtsenka*, (XVII, XVIII), 235-243.
104. Hnatiuk, W. (1916): Ukrainski narodni baiky (zvirynyi epos). [Ukrainische Volkserzählungen (Tier-Epos)]. Volumes I, II. In: *Ethnographic collection,* (37-38), Lviv.
105. Hnatiuk, W. (1917): *Baronivskyi syn v Amerytsi: Vybir narodnykh kazok z obrazkamy Yuliana Pankevycha*. [Ein Baronssohn in Amerika: Eine Auswahl von Volkserzählungen mit Illustrationen von Julian Pankiewicz. Lviv: Ukrainischer Buchverlag.
106. Hnatiuk, W. (1919): *Narodni baiky. Z obrazkamy Mykyty Vykhora*. [Volksmärchen. Mit Samples von Mykyta Vykhor]. (VIII). Lviv: Ukrainian Publishing Union.
107. Hnatiuk, W. (1986): *Kazky z Bachky. Etnohrafichni materialy z Uhorskoi Rusy*. [Erzählungen aus Bachka. Ethnographisches Material aus der ungarischen Rus]. (III): Novi Sad: Russkoe slovo.
108. Holowazky, Iwan. (1847): *Venok Rusynam na obzhynky upliv Yvan Holovatskyi. Chast vtoraia*. [Ein Kranz für die Ruthenen auf Roggen. Teil Zwei]. Wien.
109. Homolynskyi, S. (1890): *Brat y sestra. Kryvenka utochka. Narodni kazky*. [Bruder und Schwester. Eine geflügelte Ente. Volkssagen.]. Kyiv. Publisher.
110. Hrabina, A. (1885): *Starosvytsky kazky*. [Alte Märchen]. Kyiv.
111. Hrendža-Donský, W. (1937): *Pidkarpatski kazky*. [Subkarpatische Märchen]. Prague.
112. Hrushewska, Kateryna (1923): *Prymityvni opovidannia: Kazky i baiky Afryky ta Ameryky*. [Primitive Erzählungen: Märchen und Fabeln aus Afrika und Amerika]. Kiew-Wien, Ukrainisches Soziologisches Institut.
113. Hrymytsch, W. (1970): *Kazky narodiv SRSR*. [Märchen der Völker der UdSSR]. Kyiv: Veselka.
114. Hrymytsch, W. (1984): *Kazky narodiv SRSR*. [Märchen der Völker der UdSSR]. Kyiv: Veselka.
115. Hrymytsch, W. (1985): *Uzbetski narodni kazky*. [Usbekische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR“. Kyiv: Veselka.
116. Hrymytsch, W. (1992): *Kazky narodiv svitu: zbirka kazok*. [Märchen aus aller Welt: eine Sammlung von Märchen]. Kyiv: Veselka.
117. Hryschtschenko, Iryna (2009): *Mizhetnichni stosunky v ukrainskykh narodnykh kazkakh*. [Interethnische Beziehungen in ukrainischen Volksmärchen]. Kiew: Myronivska Drukarnya ZAT. Hyriak, Mycheilo (1976): *Repertuar P. Ilka*. [Das Repertoire von P. Ilko]. (5). Bratislava-Pryashiv.
118. Hyrjak, M. & Hyrjak, N. (1968): *Hora do neba: Ukrainski narodni kazky Skhidnoi Slovachchyny*. [Vom Berg zum Himmel: Ukrainische Volkserzählungen aus der Ostslowakei]. Uzhhorod: Karpaty.
119. Hyrjak, M. (1963): Kazky. [Märchen]. In: *Nove Zhytta*. (51-52). Appendix.

120. Hyrjak, M. (1965-1976): *Ukrainski narodni kazky Skhidnoi Slovachchyny*. [Ukrainische Volkserzählungen der Ostslowakei]. (1-5). Bratislava-Pryashiv.
121. Hyrjak, M. (1965-1979): *Ukrainski narodni kazky Skhidnoi Slovachchyny.* [Ukrainische Volkserzählungen der Ostslowakei]. (1-7). Bratislava: Slovak pedagogical publishing house.
122. Hyrjak, M. (1969): *Kazky Snynshchyny*. [Märchen der Sninshchyna]. (3). Bratislava-Pryashiv. Hyrjak, M. (1972): *Kazky Svydnychchyny*. [Märchen aus Swednyzja]. (4). Bratislava-Pryashiv. Hnatiuk, Wolodymyr (1909, 1910, 1911): Etnohrafichni materialy z Uhorskoi Rusy. [Ethnographische Materialien aus der ungarischen Rus]. (4, 5). In: *Etnogr. Zb.*, 1909, vol. 25; 1910, vol. 29; 1911, vol. 30.
123. Hyrjak, Mycheilo (1975): *Zakliaty les: From the Ukrainian original "Hora do neba"* vydaneho Nakl. Karpaty v Užhorode r. 1968 preložil Marian Heveši; Doslov napisala Viera Gasparikova. Košice: Vychodoslovenské vydavatelštvo.
124. *Iaitse-raitse*. *Ukrainski narodni kazky*. (1986): [Das Paradies-Ei. Ukrainische Volkssagen]. Kyiv: Veselka.
125. *Iak pip Riabka khovav: Narodna kazka*. (1939): [Wie der Priester Ryabko begrub: Ein Volksmärchen]. Kyiv.
126. Ignatowytsch, I. (1955): *Zakarpatski kazky Andriia Kalyna*. [Transcarpathian fairy tales by Andriy Kalyn]. Uzhhorod: Karpaty.
127. Ignatowytsch, I. (1968): *Lehendy Karpat*. [Legenden der Karpaten]. Uzhhorod: Karpaty.
128. Ignatowytsch, I. (1976): *Kazky Verkhovyny: Zakarpatskye ukraynskye narodne skazky*. [Tales of Verkhovyna: Transcarpathian Ukrainian folk tales]. Uzhhorod: Karpaty.
129. Iwanow, Petro (1897): Etnohrafycheskye materyaly, sobrannye v Kupianskom uezde Kharkovskoi hubernyy. [Ethnographisches Material, das im Ujesd Kupjanski der Provinz Charkiw gesammelt wurde]. *Etnogr. Oboyrenie*, (1), 35-48.
130. Iwasyuk, M. & Besaraba, W. (1973): *Kazky Bukovyny*. [Geschichten aus der Bukowina]. Uzhhorod: Karpaty.
131. Iz ust naroda: kazky, lehendy, novelli i fablio, pisni, mity i viruvannia. (1894): [Aus dem Mund des Volkes: Märchen, Legenden, Novellen und Fabeln, Lieder, Meten und Grenzen]. In: *Zhytta i Slowo*, (II), 179, 346.
132. Izopolski, E. (1843): Badania podań ludu. In: *Atheneum.* (I), 19-30; (IV), 65-77; 77-84; (V), 39-75.
133. Izopolski, E. (1858): Dumy, pieśni I skazki ludu ukraińskiego. In: *Bibl. Warsz*., t. II, kwiecień, pp. 73-92.
134. K.P. (1913): Yak vrodyvsia tiutiun. Kazka. (Z opovidannia staroho dida). [Wie der Tabak entstand. Ein Märchen (aus der Geschichte eines alten Mannes)]. In: *Dytiatsa Hvylia,* (13-14), 208-209.
135. K... Ignatiy. (1855): Krol Matiiash. Kazka prostonarodna. [König Matiyash. Ein Märchen]. In: *Zakarpatska Gazeta*, (12).
136. Kadlubovsky, A. (1914): Halytsko-russkii varyant skazaniia o krestnyke. [Galizisch-russische Variante der Geschichte vom Patensohn]. In: *Sb. Kharkovskogo Istor. Obstsestva*, (XXI), 682-692.
137. Kaindl, K. (1899): Ruthenische Märchen und Mythen in der Bukowina. In: *Zeit. d. Ver. f. Volkskunde*.
138. Kalichka, Iwan (Manzhura I.) (1885): *Yak chort shmatochok khlyba odsluzhuvav*. [Wie der Teufel ein Stück Brot servierte]. Katerynoslav.

139. Kalichka, Iwan (Manzhura Iwan) (1886): *Lykha hodyna. Velykodenye opovidannia (z narodnykh ust).* [Die unruhigen Jahre. Ostergeschichten (aus dem Mund des Volkes)]. Ekaterinoslav.
140. Karadžič, V. (1821): Narodne srbske pripovijetke. In: *Beč,* (I, II).
141. Kasaryschtschuk, W. (1898): Tsarevych i dochka shevtsa-shvalia. [Zarewitsch und Tochter eines Schuhmachers]. In: *Nauka,* (1-5).
142. Kasjan, J. (1994): *Na przełęczy świsatow: 150 ukrainian basins, gadgets, humoreseks and people's stories*. Toruń.
143. *Kazka pro evreia ta ynshy opovydannia ta vyrshy*. (1902): [Eine Geschichte eines Juden und andere Geschichten und Gedichte]. Olyphant: Vydavnytstvo chasopysu „Svoboda“, (18).
144. Kazka. (1893). [Ein Märchen]. In: *Dzvonok*, (9).
145. *Kazky Boikivshyny*. (2003): [Geschichten von Boykivshchyna]. Rozhnyativ.
146. *Kazky narodni y opovidannia*. (1865): [Folk tales and short stories]. In: *Sunday.* Lviv.
147. *Kazky o durnykh chortakh. Try kazky*. (1875): [Märchen über dumme Charaktereigenschaften. Drei Märchen]. In: *Nauka* (Kolomyia), 316-320.
148. *Kazky pro kotyka, pivnyka ta inshykh*. (1998): [Geschichten von einer Katze, einem Hahn und anderen]. Charkiw: KVC „Svarog“.
149. *Kazky pro tvaryn*. (1954): [Märchen über Tiere]. Kyiv.
150. *Kazky ta lehendy dlia doroslykh*. (1918): [Märchen und Legenden für Erwachsene]. Kyiv.
151. *Kazky ta opovidannia*. (1890): [Märchen und Geschichten]. Kyiv.
152. *Kazky. 1. Kazka pro vidmu-busurmaniu; 2. Chervonosheika*. (1927): [Märchen. 1. Die Geschichte der Hexe von Busurman; 2. Die rothaarige Frau]. Uzhhorod: Publication of the Prosvita Society. *Kazky. Tsarivna zhaba*. (1971): [Märchen. Die Froschprinzessin]. Kyiv: Veselka.
153. *Kazky. Zibrav Yhnatii z Niklovych*. (1861): [Märchen. Gesammelt von Ignatii z Niklovych]. Lviv.
154. Ketkowa, O. (1979): *Bolharski narodni kazky*. [Bulgarische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
155. Khalymonenko, H. (1984): *Vietnamski narodni kazky*. [Vietnamesische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
156. Khalymonenko, H. (1986): *Hruzynski narodni kazky: zbirka kazok*. [Georgische Volkserzählungen: eine Sammlung von Märchen]. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR“. Kyiv: Veselka.
157. *Khatka-khatynka*. (1927): [Ein Haus-Hütte]. Kyiv.
158. Khatuntsewa, O. (1982): *Frantsuzki narodni kazky*. [Französische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
159. Khlanta, I. & Khlanta, M. (1992): *Rozumnytsia: ukrainski narodni kazky*. [Rozumnitsa: Ukrainische Volksmärchen]. Uzhhorod: Patent.
160. Khlanta, I. & Khlanta, M. (1993): *Mamyne sertse. Ukrainski narodni heroiko-fantastychni kazky.* [Mamas Herz. Ukrainische Volkshelden- und Fantasiemärchen]. Uzhhorod: Patent.
161. Khlanta, I. & Ofitsynskyi, R. (1996): *Kazkar: Narodni kazky Ukrainskykh Karpat*. [Geschichtenerzähler: Volkssagen der ukrainischen Karpaten]. Uzhhorod: Karpaty.
162. Khlanta, I. (1991): *Kolberg, Oskar. Kazky Pokuttia*. [Kolberg, Oskar. Geschichten der Erlösung]. Uzhhorod.

163. Khlanta, I. (1992): *Zolota pshenytsia*. Ukrainska narodna kazka. Knyzhka-panorama. [Goldener Weizen. Ein ukrainisches Volksmärchen. Ein Panoramabuch]. Kyiv: SMP Folio.
164. Khlanta, I. (1993): *Trapyla kosa na kamin. Ukrainski narodni sotsialno-pobutovi kazky.* [Eine Sense fiel auf einen Stein. Ukrainische Volksmärchen aus dem sozialen und häuslichen Bereich]. Uzhhorod: Patent.
165. Khlanta, I. (1994): *Kazky pro bidnykh i bahatykh*. [Geschichten von Armen und Reichen]. Uzhhorod.
166. Khlanta, I. (1997): *Darunky hrushi. Ukrainski narodni kazky*. [Geschenke einer Birne. Ukrainische Volkssagen]. Uzhhorod.
167. Khlanta, I. (1998): *Zolotyi ptakh: Ukrainski narodni kazky, zapysani vid M. Maiora.* [Der goldene Vogel: Ukrainische Volkserzählungen, aufgezeichnet von M. Mayor]. Uzhhorod: Patent.
168. Khlanta, I. (1999): *Usi skarby z lisu ydut: ukrainski narodni kazky, zapysani vid Petra Kurtanycha.* [Alle Schätze stammen aus dem Wald: Ukrainische Volkserzählungen, aufgezeichnet von Petro Kurtanych]. Uzhhorod: Patent.
169. Khlanta, I. (2001): *Kazky Pokuttia. Zibrav O. Kolberh*. [Geschichten der Erlösung. Zusammengestellt von O. Kolberg]. Uzhhorod: Karpaty.
170. Khlanta, I. (2001a): Hnatiuk, V.M. *Kazky Zakarpattia*. [Märchen aus Transkarpatien]. Uzhhorod: Karpaty.
171. Khlanta, I. (2007): *Narodni kazky Zakarpattia u zapysakh Petra Lintura*. [Volksmärchen aus Unterkarpatien in den Aufzeichnungen von Petro Lintur]. Uzhhorod: Karpaty.
172. Khlanta, I. (2007a): Zakarpatski narodni kazky u zapysakh Petra Lintura. [Transkarpatische Volksmärchen in den Aufzeichnungen von Petro Lintur]. Uzhhorod: Karpaty.
173. Khlanta, I. (2008): *Kazky Karpat pro tvaryn*. [Geschichten aus den Karpaten über Tiere]. Uzhhorod.
174. Khlanta, I. (2016): *Kazky ta lehendy z-pid Khustskoho zamku*. [Märchen und Legenden aus der Gegend unterhalb der Burg Chust]. Uzhhorod: Patent.
175. Khlanta, I. (2017): *Iak cholovik kishku vchyv pratsiuvaty*. [Wie ein Mann einer Katze das Arbeiten beibrachte]. Familiengeschichten und Alltagsgeschichten aus der Karpatenregion. Uzhhorod: Patent.
176. Khlanta, Iwan (1981): *Pravda i kryvda: Ukrainski narodni sotsialno-pobutovi kazky*. [Wahrheit und Lüge: Ukrainische Volksmärchen über Gesellschaft und Alltag]. Uzhhorod: Karpaty.
177. Khlanta-Ofitsynska, M. (1995): *Dobra nauka: Ukrainski narodni kazky, zapysani vid D.I. Yuryka*. [Gute Wissenschaft: Ukrainische Volkserzählungen, aufgezeichnet von D.I. Juryk]. Uzhhorod: Patent.
178. Khytryi Andriiko i ostryi yazykъ Kseniiky. Bukovynsko-malorusskaia skazka o boltlyvoi zhene y o khytrosty muzha. (1894): [Der listige Andriyko und Ksenias scharfe Zunge. Eine bukowinisch-kleinrussische Erzählung über eine redselige Ehefrau und einen listigen Ehemann]. In: *Nauka,* (3-4).
179. Klemartowytsch, M. (1868): *Skazky iz ust naroda, spysany v Berezhanskom okruzi*. [Geschichten aus dem Mund des Volkes, aufgeschrieben im Bezirk Bereschan]. Lviv.
180. Klonowicz, S. (1851): *Ziemie Czerwonej Rusi (Roxolania) poem by Sebestyana Klonowicza przekładał z Łacińskiego Władysław Syrokomla.* Wilno. Nakladem i drukem Iożefa Zawadzkiego.
181. Knoop, O. (1905): Sagen aus Kujawen. In: *Zeit. d. Ver. f. Philol*., (XV), 102-104.

182. Kolberg, O. (1889): Baśni z Polesia. *Zbiór wiadomości do antropologii krajowej*, (XIII), 200-207.
183. Kolberg, O. (1890, 1891): *Chełmskie. Obraz etnograficzny*. (I, II). Kraków.
184. Kolberg, O. (1891): *Przemyskie. Zarys etnograficzny*. Kraków.
185. Kolberg, O. (1907): *Wołyń. Obrzędy, melodie, pieśni*. Kraków.
186. Kolberg, Oskar (1889): *Pokucie. Obraz etnograficzny*, (IV). Kraków.
187. Kolessa, F. (1890): Staryi vovchyshche (narodna kazka). [Der alte Wolf (Volksmärchen)]. In: *Narod'*. (12) 185.
188. *Kolobok. (*1928): [Kolobok. Ein Märchen für Vorschulkinder]. Kyiv.
189. *Kolobok*. (1984): [Kolobok. Ukrainisches Volksmärchen]. Kyiv.
190. *Koreiski narodni kazky*. (1992): [Koreanische Volksmärchen]. Reihe „Die Welt der Märchen". Kyiv: Kompas Informations- und Verlagshaus.
191. Korunez, I. (1986): *Italiiski narodni kazky*. [Italienische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt".Kyiv: Veselka.
192. Korzhburskii popeliukh. Kazka narodnia. (1856): [Korzhbursky Aschenputtel. Ein Volksmärchen]. In: *Zakarpatska Gazeta*, (8, 9).
193. Kostomarow, M. (1862): Zahadka (Yz narodnoi kazky). [Rätsel (aus einem Volksmärchen)]. Dramatische Skizze. In: *Osnovy,* (VI) 45-64.
194. Kostomarow, Mykola (1860): Kazka pro divku semylytku. [Die Geschichte des siebenjährigen Mädchens]. In: *Petersburg,* 9-24.
195. Kosyrew, N. (1914): Kak ya sobyral narodnye skazky (v derevne Ulaskovo, Lysynskoi volosty, v 16 verstakh ot h. Ostrova po Kyevskomu shosse). [Wie ich Volkserzählungen sammelte (im Dorf Ulaskovo, Lisinskaya volost, 16 Werst von der Stadt Island an der Kiewer Autobahn)]. In: *Zhiwaja Staryna*, (3-4), 271-294.
196. Kotschubey, Y. (1991): *Tysiacha i odna nich: Vybrani kazky y povisti*. [Tausendundeine Nacht: Ausgewählte Märchen und Geschichten]. Kyiv: Dnipro.
197. *Kotyhoroshko: Ukrainski narodni kazky*. (1996): [Kotyhoroshko: Ukrainische Volkserzählungen]. 3. Aufl. Kyiv: Veselka.
198. *Koza ta semero kozeniat*. (1927): [Eine Ziege und sieben Ziegekinder. Ein Märchen]. Kyiv.
199. *Koza-Dereza. Ukrainski narodni kazky.* (1989): [Die Ziege. Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
200. Kozaryschtschuk, W. (1897): 1) Zhertva y zhertvenny dety (Hutsulskaia skazka). 2) Kapshuk. Hutsulskaia skazka, zapysannaia v sele Chernohuz. [1) Das Opfer und die geopferten Kinder (Hutsulen-Märchen). 2) Kapshuk. Hutsulen-Erzählung, aufgezeichnet im Dorf Tschernoguz. In: *Nauka* (Wenn), (4-8).
201. Krawtschenko, W. (1901): Yak pochaly robyty horylku. [Wie die Wodkaherstellung begann]. In: *Volyn*, (279).
202. Krawtschenko, W. (1911, 1914): Etnohrafycheskye materyaly, sobrannye V. Kravchenko v Volynskoi y sosednykh s nei hubernyiakh. [Ethnographisches Material, gesammelt von W. Krawtschenko in Wolhynien und angrenzenden Provinzen]. In: *Veröffentlichungen der OYV*, (V); (XII) Zhytomyr.
203. Kudrinsky, F. (1895): *Skazka o kotofey*. [Die Geschichte der Katze]. In: *Kievskaia Starina*, (II), 59-64.
204. Kulisch, Pantelejmon (1847): Ukraynskye narodnыe predanyia. [Ukrainische Volkstraditionen]. In: *Lesungen der Kaiserlichen Gesellschaft für russische Geschichte und Altertümer an der Moskauer Universität.* Buch I. Moskau.

205. Kulish, P. (1856, 1857): *Zapysky o Yuzhnoi Rusy*. [Anmerkungen zu Südrussland]. Bd. I, II. St. Petersburg, Alexander Jacobsons Druckerei.
206. Kulzhinsky, Gr. (1864): Sobranie yuzhnorusskykh slovesnykh pamiatnykov. [Sammlung ukrainischer mündlicher Erzählungen]. In: *ChernGV*, (29).
207. Kupchanko, Gr. (1870): Yz sbornyka bukovynskykh prostonarodnykh pesen, povestei, poslovyts, sueveryi i pr. [Aus einer Sammlung bukowiner Volkslieder, Geschichten, Sprichwörter, Aberglauben usw.]. In: *BZ*, (2, 3).
208. Kuptschanko, Grigory (1872): Skazky yz zhytia Iysusa Khrysta. Yz ust naroda. [Geschichten aus dem Leben Jesu Christi. Aus dem Mund des Volkes.]. In: *Vremya*.
209. Kuschelewy-Bezborodko, G. & Kostomarow, M. (1860): *Pamiatnyky starynnoi russkoi lyteratury, yzdavaemye hrafom Hryhoriem Kushelevymъ-Bezborodko, pod redaktsiei M. Kostomarova. Skazaniia, lehendy, povesty, skazky y prytchy.* [Denkmäler der altrussischen Literatur]. Erzählungen, Legenden, Romane, Märchen und Parabeln. (1). St. Petersburg.
210. L.V. (1866): *„Khoroshaia pisnia, nailipshaia shapka“. (Skazka, zapysannaia V.L. v Kobrynskom uizdi).* [„Ein gutes Lied, der beste Hut“ (Ein Märchen, aufgezeichnet von V.L. in Kobrinsky uyezd)]. In: *VolVesti*, (196).
211. Laszlo, S. (1949): *Rosiiski ta ukrainski narodni kazky (uhorskoiu movoiu).* [Russische und ukrainische Volkserzählungen (in Ungarisch)]. Uschhorod: Buchverlag.
212. Lawrow, F. & Berezowsky, I. (1960): *Ukraina smiietsia. Satyra ta humor.* [Die Ukraine lacht. Satire und Humor]. In 3 Bänden. Bd. 1. Volkssatire und Humor der Vor-Oktober-Zeit. Kyiv: Dnipro.
213. L-e, Olga. (1897): Zakliaty hroshy. Skazka. Zapysala v Ekaterynoslavskoi hub. Olha L-e. [Geld verfluchen. Ein Märchen]. Aufgenommen im Gouvernement Jekaterinoslawskaja. In: *Kyevskaia Staryna,* (VII-VIII), 16-20.
214. Leontowytsch, Pawlo (1862): Dolia, narodna kazka. Bida, narodna kazka. [Schicksal, eine Volkssage. Ärger, eine Volkssage]. In: *Vechernitsy,* (2), 27-28.
215. Lesewytsch, Wolodymyr (1895): Denysovskii skazochnyk R.F. Chmykhalo. (Melkiia zametky). Eho skazky y prykazky. [Denisovskii skazachnik R.F. Chmikhalo (Kleine Notizen). Seine Märchen und Sprüche]. In: *Mir Bozyi*, April. 9-22; also *Konstantin*, (VII-VIII), 31-32.
216. Lewkun, J. (2005): *Zhban kazkovykh perliv Horodenkivshchyny (Nadnistrianskoho Pokuttia)*. [Ein Glas mit Märchenperlen von Horodenkivshchyna (Naddnistrianske Pokuttya)]. Sniatyn: PrutPrint.
217. Lewtschenko, Mykola (1928): *Kazky ta opovidannia z Podillia: v zapysakh 1850-1860 rr*. [Erzählungen und Geschichten aus Podolien: in den Aufzeichnungen von 1850–1860. Hefte I–II. Kiew: Druckerei der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften.
218. Lintur, P. & Tschendei, I. (1965): *Kazky zelenykh hir. Zakarpatski kazky Mykhaila Halytsi.* [Erzählungen von grünen Bergen. Transkarpatische Märchen von Mykhailo Halytsia]. Uzhhorod: Karpaty.
219. Lintur, P. (1969): *Dido-vsevido. Zakarpatski narodni kazky.* [Der Urvater aller transkarpatischen Volkserzählungen]. Uzhhorod: Karpaty.
220. Lintur, Petro (1966): *Iak cholovik vidmu pidkuvav, a kishku vchyv pratsiuvaty. Zakarpatski narodni kazky. Humor ta satyra*. [Wie ein Mann eine Hexe fesselte und einer Katze das Arbeiten beibrachte. Transkarpatische Volkssagen]. Humor und Satire. Uzhhorod: Karpaty.

221. Lischtschynska, L. (1992): *Babusyn didus: Anhliiski narodni kazky*. [Großvaters Großvater: Englische Volksmärchen]. (Die Reihe „Die Märchen, auf die wir gewartet haben"). Kiew: Dovira Verlag.
222. Lobodowsky, M. (1876): *Ditski pisni, kazky y zahadky*. [Kinderlieder, Märchen und Rätsel]. Kiew: Druckerei S.T. Jeremjew.
223. Lorenz, K. (1988): *Rukavychka: Ukrainska narodna kazka*. [Der Handschuh: Ein ukrainisches Volksmärchen]. Budyshyn: Domovina.
224. Lugansky, W., Nikolenko, K. (1961): *70 skazok narodov myra*. [70 Märchen aus aller Welt]. Donezk: Regionaler Buchverlag.
225. *Lysychka-sestrychka i vovchyk-bratyk. Ukrainska narodna kazka*. (1959): [Die Fuchsschwester und der Wolfsbruder. Ukrainisches Volksmärchen]. Kyiv: Dnipro.
226. *Lysytsia y vovk (kazka). (*1890): [Der Fuchs und der Wolf (ein Märchen)]. In: *Dzvonok*, (3).
227. Lytwynez, M. (1988): *Kubynski narodni kazky*. [Kubanische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
228. Madeieve lozhe. Skazka yz ust naroda. (1853). [Madeas Bett. Eine Geschichte aus dem Mund des Volkes]. In: *Otetschestvo. Sb.,* (3-4).
229. Makhnowez, L. (1959): Davnii ukrainskyi humor i satyra. [Altukrainischer Humor und Satire]. Kiew: Verlag der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften.
230. Maksimowitsch, M. (1856): Dny y mesiatsy ukraynskoho selianyna. [Tage und Monate eines ukrainischen Bauern]. In: *Russkaya Beceda*, (II) „Mix".
231. Maksymowytsch, M. (1845): *Try skazky y odna pobasenka*. [Drei Märchen und eine Fabel]. Kyiv.
232. Malinowsky, M. (1888): Prostonarodnyy opovedania y skazky. [Volksgeschichten und Märchen]. In: *Kal. Izd. Kachkovskogo,* (153, 154).
233. Malinowsky, M. (1889): Prostonarodnyy skazochky. [Volkserzählungen]. In: *Kal. Kachkovskii Obzor*, August und September, 252-256.
234. Malorusskiia skazky y baiky yz Halychyny. (1895). [Kleinrussische Märchen und Fabeln aus Galizien]. In: *Zivaia Staryna*, (III – IV), 453-466.
235. Malynka, A. (1902): *Sbornyk materyalov po malorusskomu folkloru*. [Sammlung von Materialien zur kleinrussischen Folklore]. Tschernihiw: Abteilung „Raskazy, skazky".
236. Manzhura, Iwan (1890): *Skazky, poslovytsy y t. p., zapysanny v Ekaterynoslavskoi y Kharkovskoi hub*. [Märchen, Sprichwörter usw., aufgezeichnet in den Gouvernements Jekaterinoslaw und Charkiw]. Sammlung der Historischen und Philologischen Gesellschaft Charkiw, (II/2). Kharkiv.
237. Markusch, A. (1941, 1943): *Podkarpatski narodni kazky*. [Subkarpatische Volkssagen]. Bd. 1-3. Uzgorod.
238. Martynowytsch, Porfirii (1906): *Ukraynsky zapysy*. [Ukrainische Studien über Porfirij Martynowytsch (Ethnograph)]. Kyiv.
239. Materialy dlia etnohrafycheskoho yzucheniia Kharkovskoi huberniy. (1894): [Materialien für die ethnographische Untersuchung der Provinz Charkiw]. Kap. 1. Starobelsky Ujesd. In: *Kharkiv Sb*., (VIII).
240. Medwedyk, P. (1994): *Kazky Zakhidnoho Podillia: Antolohiia*. [Geschichten aus Westpodillien: Anthologie]. Ternopil.
241. Megela, I. (1985): *Uhorski narodni kazky*. [Ungarische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
242. Mertwaia Studnia. Kazka. (1861): [Totes Gelee. Ein Märchen]. In: *Peremyshlyanka*.

243. Migalko, Iwan (1889): Kazky: 1. Svarlyvost muzha z zhenoiu. 2. Yak sia vyhostyl tsyhan u kuma. [Märchen: 1. Ein Streit zwischen Ehemann und Ehefrau. 2. Wie ein Zigeuner von seinem Taufpaten behandelt wurde. In: *Mesiatsoslovъ*, 117-119.
244. Mikhnewitsch, Nikander (1852): Etnohrafycheskiia y statystycheskiia svedeniia ob Olhopolskom uezde Kamenets-Podolskoi huberniy. [Ethnografische und statistische Informationen über den Bezirk Olgopol der Oblast Kamenetz-Podolsk]. In: *VGO*, (VI/1), 23-40.
245. Miloradoytsch, W. (1913): *Kazky i opovidannia, zapysani v Lubenshchyni*. [Märchen und Geschichten aus der Region Lubny]. Poltava.
246. M-k., Mykola. (1873): Z narodnikh ust. [Aus dem Mund des Volkes]. In: *Pravda* (Lviv), (16), 544-551; (17), 574-581.
247. Montschalowsky, O. (1892): Moroz y morozets. [Frost und kleiner Frost. Galizisch-russisches Volksmärchen]. In: *Beseda* (Lviv), (22).
248. Moszyńska, J. (1885): *Bajki i zagadki ludu Ukraińskiego*. Krakow.
249. Moszyński, K. (1914): Obrzędy, wiara I powieści ludu z okolic Brzeźan. In: *MAAE*, (XIII), 152-198.
250. Mowtschan, P. (1994): *Tvoia chytanochka: Almanakh dlia ditei*. [Ihr Leser: Ein Almanach für Kinder]. Dnipropetrovs'k: Rostok.
251. Muschketyk, Lesia (2010): *Uhorski kazky*. [Ungarische Märchen]. Kyiv: Veselka.
252. Muschynka, M. (1967): *Z hlybyny vikiv. Antolohiia usnoi narodnoi tvorchosti ukraintsiv Skhidnoi Slovachchyny*. [Aus den Tiefen der Zeit. Anthologie mündlicher Volkskunst der Ukrainer in der Ostslowakei]. Bratislava-Pryashiv.
253. Mykytenko, E. (1984): *Tysiacha i odna nich: Vybrani kazky*. [Tausendundeine Nacht: Ausgewählte Märchen]. Kyiv: Veselka.
254. Mykytenko, O. (1990): *Cheski narodni kazky*. [Tschechische Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.
255. Mysiuk, I. (2009): *Hirska veselka. Z hutsulskoho folkloru: kazky*. [Regenbogen am Berg. Aus der Hutsul-Folklore: Märchen]. V.1. 2nd edition. Sniatyn.
256. Nagorny, M., Isirowytsch, M., Sukhobrus, G. & Danyliuk, A. (1939): *Ukrainski narodni kazky, lehendy, opovidannia i rechytatyvni virshi dlia ditei.* [Ukrainische Volkserzählungen, Legenden, Geschichten und Rezitativgedichte für Kinder]. Kyiv: Izd-vo Akad. nauk.
257. *Narodni kazky. Ditiam u rotsi Dytyny (1979).* (1981): [Volkserzählungen. Für Kinder im Jahr des Kindes (1979)]. Reihe „Märchen für Kinder“. Toronto, Kanada.
258. *Narodni kazky. Iz zb. Rudchenka*. (1917): [Volkserzählungen. Aus der Sammlung von Rudchenko]. Katerynoslav.
259. Narodnyi byt Volynskoho Polesia. (1859): [Das nationale Leben von Wolyn Polesie]. In: *VolynGV*, (15-20, 27).
260. Narodnyia pesny, skazky y razskazy: 1) Dyvna khatka; 2) Lysychka y vovk; 3) Shcho do koho; 4) Strakh mae velyky ochy. (1890): [Volkslieder, Märchen und Geschichten: 1) Das seltsame Haus; 2) Der Fuchs und der Wolf; 3) Wer gehört wem?; 4) Die Angst hat große Augen]. In: *Dzvonok*, (1).
261. Narodnyia pesny, skazky, razskazy y pr. Staryi vovchyshche (kazka). (1893): [Volkslieder, Märchen, Geschichten usw. Der alte Wolf (Märchen)]. In: *Dzvonok*, (2).
262. Nasalsky, Yulian (1900): Narodny kazky. Zobrav o. Mykhayl Mosora, parokh Poruchyna. [Volksmärchen. Gesammelt von Pater Mykhailo Mosora, Pfarrer von Poruchyn]. In: *Kolomyia*, (1/XLIV).
263. *Nashi kazky*. (1919). [Unsere Märchen]. Kyiv-Leipzig.

264. Neilo, I. (2004): *Narodni kazky Kupianshchyny*. [Volkssagen der Kupiansk-Region]. Kyiv: Country Life.
265. Neilo, Iryna (2003): *Narodni kazky, zibrani Petrom Ivanovym*. [Volkserzählungen, gesammelt von Peter Iwanow]. Kyiv: EksOb.
266. Neiman, C. (1902): Try sestry, tsarevych, step y more. [Drei Schwestern, ein Zarewitsch, die Steppe und das Meer]. (Ein ukrainisches Märchen, aufgezeichnet von A. Kocherga, einem Schüler der zweiten Klasse der Grundschule in Nowo-Jekaterinoslaw). In: *Kievskaia Staryna,* 282-300.
267. Němcova, B. (1863): *Slovensky povedky*. Sebrani spisy Boženy Němcové. Praha.
268. Nemesch, Mikhail. (1889): Kazky: Nepriemnyi host; Opiat ho pobyv; Tsarskii sud. [Märchen: Der ungebetene Gast; Der noch einmal Geschlagene; Der Hof des Zaren]. In: *Monthly* (Ungvar), 119-120.
269. Neyman, Cz. (1884): Materiały etnograficzne z okolic Pliskowa w powiecie Lipowieckim, zebrane przez pannę Z. D., opracował Neyman Czesław. In: *Zbiór wiadomości do antropologii krajowej.* (VIII). Krakow.
270. Nod, Iwan. (1892): 1. Proyskhozhdenie Karpatov. Narodnaia skazka yz uhro-russkykh hor. 2. Sv. Petr y kolesar. Uhrorusskaia narodnaia skazka. [1. Die Entstehung der Karpaten. Ein Volksmärchen aus dem ugrorussischen Gebirge. 2. Der heilige Peter und der Wagner. Ein ugrorussisches Volksmärchen]. In: *Besida* (Lviv), (12, 17, 18).
271. Nomys, M. (1864): *Ukrainski prykazky, pryslivia i take inshe*. [Ukrainische Sprichwörter, Redewendungen usw.]. St. Petersburg.
272. Nowizky, Y. (1875): Yz zapysok turysta. [Aus den Aufzeichnungen eines Touristen]. In: *Kyiv telegraph*. (134).
273. Nowosielski, A. (1857): *Lud Ukraiński*. (I-II). Wilno.
274. Odoyewsky, W. (1982): *Moroz Ivanovych: kazka*. [Moroz Ivanovich: ein Märchen]. Kyiv.
275. Olewsky, L. (1989): *Kazky narodiv Ispanii*. [Märchen der Völker Spaniens]. Reihe „Märchen der Welt". Kyiv: Veselka.
276. Oratsch, O. (1986): *Altaiski narodni kazky: zbirka kazok*. [Altai-Volkserzählungen: Eine Sammlung von Märchen]. (Reihe „Märchen der Völker der UdSSR"). Kyiv: Veselka.
277. Ostaschewsky, S. (1850): *Piv kopy kazok*. Drukiem T. Glücksberga. Wilno.
278. Ostaschewsky, Spyrydon (1910): Piv kopy kazok dlia veseloho mira. [Eine halbe Sammlung von Märchen für eine fröhliche Welt]. Lviv: Prosvita.
279. *Pan Kotskyi. Ukrainska narodna kazka*. (1959): [Herr Kotskyi. Ukrainisches Volksmärchen]. Kyiv: Dnipro.
280. Paperna, G. & Naumenko, F. (1949): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Lviv.
281. Paperna, H. & Naumenko, F. (1957): *Slovianski narodni kazky: (rosiiski, ukrainski, biloruski, serbski, polski, slovatski).* [Slawische Volkserzählungen: (Russisch, Ukrainisch, Belarussisch, Serbisch, Polnisch, Slowakisch)]. Uschhorod: Transkarpatischer Regionalverlag.
282. Parfionowytsch, Y. (1984): *Kamianyi lev. Tibetski narodni kazky*. [Der steinerne Löwe. Tibetische Volkserzählungen]. Uschhorod: Karpaten - Budapest: F. Mora Verlag.
283. Partyzky, Omelyan (1871): *Ruska chytanka dlia nyzshykh klias serednikh shkil*. [Ein russisches Lesebuch für die unteren Klassen der Sekundarstufe]. Teil I. Lemberg, herausgegeben von der Prosvita-Gesellschaft.
284. Pastuschenko, Natalia (1958): *Lysh by denhy... Ukraynskye antyrelyhyoznye skazky*. [Wenn es nur ums Geld ginge... Ukrainische antireligiöse Erzählungen]. Simferopol: Krymizdat.

285. Pawlyk, M. (1894): *Vidma*. Po narodnym kazkam i opovidanniam zlozhyla Nataliia Kobrynska [Die Hexe. Basierend auf Volkssagen und Geschichten von Natalia Kobrynska]. Lviv.
286. Pelwezky, F. (1861): *Dobra zhenka y lykhoho chelovika pererobyt. Skazka narodna*. [Eine gute Frau kann einen schlechten Mann ändern. Ein Volksmärchen]. Lemberg. Gedruckt vom Stavropigi-Institut.
287. Pianow, W. (1985): *Fet-Frumos: rumunska narodna kazka*. [Fet Frumos: ein rumänisches Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.
288. Podbereski R. (1840): Materyaly do Demonologii ludu ukraińskiego. In: *WT,* Zbiór *wiadomostej do Antropologi*. Krakow. (IV), 3-83.
289. Podbereski, R. (1841): Skazka o Wasilisi Złotowłosej kosie nie pokrytej piękności i o Iwanie Gorochu. In: *Atheneum*, (VI), 114-127.
290. Podbereski, R. (1842): Skazka o siedmiu Semionach, rodzonych braciach. In: *Atheneum*, (I), 140-169.
291. Pokaltschuk, Y. (1984): *Indiiski narodni kazky*. [Indische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
292. Popow, P. (1951): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Kyiv.
293. Popow, P., Sukhobrus, H. & Yuswenko, W. (1957): *Ukrainski narodni kazky, lehendy, anekdoty*. [Ukrainische Volkserzählungen, Legenden und Anekdoten]. Kiew: Staatlicher Verlag für Belletristik.
294. Popowytsch, E. (1982): *Nimetski narodni kazky, zapysani bratamy V. ta Ya. Hrimm*. [Deutsche Volkserzählungen, aufgezeichnet von den Brüdern W. und Ja. Grimm]. Reihe „Märchen aus aller Welt“. Kyiv: Veselka.
295. Potebnya, A. (1880). Review of "Folk songs of Galician and Hungarian Rus, collected by Y.F. Golovatsky" Moscow, 1878. 3 parts in 4 volumes. In: *Notes of the Academy of Sciences,*. (37/2). Appendix (4), 64-152.
296. Poyda, P. (1969). A gift for children. In: *Zakarpatska pravda*. 1 September.
297. *Pro kotyka, pivnyka ta inshykh*. (1998): [Über eine Katze, einen Hahn und andere]. Kharkiv: KVC „Svarog“.
298. *Pro lysychku-sestrychku ta vovchyka bratyka*. (2000): [Über eine Fuchsschwester und einen Wolfsbruder]. Donetsk: Stalker.
299. Pro odnoho Moshka pravdy troshka. (1894): [Eine kleine Wahrheit über einen gewissen Moschko]. In: *Nauka,* (5-6).
300. Pron, L. (1992): *Anhliiski kazky*. Dd. 3. [Englische Märchen]. (Reihe „Märchen aus aller Welt“). Kiew: Synopsis Verlag.
301. Pryhara, M. (1980): *Polski narodni kazky*. [Polnische Volksmärchen]. Kyiv.
302. Ptschilka, O. (1890): 1) Myloserdna. Poltavska prypovistka. 2) Morkvianyi vovk. Volynska pesenka. 4) Zhuravel ta Chaplia. 5) Tsikava kazochka. Bezkonechna. 6) Sosonka. Rizdviana kazochka (z iliustr.). [1) Barmherzig. Poltawaer Sprichwort. 2) Der Karottenwolf. Ein Lied aus Wolhynien. 4) Der Kranich und der Reiher. 5) Ein interessantes Märchen. Ein endloses. 6) Die Kiefer. Ein Weihnachtsmärchen (mit Illustrationen)]. In: *Dzvonok,* (6, 13, 18, 21, 24).
303. Ptschilka, Olena (1996): *Kazochka pro korzhyka*. [Ein Märchen über einen Kuchen]. Kiew: Grono Verlag.
304. Puschyk, S. (1973): U Prykarpatskykh kazkariv. [Bei den Geschichtenerzählern der Karpaten]. In: *Folk art and ethnography*. (5), 108-109.
305. Puschyk, S. (1976): *Kazky Pidhiria*. [Geschichten aus Pidhiria]. Uzhhorod.

306. Puschyk, S. (1988): *Strazh-hora: roman z narodnykh ust*. [Strazh-hora: Ein Roman aus dem Mund des Volkes]. Kyiv: Dnipro.
307. Puschyk, S. (1992): *Sribni voly: kazky hir i Pidhiria*. [Silberne Ochsen: Geschichten aus den Bergen]. Kyiv: Veselka.
308. Puschyk, Stepan (1969): *Kazky Pidhiria*. [Geschichten aus Pidhiria]. Uzhhorod: Karpaty.
309. Pypin, I. (1867): *Sochyneniia Marka Vovchka*. [Werke von Marko Wowtschok]. Vol. 1. Geschichten aus dem ukrainischen Volksleben. St. Petersburg.
310. Pypin, O. (1857). Retsenzyia na "Zapysky o Yuzhnoi Rusy". Yzdal P. Kulysh. Tom II. [Review of Notes on Southern Russia. Published by P. Kulish. Volume II]. In: *Sovremennik*, (5), 63.
311. Rachow, J. (1955): *Ukrainische Volksmärchen. Tiergeschichten*. Moskau, Verlag für fremdsprachige Literatur.
312. Remisowska, G. (1992): *Chortiv mlyn: Kazky narodiv svitu*. [Die Teufelsmühle: Erzählungen der Völker der Welt]. Die Reihe „Märchen, auf die wir gewartet haben". Kiew: Dovira Verlag.
313. *Ripka*. (1928): [Rübe. Ein Märchen für Vorschulkinder]. Kyiv.
314. Rischko, M.I. & Rishko, M.W. (1962): *Bida i Shchastia. Kazky*. [Kummer und Glück. Märchen.] Aufgezeichnet von Y. Rewtia. Uschhorod: Transkarpatischer regionaler Buch- und Zeitungsverlag.
315. Rjaboschapka, I. (1970): *Corabia flutratoare*: Povesti ucrainene. I romaneste de Ioon Rebusapca si Stelian Gruia. Bucuresti: Editura „Ion Creanga".
316. Rodina, M. (1958): Narodni kazky. [Volkserzählungen]. In: *Folk art and ethnography*. (3), 126-132.
317. Rohatsch, P. (1893): I. Skazka o krotkomu ottse. II. Anekdot o soldate, kotoryi pryhaet vyshe Lavrskoi kolokolny. [I. Die Geschichte vom sanftmütigen Vater. II. Eine Anekdote über einen Soldaten, der vom Glockenturm der Lawra springt]. In: *Dzvinok*, (10, 13, 14).
318. Rokossowska, Z. (1886): *Bajki (skazki, kazki) ze wsi Jurkowszczyzn*. Krakow.
319. Romanow, E. (1912): *Materyaly po etnohrafyy Horodnenskoi hub*. [Materialien zur Ethnographie des Gorodnenskaja-Gouvernements]. (2). Vylno.
320. Romantschuk, Yulian (1879): *Ruska chytanka dlia nyzshykh klias serednikh shkil*. [Russische Leseübungen für die unteren Klassen der Sekundarstufe]. Bd. I, II. Lviv.
321. Rozdolsky, Osyp (1900): Halytsko-ruski narodni novely. [Galizisch-ruthenische Volkserzählungen]. In: Ethn. Zb. Band 8. Lviv: Ethnographische Kommission der Nationalen Akademie der Wissenschaften.
322. Rudtschenko, I. (1869, 1870): *Narodnyia yuzhnorusskiia skazky*. [Volksmärchen aus Südrussland]. Ausgaben 1, 2. Kiew, Druckerei E. Fedorov.
323. Rudtschenko, Iwan (1869): Kazky. [Märchen]. In: *Pravda*, (4-6).
324. *Rukavychka. Ukrainski narodni kazky pro tvaryn*. (2002): [Der Handschuh. Ukrainische Volkserzählungen über Tiere]. Kyiv: Leleka.
325. *Rukavychka. Ukrainski narodni kazky*. (1990): [Der Handschuh. Ukrainische Volksmärchen.]. Kyiv: Veselka.
326. Rylsky, M. (1952): Pushkin O. Kazka pro zolotoho pivnyka ta Kazka pro popa ta naimyta yoho Baldu. [Puschkin, A. Die Geschichte vom goldenen Hahn und Die Geschichte vom Geiger und seinem Knecht Balda]. In: *Puschkin, A. Werke in vier Bänden*. (2), 331-338, 395-402.
327. Rylsky, Maxym (1950): *Ukraynskye narodnye skazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Moskau: Staatlicher Verlag für Kinderliteratur.

328. *Rytsar y smert. Kazka. (*1875): [Der Ritter und der Tod. Ein Märchen]. Kolomyia.
329. *S toho sveta: Antyrelyhyoznye skazky narodov SSSR.* (1959): [Von der anderen Seite: Antireligiöse Erzählungen der Völker der UdSSR]. Kharkiv.
330. S.M. (1890). Review of "Fairy tales, proverbs, etc., recorded in Ekaterinoslav and Kharkiv gubernias by I.I. Manzhura". In: *Wisła*, (IV), 906-907.
331. Sabow, E. (1893): *Khrystomatyia tserkovnoslavianskykh y uhrorusskykh lyteraturnykh pamiatnykov.* [Christomatik kirchenslawischer und ugrorussischer Literaturdenkmäler]. Ergänzt um ugrorussische Volkserzählungen in authentischen Dialekten. Ungvar.
332. Samsonov, N. (1912): Dvi malorusskiia skazky Poltavskoi hub.: 1. Kazka pro horoshynu. 2. Kazka (Moroz). [Zwei kleine russische Märchen aus dem Gouvernement Poltawa: 1. Das Märchen von der Erbse. 2. Ein Märchen (Frost).]. In: *Zhyvaia Staryna*, (II-IV), 315-318.
333. Saslawsky, R. (1981): *Letaiushchyi korabl: Ukraynskye narodne skazky*. [Das fliegende Schiff: Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
334. Saykow, S. (1998): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Kharkiv: Svarog.
335. Scheikowski, Kalenyk (1871): *Rusky narodni kazky y prykazky, baiky y prybaiutky, brekhenky y pobrekhenky, bylytsi y nebylytsi, prykladky y nisenitnytsi.* [Russische Volkserzählungen und Sprichwörter, Fabeln und Fabeln, Lügen und Lügen, Bylzy und Nicht-Bylzy, Sprünge und Nisenytsy]. Der erste Band. Bobruisk.
336. Schemyakin, W. (1899): *Ocherky Malorossiy*. [Skizzen aus Kleinrussland]. St. Petersburg.
337. Scheykowsky, Kalenyk (1861): *Domashnia nauka. Vyshshi pochatky*. [Hauswirtschaft. Sie haben die Grundlagen gelernt.] Kiew: In der Druckerei von I. und A. Davydenko.
338. Schkliar, W. (1994): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. In 2 Büchern. Kiew.
339. Schkrobynets, Yurij (1971): *Taiemnytsia sklianoi hory. Narodni kazky Zakarpattia*. [Das Geheimnis des Glasberges. Volkssagen aus Transkarpatien]. Uzhhorod.
340. Schmaida, M. (1970): *Z narodnoi pamiati. II. Narodna proza*. [Aus dem Gedächtnis des Volkes. II. Volksprosa]. Beilage zur Zeitschrift „Dukla“. Pryashiv.
341. Schnajder, J. (1907): 1) Baśń o trzech braciach, dwóch mądruch a jednem głupim. 2) Podanie o Doboszu opryszku. In: *Lud*, (XIII/1), 34-36.
342. Schnajder, J. (1907): Jeszcze o Hucułach tatrowskich. In: *Lud*, (XIII/IV), 338-341.
343. Schokalo, O. (1989): *Tadzhytski narodni kazky: zbirka kazok*. [Tadschikische Volkserzählungen: Eine Sammlung von Märchen. Reihe „Erzählungen der Völker der UdSSR“. Kiew: Veselka. Schukhewytsch, Volodymyr (1908): *Hutsulshchyna*. Piata chast. [Die Huzulenregion]. Der fünfte Teil. Lwiw.
344. Schtsch., M. (1894): Ditskyii Edem do vkusheniia ploda ot dreva poznaniia dobra y zla (Yz detskaho mira derevenskaho malchyka). [Vom Kinderparadies zum Geschmack der Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (Aus der Kinderwelt eines Dorfjungen)]. In: *Kievskaia Staryna,* (X), 48-61; (XII), 388-401.
345. Schtschepotiew, W. (1903): Pro Pesyholovtsia ta kovalia. [Über Pesygolovets und den Schmied] (Aufgenommen in der Stadt Velikie Budyshchi, Zinkovskii uyezd, Poltawa Gouvernement, von einem Bauern Timotii Garmata). In: *Kievskaia Staryna*, (X), 16-18.
346. Schulika, Pawlo (1862): De naishov, de zahubyv (Raskaz s motyvom yz narodnoi skazky). [Wo ich es fand, wo ich es verlor (Eine Geschichte mit einem Motiv aus einem Volksmärchen)]. In: *Osnovy*, (IV), 70-91.

347. Schumilo, M. (1984): *Chy solodkyi med: Afhanska narodna kazka*. [Ist Honig süß?: Ein afghanisches Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.
348. Schurkewytsch, O. (1995): *Charivne kresalo. Ukrainski narodni kazky z Volyni i Polissia.* [Die magische Steinschlosspistole. Ukrainische Volkserzählungen aus Wolhynien und Polissja]. Lviv: Kamenyar.
349. Schymtschenko, O. (1895): *Ukrainski liudski vyhadky*. [Ukrainische menschliche Fiktionen]. Ethnographische Sammlung, (I), 1-28. Lviv.
350. Semtschenko-Grebinyuk, Yukhim (1908): *Tatovi kazochky. Yak babusia rozkazuvaly*. [Die Märchen meines Vaters. Erzählt von meiner Großmutter]. St. Petersburg.
351. Seniuk, O. (1986): *Norvezki narodni kazky*. [Norwegische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
352. Senko, I. & Lintur, W. (1984): *Zacharovani kazkoiu. Ukrainski narodni kazky Zakarpattia v zapysakh P.V. Lintura.* [Verzaubert von einem Märchen. Ukrainische Volksmärchen aus Transkarpatien in den Aufzeichnungen von P.V. Lintur]. Uzhhorod: Karpaty.
353. Senko, I. (2000): *I zavtra sontse ziide: kazky i prytchi*. [Und morgen wird die Sonne aufgehen: Märchen und Gleichnisse]. Uzhhorod: Karpaty.
354. Senko, I. (2008): *Try zoloti slova: Zakarpatski narodni kazky Andriia Kalyna, Mykhaila Halytsi, Vasylia Korolovycha v zapysakh Petra Lintura.* [Drei goldene Worte: Transkarpatische Volksmärchen von Andriy Kalyn, Mykhailo Halytsia, Vasyl Korolovych in den Aufzeichnungen von Petro Lintur. Uschhorod: Transkarpatien.
355. Senko, Iwan (1980): *Bilia raiskykh vorit. Zbirnyk ateistychnoho folkloru ukrainskoho naselennia Karpat*. [Vor den Toren des Himmels. Eine Sammlung atheistischer Folklore der ukrainischen Bevölkerung der Karpaten]. Uzhhorod: Karpaty.
356. *Shakaly ta slon. Sobaka ta piven*. (1928): [Schakale und ein Elefant. Der Hund und der Hahn]. Kyiv.
357. Shalata, M. (2006). Obsessed with Franko's fairy tales. In: *Halytska zorya*. (137-138), 6.
358. Shestynedilka. Hutsulskaia skazka. (1894): [Sechs Wochen altes Mädchen. Hutsul-Märchen]. In: *Nauka,* (7-9).
359. Shurpalo, N. (1967). The expected edition. In: *Dukla*. (4), 68-69.
360. Siemieński, L. (1845): *Podania and Legendy polskie, ruskie, litewskie*. Poznan.
361. Siewinski, A. (1903): Bajki, legendy I opowiadania ludowe zebrine w powiecie Sokalskim. In: *Lud*, (IX/1), 68-85.
362. Sintschuk, M. (2003): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (1). Lviv: Svit.
363. Sintschuk, M. (2004): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (2). Lviv: Svit.
364. Sintschuk, M. (2005): *Kazky Pokuttia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Erlösung. Ukrainische Volkserzählungen]. (12). Ternopil: Bogdan.
365. Sintschuk, M. (2005a): *Kazky Pokuttia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Erlösung. Ukrainische Volkserzählungen]. (13). Ternopil: Bogdan.
366. Sintschuk, M. (2006): *Kazky Bukovyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Bukowina. Ukrainische Volkserzählungen]. (10). Ternopil: Bogdan.
367. Sintschuk, M. (2006a): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (4). Ternopil: Bogdan.
368. Sintschuk, M. (2006b): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (5). Ternopil: Bogdan.

369. Sintschuk, M. (2006c): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (8). Chernivtsi: Prut.
370. Sintschuk, M. (2006d): *Kazky Bukovyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Bukowina. Ukrainische Volkserzählungen]. (9). Ternopil: Bogdan.
371. Sintschuk, M. (2006f): *Kazky Boikivshchyny. Ukrainski narodni kazky.* [Geschichten aus Boikivshchyna. Ukrainische Volkserzählungen]. (14). Ternopil: Bogdan.
372. Sintschuk, M. (2006g): *Kazky Boikivshchyny. Ukrainski narodni kazky.* [Geschichten aus Boikivshchyna. Ukrainische Volkserzählungen]. (15). Ternopil: Bogdan.
373. Sintschuk, M. (2007): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (18). Ternopil: Bogdan.
374. Sintschuk, M. (2007a): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (20). Chernivtsi: Prut.
375. Sintschuk, M. (2008): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (3). Lviv: Svit.
376. Sintschuk, M. (2008a): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (6). Sniatyn: PrutPrint.
377. Sintschuk, M. (2008b): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (21). Chernivtsi: Prut.
378. Sintschuk, M. (2008c): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (22). Chernivtsi: Prut.
379. Sintschuk, M. (2009): *Kazky Bukovyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Bukowina. Ukrainische Volkserzählungen]. (11). Chernivtsi: Prut.
380. Sintschuk, M. (2009a): *Kazky Halychyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (24). Chernivtsi: Bukrek.
381. Sintschuk, M. (2009b): *Kazky Hutsulshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Huzulenregion. Ukrainische Volkserzählungen]. (7). Kyiv: Prosvita, 2009.
382. Sintschuk, M. (2009c): *Kazky Naddnipriansh chyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Naddnipriansh chyna. Ukrainische Volksmärchen]. (33). Vyzhnytsia: Cheremosh.
383. Sintschuk, M. (2009d): *Kazky Podillia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Podillien. Ukrainische Volksmärchen]. (27). Chernivtsi.
384. Sintschuk, M. (2009e): *Kazky Volyni. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten von Volyn. Ukrainische Volksmärchen]. (26). Chernivtsi: Nascha Knyha.
385. Sintschuk, M. (2009f): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky.* [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (19). Chernivtsi: Prut.
386. Sintschuk, M. (2009g): *Kazky Zakarpattia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Transkarpatien. Ukrainische Volkserzählungen]. (23). Chernivtsi: Bukrek.
387. Sintschuk, M. (2010): *Kazky Podillia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Podillien. Ukrainische Volksmärchen]. (30). Chernivtsi: Bukrek.
388. Sintschuk, M. (2010a): *Kazky Poltavshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Region Poltawa. Ukrainische Volkserzählungen]. (37). Chernivtsi: Prut.
389. Sintschuk, M. (2010b): *Kazky Poltavshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Region Poltawa. Ukrainische Volkserzählungen]. (38). Chernivtsi: Prut.
390. Sintschuk, M. (2011): *Kazky Naddnipriansh chyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Naddnipriansh chyna. Ukrainische Volksmärchen]. (34). Vyzhnytsia: Cheremosh.

391. Sintschuk, M. (2011a): *Kazky Naddnipriansh*chyny*. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Naddniprianshchyna. Ukrainische Volksmärchen]. (35). Chernivtsi: Bukrek.
392. Sintschuk, M. (2011b): *Kazky stepovoi Kirovohradshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Steppenregion Kirowohrad. Ukrainische Volkserzählungen]. (36). Chernivtsi: Bukrek.
393. Sintschuk, M. (2012): *Kazky Boikivshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Boikivshchyna. Ukrainische Volkserzählungen]. (16). Chernivtsi: Bukrek.
394. Sintschuk, M. (2012): *Kazky Chernihivshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Region Tschernihiw. Ukrainische Volkserzählungen]. Vol. 39. Chernivtsi: Bukrek.
395. Sintschuk, M. (2012a): *Kazky Chernihivshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus der Region Tschernihiw. Ukrainische Volkserzählungen]. (40). Chernivtsi: Bukrek.
396. Sintschuk, M. (2013): *Kazky Podillia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Podillien. Ukrainische Volksmärchen]. (29). Chernivtsi: Bukrek.
397. Sintschuk, M. (2014): *Kazky Halychyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Galizien. Ukrainische Volksmärchen]. (25). Chernivtsi: Bukrek.
398. Sintschuk, M. (2015): *Kazky Boikivshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Boikivshchyna. Ukrainische Volkserzählungen]. (17). Chernivtsi: Bukrek.
399. Sintschuk, M. (2015): *Kazky Naddniprianshchyny. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten der Naddniprianshchyna. Ukrainische Volksmärchen]. (32). Chernivtsi: Bukrek.
400. Sintschuk, M. (2016): *Kazky Podillia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Podillien. Ukrainische Volksmärchen]. (31). Chernivtsi: Bukrek.
401. Sintschuk, M. (2019): *Kazky Podillia. Ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Podillien. Ukrainische Volksmärchen]. (28). Chernivtsi: Our books.
402. Sintschuk, Mykola (1986): *Charivna kvitka: ukrainski narodni kazky z-nad Dnistra*. [Zauberblume: Ukrainische Volkssagen aus dem Dnjestr-Gebiet]. Uzhhorod: Karpaty.
403. *Skazky i predrassudky Polesskoho naroda*. (1859): [Geschichten und Vorurteile der Polesie-Bevölkerung]. In: *VolynGV*, (20, 37).
404. *Skazky narodnyi pro tsyhanov*. (1878): [Volkssagen über die Zigeuner]. In: *GazShK*, (2, 3).
405. *Skazky y pryskazky deda Chmykhala. Zapysany v sele Denysovke Poltavskoi hubernyy*. (1895): [Märchen und Sprüche des Großvaters Chmykhalo. Aufgezeichnet im Dorf Denisovka, Gouvernement Poltawa]. Sammlung zugunsten bedürftiger Studenten der St.-Wladimir-Universität. St. Petersburg.
406. Skomorowska, N. (2008): *Novely. Kazky*. [Romane. Märchen]. Ivano-Frankivsk: Misto NV.
407. Sokol, A. & Konecna, O. (1997): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Chernihiv: Desnyanska Pravda.
408. Soldatenkow, K. (1873): *Narodnyia russkiia skazky. Sost. A.N. Afanasev.* [Russische Volksmärchen. Zusammengestellt von A. N. Afanasiev]. 2. Auflage, (1-4). Moscow.
409. Solodchenko, Y. (1962). Review "From the Other Side" of the book "From the Other Side: Anti-religious tales of the peoples of the USSR" (Kharkiv, 1959). In: *NTE*. (3), 139-140.
410. *Stari, dobri kazky (riznykh narodiv svitu, yaki zhyvut na Ukraini ta za yii mezhamy)*. (1992): [Die guten alten Märchen (von verschiedenen Völkern der Welt, die in der Ukraine

und im Ausland leben)]. Kiew: Leitende Sonderredaktion für Literatur in den Sprachen nationaler Minderheiten der Ukraine.
411. *Starodavni kazky ta opovidannia. Robitnychi pisni*. (1905): [Alte Erzählungen und Geschichten. Arbeiterlieder]. (16). Scranton, Pa. Word, A. Bonchevsky Verlag.
412. Stepanenko, W. (1985): *Hretski narodni kazky*. [Griechische Volksmärchen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
413. Storozhenko, A. (1859). Review of D. Mordovtsev's "Malorussky literary collection". In: *Otetshestvennye Zapysky*. (126-9).
414. Stryzhewsky, Gavriil (1905): *Sbornyk maloruskykh skazok*. [Sammlung kleiner russischer Märchen]. Kyiv.
415. Sukhobrus, G. (1953): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Gosvydav Ukrainy.
416. Sukhobrus, Galyna (1964): *Sviatyi osel. Narodni kazky*. [Der heilige Esel. Volkssagen]. Kyiv: Molod.
417. Sukhonos, W. (1892): Muzhyk y chort. Kazka [Ein Mann und ein Teufel. Ein Märchen]. In: *IllustrBiblioteka*, 151.
418. Sumzow, M. (1894): Malorusskiia skazky, predaniia, poslovytsy y poveria, zapysane Y. Y. Manzhuroi v Ekaterynoslavskoi hubernyy. [Kleinrussische Märchen, Legenden, Sprichwörter und Glaubensvorstellungen, aufgezeichnet von I. Manzhura in der Provinz Jekaterinoslaw]. In: *SKhYFO,* (VI). Kharkiv.
419. Šurkalova, N. (1969). Review. In: *Slovenský Narodopis*. (XVII-4), 649-651.
420. Suslowsky, O. (1956): *Kazky narodiv SRSR*. [Märchen der Völker der UdSSR]. Lemberg: Verlag für Bücher und Zeitschriften.
421. Sydorenko M. & Zabila N. (1972): *Kazky Chukotky*. [Geschichten aus Tschukotka]. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR". Kyiv: Veselka.
422. Sydorenko, I. & Romanez, W. (1993): *Kazky narodiv svitu: zbirka kazok*. [Märchen aus aller Welt: eine Sammlung von Märchen]. Kyiv: Veselka.
423. Sydorenko, I. & Romanez, W. (1993a): *Dyvosvit kazky: Zbirka kazok*. [Das Wunderland der Märchen: Eine Sammlung von Märchen]. Kyiv: Veselka.
424. Syniuk, Iwan (1900): Desiat kazok dlia ditochok, zbirka z ust naroda na Bukovyni. [Zehn Märchen für Kinder, eine Sammlung aus dem Mund der Menschen in der Bukowina]. Herausgegeben von der Ruska Shkola Gesellschaft. Tscherniwzi.
425. Telniuk, S. (1991): *Mudra Dzhyrancha: Krymsko-tatarski kazky*. [Die weise Dzhirancha: Märchen der Krimtataren]. Kyiv: Veselka.
426. Terekh, O. (1980): Anhliiski narodni kazky. [Englische Volksmärchen]. (Reihe „Märchen aus aller Welt"). Kyiv: Veselka.
427. Terekh, W. (1994): *Kalendaryk-doshkoliaryk*. [Ein Vorschulkalender]. Kyiv: Veselka.
428. *Tochok y muzhychok. Kazka*. (1892): [Ein Punkt und ein Mann. Ein Märchen]. Aufgezeichnet in Worosivka, Bezirk Radomysl, Provinz Kiew. IllustrBiblioteka.
429. Todosiw, W. (1924): *Bidnyi Vovk. Narodna baika*. [Armer Wolf. Ein Volksmärchen]. Kyiv.
430. Todosiw, W. (1924a): *Koza-Dereza. Narodna baika*. [Die Ziege. Ein Volksmärchen]. Kyiv.
431. Todosiw, W. (1924b): *Vovk i kozeniata. Narodna baika*. [Der Wolf und die Ziegekinder. Ein Volksmärchen]. Kyiv: Ukrainische Akademie der Wissenschaften.
432. *Torba*. (1886): [Die Tasche]. Herausgegeben von der Buchhandlung von V. Khavkin und D. Poluekhtov. Charkiw.

433. Torischnyi, A. (1884): *Zharъ-ptytsia, abo zъ panomъ ne brataisia, v priimy ne bery y zhyntsy pravdy ne kazhy*. [Feuervogel, oder heirate keinen Lord, nimm dir keinen Freund und erzähle keinem Menschen die Wahrheit]. Katerynoslav.
434. Totska, Lidia (1975): *Tadzhytski narodni kazky*. [Tadschikische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kyiv: Veselka.
435. *Tsarivna zhaba*. (1971): [Die Prinzessin Frosch]. Kyiv: Veselka.
436. Tschaitschenko, W. (1885): *Bydnyi vovkъ. Narodnaia kazka*. [Der arme Wolf. Volksmärchen]. Charkiw.
437. Tschendey, Iwan (1960): *Kazky Verkhovyny. Zakarpatski ukrainski narodni kazky*. [Geschichten aus Werchowyna. Transkarpatische ukrainische Volkserzählungen]. Uschhorod: Transkarpatischer Regionalverlag.
438. Tschirko, Iwan (1991): *Kytaiski narodni kazky*. [Chinesische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen aus aller Welt". Kiew: Veselka.
439. Tschori, Y. (2003): *Roslynno-tvarynnyi dyvosvit: lehendy, perekazy ta opovidannia pro floru ta faunu*. [Die Flora und Fauna der Natur: Legenden, Traditionen und Geschichten über Flora und Fauna]. Mukatschewo: Elara.
440. Tschori, Y. (2004): *Ne bez lukavoho: lehendy, perekazy ta opovidi pro nechystu sylu, rizni mistychni stvorinnia ta yikh diialnist*. [Nicht ohne den Bösen: Legenden, Überlieferungen und Geschichten über böse Geister, verschiedene mystische Wesen und ihre Machenschaften. Uschhorod: Selbstfinanzierte Redaktion und Veröffentlichungsabteilung für Presse und Information.
441. Tschubinsky, P. (1890): Kazochka pro babusiu ta kurchat. Z narodnykh ust. [Ein Märchen über eine Großmutter und Hühner. Aus dem Mund des Volkes]. In: *Dzvonok*, (18).
442. Tschubinsky, Pawlo (1872, 1878): *Trudy etnohrafychesko-statystycheskoi ekspedytsyy v Zapadno-russkyi krai…* [Berichte der ethnographischen und statistischen Expedition in die westrussische Region…] Materialien und Studien, gesammelt von Dr. P. Tschubinsky. (1, 2). St. Petersburg.
443. Tschubynskyi, P. (1921): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Herausgegeben von Anton Krushelnytsky. (1-2). Kiew-Wien: Chayka-Verlag.
444. Tsipko, W. (1991): *Azerbaidzhanski narodni kazky: zbirka kazok*. [Aserbaidschanische Volkserzählungen: Eine Sammlung von Märchen. (Reihe „Märchen der Völker der UdSSR". 1. Aufl. 1978; 3. Aufl. 1995). Kiew: Veselka.
445. Tsiutsiak, B. (2006): *Kvity dlia ditei: opovidannia, kazky, zahadky*. [Blumen für Kinder: Geschichten, Märchen, Rätsel]. Ivano-Frankivsk: Nova Zorya.
446. Tulub, A. (1852): Materialy dlia yazyka Chernyhovskoi huberniy. [Materialien für die Sprache der Provinz Tschernihiw]. In: *ChernGV*, (26), 280-283.
447. Turkewytsch, Wasyl (1995): *Raiskyi Sad: Persha knyzhka ukrainskykh relihiinykh kazok*. [Der Garten Eden: Das erste Buch ukrainischer religiöser Märchen]. Volkserzählungen mit religiösen Themen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Kiew.
448. Turowskiy K. (1846): *Dodatek do zbiorów pieśni ludu polskiego i russkiego*. Lwow.
449. Turtschenko, N. (1994): *Charivna sopilka. Cheski narodni kazky*. [Die Zauberflöte. Tschechische Volkserzählungen]. Kiew: Hauptsonderausgabe für Literatur in den Sprachen nationaler Minderheiten der Ukraine.
450. Turyanytsia, Y. (1992): *Maister Ivanko: ukrainski narodni kazky*. [Meister Ivanko: Ukrainische Volksmärchen]. Uschhorod: Karpaty.
451. Tyschtschenko, N. (1980): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Reihe „Märchen der Völker der UdSSR". Kyiv: Veselka.

452. Tyschtschenko, N. (1985): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
453. Tytar, L. (1978): *Dva pivnyky – Dwaj honačej: Ukrainski narodni pisenky ta kazky*. [Zwei Hähne: Ukrainische Volkslieder und Märchen]. Für Kinder im Vorschulalter. Kiew: Veselka – Bukarest: Ion Crine Verlag.
454. Uhlyarenko P. (1994). I will pray before her. In: *Zakarpatska pravda*. 15 January.
455. Uhlyarenko P. (1994a). In the blue mountains. In: *Novyny Zakarpattia [*News of Transcarpathia]. 13 August.
456. *Ukrainski narodni kazky, vybrani dlia ditei*. (1922): [Auswahl ukrainischer Volksmärchen für Kinder]. Charkiw-Lipsk.
457. *Ukrainski narodni kazky*. (1918): [Ukrainische Volkserzählungen]. (1). Poltava.
458. *Ukrainski narodni kazky*. (1947): [Ukrainische Volkserzählungen]. Haydenav: Zahrava.
459. *Ukrainski narodni kazky*. (1954): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Dnipro.
460. *Ukrainski narodni kazky*. (1970): [Ukrainische Volkserzählungen]. (2). Lviv: Kamenyar.
461. *Ukrainski narodni kazky*. (1975): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
462. *Ukrainski narodni kazky*. (1987): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
463. *Ukrainski narodni kazky*. (1988): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Veselka.
464. *Ukrainski narodni kazky*. (1996): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Hauptfachredaktion für Literatur in den Sprachen der nationalen Minderheiten der Ukraine.
465. *Ukrainski narodni kazky*. (1997): [Ukrainische Volkserzählungen]. Charkiw: Ukrainische Stiftung für Internationale Jugendkooperation.
466. *Ukrainski narodni kazky*. (1997a): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kyiv: Grono.
467. *Ukrainski narodni kazky*. (1998): [Ukrainische Volkserzählungen]. Kharkiv: Grif.
468. Ukrainski relihiini kazky ta lehendy. (1992): [Ukrainische religiöse Erzählungen und Legenden]. In: *Kievskaia Statyna*. (5), 117-122.
469. Veselovsky, A. (1883). Review of "Rumänische Märchen", übersetzt von M. Kremnitz (Romanian fairy tales translated by M. Kremnitz). (Leipzig. 1882). In: *ZhMNPr*, (CCXXV), 216-228.
470. *Vizok kazok iz Nezvyska*. (1999): [Ein Märchenwagen aus Nezwyssk]. Sniatyn: PrutPrint.
471. Vovchok, V. (1994). Mother's heart. In: *Zakarpatska pravda*. 4 June.
472. Wasiliew M. (1884): Velykii hrishnykъ (skazka). [Der große Sünder (ein Märchen)]. In: *Kievskaia Statyna*, (IX), 172-175.
473. Wasiliew, M. (1890): Dykie liudy. [Wilde Leute]. In: *Etnografitseskoe Obozrenie*, (VII/4), 266.
474. Werkhratsky, I. (1912): Hovir batiukiv. [Das Gerede der Batiukivs]. In: *Sammlung der Philologischen Abteilung der Nationalen Akademie der Wissenschaften*. (XV), 87-109. Lviv.
475. Werkhratsky, Iwan (1899-1901): Znadoby dlia piznannia uhorsko-russkykh hovoriv. Vzortsi besidy uhorskykh rusnakiv (Hovory z naholosom dvyzhymym). [Nützlich zum Erlernen ungarisch-russischer Dialekte. Beispielkonversationen von ungarischen Russen (mit bewegtem Akzent sprechen)]. In: *ZbNTSH*, (V-XXXIII), 127-200; (V-XLIV), 113-224.
476. Wladimirow, P. (1884): *Velykoe zertsalo (Yz ystoryy russkoi perevodnoi lyteratury XVII v.).* [Ein großer Spiegel (Aus der Geschichte der russischen übersetzten Literatur des 17. Jahrhunderts)]. Moscow. Ausgabe der Moskauer Gesellschaft für russische Geschichte und Altertümer.

477. Wlasow, L. (1991): *Estonskye narodnye skazky*. [Estnische Volkserzählungen]. Kiewer Regionalorganisation der Buchliebhaber; MKP „Pikul“.
478. Wójcicki, K. (1837): *Klechdy, starożytne podania i powieści ludowe*. Warszawa.
479. Wolkowa, G. & Gorodetska, E. (1937): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Kharkiw-Odesa.
480. Woloschin, A. (1904): Sorok skazok. [Vierzig Märchen]. In: *Pouchytelnoe chtenye*, (3), Ungvar.
481. Wozniak, Mykola (1946-1948): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volkserzählungen]. In 3 Bänden. Kiew: Derzhvydav.
482. Wynnytschenko, W. & Siryi, Y. (1920): *Ukrainski kazky*. [Ukrainische Märchen]. (1). Kyiv-Kharkiv.
483. Yaremiytschuk, O. (1989): *Ukrainski narodni kazky*. [Ukrainische Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.
484. Yaremko, L. (1993): *Charivna skrynka: Z dzherela narodnoho*. [Die Zauberkiste: Aus den Quellen der Folklore]. Band 2. Tschernihiw: Desnianska Pravda Verlag und Verlagskomplex.
485. Yareschenkowa, O. (1912): Z narodnykh ust. Kazka pro suddiu y suddykhu. [Aus dem Mund des Volkes. Die Geschichte eines Richters und seiner Frau] (Aufgezeichnet in der Region Poltawa, Bezirk Romny, Krasna Sloboda). In: *Ridnyi Kray,* (12), 19-21.
486. Yastrebow, W. (1894): Varianty skazky o nevernoi zhene. [Varianten der Geschichte von der untreuen Ehefrau]. In: *Kievskaia Staryna,* (IV), 159-165.
487. Yastrebow, W. (1894a): Materyalы po etnohrafyy Novorosyiskoho kraia, sobrannye v Elysavethradskom y Aleksandryiskom uezdakh Khersonskoi hubernyy. [Materialien zur Ethnographie der Region Noworossijsk, gesammelt in den Bezirken Elisavetgrad und Alexandria der Provinz Cherson]. In: *Chronik der Historisch-Philologischen Gesellschaft der Universität Noworossijsk*, (III). Odessa.
488. Yastrebow, W. (1895): Skazka o cheloveke, ponymavshem razghovor zhyvotnykh. [Die Geschichte eines Mannes, der die Sprache der Tiere verstand] In: *KSt,* (VI), 109-111.
489. Yaworsky, J. (1897): Yz sbornyka halytsko-russkykh skazok, sobrannykh dlia predpolahaemaho sbornaho yzdaniia Y.R. Heohrafycheskaho Obshchestva. 1) Skazka o Polyfeme. 2) Kak durnia uchyly razumu. 3) Okh. [Aus einer Sammlung galizisch-russischer Märchen
490. Yaworsky, J. (1915): Pamiatnyky halytsko-russkoi narodnoi slovesnosty. [Denkmäler der galizisch-russischen Volksliteratur]. (1). In: *Notes of the IRGO on the Department of Ethnography*. Kyiv.
491. Yuschtschuk, I. (1983): *Kazky narodiv Yuhoslavii*. [Märchen der Völker Jugoslawiens]. Reihe „Märchen der Welt“. Kyiv: Veselka.
492. Yuzwenko, W. (1998): *Ukrainski narodni kazky, lehendy, anekdoty*. [Märchen der Völker Jugoslawiens. Reihe „Märchen der Welt“]. Kyiv: Molod.
493. Zakokhanyi chortъ, povystka ukraynska. (1861): [Ein liebeskranker Teufel, ein ukrainischer Ruf]. In: *Lvivianyn*, 29-57.
494. Zavadska, V. & Shalak, O. (2004). Reissue of the collection of fairy tales in the records of Petro Ivanov. In: *NTE*. (5), 119-120.
495. Zdziarski, S. (1903): Garść basin of Russian people from the wsi of Natalia in Trembowelskim powiecie. In: *Materials antropologic, archeologic and ethnographic,* (VI), 153-173. Krakow.

496. Zdzjarski, St. (1899). Review of "Ethnographic Materials on Hungarian Rus. Vol. 2. Fairy tales, fables, stories about historical figures and anecdotes. Compiled by V. Hnatiuk". In: *Wisła*, (XIII), 316-317.
497. Zelenin, D. (1912). Review of A.K. Serzhputovskii's Skazki i razskazy Belorussov-Poleshchukov [Tales and Stories of the Belorussians-Poleshchuks]. In: *ZhS*, (II-IV), 508.
498. *Zhartivlyvi kazky. Ukrainski narodni kazky*. (1982): [Humorvolle Märchen. Ukrainische Volksmärchen]. Kyiv: Veselka.
499. Zhylyutowa, S. (1983): *Dzhereltse: Kazky narodiv SRSR pro muzyku ta muzychni instrumenty*. [Quelle: Erzählungen der Völker der UdSSR über Musik und Musikinstrumente]. Kiew: Musikalische Ukraine.
500. Zinchuk, O. (2014). How this book was written. In: Review of *Zinchuk Mykola. Treasuries of Memory: Memoirs*. 12-14. Chernivtsi: Bukrek.
501. Ziomkowska, M. (2005): *Kazky ta lehendy babusi Marusi*. [Märchen und Legenden von Großmutter Marusia]. Ivano-Frankivsk: Nova Zorya.
502. Ъ... (1855): *Devych hrob. Kazka prostonarodna*. [Der Sarg des Mädchens. Ein Volksmärchen]. In: *ZG*, (9, 10).

Rezensionen von Märchensammlungen

1. Beresowsky, I. (1986): Studien zu satirischen Märchen aus Sibirien. In: *Narodna twortschist ta etnografia,* (3), 69–70.
2. Brizyna, O. (1992): Struktur und Semantik von Märchen: Möglichkeiten der Forschungsmethoden. In: *Volkskunst und Ethnographie,* (2), 89–90.
3. Danilow, W. (1912): Rezension von „Ethnographische Materialien aus der Ungarischen Rus. Bände 4 und 5. Zusammengestellt von W. Hnatiuk“. In: *ZhSt,* (II–IV), 513–514.
4. Daschkewitsch, M. (1883): Ursprung und Entwicklung des Tierepos. In: *KUI*.
5. Dmytrenko, M. (1995): Dieser unermüdliche Iwan Chlanta. In: *Narodoznavstvo*. (22–23), 8. Mai–Juni.
6. Dowhanytsch, O. (1994): Auf den Spuren eines weisen Mädchens. In: *Tysa*. (4), 134–135.
7. Drahomanow, M. (1877): Wissenschaftliche Expedition in die westrussische Region (Rückblick). In: *Bulletin von Europa*. (3), 85–109.
8. Fedosik, A. (1990): Neue Forschungen zu Märchen. In: *Narodna tvortshist ta etnografia* [Volkskunst und Ethnographie]. (2), 85–87.
9. Garastei, I. (1994): Der scharfe Stachel der Volkssatire. In: *Zakarpatska pravda*. 13. August.
10. Halaschtschuk, B. (1963): Rezension von „Slowakische Volksmärchen in ukrainischen Übersetzungen“ aus Pavlo Dobshynskyis Buch „Slowakische Volksmärchen“ (Presov, 1960). In: *Interslawische literarische Beziehungen*. Kiew. (3), 229-233.
11. Hnatiuk W. (1903): Rezension von Siewinski A. „Bajki, legendy I opowiadania ludowe zebrine w powiecie Sokalskim. Lud, 1903, t. IX“. In: *ZNTSH*. (LXII), 30-31.
12. Hnatiuk, W. (1895): Überprüfung der Materialien von V.N. Jastrebow. In: *ZNTSH*. (VI), 48-60.
13. Hnatiuk, W. (1898): Rezension von Bajki (skazki, kazki) ze we wsi Jurkowszczyzny (pow. Zwiahelskiego, gub. Wolynska zebrala Zofija Rokossowska. Materyjaly antropologiczno-archeologiczne I etnograficzne. 1897. T. II. S. 14-118). In: *ZNTSH*. (XXV), 41-44.
14. Hnatiuk, W. (1903): Rezension von „Zdziarski Stanisław. Garść-Becken ludu ruskiego ze wsi Nałuża w powiecie Trembowelskim (1903)“. In: *Zbirnyk naukovoho tovarystva imeni T. Shevtshenka.* (LIII), 45-47.

15. Hnatiuk, W. (1908): Rezension von Kolberg Oskar. Wołyń. Obrzędy, Melodie, Pieśni. Krakau, 1907. In: *ZNTSH*. (LXXXII), 228-233.
16. Husar, S. (2008): Ivan Franko im ethnologischen Raum. In: *Wort und Zeit*. (3), 99-100.
17. Kabashnikow, K. (1977). Ein Buch mit Tiermärchen. In: *Volkskunst und Ethnographie*. (4), 95-97.
18. Kallasch, W. (1892). Bibliographische Studien zur Literatur der Märchenschemata und -motive. 1. Lenora (Bräutigam oder toter Bruder). 2. Schemjakins Hof. In: *Schiwaja Staryna (Lebendige Antike)*. (2), 142-145.
19. Karlowytsch, H. (1890): Rezension zu Sumtsov N. Kulturelle Erfahrungen. Kiew, 1890. In: *Melusine*, (2).
20. Katschkan, W. (1980). Wie das Märchen komponiert wurde. In: *Der Freund des Lesers*. 7. Februar. 7.
21. Khlanta, I. (1979): Enzyklopädie der belarussischen Märchen. In: *Polyma*. (12), 241-243.
22. Khlanta, I. (1979): Rezension zu „Enzyklopädie der belarussischen Märchen" von Barag L. Belarussisches Märchen: Versuche, seine nationale Identität parallel zu anderen ostslawischen Märchen zu untersuchen. In: *Polymia*. (12), 241-243.
23. Kokorudz, I. (1892): Rezension zu „Barvinsky O. Russische Lektüre für die höheren Klassen der Sekundarschulen. Teil 1. (1892)". In: *Zorya*, (20).
24. Kolessa, F. (1910): Rezension von „Ethnographische Materialien aus der ungarischen Rus. Bände 4 und 5. Zusammengestellt von W. Hnatiuk". In: *LNV*, (II), 475-476.
25. Komar, M. (1890): In: *Zorya*, (18).
26. Kostomarow, M. (1857): Rezension von Anmerkungen zu Südrussland. Herausgegeben von P. Kulish. Band II. In: *Otechestvo*. *Anmerkungen*, (CXII-6), 41-47; (CXIV-9), 1-26.
27. Krymsky, A. (1898): Rezension der Sammlung von B. D. Hrynchenko. Ethnografisches Material, das in Tschernihiw und den angrenzenden Provinzen gesammelt wurde. In: *EO,* (XXXVI-1), 168-178.
28. Lechynskyi, K. (1993): Das Thema ist weiblich. In: *Zakarpatska pravda*. 1. Juni.
29. Lutschok, I. (1993): Haben Sie „Das kluge Mädchen" gelesen? In: *Zakarpatska pravda*. 7. August.
30. Malinowsky, I. (1868): Rezension südrussischer Volksmärchen. Herausgegeben von I. Rudchenko. In: *Kyiv Telegraph*, (148, 149, 151).
31. Martschenko, M. (1964): Ein nützliches bibliografisches Verzeichnis. Rezension von „Slawische Philologie in der Ukraine (1958–1962). Bibliografie. Zusammengestellt von N. F. Korolevych, F. K. Sarana". In: *NTE*. (1), 98–99.
32. Muschynka, M. (1969): „Märchen aus der Region Pryashiv". In: *Dukla*. (2), 74.
33. Muschynky, M. (1965): „Einige Gedanken zur Veröffentlichung der Märchensammlung" in Band 1: Ukrainische Volksmärchen der Ostslowakei. Hrsg. von M. Hiryak. In: *Druzhno vpered*. (12), 22.
34. Myschanytsch, O. (1968): „Aus den Tiefen der Zeit: (Statt einer Rezension)". In: *Vitchyzna*. (8), 201–203.
35. Pahyrya, W. (1993). Suche nach einer Frau. In: *Karpatenregion*. (9–11), 55.
36. Peretz, W. (1929). Eine neue Methode zur Erforschung von Märchen. In: *Ethnographisches Vestnik*, (9), 187–195.
37. Pilinski, Y. (1984). Märchen der Völker Jugoslawiens. In: *NTE*. (5), 81–82.
38. Plachinda, W. (1969). „Um den Durst zu stillen". In: *NTE*. (3), 93-96.
39. Pojda, P. (1969): Ein Geschenk für Kinder. In: *Zakarpatska Prawda*. 1. September.
40. Polivka, I. (1910): Rezension von „Ethnographische Materialien aus der ungarischen Rus. Bände 4 und 5. Zusammengestellt von V. Hnatiuk". In: *NarVestn*., (VII), 86-90.

41. Potebnja, A. (1880). Rezension der „Volkslieder der galizischen und ungarischen Rus, gesammelt von J. F. Golowatski“. Moskau, 1878. 3 Teile in 4 Bänden. In: *Aufzeichnungen der Akademie der Wissenschaften*, (37/2). Anhang (4), 64–152.
42. Potebnya, A. (1880): Rezension von „Volkslieder der galizischen und ungarischen Rus, gesammelt von Y.F. Golovatsky“, Moskau, 1878. 3 Teile in 4 Bänden. In: Hinweis
43. Pypin, O. (1857): Rezension der „Aufzeichnungen über Südrussland“. Herausgegeben von J. F. Kulysch. Band II. In: *Sowremennik*, (5), 63.
44. S. M. (1890): Rezension von „Märchen, Sprichwörter usw., aufgezeichnet in den Gouvernements Jekaterinoslaw und Charkiw von I. I. Manzhura“. In: *Wisła*, (IV), 906–907.
45. Schalata, M. (2006): Besessen von Frankos Märchen. In: *Halytska zorya*. (137–138), 6.
46. Schurpalo, N. (1967): Die erwartete Ausgabe. In: *Dukla*. (4), 68–69.
47. Selenin, D. (1912): Rezension von A.K. Serzhputovskiis Skazki i razskazy Belorussov-Poleshchukov [Geschichten und Erzählungen der Weißrussen-Poleshchuks]. In: *ZhS*, (II-IV), 508.
48. Sintschuk, O. (2014): Wie dieses Buch entstand. In: *Rezension zu Zinchuk Mykola. Schätze der Erinnerung: Memoiren.* 12-14. Czerniwzi: Bukrek.
49. Solodtschenko, Y. (1962): Rezension „Von der anderen Seite“ des Buches „Von der anderen Seite: Antireligiöse Erzählungen der Völker der UdSSR“ (Charkiw, 1959). In: *NTE*. (3), 139–140.
50. Storozhenko, A. (1859): Rezension von D. Mordovtsevs „Malorussky-Literatursammlung“. In: *Otetshestvennye Zapysky*. (126-9).
51. Šurkalova, N. (1969): Rezension. In: *Slovenský Narodopis*. (XVII-4), 649-651.
52. Uhlyarenko P. (1994): Ich werde vor ihr beten. In: *Zakarpatska pravda*. 15. Januar.
53. Uhlyarenko P. (1994a): In den blauen Bergen. In: *Novyny Zakarpattia* [Nachrichten aus Transkarpatien]. 13. August.
54. Weselowsky, A. (1883): Rezension zu „Rumänische Märchen“, ὺbersetzt von M. Kremnitz. (Leipzig. 1882). In: *ZhMNPr*, (CCXXV), 216-228.
55. Wowtschok, W. (1994): Das Herz der Mutter. In: *Zakarpatska pravda*. 4. Juni.
56. Zawadska, W. & Schalak, O. (2004): Neuauflage der Märchensammlung in den Aufzeichnungen von Petro Ivanov. In: *NTE*. (5), 119-120.
57. Zdzjarski, St. (1899): Rezension von „Ethnographische Materialien zur ungarischen Rus. Bd. 2. Märchen, Fabeln, Geschichten über historische Persönlichkeiten und Anekdoten. Zusammengestellt von W. Hnatiuk“. In: *Wisła*, (XIII), 316-317.

VERWENDETE LITERATUR

1. *K. (1876): Aus dem Dorf. (Über Volkserzählungen). In: *Karpaten* (Ungvar), (11).
2. Aarne, A. (1911): *Finnische Märchenvarianten*. (FFG 5). Helsinki.
3. Aarne, A. (1912): *Verzeichnis der finnischen Ursprungssagen und ihrer Varianten* (FFC 8). Hamina.
4. Aarne, A. (1918): *Estnische Märchen- und Sagenvarianten*. (FFC 25). Hamina.
5. Aarne, A. (1920): *Finnische Märchenvarianten*. (FFC 33). Hamina.
6. Aarne, Ante (1898): Mehrere Parallelen zwischen finnischen Märchen und russischen und anderen slawischen Märchen. In: *Zhiwaja Starina*. (1), 105-110.
7. Aarne-Thompson-Uther (2000): *Multilingual Folk Tale Database: Aarne-Thompson-Uther Classification of Folk Tales*. Access mode: www.mftd.org
8. Adrianowa-Peretz, W. (1932): Tales of the Fox-Confessor. In: *Ethnographic Bulletin*. (10), 27-45.

9. Afanasyew-Tschuzhbinsky, A. (1856): Ein allgemeiner Einblick in das Leben eines Bauern in Dnipro. In: *Marine-Sammlung*. (10), 1-39; (14), 45-74. 11.
10. Alkhin, D. & Nadel, H. (1939): *Fiktion und Folklore der Völker der UdSSR. Kommentiertes bibliografisches Register*. Heft 1. Kiew: Sowjetische Schule.
11. Andrejew, M. (1924): *Die Legende von den zwei Erzsündern* (FFC 54). Helsinki.
12. Andrejew, M. (1927): *Die Legenden vom Räuber Madej* (FFC 69). Helsinki.
13. Andrejew, M. (1929): *Verzeichnis der Märchen nach dem Aarne-System*. Leningrad.
14. Andrejew, M. (1938): Zur Charakterisierung des ukrainischen Märchenmaterials. In: *Volkskunst*. (5).
15. Andrejew, M. (1958): A characterisation of the Ukrainian tale corpus. In: *Fabula*, (I), 228-238.
16. Andrejew, M. (2015): *Handlungsverzeichnis ukrainischer Volkserzählungen*. Zusammengestellt von S. D. Karpenko. Nach einer Fotokopie des Manuskripts von M. P. Andrejew. Bila Tserkva: Bilotserkivdruk.
17. Andriewsky, O. (1926): Zur Geschichte der Veröffentlichung von B. D. Grinchenkos „Literatur der ukrainischen Folklore". In: *Ethnographic Bulletin*. (2), 131-135.
18. Arajs, K. & Medne, A. (1977): *Latviešu pasaku tipu raditajs*. Riga.
19. Arewa, E. (1966): *A classification of the folktales of the North East African cattle area by types*. Berkeley.
20. Arnautow, W. (1927): *Spiel, Märchen und Romantik in der Arbeit mit Kindern: eine Artikelsammlung*. Kyiv-Kharkiv.
21. Asadowskij, M. (1926): *Eine sibirische Märchenerzählerin* (FFC 68). Helsinki.
22. Babytsch, W. (1987): *Die Farben ukrainischer Märchen neu erschaffen*. Theorie und Praxis der Übersetzung. Kyiv. (14), 94-99.
23. Balys, J. (1936-1940): *Lietuvių pasakojamosios tautosakos motyvų katalogas*. (I-ll). Kaunas.
24. Bandurko, O. (1941): Donbas-Geschichtenerzähler K.K. Derewjantschenko. In: *Volkskunst*. (2), 36-42.
25. Barag, L., Beresowsky, I., Kabashnikow, K. & Nowikow, N. (1979). *Vergleichendes Verzeichnis der Handlungsstränge: Ostslawische Märchen*. Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Abteilung für Literatur und Sprache. Wissenschaftlicher Rat für Volkskunde. N. N. Miklouho-Maclay-Institut für Ethnographie. Leningrad: Nauka.
26. Barahura, W. (1939): Die Bedeutung von Märchen im Leben eines Kindes. In: *Leben und Wissen*. (7-8), 217-218.
27. Baughman, E. (1966): *Type and motiv-index of the folktales of England and North America*. The Hague.
28. Belenka, G. (2008): Märchen als Mittel zur ökologischen Erziehung von Kindern. Bulletin der Karpatenuniversität. In: *Pädagogik*. (17-18), 167-175. Ivano-Frankivsk.
29. Bereskin, Y. (2000): Trickster als Episodenreihe. In: *Werke der Fakultät für Ethnologie*. Sankt Petersburg: IDPO „Europäische Universität in Sankt Petersburg". 97-164.
30. Beresowsky, I. & Horlenko, W. (1995): Mythologische Schule. (3), 385. In: *Ukrainische Literatur-Enzyklopädie*: in 5 Bänden. Kiew.
31. Beresowsky, I. (1968): *Ukrainische sowjetische Folklorestudien: Entwicklungsstadien und Probleme*. Kiew: Naukova Dumka.
32. Beresowsky, I. (1969): Märchenhafte Klänge der Lebenden. 3-8. In: *Die weise Geschichtenerzählerin.* Kiew: Naukova Dumka.
33. Beresowsky, I. (1973): *Ukrainische Volkskunst (20.–30. Jahrhundert): Eine literarische Betrachtung*. Kiew: Naukova Dumka.

34. Beresowsky, I. (1974): Ukrainische Märchen und die ostslawische Volkserzählungstradition. In: *Narodna Twortschist ta Etnografia*. (4), 36-43.
35. Beresowsky, I. (1979): Erzählkunst im kulturellen Prozess der Ukraine. In: *Internationale wissenschaftliche Konferenz „Moderne slawische Kulturen: Entwicklung, Interaktion, internationaler Kontext"*. Zusammenfassungen der Vorträge und Botschaften. Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, Taras-Schewtschenko-Institut für Literatur. Kiew. S. 72–75.
36. Beresowsky, I. (1983): Prinzipien der Herausgabe eines Märchenepos in der mehrbändigen Reihe „Ukrainische Volkskunst". In: *IX. Internationaler Kongress für Slawistik: Geschichte, Kultur, Folklore und Ethnographie der slawischen Völker*. Kiew: Naukova Dumka. (281–294).
37. Beresowsky, I. (1986): Ein prachtvoller Zweig des Märchenepos in der Ukraine. In: *Tiergeschichten*. Kiew. (5–13).
38. Beresowsky, I. (1994): Ukrainische Märchen und die ostslawische Volkserzählungstradition. In: *NTE*. (5), 36–43.
39. Berneker, E. (1902): *Slavische Chrestomatie mit Glossaren*. Deutschen Universität Prag. Strassburg.
40. Berze Nagy, I. (1957-1958): *Magyar nėpmesetipusok*. (I-II). Pecs.
41. Biletsky, L. (1998): *Grundlagen der ukrainischen Literatur- und Wissenschaftskritik*. Kiew: Lybid.
42. Biletsky, O. (1939): Einige Märchenmotive können verwendet werden. In: *Kinderbewegung*. (1), 16–19.
43. Biletsky, O. (1939): Man kann ein Märchen nicht ablehnen. In: *Kinderbewegung*. (1), 48–50.
44. Bliznets, W. (1982): Ein Märchen in unserem Leben. In: *Literatur. Kinder. Zeit*. Kiew. (7), 148–151.
45. Boberg, I. (1966): *Motivindex der frühen isländischen Literatur*. Kopenhagen.
46. Bodiansky, I. (1837): *Zur Volksdichtung der slawischen Stämme*. Moskau: Die Druckerei von Nikolai Stepanow.
47. Bodker, L. (1957): *Indische Tiergeschichten*. (FFC 170). Helsinki.
48. Boggs, R. (1930): *Eine vergleichende Übersicht über die Märchen von zehn Völkern* (FFC 93). Helsinki.
49. Boggs, R. (1930a): *Index spanischer Volksmärchen* (FFC 90). Helsinki.
50. Bojko, W. (1965): *Das poetische Wort des Volkes und der literarische Prozess*. Das Problem der folkloristischen Traditionen in der Haltung der ukrainischen sowjetischen Poesie. Kiew: Naukova dumka.
51. Bolte, J. & Polivka, G. (1913-1932): *Aumerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. (I-V). Leipzig, Dieterich.
52. Bolte, J. & Polivka, G. (1963): *Anmerkungen zu den Kinder- u. Hausmärchen der Brüder Grimm*. Bd. I - V. Erster Band (Nr. 1-60) / Zweiter Band (Nr. 61-120) / Dritter Band (Nr. 121-225) / Vierter Band (Zur Geschichte der Märchen, I-VIII) / Fünfter Band (Zur Geschichte der Märchen, IX-XIV. Register). Hildesheim: Georg Olms.
53. Bonkalo, S. (1911): Huczul nėmpese. In: *Nyelvtudomány*, 197-201.
54. Boryak, O. (1994): *Materialien zur Geschichte der Ethnographie in der Ukraine: Katalog ethnographischer Programme* (zweite Hälfte des 18.-20. Jahrhunderts). Kiew: Verlag Ukrainovidstvo.
55. Borysenko, W. (2011). Lydia Dunajewska. Ein Märchen, das zum Leben wurde. (16-19). In: *Autogramme zum Porträt von Professorin Lydia Dunajewska*. Kiew.

56. Boškovic-Stulli, M. (1959): *Istarske narodne priče*. Zagreb.
57. Boškovic-Stulli, M. (1975): *Usmene pripovijetke i predaje otoka Braia. Narodna umjetnost*, (11-12), 5-159. Zagreb.
58. Box, N. (1908): Eine belarussische Geschichte über die Tötung alter Menschen und den Mythos vom Ursprung des Schweins bei den Einheimischen. (Eine Geschichte, aufgezeichnet im Dorf Belovezh, Bezirk Obruch, Woiwodschaft Wolyn). In: *ZhS*. (2), 155-158.
59. Boyko, W., Hrytsai, M. & Dunajewska, L. (1983): *Ukrainische Volksdichtung*. Kiew: Vysha Shkola.
60. Bozhenko, M. (1979): Volkserzählungen im ukrainischen sowjetischen Drama. In: *NTE*. (6), 61–66.
61. Brandes, W., Wozniuk, O. & Sabrotskyi, M. (2001): Märchen als wichtiger Faktor in der Entwicklung der Menschheit. In: *VZhDU imeni I. Franko*. (8), 96–100.
62. Bratko, W. (1997): Märchen als Weg der Persönlichkeitsentwicklung. In: *Weltliteratur an weiterführenden Schulen der Ukraine*. (7), 26–27.
63. Briggs, K. (1970, 1971): *A dictionary of British folktales in English*. (1, 2). London.
64. Britsyna, O. (1983): Traditionelle Figuren von Gesellschafts- und Familienmärchen. In: *NTE*. (1), 29–36.
65. Britsyna, O. (1983a): Einzigartigkeit der Sprache von Volkserzählungen. In: *Ukrainische Sprache und Literatur in der Schule*. (5), 48–54.
66. Britsyna, O. (1984): Besonderheiten der Märchenvariation in der ostslawischen Erzähltradition: (Das Märchen vom Meister und dem Furman 1775). In: *Slawische Literatur- und Volkskunde*. Kiew. (14), 77–85.
67. Britsyna, O. (1987): *Soziale und häusliche Märchen*. Kiew: Dnipro.
68. Britsyna, O. (1989): Märchentradition und Moderne. In: *NTE*. (5), 72–74.
69. Britsyna, O. (1989a): *Ukrainische volkstümliche soziale und häusliche Märchen*: Spezifik und Funktion. Kiew: Naukova Dumka.
70. Britsyna, O. (2004): Volksprosa in der Sammlung von P. Chubynsky: Historische Errungenschaften und aktuelle Forschungsprobleme. In: *NTE*. (3), 24–29.
71. Britsyna, O. (2006): *Ukrainische mündlich überlieferte traditionelle Prosa: Fragen der Textologie und Aufführungspraxis*. Kiew: IMFE der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
72. Brizyna, O. (1981): Zur Frage der Definition von Handlungstypen in Märchen der Ostslawen. In: *NTE*. (5), 52–57.
73. Brizyna, O. (1983): *Poetik des ostslawischen Gesellschafts- und Familienmärchens*: Das Problem der Variation. Dissertation. Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnographie M. T. Rylsky. Kiew.
74. Bücher (1990) über Folklore, Ethnographie und Volkskunst im Jahr 1988. In: *NTE*. (4), 77-83.
75. Budniak, O. (2003): *Triade: Ethnizität-Sprache-Kultur der Slawen*. Kiew: D. Burago Verlag.
76. Bugilel, W. (1891): Eine kleinrussische Version der Lenoren-sage. In: *Arch. f. slav. Philil*., (XIV), 146-148.
77. Bulaschew, G. (1992): *Das ukrainische Volk in seinen Legenden, religiösen Ansichten und Glaubensvorstellungen*. Kiew: Lybid.
78. Cerber, A. (1891): *Großrussische Tiermärchen*. Baltimore.
79. Christensen, A. (1925): *Motiv und Thema. Plan d'un dictionnaire des motives de contes populaires, de lègendes et de fables* (FFC 59). Helsinki.

80. Christiansen, R. (1921): *Norske eventyr utgit av the Norske historiske kildeskriftskomission*. Kristiania.
81. Christiansen, R. (1922): *Die norwegischen Märchen. Eine kurze Zusammenfassung* (FFC 46). Helsinki.
82. Cirese, A. & Serafini, L. (1975): *Tradizioni orali non cantate. Erste nationale Erfindungen für Tipi, Motive oder Argumente von Büchern, Legenden, Geschichten und Anekdoten, Indovinellen, Sprichwörtern, Mitteilungen über traditionelle Ausdrucks- und Lebensmodi usw*. Roma.
83. Clouston, V. (1896): *Volksmärchen und Fiktionen, ihre Variationen und Veränderungen. Aus dem Englischen übersetzt von A. Krymsky*. Lwiw.
84. Clouston, W. (1887): *Populäre Geschichten und Fiktionen, ihre Migrationen und Transformationen*. (I-II). London.
85. Cocchiara Giuseppe. (1960): *Geschichte der Folklorestudien in Europa*. Moskau.
86. Coetzee, A., Hattingh S., Loots W. & Swart P. (1967): Registrieren Sie sich für das afrikanische Volksverhaal. In: *Tydskrif vir Volkskunde en volkstaal*, (23), 1-90.
87. Cross, T. (1952): *Motivindex der frühen irischen Literatur*. Bloomington.
88. Czambel, S. (1906): *Slovenská reč a jej miesto v rodine slovanskych jazykov*. V Turčianskom sv. Martine.
89. Dahll, V. (1972): *Nordiske sagnregistre og sagnsystematik*. Kobenhavn.
90. Danilow, W. (1909): Zum Gedenken an G.A. Zalyubovsky. In: *LEUAC*. (5), 108. Ekaterinoslav.
91. Daschkewitsch, W. (1883): Ursprung und Entwicklung des Tier-Epos. In: *Kyiv University News*. (5), 153-177.
92. Daschkewitsch, W. (1904): *The question of the origin and development of the epic about animals according to the studies of the last thirty years*. Kyiv.
93. Daschkewytsch, W. (1927): Zur Frage der Opfertiere in den Vorstellungen des ukrainischen Volkes. Aus dem Bereich der Volkskunde. Charkiw.
94. Dawydenko, G. (2009): *Deutsche Volksmärchen: Thematische, strukturelle, kompositorische, sprachliche und kulturelle Merkmale*: Dissertation. Kiew.
95. Dawydiuk, V. & Guntschyk, I. (1996): *Folkloreauthentizität: Tradition und Moderne*. Ein Fragebogen für die Feldforschung. Luzk.
96. Dawydiuk, W. (1992). *Ukrainische Mythologie*. Lviv: Svit.
97. Dawydiuk, W. (1993). *Ist ein Märchen wirklich eine Fabel?* Luzk: Nadstyr'ya.
98. Dawydiuk, W. (1996). Der Wolfskult in Polissya im Kontext der Geschichte der Folklore. In: *Drevlyany*. Lviv. 167–182.
99. Dawydiuk, W. (1996). Historische Symbolik ukrainischer kumulativer Märchen. In: *Folklore-Notizbücher*. Luzk. (1),13-35.
100. Dawydiuk, W. (1997): *Primitive Mythologie der ukrainischen Folklore*. Luzk: Vezha.
101. Dawydiuk, W. (2004). Nationalkultur unter den Bedingungen der Plebejisierung. In: *Folklorehefte*. Luzk: Ethnographisches Zentrum Polissya-Wolyn. 3–13.
102. Dawydiuk, W. (2007). Die Folkloremethoden von Ivan Franko. In: *Konzept und Rezeption*. 170-184. Luzk: Twerdynien.
103. Dawydiuk, W. (2009). *Ausgewählte Artikel zur ukrainischen Folklore (im Diskurs des Autors)*. Luzk.
104. Declerck, T. (2018): Formalisierung von Märchen. In: *Kritik der digitalen Vernunft*. Konferenzbeiträge. 26. Februar bis 2. März, 409–412. Universität zu Köln.
105. Deg, L. (1995): *Narrative in Society*. Helsinki.

106. Deg, L. (1997): Im Fokus des Künstlers: Die Entstehung und Aufführung traditioneller Märchen. In: *Oral Epic: Ethnische Traditionen und Aufführung*; Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. (1), 85–105.
107. Delarue, P. & Tenèze, M.-L. (1957–1976): *Le conte populaire français*. (I–III). Paris.
108. Demediuk, M. (2009): Nationale Merkmale ukrainischer Volksmärchen in der Sammlung von Ivan Rudchenko. In: *LFP*. (31), 150–156. Kiew: Verlag der Universität Kiew.
109. Demediuk, M. (2009): Nationale Originalität der Handlung und motivationale Grundlage ukrainischer Volksmagie-Märchen. In: *LFP*. 32. Kiew: VPC „Universität Kiew". 131–137.
110. Demediuk, M. (2009): Nationale Spezifik des Figurensystems ukrainischer Volksmärchen: das Bild des Bogatyr-Dobrotvorets. In: *Ethnographische Notizbücher: zweimonatlich*. Chefredakteur Stepan Pavliuk. Lviv. 169–174.
111. Demediuk, M. (2009): Nichtethnische Figuren ukrainischer Volkserzählungen: Zur Frage der nationalen Spezifik des folkloristischen Bildes. In: *Probleme und Perspektiven der Wissenschaften im Kontext der Globalisierung:* Materialien der Allukrainischen Wissenschaftlichen Konferenz. (1), 139–142. Ternopil: TNPU benannt nach W. Hnatiuk.
112. Demediuk, M. (2010): Märchenerzählung als Ausdruck ethno-soziokultureller Originalität der Ukrainer (basierend auf dem Material der „Galizischen Volkserzählungen", herausgegeben von Ivan Franko). In: *Ukrainische Literaturwissenschaft*: Eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten. 204–211. Lwiw.
113. Demediuk, M. (2010): Nationale Spezifik der traditionellen Formalität ukrainischer Volkserzählungen. In: *Mandrivets*. Ternopil. (2/86, 1–2), 58–64.
114. Demediuk, M. (2010): *Nationale Spezifik ukrainischer Volkserzählungen*. Dissertation. Lwiw.
115. Demediuk, M. (2010): Nationalität in ukrainischen Volkserzählungen: Zur Frage. In: *LFP*. (34), 218–225. Kiew: VPC „Universität Kiew".
116. Demediuk, M. (2011): Das Frauenbild in der Märchenprosa der Westukraine des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts (basierend auf den Materialien der „Galizischen Volksmärchen", herausgegeben von Iwan Franko). In: *VLU. Philologische Reihe*. 130–135. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw.
117. Demediuk, M. (2021): *Ukrainisches Volksmärchen: Nationale Originalität des Textes*. Kiew: Naukova Dumka.
118. Denysiuk, I. (1999): *Die Entwicklung der ukrainischen Jugendprosa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*. Lwiw: Academic Express.
119. Denysiuk, I. (2001): *Die Unerschöpflichkeit des Atoms*. (2). Lwiw.
120. Denysiuk, I. (2005): Der märchenhafte Wunderindex in Iwan Frankos Roman „Wie ein Traum". In: *Literarische und folkloristische Werke*: in 3 Bänden, 4 Büchern. (2): Franko-Studien. 107–118. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität.
121. Dickmann, A. (2014): Grimms *Märchen von A bis Z. Kleines Lexikon der Märchenmotive.* Norderstedt, Verlag: Books on Demand.
122. Diskussionsentwurf (1958). *Die Hauptprobleme der Entwicklung von Folklore und Ethnographie in der Ukrainischen SSR: Diskussionsentwurf*. Institut für Kunstgeschichte, Folklore und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR.
123. Dmitriew, M. (1868): Skazki zapadno-Russkogo naroda. In: *Grodno State Historical Review*. (37, 38, 39).
124. Dmitrijew, D. (1907): *Studie über Ursprung und Verbreitung europäischer Volkserzählungen*. Kiew.

125. Dmytrenko, M. (1988): Die Aufgabe der Volkskundesammler, das spirituelle Erbe des Volkes zu bewahren. 8–15. In: *Programm der regionalen wissenschaftlich-praktischen Konferenz der Volkskundesammler und Abstracts*. Kirowohrad.
126. Dmytrenko, M. (2001): *Ukrainian Folklore Studies: History, Theory, Practice*. Kyiv.
127. Dmytrenko, M. (2004): *Ukrainian Folklore Studies of the Second Half of the Nineteenth Century: Schools, Figures, Problems*. Kyiv: Stal.
128. Dmytrenko, M. (2006): Ivan Franko as a folklorist. In: *Word and Time*. (1), 51-56.
129. Dmytrenko, M. (2008): *Researchers of Ukrainian Folklore: the Unknown and the Little Known:* A collective monograph. Kyiv: M. Dmytrenko Publishing House.
130. Dmytrenko, M. (2008a): *Ukrainische Folklorestudien: Akzente der Gegenwart*. Kiew.
131. Dmytrenko, M. (2011): *Symbole der ukrainischen Folklore*. Kiew.
132. Dmytrenko, M. (2012): *Oleksandr Potebnya als Folklorist*. Kiew: Stal-Verlag.
133. Dmytrenko, M. (2014): *Ukrainische Folklorestudien: Probleme der Methodik*. Kiew.
134. Dmytrenko, M. (2014a): *Ukrainische Folklore: Forschungsmethodik, Dynamik der Funktionsweise: Eine Sammelmonographie*. Kiew: Palyvoda A.V.
135. Dmytrenko, M. (2018, 2020): *Ukrainische Folklore-Enzyklopädie*: in 2 Bänden. Kiew: Stal-Verlag.
136. Dmytrenko, N. (1985): *A. A. Potebnja – Sammler und Forscher der Folklore*. Kiew: Znannya.
137. Dneprowskaya, N. (1955): *Syntax des verschachtelten Satzes im ukrainischen Volksmärchen: (Zu den Märchenmaterialien aus den Sammlungen von Iv. Rudtshenko und P. Tshubynsky)*. Dissertation. Charkiw.
138. Dotschynets, M. (1984): Kazkar. In: *Ukraine*. (9), 18.
139. Dotsenko, P. (1970): Noch einmal über Ivasyk-Telesyk. In: *Linguistik*. (4), 88–90.
140. Dragomanow, M. (1888): Lėgendes pieuses des Bulgares, par M. et Mlle Lragomanov. In: *Mėlusine*, (9, 10, 12).
141. Drahomanow, M. (1899). *Studien zur ukrainischen Volksliteratur und -schrift*. (1). Lwiw.
142. Drahomanow, M. (1899): Cordelia-Zamurza Literary and critical excerpt. In: *Studies by Mykhailo Drahomanov on Ukrainian folk literature and writing*. Compiled by M. Pavlyk. Volumes I-IV. 1899-1907. (I), 156-173. Lviv.
143. Drahomanow, M. (1899): Notes on the systematic publication of works of Ukrainian folk literature. In: *Studies of Mykhailo Drahomanov on Ukrainian folk literature and writing*. Vol. I-IV. 1899-1907. (I), 95-102. Lviv.
144. Drahomanow, M. (1901): *Mykola Ivanovych Kostomarov*: Eine Lebensskizze. Lwiw.
145. Dumitrashkow, K. (1873). Märchen und ihre moralische und erzieherische Bedeutung. In: *Rukovspast*. (52), 569–591.
146. Dunaewska, L. (1982): *Poetik ukrainischer Volksmärchen*: Dissertation. Kiew: Verlag der Universität Kiew.
147. Dunajewska, L. & Talantschuk, O. (1983): Funktion typologischer Anfangs- und Endformeln russischer und ukrainischer Zauber- und Fantasiemärchen. In: *VKU. Reihe Literaturwissenschaft. Linguistik*. (25), 92–98.
148. Dunajewska, L. (1975): Poetik des ukrainischen Heldenmärchens. In: *Bulletin der Universität Kiew. Reihe Philologie*. (17), 53–58.
149. Dunajewska, L. (1976): Zur Poetik ukrainischer Tiermärchen. In: *VKU*. Reihe Philologie. (18).
150. Dunajewska, L. (1980). Weise Quellen. In: *Literatur. Kinder. Zeit*. 136–146. Kiew.

151. Dunajewska, L. (1980): Zur Frage der thematischen und handlungstechnischen Struktur des Märchens. In: *VKU. Ukrainische Philologie*. (22), 42–46. Kiew.
152. Dunajewska, L. (1981). Neue Elemente der traditionellen Poetik moderner ukrainischer Zauber- und Fantasiemärchen. In: *VKU. Ukrainische Philologie*. (23), 81–88.
153. Dunajewska, L. (1982). Zur ideologischen und künstlerischen Struktur des ukrainischen volkstümlichen Märchenromans: Humorvolle und satirische Märchen. In: *Ukrainische Literaturwissenschaft*. (39), 25–32.
154. Dunajewska, L. (1987): Ukrainisches Volksmärchen. Kiew: Vysha Shkola.
155. Dunajewska, L. (1999): *Das Figurensystem der ukrainischen volkstümlichen Mythologie*. Aspekte der Poetik. Kiew: Biblische Ukrainisch.
156. Dunajewska, L. (2000): „Ein Märchen ist nicht belehrend, sondern weise“: Eine Lektion in der 5. Klasse. In: *Weltliteratur an ukrainischen Sekundarschulen*. (9), 11–13.
157. Dunajewska, L., Talantschuk, O. (1982): Zur Typologie russischer und ukrainischer Volksmärchen: (Traditionelle Formeln). In: *Bruderschaftlicher Literaturverband der Völker der UdSSR*. 91–98. Kiew.
158. Dunayevska, L. (1997). *Ukrainische Volksprosa (Legende, Märchen).* Entwicklung der epischen Traditionen. Kiew: Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew.
159. Dundra, W. (1853): *Sprichwörter und Redewendungen, Teil der Fabeln Malorusinovs*. Malorusische Volksmärchen und Sprichwörter. Monatswörterbuch.
160. Dziuba, I. (2004): Poetik von A. A. Potebnja und ukrainische Literaturwissenschaft. In: *A. A. Potebnja und aktuelle Fragen der Sprache und Kultur:* Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten. 4–12. Kiew: D. Burago Verlag.
161. Eastman, M. (1926): *Index zu Märchen, Mythen und Legenden*. Boston.
162. Eberhard, W. & Boratav, P. (1953): *Typen türkischer Volksmärchen*. Wiesbaden.
163. Eberhard, W. (1937): *Typen chinesischer Volksmärchen* (FFC 120). Helsinki.
164. Eberhard, W. (1941): *Volksmärchen aus Südostchina* (FFC 128). Helsinki.
165. Erschow, P. (1985): Gorbokonik. In: *Rylsky M. Werke in 20 Bänden*. Band 5. Poetische Übersetzungen. Kiew: Verlag der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften.
166. Esipowytsch, K. (2006): *Das Bild der "Magie" im französischen Volksmärchen (linguistischer und kognitiver Aspekt)*: Dissertation. Kiew.
167. Ewsejew, F. (2000): *Weltanschauliche Grundlagen archaischer Kultur*: Theoretischer Aspekt. Studienführer. Nischyn.
168. Fedok, D. (1995): Aus dem Märchenepos der Ukraine. In: *Dukla.* (4), 86-89.
169. Fedorenko, D. (1991): Märchen der Völker der Ukraine: Assyrischer Keim der Universalkultur. In: *Grundschule*. (5), 35–38.
170. Fedynyschenets, O. (1984): Westslawismen im ukrainischen Märchenanthroponymikon der Karpatenregion. In: *Allunionssitzung zu den Ergebnissen ethnographischer und anthropologischer Feldforschungen 1982–1983*. (2), 333–334. Tscherniwzi.
171. Filonenko, S. (2008): *Mündliche Volkskunst: Ein Lehrbuch*. Kiew: Zentrum für pädagogische Literatur.
172. Fincicky, M. (1970): *A vasorrú indzsibaba: Kárpátukrajnai népmesék*. Budapest: Európa.
173. Fischer, A. (1910): Bajka o kozie obdartej. In: *Lud,* (XVI, 4), 347–357.
174. Fiser, I. (1996): *Psycholinguistische Literaturtheorie von Alexander Potebny*: Eine metakritische Studie. Kiew: Oberegi.
175. Flowers, H. (1953): *Eine Klassifizierung der Volkserzählungen Westindiens nach Typen und Motiven.* Ann Arbor, Michigan.

176. Franko I. (1895): Najnowsze prady w ludoznawstwie. In: *Lud*. (I), 4-16.
177. Franko, I. (1881): Alexander Nikolajewitsch Pypin. In: *Die Welt*. (3).
178. Franko, I. (1883): Alte römisch-germanische Novelle im Munde des russischen Volkes. In: *Sorja*. (2), 27-30, (3), 45-47.
179. Franko, I. (1895): Kommentare zum Märchen „Der tote Bräutigam“. In: *ZhiS*. (5), 178. Lwiw.
180. Franko, I. (1895a): Pověst o Přemyslově a pověsti o kvetousi holi. In: *Český-Deckel*. (IV).
181. Franko, I. (1896): Anmerkung zu E. Koskens Werk „Aufmerksamkeit für die Geschichte der zwei Brüder“. Clouston, W. (Hrsg.). In: *Volkserzählungen und Fiktionen ihrer Variationen und Veränderungen; aus dem Englischen übersetzt von A. Krymsky*. 130. Lemberg.
182. Franko, I. (1898): Kommentare zum Märchen „Man kann einen Mann nicht ernähren“. In: *Etnografitschni Sapysky*. (5). Lwiw.
183. Franko, I. (1900): Karpatenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts. In: *ZNTSH*. (37), 1–91; (38), 1–160.
184. Franko, I. (1903): Osyp Bodiansky. Ukrainische Märchen der Kosaken Isko Materynka. In: *Texte und Erläuterungen ausgewählter Werke ukrainischer und anderer Literaturen*. (II). Lwiw: Druckerei der Nationalen Technischen Schule.
185. Franko, I. (1905): Oleksandr Pypin (Nachruf). In: *Chronik der Nationalen Technischen Schule*. (21/1).
186. Franko, I. (1907): Fragebogen zur Sammlung lokaler Legenden. In: *Chronik des ZNTSH*. (32/4), 16-23.
187. Franko, I. (1955): Vorwort zu „Galizische Volkserzählungen“. In: *Ausgewählte Artikel zur Volkskunst*. S. 183–184. Kiew.
188. Franko, I. (1955a): *Ausgewählte Artikel zur Volkskunst*. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.
189. Franko, I. (1955b): Was ist ein Märchenmotiv? In: *Ausgewählte Artikel zur Volkskunst*. Kiew.
190. Franko, I. (1978): Ethnologie und Geschichte der Literatur. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (29), S. 279–280. Kiew: Naukova Dumka.
191. Franko, I. (1979): Eine Fabel über eine Fabel. In: *Werke: In 50 Bänden*. (20). Kiew: Naukova Dumka.
192. Franko, I. (1979a): Vorwort zur Sammlung „Als die Tiere noch sprachen. Märchen für Kinder“. In: *Gesammelte Werke: in 50 Bänden*. (20). Kiew: Naukova Dumka.
193. Franko, I. (1980): Gründe für die Geschichte der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (27), 16-22. Kiew: Naukova Dumka.
194. Franko, I. (1980a): Sagen und Märchen der Südslawen in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der brigen indogermanischen Völkergruppen, von Dr. Friedrich S. Krauss. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (27), 285-288. Kiew: Naukova Dumka.
195. Franko, I. (1980b): Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der brigen indogermanischen Völkergruppen, von Dr. Friedrich S. Krauss. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (27), 285-288. Kiew: Naukova Dumka.
196. Franko, I. (1981): Folklorewerke von Dr. Cenk Zibrt. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (29), 258–270. Kiew: Naukova Dumka.
197. Franko, I. (1981a): Zwei Schulen der Volkskunde. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (29), 416–424. Kiew: Naukova Dumka.

198. Franko, I. (1982): Rezension von B.D. Hrinchenkos Buch „Literatur der ukrainischen Folklore 1777–1900. Erfahrungen mit dem bibliografischen Index. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (33), 444–449.
199. Franko, I. (1982): Wie die slawische Mythologie entstand. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (37), 425–432. Kiew: Naukova Dumka.
200. Franko, I. (1985): Nationalfarben in den Märchen Bodianskys. In: *Gesammelte Werke in 50 Bänden*. (34), 449–456. Kiew: Naukova Dumka.
201. Franko, I. (2008): Mehr „Der Jüdische Krieg“. In: *Franko I. Ergänzungsbände zu den Gesammelten Werken in 50 Bänden*. (43), 403-408. Kiew: Naukova Dumka.
202. Frantschuk, W. (1985): *Oleksandr Opanasowytsch Potebny*. Kiew: Naukova Dumka.
203. Furdui, R. (1995): Die Schlacht auf der Viburnumbrücke: Zu den historischen Wurzeln der Folklore. In: *Mandriwez*. (1), 113-120.
204. Gagarin, M. (2006): Kriterien für die Auswahl von Volkserzählungen zur Erziehung moralischer und ethischer Gefühle. In: *Grundschule*. (1), 55-58.
205. Galko, O. (2005): Das Ramayana und das ukrainische Märchen: Eine typologische Analyse. In: *Ukrainische Studien*. (4), 256-260.
206. Ganów, J. (1926): *Gwara małoruska Moszkowiec and Siwki Naddniestrzańskiej z uwzględnieniem wsi okolicznych*. Wow.
207. Garachkovska, O. (2007): Genre Märchen im Forschungsdiskurs. In: *Kiewska staryna*. (6), 129-137.
208. Garasym, Ja. (1999): *Kulturhistorische Schule für ukrainische Folklorestudien*. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität.
209. Garasym, Ja. (2009): *Essays zur Geschichte der ukrainischen Folklorestudien*. Kiew: Znannya.
210. Garasym, Ja. (2010): *Ästhetik der ukrainischen Folklore*. Lwiw: SPF „Ukrainische Technologien“.
211. Garasym, Ja. (2011): Ein Wort zu Lydia Dunayevska. 26-28. In: *Autogramme zum Porträt von Professorin Lydia Dunajewska*. Kiew.
212. Gasparikowa, W. (1974): *Arten slowakischer Volksmärchen. Zusammenfassungen*. Helsinki.
213. Gervinus, G. (1835): *Geschichte der Deutschen Dichtung*.
214. Godz, N. (2004): *Kulturelle Stereotypen in ukrainischen Volkserzählungen*: Dissertation. Charkiw.
215. Goloborodko, W. (2000): Oh, Kranz, mein Kranz: Zeichen eines Mädchenkranzes als Grundlage für seine metaphorische Wandlung in ukrainischen Volkserzählungen. In: *Ausländische Literatur*. (9-10), 11-12.
216. Golowakha-Hicks, I. (1997): *Erzähler und die Dynamik der mündlichen Prosatradition*: Dissertation. Kiew.
217. Golowakha-Hicks, I. (2011): Merkmale der Entwicklung amerikanischer und ukrainischer Folkloretheorien im frühen 21. Jahrhundert (vergleichende Betrachtung). In: *NTE*. (4), 34–39.
218. Gorbonos, O. (2013): Das Volksmärchen im ästhetischen Raum der antiken Literatur: kulturelle Aspekte. In: *LFP*. (39/1), 41–47. Kiew.
219. Gorlenko, W. (1957): Die Russische Geographische Gesellschaft und die ukrainische Ethnographie Mitte des 19. Jahrhunderts. In: *EO*. (3), 128–142.
220. Gorlenko, W. (1964): *Essays zur Geschichte der ukrainischen Ethnographie und zu den russisch-ukrainischen ethnographischen Beziehungen*. Kiew: Naukova Dumka.

221. Grintschenko, B. (1901): *Literatur der ukrainischen Folklore 1777–1900*. Erfahrungen mit dem bibliografischen Index. Tschernihiw.
222. Grischtschenko, I. & Naumowska, O. (2021). Die Handlung „AA*2140“ in der Internetkommunikation der Osterzeit. W. I. Wernadsky-Polytechnisches Institut Kiew. In: *Philologie. Journalismus*. (32/71). (6/2), 238–244.
223. Grischtschenko, I. (1993): *Traditionelle Märchenkomplexe in der modernen ukrainischen Literatursprache*: Dissertation. Potebnja-Institut für Linguistik. Kiew.
224. Grischtschenko, I. (2012): Kognitive Antimuster in Volkserzählungen über Fremde. In: *VLNU*. Philologische Wissenschaften. (3/238), 11–17, Februar. Luhansk.
225. Grischtschenko, I. (2013): Das kognitive folkloristische Konzept des „Familienglücks“ in einem Volksmärchen. Aktuelle Probleme der slawischen Philologie. In: *Sprach- und Literaturwissenschaft*. Berdiansk: BSPU. (XXVII-3), 230–235.
226. Grischtschenko, I. (2017): *Folkloristische kognitive Muster: Interethnischer Polylog in der Volksprosa der Ukraine.* Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philologie. KNUSh. Kiew.
227. Gruschewska, K. (1926): Versuche einer soziologischen Erklärung von Volksmärchen. Zum Buch: P. Saintyves. Les contes de Parrault et les recits paralleles. Paris, 1926. In: *Primitive Citizenship*. (1–2), 96–111.
228. Gruschewski, M. (1930): *Kostomarows ethnographisches Werk*. Kiew.
229. Gruschewski, M. (1993): Märchen. In: Gruschewski, M. (Hrsg.). In: *Geschichte der ukrainischen Literatur: in 6 Bänden, 9 Büchern*. (1), 330–368. Kiew.
230. Gruschewsky, M. (1927): Maksymowitschs „Kleine russische Lieder“ und das Jahrhundert wissenschaftlicher Arbeit. In: *Ukraine*. (6).
231. Grymytsh, M. (2000): Traditionelle Weltanschauung und ethnopsychologische Konstanten der Ukrainer: (Kognitive Anthropologie). Kiew: JSC „Vipol“.
232. Gryschtschenko, I. (2007): Aggression als immanenter Bestandteil ukrainischer Volksmärchen. In: *Literaturwissenschaft*. (19/1), 66–69. Kiew.
233. Gryschtschenko, I. (2007): Ethnische Stereotype im ukrainischen Volksmärchen und -witz (basierend auf Materialien aus Volkskundesammlungen des 19. Jahrhunderts). In: *Philologische Wissenschaften*. (1), 88–94. Sumy: Staatliche Pädagogische Universität Sumy benannt nach A. S. Makarenko.
234. Gryschtschenko, I. (2009): *Internationale Beziehungen in ukrainischen Volksmärchen*. Kiew.
235. Gryschtschenko, I. (2011). Studie zum ukrainischen Märchen „Der Jüdische Krieg“ im wissenschaftlichen Werk von Ivan Franko. In: *VLU*. Philologische Reihe. 123–129. Lwiw: Nationale Ivan-Franko-Universität Lwiw.
236. Gryschtschenko, I. (2012): Laterales Denken des Tricksters in Volkserzählungen und Witzen über die Poschechonier. In: *Bulgarisch-Ukrainische Studien*. (2), 85–90. Sofia.
237. Gryschtschenko, I. (2013): Die Handlung von Märchen und Anekdoten über Fremde in den Aufzeichnungen von Volkskundlern des 19. Jahrhunderts. In: *Mowa i kultura*. (37/1), 186–191. Kiew: Verlag Dmytro Burago.
238. Gryschtschenko, I. (2015): *Interethnische Folklorekommunikation in der Volksprosa*: eine Monographie. Kiew: VADEX.
239. Gryschtschuk, T. (1992): Soziale und häusliche Erzählungen aus dem Dorf Malyi Pakivets, Bezirk Irshava, Transkarpatien. In: *Jugend – zur Ukraine*: Wissenschaftliche Aufzeichnungen junger Wissenschaftler der Staatlichen Universität Uschhorod. (1), 100–103.
240. Gryza, S. (2000): *Folklore in Raum und Zeit*. Ternopil: Aston.

241. Gryzaj, M. (1969): *Ukrainische Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts und Folklore*. Kiew: Verlag der Universität Kiew.
242. Gryzaj, M., Bojko, V. & Dunajewska, L. (1983): *Ukrainische Volksdichtung. Lehrbuch für Studierende philologischer Fakultäten*. Kiew: Vysha Shkola.
243. Gryzak, N. (1994): Aus einer lebendigen Quelle. In: *Divoslovo*. (7), 39–41.
244. Gumanenko, L. (2006): Komplexe Analyse des sprachlichen Weltbildes in ukrainischen Märchen. In: *Theoretische Probleme der modernen Linguistik*: Internationale Mathematische Wissenschaftliche Konferenz. Simferopol, 26.–28. April 2006. 317–320. Simferopol: V.I. Vernadsky TSU.
245. Gumanenko, L. (2006a): Die Ambiguität des Wortes „alter Mann" in ukrainischen und krimtatarischen Märchen. In: *Ukrainische Linguistik*: Interdisziplinäre wissenschaftliche Sammlung. (36), 9–12. Kiew: VPC „Universität Kiew".
246. Gumanenko, L. (2011): *Märchentradition der Krim-Region der Ukraine*. Dissertation. Kiew.
247. Guntschyk, I. (1996): Volksgebete und Beschwörungen in den volkskundlichen Studien von O. O. Potebnya. In: *Folklorehefte.* (1), 48–55. Luzk.
248. Guntschyk, I. (2011): *Ukrainische magische und sakrale Folklore: Textstruktur und Funktionsmerkmale*. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw.
249. Gusew, W. (1993): Theorie der Selbstgenese von Erzählungen. Ostslawische Folklore. In: *Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkskundlichen Terminologie*. 360. Minsk.
250. Gyriak, M. (1964): Der Geschichtenerzähler Stepan Poliansky. In: *Volkskalender 1964*. 107–109. Pryashiv.
251. Gyriak, M. (1966): Träger des volkskünstlerischen Wortes. In: *Volkskalender, 1967*. 116–119. Bratislava: Slowakischer pädagogischer Verlag.
252. Gyriak, M. (1970): Einleitende Formeln ukrainischer Volkserzählungen der Ostslowakei. In: *Dukla*. (1), 78–80; (2), 78–80; (3), 78–80; (4), 78–80; (5), 78–80; (6), 74–77.
253. Gyriak, M. (1972): Epitheta als Stilmittel in den Erzählungen von Petro Ilko. In: *Dukla*. (5), 76–77.
254. Gyriak, M. (1972a): Schlussformeln ukrainischer Volkserzählungen der Ostslowakei. In: *NZMUK in Svidnik*. (6/1), 201–226.
255. Gyriak, M. (1972b): Zum Märchenrepertoire von Petro Ilko. In: *Notizen der wissenschaftlichen Gesellschaft*. Pryashiv: Verlag für Kultur des Verbandes Ukrainischer Arbeiter. (1), 67–80.
256. Gyriak, M. (1973): Zur Volksethik in der Folklore. In: *Dukla*. (3), 73.
257. Gyriak, M. (1974): Unsere Geschichtenerzähler sind unsere Künstler. In: *Volkskalender 1975*. 138–139. Pryashiv.
258. Gyriak, M. (1975): Zur Geschichte der Erforschung ukrainischer Volkserzählungen in der Ostslowakei. In: *Dukla.* (2), 73–79.
259. Gyriak, M. (1975a): Zur Frage der Erforschung der Volkserzählungen der Region Mezhilabirsk. In: *Notizen der wissenschaftlichen Gesellschaft*. Pryashiv: Verlag für Kultur des Verbandes Ukrainischer Arbeiter. (3), 85–94.
260. Gyriak, M. (1977): Die Erzähler von Mezhilabyrshchyna. In: *Volkskalender 1976*. 117–119. Pryashiv.
261. Gyriak, M. (1979): Zum Stil der ukrainischen Hauserzählungen in der Ostslowakei. In: *Notizen der wissenschaftlichen Gesellschaft*. Presov: Verlag für Kultur des Verbandes Ukrainischer Arbeiter. (7), 147–159.

262. Gyryak, M. (1970): *Bibliographie der Folklore der Region Pryashiv, 1945-1969*. Prjaschiw.
263. Hackman, O. (1911): *Katalog der Märchen des finnländischen Schweden mit Zugrundelegung von Aarnes „Verzeichnis der Märchentypen“* (FFC 6). Leipzig.
264. Hansen, T. (1957): *Die Arten des Volksmärchens in Kuba, Puerto Rico, der Dominikanischen Republik und dem spanischen Südamerika*. Berkeley. Los Angeles.
265. Harkort, F. & Pollok, K.-H. (1968): Übersetzungen russischer Volksmärchen aus der Sammlung von A. N. Afanas'ev. 591-630. In: *Slavistische Studien zum VI Internationalen Slavisten Kongress in Prag 1968*. München.
266. Heisinga, J. (1994): *Homo ludens*. Kiew: Osnovy.
267. Hertzberg, W. (1846). *Babrios Fabeln übersetzt in dentschen Choliamben*. Nebst einer Abhandlung über den Begriff der Fabel und ihre historische Entwickelung bei den Griechen von W. Hertzberg. Halle.
268. Hins, E. (1883): *La Russie devoilée au moyen de la littérature populaire. L'épopée animal.* Paris, Beullière et Messager.
269. Hiryak, M. (1964): Reichtum, der seit Jahrhunderten geschätzt wird. In: *Druzhno vperedennya*. (1-12). (Artikel über Märchen der Ostslowakei: (1), 28 – „Aus der Geschichte des Sammelns ...“; (2), 27 – „Der Geschichtenerzähler und sein Werk“; (3), 27 – „Eine talentierte Geschichtenerzählerin“; (4), 27 – „Märchen von Olha Demian“; (5), 21 – „Der Geschichtenerzähler Andrij Kimak“; (6), 29 – „Der Geschichtenerzähler von Berezivsky“; (7), 29 – „Iwan Stanko erzählt“; (8), 30 – „Interpretation von Volksmärchen“; (9), 29 – „Träger der Volkskultur“; (10), 30 – „Aus den Reihen der Volkskünstler“; (11), 29 – „Familien- und Hausmärchen“; (12), 29 – „Aus dem Mund eines Volkskünstlers“).
270. Hiryak, M. (1979): Volksprosa der Starynska Dolyna. In: *Wissenschaftliche Sammlung des Museums für Ukrainische Kultur in Swydnyk*. (9/2), 303–617.
271. Hnatiuk, W. (1900): Die Ruthenen der Diözese Presow und ihre Dialekte. In: *ZNTSH*, (XXXV–XXVI), 1–70.
272. Hnatiuk, W. (1916): *Ukrainische Volksliteratur*. Wien: Herausgegeben von der Union für die Befreiung der Ukraine.
273. Hnatiuk, W. (1981): Überreste der vorchristlichen religiösen Weltanschauung unserer Vorfahren. In: *Ausgewählte Artikel zur Volkskunst*. Notizen der Schewtschenko-Gesellschaft. (201), 85–86. New York.
274. Honti, H. (1928): *Verzeichnis der publizierten ungarischen Volksmärchen* (FFC 81). Helsinki.
275. Horálek, K. (1964): *Pohádkoslovné studie*. Praha.
276. Horálek, K. (1966): *Studie ze srovnavaci folkloristiky*. Praha.
277. Hordiytschuk, M., Lawrow, F. & Pawliy, P. (1960): *Ukrainische Volkskunst. Eine mehrbändige Ausgabe. Projekt*. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.
278. Höttges, V. (1937): *Typen verzeichnis der deutschen Riesen- und riesischen Teufelssagen* (FFC 122). Helsinki.
279. Hyriak, M. (1976): Einführende Formeln ukrainischer Volksmärchen aus der Ostslowakei. In: *NZMUK in Svidník*. Presov. (7), 481-508.
280. Ikeda, H. (1971): *A type and motif-index of Japanese folk-literature* (FFC 209). Helsinki.
281. Ischuk-Pazuniak, N. (1994): Oleksandr Potebnya. Sprache. Nationalität. Entnationalisierung. In: *Entwicklung des Staates*. (1), 60-65.
282. Iwanikowa, L. (2008): Enzyklopädist des nationalen Lebens - Akademiker D.I. Yavornytskyi. In: *DUF*. Kiew: Herausgeber M. Dmytrenko.

283. Iwanikowa, L. (2008a): G.A. Zalyubovsky als Folklorist. In: *DUF*. Kiew: Herausgeber M. Dmytrenko.
284. Iwanikowa, L. (2008b): Hervorragender Folklorist von Saporischschja Jakiw Nowyzkyj. In: *DUF*. Kiew: Herausgeber M. Dmytrenko.
285. Iwanikowa, L. (2014): Ukrainische Folkloreforschung der Mitte des 19. Jahrhunderts: Theorie und Praxis. In: *Ukrainische Folklore: Forschungsmethodik, Dynamik der Funktionsweise*. Kiew: Palyvoda A.V.
286. Iwanowa, O. (2002): *Folklorewerke von M.F. Sumtsov im Kontext der ukrainischen Folkloreforschung der zweiten Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts*: Dissertation. Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew.
287. Iwanowska, O. (2003): Gewohnheitsmäßige und rechtliche Einschlüsse in den Genres Märchen und Legenden. In: *Bulletin der Internationalen Universität Kiew (Literaturwissenschaft)*. (5), 297–308. Kiew: Verlag der Internationalen Universität Kiew.
288. Iwanowska, O. (2003a): Folklore als Realisierung ethnischer Subjektivität. In: *Wissenschaftliche Notizen des Instituts für Journalismus*. Kiew: Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew, Institut für Journalismus. (13), 6–11.
289. Iwanowska, O. (2003b): Ukrainisches Hochzeitsdrama: Mythologische Ursprünge, traditionelle und rechtliche Grundlagen des Familienrechts. In: *LFP*. Kiew: Verlag und Druckerei der Universität Kiew. (17), 10–18.
290. Iwanowska, O. (2004): Die Untersuchung von Bräuchen als Teil der Folklorekultur. In: *VKNU: Literatur, Linguistik, Folkloreforschung*. Kiew: Verlag und Druckerei der Universität Kiew. (15), 56–58.
291. Iwanowska, O. (2005): Die Herausbildung der funktional-kontextuellen Methode in der nationalen Folkloreforschung. In: *Literaturwissenschaft*. Kiew: Verlag Dmytro Buraho. (14), 153–157.
292. Iwanowska, O. (2005a): Subjektive Interpretation als Form der figurativen Transformation in einem folkloristischen Text. In: *Bulletin der Kiewer Slawischen Universität*. Kiew: KSU. (25), 76–81.
293. Iwanowska, O. (2005b): *Ukrainische Folklore als funktionales und figuratives System der Subjektivität*. Kiew: ExOb Verlag.
294. Iwanowska, O. (2012): *Ukrainische Folklore: Semantik und Pragmatik traditioneller Bedeutungen*. Kiew: VPK Express-Polygraph.
295. Iwanowska, O. (2012a): *Ukrainische Folklore: Semantik und Pragmatik traditioneller Bedeutungen. Lehrbuch*. Kiew: VPK Express-Polygraph.
296. Iwaschkiw, W. (2001): „Anmerkungen zur Südrussland" von Panteleimon Kulish als einzigartiges Phänomen der ukrainischen Folklore Mitte des 19. Jahrhunderts. (CCXLII). In: *Werke der Sektion Ethnographie und Folklore*. Lwiw: Schewtschenko-Gesellschaft.
297. Iwaschkiw, W. (2009): „Ukrainische Volkstraditionen" von Panteleimon Kulish: Zur Frage der Schöpfungsgeschichte. In: *VLU. Philologische Reihe*. (47), 38–63. Lwiw.
298. Jaroschenko, V. (1909): Ukrainisches Märchen in phonetischer Transkription. In: *Iswestija,* (14/1), 237-240.
299. Jastrebow, W. (2002). Metaphysische Dimensionen des Übergangs vom Mythos zum Märchen. In: *Ukrainische Religionswissenschaft*. (22), 23–30.
300. Jatschenko, W. (2001). Zu einigen Aspekten des Phänomens der Reinkarnation in ukrainischen Märchen. In: *Philosophie. Kultur. Leben*. (13), 131–137. Dnipropetrowsk: Nauka i Osvita.
301. Jaworski, J. (1899): *Zur Geschichte der Märchen Puschkins*. Lwiw.

302. Jaworski, J. (1915): Denkmäler der galizisch-russischen Volksliteratur. (1). In: *Zapiski IRGO* [Notizen der IRGO]. (XXXVII-(1)). Kiew.
303. Jech, J. (1963): Interethnische Betrachtungen zu traditionellen Volkstraditionen. In: *Lud*. Breslau.
304. K.V. (Drahomanov M.) (1881): Cordelia-Zamarashka. In: *VE*. (XI).
305. Kalinnikow, I. (1915): Geschichtenerzähler und ihre Geschichten. In: *Schiwaja Starjana*, (I), 245–272.
306. Kandyba, H. (2003): Märchentherapie (Die Rolle von Märchen in der Kindererziehung). In: *Primarbildung*. (12), 1–2.
307. Karpenko, H. (1851): *Kunowolien der Kiewer Ukraine*. (2). St. Petersburg.
308. Karpenko, S. (2003): Manifestationen von Verbindungen zwischen ukrainischen Tiermärchen und Totemismus. In: *LFP*. (17), 140–148. Kiew: VPC „Universität Kiew".
309. Karpenko, S. (2004): Die Entstehung des Genres der Tiererzählungen. Eine moderne Sichtweise. Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew. In: *Ukrainische Studien*. (8), 10–13. Kiew: VPC „Universität Kiew".
310. Karpenko, S. (2004a): Strukturelle Merkmale ukrainischer Tiermärchen. In: *Literaturwissenschaft*. (10), 121–126. Kiew: VPC „Universität Kiew".
311. Karpenko, S. (2004b): Strukturelle Methodik der Erforschung von Tiermärchen. In: *Literaturwissenschaft*. (9), 120–125. Kiew: VPC „Universität Kiew".
312. Karpenko, S. (2005): *Mythologische Motive in ukrainischen Tiermärchen*. Dissertation. Kiew.
313. Karpenko, S. (2006): Das Bild des Tricksters in ukrainischen Tiermärchen. In: *Wissenschaftliche Arbeiten des Forschungsinstituts*. 272–279. Kiew: Foliant Verlag.
314. Karpenko, S. (2007): Der Ursprung des Pflanzenopfers für Tiere in ukrainischen Tiermärchen: Typologische Parallelen. In: *Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten des Forschungsinstituts*. (XVIII), 232–240. Kiew.
315. Karpenko, S. (2008): *Mythologische Motive in ukrainischen Tiermärchen*. Bila Tserkva: Druckerei Bila Tserkva.
316. Karpenko, S. (2011): Stellung und Bedeutung der autochthonen Tradition im Genre der Volksmärchen. In: *Literaturwissenschaft*. 128–136. Kiew: VPC.
317. Karpenko, S. (2012): Das Volksmärchen als Gegenstand der ukrainischen Märchenforschung. In: *Mythologie und Folklore*. (4/12), 18–26. Lemberg.
318. Karpenko, S. (2013): Das Genre-Art-Phänomen ukrainischer Volksmärchen. In: *LFP*. (39/1), 62–76. Kiew: Universitätsverlag Kiew.
319. Karpenko, S. (2013a): Probleme der Erforschung ukrainischer Volkserzählungen im Kontext slawischer Kulturen. In: *Mythologie und Folklore*. (2-3(14), 61-70. Lviv.
320. Karpenko, S. (2014): Europäischer Ansatz zur Klassifizierung der Gattung ukrainischer Volkserzählungen. In: *Sprache und Kultur*. (17/II (169)), 386-392. Kiew: D. Burago Verlag.
321. Karpenko, S. (2014a): Das Phänomen der Gattungsspezies ukrainischer Volkserzählungen. In: *Mythologie und Folklore*. (1-2 (16)), 58-68. Lviv: Prostir-M LLC.
322. Karpenko, S. (2014b): Die epochale Rolle der Forschung zu ukrainischen Volkserzählungen durch P. Chubynsky: Das Problem der Klassifizierungen. In: *Ukraine in der ethnokulturellen Dimension der Jahrhunderte*. (3), 81-92. Kiew.
323. Karpenko, S. (2015): Aktueller Stand und Entwicklungsperspektiven von Indizes für Märchenhandlungen und -motive. „Perspektivische Richtungen der Weltwissenschaft". In: *Aufsatzsammlung der Teilnehmer der XXXI*. Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Konferenz „Innovatives Potenzial der Weltwissenschaft – 21. Jahrhundert" (25. Februar – 1. März 2015). (1), 53–57. Saporischschja: PGA Verlag.

324. Karpenko, S. (2015a): Überblick über die Indizes von Märchenhandlungen und -motiven: Eine Bestandsaufnahme der Märchenforschung. In: *Mythologie und Folklore*. (3–4), 67–74. Lwiw: Prostir-M GmbH.
325. Karpenko, S. (2015b): Ukrainische Märchenkunde: Einheiten der Vergangenheit und Gegenwart. In: *Literaturwissenschaft*. (43/1), 266-278. Kiew: Kyiv University Press.
326. Karpenko, S. (2016): Die Rolle von Volodymyr Hnatiuk bei der Entstehung der ukrainischen Märchenwissenschaft. Wissenschaftliche Notizen von TNPU. In: *Literaturwissenschaft*. (44), 24-29. Ternopil: TNPU.
327. Karpenko, S. (2017): Die Rolle der psychologischen Schule in der ukrainischen Märchenwissenschaft. In: *Junger Wissenschaftler*. (7/47), 192-198. Juli.
328. Kasjan, J. (1994): Das Repertoire ist ukrainisch und spielerisch. In: *Kasjan J.M. Usta und Pioro: Studia o literaturze ustnej i pisemnej*. 47-49. Toruń.
329. Katschkan, W. (2000): Das Märchen spricht. In: *Das unzerstörbare Dorf: Seiten der Geschichte des Bezirks Rybne Tysmenyky in Wort und Bild*. 131–193. Kolomyia.
330. Katschmar, M. (2011): Metamorphose in ukrainischen Märchen (basierend auf den Materialien der „Galizischen Volksmärchen", zusammengestellt von Iwan Franko, und der „Südrussischen Volksmärchen", zusammengestellt von Iwan Rudtschenko). In: *VLU*. Philologische Reihe. 136–150. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw.
331. Kazak, E. (1971): Über einige Wege der Erforschung des Märchengenres in der sowjetischen Literaturwissenschaft. In: *Probleme der Interaktion von Prosagattungen*. 139-144. Dnipropetrovs'k.
332. Keller, J. (1949): *Motivindex mittelalterlicher spanischer Exempla*. Knoxville, Tennessee.
333. Khlanta, I. & Senko, I. (1988): *Petro Vasyl'ovych Lintur*: Bibliographisches Register. Uzhhorod.
334. Khlanta, I. (1970): Panas Myrnyi über Volkskunst. In: *Ukrainische Literaturwissenschaft*. (10), 51-56. Lemberg.
335. Khlanta, I. (1973): Das Motiv der Wahrheitssuche in den Märchen der Ostslawen. In: *NTE*. (3), 37-41.
336. Khlanta, I. (1973a): Das Motiv der Wahrheitssuche in den Märchen der Ostslawen. In: *NTE*, (3), 37–41.
337. Khlanta, I. (1974): Besonderheiten des ostslawischen Gesellschafts- und Haushaltsmärchens. In: *NTE*, (4), 68–73.
338. Khlanta, I. (1975): Prinzipien der Klassifizierung und wissenschaftlichen Publikation von Gesellschafts- und Haushaltsmärchen. In: *NTE*, (5), 54–63.
339. Khlanta, I. (1975a): Erforschung von Gesellschafts- und Haushaltsmärchen in der Volkskunde: (am Beispiel des ostslawischen Märchenepos). In: *Slavic Literature and Folklore Studies*, (10), 96–112.
340. Khlanta, I. (1976): *Ukrainisches Gesellschafts- und Haushaltsmärchen*: Dissertation. Kiew.
341. Khlanta, I. (1980): Edition belarussischer Volksmärchen. In: *NTE*. (5), 88–90.
342. Khlanta, I. (1985): *Ukrainische Folklore des Großen Vaterländischen Krieges: Bibliographisches Verzeichnis (1945–1985)*. Uschhorod: Karpaty.
343. Khlanta, I. (1994): *Zu den Quellen. Folkloreartikel*. Uschhorod: VVK „Patent".
344. Khlanta, I. (1995): *Das literarische Transkarpatien im 20. Jahrhundert: Bibliographisches Register*. Uschhorod: Transkarpatien.
345. Khodanych, L. (2004): Die Farben der Volkserzählungen: Ästhetische Dimension. In: *Ausländische Literatur in Bildungseinrichtungen*. (10), 11–13.

346. Kirtschiw, R. (1971): *Ukrainische Folklore in der polnischen Literatur (Romantik)*. Kiew: Naukova Dumka.
347. Kirtschiw, R. (1996): Textologie der Veröffentlichung folkloristischer und ethnographischer Materialien in den Publikationen der Nationalen Akademie der Wissenschaften. In: *Narodovi zbereznyky*. (4), 213–216.
348. Kirtschiw, R. (2000): *Hnatiuk Volodymyr. Essay zur ukrainischen Mythologie*. Lwiw: Institut für Ethnologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften.
349. Kishinsky, I. (1962): Der Geschichtenerzähler Wassili Gredinarow. In: *NTE*. (4), 98-100.
350. Klimova, D. (1966): Katalog von horňackych lidovych vypráveni. In: *Horňacko*, 549-576. Brünn.
351. Klimová-Rychnová, D. (1963): Katalog der Lidovė prózy Nove Lhoty na Horňacku. In: *Tschechischer Deckel*. (4), 213-230.
352. Klimová-Rychnová, D. (1963a): Erhalten Sie einen kostenlosen Katalog. In: *Slovensky národopis*. (2-3), 439-484.
353. Klinger, V. (1909-1911): Das Tier im antiken und modernen Aberglauben. In: *Neuigkeiten aus der Universität*. Kiew. (10, 11); (1, 5, 11); (3).
354. Klovanych, Y. (1986): Fasziniert von einem Märchen (P.V. Lintur in den Memoiren von Zeitgenossen). In: *Jugend Transkarpatiens*. 1. April.
355. Kneiger, V. (1963): Poetische Formeln des Anfangs und des Endes eines fantastischen Märchens. In: *NTE*. (2), 54–59.
356. Kobsar, O. (2000): Kennst du Märchen und ihre Figuren? Literaturquiz. In: *Erzähl es deinem Enkel*. (9), 16–17.
357. Kochubinski, L. (1887): O.M. Bodiansky in seinem Tagebuch. In: *Historisches Bulletin*. Dezember, 505–537.
358. Kolessa, F. (1926): Hauptrichtungen und Methoden in der Erforschung der ukrainischen Folklore. In: *Sbornik 1 sjezdu slovanskych geografu a etnografu v Praze 1924*. 319-329. Prag.
359. Kolessa, F. (1929): *Sammlung von Werken zum Gedenken an V. Hnatiuk*. Lwiw: NTSh-Druckerei.
360. Kolessa, F. (1938): *Ukrainische mündliche Literatur*. Lwiw.
361. Kolessa, F. (1970): Zur Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung zum oralen Verbalismus. In: *Folkloristische Werke*. 17-33. Kiew: Naukova Dumka.
362. Kolessa, F. (2005): Geschichte der ukrainischen Ethnographie. In: *Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Institut für Internationale und Nahoststudien*. Kiew: Rylsky-Institut für Internationale und Nahoststudien der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
363. Kolessa, F. (2011): Erneuerung der ukrainischen Ethnographie und Folklore in den westlichen Regionen der Ukrainischen SSR. In: *Briefwechsel zwischen F. Kolessa und M. Azadovsky*. Zusammengestellt von I. Koval-Fuchylo. Kiew: Logos.
364. Koleva, N., Declerck, Th. & Krieger, H.-U. (2012): Eine ontologiebasierte iterative Textverarbeitungsstrategie zur Zeichenerkennung in Volkserzählungen. In: *Jan Christoph Meister (Hrsg.), Konferenzbeiträge der Digital Humanities*. Hamburg: Universität Hamburg, Hamburg University Press, S. 467–470.
365. Kolomiiets, W. (1968): Warum der Ziegenbaum? In: *Linguistik*. (3), 41–45.
366. Kolotylo, T. (2005): Mythologischer Kalender und thematische Grenzen in Volkserzählungen. In: *Berehynia*. (1), 20–27.
367. Komarynets, T. (1984): Ivan Franko und das folkloristische Konzept der ukrainischen Romantiker. In: *Ukrainische Literaturwissenschaft*. (42), 24–32. Lwiw.

368. Konontschuk, T. (2011): Lydia Dunayevska als Kompilatorin von Kinderfolklore. In: *Autographen zum Porträt von Professorin Lydia Dunajewska*. 28–30. Kiew.
369. Korolevych, N. & Sarana, F. (1963): Slawische Philologie in der Ukraine (1958–1962). In: *Bibliographie*. 509–534. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.
370. Korzhenko, S. (2011): Mykola Zinchuk sammelte achttausend Märchen. In: *Gazeta po-Ukrayinskomu*. 26. Oktober, (156), 12.
371. Kosar, L. (2008): „Er lebte in der Ukraine und für die Ukraine ...“ (Vasyl Horlenkos Beitrag zur Geschichte der ukrainischen Folklore). In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
372. Kosar, L. (2008a): Folkloretätigkeit der Familie Grinchenko im historischen und kulturellen Leben der Ukraine an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
373. Kosar, L. (2008b): Folklore und ethnographische Tätigkeit von Trokhym Zinkivsky im Kontext der ukrainischen Nationalbewegung des späten 19. Jahrhunderts. In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
374. Kosar, L. (2008c): Mytrofan Dykarevs Stellung in der Geschichte der ukrainischen Folklore. In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
375. Kosar, L. (2008d): Wassyl Stepanenko als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens und Sammler von Folklore. In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
376. Kosar, L. (2014). Die Kiewer Gemeinschaft als Zentrum der Entwicklung der ukrainischen Folklore in den 1960er und 1970er Jahren. In: *Ukrainische Folklore: Forschungsmethodik, Dynamik der Funktionsweise*. Herausgegeben von M.K. Dmytrenko. Kiew: Palyvoda A.V.
377. Koshova, W. (1997): Ein Märchenmuseum bauen: Ein kreatives Spiel für Schüler der 2. und 3. Klasse. In: *Erzähl es deinem Enkel*. (6), 27.
378. Kosken, E. (1896): Anmerkungen zum Märchen von den zwei Brüdern. Clouston W. In: *Volkserzählungen und Fiktionen ihrer Variationen und Veränderungen; aus dem Englischen übersetzt von A. Krymsky*. 111–147. Lemberg.
379. Kostomarow, N. (1847): *Slawische Mythologie (Auszüge aus Vorlesungen, gehalten an der Universität St. Wladimir in der zweiten Hälfte des Jahres 1846)*. Kiew: Druckerei I. Valner.
380. Kostomarow, N. (1862): Merkmale der südrussischen Volksgeschichte. In: *Osnowy*. (VI), 1-45.
381. Kostomarow, N. (1994): Historische Bedeutung des südrussischen Volksliedschaffens. In: *Kostomarov N.I. Slawische Mythologie. Historische Monographien und Studien*. Moskau: Charlie.
382. Kovács, A. (1966): *Arátótiádák tipusmutatója. Ein magyarischer falucsúfolók tipusai (AaTh 1200-1349)*. Budapest.
383. Koval-Fuchylo, I. (2008): Sofia Rokosovska – Sammlerin folkloristischer Schätze von Swjagelschtschyna. In: *DUF*. Kiew: Verlag M. Dmytrenko.
384. Kowaliw, Yu. (2007): *Literarische Enzyklopädie: In zwei Bänden*. (1). Kiew: Academia Verlag.
385. Kozmin, A. (2003): *Struktur- und semantischer Index von Folkloreerzählungen. Ein Computermodell zur Verknüpfung eines Textes mit seinen Beschreibungseinheiten. Dissertation*. Moskau: RGGU.
386. Krauss, F. (1883): *Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Vülkergruppen*. Leipzig: W. Friedrich.

387. Krawtschenko, I. (1947, 1954): Sowjetukrainische Volksprosa. Kunst. Folklore. Ethnographie. In: *Wissenschaftliche Notizen des IMFE der Akademie der Wissenschaften der UdSSR*. (1–2), 116–127; (3), 85–93. Kiew.
388. Krekoten, W. (1963): *Fabeln in der ukrainischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts*. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR.
389. Krekoten, W. (1983). *Erzählungen von Antony Radyvylovsky: Aus der Geschichte des ukrainischen Romans des 18. Jahrhunderts*. Kiew: Naukova Dumka.
390. Kropotowa, N. (2009): Schlussformen in den krimkaraitischen Volkserzählungen. In: *Kultur der Schwarzmeervölker*. (173), 147–151.
391. Kropotowa, N. (2012): Der Kulturraum der krimkaraitischen Volkserzählungen. In: *Kultur der Schwarzmeervölker*. (238), 163–167.
392. Kropotowa, N. (2012a): *Merkmale der Poetik krimkaraitischer Volkserzählungen*. Dissertation. Kiew.
393. Kruk, I. (1989): *Ostslawische Tiererzählungen*. Minsk: "Nauka i tekhnika.
394. Kruptadia (1898, 1901, 1902): Folklore de l'Ukraine. Folklore de la Grand Russie. Anekdotes russie. In: *Kruptadia. Recueil de documens servie à l'ètude de traditions populaires*. (V, VII, VIII). Paris.
395. Krymsky, A. (1894): Über das Rumjanzew-Museum in Moskau. In: *ZhiS*.
396. Krymsky, A. (1973): Zur Ethnographie der Region Tschernihiw. In: *Werke in 5 Bänden*. (3).
397. Krymsky, A. (2009): Zum Thema der Geschichte Nr. 94, die Gegenstand der ersten wissenschaftlichen Arbeit von V. F. Miller war; In: *Volkserzählungen und Fiktionen, ihre Variationen und Veränderungen (V. A. Clouston, aus dem Englischen übersetzt). von A. Krymsky)*. Kiew: Stylos.
398. Kryworutschko, O. (1996): Verallgemeinerungsstunde zum Thema „Ukrainische Volksmärchen“ In: *Dyvoslovo*. (4), 38-40.
399. Krzyzanowski, J. (1962-1963). *Polska bajka ludowa w ukladzie systomatycznym*. (I-II). Breslau-Warszawa-Krakau.
400. Kubiyovych, V. & Kuzela, Z. (1949): *Enzyklopädie der Ukrainistik. Schewtschenko-Wissenschaftliche Gesellschaft*. (1). München; New York.
401. Kuhn, F. (1887): *Die Herabkunft des Feuers und des Gottertrankes*. Berlin.
402. Kukharenko, O. (2005): Die ersten gedruckten Ausgaben von Volksmärchen aus Sloboda in der Ukraine. In: *Sammlung der Kharkiv Historical and Philological Society*. (11), 85-92. Charkiw.
403. Kukharenko, O. (2005a): Das Problem der Authentizität von Slobozhanski-Erzählungen in Veröffentlichungen von M. Kostomarov im Almanach „Molodyk“. In: *Bulletin von V.N. Karazin-Charkiw-Nationaluniversität*. (659), 246-249. Charkiw. Philologische Fakultät.
404. Kukharenko, O. (2006): Slobozhansky-Texte in der Sammlung von O. Afanasiev „Folk Russian Fairy Tales“. In: *Wissenschaftliche Notizen der KNPU*: Reihe literaturwissenschaftlicher Studien. (1/45-2), 48-53. Charkiw: Nove Slovo Verlag.
405. Kukharenko, O. (2007): Ukrainisches Schandmärchen. In: *Wissenschaftliche Notizen der KNPU: Reihe Literaturwissenschaften*. (1/49-2), 18-23. Charkiw: Verlag Nove Slovo.
406. Kukharenko, O. (2008): Das Märchen von Slobozhanska in den ethnographischen und folkloristischen Studien von Petro Ivanov. In: *Wissenschaftliche Notizen der KNPU: Reihe Literaturwissenschaften*. (1/53-2), 102-107. Charkiw: Verlag Nove Slovo.

407. Kukharenko, O. (2009): Märchen von Slobozhanshchyna: *Von den ersten Aufzeichnungen bis zu den Veröffentlichungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Textgeschichte und -kritik).* Dissertation. Kiew.
408. Kukhta, N. (2002): Mykhailo Drahomanov – ein Forscher von Volksmärchen. In: *Ukrainische Ethnologie: Stand und Entwicklungsperspektiven um die Jahrhundertwende: Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten*. 120–122. Kiew.
409. Kukhta, N. (2002a): Ukrainische Parabeln und Märchen (zur Frage der Geschichte der Genreinteraktion). In: *Materialien der Zweiten Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Lesung „Ukrainische Folklore: Stand und Entwicklungsperspektiven um die Jahrhundertwende", dem Andenken an den ukrainischen Folkloristen Mychajlo Pasjak gewidmet*. 183–184. Kiew.
410. Kulisch, P. (1857): *Märchen und Märchenerzähler. Aufzeichnungen über Südrussland*. (II), 3–101. St. Petersburg: Druckerei Alexander Jacobson.
411. Kultschyzkyj, O. (1946): Das Märchen in der Weltanschauung des Kindes: (aus den Materialien des Kongresses der Kinderbuchautoren). In: *MUR*. (2), 69–74. München-Karlfeld.
412. Kumer, Z. (1974): *Vsebinski tipi slovenskih pripovednih pesmi. Typenindex slovenischer Erzähllieder*. Ljubljana.
413. Kuyevda, W. (2007): *Mythologische Quellen des ukrainischen ethnokulturellen Modells: psychologische Aspekte*. Donezk: Ukrainisches Kulturzentrum.
414. Kuzmichevsky, G. (1885): Älteste russische dramatische Szenen. In: *KSt*. (XI), 371–407.
415. Kuzmichevsky, G. (1886). Türkische Anekdoten in der ukrainischen Folklore. In: *Kyivska staryna*. (2), 209–236, (3), 445–466.
416. Kuzyschyn, H. (2008): Märchen als Mittel zur Förderung der Kreativität des Kindes in einem multikulturellen Umfeld. In: *Bulletin der Vorkarpatischen Universität. Pädagogik*. (19–20), 259–262. Iwano-Frankiwsk.
417. Kyryliuk, O. (2005): *Universalien der Kultur und Semiotik des Diskurses. Märchen und Ritus*. Odessa: TSGO NANU.
418. Kyryliuk, O. (2013): Prolegomena zum universellen Kulturindex der Folklore und literarischen Motive. In: *LFP*. (39/I). Kiew.
419. Lambrecht, W. (1967): *Ein Erzähltypenindex für Zentralafrika*. Berkeley.
420. Lanowyk, M. & Lanowyk, Z. (2006): *Ukrainische mündliche Volkskunst: ein Lehrbuch*. Kiew: Znannya-Press.
421. Laport, G. (1932). *Les contes populaires wallons* (FFC 101). Helsinki.
422. Lavrinenko, S. (1995): *Das sprachliche Weltbild im ukrainischen fantastischen Märchen:* Dissertation. Dnipropetrovs'k.
423. Lawrinenko, S. (1993): Das Märchen als Mittel zur Erziehung der nationalen Mentalität. In: *Klassische Pädagogik und Philosophie im Lichte moderner Aufgaben der Schul- und Hochschulliteratur*. (2), 121–122. Odessa.
424. Lawrow, F. (1958): Schöpfer und Interpreten des ukrainischen Epos. In: *Die Hauptprobleme des Epos der Ostslawen*. 217–239. Moskau: Izdvo AN USSR.
425. Lawrowa, O. (2003): Das Märchen als erster Schritt in der Herausbildung des kindlichen Sexualverhaltens. In: *Licht.* (2), 48–49.
426. Lawrynenko, D. (1860): Denkmäler der ukrainischen Literatur. In: *TschernGV*. (28, 35, 49, 50).
427. Leroux. (1882): *Recueil de contes populaires slaves*. Paris.

428. Levchin, R. & Meheda, I. (1989): Rätsel der „parallelen Realität“: Fantastische Welten in Folklore und Literatur. In: *Mensch und Welt*. (7), 35–39.
429. Lewtschenko, M. (1927): Der Held Ilja Muromez in einem alten ukrainischen Märchen. In: *Jubiläumsausgabe zu Ehren des Akademikers D. I. Bagaliy*. (1).
430. Lewtschenko, M. (1927): Sammlung podilliischer Märchen aus den Jahren 1850–1860 des Wolost-Schreibers Dyminsky. In: *Ethnographisches Bulletin*. (4), 160–172.
431. Linde, S. (1771-1847): *Słownik języka polskiego*. Kraków.
432. Lintur, P. (1947): Der Geschichtenerzähler aus dem Dorf Horynchevo von A. Kalyn. In: *Transkarpatien-Ukraine*. 27. April.
433. Lintur, P. (1955): Der transkarpatische Geschichtenerzähler Jurij Revt. In: *Sowjet-Transkarpatien*. 3. September.
434. Lintur, P. (1957): Der transkarpatische Geschichtenerzähler A. Kalyn: Zum Problem von Tradition und Innovation in der mündlichen Volkskunst. In: *Wissenschaftliche Notizen der Universität Uschhorod. Reihe für Geschichtsphilologie*. (24), 45–73. Uschhorod.
435. Lintur, P. (1959): Der Geschichtenerzähler Iwan Iwanowitsch Iljio. In: *Sowjet-Transkarpatien*. 20. Dezember.
436. Lintur, P. (1962): Antireligiöse und antipapistische Motive in den Märchen von Andrij Kalyn. In: *NTE*. (1), 94-97.
437. Lintur, P. (1962a): Volksgeschichtenerzähler aus Berehowe. In: *Leninska Prawda (Khust in Transkarpatien)*. 20. Februar.
438. Lintur, P. (1964): Geschichtenerzähler Mykhailo Halychyna. In: *Transkarpatische Prawda*. 1. Februar.
439. Lintur, P. (1966): Meister der Volkskunst. In: *Transkarpatische Prawda*. 23. November.
440. Lintur, P. (1967): Moderne Geschichtenerzähler von Transkarpatien: (Sammlernotizen). In: *NTE*. (1), 79-82.
441. Lintur, P. (1972): *Nachvort. Ukrainisches Volksmärchen*. Berlin. 691-743.
442. Litvinova, W. (1994). Zeichnen und Märchen. In: *Vorschulerziehung*. (5-6), 11-13.
443. Liungman, W. (1949). *Schwedische Volksmärchen*. (I-III). Stockholm.
444. Liungman, W. (1961). *Die schwedischen Volksmärchen*. Berlin.
445. Loboda, A. & Andriewsky, O. (1930): *Bibliographie der Literatur zur ukrainischen Folklore*. Band 1. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.
446. Loboda, T. (1925): Der gegenwärtige Stand und die zukünftigen Aufgaben der ukrainischen Ethnographie. In: *Ethnographisches Bulletin*. (1), 2.
447. Loboda, T. (2008): *Wassyl Krawtschenko. Öffentliche, wissenschaftliche und pädagogische Aktivitäten*. Kiew: I. F. Kuras Institut für Politik- und Wirtschaftswissenschaften der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
448. Loorits, O. (1926): *Livische Märchen- und Sagenvarianten* (FFC 66). Helsinki.
449. Lozko, G. (2005): *Ukrainian ethnography*. Kharkiv: Div.
450. Luganskaya, W. (1992): Musical inserts in Ukrainian fairy tales. In: *NTE*. (5-6), 76-81.
451. Lüthi, M. (2004): *Märchen*. Berlin: J.B. Metzler Stuttgart.
452. Lysiuk, H. (2012): *Postfolklore in der Ukrain*e. Kiew: Agentur „Ukraine“.
453. Lysiuk, N. (2002): „Frauenmärchen“ im Lichte des Konzepts von W. Propp (basierend auf dem Buch „Historische Wurzeln des Märchens“). In: *Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten des Kiewer VPC KNU*. S. 23–33.
454. Lysiuk, N. (2002a): Drei Ursprünge des Mythos. In: *Materialien der Zweiten Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Lesung „Ukrainische Folklore*: Stand und

Entwicklungsperspektiven an der Jahrhundertwende“, dem Andenken an den ukrainischen Folkloristen Mychajlo Pasjak gewidmet. Kiew. S. 178–180.
455. Lysiuk, N. (2004): Statt einer Übersicht: Einige Bemerkungen zu den neuesten „paläontologischen“ Forschungen. In: *Sprache und Geschichte*. (68), S. 99–103. Kiew.
456. Lysiuk, N. (2005): Folklore als politische Waffe. In: *Wort und Zeit*. (11), S. 65–71.
457. Lysiuk, N. (2006): *Mythologischer Chronotopos: Materialien für die Kurse „Mythologie“, „Slawische und Weltmythologie“.* Kiew: Ukrainisches Phytosoziologisches Zentrum.
458. Lytvynenko, S. (1996): Ukrainische Volkserzählungen als Mittel der humanistischen Bildung von Erstklässlern. In: *Pädagogik und Psychologie*. (1), 16–22.
459. Maidatshevskyi, A. (1899): Eine Seite aus dem Leben des Griechen Zalyubovsky (eines der kleinrussischen Ethnografen). In: *DnM*. (47).
460. Maksimowitsch, M. (1876, 1877). *Gesammelte Werke*. (1, 2). Kiew.
461. Maksimowitsch, M. (1877). Über kleinrussische Volkslieder. In: *Maksymovych, M.A. Gesammelte Werke*. (2), 439. Kiew.
462. Malinka, A. (1893): Verschiedene Varianten zum Thema des Gastes des Terenz. In: *EO*. (XII), 146–147.
463. Mannhardt, W. (1858). *Germanische Mythen: Forschungen*. Berlin.
464. Marinitschenko, W. (1951). Der Gebrauch phraseologischer Einheiten im neuen ukrainisch-russischen Wörterbuch (zum Material ukrainischer Märchen des 19. Jahrhunderts). In: *Lexikographisches Bulletin.* Kiew.
465. Markewytsch, O. (1900): Essay über Märchen, die unter dem einfachen Volk von Odessa kursierten. In: *Jubiläumsausgabe zu Ehren von V.F. Miller*. Moskau: Nauka. 172–184.
466. Markowsky, M. (1895): Eine Wandergeschichte aus der kleinrussischen Folklore. In: *KSC*. (XII), 94–96.
467. Maslo, O. (2008): *Nationalkulturelle Komponente im Lexikon der ukrainischen Volksmärchen:* Doktorarbeit. Charkiw.
468. Mastylko, N. (2005): Spanisches *Volksmärchen: Genre-kompositioneller und sprachpragmatischer Aspekt*: Doktorarbeit. Kiew.
469. Medne, A. (1940): *Latviešu dzivnieku pasakas*. Riga.
470. Metropolit Ilarion (1992): *Vorchristlicher Glaube des ukrainischen Volkes. Eine historische und religiöse Monographie.* Kiew: Oberegi.
471. Meyer, G. (1932): Das Volksmärchen in Schleswig-Holstein. Verzeichnis der Märchentypen. In: *Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde*. (10), 196-223.
472. Meyer, M. (1921): *Les contes populaires de la Flandre* (FFC 37). Helsinki.
473. Meyer, M. (1968): *Le Conte populaire flamand. Catalogue analytique et repertoire des épisodes et éléments des contes „Motif-index“* (FFC 203). Helsinki.
474. Mironov, M. & Gurevich, R. (1930): *Wir sind gegen das Märchen. Materialien der Sitzung in der Zentralbank der DDR* (Dezember 1929). Charkiw: DVU, Zentralbank der KPdSU beim Zentralkomitee des Komsomol.
475. Mishanych, O. (1957): Der Geschichtenerzähler Jurij Revt. In: *Zakarpatska pravda*. 8. Juli.
476. Mordovtsev, D. (1859): *Kleinrussische Literatursammlung*. Saratow.
477. Mordovtsev, D. (1878): Die Frau im ukrainischen Märchen (Zu den Werken von P. Tschubinsky, Bd. 2). In: *NV*. (759).
478. Mordvintsev, A. (1970): *Slawisches antireligiöses Märchen*. Kiew: Naukova Dumka.

479. Moroz, M. & Mushynka, M. (1992): Volodymyr Hnatiuk: 1871-1991: Bibliographischer Index. In: *NTSh in Lwiw*. Lwiw: NTSh-Verlag.
480. Moroz, M. (1999): *Bibliographie der ukrainischen Ethnographie*: In 3 Bänden. Band 1: Folklore. Lviv: Institut für Ethnologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
481. Moser-Rath, E. (1969): *Schwank, Witz, Anekdote*. Entwurf zu einer Katalogisierung nach Typen und Motiven. Göttingen.
482. Müller, I. & Röhrich, L. (1967): Deutscher Sagenkatalog. X. Der Tod und die Toten. *Deutscher Jahrbuch fur Volkskunde*. (XIII, 2), 346-397.
483. Muschketyk, L. (1990): Dämonische Gestalten im magischen Märchen Transkarpatiens. In: *Slavic Literature and Folklore Studies*. (18), 87–95.
484. Muschketyk, L. (1991, 1992): Die dämonischen Gestalten der Folklore der Grenzregionen der Ukraine und Ungarns. In: *Acta Ethnographica*. (37), 201–215.
485. Muschketyk, L. (1992): Ukrainische Folklore im ungarischen Kontext. In: *Folklore der Ukrainer außerhalb der Ukraine*. 60–74. Kiew: Naukova Dumka.
486. Muschketyk, L. (2007): Chronotopos der Volkserzählungen der ukrainischen Karpaten. In: *Sprache und Kultur*. (10, XII (112)), 169–176. Kiew: D. Burago Verlag.
487. Muschketyk, L. (2007a): Der Mensch und sein Schicksal in der Volkserzählung der ukrainischen Karpaten. In: *NTE*. (5), 4–11.
488. Muschketyk, L. (2008): Der Begriff des „Schicksals“ in den Volkserzählungen der ukrainischen Karpaten. In: *LFP*. 30. Auflage. 182–190. Kiew: VPC „Universität Kiew“.
489. Muschketyk, L. (2009): Die innere Welt des Menschen in der Volkserzählung der ukrainischen Karpaten. In: *LFP*. (31), 343–352. Kiew: VPC „Universität Kiew“.
490. Muschketyk, L. (2010): Der Held eines Volksmärchens im Lichte der Kategorien von Gut und Böse. In: *Vergleichende Studien slawischer Sprachen und Literaturen: Eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten*. (11), 377–386. Kiew.
491. Muschketyk, L. (2010): Ursprünge der ökologischen Kompatibilität ukrainischer Volkserzählungen. In: *Bulletin der Universität Tscherkassy. Reihe: Philologische Wissenschaften*. (188), 118–124.
492. Muschketyk, L. (2010a): Anthropokomponenten der Schlussformeln ukrainischer und ungarischer Volkserzählungen. In: *Sprache und Kultur*. (13/ V, VII (143)), 358–364. Kiew: D. Burago Verlag.
493. Muschketyk, L. (2010b): Sammlung und Veröffentlichung von Märchenprosa aus Transkarpatien. In: *Sprache und Kultur*. (13, V. VIII (144)), 294–300. Kiew: D. Burago Verlag.
494. Muschketyk, L. (2010c): Ethnolokale Spezifik der Volkserzählungen der ukrainischen Karpaten. In: *Studia Slavica*. (55/1), 123–135.
495. Muschketyk, L. (2010d): *Der Mensch im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten: Zum Material der Erzähltradition der Ukrainer und Ungarn*. Kiew: M.-Rylsky-Institut für Folklore der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
496. Muschketyk, L. (2010f): Die Welt der menschlichen Begierden im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten. In: *NTE*. (1), 100–109.
497. Muschketyk, L. (2011): *Anthropozentrismus im Volksmärchen der ukrainischen Karpaten: Erzähltradition der Ukrainer und Ungarn*: Dissertation. Kiew.
498. Muschketyk, L. (2011a): Anthropokomponenten der Anfangsblöcke ukrainischer und ungarischer Volksmärchen aus Transkarpatien. In: *Studia Ukrainica et Rusinica Nyiregyháziensia (In memoriam István Udvari (1950–2005))*. (27), 289–305.

499. Muschketyk, L. (2011b): Ukrainische und ungarische Volkserzählungen über den „geborenen“ und den „gelehrten“ Geist. In: *LFP*. (35), 362–371. Kiew: Kyiv University Press.
500. Muschketyk, L. (2014): *Figuren ukrainischer Volkserzählungen*. Monographie. Kiew: Ukrainian Writer.
501. Muschynka, M. (1980): *Ruthenische Erzählungen aus Bachka im Leningrader Katalog*. New Thought. (26), 62–63.
502. Myschanytsch, M. & Myschanytsch, S. (2002): *Mythos, Mythologie, Mythologismus, Mythokritik, Mythopoetik: Die Geschichte der Interpretation und Abgrenzung von Begriffen*. Donezk: Nord-Press.
503. Myschanytsch, O. (1980a): *Ukrainische Literatur der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und mündliche Volkskunst*. Kiew: Naukova Dumka.
504. Myschanytsch, S. (2003). *Folklore und literaturwissenschaftliche Werke*: Texte. (1). Donezk: DonNU.
505. Naumowska, O. & Saltowska, N. (2010): *Ukrainische Volksprosa. Poetik der Gattungen*. Studienführer. Charkiw: Verlag Savchuk O.O.
506. Naumowska, O. (1999): *Das folkloristische Erbe von Mykhailo Drahomanov*: Dissertation. Kiew.
507. Naumowska, O. (2000): „Wald“ – die Grenze zwischen Leben und Tod. In: *LFP*. (7), 93–104. Kiew.
508. Naumowska, O. (2000a): Historische Legenden und Traditionen in M. Drahomanovs „Belarussischen Volkslegenden und -erzählungen“. In: *LFP*. (6), 107–112. Kiew.
509. Naumowska, O. (2001). „Geschenk“ – ein Märchen von Kyrylo Soiko (zum Nachdruck ukrainischer Schallplatten von Porfiriy Martynovych). In: *LFP*. (11), 3-10. Kiew.
510. Naumowska, O. (2004): Künstlerische Raummodellierung in der Volksprosa. In: *Literaturwissenschaft*. (7), 32-235. Kiew.
511. Naumowska, O. (2007): Grenze zwischen Räumen als Bühne auf dem Weg zum Ewigen. In: *LFP*. (30), 190-197. Kiew.
512. Naumowska, O. (2007): Pavlo Chubynskyi und die Volkskunde der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: *LFP*. (29), 45–50. Kiew.
513. Naumowska, O. (2009): Anthropologische Studien von Mykhailo Drahomanov und Fedir Vovk. In: *LFP*. (32), 312-317. Kiew.
514. Naumowska, O. (2009a): Mykhailo Drahomanov – Verfasser und Forscher von Volksprosa. In: *Bulletin der Universität Lwiw*. Reihe „Philologie“. (45), 3–30. Lwiw.
515. Naumowska, O. (2009b): Das spirituelle und moralische Wesen der Ukrainer im Hinblick auf ihre Kreativität (in der wissenschaftlichen Bewertung von M. Drahomanov). In: *LFP*. (31), 361–368. Kiew.
516. Naumowska, O. (2010): Das Figurensystem ukrainischer Märchen in der Forschung von Lidiya Dunayevska. In: *LFP*. (34), 298–304. Kiew.
517. Naumowska, O. (2012). Japanische und ukrainische Märchen: ein figuratives Paradigma im vergleichenden Aspekt. In: *LFP*. (36), 194–199. Kiew.
518. Naumowska, O. (2014): „Der Waldzar Oh“: ein Paradigma verschiedener Modifikationen der Semantik und Funktionen des Märchenbildes des übernatürlichen Geistes. In: *LFP*. (40), 155–171. Kiew: Kyiv University Press.
519. Naumowska, O. (2016): „Ein guter Kosak geht immer nach seinem eigenen Willen!“: Typologie heroischer Bilder im Märchen. In: *Wissenschaftliche Arbeiten der Nationalen Universität Kiew „I. Ogienko“. Philologische Wissenschaften*. (42), 227–231. Kamianets-Podilskyj: Aksioma.

520. Naumowska, O. (2016a): „Ein guter Mann geht nicht, um Frieden zu stiften, sondern um zu kämpfen“: Ukrainische Märchenhelden. In: *Tagungsband der Neunten Allukrainischen Wissenschaftlichen Folklore-Lesung zu Ehren von Professorin Lidia Dunajewska*. 34–37. Kiew.
521. Naumowska, O. (2016b): Das Motiv der Katabasis im ukrainischen Märchen. In: *Tagungsband der Zehnten Allukrainischen Wissenschaftlichen Folklore-Lesung zu Ehren von Professorin Lidia Dunajewska*. 58–60. Kiew.
522. Naumowska, O. (2017): Mythische Wesen der „Unterwelt“ in ukrainischen Märchen. In: *LFP*. (42), 88–96. Kiew: VPC „Universität Kiew“.
523. Naumowska, O. (2017a): Jenseitige Ornithosymbolik des Kuckucks in der ukrainischen Folklore: Forschungsintentionen von M. Kostomarov. In: *Kostomarov und seine Zeit: Text und Kontext: Eine Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze*. Tagungsband. Riwne: Volynski Oberehy. 83–91.
524. Naumowska, O. (2017b). Das Motiv der Anabasis in einem ukrainischen Märchen. In: *Studia methodologica*. (45), 89–96. Ternopil-Kielce.
525. Naumowska, O. (2018): Das Paradigma weiblicher Figuren in ukrainischen Märchen. In: *Geisteswissenschaftliche Bildung an technischen Hochschulen*. (38), 88-94. Kiew: Nationale Luftfahrtuniversität.
526. Naumowska, O. (2019): Auf der Suche nach der Unsterblichkeit: Der Weg eines mythischen und märchenhaften Helden (vertikale Ebene). In: *Inspiration durch das Wort. Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze zu Ehren von Professor Stepan Chorob*. Iwano-Frankiwsk: Misto NV. S. 648–656.
527. Naumowska, O. (2019a): Motive der Reise des mythischen und märchenhaften Helden ins Jenseits (vertikale Projektion). In: *Wissenschaft und Bildung – eine neue Dimension. Philologie*, (VII(63), 212), S. 47–52 (Budapest, Ungarn).
528. Nayenko, M. (1997): *Ukrainische Literaturwissenschaft: Schulen, Richtungen, Trends*. (4), S. 109–129. Kiew: Akademiia.
529. Nayenko, M. (2001): *Geschichte der ukrainischen Literatur: Lehrbuch*. Kiew: Verlag Academia.
530. Nedo, P. (1956): *Sorbische Volksmärchen. Systematische Quellenausgabe mit Einführung und Anmerkungen.* Bautzen.
531. Nejilo, I. (2001): Sammlung von Märchen von P.V. Ivanov über das Schicksal. In: *LFP*. (11), 196-202. Kiew: Kyiv University Press.
532. Neuman, O. (1954): *Motivindex zur talmudisch-midraschischen Literatur*. Michigan.
533. Neyilo, I. (2004): Volksprosa von Slobozhanshchyna im wissenschaftlichen Erbe von P. Ivanov. In: *Volksmärchen aus der Region Kupjansk*. 8-13. Kiew: Landleben.
534. Neyilo, I. (2005): *Volksprosa der Region Kupjansk in den Aufzeichnungen von Petro Iwanow: Handlung, Motiv, Bild*. Doktorarbeit. Kiew.
535. Neyilo, I. (2010): *Volksprosa der Region Kupiansk in den Aufzeichnungen von Petro Ivanov: Handlung, Motiv, Bild*. Mironiwka.
536. Nimtschuk, W. (1993): Die herausragende transkarpatische Geschichtenerzählerin Hanna Paliuk. In: *NTE*. (5-6), 68-70; 70-78.
537. Nowak, U. (1969): *Beiträge zur Typologie des arabischen Volksmärchens*. Freiburg.
538. Ogonovsky, O. (1894): *Geschichte der russischen Literatur*. (4), 315-316. Lemberg.
539. Oldenbourg, E. (1929): Beliebte Inhalte: Probleme und Methoden. In: *Revue des ètudes slaves*, (3-4), 221-231.
540. Oleksiv, O. (2002): Die psychologische Essenz des Raumes im Märchen. In: *Materialien der Zweiten Internationalen Wissenschaftlich-Praktischen Lesung*

„Ukrainische Folklore: Stand und Entwicklungsperspektiven an der Jahrhundertwende“, dem Andenken an M. Paziak gewidmet. 184-188. Kiew.
541. Oliynyk, O. (2000): Archaische Bedeutung der weiblichen Initiation (basierend auf dem Material ukrainischer Volksmagie-Märchen). In: *Folklore-Notizbücher*. (3), 106-110.
542. Oliynyk, O. (2006): Spezifik des Übergangsrituals im Kontext ukrainischer Volksmagie-Märchen. In: *Narodovi Vidpochyteli*. (1-2), 139-151.
543. Oliynyk, O. (2007): *Antinomie der Kategorien „Eigenes“ / „Fremdes“ im Raum ukrainischer Volksmagie-Märchen*: Dissertation. Lviv.
544. Onysenko, S. (2012): Sprichwörter, Redewendungen, Rätsel und so weiter in ukrainischen Märchen: Intertextuelle Aspekte der Untersuchung. In: *LFP*. (37/1), 229–238. Kiew: Kyiv University Press.
545. Onysenko, S. (2013): *Intertextualität in der Folklore: Zum Material der Gleichnisse in Märchen*. Dissertation. Kiew.
546. Ortutay, Gy. (1985): *Ungarische Märchen: Märchenballadák, nepmesék*. Bp: Akadémiai K.
547. Ó'Súlleabháin, S., & Christiansen, R. (1963): *Die Typen des irischen Volksmärchens* (FFC 188). Helsinki.
548. Osyptshuk, A. (2007): Ein Märchen hilft, Ängste zu überwinden und Einsamkeit zu vertreiben. In: *Osvita*. (19/26), 6-7. Dezember.
549. Pabat, W. (1994): Die ästhetische Palette von Tiermärchen. In: *Grundschule.* (5), 28-30.
550. Pabat, W. (1994a): Die magische Welt der Märchen. In: *Grundschule*. (11), 21-23.
551. Panchenko, I. (1997): Mythos und Märchen. In: *Ausländische Literatur*. (34), 1-3.
552. Pankiewicz, I. (1938): *Ukrainische Dialekte der Karpatenukraine und angrenzender Regionen*. Prag.
553. Panko, S. (1970): Wassyl Korolowytsch, der Märchenerzähler: Essay. In: *Zakarpatska pravda*. 6. September.
554. Panko, S. (1971): Transkarpatische Geschichtenerzähler. In: *Vitchyzna*. (6), 216–218. 564.
555. Pastukh, N. (2001): *Zoomorphe Bilder in der ukrainischen Folklore. Das Bild des Kuckucks*. Dissertation. Lwiw.
556. Pawlij, P. (1939): Das Bild Lenins in Märchen und Legenden. In: *NTE*. (1), 10–18.
557. Pawlij, P. (1965): Schriftsteller, Volkskundler, Wissenschaftler: Zum 120. Geburtstag von I. J. Rudchenko. In: *Literarische Ukraine*. 7. September.
558. Pawliuk, S. (2007): *Kleine Enzyklopädie der ukrainischen Ethnographie*. Lwiw: Institut für Ethnologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.
559. Perekhodovets, Ol. (1862): Brief aus Poltawa. In: *ChernListok*, (33–34).
560. Petrow, I. (1951–1952): *Volksliteratur. Enzyklopädie der Ukrainistik. Thematischer Teil.* München.
561. Petrow, N. (1877). Südrussische Legenden. Bibliographische Anmerkung. In: *TKA*, (3) (März), 550–612.
562. Petrow, W. (1940): Akademiemitglied F. M. Kolesa und sein Buch „Ukrainian Oral Literature. In: *NTE*. (6), 17-27.
563. Petrow, W. (1949). Methodische und ideologische Trends in der ukrainischen Ethnographie des 19. und 20. Jahrhunderts. In: *Enzyklopädie der Ukrainistik: in 2 Bänden*. (1), 185. München, New York.
564. Plenzat, K. (1927): *Die ost- und westpreußischen Märchen und Schwänke nach Typen geordnet*. Elbing.

565. Plisetskyi, M. (1945): Ukrainische Folklore. Eine Abhandlung zur Geschichte der ukrainischen Literatur. In: *Herausgegeben von S. I. Maslov und E. P. Kirilyuk. Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR*. 5–33. Kiew: Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.
566. Podbereski, R. (1841): Über die ukrainische Folklore, ihre Bedeutung und ihre Geschichte. In: *Atheneum*, (I), 169–177.
567. Podbereski, R. (1843): Über die ukrainische Folklore. In: *Atheneum*, (I), 189–193.
568. Polek, W. (1994). *Geschichte der ukrainischen Literatur des 10.–17. Jahrhunderts*. Kiew: Vyshytsia Shkola.
569. Poliwka, I. (1895): Slavische Beiträge zur vergleichenden Märzenkunde. In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*.
570. Poliwka, I. (1898): Malgosnik und der vernachlässigte Student. In: *Vergleichende Folklorestudien*. Die Universität Prag. Sofia.
571. Poliwka, I. (1900): *Vergleichendes Folklorestudio*. Sofia.
572. Poliwka, I. (1907): Ali-Baba und ich scheuten uns nicht. Prilog Komparativnome izučavánu narodnich pripovijedaka. Napisav Dr. I. Polivka. In: *Zbornik za narodni život i običaje južnich Slovena.* (XII, 1). Zagrb.
573. Poliwka, J. (1895): Slavische Beiträge zur vergleichenden Märzenkunde. In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*.
574. Poliwka, J. (1900): O zlatém ptáčku a dvou chuduch chlapcich. In: *NSb*., (VI, 1-2), 94-143.
575. Poliwka, J. (1900): Tom, Tit, Tot. Ein Beitrag zur vergleichenden Märchenkunde. In: *Zeit. D. Ver. F. Volkskunde,* 254-272 und 382-396.
576. Poliwka, J. (1913): Lidové povidky o zkroceni zlé ženy. In: *ZNTSH*, 303-320.
577. Poliwká, J. (1923-1931): *Súpis slovenských rozprávok*. (I-V). Sv. Martin.
578. Poliwka, J. (1929): *Pohádkoslovne-Studie*. Prag.
579. Polnisch. (1853): Bajka czyli kazka ukrainska. In: *Dzien. Warsz*. 269-273.
580. Polyatschenko, F. (1998): Ein Märchen ist ein weiser Lehrer. In: *Ridna Shkola*. (1), 79-80.
581. Pop, W. (1956). Transkarpatische Märchen von A. Kalyna. In: *Sowjetisches Transkarpatien*. Uschhorod. (1), 136-144.
582. Popel, M. (1860): Pesnya obzhynkovaya („Das Märchen von zwei Brüdern: dem Reichen und dem Armen"). In: *ZG*, 547–548.
583. Popov, A. (1930): Ein sowjetischer Schriftsteller wird kein Märchen schreiben. In: *Materialien der Sitzung des Zentralkomitees der KPdSU* (Dezember 1929), 39–41. Charkiw: DVU, Zentralbank der KPdSU beim Zentralkomitee des Komsomol.
584. Porpulit, O. (2000): *Der onomastische Raum ukrainischer Volksmärchen: (im Vergleich mit russischen Märchen)*. Dissertation. Odessa.
585. Potanin, G. (1900): Echos der Geschichte von Eruslan. In: *EO*, (XLVI/3), 14–65, (XLVIII/4), 1–34.
586. Potanin, G. (1902): Der heilige Kasjan und das Märchen von der weißen Prinzessin. In: *EO*, (2), 116–124.
587. Potanin, G. (1903): Ein Märchen mit zwölf Figuren. 1) Zwölf Jünger; 2) Zwölf Töchter des Meereskönigs; 3) Zwölf Verschwörer; 4) Zwölf Grundfiguren. In: *EO*, (LVI/1), 124; (LVII/2), 1–37; (LVIII/3), 1–26; (LIX/4), 28–54.
588. Potebnja, O. (1860): *Über einige Symbole in der slawischen Volksdichtung*. Charkiw.
589. Potebnja, O. (1862): *Denken und Sprache*. Charkiw.

590. Potebnja, O. (1865): *Über die mythische Bedeutung einiger Riten und Glaubensvorstellungen*. Lesungen. (1–3). Moskau.
591. Potebnja, O. (1865–67): *Über das Schicksal und seine verwandten Geschöpfe*. Lesungen... (1), 34–52. Altertümer. Moskau.
592. Potebnja, O. (1877): *Belarussische Volkslieder nach der Liste des 16. Jahrhunderts*. Text und Anmerkungen. Woronesch.
593. Potebnja, O. (1882–1887): *Erklärungen zum kleinrussischen und verwandten Volkslied*. In 2 Bänden. Warschau.
594. Potebnja, O. (1894): *Aus Vorlesungen zur Literaturtheorie*. Fabel. Charkiw.
595. Potebnja, O. (1905): *Aus Anmerkungen zur Literaturtheorie*. Charkiw.
596. Potebnja, O. (1914): *1. Die Geschichte von Igors Feldzug. Text und Anmerkungen; 2. Erklärung des kleinrussischen Liedes des 16. Jahrhunderts*. Charkiw.
597. Potseluyko, A. (2004): *Gemeinsame indogermanische mythologische und religiöse Archetypen und ihre Manifestation in der ukrainischen spirituellen Tradition*: Dissertation. Kiew.
598. Poyda, P. (1991): Veröffentlichungen ukrainischer Volkserzählungen aus Transkarpatien. In: *NTE*. (5), 77–81.
599. Poznansky, N. (1915): Überblick über die russische ethnographische Literatur. In: *ZHS*, (I–II), 179–216.
600. Prokopova, O. (2004): Das ukrainische Volksmärchen als wirksames Mittel der Erziehung und Bildung. In: *Ukrainische Literatur in der Sekundarstufe*. (4), 25–27.
601. Prokopova, O. (2006): Kosmogonische Ursprünge des ukrainischen Märchens. In: *Ukrainische Literatur in der Sekundarstufe*. (2), 3–7.
602. Prokopova, O. (2007): *Methoden zur Erforschung ukrainischer Märchen auf der Grundlage der Erschließung ihres kosmogonischen Ursprungs*: Dissertation. Kiew.
603. Propp, W., Scott, L. (1977): *Die Morphologie des Volksmärchens*. Austin, Texas u. a.
604. Pyatachenko, S. (2004): *Folkloretätigkeit von Pavlo Hnidych*. Sumy: MakDen Verlag.
605. Pylyptschuk, S. (2008): „Die große Psychologie der zivilisierten Seele“: Die anthropologische Schule in der Beurteilung von Iwan Franko. In: *Ukrainische Literaturstudien*. (70), 263–269.
606. Pylyptschuk, S. (2012): Iwan Frankos Märchenstudien. In: *LFP*. (37), 110–122. Kiew: Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew.
607. Pylyptschuk, S. (2014): „Unvoreingenommene Textanalyse ...“: Methodologie der philologischen Schule in Iwan Frankos folkloristischem Werk. In: *Studia methodologica*. Ternopil. (37), 123–129;
608. Pylyptschuk, S. (2014a): Vergleichende Studien zu Franko, dem Folkloristen. In: *Vergleichende Studien slawischer Sprachen und Literaturen; zum Gedenken an Akademiemitglied Leonid Bulachowski: Wissenschaftliche Sammlung Papiere*. (24), 362-378. Kiew: Bildung der Ukraine.
609. Pylyptschuk, S. (2014b): *Ivan Frankos folkloristische Konzepte: Methodik, Genologie*: Doktorarbeit. Kiew.
610. Pysmenna, L. (1997): Wie traurig der fröhliche Geschichtenerzähler war. In: *Sag es deinem Enkel.* (21), 12.
611. Qvigstad, J. (1925): *Lappische Märchen- und Sagenvarianten* (FFC 60). Helsinki.
612. Ralston, W.R.S. (1878): *Russische Volksmärchen*. New York.
613. Ranke, K. (1955-1962): *Schleswig-Holsteinische Volksmärchen*. (I-III). Kiel.
614. Ranke, K. (1977): *Enzyklopädie des Maerchens*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.

615. Ratsius, Y. (1987): Dort, in den Tiefen der Erinnerung. In: *Wissenschaft und Gesellschaft*. (7), 62–67.
616. Raudsep, L. (1969): *Antiklerikale estnische Schwänke Typen und Variantenverzeichnis*. Tallinn.
617. Rausmaa, P.-L. (1969): *Historischer und lokaler Legendenkatalog im Folklorearchiv der Finnischen Literaturgesellschaft*. Helsinki.
618. Rausmaa, P.-L. (1973): *Ein Katalog von Anekdoten*. Turku.
619. Reboschapka, I. (1984): Modernisierung traditioneller Volkserzählungen. In: *Horizonte*. 160–175.
620. Redkva, M. (2008): *Semantisches und funktionales System von Personennamen in ukrainischen Volksmagie-Märchen: (in den Aufzeichnungen des 19. Jahrhunderts):* Dissertation. Iwano-Frankiwsk.
621. Řehoř, Fr. (1895): *Čert. Mosaika z ludovych podání halickoruských. (Priteli V.S. Ponci učiteli v Černilově).* Zlata Praha, (34).
622. Řehoř, Fr. (1895): *Kalendařik z narodniho života Bojkův. Přispěvek k rusinskému narodcentury halickýh Karpat.* Zlata Praha.
623. Rezension (1915): Rezension der Märchenliteratur. In: *ZhS*, (1-2), 180-204.
624. Robe, S. (1973): *Index mexikanischer Volksmärchen*. Berkeley.
625. Roder, K. (1999): Warum Märchen heilen. In: *Schulwelt*. (24), 11.
626. Roenko, O. (1989): Bücher über Folklore, Ethnographie und Volkskunst im Jahr 1987. In: *NTE*. (2), 74-79.
627. Röhrich, L. (1962-1967): *Die Erzählungen des späten Mittelalters und ihr Weiterleben in Literatur und Volksdichtung bis zur Gegenwart*. (1-2). Bern-München.
628. Rosovetskyi, S. (2005, 2007): *Ukrainische Folklore in der theoretischen Berichterstattung: ein Handbuch für Universitäten.* (1, 2). Kiew: Phytozentrum.
629. Rotunda, D. (1942): *Motivverzeichnis der italienischen Novelle in Prosa*. Bloomington.
630. Royce, S. (2005): Märchentherapie. In: *Dzerkalo Tyzhnia*. 21.-27. Dezember. 22.
631. Rusnak, I. (2010): *Ukrainische Folklore: ein Lehrbuch*. Kiew: VC Academy.
632. Rylsky, F. (1903): *Zum Studium des Ukrainischen Volksweltanschauung*. Kiew.
633. Rylsky, M. (1965): Ukrainische Volksdichtung. In: *Lehrbuch für Studierende philologischer Fakultäten an Universitäten und pädagogischen Instituten*. IMFE UAS. Kiew: Rad. shkola.
634. Rylsky, M. (1987): *Gesammelte Werke in 20 Bänden*. (16). Kiew.
635. Sabat, G. (2002): Das Märchen „Der Esel und der Löwe“ als folkloristische Nachahmung. In: *Ukrainische Sprache und Literatur*. (38) (Oktober), 18-19.
636. Sabat, G. (2004): Poetik des Märchens „Krähen und Eulen“. In: *Ukrainische Sprache und Literatur*. (36), 33-35.
637. Sabat, G. (2006): *Ivan Frankos Märchen: Besonderheiten der Poetik. „Als die Tiere noch sprachen“*. Drohobych: Kolo.
638. Sabat, G. (2008): Ivan Frankos Märchen. In: *Wort und Zeit*. (8), 55–61.
639. Sabat, G. (2009): *Ivan Frankos Märchen als ästhetisches und poetisches System*. Dissertation. Kiew.
640. Sakharkin, S. (1997): Der Rhythmus ukrainischer Volkserzählungen. In: *Modernity.* (6), S. 116–122.
641. Savitskaya, L. (2007): *Verwirklichung des Konzepts der „Trickerei“ in Umgangssprache und Volksmärchen:* Doktorarbeit. Charkiw.
642. Sawtschenko, F. (1928): Ethnographie und Folklore. In: *Ukraine*. (3), 123–128.

643. Sawtschenko, G. (1993): *Leben, Wirken und wissenschaftlich-historisches Erbe des Akademiemitglieds M. F. Sumzow (1854–1922)*. Dissertation. Dnipropetrowsk.
644. Sawtschenko, S. (1914): *Russische Sammlungs- und Studiengeschichte*. Kiew.
645. Schabliowskiy, W. (2002): Slawische Volkserzählung und die moderne Welt: Integrale Aspekte der Interaktion. In: *Slavic world*, (3).
646. Schabliowsky, W. (1985). Sammlung und Veröffentlichung von Märchen in Rumänien. In: *NTSH*. (6), 54-57.
647. Schabliowsky, W. (1987). Ideale sozialer Gerechtigkeit in einer Volkserzählung. In: *NTSH*. (3), 59–64.
648. Schabliowsky, W. (1997). *Poetische und stilistische Traditionen ostslawischer und ostrumänischer fantastischer Märchen (Gemeinsames und Spezifisches. Kontaktinformationen):* Dissertation. Kiew.
649. Schabliowskyi, W. (1990). Eines der ältesten internationalen Märchen. In: *NTSH*. (4), 36–41.
650. Schabliowskyi, W. (1990). Internationale Erzählung „Ein junger Mann auf der Suche nach Unsterblichkeit“ (AT 470 C*). In: *Slavic Literature and Folklore Studies*. (18), 95–105.
651. Schalak, O. (2016): Kalenyk Sheykovskyis Forschung: Themen, Methoden und Einheit. In: *Ethnographic notebooks*. (4 (130)).
652. Schapoval, L. (1999): Märchen als Mittel zur Bildung von Umweltwissen. In: *Grundschule*. (1), 24–25.
653. Schayan, W. (2001). Die Quelle der Urkraft der ukrainischen Kultur. In: *NTSH*. (1–2), 52.
654. Scheidel, A. & Declercq, Th. (2010): Apftml – Eine erweiterte Auszeichnungssprache für Propian Tales. Sandor Daranyi und Piroska Lendvaj, Herausgeber, AMICUS. In: *Erster internationaler Workshop zur automatisierten Motiverkennung in Texten des Kulturerbes und der wissenschaftlichen Kommunikation.* Universität Szeged.
655. Scheikowsky, K. (1860): *Podolisches Leben*. (I/2). Kiew.
656. Schewtschenko, T. (1985): *Werke in fünf Bänden*. (5), 333. Kiew: Dnipro.
657. Schewtschuk, S. (2011): Vom Volksmärchen zu nationalen und europäischen Horizonten. In: *Autographen zum Porträt von Professorin Lidia Dunajewska*. (21–26). Kiew: KNU.
658. Schewtschuk, W. (1992). Das ukrainische klassische literarische Märchen und Wege seiner Entwicklung. In: *Silbernes Märchenbuch: Ukrainische literarische Märchen*. (5–14). Kiew: Veselka.
659. Schewzowa, W. (1992). Im Land der fabelhaften Substantive. In: *Grundschule*. (3–4), 25–26.
660. Schischatski-Ilitsch, A. (1853): Über die Volkssprache und die Dialekte des Koseletski-Ujesd. In: *Tschernihiw-Gouvernement*. (37), 367–370; (40), 385–388; (41), 391–394.
661. Schischatski-Ilitsch, A. (1855): Über die Denkmäler des einheimischen Volkes. In: *Tschernihiw-Gouvernement-Verlag*. (16), (17). Tschernihiw, Gouvernementsdruckerei.
662. Schostak, A. (2003): Wie Kotigoroschko sich selbst suchte: Analytische Psychologie und Volkskunde. In: *Ukrainische Sprache und Literatur in weiterführenden Schulen, Gymnasien, Lyzeen und Hochschulen*. (4), 190-191.
663. Schtscherbo, A. (1980): Märchen in der geistigen Entwicklung von Kindern. In: *Grundschule*. (12), 18–23.
664. Schulgina, M. (2000): Abschlussstunde zum Thema „Märchen“ in der 5. Klasse. In: *Ukrainische Sprache und Literatur in der Schule.* (4), 40-42.

665. Schullerus, A. (1905, 1906): Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtale. In: *Archiv des Vereines für Siebenbürgerliche Landeskunde*. (XXXIII, Heft II, 302-466; Heft III, 467-602).
666. Schullerus, A. (1928): *Verzeichnis der rumänischen Märchen und Märchenvarianten* (FFC 78). Helsinki.
667. Schumada, N. (1961): Venelin als Sammler und Forscher ukrainischer Folklore. In: *NTE*. (4), 74.
668. Schumada, N. (2000): *Eine grundlegende Anleitung zum Handeln*. Kiew.
669. Schwarz, F. (1860): *Der Ursprung der Mythologie: Dargelegt an Griechischer und Deutscher Sage*. Verlag: Berlin, Verlag von Wilhelm Hertz.
670. Seki, K. (1966): *Typen japanischer Volksmärchen*. Tokio.
671. Semenoh, O. (2004): *Ukrainische Folklore: Ein Lehrbuch für Studierende philologischer Fachrichtungen an höheren pädagogischen Bildungseinrichtungen*. Hlukhiv: RVV GDPU.
672. Senko, I. & Lintur, W. (1985): Ein herzliches Wort an den Märchensammler: Drei Briefe von M. T. Rylsky an P. V. Lintur. In: *Echos: Kreativität der Jugend*. 118–120. Uschhorod: Karpaty.
673. Senko, I. (1984): Er kannte sowohl Märchen als auch das Leben. In: *Zakrpatska pravda*. 4. Mai.
674. Senko, I. (1994): Zum Verständnis der Tierkommunikation: (Folklore und ökologische Fragen). In: *Grüne Karpaten*. (1-2), 97-99.
675. Senko, I. (1996): *Mentalität der Ruthenen-Ukrainer*. Uschhorod.
676. Senko, I. (1999): *Ausgefüllter Fragebogen oder Biografie von P.V. Lintur*. Uschhorod.
677. Sęp, I. (1863): Skazki ludu czerwonoruskiego pod titułem Dudki. In: *Dzien. lit*.
678. Sgarsky, E. (1868): *Spuren der heidnischen Aufklärung in Russland in Form von Volksliedern, Glaubensvorstellungen, Märchen und historischen Aufzeichnungen*. Pravda. (1–13).
679. Simonsuuri, L. (1961): *Typen- und Motivverzeichnis der finnischen mythischen Sagen* (FFC 182). Helsinki.
680. Sinninghe, J. (1943): *Katalog der niederländischen Märchen-, Uhr-, Sprungsagen-, Sagen- und Legendenvarianten* (FFC 132). Helsinki.
681. Sirovátka, O. (1966): K pomeru slovenskė a českė pohadkove radice. In: *Slovensky narodopis*, (14), 361-377. Bratislava.
682. Skrypnyk, H. (2019): Ukrainische Folklore-Enzyklopädie. M.T. Rylsky-Institut für Folklore der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine. In: *Rylsky-Institut für Folklore der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine*. Kiew.
683. Skuratiwsky, W. (1990). Über Großmutters Märchen: Folklore. In: *Sowjetische Schule*. (7), 26–31.
684. Smahlo, N. (1996): Märchen in den Aufzeichnungen von Marko Vovchok. In: *LFP*. (4), 125–127. Kiew.
685. Smahlo, N. (1999): *Regionale Besonderheiten der Volksprosa Podoliens (auf der Grundlage der Folklore der Region Winnyzja).* Dissertation. Kiew.
686. Sobetska, O. (2006): Die Entstehung des Schlangenbildes aus dem Märchen „Die Schlange, die mit Geld bezahlt" im ukrainischen Märchenepos. In: *Literaturwissenschaft*. (17), 114–119. Kiew.
687. Sobetska, O. (2006a): Panchatantra: Geschichte des Schreibens und der Forschung. In: *Orientalismus*. (35-36), 172-180. Kiew.

688. Sobetska, O. (2006b): Die Genese der altindischen Geschichte „Der Löwe und der Hase“ in der ukrainischen Märchentradition. In: *Slawische Sammlung: Eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten*. (XII), 335-344. Odessa: ORIDU NADU.
689. Sobetska, O. (2008): *Ukrainische Volkserzählungen über Tiere und das indische Panchatantra: Vergleichende Struktur- und Semantikanalyse der Handlungsstränge*: Dissertation. Kiew.
690. Sobolewa, N. (1984): *Russische satirische Volkserzählungen über die Sibylle in den Aufzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts*: Dissertation. Kiew.
691. Sokalski, B. (1899): *Powiat Sokalski pod względem geografisch, etnographisch, historisch und wirtschaftlich*. Wow.
692. Sokil, G. (1996): *Folkloreaktivität von Osyp Rozdolsky*. Lwiw.
693. Sokil, G. (2000): *Osyp Rozdolsky: Leben und Werk*. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw.
694. Sokil, G. (2011): *Ukrainische Folklorestudien in Galizien im späten 19. – ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: historischer und theoretischer Diskurs*. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lemberg.
695. Sokil, W. (2003): *Ukrainische historische und ukrainische Legenden: strukturelle, semantische und poetische Aspekte*. Lwiw: Institut für Narodozn.
696. Sokil, W. (2018). *Ukrainische Folklore-Enzyklopädie*. Lwiw.
697. Solheim, S. (1943): *Registrieren Sie sich für norsk folkminnelags skrifter*. Oslo.
698. Solodukhow, W. (2007). *Metaphorische Märchen als Mittel zur aktiven sozialen und psychologischen Ausbildung: Doktorarbeit*. Iwano-Frankiwsk.
699. Sonny, A. (1906): Trauer und Schicksal in Volksmärchen. In: *Kyivskie universitetski izvestiya,* (10), 1-64.
700. Soriwtschak, R. (1982): „Kosakenerzählungen“ von Robert Nizbet Bain [1894 im Londoner Verlag „Laurence Bullen“ erschienen, aus dem Ukrainischen übersetzt unter dem Titel „Kosakenerzählungen und Volksmärchen“. Die erste englischsprachige Buchausgabe von Übersetzungen aus der ukrainischen Sprache]. In: *Vsesvit*. (2), 166–168.
701. Soriwtschak, R. (1984): Ukrainisches Märchenepos in englischer Übersetzung. In: *Vitchyzna*. (12), 156–158.
702. Sozonowitsch, I. (1890): Lieder und Geschichten über einen toten Bräutigam. In: *VarshUI,* (1-3).
703. Stepanyschyn, B. (2000): *Alte ukrainische Literatur in der Schule*. Kiew: Lybid.
704. Stroescu, S. (1969): *La typologie bibliographique des facėties roumaines*. (1-2). Bucaresti.
705. Subrytska, M. (1996): *Anthologie des literarischen und kritischen Denkens der Welt*. Lviv: Litopys.
706. Sukhobrus, H. (1958): *Ukrainische Volksdichtung*: In 2 Bänden. Kiew.
707. Sumzow, M. (1910): *Zeichnungen aus dem Leben der ukrainischen Volksdichtung*. Charkiw: Druckerei „Pechatne dilo“.
708. Sumzow, M. (1918): *Alte Beispiele ukrainischer Volksliteratur*. Tscherkassy: Verlag Siyach.
709. Sumzow, N. (1885): *Brot in Riten und Liedern*. Charkiw.
710. Sumzow, N. (1887): *Reise in die Folklore*. Kiew.
711. Sumzow, N. (1889): *Ethnographische Notizen*. Moskau.
712. Sumzow, N. (1890): *Kulturelle Erfahrungen*. Kiew.
713. Sumzow, N. (1890a): *Der Rabe in der Volksliteratur*. Moskau: Druckerei E. G. Potapow.

714. Sumzow, N. (1890b): *Zur Geschichte der Legenden vom geschickten Schützen*. Moskau: Druckerei A. A. Levenson.
715. Sumzow, N. (1891): Die Maus in der Folklore. In: *Ethnographische Zeitschrift*, (VIII/1), 49–93.
716. Sumzow, N. (1891a): *Die Zayats in der Volksliteratur*. Moskau: Druck. A. A. Levenson.
717. Sumzow, N. (1892). Byliny o Dobryn i Marina i kinshchinnye tskazy o zhine-vol'yazhchikah [Epen über Dobryn und Marina und verwandte Erzählungen über eine Hexenfrau]. In: *EO*, (XIII – XIV, 2-3), 143-169.
718. Sumzow, N. (1892a): Lieder über den Gast des Terentii und verwandte Geschichten. In: *EO*, (XII/1), 106-119.
719. Sumzow, N. (1892b): Moderne kleinrussische Ethnographie. In: *Kiewer Altertum*. (36/2), 211.
720. Sumzow, N. (1894) 1. Erzählungen und Legenden über Mark den Reichen. 2. Ergänzungen und Änderungen zum Artikel über Mark den Reichen. In: *EO*, (XXX/1), 9–30; (XXX/2), 176–177.
721. Sumzow, N. (1894a): Lieder und Geschichten über die lebenden Toten. In: *KSC*, (III), 440–458.
722. Sumzow, N. (1894b): Malorusskie skizki po sbornikam Kolberga i Moshinskoi. In: *EO*, (XXII/3), 97–135.
723. Sumzow, N. (1896): Der Frosch und die Kröte in Volksglauben und Märchen (Zur thematischen Folklorebibliographie). In: *SbHIO*, (IX), 242–243.
724. Sumzow, N. (1896): Wünsche und Proklamationen (hauptsächlich aus Kleinrussland). In: *SbHIO*, (IX), 183–208.
725. Sumzow, N. (1899): Raskhodki v oblasti anekdotatichnoi literatury. Anekdoten über Narren. In: *SbHIO*, (XI), 118–315.
726. Sumzow, N. (1900): Märchen. In: *Enzyklopädisches Wörterbuch*. Verlage F. A. Brockhaus, I. A. Efron. 59 Bände. St. Petersburg.
727. Sumzow, N. (1913): Zlydny in a barrel. Zu den Erzählungen aus der Konversation des Gefangenen. In: *Sammlung zu Ehren des siebzigsten Geburtstags von Prof. D. N. Anuchin*. Moskau.
728. Sumzow, N. (1991): *Die Legende der sündigen Mutter (Aus der Kiewer Alten Zeit)*. Kiew: G. T. Korchak-Novitskys Druckerei.
729. Svarytsch, I. (2002): *Mythos in der Genese des künstlerischen Denkens*. Chernivtsi: Zoloti Litavry.
730. Sveinsson, E. (1929): *Verzeichnis isländischer Märchenvarianten mit einer einleitenden Untersuchung* (FFC 83). Helsinki.
731. Sywatschenko, M. (1974): Ivan Rudchenko als Sammler und Verleger ukrainischer Volkserzählungen. In: *Literatur- und Volkskundestudien*. 337–401. Kiew.
732. Tabatschkowsky, V. & Tusliuk, S. (2000): *Anthropozentrismus und Vitalismus: Eine moderne Synthese*. Luzk: Nadstyr'ya.
733. Tag, O. (1966): *Ausgewählte Artikel zur Volkskunst*. Kiew: Naukova dumka.
734. Tag, O. (1975): *Seiten aus der Geschichte der ukrainischen Folklore*. Kiew.
735. Talantschuk, O. (1998): *Ukrainische Volkskosmogonie: Spezifik des mythologischen Denkens*. Kiew: Bibliothek der Ukrainischen Literatur.
736. Talantschuk, O. (2001): Tränen-Perlen: Die Symbolik der Tränen im mythopoetischen Komplex des Menschen. In: *Ukrainische Sprache und Literatur*. Juni (22), 10–12.
737. Taranenko, O. (1999): *Die Rolle von Märchen in der Rezeptionsbildung fiktionaler Werke:* Dissertation. Donezk.

738. Thompson, S. & Roberts, W. (1960): *Typen mündlicher Volkserzählungen. Indien, Pakistan und Ceylon* (FFC 180). Helsinki.
739. Thompson, S. (1928): *Die Typen des Volksmärchens*. (FFC 74). Helsinki.
740. Thompson, S. (1960): Fünfzig Jahre Volksmärchenerkundung. In: *Humanoria*, 49–57. New York.
741. Thompson, S. (1961): *Die Typen des Volksmärchens. Eine Klassifikation und Bibliographie. Antti Aarnes „Verzeichnis der Märchentypen" (FFC Nr. 3), übersetzt und erweitert. Zweite Überarbeitung* (FFC 184). Helsinki.
742. Thompson, S. (1966): *Motivindex der Volksliteratur*. Bloomington (London).
743. Tikholoz, N. (2003): *Gattungsmodifikationen von Märchen in den Werken von Ivan Franko*. Dissertation. Lwiw.
744. Tikholoz, N. (2005): *Ivan Frankos Märchenschaffen (genealogische Aspekte)*. Lwiw.
745. Tikhowska, O. (2006): Bilder und Motive eines magischen Märchens (Märchen von Werchowyna) durch das Prisma von Initiationsriten und Psychoanalyse. In: *Wissenschaftliches Bulletin der Universität Uschhorod. Reihe: Philologie.* (13), 134–137. Uschhorod.
746. Tikhowska, O. (2006a): Die Vorstellungen von Tod und Initiationsriten in transkarpatischen Volkserzählungen neu betrachtet. In: *Wissenschaftliches Bulletin der Universität Uschhorod. Reihe: Philologie.* (14), 190–193. Uschhorod.
747. Tikhowska, O. (2006b): Das Motiv der Erlösung in den magischen Märchen Transkarpatiens. In: *Moderne Probleme der Sprach- und Literaturwissenschaft. Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze*. (10), 255–263. Uschhorod.
748. Tikhowska, O. (2007): Interpretation des Rätselmotivs in den magischen Erzählungen Transkarpatiens. In: *Wissenschaftliches Bulletin der Universität Uschhorod*. Reihe: Philologie. (16), 46–50. Uschhorod.
749. Tikhowska, O. (2007a): Objektivierung und Transformation des Archetyps „Animus" in den magischen Erzählungen Transkarpatiens. In: *Acta Hungarika*. (XVIII), 290–303.
750. Tikhowska, O. (2007b): Der schicksalhafte Aspekt des Mutterarchetyps in den magischen Märchen Transkarpatiens. In: *Moderne Probleme der Sprach- und Literaturwissenschaft*. (11), 153–157. Uschhorod.
751. Tikhowska, O. (2007c): Das Motiv des Geistes in den magischen Erzählungen Transkarpatiens. In: *Wissenschaftliches Bulletin der Universität Uschhorod*. Reihe: Philologie. (15), 54–58. Uschhorod.
752. Tikhowska, O. (2008): Der Archetyp der Schrecklichen Mutter in den magischen Erzählungen Transkarpatiens. In: *Wissenschaftliches Bulletin der Universität Uschhorod*. Reihe: Philologie. (18), 48–53. Uschhorod.
753. Tikhowska, O. (2011): *Ukrainische Volksmagie-Märchen: Psychoanalytischer Aspekt*. Uschhorod.
754. Till, V. (1929–1937): *Soupis českych pohádek*. (I–II). Prag.
755. Tillel, V. (1921): *Verzeichnis der bömischen Märchen*. (I). (FFC 34). Helsinki.
756. Tischchinsky, A. (1859): Über ukrainische Sprichwörter und Redewendungen. In: *ChernGV,* (29).
757. Trokhymenko, W. (1986). W. O. Sukhomlynskyi über die Rolle von Märchen in der spirituellen Bereicherung von Schülern. In: *Grundschule*. (32), 61–64.
758. Tscheremska, O. & Maslo, O. (2009): Das ukrainische Volksmärchen als Gegenstand linguistischer Forschung: lexikalische und semantische Ebene. In: *Bulletin der Vorkarpatischen Universität. Philologie.* (21–22), 65–67. Iwano-Frankiwsk.

759. Tschornopissky, M. (2008): *Ukrainische Folkloreforschung. Wörterbuch und Nachschlagewerk*. Ternopil: Lehrbücher und Handbücher.
760. Tschornopysky, M. (2006): „Die Prinzessin kommt aus einem hohen, glänzenden Schloss". Ivan Franko über das ästhetische Wesen von Volksmärchen. In: *Bulletin der Universität Lwiw. Reihe Philologie*. (37).
761. Tschubynsky, P. (1873) Vorwort aus der Sammlung „Werke..." von P. Chubynsky. In: *Der Kiewer*, (28, 29, 31, 32).
762. Tschumarna, M. (1994): *Reise zum ukrainischen Märchen: der sprichwörtliche Kreis*. Lwiw: Kamenyar.
763. Tschyzhewsky, D. (1994): *Geschichte der ukrainischen Literatur* (von den Anfängen bis zum Realismus). Ternopil.
764. Tsertelew, N. (1820): Ein Blick auf altrussische Märchen und Lieder. In: *Sohn des Vaterlandes*. (60, VII).
765. Tubach, F. (1969): *Index exemplorum. Ein Handbuch mittelalterlicher religiöser Erzählungen* (FFC 204). Helsinki.
766. Tupyk, O. (2000): Heidnische Motive in ukrainischen Tiermärchen. In: *Ethnische Geschichte der Völker Europas*. (5), 90–93. Kiew.
767. Tyrpiak, I. (1876): *Aus dem Harvatsik (Korrespondent) der Karpaten*, (17).
768. Wakartschuk, I. (2006): *Briefwechsel zwischen Iwan Franko und Mychajlo Drahomanow*. Lwiw: Nationale Iwan-Franko-Universität Lemberg.
769. Waldburg, R. (1853): Zwei Märchen aus der Bukowina. In: *Zeitschrift f. deutsche Mythologie und Sittenkunde.* (ICH). 358-462. Göttingen.
770. Warneke, B. (1928): Mit über Medea und ukrainische Märchen. In: *Notizen der Odesa Scientific Society am VUAN*. (1), 5-8. Odessa.
771. Waschtschuk, F. (1966): Über die künstlerischen Merkmale ukrainischer Volksmärchen. In: *NTE*, (1), 78–80.
772. Wassiljew, M. (1890): Anthropomorphe Darstellungen im Glauben des ukrainischen Volkes. In: *EO*, (IV-1), 7–100.
773. Wasylko, Z. (2003): *Symbolisierung der Wortbedeutung in der ukrainischen Volkssprache (am Beispiel von Tiernamen in Märchen, Liedern und Gleichnissen):* Dissertation. Kiew.
774. Wengreniwska, M. (1985): Einige Bemerkungen zur Übersetzung französischer Volksmärchen ins Ukrainische. In: *Theorie und Praxis des Übersetzens*. (12), 74–79. Kiew.
775. Wengrenovskaya, M. (1981): *Linguistische und stilistische Fragen der Übersetzung russischer und ukrainischer Märchen ins Französische*. Dissertation. Kiew.
776. Wengrenovskaya, M. (1982). Ein Märchen mit einem Märchen übersetzen (Übersetzung der besten Beispiele ukrainischer Volksmärchen ins Französische). In: *Theorie und Praxis des Übersetzens*. (7), 72–77. Kiew.
777. Werkhratsky, I. (1900): Über den Dolivskyi-Dialekt. In: *ZNTSH*. (XXXV-XXVI), 81, 82, 85-87, 91-93.
778. Werkhratsky, I. (1902): Über den Dialekt des Galicischen Lemken. In: *Sammlung der Philologischen Abteilung der Nationalen Akademie der Wissenschaften.* (V), 164-224. Lemberg.
779. Wertiy, O. (1998): *Panteleimon Kulish und Volkskunst*. Ternopil.
780. Wertiy, O. (2008): Die Dialektik der Gattung in neuen Dimensionen. In: *Ukrainische Sprache und Literatur in weiterführenden Schulen, Gymnasien, Lyzeen und Hochschulen*. (6), 123-125.

781. Weselovsky, A. (1891): Einige neue Daten zu Volksglauben über das Schicksal. In: *EO*. (II), 20-29; (III), 25–26.
782. Wettbewerb (1892). Über einen Wettbewerb für eine Sammlung ugrisch-russischer Volksmärchen. In: *Listok* (Ungvar), (18, 19).
783. Wienert, W. (1925): *Die Typen der griechisch-römischen Fabel. Mit einer Einleitung über das Wesen der Fabel* (FFC 56). Helsinki.
784. Winogradov, G. (1930): Kindermärchen. In: *Bulletin der Ethnographischen Kommission der VUAN*. Kiew. (14), 17–30.
785. Witkovskaya, N., Shcherba, A. & Dzhola, D. (1970): Märchenstudium als Mittel zur ästhetischen Entwicklung von Grundschülern. In: *Grundschule*. (7), 16–22.
786. Wladimirow, P. (1896): *Einführung in die Geschichte der russischen Literatur*. Kiew: Druckerei der Kaiserlichen Universität St. Wladimir.
787. Wolkow, A. (2001): *Lexikon der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft*. Tscherniwzi: Soloti Litavry.
788. Wolkow, R. (1924): *Märchen: Untersuchungen zur Handlung eines Volksmärchens. Bd. 1. Märchen Großrusslands, der Ukraine und Weißrusslands.* Odessa: Staatlicher Verlag der Ukraine.
789. Wolkow, R. (1927): *Die verbale Gestaltung des großen russischen Märchens*. Odessa: Druckerei „Iswestija".
790. Wolkow, R. (1940): Zur Frage des Märchenrituals russischer Volksmärchen. In: *Werke der Staatlichen Universität Odessa. Philologie*. (1), 5–27.
791. Wolkow, R. (1941): Russkaya skazka. Zur Frage der Rolle des Erzählers bei der Gestaltung von Märchenritualen. In: *Wissenschaftliche Notizen des Pädagogischen Instituts Odessa*, (6), 29–58.
792. Wolotschai, W. (2010): *Das ukrainische Volksmärchen im Kontext der altukrainischen Mythologie: Literatur- und Sprachstudien des Textes*: Eine Monographie. Winnyzja.
793. Wolynskyj, P. (1973): Methoden der literaturwissenschaftlichen Forschung in den Werken von Iwan Franko. In: *Aus den kreativen Werken: Ausgewählte Artikel*. Kiew. 230–254.
794. Woods, B. (1959): *Der Teufel in Hundeform. Ein teilweises Typenverzeichnis der Teufelslegenden*. Berkeley-Los Angeles.
795. Woropay, O. (1968): Über ukrainische Volkserzählungen. Anekdoten. In: *Vysvolny shlach*, (11–12), 1437–1441.
796. Wosniak, M. (1946–1948): *Ukrainische Volkserzählungen*. In 3 Bänden. Kiew: Derzhvydav.
797. Wosniak, M. (1992): Galizische Märchen in den Aufzeichnungen der frühen 1930er Jahre. In: *ZNTSH*. (CCXXIII), S. 233–270. Lemberg.
798. Wosniak, M. (1994): *Geschichte der ukrainischen Literatur*: In 2 Bänden: Pädagogische Ausgabe. Lwiw: Svit.
799. Wowtschak, A. & Dovhaliuk, I. (2014): *Dokumentation der Folkloretradition. Prinzipien der Organisation und Durchführung folkloristischer Feldforschung, Transkription und Archivierung gesammelten folkloristischen Materials:* Methodische Empfehlungen für Studierende der Philologischen Fakultät, Fachrichtung 6.020303 – Philologie (Ukrainische Sprache und Literatur). Lwiw.
800. Wowtschak, A. (2001): *Ukrainische Folkloreforschung in deutschsprachigen Quellen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.* Dissertation in Philologie. Lwiw.

801. Wowtschak, A. (2008): Dokumentation der Folklore. Ukrainische Folkloreforschung. In: *Wörterbuch und Nachschlagewerk. Zusammenstellung und allgemeine Bearbeitung*: M. Chornopyskyi. S. 82–84. Ternopil: Lehrbücher und Handbücher.
802. Woytowytsch, W. (2002). *Ukrainische Mythologie*. Kiew: Lybid.
803. Wries, J. (1925). *Typenregister der indonesischen Fabeln „en Sprookjes" in Volksverhalen uit Oost-Indië.* Leiden.
804. Yakovleva, K. (1979): NTR und das Märchen. In: *Prapor.*
805. Yakymenko, S. (1988): Märchen im Bildungsprozess. In: *Potschatkova Shkola.* (2), 31-35.
806. Yankovska, Zh. (1998): *Folkloreaktivität von Panteleimon Kulish*: Doktorarbeit. Kiew.
807. Yaremko, L. (2006): *Folkloreaktivität von Mykola Kostomarov (methodischer Aspekt)*. Doktorarbeit. Kiew.
808. Yarmysh, Y. (1975): *In der Welt der Märchen: literarische und kritische Analyse.* Kiew.
809. Yashchurzhynsky, Khr. (1891): Über Transformationen in kleinrussischen Märchen. In: *KSS,* (III), 445-462; (IV), 82-96.
810. Yastrebov, W. (1895): Zur Bibliographie der kleinrussischen Märchen. In: *Kievskaya Starina*. (5), 51–58.
811. Yatchenko, W. (2001a). Das Paradigma der Gottesfindung in ukrainischen Märchen. In: *Praktische Philosophie*. (4), 179–184. Kiew: Zentrum für Praktische Philosophie.
812. Yatschenko, W. (2001b). Das Motiv des Gottesverlusts in ukrainischen Märchen. In: *Ukrainische Religionswissenschaft.* (19), 78–85.
813. Yatschenko, W. (2002). Das Problem der moralischen Bewusstseinsbildung in ukrainischen Märchen. In: *Grani.* (2), 82–86. Dnipropetrowsk.
814. Yeremenko, O. (1999): Symbolik der Ballade im Lichte der Konzepte von M. I. Kostomarov und A. A. Potebnya. In: *LFP*. (6), 42–51. Kiew.
815. Yevtushenko, I. (2004): *Die Rolle archetypischer Symbolik im Ausdruck intimer Gefühle des Subjekts gegenüber ihm nahestehenden Personen (basierend auf der Untersuchung von Mythen, Märchen und Psychozeichnungen):* Dissertation. Kiew.
816. Yuzwenko, V., Evseev, F., Mushketik, L. & Schabliovskiy, W. (1993): Slawisch-nichtslawische Interaktion in der Stilstruktur von Volkserzählungen (limnitrophische Gebiete). In: *Kunst, Folklore und Ethnographie der slawischen Völker. IX. Internationaler Kongress für Slawistik.* Bratislava, 1993. Kiew: Naukova Dumka. S. 98–110.
817. Yuzwenko, W. (1961): *Ukrainische Volksdichtung in der polnischen Folklore des 19. Jahrhunderts.* Kiew: Izdatelstvo AN USSR.
818. Yuzwenko, W. (1973): Wechselbeziehungen folkloristischer Gattungen in ihrer historischen Entwicklung. (3–21). In: *Entwicklung und Wechselbeziehungen der Gattungen slawischer Folklore.* Kiew.
819. Yuzwenko, W. (1975): Fantastische Märchen im System der folkloristischen Gattungen. In: *Slawische Literatur- und Folklorestudien*. (10), 76–82.
820. Yuzwenko, W. (1978): *Spezifik der künstlerischen Mittel slawischer fantastischer Märchen*. Kiew.
821. Yuzwenko, W. (1982): Zum Problem des Gattungssystems der modernen Folklore. In: *Moderne slawische Kulturen*. Kiew. (1), 155–157.
822. Yuzwenko, W. (2006): Wechselbeziehungen und Interaktionen von Gattungen als Grundlage des historischen und folkloristischen Prozesses. In: *Slawische Welt*, (4), 15–23.
823. Zh., Ir. (1890): Lubochnye kartinki na malorusskiie témesy. In: *KTSt.* (XII), S. 503–507.
824. Zyl, A. (2009): *Der Ethnograph Pavlo Chubynsky und seine Zeit*. Kyiv: Kazka Verlag.

INTERNETQUELLEN

1	05.2016. Wohltätigkeitsvortrag "Superhelden in ukrainischen Märchen". Ein offener Vortrag "Der ideale Held des ukrainischen Märchenepos" für das *Freiwillige Kulturprojekt "Von Urgroßvätern zu Nachkommen"*.
2	05.2016. *Radio Aristokraten*. Ukrainische märchenhafte Superhelden. 30 min. Live-Sendung.
3	05.2016. ICTV-Kanal. *Morgens in der großen Stadt*. Catgirl gegen Superman! 10 min. Live-Übertragung
4	05.2016. ICTV-Kanal. *Fakten.* Informationsmitteilung. Tag des ukrainischen Märchen-Superhelden. Aufzeichnung.
5	06.2016 "Ukrainisches Radio". *Die Sendung "Geheimnisse der Sprache"*. Ukrainische Märchen mit Olesya Naumovska: Was wissen wir über die ukrainische Volksfantasie oder Kolobok als Geheimwaffe in der hybriden Kriegsführung.
6	22.05.2016. Wie wählt man einen Superhelden für ein Kind? Lesen Sie ihm Märchen vor!" - ein Volkskundler. Warum erweisen sich die ukrainischen Märchennarren als die klügsten und warum müssen wir Comics über ukrainische Volkssuperhelden schaffen? *Morgenwelle. Hromadske Radio*.
7	12.09.2022. Über moderne Folklorestudien, ethnokulturelle Studien, Volkstraditionen und Modernität sowie über Freiwilligenarbeit. Die *dritte Folge des Podcasts "GUTIFka"* (Wissenschaftliche Gesellschaft der Studenten und Postgraduierten des Forschungsinstituts der Nationalen Universität Kiew).
	URL: https://t.me/c/1730996387/12
8	18.11.2022. Vortragsveranstaltung über das Motiv des Sieges des Lichts über die Dunkelheit in der ukrainischen Mythologie und Folklore. *Nationales Zentrum "Ukrainisches Haus"*.
	URL: https://www.youtube.com/watch?v=36-BL-VMW_o
9	Der Begriff des Archetyps in der Volkskultur. *Geist und Literatur*. № 7-8.
	URL: https://ekmair.ukma.edu.ua/server/api/core/bitstreams/64a40c19-c1f7-43be-baae-bb216b1dc35d/content
10	Lysiuk N. Oh auf dem Meer, auf dem Sumpf... *Sprache und Kultur*. III internationale Konferenz. Bd. 1: Berichte. Kiew: Institut für Internationale Beziehungen, 1994.
	URL: https://www.academia.edu/
11	Movoslovo-Website
	URL: https://movoslovo.com/products/100-kazok-tom-1
12	Website "Über den Einheimischen"
	URL: https://proridne.org/Українські%народні%казки.html
13	Website der ukrainischen Märchen, zusammengestellt von: Kapuschtschak Taras. Vorwort.
	URL: https://kazky.org.ua/zbirky/ukrajinsjki-narodni-kazky
14	Website Märchenbaum
	URL: https://derevo-kazok.org/ukrayinski-narodni-kazki/
15	10 Fakten, die Sie nicht über ukrainische Märchen wussten (Interviewmaterial). *Ukrainska pravda*. Ausgabe 05.2016.
	URL: http://life.pravda.com.ua/society/2016/05/19/212506/
16	Naumovska O. Hexen, Teufel, Werwölfe: Was die Wissenschaft über die bösen Gestalten der Märchen und der Phantasie weiß (Interviewmaterial). *Chitomo*. *Der Märchenerzähler*. Ausgabe 28.07.2016.
	URL: http://www.chytomo.com/tag/olesya-naumovska
17	Naumovska O. Baba Yaga. *Die große ukrainische Enzyklopädie*.
	URL: https://vue.gov.ua/Баба-Яга

18	Das Konzept des "Todes" in ukrainischen Volksmärchen. *Bibliotekarz Podlaski* 4/2020 (XLIX). C. 69-86.
	URL: https://doi.org/10.36770/bp.546 ISSN 1640-7806 (druk) (Polen). ISSN 2544-8900 (online) bibliotekarzpodlaski.pl.
19	Website "Ukrainische Volksmärchen"
	URL: https://4read.org/692-ukrayinsk-narodn-kazki.html
20	Rozvayko-Website
	URL: https://rozvyvajko.com.ua/kazky/ukrajinski-narodni-kazky/
21	Seite auf dem YouTube-Kanal "Baby Video"
	URL: https://www.youtube.com/playlist?list=PL5Z_tEnDw0P472gfJESV-Aq2dHJjFMEZg
22	Proza-Website
	URL: https://proza.org.ua/kazky/ukrayinski-narodni-kazky/
23	Website "Tou"
	URL: https://tales.org.ua/kazky/ukrainski-narodni-kazky/
24	Die Website KazkaUA.org und das Projekt Märchen auf Ukrainisch wurden im Zeitraum 2010-2023 entwickelt.
	URL: https://kazkaua.org/
25	Eine Website mit Märchen der Welt auf Ukrainisch. Das Projekt wurde im Jahr 2019 erstellt.
	URL: https://kazki.com.ua/
26	Die Website U-Kazky.com.ua wurde im Zeitraum 2015-2023 aktualisiert.
	URL: https://u-kazky.com.ua/category/ukra-nsk-narodn-kazki
27	Website "Kazkar"
	URL: http://kazkar.info/ua/ukra_nsk_kazki/
28	Die Website der Welt der Märchen
	URL: https://svit-kazok.info/
29	Website "Kleine Seite"
	URL: https://mala.storinka.org/
30	Website "Märchen auf Ukrainisch ansehen"
	URL: https://www.youtube.com/@Ukrainische_Märchen
31	Website von Valeria Vorobyova
	URL: https://казка.укр/
32	Movoslovo-Website
	URL: https://movoslovo.com/products/100-kazok-tom-1
33	Vseosvita Website
	URL: https://vseosvita.ua/library/albom-ukrainski-narodni-kazki-ilustracii-do-narodnih-kazok-304722.html
34	Website "Umit"
	URL: https://umity.in.ua/concept/?id=720
35	Die Website "Ukrainska Pravda. Leben"
	URL: https://life.pravda.com.ua/society/2016/05/19/212506/
36	Website der Grundstücks- und Motivverzeichnisse und der Datenbank
	URL: https://www.ruthenia.ru/folklore/thompson/index.htm
37	Mythologie der Ureinwohner Amerikas und Sibiriens. Thematische Einordnung und Verteilung nach Gebieten.
	URL: www.ruthenia.ru/folklore/berezkin/nocalendar1
38	Declerck T. Formalisierung von Märchen. Kritik der digitalen Vernunft. Konferenzabstracts. Universität zu Köln (26. Februar bis 2. März 2018) S. 409-412
	URL: https://dhd2018.uni-koeln.de/wp-content/uploads/boa-DHd2018-web-ISBN.pdf
39	Vergleichender Index der Grundstücke (CIP). Ostslawische Märchen. Zusammengestellt von A.V. Kozmin, elektronische (Hypertext) Version.

	URL: www.ruthenia.ru/folklore/index.htm
40	Franko Z. Vorwort. *Ivan Franko. Mosaik: aus Werken, die nicht in den Gesammelten Werken in 50 Bänden enthalten sind*. Lviv: Kamenyar, 2001.
	URL: http//www.myslenedrevo.com.ua/studies/franko/mosaic/01.html ; https://chtyvo.org.ua/authors/Franko/Mozaika_Iz_tvoriv_scho_ne_vviishly_do_Zibr_tv_u_50_t/

ZUSAMMENFASSUNG

Ukrainische Märchenstudien: Forschungsmethodik und Veröffentlichungspraxis. Monographie. Bila Tserkva (Ukraine)

Der Autor der Monographie schlägt vor, die Märchenforschung als einen eigenen Zweig der Volkskunde zu betrachten. Im Laufe der Forschung hat der Autor die Terminologie, die wissenschaftlichen Methoden und die Schulen, die zur Untersuchung der Märchenerzählung verwendet werden, untersucht. Die Autorin hat auch eine historiographische Einteilung der Märchenforschung nach Epochen vorgenommen, die der Romantik, dem Realismus und der Postmoderne entsprechen. In der Monographie wird die Periodisierung der ukrainischen Folklore unter Berücksichtigung der objektiven Faktoren der Geschichte des ukrainischen Volkes in zwei Jahrhunderten (19. und 21. Jahrhundert) vorgestellt. Die vier Perioden der Märchenforschung, die in der Arbeit vorgestellt werden, zeigen die Dynamik der Entwicklung der wissenschaftlichen Richtung, die es ermöglichte, die Besonderheiten der Märchenforschung, -sammlung und -veröffentlichungstätigkeit zu beschreiben und sich auf einzelne Gelehrtenpersönlichkeiten zu konzentrieren, deren Beiträge den Aufgaben unserer Studien am ehesten entsprachen. Durch die Identifizierung positiver Faktoren bei der Offenlegung der Theorie und der redaktionellen Praxis der ukrainischen Märchenkunde gelang es uns, die gestellten Aufgaben zu erfüllen, die darin bestanden, die Bedingungen für die Entstehung der ukrainischen Märchenkunde als eigenständige Richtung der Volkskunde zu beschreiben; ihre Periodisierung festzulegen; Fragen, Terminologie, Werkzeuge, Grundbegriffe zu klären, die Namen der Forscher eines bestimmten Themas anzugeben; die Methode der Zusammenstellung von Märchensammlungen zu betrachten.

Der Einsatz von Methoden und Techniken zur Untersuchung des Themas wurde durch die Aufgabenstellung bestimmt und appellierte an die deskriptiven, historischen, analytischen und theoretischen Methoden der Materialbearbeitung, die ihrerseits Beobachtung, Experimentieren und Strukturierung erforderten, um die notwendigen Schlussfolgerungen zu formulieren. Eine Vielzahl von Materialien kam in das Forschungsfeld (von theoretischen Werken, Wörterbüchern bis hin zu Märchensammlungen und Internet-Seiten für verschiedene Zwecke). Dies ermöglichte es uns, ein vollständiges Bild der ukrainischen Folklore zu erstellen und Fragen zu ihrer Entstehung, ihrer Eigenständigkeit als wissenschaftliche Richtung und als eigenständige Bildungsdisziplin zu beantworten.

Svitlana Karpenko

UKRAINISCHE MÄRCHENSTUDIEN : FORSCHUNGSMETHODIK UND EINHEITLICHE PRAXIS

Monographie

Printable signed by 29.04.2025. Format 60 × 84 1/16. Offset Paper.
Probation. printing. f. 29,87. Obl.-view. f. 37,03. Zam. Number 3105.
Circulation 15 copies.

Publisher 'payroll Serednyak TK "49000, Dnipro, 18 a / c 1212
Enlisting the subject of publishing in the State Register publishers,
manufacturers and distributors of publishing products
DK № 4379 from 02.08.2012.
Publisher ID in the system ISBN 8923
49000, Dnipro, 18 a / c 1212
Tel. (096) -308-00-38 (056) -798-04-00
E-mail: 7980400@gmail.com
www.isbn.com.ua

Printed at the printing-publishing center "Arbuz "
49000, Dnipro, 18 a / c 1212
Tel. (066) -55-312-55 (056) -798-22-47
E-mail: arbuz.in.ua@gmail.com
www.arbuz.in.ua